



+0145 938 01







Hntliche Sammlung

der

ä l t e r n

Sidgenössischen Abschiede.

Erster Band.

14/15 432

L u c e r n ,

Meyer'sche Buchdruckerei.

1874.



Handwritten text at the top of the page, possibly a title or header, appearing as a mirror image.

Handwritten text in the middle of the page, appearing as a mirror image.

Large handwritten text block in the lower middle section, appearing as a mirror image.

Handwritten text block below the large middle section, appearing as a mirror image.

Handwritten text block below the previous one, appearing as a mirror image.

Handwritten text block below the previous one, appearing as a mirror image.

Handwritten text block near the bottom of the page, appearing as a mirror image.

Handwritten text block near the bottom of the page, appearing as a mirror image.

Handwritten text block near the bottom of the page, appearing as a mirror image.



7
7

Ämtliche Sammlung

der

ä l t e r n

Eidgenössischen Abschiede.

Herausgegeben

auf Anordnung der Bundesbehörden

unter der Direction des eidgenössischen Archivars

Jacob Kaiser.

Lucern.

Meyer'sche Buchdruckerei.

1874.

Die
Eidgenössischen Abschiede

aus dem Zeitraume von 1245 bis 1420.

In zweiter Auflage bearbeitet

von

Anton Philipp Segeffer.

Der amtlichen Abschiedesammlung
Band 1.

Lucern.

Meyer'sche Buchdruckerei.

1874.

his

b 2709 (1)
41



D25 / 145938



V o r w o r t .

Es sind nun bereits fünf und dreißig Jahre verflossen, seit die erste Ausgabe des vorliegenden Bandes unter der Redaction des verdienstvollen schweizerischen Geschichtsforschers Professor Gutlich Kopp erschien, als eine Probe, wie das Vorwort sagte, für die Bearbeitung und Veröffentlichung der ältern eidgenössischen Abschiede.

Die vorbereitenden Arbeiten für die Folgezeit wurden nach dem Erscheinen dieses ersten Bandes in einigen Archiven fortgesetzt, aber erst zwölf Jahre später wurden die Redactionsarbeiten und die Publicationen in Folge eines Bundesbeschlusses mit vermehrten Redactionskräften und nach einem erweiterten Programme wieder aufgenommen.

Seitdem erschienen dann in ununterbrochener Folge die Bände dieser großen, den ganzen Zeitraum von den Anfängen der schweizerischen Eidgenossenschaft bis zum Jahre 1798 umfassenden Sammlung staatsrechtlicher Verhandlungen und Urkunden, so daß das ganze Werk nunmehr seiner Vollendung entgegengeht.

Der vorhandene erste Band entsprach aber weder in seiner äußern Form noch in der Vollständigkeit des Inhalts dem erweiterten Programm, das im Jahre 1851 für die folgenden Bände war angenommen worden. Es wurde daher, zumal der Vorrath beinahe vergriffen war, auf Grund der für das ganze Werk geltenden Regulative eine neue Bearbeitung angeordnet, in welcher dieser Band nunmehr in zweiter Ausgabe erscheint.

Der Kreis der Eidgenossenschaft, die sich um die ersten Bünde der Länder Uri, Schwyz, und Unterwalden allmählig entwickelt hat, bildet den formellen Rahmen, innert welchem die neue Bearbeitung, wie die frühere, sich zu bewegen hatte. Die gemeinsamen Verhandlungen der successive in diesen Bundeskreis getretenen Städte und Länder oder einzelner derselben unter sich und mit Auswärtigen wurden in möglichster Vollständigkeit in chronologischer Folge dem Texte dieser Sammlung einverleibt. Alle wichtigern staatsrechtlichen Urkunden — Bündnisse, Verträge, Friedens- und Waffenstillstandsverträge, Schiedsprüche, Erwerbungen gemeiner Herrschaften — erscheinen in den Beilagen, soweit dieses noch möglich war, wortgetreu nach den Originalurkunden abgedruckt, so daß sich in den Beilagen dieser Sammlung ein vollständiger Codex der staatsrechtlichen Urkunden der alten Eidgenossenschaft darstellt.

Gegenüber der ersten Ausgabe dieses Bandes waren hier allerdings bedeutende Lücken auszufüllen, sei es daß die betreffenden Stücke wegen Verschiedenheit des Standpunktes der Bearbeitung damals ganz aus der Sammlung ausgeschlossen wurden, wie z. B. der Regensburgerfriede und die Urkunden betreffend die Erwerbung des Livinenthales, des Eschenthals, des Argaus u. a. m., sei es daß man sich dort mit der Hinweisung auf ältere Druckwerke begnügte, wie dieses z. B. mit den Urkunden des brandenburgischen Friedens und vielen andern geschehen ist. Die angestrebte Conformität mit den folgenden Bänden und das Bestreben, eine vollständige, nach den Quellen revidirte Sammlung herzustellen, mußte in dieser Beziehung auch eine erhebliche Vermehrung des Volumens und des Inhalts zur Folge haben.

Es fiel aber bei der Umarbeitung dieses Bandes noch ein weiterer Gesichtspunkt in Betracht, welcher zur Beifügung eines besondern, demselben eigenthümlichen Anhangs führte.

Die Orte, welche successiv mit den drei Ländern, Zürich und Lucern in Bundesverhältnisse traten und bis zum Ende dieses Zeitraums den Kreis der acht Orte vervollständigten, die nebst Solothurn in dem Sempacherbrief, der ersten gemeinsamen Bundesverfassung, sich vereinigt finden, hatten zur Zeit ihres Eintritts in diesen Bundeskreis jedes bereits eine Vorgeschichte hinter sich, welche sich ebenfalls in der Form von Bündnissen, Burg- und Landrechten entwickelt hatte; sie stunden theilweise in auswärtigen Beziehungen, welche mit ihrem Eintritt in den Kreis der Eidgenossenschaft nicht erloschen, sondern nachmals auch für diese ihre Bedeutung erhielten und Verhandlungen zur Folge hatten, die in spätern Bänden der amtlichen Sammlung ihren Platz finden mußten. Alle diese Verhältnisse, obgleich sie für den Zeitraum des ersten Bandes außerhalb des formellen Rahmens der Arbeit lagen, durften schon des Zusammenhanges wegen nicht ganz unberücksichtigt bleiben. So die vielfachen Verbindungen im burgundischen Lande, die Bern zu ihrem Mittelpunkte hatten, bevor diese Stadt sich durch den Bund von 1353 unmittelbar mit den drei Ländern und mittelbar mit Zürich und Lucern verband.

Bern trat in den eidgenössischen Bundeskreis gewissermaßen als das Haupt einer ebenso ausgedehnten Verbindung im Westen, wie jene in dem mittlern Theile der nachmaligen Eidgenossenschaft es damals war. Die Städte Solothurn, Freiburg, Murten, Biel, die Grafen von Kyburg und verschiedene Edle und Gemeinwesen bildeten Theile dieser Verbindung und kamen durch den Bernerbund in mittelbare Beziehung zu den Eidgenossen. Und auch das Verhältniß Berns zu Savoyen, das dem Bunde dieser Stadt mit den Eidgenossen lange vorangeht, hat in späterer Zeit bekanntlich einen erheblichen Einfluß auf eidgenössische Verhältnisse gewonnen und bereits in dem Zeitraum dieses ersten Bandes zu Verhandlungen Anlaß gegeben.

Wie Bern im Westen, so hatte auch Zürich seine eigenen, in seinem Bunde mit den Waldstätten ausdrücklich vorbehaltenen Bundesverhältnisse und seine besondere, durch Bünde und

Verträge geregelte Stellung zum Hause Oesterreich bildet eine nothwendige Voraussetzung zum Verständniß mancher in diesem und dem folgenden Bande enthaltenen eidgenössischen Verhandlung.

Wie die Verbindungen Berns im Westen gewissermaßen eine eigene Eidgenossenschaft bildeten, so sehen wir endlich auch im Osten durch die Verhältnisse des Landes Appenzell und der Stadt St. Gallen die schwäbischen Städtebünde tief in die Grenzen der nachmaligen Eidgenossenschaft eingreifen und Bundesverhältnisse sich bilden, unter deren Vorgang Appenzell und St. Gallen gegen Ende unseres Zeitraums vorerst in Einzelbeziehungen zu Zürich und Schwyz, dann in Burg- und Landrechte mit den sechs Orten getreten und von da an Glieder der Eidgenossenschaft geworden sind.

So stunden in den Anfängen der Eidgenossenschaft, die dieser Band in sich schließt, eigentlich drei Gruppen von Verbindungen neben einander, deren theilweiser Zusammenschluß wesentlich die spätere Eidgenossenschaft bildete, daneben noch einzelne Glieder, wie z. B. Basel, dessen Verbindungen theilweise bereits in die Eidgenossenschaft hineinreichten, theilweise sich an die deutschen Städtebünde angeschlossen, die Bünde in Curwalen, Wallis etc., wo ebenfalls combinirte Organisationen mit einzelnen Orten der Eidgenossenschaft bereits in nähere Verbindung traten. Alle diese Formationen sind schließlich in die centrale Gruppe, welche den historischen Kern der Eidgenossenschaft bildet, aufgegangen.

Um nun das gesammte Material für die Gestaltung der Bundesverhältnisse aller spätern Glieder des eidgenössischen Verbandes in ihrer voreidgenössischen Zeit, soweit es innert unserm Zeitraum liegt, in diesen Band mit aufnehmen zu können ohne die Einheit der bundesstaatsrechtlichen Grundlage der Arbeit zu stören, ist daher ein Anhang von Regesten beigelegt worden, in welchen alle jene, dem Eintritt späterer Bundesglieder in den eidgenössischen Verband vorangehenden Bündnisse, Verkommnisse, Friedensverträge u. s. w., jedoch einfach im Auszug der betreffenden Urkunden und mit Ausschluß allfälliger noch vorhandener Correspondenzen u. s. w. aufgenommen sind.

Man konnte bezüglich der Anordnung der Materie dieses Anhangs zweifelhaft sein, ob nicht eine nach den einzelnen betreffenden Orten geordnete Zusammenstellung dieser voreidgenössischen Momente der einfachen Zeitfolge der einzelnen Stücke vorzuziehen wäre; allein die Betrachtung, daß bei materienweiser Anordnung des Stoffes Wiederholungen oder zahlreiche Verweisungen unvermeidlich geworden wären und mehr noch der ganze Character dieser amtlichen Sammlung schienen die Festhaltung streng chronologischer Ordnung auch für diese Regesten entschieden zu fordern.

Den Zusammenhang und die Uebersichtlichkeit über die in den verschiedenen Abtheilungen des Bandes enthaltenen Materien zu vermitteln, ist die Aufgabe des dreifachen Registers, das auch diesem Bande, wie den spätern, beigegeben ist und von denen besonders das Materienregister und das Ortsregister mit specieller Rücksicht auf diesen Zweck angelegt sind.

Kann bei dem Verluste so vieler Urkunden und Acten aus diesen weit zurückliegenden Zeiten und bei der in manchen Archiven noch unvollendeten Durcharbeitung des Erhaltenen diese Samm-

lung einen Anspruch auf absolute Vollständigkeit auch nicht erheben, so dürfte dennoch der Forscher in der Gestalt, in welcher dieser erste Band gegenwärtig zu Tage tritt, ein reichhaltiges Material zur Geschichte der eidgenössischen Bünde und der staatsrechtlichen Verhältnisse der alten Eidgenossenschaft vereinigt finden.

Die Bündnisse der sogenannten acht alten Orte mit den sie ergänzenden bundesrechtlichen Verkommnissen, Pfaffenbrief, Sempacherbrief u., das erste Stadium der bundesrechtlichen Gesamtentwicklung bildend, fallen vollständig in diesen Zeitraum, wie auch die analogen Formationen der östlichen und westlichen Verbindungsgruppen, die ihnen zur Seite gehen. Ebenso erfolgt der Beitritt einiger der später sogenannten zugewandten Orte wie St. Gallen, Appenzell, Wallis, schon in dieser Epoche, während derjenige anderer Orte wie Basel, Solothurn, Schaffhausen u. sich durch Einzelverbindungen und mittelbare Beziehungen vorbereitet.

Schon in dem Vorwort zu einem früher erschienenen Bande dieser Sammlung ist aufmerksam gemacht worden auf den formellen Unterschied der verschiedenen Verbindungsarten, welche uns in diesen ältern Zeiten unter dem Namen von Bündnissen, Vereinigungen, Verständnissen, Burgrechten, Landrechten u. entgegnetreten und auf die staatsrechtliche Bedeutung dieser Unterschiede. Es dürfte hier nur an das charakteristische Merkmal zu erinnern sein, welches die eigentlichen Bünde vor allen verwandten Verbindungsformen auszeichnet. Es liegt dieses in der auf die Mahnung nach eidlicher Erkenntnis des hilfsbedürftigen Theils begründeten Verpflichtung zur Bundeshülfe und in der gegenseitigen Eidesleistung der Verbündeten. Dieser Character tritt in ganz merkwürdiger Weise da zu Tage, wo die Bünde die Bestimmung enthalten, daß der eine Theil ohne Zustimmung des andern kein Bündniß mit Dritten eingehen dürfe, wie dieses z. B. in dem Vierwaldstätter-Bunde und in den Bünden zwischen Bern und Freiburg der Fall ist. Hier entstanden dann, damit diese Bestimmung in Fällen, wo der Consens der Contrahenten nicht zu erhalten war oder nicht erwartet wurde, umgangen werden konnte, jene Formen der Verbindung ohne das Recht der directen Mahnung und Hülfsverpflichtung, wie wir solche in den Beibriefen des Bernerbundes, in der Vereinigung von 1406 zwischen Bern und Lucern und in noch mehreren andern in diesem Bande vorkommenden Verbindungen sehen. Während durch die bestehenden Bundesverhältnisse der eine Contrahent verhindert war, mit Dritten einen eigentlichen Bund zu schließen, so hielt man es dagegen für zulässig, ein solches Bündniß ohne die Mahnung auf eidliche Erkenntnis und ohne gegenseitige Eidesleistung einzugehen, wenn auch materiell das Gleiche dadurch erzielt wurde. Daraus ergibt sich die große Bedeutung, welche die Mahnung, welche nicht nur auf Kriegshülfe, sondern überhaupt auf Einhaltung der Bundespflichten in positiver und negativer Form gestellt werden konnte, für die staatsrechtliche Auffassung der Bünde hatte und welche ein wichtiges Merkmal sie für die Characteristik der vorkommenden Verbindungsformen bildet.

Den Bündnen mit voller gegenseitiger Eidesverbindlichkeit stehen die Burg- und Landrechtsverträge als eine Form gegenüber, welche immer eine Ungleichheit der Contrahenten, eine stärkere formelle Verpflichtung des einen als des andern in sich schloß.

Die zwischen beiden in der Mitte liegenden Formen der Vereinung und des Verständnisses kommen in dem vorliegenden Bande weniger häufig vor, als in dem folgenden; sie unterscheiden sich von den Bündnen wesentlich durch den Abgang der formellen Mahnung und der gegenseitigen Eidespflicht, von den Burg- und Landrechten dadurch, daß ihre Glieder in der Regel als gleichberechtigte Contrahenten erscheinen.

Was den Inhalt der Bündne betrifft, so ist neben der Regulirung der Hilfsverpflichtungen in allen der Ausschluß der Selbsthilfe und die Ordnung der Verhältnisse des Gerichtsstandes ein Hauptbestandtheil. Das schiedrichterliche Verfahren bei Streitigkeiten unter den Contrahenten selbst wird in mannigfaltiger Weise bis in alles Detail geregelt. Aber nicht nur in den verschiedenen Arten der Bündnisse, sondern auch in den Friedens- und Waffenstillstandsverträgen hat stets diese Materie einen vorzüglichen Platz.

Ebenso bildet der Abschluß gegen die fremde, geistliche oder weltliche Gerichtsbarkeit in fast allen diesen Verträgen einen stehenden Artikel. Es ist darunter sowohl die nach dem mittelalterlichen Staatsrecht mit aller Territorialgerichtsbarkeit concurrirende Jurisdiction der königlichen Gerichte, Hofgerichte, Landgerichte, als auch die auswärtige geistliche Gerichtsbarkeit verstanden. Dagegen werden ebenso allgemein der geistlichen Gerichtsbarkeit, von deren prinzipieller Ausschließung weder in den Bündnen noch im Pfaffenbrief die Rede ist, die Ehesachen, offener Wucher und bisweilen auch noch „geistliche Sachen“, oder „was die Geistlichkeit angeht“, ausdrücklich vorbehalten. Ein sehr bemerkenswerther Zusatz, der sich überall dem Ausschluß fremder und geistlicher Gerichte angehängt findet, ist die Ausnahme, welche für den Fall der Rechtsverweigerung der competent erklärten Gerichtsstelle gemacht wird. In diesem Falle soll dem Kläger gestattet sein, sein Recht zu suchen, wo er es findet. Es liegt darin eine mit aller modernen Rechtsanschauung im schärfsten Gegensatz stehende förmliche Anerkennung einer außer dem Territorium befindlichen Gerichtsbarkeit für jene Eventualität, was offenbar mit der staatsrechtlichen Idee einer concurrirenden Jurisdiction des Königs im ganzen Reiche, wie des Papstes in der ganzen Kirche zusammenhängt.

Der Gerichtsstand des Wohnorts des Beklagten bei persönlichen Forderungen, der belegenen Sache bei Streitigkeiten um Eigen und Erbe, der gelegenen Erbschaft, finden sich in den Bundesverträgen durchweg als ordentliche Gerichtsstände anerkannt und gegenseitig garantirt; Pfändungen und Arreste auf Angehörige der contrahirenden Theile (Verheften und Verbieten) werden nur bei eingestanderer Schuld oder Bürgschaft zugelassen, sonst verträglich ausgeschlossen.

In einigen Verträgen erscheint auch die Anerkennung eines besondern Verfahrens bei dem Bezug von Zinsen und Zehnten mit Hinweisung auf die localen Rechtsgewohnheiten.

Lehenssachen sollen vor die „Mann“ Lehensgenossen, Lehengerichte, gewiesen werden.

Die Wahrung der Selbständigkeit der einzelnen Bundesglieder tritt überall in den Bundbriefen als ein sehr ausdrücklich betonter Gesichtspunkt hervor. Nur in Beziehung auf das Anfangen von Kriegen enthalten zum Theil die Bundbriefe selbst, zum Theil die Verkommnisse einige Beschränkung, und in einigen Bünden wird das Eingehen weiterer Bündnisse ohne Einwilligung der alten Verbündeten ausgeschlossen. Bezüglich der Einmischung in die innern Verhältnisse der Bundesglieder finden sich die Grundsätze des nachmaligen Stanserverkommnisses in diesen ältern Verträgen schon vielfach angedeutet. Im Zürcherbund übernehmen die Verbündeten gewissermaßen eine Garantie der Brun'schen Verfassung, in den schwäbischen Städtebünden ist der Fall innerer Parteiung und Unruhe und die Verpflichtung, den Räten zur Unterdrückung derselben beizustehen an einem Orte sogar ausdrücklich vorgesehen. Im Uebrigen beschränkte sich bei innern Zwistigkeiten die Intervention der verbündeten Orte auf Vermittlung und Herbeiführung von Compromissen (Lädung, Anlaß.)

Die bekannte Intervention in den Streitigkeiten zwischen der Stadt Zug und dem äußern Amte (1404), welche zu einem bewaffneten Zuge führte, war complizirt durch die Stellung von Schwyz in diesem Streite und nahm beinahe den Character eines innern Krieges an. Die Urkunden, welche über diese bundesrechtlich sehr bedeutsamen Vorgänge einläßlichen Aufschluß geben, sind daher auch nach ihrem ganzen Umfange in den Text der Sammlung aufgenommen.

Ein zweiter, höchst interessanter Handel, der die Eidgenossenschaft in diesem Zeitraum an den Rand des Bürgerkrieges führte, ist der sog. Naronhandel (1417), dessen gefährlicher Character aus einer Collision verschiedener Bundesverhältnisse entsprang, indem Lucern, Uri und Unterwalden mit den Landleuten von Wallis in Burg- und Landrechten stunden, Bern dagegen mit dem von Naron verburgrechtet war und beide Theile sich ihrer Verbündeten annahmen. Auch über diesen Handel ist das Material in möglichster Vollständigkeit der Sammlung einverleibt worden.

Endlich fällt auch in diesen Zeitraum die Entstehung gemeinsamer Herrschaften, welche das stärkste Band des Zusammenhalts der alten Eidgenossenschaft geworden sind, namentlich die Erwerbung der Pfandschaft Baden und der freien Ämter im Argau durch die Eroberung im Reichskriege und die darauf folgende Verpfändung des römischen Königs Sigmund. Ein wichtiges staatsrechtliches Prinzip für die Verwaltung und Beherrschung der gemeinen Herrschaften wurde gleich bei der ersten Regulirung der Verhältnisse der theilnehmenden Orte aufgestellt, die sich in der Urkunde des Eintritts derselben in die Pfandschaft Baden findet, daß nämlich in Sachen, welche diesen gemeinsamen Besitz angehen, die Minderheit der Mehrheit der Orte folgen soll.

Wie im Argau, so erwarben auch in dieser Periode die Eidgenossen im Eschenthal gemeinsame Herrschaften, in deren Besitz sie sich aber nicht dauernd erhielten.

Ein Beispiel einer gemeinsamen Herrschaft nur zweier Orte gibt in diesem Zeitraum die Vogtei Livinen, welche Uri und Obwalden mitssammen erwarben und verwalteten.

Die auswärtigen Beziehungen der Eidgenossenschaft liegen für den Zeitraum, den dieser Band umfaßt, wesentlich in ihren Verhältnissen zum Hause Oesterreich. Diese entwickeln sich in einer ununterbrochenen Folge von den ersten Waffenstillständen nach dem Morgartenkriege bis zum fünfzigjährigen Frieden von 1412, der nach der Unterbrechung durch den Reichskrieg von 1415 für eine lange Reihe von Jahren den rechtlichen und factischen Besitzstand feststellte, welcher der ewigen Richtung, dem Definitivfrieden mit Oesterreich zur Grundlage diente. Die wichtigsten dieser Verträge sind unter dem Namen „Frieden“ bekannt und es muß hier an den Sprachgebrauch der Zeit erinnert werden, wonach im Gegensatz zu der Bezeichnung „Richtung“, welche dem heutigen Begriff eines Definitiv-Friedens entspricht, das Wort „Friede“ stets für einen auf bestimmte Zeitdauer mit Regulirung des Besitzstandes und des gegenseitigen Verkehrs sowie mit verträglicher Festsetzung eines schiedgerichtlichen Verfahrens für inzwischen entstandene Streitigkeiten geschlossenen Waffenstillstand gebraucht wird, nach dessen Ausgang die streitenden Theile in die rechtliche Stellung vor dem Abschluß des Vertrages wieder eintraten.

Der Beitritt Lucerns zu dem Bunde der drei Waldstätte verwickelte in Folge des besondern Verhältnisses dieser Stadt zu dem Hause Oesterreich die Beziehungen der streitenden Parteien. Nach den mehrfach verlängerten Waffenstillständen der drei Länder mit den österreichischen Amtleuten nach dem Morgartenkrieg erscheint daher schon in der neuen Verhandlung von 1336 ein doppeltes Moment, der Friede mit den Waldstätten einerseits und der Schiedspruch gegenüber Lucern anderseits.

Nach dem Zürcherbunde folgen sich dann unmittelbar der Schiedspruch der Königin Agnes von 1351, der brandenburgische Friede von 1352 und der Regensburgerfriede von 1355. Die Zusammenstellung dieser Verhandlungen läßt unschwer den innern Zusammenhang derselben und namentlich die immer stärker hervortretende vermittelnde Stellung Zürichs erkennen, welche sich im Regensburgerfrieden zu einer entscheidenden Einwirkung gestaltete.

Der Sturz der Brun'schen Herrschaft und der Umschwung der Parteiverhältnisse in Zürich spiegelt sich dann auch in der veränderten Gestalt, welche von da an die folgenden Friedensverträge mit Oesterreich annehmen; die besondere Stellung, die Zürich vordem innegehalten, tritt zurück; in dem Thorbergischen Frieden von 1368 steht Zürich mit den übrigen Orten in gleicher Linie. Eine Nachwirkung jener frühern Sonderstellung findet sich jedoch immerhin auch während der Periode des Thorbergischen Friedens noch in dem Umstande, daß in den besondern Friedensverträgen um Zug, welche dem Thorbergischen Frieden und dessen Verlängerungen zur Seite gehen, Zürich unter den Contrahenten nicht mit erscheint.

In dem Sempacherkrieg tritt dann auch Bern, das bisher außer der gemeinsamen Action der VI Orte gegen Oesterreich gestanden, in dieselbe ein, allerdings noch in deutlich ausgeprägter

und gewahrter Sonderstellung, wie es denn auch im einjährigen und siebenjährigen Frieden noch nicht mit den VI Orten gemeinsam in den Friedebriefen erscheint, sondern diesen Verträgen durch besondere Adhäsionserklärungen beitrifft. In dem zwanzigjährigen und fünfzigjährigen Frieden erscheint sodann auch Bern mit den übrigen Orten in der Reihe der Contrahenten.

Ueber die Kriege selbst, deren Abschlüsse in diesen Verträgen liegen, sowie über die Kriegsverfassung und Kriegsführung der Eidgenossen enthalten, mit Vorbehalt des Sempacherbriefes, die in diesem Bande erscheinenden Acten und Urkunden sehr Weniges. Was sich in dieser Beziehung findet, ist nicht sowohl in den Kriegen gegen Oesterreich, als vielmehr in denjenigen zur Eroberung des Eschenthals zu suchen, welche in unserer Periode durch keinen Friedensvertrag abgeschlossen sind. Diese Kriege bieten dadurch ein besonderes Interesse, daß sie außerhalb der sogenannten Bundeskreise geführt wurden und deshalb Erörterungen über die Hülfsverpflichtung veranlaßten welche die praktische Bedeutung der auf die letztere bezüglichen Bestimmungen der Bünde ins Licht setzen. In diesen eschenthälischen Kriegen finden wir die Bezeichnung eines obersten Hauptmanns, wir finden auch den Grundsatz zum ersten Mal aufgestellt, daß im Felde die Mehrheit entscheiden soll. Die Auszüge unter dem Banner, Auszüge mit ganzer Macht, werden scharf unterschieden von den Auszügen mit den Benlin, kleinern contingentmäßigen, wohl oft auch aus Söldnern gebildeten Truppen, neben welchen auch die Freiharste unter Freifahnen bereits vorkommen.

Von den Gegenständen der innern Verwaltung ist es vorzüglich das Münzwesen, was zu vielen Verhandlungen, Conventionen u. s. w. Anlaß gegeben hat. Auch über das Straßenwesen finden sich bereits in diesem Band einzelne Verhandlungen, insbesondere über die Sicherung der Pässe in Curwalen sowie der Straßen über den St. Gotthard und Grimfel; von vorzüglichem Interesse ist eine Uebereinkunft zwischen Bern und den Haslithalern, den Wallisern aus dem Gomsjerzenth und den Eschenthalern über die Unterhaltung des Grimfelpasses und des Griespasses, welche eine zusammenhängende Straße vom Haslithal in das Formazzathal bilden, die, wie es scheint, zu dieser Zeit einem starken Verkehr diene.

Diesem Bande ein Glossar beizufügen erschien als überflüssig, da dasjenige des zweiten Bandes sehr wohl auch für diesen benutzt werden kann.

Was die archivalischen Quellen betrifft, welche für diesen Band zu benutzen waren, so lieferten die Archive von Zürich, Bern, Lucern, Schwyz und Obwalden den meisten urkundlichen Stoff. Der Bearbeiter muß an dieser Stelle insbesondere den H. H. Staatsarchivaren Strickler in Zürich und von Stürler in Bern seinen Dank aussprechen, deren Gefälligkeit er in ausgiebigster Weise in Anspruch zu nehmen genöthigt war. Auch die Archive von Uri, Basel, St. Gallen, Solothurn ergaben mehrere noch ungedruckte Beiträge, während diejenigen von Freiburg, Glarus und Appenzell für diesen Zeitraum fast vollständig durch die quellenmäßigen Druckwerke erschöpft sind, welche ihre Urkunden veröffentlicht haben.

Von den eigentlichen Abschiedsammlungen, welche für die spätern Bände die reichhaltigste Quelle bieten, reicht einzig Abschiedeband A des lucernischen Staatsarchivs mit wenigen Stücken in diese Zeit zurück, dagegen finden sich viele Aufzeichnungen in Abschiedsform in den Rathsbüchern I, II, III des Staatsarchivs Lucern, einige auch auf fliegenden Blättern im Stadtarchiv von Lucern und im Landesarchiv von Obwalden.

Die Zürcher Stadtbücher I—IV enthalten ebenfalls viele eidgenössische Verhandlungen; am reichhaltigsten ist das dritte, auf Bl. 1—79 für die Jahre 1412—1420 ein fortlaufendes Einschreibebuch der wichtigsten Verhandlungen und Beschlüsse der Räte und Zweihundert über äußere und innere Angelegenheiten von allgemeinem Belang, woraus manches für diesen Band benutzt werden konnte. Auch das vierte Stadtbuch ist kein Protokoll, sondern eine chronologisch geordnete Sammlung wichtiger Rathsbeschlüsse, wovon die ersten 49 Blätter die Jahre 1412—1420 umfassen. Diese Blätter sind gleichzeitige Aufzeichnungen, das Buch selbst, aus verschiedenen Theilen zusammengebunden, existirt in seiner jetzigen Gestalt seit dem Jahre 1638.

Die Zürcher Raths- und Richtbücher, von denen die Bände I—XVI in unsern Zeitraum fallen, enthalten außer einigen bereits von Kopp mit der unrichtigen Bezeichnung „Stadtbuch“ angeführten, in selbe eingebundenen Stücken kein Material für diesen Band.

Die bernischen Rathsbücher und übrigen Sammelwerke des Staatsarchivs Bern beginnen erst mit spätern Jahren.

Die reichhaltigste Quelle für diese Zeit bilden die Urkunden der verschiedenen Archive, von denen ein sehr erheblicher Theil sowohl in ältern Werken, wie Tschudi, Neugart, Eichhorn u. s. w. als auch in den zahlreichen Publicationen geschichtsforschender Gesellschaften und einzelner Forscher der neuern Zeit abgedruckt ist. Man hat sich jedoch angelegen sein lassen, bei Anlaß dieser Arbeit sämmtliche aus Sammelwerken entnommenen Urkunden, besonders wenn sie textuell aufgenommen werden mußten, mit den Originalien, soweit solche vorhanden, neuerdings zu vergleichen und jeweilen, wo diese Vergleichung stattgefunden hat, den Fundort des Originals anzugeben.

Uebersaus zahlreich sind die gedruckten Quellenwerke, welche urkundliches Material für diese Periode enthalten. Unter den ältern bleibt die Chronik von Tschudi immerhin das reichhaltigste. Die Vergleichung der von Tschudi abgedruckten Urkunden mit den Originalien hat wiederum den Beweis für die Zuverlässigkeit seiner Abschriften geliefert; nur sehr wenige materielle Unrichtigkeiten waren zu verbessern; die Schreibweise allerdings entspricht nicht den Anforderungen genauer Uebereinstimmung, welche für den Urkundenabdruck in gegenwärtiger Zeit gestellt werden. Die Zellweger'sche Urkundensammlung zur Geschichte des appenzellischen Volkes nimmt unter den frühern Publicationen ebenfalls einen bedeutenden Platz ein. Am meisten Material lieferten die Zeitschriften, so namentlich die acht und zwanzig Bände des Geschichtsfreundes der V innern Orte, das Archiv für schweizerische Geschichte, das Jahrbuch von Glarus, der Recueil de Fribourg, die Argovia, die

**

Codices von Mohr, Trouillat, Beerleder, Matile, die zahlreichen Bände des Solothurner Wochenblattes, die mémoires et documens de la société d'histoire de la Suisse Romande, aus welcher letztern für die Bearbeitung des Anhangs namentlich das Regeste Suisse von Forel vorzügliche Dienste leistete. Bishers Regesten zur Geschichte der schwäbischen Städtebünde im II. und III. Bande der deutschen Forschungen sind als das vollständigste Repertorium der Bündnisse der Städte in den östlichen Verbindungen ein ebenso werthvoller Wegweiser geworden, wie die Regesten von Forel für die Bündnisse der westlichen Gruppe.

Die in diesem Bande citirten Druckwerke folgen unten in einem besondern Verzeichniß; es mußten aber auch eine Menge anderer durchgegangen werden, in denen sich schließlich kein Material vorfand, das verwendet werden konnte.

Die Vorstände aller Archive, mit denen der Bearbeiter dieses Bandes in Verbindung treten mußte, haben dem Werke mit größter Bereitwilligkeit ihre Förderung angebahnen lassen; wenn nur diejenigen mit Namen genannt wurden, welche in ganz außerordentlicher Weise in Anspruch genommen werden mußten, so sei nichts destominder allen der beste Dank erstattet.

Der Director des Werkes, Hr. Bundesarchivar Kaiser, hat der Ausführung der ganzen Arbeit, namentlich der Correctheit des Druckes dieses Bandes seine vorzügliche Fürsorge gewidmet.

Lucern, im Juli 1874.

S.

Verzeichniß der angeführten Druckwerke.

- Amiet, J. J., Die Bündnisse zwischen Biel und Solothurn. Nach den Originalien herausgegeben. Soloth. 1868. 8.
- Anzeiger für Schweiz. Geschichte und Alterthumskunde. Herausg. von der allg. geschichtsf. Gesellschaft der Schweiz. 1855—1868. 14 Jahrg. und Register von J. L. Brandstetter. Zürich, 1855/69. Lex. 8.
- Archiv für Schweiz. Geschichte, herausgegeben auf Veranstaltung der allg. geschichtsf. Gesellschaft der Schweiz. Zürich, 1843/71. 17 Bde. 8.
- Argovia, Jahresschrift der histor. Gesellschaft des Cts. Argau. Aarau, 1860/74. 8 Bde. 8.
- Blumer, J., Urkundenammlung zur Geschichte d. Cts. Glarus. (Jahrb. d. histor. Vereins d. Cts. Glarus.) Glarus, v. J. 8. Bd. I.
- Böhmer, J. F., Codex dipl. Moenofrancofortanus. Urkundenbuch der Reichsstadt Frankfurt. Frkft. 1836. 1. (u. einz.) Bd. 4.
- Busfinger, J., Die Geschichten des Volkes von Unterwalden. Lucern, 1827/28. 2 Bde. 8.
- Datt, J. Ph., Volumen rer. german. novum, s. de pace imperii publica ll. V. Ulm, 1698. Fol.
- Eichhorn, P. Ambr., Episcopatus Curiensis in Rhaetia chronol. ac dipl. illustr. S. Blas. 1797. 4.
- (Engelhard, J. F. L.), Der Stadt Murten Chronik und Bürgerbuch. Bern. 1828. 8.
- Forel, F., Régeste soit Répertoire chronol. de docum. relat. à l'hist. de la Suisse rom. Lausanne, 1862. 8. Sér. 1^{re} (Mém. et doc. p. p. la société d'hist. de la Suisse rom. T. 19.)
- Forschungen zur deutschen Geschichte. Herausg. durch die historische Commission bei der königl. Academie der Wissenschaften. Göttingen, 1862/73. 8. Bd. 1—13.
- Furrer, P. S., Geschichte, Statistik und Urkunden-Sammlung über Wallis. Sitten, 1850/52. 3 Bde. 8.
- Geschichtsfreund. Mittheilungen des historischen Vereins der fünf Orte: Lucern, Uri, Schwyz, Unterwalden und Zug. Einsiedeln, 1843/73. 8. 28 Bde. und Registerband zu Bd. 1/20. v. Brandstetter.
- Guichenon, S., Histoire général. de la royale maison de Savoie. N. édit. Turin, 1778/80. 4 Tom. fol.
- Handveste der Stadt Thun v. d. Gräfin Elisabeth von Kyburg Anno 1264 ertheilt. (Herausg. v. J. Rubin.) Bern, 1779. 4.
- Helvetia, Denkwürdigkeiten für die 22 Freistaaten der schweizerischen Eidgenossenschaft. (Bd. 1/3) Gef. und herausg. von J. A. Balthasar. Zürich und Aarau, 1823/33. 8 Bde. 8.
- Herrgott, P. Marq., Genealogia dipl. aug. gent. habsburg. Vienn. 1737. 2 Tom in 3 Vol. Fol.
- Hisely, J. J., Histoire et Monuments du comté de Gruyère. (M.) p. p. J. Gremaud. Lausanne, 1855/69. 4 Tom. (Mém. et doc. p. p. la soc. d'hist. de la Suisse rom. T. 10. 11. 22. 23.)
- Janssen, J., Frankfurts Reichsrespondenz nebst andern verwandten Aktenstücken von 1376—1519. Freiburg i. Br., 1863/72. 2 Bde. 8.
- Königshoven, J. v., Elßaß. und Straßburg. Chronik, herausg. von J. Schilter. Straßburg, 1698. 4.
- Kopp, J. C., Geschichte der eidg. Bünde. Mit Urkunden. Leipzig und Berlin, 1845/71. 8. Bd. I—V, 1. (9 Thle.) oder Buch 1—11. — Urkunden zur Geschichte 2c. Lucern und Wien, 1835/51. 8. 2 Bdchn. (2. Bdchn. aus dem 6. Bde. (1851) des „Archivs für Kunde österreichischer Geschichtsquellen“).
- Geschichtsblätter aus d. Schweiz. Herausg. im Vereine m. mehreren Mitarb. Lucern, 1854/56. 2 Bde. 8.
- Der erste Bürgerkrieg der Eidgenossen 1404. (Helvetia, VI. 1—32.)
- Lauffer, J., Historische und critische Beyträge zu der Historie der Eidsgenossen. Zürich, 1739. 4 Thle. 8.
- Liebenau, H. v., Lebensgeschichte der Königin Agnes von Ungarn. Regensburg, 1868. 8.
- , Th. v., Sammlung von Aktenstücken zur Geschichte des Sempacherkrieges mit Erläuterungen, (Archiv für Schweiz. Geschichte. Bd. 17.)
- Lichnowsky, Fürst E. M., Geschichte des Hauses Habsburg. Wien, 1836/44. 8 Bände. 8.
- Lünig, J., Das teutsche Reichs-Archiv P. gen. et spec. mit allen Contin. Leipzig, 1710/20. 14 Bde. Fol.

- Matile, G. A., *Monuments de l'hist. de Neuchâtel*. Neuchâtel, 1844/48. 2 Tom. fol.
- Mémoires et documens p. p. la soc. d'hist. de la Suisse rom. Lausanne, 1838/73. 28 Tom. 8.
- Meyer v. Knonau, G., *Die Zürcher Königs- u. Kaiserregesten a. d. Zeit v. 852—1400*. (Archiv für Schweiz. Geschichte Bd. I. 69—141.)
- Mittheilungen der antiquarischen Gesellschaft in Zürich. Zürich, 1841/72. gr. 4. Bd. 1—17.
- Mohr, Th. v., *Die Regesten der Archive in der Schweiz*. Eidg. Chur, 1851/54. 2 Bde. gr. 4.
 Besonders: I. 1. Morel, P., Gall, Abtei Einsiedeln.
 I. 2. Stettler, F., Kloster Interlaken.
 I. 3. Meyer von Knonau, G., Abtei Cappel.
 I. 3. Rickenmann, K., Stadt Rapperswil.
- — Codex dipl. Sammlung d. Urkunden z. Gesch. Eur.-Mätien's u. d. Rep. Graubünden. (Bd. 3/4) herausg. von C. v. Mohr. Eur, 1848/65. 4 Bde. 8.
- Mone, F. J., *Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins*, (Bd. 22 u. F.) herausg. von dem Groß.-Landesarchive zu Karlsruhe. Karlsruhe, 1850/72. 8. Bd. 1/24.
- Münch, A., *Die Münze zu Laufenburg*. (Argovia VIII, 319—419.)
- Mohr, Th. v., *Geschichte d. Stadt u. Landsch. Basel*. Berlin, Lepz. u. Basel, 1786/1832. 8 Bde. m. Nam- u. Sachreg. 8
- Recueil dipl. du Canton de Fribourg. Frib. 1839/63. 7 Vol. 8.
- Schmid, F. B., *Allgemeine Geschichte d. Freyst. Ury*. Zug, 1788/90. 2 Bde. 8.
- Schöpflin, J. D., *Alsatia dipl.* (p. 2. a) éd. A. Lamey. Mannheim., 1727/75. 2 P. fol.
- Schreiber, H., *Urkundenbuch d. Stadt Freiburg i. Br.* Freib. i. Br., 1828/29. 2 Bde. in 4 Thln. 8.
- Schweizerische Geschichtsforscher, *Der*. Bern, 1812/52. 8. Bd. I/XIV. 1.
- Schweizerisches Museum. (Herausg. v. H. H. Füssli). Zürich, 1783/90. 6 Bde. 8. — Neues Schweiz. Museum. Zürich, 1793/96. 3 Jahrg.
- Segesser, A. Ph. v., *Rechtsgesch. d. Stadt u. Rep. Lucern*. Lucern, 1850/58. 4 Bde. 8.
- Sitzungsberichte d. philos.-hist. Cl. d. k. k. Acad. d. Wissensch. (in Wien). Wien, 1848/73. gr. 8. Bd. 1—73.
- Solothurnisches Wochenblatt f. 1810—1834. Herausg. v. Freunden d. vaterl. Geschichte. Soloth. 1810/34. 25 Bde. 8.
- Trouillat, J., et (T. 5) L. Vautrey, *Monuments de l'hist. de l'anc. évêché de Bale*. Porrentr. 1852/67. 5 Tom. gr. in-8.
- Tschudi, Aeg., *Chronicon helvet. od. gr. Beschreibg. zc.* Herausg. v. J. N. Ffelin. Basel, 1734/36. 2 Bde. Fol.
- Wischer, W., *Geschichte des schwäb. Städtebundes d. J. 1376—1389*. (Forschgn. zur deutschen Geschichte. II. 1—202. III. 1—40.)
- Walther, G., *Geschichte d. berner. Stadtrechts (m. Urkunden)*. Bern, 1794. 8.
- Wartmann, H., *Die königl. Freibriefe f. Uri, Schwyz und Unterwalden v. 1213—1316*. (Archiv f. Schweiz. Geschichte XIII. 107—160. 384.)
- Wattenwyl v. Dießbach, C. v., *Geschichte der Stadt u. Landschaft Bern*. Schaffh. u. Bern, 1867/72. 8. Band 1. 2.
- Wenker, J., *Apparatus et instructus archivorum etc.* Argent. 1713. 4.
- Weizsäcker, J., *Deutsche Reichstagsacten*. München, 1867. 4. Bd. I.: K. Benzel. I. Abth. 1376—1387.
- Wyß, G. v., *Der Regensburger Friede v. 1355*. (Anzeiger f. schw. Geschichte. XII. 43—45. 53—56. XIII. 1—5.)
- Wurtembergger, L., *Peter d. Zweite, Graf v. Savoyen zc. mit einem Urkdnbuche*. Bern, 1856/58. 4 Thle. 8.
- Zeerleder, K., *Urkunden f. d. Geschichte d. Stadt Bern u. ihr. frühest. Gebietes bis zum Schluß d. 13. Jahrh.* Bern, 1853/55. 3 Bde. u. Register zc. 4.
- Zellweger, F. C., *Urk. z. Geschichte d. Appenzeller Volkes*. Trogen, 1831/38. 3 Bde. in 7 Thln. 8.
 (Zurlauben, B. F. A. D. de.) *Tableaux topogr., pittor., phys. etc. de la Suisse* (p. p. J. B. de Laborde.) Paris, 1780/86. 4 Tom. in fol.



A b s c h i e d e .

(1245—1420.)



1848

(1848 1450)

1.

1244 — 1247.

Kopp: Urkundenbuch I. S. 2, 3. Schöpflin: Alsatia dipl. I. 484. Trouillat I. 397.

Erste bekannte Verbindung zwischen den Leuten von Schwyz, Sarnen, Stans und Buochs unter sich und mit den Burgern von Lucern.

Die Urkunde fehlt, die Existenz der Verbindung in dieser Zeit wird aber bezeugt für die erstgenannten Orte durch die Worte des Bundbriefs vom 1. August 1291 (unten Abschn. 2 und Beilage 1): »antiquam confederationis formam iuramento vallatam«, für die Verbindung derer von Stans und Buochs mit den Lucernern durch die bei Kopp Urkundenbuch I. Nr. 2 abgedruckte Engelbergerurkunde von 1244—1252: »hanc paginam — coniuratorum nostrorum de Lucerna sigillo roboramus«, auch durch den geschwornen Brief der Lucerner vom 4. Mai 1252 (Kopp Urkundenbuch I. Seite 4): »omnem confederationem in controversia nostra aliquando in Lucerna exercita hincinde quocumquo modo factam sub iuramenti cautione dissolventes penitus relaxamus«. Endlich wird die Verbindung zwischen denen von Schwyz, Sarnen und Lucern am deutlichsten bezeichnet in dem schon bei Schöpflin, Alsatia diplom. I. 484 nach einem Codex der Vatikanischen Bibliothek, dann wieder bei Trouillat I. 397 mit dem unrichtigen Datum 1248, 28. August abgedruckten Schreiben des Papstes Innocenz IV. an den Propst von Deisenburg im Sundgau d. d. Lyon 1247, 28. August. (Siehe über die Bestimmung des Datums Böhmer, Regesten 1844, Päpste 25, Kopp Geschichte der eidgenössischen Bünde II. 2. Seite 146, Anmerkung 3):

»Innocentius Episcopus s. s. d. dilecto filio preposito ecclesiae de Olimbere, ordinis S. Augustini, Basiliensis diocesis, salutem et apostolicam benedictionem. Dilecto filio, nobili viro Rudolfo seniore, comite de Habspure, accepimus intimante, quod de Subriz et de Sarnon locorum homines, Constantiensis diocesis, qui ad ipsum hereditario jure spectant, a fidelitate et dominio ejusdem temere recedentes, Friderico, quondam imperatore, post latam in ipsum et fautores suos excommunicationis sententiam nequiter adhererunt et licet postmodum, ducti consilio saniore, prestito iuramento firmarint, quod subditi comitis dominio de cetero persistentes ipsi Friderico vel alicui alteri contra ipsum minime obediant, iidem tamen iuramenti religione ac lata in adherentes et fauentes predicto Friderico sententia excommunicationis damnabiliter vilipensis et fidelitate temere relegata se ab ejus dominio subducentes prefato Friderico assistunt contra ipsum et ecclesiam pro viribus et potenter. Quia vero dignum est, ut qui diligunt maledictionem, veniat eis et qui nolunt benedictionem, prolongetur ab illis, mandamus: Quatenus res ita se habeat, prenominatos homines, nisi ab eodem Friderico infra competentem terminum a Te prefigendum eisdem, ac ad unitatem ecclesiae revertantur, ipsique Comiti, velut suo domino, in deuotione huiusmodi persistenti, studeant obsequi, ut tenentur, necnon homines ville Lucernensis, si Tibi eos illis communicare ac prefato Friderico fouere constiterit, in premissis denunties excommunicationis sententiae subiacere ac ipsa loca et villam Lucernensem supponas sententiae Interdicti, faciens utramque sententiam autoritate nostra sublatoque appellationis obice usque ad satisfactionem condignam inuolabiliter obseruari, processurus super his alias prout videris expedire. Datum Lugduni V. Kal. Sept. anno Pontificatus nostri V.«

Vergleiche über diese Urkunde Wartmann im Archiv der schweizerischen geschichtsforschenden Gesellschaft, XIII. Seite 126. Friedrich II. wurde gebannt und entsetzt am 17. Juli 1245, starb am 13. December 1250 (Kopp, Geschichte I. Seite 1).

Von Uri findet sich in diesen Verbindungen keine Spur. Dieselben waren unmittelbar gegen das Haus Habsburg gerichtet, mittelbar schlossen sie sich an die große Parteiung im Reiche. Der Graf von Habsburg-Lausenburg, welcher seit der Trennung der beiden Linien (1232) die oberen Gegenden verwaltete, hielt zum Papste, die Leute von Schwyz, Sarnen u. hielten zum gebannten Kaiser Friedrich II., der durch den Freiheitsbrief von 1240 Schwyz gegenüber dem Grafen von Habsburg an das Reich genommen hatte. Die Behauptung einer aus dem Zürichgau ausgefonderten Reichsvoogtei setzte Schwyz in dieselbe reichsrechtliche Stellung, welche Uri schon seit Heinrich VIII. Privilegium

von 1231 besaß (siehe Wartmann a. a. D. 113 ff.) und mochte vorzüglich die Verbindung mit seinen Nachbarn von Buochs, Stans, Sarnen und den Lucernern, welche entgegen ihren Herren, den Aebten von Murbach und deren Bögten von Rothenburg ebenfalls die kaiserliche Partei hielten, veranlaßt haben. Die Stellung von Uri dagegen war unbestritten.

Im Jahre 1251 erweiterte sich diese ghibellinische Verbindung durch das fünfjährige Bündniß Berns mit den Burgern von Lucern:

„Allen den, die disen brief sehent vnd hörent, chunden wir, der Schultheize vnd die | Burger von Berne vnd alle vnser eitnoze von Burgendon, daz wir einre sunne | vber ein sin chomen mit vnsern vriunden von Luzerron vmb den chrieg, der | enzwischen vns vnd in was. Also swaz schaden beidenthalb geschehen ist, der ist | abe gelazen. Darzu han wir in gelobet mit eiden, daz wir vnz ze Pfin- | gesten danne ober vinnf jar wider in nicht sin, wan dur vnsern rehten herren | ane var. Swer in derselben jarzale kein gewalt tut, so sun wir vnse- | zig man han ein manot in ir stat an ir schaden, ir lib vnd ir gut ze | schirmenne. Wil aber jeman von Berne ab vnser eitnoze von Burgendon | dirre sunne niht han, daz sun wir in sagen sibene tage vor; der selbe sol in kein | schaden tun, ee er sibene tage von vnser stat gewesen ist. Swaz gutes er in vnsern | gericht hat, des sol sich der Nat vnd die Richter vnderwinden, also daz es in sin | gewalt mit nuzze noh mit gewer nie mer chome, ee er den schaden gebezzere. | Wir sun nieman von Luzerron phenden, er sie burge ab gelte. Swer | jeman von Luzerron anspricht vmb totgevehete, des sol er in ze rede | stozzen vnd wil er sich des entreden selb dritte ze den heilgon, daz sol er von- | im nemen. Disu sunne wart gesetzet in dem jare von vnser herren ge- | bur M. CC. L. I. ze mittem Meien.“

Urkunde im Staatsarchiv Lucern, abgedruckt Kopp, Urkundenbuch I. Seite 1. Vergleiche Kopp, Geschichte der eidgenössischen Bünde, Buch IV. Seite 210.

Aber schon im Jahre 1252 trat Lucern durch die im geschwornen Brief enthaltene Ausöhnung mit den Bögten von Rothenburg (Kopp, Urkundenbuch I. Seite 4) aus diesem Verhältniß zurück und verzichtete auf alle eingegangenen Bündnisse, worunter ohne Zweifel nicht nur das mit seinen Nachbarn um den See, sondern auch dasjenige mit Bern verstanden ist. Lucern stund fortan mit den Waldstätten auf feindlichem Fuß und gebrauchte noch 1278 statt des Gotthard die Bündnerpässe für seinen Verkehr mit Italien. (Kopp, Urkundenbuch I. Seite 25).

Unter den Waldstätten selbst wurde die Verbindung formell aufgelöst durch die Invalidation des Freiheitsbriefs Friedrichs II. für die Schwyzzer, welche König Rudolf im ersten Jahre seiner Regierung (1273) aussprach. S. Wartmann a. a. D. 128; Kopp, Geschichte II. Band, Seite 328, worauf dann nach dem Tode König Rudolfs die Erneuerung ihres alten Bundes am 1. August 1291 folgte (siehe unten Abschn. 2). Vergleiche auch Kopp, Geschichte der eidgenössischen Bünde II. 1, S. 146. 148. 327.

2.

1291, 1. August.

Archiv Schwyz.

Die Landleute von Uri, die Gemeinde des Landes Schwyz und die Gemeinde der Waldleute des untern Thals zu Unterwalden erneuern auf ewige Zeiten ihren alten beschwornen Bund. (Beilage 1.)

Wie der erste Bund zur Behauptung der theils bereits rechtlich errungenen, zum Theil angestrebten Reichsunmittelbarkeit in die Zeit der Sedisvacanz durch den Bann über Friedrich II., so fällt dieser zweite in die Zeit der Sedisvacanz nach dem Tode Rudolfs I.

Obwalden scheint nach Wartmann (Archiv XIII. Seite 149) sich diesem Bunde erst später, wahrscheinlich zwischen 1297 und 1304, dem Zeitpunkt der Vereinigung beider Gemeinden zu einem Lande, angeschlossen zu haben, wo dann die Worte »et vallis superioris« (d. h. superioris) auf dem Siegel nachgekrigelt wurden.

Gegenüber denen von Lucern war diese Verbindung feindselig; es geht aus der Urkunde vom 30. Mai 1293 (Kopp, Urkunden I. 42 — „alle die wile daz Vrlige wert von dien waltliten, daz man si (die Lucerner) vmb enhein dint an den Lantag twingen sol“ hervor, daß die Waldleute mit ihnen in Fehde standen, weil die Lucerner Oesterreichs, ihres Herrn, Partei hielten.

Auch dieser zweite Bund, obgleich auf ewig geschlossen, verlor seinen Effect mit der Thronbesteigung Albrechts I., der in diesen Landen wieder mächtig geworden, die Reichsunmittelbarkeit von Schwyz und das Privilegium König Rudolfs nicht anerkannte.

Vergleiche Kopp, Geschichte der eidgenössischen Bünde, Band III. 1, Seite 5. 7.

3.

1291, 16. October (an sant Gallen Tage).

Staatsarchiv Zürich.

Die Landammänner und Landleute von Uri und von Schwyz schließen mit dem Rathe und den Burgern von Zürich ein Bündniß bis zum 25. December 1294. Beilage 2.

Dieses erst von Kopp, Urkundenbuch I. Seite 37 richtig datirte Bündniß steht bei Tschudi, Chronik I. 148 b. und allen nach ihm unter der von späterer Hand im Originalbriefe aus „nünzig“ in „fünzig“ in sehr erkennbarer Weise (vergleiche das Facsimile in Band VI. des Geschichtsfreundes) veränderten Jahrzahl 1251. Siehe darüber Kopp, Urkundenbuch I. Seite 39, Kopp, Geschichte der eidgenössischen Bünde, Band III. 1. Seite 8.

Die ältere Ansicht, welche die Jahrzahl 1251 annimmt, hat noch heute ihre Vertheidiger. Sie will im Pergament nur eine Veränderung von „nünzig“ in „fünzig“ finden und stützt sich vorzüglich auf den versuchten Beweis, daß die in der Urkunde genannten Personen theilweise im Jahre 1291 nicht mehr gelebt haben sollen. Es existirt darüber eine einflüßliche, bislang handschriftliche Abhandlung von Hauptmann Carl Leonhard Müller in Altdorf.

4.

Constanz. 1309, 3. Juni.

Wartmann im Archiv der Schweiz. geschichtsforschenden Gesellschaft, XIII. S. 141, 142, 144, 145, 146, 147, 150.

Durch sieben Urkunden von gleichem Datum bestätigt König Heinrich VII. den Ländern Uri, Schwyz und Unterwalden, jedem Lande einzeln, die ihm von früheren römischen Königen und Kaisern gegebenen Freiheitsbriefe und ertheilt allen dreien, ebenfalls jedem einzeln, die Befreiung von auswärtigen Gerichten, das königliche Hofgericht allein ausgenommen.

Die Archive, in welchen die erhaltenen Originalbriefe liegen, sowie die Sammlungen, in welchen sie bereits abgedruckt sind, finden sich bei Wartmann a. a. D. angegeben.

Diese Freiheitsbriefe Heinrichs VII. an die drei Länder werden im Gegensatz zu den frühern königlichen Freiheitsbriefen an Uri und Schwyz hier im Texte dieser Abschiedsammlung erwähnt, weil ihre gleichzeitige Ausstellung offenbar ein gemeinsames Gesuch der drei Länder, einen Collectivschritt bei der Reichsgewalt voraussetzen, während die frühern Briefe für Uri und Schwyz eine solche Voraussetzung keineswegs rechtfertigen. Unterwaldens beide Thäler waren vor 1297 noch nicht zu einem gemeinsamen Lande vereinigt, erst 1304 wird ein Landammann von Unterwalden genannt. Kopp, Urkundenbuch I. Seite 66—70, Kopp, Geschichte der eidgenössischen Bünde, Band II. Seite 210 ff. Wartmann a. a. D. Seite 148. Unterwalden hatte auch im Jahre 1309 keine ältern Freiheitsbriefe vorzulegen wie die beiden andern Länder, sondern erhielt erst durch Heinrich VII. unter der Form einer Bestätigung die Gleichheit der reichsrechtlichen Stellung mit Uri und Schwyz.

Die frühern königlichen Freiheitsbriefe von Uri und Schwyz finden sich im Anfang unter den Regesten der Jahre 1231. 1240. 1274. 1297 angeführt.

Ueber das Verhältniß König Heinrichs VII. zu den Waldstätten vergleiche übrigens die Urkunde vom 15. Juni (xvij. Kal. Junii) 1311 bei Kopp, Urkundenbuch II. Nr. 136, wodurch derselbe dem Eberhard von Bürgeln und dem Grafen Friedrich von Toggenburg auftrug, die dem Hause Oesterreich von Grafschaft, Erbschaft, Kauf zc. wegen in den Waldstätten zugestandenem Rechte zu ermitteln und wiederherzustellen, sowie das Schreiben König Johanns von Böhmen als Reichsverwesers in Deutschland auf eine Mahnung der Herzoge von Oesterreich an dieses Geschäft, abgedruckt bei Kopp, Geschichtsblätter I. Seite 175, vergleiche Kopp, Geschichte IV. 2, Seite 251.

5.

Engelberg. 1309, 25. Juni (mornend na sant Johansmez des Loufers).

Archiv Uri.

Obmann: Conrad ab Iberg von Schwyz. Schiedleute: Für das Gotteshaus Engelberg: Heinrich der Meier von Stans, Ritter, Johannes von Waltersberg, Rudolf der Anmann von Sachseln. Für die Landleute von Uri gemeinlich: Werner von Attinghausen, Anman, Arnold der Meier von Silikon, beide Ritter, und Rudolf der Stoupbacher von Schwyz.

Diese, mit einhelligem Spruch, vergleichen die Streitigkeiten zwischen dem Gotteshause Engelberg und dem Lande Uri über die Gränzen der beidseitigen Besitzungen und Mppgerechtigkeiten in der Gegend der Alpen Stöben und Surenen; sie setzen die Marchen und beidseitigen Berechtigungen fest, erklären die bisher im Kriege beidseitig durch Brand, Raub u. s. w. einander zugefügten Beschädigungen aufgehoben und verweisen für künftige, innert den Bestimmungen dieser Richtung vorkommende Uebergriffe die Parteien vor die ordentlichen Gerichte „an alle phandunge“.

Pergamenten lateinische Urkunde mit anhängendem Siegel des Abts und des Convents von Engelberg.

Abgedruckt bei Kopp, Urkundenbuch I. Nr. 55. S. 109. Solothurner Wochenblatt, 1833. S. 33. Vgl. Kopp, Geschichte, IX. Buch, S. 59.

6.

Schwyz. 1309, 11. November.

Stadtharchiv Lucern.

Friedensverhandlungen zwischen Lucern und den drei Ländern Uri, Schwyz und Unterwalden.

Die Landleute der drei Länder schreiben an Lucern wie folgt:

„Wir die lantlute von Swiz, von Bren vnd von Underwalden kunden dien burgern vnd der gemeinde von Lucern, dz wir des gemeinlich oberein sin komen, als ir über briewe ze Bren vnd ze Underwalden hant gesendet, tage ze nemende vnd ze werenne vnd minne oder recht ze tunne vnd ze nemene vnd ze richteune, swc vnder vns vnd vnder ouch vnlichi were, de wir die tage gemeinlich weren wen gegen ouch, swa ir die gerne werent, dar vns zimlich ist, ze kommene vnd gewere ze leistenne vnd ir vns vf dieselben tage louf gebent vnd ir dar vnd dannen von vns einen getrüwen fride habent, vb ir ze rate werdent, de ir si werent. Vnd swes ir ze rate werdent lazent die botten wizen. Dirre brief wart gegeben ze Swiz am sante martis tage.“

Kopp, Geschichte der eidgenössischen Bünde, Buch IX. Seite 108. Anmerkung 6 setzt diesen Brief, welcher kein Jahresdatum trägt, in das Jahr 1309 und bringt ihn, nebst der Sühne Lucerns mit Urfern (siehe unten im Anhang Reg. 1309, 23. Juni) in Verbindung mit einem Eintrag des ältesten Stadtbuchs von Lucern vom Jahr 1310 (Blatt 7 b, Blatt 8), worin eine Spendestiftung mit den Worten motivirt wird: „Dur dez heiles willen, so inen (denen von Lucern) Got getan hat an der süne der Waltstetten“. Kopp a. a. O., Seite 109, 110, Anmerkung 1.

Bei Segeffer, Rechtsgeschichte von Lucern I. Seite 231, Anmerkung 4, ist der Brief nach Cysats Archivüberschrift irrig in das Jahr 1315 oder 1316 gesetzt.

7.

Zürich. 1311, 14. März (Sonntag nach S. Gregorien Tult).

Archiv Schwyz.

Compromiß zwischen Schwyz und Einsiedeln auf Jacob von Wart und Rudolf Mülner, den jüngern, Conrad ab Iberg und Werner Tiringen mit Obmann Rudolf Mülner, älter, über alle gegenseitigen Ansprüche seit den Zeiten des Abts Anshelm, betreffend ihre Marchen. Jeder Theil verbürgt 200 March Silbers.

Abgedruckt Eschudi I. 255—257. Kopp, Geschichte, IX. Buch, S. 244 f. P. Gall Morell Register von Einsiedeln Nr. 179.

8.

Zürich (zu den Predigern). **1311, 19. Juni** (Samstag vor S. Johannis Dult ze Sungichten).

Stiftsarchiv Einsiedeln.

Spruch Rudolf Mülners, des ältern, Ritters, von Zürich, als Obmann in der Sache zwischen dem Gotteshaus Einsiedeln und den Landleuten von Schwyz wegen einiger dem Gotteshause von den Landleuten von Schwyz eingestandenermaßen entwerteten Güter. Er stellt den Besitz des Gotteshauses an den benannten Gütern wieder her und verfällt die Schwyzer zum Schadenserfaz für dabei begangene Verwüstungen und Schädigungen nach eidlicher Schätzung der vier Schiedleute oder des Obmanns, wenn es an ihn komme. Dagegen behält er den Landleuten von Schwyz vor, ihre vermeinten Rechte auf diese Güter in petitorio geltend zu machen.

Abgedruckt bei Kopp, Urkundenbuch II. Nr. 137 und Geschichte, IX. Buch, S. 249.
P. Gall Morell, Regesten von Einsiedeln Nr. 130, übersezt unrichtig 23. Juni.

Am 24. April 1313 entscheidet zu Eiolen bei Zug Eberhard von Bürgeln, des Kaisers Landvogt, die Streitigkeiten zwischen Zürich, Einsiedeln und Schwyz, welche aus der Nichtvollziehung des Obmannspruchs vom 19. Juni 1311 hervorgegangen waren. Urkunde im Archiv Schwyz, abgedruckt Tschudi I. 261. Vergleiche Kopp, Geschichte IX. Buch, Seite 252. 253.

9.

Speier. **1313, 17. März** (16. Kal. Aprilis).

Tschudi: Chronik, I. 268.

Der römische König Ludwig ermahnt die Landleute von Uri, Schwyz und Unterwalden zur Treue und Beständigkeit, bis er auf einem Tage zu Nürnberg, der auf nächstes Pfingstfest anberaumt sei, mit Rath der Boten von Fürsten, Herren und Städten wider den Uebermuth der Herzoge von Oesterreich Vorkehr treffen könne.

Das Original ist nicht mehr vorhanden, vgl. Kopp, Geschichte, X. Buch, Seite 129.

10.

Nürnberg. **1313, 25. Mai** (VIII. Kal. Junii, regni nostri anno 1^{mo}.)

Archiv Schwyz.

Der römische König Ludwig spricht die Landleute von Uri, Schwyz und Unterwalden von der Acht los, in welche sie zufolge der Bannurtheile des Bischofs von Constanz wegen der Einsiedlerstreitigkeiten gefallen waren und erklärt, der Erzbischof von Mainz habe versprochen, zu Hebung des Bannes die erforderlichen Schritte zu thun.

Abgedruckt Tschudi, Chronik I. 169, vgl. Kopp, Geschichte, X. Buch, Seite 130.

11.

Stans. **1313, 7. Juli** (Montag nach St. Ulrich).

Staatsarchiv Bern.

Die Antleuten und die Gemeinde von Unterwalden geben auf Bitte Johann's von Rinkenbergh dem Kloster Zuterlaken und dessen Leuten, ausgenommen den Burgern zu Unterseen, Sicherheit für Leib und Gut,

vorbehalten den Fall, daß die Gotteshausleute gezwungen würden, gegen Unterwalden in das Feld zu ziehen. Achttägige Aufkündigung dieses bis Weihnachten des gleichen Jahres gegebenen Stillstandes wird verheißen.

Abgedruckt im Geschichtsfreund XV. 110., Kopp, Geschichte, X. Buch, S. 136 und Beilage 12 ebenda auf Seite 456.
Solothurner Wochenblatt 1826, S. 278. — Vgl. Stettler, Regesten von Zentralfen Nr. 185.

12.

1315, 7. Juli (an dem Montag nach Sant Ulrichs Tult).

Archiv Uri.

Graf Friedrich von Toggenburg, Pfleger des Landes Glarus, des obern und des niedern Amtes, die Landleute des obern Amtes zu Glarus, die Bürger zu Wesen und gemeine Landleute des niedern Amtes einerseits und die Landleute von Uri und alle die „erbern lüte, die darzu hörent“ anderseits, machen „an nidersten wang“ (zu Emetmarch, auf Glarner Seite des sogenannten Urnerbodens) einen Frieden oder eine „liepliche staltung“ auf vierzehntägige Aufkündigung, mit folgenden Bestimmungen: 1. Gegenseitige Sicherheit, 2. Ansprachen um Geld oder Schadenserfaz, Bürgschaft, Gifelschaft, Pfandjagung sollen beidenthalb unverzogenes Recht finden, woran weder Bann noch Acht irren soll. 3. Was in diesem Kriege an Leuten oder Gut durch Fangen, Verwunden, Rauben oder in andern Wege geschehen und noch nicht vertädiget oder gerichtet ist, soll schiedrichtlich mit Minne oder Recht abgewandelt werden. Wer den bestellten Schiedrichtern und dem Obmann nicht gehorsam wird, der soll klagefällig sein.

Diese „am niedersten Wang“ verabredete Uebereinkunft wurde verbrieft auf der Burg zu Windegg unter dem Siegel des Grafen und der Landleute des obern Amtes, sowie der Bürger von Wesen und der Landleute des niedern Amtes „an St. Jacobstag des Zwelfebotten“, 25. Juli 1315, siehe unten Abschied 14.

Berg. Urkunde mit anhängenden Siegeln des Grafen von Toggenburg und der Glarner. (Sigillum Claronensium.)
Abgedruckt (von Blumer) im Geschichtsfreund IX. 126. Jahrbuch von Glarus II. S. 134. Nr. 37.
Kopp, Geschichte, X. Buch, Beilage 13. S. 457. und S. 136' 137. Tschudi, I. 270. Schmid, Geschichte von Uri I. 230.

13.

München. 1315, 17. Juli (xvi. Kalend. Augusti).

Tschudi: Chronik, I. 269 b.

König Ludwig hebt, als er die Achtung der drei Waldstätte vernommen, in Anbetracht ihrer unverbrüchlichen Treue gegen ihn und das heilige Reich und um Leute und Gut nicht länger Bekümmernissen und Gefahren ausgesetzt zu lassen, alle und jede unverdient wider die Landleute vor was immer für einem Richter ausgefallten Achturtheile mit königlicher Machtvollkommenheit auf.

Vergleiche Kopp, Geschichte, X. Buch, S. 135.

14.

Windegg. 1315, 25. Juli.

Archiv Uri.

Verbriefung des am 7. Juli vorher zu Emetmarch zwischen Graf Friedrich von Toggenburg und den Landleuten von Glarus einerseits und den Landleuten von Uri nebst ihren Verbündeten anderseits abgeschlossenen Waffenstillstandes.

Siehe oben Abschied 12.

15.München. **1313**, 24. November.

Archiv Schwyz.

Der römische König Ludwig gibt den Landleuten von Schwyz die Bertröstung, er werde mit der Macht der Diener, die er bereits habe und fortan werbe, sie und andere Getreue im Frühjahr aus den Händen der Feinde retten und fürder „handlich“ beschirmen.

Abgedruckt Zschudi, I. 274. b. Vgl. Kopp, Geschichte, X. Buch, S. 152.

Hiezu auch folgender Brief: Baden 1315. 3. November: Graf Hartmann von Kyburg verpflichtet sich dem König Friedrich und dessen Brüdern mit 20 Rossen zu dienen „diewil der krieg wäret, der erhoben und vgestanden ist umb das römisch rich gegen herzog Ludwig von Beiern, der sich da nemt künig und gegen alle sine helfer und mit namen gegen Swiz und alle Wallstätten mit unsern lüten ze roß und ze fuß“. — Kopp, Geschichte IV. 2., Beilage 16.

16.Brunnen. **1313**, 9. December (an dem nechsten Cistag nach sant Niclaus tag).

Archiv Schwyz.

Ewiger Bund der Landleute von Uri, Schwyz und Unterwalden. (Beilage 5.)

In den Archiven von Obwalden und Nidwalden finden sich gleichlautende, ebenfalls besiegelte Bundesurkunden „geben ze Bre“ mit dem Jahresdatum 1316 ohne Monat und Tag. Im Archiv Nidwalden liegen sogar zwei solcher Originalurkunden mit den anhängenden Siegeln aller drei Länder, regestenweise abgedruckt im Geschichtsfreund XX. S. 214. Siehe darüber Kopp, Geschichte, X. Buch, S. 152 ff. Nummerung 4.

17.**1313**, (ohne Datum).

Der Gegenkönig Friedrich erklärt die Rechte seines Hauses in den Waldstätten wiederhergestellt.

Die Urkunde, welche sich unter denjenigen Briefen der Bese Baden befand, die nach der Einnahme Badens von den Eidgenossen vernichtet wurden (vergleiche Kopp, Geschichte, Buch X., Seite 132, Nummerung 1), ist nicht mehr vorhanden. Sie mag in Beziehung gestanden sein mit der von König Heinrich VII. über die Rechte der Herzoge angehobenen Untersuchung, siehe die Urkunden vom 15. Juni 1311 bei Kopp, Urkundenbuch II. Seite 186, und 25. Juli 1312 bei Kopp, Geschichtsblätter, I., Seite 175. Vgl. Kopp, Geschichte, Band IV. 2., Seite 251 und oben Abschied 4, Nummerung.

18.In obsidione oppidi Herriden. **1316**, 26. März (7^{ma} Kalend. Aprilis).

Archiv Schwyz.

König Ludwig erklärt nach dem Rath und Spruch der Fürsten und anderer Reichsgetreuen, die er zu sich nach Nürnberg berufen, alle Höfe, Rechte und Güter der Herzoge von Oesterreich und anderer Reichsfeinde in den Ländern Uri, Schwyz und Unterwalden und angränzenden Orten dem Reiche verwirkt und heimgefallen, so daß dieselben fortan keinen andern Herrn als König und Reich anzuerkennen haben.

Abgedruckt bei Zschudi, I. 277 b, mit unrichtigem Datum 23. März. Vgl. Kopp, Geschichte, X. Buch, S. 164.

März 1316.

19.In obsidione Herriden. **1316, 29. März.**

Archiv Schwyz, Obwalden.

König Ludwig bestätigt den drei Ländern Uri, Schwyz und Unterwalden, jedem durch besondern Brief, die von den frühern römischen Kaisern und Königen ihnen ertheilten Freiheiten.

Abgedruckt bei Wartmann im Archiv der Schweiz. geschichtsforschenden Gesellschaft, XIII. 162.

Vergleiche dazu Wartmann's scharfsinnige Bemerkungen über diese Urkunden a. a. O., S. 153 ff.

20.**1316, 6. April** (an dem nächsten Ziftag nach dem Palmtag).

Archiv Schwyz.

Die Landleute von Schwyz vergleichen sich mit Frau Gertrud, der Wittve Hartmann Meiers sel. von Windegg, ihrem Sohne Hartmann und ihrem rechten Vogte Ulrich von Montfort um den Schaden, den sie bei der Belagerung der Schlöffer Windegg und Reichenburg gethan und ihrerseits erlitten haben, dieser wird aufgehoben; was seither geschehen, dessen Ersatz soll schiedsrichterlich bestimmt werden, ebenso der Ersatz dessen, was allfällig nach Ausstellung dieses Sühnebriefs beschädigt würde. Durch einen Nachtrag in der Urkunde wird erklärt, daß auch Uri und Unterwalden in dieser Sühne und diesem Frieden mit Schwyz inbegriffen sein sollen.

Abgedruckt bei Kopp, Geschichte der eidgenössischen Bünde, X. Buch, Beilage 22, Seite 463, (vgl. ebenda Seite 211).
Blumer im Geschichtsfreund IX. 129 mit dem unrichtigen Datum 15. Juni, berichtigt im Jahrbuch von Glarus, II. Seite 139. Nr. 38, Tschudi, I. 280 b, wo statt „Palmtag“ unrichtig „Abtag“ (12. April) steht.

21.Wesen. **1316, 15. Mai** (an dem nächsten Samstag vor unserm Herrn Pfart).

Archiv Schwyz.

Die Landleute des niedern Amtes von Wesen und Glarus machen mit denen von Schwyz einen Anstandsfrieden bis St. Martinstag des gleichen Jahres, der jedoch nur außerhalb ihrer Landmarch gelten soll. Wenn jemand von Schwyz in dem niedern Amte zu Glaris Ansprachen um rechte Schuld hat, so mag er dahin einen Boten senden, der Frieden haben soll, um die Ansprache mit Gericht oder ohne Gericht geltend zu machen. Ueber bestrittene Schulden soll man auf Mörtenbrück ziehen und da die Sache ausrichten, mit Sicherheit Leibes und Guts für hin und zurück und für den Aufenthalt daselbst. Außerhalb der Landmarch sollen die von Schwyz von denen aus dem niedern Amte Glarus Friede haben; würden da ihrer welche gefangen oder beschädigt, so soll man sie freilassen und ihnen den Schaden vergüten.

Abgedruckt Geschichtsfreund, IX. 118, vgl. Tschudi, I. 280. Jahrbuch von Glarus, II. S. 141, Nr. 39.

22.Schwyz. **1317, 16. August** (an dem Zinstag nach unser Frauen Dult in der Erudten).

Tschudi: Chronik I. 282 b.

Gänzliche Beilegung des Streites zwischen der Herrschaft Windegg und deren Leuten einerseits und denen von Schwyz und ihren Eidgenossen von Uri und Unterwalden anderseits.

Die Urkunde ist im Archiv Schwyz nicht mehr vorhanden. Vgl. Kopp, Geschichte, X. Buch, S. 211, Anmerkung G.

23.**1317, 5. November** (Samstag nach Allerheiligen).

Tschudi: Chronik I. 283 a.

Tagansetzung auf den 15. November zwischen den drei Ländern Uri, Schwyz und Unterwalden einerseits und der Stadt Thun anderseits mit gegenseitiger Sicherung Leibes und Gutes. Der Tag wird ange setzt nach „Schmalenpfad“ auf dem Brünig. —

Vgl. Kopp, Geschichte, X. Buch, S. 218.

24.Auf Brünigen. **1317, 15. November** (St. Dismarsabend).

Archiv Schwyz. Archiv Uri. Stadtarchiv Thun.

Amtleute und Landleute von Uri, Schwyz und Unterwalden geben in abgesonderten Briefen auf vierzehntägige Vorabfrage der Stadt und den Burgern von Thun, den innern und den äußern, auch allen, die dort und auf der Burger Gütern sitzen, einen guten, getreuen Frieden, so daß sie mit Leib und Gut ohne Gefährde zu und von denen von Uri, Schwyz und Unterwalden fahren mögen. Würde dieser Friede an ihnen in dem Lande oder in den Gerichten von Uri zc. gebrochen, so wollen die Urner (Schwyzer, Unterwaldener) darum Ersatz leisten, würde er durch Urner zc. außer ihrem Gebiete an denen von Thun verlegt, so wollen sie den Thäter, wenn er wieder zu Lande kommt, zum Schadenersatz anhalten, oder wenn er dazu zu arm wäre, ihn so behüten, daß er, so lange der Friede währt, jenen keinen Schaden mehr thun könne. Ob in letztem Falle das Land Uri (Schwyz, Unterwalden) den Schadenersatz thun wolle oder nicht, soll ihnen freistehen.

Abgedruckt nach dem Urnerbrief im Solothurner Wochenblatt, 1830. S. 643.

Gleiche Briefe von Schwyz an Thun und von Thun an Uri und Schwyz sind in den Archiven von Schwyz und Thun und Uri, abgedruckt bei Tschudi I. 283. Rubin, Handfeste von Thun, S. 175. Derjenige von und für Unterwalden fehlt. Vgl. Kopp, Geschichte, X. Buch, S. 219, Anmerkung 1.

25.**1318, 19. Juli** (an der Mittwochen vor sant Jacobstage).

Staatsarchiv Lucern.

Erster Waffenstillstand der Landleute in den Waldstätten Uri, Schwyz und Unterwalden mit den Pflegern und Amtleuten der Herzoge von Oesterreich bis und mit 31. Mai 1319. (Beilage 4.)

In dem durch diesen Waffenstillstand vorläufig beendeten Morgartenkrieg waren auch die Grafen Hartmann und Eberhard von Kyburg Herzog Leopolds Verbündete.

1318, 8. April (Samstag nach S. Ambrosius.) Die Grafen Hartmann und Eberhard von Kyburg geloben, dem Herzog Leopold von Oesterreich mit aller ihrer Macht beizustehen gegen die von Schwyz, so lang dieselben sich nicht mit ihm gerichtet hätten. Sie versprechen, denen von Schwyz allen Kauf abzuschlagen und auch ihren Amtmann zu Interlaken in Eid zu nehmen, daß er den Schwyzern und ihren Helfern keine Speise zukommen lassen werde. — Urkunde im Archiv Schwyz, abgedruckt bei Tschudi, I. 284, Kopp, Geschichte, IV. 2. Beilage 31. — Vergleich oben Abschied 15, Anmerkung.

26.**1318, 30. Juli** (Sonntag nach Jacobi).

Archiv Obwalden.

Die Landleute des obern Amtes zu Glarus und des niedern Amtes zu Wesen geloben den Waffenstillstand zwischen den Pflögern und Amtleuten des Herzogs von Oesterreich und den drei Waldstätten zu halten. (Beilage 5.)

27.**1318, 22. August** (Dinstag nach U. F. Tag ze mitten Dugsten).

Archiv Schwyz.

Richtung des Grafen Werner von Homberg mit den Landleuten von Schwyz. Aller Schaden, der dem Grafen und den Seinigen bisher geschehen, wird gütlich abgelassen. Um Geldschuld nimmt man gegenseitig Recht vor dem Richter des Angeprochenen. Die Straßen über Wege, Grosse, Haken und Einsiedeln hin mögen die Landleute frei fahren, über Altenmatt erhalten sie jeweilen Geleit von des Grafen Amtleuten. Die „Herster, die man nennt Schifenegg“, geht diese Richtung nichts an, wohl aber sind sie im Frieden Herzog Leopolds mit denen von Schwyz. Das Geleite währt nicht länger als dieser Friede, die Richtung um den Schaden soll stet bleiben. Würde von des Grafen Leuten einer, der den Schwyzern Schaden thäte, flüchtig oder ungehorsam, so daß der Graf oder seine Amtleute nicht richten könnten, so mögen die von Schwyz richten nach ihrem Willen.

Abgedruckt im Geschichtsfreund XXII. S. 275. Zschubi, I. 287. b. Zgl. Hergott III. 611., Kopp, Geschichte, X. Buch, S. 231.

Noch in diesem Jahre schloß Johann von Thurn, Herr zu Gesteln im Wallis, mit Herzog Leopold einen Dienstvertrag gegen die Waldstätte: (Vor Solothurn.) 1318, 24. September (Sonntag vor S. Michael). Johannes von Thurn, Herr zu Gesteln im Wallis, verspricht eidlich, dem Herzog Leopold von Oesterreich, und seinen Brüdern mit 3000 Mann gegen die Waldstätte zu helfen auf Mahnung seiner Amtleute, auch in dem Fall, wo Herzog Leopold die Waldstätte anderswo als aus seinem (Thurn's) Lande angreifen wollte, so lange der Krieg, in welchem Oesterreich mit den Waldstätten steht, nicht versöhnt ist. Ebenso verpflichtet er sich auf vier Jahre mit zehn Helmen und allem seinen Volk dieffseits des Gebirges zur Hilfe gegen Bern, doch vorbehalten, daß er seinem Schwager von Weissenburg und dessen Kindern ihr Gut schirmen helfe. — Urkunde im Archiv Uri, abgedruckt bei Kopp, Urkundenbuch I. Nr. 66. Zgl. Kopp, Geschichte, X. Buch, S. 233.

28.**1319, 21. Mai** (an dem nächsten Montage vor St. Urbanslag).

Staatsarchiv Lucern.

Erste Verlängerung des Waffenstillstandes mit den österreichischen Pflögern und Amtleuten durch die Waldstätte bis und mit 14. Juni 1319. (Beilage 6.)

29.**1319, 15. Juni** (am nächsten Freitag vor der 10,000 Ritter Tag).

Staatsarchiv Lucern.

Zweite Verlängerung des Waffenstillstandes der drei Waldstätte mit Oesterreich bis und mit 4. Juli 1319. (Beilage 7.)

30.

Stansstad. 1319, 26. Juni (Dienstag nach St. Johantag ze Sungichten).

Staatsarchiv Lucern.

Dritte Verlängerung des ersten Waffenstillstandes der Waldstätte mit Oesterreich bis und mit 25. Juli 1319. (Beilage 8.)

31.

1319, 3. Juli (an St. Ulrichs Abend).

Staatsarchiv Lucern. Archiv Obwalden.

A. Zweiter Waffenstillstand der Landleute in den Waldstätten Uri, Schwyz und Unterwalden mit den Pflegern und Amtleuten der Herzoge von Oesterreich bis und mit 24. Juni 1320; nach diesem Tage mögen die Herzoge oder ihr Pfleger zu Rothenburg und mögen die drei Waldstätte den Frieden absagen, doch soll derselbe nach dem Absagen noch vier Wochen fortdauern. (Beilage 9.)

B. Gegenbrief der herzoglichen Pfleger und Amtleute, mitbesiegelt von den Burgern von Lucern und Zug. (S. die Anmerkung zu Beilage 9.)

32.

1319, 9. Juli (Montag nach St. Ulrich).

Staatsarchiv Lucern.

Der Ammann und die Landleute zu Glarus und zu Wesen geloben den obigen Waffenstillstand zu halten. (Beilage 10.)

33.

1319, 27. August (Montag nach S. Bartholome.)

v. Mohr: Codex diplomaticus II. 258, Nr. 180.

Landammann und Landleute von Uri geben dem Abt von Disentis und dessen Dienern und Gotteshausleuten für Leib und Gut Frieden zu ihnen, bei ihnen und von ihnen, soweit ihre Gewalt und Landmark reicht, nur nicht dem, welcher Todfeindschaft auf sich hat, diesen mag man vor Gericht angreifen. Wird gegen ihn bewiesen, so soll er dennoch Frieden haben vor ihnen, ebenso wenn er seine Unschuld nicht darthut, nur mag er sich dann vor seinem Feinde und vor dem Rechte hüten. Kein Urner soll gegen das Gotteshaus Disentis oder dessen Leute etwas mit Gewalt vornehmen, außer er habe gehörig bewiesen, daß er rechtlos gelassen worden sei und auch dann nur nach eingeholter Erlaubniß seines Landes. Wer sein Recht nicht vor dem Richter sucht, den soll das Land zum allfälligen Schadenersatz innert vierzehn Tagen anhalten, ist er ungehorsam, so wird er als Friedbrecher behandelt, ohne daß übrigens ein solcher Vorgang den beidseitigen Frieden überhaupt beeinträchtigen soll.

Das Original scheint verloren. Vgl. Kopp, Geschichte, X. Buch, S. 313, 314.

November 1319.

34.

Constanz. 1319, 17. November (Mittwoch vor St. Martinstag).

Archiv Schwyz.

Abt und Capitel von Einsiedeln verzichten auf Geheiß ihres Vogtes, des Herzogs Leopold von Oesterreich, auf die päpstliche Bannbulle, die sie im Jahr 1318 gegen die Waldstätte erworben haben und wollen, daß dieselbe „ab sie“.

Abgedruckt Tschudi, I. S. 291. a.

35.

Stans. 1320, 6. November (Donstag vor St. Martinstag).

Staatsarchiv Lucern.

Dritter Waffenstillstand der Landleute zu Uri, Schwyz und Unterwalden mit den Pflegern und Amtleuten der Herzoge von Oesterreich bis und mit 1. September 1321 unter denselben Bedingungen über Abjage des Friedens wie im Waffenstillstand vom 3. Juli 1319. (Beilage 11.)

36.

Stans. 1321, 24. October (Samstag vor Simon und Judas),

Staatsarchiv Lucern.

Dieses Stillstandes erste Verlängerung durch die Waldstätte bis und mit 15. August 1322 unter denselben Bedingungen des Abjagens. (Beilage 12.)

37.

Stans. 1322, 6. October (Mittwoch vor Dionysii).

Staatsarchiv Lucern.

Desselben Stillstandes zweite Verlängerung durch die Waldstätte bis und mit 15. August 1323 unter den gleichen Bedingungen des Abjagens. (Beilage 13.)

38.

Lungern. 1325, Anfangs August.

Tschudi: Chronik I. 296.

Verabredung eines Bündnisses zwischen den drei Waldstätten Uri, Schwyz und Unterwalden und der Stadt Bern.

Der Brief, welchen Bern den drei Waldstätten am 8. August über die „kürzlich vorher“ zu Lungern verabredete Verbindung gab, steht bei Tschudi I. 296, nach „litera ob dem Wald.“ Im Archiv Sarnen scheint aber dieser Brief nicht mehr vorhanden zu sein (vgl. die Regesten des Archivs von Sarnen im Geschichtsfreund XX. 212 ff.) Auch im Staatsarchiv Bern findet sich der Gegenbrief der Waldstätte weder in Original noch in alter Abschrift vor. Der bernische Brief lautet, nach Tschudi, folgendermaßen:

„Unsere lieben alten getruenen Frunden, dieen Lantlütten gemeintlich von Ure, von Swiz und von Underwalden enbietend wir der Schultheiß, der Rat und die Gemeinde der Stat ze Berne fruntlichen Gruß, willigen Dienst und alles Gut. Und gelobend auch dabi, wenne wir von ouch von nu mittem Dugsten hin nach einem Manot, als ouch frid stat, gemant werden, daz wir inret einem Manote nach der Manunge sullen mit briefen und mit andern dingen ane vffzug volzien und volfürren die Eidgenössli und die Gebüdenische in allem dem Weg und in der forme als ouch unser botten nu ze jüngst rettend und von einander schiedend ze Lungern. Also das Ir ouch dasselbe vnz harwider sind gebunden ze volfürrenne und ze volzienne ze gleicher wiß, wenn Ir von uns darüber gemant werdent, in allem dem weg als davor geschriben stat. Und ze einem waren Brkund dieser dinge henn wir unser Insigel gehengt an disen brief, der ward gegeben an dem nechsten Montag vor Sant Laurentzen Tag, do man zalt von Gottes geburte tusent dryhundert und zwanzig Jar.“

Vergleiche v. Wattenwyl, Geschichte von Bern, II., Seite 54. — Eine ebenfalls uncorrecite Abschrift nach einem „Bündnisbuch“ liegt im Archiv Nidwalden.

39.

1323, 1. September (St. Verenatag).

Tschudi: Chronik I. 296, 297 a.

Dreijähriges Bündniß zwischen Schwyz und Glarus.

Kopp, Geschichte XI. Buch S. 46. Anmerkung 4. scheint die auf keine bekannte Urkunde gestützte Angabe Tschudis über die Existenz dieses Bündnisses in Zweifel zu setzen. Urkundlich ist, daß der Waffenstillstand der Waldstätte mit Oesterreich mit dem 15. August 1323 zu Ende ging und daß am 22. September 1323 Graf Johannes von Habsburg dem Herzog von Oesterreich Hilfe wider die Waldstätte Schwyz und Glarus gelobte so lange der Krieg währe, den diese mit ihm haben. Urk. Baden, 1323, 22. September (St. Mauricentag.): Graf Johannes von Habsburg-Mapperswyl verpflichtet sich, dem Herzog Leopold von Oesterreich und dessen Brüdern zu dienen und zu helfen in ihrem Kriege gegen Herzog Ludwig von Bayern und ob auch dieser Krieg innert zwei Jahren gerichtet würde, zwei Jahre gegen Jedermann. „Wir haben Inen ouch sunderlich gelopt ze helfen wider die Waldstett Swiz und Glarus, die wil der krieg weret, den si mit inen hant.“

Urkunde im Archiv Schwyz, abgedr. Tschudi, I. 297. Jahrbuch von Glarus, II., S. 164. Nr. 49. Vergleiche Kopp, Geschichte, XI. Buch, S. 47. Anmerkung 1. 2.

40.

Beggenried. 1323, 7. October (Freitag nach S. Leobegar).

Archiv Obwalden.

Unterwalden, Schwyz und Uri hulbigen ihrem Landvogt, dem Grafen Johannes, Herrn zu Balengin, an des Königs Ludwig Statt zu des Reiches Handen. (Beilage 14.)

41.

Frankfurt. 1324, 4. Mai (iiii nonas Maii, regni anno X.)

Archiv Schwyz.

König Ludwig schreibt an die von Schwyz: Sein Waffenstillstand mit Herzog Leopold von Oesterreich gehe zu Ende; sie sollen ihren Zuzug bereit halten; in einen Frieden mit dem Herzog werde er sie einschließen. Briefe, die er auf Andringen Anderer zu ihren Ungunsten erlassen habe, werde er bei seiner Hertzunft nach ihrem Wunsche abändern.

Abgedruckt bei Kopp, Urkundenbuch I. S. 139. Geschichtsfreund XI. 146.

Ähnliche Briefe ergingen wahrscheinlich auch an Uri und Unterwalden.

42.

Frankfurt. 1324, 5. Mai.

Archiv Uri.

König Ludwig erklärt alle Höfe, Rechte und Güter der Herzoge von Oesterreich und anderer Reichsfeinde in den Thälern von Schwyz, Uri und Unterwalden, weil jene in das Verbrechen beleidigter Majestät gefallen seien und darin verharren, dem Reiche anheimgefallen, von welchem sie niemals wieder entäußert werden sollen. Die den gedachten Herzogen in diesen Thälern angehörigen Leute sollen fortan niemanden anders als dem Reiche, an welches sie anmit gefreit werden, ihre Pflichten leisten, und kein Einwohner dieser Thäler in Zukunft den Herzogen oder ihren Antheuten, sondern allein den königlichen Richtern zu Recht stehen.

Lat. Urkunde mit anhängendem königlichen Siegel, abgedruckt im Geschichtsfreund XX. S. 313
Zschudi I. 300. Vgl. Kopp, Geschichte, XI. Buch, S. 146.

Dagegen gibt am 27. Juli 1324 in Bar sur Aube Carl IV., König von Frankreich, dem Herzog von Oesterreich die Zusage, ihn in dem Besitz der Landschaften Schwyz und Unterwalden zu handhaben, wenn er römischer König werde, und ihm die dem Reiche anheim gefallenen Lehen des Brudermörders Eberhard von Kyburg zu leihen.

Abgedruckt Solothurner Wochenblatt 1826, S. 264. Kopp, Geschichte, V. Bd., S. 481, Beil. 6.

43.

Como. 1327, 1. Mai (Kalendis Maii).

Archiv Schwyz.

Der römische König Ludwig bekräftigt bei Anlaß des Romzugs den drei Ländern Uri, Schwyz und Unterwalden die von ihm und seinen Vorfahren, römischen Königen und Kaisern, erhaltenen Freiheiten und Rechte, und gibt ihnen die Zusage, dieselben auch dann zu bestätigen, wenn er die Kaiserwürde erlangt haben werde.

Lat. Urkunde mit anhängendem Majestätssiegel, abgedruckt in Uebersetzung bei Zschudi I. 305. 306.

44.

1327, 5. Juni (Frytag in der Pfingstwuchen).

Staatsarchiv Zürich.

Die Lanbleute gemeinlich von Uri, Schwyz und Unterwalden verbinden sich eidlich den beiden Städten Zürich und Bern, das Bündniß, welches diese Städte mit den Städten Mainz, Worms, Speier, Straßburg, Basel, Freiburg i. B., Constanz, Lindau, Ueberlingen und mit Graf Eberhard von Kyburg bis St. Georgstag nächsthin und darnach ein ganzes Jahr gemacht haben, zu ihren und weiter Beitretender Händen, auch ihrerseits zu halten, doch mit Vorbehalt einer monatlichen Abgabe des Friedens, in welchem sie mit den Herzogen von Oesterreich stehen. Wenn sie von einer der Städte auf deren eidliche Erkantniß, daß sie wider Recht geschädigt sei, gemahnt werden, jenen Frieden zu künden, so werden sie es thun, und nach Abfluß des vorbehaltenen Monats zum Krieg beholfen sein. (Beilage 15.)

Siehe das angerufene Bündniß der Städte Zürich und Bern mit den Reichsstädten unten im Anhang der Regesten, 1327, 20. Mai.

45.**1327, 1. September.**

Staatsarchiv Bern.

Die Amtleute und Landleute von Schwyz, Uri und Unterwalden machen mit dem Grafen Eberhard von Kyburg Bündniß und Dienstvertrag auf sechszehn Jahre. (Beilage 16.)

Vergleiche Kopp, Geschichte, XI. Buch, S. 387. 388.

46.Pisa. **1328, 18. October** (des nächsten Ertags nach S. Gall).

Archiv Schwyz.

Ludwig, als römischer Kaiser, bestätigt die Freiheiten und Rechte der Länder Uri, Schwyz und Unterwalden, die sie von ihm und seinen Vorfahren am Reiche hergebracht haben.

Vgl. Tschudi, I. 308., wo unrichtig statt Ertag Freitag steht. Kopp, Geschichte, XI. Buch, S. 385.

47.Zürich. **1329, 14. Januar** (mornendef nach S. Hilarentag).

Archiv Obwalden. Stadtarchiv St. Gallen. Staatsarchiv Bern.

Bischof Rudolf von Constanz, Graf Ulrich von Montfort zu Feldkirch, Graf Eberhard von Kyburg, Landgraf in Burgund, Räte und Bürger zu Constanz, Zürich, Bern, Lindau, Ueberlingen, St. Gallen und Ravensburg und Landammänner und Landleute zu Uri, Schwyz und Unterwalden verlängern ihr noch bestehendes Bündniß auf die nächsten drei Jahre vom nächsten St. Georgstag (23. April) an, nach Inhalt der Briefe, welche die Städte jüngst einander dieser Verlängerung wegen gegeben hatten. (Beilage 17.)

Vgl. Kopp, Geschichte, XI. Buch, S. 421. Vischer, Regesten zur Geschichte der schwäbischen Städtebünde, S. 116.

48.Pavia. **1329, 24. Juni** (St. Johannstag 3e Sungichten).

Archiv Uri.

Der römische Kaiser Ludwig erklärt, daß er nicht wolle, daß seine oder des Reiches Vögte über das Land der Waldstätte Schwyz, Uri und Unterwalden, weder jetzt noch in Zukunft die Leute dieser Länder an Leib oder Gut weiter drängen, als ein Reichsvogt thun soll und bisher Gewohnheit war; man soll sie bei allen Rechten, Freiheiten und guten Gewohnheiten, welche sie von römischen Kaisern und Königen hergebracht, ganz und gar bleiben lassen.

Das Siegel fehlt. Abgedruckt im Geschichtsfreund V. S. 252. Siehe auch Tschudi I. S. 314. Kopp, Geschichte, XI. Buch, S. 385.

49.

Pavia. 1329, 1. October (Sonntag nach Michaelis).

Archiv Uri.

Der römische Kaiser Ludwig befiehlt den Landammännern und Landleuten zu Schwyz, Uri und Unterwalden, seinem Marschall Winant dem Bock den Zoll zu Flüelen, den er ihm um 1000 Mark verpfand habe, nachdem derselbe durch unbeerbtes Absterben oder Mißthat des Grafen Werner von Hohenberg dem Reiche zurückgefallen, einzunehmen. Wenn die drei Länder mit Jemandem einen Frieden hätten, der, wie sie glaubten, sie hinderte, diesem Gebot nachzukommen, so sollen sie sich dadurch nicht beirren lassen, denn sie dürfen kein Gelübde noch einen Frieden machen, wodurch dem Reiche Schaden entstünde oder kaiserliche Verfügung gehindert würde. Wenn wegen Vollziehung dieses Befehls sie jemand ansprechen wollte, so werde er, der Kaiser, ihnen beholfen sein.

Pergamentene Urkunde mit angehängtem kaiserlichen Siegel. Abgedruckt bei Kopp, Urkundenbuch I. Nr. 72. Geschichtsfreund V. S. 252. Vgl. Kopp, Geschichte, XI. Buch, S. 386.

50.

Como. 1351, 12. August (die lune, duodecimo mensis Augusti).

Thallade Urfern. Kirchenlade Spiringen.

a. Franchino Rusca (civitatis et districtus Camensis generalis vicarius et defensor) und Johannes von Attinghausen, Landammann von Uri, vergleichen und befrieden die Kriege und Streitigkeiten zwischen den Thalleuten von Urfern und ihren Befreundeten, denen von Uri, Schwyz, Unterwalden und Zürich einerseits und denen von Livinen und Domodossula anderseits unter folgenden Bedingungen: **1.** Beide Theile mit Ausnahme von sechsundzwanzig namentlich bezeichneten Personen dürfen sicher und ungehindert mit Leib und Gut die Straße über den St. Gotthard gebrauchen. **2.** Beide Theile sollen die Straßen, Wege und Stege dermaßen unterhalten, daß die Kaufmannsgüter, ohne Schaden zu nehmen, transportirt werden können. **3.** Kein Theil ist verbunden, die Waaren weiter zu fertigen als bis zum Hospiz zu St. Gotthardskirche. **4.** Bestimmungen über die Gerichtsbarkeit bei Fällen von Mord und Raub sowohl, als von Verwundungen. **5.** Die Urseiden der Gefangenen werden aufgehoben. **6.** Grenzbestimmung zwischen Urfern und Livinen, Anerkennung gegenseitiger Weiderechte. Uebrigens soll der Bestand von 1315 bleiben. **7.** Strafanndrohung von 6000 Goldgulden für Verletzung dieses Friedensvertrags.

b. Franchino Rusca, dessen Bruder Gregor, und beide auch für ihren Bruder Simon Rusca verschreiben sich notariälich gegen Johannes von Attinghausen, Landammann von Uri, zu Handen der Urner und aller ihrer Verbündeten, daß, wenn die von Livinen oder ihre Anhänger und Helfer die Bedingungen dieses Friedens nicht einhalten oder selbe verletzen würden, so daß der Friede gebrochen würde, alsdann sie, die drei Brüder Rusca und ihre Freunde den Genannten von Uri u. aus allen ihren Kräften mit Leib und Gut gegen die von Livinen beholfen sein wollen.

Zu **a.** Als Negest abgedruckt nach der deutschen Uebersetzung der in der Thallade zu Urfern liegenden Urkunde im Geschichtsfreund VIII. 122.

Zu **b.** Tschudi I. 319. gibt diese Versicherungsurkunde lateinisch und deutsch.

51.

Sarnen. 1332, 22. August (Samstag nach Mitte Dugsten).

Staatsarchiv Bern.

Rudolf von Debisried, Landammann, und die Landleute von Unterwalden, insbesondere auch die von Lungern, geben dem Kloster Interlaken und dessen Gotteshausleuten Frieden und Sicherheit wegen einer Schadenserfagansprache derer von Lungern an des Gotteshauses Leute. Wenn die von Bern behufs Richtigung dieser Anstände zu der Sache reiten müssen, so sollen die Herren des Gotteshauses innert sechs Wochen zu Tagen kommen; inzwischen sollen die Unterwaldner auch vor ihren Leuten Sicherheit haben.

Abgedruckt im *Geschichtsfreund*, XV. 111. Solothurner Wochenblatt, 1828, p. 265. Vergleiche *Stettler*, *Regesten von Interlaken*, Nr. 258.

52.

Lucern. 1332, 7. November (Samstag vor St. Martinstag).

Archiv Gerfau und Nidwalden.

Ewiger Bund zwischen dem Schultheißen, dem Rath und den Burgern der Stadt Lucern und den Landleuten von Uri, Schwyz und Unterwalden. (Beilage 13.)

Siezu folgende Notiz aus dem k. k. Hof- und Staatsarchiv Wien: „Die alle, Switz, Ure, Niderwalden, Zürich haben sovil zugericht und zu wegen bracht, daz sich Lucern vnd Zug, die der Herrschaft och ganz aygen gewesen sein, zu inen getan vnd verbunden haben, darumb dann der punt vorhanden ist, der hernach volget: (Nun folgt der Zugerbund, (siehe unten).

Am Rande steht von Kaiser Friedrichs Hand: „Anno M.CCC.XXXI^o verbunden si sych och zusammen am ersten“ (damit muß der Lucernerbund von 1332 gemeint sein) vnd aber darnach ward diser (Zuger-) punt gemacht, in demselben punt ersten waren die von Zürich nit.“

Sitzungsberichte der k. k. Akademie der Wissenschaften in Wien, Jahrgang 1849, Band I, Seite 459.

53.

Baden. 1333, 20. Juli (Dinstag vor St. Maria Magdalena).

Staatsarchiv Zürich.

Fünffähriges Landfriedensbündniß (bis 11. November 1338) zwischen den Amtleuten und Städten der Herzoge von Oesterreich im Argau, Thurgau, Surtgau, Breisgau und Elsaß, (von Städten werden genannt Freiburg im Nidland, Freiburg im Breisgau, Breisach, Ensisheim, Rheinfelden, Seckingen, Waldshut, Schaffhausen, Frauenfeld, Winterthur, Dieffenhofen, Billingen, Zug, Bremgarten, Sursee, Krau, Sempach, Mellingen und Bosingen), den Grafen von Nidau, Kyburg und Fürstenberg und den Reichsstädten Basel, Zürich, Constanz, St. Gallen, Bern und Solothurn. Die Bundesgenossen verpflichten sich, innert angegebenen Grenzen den öffentlichen Frieden zu handhaben, gewährleisten sich ihre Rechte und Besitzstände gegen widerrechtliche Störungen, interveniren bei Streitigkeiten zwischen Bundesgliedern und auch bei Parteinungen in den Städten selbst. Das Recht der Mahnung haben die Rätthe der Städte, in den Landschaften die sieben Pfleger des Landesfriedens. Oesterreich hat das Recht in seinem Gebiete gefessene Herren, die Städte bei

ihnen eingebürgerte Herren in den Bund aufzunehmen. Basel behält sich vor, am 11. Nov. 1334 aus dem Bündniß wieder auszutreten.

Abgedruckt Tschudi, I. 320. Jahrbuch von Glarus, II. Seite 180, Nr. 57. Vergleiche von Wattenwyl, Geschichte von Bern, II. 74. Bischof, Regesten, Seite 118, Nr. 13.

Nach Tschudi I. 332 bestätigen die Herzoge Albrecht und Otto von Oesterreich den auf ihr Gebot durch ihre Vögte und Amtleute abgeschlossenen Bund durch einen besondern Brief von demselben Tag und Orte.

54.

1333, 30. September (Donstag nach St. Michaelstag).

Staatsarchiv Bern.

Landammann und Landleute von Unterwalden erklären, daß sie mit dem Gotteshaus Interlaken um allen Schaden, den ihnen des Gotteshauses Leute in dem Krieg der Herzoge von Oesterreich oder seither irgendwie zugefügt, völlig verrichtet und befriedigt seien und darum 300 Pfund „gemeiner ze Hasle“ empfangen haben. Sollte jemand aus Unterwalden wider den Willen der Obrigkeit und Gemeinde das Kloster oder dessen Leute beschädigen, so soll nicht Gegenrecht geübt, sondern der Schuldige zu Strafe und Schadenserfaz verzeigt werden. Wollte hierin Säumniß oder Nachlässigkeit gebraucht werden, so soll man auf dem Brünig bei dem „Wighaus“, auf Mahnung des Gotteshauses zu schiedsrichterlichem Austrag kommen.

Abgedruckt im Geschichtsfreund, XV. Seite 112. Vergleiche Stettler, Regesten von Interlaken, Nr. 262.

55.

Lucern. 1334, 20. Februar (am nächsten Frontag nach der alten Fasnacht).

Archiv Schwyz.

Schwyz und Unterwalden versprechen sich gegenseitig Beistand für den Fall, daß jemand von ihren Landleuten die von ihnen mit dem Abt von Disentis und dem Grafen Albrecht von Werdenberg übereingekommene Richtung nicht beobachten wollte.

Abgedruckt bei Ropp, Urkundenbuch I., Nr. 76.

56.

Winterthur. 1334, 4. September (Sonntag nach Egidii).

Archiv Schwyz.

Berchtold Graf zu Graispach und Marstett, genannt von Niffen, Beauftragter des Kaisers Ludwig, erkundet um die Kundschaft, welche an seiner und des von Nellenburg Statt Bruder Heinrich von Sipplingen und Johannes Truchseß von Waldburg im Namen des Kaisers, Johannes der Truchseß von Diessenhofen und Johannes von Arwangen im Namen der Herzoge von Oesterreich in den Waldstätten bezüglich der Gültten und Rechte der Herzoge von Oesterreich daselbst aufgenommen haben und verheißt, daß Kaiser Ludwig den Herzogen darüber seinen Brief geben werde.

Abgedruckt Tschudi, I. 334. b.

57.

Como. 1535, 30. Januar (die lune penultima Januarii).

Fschudi; Chronik I. 336, nach Archiv Uri.

Franchinus Ruscomis, Generalcapitän und Herr zu Como, Beccarius de Beccariis, Podestat daselbst und die Deputirten des Gemeinderathes von Como erklären, daß kein Kaufmann, noch ein Anderer aus den Orten Lucern, Uri, Urfern, Unterwalden und Schwyz den Zoll, welcher genannt wird *pedagium comitis Vernovensis* und der in Como und Bellinzona bezogen wird, zu geben habe, doch so, daß dieses aus besonderer Gnade den Vorgenannten gegebene Privilegium nicht mißbraucht werde, nämlich daß Kaufleute und Andere aus den genannten Orten nicht Waaren führen, welche andern Personen oder Orten angehören, die diese Zollbefreiung nicht genießen.

Das Original scheint nicht mehr vorhanden zu sein.

58.

1536, 12. und 16. Mai.

Stadtarchiv Lucern.

Schultheiß, Rath und Gemeinde der Stadt Lucern einerseits, Bischof Nicolaus von Constanz, der Hauptmann, und die Amtleute der Herzoge von Oesterreich anderseits setzen die Streitigkeiten zwischen der Stadt Lucern und der Herrschaft Oesterreich auf den Entscheid von neun Schiedrichtern, ihrer aller oder der Mehrheit unter ihnen. Die Schiedleute waren: Nicolaus zen Rinden, Conrad von Bernfels, beide Ritter, und Werner zur Sonne, Burger zu Basel, Philipp von Kien und Johann von Bubenberg, Ritter, und Werner Münzer von Bern, Heinrich Schupfer, Johannes Futschin und Heinrich Bilgrin von Zürich. Wenn einer der neun abgeht, so soll der Rath der Stadt, der er angehört, einen andern an seine Stelle setzen.

A. Anlaßbrief Lucerns dd. 1336 am nächsten Frontag vor Pfingsten. Als Streitpunkte werden bezeichnet: die neue Münze, Todtschläge, Verwundungen, Raub, Brand und dergleichen, die Verschreimung von vier Burgern von Lucern, Johannes Bokli, Johann von Malters, Hermann von Meggen, Werner des Ammanns von Rothenburg. Das Compromiß enthält den Vorbehalt: „Also das wir harunder von keiner freiheit vnser Statt gescheiden werden, als wir von alter vnd guter gewonheit har komen sin an alle geuerbe.“

B. Der Anlaßbrief der österreichischen Amtleute, — mit dem Bischof als österreichischem Hauptmann in Schwaben und Elßß geloben auch Hartmann von Ruoda, Vogt im Argau, und Ulrich von Ramschwag, Hauptmann zu Rothenburg —, dd. Rothenburg 1336, an dem nächsten Durnstage vor Pfingsten, behält nach Bezeichnung der gleichen Streitpunkte vor: „Also das vnser vngenannten Herren die Herzogen von Oesterrich, wir vnd ander ir Amptlute harunder von keiner freiheit noch rechtunge gescheiden werden, als vnser Herren, wir vnd ander ir Amptlute von alter vnd guter gewonheit har komen sin an alle geuerbe.“

Beide Briefe sind abgedruckt bei Kopp, Urkundenbuch I., Nr. 78, 79.

59.

Lucern. 1536, 18. Juni (an dem nechsten Eistage vor S. Johannis tag des Loyffers ze Sungichten).

Stadtarchiv Lucern. Archiv Obwalden.

A. Die neun im Anlaßbrief vom 12. Mai genannten Schiedrichter von Bern, Basel und Zürich — an der Stelle der dort genannten drei Zürcher erscheinen drei andere, Johannes der Mülner, Heinrich der Biber,

beide Ritter, und Johannes Krieg — sprechen in Sachen der zwischen den Herzogen von Oesterreich und der Stadt Lucern waltenden Zerwürfniße. (Beilage 19. A.)

B. Dieselben neun Schiedrichter machen zwischen den Herzogen von Oesterreich und den Landleuten in den Waldstätten Uri, Schwyz und Unterwalden einen Frieden bis 25. December 1338 und wenn derselbe nach dieser Frist abgesagt würde, noch vier Wochen nach der Absage. Ihn zu halten gelobt Bischof Nicolaus von Constanz, der Herzoge Hauptmann in Schwaben und Elß. (Beilage 19. B.)

Der Friedebrief selbst findet sich nicht vor. Vergleiche Kopp, Urkundenbuch I. 179, 180.

60.

1337, 6. Februar.

Staatsarchiv Lucern.

Rudolf Brun, Burgermeister, der Rath, die Zunftmeister und die Burger gemeinlich von Zürich und der Schultheiß, der Rath und die Burger gemeinlich von Lucern kommen, um aller zukünftigen Mißhellung vorzubeugen überein, daß man in Zürich keinem Burger von Lucern, in Lucern keinem Burger von Zürich sein Gut verbieten noch verheften soll, ausgenommen er sei rechter Gelte, Bürge oder Gifel — „und ist diß umb rechte gülteschulde vnd nicht umb ander sache, ane alle generde.“ Der Vertrag soll dauern bis zur Absage einer der contrahirenden Städte und noch vier Wochen nach der Absage.

Vergleiche Segeffer, Lucerner Rechtsgeschichte, II., 33.

61.

Roßweil. 1337, 26. Juli (Samstag nach St. Jacobstag).

Archiv Obwalden.

Auf ein Beschwerbeschreiben der drei Länder Uri, Schwyz und Unterwalden, antwortet Kaiser Ludwig, sie sollen ihm einen Boten zu mündlicher Darlegung ihrer Begehren senden.

Das Schreiben der drei Länder fehlt, die kaiserliche Antwort lautet folgendermaßen: „Wir Ludwig, von gots genaden Römischer Keiser ze allen ziten merer des Ruchs, Enbieten den bescheiden mannen, den | Amptlütten vnd den Lantlütten ze Bre, ze Switze vnd ze Underwalden, vnsern vnd des Ruchs lieben getrüwen | vnser huld vnd alles gut. Als ir vns geschriben habt umb den gebresten vnd arbeit, do ir antigent sin von iuern | widersachen von vnsern vnd des Ruches wegen, Sult ir wizzen, das wir in ze disen ziten dhein ausrichtung geben mögen, | wann ir vns nicht geschriben habent, welcherlai iur arbeit vnd gebreste sei vnd iur widersache, die ir habent vnd ob wir | icht darzu tun solten. Vnd des enwissen wir nicht, wie wir in iuren gebrechen abnemen. Da von raten wir in vnd | heizzen iuch es auch, das ir mit nichte lazzend, ir sendent ainen redlichen erbern man auz in zu vns, als ir | iemer schiereft mugt, der vns alles iur leiden vnd arbeit für lege vnd vns vnderwise, was wir darzu tun | sullen, das in iur gebreche abgenommen werde, das wollen wir dann gern tun, vnd wellen in dar zu helfen vnd raten | als verr wir kunnen vnd mugen. Der brief ist geben ze Rotwil des Sampptags nach Sand Jacobs Tag in dem drei vnd zweintzigsten iar vnser Ruchs vnd in dem zehenden des Keisertums. —

Pergamentene Urkunde mit Spur des von außen aufgedrückten Siegels. Regestenweise abgedruckt im Geschichtsfreund, XX. 217.

62.

Rauffenburg. 1338, 1. December (Zinstag nach St. Andros).

Archiv Schwyz.

Vergleich zwischen den Grafen Hans, Rudolf und Gottfried von Habsburg und den Landleuten von Schwyz, Uri und Unterwalden wegen der an der Kirchweih zu Einsiedeln entstandenen Streitigkeiten und daraus erfolgten Feindseligkeiten zwischen beidseitigen Angehörigen.

Urkunde unter dem Siegel des Grafen Johannes, abgedruckt im *Geschichtsfreund*, V. 254.

63.

1359, 3. Februar (mornoch nach N. F. Tage der Lichtmess).

Staatsarchiv Lucern.

Johannes von Moos, Vogt zu Ursern, seine Verwandten und die Gemeinde des Thales Ursern urkunden, daß sie mit den Burgern zu Lucern um alle Forderungen verrichtet seien, welche sie gemeinlich oder sonderlich an dieselben Burger oder einige unter ihnen bis zu diesem Tage gehabt haben, so daß sie keinen Lucerner um Forderungen anders als vor seinem Richter anlangen werden, es wäre denn, daß einer, der einem Urserner Geld schuldig oder Bürge oder Gifel wäre, in das Thal käme; einen solchen mögen sie wohl mit Gericht und Urtheil zur Zahlung anhalten, aber nicht weiter. Auch geben sie den Lucernern in ihrem Thale vor jedermann Sicherheit, außerhalb dem Thal aber nur vor den Thalleuten.

Abgedruckt im *Geschichtsfreund*, XXV. Seite 320.

Schon am 31. August 1328, hatte Walthar von Moos, Thalmann zu Ursern, für sich und seine Brüder sich mit den Burgern von Lucern um die Streitigkeiten wegen Gefangennahme und Beschädigung ihres verstorbenen Vaters gerichtet und gegen 60 Pfund Pfennige sich aller dahierigen Ansprachen begeben. (Urkunde im Staatsarchiv Lucern abgedruckt im *Geschichtsfreund* XXV. Seite 319.)

64.

Stans. 1359, 3. August.

Staatsarchiv Bern.

Die drei Länder Uri, Schwyz und Unterwalden quittiren ihre Eidgenossen von Bern für den Ersatz alles Schadens, den sie vor Laupen erlitten haben:

„Allen die disen brief sehent oder hörend lesen, chunden wir die Lantlüte von Bre, Swiz und Unterwalden, | die mit vnsern Citgenossen von Berne für Louppen waren, das vns die selben burger von Berne gerichtet | vnd gewert hant allen den schaden, den wir da empfiengent an rossen, an harnasch vnd andern dingen, | als es ze Berne fürschriben wart, vnd sagen sy darumb ledig an disem gegenwärtigen brieve, | den wir besigelt haben mit vnserer gemeinden Inzigel, der geben wart zu Stans in dem Jare | du man zalet von Gottes geburte drüzehen hundert drissig Jar vnd darnach in dem nünden | Jare, an dem dritten tage Dugsten.“ —

Pergamentene Urkunde mit den anhängenden Siegeln der drei Länder. Abgedruckt *Solothurner Wochenblatt*, 1826, Seite 373.

Eine besondere Quittung um 250 Pfund Pfeninge, die ihnen vor Laupen verheissen wurden, findet sich noch von Uri vor, unter dem Datum des 20. December hernach; wahrscheinlich haben auch Schwyz und Unterwalden ähnliche ausgestellt:

„Wir die Lantlüte von Bre gemeinlich tun kunt an disem gegenwärtigen brieve, Allen die in sehent oder hörent | lesen vnd veriechen offenlich, das wir empshangen haben vnd gewert sin ellucklichen von wisen bescheiden Lüten, vnsern | lieben fründen vnd Eidgnossen den Burgern von Berne dritthalb hundert pfunden pfemingen, die Si | vns lobten vnd geheissen hatten vor der Stat ze Louppen, vnd sagen ouch für vns vnd vnser nachkomen | die vorgeantent

Burger von Berne vnd ir nachkomen des egenanten gelttes ledig vnd fri, gar vnd genz- | lich. Vnd des ze einem meren erkunde vnd offener vergicht han wir die vorgeschribnen Lantklüte | von Bre disen brief besigelt mit vnserz Landes Insigel. Der geben wart, do man zalte von Gottes | geburte driizehen hundert vnd drißig Jar, darnach in dem Ründen Jare an dem nechsten Mentage | vor den Wiennechten. — —

Pergamentene Urkunde mit anhängendem Siegel von Uri. Abgedruckt im Solothurner Wochenblatt, 1826, Seite 387 mit dem unrichtigen Datum Montag nach Weihnachten. —

65.

Disentis. 1359, 11. November (an St. Martinstag).

Archiv Schwyz.

Friedensschluß und Verständniß zwischen den drei Ländern Uri, Schwyz und Unterwalden einerseits, dem Abt Thüring von Disentis, Johann von Belmont, Heinrich und Simon von Montalt, Maffei, Vogt von Palenz und allen ihren Leuten anderseits:

„Allen die disen brieff sehend oder hörent lesen, kunden vnd thund thund an disem gegenwürtigen brieffe, gemeinlich wir Thüring, von Gottes gnaden Abt zu Disentis, Johans von Belmont, Ritter, Heinrich vnd Simon Gebrüder von Montalt, Maffei, Vogt zu Palenz: Das wir einmüttrich, lieblich vnd güttlich einer ganzer gutter Sune übereinkomen sint, wir vnd alle vnser Lüte, mit dien erbern vnd bescheidenen lütten vnd Lendern von Bren, Schwyz vnd Underwalden vmb alle stöß vnd mißhell, so wir je dahar mit einandern hand gehept vnz vff disen hüttigen tag als dirre brieff geben ist. Das die gar verrichtet vnd gesünt sollen sin vnd das für dishin die selben Waldstette vnd ir lütt vnd nachkomen vnd ir gut in vnser aller vnd jekliches gericht vnd gebiet Frid söllent han vnd schirm von vns vnd allermentlichem, so verr wir es beschirmen mögen, on geuerde. Wir söllen ouch nit verhengem, so verr wir es erwerben vnd erzügen mögent, das si yemand durch vnser gericht oder gebiete angruffe noch schädigte. Wir söllen ouch in ire Lender nit vff si züchen, si zu schädigen an Iyb oder an gut. Wir söllen Znen ouch kouff in vnserm land geben als wir Zu dann haben mögend vnd erzügen one geuerde. Beschehe ouch, das yemand frömbder der vorgenannten Lendern beheines oder Ir lütte oder Ir nachkommen angriffe an Iyp oder an gute, heimlich oder offentlich vnd das in vnsern gericht beschehe oder dar Zu geführt wurde, wenn wir das vernemen vnd vns das thund würde gethan, ane geuerde, da söllend wir den, der den schaden gethan hat, mögend wir Sune ergriffen mit dem, so er denne geschädiget hat, vffenthalten vff recht, also das dem beschädigoten sin schaden abgeleit werd, nach minne oder nach rechte. Beschehe ouch das vnser Rheiner dien vorgenannten Lendern oder iren lütten, als vorgeschriben stat, an Iyp oder an gut Rheinen schaden thette oder Rhein frömbder, der durch vnser gericht zuge, dem zugind si nach, da sullen si in vnsern gericht vnd gebieten guten Frid, stäg vnd weg han vnd sollen wir Znen kouff geben als wir Zu denne haben mögen one geuerde, vnd söllend si vns nit anderst schädigen one geuerde: Beschehe aber das wir oder vnser Rheiner darunder geschädiget wurde, da soll man den wyfen oder die den schaden gethan hetten, das si den schaden ablegend inrhalb vierzehen tagen als sytt vnd zimlich ist. Demnach als man ablegen sol vmb recht gülte als hic nach geschriben stat: Sölt ouch Rheiner der vnsern Rheinem der vorgenannten Lendern oder iren lütten Rheineswegs gelkten oder ob Znen hienach gelttes schuldig wurdint, da sol der da gicht, das man Zu des gelttes schuldig sy oder wirdet, er oder sin erben, ob er enwere, oder Ir gewisse botten für den richter kommen, vnder dem der gefessen ist, der des gelttes angesprochen wirt vnd sollen wir dem vnverzogen recht thun ab dem angesprochenen on all geuerde. Düchte aber den Keger, das Zu da nit gemein recht beschehe oder widersfaren möchte, so soll er vnd mag einen oder zwene oder mer bescheidner mannen zuh Zu nemen, die für das gericht komend vnd dunket die denne, das demselben nit gemein recht beschäch oder bescheden syg, so soll man es an gemeine statt für gemeine lütt ziehen, die darumb gewalt haben ze richten nach minne oder nach rechte. Beschehe aber, da vor Gott sye, das vnser Rheiner der vorgenannten vnd geschribnen dingen dheins vbergienge dheins wegs, darumb sol die Sune nit gebrochen sin, noch nie mer gebrochen werden, wan das wir gemeinlich behulffen söllend sin, das der, wer den schaden gethan hette, dem geschädigeten den schaden ablege vnd besse nach minne oder nach rechte, wenn es geuordert wirdet. Wer ouch das yemand in den vorgeschribnen kriege hörte oder gehört hette vnd in dirre vorgeschribnen richtung nit wellte sin, das söllend vns die vorgenannten Lender lassen wissen hinnen ze Sant Martis tag dem nechsten. Welkt aber yemand meer in die vorgeschribne richtung kommen, der sol vns ouch besichern vnd vertrösten in allen weg vnd mit allem recht als ouch die vorgeschribnen Lender. Wer aber in der

vorgeschribnen Richtung mit wellte sin, wanne wir den oder die für Sant Martis tag hin angriffen oder schädigen wellten an lyp oder gute, da sollent die vorgenannten Lender vnd Ir lütt fürdichin Inen vberaten vnd vnbeholfen sin in allen sachen vnd sollent wir darzu kouff, freid, steg vnd weg han. Vnd herüber zu einer steter sicherheit vnd vergicht, so henten wir der vrogenant Thüring, von Gottes gnaden apt zu Dissentis, Johans von Mont, Ritter, Heinrich von Muntalt für mich vnd Simon minen Bruder vnd ich Maffei, Vogt von Palens vnser Insigell an disen offnen brieff, der geben ward zu Dissentis, do man zelt von Gottes geburt dryzehen hundert vnd darnach in dem nün vnd driffigsten Jar an Sant Martis tage." —

Nach einer alten Copie auf Papier im Archiv Schwyz. Die Urkunde ist abgedruckt bei Tschudi, I. 362. v. Mohr, Cod. diplom. II. Nr. 265, p. 342.

Der Gegenbrief der Waldstätte, dessen Original, nach Mohr, in Dissentis nicht mehr vorhanden ist, steht bei Tschudi, I. 362, Mohr, Cod. diplom. II. Nr. 268, p. 347 und datirt vom 29. November (an St. Andreas Abend).

66.

Heiligenberg. 1539, 11. November (St. Martinstag).

Tschudi; Chronik, I. 362.

Friede und Verständniß zwischen den drei Ländern Uri, Schwyz und Unterwalden und dem Grafen Albrecht, dem alten, von Werdenberg, gleichlautend mit dem am gleichen Tage abgeschlossenen Friedensvertrag der drei Länder mit dem Abt von Disentis und den Herren im obern grauen Bund in Curwalen.

Auch abgedruckt bei Mohr, Cod. diplom. II. p. 346.

67.

München. 1541, 24. Februar (an St. Matthiastag).

Archiv Obwalden.

Kaiser Ludwig sendet den Grafen Eberhard von Nellenburg und den Conrad von Hohenfels an Unterwalden (Schwyz und Uri?) mit voller Gewalt „mit sich ze tädigen, ze reden vnd ze enden vmb etlich sachen von vnser vnd des richs wegen“.

Abgedruckt Tschudi, I. 367.

68.

1541, 13. Juni.

Staatsarchive Bern und Freiburg.

Eideserneuerung zwischen der Stadt Bern und den drei Waldstätten Uri, Schwyz und Unterwalden.

Die Urkunde fehlt, dagegen sind in den Archiven von Bern und Freiburg folgende Weibriefe, der erste in einem Bibimus vom 31. October 1364, der zweite in Original, erhalten:

A. „Ich bruder Günther von Strasberg, thütsches Ordens Püpfierster ze Berne, tun kunt | menglich mit diesem brief, dz ich han gesehen vnd von wort ze wort vber- | lesen einen guten, ganzen, wolbesigelten brief, der also stunt: „Wir der schultheiß | der Rat vnd die gemeinde ze Freiburg vergeben vnd tun kunt alrmengliche | mit diesem brief, dz wir vnsern lieben vnd getrewen eitgnossen, dem schultheissen | vnd dem Räte vnd der gemeinde von Berne erlaubet han vnd gewalt gegeben, dz | si mit dien drin Waltstetten von Bre, von Switz vnd von Underwalden | ernüern mugen den eit, den si mit enandern hant, doch also, dz der | eit, den die selben vnser lieben eitgnossen vns getan hant, sol nu vnd iemer | vor gan vnd vor sin ane alle generde. Gegeben vnder vnser Statte gemeinde | Ingesigell an dem drizehenden tag Brachebe, do man zalte von Gottes | geburte thuseng drühundert vnd eins vnd vierzig Jar.““ Vnd dz ze | einer gezügami han ich der vrogenant Püpfierster min Ingesigell gehanglet | an disen brief, der gegeben wart an aller heiligen Abent, do man zalt | von Cristus geburt thuseng drühundert vnd vier vnd sechzig Jar.“ —

Pergamentenes Bibimus mit anhängendem Siegel.

B. „Wir der Schultheiß, der Rat und die gemeind von Berne vergehen und tun kunt armenelichem mit diesem briefe: Sid vnser lieben | und getrüwen eitgnossen der schultheiß, der Rat und die gemeinde von Friburg vns erlaubet hant und gewalt gegeben, daz wir | mit dien drin waltstetten von Bre, von Swize und von Underwalden ernüwern mögen den eit, den wir mit ein andern | hein, so sprechen wir und erkennen öffentlich mit diesem briefe, daz wir die selben vnser eitgnossen von Friburg und ir nachtomen gegen dien vorgeantten drin waltstetten von Bre, von Swize und von Underwalden hein vorbehebt und jemer vorbehan füllen und wellen für vns und für vnser nachtomen in guten trüwen ane alle geuerde. Und loben ouch für vns und die | vnser, daz stette zehanne, nu und jemer, und dawider nit ze tunne noch nieman gehellen, der da wider tun wolt zc. Gegeben vnder vnser Stette gemeinde Ingefigel an dem driehenden tag in Brachad, do man zalt von Gottez ge- | burt thuseng drühundert und eins und vierzig Jar.“ —

Abgedruckt im *Geschichtsfreund*, XV. 113. 114. *Recueil de Fribourg*, III. Nr. 155 p. 54.

69.

1342, 4. Mai (in crastino festi Inventionis S. Crucis).

Zolothurner Wochenblatt 1826, Seite 279.

Bernher von Lenzingen, Schultheiß und die Gemeinde der Burger von Interlaken, der Stadt, (oppidi Interlappen) bezeugen als nächste Nachbarn des Klosters, daß die Einwohner der Thäler, gemeinlich „die Waldblüte“ genannt, das Kloster an drei Orten seiner Besitzungen, zu Grindelwald, zu Habkoren und zu Neltwald feindlich angefallen und mit Raub und Brand so geschädigt haben, daß, ungerechnet die Erschlagenen, nur an Gut das Kloster und seine Leute mehr als 1000 Mark Silbers dabei verloren haben. Diesen Schaden haben die Waldleute dem Kloster deswegen zugesügt, weil zur Zeit des Herzogs Leopold von Oesterreich die Leute des Klosters mit dem damaligen Landvogt Grafen Otto von Straßberg sel. in den Kriegszug gegen die besagten Waldleute gezogen seien.

70.

München. 1344, 16. März (Dienstag nach Mittelfasten).

Archiv Uri.

Kaiser Ludwig meldet den Landammännern und Gemeinden zu Uri, Schwyz und Unterwalden, daß er dem Johannes von Attinghausen und dessen Erben den Zoll zu Flüelen um 500 Mark Silbers eingefetzt habe, die er ihnen für die Dienste schulde, welche sie dem Reiche thun sollen. Die drei Länder sollen die von Attinghausen bei diesem Zoll schirmen.

Urkunde mit auf der Rückseite aufgedrücktem Siegel, abgedruckt im *Geschichtsfreund* I. Seite 19.

71.

München. 1345, 13. April (Mittwoch nach Misericordia).

Archiv Uri.

Kaiser Ludwig gebietet den drei Waldstätten Schwyz, Uri und Unterwalden, den Johannes von Attinghausen bei dem Zoll zu Flüelen zu schirmen, nach Maßgabe des kaiserlichen Briefes, den er darüber habe.

Urkunde mit auf der Rückseite aufgedrücktem Siegel, abgedruckt im *Geschichtsfreund* I. Seite 20.

72.

In Wallis. 1346, 28. Juli (Freitag nach St. Jacobstag).

Thallade Urseren.

Verschiedene Edelleute und die Gemeinden der Kirchhörenen Visp, Raters, Mörel, Ernen und Münster in Wallis machen mit Johannes von Moos, Vogt, und der Gemeinde des Thales Urseren folgendes Uebereinkommen: 1. In Betreff der sechs Knechte aus Wallis, welche mit noch vier andern in Urseren wegen des von ihnen an Kaufleuten auf freier Reichsstraße begangenen Raubes gefangen waren und öffentlich geschworen haben, dem Vogt und den Thalleuten von Urseren, den drei Waldstätten, denen von Lucern, Livinen, Curwalen und Allen, welche die Straße durch das Urserenthal mit Kaufmannschaft oder sonst brauchen, zu allen Zeiten an Leib und Gut unschädlich zu sein, soll es bei diesem Eide bleiben. Wenn jemand aus ihnen den Eid nicht hielt, so sollten die Walliser nicht rächen, was dem Eidbrüchigen widerführe. Würden solche in Wallis gefangen, so man soll über sie als schädliche Leute richten oder sie ausliefern. 2. Wenn sonst jemand aus Wallis mit Raub oder dergleichen auf jener Straße Schaden thäte, und deshalb ihm von den obgenannten von Ursern, den Waldstätten, Lucern, Livinen, Curwalen an Leib und Gut Uebles widerführe, so soll auch dieses von den Wallisern ungerächt bleiben. Entwichen solche mit dem Raub oder sonst nach Wallis, so soll man sie verhaften und über sie richten als über schädliche Leute, und sie zur Rückerstattung anhalten oder aber zur Bestrafung ausliefern. Kämen die Schuldigen nicht nach Wallis, so soll man nichtsdestoweniger auf sie Acht haben und trachten, ihrer habhaft zu werden, um mit ihnen wie oben zu verfahren. Könnte man ihrer nicht habhaft werden, so soll man sie doch in dem Lande Wallis verschreien und verrufen als übelthätige Leute. 3. Wenn zwischen denen von Wallis und denen von Ursern, den Waldstätten, Lucern, Livinen und Curwalen offener Krieg entstände, so soll, so lang der Krieg währet, die vorge schriebene Uebereinkunft nicht kraft habend sein, ausgenommen was die sechs Knechte betrifft; dieses soll immer in Kraft bleiben.

Abgedruckt im Geschichtsfreund I. Seite 74. Mohr, Cod. II. Nr. 305.

73.

Zug. 1347, 4. April (an der Mittwoch in der Osterwoche).

Staatsarchiv Lucern.

Zürich und Lucern hatten mit einander „stoze und misschelung“, und setzten dieselben an der Herrschaft Oesterreich Räte und Bögte. Johannes von Frauensfeld, Ritter, Vogt zu Riburg, Nicolaus von Schwandegg, Vogt zu Rothenburg, und Johannes der Schultheiß von Waldshut, Vogt zu Baden, mit des Herzogs Albrecht Räten Graf Friedrich von Toggenburg, Graf Zmer von Straßberg, Bruder Peter von Stoffeln, Commendur zu Sigkirch, Egbrecht von Goldenberg, Ritter, und Markward von Ruoda, sprechen einhellig: 1. die von Zürich sollen beim Salzmaß bleiben, und die von Lucern davon lassen und es nicht mehr führen noch haben; 2. wegen der Angriffe, welche Johannes von Göttingen, Burger zu Zürich, an Lucern gethan hat „vor dem kriege und dem stoze“ beider Städte, soll er auf den 1. Mai über Rhein fahren, bis Schultheiß und Rath von Lucern ihn wieder heimladen; wollten sie aber zu streng sein, so steht es an den drei Bögten oder an einem derselben; 3. um andere Stöße, Angriffe oder Schaden soll keine Stadt an der andern Ansprache haben; 4. rechte Geldschuld, die ein Burger von Zürich zu Lucern zu fordern hat, und umgekehrt, soll man einander nicht vorenthalten; 5. derselbe Johannes von Göttingen und Johannes der Hasler sollen die

Burger von Lucern, welche sie in Geflübbe und in Gefängniß haben, ledig lassen; 6. beide Städte, und deren Diener und Helfer, sollen einander gute Freunde sein.

Ihren Anlaßbrief gaben Rudolf Brun, Burgermeister, und Rath und Burger von Zürich am 10. Februar (Samstag vor der Pfaffenwasennacht): Staatsarchiv Lucern; erst am 28 März (Mittwoche vor Ostern) Claus von Gundoldingen, Schultheiß, und Rath und Burger von Lucern den ihrigen: Staatsarchiv Zürich, abgedruckt bei Tschudi I. 374. h., angeführt im Schweiz. Museum I. p. 90. Vergleiche auch Segeffer, Rechtsgeschichte von Lucern II. 34.

74.

1548, 22. Juni.

Archiv Obwalden. Staatsarchiv Bern.

Im Beisein von Boten von Uri, Schwyz und Nidwalden abgeschlossener Vergleich zwischen Obwalden und dem Gotteshaus Interlaken:

„Wir Werner der probst und das Capitel des Gohhus von Zunderlappen, des Ordens Sant Augustins in Losen bystum, tun kunt almenlichem mit diesem briese, das wir durch | frid und genad und durch ganz fruntschafft für vns und für die unser mit dien | fromen mannen den lantamptmann und mit dien lantlütten gemeinlich von Underwalden disent | dem kernwalt uberein komen sin einhellentlich und beratenlich, das der unser enkeiner | si noch iro enheinen freuentlich angriffen noch schadigen sol, weder an lip noch an | gut, ane recht in behein weg ane geuerde. Wa aber das beschehe, swaz dem darumb | beschehe und was man darumb dem old dien tete, die do geschadiget hettin, dar- | umb sol man von vns und dien unsern vrfen und genzlich vri und lidig sin | und sol enkein klage nachgan. Were och, das der unser ieman si oder der iren ieman | schadigete und der da mit hinkem und das zu vns führte, des lip und gut | füllen wir bi unsern eiden behan und beheften offen recht ane geuerde. Wer och das der iro ieman, die in iren gericht und gebieten gesehen weren, zu vns fürin, der | sie schadigen wölte, swenn si vns das verbot- schafftent, so füllen wir den von vns wifen | und ime vnbethuften sin oder er tröste dann, das er si nit ane recht schadige. | Were aber das solich missehell vf vielen, das unser gemeinde düchte, darumb man | offenlich versagen solte, so mugen wir inen offenlich versagen mit unsern briesen und | Ingesigeln vierzechen Tage vor ane geuerd. Dirre dinge sind gezüge, die hie | bi waren Jungher Johannes von Attinghusen, vrie, lantamman ze Bre, Heinrich von Hunwil, | Jungher Jacob Weidmann, Amptmann ze Swiz, Cunrad vom Bach und Ulrich Boumgartner | und ander genuge. Vnd zu einem steten offenen Brkunde diz dinges hein wir, der probst | und das Capitel des Gohhus von Zunderlappen unser Ingesigele gehenket an diesen brief. | Der wart gegeben an der zehenthufeng Rittersen Tag, da man zalt von gottes geburt | drüzehen hundert und ehtowe und vierzig Jar.

Pergament-Urkunde mit zwei anhängenden Siegeln des Probstes und des Capitels von Interlaken.

Der im Staatsarchiv Bern liegende Gegenbrief der Obwaldner fängt an: Wir der Lantamman und die Landlütte gemeinlich von Underwalden disent dem kernwalde, tun kund zc., und schließt etwas abweichend: „Dirre Dingen sint gezüge Jungher Johannes von Attinghusen, vrie, lantamman ze Bre, Jacob Weidmann, amman ze Swiz, Lesing von Swiz, Heinrich von Hunwil, Jungher, und Ulrich von Wolfenschießen, lantamman ze Stans und enend dem kernwalde, und dis ze einer geweren sicherheit, so han wir unser Lant Ingesigel gehenket an disen brief, der wart gegeben zc.“

Abgedruckt im Geschichtsfreund XV. S. 116. Vergleiche Stettler, Reg. von Interlaken Nr. 339.

Bei Tschudi I. 366. und Solothurner Wochenblatt 1826. S. 532. findet sich diese Urkunde irrthümlich in das Jahr 1340 versetzt.

75.

Beggenried. 1548, 24. Juli (an S. Jacobs Abend).

Tschudi: Chronik I. 377.

Boten: Lucern, Jost von Moos Ritter, Peter von Wissenwegen Amman, Peter von Hochdorf Schultheiß, Werner von Stans, Ulrich Tribscher, Ulrich von Eich, Claus von Gundoldingen, Ludwig von Ruswil, Werner von Spinkon und Rudolf von Roth; Obwalden, Heinrich von Hunwil, Conrad von

Sachslen, Johannes von Zuben, Johannes von Biteringen, Werner von Rütli, Peter an der Brugga und Rudolf Ruffo; Nidwalden, Ulrich von Wolfenschießen Amman, Johannes an Stein, Arnold Schwander und Gotfrid Moser.

Diese Einundzwanzig, als Schiedrichter, bestimmen die Landmarchen zwischen Uri und Schwyz.

Die Vertheilung der Voten in Obwaldner und Nidwaldner steht dahin, da der Originalbrief sich bisher noch nicht gefunden hat. (Handschriftliche Bemerkung in Kopp's Nachlaß.)

76.

1349, 3. Januar (am nächsten Samstag nach dem Jngenden Jar).

Staatsarchiv Bern.

Die Landleute von Unterwalden nehmen die Gemeinde zu Grindelwald, die zu Wilderswil und andere, die zu ihnen geschworen haben und alle, die sie von Blatten aufwärts bis an die Landmarch von Unterwalden an sich genommen, in ihren Schirm, so daß sie ihnen gegen jedermann, der sie über Recht nöthen wollte, an Leib und Gut helfen sollen, welche Verpflichtung auch denen von Grindelwald u. s. w. gegenüber den Unterwaldnern obliegt. Jeder Theil hilft dem andern auf Kosten dessen, auf dessen Boden die Hülfsmannschaft steht. Diese Verbindung wird geschlossen bis und so lang „es unsere gemeinden mit ir offnen brieve mit des landes ingesigel nit widerrufet hant“.

Abgedruckt im Geschichtsfreund, XV. 117. Vgl. Regesten von Interlaken, Nr. 340.

77.

1349, 28. Februar (Samstag vor der alten Fasnacht).

Staatsarchiv Bern.

Die Leute gemeinlich von Grindelwald, Lüttschenthal, Wengen, Grenchen, Mülinen, Wilderswyl, Sachaton, Böningen, Iseltwald, Haberen und auf Blüh, welche dem Gotteshaus Interlaken oder Burgern von Bern angehören, urkunden, daß sie ihre eidlich zusammengeschworene Verbindung, die den Rechten des Gotteshauses und derer von Bern zuwider gewesen, aufgegeben und dem Rath von Bern überlassen haben „ein beßerunge ze ordnende vnd ze machenne vber vnser lip vnd guet“. Demzufolge machte der Rath von Bern über sie folgende Ordnung: 1. Die Eide, welche die Genannten zusammengeschworen und auch die, welche sie den Waldleuten gethan, sollen hin und ab sein und die Briefe darüber an Bern ausgeliefert werden. 2. Sie sollen dem Gotteshaus Interlaken und ihren andern Herren gehorsam sein als ihrer Herrschaft und sich ohne schriftliche Bewilligung Berns mit niemandem mehr verbünden. 3. Sie sollen von nun an mit denen von Bern reisen, so oft sie dazu gemahnt werden. 4. Sie sollen alle Wehren, die sie gegen Bern gemacht, abbrechen und da keine mehr machen, dagegen sollen sie gegen Unterwalden Wehren und Lezinen machen. Alles das sollen sie beschwören und den Eid jeweilen auf den nächsten Sonntag nach St. Walpurgs Tag vor dem Kloster Interlaken erneuern. Wer sich gegen diese Ordnung verfehlt, dessen Leib und Gut soll den Burgern von Bern verfallen sein. Alles das versprochen die Leute von Grindelwald eidlich und gaben darüber Brief unter den Siegeln Johans von Rinkenberch und der Stadt Thun.

Abgedruckt im Geschichtsfreund, XV. 119, Vgl. Stettler, Regesten von Interlaken, Nr. 342, 343.

78.

Einsiedeln. 1350, 8. Februar (am nächsten Montag nach St. Agathentag).

Archiv Schwyz.

Thüring von Attinghausen, Abt von Disentis, entscheidet zufolge Compromisses der Parteien alle Stöße, Mißhellungen und Ansprachen, welche zwischen dem Gotteshause Einsiedeln und gemeinen Landleuten von Schwyz bis zu diesem Tage aufgelaufen und schwebend waren. 1. Bezüglich der im Streit gelegenen Güter wird eine Grenzmark aufgestellt und genau beschrieben, herwärts welcher Alles mit vollem Recht an Einsiedeln und jenseits welcher Alles ebenso an Schwyz gehört. 2. Wenn von den Landleuten von Schwyz oder den Waldleuten von Einsiedeln außer ihren Grenzen geholzet, geweidet oder gefrevelt, und der Obrigkeit der Thäter solches angezeigt würde, so soll diese die Freveler innert vierzehn Tagen nach der Forderung des beschädigten Theils anweisen, Ersatz zu leisten, es wäre denn daß der Beklagte sich eidlich der Klage entschläge und nicht mit zwei ehrbaren Männern überwiesen würde. Wenn einer, der geständig oder überwiesen ist, nicht innert acht Tagen Entschädigung leistet, so soll er aus dem Lande fahren und nicht zurückkehren, bis er bezahlt hat. 3. Boten, die von Schwyz nach Einsiedeln und von Einsiedeln nach Schwyz reiten, um irgend eine Anforderung und Klage zu stellen, sollen von beiden Theilen Frieden, Schirm und Geleit haben. 4. Wenn die Landleute von Schwyz diesen Spruch nicht hielten, so soll Einsiedeln wieder in allen Rechten und Ansprachen stehen, die es vor diesem Spruch hatte, und sollen die von Schwyz des Spruchs nicht weiter genießen, als daß sie von ihren alten Bännen ledig sein sollen. Diesen Spruch zu halten geloben mit ihren Siegeln Abt und Capitel von Einsiedeln und Landammann und Landleute von Schwyz, mit den letztern auch Uri und Unterwalden „wann auch wir unsre erbare botschaft darzu sandtent, die bi diser Richtung warend“. — Unter den Zeugen erscheinen neben Boten von Uri und Unterwalden auch solche von Zürich, Lucern und Zug nebst dem Abt von Pfäfers, dem Meister des Johanniterordens in Deutschland und dem Comthur des deutschen Ordens zu Tammensfels. —

Abgedruckt Tschudi, I. 381—383. Vergleiche P. Gall Morell, Regesten von Einsiedeln Nr. 341.

Unter gleichem Datum geloben Abt Heinrich und das Capitel von Einsiedeln, bei den Marchuntergängen nach obigem Brief zu erscheinen, falls sie dazu aufgefordert werden. Urkunde im Archiv Schwyz.

In einem zweiten Brief von gleichem Datum urkunden Abt Heinrich und das Capitel, nachdem sie wegen des lang andauernden Marchstreites mit Schwyz eine „kleplike“ Richtung angenommen, haben sie die Landleute von allen Bännen, die sie an dem Gotteshaus verschuldet, ledig gelassen und versprechen, sofern sie dessen bedürfen, ihnen zu gleichem Zweck Bittbriefe an Papst, Bischöfe und Fürsten zu geben. Auch die von Uri und Unterwalden seien von den Bännen losgesprochen. Urkunde im Archiv Schwyz, abgedruckt bei Tschudi, I. 383.

1350, 16. Februar. Constantie XIII. Kal. Martii, Ind. 3. Bischof Ulrich von Constanz befreit das Land Schwyz und seinen Amman Conrad ab Zberg vom Interdicte. Archiv Schwyz, in deutscher Uebersetzung bei Tschudi, I. 384 mit dem unrichtigen Datum 14. Februar. Vgl. Regesten von Einsiedeln, Nr. 342—345. —

79.

1350, 24. Juli.

Archiv Schwyz.

Johannes von Attinghausen, Landammann und die Landleute zu Uri und Conrad ab Zberg, Landammann und die Landleute von Schwyz legen Streitigkeiten, welche zwischen beiden Ländern über die Grenzen, Wälder

und Alpen bei Nierenstalben gewaltet, nach vorgenommenem Marchuntergang und Augenschein durch einen Vergleich bei.

Pergamentene Urkunde mit beiden Landesiegeln. Regestenweise abgedruckt im *Geschichtsfreund*, XVIII., Seite 55.

Vergleiche oben die Urkunde von 1348, 24. Juli. Abschied 75.

80.

1350, 25. Juli (an S. Jacobstag).

Archiv Schwyz.

Johannes Meyer von Niechein, Untervogt zu Glarus, und die Landleute daselbst schließen mit den Landleuten von Schwyz einen Vergleich wegen eines an Hugo Vogels Sohn von Lintthal verübten Todtschlages.

Abgedruckt *Jahrbuch von Glarus*, II., Seite 202, Nr. 66.

81.

1350, 3. September (Freitag nach Berene).

Staatsarchiv Zürich. Archiv Schwyz.

Die Zürcher geben Schwyz die Zusicherung, daß sie die alte Rapperschwyl, wenn ihnen dieselbe werde, brechen oder doch so versorgen wollen, daß sie Schwyz unschädlich sein soll.

Abgedruckt *Zschudi*, I. 388. b. *Vgl. Schweizerisches Museum*, I. 248.

82.

Zürich. 1350, 4. August.

Staatsarchiv Zürich.

Project eines sechsjährigen Bündnisses zwischen der Stadt Zürich und den Pflegern und Amtleuten der Herrschaft Oesterreich:

„In Gottes namen, amen. Allen den, die disen brief sehen oder hören lesen, kunden wir Rudolf Brun, Ritter, burgermeister, die Räte vnd die burger gemeinlich der Statt ze Zürich: Das wir durch nuß vnd durch frides willen unser | Stete vnd aller der so zu uns gehören, einer gelübde vnd buntnuße vberlein komen sint vnd mit eiden verheizen haben gegen den vesten, erwidigen herrn Ulrich von Phirt, Ritter, Lantvogt vnd Pfleger in Suntgo, | in Elfaz vnd ze Brysgow vnd mit Johans dem Schulttheizen von Walzhut, Lantvogt vnd pfleger in Suaben, ze Ergow vnd in Turgow an der hoeherborenen unser gnedigen herrschaft stat von Oesterreich zu ir vnd iren kinden | handen, mit den gedingen, stücken vnd artikeln als hienach geschriben stat. Des ersten haben wir uns zu inen verbunden vnd sie herwider gen uns in den Bilen vnd den kreissen als hienach geschriben stat: das ist von dem Losener | Sewe ober gen Granffon vnt an den Lebern als der Sene harin smilzet vnt gen Nüwenburg vnd dannanthin vnt gen Goldenfels vnd das Suntgow gar darinne, vnd dannanthin an die Birse als och der | Sene harin smilzet, gen dem Waszen abe vnt an den Eggenbach, von dem Eggenbach hinover gen Burghein vnd aber von Burghein dur den Swarzwalt gen Bilingen vnd von dannen vnt an den Bodense vnd | von dem Bodense den Rin vf vnd von dem Rine vnt an den Arliberg vnd von dannen vnt an Setmen vnd dannenthin vnt an sant Gottharzberg vnd aber von dannan vnt an den Losener Se, als die gebirge begriffen | hant. Söllent wir der vorgeantent unser herrschaft von Oesterreich lüte vnd güter schirmen, raten vnd helfen wider menlichen vnd gen menlichem, der inen ane recht vt tun wölte oder tun wil, vnd si uns dazselb harwider, vnt | vf den nechsten unser frowentag, so nu schiereft zu mitem Dugsten kumet vnd darnach die nechsten Sechs Jare, so nu schiereft nach einander komet ane alle geuerd. Da ist des ersten beret: Were daz kein an- | grif vfstunde oder beschehe von Toislegen, von geangnuß, von brande oder von roube oder welez weges die so in dirre büntnuß sint oder jeman vnder in ane recht begriffen oder geschediget werde, von jeman, der |

in birre bünntnuß mit enwere, were das banne der schade vnd der angrif an vnser herrschafft von Oesterrich lüten beschehen were, vnder wederm wege dann dz were, der sol dann vier erbar man von vnser | Herren rat von Oesterrich oder vier ander, die in darzu nutz dunket, zu im nemen vnd mugent sich die darumb danne erkönnen vnd w3 sich die fünf oder der merer teil vnder inen danne darumb erkennen, vnde | hilfe oder vmb ein gezog, darumb hant si gewalt, vns mit ir offenen brief in vnser Rat ze manende, vnd wenne wir darumb gemant werdent, so sont wir vnverzogenlich vnser hilfe darzu senden | nach dem als sich die fünf erkannt vnd gemant hant, in den nechsten acht tagen in aller der wise vnd als ernstlich, als ob die sach vnd die getat vns selber angienge ane geuerde. Were aber das die sach vnd die getat vnd der | angrif vns die vorgeannten von Zürich angienge vnd an vns beschehen were, so mag vnser burgermeister vnd vnser Rat Zürich sich danne darumb erkennen, vnd was wir vns oder der merer teil in vnserm Rate | darumb erkennen, darumb haben wir och denne gewalt, die vorgeannten Bögte beide oder entwedern, ob der ander nit in Landes were, mit vnserm offenen brief ze manende, vnd wenne si oder ir beweder darumb ermant wirt | so sont si vnverzogenlich in den nechsten acht tagen nach der manung vnser herrschafft helff, als wir vns erkannt haben, zu vns senden in aller der wise vnd als ernstlich, als ob die sach vnd die getat si vnd ir | herrschafft lüte angieng. Wer aber das zu beweder siten als gehelichen kein angrif beschehe, das man geher hilfe bedörf, da sol man zu beden siten ungemant vnd vnverzogenlich zuzufaren vnd schicken, wie das | gerechen vnd abgeleit werde, als ernstlich als ob der angrif an vns selber beschehen were ane geuerde. Were och das die sache als gros were, das man eines gezoges oder eines gefezzes darumb notürftig were, wem: | harumb beweder teil von dem andern teil mit boten oder mit briefen darumb gemant wirt, darnach sollen wir vnverzogenlich zu beiden siten zu tagen komen gen Wetingen zu dem Closter vnd da ze rate werden, was | vns danne aller nützlichest dunket, also das dem vnd dien die denne ze mal geklaget, sich erkennet vnd gemant hant, vnverzogenlich geholfen werde. Wer och das der vorgeannten vnser herrschafft von Oesterrich lüte, die in dirre | bünntnuß sint, Stöße mit vns den vorgeannten von Zürich gewonnen, oder die vorgeannten Bögte, darumb sont si zu einem gemeinen man nemen ein burgermeister von Zürich, vnd sont och die vorgeannten Bögte oder der eine, vnder | dem denne die sach vsgeloffen vnd beschehen ist, zween vs vnser herrschafft Rat oder zwen ander, die si darzu nutz dunket, zu dem burgermeister vnd zu den zwen, so der burgermeister von vnserm Rat oder von vnsern burgern | darzu mit im bringet, setzen vnd ze tagen komen gen Wetingen. Vnd was sich denne die fünf oder der merer teil vnder in erkennet vnd die sach vfrichtent, das sol och gar vnd genzlich stete | bliiben ane alle geuerde. Were aber das wir die vorgeannten von Zürich mit der herrschafft lüten vnd vögten stözsig wurden, so sont wir den Bogt, vnder dem so denn der Stozz vsgeloffen ist, ze einem gemeinen | man nemen vnd sol ein burgermeister denne zweine von vnserm Rate oder von andern vnsern burgern, so in darzu nutz dunket, zu dem gemeinen vnd zu den zwein, so von vnser herrschafft wegen darzu | gefezet werdent, setzen, vnd we3 sich aber denne die fünf oder der merer teil vnder inen erkennet, dz sol aber danne gar vnd genzlich stete bliiben ane alle geuerde. Wele aber in disen sachen von beweder | teile zu ein gemeinen manne genennet vnd genomen wirt, es were vnder den vorgeannten Bögten oder vnder ein burgermeister Zürich, sumet denne den ander ernsthaft sach, das er zu tagen vnd zu disen sachen nicht komen | möchte, als vorberet ist, der sol einen andern erbern man, der in bi sinem eide darzu nutz vnd schidlich dunket, zu der sach senden vnd sol och der denne vollen gewalt haben in allem dem recht, als ob er selber da were, ane | geuerd. Wir haben och heibenthalben in dirre bünntnuß vorbehalten vnd vsgelazzen das heilig Römische Rich. So haben die vorgeannten Bögte sunderlich vsgelazzen den Bischof von Strazpurg, den Bischof von Basel vnd och | dieselben Stete bede, Strazpurg vnd Basel, die Stat ze Friburg in Brysgöw, die Stat ze Berne, die Stat ze Solotern vnd die edeln herrn den Herzogen von Lutringen vnd die Graffen bede von Wirtemberg vnd vnser | Herrschafft Leut von Oesterrich, ir diener vnd ir stett, an alle geuerde. Aber wir die vorgeannten von Zürich habent och vorbehebt vnd vsgelazzen die Stette vnd die burger ze Costenz, ze Schafhusen vnd ze sant Gallen vnd alle | vnser eidgenossen, alle vnser burger, alle vnser helffer vnd diener, an alle geuerde. Were och das wir die von Zürich, beheineft manende werden oder ze manende bedörften der vorgeannten Bögten entwedern vnd der, den wir | denne manen wölten, vffer landes were, so mögen vnd sollen wir denne manen den, den ir entweder oder bede an ir stat gefezet hant, vnd sol och denne nach der manung darzu tun, als ob die Bögte selber vnder | ougen vnd zegeben weren ane geuerde. Were och, das der vorgeannte Herr Ulrich von Phirt oder der denne nach im pfleger ist von vns von Zürich gemant wurde oder wir von im, des sollen wir ze beden siten ze tagen komen gen | Sefingen zu gelicher wise vnd mit aller bescheidenheit da ze erkennende als vorberet ist vmb die tag so man ze Wetingen leisten sol, ane alle geuerde. Es ist och mit bedingeten Worten beret, das wir die vorgeannten | von Zürich vns in den egenanten Sechs Zaren gegen noch zu nieman fürbaz mit keiner gelübede bünntniß verbinden sont, wand vnsehdelich der vorgeannten vnser herrschafft von Oesterrich vnd mit ir vnd ir amtkliten |, der egenanten, willen vnd gunst, wan gen diene, mit den wir ietz in bünntniß sint. Were aber das wir fürbaz gegen ieman tetin, dz sol doch disse bünntnuß zu beden siten

vnſchedelich ſin vnd mögen daz alſo wol tun ane alle geuerde. | Wir die vorgeantten von Zürich ſollent och in diſen vorgeantten ſechs Zaren kein edeln man zu burger nemen noch empſahen, der Veſtinen vſ dem lande hat, wann dirr büntnuß vnſchedelich, es were denne, daz er mit huſröki feſthaft in vnſer ſtat ſin | wolte, den mögen wir wol nemen vnd ſchirmen alz ein andern vnſern burger, die wiſe er mit huſröki in vnſer ſtat feſthaft iſt, ane alle geuerde. Waz wir aber ick vſburger habent, die mugen wir wol fürbaz | zu vns empſahen, vnd ir burgrecht lengeren, ob ez in den egenantten ſechs Zaren vſgieng, ob daz vns oder inen komlich were, ane alle geuerde. Och hant vns die vorgeantten Bögte gelopt bi den eiden, ſo ſi darumb | geſworn habent, mich den vorgeantten burgermeiſter oder wele nach mir in denſelben ſechs Zaren burgermeiſter wirt, die Räte vnd die burger gemeinlich der ſtat Zürich, vnſer lib vnd vnſer gut ze ſchirmende bi vnſer | gerichtten, geſeheben vnd gewonheiten, alz wir es harbracht haben vnd in dirre büntnuß begriffen ſint, gen menlichem, der vns in diſen vorgeantten ſechs Zaren daran beſtanden oder in kein weg bekümben | wolte, ane alle geuerde. Were och daz deſeiner den andern, ſo in dirre büntnuß ſint, von geltſchulde wegen angeſprechende hete, der ſol ein recht von im nemen vor dem richter an den Steten vnd in dem | gerichtte, da der anſprechig denne feſthaft iſt. Were aber daz er da rechtlos gelazzen wurde vnd och daz kuntlich wurde, der mag ſin recht wol fürbaz ſuchen alz er denne noturftig iſt, ane alle geuerde. | Es ſol och enfeiner, ſo in dirre büntnuß ſint, von deweder teil den andern verheſten noch verbieten, wan den rechten gelten oder den bürgen, die im der Schutz denne gichtig ſint ane geuerde. Es ſol och nie | man den andern, die in dirre büntnuß ſint, vmb kein weltlich ſach an geiſtlich gerichtte laden, wan er ſol das recht nemen an den ſtetten alz vor beret iſt. Were och daz daz Rich aſey wurde, ſo ſont wir | von ſonderlichen lieben wegen, ſo wir zu der vordenantten vnſer herſchaft haben, vns zu nieman verbinden in diſen vorgeantten ſechs Zaren, noch keinen herrn ober vns nemen, wand dirre büntnuß | vnſchedelich alſo daz wir bi diſer büntnuß bliſen ſont die vorgeantten ſechs Zare vſ ane alle geuerde. Es iſt och beret, waz ieman, der in dirre büntnuß iſt, in nutzlicher gewer herbracht hat oder noch in | gewer ſitzende wirt, die wiſe diſe büntnuß weret, daz den nieman ane recht entweren ſol. Were aber das daruber ieman des ſinen ane recht entwert wurde, den ſollen wir wider in gewer ſetzen vnd | in ſchirmen, behulſen vnd beraten, wie er bi ſinem rechten bliſe ane geuerde. Were och daz die vorgeantten vnſer herſchaft von Deſterrich, die vorgeantten Bögte bede oder einen von ſinem Ampte verkerete, ſo ſie | ick empſegint oder ir deweder abſturbe, wer denne nach inen an die ſelben Empter kumet der ſol ſich binden mit geſworen Eide, e daz er die empter vnd die veſtinen der vorgeantten vnſer herſchaft von | Deſterrich in neme diſ büntnuß ze haltende vnd ze vollföhrende in allem dem recht alz vorgeſchrieben ſtat vnd alz och wir ick gelopt haben ane geuerde, vnd ſol och vnſer enweder ſich der Stete noch der | veſtinen in dez angenden Bogtes hand ſich entanen noch im inantworten, e er den eit getut, den och wir ick vmb diſ büntnuß getan haben, vnd och daruber ſin offenen brief git ane alle geuerde. | Were och, ſo diſe büntnuß vſging nach den ſechs Zaren vnd denne deweder teil mit keinem ſtozz vnd kriege begriffen were in der büntnuß, zu demſelben kriege ſol im der ander teil beholſen | vnd beraten ſin mit guten truwen in aller wiſe, alz in der buntnuß, vnd alle die wiſe, ſo derſelbe krieg nit bericht iſt, ane geuerde. Es iſt och beret, daz man nieman, der mit gerichtte in einer Stat | oder in eim gerichtte begriffen wirt vnd derſelb von dem gerichtte, da inne er begriffen iſt, in ein ander gerichtte dingflüchtig wirt, daz den weder vogt, noch Stat, noch nieman ſo in der buntnuß | ſint, empſahen noch ſchirmen ſol, wan mit dem rechten ane alle geuerde. Es iſt och mit verdingeten Worten beret, were daz ieman wider diſ büntnuß oder wider der Stuf keiſ, ſo hievor ge | ſchriben ſint, tete, daz ieman ſchedelich were, ſo in dirre buntnuß ſint, an lüten oder an gute, wer der were, wider den vnd wider die ſollen wir einander mit guten trüwen beholſen vnd beraten ſin, | wie daz vnderzogenlich gerechen, widertan vnd abgeleit werde, ane geuerde. Wir der vorgeantten burgermeiſter, der Rat vnd die burger gemeinlich der Stete Zürich haben och mit guten trüwen | gelobt vnd och gelerte eide zu den heiligen geſworen, diſe vorgeſchriben ſachen vnd ſtuf alle ſtete ze habende vnd ze vollföhrende alz vorgeſchriben ſtat vnd mit worten beſcheiden iſt vnd da wider | niemer ze tunde mit worten noch mit werken noch mit enkleinen ſachen, noch nieman gehellen, der da wider vt tun welte ane alle geuerde. Vnd harumb zu einem waren offenen vrfunde, daz diſ | alles war vnd ſtet bliſe, ſo haben wir vnſer Stat gemein Ingeſigel ze Zürich gehentet an dieſen gegenwürtigen brief, der geben iſt ze Zürich an dem vierden tag Dugſten des Zares | da man zalte von Gotez geburte drüzehnhundert Jar vnd darnach in dem funfzigſten Jar. —“

Pergamentene Urkunde ohne Siegel. Die Einſchnitte zur Anhängung der Siegelſchnüre ſind vorhanden.

Auf dem obern Rand des Pergaments ſind die Notizen angegeben, welche bei der Ausfertigung des Gegenbriefs zu beobachten waren: „In gottes namen ꝛc. Allen ꝛc. Da wir ꝛc. vnd wir Johannes Schultheiß ze Walzhut, lant vnd pſieger in Swaben, ze Ergöw, in Thurgö vnd ze Glariſ, des hochgebornen fürſten, vnſers gnädigen herrn Herzogen Albrecht von | gottes gnaden Herzogen ze Deſterrich, zu Styr vnd ze Kärnten, vnd vnſer gnädigen frowen, frowen Johannen, Herzogin ze Deſterrich, ſin huſfrowen vnd ir kinder an ir ſtat vnd von ir heiſens wegen — mit den gebindingen, ſtulen ꝛc.

Es scheint diese Urkunde ein Concept und nicht zu definitivem Abschluß gekommen zu sein trotz der Ausfertigung auf Pergament und in Urkunden- nicht Notels-Form. Die Archivüberschrift sagt auch: „Copy einer puntniß mit der herschaft landvögten und vns“.

83.

Altdorf. 1351, 11. Februar (Freitag nach S. Agatha.)

Archiv Schwyz.

Johannes von Attinghausen, Landammann, und die Landleute von Uri urkunden, daß die Briefe über den jüngsten Spruch von Lucern und Unterwalden, der Alpen und Gemeinmarchen wegen kraslos seien, zumal seither neue Briefe darüber aufgerichtet worden seien.

Pergamenturkunde mit anhängendem Landesiegel von Uri.

84.

Zürich. 1351, 1. Mai (an sant Walpurg tag ze ingenden Meyen).

Staatsarchiv Zürich.

Ewiger Bund zwischen Burgermeister, Rätthen und Burgern der Stadt Zürich, Schultheiß, Rath und Burgern der Stadt Lucern und Ammännern und Landleuten der Länder Schwyz, Uri und Unterwalden. (Beilage 20.)

85.

Zürich. 1351, 14. September (Mittwoch vor S. Matheustag).

Staatsarchiv Zürich.

Philipp von Kien, Ritter, und Peter von Balm, Schultheiß zu Bern, als eidgenössischer Seits bezeichnete Schiedrichter in dem Compromiß mit Herzog Albrecht von Oesterreich, beurkunden den Inhalt des Anlasses oder Satzes, wie er von den Eidgenossen eingegangen worden ist. (Beilage 21. A.)

86.

Zürich. 1351, 1. October (Samstag nach St. Michaelstag).

Staatsarchiv Zürich.

Burgermeister, Rath und Burger von Zürich verheissen, mit ihren Eidgenossen und Schiedleuten auf den nächsten Samstag zur schiedgerichtlichen Verhandlung nach Königsfelden zu kommen und für allfällige Säumniß oder Weigerung ihrer Eidgenossen einzustehen. (Beilage 21. B.)

87.

Königsfelden. 1351, 12. October (Mittwoch vor St. Gallus.)

Staatsarchiv Lucern.

a. Spruch der österreichischen Schiedleute Jmer von Straßberg und Peter von Stoffeln in den Zerwürfniß zwischen Herzog Albrecht von Oesterreich einerseits und den eidgenössischen Orten Zürich, Lucern, Uri, Schwyz und Unterwalden andererseits. (Beilage 21. C.)

Der Spruch der eidgenössischen Schiedleute Philipp von Kien und Peter von Balm findet sich in den Archiven der eidgenössischen Orte nicht vor.

b. Obmannspruch der Königin Agnes von Ungarn. (Beilage 21. D.)

e. Bürgermeister, Rätthe und Burger von Zürich stellen für sich und die übrigen Orte die Formel der Annahms- und Vollziehungsverficherung des durch die Königin Agnes als Obmann bestätigten Spruchs der österreichischen Schiedleute aus. Beilage 21. E.

88.

Bourg en Bresse. 1352, 3. Juni.

Staatsarchiv Zürich.

Amadeus, Graf von Savoyen, als Verbündeter Herzog Albrechts von Oesterreich, sagt den Zürchern und allen ihren Eidgenossen ab:

«Nos Amadeus, comes Sabaudie et Maurianne, dux Chablaisii et Auguste ac in Ytalia marchio, vos burgenses de Thurego omnesque vestros complices | ex parte nostra et nostrorum hiis literis diffidamus ob iniurias et grauamina per vos illatas et illata viro illustri et potenti domino Alberto, dei gracia Austriae | Stirie et Karintie duci, cui juramentis et aliis tantum sumus astricti, quod in nostram partem reputamus eundem. Datum Burgi in Breiss — die iij | mensis Junii, anno domini MCCC quinquagesimo secundo.»

Pergamentene Urkunde mit aufgedrücktem Siegel, contrafignirt und in Gegenwart zweier Rätthe gegeben.

89.

1352, 4. Juni (Montag nach vsgender Pfingstwochen).

Staatsarchiv Zürich.

Ewiger Bund zwischen Rudolf Brun, Ritter, Bürgermeister, Rätthen und Burgern der Stadt Zürich, Johannes von Attinghausen, Ritter, Landammann und den Landleuten zu Uri, Antleuten und Landleuten zu Schwyz und Unterwalden jetwederthalb dem Kernwald, und Annuman und Landleuten zu Glarus. Beilage 22.

Das Staatsarchiv Lucern enthält, unter den Glarner Briefen folgenden Entwurf:

„Wir der . . . Schultheis und der Rat gemeinlich ze Lucern veriehen, bekennen und tuon kunt öffentlich mit diesem brieffe allen den | die in an sehent oder hoerent lesen: Als vnser sunder guoten frunde und lieben getruwen Eidgenossen, die LantAmmanne und die | Lantlute gemeinliche der lenden ze Bre, ze Swiz und ze Underwalden, mit den erbern bescheidenen, vnsern sundern guoten | frunden, den Lantluten und der gemeinde gemeinlich ze Glarus des obern Amptes, und mit den, die zuo Inen gehoerent | und och si mit Inen einer ewigen buntnisse und fruntschafft ober ein kummen sint, als die buntbrieffe wol bewisent die si | ze beden siten einander dar umb geben und versigelt hant, sol man wissen, dz och wir mit guoten truwen gelobt hant | und ze den Heilgen gesworn gelert Eide, als dicke so es fur dis hin ze schulden kunt, dz vnser vorgenannt lieben getruwen | Eidgenossen von ieman an griffen oder geschediget werdent als verre, dz si vns dar umb manent umb hilfe, als si nach | vnsern alten buntbrieffen ze manende gewalt hant, und vns och manent und bittent umb hilfe, ob si von der egenannten gemeinde | ze glarus gemant wurdent, dz och wir das bi den vorgenannten vnsern eiden vnuerzogenlich tuon sullen als ernstlich und | furderlich, das es den selben von Glarus trostlich und nutzlich sie nach aller sicherheit und ane alle geuerde. Vnd har | ober 2c.“

Zu einem zweiten Entwurfe geloben Landleute und Gemeinde zu Glarus des obern Amtes, und die, welche zu ihnen gehören, ihren Eidgenossen der drei Länder: Hätten sie jetzt, oder gewannen sie inskünftig Stöße „mit vnser gnedigen Herrschafft von Oesterreich | oder mit andern Herren und iren Amptluten von ihren wegen von der rechtunge, gulte, sture, zins, oder dienste wegen“; so wollen sie hierum auf den Spruch ihrer Freunde der Burger von Lucern und ihrer Eidgenossen der drei Waldstätte kommen. — Zu einem dritten Entwurfe erklären die drei Länder: sollten ihre Eidgenossen die Lucerner angegriffen werden und sie um Hilfe mahnen, und zugleich bitten, daß sie auch ihre Eidgenossen von Glarus mahnen, so wollen sie es bei ihren Eiden unverzüglich thun.

90.

Lucern. 1352, 27. Juni (Mittwoch nach St. Johannis Tag zu Sungichten).

Archiv Zug.

Ewiger Bund zwischen Burgermeister, Rätthen und Burgern der Stadt Zürich, Schultheiß, Rath und Burgern der Stadt Lucern, Rath und Burgern der Stadt Zug und dem Amte, und den Annmannen und Landleuten der Länder Uri, Schwyz und Unterwalden. Beilage 25.

91.

1352, 1. September (an St. Verrentag).

Stadtarchiv Lucern.

Die Städte und Länder Zürich, Lucern, Uri, Schwyz, Unterwalden, Zug und Glarus erklären einzeln, daß und wie sie durch Vermittlung des Markgrafen Ludwig von Brandenburg mit dem Herzog Albrecht von Oesterreich vereint und verrichtet seien. Beilage 24. A.

Der Originalbrief Lucerns liegt im Stadtarchiv, wahrscheinlich ist er bei der Eroberung von Baden zurückgenommen worden. Der Brief von Zürich ist nach dem im Staatsarchiv Zürich enthaltenen Concept abgedruckt bei Tschudi I. 416. Der Inhalt der Briefe der übrigen Orte ergibt sich aus den Gegenbriefen Herzog Albrechts vom 14. gl. Mts.

92.

Brugg im Argau. 1352, 14. September (an des hl. Kreuzes Tag ze Herpst).

Archive Zürich, Lucern, Schwyz, Uri, Obwalden.

Herzog Albrecht gibt den Städten und Ländern Zürich, Lucern, Uri, Schwyz, Unterwalden, jedem einzelnen Ort, Urkunde, daß und wie er mit ihnen durch Vermittlung des Markgrafen Ludwig von Brandenburg vereint und verrichtet sei. Denen von Zug und Glarus erklärt er, daß er ihr guter Freund sein wolle um alle die Sachen, die sich in diesem Kriege erlaufen hätten, „also daß sie ihm und seinen Erben fürbas dienen und gehorsam sein sollen, als sie billig und nach Recht schuldig seien.“ Beilagen 24. B. a. b. c. d.

93.

1352, 19. September (Mittwoch vor Matthei Ap.)

Staatsarchiv Zürich.

Die Grafen Hans, Rudolf und Gottfried von Habsburg beurkunden für sich und ihre Helfer ihre Ausföhmung mit der Stadt Zürich und deren Eidgenossen und Helfern:

1) 1352, 19. September (Mittwoch vor Matthei Apostoli): „Wir Graf Hans, Graf Rudolf vnd Graf Gotfrid von Habsburg, geprüder, vergehen offentlichen mit diesem brief, daz wir dez burgermeisters, der Raten vnd der purger gemeindlich der | Stat Zürich, aller ir Eydgenossen, aller ir helfer vnd diener gut freunt worden sein vnd sein wellen vmb vandenutzen, vmb todschleg, vmb brant, vmb angriffe Besten oder Steten, vmb all stözze | vnd missehellung vnd vmb all sachen, so vns vf disen heutigen tag zwischen in vnd vns vnd den vnsern vngeloffen vnd sich vergangen hant, an all geuerd. Wir loben auch, welche von vnsern | wegen geschadiget sint

in der Stat ze Naperfwile, in der Mark ober vf dem land, die hinder uns gesezzen waren oder sitent oder sitent werdent oder zugehörent, daz wir die weisen sullen vnd wellen | daz si ouch gut Brevnt sein vmb alles daz, so in beschehen ist; welcher aber daz nicht tun wolt vnd si darumb für baz hassen oder veintschafft an si legen wolt, vf den vnd vf die sullen wir in | mit guten trüwen geholfen vnd beraten sein als lang vnz si ir gut vrevnd werden an all geuerd. Wir haben auch fürbaz gelobt vmb all, die leiblos getan wurden von der tat wegen, als | ich egenanter Graf Johans von Habsburg ze Zürich in die Stat viel, daz si darumb niemant vachen noch hassen sol. Wer aber daz tet, vf den vnd vf die sullen wir in aber mit guten trüwen | geholfen vnd beraten sein, als verr vnd si genzlich vmb die sache ir gut vrevnd werden, an all geuerd. Wer ouch daz iemant unser purger vm Naperfwile oder unser Lüt auß der | March oder von Begi, wie die geheizzen sint, so den von Zürich wider uns vnz vf disen heutigigen tag ie gebient haben mit dhainen sachen, der gut vrevnd sullen wir och sein vnd dez | nieman engelten lazzen mit dhainen sachen, an all geuerd. Wir sullen in ouch ze vrevnd gewinnen all unser vrevnd, diener vnd gesellen vnd mit namen alle die, die in von der tat wegen | veint sein wolten, an all geuerd. Wir vergehen och offentlich vnd tun menlich ze wizen, daz disew richtung vnd all stözze, die vnz her vf geloffen sint, vnshädlich sein sullen allen bünden vnd | presten, die wir vnd die von Zürich mit einander huten vormals, ee ich der vorgenannte Graf Johans von Habsburg geuangen wurd, an all geuerd. Vnd daz disew richtung vnd alles, daz | vor an diesem brief verschrieben stat, nu vnd hienach war vnd stet belibe, dez haben wir die vorgenannten Grafen von Habsburg, geprüder, all drey gesworen mit vf erhaben handen, gelert | eyd ze den heiligen, für uns, für all unser erben vnd nachfomen, vnd dawider niemer ze tun mit worten noch mit werchen noch mit dhainen sachen, heimlich noch offentlich, | wan daz wir alles daz mit guten trewn volfürn sullen, so wir an diesem brief gelopt vnd gesworn haben, an all geuerd. Vnd dez ze vrkund geben wir all drey geprüder von Hab- | spurg in disen brief mit unsern anhangden Insignel behangen. Daz geschehen ist do man zalt nach Kristus gepurd bnewzehen hundert Jar, dar nach in dem zwai vnd fünf- | zigisten jar, der Mitwochen vor Mathei Apostoli.“

Pergamentene Urkunde im Staatsarchiv Zürich mit zwei anhängenden Siegeln, das dritte ist abgefallen. — Abgedruckt Tschudi, I. 420.

2) 1352, 19. September (Mittwoch vor St. Matthäusstag): Die Grafen Johann, Rudolf und Gottfried von Habsburg verheissen ihre Freunde, eine Anzahl namentlich genannter Grafen und Herren, dem Burgermeister, den Räten und Burgern von Zürich und allen ihren Eidgenossen und Helfern „zu Freunden zu machen“ um „denknuß, vmb todslag, vmb brand, vmb angriff Bestinen oder Stetten, vmb alle stöß vnd mißhellung vnd vmb all sachen, die sich vnz vf disen hütigen tag zwischent in (Zürich) vnd den iren vnd uns vnd den unsern vsgeloffen vnd sich vergangen haben“. Und zwar sollen die drei Grafen diese Ausöhnung zu Stande bringen bis nächste Weihnachten, oder den zwölften Tag nachher alle drei nach Schaffhausen kommen und da Einlager halten, bis sie ihr Versprechen erfüllt haben.

Pergamentene Urkunde mit drei anhängenden Siegeln im Staatsarchiv Zürich.

Die zufolge dieses Versprechens erfolgten Ausöhnungen Zürichs mit Grafen und Herren, welche der Stadt wegen der Grafen von Habsburg Feind gewesen, achtzehn Sühnebriefe vom 20. September 1352 bis 12. Juli des folgenden Jahres 1353 (Staatsarchiv Zürich) sind angeführt im schweizerischen Museum, I. 249.

3) Der Vogt, der Rath und die Burger der Stadt Lauffenberg verschreiben sich denen von Zürich von ihrer Herren der Grafen von Habsburg wegen, ihre und ihrer Eidgenossen Freunde geworden zu sein d. d. Lauffenberg, Mittwoch vor St. Matthäusstag (19. September) 1352.

Pergamentene Urkunde im Staatsarchiv Zürich, abgedruckt Tschudi, I. 421.

4) Herzog Albrecht urkundet zu Brud im Argau am 21. September (an St. Matthäusstag): Nachdem er dem Burgermeister, dem Rath und den Burgern von Zürich und ihren Helfern seine Huld und Gnade gegeben und ihr guter Freund geworden sei, der Gefangennehmung des Grafen Hans von Habsburg wegen, so habe er auch für die Ursehde verträstet, welche die drei Brüder für dessen Freilassung gethan haben, und verpflichte sich, Zürich gegen sie beizustehen, falls sie oder ihre Helfer dagegen etwas thun wollten.

Pergamentene Urkunde mit anhängendem herzoglichen Siegel im Staatsarchiv Zürich, abgedruckt Tschudi, I. 421.

Dazu gehört auch die unten folgende Urkunde vom 3. November 1352. Abschied 95.

94.

Zürich. 1352, 23. September (Sonntag nach St. Matthäus Evang.).

Archive Zürich, Uri, Schwyz, Obwalden.

Markgraf Ludwig von Brandenburg gibt den oben (Abschied 91) genannten Orten, jedem einzeln, einen besiegelten Brief, er habe allen Krieg, den jedes mit der Herrschaft Oesterreich bis zu diesem Tage gehabt, nach Inhalt der Briefe, welche die Parteien einander gegenseitig gegeben, freundlich verrichtet, weshalb nun auch alle in diesem Kriege gemachten Gefangenen zu beiden Seiten ledig sein sollen. Beilage 24 C.

Zu den Verhandlungen dieses Friedens mag auch folgende urkundliche Notiz von Interesse sein:

1352, 26. October (an dem nechsten fritag vor aller heiligen tag): Dietrich der Zürmeister „der nün Wirt von Markgrafen Baden“ urkundet: „daz mich die wisen lüt, der burgermeister, die Rät vnd die burger gemeinlich der Statt Zürich vnd all ir eidgnossen von Lucern, von Bre, von Swicz vnd von Underwalden gar vnd genzlich lieplich vnd früntlich gewert vnd vgericht hant vmb allen kosten vnd vmb all dienst, so ich vntz vf disen hütigen tag in iren sachen vnd ir dienst ie gehebt vnd getan han, vnd sag si fürbas ledig vnd los aller fordrung vnd ansprach, so ich ober ieman von minen wegen ze in nu oder hie nach haben ober gewinnen möchten von bekeiner hant sach wegen, an all geuerb.“

Pergamentene Urkunde mit anhängendem Siegel im Staatsarchiv Zürich.

Zum Brandenburgischen Frieden vergleiche: Beiträge der antiquarischen Gesellschaft von Zürich, II. 98. Anzeiger für schweizerische Geschichte, Jahrgang 13, S. 4. Segeffer, Rechtsgeschichte von Lucern, I. S. 257 ff. Geschichtsfreund, XX. 223. 224. Von Wattenwyl, Geschichte von Bern, II. 175.

95.

Uznach. 1352, 3. November (an dem samstag nach aller heiligen tag).

Staatsarchiv Zürich.

Graf Friedrich von Toggenburg urkundet, daß er mit der Stadt Zürich und allen ihren Helfern von der Gefangenschaft und Sache Graf Johans von Habsburg und der daraus entstandenen Dinge wegen „gut fründ“ geworden und deshalb niemand weiter ein Leid anthun werde.

Pergamentene Urkunde mit anhängendem Siegel des Grafen.

96.

Lucern. 1353, 6. und 7. März (an dem sechsten (sibenden) Tag ingendes Merzen).

Staatsarchive Bern und Lucern. Archiv Obwalden.

A. Ewiger Bund zwischen Schultheiß, Rath, Zweihundert und Burgern der Stadt Bern, und den Landammannen und Landleuten zu Uri, Schwyz und Unterwalden, dd. 6. März. Beilage 25 A.

B. Der Länder Uri, Schwyz und Unterwalden Zusage an Zürich und Lucern, auf ihr Verlangen auch die von Bern mahnen zu wollen, und derselben Einwilligung, wenn je Bern jene beiden Städte in ihren Bund aufnehmen wolle, dd. 7. März. Beilage 25 B.

C. Der Städte Zürich und Lucern Gegengewissung, sich von den Waldstätten auch für Bern mahnen zu lassen, dd. 7. März. Beilage 25 C.

D. Der drei Länder Verpflichtung an die von Bern, auf deren Mahnung auch Zürich und Lucern mahnen zu wollen, dd. 7. März. Beilage 25 D.

97.

Biengen. 1353, 28. August.

Staatsarchiv Zürich.

Der römische König Carl IV. gibt für sich und Herzog Albrecht von Oesterreich einer Gesandtschaft von Zürich Geleit und Sicherheit:

„Wir Karl, von gots gnaden Römischer König, ze allen zeiten merer des Reichs vnd König zu Behem | bekennen vnd tun kunt öffentlich mit diesem briefe allen, die in sehen oder hören lesen, daz | wir den erfamen leuten, dem Burgermeister vnd dem Rat der Burger ze Zürich, vnsern vnd | des heiligen Reichs getrewen, oder wem si von iren wegen zu vnsern küniglichen gnaden senden, geben | haben und geben auch sicher geleit vnd gute sicherheit zu vns ze kumen, by vns ze seyn vnd wider von vns zeuarn on allen zweifel oder var leibs vnd guts, für vns vnd | dem hochgebornen Albrecht, herzogen ze Oesterreich, vnserm lieben Oheim, vnd vor allen den, | die durch vnser vnd des heiligen Reichs willen tun vnd lassen wollen, on geuerd. Mit erkund dig briefs versigelt mit vnserm küniglichen Insigel, der geben ist zu Biengen | nach Cristis geburt dreuzehen hundert Jar, darnach in dem dreu vnd fünfzigsten Jar | am nechsten Mittwoch nach Sant Bartholomeus tag, vnser Reich in dem achten Jar.“

Pergamentene Urkunde mit anhängendem großen königlichen Siegel.

98.

Zürich. 1353, 16. October (an sant Gallentag).

Staatsarchiv Zürich.

Die Eidgenossen verantworten sich auf den Vorhalt des römischen Königs, daß sie den brandenburgischen Frieden nicht halten, und anerbieten dem Herzog Albrecht von Oesterreich, für dessen Einhaltung dieselbe Sicherheit zu geben, die er seinerseits ihnen geben würde:

„Dem hochbornen durchluchtigen, vnsern gnedigen Herren Herzog Albrechten, Herzog ze Oesterrich, ze Styr vnd ze Chernden enbieten Rudolf | Brun, Ritter, Burgermeister, die Rat vnd die Burger gemeinlich der Statt Zürich willig dienst, was wir ernen vermügen. Awern | gnaden tun wir ze wissen, das der hochborn durchluchtigst, vnser gnediger Herr der Römisch Chünig Karle vns vnd | vnser Eidgnoz gar ernstlich gestraft hat vnd mit vns gerett, wir habey die richtung oberuarn vnd nit stät | behalten, so vnser Herr der Margraf von Brandenburg nu iungst zwischent ouch vnd den Awern vnd ouch vns gemacht | hat, des ir vnser vnd ouch wir Awern brief habent, do wir ungen wider tätin. Des habent wir vnd vnser | Eidgnossen vnserm Herren dem Chünig verheizen, mit welcher kraft vnd sicherheit ir vns besorgent, dz die richtung | stät belibe von ouch vnd den Awern, in derselben wis vnd bescheidenheit wellen ouch wir ouch besorgen, dz die selb richtung | stät belibe von vns vnd allen vnsern Eidgnossen vnd ouch also, ob deweder sit ieman die selben richtung oberuarn hab, | dz ouch der dem andern teil das vfricht an all geuerd. Des ze erkund haben wir die obgenanten von Zürich vnser Statt | Insigel ze Rugg geleit of diesen brief, für vns vnd vnser Eidgnoz, der gewiß erber botten vns sin gebetten hant, | won sie ir Stett noch Länder Insigel by inen nüt hatten. Geben Zürich an Sant Gallen tag, do man zalt von | Gottes geburt drüzehen hundert vnd fünfzig Jar, darnach in dem dritten Jare.“

Pergamentene Urkunde mit auf der Rückseite aufgedrücktem Siegel Zürichs.

99.

Mainz. 1354, 6. Januar.

Staatsarchiv Zürich.

Carl IV., welcher von Herzog Albrecht von Oesterreich Gewalt hatte, dessen Streitigkeiten mit Zürich und den Eidgenossen zu schlichten, schreibt dem Herzog, daß er sich der Sache nun beförderlich annehmen, und sofern die Eidgenossen ihm nicht gleiche Vollmacht geben, des Herzogs Partei nehmen werde:

„Karl, von Gots gnaden Römischer kung, zu allen Zeiten merer des Reichs und kung zu Beheim. Lieber Dheim, wir senden in deiner sache erber und weise lüte unsres rates, die nu dahin ritent in derselben botschaft und sond | ouch dorzu allermöglichst und kurzlichin, meinen wir, das uns die von Czurich und ir Eytgenozzen volgin in den sachen und | und uns wellin gewalt gebin als wir von dir gewalt habin und wollint sie des widersein, dez wir nicht getrowin, das sie dir | dann recht tun vor unsir als fürste und herre erwinden und uf welchin weg ez kumpt, so sullin und wellin wir dir mit | ganzen trewin und guter freuntschaft geholfen sein und beigesteen und also in den sachen varen, das dich dez genügen sol | und das dir mit hülfe gots ein gute ende werde. Du solt ouch nicht besorgen, das wir aus disen landin ziehin, ee | das die obgenanten boten herwider kumen, wann wir hie in disen kreizzen lange beliben und mit haus sigen wellint und war: | ten unsre kunginne, die zu uns kumen sol und wollin nicht anderswo hin varen, wedir gen Frankreich noch gen Lutzen- | burg. Ez hette auch nicht wol geraten, ob wir den sachen hetten mit kriege und mit hertheit angegriffen, do wir | in den selbin landin waren, wann der lantfrid in Franken und in Swabin dannoch newir was, und mochte uns | nicht wol darzu gelazzin. So was ouch dannoch nicht gemacht der lantfrid in Elsassin, do is gar vbil stund, und | dorzu was ein grozzer krieg umb disen Stifft zu Meint, boran dez Richis macht allirmeiste ligt in disen landin. Nu | haben wir von Gots gnadin denselbin krieg also verrichtit, das wir hofnen, das uns dein sache abir beste baz werd | zu handin geud. Dorubir hette es die zeit nicht gelytten, das wir in derselbin deyn sachen hetten einen krieg | angehebit, sint es winter was. Gebin zu Meint an dem heiligin oberstin tag, Zu dem achten Jare unsrer Reiche.“

Pergamentene Urkunde mit Spur aufgebrannten Siegels, vgl. Schweizerisches Museum, I. 252.

100.

Zürich. 1354, 25. April (an sant Marcustag).

Staatsarchiv Zürich.

Kaiser Carl IV. macht einen Waffenstillstand zwischen Herzog Albrecht von Oesterreich einerseits, Zürich, Lucern und allen ihren Eidgenossen anderseits, während seiner Friedensunterhandlungen zwischen ihnen:

„Wir Karl, von gots gnaden Römischer kung, zu allen zeiten merer dez Reichs und kung zu Beheim. Berstanden umb die stözz | und missehellunge zwisichen dem Herzogen von Osterreich einhalb und den von Czurich, von Lutzen und allen iren Eyt- | genozzen, stein und leyndern, die zu in gehört, andirhalb: Do wir ickund vnder in richtung gern machten und | teyding suchin, do haben beredit mit beider teil wizzen und willen, das sie zu beiderseiten mit cynander guten | frid haben sullent, welchir teil den andern an recht nicht schadigen noch angegriffen alle die weil und wir teyding | werben und richtung suchen. Wenne aber wir die teidinge absagen und den frid zu beiden siten mit unsern offenen | briesen, bornach die nachsten vier wochen sullent si dennoch getriuen frid miteynander haben. Und sol bis also yet- | widirin teil seinem rechten vnschedlich sin, an alle geuerde. Mit vrkund diz briefts versigilt mit unserm angebrachten | Zusigil. Gebin zu Czurich nach Cristis geburte dreyhyn hundert Jare, bornoch in dem vier und fünfzigsten Jare an | sant Marcustag dez heiligen Ewangelisten, in dem achten Jare unsrer Reiche.“

Pergamentene Urkunde mit aufgebranntem königlichen Landfriedensiegel. Angeführt bei Eschubi, I. 429. Zürcher antiquarische Mittheilungen II. 84. Schweizerisches Museum, I. 252.

101.

1354, 20. Juni (Freitag vor St. Johann Baptist).

Staatsarchiv Zürich.

Der römische König Carl IV. kündigt Zürich und dessen Eidgenossen den zwischen ihnen und Herzog Albrecht von Oesterreich gemachten Waffenstillstand auf und sagt ihnen auch seinerseits ab:

„Karl, von Gotes gnaden Römischer kung, zu allen Zeiten merer des Reichs und kung zu Beheim. Euch dem Burgermeister, dem Räte und den Burgern gemeinlichen der Stat zu Czurich | sagen wir uf die vorrede, die wir zwischen dem hochgebornen Albrecht, Herzog zu Oester- | reich, zu Steyer und zu Kernten, unserm lieben Dheim und fürsten an eynen teyl, euch, | ewern Eytgenozzen und helfern an dem andern gemacht und gelubit hetten. Mit vrkund

diß brieues versigelt mit vnserm küniglichen grössten Insigel, der geben ist zu Regensburg nach Cristus geburte dreuzehenhundert Jare, dornach in dem vier und | fünfzigstem Jare, dez nechsten freitags vor santh Johans tage des heiligen Baptisten, | in dem achten Jare vnser Reichs.“

Pergamentene Urkunde mit anhängendem großen königlichen Majestäts-Siegel.

Karl, von gots guaden Römischer kung, zu allen Zeiten merer dez Reichs und kung zu Beheim.

Ir, der Burgermeister, der Rat und die Burger gemeinlich der stat zu Ezurich, ewer Eytgenozzen und ewer | helfer sullit wizzen, sindemal daz der hochgeborne Albrecht, Herzog zu Osterreich, zu Steyer und zu Kern- | ten, vnser lieber Oheim und fürste, umb sulche misschel, als zwischen im an einem teil und euch an dem | andern gewessin ist und noch ist, dez rechten und der mynne vf vns wolte genzlich gangen sein und ir dez | nicht tun wolten, und wann nu wir nach der manunge, so vns der egenant vnser oheim getan hat und als wir im | euch gebundin sein zu helfen, nicht mochten noch mugin überhebit werden wir müzzen im seiner Rechte hel- | fen, So meinen und wollen wir auch dem obgenanten vnserm Oheim beholfen sein seinez Rechten wider euch vnd | alle ewer Eytgenozzen und helfer und meinen auch ewer veynd zu seyn und wöllen vns mit diser rede gen euch | bewaret haben. Mit urkunde diß brieues, versigelt mit vnserm angebructen Insigel, der geben ist zu Regensburg | nach Cristis geburte dreuzehen hundert Jar, dornoch in dem vier und fünfzigstem Jare, dez nechsten freytags | vor santh Johans tage dez heiligen Baptisten, in dem achten Jare vnser Reichs.“

Pergamentene Urkunde mit aufgedrücktem königlichen Siegel. Abgedruckt Eschubi, I. 132.

102.

Burgdorf. 1355, 1. März (Sonntag nach St. Matthias).

Archiv Obwalden.

Waffenstillstand zwischen dem Grafen Eberhard von Kyburg, Landgrafen in Burgund, einerseits, und Zürich, Lucern, Uri, Schwyz, Unterwalden und allen, die zu ihnen gehören, anderseits, mit Sicherheit für dieselben im Bereich der Schlösser Unterseen, Unspunnen, Balm und Oberhofen. Nach der Absage sollen der Friede und die Sicherheit noch einen ganzen Monat fortdauern. Beilage 26.

103.

Regensburg. 1355, 23. und 25. Juli.

Staatsarchiv Zürich.

Der Regensburger Friede:

A. Rudolf Brun, Ritter, Burgermeister, der Rath und die Burger gemeinlich der Stadt Zürich urkunden, daß sie mit Herzog Albrecht von Oesterreich um alle Stöße und Kriege, welche er und die Seinigen mit ihnen und den Yhrigen bis zu diesem Tage gehabt haben, lieblich und freundlich vereint und berichtet seien. (dd. an dem nechsten Donnerstag nach sant Marien Magdalenen tag, 23. Juli) Beilage 27 A.

B. Gegenbrief Herzog Albrechts (dd. an phintstag nach sant Marie Magdalenetag, 23. Juli) Beilage 27 B.

C. Herzog Albrecht von Oesterreich gebietet am gleichen Tage (Regensburg 1355, Donstag vor St. Jacobstag) dem Albrecht von Buchheim oder wer sonst sein oder seiner Erben Landvogt im Argau und Thurgau ist, sowie den Landvögten zu Kyburg, Baden, Rothenburg und Wesen, daß sie den Burgern von Zürich, nachdem dieselben mit ihm, dem Herzog, nun über alle bisherigen Streitigkeiten sich gerichtet haben, nach Laut der darüber ausgestellten Briefe, Hülfe und Beistand leisten mit Land und Leuten und sich ihnen mit Eiden verbinden „die weil ir vnser pfleg und ampt inne habt“, für den Fall, daß jemand die von Zürich „von der pünde vnd gelüpt wegen, die si vns getan habent, welt angreifen oder beschedigen“.

Pergamentene Urkunde mit abgeschnittenem Siegel im Staatsarchiv Zürich.

D. Kaiser Carl IV. bestätigt die Sühne zwischen Herzog Albrecht und Zürich unter Aufnahme des unter A genannten Briefes in sein Friedensinstrument dd. Regensburg 1355 an sant Jacobstag des Zwölfboten (25. Juli). Beilage 27 C.

104.

Zürich. 1355, 18. August.

Chronik Heinrichs des Truchsessens von Dießenhofen, ed. Höfler. S. 21.

Der Regensburger Friede wird in Zürich publizirt und von den Zürchern, den Waldstätten und dem Landvogt von Oesterreich (Albrecht von Buchheim) beschworen.

»Et eodem mense et anno (mense Augusti 1355) XV. Cal. Sept. facta fuit concordia inter Thuricenses et Vallenses ex una et dominum Albertum ducem Austrie ex parte altera super dissensione, quae diu ante cum Vallensibus duraverat XL annis, sed cum Thuricensibus IIII. annis tantum, et approbata et publicata fuit concordia Thuregi praedicta die in oppido Thuricensi, praesentibus Vallensibus et advocato praedicti Domini ducis, qui concordiam hincinde juraverunt XV. Cal. Sept.«

Die Beschwörung durch Zürich wird bezeugt durch die Briefe Herzog Albrechts vom 31. October 1365, 2. Januar 1367, 4. Januar 1368, unten Abschiede 116, 120, 121.

Vgl. über den Regensburger Frieden und dessen Annahme durch die Eidgenossen die Abhandlung von G. v. Wyß im Anzeiger für schweizerische Geschichte, Jahrgänge 1866, 1867, im Gegensatz zu der Auffassung von Tschudi, I. 436—466 und den übrigen eidgenössischen Geschichtsschreibern.

Den Schlüssel zur historischen Würdigung der Frage über den Regensburger Frieden gibt der von Wyß nicht hinlänglich in Betracht gezogene Brief Herzog Albrechts an seinen Landvogt Albrecht von Buchheim u. a. vom 23. August, Abschied 103, C. Der Friede wurde von Zürich allein geschlossen, aber die Lage gestaltete sich so, daß die Eidgenossen genöthigt waren, denselben anzunehmen, um nicht durch die verbündete Macht Oesterreichs und Zürichs erdrückt zu werden.

105.

Lucern. 1356, 15. Februar (Montag nach St. Valentin).

Staatsarchiv Zürich.

In dem Streite zwischen dem Gotteshause der Frauen in Zürich und gemeinen Landleuten zu Uri, betreffend die von letztern im Lande Uri eingenommenen Nutzungen und Zinse des Gotteshauses, worüber beide Theile je zwei Schiedrichter zu dem Gemeinmann Ulrich von Wolfenschießen, Ammann zu Unterwalden gesetzt hatten, tritt der letztere dem Urtheile der Zürcher Schiedleute Johannes von Göttingen und Johannes Wehwyde bei: „Sit in vnser Eitgenozschaft geswornen huntbriefen eigentlich beret vnd verscriben wer, das nieman den andern in vnser huntuuz des sinen an recht entweren sol, waz ouch die von Bre miner Browen der Ebtyschin vnd ir gotzhus Zürich zinßen oder nutzen von dekeinem ir gute genomen oder entwert hetten, das sy nach dem brief, so ein Lantamman vnd daz land ze Bre demselben gotzhus verfigelt geben hettin vnd ouch nach dem Brief vnser geswornen huntuuz mine Browen vnd ir Gotzhus der selben zinßen wider weren vnd in gewer fastin vnd man aber dann darnach tete als recht wer“.

Abgedruckt im Geschichtsfreund, VIII. S. 67.

106.

Zürich. 1356, 29. April (Freitag vor S. Philipp und Jacob).

Staatsarchiv Zürich.

Albrecht von Buchheim, Herzog Albrechts von Oesterreich Hauptmann und Landvogt in Argau, Thurgau, Glarus, Elßaß, Sundgau, Breisgau und auf dem Schwarzwald, schließt mit Rudolf Brun, Burgermeister, dem Rath und den Burgern der Stadt Zürich ein Bündniß zu gegenseitiger Hülfe mit ganzer Macht bis nächsten Martinstag (11. November) und von da an auf fünf Jahre innert einem Bundeskreise, dessen Gränzen genau bezeichnet, sich von dem Gebirgskamm zwischen Arlberg, Septimer, Gotthard und dem Rhonethal und Genfersee bis Morges im Süden, dem Jura und Wasgauergebirg im Westen, einer Linie von Bregenz bis Rothweil im Osten, bis nach Spinal und an den Schwarzwald im Norden erstrecken. Innert diesem weiten Gebiet leistet jeder Theil dem andern in eigenen Kosten die Bundeshülfe auf eidliche Erkenntniß und Mahnung des Angegriffenen. Bei jähem Angriff sollen die nächstgelegenen Städte, Vesten zc. sofort Hülfe leisten, bei Feldzügen oder Belagerungen finden vorläufige Berathungen der beiden Theile statt. Niemand soll den andern verheften oder verbieten ausgenommen den rechten Schuldner oder Bürgen, niemand den andern um weltliche Sachen vor geistliches Gericht laden, jeder Kläger um Geldschuld den Beklagten vor dem Richter seines Wohnorts belangen, nur im Fall der Rechtsverzögerung oder Rechtsverweigerung mag einer sein Recht weiter suchen. Vorbehalten werden von österreichischer Seite das römische Reich, der Herzog von Lothringen, der Graf von Savoyen, der Bischof Johannes von Basel, der Graf von Württemberg und die Städte Bern und Solothurn für so lang, als der Herzog von Oesterreich mit diesen Herren und Städten verbündet ist. Von Seite Zürichs werden vorbehalten das Reich, die Eidgenossen von Lucern, Uri, Schwyz und Unterwalden, auch Schaffhausen für die Dauer des Bündnisses mit dieser Stadt. Dieses Bündniß soll auch dem jüngst geschlossenen Frieden Zürichs mit der Herrschaft Oesterreich keinen Eintrag thun, gegenheils soll derselbe gewissenhaft beobachtet werden. Jedermann, der in diesem Bündniß begriffen ist, soll sein Recht suchen, wo es billig und nach Recht gesucht werden soll, und jedem soll auch am betreffenden Orte Recht gehalten werden. Wenn irgendwo in der Herrschaft Oesterreich Landen die Gerichte aufgeschlagen wären, so sollen die von Zürich Recht suchen und nehmen vor dem Landvogt und sechs Rätthen oder Amtleuten der Herrschaft und mit ihnen Tag leisten, mit denen niderhalb dem Hauenstein und Bögberg zu Brugg, mit denen oberhalb des Hauensteins und Bögbergs zu Dietikon. Wollte jemand dem Recht ungehorsam sein, so sollen beide Theile einander gegen solche helfen. Beide Theile behalten sich ihre Freiheiten, Rechte und guten Gewohnheiten vor; insbesondere verpflichtet sich der Landvogt im Namen seines Herrn, eintretenden Falls behülflich zu sein, daß Burgermeister, Rath und Zünfte von Zürich bei ihrer Gewalt, ihren Rechten und Gesetzen bleiben, wie sie selbe in dieses Bündniß gebracht haben. — Herzog Albrecht von Oesterreich ratifizirt dieses Bündniß durch Urkunde dd. Wien am Auffahrtsabend (1. Juni) 1356.

Abgedruckt Zschubi, I. 442—446, angeführt Schweizerisches Museum, I. S. 252.

107.

1356, 9. Juni (am nächsten Donstag nach der Auffahrt).

Archiv Schwyz.

Die „Richter und Lantlüt“ von Uri und Schwyz machen auf fünf Jahre und weiter bis auf Absagen ein Uebereinkommen bezüglich ihrer Alpen und Gemeinmarken: 1) Alle dießfalls bis zu diesem Tage entstandenen Stöße und Mißhellungen sollen abgethan sein. 2) Wer sein oder anders Vieh über die Markzeichen oder die in den gegenseitig einander gegebenen Briefen festgesetzten Gränzen hinaustreibt, mag von denen, deren Landmarch übertrieben oder überfahren ist, gepfändet werden; die Pfänder soll man in den nächsten Staffel treiben nach Laut des gegenseitig gegebenen Landmarchbriefes. Will derjenige, dessen Vieh also gepfändet ist, dasselbe „damann trösten in des Richters hant, von des Lantmarch gepfendet ist“, so mag er es thun in den nächsten acht Tagen; thäte er es nicht, so mag der, so gepfändet hat, die Pfänder behalten mit der Rechtung, die der obgenannte Brief weist. 3) Wer demjenigen, der also pfändet, das Pfand wehrt, gibt 10 Pfund Pfennige zur Einung. 4) Behauptet der Gepfändete, er sei an einem Orte gepfändet, wo es nicht geschehen sollte, so kann der, welcher gepfändet hat, vor seinem Richter seine Unschuld darthun, so lange nicht durch zwei Zeugen das Gegentheil erwiesen ist. 5) Wäre einer so arm, daß er das Einungsgeld nicht geben könnte, so soll ihm vom Gericht das Land verboten werden, in dem er sesshaft ist, und niemand soll ihn da enthalten, bei eigener Einungsfälligkeit und Verhannung im Unzahlbarkeitsfalle. 6) Uri gestattet den Schwyzern über „die schöne kulme“ zu Alp zu fahren und ab Alp nieder „dur den But und über Berenswand“. Ueberhaupt möge bei der Auf- und Abfahrt jeder Theil durch des andern Land fahren, doch möglichst unschädlich. Wer zur Unzeit abfährt, soll auf Verlangen des Pfändungsberechtigten schwören, daß er nicht anders fahren möge. 7) Beide Theile sollen einander helfen, Marchzeichen allenthalben, wo es nöthig ist, aufzurichten.

Pergamentene Urkunde mit anhängenden Siegeln von Uri und Schwyz.

108.

1356, 1. Juli (se ingendem Höwmanot).

Fschudi: Chronik I. 446.

Kaiser Carl IV. gebietet den Eidgenossen, Zug und Glarus aus ihren Bünden zu entlassen und den Herzog von Oesterreich daran nicht ferner zu irren, ansonst er die Reichsstände gegen sie aufmahnen werde.

Nach Königshofens Chronik, f. Jahrbuch von Glarus, III. Nr. 70, S. 228.

Die Urkunde besitzen wir nicht. — Vergleiche oben die Anmerkung zum Regensburgerfrieden, Abschied 104 und die dort citirte Abhandlung von G. v. Wyß.

109.**1357, 16. August** (mornendef nach unser Browentag ze Dugsten).

Staatsarchiv Lucern: Ältestes Bürgerbuch, Bl. 16, b.

Streit zwischen Lucern und Uri „von des vertes wegen ze Fluelon“ — „vnd was der stos darumb, das die von Fluelon sprachen, die burger von Lucern solten über se hervf mit ir kaufmanschaft ze leiti varen als ouch ander geste. Da wider retten die Burger von Lucern vnd sprachen, das si von Alter har also komen weren, wenne si mit ir koufmanschaft gen Fluelon kamen, das si dannen furen mit ein iefflichen, er were von Brunnen, von Rüfnach, von Alpnach, der sie als nächst dannen fürte“. Des Streites „unterwanden“ sich die Eidgenossen von Zürich, Schwyz und Unterwalden, bei denen auch Boten von Bern waren. Lucern und Uri „getruweten“ diesen den Streit zu bundesgemäßer Entscheidung. Die Boten der Eidgenossen legten Lucern als dem klagenden Theil den Beweiseid mit sieben Männern für das behauptete unwidersprochene Herkommen auf. Darauf stellte Lucern einundzwanzig namentlich genannte Burger, welche den Eid leisteten. „Do richten si vns mit einandern tugentlich vnd früntlich, das wir von Fluelon furen vnd aber si von Lucern mit vnser koufmanschaft vnd andern vnserm gute, mit wem wir aller naheft von stat möchten kommen“.

Abgedruckt im Geschichtsfreund, XXII. S. 279.

110.**1538, 13. November** (Zistag nach St. Martistag).

Staatsarchiv Bern: Landschaftsarchiv von Oberhasle.

Boten von Bern, Lucern, Uri, Schwyz und Unterwalden schlichteten einen Vieheimungsstreit zwischen der Genossame des Haslebergs und Heinrich ab dem Brunnen von Unterwalden.

111.**1539, 31. August** (ze vsgendem Dugsten).

Staatsarchiv Lucern.

A. Schultheiß, Rath und Burger der Stadt Lucern und die Landleute der Länder Uri, Schwyz und Unterwalden verbriefen den Kirchgenossen von Gersau und Weggis deren gleichzeitige Aufnahme als Eidgenossen in den ewigen Bund der vier Orte. Beilage **28 A.**

B. Gegenbrief der Kirchgenossen an die vier Orte. Beilage **28 B.**

112.**1539, 17. October** (Donstag nach Gallus).

Staatsarchiv Zürich.

A. Herzog Friedrich von Teck, der Herzoge von Oesterreich Hauptmann und Landvogt in Schwaben, Elsaß, Sundgau, Thurgau und Argau, erneuert im Auftrage Herzog Rudolfs und seiner Brüder das

Bündniß, welches Albrecht von Buchheim, zu den Zeiten Hauptmann und Landvogt Herzog Albrechts sel., mit der Stadt Zürich auf fünf Jahre gemacht, und wovon nun auf St. Martinstag drei Jahre verfloßen sind, in der Weise, daß dasselbe für alle unter seiner Verwaltung stehenden Länder von nächstem St. Martinstag an sieben ganze Jahre unverändert fortbauern soll. Urk. dd. Zürich, Donstag nach St. Gallentag.

Pergamentene Urkunde mit anhängendem Amtssiegel Herzog Friedrichs von Teck, abgedruckt im Solothurner Wochenblatt, 1830, S. 360.

B. Herzog Rudolf, für sich und seine Brüder, bestätigt die von seinem Hauptmann und Landvogt, Herzog Friedrich von Teck abgeschlossene Verlängerung des Bündnisses mit der Stadt Zürich um fünf Jahre „also daß si mit den zwain Jaren, als si vormals stund, noch weren sol hinnewithin sibem Jar“. Urk. dd. Wien (am Mittichen nach St. Elisabethen tag.)

Pergamentene Urkunde mit anhängendem großen Meistersiegel Herzog Rudolfs, abgedruckt bei Tschudi, I. 452. Solothurner Wochenblatt, 1830 S. 361.

Zu dieser Bundeserneuerung gehört auch der Brief Herzog Rudolfs dd. Krems 11. April 1359, wodurch er den Bürgermeister Brun in seinen Dienst nimmt. Wir besigen den Gegenbrief Bruns vom 29. September:

„Ich Rudolf Brun, Burgermeister ze Zürich vergich vnd tun kunt öffentlich mit diesem brief. Wan mich der durchluchtig | hochgeborn fürst, Herzog Rudolf von Oesterreich, min gnediger Herr, in sinen vnd der hochgebornen fürsten Herzogs Friderichs, Herzog Albrechts vnd Herzog Lütbolds, seiner gebrüder, Rat vnd geheim vnd in ir sunder gnad, schirm vnd dienst genomen hat, so han ich | denselben minen Herren von Oesterreich gelobd vnd verheizen mit minen trüwen vnd mit diesem gegenwärtigen briefe, vnd han ouch | daruber gesworn einen gelerten eid zu den heiligen, daß ich inen vnd iren Erben vnd ouch allen iren amptlütten alle die wile | so ich leb, dienen vnd inen beraten vnd behulfen sin sol getrewlich vnd erberlich in allen sachen vnd daß ich allen iren schaden | heimlich vnd öffentlich wenden vnd allen iren nutz vnd er fürdern sol mit worten vnd mit werken, als verr ich mag, an geuerde, | vnd daß ich ouch min ganze trüwe vnd warheit rechtlich vnd erberlich haben vnd leisten sol wider allermentlichen, nieman | vsgenomen ane allein den Römischen keyser vnd die Burger der Stat Zürich vnd alle min vnd derselben Statt Citgnozzen. Doch sol | mich dieselbe Citgnozzschaft nit irren an der richtunge vnd süne, die wilent der hochgeborn fürst, Herzog Albrecht selig von Oesterreich | vnd der egenant min gnediger Herr Herzog Rudolf von Oesterreich, sin sun, nu ze iüngst mit der egenanten Stat Zürich vnd mit iren Citgnozzen | genomen vnd gemacht habent, sunder daß ich inen dieselb richtunge vnd süne mit allen puncten vnd artickeln in aller der mazze | alz si verschriben vnd gesworn ist, stethaben, fürdern vnd vollsüren sol, genzlich vnd getrewlich an alle geuerde. Vnd darumb hat der | egenant min gnediger Herr, Herzog Rudolf von Oesterreich in sinem vnd der vorgeannten seiner Brüdern namen mir vnd minen Erben vmb denselben | vnsern dienst, den wir inen getrüwlich tun söllen, verheizen vnd geben mit sinem offen versigelten briefe tusent gulden, voller, swerer vnd guter | florentiner gewicht vnd hand mir vnd minen Erben dafür gesezt ze einem rechten werenden phande hundert gulden gelttes vff ir | Stüre ze Glarus in dem obern Ampte, die ir vogt ze Glarus, wer der je den Zeiten ist, mir vnd minen Erben alle Jar vff sant | Martins tag richten vnd geben sol ane alle irrunge vnd ane alles verziehen. Vnd sullen ouch ich vnd mine Erben dieselben hundert | Gulden geltts von der egenanten Stüre inne haben vnd niezzen ane allen abschlag, alz lang vnz daß der vorgegant Herzog Rudolf von Oesterreich | in dem namen als darvor oder sin Erben mir oder minen Erben die vorgeannten tusent Guldi geltent vnd verrichtent gar vnd genzlich, vnd | sullen ouch wir denselben minem Herrn Herzog Rudolf vnd sinen brudern vnd Erben derselbe losunge statt tun vnd gehorsam sin, wenn | si wellent vnd si es gemeinlich oder dheiner vnder inen sunderlich an uns vordrent, ane alle widerrede vnd geuerde. Dar über hat mir | ouch der obgenant min gnediger Herr Herzog Rudolf von Oesterreich in dem namen alz da vor sunderlich zu minem libe durch der gnaden vnd | liebe willen, die er zu mir hat, vnd ouch vmb die dienste, die ich im getan han vnd noch fürbazzer getrüwlich tun sol vnd mag, ge- | schaffet vnd gegeben ze rechtem lipping mit sinem offenen briefe recht vnd redlich, ze enden miner wile, von der egenanten seiner Stüre | ze Glarus alle Jar, die wile ich leb, hundert Guldi, die mir ouch sin Amptman daselbs richten vnd geben sol, Zerlich vff das vorgegant | Zil ane alles verziehen. Wenn aber ich von diser welte gescheiden, das got lang wende, so sol dem vorgeannten minem Herren von Oesterreich | sinen brüdern vnd erben dasselb lipping, die hundert guldi gelttes, ledig sin genzlich ane alle irrunge, vnd sullenent mine Erben nicht | nicht damit ze schaffende haben. Wa oder wann ich ouch an der egenanten miner gnedigen Herren oder ir Amptlütten Rate bin, | da sol ich wifen vnd raten das beste, des ich mich verstan vnd sol ouch daselbs alle geheim helen vnd verswigen, ungeuarlich, bi | guten guten trüwen. Vnd des vnd aller vorgeschribenen dingen ze warem Erkund han ich

min eigens Ingefigel für mich vnd alle | min Erben öffentlich gehenkt an disen brief, der geben ist ze Zürich an sant Michels tag, Nach gots geburt, tusend | drißhundert vnd fünfzig Jaren vnd darnach in dem nünnden Jare.“

Pergamentene Urkunde mit anhängendem Siegel, im Staatsarchiv Zürich, abgedruckt Jahrbuch von Glarus, Urkunde 76 S. 233. Pichnowsky IV. p. DLXXX., Regesten 39. 12a. gibt den Brief Herzog Rudolfs dd. Arems 11. April 1359.

113.

Nürnberg. 1561, 31. März (Mittwoch nach dem hl. Oftertag).

Archiv Schwyz.

Kaiser Carl IV. nimmt die von Zürich, Uri, Schwyz und Unterwalden in seine besondere Gnade und seinen Schirm.

Pergamentene Urkunde mit anhängendem kaiserlichen Siegel.

114.

Constanz. 1562, 27. Februar (Sonntags nach Matthie).

Staatsarchiv Zürich.

Carl IV. nimmt die Stadt Zürich in seinen und des Reiches Schutz und Schirm und gelobt, falls er auf Erkenntniß der Mehrheit des Rathes gemahnt werde, ihr mit aller Macht gegen Angriffe auf ihre Rechte und Besitzungen beizustehen. Auf den Fall, daß er nicht im Lande wäre und deshalb nicht gemahnt werden könnte, sorgt der Kaiser dafür, daß seine Landvögte in Schwaben und Elsaß und die Reichsstädte Constanz, St. Gallen, Lindau, Ravensburg, Ueberlingen und Buchhorn ihnen auf ihre Mahnung mit Leib und Gut zu Hilfe kommen sollen. Dieses Bündniß dauert bis zwei Jahre nach des Kaisers Tod. Der Kaiser bestätigt auch das Bündniß derer von Zürich, Bern, Lucern, Uri, Schwyz, Unterwalden und derjenigen, die zu ihnen gehören, so daß dasselbe demjenigen mit dem Kaiser vorgehen soll.

Regest Nr. 137 bei G. Meyer v. Knonau, Archiv für schweizerische Geschichte I. 118.

115.

Zofingen. 1563, 28. September (St. Michaelsabend).

Staatsarchiv Bern.

A. Bündniß zwischen der Stadt Bern und dem Grafen Johann von Froburg als Landvogt der Herzoge von Oesterreich im Argau, Thurgau, Elsaß und Sundgau: 1. Beide Theile verbünden sich zu gegenseitiger Hülfleistung mit ganzer Macht innert einem Kreise, der vom Laufamersee bis Burgund und Argau zwischen Aare und Reuß bis zu deren Zusammenfluß bei Windisch geht. Außerhalb dieses Kreises hilft Oesterreich der Stadt Bern mit 200, Bern der Herrschaft Oesterreich mit 100 bewaffneten Fußknechten in eigenen Kosten jeweilen einen Monat lang nach geschehener Mahnung. 2. Oesterreich behält vor alle Herren, Städte, Länder und Leute, mit denen es in Bündniß und Verpflichtung steht, alle seine Vasallen, Dienstleute, Bürger und Landstädte; Bern behält vor den Grafen von Savoyen, Freiburg, Uri, Schwyz, Unterwalden, Gasli, Peterlingen, Murten, Biel, Solothurn, überhaupt alle seine Verbündeten, auch Thun, Burg und Stadt, nach Inhalt der Briefe, die es darum hat; beide Theile behalten das heilige römische Reich vor. 3. Das Bündniß

dauert bis Weihnachten und von da an zehn Jahre; während dieser Zeit ist gegenseitige Sicherheit, niemand soll den andern in seinem Besitze gewaltsam stören, bei Todtschlägen, Ausläufen, Raub und Brand sollen beide Theile den Beschädigten zum Rechte helfen. 4. Jeder Theil gibt drei namentlich genannte Männer, welche mit den dreien des andern Theils sowohl bei gemeinsamen Angelegenheiten, Mahnung zu Kriegszügen 2c., die Sachen vorberathen, als bei Streitigkeiten Schiedrichter sein sollen. Obmann ist, je nachdem die Sache den einen oder den andern Theil angeht, der österreichische Landvogt oder der Schultheiß von Bern. An diese letztern ist auch jede Mahnung zu richten. 5. Während der Zeit dieses Bündnisses soll kein Theil neue Bündnisse eingehen, außer mit Wissen und Willen des andern, Bern behält sich jedoch die Eideserneuerung mit seinen alten Bundesgenossen vor. 6. Bei Ansprachen des einen Theils an den andern oder die Seinen tritt schiedsgerichtliches Verfahren mit gleichem Zusatz ein, die Dingstätten sind Zofingen oder St. Urban. 7. Um Geldschulden gilt das Forum des Angeprochenen; Niemand soll gepfändet oder verhaftet werden außer der gültigen Gelte oder Bürge. 8. Niemand soll den andern um weltliche Sachen vor geistliche Gerichte laden. 9. Wenn das heilige Reich unbesezt ist, mag Bern sich einen Herrn kiesen nach seiner Handfeste, doch soll dieses Bündniß die vorgenannten zehn Jahre hindurch in Kraft bleiben. 10. Nach fünf Jahren soll auf Mahnung eines Theils dieses Bündniß mit Eiden erneuert werden. 11. Wenn die Herzoge von Oesterreich einen andern Landvogt an die Aemter setzen, so soll der neue Landvogt, ehe er Besitz nimmt, schwören, das Bündniß zu halten, ebenso jeder neue Schultheiß zu Bern. 12. Wenn bei Ausgang des Bündnisses die Contrahenten in einem gemeinsamen Kriege begriffen wären, so soll die Hülfe fortbauern bis zum Ende des Krieges.

Pergamentene Urkunde mit anhängenden Siegeln des Landvogts und dreier herzoglicher Räte, abgedruckt Solothurner Wochenblatt, 1829, S. 341.

B. Rudolf IV., Herzog von Oesterreich, für sich und seine Brüder und Erben, bestätigt dieses Bündniß durch Urkunde, gegeben zu Junsbruf am Donstag vor Simonis und Judä (26. October) 1363.

Abgedruckt Solothurner Wochenblatt, 1829, S. 385. Lichnowsky, IV., Regest 526.

Nach Solothurner Wochenblatt, 1814, S. 227 Erneuerte Herzog Rudolf am 2. November darauf auch mit Solothurn das Bündniß.

116.

Wien. 1363, 31. October (Allerheiligenabend).

Staatsarchiv Zürich.

Aufforderung Herzog Albrechts von Oesterreich an Zürich, den Regensburger Frieden neuerdings zu beschwören.

„Wir Albrecht, von gots gnaden Herzog ze Oesterrich, ze Styr, ze Kernen und ze Chrain, graf ze Tyrol 2c. embieten den | erbern wisen, vnsern sunbern lieben, dem Burgermeister, dem Räte vnd den Burgern gemeinlich der Statt Zürich vnsern grus vnd alles | gut. Wan wir mit erbern lüten vnd mit vnsern brieften wol vnderwiset sin, daz die Zeit nu hin ist, daz ir vnd alle iwer purger die | Sechtzehen Jaren alt vnd elter sint, aber nu sweren sullent als ir ouch vormals gesworn hant, stet ze haben die richtung, die hie- | vor seliger gedechtnuße der hochgeborn fürst vnser lieber herre vnd vatter Herzog Albrecht von Oesterrich, dem Got genade, zwischen vns | vnd ouch gemachet hat, Darumb von des durchlüchtigen fürsten, vnseres lieben bruders Herzogs Lüpolds von Oesterrich vnd vnser selbst | wegen vordern wir, als der Elter vnder vns, an ouch vnd manen ouch mit diesem offenen brieffe ouch alle gemeinlich vnd iwer ieklichen | sunderlich by den Nyden, die ir vns darumb gesworn hant, dz ir alle gemeinlich vnd iwer ieglicher der Sechtzehn Jaren alt vnd | elter ist, in gegenwürtlichkeit vnserer getrüwen lieben Petermanns von Torberg, vnseres Lantvogts, vnd etlicher vnseres Rats da oben | die er mit im nem, swerent alle mit einander gemeinlich vnd wizzentlich vf einen genanten vnd wizzentlichen tage, der darzu | sunderlich verkündet vnd genomen si, stet ze halten, genzlich ane alle geuerde vnd ze volfürn getrüwlich die egenant Richtung | vnd Süne, in alle der mazze vnd in allen den puncten vnd artigkeln als die Richtungsbrieffe geschriben

stant, die ir dem vorgenanten | unserm Vatter selgen zu unsern handen vber die selben Richtung vnd Süne gegeben hant, versigelt mit iuwern vnd der egenanten iuwer Stat | Zürich gemeinem vnd anhangendem Insigel. Wir geben ouch für vns vnd den egenanten unsern Bruder dem vorgenanten Petermann | von Torberg vollen vnd ganzen Gewalt, ick fürbazzer möchten ze manen an unser statt vnd in unserm namen mit wortten | vnd mit briesen in alle der mazze als wir das selber tun darumb ane alle geuerde. Mit Brkund dig briefts geben ze Wienn | an aller heiligen Abent anno domini Millefimo Trecentesimo Sexagesimo Quinto."

Pergamentene Urkunde mit anhängendem herzoglichem Siegel.

Vgl. Anzeiger für schweizerische Geschichte, Jahrgang 1866, S. 53, Tschudi, I. 464 und oben Anmerkung zu Abschied 104.

Die Antwort Zürichs auf diese und die folgenden Aufforderungen vom 2. Januar 1367 und 4. Januar 1368 (Abschied 120, 121.) ist nicht erhalten. Die Quelle von Lauffers, Beiträge II., S. 140, dießfälligen Angaben war nicht aufzufinden.

117.

1366, 14. März (an dem vierzehnden tag Merzen).

Archiv Schwyz.

Johannes Truopach, Landmann zu Schwyz, hatte Claus Winman von Buochs, Landmann zu Unterwalden, an der Kirchweih zu Weggis erschlagen. Hierum hatten die von Unterwalden und des Erschlagenen Freunde „stöffe vnd mißhelli“ wider die Landleute von Schwyz und den Thäter. Ihre Freunde und Eidgenossen, die von Lucern und von Uri, verglichen sie lieblich und gütlich auf folgende Weise: 1) Johannes Truopach gibt um des Erschlagenen Seele willen an ein ewiges Licht dreißig Pfund Pfemlinge Stebler; 2) derselbe soll außer der Eidgenossenschaft von Lucern, Uri, Schwyz und Unterwalden so lange sein, bis ihm Walter im Brunnen, Claus Wütsch, Ruedi Thomans, Heini Gander und Hartman von Matt heimzukehren erlauben; 3) sind die Fünfe zu streng, oder sterben sie, bevor sie ihn heimladen, so haben Peter von Gundoldingen, Schultheiß zu Lucern, Johannes Maier von Derschvelt, Landammann zu Uri, Werner von Stans, Burger, zu Lucern, Berchtold von Zuben, Landmann zu Unterwalden und Conrad der Frauen von Uri, oder der Mehrtheil unter ihnen, Gewalt ihn gen Uri oder Schwyz zu laden, in beide Länder oder nur in eines; 4) in beide Länder wird er auch geladen, sobald einer der letztgenannten Fünfe stirbt; 5) aber gen Lucern und Unterwalden soll er, ohne Urlaub der erstgenannten Fünfe, niemals kommen: es sei denn daß die vorgenannte Eidgenossenschaft einen gemeinen Zug thut durch Lucern oder eine der drei Waldstätte, dann mag er die Fahrt mit ihnen wohl ziehen; ist aber Zug und Fahrt beendet, so stellt er sich unverzüglich wieder dahin, wo er sein soll. Den Vergleich verbriefen, für sich und des Erschlagenen Freunde ihre Landleute, die Landammänner und die Landleute ob und nid dem Kernwald.

Abgedruckt im Geschichtsfreund, I. 83.

118.

1366, 6. Juni.

Stadtarchiv Thun.

Die Landleute gemeinlich von Unterwalden „obruunt vnd nidruunt dem Kernwalde“ künden der Stadt Thun den Frieden auf, den sie seit lange mit ihr gehabt und zwar von ihrer Eidgenossen von Bern wegen „vnd von der buntnisse wegen, so wir zu denen getan haben“.

119.

1566, 29. Juni (an Sant Peters Tag).

Archiv Schwyz.

Graf Albrecht von Werdenberg, der alte, Graf Albrecht von Werdenberg, der junge und des letztern Sohn Graf Hugo vertragen sich gütlich mit denen von Schwyz, insbesondere mit dem Thiringer und dessen Erben um Gefangenenschaft wegen Gültten und Ansprachen.

Pergamentene Urkunde mit drei anhängenden Siegeln.

120.

Wien. 1567, 2. Januar.

Staatsarchiv Zürich.

Der Herzoge von Oesterreich erneuerte Aufforderung an Zürich, den Regensburger Frieden zu beschwören.

Wir Albrecht und Leopold, Brüder, von gots gnaden Herzogen ze Oesterreich, ze Steyr, ze Kärnten und ze Krain, Herren auf der Windischen March und ze Porttenaw, Grafen ze Salsburg, | ze Tyrol, ze Phyrnt und ze Kyburg, Marggrafen ze Burgow | und Lantgrafen in Elsass, Embieten den erbern weisen, unsern besundern lieben, dem Burgermeister, dem Räte und den Burgern | gemainlich der Stat ze Zürich unsern gruß und alles gut. Wan nach wifung und sag der hanfkesti oder des briefes, den wir vnder iwer Stat gemeinem und anhangendem | Insigel haben ober die richtung und süne, die der alledurchleuchtigste fürste, unser lieber gnediger Herrre und vatter, der Römische Keiser, zwischen dem hochgeborn fürsten | seliger gedechtnuße Herzog Albrecht von Oesterreich, unserm lieben Herren und vatter und iuch hievore ze Regenspurg gemacht hat, verlauffen sind die Jar und die Zit, daz ir alle | Burger ze Zürich die sechzehen Jaren alt und elter sind, uns aber sweren sullent, als ir ouch vormals getan habent, stet ze haben die egenant richtung; darumb vordern wir | an iuch wizzentlich und manen ouch ernstlich mit diesem briefe, iuch alle gemainlich und iwer yellichen besunderlich by iweren trüwen und den ayden, die ir darumb getan habent | daz ir alle gemainlich und ewer yellicher sunderlich, der sechzehen Jaren alt und elter ist, in gegenwürtilkeit des Erwürdigen Herrn Johansen Byschofs ze Brichsen, unsers lieben | Kanzlers und unsers getrüwen Niklaus des Dreffidlers, unser erbern boten, ir ains oder ir baider, die wir darumb an unser stat und in unserm namen zu iuch senden | und wem si paide oder ir ainer vs unsern Neten da oben zu inen nemen, uns swerent, als ir billig sellent, die vorgebant richtung und süne stet ze haben und ze vollfüren | getrüulich und genzlich, in allen den punkten und artikeln, als dieselbe richtung begriffen verschriben und versigelt ist, an alle geuerbe. Wir geben ouch den vorgebant Byschof | Johansen von Brichsen, unserm kanzler, und Niklaus dem Dreffidler, unserm Ritter, in baiden mit einander gemainlich und ir yetwederm alain besunderlich vollen und ganzen | gewalt, iuch an unser stat und in unserm namen mit unserm vollen gewalte fürbazzer darumb ze manen mit worten und mit briefen, gegenwürtillich und mit botten | und darzu ze reden und ze tun alles das, das wir selber darzu getun und gereden möchten, ob wir gegenwürtillich by iuch vnder augen weren, of solich maynung | redende, daz uns die vorgebant ayde getan, vollfürt und gesworen werden in aller der maffe als vorgeschriben stet und die egenant richtung weist, ane alle geuerbe. | Mit Brkunt diß briefes, geben ze Wienn am Samstag nach dem Ingenden Jare, Nach Kristis geburd drewezehen hundert Jar darnach in dem Siben und | Sechzigisten Jare.

Pergamentene Urkunde mit anhängenden großen Reiteriegeln der Herzoge Albrecht und Leopold in Gegenwart von vier hertzoglichen Räten. Vergleiche Lichnowsky, Regest 834.

Vgl. oben Anmerkung zu Abschn. 104, 116.

121.

Wien. 1568, 4. Januar (am Zinstag vor dem zwelften tag nach Weihnachten).

Staatsarchiv Zürich.

Übermalige Aufforderung der Herzoge von Oesterreich an Zürich zur Beschwörung des Regensburger Friedens: Die Herzoge Albrecht und Leopold von Oesterreich geben in Gegenwart ihrer Räte und unter ihren

großen anhängenden Reiterriegeln dem Peter von Thorberg, ihrem Landvogt in Schwaben, Argau und Thurgau, Peter von Grünenberg, dessen Statthalter, Hermann von Breitenlandenbergh, Johann von Frauenfeld und Egbrecht von Goldenberg, ihren Amtleuten, Rathgebern und Boten volle Gewalt, Zürich zur Beschwörung der Nichtung zu mahnen, welche unter Bestätigung König Carls IV. zwischen Herzog Albrecht sel. und der Stadt Zürich aufgenommen und besiegelt worden, allen gemeinlich und jedem insbesondere, nebst Vollmacht alles dazu Erforderliche im Namen der Herzoge zu thun.

Vgl. oben Anmerkung zu Nr. 104. Nr. 117. 120.

122.

Lucern. 1568, 7. März (an dem sibenden Tag Merken).

Staatsarchiv Lucern.

Der Thorbergische Friede: Peter von Thorberg, der Herzoge von Oesterreich Hauptmann und Landvogt in Schwaben, Argau und Thurgau, gelobt den Frieden, den „erwirdig, edel vnd frome Herrn“ zwischen der Herrschaft Oesterreich einerseits, dem Schultheissen, dem Rath und den Burgern zu Lucern, den Landammännern und Landleuten der Länder Uri, Schwyz und Unterwalden und dem Ammann und den Burgern zu Zug und im Amte daselbst anderseits bis zum nächsten St. Jacobstag und nachher auf einmonatliche Aufkündigung „betädinget“ haben, zu halten. Inzwischen soll Bruder Rudolf von Homburg an den Kaiser, er selbst, Peter von Thorberg, an seine Herrschaft von Oesterreich werben, daß der Friede vom genannten St. Jacobstag (25. Juli 1368) an auf zwei Jahre verlängert werde. Beilage 29.

Die Erklärung der Herrschaft über eine Verlängerung dieses Friedens auf zwei Jahre ist nicht vorhanden, dagegen bildet die am 18. December 1369 unter Vermittlung von Zürich und Bern zwischen Herzog Leopold und Schwyz gemachte Verabredung wegen Zug (s. u. Abschied 125) eine erste Verlängerung bis 11. November 1370. Wir haben kein urkundliches Zeugniß darüber, welchen von den am 18. December 1369 dem Herzog bis 11. November 1370 eröffneten Vorschlägen derselbe angenommen hat. Nach der Aufforderung Carls IV. vom 1. August 1370 (nicht 1371, s. u. Abschied 127) zu schließen, scheint er sich für keinen von beiden entschieden zu haben. Doch beweist schon die Urkunde vom 15. März 1371 (s. u. Abschied 129), daß zwischen Oesterreich und den Waldbstätten eine Vereinbarung statt gefunden haben muß, und die Urkunde vom 13. October 1375 (s. u. Abschied 135) beweist ferner, daß seit dem 18. December 1369 eine Verlängerung des Thorbergischen Friedens und zwar bis 23. April 1377 eingetreten ist, deren Urkunde aber fehlt. Diese Verlängerung muß zwischen dem 18. December 1369 und dem 15. März 1371 stattgefunden haben, vielleicht in Folge der Regimentsveränderung in Zürich im Herbst 1370, welche dem Ablauf des Friedens (11. November 1370) unmittelbar voranging. Die Urkunde vom 15. März 1371 (Abschied 129) zeigt, daß der am 11. November vorher ausgelaufene Friede bereits wieder erneuert war. Die Erneuerung von 1375 erstreckt sodann den Frieden um Zug ic. auf 10 Jahre vom 23. April 1377 an, d. h. bis 23. April 1387, ebenso die Erläuterung vom 28. März 1376 (s. u. Abschied 137).

123.

1568, 31. August (ze vsgendem Dugsten.)

Staatsarchiv Lucern.

a. Landammänner und Landleute von Uri setzen die Stöße, Mißhellungen, Forderungen und Ansprachen, die sie an Richter, Burger und Landleute zu Wallis „obruunt vnd nidruunt dem Doeys“ haben, auf ihre Eidgenossen den Rath der Stadt Lucern, zu sprechen nach der Minne oder nach dem Rechte; nur wird „berett vnd getegdinget, daz sich die hueten font, die die todschleg mit der hand getan hand, vor des

erflagenen mannes fründen“, niemanden anders soll man darum „sehen“. **b.** Landammann und Landleute gemeinlich zu Schwyz geben einen wörtlich gleichlautenden Brief. **c.** Landammann und Landleute zu Unterwalden „obrunnt und nidrunnt dem Kernwalt“ geben einen den obigen gleichlautenden Brief.

Alle drei Urkunden sind von der Hand des Lucernischen Stadtschreibers Frider geschrieben.

124.

Sitten. 1568, 11. September (die XI. mensis Septembris).

Staatsarchiv Lucern.

a. Die Burger von Sitten und die Richter, Gemeinden und Landleute von Wallis (patriote terre Vallesii communiter tam a Monte Dei superius quam etiam inferius) setzen unter den gleichen Bedingungen (wie oben 31. August) ihre Stöße, Mißhellung, Forderungen und Ansprachen an die Waldstätte und Urfern auf ihre Freunde von Lucern. **b.** Guichard, Bischof zu Sitten, Graf und Präfect von Wallis, bestätigt das eingegangene Compromiß und befiehlt seinen Amtleuten und Unterthanen, den Spruch, der ergehen werde, zu halten.

Zu **a.** Es siegeln »nos eius predicti de Seduno et communitates de Narres et a monte Dei superius — pro nobis et aliis communitatibus Vallesii omnibus«. Datum Seduni. Die drei Siegel hängen.

Zu **b.** Datum in castro nostro Sete, mit anhängendem bischöflichen Siegel.

125.

Zürich. 1569, 18. December (Zinstag vor St. Thomas).

Archiv Schwyz,

Unter Vermittlung von Burgermeister und Rath zu Zürich und Rathsboten von Bern wird zwischen Herzog Leopold von Oesterreich, der für sich und seinen Bruder Albrecht urkundet, und den Landleuten von Schwyz verabredet, daß die Sache wegen Zug und dem dazu gehörigen Amt bis nächstkünftigen St. Martinstag (11. November 1370) „in einem guten dinge ungesarlich besten“ soll, so daß inzwischen niemand den Frieden, welchen der von Thorberg gemacht hat, absagen soll. Den Herzogen von Oesterreich sollen inzwischen auch ihre Steuern, Nutzungen und Zinse zu Zug, zu Aegeri und zu Glarus, wie bisher gewöhnlich, entrichtet werden. Bis St. Martinstag sollen die Herzoge sich bedenken, ob sie Stadt und Amt Zug um 3000 Gulden an Schwyz verpfänden und in den nächsten fünf Jahren nicht lösen, oder aber ob sie einen dreijährigen Waffenstillstand mit Schwyz haben wollen auf Grundlage des gegenwärtigen Besitzstandes. Wollten sie keines von beiden, so soll doch der Thorbergische Friede bis Martinstag inclusive gehalten und Daviderhandelnde von ihrer Obrigkeit zum Schadenersatz angehalten werden. Diese Satzung soll denen von Schwyz an ihren Bänden und Eiden unschädlich sein. Beilage 50.

Ischudi, I. 522 erwähnt noch einer besondern am 21. December (of Thome Ap.) dieses Jahres 1369 zu Zürich gemachten Uebereinkunft für Glarus, daß Glarus der Herrschaft Oesterreich ihre Nutzungen und Zinse geben und dafür von Oesterreich nicht angegriffen werden soll. Ebenso sollen auch die Grafen von Werdenberg und Sargans und die Leute von Balenstadt, Wesen und in der March, Oesterreichs Diener, still sitzen gegen Glarus und dessen Eidgenossen von Zürich, Uri, Schwyz und Unterwalden, wie Glarus hinwider gegen ihnen und der Herrschaft Oesterreich.

Im Jahr 1372 wurde nach Tschudi (ebenda) in Seckingen diese besondere Uebereinkunft durch die Abtissin von Seckingen für Glarus erneuert.

Diese Briefe sind nicht vorhanden, dagegen wurden allerdings am 5. Februar 1372 die im Lande Glarus verlassenen Gefälle, Zinsen, Nutzungen und Einkommen des Gotteshauses Seckingen bezahlt „was vor vnd sidert dem Brluge, so zwischend der Herrschaft Desterreich vnd den Eidgenoßen gewesen, bis vf diesen hütigen tag bis datums gefallen“, bezahlt, s. die Quittung der Abtissin im Jahrbuch von Glarus, Urkunde Nr. 90 S. 273, ebenso am 17. April 1372 ein Vergleich zwischen dem Gotteshaus Seckingen und den Landleuten von Glarus abgeschlossen, betreffend die Verpflichtung der Abtissin, alle vier Jahre einmal in des Landvogts Namen die Wahl der zwölf Richter und den Einzug der Zinsen zu besorgen — Regulirungen, welche auf die kurz vorhergegangene Herstellung des Friedenszustandes durch Erneuerung und Erstreckung des mit 11. November 1370 auslaufenden Thorbergischen Friedens bis St. Georg 1377 hinweisen. Siehe oben Anmerkung zu 122.

126.

Bern. 1570, 21. März (an dem einundzwanzigsten tag des Monats Merzen).

Archiv Freiburg.

Es verbinden sich Graf Rudolf von Nidau, österreichischer Landvogt in Schwaben, Argau und Thurgau anstatt der Herzoge von Oesterreich, so lange er ihr Landvogt ist, auch für sich und die Seinigen, mit Rath des Bischofs Johannes von Brigen und anderer bei ihm befindlicher Rätthe der Herrschaft, Graf Hartmann von Kyburg, Landgraf in Burgund, und die Städte Bern, Freiburg und Solothurn zu Schutz und Schirm gegen jeden unredlichen Angriff auf Leib oder Gut eines der Verbündeten oder ihrer Angehörigen, mit aller Macht auf Erkenntniß und Mahnung des geschädigten Theiles Hülfe zu leisten, jeder Theil in seinen eigenen Kosten, innert folgenden Zielen: in den Landen Argau und Burgund zwischen Neuf und Are und diesseits der Are von Freudenau zum Bözberg, dem Hauenstein und dem Lebern nach hinauf bis in den Laufammersee, von da der Schneeschmelze der Gebirge nach gegen Freiburg und Bern bis wieder herab in die Are. Die Verbindung dauert bis nächsten St. Martinstag (11. November). Vorbehalten bleiben die alten Bünde und Eide aller vertragsschließenden Theile.

Abgedruckt Recueil de Fribourg IV. p. 66. Nr. 138, Solothurner Wochenblatt, 1817, S. 44.

127.

Prag. 1570, 1. August.

Staatsarchiv Zürich.

Carl IV., römischer Kaiser und König von Böhmen, gebietet den Burgermeistern, Rätthen und Burgern gemeinlich der Städte Zürich, Bern und Solothurn und allen ihren Eidgenossen, ihre Eidgenossen von Schwyz mit Ernst dazu zu halten und zu weisen, daß sie die Stadt Zug mit dem dazu gehörigen Amt, das Land Glarus, die Gegend Aegeri und alle andern Leute, Gerichte und Güter, die sie den Herzogen Albrecht und Leopold von Oesterreich vorenthalten, aus allen Bünden und Eiden, wodurch sie sich mit denselben verbunden haben, ledig und los sagen und lassen und selbe „fürhaßer wider die egenante Herrschaft von Oesterreich nicht versprechen noch vertedingen in deheine wise“.

Das urkundliche Datum lautet: Geben ze Prag an Sanct Peterstag, den man nenet aduincula, vnser riche, des römischen in dem fünff vnd zweinzigsten, des behemischen in dem vier vnd zweinzigsten vnd des keiserthumbs in dem sechzehnten Jare“. Danach bestimmt Blumer im Jahrbuch von Glarus III. 266 Nr. 88 in seinem verbesserten Abdruck der Urkunde

das Jahresdatum auf 1370, während die ältern Abdrücke Tschudi, I. 457, Solothurner Wochenblatt, 1814 S. 313, Schweizerischer Geschichtsforscher, X. 249 das Jahresdatum auf 1371 stellen. In der ersten Ausgabe dieses Bandes, Abſchied 30, Note, ist die Urkunde ebenfalls unter der Jahrzahl 1371 angeführt.

128.

1570, 7. October (an dem nechsten Montag nach Sant Leodegarien tag des heiligen Bischofs.)

Staatsarchiv Lucern.

Burgermeister, Rätke, Zunftmeister und Burger der Stadt Zürich, Schultheiß, Rath und Burger der Stadt Lucern, Ammann, Rath und Burger der Stadt Zug, zu Aegeri und die in das Amt gehören, und Ammanne und Landleute der drei Länder Uri, Schwyz und Unterwalden, schließen ein Verkommniß, das nach einer Hauptbestimmung der Pfaffenbrief genannt wird. Beilage 51.

Die Veranlassung soll nach der gewöhnlichen Auffassung in dem nachstehenden Vorgange liegen:

„Anno domini M^o CCC^o Lxx^o an des heiligen Crüces abent zu herbst wart der Schultheiß von Luzern vnd Johannes in der Dw geuangen vnd w3 bi derselben getat, als der Schultheiß vnd Johannis in der Dw selber geseit hant, die nachgeschribenen: primo Herdegen Bruno, item Bernher Gysel, item Niklaus Bruner, item Chuenzi Rugg, item Johans Snitbewind, item Winterurer, item Jos Egg, item Heinz von Tatingen, item Göler, item Albrecht propfz knecht.“

Stadtbuch von Zürich II. 9. b.

129.

Zug. 1571, 15. März (ze mittem Merzen).

Staatsarchiv Lucern. Archiv Schwyz.

Rath, Burger und die Leute in der Stadt und dem Amt zu Zug „vß vnd inne gemeinlich“ urkunden, daß sie den drei Waldstätten Uri, Schwyz und Unterwalden und der Stadt Lucern gelobt haben „um einen Amtmann unter ihnen selber zu nehmen“: Wenn sie einen Ammann nehmen wollen, sollen sie einen nehmen, welcher der Herrschaft Oesterreich recht ist und den die Eidgenossen sie zu nehmen weisen. Der soll sich der Sache unterwinden und thun, was er Zug, der Herrschaft und den Eidgenossen billig thun soll. Bei jeder Neuwahl, wenn der Ammann von den Zugern oder der Herrschaft abgesetzt würde oder sonst abginge, soll es ebenso gehalten werden.

Abgedruckt Schweizerischer Geschichtsforscher, X. 249. Vgl. Segeffer, Lucerner Rechtsgeschichte II. S. 35, Note 3. Kopp, in der Helvetia VI. 35. und unten beim Jahre 1414.

130.

1571, 31. Mai (Sabbato proximo post festum Penthecostes).

Staatsarchiv Lucern: Missive.

Hemmann von Ramstein, Burgermeister, und der Rath zu Basel schreiben an Lucern: Es handle sich in diesen außergewöhnlichen Zeitläufen um eine Verbindung der obern und niedern Städte zum Widerstande gegen die Bedrückungen, welche dieselben täglich erleiden müssen, und zur Sicherheit der Straßen. Lucern möchte dieses bedenken, und falls es deshalb zu Tagen käme, auch seine Boten dazuschicken, inzwischen aber die Sache geheim halten.

Abgedruckt bei Theodor von Liebenau im Archiv für Schweiz. Geschichte XVII. S. 38.

131.

3e Underwalden. 1373, 14. Mai (an vierzehnden tag Meijen).

Archiv Obwalden.

Johannes von Waltersberg, Landammann zu Unterwalden nid dem Kernwald, und Rudolf von Galten, Landammann zu Unterwalden ob dem Kernwald, urkunden unter des Landes gemeinem Insignel zu ewigem Gedächtniß („wand die mönſchen hinſchliffent als das Waſſer, vnz wir wider kommen vſ vnſern vrsprung“) über eine von den Boten von Lucern, Uri und Schwyz aufgenommene Kundſchaft, betreffend die Steuer, welche „ezlich vnſer Lanſlüt in eglichen tagen“ der Herrſchaft von Wolhuſen gegeben hatten, und die nun ſeithen Herr Peter von Thorberg von denſelben zu Handen der Herrſchaft Deſterreich gefordert hat, die Landleute aber zu geben verweigerten, indem es nicht eine Steuer von Rechts wegen, ſondern nur eine erbetene Steuer für den Schirm durch den Wald von Entlibuch her und nur ſo lang die Herrſchaft von Wolhuſen „lebti“, geweſen und dem Grafen von Straßburg nachher nur unter der Bedingung der Anerkennung dieſes Characters gegeben worden ſei. Die Boten der Eidgenossen, von Lucern Peter von Gundobingen, Schultheiß, von Uri Johannes der Meyer von Derzfeld, von Schwyz Conrad Abyberg, Landammann, kamen zuerſt nach Stans unter die Linde bei der Spilmatt „da vnſer Lanſlüt gemeinlich nid dem Kernwald bi enandan waren vnd ouch ezlich obrunt dem Kernwald“. Hier ſagten einundzwanzig namentlich genannte Landleute als Augen- und Ohrenzeugen vor ihnen aus: „Das die ſelb Stür vſgeſezet wurde einer Herrſchaft von Wolhuſen dur ſchirm dur den Wald har von Entlibuch vnd gebin die ſelb Stür nit von recht, wand von bette wegen, vnd wenne die Herrſchaft von Wolhuſen abgieng, ſo ſölt ouch das ſelb ab ſin. Wölten ouch die ſelben boten (— des Grafen von Straßberg —) um die Stür in derſelben wiſ bitten, ſo wölten ſi ſich darumb eis guten bedenken, vnd betin ouch da die ſelben botten die Stür in derſelben wiſ“. Darauf ritten der Eidgenossen Boten nach Sarnen in den Grund, wo die Gemeinde der Landleute ob dem Kernwald verſammelt war. Hier ſagten vorerſt fünf Landleute eidlich aus, daß ſie als Augen- und Ohrenzeugen zugegen geweſen, als Graf Zmer ſel. von Straßberg und ſein Amtmann Joſt von Muſwyl vor die Kirchgenossen zu Giſwyl kamen und jene Steuer unter der Anerkennung verlangten, daß es eine erbetene Steuer und nicht eine Steuer von Rechts wegen ſei, und daß dafür die Herrſchaft Wolhuſen für jeden Schaden einzustehen habe, der den Landleuten durch den Wald von Entlibuch her geſchehe. Dieſelbe eidliche Ausſage thaten an demſelben Ort zwei Landleute, die es gehört hatten, als Graf Zmer ſel. und der genannte Amtmann deßhalb vor die Kirchgenossen von Sachſeln gekommen waren und noch zwei andere. Darauf baten und mahnten die Landleute die Eidgenossen, daß ſie ihnen nach den Bünden beholfen ſein wollten, wenn ſie dieſer Steuer wegen mit fremden geiſtlichen oder weltlichen Gerichten oder in anderer Weiße als mit dem Recht und an den Stätten, da es nach Recht und Billigkeit zu geſchehen habe, angegriffen würden.

Pergamentene Urkunde mit anhängendem Siegel des Landes Unterwalden. Regest im
Geſchichtsfreund, XX. S. 227.

132.**1374, 20. Mai** (an dem zwenzigsten Tag Meyen.)

Staatsarchiv Bern.

Um die Stöße, Schaden und Aufläufe, welche „unwlingen befehen sind“ zwischen Wallis und Gasse, haben die Boten der Eidgenossen von Zürich, von Lucern, von Uri und von Schwyz eine freundliche Richtung gemacht; diese zu halten verspricht Bern, als Gasse's Herrschaft; Landammann und Landleute daselbst bestätigen sie ebenfalls, als mit ihrem Willen und Gunst geschehen.

133.**1374, 1. December** (Freitag nach St. Andreastag).

Staatsarchiv Lucern.

Peter von Thorberg, Hofmeister der Herzoge von Oesterreich, hatte, als Pfandherr der Herrschaft Wolhusen, mit Unterwalden Krieg und Stoß um etliche Rechte, Nützen, Steuer, Fälle, Zinsen „und bezzerung“; aber die von Zürich und von Lucern brachten „das zuo taidingen“. Unter vorstehendem Datum gibt nun aus Rheinfelden Herzog Leopold für sich und seinen Bruder Albrecht Willen und Gunst dazu und bestätigt auch den Brief, welchen die beiden Städte von dem von Thorberg darüber haben.

134.**1374, 2. December** (Samstag nach Andree).

Staatsarchiv Lucern.

Der Burgermeister und die Heimlicher der Stadt Basel schreiben vertraulich an Peter von Gundoldingen, Schultheiß zu Lucern, ebenso an den Schultheiß zu Bern und an Johann Crisshaupt zu Zürich: Da man gegenwärtig „vñ erber Stette mit großen vffsetzen stellet“, die Herren einander rathen und helfen, Herzog Leopold von Oesterreich und der Bischof von Basel ein Bündniß unter sich gemacht haben, die Herren von Kyburg dem Herzog Thun übergeben wollen, was alles Bern und andere Städte vielleicht nahe angehen werde, auch Zürich und Lucern mit der Herrschaft Oesterreich zu thun bekommen dürften, so sollten auch die Städte, namentlich Lucern, Zürich, Bern und Basel, die von Alter her in guter Freundschaft zu einander gestanden, sich näher verbinden, um gegen die Herren mächtiger zu sein. Es brauchte nur die Verabredung, daß jede der verbundenen Städte auf den Schaden desjenigen ziehen wolle, der eine unter ihnen angriffe, so würde manche Bedrängniß ein Ende haben. Man soll sich in den Rätthen der Städte heimlich über diese Vorschläge berathen, und im Fall sie Anklang finden, es ebenso zu Tage bringen.

Abgedruckt bei Th. v. Liebenau im Archiv für schweizerische G. XVII. 47.

135.

Baden. 1575, 13. October (Samstag vor St. Gallus).

Archiv Schwyz. Staatsarchiv Zürich.

Herzog Leopold von Oesterreich verlängert den auf St. Georgstag 1377 auslaufenden Waffenstillstand mit Uri, Schwyz und Unterwalden und ihren Eidgenossen wegen der Stadt Zug auf zehn ganze Jahre nach dessen Ausgangstag, in gleicher Weise wie der frühere Stillstand gemacht ist, und nimmt die Bürger und Leute aus Zürich, Bern, Lucern und den Waldstätten und ihre Angehörigen und Eidgenossen, die während dieser Zeit in seinem Gebiet inwendig den Wassern wandeln, in seinen Schirm, so daß auch die Seinigen, welche in die Gebiete der Eidgenossen wandeln, Schirm haben sollen. Auch soll von beiden Seiten gesorgt werden, daß kein Theil den andern innert den genannten Wassern oder sonst ohne Recht angreife. Beilage 52.

136.

Baden. 1575, 13. October (Samstag vor St. Gallus).

Staatsarchive Zürich und Bern.

Herzog Leopold von Oesterreich macht, insbesondere zu Widerstand gegen die Gesellschaft (des Enguerand von Coucy) und die, welche mit ihr ziehen oder wer bis zum 1. Mai nächstkünftig auf ihn oder die von Zürich und Bern inwendig den Wassern mit Macht ziehen wollte, ein Bündniß mit den beiden genannten Städten für gegenseitige Hülfe mit aller Macht auf Mahnung des zunächst bedrohten Theils zu Beschirmung des Landes innert den Wassern. Zürich verspricht, auch seine Eidgenossen von Lucern, Bern verspricht, auch seine Eidgenossen von Solothurn eintretenden Falls zu Hülfe zu mahnen. Beilage 53.

Tschudi I. 485 und Königshofen S. 334 erzählen ausführlich die Verhandlungen der Eidgenossen, welche vor Abschluß der beiden Verträge von Baden am 13. October in Zürich stattgefunden haben sollen. Eine urkundliche Aufzeichnung darüber ist unsers Wissens nicht erhalten, allein die Erzählung stimmt mit dem Inhalt der beiden Verträge und den Schlüssen, die sich daraus ziehen lassen, so wie mit dem Eingang der Urkunde vom 28. März 1376, s. u. Abschied 137.

137.

Rheinfelden. 1576, 28. März (Freitag nach V. F. Tag in der Fasten).

Archiv Schwyz.

Herzog Leopold von Oesterreich erneuert auf elf Jahre, von St. Georgstag (23. April) dieses Jahres an gerechnet und darnach auf Abjagen, den Thorbergischen Frieden mit Lucern, Uri, Schwyz, Unterwalden und Zug, mit Regulirung des Verfahrens zur Schlichtung allfällig inzwischen einfallender Streitigkeiten und Aufstellung eines modus vivendi, betreffend die Verhältnisse von Stadt und Amt Zug. Beilage 54.

138.**1576, 7. September** (an vnser frowen abend im Herbst).

Archiv Schwyz.

Bruder Hartmann von Werdenberg, S. Johannesordens, verspricht mit Zustimmung seiner Brüder Johannes und Heinrich, falls er Comthur zu Badenšwyl werden sollte, den Landleuten von Schwyz in Krieg und Frieden gewärtig zu sein.

Abgedruckt Zschubi I. 494.

139.**1577, 8. März** (an dem Sunnentag ze mitter Fasten).

Staatsarchiv Luzern.

Es war zu Lucern ein Tag vieler Herren und Städte und der Eidgenossen Boten; vor ihnen schwur Herr Peter von Thorberg Ritter, „der do Lantvoogt was“, daß er Lucern mit der Herrschaft Oesterreich Landen und Leuten gegen „dien von Rumläng“ rathen und helfen wolle, damit der Stadt Burger „abgeleit“ und entschädigt werden. Diese Erklärung gaben den Lucernern unter vorstehendem Datum Anmame und Landleute von Unterwalden „ietwedrunt“ dem Kernwald einmüthig, nachdem sie ihre Boten vor sich gerufen und verhört hatten, wie sie von demselben Tag geschieden seien.

Von Heinrich von Rumläng, dem älttern, für ihn, Bruder, Bettern und Helfer, empfangen die von Lucern sieben Friedbriefe von 1. August, 1372 bis 2. März 1378: Stadtarchiv Lucern.

140.**Schaffhausen. 1577, 14. März** (Samstag nach Mittefasten.)

Archiv Basel.

Münzconvention zwischen Herzog Leopold von Oesterreich, den Grafen von Kyburg, Habsburg, Neuenburg, dem Freien von Krenkingen und den Städten Basel, Zürich, Bern und Solothurn.

Wir Lüpolt zc. Wir Graf Rudolf¹⁾ von Hapsburg, Graf Hartmann von Kyburg, Grefin Elisabeth von Nüenburg, Ich Hannemann von Krenkingen, ein frye, Wir die Burgermeister, Schultheissen und Rete ze Basel, ze Zürich, ze Bern und ze Solotern veriehen und tun kunt öffentlich mit diesem brief: Wonde vil großer gebresten um der Münz wegen in disen Landen dahar gewesen sint, sin wir mit guter vorbetrachtung vnd mit zitigem rate diser nachgeschribner tegebung vnd ordnung überein komen vnd habent versprochen vnd globt, das wir die halten vnd vollesüren sullent vnd wellent unß vff disen nechsten sant Georientag vnd damantzin fünfzehen ganke Jare nach einander, ieglicher da er gewalt het, Wir der egenant Herzog Lüpolt in vnsern Stetten Friburg, Schaffhusen, Brisach, Zovingen vnd Bergheim vnd in den Landen vnd Kreiffen, darin die Münz gat, Wir die vorgeannten Graf Rudolf von Hapsburg, Graf Hartmann von Kyburg, Grefin Elisabeth von Nüenburg vnd ich Hannemann von Krenkingen in den Stetten Louffenberg, Nüenburg, Burgdorf vnd ze Thüngen vnd als verre vnser Münz gat vnd wir gewalt habent, vnd wir die vorgeannten Burgermeister, Schultheiß vnd Rete in den obgenanten Stetten. Vnd sint das die tegebung vnd ordnung. Des ersten, das die von Friburg in Brisgow blißen sullent bi ir Münz, die si ieg flahent, das ist zehen Schillinge für ein Guldin vnd sol man der geben umb ein Mark Silbers nit mere denne zwei pfunt vnd sechszehen Schillinge derselben pfeningen vnd sullent anderhalb lot spiße tun zu der Mark vnd sullent schrotten vff viere lot vierzehen Schillinge. Man sol brennen vßer fünfzehn Schillingen vnd viere pfeningen viere lot vines silbers vnd sullent die fünfzehen Schillinge vnd viere pfeninge wigen viere lot vnd anderhalb quinst vnd sullent den knechten von der Mark ze

lone geben zehen pfenning vnd vf zweinzig Mark zwei lot ze fürgewicht. — Item Basel, Brisach, Zouingen, Louffenberg, Thüngen vnd Bergheim sullent slahen funfzehen Schillinge für ein Guldin vnd sullent vmb ein Mark Silbers nüt mer geben denne viere phunt vnd viere Schillinge derselben Münz vnd sullent tun viere lot spise ze der Mark vnd sullent schroten nünz- zehndhalb Schillinge vff viere lot derselben pfenningen, sullent wegen ein phunde vnd drye Schillinge vnd zween pfenninge fünfe lot vnd dieselben fünfe lot sullent geben viere lot vines silbers, so man si versucht vffer dem füre; vnd den knechten sol man geben von der Mark ze lone sechszechen pfenninge vnd vff zwenzig Mark drü lot ze fürgewicht. — Item die von Kyburg, die Grefin von Rünenburg, die von Zürich, von Berne, von Solotern vnd von Schaffhufen sullent slahen ein phunt für ein Guldin vnd sullent geben vmb ein Mark Silbers fünfe phunt vnd zwölff Schillinge derselben Münz vnd nit mer, vnd söllent tun zu der Mark viere lot spise vnd sullent schroten vff viere lot ein phunt vnd fünfe Schillinge vnd drye pfenninge vnd sol wegen dryßig Schillinge vnd achtzechen pfenninge fünfe lot²⁾, dieselben fünfe lot sullent geben vffer dem füre, so man si versucht, viere lot vines silbers; den knechten von ieder Mark sol man geben ze lone zwene schillinge vnd acht pfenninge vnd vff zwanzig Mark drü lot ze für gewicht. — Item man sol ouch die pfenninge versuchen e daz man si malet vnd sol ouch der die pfenninge ze malende hat, swern ze den heiligen, keinen ze malende, denne die, die im die antwurtent, die zu derselben Münz gesehet sint ze versuchen, vnd wenn man si versucht, welches werk denne ringer funden wirt, denne hienach geschriben stat, das ist die zehen Schillinge am Bierdung zwene pfenninge, item der funfzehen Schillingen am Bierdung drye pfenninge, item das phunt am Bierdung viere pfenninge; welhe aber ringer funden wurden, die sol man wider insetzen vnd brennen vnd sol der Münzmeister den schaden haben. Wurde es aber als swache funden vnd als dir³⁾, daz die, die es versuchten, vff ir eide dunkte, daz es ze geuarlich were⁴⁾, so sol man zu dem Münzmeister richten nach recht. — Item wer die pheninge beschrotet, dem sol man die Ringer abslachen vnd henden. — Wer ouch bis nünwen pheninge verliset vnd si brennet, der sol lib vnd gute verfallen sin dem Richter in dem Gericht, da er es tut. — Vnd wer silber oder bis gemünzet pfenninge von dem Lande für, wer im die nimet, der sol es halbes haben vnd dem Richter, in des Gericht er es nimet, halb geben. Würdent aber si im nüt genommen vnd wurde Jemant darumb angesprochen vnd mit zwein erbern mannen erzüget, oder möcht er sin mit dem eyd nüt vgan, so sol das gute dem gericht veruallen sin, als ob es im vff dem Lande genommen were vnd sol das der Richter bi sinem eyd nemen vnd hat er sin nüt, so sol man im sin hande abslachen. — Es ist ouch beredt, wer der sie, er sie Herr oder Stette, die Münz habent vnd vff dirre dryer⁵⁾ Münz eine nit slahen wölte vnd wölte etuwan bi der bösen Münz bliben, dero Münz sol man verrufen in allen Münzen, daz die niemande neme, vnd wer die slug, er si Münzmeister oder knecht, wa die begriffen wurden, ab den sol man richten nach recht, ane geuerde. — Wer ouch dieselben bösen Münz vnder die andern Münz brecht⁶⁾, si werent geistlich oder weltlich oder frawen oder man, ab dem sol man richten als vor geschriben stat. — Man sol ouch für Mitwuchen, die nu nach dem Sunnentag ze miteruasten schiereft kumet, in allen Münzen nüt mere slahen, denne bis nünwen pfenninge. Welher Münzmeister danider tete, der sol die pene liden, die darüber gesehet ist. — Duch sol man für den nechsten künftigen Phingsttag der alten Angstern von keinen Münzen me nemen vnd bi welchem man si vindet, wo das ist, bi dem sol man si schroten vnd wer des schrotens ungehorsam were, dem sol es an lib vnd an gute gan. — Item ieber Herr oder ie die Statt, die die Münzen habent, die mugent daselbs den Wechsel besetzen, wie man nemen sölle die alten Angster vnd die nünwen bösen Angster gegen den nünwen guten Münzen, die man nu da slahende wirt, vnd wie si den Wechsel besetzt, also sol ouch denne der Wechsel oder der Münzmeister, der da den Wechsel hat, die alten Angster vnd die nünwen bösen Angster in demselben kouffe hin in nemen vnd im der nünwen guten pfenningen hinausgeben als der wechsel daselbs besetzt ist vñ vf den obgenanten Phingsttag. Vnd sol ouch derselb Wechsel oder Münzmeister dieselben Angster schroten vnd brennen. Wer aber daz derselb Wechsel oder Münzmeister denselben Wechsel also jemanden verseiti, der sol demselben ze befrunge geben ein phunt derselben nünwen pfenningen vnd sol im der Richter in derselben Statt unverzogenlich darumb zu im richten, es were denne daz er gesten möcht, daz er des nünwen geltz nüt hetti, ane geuerde. Duch sullent alle Münzmeister zu den Heiligen sweren, das also ungeuarlich ze haltende vnd ir knecht ouch darzu ze haltende ze sweren, die pfenninge gleicher zu dem Seyer ze schrotende, ungeuarlich. — Wer ouch vmb diser stücken deheins angesprochen wirt, daz er es übersarn habe, wer der ist, es sie Man oder Wib, das sol man mit zwein erbern Mannen erzügen, oder mag er des mit sinem eyd nüt vnschuldig werden, so sol er das recht darumb liden, als vorgeschriben stat. — Es sullent ouch alle Herren Landvögte vnd Amptlute vnd alle Vögte, Schuttscheyß vnd Rete in den Stetten, die die Münzen haben, sweren dise stücke in den kreissen, do bis münzen gant, alle ze halten vnd ze vollesfüren vnd getrüwlich ze besorgen vnd ouch darumb ze richten die Jarzal vs, ane alle geuerde. Wenn ouch die Lantvögte, Amptlute vnd Rete verkert werdent, so sullent die nünwen, so an derselben statt koment, sweren als die vordern getan habent. Were ouch ob jemant, der in disen Münzen sehsast were, ein Münz erworben hett oder erwurbe, der sol diser dryer ordnung einemen vnd sol ouch die versorgen mit briefen vnd eydenzehalten, in aller der wise als vorgeschriben stat. Tete er das nüt, so sol man sin münz verbieten vnd nüt nemen als wite die münzen gande, die gehorsam sint. Wer im ouch silber zufürte, der sol die pene liden, als ob er es von dem lande fürte. — Duch sol man bis nünwen Münze in allen Stetten vnd kreissen, als wite si gande, nemen, iegliche nach dem Wechsel als es sich gepührt vnd als vorgeschriben stat. — Vnd ze Vrkunde vnd vestunge

aller diser vorgeschribenen sache vnd ordnung, heißen wir vnser Ingefigele henken an disen brief. — Vnd wie wol wir der obgenant Herzog Lüpold vns darumb für die egenant vnser Stete Friburg in Brisgow, Schafhusen, Brisach, Bergheim vnd Zofingen angenommen haben ze vollesüren vnd stete ze haben waz vorgeschriben stat, so habent si doch ire Ingefigele durch besser gedentnuß vnd Sicherheit auch gehenkt an disen brief. Davon bekennen vnd veriehen wir die Burgermeister, die Schultheiß vnd Räte derselben Stette, das die obgenanten tegdinge vnd ordnung mit vnserm guten willen vnd rate beschehen sint vnd daz wir nach heißen des hochgeborenen fürsten, vnseres gnedigen lieben Herrn, des vngenannten Herzog Lüpolds, auch haben geuifnet vnd bewart disen brief mit der egenanten vnser Stete Ingefigele. — Wer auch ob diser Brief nüt vollecllich mit den Ingefigeln, die daran gehören, besigelt wurde, so sol er dennoch in sinen Creften bliben, vnd wer in nüt besigelt, des Münze sol man verrufen vnd nicht nemen, ane alle geuerde. Geben ze Schafhusen am Sambstag vor dem Sunnentag ze Mitternachten so man singet Lotare, anno Lxxvij^o."

Concept in Rotulusform in der Sammlung Münzschriften und Münzabschide.

Die Urkunde bei Matile, Monuments II. 1161 Nr. 816 nennt statt des Grafen Hartmann von Kyburg den Grafen Rudolf von Kyburg. Da Graf Hartmann am 29. März 1377 starb und ihm Graf Rudolf, sein Sohn, folgte, so schließt Münch in der Argovia VIII. 363, daß die Basler Urkunde ein nach Feststellung der Vertragspunkte vor diesem Tage ausgefertigtes Document, die urkundliche Ausfertigung der Briefe aber nach demselben mit Umänderung des Namens erfolgt sei.

Matile a. a. D. gibt den Abdruck nach einer „vidimirten Abschrift im Staatsarchiv Zürich“. Aus den Nachforschungen des Herrn Staatsarchivar Strickler ergibt sich jedoch, daß eine solche Abschrift ebenso wenig als eine Originalausfertigung im Zürcherischen Staatsarchiv vorhanden ist; vielleicht lag dem Abdruck Matiles, nach Meyers Bracteatens. 8 Ann. 3, eine in der Schinz'schen Documentensammlung Tom. Miscell. in der Stadtkanzlei Zürich befindliche Abschrift unter, die aber ebenfalls nicht mehr vorfindlich ist. Ebenso wenig findet sich eine besiegelte Originalurkunde des Vertrags in den Archiven von Bern, Solothurn und Neuenburg.

Ohne Zweifel dürfte diese Convention, wenn je in Rechteskraft erwachsen, doch bald wieder außer Kraft getreten sein. Daß schon sehr bald wieder abändernde Verhandlungen gepflogen wurden, beweisen die in dem Basler Brief von anderer Hand angebrachten Correcturen, welche den Hinweisungen im Textabdruck entsprechend hier notirt sind:

1) Statt Rudolf von Habsburg, der gestrichen, steht darüber Hans von Habsburg. (Graf Rudolf von Habsburg starb im September 1377.)

2) Nota: vj lot doch also daz des silbers belibe vnd man es doch vinde.

3) „vnd als dit“ ist gestrichen und dafür gesetzt: „über dreü mal“.

4) nach „geuarlich were“ Zusatz: „die auch sweren sollent zen heiligen, das für min Herrn vnd räte ze bringen“.

5) d r y e r Münz ist gestrichen: es steht darüber z w e y e r.

6) nach „brecht“, Zusatz: „geuerlich“.

Vergleiche Münch, in der Argovia, VIII. S. 364 über die Verhandlungen von 1382—1383.

141.

1578, 22. Juni (an dem nechsten Zinstag vor Sant Johannstag ze jungichten).

Archiv Uri.

Landanmann und Landleute von Unterwalden ob und nid dem Kernwald setzen ihren Streit mit denen von Lucern um den Bürgenberg auf elf benannte Boten von Uri und Schwyz und geloben, deren Spruche nachzuleben.

Pergamentene Urkunde mit anhängendem Landesiegel von Unterwalden.

Ein gleicher Anlaßbrief von Lucern liegt im Archiv Schwyz.

142.**1578, 24. Juni** (an Sant Johanstag ze Sungichten).

Staatsarchiv Lucern.

Boten: Uri, Conrad der Frauen, Landammann, Johannes von Rudenz, Johannes von Moos von Wassen, Heinrich von Negrieden und Heinrich ze Hurnfelden; Schwyz, Ulrich von Stauffach, Landammann, Rudolf Reiding, Werner Lilli, Gylie von Schwyz, Werner Stapfer und Werner Schriber von Muotachthal.

Zwischen ihren Eidgenossen, den Burgern von Lucern und den Landleuten von Unterwalden, waltete Streit um den Bürgenberg; nach den geschwornen Briefen wurde er an die beiden Länder gesetzt. Die Boten, nachdem von jeglichem Theile je vierzehn ehrbare Männer Kundschaft gegeben und beschworen, schieden den Streit und bezeichneten die Marken, inner welchen der Bürgenberg den Lucernern gehören, außer diesen aber alles „die kylcher von Buochs ze Underwalden für ir gemeinmerke“ haben und nießen sollen.

Die Namen der Boten enthält nicht die Spruchurkunde selbst, sondern die beiden Anlaßbriefe vom 22 Brachmonat, jener von Lucern im Archiv Schwyz, und der von Unterwalden im Archiv Uri, s. o. Absh. 141.

143.**1578, 14. Juli** (an St. Margreten Abend, der heiligen Magde).

Stadtarchiv Lucern.

Einunddreißig von Uri und Schwyz, von den beiden Ländern gesetzt zu den Stößen zwischen Lucern und Unterwalden, da seit dem Ausspruch der Eilf um den Bürgenberg gegenseitiger Angriff geschehen war, erkennen hierüber nach der Mehrheit und sprechen: Die von Lucern geben denen von Kirfitten um das weggenommene Vieh 50 Gulden, hinwieder stellen die von Unterwalden Ulrichen von Eich und Rudolfsen dem Maier, jenem die genommenen 2, diesem die 4 Rosse mit Sattel, Zaum und Haber zurück, Letzterer aber bezahlt dem Spilmatter für seine und seines Knechtes Zehrung 2 $\frac{1}{2}$ Pfund Pfeninge und 3 Schillinge; damit ist die Sache abgethan, nur daß die Einunddreißig sich auch ferner erkennen wollen, wofern sie etwas vergessen hätten oder weiteres vernähmen.

Abschriftliche Urkunde.

144.**1579, 31. October** (in vigilia omnium sanctorum.)

Staatsarchiv Lucern.

Uebereinkunft der vier Waldstätte über die Behandlung von Freveln und Friedbrüchen:

„Dis sint die stude, die vnser lieben Eidgnossen von Bre, von Swiz vnd von Underwalden mit vns dem Schultheissen, dem Räte vnd der Gemeinde der Statt ze Lucern vsgesetzt haben ze haltende gegen einander vffe vnd inne in dise nachgeschribne wise, dur daz wir vil missehelle tugentlich fürkommen vnd alle zit mit einandern in guter fründtschaft vnd einhellekeit bliben mugen.

Zem ersten, welle vnser burger ze Lucern einen krieg in der drijer waltstette deheiner an vahet mit worten oder mit werden, vnd sich das vindet mit zweier erbarer manne gezügnisse, der sol vns dem vorgeantent Schultheiß vnd Rat bessern fünf Pfund zu der Buße, die er in dem lande, wo er disen krieg angeuangen hat, verschult het nach des selben lands recht vnd gewonheit, vnd sol man die fünf phunt von im nemen ane gnade, also das man si ime nüt

ablassen noch schenken sol, weder durch bette, fründtschaft, miet noch durch kein ander sache. Ist er aber als arm an gute, daz er die fünf phunt nüt haben mag, so sullen wir ime vnser Statt ze Lucern fürderlich verbietten ane gnade, das er niemerme darin kome vnz das er die fünf phunt genzlich bezalt. Bahet ouch deheiner vs den vorgeannten Lendern einen krieg mit worten oder wercken an in vnser Statt vnd sich das vindet mit zweier erber manne gezügnisse, der sol den Lantlütten, wo er denne Lantmann ist, ouch fünf phunt bessern, ane die buße, die er in vnser Statt nach derselben Statt recht vnd gewonheit verschult hat, vnd sol man die fünf phunt nemen ane gnade als da vor, vnd ob er vor armut nüt haben mag, so sol man ime das lant verbieten in alle die wise als da vor von worte ze worte geschriben stat. Siebi sol man aber eigentlich merken, ob vnser burgere ze Lucern deheiner hier in der Stat ze Lucern mit deheinem vnseren Citgnossen vs den vorgeannten lendern dehein krieg an vahet vnd sich das vindet, als davor, der sol ouch fünf phunt bessern in alle die wise vnd meinunge, als da vorgegeschrieben stat.

Wer ouch ze einem kriege oder gestöße kunt, wer der ist, vnd vnglich scheidet vnd sich das vindet mit zweier erberer manne gezügnisse, der sol ouch fünf phunt bessern ane die buße, die er verschult hat, in alle die wise als vmb die fünf phunt do vor von worte ze worte geschriben stat.

Zügte sich ouch, das got lang wende, das vnser burger deheiner in den Waltstetten oder vnser Citgnossen deheiner vs den Waltstetten hie in der Stat erstochen, gewundet oder so verre gesslagen wurde, das er an sinem libe merklichen gebresten gewunne oder ane das stöße von herter rede wegen habende wurdent, was stöße es denne were, wenn solich vnflug vnd vnlust beschicht, wil er das rechen, das sol er tun an dem schuldigen, do sich vindet, der daran schuldig sie vnd nüt an des schuldigen fründen oder gesellen, die keine schuld daran habent, vnd sol ouch den selben fründen oder gesellen harumb nüt übel tun, weder an libe noch an gute, noch das von sinen fründen schaffen. Wer das übersehe, vffe oder inne, der sol bessern fünf phunt, ze gleicher wise, als da vor in dem ersten stude geschriben stat. ane die buße, die er verschult hat nach der Stat oder des landes, do dis besprechen ist, recht vnd gewonheit.

Vnd behalten vns selben alle zit gegen einander vor in dirre sagnunge vnser Stat vnd der Lendern recht, freihit vnd gute gewonheit, als wir gemeinlich vnd sunderbarlich von alter harfomen sint, mit namen vnser bünde, die wir zusamen gelobt vnd gesworn hant, nach dem vnd vnser geswornen brieffe wissent.

Datum et actum in vigilia omnium sanctorum sub anno domini M. CCC. LXX. nono."

Urkunde auf Papier, abgedruckt *Geschichtsfreund*, XI. 181. Vgl. *Segeffer*,
Rechtsgeschichte von Lucern, II. 21.

145.

Lucern. 1581, 22. April (Morndes nach dem Sontag als man singet Quasimodogeniti).

Staatsarchiv Bern.

Die von Bern umb von Unterwalden, wegen der Letztern Uebergriffe an Peterman von Ringgenberg, der zu Bern und zu dessen Burgern von Thun gehört, an denselben von Thun und denen, die zu ihnen und zu Bern gehören, und an desselben Peters Beste und Leuten, vereinbarten sich, und erwählen Schiedleute: Bern, Ulrich von Bubenberg, Schultheißen, und Nicolaus von Gisenstein; Unterwalden, Arnold von Dmisried und Berchtold von Zuben; gemeiner Mann soll sein Walter von Tottikon, Landmann, zu Unterwalden. Diese haben die Minne zu suchen, wenn sie selbe an den Theilen finden, oder sprechen nach Recht; wer dann den Spruch nicht hält, verfällt um die Sache und um 200 Mark Silbers; wird nicht bezahlt, so müssen zehen Männer, acht Tage nach Mahnung, zu Lucern leisten; klagt der eine Theil über den andern, daß er nicht Wort halte, so sollen sie es von beiden Seiten vor die Eidgenossen bringen, die ihre Boten nach Lucern senden werden. Diese Verfügungen sollen den ewigen Bünden keinen Abbruch thun.

146.

Lucern. 1381, 13. Juni (an unsers Herren Fronlichnamstag).

Staatsarchiv Lucern.

Landmarchenstreit um Alpen, Weiden und Wälder, zwischen Entlibuch und Unterwalden ob dem Kernwald. Schiedleute für Entlibuch: Rudolf, Propst zu Münster im Argau, Ritter Rudolf von Gallwil, Ritter Hemman von Grünenberg, Junghe Werner Schenk von Bremgarten, und Johannes, Schreiber von Rothenburg; Schiedleute für Unterwalden: Johannes Hösche von Zürich, Gilg Spilmann von Bern, Claus von Matte von Lucern, Johannes von Rudenz von Uri, und Gilg von Engiberg von Schwyz; Obmann: Peter von Gundoldingen, Schultheiß zu Lucern. Der Landvogt Walter von der alten Klingen, Freie, welcher im Namen des Herzogs Leopold von Oesterreich die fünf Schiedleute für Entlibuch bezeichnete, hatte auch zu bestimmen, aus welcher der drei Städte Zürich, Bern oder Lucern er den Obmann wolle; er wählte den Rath der letzten Stadt, und dieser bezeichnete ihren Schultheißen. Die zehen Schiedleute und der Obmann, nachdem sie von jedem Theile zwanzig Landleute zu sich genommen, giengen auf die Alpen, und untersuchten die Landmarchen an Ort und Stelle; worauf sie, als beide Theile „einaltefflich“ ihnen „minnen und rechz gentslich getruwet“, den einhelligen Ausspruch thaten: 1) die Landmarchen werden bestimmt angegeben und bezeichnet; 2) haben die Landleute oder Jemand insbesondere, Mann oder Weib, Pfaffe oder Laie des einen Theiles Güter, Eigen oder Erbe in der Landmarch des andern Theiles, so bleiben sie unbekümmert im Besitze; 3) Streitigkeiten, die sich hierum ergeben sollten, oder wenn Vieh von der einen Seite auf die andere getrieben würde oder liese, werden von beiden Theilen in Güte abgethan, und, wo sie sich nicht vereinigen können, vor den Zehen und dem Eilften in Lucern beigelegt; 4) jeder abgehende Schiedman soll je von dem Landvogt, oder von den Städten und Ländern ersetzt werden.

Abschriftliche Urkunde, abgedruckt bei Th. v. Liebenau, im Archiv für schweizerische G. XVII., Urkunde Nr. 25. mit dem unrichtig übersehten Datum 13. Juli.

147.

Lucern. 1381, 13. Juni (an unsers Herren Fronlichnamstag).

Archiv Obwalden. Staatsarchiv Bern.

Boten: Lucern, Peter von Gundoldingen, Schultheiß, Heinrich von Moos und Arnold von Emmen; Zürich, Johannes Hösche; Uri, Conrad, der Frauen, Ammann, Johannes von Rudenz; Schwyz, Gilg zu Engiberg, Cuni von Stauffach und Cuni Viski.

Diese Boten sprechen im Ringgenberger Handel zwischen Schultheiß Ulrich von Bubenberg, Rath und Burgern der Stadt Bern, und zwischen den Ammannen Berchtold von Zuben und Johannes Spilmatter, und den Landleuten von Unterwalden ob und nid dem Kernwald: Wiederherstellung Petermanns von Ringgenberg und seines Hauses, Aufhebung des Landrechts mit dessen Leuten, und Aufhebung des gegenseitigen Kriegsschadens. Es sollen auch die von Unterwalden inskünftig niemanden mehr zu einem Landmann empfangen oder nehmen, der den Bernern oder den ihrigen in Eigenschaft, Lehenschaft oder Pfandschaft zugehöre, und „ennet“ dem Brünig sitze.

Pergamentene Urkunde mit anhängendem Siegel Peters von Gundoldingen. Abgedruckt Tschudi I. 503. b. Regest im Geschichtsfreund XX. 230. Nr. 39.



1382, 13. Februar (am St. Valentinsabend) schloß die Gemeinde von Unterwalden, jetwederhalb dem Kernwald zu Wifferton den Johannes von Waltersberg, den Walthar von Hunwil und den Walthar von Tottikon, sowie alle ihre Nachkommen von allen Nemtern aus, weil sie (in diesem Ninkenberger Handel) das Land in großen Schaden gebracht haben. Urkunde im Archiv Obwalden, abgedruckt Tschudi I. 504. b, Regest im Geschichtsfreund XX. 230 Nr. 40.

Die Notiz bei Tschudi I. 476., daß der Ninkenberger Handel im Jahre 1371 von den Eidgenossen vermittelt worden sei, beruht wahrscheinlich auf einer Datumsverwechslung mit 1381.

148.

1381, 10. September (Dienstag nach B. F. Tag im Herbst).

Staatsarchiv Bern.

Vergleich zwischen Landammännern und Landleuten von Ob- und Nidwalden einerseits und dem Kloster Interlaken anderseits, über Streitigkeiten, welche zwischen Landleuten und Gotteshausleuten wegen Leibdingen walteten und worüber Aufläufe und Todschläge entstanden waren. Das Kloster zahlte 300 Gulden für die Erledigung dieser Anstände.

Stettler, Regesten der bernischen Klöster. Interlaken Nr. 416.

149.

Frankfurt. 1381 (Ende September).

Weigäcker: Reichstagsacten I. S. 321.

Entwurf eines königlichen Landfriedens am Rhein, sowie für die weitem Theilbezirke, Franken, Bayern, Schwaben zc. als Grundlage für den königlichen Landfrieden vom 9. März 1382.

(26.) — dividatur unio in tres alias partes: Franconia, Bavaria, Suevia superior et inferior usque ad nemus . . . et nemus Franconie, item aliam partem usque Turognem, Swyz . . . cum sociis eorum usque Lucernam inclusive; Bernam Uechtlande et Solottern . . . cum omnibus subditis imperii etc. et descendendo usque Pataviam . . . nemus Boemie — .

150.

1382, 10. September (Mittwoch nach Unser Frauentag zu Herbst).

Staatsarchiv Lucern: Missive.

Ammann und Landleute gemeinlich von Unterwalden „ietwederhalb dem Kernwald“ schreiben an Rath und Burger von Lucern, sie haben der Herrschaft Wolhufen um Schirmes willen eine Steuer gegeben und gelobt, dieselbe zu geben, so lang dieselbe Herrschaft von Wolhufen lebte; nun aber sei diese abgestorben, Peter von Thorberg greife sie um jene Steuer mit geistlichem Rechte an, sie aber haben sich mit ihrem Eide einhellig erkannt, daß er sie mit Unrecht angreife; sie mahnen also Lucern, ihnen nach den Bünden behülflich zu sein.

Abgedruckt bei Th. v. Liebenau im Archiv für schweizerische G. XVII. S. 68.

Vergleiche oben Absch. 131.

151.**1382, 16. November** (Sonntag nach Martini.)

Solothurner Wochenblatt 1825, Seite 500.

Von Freiburg vermittelter Waffenstillstand zwischen Bern und den Grafen Berchtold und Rudolf von Kyburg bis zum 6. Januar 1383.

152.**1385, 21. April** (Dienstag vor St. Georg).

Staatsarchiv Bern. Spruchbuch A. Blatt 55.

Bern schließt mit Burgdorf und dem Grafen Berchtold von Kyburg einen Waffenstillstandsvertrag auf drei Wochen, am Ende dessen Burgdorf, wenn es inzwischen nicht entsetzt wird oder die Berner nicht aus dem Felde ziehen, den Letztern übergeben werden soll.

Abgedruckt Solothurner Wochenblatt 1825, S. 297.

153.**1385, 21., 22. Mai.**

Staatsarchiv Bern.

Uri und Unterwalden quittiren Bern um den Sold ihrer Leute bei der Belagerung Burgdorfs.

„Ich Berchtold von Zuben, Lantman ze Underwalden vergich offentlich an diesem offennem | brief, das Johans von Diesbach vnd Gilgo Spilman, Burger ze Bern, mir ge | wert hant vierhundert Guldin vnd brisig Guldin vnd dri Guldin vnd an | vier sibem Schilling Stäblerpfenning des soldes, so vnser lantlüt von Underwalden | ietwederthalb dem Kernwald verdienet hant vor Burgdorf; vnd har vber | ze einer vergicht dir vorgeschribnen sach, so han ich Berchtold von Zuben min | eigen Ingefigel of disen offennem brief gedrucket, der geben wart an | vnseres heren fronlichnamen tag anno domini M^o. CCC^o. LXXX tercio.“

Urkunde auf Papier mit Spur des aufgedrückten Siegels, abgedruckt Solothurner Wochenblatt 1830, S. 576.

„Wir der Amman vnd die lantlüte gemeinlich ze Bre veriehen offentlich mit diesem briefe, das vns vnser | lieben Citgenossen, der Schultheiß, der Rat vnd die Burger von Berne genzlich bezalt hant allen den Sold, den si | vns schuldig warent von diser Reife wegen, als si vnd wir vnd ander vnser lieben Citgenossen vor Burgdorf | ze velde sint gelegen, vnd sagen si vnd ir nachkomen für vns vnd vnser nachkomen dis Soldes quit libig | vnd los. Mit vnkund dis briefes versigelt mit vnseres landes vsgedrucketem Ingefigel vnd geben an fri | tage vor sant Verbanstag anno etc. LXXX tercio.“

Urkunde auf Papier mit Spur des aufgedrückten Siegels, abgedruckt Solothurner Wochenblatt 1830, S. 575.

154.**1385, 24. Juni** (an sant Johannstag ze Sungichten).

Staatsarchiv Zürich.

Die von Zug, das äußere Amt und die Stadt, hatten Stöße und Mißhellung mit einander, weil erstere mit den Burgern „mit kosten“ haben wollte; Zürich aber und andere Eidgenossen verhießen der Stadt, weil sie ihnen gehorsam geworden, das Amt zu weisen, „den kosten“ mit ihr zu haben. Nun mahnen unter vorstehendem Datum Amman, Rath und Burger von Zug nach der geschwornen Briefe Sage die von

Zürich, ihnen als Gehorsamen zu rathen und zu helfen, die Aeußern unverzüglich zu weisen, daß sie den Eidgenossen gehorsam werden, und beiden Theilen Tag zu geben und um die von der Stadt vorgebrachten Stöße ohne Verzug auszusprechen:

„Unser besunder guten fründen und lieben Eidgnossen dem Burgermeister, dem Räte und der statt gemeinlich ze Zürich enbieten wir der Amman, der Rat und die Burger gemeinlich von Zuge willigen dienste und w3 wir ernen und gutes vermugen. Lieben Eidgnossen, wir lassen ouch wissen, als umb die stöße und mißhellung, so unser das vffer ampt und och wir von unser statt mit enandern haben, wie si nit kosten mit vns haben went und aber ir und ander unser Eidgnossen vns verheissen hand, si ze wisent, den kosten mit vns ze habent, wan wir ouch und andern unsern Eidgnossen, gehorsam worden sient. Bitten ouch mit flisz und manen ouch mit disem offenen brief der bünden und der Eiden, so ir und wir zu einandern gelobt und gesworn hant und als das wir ouch ze manen habent nach der geswornen briesen sage, dz ir vns in dirre sache behulsen und beraten syent als den gehorsamen und si wisent, unverzogenlich als vf der ungehorsamen schaden, dz si ouch gehorsam werdent mit andern unsern Eidgnossen und inen und vns tag machen und unverzogenlich darumb vffsprechent umb die stöß als wir für ouch bracht haben. Und dirre manung zu verkunt so haben wir unser statt Zuge Insigel ze rugge vf disen brief getruket, der geben ist Zuge an sant Johans tag ze sungichten Anno domini 2c. lxxx tertio.

Zürcher Raths- und Gerichtsbuch III. S. 9. (eingestekter Originalbrief.)

155.

1383, 25. Juli.

Staatsarchiv Zürich: Raths- und Richtbuch III. 36 a, b.

Schultheiß, Rath und Burger zu Bern schreiben an Zürich: „Nach unserm willigen dienste, besundern guten fründe wüssent, dz die von Soloturn und wir einen fride haben benuzget für vns und die unsern mit den Grafen von Kyburg, irn helfern und dienern bis nechsten drye wuchen und vahet der fride an vff disen nechsten Zistag früge. Bitten wir ouch mit allem flizze, dz ouch ir denselben fryde wellent halten und dangfbar haben iemer dur unser willen iüwer antwurt harwider. Datum in die beati Jacobi apostoli.“

Dasselbe Buch III. enthält Bl. 44 a die Namen der Zürcher, welche in diesem Kriege zu Anführern der Hülfe Zürichs an Bern bestimmt waren.

156.

1383, 6. August (vja die Augusti).

Staatsarchiv Zürich: Raths- und Gerichtsbuch III. S. 1.

Schwyz hatte zu Rüßnach am Lucernersee einen Zoll aufgesetzt. Zürich „meinte“ deshalb die Eidgenossen zu mahnen, damit diese Beschwerde abgestellt werde. Johannes von Sorgen versprach und mit ihm gelobte Eberli Manes, Burger von Zürich, als rechter Gelte, alle Kosten und allen Schaden zu tragen, welche dem Rath und den Burgern von Zürich dieser Mahnung und der daraus folgenden Bottschaften wegen erwachsen würden.

157.**1383, 1. September.**

Staatsarchiv Bern.

Schiedspruch von zehn erwählten Schiedrichtern von der Herrschaft Oesterreich, dem Rath von Bern, dem Land Unterwalden und der Stadt Thun über Streitigkeiten zwischen dem Kloster Interlaken und der Stadt Unterseen, betreffend verschiedene Punkte des Rechtsverhältnisses der letztern zum Kloster.

Stettler, Regesten von Interlaken Nr. 417.

158.**1385, 19. October** (Montag nach St. Gallentag).

Archiv des ehemaligen Bisthums Basel.

Der römische König Wenzel gebietet allen Fürsten, Grafen und Herren und den Bürgermeistern, Räten und Burgern der Städte Straßburg, Basel, Bern, Zürich, Lucern, Solothurn, Colmar, Hagenau, Schlettstadt, Ehenheim, Mühlhausen, Kaisersberg, Türkheim, Münster und Roßheim, den Zmer von Ramstein, den er auf besondere Verwendung des Papstes Urban VI. in dem Bisthum Basel schützen und schirmen wolle, allen nöthigen Beistand zu leisten gegenüber dem von dem Gegenpapst in Avignon zum Bischof von Basel gemachten Werner Schaler und dessen Helfern.

Abgedruckt Weiskäfer, Reichstagsacten I. S. 413, Trouillat, IV. 202, mit unrichtigem Datum 21. October.

159.Bern. **1384, 7. April** (an dem sibenden Tag Abrellen).

Staatsarchiv Bern.

Boten: Zürich, Rudolf Schwend und Johannes Grishaupt; Lucern, Heinrich von Moos und Heinrich Tripscher, Ammann; Uri, Heinrich von Netschisried; Schwyz, Egidi, dem man spricht Gili von Engenberg, Landammann; Unterwalden nördlich dem Kernwald, Johannes Spilmatter, Landammann.

Diese Boten machen eine Richtung zwischen den Grafen von Kyburg und der Stadt Bern: die Grafen sollen unter andern keinen Krieg anfangen ohne Willen Berns und Solothurns; würden aber die Städte ihnen zu redlichen Sachen keinen Urlaub geben wollen; so mögen sie die Sache gen Lucern vor die Eidgenossen ziehen; die Grafen bleiben bei der Landgrafschaft Burgund, mit Ausnahme von Thun und von Burgdorf. „Mit vsgenomen worten ist uns, den grafen vnd der gresin von Kyburg, daz behalten vnd berett, sunderlich von Thun vnd von Burgdorf wegen, als vor an diesem brief begriffen ist: Wa die Herrschaft von Oesterich oder Jeman von ir wegen darzu sprächen, oder mit deheinen sachen uns die von Kyburg, oder uns die von Bern bekumben wolte; so sollen wir beide teile von Kyburg vnd von Bern einander beraten vnd beholfen sin, wie man dem widerstande“.

Die Urkunde ist abgedruckt im Solothurner Wochenblatt 1822 S. 250. Vgl. v. Wattenwyl, Geschichte von Bern II. 250.

Für daheringe Unterhandlungen stellte schon am 18. Februar vorher Herzog Leopold von Oesterreich an Boten von Bern und Solothurn einen Geleitsbrief nach Baden aus. Lichnowsky IV., Regest 1846. Archiv für schweizerische Geschichte X. 520.

Am 5. April, zwei Tage vor dieser Richtung, verkauften die Grafen die Städte Thun und Burgdorf an Bern.

160.**1384, 23. April (St. Georgstag).**

Archive Schwyz und Uri.

Otto von Bubenberg, Schultheiß, und die Bürger von Bern urkunden: Da ihre Eidgenossen von Uri, Schwyz und Unterwalden und auch ihre und der Waldstätte Freunde von Zürich und Lucern auf Bitte Berns die Richtebriefe zwischen Bern und der Herrschaft Kyburg gemacht und besiegelt haben, so sei ihnen dabei vorbehalten worden, daß dieses Besiegeln den drei Waldstätten an den ewigen Bünden und Gelübden, die sie mit Bern haben, unschädlich sein soll. Doch wenn je zwischen der Herrschaft Kyburg und Bern Streit entstände und ein Theil die Waldstätte mahnte, einen ehrbaren Mann aus ihren Räten deshalb nach Lucern zu schicken, so sollen sie dieses thun nach Sage der benannten Richtebriefe. —

Pergamentene Urkunde mit anhängendem Siegel, abgedruckt Tschudi I. 510. Hergott III. 750.

161.**1384, 2. Mai (an dem mendag nach sant Marcitag).**

Staatsarchiv Zürich: Rathsbuch III. 159 a, b.

Der Abt von S. Blasien und die von Obwalden hatten Streit. Zu Zug beredeten die von Zürich und der Amman von Nidwalden, daß jene, um der Stöße los zu werden, 120 Gulden geben sollten; auf ein Schreiben Zürichs sandte Nidwalden eine Botschaft nach Obwalden vor die Gemeinde. Aber ihre Landleute „enend“ dem Kernwald erklärten: sie geben nichts, die Alp sei ihr; wolle der Abt sie ferner angreifen, so werden sie es auch thun an Leib und Gut aller der Seinen, und auch andere Eidgenossen über ihn mahnen. Dieses berichten an Zürich unter vorstehendem Datum Ammann und Landleute zu Unterwalden nid dem Kernwald, „und ist vns Leid“.

162.**1384, 29. September (St. Michaelstag).**

Staatsarchiv Zürich: Rathsbuch III. 185 a, 186 a.

Heinrich von Hornberg, Ritter, Erhard von Falkenstein und noch neun und fünfzig andere unter ihrem Siegel, Markgraf Hans von Hochberg und ein und zwanzig mit ihm widerfagen denen von Bern, Solothurn und Lucern, die letzteren auch denen von Zürich, von Matthias' von Signau und seines Sohnes Gemmann wegen, welchen die Städte weder Winne noch Recht wollen widerfahren lassen.

163.**Lucern. 1385, 4. Januar (an der Mittwoch vor dem zwölften Tag nach Weihnachten).**

Staatsarchiv Bern.

Boten: Zürich, Rudolf Schwend, Johannes Erzhaupt; Lucern, Heinrich von Moos, Heinrich Tribscher, Ammann; Uri, Heinrich von Retschrieden; Schwyz, Gilg von Engiberg, Landammann; Unterwalden, Johannes Spilmatter, Ammann nid dem Kernwald; welche Sieben kurz vorher zu Bern den Krieg zwischen

der Herrschaft Kyburg und dieser Stadt gefühnet, sprechen jetzt über mehrere Anstände und Ansprüchen, die sich unter den genannten beiden Theilen erhoben hatten, namentlich mit Beziehung auf das von Bern angesprochene Steuerrecht über die freien Leute auf seinen Burglehen in der Grafschaft, auf die Ausschreibung von Besitzungen und Pertinenzen in Thun und Burgdorf, auf die Herausgabe von Briefen und auf die kyburgische Münze. In letzterer Beziehung wurde entschieden, daß die Herrschaft Kyburg ihre Münze in der Landgrafschaft haben möge; sei dieselbe aber schlechter als die bernische, so möge Bern deren Annahme in seinen Schlössern verbieten.

Abgedruckt Solothurner Wochenblatt 1826, S. 255—262, mit unrichtig in 3. Januar übersehtem Datum.

164.

Constanz. 1385, 21. Februar (Zinsstag vor St. Matthias).

Staatsarchiv Zürich.

A. Die Städte Zürich, Bern, Solothurn und Zug, nebst dem Amt, schließen mit einundfünfzig Städten verschiedenener Bünde am Rhein, in Schwaben und in Franken, worunter auch Basel, St. Gallen und Wyl im Thurgau, ein neunjähriges Bündniß (bis zum 23. April 1394) zu gegenseitiger Hülfe innert den im Zürcherbund bezeichneten Kreisen. Beilage Nr. 53 A.

B. Zürich gibt am gleichen Tage Lucern die eidliche Versicherung, wenn Lucern von jemanden angegriffen, Zürich nach ihren Bünden zu Hülfe mahnte, seinerseits auch die Reichsstädte zur Hülfe Lucerns zu mahnen, nach Maßgabe des obigen Bundes. Beilage 53 B.

C. Dagegen gibt acht Tage später Lucern an Zürich die Gegenverschreibung, auf Mahnung Zürichs gegen Jedermann in eignen Kosten Hülfe zu leisten, so lange der Bund Zürichs mit den Reichsstädten währe, doch nur innert den Zielen und Kreisen des Bundes, welchen Zürich mit den vier Waldstätter habe. Beilage 53 C.

Nach Tschudi I. 512 wurde Lucern durch Abmahnung von Schwyz verhindert, dem Bündniß mit den Reichsstädten direct beizutreten. In dem Staatsarchiv Lucern konnte jedoch keine diese Angabe urkundlich bestätigende Spur hievon aufgefunden werden.

165.

1385, 26. October (Donstag vor Simonis et Jude).

Staatsarchiv Zürich.

Bischof Nicolaus von Constanz nimmt mit Kaiserstuhl, Klingnau, dem Tanneckeramt zc. auf Lebenszeit Burgrecht in der Stadt Zürich.

Abgedruckt Tschudi I. 618.

166.**1385, 11. November** (an St. Martinstag).

Archiv Schwyz.

Die Landleute gemeinlich von Nidwalden und von Obwalden setzen die Streitigkeiten, die zwischen ihnen, es sei von Andreas Euentachers oder von anderen Sachen wegen aufgelaufen sind, zu Minne oder Recht auf ihre Eidgenossen von Lucern, Uri und Schwyz, nach Laut der Bundbriefe, und geloben deren Ausspruch nachzuleben.

Abgedruckt Tschudi I. 518.

167.**Zürich. 1385, 15. November** an (St. Dismarsabend).

Staatsarchiv Lucern.

Peter von Thorberg, österreichischer Pfandherr zu Wolhusen, erlaubt seinen Leuten, zu Lucern Burgrecht zu nehmen.

Nach Tschudi I. 520 hätten die Entlibucher dieses dann im gleichen Jahr nach Weihnachten gethan und am 2. Januar 1386 wäre die Befestigung Wolhusen von den Lucernern eingenommen worden. Vgl. übrigens Segeffer, Rechtsgeschichte von Lucern I. 581. f.

168.**Brunnen. 1385, 20. November** (an dem nächsten Montag nach St. Dismarsstag).

Archiv Nidwalden.

Boten von Lucern, von Uri und von Schwyz, auf welche die von Unterwalden ihre Stöße gesetzt hatten. Wegen dieser Stöße waren 23 Knechte „in eplichen tagen“ aus dem Lande gewichen, und „an Cina sechzig“ (59) Boten von Uri und Schwyz halten zu Brunnen so entschieden: getrauen die Knechte zu schwören, daß sie „von vorcht wegen ir libz vnd ir gutz“ aus dem Lande gewichen, so sollten sie mit Leib und Gut sicher sein; darauf nahmen die von Unterwalden jeglichem Knechte „ze einem Eining“ zehen Pfund Pfennige ab. Nun sprechen die Boten der drei Orte: 1) Hans Spilmatter „do ze mal“ Landammann nid dem Wald, Willy an dem Stein und Claus Würsche, sollen die Pfennige den 23 Knechten bis 24. Brachm. 1386 zurückgeben; thun sie es nicht, so sind sie jedem der drei Orte, sowie den Knechten, um 100 Gulden verfallen. Sind durch die von Unterwalden Briefe gemacht über die Knechte, die ihnen „an dekeinen vwers lang recht“ schädlich sein möchten, so sollen sie bis zum nächsten 6. December dem Landammann von Schwyz übergeben werden; 2) wegen „Andres ze enent Affers“ sind alle Ansprüche an ihn von den Landleuten ob dem Wald und von einem Theil nid dem Wald ab, ohne daß das Ansprechen selbst ihm an Leib oder Gut schaden solle; 3) Heiny von Zuben, Andres zen Hofen und Jost von Grunde, und ihre Gefellen (wohl 35), klagen gegen 6 andere, daß sie je 10 Schillinge einzogen, die jedem der 35 werden sollten „von „Walterspergs wegen, die der geben mußte“: die Sechs sollen sie bis 24. Juni 1386 zurückgeben, oder sind (wie oben 1) um 400 Gulden verfallen; 4) die von Unterwalden sollen keinen Landmann „niemer ver-

„sweren“, auch über niemanden einen Brief geben, der einem Landmann Schaden bringen möchte; wäre wirklich so ein Brief gemacht, der nicht gemeines Land angienge, der soll von diesem Tage keinem Schaden, den sie nicht bereits verschworen haben; 5) wer in euerm Lande einen „samnung“ über den andern machte, oder einen „teil“ gegen dem andern hätte, oder „sunder eid ald gelubde“ zusammen hätte, oder eines der vorge-
 nannten Stücke bräche oder überträte, der verfällt jedem der drei Orte um 100 Gulden, soll „frid brech vnd
 mein eid“ sein, und sind die Landleute zu „krank“ darum zu richten, so sollen die Eidgenossen richten.

169.

Pfeffikon. 1386, 10. Januar (Mittwoch vor Hilarii.)

Archiv Einsiedeln. Staatsarchiv Zürich.

Zehnjähriges Burgrecht des Abtes von Einsiedeln Peter (von Wolhusen) mit seiner Besse zu Pfeffikon und Leuten und Landen, die dazu gehören, die Leute zu Einsiedeln ausgenommen, mit der Stadt Zürich.

P. Gall Morel, Regesten von Einsiedeln Nr. 496, 497.

170.

1386, 14. Januar (dominica post Hilarii).

Staatsarchiv Lucern: Acten Sempacherkrieg.

Schultheiß, Rath und Burger gemeinlich von Lucern erlassen an Zürich nach eidlicher Erkenntniß, daß ihnen von Oesterreich Gewalt und Unrecht geschehen sei, bundesgemäße Mahnung und verlangen gleichzeitig, daß Zürich auch die vier Städte Basel, Constanz, Ulm und Rothweil und diese die andern schwäbischen Städte des gemeinen Bundes (vom 21. Februar 1385) um die 200 Spieße mahnen, „die si ze uns senden vnd legen sollen nach dem vnd ir wol wisset vnd der hantbrief hierüber eigentlich wisset“.

Abgedruckt bei Th. v. Liebenau im Archiv für schw. G. XVII. 111.

S. dazu die Briefe vom 31. December 1385, 10., 23. Januar, 4. 6. Februar 1386 bei Schreiber, Urkundenbuch der Stadt Freiburg i. B. II. 1., S. 43—46.

171.

Wettingen. 1386, 6. Februar (Dorothee).

Schreiber: Urkundenbuch der Stadt Freiburg im Brisgau, II. S. 46.

Aus einem Schreiben der österreichischen Landvögte Johann von Ohsenstein und Heinrich Truchseß von Waldburg an die Stadt Freiburg i. B., (ad. Baden, die Thorate,) geht hervor, daß auf diesen gleichen Tag die Boten von Straßburg, Basel, Constanz, Ravensburg und Ueberlingen von den genannten Landvögten einen Tag ins Kloster Wettingen bei Baden erlangt hatten, jedoch „an allen frid“, um zu versuchen, ob man zwischen Herzog Leopold von Oesterreich und den Eidgenossen „ein friden da finden möcht oder ob die sach besetzt möcht werden“.

Nach Tschudi I. 518. sollen schon im October und dann wieder am 11. November des vorhergehenden Jahres 1385 zwischen Boten gemeiner Eidgenossen und den Räten Herzog Leopolds in Zürich Verhandlungen über einen Definitivfrieden oder ein Bündniß stattgefunden haben. Im Staatsarchiv Zürich ist jedoch hierüber nichts Urkundliches aufzufinden.

172.

1386, 22. Februar (Donstag vor Matthias).

Staatsarchiv Lucern.

Schultheiß, Rätthe und Burger der Stadt Lucern, Ammann, Rätthe und Burger der Stadt Zug und des Amts, Burgermeister, Rätthe und Burger der Stadt Zürich, und Landammänner und Landleute der drei Länder Uri, Schwyz und Unterwalden erklären, daß zwischen Herzog Leopold von Oesterreich und ihnen eilf Reichsstädte einen Waffenstillstand bis zum nächsten 17. Juni verabredet haben. Beilage 56.

Nach dem am 21. Februar 1385 von Zürich, Bern, Solothurn und Zug mit 51 Reichsstädten geschlossenen Bunde, in den auch Lucern aufgenommen war, konnten Lucern und Zug gemahnt werden, als ob der Friede mit Oesterreich ausgegangen wäre. S. o. Absch. 164. und Tschudi I. 512 ff.

Die von Zürich, welche Basel gemahnt, erhielten von dieser Stadt am 25. Januar 1386 folgenden Bescheid:

„Den fursichtigen wisen, unsern sundern | guten frunden vnd eydgenossen dem | Burgemeister vnd dem
„Rat der stat | Zürich“.

„Steter williger dienst si vwer fursichtigen wisheit mit ganzen truwen vorgeschriben. | Lieben guten frund vnd
„getruwen eydgenossen, als ir vns verscriben hant, wie ir | vns vor gemant hattent, mit solichen briesen, als ir
„vns bi diesem wveren lesten | Botten gesendet hant, vnd wie vch geseit sie das vwer erre Botte vnd briesen | nieder
„geleit sien, habent wir wol verstanden, vnd lassent vwer guten fruntschaft | wissen, das vns vwer erre Botte
„vwer Manunge antwurte, Vnd das wir nach der | lute vnd sage, die swestien stette etwe manige gemant habent
„vnd das si ouch | ander des Richs stette manen in solicher wise, vnd ouch das ze stunt tatent. | Von der Minschen
„stetten wegen lassent wir vch wissen, das wir die nut ze manen | haben. Aber als balde von gemeinen stetten in
„Swaben ein manunge beschicht, die furderlichen | beschehen sol, so wellent wir ernstlichen werden, wie der Bund ze
„Swaben den | Minschen Bund furderlichen von vwer sache wegen mane, wand wir alle zit | gerne tetent was vch
„liep vnd dienst were. Datum feria quinta post Agnetis anno | 2c. Lxxx sexto.

„Von vns Johans Puliant von Eptingen | Ritter, Burgermeister vnd dem Rat der | stat Basel“.
Zürcher Rathsbuch IV. 5, a. b.

Der dem Pergamene beigelegte Entwurf auf gewöhnlichen Papier beginnt:

„. . . Es ist ein frid beret zwiscent der Herrschaft von Osterreich vnd den iren, vnd dien von Luzern, von Zurich
„von Zug vnd dien | Waltstetten so ir Helffer sint vnd dien iren . . .“

Nun folget, in sieben „Item“, der Inhalt des Friedens von „Des ersten dz der frid beliben“ bis „anders
betädiget vnd berichtet“. Unmittelbar schließen sich folgende zwei Sätze an:

„Item ist ouch dz der frid für sich gab, so wellent die von Luzern, von Zürich, von Zug vnd die Waltstett ir
„brief dar vmb | geben vnd ouch die für sich selber sigellen vnd fur die, so zu inen gehoerent“

„Item Wer ouch dz der frid für sich gieng so meinent die von Luzern, von Zug, noch die Waltstett niendert
„tag ze leisten | dann Zurich in der Stat vf den Sunnentag ze mitter Fasten nu nechst so man singet in der
„Heiligen Christenheit | Letare“ (1. April) dann ze nacht do ze sinne . . .“

Ganz unten steht noch:

„Lieber Her Schultheiß gedenkent an Herman Cloter, der bi vch gefangen ist, fur den Kienast der Schreiber
gebetten hat“. |

Da Kienast der Stadt Zürich Schreiber war (s. Tschudi I. 563, b.), so ergibt sich auch daraus, wo der Waffenstillstand abgeschlossen wurde.

Staatsarchiv Lucern.

Am 21. Februar (Mittwoch vor St. Matthias) schreiben die österreichischen Landvögte Johann von Ohsenstein und Heinrich Truchseß von Waldburg aus Baden an die Stadt Freiburg i. B.: Straßburg und andere Reichsstädte haben zwischen Oesterreich und den Eidgenossen einen Frieden gemacht, der morgen, Donstags, (22. Febr.) angehen und bis Sonntag der ausgehenden Pfingstwoche (17. Juni) dauern soll. Schreiber, Urkundenbuch von Freiburg i. B. II. 47.

173.

Zürich. 1386, 1. Mai (an dem ersten Tage Meien.)

Böhmer: Urkundenbuch von Frankfurt am Main, II. Seite 763.

Die von Zürich, Bern, Solothurn, Lucern und Zug schreiben an ihre Freunde und Eidgenossen von Frankfurt: Um ihre Mißthelligkeiten mit Herzog Leopold von Oesterreich haben ihre beiderseitigen Eidgenossen von Straßburg, Mainz, Speier, Basel, wie auch des Reichs Städte zu Schwaben und in Franken eine Bedingung und Tading gemacht, worauf jedoch noch kein Austrag erfolgt sei; weiter haben sie in derselben Sache einen andern Tag auf den nächsten Sonntag vor Pfingsten (3. Juni) nach Zürich angeetzt. Frankfurt wird nun gebeten diesen Tag zu beschicken, und die Boten am Vorabende desselben zu Zürich bei ihnen zu haben.

Auch abgedruckt schweizerischer Geschichtsforscher X. 228. Vgl. Bischof, Regesten Nr. 259.

174.

1386, 3. Juni.

Staatsarchiv Bern.

Tag der Eidgenossen unter Vermittlung der Reichsstädte mit den Rätthen des Herzogs Leopold von Oesterreich über Verlängerung des Waffenstillstands vom 22. Februar vorhin.

Ueber die Verhandlungen dieses schließlich resultatlosen Tages besitz das Staatsarchiv Bern (Ausland III. Kaiser und Reich) einen Bericht (ohne Datum) des bernischen Boten Peter von Balm an seine Herren:

„Nach minem willigen dienste, liebe Herren, wissent, daz des Riches Stette sint komen vor mins Herrn Ketten von Oesterreich vnd han vns den Eidgenossen geseit, daz si enkeinen langen fried künnen vinden, es si denn daz die Eidgenossen alle ding wider tun woltin, vnd han vns des Riches Stette gebetten, daz wir, die Botten, daz wider heim woltin bringen vnd vns da vnder güttlich woltin bedenken, so funden si wol einen fried vierzig jar; darumb sullent ir antwurt geben.“

„Item hand vns des Riches Stette gebetten, möchte daz nit sin, daz wir inen woltin getruwen um einen fried ze machene vnz vf Sant Johans Tag oder vf Sant Jacobstag oder ein ganz Jar, daz hant si ouch gerett mit mis Herrn Ketten, die wend durch iren willen dem Herrn nachschicken vnd wend darumb ein Antwurt geben vf den nächsten Samstag vnd sullent wir, die Eidgenossen, dar vmb Antwurt geben nu an Sunnendag ze Zürich vnd wellent ouch des Riches Stett dez da beiten; dar vmb gend ouch ein Antwurt.“

„Ist daz ir daz meynent ze tunne, so schickent mir einen versigeltten brief mit der Stat hangendem Ingesigel wie wir den fried besorgen vnd mit der Herrschaft machen, daz ir den wellent stet halten, als ouch der vordrig brief, stund. Ist, daz die Eidgenossen daz vf wellent nemen, so füren si ir Ingesigel gen Zürich, daz mich wol an den Botten dunket. Es ist ouch ob allen dingen berett, daz diser fried bestan sol vnz vf vnser frowentag, in aller der mase als der friedbrief wiset; daz man jeh vast füret Salz vnd ander ding haruf. Gat ouch dirr fried für sich ein Jar, sol ouch jederman inne han daz er vnz har inne gehept hat.“

„Lieben Herren, fürderent minen knecht, wan er Tag vnd nacht riten muß, wand ich es hi nüt möchti erritten han — —“

Abgedruckt bei v. Mattenwyl, Geschichte von Bern II. 268.

Am 15. Mai vorher hatte zu Baden im Aargau ein Tag der schwäbischen Städte und Basels mit den Rätthen Herzog Leopolds stattgefunden, auf welchem diese (Hans Truchseß von Waldburg, Landvogt im Aargau, Thurgau und Schwarzwald, Graf Rudolf von Sulz, Heinrich von Nandegg, Vogt zu Schaffhausen, Hermann von Bubendorf und Bernher Schenk von Bremgarten) als Bevollmächtigte des Herzogs mit jenen eine Uebereinkunft abschlossen, wodurch verschiedene Beschwerden der Städte Basel, Ulm, Augsburg zc. zc. theils erledigt, theils an Schiedgerichte gewiesen wurden.

Abgedruckt in Bischof's deutschen Forschungen III. 35., Weil. 3. nach Archiv Stuttgart. Weichsäcker, Reichstagsacten I. S. 452.

1586, 21. Juni oder 24. Juli (an sant Jacobs Abend).

Staatsarchiv Bern.

Die Landammänner und Landleute von Uri, Schwyz und Unterwalden, gemahnt von Zürich und Lucern wegen des Krieges, den diese beiden Städte mit der Herrschaft Oesterreich haben, mahnen auf deren Verlangen ihrerseits die Stadt Bern auf den Schaden des Feindes und verlangen zu wissen, ob sie der Mahnung statt thun wolle. Zugleich mahnen sie Bern, auf Donnerstag über acht Tage bevollmächtigte Boten zur Verhandlung über diese Sache zu ihnen in das Kienholz zu senden.

Urkunde auf Papier mit den aufgedruckten Siegeln der drei Länder, abgedruckt im Schweizerischen Geschichtsforscher X. 246.

Das Datum lautet einfach „an sant Jacobs abent“, es wird daher auch der Brief von Kopp in der ersten Ausgabe dieses Bandes auf den 24. Juli gesetzt. Von Wattenwyl, Geschichte von Bern II. 273 hat nun die Ansicht geltend zu machen versucht, es müsse in Uebereinstimmung mit den Thatsachen, daß am 25. Juli der Waffenstillstand begann und daß bereits am 25. Juni (s. u.) Zürich die Ansinnen einer auf diese Mahnung dorthin gesendeten bernischen Abordnung beantwortete — das Datum dieses Briefes nicht auf den Vorabend des Jacobus major, sondern auf den Vorabend des Jacobus Alphai (21. Juni) bezogen werden, was allerdings die bisherige Geschichtsschreibung rücksichtlich der Theilnahme Berns am Sempacher Krieg wesentlich modificiren würde. Allein es stehen dieser Auffassung denn doch gewichtige Bedenken gegenüber. Erstlich ist in den Urkunden dieser Zeit unter dem St. Jacobs-tag stets der 25. Juli verstanden, es ist uns kein Beispiel des Gegentheils bekannt. Zweitens ist keineswegs gewiß, daß der unten folgende Brief Zürichs an Bern vom 25. Juni gerade die Folge einer auf diese Mahnung der Waldstätte abgeordneten bernischen Botschaft war, es kann auch eine erste Mahnung der Waldstätte an Bern dieser vorgegangen und fruchtlos geblieben sein, worauf die obige Mahnung zu einem Tage im Kienholz nach dem Bunde der drei Länder mit Bern hindeuten möchte. Drittens war mit dem Eintritt des Waffenstillstands vom 25. Juli die Gefahr für die Waldstätte noch nicht beseitigt, indem derselbe nur 14 Tage dauerte und am 3. August die Fürsten in Mergentheim beschlossen, die Sache Oesterreichs zu unterstützen (Weissfäker I. 518, Janssen, Regest 61). Zimmerlin ist vor dem 8. Juli, dem Tage des Abzugs Herzog Leopolds von Willisau nach Sempach kein actives Eingreifen Berns in den Krieg gegen Oesterreich bekannt; die Kunde von der Belagerung der Burg Thorberg zunächst der Stadt Bern datirt erst vom 29. Juli (Schreiber, Urkundenbuch von Freiburg i. B. II. 49.)

Wir lassen hierauf noch einige urkundliche Notizen folgen:

1. Die wiederholte Mahnung Zürichs an Bern vom 25. Juni:

„Williger getruwer dienst vnd stet fruntschaft sij vch von vns mit fliff | all zit vor. Lieben frund vnd getruwen Eidgenossen . . Wir haben vwer | Botschaft so ir vns vff dis zit getan hant, wol verstanden . . Nu wissent | ir wol dz wir vch etswedil gemant haben mit vnsern offenn besigelten | briesen, der Bund vnd der Eiden als ir vnd wir zuo enander verbunden sijen | vmb hilf vff die Herschaft von Oesterich . vnd ooch die selben Herschaft vnd ir helffer | an ze griffen als vnser Buntbrief wisent. Dar zuo hant vns vnser | vnd vwer Eidgnossen die Waldstett getseit, dz si vch ooch mit iren offenn besigelten | briesen gemant haben nach dem vnd ir vnd si zuo enander geschworn hant, dz | ir vns ze helff sulent komen nach der selben vwer Bundbrief sag . . Do haben wir | enkein zwiff an vch, ir sijent vns behulffen vnd ooch vnuerzogentlich . . Vnd dz ir | da mit gnuog tuond der manung . . als die Waltstett | vnd ooch wir vch gemant haben . . des getruwen wir vvernen eren wol . wan wir | sunderlich zuouerzicht zuo vwer guoten fruntschaft haben . . Vnd dunket vns | dz wir vmb die sach gnuog vil tag haben gezeitet Geben am Montag nach sant | Johans tag ze Sungicht, anno . . lxxxvj“.

„Von vns dem Burgermeister vnd | dem Rat der Statt Zurich“
Züricher Rathsbuch IV. 17. a. b.

Als darnach die von Lucern, Uri, Schwyz und Unterwalden in Zürich lagen, gingen zu ihnen vier Benannte und baton, mit ihnen in die Häuser zu gehen, der Feinde Gut zu nehmen „in der Stadt vnd davor“. Am 7. Juli (vij. dije Julij) verurtheilte der Rath jeden der Vier zu 50 Pfund Pfenninge oder Verlust der Hand, wenn einer nicht bezahlen könne; zugleich sollen sie Briefe geben, und wenn sie dawider thäten, „dz si dann verzalt lutt sijen, vnd dz man ana vrteil die Hoexpter sol abtsachen“.

Züricher Rathsbuch IV., 68. b.

2. Am 11. August (mornbes nach Laurentii), Abends, sagten auf Mahnung der Eidgenossen von Zürich Uri, Schwyz und Unterwalden, sowie wegen eigener Beschwerden und unausgetragener Anstände, die von Bern mit Beziehung darauf, daß Zürich, Uri, Schwyz und Unterwalden sie „bigl vnd heftenklich“ gemahnt haben, ihnen zu helfen und viele Tage zu keiner Verständigung geführt haben, am 28. August die von Biel der Stadt Freiburg ab: Solothurner Wochenblatt 1827, S. 292. f., Recueil de Fribourg Nr. 284. Allein schon am 13. Januar zuvor (Montag nach St. Hilarien Tag) hatten die von Bern ihre Boten Ludwig von Seftingen und Rudolf Seiler an Unterseen abgeschickt, als sich bereits Stöße und Ausläufe erhoben „in dem Lande zwischen den Eidgenossen enent dem Brünig und dem von Thorberg und von Grünenberg“; Schultheiß, Rath und Gemeinde zu Unterseen, da die Berner „uns bärlich entfendend und fürchtend“, wurden gebeten, ihnen mit Stadt und Veste gewärtig und gehorsam zu sein; zugleich versprach Bern, daß diese Gelübde nichtig seien, und jeder wieder bei seiner Herrschaft und Eidgenossenschaft bleiben solle, „wenn kein Krieg aufstände zwischen Oesterreich und Bern und den ihrigen“. Hierauf am 14. August (an unser I. Frauen abent in Dugsten) gelobten die von Unterseen, „von dishin ewiglich zu dienen und zu warten denen von Bern in Oechtland, wie ihren bisherigen Herrschaften“. Urkunden im Staatsarchiv Bern. Wenige Tage später, am 18. August (Samstag nach unser Frauen Tag zu Mitte August), schrieben die von Zürich an Bern, daß Zürich, Lucern, Uri, Schwyz und Unterwalden vor Wesen gezogen, und die Stadt (unter Angabe der Umstände) eingenommen; darauf siegreiche Scharmügel mit dem Feinde; man sage, Bern sei auch kürzlich im Feld gewesen, und daß es ihnen „an dien von Friburg vnd anderwa wol sij gelungen“. Züricher Rathsbuch IV., 54. a. Nach acht Tagen, am 25. August (Samstag nach sant Bartholomeus tag), sagten die von Zürich den österreichischen Hauptmann zu Bremgarten und Herrn Rudolf von Hallwil, Ritter, mit 10 oder 12 ihrer Diener sicher „gen Hedingen in die Veste vnd wider dannan — den Sunnen tag Morn vnd den selben tag allen“ (20. August). Züricher Rathsbuch IV., 52. b.

Auf der andern Seite hatte auch Herzog Leopold seine Bundesgenossen zur Hülfe aufgefördert:

Brugg, 1386, 22. Juni (Fritag vor Sungichten). Herzog Lüpold von Oesterreich fordert den Rath zu Straßburg auf, ihm gemäß der Einung, die „onser Herr der römische künig, wir vnd ander fürsten vnd herren mit ick habent“, unverzüglich Hülfe zu schicken „vmb dz große vnrecht, daz vns vnd den unsern dy von Lucern, Zug vnd etliche ir eidgnossen die Waldstede getan hand übir die Fridden vnd brieue, so wir vnd sy mit einander hattent.“

Janssen, Frankfurts Reichs-correspondenz I. S. 22. Nr. 57.

1386, 28. Juni (vigilia Petri et Pauli) übersendet der Rath von Straßburg dem von Speyer Abschrift dieses Briefs mit Bitte, eine Berathung der sämmtlichen rheinischen Bundesstädte auf den 7. Juli in Speyer zu veranstalten, da die Mahnung sie alle angehe. Ebendasselbst Nr. 58.

Zofingen, 1386, 30. Juni (Samstag vor St. Ulrichstag.) Herzog Leopold von Oesterreich schließt mit Frau Maha von Neuenburg, Wittve des Grafen Hans von Ballensis, einen Vertrag, wonach sie ihm für die Dauer seines Krieges mit den Waldstätten ihre Stadt Willisau übergibt, so daß die Leute darin ungewüßet bleiben und ihr nach dem Krieg die Stadt wieder zurückgegeben werde, und falls der Herzog sie nicht in Besitz nehmen könnte, kein Friede geschlossen werden soll, der nicht diese Rückgabe bedingte. Urkunde im Archiv Neuenburg, bei Kopp, Urkundenbuch I. 183, nach einer Abschrift mit dem unrichtigen Datum Samstag nach St. Ulrich (7. Juli) abgedruckt. Vgl. v. Wattenwyl, Geschichte von Bern II. 275, Anzeiger für schweizerische Geschichte, Jahrg. X. S. 22.

Am 27. April vorher hatte Matthias von Büttikon, Burgvogt der Gräfin zu Willisau, den Einkauf in das Bürgerrecht zu Bern mit 100 Gulden bezahlt und die daherigen Verpflichtungen seiner Herrin beschworen. Matilo II. 1614. Ueber die dazwischen liegenden Verhandlungen siehe v. Wattenwyl a. a. O. S. 275.

Mergentheim, 1386, 3. August (Freitag nach Petri advincula.) Erzbischof Adolf von Mainz, die Pfalzgrafen Ruprecht der ältere, Friedrich und Ruprecht der jüngste, die Bischöfe Lamprecht von Bamberg und Gerhard von Würzburg, Burggraf Friedrich von Nürnberg und Graf Eberhard von Württemberg schreiben an die rheinischen Bundesstädte: Sie haben sie gemäß ihrer Einung gemahnt, dem Herzog Lüpold von Oesterreich, „nun verstorben“, gegen die Waldstätte Hülfe zu senden, da „die eynunge, die unser Herr der künig zwischen ick vnd vns gemacht hat, an yme übbirfaren ist vnd noch begelichen geschicht, — in den terminen vnd kreiszin als unser eynung rürt vnd begriffent, daz ist an den hauwenstein an vnd dz gebirge vur sich vurhin vnze an der Herren land von Beyern“. Sie mahnen daher die Städte, gemäß der Einung unverzüglich fünfzig Gleven nach Brugg bei Rheinfelden zu schicken.

Janssen, Frankfurts Reichs-correspondenz I. S. 23. Nr. 61.

1386, 12. August (dominica post Laurentii) schickt der Rath zu Speyer Abschrift dieses Briefes an den Rath von Frankfurt unter gleichzeitiger Ansetzung eines Tages der Städte nach Speyer auf den 21. August (Dienstag vor Bartholomäi). Ebenda selbst Nr. 62.

Hierher gehören endlich auch die Kriegsnachrichten Herzog Leopolds, des Sohnes des bei Sempach gefallenen, an die Stadt Freiburg i. B. vom 15. und 29. Juli, 5., 8., 18. August 1386 bei Schreiber, Urkundenbuch II. 1, S. 48—51.

176.

Zürich. 1386, 12. October (Freitag vor St. Gallentag.)

Staatsarchiv Lucern.

Schultheiß, Ammann, Burgermeister, Rätthe, Burger und Leute der Städte Lucern, Zug mit dem Amte und Zürich, Landammänner und Landleute der drei Länder Uri, Schwyz und Unterwalden schließen mit Herzog Leopold von Oesterreich und seinen Brüdern und mit Herzog Albrecht ihrem Vetter, unter Vermittlung der Reichsstädte einen Frieden bis zum 2. Februar 1387. Beilage 57.

Von Arg II. 88. und nach ihm Lichnowsky IV., Regest 2019 geben den Abschluß des Waffenstillstandes schon auf den 8. October an. Es mögen die Verhandlungen an diesem Tage eröffnet worden sein. Quellenmäßiges ist darüber nicht vorhanden.

Zwischen Bern und Freiburg war nach dem Bericht des Anonymus Friburgensis bei Studers Zusinger 20. S. 469 (eine Urkunde darüber fehlt) der Waffenstillstand schon am 28. September abgeschlossen.

177.

Zürich. 1387, 14. Januar (an dem vierzehenden Tag des manodes Jenner).

Staatsarchiv Lucern. Staatsarchiv Bern. Archiv Schwyz.

Schultheiß, Ammann, Burgermeister, Rätthe, Burger und Leute der Städte Lucern, Zug mit dem Amte und Zürich, Landammänner und Landleute der drei Länder Uri, Schwyz und Unterwalden schließen mit Herzog Albrecht von Oesterreich und dessen Vettern Wilhelm, Leopold, Ernst und Friedrich, unter Vermittlung der Reichsstädte, einen Frieden vom 2. Februar 1387 bis zum 2. Februar 1388. Beilage 58 A.

Am 24. September (an Zinstag nach Sant Mauricijen tag) schrieb Heinrich Gessler, Landvogt, aus Gräningen an Zürich: seine armen Leute werden häufig überfallen; er bitte um Abhilfe „nach des fridbrieffs sag“. Zugleich schloß er dem Briefe einen Zettel bei, worauf sich seines Herrn Städte und Land „von etlichen infellen vnd gebresten“ über Zürich und dessen Eidgenossen sehr beklagen, mit der Bitte, es an selbe gelangen zu lassen und darum Antwort zu geben. Züricher Rathsbuch IV., 179. a. b.

Hinwiederum, bevor dieser Friede auslief, eben als er wieder erneuert werden sollte, stellten die von Lucern an die Eidgenossen folgendes Ansinnen:

„. . . Liebsten getruwesten Frunde, Als wir do har einen getruwen fride solten haben, der noch weren sol in sinen freften unß uf vnser | frowen tag zer liechtnes der nechst kunftig wirt, In dem unß vnd den vnsern vil obergriffe sint beschehen, die unß vnderwi- | sunge gebent, si ze furkommende in disem kunftigen fride, nach uwer wisheit besorgnisse, die unß in den vnd andern sachen | alle zit notdurftig vnd dankber ist, mit sunderheit ze disen ziten, durch das diser kunftig fride bas gehalten wurde, vnd | vestellicher geordent vnd bestet, ob er vollendet wirt, nach diser stuckelin vermanunge, ob das uwer wisheit geuellig were.“ |

„Zem ersten hatte die herschaft gelobt, bi iren fursilichen eren, disen gegenwurtigen fride stete ze habende vnd ze vollfuerende, luter | vnd ganz fur sich vnd die iren vnd die zuo ir gehoerent vnd fur ir helffer vnd diener vnd nemlich fur die, so in disem stucke | in dem fridbrieff sint begriffen“;

„Do were notdurftig als vns dunket, das dis stude aber also besorget wurde, Vnd alle landes herren, vnd dar-
zuo der | herre von Cuffin, oder ander houbtherrn, den der herschaft flos sint in geben, nemlich dar Inne begriffen
wurdent. Vnd darzuo | sit diser friede, ob er vollgat, gang vnd luter bliben sol, das furkomen werde, das kein edel
man, oder wer er were, mit vestenen | behuset oder nut behuset, oder in stetten vnd vestinen oder doersfern enthalten
oder nut enthalten, keinen krieg an vinge, oder die vnsern | angriffe in sunders krieges wise, noch dar vf enthalten
wurde in der herschaft slossen in solicher wise, als vns der Liebeder in difem | friede het angriffen, der einen sundern
krieg mit vns haltet, wie das er zuo der herschaft gehoert, vnd sin ansprache, ob inne vt were | beschehen, in disen
friede gehoert, vnd dar vber er vnd die sinen enthalten sint, in der herschaft slossen, wie das wir | recht vmb recht hetten
gehalten nach des friedebriefes sage, wand das aller menglich eins von dem andern vmb alle umbergriffe | die in vallende
wurdent, vorhin mane ze tage, recht vmb recht, halte vnd gebe, ane alles widergriffen, an den stetten, | vnd in der
meinunge als ir dis werdent besorgende, vestellich vnd in der besten forme uwer wiffheit, zuo der wir dis segent |
genklich, das ouch aller nutlichst vnd notdurftigst ist ze besorgende, sit in difem friede das stude an den vnsern | gar
dike angefangen ist, ane manunge vnd vordrunge des rechtes nach des friedebriefes sage, das ouch disen friede groestlich |
het betrenket.“

„Vch ist ouch wol wiffentlich, das der friede an vns vnd den vnsern nut ist gehalten in den studen, das man vns
kouf | solte han geben vs der herschaft slossen, vnd wir sicher solten han gewandelt in der herschaft landen, bis besor-
gent, das es nut | me beschehe, vnd wir luterlich ze samen wandelnt, kouffent, verkouffent, als ob diser krieg nie were
vfgestanden.“

„Wir haben ouch vil gemant ze tagen vmb umbergriffe die vns beschahent, der manunge vns nut gnuog beschah,
das ze | furkommende, were vns geuallen, wenne mir manende wurdent, das wir manen moechten vf einen sichern tag
der in xiiii-tagen | begriffen were, vnd man den tag mit vns leistete ane verziehen.“

„Vnd hette ieman keinen krieg an vns nu oder hie nach, der nut zer herschaft gehorte, das man den nut ent-
hielte, | in der herschaft slossen noch landen disen friede vs, es were in Ergome oder in andern iren landen.“

„Vnd das alle die vnsern die ir geleite gebent, geleite vnd sicherheit habent libes vnd guotes vber lant vnd
wasser | vnz gen Burghein, nach dem als die kouflute von Lamparten geleite vnd sicherheit hant von der Herschaft.“

„Vnd das die andern stude alle, die in difem gegenwurtigen friede begriffen sint, in den nuwen friede genklich
begriffen werdent, | zuo ander besorgunge, die uwer wiffheit dar zuo legende wirt.“

„Wir begeren ouch das die botten so disen friede bereudent, von des heiligen richs stette wegen Ir Ingefigle an
den | friedebrief ouch hentent das der friede best vestellicher gehalten werde.“

Staatsarchiv Lucern, abgedruckt bei Th. v. Liebenau, Sempacher Urkunden Archiv f. Schw. G. XVII, S. 159, Nr. 65.
Zschudi, I, 538. Bgl. Lichnowsky, Regest 2035.

178.

1387, 21. Januar.

Staatsarchiv Bern.

Bern erklart die Annahme des am 14. Januar vorher von den Reichsstadten vermittelten einjahrigen
Friedens zwischen Oesterreich und den Eidgenossen. Beilage 58. B.

179.

1387, 28. Januar (Montag vor Lichtmess).

Stadtarchiv Solothurn.

Solothurn tritt dem von den Reichsstadten zwischen Oesterreich und den Eidgenossen vermittelten ein-
jahrigen Frieden bis 2. Februar 1388 bei. Beilage 58. C.

180.

Hall im Sonthal. 1387, 4. Februar.

Gegenbrief Herzog Albrechts an die Eidgenossen über den einjährigen Frieden bis 2. Februar 1388.
Beilage 53. D.

181.

1387, 11. März.

Jahrbuch von Glarus IV. Seite 307. Nr. 105.

Der Ammann und die Landleute von Glarus stellen „mit gunst vnd gutem willen der weisen fürsichtigen, vnser lieben Eidgenossen, der von Zürich, von Luzern, von Zug, von Bre, von Switz vnd von Underwalden“ verschiedene die Landesverfassung und das Privatrecht betreffende Satzungen auf.

Auch abgedruckt bei Tschudi I. 539. Blumer, Staats- und Rechtsgeschichte der Schweiz. Demokratien I. 559. ff.
Das Original ist im Brande von Glarus 1861 zu Grunde gegangen.

182.

Brunnen. 1387, 12. August (an Mentage vor H. F. Tag ze mittem Dugsten.)

Staatsarchiv Zürich.

Boten: Lucern, Johannes von Moos; Zürich, Heinrich Hagnauer; Uri, Jacob Fürst; Unterwalden, Markward Moser; Schwyz, Rudolf Beul.

Die Dorfleute zu Baar hatten auf die Güter des Gotteshauses Cappel Steuer gelegt, und wollten es „furbas me“ thun; die Herren von Cappel beriefen sich auf ihre Freiheit. Da mahnten Ammann und Rath zu Zug, deren Burger die Herren von Cappel waren, gemeine Eidgenossen auf einen Tag; der ward in der Mahnung gen Brunnen gesetzt. Als die obengenannten „vnd ander vnser Eidgenossen botten“ zusammengetreten, suchten sie vorerst an beiden Theilen die Minne; da sie aber diese nicht finden mochten, wurde das Recht an die Fünfe gesetzt, welche hierauf einhellig sprachen: 1) Die von Baar sollen in künftigen Zeiten nie mehr auf des Gotteshauses Güter Steuer, Schatzung „noch ander soliche burdinen“ legen, sondern die Herren bei ihren Briefen und Freiheiten bleiben lassen, die ihnen der heilige Stuhl von Rom gegeben und sie vor den Boten „mit anhangenden Bullen“ gezeigt haben; 2) bei jeder Uebertretung des Spruches verfallen sie den fünf Orten zusammen um 500 Gulden.

Vgl. Meyer v. Knonan, Regesten von Cappel Nr. 266.

183.

Basel. 1387, 14. September (an dem nechsten Samstag nach vnser frowen Tag ze Herbstle).

Staatsarchiv Bern.

Herzog Albrecht von Oesterreich, Bischof Friedrich von Straßburg, die Grafen Rudolf von Hohenberg, Johannes von Habsburg und Berchtold von Kyburg, Gräfin Elisabeth von Neuenburg und Herrman von

Krenkingen, ein Freier, für ihre Städte und jene, über welche sie Gewalt haben, und Bürgermeister, Schultheißen und Rätthe von Basel, Zürich, Lucern, Bern und dreizehn andern Städten, machen auf zehen Jahre eine Münzordnung, der auch Bischof Smer von Basel und Abt Wilhelm von Murbach mit andern Herren für ihre Gebiete beitreten. Beilage 39.

184.

Zürich. 1387, October bis December.

Staatsarchiv Lucern: Missive.

In dieser Zeit fanden die s. g. Tädingsverhandlungen statt, welche, wie nach jedem Friedensschluß oder Waffenstillstandsvertrag, so auch nach dem einjährigen Frieden (s. o. Abschn. 177—180) zur Erledigung einzelner Klagepunkte, Entschädigungsforderungen zc. vor Schiedrichtern gepflogen wurden. Boten Lucerns auf diesen Tagen waren Johannes von Moos und Rudolf von Root. Es findet sich ein Schreiben des Schultheißen und Raths zu Lucern vom 30. October an „Unsere botten, die Zürich ligent in tegdingen“, eine Verwendung enthaltend für Jenni Liniker, der von Bertschmann von Steinach gefangen worden war und ihm 5 Malter Korn zu Lösegeld versprochen hatte. — An dieselben Boten findet sich ein zweites Schreiben vom 3. November, wodurch Lucern sie über verschiedene während diesem Frieden, d. h. seit dem 2. Februar 1387, namentlich aber in den letzten Tagen österreichischer Seits vorgefallene Gewaltthätigkeiten und Räubereien in Kenntniß setzt. Ein drittes Schreiben an dieselben datirt vom 29. November, ein viertes vom 2. December, ein fünftes vom 11. December.

Alle diese Aktenstücke sind, nebst einem undatirten, aber offenbar zu diesen Verhandlungen gehörigen Klagerobel abgedruckt bei Th. v. Liebenau im Archiv für schw. G. XVII. Sempacheracten Nr. 81, 82, 83, 88, 90, 91. — Die meisten der dort abgedruckten undatirten Klageschriften einzelner Städte und Orte sind zum Behuf solcher Tädingsverhandlungen abgefaßt und ohne Zweifel oft wiederholt auf mehreren der nach einander folgenden Friedenstage verhandelt worden.

Zu diesen Verhandlungen dürften auch zwei in den Zürcher Raths- und Richtbüchern IV. 24. a. V. 79—80 eingeschaltete undatirte Notizen gehören, folgendermaßen lautend:

(Weisung an die Boten Zürichs:)

„Iz sond reden mit dien Citgenossen: Des ersten von des Gschwins wegen von Costenz, dz die Citgenossen darzu sitzen vnd einen spruch tun, wie die von Swiz gewiset werden, dz si den Gschwinn ablegen, ald dz si aber dz gut wider gen Zug antwurten, ob die sach mit lieb nit möcht bericht werden.

Item vmb die Kupfersmid, als die etwz ansprach zu dien vm Rapperswile hant, wie man darumb ze Tagen kome.

Item als die von Rapperswile klagent, dz die in den March ir Burger vberwin gehandelt haben, dz man darumb tue nach des freibriefs sag.

Item vmb Bruchin, als sich der klagt von dem Knuder ab Bilstein, dz ine der sume an sinen gütern ze Wägny, dz man den wise, dz er sich eins Nechten lasse benügen nach des freibriefs sag.

Item sol man reden mit dien Citgenossen, vnd mit inen zu Räte werden, wie man red mit der von Luzern botten, das si sich in dien sachen von des frids wegen bescheidenlich halten vnd ob si sich beheiner vogty ober ander sachen vnderzogen haben, do si nit gelimpfes dazu hettin, das si davon lassen, durch dz wir alle dester fürbaz bi frid vnd bi genaden beliben. Wan solte vns beheine ding mit dem Nechten abgesprochen werden, so were erklicher man ließe vorhin davon. Do redent uwer bestes als ir wol kunnt.

Ferner:

„Man soll nachgen vnd richten, als Welti Dehen zu der von Luzern botten, als si von Luzern dem Rat, vnd Burgen hergesant wurden, gieng vnd sprach zu Inen: Widerben lüt, hant fest vnd gent die Sloss nit wider, da tunt Iz vns ein dienst an.“

185.

Rheinfelden. 1388. 5. Januar (Sonntag vor Epiphania domini 1388).

Staatsarchiv Bern: Mißweibuch von Thun.

Die Genossen des Münzvereins vom 14. September 1387 erkennen, die Münzordnung soll nach ihrem Inhalt vollzogen werden, nur mit folgenden näheren Bestimmungen: „Des Ersten sol man wissen waz gült vfgelaufen ist siber vnseres Herrn fronlichnamstag in dem sechs and achtzigesten Jare vnz vff disen tag, die selben schulden soll man gelten mit den hallern vnd den münzen, so dazwischent geslagen sint, hinant dem heiligen Abend ze Ostern dem nechsten; wurde daz nit dazwischent bezalt, der sol danne bezalen mit der nünwen münz, die man danne slacht vnd slachen wirt. Waz ouch schulden vnd gülten vor vnseres Herrn fronlichnamstag im sechs vnd achtzigesten Jare gemacht sint, dieselben schulden sol man gelten vnd bezaln bi den nünwen pfennigen, so man iez slachen wirdet. Item waz ouch widerköuff bi dem selben zil vnd Jaren gemacht sint, dieselben widerköuff mag man ouch ablösen vnz vf den Osterabent ze nechst mit den hallern vnd pfennigen, so in den ziln geslagen sint. Wer dez danne nit teti, der mag darnach lösen vnz vf sant Johannstag abent ze Sungichten, also daz man ie ein pfund nünwer pfennigen für drifsig Schillinge haller von im nemen vnd geben sol. Item wer aber daz ouch nit teti, der sol dannethin lösen mit nünwen pfennigen. Item es ist ouch beret, daz man die nünwen münz vsgeben sol vf den nechsten Osertag vnd söllent dann alle andere lantmünzen ab sin, die vormalz geslagen wurden vnd geslagen sint. Item wanne ouch jeder Herr vnd Statt besigelt hat den Brief, die mügent ouch die münz vsgeben vor Ostern, ob si wellend.“

186.

1588, 23. Februar bis 8. April.

Jahrbuch von Glarus IV. Seite 327. Nr. 110.

Friedensunterhandlungen zwischen den Glarnern und den österreichischen Hauptleuten vor dem Näfelfer Kriege.

Vorschläge der österreichischen Räte vom 25. März (U. J. Tag annuntiationis):

„Des ersten, das die von Glarus die herrschaft Desterrieh für Ir rechte natürliche herrschaft halten vnd erkennen, Inen hulden vnd schweren, gehorsam vnd gewärtig ze sinde, niemand vsgenommen, er habe burglechen schiltlechen oder hoslechen oder es sigend Semperlüte, vnd der herrschaft Desterrieh mit allen dingen ze dienen, als libeigne lüt Ihren rechten Herren dienen söllend.

Zum andern, das die von Glarus den Citgenossen Ir puntnus vffagen vnd die puntbrieff, so si hinder Inen habend, der herrschaft zu Inen handen antwurten vnd harus geben vnd das sich die von Glarus niemerme zu ewigen ziten zu jemanz fürbassin verbinden noch verpflichten söllend, es werde Inen denn von Irer herrschaft von Desterrieh bevolchen, vnd das sich die von Glarus der Citgenossen nichz witerz annemen, Inen weder rat noch hilff noch zuschub zatunde, sonders zu allen ziten irer herrschaft von Desterrieh wider die Citgenossen vnd ander Ire viend mit Irem vermögen libz vnd guts ze dienen.

Zum dritten, das die von Glarus alle versessne Stüren, so die herrschaft Desterrieh von schirms wegen des Gohhus Sedingen antomen, geben vnd vsrichten söllend vnd das ouch die von Glarus die herrschaft an den gericht, so si ouch von dem genanten gohhus ze lechen hat, fürbas nit irrind noch sumind.

Zum vierten, das die so burglechen, schiltlechen oder hoslechen habend, so biszar dienst- vnd stürfry gewesen, fürbas der herrschaft Desterrieh ein befundre stür geben, wie inen die von derselben herrschaft in bescheidenheit vffgelegt wird, desglich ouch mit dienften verbunden sin, als si bescheiden werdent.

Zum fünften, das auch dieselben so burglechen, schiltlechen oder hoflechen habend, desglich die semperlüt alle, die von alterhar Sant Fridlis gewesen vnd an das gothhus Sedingen jewelten gehört vnd biszar mit fällen, tagwan, fasnachhennen, gelassen vnd erbschaften unverpflichte vnd frye gothhuslüt gewesen, nu fürhin ze ewigen ziten der herrschaft Desterriech mit allen vorgemelten sachen dienen vnd pflichtig sin söllend, dauor si nit schirmen sol dhein alt fryheiten noch hartomen, es werdint dann etlich vß gnaden vnd von ir woldienens wegen desß erlassen.

Zum sechsten so söllind die von Glarus all ir fryheiten vnd briese vnd auch den nūwen lantrechtbrief zu der herrschaft handen harus geben vnd erwarten, was inen die für fryheiten vnd gnaden wider gunnind vnd gebind, vnd auch der landsatzungen, rechten und brüchen, wie inen die von der herrschaft geordnet vnd gesetzt werdent, ject vnd hernach ze geleben.

Zum sibenden so söllend die von Glarus dem gothhus ze Sedingen alle zins, gült, nuß vnd dienst vßrichten, was veressen ist vnd fürbas tun, was si schuldig sind vnd auch die Appallagen vngesumpt vnd vngehindert für die Aepitißin komen lassen.

Zum achten so söllend die von Glarus den Burgern von Wesen abtragen die wüstung vnd den schaden, so si inen vß dem veld, an böumen, an reben vnd an den trothen mit sampt Iren Eidgenossen gethan, als si die Statt innamend, nach der Herzogen oder irer räten erkantnuß.

Zum nündten so söltind si ir vnghehorjame vnd widersehung, die si lange zit wider die herrschaft Desterriech erzeigt, büßen, bessern vnd ablegen, nachdem si an derselben herrschaft gnab finden vnd erwerben mögind.

Vnd diser dingen aller söltind sich die von Glarus vß das treffentlichst verschryben vnd verbinden vnd ein zyt lang zechen gysel geben.“

Nach Tschudi I. 543—544. berichtet nach dessen handschriftlicher Chronik. — Vgl. Ailingenberger Chronik S. 131—132.

In die Zeit dieser Unterhandlungen fällt folgender Dienstvertrag des Grafen Hans von Werdenberg-Sargans mit Desterriech:

1388, 1. März. Graf Hans von Werdenberg-Sargans verpflichtet sich gegen 2000 Gl. und für jeden Spieß 18 Gl. Monatslohn dem Herzog Albrecht III. während eines Jahres mit aller Macht gegen die Schwyzer und ihre Helfer beizustehen, ihnen die Lebensmittelzufuhr abzuschneiden und Wesen mit 15 Spießen zu beschirmen.

Jahrbuch von Glarus IV. S. 326, Nr. 109. Vgl. Lichnowski IV. Regest 2125.

187.

1388, 11. September (Freitag nach A. F. im Herbst).

Solothurner Wochenblatt: 1829. Seite 710.

Maha von Neuenburg, Frau zu Valendis, urkundet, daß sie mit Bern, des Burgrechts und anderer Sachen wegen um alle Stöße und Forderungen freundlich betragen sei und verspricht, daß weder sie noch ihre Leute die von Bern darum weiter ansprechen oder bekümmern, sondern gute Nachbarschaft halten sollen.

188.

1388, 11. November (in die beati Martini hyemalis).

Staatsarchiv Bern: Freiheitsbuch, Seite 169.

Theobald, Graf von Neuenburg, gibt den Schultheißen, Räten und Gemeinden der Städte Bern, Zürich, Solothurn und Biel und allen den Ihrigen für Leib und Gut Sicherheit des Wandels und Schirm in seinen Gebieten. Wenn jemand der Seinigen nicht desto minder jemanden aus den vorgenannten Städten an Leib oder Gut schädigte, so soll damit dieses Verkommeniß nicht als gebrochen erachtet, sondern die Sache soll auf Anzeige der betreffenden Stadt von der Obrigkeit des Beklagten an der gewöhnlichen Dingstatt mit Wissen beider Parteien mit Minne oder Recht abgewandelt werden und jeder Theil die Seinigen anhalten, solchem Entscheid nachzuleben. Wollte der Graf mit den genannten Städten Krieg führen, so sollen förmliche Absagebriefe in Biel übergeben und nach der Absage noch vier Monate lang dieser Friede und diese Sicherheit für Personen und Sachen beidseitig aufrecht erhalten werden.

Abgedruckt Trouillat IV. Nr. 246.

189.

1388, 29. December (feria 3^a infra Octavam nativitatis Xpi anno a nativitate domini ejusdem trecentesimo octuagesimo nono).

Staatsarchiv Bern.

Freundschaftsvertrag zwischen Stephan, Grafen und Herrn zu Mümpelgard und dessen Sohn Heinrich, Herrn zu Orbe einerseits und der Stadt Bern und ihren Verbündeten, den Städten Freiburg, Solothurn und Biel anderseits: 1) Gegenseitige Sicherheit Handels und Wandels; Niemanden soll aus den Territorien der Contrahenten oder durch dieselben gestattet werden, Feindseligkeiten gegen den andern Theil zu verüben. 2) Wegen einzelnen Verletzungen an Leib und Gut soll kein Theil den Friedenszustand aufgehoben achten, sondern dem Theil, unter welchem die Gewaltthat geschehen, Anzeige machen und soll dann ohne Verzug darüber gerichtet werden (convenire ad locum placitationis consuetum et ibidem causam decidere secundum jus aut amorem de seitu partium amborum). Jeder Theil soll die Seinigen anhalten, solchem Entscheid nachzuleben. 3) Wenn die Contrahenten selbst mit einander in Streit gerathen sollten, so daß einer von ihnen zu den Waffen greifen wollte, so soll eine viermonatliche Aufkündigung dieses Vertrages eintreten, während welcher Frist der Friedenszustand und die Sicherheit für Leib und Gut beiderseits noch fortbauert.

Abgedruckt bei Trouillat IV. 247. Solothurner Wochenblatt 1818, S. 421, hier mit der nach unserer Zeitrechnung unrichtigen Jahrzahl 1389.

190.

1388. (Ohne Tagesangabe).

Tschudi: Chronik I. 553.

Die Grafen Donat und Friedrich von Toggenburg schließen für sich und ihre Landschaften einen besondern Frieden mit den Eidgenossen.

Die Urkunde konnte bisher nicht aufgefunden werden. Wegelin, Geschichte der Landschaft Toggenburg I. 179 und von Arx, Geschichte von St. Gallen II. erwähnen diesen Separatvertrag ebenfalls ohne Tagesangabe, letzterer nennt ihn einen Neutralitätsvertrag, der vor dem allgemeinen siebenjährigen Frieden vom 1. April 1389 geschlossen, auf den Abschluß des letzteren wesentlichen Einfluß gehabt habe. Beide Autoren geben keinen Fundort für die Vertragsurkunde an.

191.

Zürich, 1389, 1. April (an dem ersten Tag Abrellen).

Staatsarchiv Lucern.

Bürgermeister, Schultheiß, Annmänner, Rätthe, Bürger und Leute der Städte und Länder Zürich, Lucern, Zug und das Amt, Uri, Schwyz und Unterwalden schließen mit den Herzogen von Oesterreich, unter Vermittlung der Reichsstädte, einen Frieden bis zum 23. April 1396. Beilage **40. A.**

Bern, welche Stadt mit Solothurn in diesen Frieden eingeschlossen ward, erklärt am 4. April 1389 seinen Beitritt, doch so, daß es mit Freiburg im Nethland, anstatt nach S. Urban, an die von Alters her gewohnten Stätten zu Tagen kommen werde. Beilage **40. B.**

Der Gegenbrief der Herzoge datirt Wien, 22. April, (Dienstag in den Ostersfeiertagen), und ist abgedruckt bei Tschudi I. 557. und im Jahrbuch von Glarus IV. S. 349. Nr. 118. nach dem Original im Staatsarchiv Zürich. Nach Tschudi begannen die Unterhandlungen der Reichsstädte zu Zürich am 9. März.

192.**Pfeffikon. 1391, 1. März.**

Staatsarchiv Zürich.

Ludwig von Thierstein, Abt zu Einsiedeln, nimmt mit seiner Besten Pfeffikon auf zehn Jahre Burgrecht in der Stadt Zürich.

P. Gall Morel, Regesten von Einsiedeln Nr. 511.

193.**Lucern. 1391, 18. Mai (an Dinstage nach dem hl. Pfingsttag).**

Staatsarchiv Bern.

Boten: Uri, Heinrich der Frauen, Ammann, Johannes von Moos von Wassen; Schwyz, Cueni Schorne, Werner Stapfer und Ruedi Seilin; Unterwalden, Werner Seili, Ammann ob dem Kernwalde, und Willi an Steinen.

Die Stadt Bern, die von Hasle, Frutigen und Sibenthal, welche zu ihr gehören, einerseits, anderseits die von Wallis, hatten Stöße, Mißhelle und Feindschaft, namentlich wegen des Raubes, den die von Wallis denen von Frutigen „vor ziten“ genommen, und wegen anderer Uebergriffe. Nun kommen nach Lucern mit Bollgewalt: Johannes von Muolern und Peter Pfister von Bern; Werner zen Dornen, Ammann, und Ruedi von Galten, von Hasle; Johannes Brabant und Johannes zem Keren von Frutigen; (von Sibenthal ist niemand genannt;) Gitschart, Petermans Sohn von Naron, Hauptmann zu Wallis, Rudolf von Naron, Edelknecht, mit noch Aht. Die Boten der drei Länder, nachdem sie sich mit den Bevollmächtigten und unter sich unterredet, werden einhellig, und sprechen aus: 1) die von Wallis bezahlen an Bern 3000 Gulden, jeglichen Gulden zu 16 Pfaphart; 2) haben Hasle, Frutigen und Sibenthal an Wallis, und umgekehrt, Forderungen im Eigen und Erbe, so kommen sie an den Stätten und in den Zielen zusammen, wie von Alter her; 3) um Geldschulden sucht der Ansprechende Recht, wo der Angesprochene sitzt; 4) bekommen Hasle, Frutigen und Sibenthal, zusammen oder einzeln, inskünftige Streitigkeiten mit Wallis, und umgekehrt, so sollen nicht Boten mit Mund abfagen, sondern mit Briefen unter des Landes Siegel; aber selbst nach dem Abfagen ist noch zwei Monate getreuer Friede; 5) fagen Einzelne ab, so hält sie das Land zum Recht an, und der angegriffene Theil soll das Recht nehmen, wie üblich.

Pergamentene Urkunde mit zwei anhängenden Siegeln.

194.**Lucern. 1391, 2. November (an aller jelen Tage).**

Archiv Basel: Großes weißes Buch, Blatt 77. 78.

Boten: Lucern, Claus Kupferschmid, Schultheiß, Johannes von Moos, Claus Kaufmann, Hartman von Stans; Zürich, Johannes Seiler und Heinrich Meyse; Uri, Anthonie zer Port; Schwyz, Werner Stapfer und Rudolf Reding; Unterwalden, Werner Seillin, Landammann ob dem Kernwald, und Johannes zem Brunnen, Landmann nid dem Kernwald. Sie sprechen auf Anrufen der Parteien in einer Geldstreitigkeit zwischen den Städten Basel und Bern.

Die von Basel forderten, daß die von Bern ihren Burgern ihre Zinsen und Leibdinge nach Ausweis der Hauptbriefe bezahlen und die Ausstände berichtigen. Der Spruch der Eidgenossen geht dahin, daß Bern auf nächste Weihnacht Boten nach Basel senden soll zu einer Rechnung über die versessenen und ausstehenden Zinse und Leibdinge. Den ermittelten Betrag sollen die Berner dann in vier Jahresterminen bezahlen, für jeden Gulden ein Pfund und zwei Pfennige der Münze, welchen die von Bern und Basel nun nach Laut des Münzbriefs schlagen, bei Folge der Leistung für jede nicht bezahlte Rate. Von nächster Weihnacht an sollen die Zinse ein Jahr, das Leibding ein halbes Jahr lang „libig stan“, nachher sollen die von Bern zur Zahlung verbunden sein nach Sage der Hauptbriefe. Da sie von dieser Sache wegen einander angegriffen und beschädigt haben, so wird verfügt, daß die Gefangenen beiderseitig ledig seien und das ihnen Abgenommene zurückerstattet werde; die entstandene Mißhellung soll damit abgethan und beide Städte sollen einander gute Freunde sein.

195.

Sargans. 1592, 26. Mai (Sonntag nach der Auffahrt).

Fschudi; Chronik I. 565.

Graf Johann von Werdenberg zu Sargans macht dem Anmann und den Landleuten von Glarus Anträge zu einer Verbindung mit den Eidgenossen oder mit ihnen, den Glarnern, allein, so daß sie ihm Hilfe zu leisten hätten zwischen dem Wallensee und Nagaz und er hinwieder ihnen in ihrem Lande Glarus, mit aller Macht, mit Leib und Gut.

Auch abgedruckt im Jahrbuch von Glarus V. S. 370., Nr. 120.

196.

1595, 26. Juni (Johannis und Pauli).

Fschudi; Chronik, I. 571.

Der Eidgenossen Boten von Lucern, Uri, Schwyz, Unterwalden, Zug und Glarus machen vor dem Rath zu Zürich Vorstellungen gegen den projectirten Abschluß eines Bündnisses zwischen Zürich und Oesterreich.

Hierher gehört auch folgender Eintrag des Zürcher Rath- und Richtbuchs VII. 107 a.:

„Man sol nachgan vnd richten, als der von Lucern vnd der von Swiz botten hie Zürich vor minen Herren den Räten etwz schalklich hatten gerett, do hies man jesslichen Zunfmeister ir Zunft haben vnd mit Iuen etwz reden. Do giengen die von Luzern vnd och ander zu dien Augustinern zu der Krämer zunft vnd hetten gern Irtragen vnder den burgern Zürich gemacht. Do wolten die Meister vnd och ander ir gesellen die Eitgenossen nit gern für ir zunft lassen. Do kam der Einsideler vnd der Ernst Grüninger vnd fürtent die Eitgenossen mit für die zunft, dz aber mine Herren die Act verbotten hatten.“

Neben für und wider die Eidgenossen und den österreichischen Bund finden sich ebenda Bl. 162 b., 163 a., 166 a.

Dieser Bund Zürichs mit Oesterreich ist uns in dem Gegenbrief vom 4. Juli 1393 erhalten:

Die Herzoge Albrecht, Wilhelm, Leopold, Ernst und Friedrich von Oesterreich verbünden sich mit der Stadt Zürich bis St. Georgstag 1394 und von da an 20 Jahre lang zu gegenseitiger Hilfe auf eidliche Erkenntnis und Mahnung innert einem Kreise, der sich von der Grimsel über Hasli nach Freiburg in Nectland, dann nidwärts nach Nydau, Biel, Solothurn und bis zum Zusammenfluß der Aare mit dem Rhein, letztern aufwärts nach Schaffhausen, Stein, den Untersee auf in den Bodensee bis an den Berg Mammern, von diesem hinüber an den Wallensee und außerhalb Glarus durch wieder an die Furka und Grimsel zieht. Auch außerhalb dieses Kreises genießen die von Zürich den Schirm der Herzoge. Vorbehalten werden alle Rechte, Gerichte etc., welche das Haus Oesterreich und bis Seinen bis zu diesem Bund hergebracht, der römische König und das Reich, Sigismund, König von Ungarn, der Bischof von Salzburg, Graf Jost von Mähren, Burggraf Friedrich von Nürnberg; Zürich insbesondere behält vor

seine Bünde und Eide mit den Eidgenossen nach Laut der Bundbriefe „doch also, daß si, noch die Zren denselben Zren Eidgenossen wider uns und die unsern nicht helfen sollen mit Kost noch mit andern sachen umb das gut und lüt und umb gericht, das si uns und den unsern wider Recht entwert und genomen habend in der zit, do sich diser jüngste Krieg in dem sechs und achtzigsten Jar anhub, oder uns hinmenthin wider Recht entwertend.“ Bei Streitigkeiten, die fortan zwischen den Eidgenossen und Oesterreich entstehen, soll Zürich stillsitzen und keinem Theil helfen. Würden jedoch die Zürcher wegen diesem Bund oder andern Sachen von den Eidgenossen wider Recht angegriffen, so mögen sie Oesterreich zu Hülfe mahnen und soll ihnen Hülfe werden wie gegen Andere, immerhin mit Vorbehalt des siebenjährigen Friedens. Doch wenn Zürich Oesterreich gegen die Eidgenossen mahnt, ist es dann auch verpflichtet, den daraus entstandenen Krieg zu Ende führen zu helfen und keinen Separatfrieden mit den Eidgenossen zu machen. Inmert den 20 Jahren soll kein Theil ohne Willen des andern neue Bündnisse eingehen, kein Theil für den andern Pfand sein, jedem bei dem zuständigen Richter unverzogenes Recht gehalten werden zc. Folgen die gewöhnlichen Bestimmungen über Gerichtsstand und schiedrichterliches Verfahren, mit gemeiner Dingstatt im Kloster Fahr.

Pergamentene Urkunde mit anhängendem Siegel Herzog Albrechts; das des Herzogs Wilhelm ist abgefallen.
Abgedruckt bei Tschudi, I. 571.

Nach Tschudi wurde dieser Bund auf Begehren der eidgenössischen Boten auf St. Margrethentag, 15. Juli 1393, wenige Tage nach Abschluß des Sempacherbriefs (Absch. 198.) von der Gemeinde zu Zürich abgethan. Urkundliche Zeugnisse darüber scheinen nicht vorhanden zu sein; Brief und Siegel der herzoglichen Urkunde sind unverfehrt. — Vergleiche Archiv für schweizerische Geschichte VI. 123.

197.

1595, 3. Juli (St. Ulrichsabend).

Archiv Solothurn.

Die Städte Bern und Solothurn vergleichen sich in Betreff der gemeinsam in offenem Krieg gewonnenen Stadt und Herrschaft Büren wie folgt: 1) Die Stadt und alles was an Twingen, Bannen, Zinsen, Steuern, Herrschaftrechten diesseits der Aare im Constanzer Bisthum dazu gehört, nebst dem Kirchenzins von Grenchen und den Dörfern Lengnau und Reiben im Laufanner Bisthum, fällt ausschließlich an Bern. 2) Was jenseits der Aare „Reiben halb hinaus“ im Laufanner Bisthum an Büren gehört hat, fällt ebenso ausschließlich an Solothurn. 3) Jede Stadt bleibt bei ihren Burgern, wo sie geessen sein mögen, doch mag jeder derselben sein Burgrecht aufgeben, wenn er will, nach dem Recht der Stadt, welches er aufgeben will. 4) Eigenleute, die zur Herrschaft Büren gehören und nicht Bürger geworden sind, bleiben Bern. 5) Bern bestätigt den Burgern von Solothurn die von ihnen laut Briefen behauptete Zollfreiheit für ihr eigenes Gut sowohl zu Nidau als zu Büren.

Abgedruckt Solothurner Wochenblatt 1815, S. 627.

198.

1595, 10. Juli (an dem zehenden tag Höwmanodes).

Stadtarchiv Lucern.

Bürgermeister, Rath und Burger der Stadt Zürich, Schultheißen, Rätthe und Burger der Städte Lucern, Bern und Solothurn, Ammann und Rath der Stadt Zug und das Amt, Ammänner und Landleute der drei Länder Uri, Schwyz und Unterwalden, und Ammann und Landleute von Glarus kommen, veranlaßt durch den mit der Herrschaft Oesterreich vor Sempach geführten Krieg, einer Kriegsordnung überein, die daher der Sempacherbrief genannt wird. Beilage 41.

199.**1393, 10. August.**

Staatsarchiv Lucern: Rathsbuch I. 82 a.

Erneuerung der Eide in der ganzen Eidgenossenschaft.

„Nota; die Laurentii wurdent die eide genuwert in aller Eidgenoschaft“.

200.**1393, 18. August** (an dem achtzehenden Tag des Monats August).

Staatsarchiv Zürich.

Die von Uri hatten das Gotteshaus Zürich aller Güter, Schweigen, Zinse, Fälle und Zehnten, der Maierämter und andern in ruhigem Besitze althergebrachten Freiheiten und Rechte „entwert“; nach langem Streit kamen die Aebtissin und das Land auf je zwei Rathsboten der Eidgenossen von Zürich, von Lucern, von Schwyz und von Unterwalden. Diese Aecht gaben hierum folgenden Spruch: 1) Es werden Aebtissin, Capitel und ihr Gotteshaus zu Zürich unverzüglich in alle ihre vorigen Rechte, Freiheiten und Besitzungen wieder eingesetzt; 2) die Aebtissin, sie selber oder durch Boten, besetzt und entsetzt ihre Maierämter in alle Zukunft, wie und mit wem sie will, ohne Einrede der Landleute: nur sollen die vier alten Maier nicht wieder ihre Maier werden; haben jedoch diese oder ihre Erben wegen der Maierämter an dem Gotteshause etwas zu fordern, so sollen sie in dessen Hof gen Zürich kommen, und was ihnen alsdann die Aebtissin darum als Recht gibt, damit sich begnügen; 3) alle Entzweiung ist todt und ab, und die von Uri sollen des Gotteshauses liebe Freunde sein; alle Verordnungen und Gebote, welche jene gegen dieses haben ergehen lassen, sowie beiderseitiger Kosten und Schaden sind aufgehoben, und kein Theil bekümmert hierum den andern mit Gericht oder ohne Gericht.

Abgedruckt im Geschichtsfreund VIII., S. 76, Nr. 68, auch bei Schmid, Geschichte von Uri I. 177 ff.

Das Land Uri verspricht, dem Ausspruch der Boten getreulich nachzuleben. Urkunde im Archiv Uri.

201.**Rheinfelden. 1393, 22. August.**

Stadtbuch von Zürich II. 65 b.

„Diser nachgeschriben beredniß sint Herren vnd statt, so münzen hant, überkomen ze Rinfelden vff den fritag vor sant Bartholomei tag anno MCCCXCIII^o.

Des ersten ist berett, dz all Herren vnd stett, so Münzen habent, besorgen sülent, das dz silber by dem land belibe, in der wis vnd mass als so nach begriffen ist:

Vnd ist dis ze merken, dz vnser Herrschafft mit allen Fren Herren, Rittern vnd Knechten reden vnd mit Fren stetten schaffen sülent, das nieman mit dem andern ritten noch just wandlen sol, der selbes dem land empfrönden oder daruf füren wölt, Er versprech vnd verheisse In och denn mit geschwornem Eid vnd in semlicher masse, das er welle ungestraft vnd ungebessert bliben von der vorgenannten vnser

Herrschaft, vnd des söllent der vorgenannten vnser Herrschaft amptlüt, Ret, burger vnd gemeinden swern vnd in den Eid nemen, einer den andern ze rügen wie In dz ie fürkomt.

Engelicher wise sullent der byschoff von Strasburg, der Abt von Murbach, die andern Herren vnd stett, so in den zwei Münzbrieffen begriffen sint, ouch schaffen, dz es also halten vnd volführt werde.

Es sullent ouch alle Herren vnd stett, vnd die so Münzen hant, vnuerzogenlich anhaben vnd die Münzflahen in all der wise vnd mass als die zwen Münzbrieff wisent, die ouch mit allen stufen vnd dis vorge-schriben artykeln in Inren kreften beliben sullent.

Darzu sullent die von Basel vnuerzogenlich den Münzbrieff sweren vnd besigeln in aller der Masse, als In ander Herren vnd stett geswurn vnd besigelt hant.“

202.

Lucern. 1594, 20. April (die lune post Pasche).

Staatsarchiv Lucern.

Boten: Uri, Heinrich der Frauen, Ammann, Jo. Gerung von Realpe und Walther Bueler; Schwyz, Jost Jacob, Ammann, Stapfer; Unterwalden, Nicolaus von Nütlin, Hartmann Zelger, Jenni ze Brunnen; Zug, Jost im Schachen, Ammann.

Die Eidgenossen, als die von Bern zweimal geschriben, sie werden, wenn Lucern nicht Frieden haben wolle, für sich Friedensunterhandlungen eingehen, verlangten auf dieses hin und baten, daß die von Lucern diesen Streit auf öfters ausgedrückte Weise an die von Bern und Zürich setzen.

Nach diesem am 4. Tage (24. April) sandten die von Lucern, mit Rudolf von Root, Hartman von Stans, Burkard Egerder und Conrad Seiler als Boten, folgende Denkschrift nach Zürich;

„Als iche rede ist vmb einen gemeinen fride zwischent der herrschaft von Oesterrich vnd der Citgenoschaft, Da ist | vnser von Lucern meynung also“:

„Das vns Rotenburg blibe mit aller zuo gehoerde vnd den Emptern vnd gerichtten, vnd rechtungen, als es der von | Gruenberg Inne hatte“,

„Vnd das wir da mitte mit sullent verbunden sin, den dieneren oder ieman andern vt vsgerichtende, oder mit Inen | vt ze schaffende han in keinen weg“,

„Vsgenommen, ob ieman eigen oder erbe, daselbs hette, das sol er billich nieffen“.

„Vmb sant Michels ampt wellen wir den Citgenossen getruwen, doch also, das vns Hochdorf vnd Beswil | mit gerichtten vnd aller zuo gehoerde blibe, vnd das dorf Rot mit gerichtten vnd aller zuo gehoerde blibe, | das vns dar In nieman spreche“.

„Vmb Sempach vnd den Se vnd was zuo Sempach gehoert, das vns auch dar in nieman spreche“.

„Vnd vnser burger von Meriswande, das vns di ouch blibent, sit si sich ab koufft hant mit gerichtten, twingen | vnd bennen von zweien von Hüenberg“.

„Vnd was die dishalb Rotenburg ist, es si ze Lucern, Emmen, Kriens, Horwe, Malters, oder wie es ist | genennt, da sol uns ouch nieman insprechen“.

„Vns sol ouch bliben das lant Entlibuech, das ampt Ruswil mit aller zuo gehoerde, doch also, was si oder | ieman der vnsern wurdent sturen hin vs gebende, das man die vff Inen habe vnd wir die nit versigelnt vs-gerichtende.“ |

„Aber wir meinent, dz alle die vnsern blibent vnd sitent ane sture vnd dienste disen fride vs, der noch | zwei Jar sol weren, vnd in aller der masse, als der fridebrief wiset“.

„Vns sol ouch bliben Wohlhusen bede vestinen, mit allen Emptern vnd zuogehoerden, vnd mit allen den rechtungen | als es der von Torberg Inne hatte“.

„Vnd das wir da mitte mit verbunden sullent sin, den dienern, oder ieman andern vt vsgerichtende, oder mit Inen vt | ze schaffende han, es si von Wohlhusen, Entlibuech oder Ruswil“,

„Bögenommen ob ieman eigen oder erbe hette, das sol er billich nieffen“.

„Vnd wirt ein fride beret, meinen wir, das der von Torberg vnd von Gruenenberg vnd die iren mit namen | dar in geschriben werdent, das wir nit me mit Inen muessen ze schaffende han“.

„Vnd das ouch vestecklich besorget werde, das die burgere, von den wir lassen muessen, nit best herteklicher | gehalten werdent, das ist nutz vnd notdurftig“.

„Gedenket an das dorf ze Eich vnd an Krumbach“.

»Conceptum est hoc memoriale crastino Georij 1394 et copia transmissa Thur. cum R. rot
h. stans B. egerder C. seiler.«

Staatsarchiv Lucern.

Auf die Stellung Lucerns bei diesen Friedensunterhandlungen bezüglich scheint auch eine im Zürcher Rathsbuch und Richtbuch VII. 20. b. (wohl unrichtig beim Jahre 1392) eingereichte Notiz zu gehören:

„Man sol nachgan vnd richten, als vnser herren die Rät dahar etwas zites geworden hant an die Eidgenossen, wie man ze ganzem friden komme, vnd daz do einer des Rates zugangen ist vnd het geredt zu dem Schultheissen von Luzern vnd zu etlichen andern Eidgenossen: Hant nun vest, wann wir synn nit all in einem Sinn. Vnd hat daz daruber getan, w3 man ioch mit inen gerett hat, dz beid Rät einhell sint gesin vnd noch sint.“

203.

Lucern. 1394, 15. Juli (die Margarete).

Staatsarchiv Lucern: Rathsbuch I. 89 b.

Boten: Bern, Ludwig von Seftingen, Johannes von Muolern, Peter Nieder: Uri, Walther Buefer, Ammann, Walther Meier; Schwyz, Jost Jacob, Amman, Werner Stapfer; Unterwalden, Claus von Rütlin.

Sie versprechen der Stadt Lucern Hülfe und Rath, wenn jemand gegen sie ein Lehen anspreche und selbes von Oesterreich empfangt, besonders um das Blut: „hant vns alle versprochen, beholfen vnd beraten ze sinde, ob ieman in kein Lehen spreche vnd das emphinge von der Herschaft wider vns, sunderlich vmb das blut.“

204.

1394, 16. Juli (an dem sechzehenden Tag Höwmanodes).

Staatsarchiv Lucern.

Der Burgermeister, die Schultheissen, die Annmänner, Rätthe, Burger, Landleute und alle Leute der Städte und Länder Zürich, Bern, Solothurn, Lucern, Zug und das Aint, Uri, Schwyz, Unterwalden und Glarus verlängern den Frieden mit den Herzogen von Oesterreich bis zum 23. April 1415, doch so, das sich Jederman noch an den siebenjährigen Frieden bis zu dessen Ausgang halten soll. Beilage 42.

Als die von Glarus den Frieden nicht besiegeln wollten, erging an sie von Schwyz am 23. August die wiederholte Mahnung:

„ . . . Vnsern guoten frunden vnd lieben Eidgnossen dem Lantamman vnd dien Lanluten gemeinlich ze Glarus | „Embieten wir der Landamman vnd die Lantlut gemeinlich ze Switz vnsern willigen dienst vnd | waz wir ernen vnd guotes „vermugen. Lieben guoten frund, als ir wol wissent wie wir vnd ander | vnser lieben Eidgnossen Botten Setz zwirent „bi vch sint gesin vnd vch ernstlich gebetten hant | dz ir den fried vfnement vnd den friidbrief sigelent als ouch ander „vnser Eidgnossen, | do hant si vns geseit, dz ir dz noch nit tun wolten. Do sijen wir bi enander einhelltecklich | geseffen „vnd haben vns erkennet vff vnsern Eid, dz vns dunket dz wir vch dar | vmb ze manen haben, dz ir den friid vfnement „vnd versigelent als wir vnd | ouch ander vnser Eidgnossen, Vnd dz wir nicht meinen durch so vil stoffes vnd durch |

„so vil guotes willen ze kriegen. Lieben guoten Frund, do bitten vnd manen wir | vch, dz ir den frid vfnement vnd „den fridbrief besigellent als wir vnd ander | vnser Eidgnossen. Da tuond ir als wir vch wol getruwen. Besigelt mit „vnser | Landes Insigel ze Brkund diser Manung ze ende diser schrift. Geben an sant Bartholomeus | abent Anno re. Lxxxiiij.

Züricher Rathsbuch VII. 327 a, abgedruckt Jahrbuch von Clarus V. S. 379. Nr. 123.

Bern schreibt an Zürich am 23. December (feria quarta post Thome apli.) darnach:

„Als ir vns verschriben hant von des fridbriefs wegen, so die Herrschaft von Oesterreich gemeinen Eydnossen geben sol, den och die Herrschaft vns also gesendet hat, als och vff dem jüngsten tag berebt wart, do haben wir üch vormals geschriben, wie Rudi von Rot von Luzern zu vns in vnser Statt komen ist vnd vordert da von vns ein abschrift des fridbrieffen, dem wir och dozermal antwurten, das wir Ime Abschrift gerne wölten geben, In och den fridbrief gern lassen sechen und hören, also das er hetti gebeitet von einem Imbis bis an den andern, vnz daz vnser Schultheis komen wer, der den Schlüssel hat zu der Kisten, da der fridbrief Inne lit, wand der selb Schultheis dozermal nit in vnser Stat war. Do wolte der von Rot nit beiten vnd sprach: siber wir sprechen, das wir den fridbrief hetten, da mitte wölte In wol benugen, vnd wolt och der abschrift nit beiten vnz das die geschriben wurd, vnd sprach, er wolt einen botten darnach senden. Vnd also gestunt och die sach. Wdlt aber dehein land oder Statt in der eydnoschaft abschrift der brieffen oder den fridbrieff sechen, die schicken ir guten botschaft zu vns, so wellen wir sy gern lassen die fridbrieff sechen vnd och dero Abschriften geben in iren kosten, ob sy wellen. Wir könden ze disen zitten den fridbrieff nienanhin gesüren, wand wir fürchten, dz er bresten enphiengi, es were von wassergrössi, von unfteti des wetters oder von andern dingen vnd Inwellen, als üch och vnser botschaft wol erzeln kann vff dem tag, als wir gemein Eydnossen nu ze Luzern werden habent vff dem nechsten Zinstag ze nacht nach dem zwölften tag an der herberg ze sinne, morndes von den Sachen ze redenne.“

Missiv auf Papier im Staatsarchiv Zürich.

1395, quinta post Valentini (18. Februar) „Es ist ze wissende, dz die von Entlibuch in irem burgrechte vnd in dem kriege tegdigetent mit der Herrschaft von Oesterreich vmb einen friden, heimlich ane vnser wissend vnd willen.“

Staatsarchiv Lucern, Rathsbuch I. 53.

205.

1593, 10. Februar (an dem zehnten Tag Redmonats).

Staatsarchiv Bern.

Bern und Freiburg setzen ihre Streitigkeiten um den Inselfgau auf ein Schiedgericht. Bern war seit dem Krieg im Besitz, Freiburg sprach dasselbe an mit Berufung auf den Friedebrief und seinen Kaufbrief von Frau Anna von Rydau, Gräfin von Ryburg, und deren Sohn, Graf Rudolf von Ryburg. Als Obmann wird bestellt Hans von Mulern, Burger von Bern, als Schiedleute von Bern Petermann Büwlin und Peter Rieder, von Freiburg Hans von Praroman und Jacob Bargin. Diese schwören den Streit nach Recht und nach dem Friedebrief zu entscheiden.

Abgedruckt im Solothurner Wochenblatt 1829 S. 526.

Diese Verhandlung, sowie die nachfolgenden vom 7. September 1396 und 18. Februar 1398 gehören hieher, weil es sich dabei um Auslegung des siebenjährigen Friedens zwischen Oesterreich und den Eidgenossen handelte.

206.

1593, 19. März (Fritag vor mitter vasten).

Staatsarchiv Lucern.

Vertrag zwischen Lucern und dem Lande Entlibuch über die Verhältnisse der Vogtei und Gerichtsbarkeit im Lande während der Dauer des Burgrechts der Entlibucher zu Lucern und der Friedebriefe zwischen Lucern und der Herrschaft Oesterreich.

Abgedruckt im Geschichtsfreund, I. 87, inhaltlich bei Segeffer, II. 583.

207.

Lucern. 1395, 23. Mai (die dominica ante Pentecostes).

Staatsarchiv Lucern: Rathsbuch I. 97 a.

Boten: Uri, der Ammann und Walthher Meier; Zug, Johannes Schriber; Unterwalden, Zenni ze Brunnen, Jost am Grunde und (unleserlich).

Lucern erklärt: die Eidgenossen sollen die von Schwyz weisen, von den Landleuten von Weggis zu lassen; habe dann jemand an Lucern etwas zu sprechen, so sollen sie den geschwornen Briefen genug thun, also daß man Lucern bei seinem Stadtrecht lasse, und bei der daherigen Berathung auch die Boten der Städte seien.

208.

1395, 1. Juni (an dem hüpschen zistag ze pfingsten.)

Archiv Uri.

Lucern setzt seine Streitigkeiten mit Schwyz wegen der Dörfer Weggis, Gersfau und Wignau auf folgende Boten von Uri und Unterwalden: Uri, Walthher Büeler, Landammann, Walthher Meyer, Hans im Oberdorf, Jachli zem Trog; Unterwalden, Hans zem Wissenbach, Landammann, Wilhelm am Bein, Georg von Zuben, Jost von Grund, Claus von Rütli.

„und han wir einen Anlosbrief geben versigelt vnd die von Schwyz einen, bi dem spruche ze blibende, iewedrer teil bi zwei hundert Guldin ze pene den vorgenanten zwein lendern vnd dem andern teil sine sache.“

209.

Beggenried. 1395, 9. Juni (vf die mittwuche nach vsgender Pfingstwuchen).

Staatsarchiv Lucern: Rathsbuch I. 100.

Die im Anlosbrief vom 1. Juni genannten Boten der beiden Länder Uri und Unterwalden thun bezüglich der Anstände, betreffend die Dörfer Weggis, Gersfau und Wignau, einen gleichlautenden Ausspruch, wie die folgende Verbriefung vom 20. Jänner 1396.

Darauf am 27. Juni (an dem nechsten Sunnentag nach sant Johans tag ze Sungicht) erneuern 30 Benannte von Weggis und Wignau ihre Eide zu Lucern. Lucerner Rathsbuch I. 101 a.

210.

1395, 19. December (an Sunnentag vor Sant Thomans tag des heiligen Zwölfboten.)

Staatsarchiv Lucern: Urkunde.

Boten: Zürich, Heinrich Meiß und Rudolf Trinker; Lucern, Rudolf von Gatwyl, Burkart Egerder, Conrad Seiler und Heinrich Frölich; Uri, Johannes Gering von Realp, Heinrich Eiffiker, Goerg Humbel, Heinrich Schilling am Stalden; Schwyz, Gilg von Engiberg, Werner Heimli; Obwalden, Heinrich an der Spilstat, Rudolf unter der Fluh, Johannes an der Matte und Claus Heinriccs.

Zu Unterwalden nid dem Kernwald waren unter den Landleuten große Stöße und Mißhelligkeiten, so daß schädliche Bräuche und „teile“ aufstanden; die Eidgenossen sandten die vorgenannten Boten an Ammann und Landleute, und legten vor der Gemeinde und mit deren Gunst und Willen die Zerwürfnisse auf folgende Weise bei: 1) Alle die, welche vierzehn Jahre alt und Landleute sind und im Lande wohnen, schwören einander gute Freunde zu sein, von solchen „teilen“ zu lassen, und keinen „teil“ unter ihnen je wieder zu „werben“; 2) ist jemand „am Ringe“ gewesen und hat freventlich nicht geschworen, der soll, sobald er überwiesen wird, meineidig und ehrlos sein; 3) ist aber jemand nicht da gewesen, der soll unverzüglich angehalten werden, vor dem Ammann zu schwören; 4) hat jemand um das bisanhin Verlaufene einen Andern anzusprechen, der soll die Eidgenossen zu Tagen mahnen, die senden dann Boten, verhören die Ansprache, entscheiden nach dem Recht, gemäß den geschwornen Briefen, und ihr Spruch gilt ohne Widerrede; 5) wer dawider handelt und dessen überwiesen wird, den haben der Eidgenossen Boten Gewalt nach ihrer Befehdenheit zu strafen; 6) entstände unter den Landleuten Krieg wegen der obgenannten oder einer andern Sache, so soll, wer dazu kommt, bei seinem Eide getreulich scheiden und den Krieg stillen; müßten aber die, welche vermitteln wollen, unverrichteter Dinge der Gewalt weichen, so soll ihnen darum niemand an Eid und Ehre reden. Noch an demselben Tage gaben Ammann und Landleute von Nidwalden Urkunde über die beschworne Richtung.

211.

1396, 20. Januar (an dem nächsten Donstag nach Sant Hilarentag).

Staatsarchiv Lucern: Urkunde.

Boten: Uri, Walther Bueler, Ammann, Walther Meyer, Johannes im Dorf und Zedli zum Troge; Unterwalden, Wilhelm an Steinen, Ammann, Johannes zem Wissenbach, Claus von Rütli, Goerg von Zuben und Jost von Grund.

Es waren Stöße zwischen Lucern und Schwyz wegen Weggis, Gersfau und Bignau und zwischen den Leuten derselben drei Dörfer, von welchen ein Theil zu Lucern Burger, der andere Theil Landleute zu Schwyz geworden waren. Die Boten der zwei Länder sprachen aus: 1) Die von Lucern sollen bei dem Kaufe bleiben, den sie von dem von Hertenstein gethan haben, doch daß sie von heute an die von Weggis „von gewaltz wegen nit fürer sullent noeten noch bekumben“, als der von Hertenstein that; 2) die von Weggis, Gersfau und Bignau sollen von ihrem Burgrecht zu Lucern und dem Landrecht zu Schwyz lassen, und fürderhin nirgends Burger oder Landleute werden; doch daß die, welche vor diesen Stößen Burger zu Lucern waren, dabei bleiben; 3) die von Weggis, Gersfau und Bignau sollen die Eide „nuwern, der Citgenossen buntbriefe“, wo sie selbe bisher mehrtheils erneuert haben, und sollen auch, wie bisher, mit denen von Lucern „reisen ziehen“; 4) geht die von Lucern Roth an, und bedürfen sie derer von Weggis, Gersfau und Bignau, so erkennen sie sich hierum in ihrem Rathe und mahnen die drei Dörfer „sunderlich“ ohne die drei Länder; 5) ebenso, wenn der drei Länder eines oder alle miteinander der drei Dörfer bedürfen, so mögen sie selbe auch mahnen, Alles, wie Lucern und die drei Länder gegen einander zu thun haben, und nach dem geschwornen Briefe der von Weggis und Gersfau.

Dieses ist offenbar nur die urkundliche Ausfertigung des am 9. Juni vorher zu Weggentried gegebenen und vernotetsten Spruches.

Im Lucerner-Rathsbuch I. 102 a. findet sich nach einer gleichzeitigen Abschrift der Urkunde von gleicher Hand noch folgendes:

„Wir die botten der zweyer Lender von Bre vnd von Underwalden, die zu den stößen gefeket wurden, so mit einandern hatten vnser lieben Citgenossen die von Lucern vnd von Swiz von der wegen von Weggis, von Gersowe vnd von Bigenowe vnd dieselben Dörfer mit Znen, als wir hatten vsgesprochen, das die ickgenanten dörfer vnd die zu Znen gehörent, ir eide sullent nuern an dien stetten, do sis den mertheil vntz har hant ernuwert. In demselben artikel haben wir vns selben vorbehebt: were das die obgenannten von Lucern vnd die dörfer mit einander stößig wurden, so verre dz die von Lucern meindent, dz die obgenannten von Weggis, von Gersowe vnd von Bigenowe ir eide bi Znen in Ir statt söltent nuern vnd aber dieselben dörfer meindent, das die ickgenanten von Lucern ir erbern botten zu Znen schifen söltent vnd die eide hi inen in ir dörfern nuern, vnd si der stößen nit möchtent mit einander tugentlich und früntlich vberin komen, so meinent wir, das eintweder teil darumb den andern bekumben sol, wand das die sache an vns sol stan, dz wir nach beider teile kuntschafft darumb vffprechen sullent nach dem als vns denne vnser eide vnd ere wiset.“

„Dis ist ein memoria gewesen an einem zedelli vnd dz ist aber nit versigelt.“

Bgl. über Absch. 204, 209, 211 Segeffer, Rechtsgeschichte von Lucern, I. 387 ff.

212.

1596, 7. September. (U. F. Abend zu Herbst.)

Staatsarchiv Bern.

Obmann: Johannes von Mulern von Bern. Schiedleute von Bern: Petermann Buwlin und Petermann Nieder; von Freiburg: Hans von Praroman und Jacob Bargin.

Zwischen Bern und Freiburg waltete Streit darüber, ob der Jufelgau, welchen Bern eingenommen hatte, von dem ersten Artikel des siebenjährigen Friedens vom 1. April 1389 mitbetroffen werde oder nicht. Freiburg behauptete, derselbe sei, als der Krieg anging, nicht in Händen der Herrschaft Oesterreich, sondern eine besondere Besizung Freiburgs gewesen und deshalb durch den angeführten Friedensartikel nicht abgetreten worden. Bern bestritt dieses, indem schon vor dem Kriegsanfang Freiburg die Leute zu Rydau und auf dem Lande aller Eide und Dienste entlassen und sie dem Bischof von Freising zu Händen der Herrschaft Oesterreich und des Herrn von Coucy zu schwören angewiesen habe. Denen von Bern wird hiefür der Beweis auferlegt.

Abgedruckt Solothurner Wochenblatt 1829, S. 497.

213.

Beggenried. 1596, 12. October (an Donstage vor Sant Gallen tag).

Archiv Schwyz: Urkunde.

Boten: Lucern, Heinrich von Wissenwegen, Ammann, Johannes von Moos, Hartman von Stans und Johannes von Dierikon; Obwalden, Werner Seilin, Ammann, Heinrich von Zuben und Claus von Rütlin; Nidwalden, Heinrich an der Spilmatt, und Claus Sulzmatter.

In den Streitigkeiten zwischen Uri und Schwyz wegen der Güter zu Reimerstalben und anderer Güter, welche die Urner in der Landmarch von Schwyz besaßen, sprachen die Neun einhellig: 1) Uri bleibt unangefochten bei allen Gütern, die in dem Anlaßbriefe genannt sind, weil Schwyz sie von jenen, die sie zuerst verkauften oder veräußerten, nicht angesprochen habe; 2) wenn inskünftig die von Uri die Güter verkaufen

oder verpfänden, so soll das an niemand andern geschehen als an die von Schwyz, es sei denn daß diese es gestatten oder von ihrer Einung zurücktreten; 3) sobald die Zeit einer Verpfändung ausläuft, so gibt der Urner das Pfand dem Eigenthümer und, wenn dieser es nicht will, gemeinem Lande Schwyz zu lösen; wollen auch diese nicht, so behält er es unangefochten.

Zu 1. Die beiden Orte gaben ihre Anlaßbriefe am Mittwoch vorher (11. October). Staatsarchiv Lucern.

Zu 2. Am 9. October (Samstag vor St. Gallentag) 1389 waren, unter dem Landamman Ulrich ab Zberg, die Landleute von Schwyz übereingekommen: 1) Wer liegende Güter im Lande hat, und nicht Landmann ist, der soll sie vom nächsten S. Martinstag über zwei Jahre an Landleute verkaufen; 2) ebenfalls muß inner zwei Jahren verkaufen, wer inskünftige liegendes Gut erbt; wird in dem einen oder dem andern Fall dieses nicht beobachtet, so ist das Gut den Landleuten von Schwyz ohne Gnade verfallen. Archiv Schwyz. Derlei Verfügungen wurden bald auch an andern Orten getroffen. Die gegenüber diesen Verfügungen getroffene Gegenverfügung Zürichs vom 16. Juli (an dem nächsten Samstag nach sant Margretentag) 1412, siehe unten bei diesem Datum.

214.

Lucern. 1397, 25. Juni (Montag nach St. Johannes Tag ze Sungichten).

Stadtarchiv Lucern.

Boten in dem Rath zu Lucern von Zürich: Johannes Meyer, Burgermeister; Zug, Werner Jans; Uri, Balthar Meyer; Schwyz, Hans Spillmatter, Werner Mettler; Ob- und Nidwalden, Jenni Wirz, Jenni Herrmann; Glarus, Ammann Gophan.

„Gemeiner Citgenossen botten sint vß disen tag ze Lucern gemeinlich vberlein komen, das nieman in der Citgnoschaft, er sie burger, eitgnos oder gast, keinen angrif me tuon sol an eines Rath gunst, wissent vnd willen, in den stetten do er ist, oder an eines Ammans vnd sinre lantlütten wissent vnd willen, in den lendern do er ist.

Weler das vbersehe, wo der hin kumt, oder wo er ergriffen wirt, do sol man sin lib vnd sin guot verhösten, es sie in stetten oder in lendern, wie das sie, dz er den angriff in der stat oder vß der stat, oder in dem lande oder vß dem lande, do er ergriffen wirt, nut getan hat. Vnd sol auch also verheft bliben vntz das er disen vbergriff wider tuot vnd abgeleit, nachdem vnd sich denne gemein Citgenossen, Jr botten oder der mertheil vnder Jnen, werdent erkennen.

Wurde aber ein solicher flüchtig oder dz er entrunne vß der Citgnoschaft, der sol ze stunt erlos, rechtlos, von sin burgrecht oder landrecht sin vntz an die stunt, das er disen vbergriff wider tuot vnd ableit nach dem als sich gemein Citgnossen, Jr botten oder der mertheil vnder Jnen, werdent erkennen.

Ist auch ein solicher gast in der Citgnoschaft, als do vor bescheiden ist, wo vnd an welen stetten der begriffen wirt, den sullent gemein Citgnossen, Jr botten oder der mertheil vnder Jnen, unverzogenlich straffen an libe vnd an guot, so verre dz ander geste in der Citgnoschaft dobi bischaft nement, sich vor solichen vbergriffen ze hütende.

Vnd ist dis sagung beschehen durch gemein guot vnd dur das, dz wir best bas in friden vnd gnaden bliben vnd bestan mugent und solicher ingriffen vnd vberfellen entladen syent.

Vnd ist dis gesetzte beschehen ze Lucern in dem Rat vß den nechsten Montag nach sant Johanstag ze Sungichten anno MCCCXCVII, do vnder ougen zegeben werent als botten (die obgenannten).“

Eine auf gleichem Blatt verzeichnete Erneuerung dd. 1401. 2da post Georii s. unten Absh. 232.

Abgedruckt im Geschichtsfreund II. S. 190.

215.

Alpnach. 1397, 23. August (an St. Bartholomäus Abend).

Archiv Nidwalden: Urkunde.

Boten: Lucern, Johannes von Moos, Heinrich von Wissenwegen und Burkard Egerder; Uri, Johannes im Dorf und Heini Wolf; Schwyz, Gilg von Engiberg der ältere und Conrad Schorne.

Ammann und Landleute von Unterwalden nid dem Kernwald waren mit jenen ob dem Kernwald stösig und mißhellig wegen Zusprüchen, die sie erhoben „vmb die Bischenke im obern Sewe ze Alpnach, die an die Rieter stoffet“. Nidwalden mahnte die Stadt und die beiden Länder; endlich wurde Obwalden gehorsam. Die sieben Boten, „gen Alpnach an das ober stade“ gesendet, faßen zu dieser Sache und gaben einen eithelligen Spruch, durch welchen 1) ein bestimmter Strich des Sees Nidwalden zuerkannt wird, der übrige aber gemein und frei sein soll zum fischen; 2) die beiden Ammänner sollen die angegebenen Ziele auszeichnen; 3) Bruch des Spruchs verfällt um die Sache und den Eidgenossen um 200 gute Gulden.

Das erste Ungeltbuch im Staatsarchiv Lucern 1397 post Joh. Bapt. verzeichnet unter den Ausgaben Sabbato post Bartholomei:

„Weltin von Rüsegge xiiij f. knechtenon vnd schiflon, als man ze tagen fur von der von Alpnach und von Stans wegen.“

Dann ferner: post Pelagii: „Weltin Walcher iij lib. xij. f. verzart Hans von Mos, Heinrich von Wissenwegen und Egerder vf dem tag ze Alpnach“.

Endlich: Sabato post Catherine: Claus von Ergow iij f. gen Stans von der Bischenken wegen ze Alpnach, dz si vs gezeichnet wurde“.

In demselben Buche, das die Einnahmen und Ausgaben der Umgebner in der zweiten Hälfte des Jahres 1397 enthält, finden sich Spuren von mehreren Tagelohnungen, über die uns nichts erhalten ist, so z. B. Sabbato post Verene: „Hansen von Mos xvj blaph. gen Brunnen und gen Beggenriet, do die von Swiz gen Lamparten wönten“ post Matthei apli: „Marquard von Brzlikon 1 lib. v f. vmb schenkwin den von Zürich, von Bern und von Solotern, als si ze tagen warent gen Beckenriet von der von Swiz wegen“. Claus Bader 1 lib. iij f. vmb schenkwin und den och vnser heren mit inen furten gen Beckenriet“. Ebenda: „Dem von Gatwil ij lib. 1 f. zerung als er gen swiz ze tagen war, als si gen Meilan woltent“. — Sabato post Mauricii: „Hartmann von Stans xj f. iij d. zergelt als er gen Swiz und gen Beckenriet was von der von Swiz wegen“. — post Leodegarii: Ein boten gen Zürich x blaph. als si gen Beggenriet von der von Swiz wegen wurdent gemant.“ — Dann noch viele Posten für Schenkwein den Eidgenossen.

216.

1397, 27. October (Simon und Judasabend.)

Staatsarchiv Zürich: Stadtbuch II. 93 b.

Bürgermeister, Rath und Zweihundert der Stadt Zürich, von dem von Hallwyl, der Herrschaft Oesterreich Landvogt, wegen der Vogtei Horgen, die sie während des Krieges innegehabt, vor den gemeinen Mann Ludwig von Seftingen, Schultheiß zu Bern, zu Recht gemahnt, erkennen sich zum dritten Mal, es sei ihnen ehrlicher, von der besagten Vogtei freiwillig zu lassen, als daß sie ihnen mit Recht abgesprochen würde, was sie voraussehen, da sie „zu dem vorgeannten Stuch kein gekimpf haben“. Sie stellen daher dem von Hallwyl diese Vogtei anheim und verbieten, daß ihnen deshalb jemand übel nachrede.

1398, 9. März gleiche Erkenntniß zum vierten Mal, aber mit dem Vorbehalt, daß Alle, welche sie vor, in und nach dem Krieg in der Vogtei zu Burgern angenommen, bei diesem Burgrecht beschützt bleiben sollen. Ebenda 94.

217.

1597, 26. November (morndest nach St. Catharinentag).

Staatsarchiv Lucern.

Obmann: Ludwig von Seftingen, Schultheiß zu Bern. Schiedrichter für Lucern: Hans von Moos und Conrad Seiler; für Heinrich Gessler, österreichischen Pfandherrn zu Richensee und Meyenberg: Herrmann von Bubendorf und Rudolf von Bonstetten.

Gegenüber der Ausdehnung der Gerichtsbarkeit Lucerns auf die im alten Kirchspiel Hochdorf gelegenen Dörfer und Höfe Wangen, Gümikon, Baldegg, Bründlen, Ottenhusen, Gibelslüh zc., welche in das österreichische Amt Richensee gehörten, kam die Klage des österreichischen Pfandherrn von Richensee und Meyenberg, Heinrich Gessler, vor ein nach Maßgabe des zwanzigjährigen Friedens zusammengesetztes Schiedgericht. Der Obmann tritt dem Urtheil der österreichischen Schiedleute bei, unter dem Vorbehalt, daß der Kläger mit Kundschaft beweise, daß die genannten Dörfer und Höfe von jeher in das Amt Richensee oder Meyenberg gehört haben.

Die ganze Verhandlung ist abgedruckt bei Segeffer, Rechtsgeschichte I. S. 449. ff.

218.

1598, 6. Januar (an der hl. drei Könige Tag).

Staatsarchiv Zürich: Raths- und Rächbuch IX. 48 b.

Die von Zürich sollen mit Bern und Solothurn nach des Friedbriefs Sage die von Schwyz weisen, dem durch Ludwig von Seftingen, Schultheißen zu Bern gefällten Aussprüche genug zu thun.

Es lautet die Mahnung:

„Ich Graf Johans von Habsburg, miner gnedigen Herschaft von Oesterrich Lantvoigt zc. Embut bien erbern
 „vnd | wifen dem Burgermeister vnd Rat der Statt Zürich min dienst vnd alles guot. Lieben freund als ouch wol |
 „ze wissen ist, wie man etwe menger ley sach vnd stul kommen wz vff den erbern Ludwigen von Seftingen |
 „Schultheiß ze Bern, nach des friedbriefs sag vnd besunder von der zuospruch, so min Herschaft zuo bien von |
 „Swiz hat, vnd ouch der Edel min lieber Dechem Graf Fridrich von Toggenburg, miner Herschaft | Rat vnd diener
 „zuo Inen hat, dar vmb der Schultheiß Inen ze beider sit gesprochen hat, dz ouch ich von | miner Herschaft wegen
 „vnd ouch von des von Toggenburg nach des vsspruchs sag an si geordert hab | vnd ander lut in minem namen,
 „dem spruch aber die von Swiz nit gehorsam sint, noch In nit gnuog | tuond, da ich ouch mit sunderheit getruw,
 „dz ouch dz nit gefellig sije, Vnd her vmb so bitten vnd manen | ich ouch von der obgen miner Herschaft von
 „Oesterrich wegen vnd min selbs nach des friedbriefs sag, wes | ich ouch gemanen mag: wie dz ir die obgen. von Swiz
 „wisent vnd ane verziehen nach des friedbriefs | wisung dar zuo halten wellent, dz si dem vsspruch, so der obgen.
 „Ludwig von Seftingen der vorgen. miner | Herrschaft von Oesterrich vnd dem egen. minem Dechem von Toggen-
 „burg getan hat, halten vollsuereu vnd | ouch dem genuog tuond, won ouch der friedbrief wiset, dz ir si mit sampt
 „den von Bern vnd von Solotren dar | zuo halten vnd wifen sullent, Da tuond her In als ich ouch des mit
 „sunderheit wol getruw. Geben ze | Baden vnder minem vsetrucktem Insigel, an der heiligen drije Kungen tag
 „Anno zc. lxxxvij .

219.

1598, 18. Februar (Montag nach Valentini).

Staatsarchiv Bern.

Obmann: Johannes von Mülern von Bern. Schiedleute von Bern: Petermann Büwil und Petermann Nieder, statt des letztern Peter von Grassenried; von Freiburg: Hans von Praroman und Jacob Bargin.

Schlussverhandlung über die beidseitigen Ansprüche auf die Leute und Güter im Inseltgau. Durch Obmannspruch wird die von Bern zufolge des Urtheils vom 7. September 1396 (Absh. 212) aufgenommene und vor dem Schiedsgericht eidlich bekräftigte Kundschaft in Betreff der Zugehörigkeit des Inseltgaus als beweiskräftig anerkannt und demnach der Streitgegenstand Bern zugesprochen.

Abgedruckt Solothurner Wochenblatt 1829, S. 511.

220.

Lucern. 1598, 4. Juli (die Ulrich).

Staatsarchiv Lucern: Rathsbuch I. 164 b.

Boten: Bern, Ludwig von Seftingen, Peter von Gruyere; Solothurn, Johannes von Durrach, Jekki von Wengen; Zürich, der Sigrift; Uri, Walther Bueler, Walther Meier, Conrat der Frowen, Jo. Gerung, Thoeni zer Port; Schwyz, Jost Jacob, Stapfer, Fügli, Marquart; Unterwalden, Claus von Nütli, Rudolf unter der Fluh, Georg von Zuben, Jo. Wissenbach, Hartmann Zelger, Heini an der Spilstat.

Sie geben Herrn Balthasar von Spinola Sicherheit nach Italien zc. (>asscurauerunt hic Lucerne dominum Balthasar de Spinolis ad partes Italie etc.)

221.

1598, 10. Juli (nach sant Ulrichstag an der nechsten Mitwuchen).

Staatsarchiv Lucern: Urkunde.

Boten: Schwyz, Gilg von Engiberg, Werner Stapfer, Ulrich Fügli und Werner Markward; Unterwalden, Claus von Nütli, Ammann ob dem Kernwald, Georg von Zuben, Rudolf unter der Fluh, Hartmann Zelger und Heinrich Spilmatter.

Johannes von Moos von Uri hatte seine Frau Margaretha in der Au und etliche Burger von Lucern ihretwegen, „mit Roemischen gerichte ze Banne getan“; darüber waren Lucern und Uri selbst mit einander in Streit gerathen, und mahnten die Eidgenossen. Vorerst halten die Boten ihren Ausspruch aufrecht, den sie in der Sache der beiden Eheleute „vor males ze Begenried“ gefällt hatten; der von Moos soll dann den Bann zurücknehmen lassen, Magaretha aber „minen Elichen man soll han, vnd essen vnd trinken geben, vnd ze bet vnd ze tische han, als ein erber Frowe ir man haben sol“. Die beiden Orte Lucern und Uri werden um Geldschuld und Forderungen, woraus der Streit erwachsen war, gütlich vertragen.

Im Archiv Obwalden liegt eine besiegelte Ausfertigung dieses Spruchs mit dem Datum St. Ulrichstag (4. Juli). S. deren Regest im Geschichtsfreund XX. S. 233.

222.

1598, 15. September (an Sunnentag nach des hl. Crucestag ze Herbst).

Staatsarchiv Lucern: Rathsbuch I. 143 b.

Erneuerung der Eide in der ganzen Eidgenossenschaft.

223.

Stans. 1598, 2. December.

Staatsarchiv Lucern.

Boten: Lucern: Rudolf von Root, Schultheiß, Burkard Egerder und Andreas Haas; Uri, Heini Hofer, Walthar Fromme und Heini Sifiker; Schwyz, Gilg von Engiberg, Werner Sep und Johannes Mecker; Unterwalden ob dem Kernwald, Heinrich von Zuben und Rudolf unter der Fluh.

Es waren Stöße und Mißhelle aufgestanden unter den Landleuten von Unterwalden nid dem Kernwald, und hatten lange Zeit gewährt; die Eidgenossen mahnten sie „dicke“ mit Briefen, und letztlich durch die genannten Boten von Mund und mit Briefen „vf den summentag der hin ist“ (1. December) „an der A ze stans“, ihnen unbedingt zu vertrauen. Sie thaten es. Nun ließen die Boten in allen Kirchen zu Unterwalden verkünden: wer an den' andern zu sprechen habe der vier Stücke wegen, nämlich um Diebstahl, Meineid, Beweißung des Meineids und Friedbrechen, woher die Zerwürfniße „zuo guoter masse“ herrührten; alle die sollen vor die Boten kommen gen Stans „vf den Mentag der nechsthin ist“ (2. December). Es kamen in das Haus Weltis am Buel, Merki Kirfiter mit noch eifß Landleuten an einem Theile, am andern drei Brüder zu Wissenbach und ebenso drei Winkelriede. Merki Kirfiter, auf Anfrage, wollte seinem „widerteile“ nicht Frieden geben, denn die Hundert zu Stans hätten „vor Ziten“ über Jenni, Claus und Welti Winkelried Briefe gegeben als über Diebe, und dazu sie „geschezet“ um hundert Gulden. Die Winkelriede erwiedern: sie seien damals, als die Briefe über sie gegeben werden sollten, an die Thür gekommen, wo die Hundert saßen, mit der Bitte verhört zu werden; aber die Hundert haben die Verantwortung nicht zugelassen. Dieses beweisen die Drei mit sieben „erbern mannen“; zugleich zeigen sie, daß später an einer versammelten Gemeinde zu Unterwalden der Mehrtheil den gegebenen Brief „hin totent vnd vernutent“. Andere Klagen um die übrigen drei Stücke brachten beide Theile gegen einander vor, aber nach dem Dazürhalten der Boten „als unredlich vnd unfreundlich“, daß sie zur Minne oder zum Recht unbedingt ermächtigt sein wollten. Als die Theile es gethan, sprachen die Boten: 1) der Brief gegen die Winkelriede sei auch ihrerseits entkräftet; 2) wegen der drei übrigen Stücke soll „ze stans vnd in dem dritteil doselbs“ niemand mehr einem andern solche Rede zulegen; 3) wer es nicht hält, verfällt der Stadt Lucern und den drei Ländern um 300 gute Gulden; 4) hat einer das Geld nicht, so muß er drei Jahre über den Brünig, und darf nicht wieder heim ohne Urlaub des Mehrtheils der obgenannten Eidgenossen; 5) wer einen solchen hauset oder hoset, ihm zu essen oder trinken gibt, ist in gleicher Schuld; 6) die sieben Männer sollen wegen ihrer Aussage unangefochten bleiben, und wer sie angreift, verfällt in die angegebene Strafe. Die Verbriefung dieses Sühnespruches erfolgte am 9. December (secunda post Nicolai).

Hrt. Concept.

224.

Lucern. 1599, 1. März.

Staatsarchiv Lucern: Rathsbuch I. 146 b.

„Es sol nieman me den drin Waltstetten noch den von Zuge mit dinges geben ze kouffende, dz si sich har antwurten vnd hie dar vmb leistent. Wer dz darüber tete, der ist der Statt geuallen den zehenden pbenning von der koufmanchaft one genade. Actum prima die Marcii.

Des sint die rete vnd die hundert oberein komen.“

225.**Einfiedeln. 1399, 12. März (auf Gregorii).**

Staatsarchiv Zug.

Boten: Zürich, Johannes Meyer von Anonau, Burgermeister; Lucern, Johannes von Moos; Schwyz, Ulrich Kupferschmid.

Diese legen einen lange dauernden Streit zwischen Rudolf von Hespenthal, dem Ammann, den Räten und Burgern zu Zug, und Hermann Ryscher, Landmann zu Uri, um dessen Ansprachen auf die Suft und „das gefert“ zu Zug in Güte dahin bei, daß Ryscher der Stadt Zug seine Rechte um 450 Pfund Pfeninge abtritt und darüber eine Verschreibung für diese Summe erhält.

Hermann Ryscher, Landmann zu Uri, urkundet an S. Michaelsabend (28. September) 1399, durch die genannten Boten auf einem gültlichen Tag zu Einfiedeln um seinen Streit mit Zug vertragen und um die 450 Pfund Pfeninge gänzlich bezahlt zu sein, in Folge dessen er auf alle seine Ansprachen verzichte. (Urkunde im Stadtarchiv Zug unter dem Siegel Walthers Buelers, Landammanns zu Uri.)

226.**1399, 7. August (am sibenden Tag Dugsten).**

Eschudi: Chronik I. 637.

Boten: Zürich, Heinrich Meiß, Burgermeister; Lucern, Rudolf von Root; Solothurn, Johannes Obi.

Diese Drei, mit Markgraf Rudolf von Hochberg, Herrn zu Nötheln und zu Susemberg, vergleichen die Städte Bern und Basel wegen Werner Schilling. Unter dem vorgesezten Datum verpflichten sich die von Bern zu Haltung des Spruches, der jedoch nicht beigesezt ist.

227.**1400, 23. Januar (an dem Freitag nechst vor St. Paulus tag als er bekert wart).**

Staatsarchiv Bern. Archiv Basel. Großes Weißes Buch, Blatt 98.

Bündniß der Städte Basel, Bern und Solothurn bis nächste Lichtmeß (2. Februar) und darnach auf 20 Jahre zu gegenseitiger Hülfleistung mit ganzer Macht in den Kreisen zwischen Basel und Bern gegen alle Angriffe auf die Freiheiten, Rechte und Territorien der verbündeten Städte. Solange der Friede, den Bern und Solothurn mit der Herrschaft Oesterreich haben, währt, soll Basel den zwei Städten wohl getrauen, daß es eines allfälligen Angriffs von dieser Seite durch ihre Vermittlung überhoben werde. Ebenso, solange das Bündniß Basels mit Oesterreich währt, sollen Bern und Solothurn wohl getrauen, daß Basel sie eines Angriffs von Seite Oesterreichs überheben werde. Gehen Frieden und Bündniß mit Oesterreich aus, so tritt directe Hülfverpflichtung auch gegen Oesterreich ein. In Streitigkeiten zwischen Angehörigen der drei Städte hat jeder dem Beklagten vor das Gericht seiner Stadt zu folgen. Basel behält vor das Römische Reich,

den Bischof und das Capitel und die Herrschaft Oesterreich, so lang der Bund mit letzterer dauert; Bern und Solothurn behalten das römische Reich und ihre Eidgenossen vor, dazu den Frieden, den sie mit der Herrschaft Oesterreich haben.

Abgedruckt Zschubi, I. 600.

228.

1400, 29. März.

Staatsarchiv Lucern.

Die Städte Bern, Burgdorf und Lucern sichern sich gegenseitig Steuerfreiheit der in dem Gebiete einer dieser Städte sitzenden Burger der andern zu.

Im Staatsarchiv Lucern (Acten Landvogtei Entlibuch) liegt eine alte Abschrift auf Papier der Erklärungen von Bern und Burgdorf; ein besiegeltes Original findet sich nicht.

„Wir der Schultheiß vnd der Rat ze Berne (der Schultheiß vnd Rat ze Burgdorf) kunden menglichem, als vnser Burger Heini vnd Rudi Sulbach vnd Verlisperger zc. in der wisen fürsichtigen vnser sundern guten fründen der von Lucern Gebieten sitzent vnd wonhaft sint zu disen ziten vnd Inen die selben von Lucern die fründtschaft getan hant dur vnser willen, dz si von Inen vngestüret sullent bliben vnd sitzen. Das haben wir angesehen vnd haben den ickgenannten von Lucern die fründtschaft hinwider getan, wese ir Burger in vnsern gebieten nu oder hienach sitzent vnd wonhaft sint, dz die von vns och vngestüret sullent bliben vnd sitzen. Wurde aber der von Lucern Burger deheiner vnser Burger vnd darüber in der von Lucern gebieten wolte sitzen vnd wonhaft sin, den sol vnser burgrecht do vor nit schirmen, wand dz der sären sol vnd den von Lucern tun als ein ander, der do sitzet vnd wonhaft ist. Vnd das ze vrtund han wir vnser statt Ingesigel offentlich gehenkt an disen brief, der geben ist an Mentag nach vnser frowen tag in der vasten anno domini M^o CCCC^o.

229.

1400, 24. Mai (Montag vor St. Urbanstag).

Archiv Glarus.

Ewiges Bündniß des Landes Glarus mit dem obern grauen Bund in Curwalen: Johann, Abt zu Disentis, das Capitel und die Gemeinden des Gotteshauses, Ulrich Brum, Freiherr zu Rhäzüns, Hans, Heinrich und Ulrich Brum der jüngere, alle drei Gebrüder, und alle Leute, die in ihren Gerichten gesessen sind und zum Bunde gehören, eigene und freie, Albrecht, Hans und Donat, Freiherren von Sax zu Masor, in Lugniz und in der Grub und alle ihre Leute in Lugniz, Lanz, Grub, vom Rhein und alle in ihren Gerichten, die in den Bund gehören, sie seien ihre eigenen Leute oder nicht, und der (obere) Theil oder Bund gemeinlich machen mit Landanman und Landleuten von Glarus einen ewigen Bund, beiderseits mit Eiden beschworen, zu gegenseitiger Hilfe auf Mahnung, so weit als die Landmarchen zur Zeit der Abschließung dieses Bundes reichen. Söldner, die die Parteien einander geben, erhalten täglich 2 Pfapphart; der Theil, welcher in Ausrichtung des Soldes säumig ist, trägt den daraus erwachsenden Schaden. Bei Auszügen mit ganzer Macht hat der mahnende Theil keinen Sold zu geben, aber für die Kost zu sorgen. Wer unter den Bundesgenossen den andern schädigte, der soll von seinem Herrn gewiesen werden, den Schaden abzulegen, jeder soll vor seinem Richter belangt werden. Wenn Fremde einem Bundesgenossen Schaden thäten, so sollen sie, wenn sie im Bundesgebiet betreten würden, auf Recht angehalten werden. Die Gelübde und Bündnisse mit den Waldstätten werden vorbehalten. Die Herren von Sax behielten den Herzog von Mai-

Land, die Glarner ihre Eidgenossen und die Briefe, die sie mit denselben haben, vor. Der Bund soll je zu zehn Jahren von allen, die noch nicht geschworen, mit Eiden erneuert werden. Mindern und Mehren mit gegenseitigem Einverständnis wird vorbehalten.

Abgedruckt Zschudi I. 603. Jahrbuch von Glarus V. S. 397, Nr. 131. Mohr, Cod. IV. S. 341, Nr. 255.

Der Gegenbrief der Glarner von gleichem Datum ist nach dem Original abgedruckt bei Mohr, Cod. dipl. IV., S. 346, Nr. 256.

230.

1400, 20. September (an dem zwanzigsten tag des ersten Herbstmanodes).

Staatsarchiv Zürich.

Graf Friedrich von Toggenburg, Herr zu Ugnach, zu Mayenfeld, im Prättigau, zu Davos zc., nimmt Burgrecht in der Stadt Zürich bis zum nächsten St. Georgstag (23. April) und „dannanhin“ achtzehn Jahre. 1. Er verspricht mit allen seinen Besten, Landen und Leuten, die er jetzt hat oder noch gewinnt, mit Leib und Gut der Stadt Zürich zu helfen und zu warten, als ob die Sache ihn persönlich angehe, seine Schlösser ihr offen zu halten und ihnen bei „unwüßlichem“ Anzug ihrer Kriegsteute freien Kauf zu geben. 2. Zürich verspricht ebenso dem Grafen Hülfe und Beistand gegen äußere Angriffe und ungehorsame Untertanen. 3. Gemeinsam eroberte Schlösser, Städte zc. fallen an Zürich, wenn dessen Banner beim Zuge war, wenn letzteres nicht der Fall ist, bleiben sie dem Grafen. 4. Graf Friedrich mag wohl Herren und Gefellen dienen, nur nicht gegen Zürich oder dessen Eidgenossen, auch mag Zürich, wenn es des Grafen bedarf, ihn aus solchen Diensten heimmahnen. Auch sollen in solchem Dienst erwachsende Feindschaften Zürich nichts angehen. Was den Friedebrief zwischen Oesterreich und den Eidgenossen angeht, so soll Graf Friedrich denen von Zürich von seines Burgrechts wegen darin gehorsam sein. 5. Weitere Verbindungen sind dem Grafen erlaubt, doch dem gegenwärtigen Burgrecht unschädlich. 6. Folgen die gewöhnlichen Vorbehalte und Festsetzungen über das Forum bei Streitfällen und Freveln. 7. Nach Ausgang der achtzehn Jahre besteht das Burgrecht fort, bis es aufgegeben wird. 8. Vorbehalten werden durch den Grafen der Bund mit dem Bischof Hartmann von Chur, durch die Zürcher der römische König und das heilige Reich.

Abgedruckt Archiv für schweizerische Geschichte X, 225 f. Zschudi I. 605.

Erste Erneuerung 1405, 1. Juni, abgedruckt ebenda S. 230. Zweite Erneuerung 1416, 21. März, abgedruckt ebenda, S. 235.

231.

1400, 17. December (Freitag nach St. Lucientag).

Staatsarchiv Lucern: Urkunde.

Boten: Lucern, Rudolf von Root, Schultheiß, Johannes von Moos, Hartmann von Stanz und Johannes von Dierikon, Burger; Unterwalden mit dem Kernwald, Wilhelm an Steinen, Ammann, Claus Sulzmatter, ob dem Wald Rudolf am Heingarten, Jenni in der Matt und Claus Heinriche.

Ulrich Kupferschmid, Landmann zu Schwyz, war lange in Stößen mit dem Lande Uri wegen eines „Bardels“, welches Heini Arnolds von Uri und Jekli Dietrichs selig von Deriols ihm mit Gericht und Urtheil im Lande Uri wegen Welti Fischli's von Schwyz verboten hatten; endlich riefen Uri und Schwyz das eidgenössische Recht an, und Kupferschmid stellt seinerseits unter vorstehendem Datum den Anlaßbrief auf obige Boten aus.

232.Lucern. 1401, 25. April (2^{da} post Georii).

Stadtarchiv Lucern.

Die Ordnung gemeiner Eidgenossen vom 25. Juni 1397 (s. o. Abich. 214) wird erneuert mit dem Zusatz, daß nun nicht allein das „einen angriff thun“ sondern auch das „in einen krieg lousen“ ohne der Obrigkeit des Betreffenden Gunst, Wissen und Willen in gleicher Weise verboten wird.

Daselbe Blatt, auf welchem die Verhandlung von 1397 geschrieben steht, nur ist dem ersten Absatz an einschlägiger Stelle beigefügt „noch in keinen krieg sol lousen“, dem zweiten und dritten „diesem vbergriff oder dem louf“, dem vierten noch vor solchen vbergriffen „vnd lousen“. — Alles von der gleichen Hand wie die am Ende folgende Notiz: actum denuo 2^{da} post Georii 1401 testes die Boten dieses Tages: Jo. Meyer, Walthar Bueler, Anthonie zer Port, Werner Stapfer, N. de Spental, Claus von Nütli, Georg von Zuben, Erni an Steinen.

Abgedruckt im Geschichtsfreund II. S. 190, 191.

233.

Mainz. 1401, 3. Juli.

Zausen: Frankfurter Reichsrespondenz I. Nr. 224.

Verhandlungen auf dem von König Ruprecht des Römerzugs wegen nach Mainz ausgeschriebenen Reichstags, soweit selbe die Eidgenossenschaft betreffen:

(3.) „Item der Comentur des dütschen Ordens zu Straßburg hat minem Herrn vff den tage zu Mencez gesagit ein vollentlich entlich antwurt von dem bischoffe vnd der Statt zu Basel, den von Berne vnd von Solotern, daß sy Sme als eyne römischen Könige gehorsam werden wollend. Daruff hat min Herr yn(en) einen tag beschriben vnd gesetzt vff den nechsten Montag vor vnser fromentag assumptionis ze latin (8. August) nechstkompft, daß si dann ir trefflich rete mit ir ganzen macht in den sachen da haben, so welle er sin rete ouch mit siner voller macht in den sachen dann ouch da haben, die sachen zu bestuehen vnd zu enden. Item das min herr das also bestelle“.

(4.) „Item daruff hat min herre den von Zürich den tag, alz er sine fründe vff den Sontag nach Ulrich (10. Juli) da haben wölte, widerbotten vnd hat ouch den von Berne geschriben, daß si mit den von Zürich wellen reden, dz si vnd ir eitgenossen, die dazu gehören, minem Herrn ouch gehorsam werden vnd ire fründ ouch mit macht vff dem obgenannten tage zu Basel haben in vorgeschribner maße.“

234.

Amberg. 1401, 28. August (Sonntag nach St. Bartholomäus).

Staatsarchiv Zürich.

König Ruprecht bestätigt (einzeln) die Freiheiten, Privilegien, guten Gewohnheiten zc. der Städte Basel, Zürich, Bern, Solothurn.

Auch f. f. g. N. Wien N. N. Bd. C., fol. 87.

235.

Zinsbruck. 1401, 28. September (Mittwoch vor St. Michael).

K. K. G. S. und Staatsarchiv Wien.

Der römische König Ruprecht gibt seinem Landvogt im Elsaß Swarz Reinhard von Sickingen Vollmacht, von seiner und des Reiches wegen „ze teidingen vnd ze vberkommen“ mit den Eidgenossen der Thäler Schwyz, Uri und Unterwalden „als vmb gehorsamkeit vnd hulduge vns als eynem Römischen Künge ze tun vnd auch soliche gehorsamkeit vnd hulduge von vnsern vnd des Reichs wegen vnd an vnser stat von yu vff ze nemmen vnd ze entpfahen. Vnd w3 der obgenant vnser lantfogt mit den Eidtgenossen egenant von iren privilegia, fryheit vnd brieffe wegen, die sy hant von vnsern forfaren an dem Riche, Römischen Keysern vnd Künge, yu ze bestetigen oder anders in disen sachen tedingt, vberkumpt, vffnimpt oder yu verspricht von vnsern wegen, das wollen wir feste vnd stete halten vnd auch gentslichen follensüren an geuerde.“

Alte Reichsregistratur Bb. C. fol. 97.

Nach Tschudi I. 611. hätten Zürich und die Eidgenossen, außer Schwyz, dem König Ruprecht schon am 22. Sept. gehuldigt. Urkundliches darüber fehlt.

236.

Zinsbruck. 1401, 28. September (Mittwoch nächst vor St. Michael.)

K. K. G. S. und Staatsarchiv Wien.

Der römische König Ruprecht bevollmächtigt seinen Landvogt im Elsaß Swarz Reinhard von Sickingen, mit den Burgermeistern, Räten, Burgern zc. gemeinlich der Städte Bern, Zürich und Solothurn und der Thäler Schwyz, Uri und Unterwalden und ihren Eidgenossen und mit jeglichem von ihnen insbesondere zu unterhandeln „vmb dinste vnd hülfe vns zu tun wider Johann Galeaz, Grauen von Virtuce vnd die sinen“.

Alte Reichsregistratur Bb. C fol. 97.

237.

1401, 29. December (Donstag vor dem ingenden Jar 1402.)

Staatsarchiv Zürich.

Zürich nimmt das Gotteshaus zu Rütli in Schirm und Burgrecht. Der Abt gibt jährlich auf Sanct Martinstag 5 Gl. statt aller Steuer. Wenn ein Zürcher um weltliche Sache dem Gotteshaus etwas schuldet, so mag der Abt ihn mit geistlichem Gericht mahnen, daß er sich mit ihm innert gewisser Frist richte, geschähe es aber nicht, so soll die Sache vor den Rath von Zürich kommen. Dem Kloster werden seine „pfäfflichen“ Freiheiten und geistlichen Gerichte vorbehalten, doch so, „daß si mit uns noch wir mit ihnen darum geschaffen haben sollen.“

Abgedruckt Tschudi I. 612.

238.

Walenstatt. 1402, 4. Juli (St. Ulrichstag).

Archiv Glarus.

Wilhelm von Ende, frei, Vogt zu Sargans, Gaudenz von Hofstetten, Vogt zu Windegg, Hans von Wartau, Ammann zu Sargans, Hans Homburger, Conrad Keller, Burger zu Napperswyl, Heinrich Raschli genannt Knörr, Ulrich Gmünder, Burger zu Feldkirch, Rutschmann Ruffbaum, Schultheiß zu Walenstatt, Hans Euter, Ammann zu Mels, N. Luz, Ammann zu Flunz, alle zehn als beidseitig angenommene Schiedleute machen eine Richtung zwischen dem Lande Glarus und dessen Helfern einerseits und dem Bischof von Chur und dem Gotteshausbund anderseits wegen beidseitig vorgekommenen Schädigungen und Kriegszügen.

Abgedruckt Tschudi I. 612. Jahrbuch v. Glarus V. S. 404., Nr. 132.

239.

Zürich. 1405, 11. Januar (den 11 Tag Jenner).

Gemeindearchiv Baar.

Boten der vier Orte Zürich, Lucern, Zug und Schwyz mit dem Obmann Heinrich Meiß von Zürich machen eine Richtung zwischen Abt und Convent von Cappel und den Kirchengenossen von Baar in Betreff der Kirche von Baar und ihrer Filialen zu Steinhausen, Hausen und Schönbrunnen. Das Kloster hat den Kirchensatz und soll in Baar einen Leutpriester und zwei Helfer anstellen; diese drei Priester sollen auch die Filialkirchen versehen. Dem Stifte werden die Einkünfte gewahrt, Säge, Mühle und Fischenze zu Baar vorbehalten etc. Der ungehorsame oder dem Spruch zuwider handelnde Theil bezahlt 400 Gl. Buße, an jedes der Schiedorte 100, wenn diese ihren Bußentheil nicht beziehen, fällt er an den Bischof von Constanz.

Im Rath- und Richtbuch XI. 7. a. des Staatsarchivs Zürich findet sich mit dem mangelhaften Datum 1403 feria tercio Januarii folgender Eintrag: „Als Jenni Holzach von Winstersz etwz zites in dem Wellenberg ist gelegen von der unbescheidnen Red wegen, so er der Eidgenossen botten zu Baare hat zugeredt von des spruchs wegen, so si zwischent den Herren von Cappel vnd dien von Baare getan hant, vmb dis sach hat der vorgen. Heini Holzach ein Befecht gesworen für sich vnd sin fründ.“ Drei benannte werden für ihn rechte Tröster und Bürgen und geloben, das Geschehene nicht zu „äfern“ und sich dem künftigen Spruch der eidgenössischen Boten zu unterziehen.

240.

1405, 5. März.

Archiv Schwyz.

Der Abt von Disentis verantwortet sich bei Schwyz über die Anschuldigung, als hätten er oder der obere graue Bund über ein Bündniß mit Oesterreich unterhandelt:

„Den wysen fürsichtigen dem Ammann vnd den lantlütten gemeinlich ze Switz vnsern besondern lieben fründen
Peter von göttes genaden Abt des gothuses Tsentsis

Vnsern gruß vnd wz wir guß vnd eren vermugent vor; besondern lieben guten fründ, | als ir vns verscriben hand dz haben wir wol verstanden. Sol üwer fründtschaft von | vns wissen, wer üch das von vns geseit ald erzalt hat, dz vns der vnrecht | getan hat vnd nit war gesait hat. Wol ist war, dz es an vns bracht vnd ge- | worden ist, dz wir es tätint; wir weltent es aber nie getun noch nit wellent tun. | Vnd wissent, als vnser tail nu zem hindersten von der selben sach wegen bi enander | was vnd als si ze rat wordent, des schickent wir üch mit diesem brief ein abgeschrift. |

Vnd wissent dz wir vns mit nieman vff ertrich verbinden wellent noch mit hand | den dz vns got glück gäb, dz wir vns mit iich verbinden söltint, dz wöltind wir | gern tun vnd truwent noch got, es kum darzu, dz wir vns mittenander verbindint. Wir dankent iich mit allem fliß vnd ernst alz wir vormals in red wärent mit | iich ze verbinden, dz ir da funderlich iwer vermugent ze tatent vnd es gern gesehen | hettint vnd wissent, dz wir nieman vff ertrich ze einem Herrn haben wellent, | den vnsern Herren Got. Behaltent ouch disen Brief, so werdent ir kurzlich | innen, wer sich zu der Herrschafft von Oesterreich vnd zu denen von Eur verbunden | hat oder nit. Datum Dyfertine quinta die Marcii, anno domini 1403^o.

Amman, die geschwornen vnd die gotshuslüt gemailich ze Dyfentis."

Originalbrief auf Papier mit außen aufgedrücktem Siegel.

241.

1405, 26. März (xxvj die Marcii).

Stadtarchiv Lucern.

Bürgermeister und Rath der Stadt Zürich, Schultheiß und Rath der Stadt Lucern, Amman, Rath und das Amt Zug, und Amman und Landleute zu Schwyz, wegen „vil gebresten“ der Leute in der Eidgenossenschaft und anderer, einestheils daß, wenn sie in der Stadt Zürich oder „jetwederhalb“ des Zürichsees Wein kaufen, ihnen dann derselbe nicht „huber noch rein“ zu Hause komme, sondern daß die Fuhrleute und auch andere Leute Wein aus den Fässern lassen und dann diese mit Wasser füllen oder auch ungefüllt lassen, und andertheils daß die Straßen in der Eidgenossenschaft nicht in solchen Ehren gehalten werden, daß man nicht an dem Weine zu Schaden komme, vereinbarten sich und werden einhellig: 1) Alle, welche in der Eidgenossenschaft und besonders am Zürichsee Wein kaufen oder verkaufen, sollen denselben „huber zuo füllen mit huberem wol geschmakten win“. Niemand und vor allem Weinsticher, „winzugel“ und Fuhrleute, die den Wein zu Wasser oder auf dem Land verführen in Schiffen, auf Wagen, Karren oder Schlitten, sollen weder mit „spuolen noch Noeren“ Wein aus den Fässern lassen, noch daraus trinken, wenn die Fässer einmal gefüllt sind; bei fünf Pfund Züricher Pfeminge oder, wenn sie die Buße nicht leisten können, bis zur Zahlung derselben aus der Eidgenossenschaft schwören; 2) überhaupt wer immer einem andern, auf welche Weise es sei, heimlich oder öffentlich, an seinem Weine Schaden zufügt, den sol Jederman bei seinem Eide der Stadt oder dem Land, unter dem sie geessen sind, „leiden“, und ab einem solchen soll man unverzüglich und ohne Gnade richten; 3) endlich sollen die Städte und Länder verschaffen, daß die Straßen, „so gen Zug oder gen Swiz gand“, von jeglicher Stadt und jeglichem Lande, soweit sie Gewalt haben und die Straßen in ihren Gebieten liegen, so gebaut, verbessert und in Ehren gehalten werden, daß Jedermann mit Korn, Wein und „ander koufmantschaft“ desto sicherer und „bas“ fahren und wandeln möge.

Urkunde abgedruckt im Geschichtsfreund XXII. 292.

242.

1405, 3. Mai.

Staatsarchiv Zürich: Stadtbuch II. 108 b.

Zürich weist auf Mahnung des österreichischen Landvogts den Bürgermeister Heinrich Meiß an, die Obmannschaft über die Frage anzunehmen, ob die Aufnahme der Appenzeller in das Landrecht von Schwyz dem Friedebrief mit Oesterreich zuwider sei.

„Wir der Burgermeister, die Nät, Zunftmeister und der groß Nät die Zweyhundert Zürich thun kunt menslichen, als unser Eidgenossen, die von Swiz die von Appenzell ze lantlütten genomen hant, die aber zu unserm Herrn von Sant Gallen und zu sinem Gohhus gehören, herumb unser Herrschaft von Oesterrich ir landsogt uns zu tagen gemant hant in sölicher wise, dz er meinde, dz wir die von Swiz wissen soltend, daß si von dien Appenzellern liehent, won es genzlich wider den fridbrieff were, und stünden ouch die von Appenzell der Herrschaft ze versprechen von des Aptes und des gohhus wegen ze Sant Gallen. Herumb vil sachen und löffen vfgestanden und vergangen sint, so ver dz Heinrich der Reis, unser Burgermeister, in der sach zu einem gemein Man genommen und erkosen ist, und haben ouch wir zu des gewiset, dz er ein obman sin mus und dz er ouch darumb Tag beiden Teilen bescheiden und geben sol nach sag des fridbrieffes. Und siber wir den obgenanten unsern Burgermeister also zu der sach getwungen und gewiset haben, so meinen und wellen wir und haben uns des einhelllich uff vnder eid erkennt, ob iemant, wer der wer, in unser Statt alß davor, es syen unser Burger, unser Eidgnossen alß ander lüt, den egenanten unsern Burgermeister von der sach alß sprüchen wegen, so er kund wurd, hassen oder Zue in bekein wise bekümben mit worten alß mit werken, dz wir Zue davor getrüwlich schirmen und behüten söllen gen allen dien so das tätend, actum iij die Maji anno etc. Quadragesimo Tercio.

Vgl. unten 17. November 1403 und die Note zu Abschn. 76. der ersten Ausgabe.

243.

1405, 5. Mai.

Archiv Schwyz.

Burgermeister und Rath von Zürich ermahnen Ammann und Landleute von Nidwalden, in ihrem Streit mit dem Gotteshaus Engelberg die Vermittlung der Eidgenossen anzunehmen und bis zu erfolgtem Spruch derselben des Gotteshauses Leib und Gut sicher zu stellen. Im Weigerungsfalle würde Zürich ihnen in Stadt und Gebiet den Kauf abschlagen.

Copia des Missives.

244.

Sitten. 1405, 3. Juni.

Staatsarchiv Lucern.

Burg- und Landrecht des Bischofs von Sitten und der Landleute von Wallis mit den drei Orten Lucern, Uri und Unterwalden.

Im Staatsarchiv Lucern liegt bei den Walliser Acten bloß das Fragment einer gleichzeitigen Abschrift dieses Vertrags; der Anfang, das erste Blatt, fehlt:

„— lantlütte von Bre und ze Underwalden. Und hant dyselbigen unser guten fründe, Schultheß und Natt ze Lucern, och die Burger gemeinlich derselbigen statt und dy lantaman und lantlütte der vorgeannten zweyer lendern Bre und Underwalden uns und dy unsern, als obstat, ze iren ewigen burgern und lantlütten genomen und empfangen. Damit so habent och wir obgenannter bischoff für uns und unser nachkomen ewentlich gelobt in krafft diß brieffs und habent verwilliget unser lantlütten von Wallis wie ob bescheiden ist, daß sie, doch für behalten der truw, eide und gehorsami, so si uns und unsern nachkomen pflichtig sint, nu angends das obgemelt burgrecht und lantrecht für sich und ir nachkomen liplich und offenlich gelert eide mit vffgehebtten henden ze gott und den heiligen geschworen hant, der obgenannten von Lucern burger, och der zweyer lendern Bre und Underwalden lantlütte zefinde ewentlich und doby derselbigen statt und der zweyer lendern nutz und ere zefürdern, ir schaden und laster trüwlich ze wenden an all geuerde. Also hant aber wir, dy obgemelten von Lucern, och von Bre und Underwalden gelobet by guten trüwen an eides statt den vorgeannten unsern gnädigen herren den bischoff, och sin würdige stift der kirchen ze Sitten und die sinen von Wallis, als obstat, trüwlich ze schirmen und ze hanthaben als unser mitburger und lantlütte und sy nit fürer ze manen, noch in keinen weg zu beschweren, denn als in disem brieff gemeldet, bescheiden

und gelütert ist. In diesem Burgrecht und Lantrecht ist och bedinget, were es, das wir obgenanter bischoff und lantlute von Wallis oder vnser nachkomen dheineft stoß gewinnen mit Herren, stetten oder lendern, so denn den obgenanten von Lucern, von Bre oder von Underwalden Eydgnoschaft oder püntriffe halb gewant werint, das gott all zit wende, so söllent wir die obgenanten von Lucern oder von Bre und Underwalden dyselbigen Herren, stette oder lender, so danne sölich stöß berürent, früntlich bitten, und obe bitte mit hülfte, so söllent wir si ermanen nach vnser geschwornen puntbriefen sag, das si sich lassen benügen von den obgeschriben vnserm gnädigen Herrn mitburger und lantman, dem bischoffe und den sinen, vnsern mitburgern und lantluten von Wallis an einem Rechten als dann zwüschent vns und dien, so vns, wie obgemeldet stat, gewant sint, billich ist und als si vns von der iren wegen ze manen hant, als diß das ze schulden kumt. Und was kosten wir (ingemein) oder besunder dar durch hettint, den söllent vns dy vil gedachten von Wallis bezalen, so diß das sich füget. — Were och, das dy vilgenanten, ein Herr oder lantlute ze Wallis vnser, der obgeschribenen von Lucern oder der zweyer lendern deheins besunder botten yement bedörffint ze iren sachen, darzu söllent wir getrüwlich und früntlich schicken und Znen do helfen nach ir nutz und ere, och nach der statt Lucern und der zweier lendern nutz und ere, auch in irem kosten. — Es ist och eigellich berett, das wir dy obgenanten von Lucern und dy zwei lender den vil gemelten Herrn und lantluten von Wallis söllent umb gelt lassen zagan und geben salz und allen kouff so wir Zne haben mögen, vffgenommen allerley korns, wie das genant oder geschaffen ist. Were aber das es deheineft als dürs wurd, das wir, dy obgenanten von Lucern und dy zwey lender denen vorgeschribnen, einem Herrn von Wallis und den sinen verbitten, das si das salz nieman liefin denn dien, dy vnser burger und lantlute sint, das söllent si och tun und vnder Znen bekommen, das es also bestande und vorbehalten werde. — Es ist och clarlich berett, da gott für allwegen sye, das vnser der vilgenanten von Lucern oder der zweyer lendern deheiner der megenanten von Wallis vnser der vorgedachten burgern von Lucern oder der zweyer lendern dheinen liblos tetind, das gott all zit wende, da sol man umbe den Tobschlag richten in der statt oder in dem lande do das beschehen ist nach der statt oder nach des landes Recht fürderlich an alles verziehen. Were och, da für gott lange zit sye, das der obgenanten von Wallis vnser burgern von Lucern oder der zweyer lendern dheinen wundet, da sol der, dem der schad ist beschehen, ein Recht nemen von dem oder von dyen, dy im das getan hant, an den stetten und für dem Richter do der selb sitet oder hingehört, der angesprochen würt, und dem oder dyen sol man och fürderlich richten nach Recht an verziehen. — Es ist och eigellich und sunderlich berett, das wir obgenante bischoff noch lantlüt von Wallis, noch vnser nachkomen vns hin fürhin mit nieman verbinden söllent mit Eiden noch mit geküpt, disem burgrecht und lantrecht ze schaden. — Were ist berett, so diß ein nüwer langherr ze Wallis bestetiget würt, wenne es denn den vielgeschribenen vnsern mitburgern und lantluten von Lucern, auch von Bre und Underwalden eben ist, so mögent sy ir botschaft her yn schicken, und also söllent der selbig Herr und wir die obgemelten von Wallis denn gemeinlich alle oder dy so von vns darzu geornet werdent, mit vollkommenem gewalt in vnser aller namen diß burgrecht und lantrecht ernüern mit Eiden und mit allen sachen, so darum nottursftig ist, an all geuerde. — Und dieser dingen aller ze einem waren vester verkunt, so habent wir obgenanter bischoff vnser Regalien sigel, och wir von Wallis obgemelt yedes Zehenden gewonlich sigel, und wir obgeschribenen von Lucern, och von Bre und Underwalden vnser stat und der selbigen lendern sigel lassen henden an disen brieß, der geben ist ze Sitten in dem schloß der Meyery an dem dritten dag Junii, das ist des brachmanodes, in dem Jare do man zalt von der geburt Cristi vierzehnhundert und dry Jare.“

245.

1403, 19. August (am nächsten Sunnentag nach vnser fromen tag ze mittem Dugsten).

Archio Obwalden.

A. Die Landleute gemeinlich des Lwinerthales ergeben sich in Hand, Gewalt und Schirm der Landammänner und Landleute von Uri und Obwalden. Beilage 45 A.

B. Uri und Obwalden reguliren ihre Verhältnisse zu dem Lande Lwinen, das sie in ihren gemeinsamen Schirm und in ihre Gewalt genommen haben. Beilage 45 B.

246.

1403, 17. November (Sabbato post Othmari).

Staatsarchiv Zürich: Stadtbuch II. 102 h.

Die von Zürich erklären: Da die von Schwyz die Appenzeller zu Landleuten angenommen haben, ohne der Eidgenossen Wissen und Willen, woraus „Kumber“ bereits aufgestanden ist und noch vielfach zu besorgen steht, und weswegen die Eidgenossen und Zürich schon oft zusammen gekommen sind, und auch deren Boten einhellig denen von Schwyz in ihrem Land öffentlich unter Augen gesagt haben, daß sie ihnen wegen Appenzells nicht weiter rathen und helfen wollen, als die geschwornen Bundbriefe weisen; so vereinbarten sich heute die von Zürich, bei der Erklärung ihrer und der Eidgenossen Boten an Schwyz zu verbleiben, nur mit gemeiner Eidgenossen Rath zu handeln, und bei allfällig entstehendem Geschrei oder Geläuf, wenn Bürger oder Gast gegen des Raths Erkenntniß reden oder thun würde, solche an Leib und Gut strafen zu wollen.

„Wir der Burgermeister, die Rät, die Zunfmeister und der Groß Rat die Zwei hundert Zürich bekennen: Als unser Eidgnossen die von Swiz die von Appenzell ze lantlütten genomen hant an der Eidgnossen wissent und willen und dz do von kumber vfgestanden ist und ze entstehen ist, dz noch gross arbeit davon vffstan und komen möcht, hant umb dit und vil unser Eidgnossen und och wir ze sament sint komen und do einhellentlich mit einandern ze Rat worden syen, dz wir dien obgenanten unsern Eidgnossen von Swiz von Appenzellern noch von der sach wegen fürer nicht behulffen noch beratten sin sullen noch wollen, denn als verr die geschwornen Bundbrief wisent, und hant ouch dz all unser Eidgnossen und ouch unser erbere botten dien von Swiz in ir land offentlich vnder augen geseit. Herumb sint wir vff hüt bi enandern gefin und hant uns einhellentlich mit enandern vnderrett und geeinbert, wz unser Eidgnossen und unser botten dien von Swiz umb die vorgeseit sach geseit und geantwurt hant, dobi meinen und wellen wir beliben und ouch darzu niemer nut anders ze tund dann mit gemeiner Eidgnossen rat. Und wer aber dz beheinen geschreij oder behainen gelouff keme, so sullen wir doch bi der vorgeschriebnen unser erkantniß beliben. Wilt aber Jeman, wer er wer, in unser Statt ald davor, Burger ald Gast, wider dis sach und unser erkantniß reden oder tun ald schüffe getan mit worten ald mit wercken, heimlich ald offentlich und dz kuntlich wurd, den oder die, so dz dann getan hant, sullen wir an lib und an gut straffen, nach des briefs wisung, so wir und alle unser gemeind in dem Münster zu dem Jar zwilrent sweren. Wir wellen und sullen ouch bi dien Eiden, so wir gesworn haben, enander getruwlich schirmen in dien sachen, an all widerred. Datum Sabbato post Othmari anno domini M^o CCCC^o Tercio.

Abgedruckt Zellweger, Appenzeller Urkunden Nr. 160.

247.

Zürich. 1403, 18. November (Sonntag nach St. Othmar).

Staatsarchiv Zürich.

Burgrecht des Klosters Cappel mit der Stadt Zürich gegen eine jährliche Steuer von fünf Pfund Zürcherpfeminge je auf St. Martinstag. Für weltliche Streitigkeiten anerkennt das Kloster die Jurisdiction des Burgermeisters und Raths von Zürichs, die Competenz der geistlichen Behörden in geistlichen Sachen wird vorbehalten.

G. Meyer von Knonau, Regesten von Cappel Nr. 278.

248.

1403, 3. December (Montag vor Nicolai).

Archiv Winterthur.

Zürich berichtet dem Schultheißen von Winterthur, was es auf dessen Veranlassung bei seinen Eidgenossen von Schwyz behufs Herbeiführung eines Waffenstillstandes zwischen dem Abt von St. Gallen und den Appenzellern gethan habe. Schwyz sei geneigt die Appenzeller zur Eingehung eines Waffenstillstandes auf einen Monat zu verhalten, während dessen dann um den Frieden getagt werden könnte.

Abgedruckt bei Zellweger, Appenzeller Urkunden Nr. 161.

Zürich. 1404, 23. April (an Sant Jörgentag).

Staatsarchiv Zürich.

In Beisein der Boten von Bern Johannes von Mulern und Peter Nieder, Solothurn Jacob Düby und Lucern Rudolf von Root, vermitteln und befrieden Johannes Ströli, Burger zu Ulm, Walthar Paulus, Burgermeister von Biberach, Heinrich Meiß und Jacob Glenter von Zürich, von ihren Städten dazu geordnet und von den Parteien als Schiedrichter angenommen, die Kriege und Streitigkeiten zwischen den Reichsstädten um den Bodensee, Constanz, Ueberlingen, Ravensburg, Lindau, St. Gallen, Wangen, Buchhorn und den Städten im Allgau, Memmingen, Kempten, Isny und Leutkirch einerseits, den Landleuten von Appenzell und den dazu gehörigen Thälern, sowie den Landleuten von Schwyz, welche den Appenzellern ihres Landrechts wegen im Kriege beholfen waren, anderseits. Die Parteien versprechen für sich und alle ihre Helfer und Diener, die Reichsstädte insonderheit auch für die Stadt Wyl im Thurgau, die mit Constanz verbürgrechtet war, Allen statt zu thun, was die Schiedrichter erkennen. 1. Da der gegenseitige Schaden nicht ersetzt werden könnte, so soll jede Partei den ihrigen an sich selbst tragen. 2. Unbeschädigte Gefangene werden heiderseits freigegeben. 3. Jedermann soll wieder zu seinen Gütern kommen, seien dieselben Eigen, Erbe oder Lehen, der Besitzstand vor dem Kriege wird diesfalls hergestellt. 4. Wichtige Geldschulden sollen bis St. Martinstag nächsthin bezahlt werden; früher soll niemand den andern darum schädigen. Bei unwichtigen Schulden soll der Kläger den Angeprochenen vor dem Richter seines Wohnorts suchen; im Fall der Rechtsverweigerung mag er sein Recht suchen, wo es ihm füglich ist. 5. Der freie Zug mit Leib und Gut von einem Theil zum andern wird gewährleistet, doch soll der Ziehende dem Herrn, unter den er zieht, dienen und gehorsam sein, wie dessen übrige Hinterlassen. 6. Wenn einer ab seinem Lehen gezogen ist und es nicht wieder beziehen will, so mag der Lehenherr, ungehindert von ihm, dasselbe neu besetzen. 7. Kein Theil soll die Feinde des andern aufenthalten oder ihnen Vorschub leisten. 8. Der Abt von St. Gallen, dessen Gotteshaus und ihre Helfer und Diener, mit Ausnahme derer von Wyl, sind in dieser Vereinbarung gänzlich ausgelassen; die Städte sollen weder gemeinlich noch sonderlich dem Abt und dem Gotteshaus in diesem Kriege beholfen oder berathen sein. 9. Wenn über diesen Spruch und Frieden zwischen den Betheiligten Mißverständnisse entstünden, so soll deshalb nicht Krieg erhoben, sondern den Räten der Städte Ulm, Biberach und Zürich davon Kenntniß gegeben werden, damit innert Monatsfrist die vier Schiedrichter wieder nach Zürich beschieden werden, um nach Anhörung der Parteien über den Streit endgültig zu entscheiden. Abgehende unter den Schiedleuten sollen durch den Rath ihrer Stadt ersetzt werden. Es siegeln die vier Schiedrichter und die Städte Constanz, Ueberlingen und St. Gallen im Namen der beiden Städtebünde um den See und im Allgau.

Pergamentene Urkunde mit sieben anhängenden Siegeln, abgedruckt Zschudi I. 618. Zellweger, App. Urkunden, Nr. 162.

Bözingen. 1404, 6. Juli.

Archiv Uri.

Landammann und Landleute von Uri mit Boten von Obwalden halten Gericht über Hans Schudler, vormals Richter in Livinen, wegen der Verwaltung seines Amtes.

„Allen den, die disen brief an sehent oder hörent lesen kunden wir der Landamman vnd die Lantkfit gemeinlich ze Bre vnd veriehen offentlich mit disem | brief: Als wir Hans Schubier, vnsern lantmann, vor ziten ze einem Richter genomen vnd do hin gen Leventin gesetzt hatten, ze richter, vnd wir vnd vnser | Citgnossen von Underwalden ob dem Wald vnser erbern botschaft mit im dahin santtet, namlich von vnserm lande Arnolt von Silenen, Hans im Oberdorf, Peter | der Frowen, Jost Huser, Jennin Eubel vnd Jenni Knuttin, vnd vnser Citgnossen von Underwalden Johansen des Wirz, Anman do selbs, Clausen von Rübli, Heinrichen | von Zuben, Jörien von Zuben vnd Weltin Heinglin, die von vnserß heisens wegen dohin furen vnd die eide In namen von den vorgeantanten von Leventin vnd da dem | vorgeantanten Hans Schubier entpfalen vnd einen eid gaben als man gewenlich ein Richter einen eit git, dz er sölt richten nach dem rechte, so ferre vnd er | sich verstünde, dem armen als dem richen vnd dz nit ze lasen durch lieb, durch leit, durch forcht noch durch hass, durch miet noch durch miet | wann noch durch enhein sach. Vnd als aber darnach für vns vnd für die von Underwalden ob dem wald etwz klagt kam, wie dz der vorgeantante Hans Schubier | etwz vbertan hetti an dien lütten ze Leuentin, des santen wir vnser botschaft Arnolten von Silenen vnd die von Underwalden Clausen von Rübli vorgeantant dohin | gen Leuentin die Warheit ze erfahren. Des erfragoten vnd erfundblotten die vorgeantanten botten etwie fill stule by geschwornen eiden, in dien der vorgeantante Hans Schubier | vberfaren hetti, so ferre dz Im offentag für vns vnd auch für dero von Underwalden botten geben wart an die gand ze Beklingen, vnd wurden do auch die sachen erzelt vnd swor do der obgenant Hans Schubier einen gelerten eit, vns vnd dien von Underwalden gehorsam ze sinde vnd gnug ze tunde, was wir vns | dar vmb vber In erkandin, dz er dz für sich vnd die sinen stet hielt. Darnach do sprach Claus von Rübli: Ich gab dem vorgeantanten Hans Schubier einen eit mit | mund vnd mit hant, da die vorgeantanten botten vnder ougen waren, dz er swer zu den heiligen, dz er sölt richten nach dem rechte, so ferre vnd In sin eid vnd | sin er wisti vnd dz er dz nit lieffe durch liep, durch leit, durch forcht noch durch hass, durch miet noch durch miet, wan noch vmb einklein | sach, vnd w3 grosser bußsin fielin, die sölt er beiden Lendern lasen folgen vnd w3 großer sachen an In kämin, die sölt er eintweberm Land oder | beden verkünden vnd mit vnserm Rat tun, vnd darumbe geschieffen si Ime einen genanten Lon ze geben. Des wolt do der vorgeantant Hans Schubier nit gelouben, | dz Im der eit also geben wäre, es wäre denne, dz der vorgeantanten botten beheiner ze den heiligen swör, so wölt ers gelouben. Des sprachen die vorgeantanten | vnser vnd der von Underwalden botten der mertheil, Im wäre der eit also geben vnd wöltin dz auch behan bi ir eide, dz si nit anders wuffetin. Des erließ si | der vorgeantant Hans Schubier der eide vnd geloubte Inen, dz Im der eit also geben wäre. Des wart aber do kuntlich for vns, dz der vorgeantant Hans Schubier etwz | vberfarn vnd gut genomen hatte, so fill, dz vns dücht, dz er sinem eit ze kurz getan hetti. Vnd darumbe erkunden wir vns, dz wir In vmb | die vbergriffe von allen vnsern gerichtten vnd Rätten gestossen hein, dz er von hin an vnserm gericht nieman schad noch gut sol sin vnd dz er niemer me | daran wider komen sol, diewile es beheinem lantman einigen leit sye oder darwider sye, vnd sol er noch sin fründ, noch sin gesöllen keinem lantman | noch lantwip, noch nieman, weder frönden noch heimschen, wer zu disen sachen gangen oder gestanden ist, hüß oder Rat darzu geben hett, nieme | weder laßter noch leit tun, weder mit worten noch mit werken, heimlich noch offentlich, noch mit gericht noch ane gericht, noch in behein weg | von dirre sache. Vnd wo er oder ieman von sinen wegen dz an ieman vbergieng, so sol er sich verrußt han für einen schädlichen man. Vnd | des ze einem gewaren offnen vorkunt vnd gezugniß aller vorgeschribner dinge vnd sachen, so haben wir vnserß landes gemein Ingesigel offentlich | gehentt an disen brief, der geben ist ze Beklingen an der gand vf dem ersien sunnentag in Höwenmanet, in dem Jar do man zalt von Cristus geburt | fierzehenhundert vnd fier Jar.“

Pergammentene Urkunde mit anhängendem Landesiegel von Uri (abgefallen).

251.

1404, 13. October (Montag vor St. Gallentag).

Archiv Schwyz.

Nachdem die Bürger von Zug die von Lucern und andere Eidgenossen gemahnt hatten, die von Aegeri, ab dem Berg und von Baar zu weisen, daß sie die Stadt Zug an ihren Rechten und Freiheiten, sowie um ihr Panzer und ihre Briefe und ihr Inseigel bleiben lassen sollen, wie sie in den Bund gekommen, erläßt Lucern an Schwyz die bundesgemäße Mahnung, sich den übrigen Eidgenossen anzuschließen, um die

genannten vom äußern Amt zu Zug anzuweisen, die Stadt bei ihren dießfälligen Rechten und bei der Aufbewahrung des Panners, der Briefe und des Siegels zu lassen oder aber darum Recht zu nehmen vor den Eidgenossen von Städten und Ländern nach Sage der Bundbriefe.

Abgedruckt im schweizerischen Geschichtsforscher X. 251.

252.

1404, 22. October (Mittwoch nach St. Gall).

Archiv Schwyz.

Der Burgermeister, die Rätthe und die Zweihundert von Zürich mahnen Landamman und Landleute von Schwyz, die jetzt vor der Stadt Zug liegen, mit Berufung auf die Bünde, nach eidlicher Erkannniß, unverzüglich und ohne Schädigung aus dem Felde zu ziehen und Zug nach Weisung der Bundbriefe bleiben zu lassen, zumal dieses den Eidgenossen „alweg gern gehorsam were“ und Schwyz der Eidgenossen Boten geantwortet habe, es wolle ihre Mahnung an seine Gemeinde bringen und auf nächsten Samstag Antwort geben.

Abgedruckt im schweizerischen Geschichtsforscher X. 253.

253.

Beggenried. 1404, 7. November (Freitag vor St. Martin).

Ischudi: Chronik I. 623—626.

Einundzwanzig Boten von Zürich, Lucern, Uri, Ob- und Nidwalden sprechen um den Ueberfall der Stadt Zug durch die von Schwyz, verfallen letztere in eine Geldbuße von 1000 Gulden an die Kriegskosten und die Beschädigten und heben deren Gewalt über die Stadt Zug und die Landrechte mit den Landleuten des äußern Amtes von Zug auf.

Das Original ist nicht mehr vorhanden, siehe darüber Amtl. Sammlung der ältern eidgenössischen Abschiede, Bb. II. 26. 27. 28. 33.

„Wir Johans Meyer alt Burgermeister, Jacob Glenter, Hans von Egge, Hans von Rütli, und Rudolf Trindler, Burgere der Statt Zürich, Heinrich von Wyssenwegen Amman, Rudolf von Rot, Hartmann von Stans, Johans von Dierikon und Burckard Egarter, Burgere der Statt Lucern, Johans Rot, Ammann, Walter Vuler, Hans Gering, Johans Scheitler und Hans Subel, Landlüt ze Ure, Johans Wirz Ammann, Claus von Rütli, Claus Burckart und Heinrich von Zuben, Landlüt ze Unterwalden ob dem Kernwald, Claus Sulzmatter Ammann, und Arnolt von Steinen Landmann ze Unterwalden nid dem Kernwald, thund kund allen den (die) diesen Brief ansehend oder hörend lesen. Als unser gut fründ und lieben Eydgnossen der Rat und die Burger gemeinlich der Statt Zug ze einem Teile, und die von Barre, von Egge, und ab dem Berg, und die andern gemeinlich von dem ussern Ampt ze Zug zu dem andern Teil, etwas Stossen und Mißhellung mit einander gehept hand, von deswegen, daß die jehgenanten von Barre, von Egge, und ab dem Berg meintind, si soltind Ir Panner, Ir Insigel und Briefe unter Inen selber ouch versorgen, als wol, als die in der Statt Zug. Darwider aber die von Zug redtend, und sprachend, si wärind von Alter also herkommen, daß si die Panner und Ir Insigel und Ir Brief in Ir Statt behaben und versorgen soltind, und getrüwetind, man liesse si ouch dabi bliuen, und woltend ouch die vorgeannten Burger von Zug dien vorgeannten unsern Stetten und Ländern, und ouch unsern Eydgnossen, dem Ammann und den Landlütten von Schwyz, umb die vorgezeiten Stöß und Mißhellung haben getruwet on alle Gebinge nach der geschwornen Pundtbriefen Wisung, daß aber die in dem ussern Ampt nicht tun, und darum unser bett noch unser manung nit gehorsam sin woltend, wann daß die egenanten Burger von Zug die vorgeannten unser Stett und Länder, und ouch unser Eydgnossen von Schwyz mit Ir Botten oder Briefen mantend, nach Wisung unser geschwornen Pundtbriefen, daß si die egenanten von Barre, von Egge, ab dem Berg, und von dem ussern Ampt darzu wißtind und hieltind, daß si ouch gemeinen Stetten und Ländern der

Sachen und Stossen so si mit Inen hettind, getruwetind und gehorsam wärind on alle Gebinge nach Iut der geschwornen Pundtbrieffen; daruff si ouch gemant wurdint von den obgenanten unsern Stetten und Ländern mit botten und brieffen des si usgiengind als vorstat.

Aber die vorgeantanten unser Eydgnoffen von Schwiz woltend si umb die Sachen mit manen noch wifen, das si gehorsam wurdint, darüber das dieselben von Schwiz mit erbern botten und mit brieffen von unsern Stetten und Ländern gemant wurdint, das si mit uns einhellig wurdint, die vorbenempton usser dem ussern Ampt ze manende und ze wysende, das si dien Eydgnoffen umb die Sachen und Stöß gehorsam wärind und getruwetind nach der geschwornen Pundtbrieffen Wisung on alle Gebinge, als ouch der Rat und die Burger von Zug geton hettind.

Und über dise manung so zugend die vorgeantanten unser Eydgnoffen von Schwiz und die in dem ussern Ampt mit Macht für die eegenantanten unser Eydgnoffen von Zug und für die Statt bi Nacht, one der vorgeantanten unsrer Stett und Ländern wiffen und willen, und überfielend si ungewarnter dinge, das si sich nicht wüßind vor Inen ze hüten, und schädgetend si hertiglich und übel an Ir viche und an andern Frem gute, und trugend si, das si Inen müßend geloben und verheiffen, Irer Sachen und Stößen, so si mit dem ussern Ampt hettind, uff si ze kommen und Inen darumb gehorsam ze finde, on alle geding, was si darumb sprechind, das si ouch dabi beliben soltind.

Si namend ouch daruff die vorgeantant Statt Zug inn und besetztend die mit dien Inen, darüber si darumb noch darzu kein Recht nit hattend, fürer dann ander Eydgnoffen.

Duch hattend die vorbenampten von Schwiz unser der vorbenampten Stetten und Ländern botten, die zu Inen gesandt wurdend, si ze betten und ze manende, das si die usser dem ussern Ampt hulffind wysen, das si dien Eydgnoffen umb die Sachen und Stöß getruwetind, und gehorsamb wurdint als vor bescheiden ist, vor der getät dryer oder vierer Tagen, als si die von Zug überfielend und die Statt innamend, versprochen und mit Inen geredt, si weltind darnach an dem nächsten Sambstag mit Irer Gemeinde darumb Antwort geben.

Soliche Sachen und Ubergrieff, so die obgenantanten unser Eydgnoffen von Schwiz und die usser dem ussern Ampt an dien eegenantanten Burgern und der Statt Zuge, die doch in dien geschwornen Pundtbrieffen verschriben und begriffen sind, mit allen Stucken und Gebingen als ander Eydgnoffen, wider Recht begangen und gefan hand, warent den obgenantanten unsern Stetten und Ländern vast unlidig, und ducht si, das die sachen und ubergrieff aller Eydgnoßschafft nit nützlich noch erlich wärind.

Und schicktend daruff unser Stett und Länder Ir erber Botten mit vollem Gwalt gen Lucern in die Statt, sich do mit einandern ze underreden und ze Rat werden, was zu den sachen und louffen ze tun wäri, das die Eydgnoffen bi Eren und Ir Pündtnuß beliben.

Und under andern dinge wurdent die Botten mit dien von Lucern und si mit Inen ze Rat, das si ein erber volk gen Zug schicktend, und namend ouch dieselbe Statt zu der vorgeantanten unser Stetten und Ländern Hand inn und besetztend ouch die ze gemeiner Eydgnoffen Handen von Ir heiffens und beselchens wegen.

Uff dieselbe Zit wurdent der vorgeantanten unser Stetten und Ländern botten und die von Lucern mit Inen einhelliglich ze Rat und lamend des überein, das jeglich Statt und Land mit Ir volk und macht zesammen ziehen und kommen sollind gen Steinhusen in das Dorff und dann da alle mit einandern ze Rat werden, was fürer in den Sachen zu tun wäri.

Das Volk kam also mechtiglich zesammen, von unsern Herren Gnaden, gen Steinhusen, und wurdent dann mit einandern in ein, fürbas gen Barre in das Dorff ze ziehende und aber fürer zu den löuffen und sachen zedenckende, das man die vorgeantanten unser Eydgnoffen von Schwiz und das usser Ampt darzu hielti und wyßti, das si den Eydgnoffen gehorsam wurdint, wann unser Stett und Länder ensorchtend von solchen brüchen und infällen zerstorung unser Eydgnoßschafft, das Gott lang wende; und also zugend unser Stett und Länder mit einandern gen Barre.

Do lamend die usser dem ussern Ampt für si und schwurend umb die Stöße und Sachen, so si mit dien Burgern von Zug hattend, und umb die Ubergrieff, so si an Inen getan und überfarn hand, Inen darumb gehorsam ze finde.

Und so unser lüte von Stetten und Ländern also bi einandern sind, do lamend der fürsichtigen, wifen, unser guten fründ und lieben Eydgnoffen dero von Bern, von Soloturn und von Glarus erbern wysen botten zu Inen, batend si mit ernst flüssiglich und fründlich, das si Inen verhengend und gunnen weltind, zwüschend Inen und unsern Eydgnoffen von Schwiz in dien Sachen und Stößen ze reden, ob si mit fründschafft vertragen möchtind werden, das davon nit größzer Schad uffentstünde.

Und durch Ir ernstliche Bette willen und von Ir getrüwen fründlichen arbeit wegen, die man von Inen sach und marckt, die si hattend, wie si die sachen zu gutem bringen möchtind, do ward Inen gunnen, darunder ze reden und ze suchen was si das nützig darzu ducht.

Also kertend si zu dien vorgeannten unsern Eydgnossen von Schwiz und kamend wiederumb zu den lüten von unsern Stetten und Ländern in das Hère, seitend da, daß si an unsern Eydgnossen von Schwiz funden hettind, daß si denselben unsern Stetten und Ländern als dien Botten, so si darzu ordnetind und schicktind, von der Ungehorsami (als si unsern Stetten und Ländern in dien Sachen nit gehorsam noch gewölgig sin wol'tend,) und von der Ubergrieff wegen, so si an den vorgeannten von Zug getan hand, als vorgeschriben stat und nütit usgenommen, on alle fürgebinge getruwen weltind, weß sich dieselben Stett und Länder ober Ire botten, die si darzu schicktind, gemeinlich oder der Merteil under Inen erkantind und sprechind nach der geschwornen Pundtbrieffen wysung, dem weltend si gnug tun und das vollfüren bi den Eyden, so si Irem Land geschworen hettind.

Und wo man ouch umb die Sachen sprechen welt, daß man Inen denselben Tag verkündti, so wellind si Ir erbern Botten mit vollem Gewalt ouch dahin senden und unsern Stetten und Ländern oder Iren botten Spruchs und Erkantnuß so darumb gesprochen wurd, warten und genzlich vollfüren, als vor stat. Und batend der obgenanten unser guten Fränden und Eydgnossen von Bern, von Solotorn und von Glarus Botten unser Stetten und Länder aber trungenlich mit allem Ernst, daß si von den genanten unsern Eydgnossen von Schwiz damit ein Venügen hettind und mit Irem Vold wider heim zugind.

Und durch der obgenanten unser Eydgnossen von Bern, von Soloturn und von Glarus fliziger Bette und ouch darumb, daß die vorgeannten unser Eydgnossen von Schwiz jewelten vernampt erlich biderblüt gewesen und noch hüt diß tags sind und ob Gott will jemer sin söllind, und wir und si ewigklich zu einandern verbunden sind und daß si aller Eydgnoschafft trofflich und hilfflich sin mögend, habend unser Stett und Länder angesehen und namend die Sachen und Berechnuß also von Inen uff.

Und machend darumb gemeinlich, als si noch zu Barr uff dem Veld bi einandern warend, einen benampten Tag gen Beggenriet und verkündent ouch denselben Tag dien von Schwiz und soltend ouch die eegenanten unser Stett und Länder Ire Botten zu dien Sachen uff den Tag gen Beggenriet senden, mit ganzem vollem Gewalt, die Sach und Ubergrieffe für Hand ze nemmen und si ze richtende und darumb zesprechende, nach der geschwornen brieffen wysung.

Und also sind wir von den obgenanten unsern Stetten und Ländern usgenommen, gewißt und gesendit mit vollem Gewalt gen Beggenriet uff den Tag, den si dahin gemacht hattend, daß wir zu den sachen soltind sitzen und darumb richten, und sind ouch zu dien sachen gefessen, wollend ouch umb die Sachen und Ubergrieff gerichtet haben, als uns unser Eyd und Ere gewißt hette, nach Lut und Sag der geschwornen Pundtbrieffen.

Und embuttend ouch unsern Eydgnossen von Schwiz, hettind si Inen Brief und Rundschafft, daß si mer Rechts zu dien von Zug hettind, dann ander Eydgnossen, daß si die für uns brechtind, gabend Inen ouch darumb Tag, harumb brachtend si kein Brief noch Rundschafft für uns.

Do kamend aber der eegenanten unser lieben Eydgnossen und guten fränden von Bern, von Soloturn und von Glarus erber wisen Botten und battend uns fründlich mit allem Ernst, flizigklich, daß wir die Sachen mittigklich für hand nemmind und si richtind, nach der Minne darumb sprechind; und versprachend die vorgeannten Botten von Schwiz alle, so uff dem Tag warend für sich und Ire Lantlüte, unsern Sprüchen und Erkantnußen, so wir alle oder der Merteil under uns dann darumb tun wurdint gnug ze tunde und die ze vollfürende und usgerichtende, als vor geschriben stat.

Und also habend wir zum ersten usgesprochen und uns einhelligklich erkennt, daß die vorgeannten unser Eydgnossen der Ammann und die Lantlüt von Schwiz die Brief, so si von dien von Zug inhand, die andern Eydgnossen ouch zugehörend, ze stund haruß geben söllind, usgenommen den geschwornen Pundtbrieff. Do gabend ouch die Botten von Schwiz ein Brief und sprachend, si hettind keinen mer, der den Eydgnossen von dero von Zug wegen zugehörte.

Wir hand ouch gesprochen und uns einhelligklich erkennt, daß die vorgeannten unser Eydgnossen, der Lantammann und die Lantlüt gemeinlich ze Schwiz und alle so Trohalb zu der Sach gehafft sind, der vorgeannten unser Stetten und Ländern, aller Irer Burgern und Lantlüten und aller deren so zu Inen oder uns gehörend, und dero so mit uns und mit unsern Stetten und Ländern gezogen und uff dem Velde bi uns warend und besunder denen von Zug und aller dero, so zu dienselben von Zug und in Ir Ampt gehörend und die Trohalb zu der Sachen gehafft sind, nieman usgelassen von diser Sach und Ufflöuffen wegen, wie die uffgeloffen und vergangen sind, Ir sige gedacht oder nit, luter gut fründ sin söllend, nu und hernach. Und ensüllend si noch die Iren, als vor bescheiden ist, niemand so hievor benampt sind, hinnehin von diser vorgeschribnen Sachen und Löuffen wegen nit bekümbren noch bekrenden mit werden, noch mit deheinen andern Sachen, heimlich noch offentlich in dehein Wise.

Harzu ensüllend die obgenanten von Schwiz, noch die Iren, si alle, noch Ir keiner besunder, die vorgeannten Burger von Zug, Ir Ampt, noch die, so Inen zugehörend, si alle noch Iren keinen sunderlich hinnehin nit mer twingen noch bekümbren, mit deheinen Sachen noch Dingen, wann daß si si söllend lassen bliben bi den geschwornen Pundtbrieffen, als si mit

dien Eydgnossen darinne begriffen und verschrieben sind. Dych hand wir gesprochen und uns erkennt, daß die vorgeannten von Schwyz dien vorgeannten von Zürich, von Lucern, von Uri und von Underwalden geben und usrichten sollend tusend Guldin, je 20 Plapphart für ein Guldin, für den Kosten und Schaden, so si gehept hand von Soldnern und andern Sachen wegen und ouch uff die Zil und mit dien Bedingen, als der Brief wisset, der darumb versiglet ist, on alle Gnad, und sol man Znen desselben Gelts nit schenden noch faren lassen, in keinen Weg. Und wenn Znen die 1600 Gulden also bezalt und gewert sind, so süllend dann die vorgeannten Stett und Waldstett dien von Zug von dien tusend Gulden geben und usrichten sechshundert Guldin an den Schaden und Kosten, als si von dien von Schwyz und den Zren an Zrem Gut geschädiget sind, und süllend dann die von Zug das Gelt teilen under die, so geschädiget sind nach marchzal, als si des von den obgenannten Stetten und Ländern geheissen und underwyft werdent.

Doch sind die, so in disen Lüffen wider die von Zug gewesen sind, in disem Stuch usgelassen, si sigind Zr Burger ald si gehorind sunst zu Znen. Hierinne ist Heinrich Engelhard, jek wonhafft und Burger in Zürich usgelassen; was dem genommen ist, es sigi Viech ald ander Gut, als die von Schwyz die von Zug überfielend, und er bi sinem Eyde behept, daß er des Schadens genommen hat, das sollend die obgenannten von Schwyz Summe genzlich und unverzogenlich geben und usrichten.

Wir sprechend ouch und habend uns erkennt, welche dero von Schwyz Lantlüt, ald die zu Znen gehörend, geschädiget sind von dien Eydgnossen, von dien von Schwyz, ald von dien von Zug, die sollend die vorgeannten von Schwyz abtragen, one Widerred.

Aber sprechend wir, welche die vorgeannten von Stetten und Ländern jeko gestrafft hand oder surbaß straffen wurdint, wo die sind gefessen und dero von Schwyz ingefessen Lantmann nit sind, entwichend die hinder si in Zr Land ald in Zr Gepiet, ald si merind Zro dekeiner jeko also hinder si gewichen, die, noch denselben sollend si nit schirmen, in dehein wise, wann daß si die, oder dann die obgenannten Stett und Waldstett gebessert hand oder noch bessern werdint, sollend helfen wyßen und darzu halten bi Zren Eyden, als verr si mügend, daß si der obgenannten Stetten und Ländern Erkantnuß, so si ald Zre Botten über si getan hand oder surbaß tun wurdint, gehorsam werdint und Zrer Erkantnuß und Sprüchen gnug tügind.

Wir sprechend ouch, welche in dem Ampt ze Zug gefessen sind und darin gehörend, si sigind ze Schwyz Lantlüt ober nit, die süllend dienen und mit allen Sachen gehorsam sin einem Ammann und dem Rat ze Zug, als ein anderer der da gefessen ist und si von Alter har getan hand. Hand ouch die von Schwyz in dien Lüffen von dekeinen usser dem Ampt ze Lantlüt genommen, die süllend si sinen Eyds und sinen Gelüpt ledig lassen. Si sollend ouch hinmethin Zr keinen nit mer ze Lantmann nemmen noch empfachen, dann dien von Zug und dem Ampt unschädlich, Zr dekeiner welle sich denn in Zr Lantmarchen züchen.

Und darzu sprechend wir und habend uns des einhelliglich erkennt, wäre, daß die obgenannten von Schwyz, si all oder Zr keiner besunder, ald die so zu Znen gehörend, disen vorgeschribnen unsern Spruch und unser Erkantnuß mit allen Stucken und Bedingen, so an disem Brief geschriben stand, si alle oder Zro keins besunder übersurind und nit statt hieltind und si mit freuen Worten oder werden nun oder hienach brechind und des vor der eegenannten Stetten und Ländern Botten, die si dann darzu schiden wurdint, kundlich gemacht, und mit erbern lüten, daß si all ald der Merteil unter Znen duchte, daß es wol bewist wäri, die oder den, so denn des überfaren und gebrochen hand, sollend die vorgeannten von Schwyz unverzogenlich umb die Sachen und Fräni straffen, als man fridbrech lüt billich straffen soll. Tätind si das nit, so süllend dieselben Fridbrecher und Ungehorsamen den obgenannten Stetten und Ländern (mit) Lib und Gut sin verfallen und darzu Meineid und Erlöß sin. Und wo die ober den, so also überfaren hand, dann die obgenannten Stett und Länder, si alle oder Zr jekliche besunder ergriffend und erlangend, so süllend si dieselben erlösen an Zr Lib und Gut straffen, so verr si mügend, bi dien Eyden, so si Zren Stetten und Ländern geschworen hand, in solcher Maß, als man ein meineiden verschulten Mann, dem umb ein Rißetat sin Lib aberteilt ist, büßen und straffen soll, on alle Widerred.

Und darüber ze einem waren stäten vesten Arkund, so hand wir die vorbenämpten Johans Meyer, Jacob Glenter, Hans von Egge, Hans von Müti, Rudolf Tringkler, Heinrich von Wyssenwegen, Rudolf von Rot, Hartman von Stans, Johans von Dierikon, Burckard Egarter Walter Büler, Hans Gering und Claus von Mütti unser Insigeln offentlich gehengt an disen Brief, ze Gezügnuß aller vorgeschribnen Dingen. Aber ich Johans Rot, han min Insigel für mich und für Johansen Scheitler und Hansen Subel durch Zr Bette willen offentlich an disen Brief gehengt. Ich Johans Wirtz han aber min Insigel für mich und für Clausen Burckard und Heinrich von Zuben durch Zr Bette willen offentlich gehengt an disen Brief, und han aber ich Claus Sulzmatter min Insigel für mich und für Arnolden an Steinen durch siner Bette willen gehengt an disen Brief. Darunter die jekgenannten Johans Scheitler, Johans Subel, Claus Burckard, Heinrich von Zuben und Arnold von Steinen uns bindent, wann wir nit Insigele hattend, ze vergicht und ze gezügnuß diser Dingen. Der geben ist an dem nächsten Frytag vor Sant Martinstag, do man zalt von Christus Geburt 1404. Jar.

Wir der Burgermeister, die Rät und Burger gemeinlich der Statt Zürich, der Schultheiß, die Rät und Burger gemeinlich der Stat Lucern; der Ammann und die Lantlüt gemeinlich ze Ure, die Ammann und die Lantlüt gemeinlich ze Underwalden jetwedern halb den Kernwald bekeinend und verjehend offenlich, daß die vorgeannten unsern Stetten und Ländern Botten den vorgeschribnen Spruch, mit allen Stucken und Articklen so darinn begriffen sind, von unser aller ernstlichen Beiffens, Empfelchens und Wyfens wegen getan und gesprochen hand, und darumb so habend wir ouch uns alle einhelliglich erkennt und meinend und wellend, daß derselb Spruch mit allen sinen Puncten nu und hienach war und stät beliben und mit enkeinen Sachen weder gemindert noch gemeret soll werden, bi den Eyden, so wir unsern Stetten und Ländern geschworen habend. Und wäre daß jemand, wer der wäri, den vorgeseiten Spruch übersur und nit stät hielt, an uns den vorgeannten Stetten und Ländern gemeinlich oder an dekeinem under uns besunder, als an jemand der zu uns gehört, wenn wir des von der Statt oder von dem Land, an dien je dann gebrochen und überfaren ist, ze Tagen gemant werdent, so sullend wir unverzogenlich bi den vorgeannten unsern Eyden ze Tagen kommen an die Stett und zu den Tagen, als wir je dann gemant sind. Und sollend da dann die Botten, die wir uff denselben Tag schickend, Swalt haben, sich zu erkennen, daß den oder dien, an dien dann überfaren und gebrochen ist, gehulffen werd, daß Inen der Schad und die Tresni unverzogenlich bekert und abgeleit werd, noch diß Spruchbriefs Sag und Wyfung.

Und hierüber ze einer stäten Sicherheit und waren und vesten Urkund aller vorgeschribnen Dingen, so habend wir dien vorgeannten Stetten und Landen, Zürich, Lucern, Ure und Underwalden unser Stett und Länder gemeine Insigel offenlich gehengt an disen Brief, der geben ist an dem Tag und in dem Jar, als vor geschriben stat."

Dazu gehört noch folgende Notiz des Zürcher Rathes- und Richtbuchs XI. 162 b:

„Als gemeine Burger mit der Statt Paner gen Barre zugent vnd man aber ruft, dz jederman züchen sölt bi lip vnd gut, dar vber sint dis nachgeschriben hie heim an vrlap beliben vnd sint och geschehet als och hie nach ist geschriben:" (Es folgen 7 Namen mit ihrer Buße, die höchste ist 3 Mark.)

254:

Zug. 1404, 17. November (Montag nach St. Dthmar).

Archiv Zug.

Die Boten von Zürich, Lucern, Uri und Unterwalden sprechen gegen das äußere Amt Zug, daß Paner, Siegel und Briefe in der Stadt Zug verwahrt werden sollen:

„Allen den di disen brief ansehen oder hörent lesen, künden Wir Johans Meyer Alt Burgermeister, Jacob Glemter, Rudolf Kilmatter, Johans von Egre, Johans von Rütli, Rudolf Trinker, Burger der | Stat Zürich, Heinrich von Wissenwegen Amman, Rudolf von Rot, Nicolaus Kaufman, Hartman von Stans, Johans von Dierikon, burger der Stat Lucern, Johans Rot Amman, Walther Bülser, Johans Gerung, Johans | Scheitler, Johans Subel, Landlüte ze Bre, Johans wirt Amman, Nicolaus von Rütli, Heinrich von Zuben, lantlüte ze Underwalden ob dem kernwald, Nicolaus Sultmatter Amman und Arnolt an Steinen, Lantman | ze Underwalden nid dem kernwald, als unser guten frunt vnd lieben Citgnossen der Rat vnd die burger gemeinlich der Stat zu Zug zu einem teil, vnd die von Barre, von Egre, ab dem Berg, vnd die andern gemeinlich | von dem vffern ampt Zuge zu dem andern teil, Etwas Stöff vnd misshellung mit einander gehöbt hant von des wegen dz die jekgenanten von Barre, von Egre, ab dem berg vnd von dem vffern ampt meinent, si söltent ir Paner, ir Ingesigel | vnd brief vnder Inen selber ouch versorgen, als wol als die in der Stat Zug, dower aber die von Zug rettent vnd sprachent: Sie werent von alter also her komen, dz si die paner, ir Ingesigel vnd brief inen Ir Stat behaben vnd versorgen söllent, | vnd getruwet inen, man liesse si ouch da bi beliben, vnd woltent ouch die vorgeannten burger von Zug, dien vordenannten unsern Stetten vnd lendern vnd ouch unser Citgnossen dem Amman vnd Landlütten ze Switz vmb die vorgeseiten Stöff vnd misse- | hellung haben getruwet, vnd hant ouch getruwet an alle ding nach der geschwornen huntbrief wisung, das aber die in dem vffern Ampt nicht tun vnd dar umb unser bette noch vnser manung nicht gehorsam sin woltent, | Wond die egen. von Zug, die vordenannten vnser Stett vnd lender vnd ouch vnser Citgnossen von Switz mit Inen botten vnd briefen mantent nach wisung vnser geschwornen huntbriefen, dz si die obgenannten von Barre, von Egre, ab dem | Berg vnd von dem vffern Ampt dar zu wistin vnd hieltent, dz si ouch gemeinen Stetten vnd Lendern der Sachen vnd stößen, so si mit dien von Zug hettint, getruwetint vnd gehorsam werint an alle gebing nach lut der ge- | swornen briefen, als ouch si getan hant, das aber die von Switz von der von Zug noch von der obgenannten Stetten vnd Lendern bette noch von Ir Manung wegen nicht tun woltent; Vnd dar über so

jugend die vorgehen. vnser Citgnossen von | Switz vnd die in dem vffern Ampt mit Znen, mit macht für die egen. vnser Citgnossen von Zug vnd für ir Stat bi nacht ane der vorgehen. vnser Stetten vnd lenden wüffende vnd willen vnd vber vielent si vngewarnoter ding dz | si sich nicht wüffent vor Znen ze hutend, vnd schadgotend si hertentlich vnd vbel an ir vich vnd an andern Frem gute, vnd twungent si dz si dien von Switz mustent geloben vnd verheiffen Ir sachen vnd stößen so si mit dem | vffern ampt hettind vff si ze konment vnd Znen dar umb gehorsam ze finde an alle gebing vnd was si dar vmb sprechind dz si ouch dabi beliben söltent. Si nament ouch dar vff die vorgehen. Stat Zug In vnd besagtent die mit | dien Znen dar vber dz si dar an noch dar zu kein recht nicht hattent fürer dann andere Citgnossen, Sölich sachen vnd vbergriffe, so die obgen. vnser Citgnossen von Switz vnd die vffer dem vffern Ampt an dien egen. burgern | vnd der Stat Zug die doch in dien geschwornen buntbriefen verschriben vnd begriffen sint mit allen stufen vnd gebingen als andre Citgnossen wider recht begangen vnd getan hant warent dien vorgehen. vnsern Stetten vnd lender fast | vnlibig vnd ducht si dz die sachen vnd vbergriffe aller Citgnoschaft nicht nuczlich noch erlich werind, vnd schiltent dar vff vnser Stett vnd lender Ir erbern Botten mit vollem gewalt gen Lucern in die Stat, sich do mit | einander ze vnderreden vnd ze Rat werden was zu den sachen vnd loiffen ze kund were, dz die Citgnoschaft bi eren vnd bi ir bunt- nüsse belibe. Vnd vnder andern bingen wurdent die botten mit dien von Lucern vnd si mit Znen | ze Rat, dz die von Lucern ein erber volk gen Zug schiltent vnd nament ouch die selbe statt zu der vorgehen. vnser Stetten vnd Lenden handen In vnd besagtent ouch die von gemeiner Citgnossen heiffens vnd beselhens wegen. | Vff die selbe zit wurdent die vorgehen. vnser Stetten vnd lender Botten vnd die von Lucern mit Znen einhellentlich ze Rat vnd kament des über- ein, dz ieglich Stat vnd Lant mit Ir volk vnd macht zesamen züchen | vnd komen soltent gen Steinhufen in das Dorff vnd denne da alle mit einander ze Rat werden was fürer in den sachen ze kund were. Das Volk kam ouch also von vnsern herren gnaden mechtentlich zesamen gen Steinhufen | vnd wurdent do mit einander In ein, fürbas in das dorf gen Barre ze ziehende | aber fürer zu dien sachen vnd loiffen ze gedenkende, dz man die vorgehen. von Switz vnd das vffer Ampt dar zu hietle vnd wiste | dz si dien Citgnossen gehorsam wurdent, von vnser Stet vnd Lender erforschten von solichen brüchen vnd Infallen zer Störung vnser Citgnoschaft, das got lang wende. Vnd also zugent vnser Stett vnd Lender | mit einander gen Barre, do kament die vorgehen. vffer dem vffern Ampt für die selbe Stett vnd Lender vnd swuren vor Znen gelert eid zu den heiligen, die geschwornen buntbrief war vnd stät ze halten vnd Znen | als ir Botten, die si dar zu schiltent wurdent, bi dien selben Znen eiden vmb die sachen vnd stöße so si mit dien obgen. von Zug hattent, darumb gehorsam ze finde nach den geschwornen buntbriefen wifung ane alle gebing, | vnd vmb die vbergriffe so das an dien von zug widerrechtz getan vnd vberfarn hant vnd von der vnghehorsami wegen als si dien Citgnossen nicht ge- horsam warent, getruwetent si dien Citgnossen als ir bot- | ten, so si dar zu schiltent wurdent, suff was si sich dar vmb erkantent. Vnd also sint wir die vordenenemten Botten von dien obgen. vnsern herren vnd fründen von dien vorgehen. stetten vnd lenden geschiltet mit vollem | gewalt, vnd dar zu gewiset zu dien sachen vnd vbergriffen ze sitzen vnd dar vmb ze richten vnd ze sprechen nach wifung der geschwornen buntbriefen. Vnd har vmb verfuntent wir den obgen. vffer dem vffern Ampt gemeinlich | einen tag, dz si uf den selben tag gen Zug für die Stat in den wingarten komen vnd vns dann da gehorsam sin söltent mit dien gebingen als si von dien obgen. Stetten vnd Lenden ze Barre ab dem veld gescheiden warent. Vnd also | kament si vnd warent gehorsam, vnd die burger von Zug warent vf den selben tag ouch gemeinlich bi einander vnd getruwetent vns dien vorgehen. Botten vnd warent gern gehorsam als si vor allweg geret hattent. Vnd also syen | wir die vorgehen. Botten ze Zug in der Stat bi einander geseffen vnd haben des ersten vns erkent vnd gesprochen: Daz die vorgehen. burger von Zug vnd alle die so ze ir wegen zu der sache gehaft sint vnd die egen. von Barre, von | Egge, ab dem Berg vnd die vffer dem vffern Ampt vnd alle die so ir halb zu der sache gehaft warent, vmb alle vergangen sachen stöß vnd mißhellung, so zwüschent Znen vnz vff disen hüttigen tag In vff geluffen sint, Ir si | gedacht als nüt, einander gut luter frünt sin füllen, nu vnd har nach an alle widerrede, vngesarlich. Vnd von der paner, der Zugsigel vnd brief wegen haben wir beder teil kuntschaft rede vnd widerrede verhört, | vnd nach der kuntschaft so wir her umb bi geschwornen eyden verhört haben, so hant wir des ersten gesprochen vnd vns erkent, daz die burger in der stat Zug vnd die vffer dem vffern ampt si gemeinlich mit einander Ir paner | besetzen vnd ver- sorgen süllent, doch also dz si die paner einem ingeseffen burger Zug in der Stat geben vnd enpfelhen süllent, der si vff der Stat vnd wider dar In trag; vnd wenne si also mit ir paner züchent vnd ziehen | wellent, so süllent si vff der stat vnd vffer dem vffern Ampt biderb lüte vnder Znen selber kiesen vnd nemen, die si denne darzu die nützeffen duntet, die denne zu der paner swerent als man gewonlich tut, vnd enfol ouch | Ir keiner von der stat noch vffer dem ampt vnder keiner andern paner gan noch züchen denne vnder Ir paner, ob Zoch ander Citgnossen dann ze mal ouch vf dem veld werind; wer aber dz die burger von Zug sölich not angienge ald | andere zu dien si verbunden sint vnd Znen zu gehörent, dz man in den sachen geher hilfe notdürftig were, dz ir frünt vffer dem vffern Ampt dann ze mol nicht als bald dar zu komen müchten, so mugent si vnd der, dem die paner | dann enpfolhen ist, mit ir paner zu der not züchen, ob si sin ze Rat wurdent

dz si das denne wol tun mugent an ir verlust ir lüten. Wer aber dann der, so die paner enpfolhen ist, nicht in Jr Stat als dz er fuff von not | wegen eines libes dar zu nicht komen möcht, so mugend si dann zermal einen andern in Jr Stat dar zu nemen und kiesen, der die paner trag vnz die not und helf ergangen ist. Dar nach mugent si und das vffer | Ampt aber ir paner mit einander besetzen als vorgeschrieben ist ob si wellent. Doch sprechen wir vnd haben vns erkent dz die Rät vnd burger ze Zug in der Stat Jr Insignel vnd ir brief hinnan hin behaben vnd versor- | gen sülent als si vnz har getan hant, vngewarlich von dem vffern ampt vnbekümbert. Bedörfte aber Jeman so in dem vffern ampt geseffen sint, die zu Jnen gehörent, Jr brief vnd freihaiten, die sülent si Jme lichen | vnd dem oder dien so ir also bedürffent vnd si vordrent damit behulffen vnd beraten sin als ir Ingeffnen burger vngewarlich. Vnd dar zu sprechen wir vnd haben vns einhelltecklich erkent, were dz die obgen. burger | von Zug ir alle oder ir keiner besunders als die so ir halb zu diser vorgeseiten sach gehaft sint oder die egen. vffer dem vffern Ampt, ouch sie alle oder beheiner sunderlich als die so ir halb zu diser vorgeschribnen sach ouch | gehaft sint, disen vorgeschribnen spruch vnd vnser erkantnuß mit allen stufen vnd gedingen so an diesem brief geschriben stant, si alle oder ir keiner besunders vberfären und nicht stät hielten vnd si mit fref- | nen worten oder werken nu oder hienach brechtint vnd das vor der egen. Stetten vnd Lendern Botten, die si denne dar zu schiken wurdent, kuntlich gemachet wurde mit erbern lüten, dz si alle als den mertheil | under Jnen ducht, dz es wol bewiset were, die oder der so das denne vberfarn vnd gebrochen hant, sülent dien obgen. Stetten vnd lendern lip vnd gut sin verfallen vnd dar zu meinyd vnd erlos sin, vnd wo der oder die | so also vberfarn hant dann die obgen. Stet vnd Lender Si alle oder ieglicher besunder ergriffent vnd erlangent, so sülent, si die selben erlosen an ir lip vnd gut straffen so verre sy mugent bi den eyden so si Jr Stet- | ten vnd lendern gesworen hant in sölicher masse als man einen meineiden verschulten man, dem vmb sin Missetat sin lip aberteilt ist büßfen vnd straffen sol an alle widerrede. Vnd har vber ze einem offenn waren vrkund | diser vorgeschribnen sachen vnd bingen, haben wir die vorbenempten Johans Meyer, Jakob Genter, Rudolf Kitchmutter, Johans von Egge, Johans von Rütli, Rudolf Trinker, Heinrich von Wissen- wegen | Rudolf von Rot, Claus Koufman, Hartman von Stans, Johans von Dierikon, Walther Büeler, Johans Gerung vnd Nicolaus von Rütli vnser Insignel offentlich gehent an disen brief. Aber ich Johans | Rot han min Insignel für mich vnd für Johansen Scheitler vnd Johansen Subel durch ir bätte willen gehent an disen brief. | Ich Johans Wirz han aber min Insignel für mich vnd für Heinrichen von Zuben dur | sinre bette willen ouch gehent an disen brief. Vnd han aber ich Nicolaus Sulz- matter min Insignel für mich vnd für Arnolden an Steinen durch sinre bette willen gehent an disen brief, dar under wir die iehgenanten | Johans Scheitler, Johans Subel, Heinrich von Zuben vnd Arnold an Steinen vns binden, wond wir nüt Insignel hattent, ze vergicht vnd ze zugnüße diser dingen. Der geben ist an dem nechsten Mentag nach | sant Othmars tag, do man zalt von Cristus geburt vierzehenhundert Jar, dar nach in dem vierden Jar“.

Abgedruckt Schweizerischer Geschichtsforscher X. 256.

1404, 19. November. (Mittwoch nach St. Othmarstag). Schultheiß, Rath und Burger der Stadt Lucern fordern Schwyz auf, den von den eidgenössischen Boten gegebenen Spruch (wie Zug) zu besiegeln und demselben nachzukommen.

Archiv Schwyz. Missiv mit aufgedrücktem Siegel. Abgedruckt Schweiz. Geschichtsforscher X. 263.

1404, 20. November. (Donstag nach Othmari). Freundschaftlicher Rath von Zürich in gleichem Sinne.

Archiv Schwyz. Missiv mit aufgedrücktem Siegel.

255.

Zug. 1403, 2. März (Montag vor der jungen Basnacht).

Staatsarchiv Lucern.

Die Boten von Zürich, Lucern, Uri und Unterwalden sprechen gegen die vom äußern Amt Zug: 1) daß die bestehenden Landrechte Einzelner unter ihnen mit Schwyz aufgehoben, und für die Zukunft solche unter sagt seien, es sei denn daß einer in die Schwyzer Landmark ziehe, um sich dajelbst zu setzen; und 2) verfallen sie in eine Geldstrafe von 600 Gulden (Bar 100, Egri 250, und 250 die ab dem Berg).

„Wir Heinrich Meis Altburgermeister, Felix Maness, Jacob Genter Burgere der Stadt Zürich, Rudolf von Rot Schultheß, Hartman von Stans vnd Johans von Dierikon | Burgere der Stat Lucern, Walther Büeler, Arnold von Silinert, Heinrich der Frouwen vnd Hans im Oberndorf, Lantküte ze Bre, Johans Wirz Anman ze Underwalden ob dem kernwald, Claus | von Rütli Lantman do selbs, vnd Claus Sulzmutter Anman ze Underwalden Nid dem kernwald, künden allen den die disen brief ansehent oder hörent lesen: Als vnser guten Fründe vnd | lieben Citzenossen der Rat vnd die Burgere gemeinlich der Stat Zuge zu ein teil, vnd die von Bare, von Egge vnd ab dem Berg in Zuger ampt gemeinlich zu dem andern teile |

etwas stößen und misshandlung mit einander gehöbt hant, dar umb dz die ichtgenanten von Barre, von Egre und ab dem Berg meindent si söltent ir paner, ir Ingefigel und briese vnder jnen | selber ouch verforen, als wol, als die in der Stat Zuge, und dar umb die von Zug die iren, an irem vihe und an andern iren gute hert und vbel geschadet und angegriffen hant und | vnsern Stetten und Lendern umb die sachen nüt woltent als gehorsam sin, als si billich söltent, wand dz si dar zu gewist wurdent so verre, dz si alle swurent den obgenanten vnsern Stetten und Lendern | ald iren Botten so si dar zu schickende wurdent, genzlich gehorsam ze sinde umb die obergriffe, so si an dien von Zug wider recht getan und oberfarn hant, und umb die ungehorsami, als si den Citgenossen nüt gehorsam warent, als vor bescheiden ist, und dem gnug ze tunde, so si har umb sprechende wurdent. Und also sin wir von dien obgen. vnsern Herren und Fränden von dien | vorgeant Stetten und Lendern geschickt, mit vollem gewalt als Botten, und gewis ze sprechende und ze richtende umb die obgenanten obergriffe und ungehorsami. Und haben ouch dar umb | den egen. vnsern Citgenossen von Barre, von Egre und ab dem Berg offen tag vf bis zite gen Zuge verkünd. Die sint ouch komen und hant ir erbern Botten vsgenomen, die zu ir aller | handen mit vollem gewalte söltent verhören leisten und vollesüren, was wir har umb vsprechent, oder sprechende werdent, und nach vil rede und widerrede, so wir in diser sache verhört hant, | Haben wir vns zem ersten erkent und vsgesprochen, dz für dishin enkeiner vnder den obgen. von Barre, von Egre und ab dem Berge, noch iren nachkommen, niemer me ze Swiz Lantman | werden sol, er welle denne zu jnen in ir lantmark ziehen, und nüt ee denne so das beschicht. Ist ir ouch deheiner ze Swiz lantman worden in den obgen. stößen und lössen, der sol sin lant | recht ze Swiz wider vsgenomen und dauon stan und tretten, er welle denne hushablich in ir lantmark sitzen. Wir sprechen ouch einhelleklich vs, dz die vorbenemten von Barre, von Egre | und ab dem Berge, von der ungehorsami wegen als vor stat, den obgen. vnsern Stetten und Lendern weren, geben und vsrichten söllent, hinnan ze jngendem Meyen der nechst kumt nach dat | dis briefs, Sechs Hundert guldin, für ieglichen guldin zwentzig blaphart ze rechnende, mit den worten und gebingen als der brief wol wissende wirt, der dar umbe wirt geben. Und | söltent des selben gelt weren und geben die von Barre Hundert guldin, die von Egre Drithalb Hundert guldin, und die ab dem Berge ouch Drithalb Hundert guldin. Dar zu sprechen | wir ouch und ist vnser meinung, dz die von Barre, von Egre und ab dem Berge des obgen. gutes oder geltes nicht legen söllent vf iemans gute, gülte, zinse oder nütze, si sint geistlich oder weltlich, die in den obgen. stößen nüt dern geseffen ist, oder vf ander litten gülte, gülte zinse oder nütze, si sint geistlich oder weltlich, die in den obgen. stößen nüt mit jnen gehaft warent, oder nüt mit | jnen in dien sachen ze schaffende hattent. Wir haben vns ouch einhelleklich erkent und vsgesprochen dz si des vorge. gelt ouch nüt söllent legen vf der libe noch gute, die vnder | jnen sitzen, und die sie wissent, dz si mit jnen in den obgen. stößen und sachen müsstent ziehen und gehellen und sunderlich vf die Btinger ze Barre, alles an geuerde. Und har vber | ze ein waren vrlund so han ich der vorge. Heinrich Meis min Ingefigel für mich und die obgen. Felix Manessen, Jacob Glenter dur ir bette willen, Ich Rudolf von Rot min Ingefigel | für mich und für Hartman von Stans und Johansen von Dierikon dur ir bette willen, Ich Walther Büeler min Ingefigel für mich und für Arnolden von Silinen, Heinrich der | Frouwen und Hansen im Dbern dorf dur ir bette willen, und aber ich Claus Sulzmatter min Ingefigel für mich und für Johansen Wirk und Clausen von Rütli dur ir bette wegen, offen | lich gehenkt an diesen brief, dar vnder wir die selben Felix Maness, Jacob Glenter, Hartman von Stans, Johans von Dierikon, Arnold von Silinen, Heinrich der Frouwen, Hans im Dbern | dorf, Johans Wirk und Claus von Rütli vns binden ze vergicht und gezügnisse aller vorgeschribnen sachen. Der geben ist an Mentag vor der jungen Wasenacht, do man | zalt von Cristis geburt Bierzehen Hundert und Fünf Jar.“

Abgedruckt Schweizerischer Geschichtsforscher X. 265.

256.

1405, 10. März (x die Marcii).

Staatsarchiv Lucern.

Boten von Zürich, Bern, Solothurn und Lucern. Sie machen nachfolgende Beredniß „doch Jederman unuergriffen, ob dz nicht für sich gieng“.

„Primo Das die Eidgnoschaft vnser Herschaft von Oesterrich zc. hilfflich | sin sullen wider menlichen, vffgelassen dz heilig Roemsch | Rich und Jederman zuo dem si vormalis gelopt und gesworn | hant und zuo jnen verbunden sint mit Eiden und Briefen | “

„Item dz die vorge. Eidgnossen der obgen. Herschaft hilfflich sin | sullen mit so vil luten dz der Herschaft nütlich und | dien Eidgnossen erlich sij, und namlich in dien kreiffen | und an dien Stetten als hie nach geschriben stat, und | ze gelicher wise sol die Herschaft der Eidgnoschaft her | wider tuon.“

„Des Ersten do die Ar entspringt dz man nempt an | Grimslen vnd die Aren ab fur Hasle, vnd von Hasle die Richte | vber gen Freiburg in Dechtland vnd als verr Ir gebiet | gat, vnd dannen die Richte nider gen Nidowve, vnd | als verre von Nidowve vnd ir gericht gant, von | Nidow vnt gen Bieln, vnd von Bieln vnt gen | Solotern, vnd die Aren von dem Lebern ab vnt do | die Ar In den Rin gat, den Rin vnt gen Schafhusen, | von Schafhusen vnt gen Stein, den Bnderse vff vnt | In den Bodense, den Bodense vff vnt an | den Berg den man nempt den Mannen, vnd den selben | Mannen die Richte vber als der obgen. Herschaft Graffschaft | gat, vnt an den Walase, von dem Walase die Richte vfferhalb | Clarus vff vnt an die Furgken, von der Furgken wider | an die Grimslen do die Ar entspringet*)“

„Item, Wz die Eidgnoschaft Jezuo Inne vnd sich der Herschaft | Guotes, wie dz benempt alß wo es gelegen ist, vnderzogen | hant, dz sol inen gentlich volgen vnd beliben, vngenomen | ob die Herschaft alß die Zren Güter zins, Sturen alß | ander nutz doselbs hetkend, dz sol der herschaft vnd dien | Zren so dar zuo recht hant, nach wifung des friebriefs | werden vnd volgen“

„Item Mag auch die obgen. Herschaft, die Zren, si syent geistlich oder | weltlich, Edel vnd vnedel, In Zren Stetten vnd Landen | bessren vnd straffen vnt wz sachen dz wer, von dien egen. | Citgnossen vnd dien Zren vndekumbert. Si sullen auch der | Herschaft dar zuo hilflich sin ob si des von inen begerend. | Des gelichen mugent die Citgnossen die Zren och bessren | vnd straffen von der Herschaft vnd den Zren vndekumbert | vnd sullen Inen dar zuo behulffen sin ob si des begerend. | Doch hant die Eidgenossen In diesem stuf vffgelassen vnd | vor behept Ir Burger vnd die zuo Inen gehaft sint“

„Item Es ensullen och die Eidgenossen der obgenanten Herschaft, noch | der Zren Eigen lute, himnanhin nicht ze Burgern | noch ze Lantluten enpfachen noch nemen. Aber freye | lute, si syen Edel alß vnedel, mugent si wol ze Burgern | vnd ze Lantluten nemen“

„Des gelichen ensol och die Herschaft noch die Zren der | Eidgenossen noch der Zren Eigen lute nicht ze Burgern nemen | Aber freye lute mugent si wol ze Burgern nemen, si syen Edel alß vnedel“

„Item Vff bewebern teil och also behein Burger oder Lantman | genomen wurd, so sol doch der selb dem, In des gericht | er dann gefessen ist mit allen sachen gehorsam sin vnd | dienen als ein ander der do selbs siget vngesartlich |“

„Item Weber teil diser vor vnd nachgeschribnen stufen beheines | brech vnd oberfur, so sol der teil die sinen, so vber | sarn hant, vnuerzogenlich dar zuo halten vnd wifn dz | der vbergriff ze stund wider kert vnd abgeleit werde zc. |“

„Item Wurden die Herschaft vnd die Eidgnossen der sachen In Ein, | dz dann die so In Zren Stetten, Stossen vnd Landen Inrent | dien vorgeschriben kreiffen gefessen sint, Swerren vnd | sigeln sullen zc.“

*) Es sind buchstäblich dieselben Ziele und Kreife, wie im Bunde Oesterreichs mit Zürich vom 4. Juli 1393: Zschudi I. 571.

Dagegen hatte die Herrschaft Oesterreich an die Eidgenossen das folgende Ansuchen stellen lassen:

„Item die Buntnuß zwiscent der Herschaft vnd den Eidgenossen dz | si der Herschaft hilflich werin wider aller mentlichem, nieman | vngenomen, vngenomen einen Roemischen kung“

„Item dz die vorgeantent Eidgnossen zuo der Herschaft mit Macht ziechen | sullen In diesen Landen gen Elßaff gen Pfirggen gen Ergow | gen Thurgow gen Churwalchen vnd gen Swaben“.

„Item dz die von Bern vnd die von Solotern vswendig Zren Hegen | vnd der Emmen die von Burgdorff vnd fur Ritschberg her ab | rinnet vnd niderhalb dem Altisholtz, nicht ze schaffen haben | sullen, doch vngenomen ob si ober Jeman der Zren beheiner | ley gericht, Lute oder Guter, Zins oder zehenden niderhalb | hette dz sol Jedermann niessen, besetzen vnd entsetzen als In dz | guot dunkt. Des gelichen sol die Herschaft vnd die Zren oberhalb der vorgeantent zilen och also niessen“.

„Item dz die von Luzern vnd die Zren niderhalb vswendig den | zilen als vormals verscriben wz, Nemlich von dem dorff | Rot die Richte vber gen Hochdorff, von Hochdorff die Richte | vber gen Sempach, von Sempach vor dem Houpt des Sewes | vber vnt gen Ruffwile, vnd vswendig dien Emptern Entlibuch | vnd Wolhusen nichtes ze schaffen haben, Es wer dann dz si oder | Jemand der Zren beheiner ley gericht, Lute oder Gueter, zins oder | zehenden niderhalb hette, dz sol Jederman niessen, besetzen vnd | entsetzen als In dz guot dunkt. Des gelichen sol die Herschaft vnd die Zren oberhalb der vorgeantent zilen och also niessen. Sie sullen | och der Herschaft der Losung statt tuon vnt dz ampt ze Roten burg | vnd sullen och die von Entlibuch Ir alte Stur geben“

„Item dz die von Zug vnd das Ampt do selbs vswendig der Lorentz | nichtes sullen zu schaffen haben es wer dann ob si oder Jemand | der Zren beheiner ley Guter, zins oder zehenden niderhalb hetten | dz sol Jederman niessen, besetzen vnd entsetzen als In dz guot | dunkt. Des gelichen sol die Herschaft vnd die Zren oberhalb des | vorgeantent ziles och also niessen vnd sullen die von Zug die alten | Stur her vs geben, dz bringet xl Mark silbers, vnd sullen | och die vesti sant Andres mit aller ir zuo gehoerung gentlich | von handen lassen. Doch sullen die von Sempach die Stur geben | als dz von alter her ist komen“.

„Es sol och jetweder teil bi sinem Lehen beliben ze gleicher wise | als in diesem gegenwurtigen friede“

„Item es sullen och die von Glarus der Herschaft Zerlich her vs | geben ze Stur funf Hundert pfunt Zurichser Munk, vnd sullen | och die von Branan vnd von Bilentzbach der Herschaft beliben vnd | zuo gehoeren als vor allen kriegen. Dann sullen och die von | Glarus vffwendig iren Lantmarchen nichtes ze gebieten haben | noch keinen Lantman noch Burger haben noch nemen die der | Herschaft oder dien Zren zuo gehoeren. Vnd mag och die Herschaft | vnd die Zren die Statt Wesen buwen vnd wohnhaft do sin, | nuhen vnd inne haben ze gleicher wise als vor allen kriegen. | Wer aber ob dieselben von Glarus beheiner ley zinsen oder | zehenden vffwendig Zren Lehen hetten dz sol Jederman | nieffen, besetzen vnd entsetzen als In dz guot dunkft. Des gleichen | sol du Herschaft vnd die Zren oberhalb der egen. | Lehen och also nieffen“.

„Es sullen och die von Switz vnd die zuo Znen gehoerent die | vogtye vnd die lute so gen Einsiedeln gehoerent vnd die | Merchling gentlich von handen lassen vnd vffwendig Zren | alten Lehen nichtes ze schaffen haben als vor allen kriegen, | Es wer dann ob die selben von Switz beheiner ley zinsen oder | zehenden vffwendig Zren Lehen hetten dz sol Jederman nieffen. | Des gleichen sol die Herschaft vnd die Zren oberhalb der vorgehen. | Lehen och also nieffen als vorgeschriben stat. Es sullen och die | von Switz die driehen pfunt gelttes der Herschaft geben | als von alter har ist komen“.

„Item wer och ob die Herschaft Zeman der Zren, wer der wer, er | wer geistlich oder weltlich, Edel oder vnedel In Stetten oder | vff dem Land besseren oder straffen woelt umb was sachen dz | wer, des sullen sich die vorgehen. Stett vnd Lender nicht annehmen | Sunder si sullen der Herschaft dar zuo hilflich sin ob si des an si begerend, | des gleichen sol och die Herschaft sin nichtes an nemen, ob die egen. Eidgnossen die Zren besseren oder straffen wolben umb w3 | sachen dz wer, sunder In wider die och hilflich sin ob si des | begeren“

„W3 och die Herschaft Gohuser, Kilchensäken oder Kilchenlehen | In der Eidgnoschaft hat, wo die gelegen oder wie die genempt | sint in der Eidgnoschaft Stetten, Landen oder gebieten, do sol die | selb Herschaft bi beliben In aller der Maff als von alter her ist | komen. Vnd ob do wider Zemand, wer der wer, die selben Herschaft | oder die, die die Herschaft dar sehent bekumben, bekriegen oder | besweren wolt, es wer mit geistlichem oder mit weltlichem gericht | oder ane gericht, des sullen die Eidgnossen nicht gestatten sunder | sie sullen den oder die bi soelichen bekriegen oder beswertnuff der | Herschaft oder den die si also dar gesetzt hetten tatin, nicht husen | noch hofen, ezzen noch trenken, vnd In wider die helfen | ob si dar umb angeruft wurden. Des gleichen sol och die | Herschaft In iren Landen den Eidgnossen och tuon“.

„Item die vorgehen. Stett vnd Lender sullen och furbz hin vff | wendig den obgeschriben kreiffen vnd Lantmarchen keinen Burger | noch Lantman haben noch empfangen, weder edel noch vnedel | “

„Weder teil aber vnder vns, es wer vff der herschaft teil oder vff der | Stett oder Lender teil, einem oder mer wir die ob vnd | nachgeschriben stuf vnd artikel icht tate, oder dem andern | In griffe vber die Marken vnd Artikel als vor vnd nach | geschriben stat, der sol dem andern dz ze stund wider keren. | Geschäch aber das nicht so sullen die andern alle dar zuo | helfen vnd dar zuo tuon do mit dz gentlich widerkert | werb an alles verziehen vnd geuerd“.

„Es sullen och die vorgehen. Stett vnd Lender gentlich von | handen lassen wes sie sich in diesem friid vnderzogen habend | es syen Stett, Burger oder Lantlute, si syen Edel oder | vnedel, lute oder guet“.

„Doch wirdet man furbz vberkomen, ob behein zuo griffe | beschäch von wederm teil dz geschäch wie man sich furbz | dar Zime halten sol, vnd von ander stuf wegen die noch | nicht gelutert sint, do sol Jetwederem teil behalten sin, dar | In vnd dar vs ze tragen nach siner notdurft, vnd sol | dise Veredung Jetwederem teil vnuergriffen sin — —“

257.

1405, 1. Juni.

Staatsarchiv Zürich.

Neuer Burgrechtbrief zwischen Zürich und Graf Friedrich von Toggenburg auf achtzehn Jahre, gleichlautend mit dem vom 20. September 1400, s. oben Abschied 230.

Vgl. Zschubi I. 627.

258.

1405, 26. Juli (Sonntag nach St. Jacobstag).

Staatsarchiv Lucern.

Neues Verkommniß zwischen Lucern und dem Lande Entlibuch über Burgrecht und Gerichtsbarkeit, Vogteiverhältnisse zc. auf Grundlage der österreichischen Verpfändung.

Vgl. Segeffer, Rechtsgeschichte I, S. 590.

259.**1405, 25. November** (an sant Catherinentag).*Staatsarchiv Lucern: Engelbergerfachen.*

Boten: Lucern, Rudolf von Root, Schultheiß; Schwyz, Jenni Sigrift; Uri, Heini Hofer; Unterwalden, Heini von Zuben und Jenni Andachers.

Diese Boten vermitteln in den Stößen zwischen Walthar Mirer dem Abte einerseits, andererseits den Klosterherren und Klosterfrauen zu Engelberg, betreffend Unterhalt und Pfründe, des Abts Stellung als Prieſter zum Gotteshauſe, und deſſelben und des Propſts Rechnung und Anforderungen.

260.**1405, 12. December** (St. Lucienabend).*Staatsarchiv Zürich: Stadtbuch II. 102 b.*

Der Rath von Zürich beſtätigt ſeinen Beſchluß vom 17. November 1403 wegen Schwyz und Appenzell. ſ. oben Abſch. 246.

*Abgedruckt bei Zellweger, Appenzeller Urkunden Nr. 183.***261.****1406, 8. Mai.***Zellweger: Appenzeller Urkunden Nr. 185.*

In der zu Zürich durch den Rath dieſer Stadt gemachten Richtung zwiſchen Graf Friderich von Toggenburg von wegen der Herrſchaft Deſterreich und zwiſchen St. Gallen, Appenzell und den Städten und Ländern des Bundes ob dem Bodensee, wird beſtimmt, daß ſowohl um Zuſprüche des Grafen, bevor er Deſterreichs Diener, Helfer oder Landvogt wurde, als auch wenn neuerdings Angriffe auf den Bund gemacht würden, von beiden Theilen bei dem Rathe einer der Städte Zürich, Bern, Solothurn oder Lucern Recht geſucht und genommen werden ſolle.

262.**1406, im Mai.***Heer'sche Sammlung in Glarus.*

Rudolf Kilchmatt und Jacob Glenter, Boten von Zürich, Hans Sigrift und Ulrich Merkli, Boten von Schwyz, vereinbaren zwiſchen denen von Appenzell und den Grafen von Montfort und Tettnang einen Stillſtand auf zwei Jahre um ihre Streitigkeiten über die von Grabs, Buochs und Sevelen, welche zu Appenzell Landrecht genommen und beſchworen haben.

Abgedruckt bei Zellweger, Appenzeller Urkunden Nr. 186.

Die Heer'sche Documenten-Sammlung iſt in dem Brande von Glarus 1861 untergegangen.

263.**1406, 5. Auguſt.***Staatsarchiv Lucern.*

Project einer Vereinigung zwiſchen den Städten Bern und Lucern.

„Wir der Schultheis, die Räte und Burger gemeinlich der Stat Berne ze einem teil, vnd wir der Schultheis, die Räte vnd die Burgere gemeinlich der Stat Luzern zem andern teil, tun kunt menglichem mit diſem brief, daß wir ze beiden teilen für vns vnd für alle die, ſo zu vns gehören vnd die wir ze wiſen haben, einer fründlichen vberkommuß vnd beredung alß von vordrung vnd zuſpruch wegen, ſo deweder teil an den andern in einer gemein oder beſunders ze ſprechen haben oder gewunnen, fründlich und einhellenklich vberkomen ſint, in den worten vnd gebingen alß hie nach geſchrieben ſtat. Dez erſten dz wir die

vorgenanten von Berne vnd die vnsern vnd wir die vrogenanten von Luzern vnd alle die vnsern, ez sie zu Luzern in der Stat, in dem ampt ze Ruffwil oder anderswo vffwendig der Waldemmen vmb sachen vnd zuspruch so deweder teil, ez sie in einer gemein oder jeman besunder an den andern ze sprechend habend oder gewunnt, gen Gutwil ze gemeinen tagen fürderlich, wenne deweder teil von dem andern darumb gemant wirt, komen söllent. Aber wir die von Berne vnd die vnsern söllent gegen denen von Entlibuch vnd gegen allen den, so indrent der Waldemmen sigen vnd gegen Luzern gehörent, ze gemeinen tagen komen, nemlich wir vnd die vnsern gegen Znen vnd die selben von Entlibuch vnd die so indrent der Waldemmen sigen, als vor stat, gegen vns vnd den vnsern gen Sygnow in das dorf, och fürderlich, wenne deweder teil von dem andern darumb gemant wirt. Vnd söllent och wir beide Stette gegen ein andern also fürderlich, so deweder Statt von der andern oder von jeman besunder gemant wirt, ze tagen komen vnd och ietweder Statt die sinen wisen vnd darzu halten, daz si fürderlich, wenne si gemant werden, ze tagen komen an die stett alz vor stat. Vnd wenne man also ze tagen kunt, ist daz denn die sache oder ansprach daselbs in fründtschaft nit vbertragen mag werden, ist denne die ansprach eins vnser der von Berne oder der vnsern, so sol der ansprechend teil einen gemeinen man nemen in dem Rat ze Luzern, welen er wil. Ist aber die ansprach eines vnser der von Luzern oder der vnsern, wa die denn sigen, so sol der ansprechende teil einen gemeinen man nemen in dem Rat ze Bern, welen er wil. Gewunnen aber deweder Statt gemeinlich oder ieman besunder an die andere Statt gemeinlich beheint ansprach, so sol der ansprechend teil einen gemeinen man nemen in der Eydgnotschaft, ez sie Zürich, ze Switz, ze Bre oder ze Bnderwalden, wo er wil, vnd sol denn ietweder teil zwen erder man zu dem gemeinen setzen vnd sol denn ietwedere Statt den gemeinen vnd die schidliit, so ez vor der date dis briefs nit versworn hand, fürderlich wisen, dz si sich der sachen anement, vnd söllent aber wir beide Stette die Statt oder land in der Eydgnotschaft, vnder denen der gemein, alz vor stat, genomen wirt, fürderlich mit vnsern ernstigen briefen bitter und manen, daz si den gemeinen wisen sich der sachen anenemen. Vnd wenne der gemein vnd die schidliit also gewiset werden, so sol ietweder teil sin schidliit vnd beid teil den obman vertrösten vmb den kosten vnd zering, so si dez haben werden. Vnd wenne der obman vnd schidliit also vertröst werdent vnd sich ze der sache verbindent, so sol der obman beiden teilen tag verkünden an die obgenanten stett, er müge dz denne mit beider teile willen vnd wissen an ander stett legen. Vnd söllent denne der obman vnd die schidliit, nemlich der obman indrent einem manot, wenne Zne der schidliiten urteil in schrift vnd in stößen geantwurt wirt, vnd die schidliit aber indrent vierzehen tagen, wenne Znen beider teilen rede vnd widerrede in schrift vff ein beschluß och geantwurt wirt, Ir urteilen bi iren geschworn eyden nach dem rechten, alz verre si sich denne dez verstand, ez sie denne daz si ein minne mit beider teile willen vnd wüssen vinden mögen, fürderlich vff sprechen vnd in schrift versigelt geben vnd antwurten, nemlich die schidliit Ir urteil dem obman vnd aber der obman den sächeren och vngeverlich. Doch were dz dz vrogenant zil dem obman oder den schidliiten von redlicher sachen wegen ze kurz wurd, so mag der Rat in der Stat, dero der ansprechende teil zugehört, nemlich dem obman einen Manot tag vnd den schidliiten vierzehen tag, tag geben vngevarlich. Vnd w3 denne von dem obman vnd den schidliiten oder von dem mer teil vnder Znen, ez sie in der minne oder mit dem rechten vffgesprochen wirt, dz söllent och denn beide teile stet halten vnd volführen vnd sol och ietweder teil die sinen darzu halten vnd wisen, dz si dem spruch genug tun vnd den stet halten. Were och, daz deweder teil siner schidliiten vff beheinen tag nit haben möcht, oder ob beheiner vnder den schidliiten oder obman von tote abgiengen oder sust vnnuz wurden, eb die sache, so vff si komen wer, ende nimet, so sol man fürderlich ander an der abgangen stat setzen, die sich gleicher wise verbinden, alz och die owen getan hatten, vngevarlich. — Wir die vrogenanten von Berne vnd von Lucern haben vns och vnderredt, dz nieman der vnsern vff enwedern teil den andern vff enkein geistlich gericht laden sol, denn allein vmb E vnd vmb offnen Wucher. — Darzu so sol och nieman der vnsern den andern in entweder Statt noch vff dem land verheften noch verbieten, denne allein vmb gegichtig geltschulb vnd darumb man versigelt brief hat. — Vnd sol och iederman vmb geltschulb vff beiden teilen von dem andern recht nemen vnd suchen an den stetten vnd vor dem richter, da der ansprechig siget oder hingehört vngevarlichen. — Aber vmb erbfall, so indrent deweder Stat Ringmurrallent, da behaben wir vns selber vor, dz man semlich erbfall vordern vnd ziehen sol nach der Stat Recht vnd Freiheit, da derselb ertheil dem guallen ist vngevarlich. — Vnd dise fruntliche vberkommnuß vnd berebung in allen den worten alz vor geschriben stat, Loben wir die von Berne vnd die von Luzern vrogenant für vns, für vnser nachkomen vnd für alle die vnsern stet zehanne, nu vnd hernach, bi guten truwen ane geuerb. Doch so beheben wir vns zu beiden teilen harunder vor, were dz wir mit einandern von bis hin einhellentlich zu Rate wurdent in der obgenanten vberkommnuß vnd berebung vhit für basser ze mindern, ze meren oder bas ze lüttern, dz wir dz wol tun söllen vnd mögen, wenn wir beide Stette dez einhell werden, vnd sol vns dz haran vnergriffenlich sin. — Vnd diser berebung vnd vberkommnuß ze einen offenen waren vrlund, so haben wir, die vrogenanten von Berne vnd von Luzern, vnser Stetten Ingesigel geheukt an disen Brief, dero ietweder teil einen glich geschribnen Zne hat. Geben am Dornstag nach sant Peters tag in Dugsten dez Jares, do man zalt von gottez geburt Zhusent vierhundert vnd Sechs Jar.“

Ueber dieses Project vgl. Se gesser Rechtsgeschichte von Lucern II. 39 ff.

264.**1407, 1. März.**

Stadtarchiv Zug.

Obmann: Johannes Wirz, Ammann zu Unterwalden, Schiedrichter: Burkard Egerder und Welti von Hohenrein von Lucern, Johannes Graf und Johannes Schriber von Zug.

Diese entscheiden in einem Streite zwischen der Stadt Zug und Peter von Moos, Burger zu Lucern, in Betreff der Feste Sanct Andreas bei Cham, welche letzterer der erstern verkauft hatte. Die Stadt soll 700 Gl. als Kaufpreis und darüber 170 Gl. für streitige Kosten bezahlen.

265.**1407, 20. Mai** (Freitag vor Fronleichnamstag).

Stadtarchiv Zug.

Ammann, Rätthe und Burger von Zug schreiben an Schwyz, sie haben dem Peter von Moos um St. Andreas die 700 Gl. entrichtet, er aber habe sie darum noch nicht „geuertigt“. Schwyz und die übrigen Eidgenossen möchten daher ihre Boten auf den Tag zu Baden dahin instruiren, daß diese Sache erledigt werde.

Bergl. Geschichtsfreund V. 35.

266.**1407, 1. Juni** (an dem ersten tag Brachet).

Archiv Obwalden.

Die Kirchengenossen von Pfeit (Faido) und die von Rong (Ronco), welche Theil haben an den Alpen, „die da hinder Rong ligent“, hatten dieser Alpen wegen Stöße und Mißhelligung mit einander. Sie setzen dieselben auf je zwei Schiedrichter von beiden Theilen und Georg von Zuben von Unterwalden als Obmann, deren Spruch nach Minne oder Recht sie zu halten geloben, bei dreihundert Gulden Buße und Ersatz alles Schadens für den Ungehorsamen, selbst wenn die von Uri und von Unterwalden deshalb Leute hersenden müßten, viele oder wenige. Für die 300 Gl. stellen die Parteien benannte Bürgen. Es siegelt auf Bitte der Parteien Hans Cristen, Ammann von Ursern.

Pergamentene Urkunde mit abgechnittenem Siegel.

267.**Utdorf. 1407, 21. August** (Sonntag vor St. Bartholomäustag).

Archiv Uri.

Landrecht der Freien Hans und Donat von Sax zu Masor, Herren zu Bellenz, in Lugnig und in der Grub und Caspar, des Heinrichs sel. Sohn von Sax mit den Ländern Uri und Obwalden, für alle Besitzungen, die sie, die von Sax, gegenwärtig haben und für ihre Nachkommen, welche von rechten Erbes wegen die Feste Bellenz innhaben werden. 1. Die genannten Herren Hans, Donat und Caspar haben den beiden Ländern geschworen als eingeseffene Landleute und wollen den Eid so oft es verlangt wird erneuern, ihnen in Kriegen und andern Sachen

gehorsam zu sein, ihnen die Vesten und Schlöffer zu Bellenz jeder Zeit offen zu halten, sie weder zu verkaufen noch zu verpfänden ohne der zwei Länder Wissen und Willen. Wenn die Herren nicht selber auf den Schlöffern sitzen, so sollen sie auf jeder Veste zu Bellenz einen Castellan haben, der schwört, dieselben zu Handen seiner Herren und der zwei Länder inne zu haben und sie nicht ohne Wissen und Willen beider Theile von Hand zu geben. Selbst wenn die Herren auf erstern sitzen, sollen sie einen beeidigten Statthalter für zeitweise Abwesenheit haben, der in gleicher Verpflichtung steht. Kein Castellan oder Statthalter soll die Vesten einem Nachfolger übergeben, ehe derselbe sich mit seinem Eid zu allem dem obigen verbunden hat. Wenn die Herren von Sag sterben, sollen die Castellane die Vesten keinem andern übergeben ehe die rechten Erben sich mit Eiden und Briefen zu diesem Landrecht mit den zwei Ländern verbunden haben. Verzögerung das sich, wenn die Erben im Land sind, ein halbes, wenn sie außer Land sind, ein ganzes Jahr, so sollen die Castellane die Vesten den zwei Ländern übergeben. 2. Die Herren von Sag bezahlen den zwei Ländern alljährlich auf St. Michaelstag 200 rhein. Gl., im Verzögerungsfall tritt Einlager zu Altdorf ein, wird dieses um einen Monat verzögert, so mögen die Länder das Geld bei einem Wechsler entheben und dafür auf alle Besitzungen der Grafen vom Vogelberg bis nach Bellenz greifen. 3. Wenn die zwei Länder Boten zu den Herren von Sag schicken, so geben die letztern ihnen Zehrung und Kosten. 4. Wenn die Herren von Mailand oder Andere Bellenz belagerten und die Länder zuzögen, so sollen sie den Herren von Sag „des Kostens getrunen“. Leisteten die Länder nicht Hülfe und ginge Bellenz deshalb verloren, so bezahlen die Herren von Sag auch die 200 Gl. nicht mehr; wenn sie die Vesten aber sonst durch Verrath, Betrug, überhaupt anderst als durch Uebermacht, verlieren, so dauert die Verpflichtung zur Zahlung der 200 Gl. fort. 5. Die Herren von Sag sollen die von Uri an ihren Alpen, Zöllen und Theilen unbekümmert lassen. Die von Uri, Unterwalden, Ursern, Livinen, Ablesch geben weder Zoll, noch Geleit, noch Wegpfennige von ihrem Gut, doch sollen sie bei Verlust der Waare keiner andren Leute Gut führen. 6. Die Herren von Sag sollen die andern anhalten, Steg und Weg in Ehren zu halten, damit die Kaufmannschaft nicht „nidergeleit noch gesumt“ werde. 7. Niemand soll den Andern pfänden, den Fall der Pfändung um die Gl. 200 wie oben vorbehalten; jedem soll gutes Gericht gehalten werden. 8. Mit beidseitigem Einverständnis mag man dieses Uebereinkommen mindern oder mehren. 9. Die Herren von Sag behalten den obern Theil in Curwalen und alle ihre Verbindungen bis zu Datum dieses Briefes vor, diesem Landrecht jedoch unschädlich. Die zwei Länder behalten alle ihre Bünde und Eide vor.

Abgedruckt Tschudi I. 640.

Eine Abschrift des Gegenbriefes der zwei Länder auf Pergament ohne Siegel von gleichem Tag und Ort liegt im Archiv Obwalden.

Tschudi I. 635 erwähnt schon im Januar dieses Jahres 1407 einer „Richtung“ zwischen den zwei Orten und den Herren von Sag in Folge eines Zuges der erstern über den Gotthard zum Schutze ihrer Angehörigen von Livinen gegen Bedrohung durch letztere wegen Alpenfreitigkeiten.

268.

1407, 2. September (am andern Tag des ersten Herbstmonats).

Zellweger: Appenzeller Urkunden, Nr. 191.

Bürgermeister, Rätthe und Bürger von Zürich urkunden, der Schultheiß, der Rath und die Bürger von Winterthur haben, nachdem in dem Kriege zwischen der Herrschaft Oesterreich und den Appenzellern, Schwyzern und Andern bereits die Stadt Wyl, die Vesten und Nemter Spiegelberg, Tannegg, Sonnenberg, Bichelsee,

Ellgau, Kyburg von den letztern eingenommen seien und andere benachbarte Herren und Ritter, weil sie auf keinen Ersatz zu hoffen hatten, sich ihnen unterworfen haben, an Zürich das Ansuchen gestellt, sie in ihr ewiges Burgrecht aufzunehmen, damit sie um so weniger von der Herrschaft Oesterreich getrennt und an Leib und Gut bewahrt werden möchten. Demzufolge habe Zürich die von Winterthur zu ewigen Burgern angenommen wie folgt: 1. Winterthur behält die Dienste und Rechtungen der Herrschaft Oesterreich vor. 2. Zürich verspricht, Winterthur mit Leib und Gut zu schützen und zu vertheidigen gegen jedermann ohne Ausnahme, der es bedrängen wollte, sobald die Mahnung mit Boten oder Briefen an den Rath ergeht, ebenso soll Winterthur Zürich berathen und beholfen sein. Wenn die Herrschaft Oesterreich mit Zürich oder dessen Eidgenossen zu Krieg käme, so soll Winterthur keinem Theile helfen, sondern stille sitzen, es soll aber den Zürchern und mag auch der Herrschaft während des Krieges feilen Kauf geben. 3. Zürich hat über Winterthur weder Steuerhoheit noch weitere Gewalt als in diesem Brief geschrieben steht. Wenn Bürger der einen Stadt an Bürger der andern etwas zu sprechen haben, so soll der Ansprecher sich an das Gericht des Angeprochenen wenden und dieses soll ihm unverzüglich richten. 4. Auf jedem Theil mag jedermann den rechten Schuldner oder Bürger verbieten und dessen Gut verhaften bis Bezahlung erfolgt, auch mag jedermann seine Zinsen einziehen mit geistlichen oder weltlichen Gerichten oder mit Pfändung, wie bisher gebräuchlich gewesen ist. 5. Beide Theile haben dieses Burgrecht beschworen und so oft in Zukunft Zürich die von Winterthur mit Boten oder Briefen ermahnt, dasselbe mit Eiden zu erneuern, sollen in den nächsten vierzehn Tagen darauf alle Bürger und Angehörige von Winterthur dasselbe beschwören und auf dieselbe Zeit soll auch Zürich den Eid erneuern, jeder Theil in Gegenwart von Boten des andern.

Am 24. Mai 1408 wurde dieses Burgrecht auf Befehl des österreichischen Landvogts, Grafen Hermann von Sulz wieder abgethan. Tschudi I. 643.

269.

Baden. 1407, 11. October. (Zinsstag vor St. Gallentag).

Staatsarchiv Bern.

Graf Hermann von Sulz, österreichischer Landvogt in Schwaben und Argau bestätigt mit Vollmacht der herzoglichen Räte das ewige Burgrecht, welches die argauischen Städte und einige Ritter und Knechte im Argau mit Bern eingegangen hatten und verspricht, daß die Herrschaft keine der genannten Städte verkaufen, verpfänden oder vertauschen werde. Ferner gibt er Bern die Rechte, welche der Herrschaft Oesterreich an der Landgrafschaft in Burgund mit Wangen und Munschwyl und an den Herrschaften Wietlisbach, Bipp und Erlinsbach zugehörten, befreit Bern und auf dessen Bitte auch Solothurn von allen neuen Zöllen in den obgenannten Kreisen, auch von dem Zoll zu Kloten und verspricht, bis Weihnachten die Bestätigung des Herzogs beizubringen:

„Wir Graff Hermann von Sulz, des hochgebornen durchluchtigen Fürsten und Herren Friedrichs, von Gottes gnaden Herzogen ze Oesterreich, ze Styer etc., Lantvoigt in Swaben und in Ergowe tun kunt allen den | die diesen brief ansehen, lesent oder hörent lesen: Als die erbaren bescheiden, der obgenannten vnser gnedigen Herrschaft Stette, nämlich Baden, Brugg, Arow, Zofingen, Napherswil, Mellingen, Bremgarten | Lentzburg vnd Surse vnd auch die Ritter vnd Knechte vnd frow Margret von Baldeg in dem Ergow oder darum geseßen, so auch zu der obgenannten vnser gnedigen Herrschaft gehören, mit vnserm gunst, rate, willen | vnd wissent vnd auch ephlicher der vorgenannten vnser Herrschaft Ketten ein ewig Burgrecht an sich genomen, emphanngen vnd geschworen hant an der Stat Berne in Nchtlanden gelegen, vnd aber in demselben Burg- | recht vorbehept hant alle die Rechtung, so

die vorenant vnser Herrschaft vff den obgenanten Stetten, Rittern vnd Knechten von Nechtles wegen hat, als der brief so darüber gemachet ist, eigentlich wiset, harumb von gewaltles wegen, so wir haben von der obgenanten vnser gnedigen Herrschaft Hofmeister, Marschal vnd andern Zren Aeten, so bestetigen vnd beuestnen wir in namen vnd an stat der obbenempton | vnser gnedigen Herrschaft das vorenant ewig burgrecht vnd darzu alle andern burgrecht, so dieselben von Berne ze ieman oder ieman der obgenanten Herrschaft lüten zu Znen, es sye in Ergow, in Burgunden | ober in Rechtlanden getan hant, nach allen worten vnd artikeln der obigen briefen darüber gemachet, mit kraft bis gegenwürtigen briefes; darzu so loben vnd versprechen wir ouch in namen vnd an | stat als vor, das die obgenante vnser Herrschaft die vorenanten Stette alle, noch an keine besunder von bis hin nieman versetzen, verkouffen, noch in wechsels wise verendern sol in deheine wise. — Vnd von sunder gnab wegen, so die obgenant vnser Herrschaft zu den vorenanten von Berne hat, so erkouffen vnd geben wir hin in namen vnd an stat derselben vnser Herrschaft den vorenanten von Berne, nemlich alle die | Rechtung, so die selb vnser Herrschaft hat vnd Zra deheines wegēs zugehörte an der lantgraffschaft in Burgunden mit Wangen vnd mit dem lantgericht zu Manslu vnd ouch die Herrschaften Wieltisbach | Bippe vnd Erntlisburg mit allen iren zugehörden, so Zra dann zugehört, es si von losung oder von ander sachen wegen, von derselben vnser Herrschaft unbekümbert. Also das aber die selben von Berne | die, denen die selben Herrschaften, lantgericht vnd güter in phandes wise stant, abtragen vnd bezalen nach sag Zr briefen oder nach dem, als si denne früntlich mit Znen oberkomen mögen. — Duch von sunder | gnade vnd gewaltles wegen, als vorstat, so fryen wir dieselben von Berne also; das si, noch ir burger vnd darzu von Zr bitte wegen Zr eydgnossen von Solottron, noch ouch Zr burger zu Brugg, zu Baden | noch in den obgenanten kreissen an enkeinen stetten weder von Zrem libe, noch von Zrem gute keinen zoll, geleit, weglon, obgenanten noch kein ander beschagung niemer me gegeben söllent, denne allein | den alten Zolen vnd nit gruntru, als das von alter har an den obgenanten stetten gewonlich ist gesin zegebenne. Doch so söllent si Brugglon geben als das von alter har ouch gewonlich ist gesin vnd | sunderlich so ensöllent si ze Klotten enkeinen Zole me geben. Darzu so ensol die obgenant vnser Herrschaft vff si noch vff die iren in den obgenanten kreissen noch vsrent fürbasser keinen nimen Zole, | Geleit, weglon, gruntru, noch ander beschagung setzen noch legen in deheine wise. Doch so ensöllent weder die von Berne noch die von Solottron, noch die Zren sich enkeines frömden gutes annemen | noch vnderwinden also, das si in schirmes wise der obgenanten vnser Herrschaft oder den Zren ir zölne vnd rechte damitte entphrömden. — Zeleht so geloben vnd versprechen ouch wir, der obgenant Craff Herman, | lantvogt, das wir den vorenanten von Berne vmb die vorenanten stuf alle schaffen vnd geben söllen hinnant ze disen künftigen wiennächten einen brief mit des obgenanten vnser gnedigen Herrn | Herzogs Fridrichs anhangendem Ingefigel versigelt, derselb brief wise, als der Rottel wiset, dera wir einen vnd die von Berne den andern habent hinder vns ligen. Were aber das der vorenante | Brief sich bis dar verziehen wurde, dannocht so sol es vmb die vorgeschribnen stuf alle gegen der obgenanten vnser Herrschaft vnd gegen den vorenanten von Berne vnd ouch gegen den vorenanten Stetten | Rittern vnd Knechten ewentlich bestan vnd beliben als an diesem brief davor geschriben stat. — Vnd des alles ze einem offnen waren vrfunde, so haben wir vnser Ingefile für vns gehenkt | an disen brief, der geben wart vnd beschach bis ze Baden in der Statt am Zinstag nechst vor Sant Gallen tag des Jares do man zalte nach Cristus geburt Thuseng vierhundert vnd Siben Jar.

Pergamentene Urkunde mit Spur eines abgefallenen oder abgenommenen Siegels an hängendem Pergamentstreif.

1408, 22. Januar (Montag nach Sebastiani), bezeugt Graf Hermann von Sulz, österreichischer Landvogt, in Betreff der Vereinigung zwischen der Stadt Bern und gemeinem Land Argau, daß er und die Räte der Herrschaft selbe beantragt und die Notel dazu gemacht haben, daß weder Schultheiß und Rath, noch irgend ein Bürger von Baden darum gewußt, noch dazu geredet haben bis zu der Stunde, wo er und die herrschaftlichen Räte den Entwurf vor gemeine Städte im Argau gebracht haben; die dießfälligen Beschuldigungen gegen einzelne Bürger von Baden, als hätten sie diese Vereinigung angefangen oder veranlaßt, seien daher unbegründet.

Archiv Baden, f. Archiv für Schweizerische Geschichte II. 77, Register 100.

270.

1407, 23. October (Sonntag vor Simonis und Jude).

Ischudi: Chronik I. 638. Zschweiger: Appenzeller Urkunden, Nr. 194.

Auf die Mahnung der im Felde stehenden Schwyzer antwortet Zürich, es habe soeben Rundschaft erhalten, daß die Herren über den Rhein in das Hegau zurückgezogen seien und übrigens weder Zürich noch dessen Bürger von Winterthur angegriffen oder bedroht hätten, indem sie nur mit den Appenzellern zu kriegen

beabsichtigen. Bei so bewandten Umständen halte Zürich einen Zuzug zu denen von Schwyz nicht für nothwendig und wolle sich vorerst mit seinen Eidgenossen berathen, was in Sachen zu thun sei, damit den beschworen Bundbriefen nachgelebt werde.

Bergl. die Mahnbrieife des österr. Landvogts, Grafen Hermann von Sulz, an Freiburg im Breisgau gegen die Appenzeller dd. Montag post Galli (17. Oct.) und Freitag post Lucie (16. Dec. 1407) bei Schreiber, Urkundenbuch II., 1. Seite 215.

271.

Zürich. 1407, 8. December (Donstag nach St. Nicolaus).

Archiv Appenzell.

Boten: Zürich, Burgermeister und Rath; Lucern, Rudolf von Root, Burger; Schwyz, Johannes Sigrift und Ulrich Merkli, Landleute; Unterwalden, Arnold an Steinen; Glarus, Albrecht Vogel, Landamman.

Diese, im Namen ihrer Städte und Länder, machen, nachdem die streitenden Theile auf sie gekommen waren und verheissen hatten, ihren Entscheid anzunehmen und zu halten, eine Richtung zwischen dem Grafen Friedrich von Toggenburg einerseits und den Burgermeistern, Bögten, Anmannen, Rätthen, Burgern und Landleuten der Stadt St. Gallen, des Landes Appenzell, der Städte Feldkirch, Mstätten, Rheineck, Bludenz, der Länder Walgau und Montafun und gemeinem Bund ob dem Bodensee: 1. Beide Theile sollen fortan gute Freunde sein, keiner nach des andern Land und Leuten, Erbe, Pfand oder Lehen stellen. 2. Welcherlei Leute des Grafen die Städte und Länder des Bundes seit der Richtung zwischen beiden Theilen zu Burgern, Landleuten oder sonst in Schirm genommen haben, die sollen sie ihrer Eide und Pflichten entlassen und ihm heissen gehorsam sein, er seinerseits soll dieselben es nicht entgelten lassen. Wenn solche Leute unter den Städten des Bundes haushäblich sitzen wollten, so soll es ihnen gestattet sein, doch unter Vorbehalt der Dienstbarkeit gegenüber ihrem Herrn, dem Grafen. Der Bund soll sich auch der Toggenburgischen Leute fürderhin nicht mehr gegen ihren Herrn annehmen. 3. „Was Sägen“ die Leute des Grafen von Toggenburg mit dessen Willen mit den Städten und Ländern des Bundes gemacht haben, dabei, so wie auch bei den vertragsgemäßen Austrägen, soll es bleiben bis die Vertragsfrist abgelaufen ist, darnach soll der Bund den Grafen an diesen Leuten gänzlich unbekümmert lassen. 4. Die Leute jenseits des Schollbergs, welche in die Grafschaft Sargans gehört, aber nun zu dem St. Georgenbund gelobt haben, sollen bei demselben bleiben und in die Grafschaft Sargans weder steuern noch dienen. Ebenso sollen Leute aus dem Bund, welche in Graf Friedrichs Städte und Schlösser gezogen sind, daselbst vor dem genannten Bunde ruhig bleiben. 5. Was die frühere Richtung zwischen dem Grafen und dem Bunde über den freien sichern Wandel und Verkehr in gegenseitigen Landen festgesetzt hat, wird bestätigt. 6. Streitigkeiten, die fortan zwischen den Parteien entstehen, sollen zu Zürich von den Boten der vermittelnden Orte schiedrichtlerlich mit Mehrheit entschieden werden. Welcher Theil ungehorsam wäre, der soll seine Sache verloren haben und dazu dem gehorsamen Theil tausend Goldgulden Buße geben.

Nach dem Original im Archiv Appenzell abgedruckt bei Zellweger, Urkunden I., 2. Nr. 197. Jahrbuch von Glarus VI. S. 430, Nr. 138.

272.**1408, 6. März** (Einstag nach der alten Fastnacht).

Archiv Schwyz.

Graf Wilhelm von Montfort, Herr zu Bregenz, urkundet, daß er mit dem Lande Schwyz und dessen Helfern und Dienern, ausgenommen jedoch die von Appenzell und den Bund ob dem Bodensee und die Knechte der Eidgenossen, die in deren Dienst sind, einen Waffenstillstand gemacht habe bis zum nächsten Sonntag nach Mittefasten, diesen Tag inbegriffen.

Abgedruckt bei Zellweger, Appenzeller Urkunden Nr. 200.

273.**Zürich, 1408, 1. Juli** (an dem ersten Tag Höwmanodes).

Staatsarchiv Zürich. Archiv Glarus.

Ewiger Bund zwischen der Stadt Zürich und dem Lande Glarus auf Grundlage gegenseitig gleicher Berechtigung. Beilage 44.

274.**Zürich, 1409, 11. März.**

Archiv Einsiedeln.

Bürgermeister und Rath von Zürich als beidseitig erwählte Schiedrichter sprechen zwischen dem Gotteshaufe Einsiedeln einerseits und denen von Zug und Aegeri anderseits wegen Eingriffen der letztern in des Gotteshauses Gerichte, Zinsen etc.

P. Gall Morell, Regesten von Einsiedeln Nr. 607.

275.**Auf Tyrol, 1409, 24. September** (am Eritag nach St. Mathenstag).

Statthaltereiarchiv Innsbruck.

Herzog Friedrich von Oesterreich schreibt seinen Städten, Landen und Leuten im Argau, Thurgau und am Rhein, sie sollen sich durch die beständigen Angriffe der Eidgenossen nicht erschrecken lassen, sondern sich fest und mannlich halten; der Herzog von Burgund sei im Begriff, die Eidgenossen zu bekriegen und er selbst, Herzog Friedrich, werde „sobald der Krieg anget und uns verfangenlich ist, darzu ze tun“ ihnen trostlich zu Hülfe kommen.

Lichnowsky V., Regest 1114, notirt unter dem 13. October dieses Jahres (1409) o. D. aus dem k. k. Archiv einen Friedensschluß Herzog Friedrichs von Oesterreich mit Zürich, Bern, Solothurn, Lucern, Zug, Uri, Schwyz, Unterwalden und Glarus bis künftigen St. Georgstag und von da an auf 50 Jahre. Dieses Datum beruht offenbar auf Irrthum, in den eidgenössischen Archiven findet sich keine Friedensunterhandlung aus dieser Zeit und der fünfzigjährige Friede, der auch auf St. Georgtag an und ausgeht und in welchem die Orte in dieser Reihenfolge erscheinen, datirt vom 28. Mai 1412. s. u.

276.

Einsiedeln. 1410, 28. Februar.

Staatsarchiv Lucern: Rathsbuch II. 66 a.

Auf diesen Tag war ein Tag zu Einsiedeln angesetzt, dessen Acten fehlen. Das Lucernische Rathsbuch sagt unter dem 10. Februar (feria 2^{da} ipsa die Scolastice): „dies in Einsiedel ex parte Toggenburg, de feria sexta vltra XIII dies, scilicet feria sexta ante letare.“

277.

1410, 9. Mai.

Staatsarchiv Zürich.

Hermann von der Breiten Landenberg als erwählter Obmann zu gleichem Zusatz und die Boten der Städte und Orte Constanz, Bern, Lucern, Zug, Uri, Schwyz, Unterwalden und Glarus als Vermittler, verrichten in der M inne die Kriege und Streitigkeiten zwischen der Stadt Zürich und Albrecht Klarer, Bischof von Constanz.

Der Friedebrief des Bischofs lautet folgendermaßen:

„Wir Albrecht, von got's gnaden bischof ze Costenz, tun kunt menglichem vnd veriechen offentlich mit diesem brief: Als stöß, krieg vnd mißhellung vffgeloufen sint zwüschent vns ain sit, dem Burgermeister vnd dem Ratt der Statt Zürich | zer andern sit, darunder die erbern wisen, vnser guten frunde, der Burgermeister vnd der Ratt ze Costenz durch ir erber Botschaft so ver gerecht vnd vertadinget hant, dz wir vnd die von Zürich der vorgesaiten vnser Zwayung vff den vesten | Hermann von der Braiten Landenberg als vff ainem gemainen man ze dem Rechten vnd ze ainem gleichen Zusatz komen weren. Nu hant aber derselb von Landenberg, der obgenanten von Costenz, der von Bern, der von Lucern, der von Zug, | der von Bre, der von Swiz, der von Underwalden vnd der von Glarus erbern Boten in die sachen geredt vnd sich darinne getrulich gearbeit, dz wir vnd ouch die von Zürich vnser stöß vnd mißhellung mit der minne lassen übertragen | werden, won die minne hierinn früntlicher sige vnd me fruntshaft bringen muge dann das recht. Vnd von der vorgenanten erbern lütt ernstlicher bette wegen, so haben wir vnd ouch die von Zürich Znen gunnen, die spenn vnd stöß zwüschent | vns baiden tailen mit früntlichkeit ze verainen vnd ze übertragen, mit den studen vnd gedingen als hienach geschriben stat. Des Ersten so hant die vorgenanten der von Landenberg vnd die botten von Stetten vnd von ländern aigenlich beredt | vnd verdinget, dz wir, vnser burger, all vnser helfer vnd diener, alle die vnseren, alle die so ze vns gehören vnd ze vns gehaft sind, vnd die von Zürich, alle ir burger, alle ir helfer vnd diener vnd die zu inen gehören vnd gehaft sint ain ander | luter frund sin sullen vmb alle vergangen stöß, krieg vnd sachen, so zwischen vns baiden tailen vntz vff disen tag, alz diser brief geben ist, ie vffgeloufen sint vnd sich erhebt hant, ir sy gedacht ober nit gedacht, nütz vsgenommen, an alle | geuerde, vnd daz ouch vff baiden tailen iedermann ze dem andern vnd zu den sinen fridlich vnd rüwenlich wandlen sol vnd mag vngewarlich. Aber hant si berett, dz vff iewederm tail iedermann alle personen ze ir ligenden gütern, es sigen Rāben, Akker, wisen, holz oder vāld, hüser, hoffstetten, welicherlay das ist, wider treten vnd Znen das volgen vnd beliben sol, von nienglichem vngehindert vnd vnbekumbert. Vnd mit sunderhait ist ouch beredt, was ieweder tail dem andern mit brand | oder mit schliffen vnd brechen von vestenen, an hüsern, trothen oder an schüren schaden getan hat, da sol schad gen schad sin, doch also, dz vff iewedern tail iedermann vnd ieglich person die zargen ouch beliben sol. Ist ouch behain holz, das von | hüsern von trothen, von schüren oder sust ander holz noch vorhanden, das sol man bien so es vor gewesen ist, wider lassen volgen. Aber hant si beret vnd verdinget, was gichtige geltschulden vff iewedern tail ieman dem andern schuldig ist, si sige | verbürget, verbriefet oder suß schulden, die selben schulden alle sol man ieglichem, dem si zugehört, lassen volgen vnd werden gentslich vnbekumbert. Wär aber ieman dem andern nit gichtig, darumb mag er recht suchen vnd nāmen als das vntz | herkomen ist vngewarlich, vnd darzu was ieman vff dewedern tail dem andern varendes gutes in den kriegen genommen vnd entwert hat in Stetten ober vff dem lande, welicherlay das were vnd noch vorhanden ist,

das sol man den personen, | so es vor ist gewesen, luter wider geben an all widerred, ungeuarlich. Doch ist fürer berebt, was vff beweder tail ieman dem andern in sätzen oder in friden, die zwüschent vns gemacht waren, genomen vnd entwert hat vnd das kuntlich wirt, welcher: | layg gutes das ist, es sy vorhanden oder nicht, das sol man dien, so das selb gut gewesen ist, genzlich bekere. Es sullent auch ze baider sit alle gefangen genzlich vff ain vrsacht ledig sin, vnd als vnser lieben getruwen, der Tschan von Zurzach | vnd Herr Hans Winkler, tumherr zu der Probstie Zürich etlichen, so den von Zürich zugehörent, ain summ gelts gelopt vnd verhaißen hatten für etwas vihs, das Znen der von Rümplang vnd sin helfer genomen vnd entwert hat, was si des | noch nicht bezalt habent, darumb sullent si ledig vnd los vnd den von Zürich noch den Zren herumb fürbas nicht gebunden sin zu geben. Vnd als Hainrich von Rümplang die vorgeantten von Zürich bekrieget, von des wegen vnser vnd der von Zürich | mißhellung sich erhebt hat, herumb ist auch aigenlich berebt vnd verdinget, dz wir genanter bischof Albrecht ane vns selber mit vnsern vögten, amptklüten, mit vnsern dienern, mit vnsern burgern vnd mit andern den vnsern vnd die zu vns gehörent, ernstlich vnd | getrülich besorgen vnd schaffen sullent, dz dem egenanten Hainrich von Rümplang noch sinen helfern von vns noch von den vnsern kein Zuschub mit schiffen, noch mit kainen andern sachen nicht beschähe vnd daz man si durch vnser Schloß Kaiserstul noch über ander | var, die wir an dem Rin haben, nicht sol lassen ziehen noch varen, vnd darzu besunder von dem Giresgraben vntz an die Besti Wasserstälzen, alle die wile so die von Zürich vnd er mit ein ander in krieg vnd nicht bericht oder gen ainander in friden sint. Wär aber | dz der von Rümplang (oder) sin helfer also in vnser Schloß, in vnser Stett oder an vnser var käme, alsbald vns, vnsern vögten vnd amptklüten, vnsern burgern, den vnsern vnd dien, so ze vns gehörent, das kunt geben vnd ze wüßen wirt, von wem das ist, oder ob wir | es sust vernäment, so sullent wir si den von Zürich ze dem rechten vffheben vnd halten vnd darinne vnser bestes tun an all arglist. Wär auch daz behain frömb Schiff gen Kaiserstul vff dem Rin an vnser varen kämen oder dahin geführt würden | die argwönig wären, die sullent wir vnd die vnsern, als si vorbenempt sint, vffheben vnd die besorgen, dz den von Zürich noch den iren damit behain schad nicht beschehe, an geuerde. Doch hant die vorgeantten, der von Landenberg vnd die botten von den | egesaiten stetten vnd ländern in diser richtung bedingt vnd berebt, ob wir obgenanter bischof Albrecht oder die egenantten von Zürich vnser beweder tail dise vorgesaiten richtung mit allen gebingen, stuken vnd artikeln, so an diesem brief geschriben sint, nicht | stätt hielte, si alle oder behain besunder überfüre, darumb sullent wir vnd die von Zürich vff dem vorgeantten Hermann von Landenberg vmb iglich stul zu dem rechten, als vff ainem gemainen man komen vnd bi im beliben, also dz ietweder tail zwen | erber man, die er dann geheben mag, wär die sint, ze schidklüten ze ainem glichen zusatz zu im setzen sol, vnd wie vns dann die selben fünf ober der mertail vnder inen vmb ieglich sach nach entweders tails klag, ansprach, red vnd widerred mit ir erkant: | nuß nach dem rechten, das si dann darumb recht dunket, entschaident, dabi sullent wir baid tail beliben vnd das bi guten trüwen ungeuerlich war vnd stät halten vnd vollfüren, als dit das ze schulden kumpt, an all widerrede. Vnd beweder tail | an den andern also übergriffe vnd überfüre, als vor ist beschaiden, da mag dann der tail, an dem übervarn ist, dem andern tail verkünden mit boten oder mit briesen, vnd nach der verkündung so sullent wir ze baider sit den gemainen unverzogenlich bitten, | dz er vns darnach in den nechsten acht tagen tag setze vnd beschaide an gelegen stette, vnd sol dann ietweder tail sin schidklüt ze im setzen vnd sich dann vmb die sachen lassen erkennen als vorbeschaiden ist. Doch ist berebt, als ain richtung vor zitten | zwüschent dem Schulthaißen, den Rätten vnd burgern vnser statt Kaiserstul vnd Rudin vngrichten von Regensperg beschehen ist, was da die Vsspruchbrieffe wisent, dabi sol man den vngrichten genzlich lassen beliben vnd an das vollfüren vnd vff: | richten nach sins vßspruchbrieffs wisung, an alle widerrede. Was aber kuntlich gemacht wirt, dz im an den selben spruch worden ist, das sol im daran abgerechnet werden, an geuerde. Wir obgenanter bischof Albrecht haben auch für vns, für vnser | diener vnd für alle die vnsern, so vorbenempt sint, bi vnsern fürstlichen Eren gelopt vnd verhaißen, dis vorgeschriben richtung vnd verainung mit allen begriffungen war vnd stet ze haben vnd ze vollfüren, an all geuerde. Vnd herüber ze ainem vesten vkund | so haben wir vnser bischofflich Insignel haissen henken an disen brief, der geben ist an dem Münden tag des manods Mayen, do man zalt von gots geburt vierzehnhundert Jar, darnach in dem zehenden Jare.

Pergamentene Urkunde mit anhängendem bischöflich Constanzißchen Siegel. Abgedruckt Tschudi II., 652.

278.

Altdorf. 1410, 12. Juni (off den zwölften Tag des manoh im Brachot).

Thallade Urjern.

Ewiges Landrecht zwischen dem Landammann und den Landleuten von Uri und dem Anmann und den Thalleuten von Urjern: 1. Die Thalleute zu Urjern schwören, des Landes Uri Ehre und Nutzen zu fördern, dessen Schaden zu wenden und dessen Geboten gehorsam zu sein in allen den Stücken, die in diesem Brief geschrieben stehen. 2. Die von Urjern bleiben bei ihren Gerichten und bei des Thales Recht und Herkommen; sie besetzen und einsetzen die Richter in ihrem Thale, doch wenn sie dieses je nicht in dem Maße thäten, daß die von Uri dünkte, daß des Thales und des Landes Uri Nutzen und Ehre gefördert sei, so mögen die von Uri einen Richter nach Urjern setzen, nach des Landes Uri Recht, der Richter sei dann zu Uri oder zu Urjern gesessen. 3. Wenn die von Uri mit ihrem Panner oder ihrer Macht irgendwohin ziehen, so sollen die von Urjern, sobald sie es vernehmen oder dazu entboten werden, ihnen nachziehen und ihnen mit Leib und Gut in eigenen Kosten helfen. 4. Um Straßenbauten und anderes, was die von Urjern betrifft, mag Uri sie nach Billigkeit oder nach gegenseitigem Uebereinkommen anlegen. 5. Urjern behält sich seine Alpen und sein Gemeinwerk ausschließlich vor. 6. Urjern reservirt die Dienste, die es dem Gotteshaus Disentis von Recht oder Gewohnheit wegen zu thun schuldig ist, doch dem Landrecht mit Uri unschädlich. 7. Einer von Urjern, der in das Land Uri zöge und da hauswäblich sein wollte, mag wohl da Landmann sein, soll aber weder Eigen kaufen, noch an des Landes Uri Alpen und Gemeinwerken Theil haben, es sei denn die Landleute von Uri gönnen es ihm aus freien Stücken. Ebenso gilt umgekehrt daselbe, wenn einer von Uri nach Urjern zöge. 8. Uri behält sich bei diesem Landrecht alle seine Freiheiten und guten Gewohnheiten vor und nimmt sich aller Kriege, die Urjern vor diesem Landrecht allfällig gehabt hätte, von Rechtswegen nicht an. 9. Wenn die Gemeinde von Uri oder der Mehrtheil derselben die von Urjern des Landrechtes und des Eides entlassen will, so steht es ihnen frei; in diesem Fall tritt das Verhältnis wieder ein, das vor dem Abschluß dieses Landrechtes bestund. 10. Zu welcher Zeit den Anmann und die Landleute zu Uri je dünkt, daß die Thalleute von Urjern dieses Landrecht mit Eiden erneuern sollen, sollen sie zwei Boten in der Thalleute Kosten nach Urjern senden; diesen sollen die Thalleute unverzüglich schwören.

Abgedruckt im Geschichtsfreund VIII., p. 187 f.

279.

Luzern. 1410, 3. September (feria 4^{ta} post Verene).

Staatsarchiv Luzern: Rathsbuch II. 44 b.

Der Stöße und Mißhellungen wegen, die sich auf der Kirchweih zu Alpnach zwischen denen von Nidwalden und denen von Obwalden erhoben haben, erkennen der Eidgenossen Boten, man soll derhalben zu Recht kommen; jeder aber, dem etwas zu Leib geschehen ist, soll da Recht nehmen, wo derjenige, der ihn verlegt hat, seßhaft ist.

280.

Lucern. 1410, 22. December (Montag nach Thome).

Staatsarchiv Lucern: Rathsbuch II. 32 b.

- a. Der Eidgenossen Boten kommen einhellig überein: Heimbringen, ob man gen Eschenthal ziehen wolle acht Tage vor der Lichtmesse oder auf welchen Tag; ob man Kosten haben wolle mit Büchsen, Bollern und andern Sachen; wo man solle um den Zeug achten, hier oder in Eschenthal; insonderheit daß jeglicher Bote mit Vollgewalt komme auf Sonntag nächst vor dem zwölften Tage (4. Januar 1411), und was dann die Mehrheit der Boten gut finde, aus eigenem Rath oder nach Auftrag, daß die Minderheit dem folgen solle.
- b. Der Knechte wegen, die zu Appenzell gefangen sind, wie die von Glarus sagen.

281.

Lucern. 1411, 5. Januar (vigilia Epiphanie).

Staatsarchiv Lucern: Rathsbuch II. 35 a.

Boten: Zürich, Hans Herter, Jacob Glenter; Bern, Ivo von Bollingen; Uri, Hans Roth, Peter von Uzingen; Schwyz, Istel Reding; Obwalden, Claus von Rütli, Altamman; Nidwalden, Arnold von Stein; Glarus, Matthias Retstaler; Zug, Hans Schriber.

(Gegenstände sind keine angegeben; s. den vorgehenden Abschied).

282.

Lucern. 1411, 15. Januar (feria quinta post Hilarii).

Staatsarchiv Lucern: Rathsbuch II. 33 b.

- a. Dienstag nach Lichtmesse (3 Februar) Nachts an der Herberge sein wegen Eschenthals, ob man Kosten haben wolle, die Besten daselbst zu behalten, wie man sie besorgen, oder wann man ziehen wolle; b. heimbringen wegen 200 Gulden, die Lucern Fshudiers wegen geliehen hat; c. heimbringen, ob man die von Appenzell zu den Eidgenossen aufnehmen solle, oder zu denen von Glarus.

283.Lucern. 1411, 4. Februar (feria 4^{ta} post Purificationis).

Staatsarchiv Lucern: Rathsbuch II. 34 b.

Jeglicher Bote soll in Sachen wegen des Eschenthals heimbringen, daß jede Stadt und jedes Land drei Schützen, jeglichen mit seinem Spieß wohl bewaffnet, in Schrift bringe (ferant in scriptis); daß man einem Söldner jährlich hundert Pfund gebe; wann sie hinein gehen sollen; daß jede Stadt und jedes Land fünf Saum Mehl hineinschicke; und daß man einen Söldner ändern möge, wenn es den Eidgenossen gefällt.

284.Lucern. 1411, 18. Februar (feria 4^{ta} post Valentini).

Staatsarchiv Lucern: Rathsbuch II. 45 a, b.

Tag wegen Verwaltungssachen in Eschenthal und Pommat.

(Affuerunt nuntii de liga ex parte eorum de Eschital) Die wenigen Aufzeichnungen sind unleserlich und unvollständig.

285.Lucern. 1411, 26. Februar (feria 5^{ta} post Matthe).

Staatsarchiv Lucern: Rathsbuch II. 36 a, b.

a. Heimbringen wegen des Solds, den Jo. Studijer fordert; b. „domi für ein heimlichen Rath“, daß man zu Ostern (13. April) ziehe. c. Dem Jstudijer ist von aller Eidgenossen Boten empfohlen, sein Bestes zu thun, daß das Mehl nicht verbraucht werde, es thue denn Noth; die von Livinen sollen das Mehl zu Fluelen nehmen, und die von Eriolz (Mirolo) es dann hinüberschaffen in ihrem Kosten; er soll sorgen, daß die Söldner nicht anders spielen als mit der Armbrust; soll sorgen, daß kein Knecht ohne Urlaub von der Weste gehe, und nie mehr als zwei; ernstlich mit ihnen zu reden, fest zu bleiben und gehorsam und friedlich zu sein; besonders mit Laurentz de Pont und Francisch Brön zu reden, er traue, man werde sie nicht entlassen, und sonderheitlich den an ihnen begangenen Mord rächen; er soll mit denen von Livinen, Bomat (Pommatt) und Eriolz reden, der Eidgenossen Meinung sei, daß sie ihm gehorsam seien; er soll Gewalt haben, wenn er es nützlich und gut findet, denen von Bomatt Kauf zugehen zu lassen, bis auf der Eidgenossen Widerruf.

286.

1411, 6. November (feria sexta post omnium Sanctorum).

Staatsarchiv Lucern: Rathsbuch II. 48 a, b.

Tage sind angesetzt: a. allen Eidgenossen nach Lucern wegen des Landvogts und ihrer Stadt, auf Dienstag nach Martini, morgens nach Othmari (17 Winterm.); b. nach Schwyz auf nächsten Montag über vierzehn Tage (23. November), 1) wegen deren von Appenzell, 2) anzubringen in Sachen des Jacin Calt, und 3) anzubringen wegen derer von Solothurn, welche bitten, in den Bund aufgenommen zu werden (qui supplicauerunt vt reciperentur in nostram Ligam); c. auf Dienstag (10. November) nach Einsiedeln, wegen derer von Zug. — Lucern beschließt: 1) wegen der Appenzeller, was der Mehrheit thun werde über die Frage, ob sie aufzunehmen seien, ebenfalls thun zu wollen; 2) wegen der Solothurner, ganz ebenso.

Zu c. S. unten Abschied vom 20. März 1412.

287.

1411, 24. November (St. Catharinen Abend).

Staatsarchiv Zürich.

Burg- und Landrecht der Landleute von Appenzell mit den Städten und Ländern Zürich, Lucern, Uri, Schwyz, Unterwalden, Zug und Glarus. Beilage 45.

288.

Lucern. 1412, 7. März (feria 2^{da} ante mediam quadragesimam).

Staatsarchiv Lucern: Rathsbuch II, 11 a.

An diesem Tage sollen die Boten der Eidgenossen da sein: wegen der Knechte Fischdyer, Rudi Imhof 2c.; wegen der Lucern gebührenden Anforderung; und wegen Pfeilen und Büchsen. — Neben andern Dingen, die vorkommen werden, will Lucern antragen: nicht zu brennen; nur zu gemeiner Eidgenossen Handen einzunehmen; wie, wo oder wann man den Zeug haben wolle; zu gebieten, daß man Vorgeschiedenes hehle; allen Kauf abzuwerfen gegen Walliser und Eschenthaler.

289.

Zug. 1412, 20. März (an dem zwenzigisten Tag Merzen).

Stadtarchiv Zug.

Die von Meyerskappel hatten „stür vnd bruch“ gelegt auf Güter, die an Zug gehörten; darüber geriethen Amman und Rath dieser Stadt in Streit mit Schultheiß und Rath von Lucern. Sie kamen endlich eines Schiedgerichtes überein und Burgermeister Heinrich Meiß von Zürich wurde zum gemeinen Mann genommen. Dieser setzte Tag nach Einsiedeln, hierauf nach Zug. Als am letztern Orte die von Zug zwei Zeugen gestellt, Lucern aber sieben verlangte, da ward von Johannes Graf von Zug, welchem Johannes Seiler, ebenfalls von Zug folgte, auf seinen Eid ertheilt: Ihn dünke recht, daß die von Zug ihre Sache wohl bewiesen haben; worauf der Altburgermeister von Zürich „dise vrteil gerecht“ gab.

Weitere Grenzstände zwischen Lucern und Zug bei Meyerskappel werden am 30. September gl. J. 1412 (Freitag nach Michaelis) durch eidgenössische Vermittler an Schiedboten aus den unbetheiligten Orten gewiesen. Urkunde im Staatsarchiv Zug.

290.

1412, 15. Mai.

Staatsarchiv Zürich: Stadtbuch III. fol. 1 a, 2 a.

„Item hant sich der Burgermeister, die Rät vnd der Groß Rät die Zweyhundert erkennt von der von Basel wegen, als die an vnser Herren etwas Einung erworben hant, also dz die sach von den Burgern dien Räten enpfolen ist, vnd was man an si bringet oder wie si die sachen vindent mugen, dz süllent die Rät dann widerumb für die Burger bringen, die mugent aber dann die sach für Hand nemen, als si dann dz best dunket. Actum xv die Mayi anno etc. xij^o.“

Unmittelbar darauf folgt mit „Item vff den vorgenannten Tag“ das Statut, das im Züricher Rathsbuch I. S. 3. unter dem Datum des 16. Juli (Samstag nach St. Margaretha gl. J.) enthalten ist. S. u. Absch. 292.

291.

Baden. 1412, 28. Mai.

Staatsarchiv Lucern.

Der Burgermeister, die Schultheißen, die Annmänner, Rätthe, Burger, Landleute und alle Leute der Städte und Länder Zürich, Bern, Solothurn, Lucern, Uri, Schwyz, Unterwalden, Zug und das Amt und

Glarus schließen für sich, die ihrigen und für Ammann und Landleute zu Appenzell, mit den Herzogen von Oesterreich einen Frieden bis zum 23. April 1463 (den s. g. fünfzigjährigen Frieden). Beilage 46.

Die Verkündung dieses Friedens durch Herzog Friedrich s. bei Zellweger Urk. II. 233. Lichnowsky V. Regest. 1314. 1315.

292.

Zürich. 1412, 16. Juli.

Staatsarchiv Zürich: Rathsbuch I. (1412—1448) p. 3.

„An dem nechsten Samstag nach sant Margreten tag in dem MCCCCXII jar — — — kamen die Burgermeister, die rät vnd die großen rät, die zweyhundert, auch überein, als die von Ewit, die von Zug, von Glarus vnd etlich ander vnser eidgenossen ein gesezt vnder inen sollen gemacht han, das nieman, wer der ist, der ir burger noch lantmann nit ist, och bi inen nit ist geseßen, enkein gut, so in ir stetten vnd lendern noch in iren gebieten gelegen ist, noch kein gült vff denselben gütern kouffen sol vnd dz die iren dz also nieman, so ir burger noch lantman nit sint, als vorstat, ze kouffen geben sullen. Wie da die obgenannten Eidgenossen dz gen vns, gen vnsern burgern vnd den vnsern haltent, das dz wir, vnser burger, die vnsern vnd die zu vns gehörtent, gen den obgenannten eidgenossen vnd den iren auch also ze gelicher wise halten sullen. Dis stuf vnd erkanntusse mag man auch minren vnd meren.“

Abgedruckt Jahrb. v. Glarus, VI. p. 457. Nr. 146.

293.

Zürich. 1412, 15. August.

Staatsarchiv Lucern.

Tag gemeiner Eidgenossen mit dem österreichischen Landvogt. Die Acten fehlen. Die Verhandlungsgegenstände ergeben sich aus dem Einberufungsschreiben vom 3. August:

„Vnser willig dienst sie uch voran, guten fründ vnd lieben Eidgenossen. Wir tun uch ze wüssen, das der Herrschaft von Oesterreich Landvogt | vns verschriben vnd ein früntlichen tag angefeit hat, dz man in vnser Stat sin sol vff vnser frowen tag, so | schiereft in dem Dugsten kunt, frü ze tagzit, und dz wir uch, allen andern üwern vnd vnsern Eidgenossen den tag | auch verkünden sullen. Liebe fründ, also verkünden wir vnd bitten uch auch ernstlich, dz Ir üwer erbern Botschaft mit | vollem gewalt hie Zürich vff dien tag haben wellent, durch das die sach mit früntschafft bester bas vbertragen muge | werden. Duch bitten wir uch gar ernstlich, das ir die botten, vff dien der spruch stat zwüschent vnsern Eidgenossen den | von Glarus vnd was von des namen wegen, den der von Krenkingen den vnsern nam, den der Landvogt solt | haben vfgerecht, dz aber Im die von Glarus tun sollent, als ir wol wüssent zc., vff den vorgeantent tag her schikent, ob ir si | gehalten mügent. Werdent ir aber ander botten her schikent, den empfelhent doch, das si den spruch zwü- | schent den vor- genannten vnsern Eidgenossen von Glarus vnd vns tügen, durch dz die sach mit dem minsten kosten | vstrag gewünne. Heran tut ir vns sunder lieb vnd dienst. Als dann die von Emph in dem friden, der nu jungst | zwüschent der Herrschaft von Oesterreich vnd der Eidgnoschaft gemacht ist, sin wellent, darumb si brief wellent | geben, ob die Eidgnosenschaft des von inen begerent vnd auch also das die Eidgnossen inen auch brief geben, wel | man inen aber kein brief geben, so wend si doch bi dem friden beliben. Dez gebent üwren botten auch vollen | gewalt ze antwurten, ob man den von Emph brief welle geben von wegen — oder nicht, vnd lassen ir nit, | ze schikent also üwer botschaft zu dem tag, wen wir bis alles allen | üwern vnd vnsern Eidgnossen ver- | kündet haben. Datum iij die Augusti anno domini M. CCCC. xij. mo.“

Burgermeister und Rat der Stat Zürich.

Missiv auf Papier im Staatsarchiv Lucern.

294.

Bern. 1412, 31. August (ultima die Augusti.)

Solothurner Wochenblatt 1819. Seite 182 f.

In dieser Stadt waren „nächst“ gemeiner Eidgenossen Boten gewesen.

S. noch die Urkunde vom 11. October 1407: Dasselbst 344—348.

295.

(Wahrscheinlich) 1412 zwischen 1. und 8. September.

Staatsarchiv Lucern: Abschiedsband A. 9.

a. Heimbringen was denen von Bern der zwei Gefangenen wegen geschrieben ist, sie unverdinget gegen bescheidene Kostvergütung ledig zu lassen; beide oder wenigstens den von Unterwalden. b. Der Ammann von Mainthal bittet einen andern an seine Stelle zu setzen. Das soll man heimbringen bis zu dem Tage, der zu Lucern sein wird, am Dienstag nach unser Frauen Tag zu Herbst. c. Die von Schwyz haben begehrt, vor denen von Wallis sicher zu sein in allen Gebieten der Eidgenossen „wo sie an si stoßent“. d. Die Stöße zwischen Zürich und Lucern soll man auf dem Tag zu Lucern an St. Michaelstag zu verrichten suchen. e. Da die von Appenzell gemahnt sind wegen vieler Sachen, die den Abt von St. Gallen und sein Gotteshaus betreffen, haben ihre Boten auf dem Tag zu Zug „der iesz vff Sant Verenentag geleist ist“ erklärt: „Was die geschwornen Briefe zwischen ihnen und den Eidgenossen enthalten, dem wollen sie genug thun und dabei bleiben; sie bitten, daß man sich mit dieser Antwort begnüge; sie getrauen auch, sie haben genug geantwortet.“ (Die von Appenzell haben alle, alt und jung, wer über sechszehn Jahre alt ist, geschworen, den Eidgenossen allen in Städten und Ländern oder dem Mehrtheil unter ihnen gehorsam zu sein. Item sollen sie auch ohne der Eidgenossen Willen keinen Krieg anfangen.)

Dieses im Abschiedsband A. des Staatsarchiv Lucern eingebundene Stück ist undatirt, aber von Cysat, offenbar unrichtig, mit 1411 1. September überschrieben. Das Monatsdatum fällt nach den in b und c enthaltenen Angaben zwischen den 1. und 8. September. Das Jahresdatum läßt sich nicht mit Gewisheit ermitteln. 1411 kann es nicht sein, weil der citirte Burg- und Landrechtsvertrag der Appenzeller mit den Eidgenossen erst am 24. November dieses Jahres geschlossen wurde. Dagegen ist mit Rücksicht auf die Streitigkeiten der Appenzeller mit dem Abt und Gotteshaus St. Gallen, auf die Verhältnisse zu dem Eschenthal, Mainthal zc. das Jahr 1412 nicht unwahrscheinlich; obgleich von den in diesem undatirten Abschied angeführten Tagen, sich in dem Jahre 1412 keine weitere urkundliche Spur erhalten hat, was übrigens auch bei späteren Jahren, in welche nach seinem Inhalt dieser Abschied eingereicht werden könnte, der Fall ist.

296.

Lucern. 1412, 7. September (Mittwoch vor U. F. Tag ze Herbst).

Staatsarchiv Zürich: Stadtbuch III. 3 a.

Der Tag dahin ward von der Eidgenossen Boten gemacht, um „etwe manig stuf von der von Wallis, von der von Bern, von der von Eschental vnd von andern welschen Teln wegen“. Burgermeister, Rätthe und Zweihundert von Zürich geben am Montag vorher (5. September) ihren Boten, die sie auf den Tag schicken, volle Gewalt in den Sachen zu thun, was anderer Eidgenossen Boten thun werden; wollte man jedoch einen Zug nach Wallis beschließen, so sollen sie darum nicht Gewalt haben,

297.**(Wiener) Neustadt. 1412, 23. November.****K. K. G. Archiv Wien.**

Herzog Friedrich von Oesterreich schreibt an Zürich und dessen Eidgenossen, die Herzoge von Bayern bekriegen ihn wider Recht, sie (die Eidgenossen) möchten denselben abfagen und soviel Volk als möglich ins Zynthal senden.

Regest bei Lichnowsky V. Regest 1354.

298.**1412, 7. December (Mittwoch nach St. Nicolaus).****Staatsarchiv Lucern.**

Burgermeister, Rath und Burger der Stadt St. Gallen erklären, daß sie des Burgermeisters, der Rätthe und Burger der Stadt Zürich, des Schultheissen, der Rätthe und Burger der Stadt Lucern, der Ammänner und Landleute der Länder Uri, Schwyz und Unterwalden, des Ammanns, der Rätthe und Burger zu Zug und des Amtes, und des Ammanns und der Landleute zu Glarus, Burger und Landleute auf zehn Jahre geworden sind. Beilage 47.

299.**1415, 27. Januar (Freitag vor Lichtmeß).****Staatsarchiv Lucern: Silbernes Buch.**

Burgrecht des Johanniterhauses zu Hohenrain mit der Stadt Lucern.

Vgl. Segeffer Rechtsgeichte I. S. 467 f.

300.**In Uri. 1415, 3. Februar (Freitag nach B. L. F. Tag ze Lichtmeß).****Archiv Nidwalden und Engelberg.**

Boten: Walther Bueler von Uri, als Gemeinman; Heinrich Meiß, Altbürgermeister von Zürich, Ulrich Walker, Ammann zu Lucern, Johannes Roth, Ammann zu Uri, Itel Neding, Ammann zu Schwyz, und Arnold von Silenen von Uri, als Schiedleute für das Gotteshaus Engelberg; und Ulrich ab Iberg, Werner Hön und Werner von Steinen, Landleute zu Schwyz, und Georg von Zuben und Jost unter der Fluh von Unterwalden, Landleute ob dem Kernwald, als Schiedleute für Ammann und Landleute zu Unterwalden nid dem Kernwald und die Thalleute zu Engelberg. 1) Gemeinman und Schiedleute, nach dem Inhalt des Anlaßbriefes, in welchem Nidwalden das Landrecht und Engelberg die Gerichte vorbehielten, erkennen sich und sprechen „mit der mehrern Urtheil“: Da die Herren von Engelberg Briefe haben von vier römischen Kaisern und Königen und von sechs Päpsten, daß keine irdische oder weltliche Person über ihr Gotteshaus und das Ihrige zu gebieten haben solle, sondern der Abt oder der, den er damit beauftragt, so sollen die von Nidwalden billig von den Thalleuten stehen, die sie neulich zu Landleuten genommen haben. 2) Um die Sache zwischen dem Gotteshause und den Thalleuten zu Engelberg mag der Gemeine

einen andern Tag setzen. 3) Wegen des Bannes, in welchem die von Unterwalden sind, erklären die Herren von Engelberg: Um die neulich zu Landleuten angenommenen Thalleute habe das Gotteshaus oftmals auf gemeiner Eidgenossen Boten oder auf eine Stadt oder ein Land besonders Recht geboten, was aber die von Nidwalden alles ausgeschlagen haben; darum habe das Gotteshaus das geistliche Gericht anfangen müssen. Die von Nidwalden erwiedern: Sie seien nicht mit Recht in den Bann gekommen, und Engelberg müsse sie daraus lösen; denn oftmals haben sie vor sich auf Ammann und Landleute Recht geboten, und wollten die Eidgenossen ihre Boten dabei haben, so sollten sie sehen, daß sie gemeines Recht halten. Uebrigens hätten die Eidgenossen versiegelte Briefe gegen einander, die wohl weisen, wie man Pfaffen in der Eidgenossenschaft halten solle; zugleich baten sie einen Brief zu verhören. Der ward gelesen. Auf die Frage des Gemeinen, was hierum Recht wäre, wurde mit der mehrern Urtheil ertheilt: Da die Thalleute denen von Nidwalden mit dem Recht abgesprochen worden, so sollen sie nun auch sich selber aus dem Bann lösen, es sei denn, daß sie vor dem Bischofe beweisen mögen, daß sie nicht mit Recht in den Bann gekommen seien. 4) Auf die weitere Frage des Gemeinen, ob nun nicht die beiden Theile vor einander sicher sein sollten, wurde abermals das Mehr: Schon der Anlaßbrief habe Sicherheit des Leibes und Gutes ausgesprochen bis auf den Spruch, und so soll es nun auch hinfür bestehen; ebenso sollen die Herren von Engelberg ihre Güter, die sie zu Stanz in den Gerichten haben, besitzen und nießen wie andere Landleute.

Abstrifftliche Urkunde, abgedruckt im Geschichtsfreund XII. 236.

Am 11. Juni (iiij Idus Junij) 1412 schrieb, aus Klingnau, Otto Erwählter und Bestätigter von Constanz, Decano, Camerario singulisque confratribus Decanatus Lucernensis: über Amman und Landleute von Nidwalden, und vorzüglich über die Thalleute von Engelberg, sei das Verbot des Gottesdienstes gelegt; nun hebe er es, auf Anhalten des Abts und Convents zu Engelberg, bis zum heil. Kreuzes Tag im Herbst (14. September) auf, ob mittlerweile eine amicable compositio erzielt werden könne. Am 11. October (5 Idus Octobris) 1413 schrieb, aus Baden, Derselbe an Dieselben: der Bann und das Verbot über Nidwalden sei gekommen occasione quorundam Arnoldi an Stein, Waltheri de Büren, Volrici Buochholzer et Johannis de Fuglisow, ex et pro eo quod Idem temere violenter et enormi manu pridem quendam fratrem Ruodolfum dicti Mon. Montis Angelorum Conventualem professum et presbiterum vinculatum et captivum aliquot diebus detinuerunt; da der Conventherr nun wieder frei sei, und die iniuriatores ihm genug gethan haben, so hebe er die durch seine Amtleute und Berweser ausgefallten Strafen des Bannes und andere wieder auf. Sie sollen daher das Land von Bann und Verbot freisprechen; die Bier aber müssen noch vom apostolischen Stuhle die Losprechung erhalten. Zwei Urkunden im Staatsarchiv Lucern.

301.

In Uri. 1415, 27. Februar (Montag nach St. Matthiastag).

Archive Engelberg und Schwyz.

Die Boten des vorigen Tages. Diese, indem sie ihren Spruch erneuern, bestätigen die Rechte des Gotteshauses Engelberg im Thale daselbst.

Abstrifftliche Urkunde. Abgedruckt im Geschichtsfreund XI. 196.

302.

1415, 2. März (Donstag nach St. Matthiastag).

Archiv Obwalden.

Drei Landleute von Uri, einer von Urfern und eine Anzahl Leute aus dem Livinertal Quint (Quinto), Pratz (Prato), Umbry (Ambry), Fieß (Fiesso) zc. trösten den Ländern Uri und Obwalden für Bertsch Dietrich,

den diese „von ehwe mendiger sach wegen“ in Gefangenschaft gesetzt hatten und dessen Leib und Gut ihnen verfallen war. Nachdem auf Bitte der Bürgen Bertsch Dietrich gegen Urfehde frei gelassen war, versprachen die Bürgen für den Fall, daß derselbe von Datum dieses Briefs an einen Eidgenossen, wo der wäre, oder einen Andern in ihren Gebieten beraubte, den Schaden zu ersetzen; thäte er jemanden leiblos, außer im Fall der Nothwehr, so verbürgen die Tröster, den zwei Ländern 300 Gl. zu 20 Pfapphart unverzüglich zu geben mit Verhaftung all ihres liegenden und fahrenden Gutes. Wenn aber, nachdem Bertsch Dietrich in einen dieser Fälle gekommen, die Tröster entweder ihn an Uri und Obwalden ausgeliefert oder die 300 Gl. bezahlt haben, so sollen sie für weitere Uebertretungen nicht mehr haftbar sein. Bertsch Dietrich seinerseits verspricht seine Bürgen schadlos zu halten. Es siegelt Walthar Bueler, der erste der Tröster, und für alle andern, sowie für Bertsch Dietrich, auf deren Bitte, Claus von Rüdli, Altammann zu Unterwalden.

Pergamentene Urkunde mit zwei anhängenden Siegeln.

303.

1415, 13. März (Montag nach Invocavit).

Ischudi: Chronik I. 667.

Bei Anlaß des Krieges zwischen dem Bischof von Chur und dem Freien von Rhäzuns warben der Bischof von Chur, Graf Hugo von Werdenberg, der Abt von Disentis, Donat von Sax und das Oberland in der Eidgenossenschaft um Bündniß und Söldner wider den Freien von Rhäzuns, den Grafen Friedrich von Toggenburg und die von Mettsch. Die von Rhäzuns waren, mit ihnen auf den Grafen Friedrich von Toggenburg, Ammann Neding von Schwyz und den Eggel von Glarus zu Austrag gekommen, die Gegenpartei jagte aber den Tag ab, was die von Rhäzuns den Glarnern klagten.

Jahrbuch von Glarus VI. p. 462, Nr. 148.

Vgl. Missiv des Heinrich von Rhäzuns an Glarus und den Brief Graf Friedrichs von Toggenburg an Glarus dd. an des heiligen Erzbischofs im Mai 1413.

304.

Bern. 1415, 2. April (Sonntag vor Ambrosii).

Staatsarchiv Bern.

Boten: Zürich, Heinrich Meiß, Bürgermeister; Lucern, Petermann von Moos, Edelknecht, des Rathes, Ulrich Walker, Ammann; Biel, Rudolf Hofmeister, Maier; Uri, Hans Roth, Ammann, Walthar Bueler; Schwyz, Ital Neding, Ammann, Ulrich ab Berg; Obwalden, Claus von Rüdli; Welti Heinglis; Nidwalden, Arnold am Stein; Zug, Hans Graf; Glarus, Albrecht Vogel, Ammann, und Ulrich am Buel.

Solothurn hatte von Graf Otto von Thierstein die Herrschaften Erlinsburg, Wiellisbach und Bipp gekauft; Bern aber sprach sie an, und berief sich auf die, lange vor dem Kaufe geschehene, Verbriefung des österreichischen Landvogts um die Lösung. Die Boten der Eidgenossen vereinigen sie in Minne dahin: 1) die beiden Städte behalten die vorgenannte Herrschaft gemeinsam, Bern bezahlt an Solothurn die Hälfte der Kaufsumme; 2) um allfällige Anstände tagen sie zu Zegisdorf, finden sie dort nicht Minne, so nehmen sie zu je zwei Schiedleuten einen Obman von den Eidgenossen, nämlich so: 3) jene der beiden Städte, welche von der andern angesprochen wird, wählt aus Zürich, Lucern, Biel, Uri, Schwyz und Unterwalden je einen Mann; aus diesen Sechs nimmt dann die andere Stadt, die zu Tagen gemahnt hat, den Obman.

Pergamentene Urkunde mit zwei anhängenden Siegeln. Abgedruckt Solothurner Wochenblatt 1824, S. 349 ff.

305.

Lucern. 1413, 4. Juli (Zinstag nach Petri und Pauli Apostolorum).

Staatsarchiv Zürich: Stabibuch III. 5 a.

Tag gemeiner Eidgenossen „von der antwurt wegen, so man unserm Herren dem Römischen Kung tuon sol“. Die von Zürich gaben am 29. Juni (Petri et Pauli apostolorum) den Boten, die sie auf denselben Tag senden werden, volle Gewalt zu thun und zu antworten, was gemeiner Eidgenossen Boten thun und antworten werden; würden sie jedoch nicht einhellig, so sollen ihre Boten zu dem stimmen, was derer von Bern und von Solothurn Boten antworten und thun werden.

306.

1413, 1. August.

Archive Schwyz und Uri.

Uebereinkunft der zwei Länder Uri und Schwyz betreffend Friedegeben und Friedbruch:

„Allen den die disen brief ansehen oder hören lesen, nu und hienach, kunden wir die Landamman und die Lantküte gemeinlich der zweyer | Lendern Bre und Schwyz und veriehen öffentlich mit diesem brief für uns und unser nachkomen, dz wir mit guter vorbetrachtung und durch freides | und gemaches willen und ze versprechen und ze fürkomen, dz nit stöße noch vnflug zwüschent uns vffstan muge, won es gar dise beschicht, das von | kleinen sachen großer gebrest, vnlust und schad vffstadt und do von so syen wir des einheftlich vber ein komen und haben dz vfgeseket, meinen | und wellen dz: Were dz da keiner von Bre und von Schwyz oder die, so zu dewedern Lant gehört oder bi inen wonhaft sint, mit enandern stößig | wurdin, wo dz were, dz got lang wende, die oder den, so also stöße hant, sol man wissen, dz si enandern frid gebin vff recht, und wer dz nit tun wölt | und dz versetti, do sol ietweders land, do es beschicht, die darumb busen nach ir Lant recht, dz si vnder inen selber vmb solich sachen hant. Vnd wer | ouch also frid git, der sol für sich und die sinen frid geben han vff recht, und wenne also frid geben wirt, so sol ouch vmb den stoß menlich frid han | vff recht, und were dz ieman denne von dewedern teile darzu vff tun wölt, mit beheinen freyenlichen sachen, der sol des ersten fragen und wissen, ob vmb | die sachen frid geben si oder nit, und wäre, dz deweders teils frund oder ieman anders von ir wegen daruber vff darzu tätint darnach so da frid geben ist, der | sol als wol fridbrech sin, als ob er selber mit der hant frid geben hetti, ob sin frund oder geselle frid geben het, als vor stat. Were ouch dz diser | ieman in einem frid ze dem andern spreche freyenlich: mörder, kezer, meinet, diep oder böswicht oder einer hiesse den andern liegen oder sin muter gehyen, ald dikerer | der worten befeiner einem zuredet in einem frid, der sol von ieglichem der vorgeanteten worten ze bus gefallen sin an alle gnade vmb fünf phunt phennigen | in disen vorgeanteten zweyen Lendern genger und geber, und derselben buss sol werden dem Lantrichter zwey phunt phennige und dem Lande zwey phunt und dem | der herumb geleidet hat ein phunt Denare, und sont herumb vmb die vorgeanteten scheltwort in ietwedern Land die sechzig leiden bi den eiden, so si ir richter | und dem Lande gesworn hant, und sont dz tun und dz dem Lantrichter sagen, ob es der gegensacher nit selber leiden noch sagen wil, doch sol ers selber leiden | bi sin eide und sol danne in ietwedern lande, do es beschehe, der Amman und richter har vmb klagen und dz recht, von dem oder von dien | nemen, die im also verleidet werdent, und sol dz tun bi sinem eide alwegent in dem nechsten manot, ob er si ergriffen mag, an geuerde, und sol die busen | in zien wo si im werden mugent und ouch vfrichten dien als vorstat. Vnd wäre dz einer den einung nit weretti, von des hin so er des sellig wirt inwendig | dem nechsten manot, dem sol der Amman schaffen dz lant ze verbieten als vmb ander einung vff dz er den einung git. Vnd wer in darüber hufeti oder | hofeti, essen oder trinken git, der sol die busse für in geben. Vnd mag man den oder die darumb anreichen als vmb recht geltschuld. In disen sachen ist ouch sunderlich | beret als do vor stat von der friden wegen, dz nieman sol gewalt han, die fride wider en ander ab ze lasen, denne mit beider Lendern willen und radt. Aber diser | einung sol ietwedern Land an ir einunge, di si vnder en andern hant selber gemacht, vnshedlich und vnbegriffenlich sin. Doch behaben wir dz uns selben vor | dz wir die vorgeanteten zwey Lender gemeinlich oder der mer teil mit en andern rate und willen disen einung wol mugent mindern oder meren als uns gut

bünkt. Vnd | des alles ze einem geweren offnen urkunt vnd gezugnuß, so haben wir die obgenanten von Bre vnd von Schwiz vnser beder londern gemein insigel offentlich gehent | an disen brief, der geben ist | vf ingenden Dugsten in dem Jar do man zalt von Kristi geburt firtzechenhundert vnd tritzechen Jar.

Fergamentene Urkunde mit anhängenden Siegeln der Leiden Länder.

307.

Meran. 1415, 3. August.

K. K. G. Archiv Wien.

König Sigmund bestätigt die Freiheiten der Privilegien der Städte Zürich, Solothurn und Bern.

Reichs-Registratur, Band E. Fol. 56.

Tschudi I. 669 erwähnt s. d. 25. Juli (St. Jacobstag) einer Botschaft der drei Städte zu diesem Zweck.

308.

Cur. 1415, 24. August (St. Bartholomäustag).

Tschudi: Chronik I. 670.

Tag der acht Orte mit König Sigmund, wobei derselbe von ihnen Hülfe gegen Herzog Philipp von Mailand begehrt.

309.

Cur. 1415, 6. September.

K. K. G. Archiv Wien.

König Sigmund bevollmächtigt seinen Diener Philipp von Heingarten (de Platea) alljährlich den „Guldin Opferpfening“, den alle Juden und Jüdinnen zu Zürich und Bern dem König auf Weihnachten zu geben haben, einzuziehen.

Reichs-Registratur Band E. Fol. 63.

310.

Luzern. 1415, 8. September (vff nativitatis Marie).

Tschudi; Chronik I. 670.

Tag der acht Orte mit Boten des römischen Königs Sigmund wegen der begehrten Hülfe gegen Mailand.

311.

1414, 12. April (vff den nechsten Donstag nach dem heiligen Ostertag).

Staatsarchiv Zürich.

Markgraf Bernhard von Baden urkundet, daß „von sölicher gespenne, krieg vnd vvenntschaft wegen, so wir vnd etlich ander Fürsten, Grafen, Herren, Ritter vnd Knechte, vnser helfer, von vnsern wegen gehept haben mit vnd gegen Heinrich Göldlin, den ersamen weisen Burgermeister, Räten, burgern vnd gemeiner Statt Zürich vnd iren Eidgnossen gemeinlich und besunder“ bis auf den heutigen Tag, die Parteien sich gänzlich und gar vertragen und verrichtet haben, wie folgt: Der Markgraf für sich und seine Erben, ver-

richtet auf „alle die Zusprüche, so wir gehapt haben oder ze haben meinden, nicht vsgenomen, vff Heinrich Göldlin, Amnen, sin elicher husfrowen, alle ire kind, so si ieg habent oder hienach gewinnet vnd alle die, so von demselben Lynnen vnd Stammen hinenhin geboren werdent, vnd besunder sölicher zuspruch, als wir meinen, dz si vns vnd vnser herrschafft zugehörten, vnd ouch sölicher zuspruch als wir von Rüfer von Kirchheim von Heinrich Göldlins Mutter ze dem jetzgenanten Göldlin gehept haben“. — Ebenso verzichtet der Markgraf auf alle Urtheile, die er gegen Göldlin vor irgend welchem Gericht erlangt hat und gibt die Briefe heraus oder erklärt sie tod und kraftlos, er verzichtet auf die Acht, die er vor königlichem Hofgericht gegen jenen ausgewirkt und verspricht darüber seinen Bekannnißbrief zu geben; ebenso sollen Bambriefe, die allfällig vom heiligen Vater oder von andern geistlichen Gerichten erlangt wären, wirkungslos gemacht werden. Er gibt zwei Kinder Heinrich Göldlins, Jacob und Lucas, die er gefangen hält, unverfehrt frei gegen 2000 rhein. Gl., die Heinrich Göldlin ihm dafür nach Straßburg zahlt, bei Empfangnahme der Kinder in des dortigen Stadtschreibers Haus. Ueberdies bezahlt Heinrich Göldlin dem Markgrafen noch weitere 3000 rhein. Gl. und verzichtet seinerseits auf alle Ansprachen an denselben.

Bergamentene Urkunde mit anhängendem Siegel des Markgrafen.

312.

Luzern. 1414, 12. April (quinta intra octavas Pasche).

Staatsarchiv Zürich: Stadtbuch III. 5 b.

Tag „von vnserm Herrn des Rungß wegen“. Die von Zürich geben am Tag vorher (quarta intra octavas Pasche 11. April) ihren Boten Gewalt: wenn gemeine Eidgenossen auf des Königs „muotung“ Bottschaft zu ihm thun wollen, es auch zu thun; wollen die Länder nicht, wohl aber die von Bern, Solothurn und Luzern, so sollen die Boten erklären, daß Zürich es gleichfalls mit den letztern thun wolle; dächten aber auch die drei Städte es nicht zu thun, so sollen die Boten die Sache zu weiterer Berathung heimbringen.

313.

1414, 19. April (feria quinta post octavas pasce).

Staatsarchiv Zürich: Stadtbuch III. 6 a.

„Von der zusprüch wegen, so man nach des alten fridens lut berechten solt, sint vnser Herren Burgermeister, die Nät vnd die zweihundert vff hüttigen tag überein komen: Als an die Botten, so von vnsern wegen ze Baden vff bis zit gewesen sint, bracht ist von der sälben Zuspruch wegen, das man von den gemeinen, so ze beider sit genomen sint, lassen solt vnd aller zuspruch, so ze beider sit hin vnd her verscriben geben sint, komen solt vff zwen erber von Basel, die ieg ze Baden sint, ze der minn vnd ze dem rechten, vnd dz ietweder teil dry man darzu setzen vnd was die genanten vnser botten so wider gen Baden ritten werdent, mit den andern vnsern botten, so noch da sint, daz also vfnemen vnd von vnsern wegen vff die selben zwen von Basel als vff gemeiner komen sollent, ze der min vnd ze dem rechten, also dz wir dry man vnd die herrschafft ouch dry zu den zweyen von Basel setzen sullent vnd dz die minne vnd rechtes gewaltig syen. Vnd wer dz es die egenanten zwen von Basel mit tun wölten, dz man dann den von Basel schreibe vnd die bitte, dz sy die egenanten zwen wissen, dz also vf sich ze nemen. Were aber, dz sie oder ietweder es verschworen hettin, dz

dann die von Basel als wol tügin vnd zwen vß Frem Ratt dazu geben, die also sich der sachen annemen. Actum feria quinta post octavas Pasce anno MCCCC^{mo} xiiii^o. Vnd weli die von Basel also dargebent, dz man ouch in der wise als vorgeschriben ist, der sachen vff si komen sol.“

314.

1414, 13. Mai.

Archiv Schwyz.

Landrecht der Leute in der mittlern und obern March mit dem Lande Schwyz:

„In Gottes namen amen. Wir die lantlute gemeinlich in der mittel March vnd mit namen die in der obern March, die zu vns | gehörend, vnd ouch alle die zu vns gehörent, tun kunt vnd veriechen offentlich mit diesem gegenwürtigen offenen brief allen den, die disen | brief ansehen oder hörend läsen nu vnd hernach, dz wir der fürsichtigen wisen lüten vnser lieben Herrn, eines ammanns vnd | der lantlütten gemeinlich ze Switz lantlute sien vnd ouch sin sullen, nu vnd hernach. Wand nu der sachen vnd dingen die sich | langwurig vnd stete solten beliben, etwenn so lichte vergessen wirdet, harumb so geben wir die vorgenanten lantlute gemeinlich in | der mittel march vnd ouch die in der obern march, die zu vns gehörent, vnd alle die zu vns gehörend, für vns vnd vnser nachkomen | dien obgenempten vnsern lieben Herren einem ammann vnd den lantlütten gemeinlich ze Switz vnd ir nachkomen disen brief versigelt | vnd veriechen ouch alles das, so vor und nach an diesem brief geschriben stat. Des Ersten so haben wir gelopt und gesworn liplich | ze got vnd bi den heiligen mit vnghepten handen vnd mit gelerten worten, dazselb lantrecht war vnd stet ze halten vnd | ze vollfüren mit guten trüwen nu vnd hernach, ungearlich, also daz wir sullen eines ammanns vnd der lantlütten gemeinlich | lich ze Switz vnd des selben landes ze Switz schaden warnen vnd wenden vnd ir nuß vnd ir Erfürdern als verre wir vermugen | an geverd vnd an alle argelist vnd ouch einem ammann vnd dien lantlütten gemeinlich ze Switz, vnsern lieben Herren, gehorsam ze sin | an alle widerred, vnd ouch jnen behulffen vnd beraten ze sin. Es enfol ouch enkeiner vnser der vorgeschribnen Märchlingen | noch vnser nachkomeden niemand anderswa burger noch lantman werden noch sin, jetz noch hernach, es were denne dz vnser | keiner in ander stett oder lender mit sib vnd gut ziehen vnd da hushablich sind wurde, oder es aber vnser keinem erloupt vnd gunnen | wurde von vnsern lieben Herren von Switz gemeinlich oder dem merteil vnder jnen. Wir die obgenempten lantlüt gemeinlich | in der Mittel march vnd alle die in der obern March, die zu vns gehörend, vnd ouch alle die zu vns gehörend als vor stat und | vnser nachkomen sullen ouch dise sache vnd eide, als diser brief wiset, ernuvern vnd swerren als dit vnd vil so dz | vnser lieben Herren, ein Amman vnd die lantlute ze Switz oder in botschaft an vns oder vnser nachkomen erwordernt, | wz je denne knaben oder mannen vnder vns oder vnder vnsern nachkomen sechszehen jar alt sint oder elter, an alle widerred | vngewerlich. Vnd har ober ze einem waren vnd vesten Brkund, nu vnd hernach, aller vorgeschriben stufen, artifeln vnd | sachen, so an diesem brief vor vnd nach geschriben stat, so haben wir die obgenannten lantlute gemeinlich in der mittel March vnd alle die | in der obern March, die zu vns gehörend, vnd ouch alle die zu vns gehörend, erbitten die fürsichtigen wisen vnser lieben lantlute diß hie: | nach genempten, des ersten Arnold Högner, zu disen ziten vnser ammann in der March in namen vnd an statt eines ammanns vnd der | lantlütten ze Switz, vnser lieben Herren, vnd ouch Heinrich Högner, Rudolf Stelin vnd Peter Schriber, Heinrich Bruchin, Heinrich | Gugelberg vnd Rudolf Silien, dz jr jetliches sin eigen Insigel offentlich für vns vnd vnser nachkomen gehent hat an disen gegenwürtigen brief, ze einer waren vesten sicherheit vnd gezügnuß diser vorgeschribnen sache, artiklen vnd stufen, so an diesem brief geschriben | stat. Dz auch wir die obgenannten Arnold Högner, Ammann, vnd Heinrich Högner, Rudolf Ställi, Peter Schriber, Heinrich Bruche vnd Heinrich | Gugelberg vnd Rudolf Silia getan haben durch der obgenannten vnser lieben lantlütten gemeinlich in der Mittel und obern March vnd alle | dien zu vns gehörend, ernstlicher bitte willen vnd ouch vnser jetlicher für sich selber vnd sin nachkomen ze einer vergicht diser | vorgeschribnen sache. Dis beschach vnd wart diser brief geben an dem nechsten Sunnentag vor mitte Meyen in dem iar, do man salt | von Cristus geburt fierzehn hundert vnd fierzehn jar.“

Pergamentene Urkunde mit sieben anhängenden Siegeln.

315.

Bern. 1414, 4. Juli (St. Ulrichstag).

Schudi: Chronik I. 677.

Der Eidgenossen Boten begrüßen zu Bern den römischen König Sigmund.

Siehe auch die Anmerkung zu Absch. 316.

Schmid, Geschichte von Uri II. 180. citirt einen, wie es scheint, in Original nicht mehr vorhandenen Freiheitsbrief König Sigmunds für die Urner aus Bern von diesem Datum, wodurch er ihnen alle Gnaden, Privilegien u. s. w., die sie von seinen Vorfahren am Reiche je erhalten, bestätigt habe.

316.

Lucern. 1414, 17. Juli (vff jez Einstag vor Maryen Magdalenen tag).'

Staatsarchiv Zürich: Stadtbuch III. 8 a.

a. Tag „von der hilf wegen, so vnser Herr der Kung an vnser Eidnojschaft vnd vns (Zürich) begert vnd annuoted“. Die von Zürich geben am Montag nach St. Margareten Tag (16. Juli) ihren Boten Vollmacht, wenn gemeine Eidgenossen dem Könige Hülfe zusagen, es ebenfalls zu thun; dasselbe sollen die Boten thun, wenn die von Bern und Solothurn oder jemand mehr unter den Eidgenossen zusagen; dabei behalten sie sich jedoch vor zu bestimmen, mit was für Hülfe oder mit wieviel sie dem Könige helfen wollen. b. Was den Grafen von Savoyen betrifft wegen Eschenthalb, worüber der König begehrt Aufschub zu geben und die Sache „ein zil“ anstehen zu lassen, so sollen die Boten dahin antworten, daß man das thue und den König darum ehre.

Am 6. Juli (des nechsten Fritags nach sant Voltrichs tage) war König Sigmund zu Bern; die Stadt sagte ihm Hülfe zu „wider Filipp maria, der sich nennet Herzhogen ze Meylan, der vnser vnd desselben Rychs offener vijnt, vnghehorsam vnd vngetröw ist“. Urkunde im Staatsarchiv Bern.

Kopp in der ersten Ausgabe dieses Bandes Absch. 102 datirt diesen Tag „vff sant Marien Magdalenen tag 22. Juli; im Stadtbuch von Zürich l. c. aber heißt es: „Darumb ouch die Eidgnossen vff jez Einstag vor Maryen Magdalenen tag einen Tag mit einander leisten wollen ze Lucern“.

317.

Lucern. 1414, 19. October (Freitag nach St. Gallen Tag).

Staatsarchiv Lucern.

Boten: Lucern, Heinrich von Wissenwegen, Ulrich Walker; Uri, Walter Bueler; Schwyz, Johannes Sigrift; Unterwalden, Claus von Rütli, Landammann ob dem Kernwald, als Schiedleute zu einem Theile; und Jenny Hodel, Ruodi Holzach, Bürgi Schiffly und Walter Hug, Schiedleute des äußern Amtes Zug.

Diese von den Parteien, den vier Orten einerseits und den Leuten des äußern Amtes von Zug anderseits gesetzten Schiedrichter entscheiden mit Mehrheit über die von den vier Orten in Anspruch genommene Befugniß, der Rehrordnung nach, mit Unterwalden anfangend, der Stadt und dem äußern Amte Zug einen Ammann zu setzen, was sie zu Baar im Felde bei dem Zug von 1404 beschlossen hatten, an der Stelle von Schwyz, das den Ammann seit vierzig Jahren gesetzt, in Zukunft zu thun und womit man damals „abgeschieden“ war. Die Stadt Zug anerkannte das Recht der vier Orte, das äußere Amt berief sich dagegen auf den Bundbrief und auf Rundschaften; auch die vier Orte ließen Rundschaft verhören, wie sie aus dem Felde gezogen seien zc. Die Schiedrichter entscheiden für das Recht der Eidgenossen, den Ammann zu setzen.

Pergamentene Urkunde mit fünf anhängenden Siegeln, abgedruckt im schweizerischen Geschichtsforscher X. 249.

318.**1414, 18. November** (Sonntag nach St. Martinstag).

Archiv Schwyz.

Landrecht der Waldleute zu Einsiedeln mit dem Lande Schwyz unter Vorbehalt der Rechte des Gotteshauses Einsiedeln.

„Es soll kein Waldmann anderswo Burger oder Landmann werden, es sei denn, er ziehe mit Hab und Gut aus dem Lande“.

Pergamentene Urkunde mit anhängendem Siegel Rud. Lütolds, Ammanns des Gotteshauses Einsiedeln, abgedruckt Tschudi, I. 680.
Vgl. P. Gall Morell, Regesten von Einsiedeln Nr. 639.

319.**1414, 29. December.**

Staatsarchiv Zürich: Stadtbuch III. 12 a.

Zürich lehnt mit Rücksicht auf den Frieden mit Oesterreich das ihm anerbotene Bündniß des Bischofs Otto von Constanz ab.

„Wir der Burgermeister, die Rät, die Zunftmeister vnd der groß Rat, den man nemet die Zweyhundert der Statt Zürich hand vns uff diesem hüttigen tag einhellenklich erkent, als der hochwirdig Herr, Herr Otto bischof zu Costenz vmb einen bund vnd burgrecht mit sinen schlossen, landen und lüten geworben hat an vns vnd unser Statt, dz wir nu zermal der sach müßig gan sullen, wan vns nit dunket, dz wir es mit eren getun können, dann täten wir es, dz wir den luter wider den Friden tätin, so die Herrschaft von Oesterreich vnd wir mit einander hand, es were denn das der Bischof vorhin mit dem rechten von der Herrschaft von Oesterreich käme, dz er weder um Rates vnd dienstes noch von deheins siner schlosses wegen derselben herrschaft nüt verbunden were. Wenn dz besched, wolt dann der Bischoff fürbasser ütz zu der sache tun, dz wir aber denn fürbasser red darumb hetten. Actum sabbato ante Circumcisionis anno xv⁰⁰“.

320.Constanz. **1413, 16. (17.?) Januar** (die Jovis que fuit sedecima mensis Januarii.)

Archiv Uri.

Vor dem delegirten Richter und Commissarius, dem Abt des Schottenklosters außerhalb Constanz, wird eine Klage Walther Schrotbanks gegen die von Lucern und Uri, ersteres vertreten durch den Notar Nicolaus Schott, letzteres durch seinen Landammann Johannes Roth und Johannes Eichkorn in geistlichem Gerichte abgewiesen.

321.Constanz. **1413, 22. Januar** (vincentii) bis 27. Januar.

Tschudi: II. 2. 4.

Tag der Eidgenossen mit dem römischen König Sigmund.

Urkundliches über diesen bei Tschudi angeführten Tag fehlt, jedoch scheint derselbe nebst den von Tschudi bezeichneten Eröffnungen über die Verhältnisse Herzog Friedrichs von Oesterreich vorzüglich die Bestätigung der Freiheiten zum

Gegenstände gehabt zu haben: wir besitzen Urkunden König Sigmunds vom 25. Januar (Pauli conversionis) 1415, Bestätigung der Freiheiten zc. von Ob- und Nidwalden (Archiv Obwalden), vom 28. Januar (Montag nach Pauli Befehung) Bestätigung der Freiheiten von Stadt und Amt Zug (Stadtlarchiv Zug), vom 27. Januar (Sonntag nach Conversionis Pauli) Bestätigung der Freiheiten von Schwyz (Archiv Schwyz) u. s. w.

322.

1415, 19. Februar (off den nechsten Zistag nach der alten Basnacht).

Staatsarchiv Zürich: Stadtbuch III. 14 a, b.

Tag gemeiner Eidgenossen „von der antwort wegen, so man unserm Herren dem Kung geben soll von der hilf wegen, so er an gemein eydgnossen wider den Herzogen von Oesterreich genuotet hat“. Die von Zürich weisen am 16. Februar (sabbato ante Innocavit) ihre Boten, darauf zu dringen, daß man den Friedbrief vor den König bringe und zugleich ihm erzähle, wie die Eidgenossen oft Klagen Oesterreichs vernehmen müssen, daß man dem Frieden nicht genug thue; sie jedoch hätten ihn bisher treulich gehalten, und wollen ihn auch gern noch halten, und bitten seine Gnade, ihnen dieses zu vergönnen; würde aber der König an die Boten weitere Forderungen stellen, so sollen sie antworten, daß sie nicht Gewalt haben, jedoch es gern wieder an die Ihrigen bringen wollen. Wollten aber der Eidgenossen Boten zu Lucern nicht auf diese Meinung fallen, so haben Zürichs Boten Vollmacht, demjenigen beizustimmen, was unter den Eidgenossen das Mehr wird, doch immerhin vorbehalten „dz wir das mindern vnd meren mugen, ob vns das besser dunkt getan denn vermitteln“.

Nach Tschudi II, 4 b und 5 b brachte Herzog Friedrich seine Klagen selbst vor den König, konnte sie aber in Gegenwart der Eidgenossen nicht begründen; den dadurch bewirkten übeln Eindruck habe dann Friderich auf einem Tage zu Lucern zu tilgen gesucht, worauf die Eidgenossen auf einem zweiten Tage zu Lucern beschloffen haben, den Frieden mit ihm zu halten.

323.

1415, 13. März (feria quarta post Letare).

Staatsarchiv Zürich.

Johannes, Graf zu Sponheim urkundet, daß er um seine Kriege und Mißhelligkeiten mit denen von Zürich und allen ihren Eidgenossen und Helfern, Städten und Ländern, für sich und alle, die mit ihm in diesen Sachen gewesen sind, freundlich verrichtet und verfühnt sei.

Pergamentene Urkunde mit anhängendem Siegel.

324.

1415, 23. März (Samstag vor Palmarum).

Staatsarchiv Bern.

Bern sagt dem König Sigmund seine Hülfe gegen Herzog Friedrich von Oesterreich zu.

Die königliche Urkunde vom Samstag vor dem Palmtag (23. März) 1415, aus welcher dieses hervorgeht, lautet folgendermaßen:

„Wir Sigmund zc. — — Wann wir nu des Schultheissen | Rates vnd burgern gemeinlich der Stat zu Bern in Bschland, unser vnd des Richs lieben getrüen, dienste vnd hilffe zu unsern vnd des | Richs ernstlichen vnd großen geschefften bedürffen vnd wen wir Sy zu unsern diensten willig finden, darum wöllen vnd setzen wir | von römischer küniglicher macht, waz Sy vns vnd dem Rich dienen werden me dann Ire fryheit uswisent, das sol In sürbaß an

Zren | frheiten die Sy haben keinen schaden bringen in dhein wys. Als wir dann vormalß in vnser küniglichen person mit den egenannten von Bern | in Bschland gerett, gefordert und an Sy begert hatten, vns vnd dem Niche hilfe zu tund vnd byzusteem wider Herzog Fridrichen von | Desterrieh, ob wir mit demselben Herzogen zu kriege komen, vnd als vns die selben von Bern vormalß vnd auch iz und von Rewes zugesagt | haben, daz Sy vns denselben von Desterrieh zu kriegen genzlich helfen wöllen; Also wöllen wir auch, daz Sy mit vns verforegt sind in solicher | maße als hernach geschriben stet. Wer es sache, daz wir eynicher ley richtung oder friede in künstigen zyten mit dem egenanten von Desterrieh | vffnemen würden, So wöllen wir dieselben vornemlich vnd mit namen in solichem fried oder richtung begriffen, genannt vnd gezogen | haben, und ob sich gebürt, daz wir mit dem egenannten von Desterrieh verricht wurden vnd dann die von Bern derselb von Desterrieh nach etlichen | ziten vnser richtung zu kriegen vnderstunden, dannoch wöllen wir sy nicht übergeben vnd lassen, Sunder wir wöllen sy getrülich vnd one geuerde zu dem Rechten versprechen vnd schirmen."

Pergamentene Urkunde mit anhängendem königl. Majestätsiegel.

Vgl. auch R. R. G. Archiv Wien, Reichsregistratur, Bd. E. fol. 138.

325.

Lucern. 1413, 25. März (2da post Palmarum).

Staatsarchiv Lucern: Rathsbuch II. 42 b.

Vor dem Rath zu Lucern erschienen zwei Boten von Zürich, der Stüssi und der alte Schwend wegen eines Spans zwischen denen von Ottenbach und denen von Merischwand, betreffend einen Schachen, den die von Merischwand an dem jenseitigen Neufußer ansprachen. Zürich zu Ehren hat dann Lucern den Seinen von Merischwand empfohlen, von der Ansprache abzusehen, doch so, daß, wenn sie dazu sich nicht verstehen könnten, die von Ottenbach ihnen darum zu Recht stehen sollen an dem Ende, da das billig sei. Darauf hat Lucern an Zürich den Vorschlag gemacht zu einem Uebereinkommen, daß, wenn in Zukunft die Neuf dem einen Theile Land wegnähme und es an das andere Ufer legte, jeder Theil, Merischwand sowohl als Ottenbach, demselben „nachlangen“ möge. Diese Meinung nahmen die Boten von Zürich heimzubringen.

326.

1413, 26. März.

Staatsarchiv Zürich: Stadtbuch III. 16 a.

Zürich setzt den Eidgenossen Tag nach Einsiedeln wegen der Hülfe an den König.

Am 26. März (feria tertia post Palmarum) erklärten die von Zürich urkundlich: Der römische König habe sie „vff iew“ durch den von Toggenburg und Anthonien Guglan von Bern gemahnt, ihm Hülfe zuzusagen wider den Herzog von Desterreich wegen des Nebels, das dieser an gemeiner Christenheit gethan haben solle, da er den Papst dem Concilium und dem Könige entfremdet habe, wodurch gemeiner Christenheit Einigung gehindert werde. Die von Zürich bitten den von Toggenburg ernstlich, sie beim Könige zu „versprechen“, daß er nämlich wohl wisse, wie sie ihm vordem mit den Eidgenossen geantwortet haben, da er ihnen auch Hülfe „angemuotet“ habe; daher sie jetzt nicht wohl ohne der Eidgenossen Wissen antworten können. Sie haben jedoch den Eidgenossen gen Einsiedeln Tag gesetzt so kurz als möglich, und ihren Boten befohlen Tag und Nacht zu laufen; was sie dann auf dem Tage beschließen werden, wollen sie den König unverzüglich wissen lassen. Dazu solle der von Toggenburg demselben erzählen, wie unkommlich es ihnen wäre, wenn sie gen Schafhausen ziehen sollten, da sie von des Herzogs Städten, nämlich Rapperswil, Bremgarten, Mellingen, Baden und Winterthur „umbsetzet“ seien; so daß sie besorgen, sollten sie „des ersten“ so weit hinausziehen, daß sie gar gröblich „von denen hie hinder“ geschädiget würden, was seinen Gnaden nicht lieb wäre, „des“ sie ihm „sunder“ wohl getrauen.

Statt in Einsiedeln wurde dann der Tag in Beggenried gehalten, s. unten 30. März.

327.

Beggenried. 1415, 30. März (off den hl. Ofterabend).

Staatsarchiv Zürich: Stadtbuch III. 16. b.

Tag gemeiner Eidgenossen „von der hilf wegen, so vnser Herr, der Kung vns zugemuotet hat“. Die von Zürich geben am 29. März (in die Parassauen wigo an dem Carfritag) ihren Boten volle Gewalt, dem Könige mit der Eidgenossen Boten Hülfe zuzusagen wider den Herzog von Oesterreich; wollten jedoch die eidgenössischen Boten es nicht thun, so sollen das die ihrigen „her wider“ bringen. Burgermeister, Rätthe, Zunftmeister und der große Rath die 200 behalten sich vor, sich weiter zu berathen, wie sie dem Könige Hülfe zusagen wollen, auch wenn die Eidgenossen es nicht thun; doch solle man dieses verschweigen, bis die Boten von dem Tag zu Beggenried heimkommen.

Am 3. April (an Mitwochen nach dem heiligen Oftertag) werden die von Zürich einhellig, an den König um folgende Stücke zu werben; hierüber gaben sie ihren Boten einen Gebentbrief mit, der also lautet: 1) zu werben um Stillfiken; kann das nicht sein, den Friedebrief vorzulegen, und darüber der Herren Erkenntniß zu verlangen und auch zu nehmen; 2) zu werben um die Freiheit, nicht vor sein Hofgericht geladen zu werden, und daß er die Freiheit wegen der Unfern, die er auf Widerruf ihnen gegeben habe, bestätige ohne Widerruf; 3) daß er seinen Brief gebe, daß, wenn sie ihm Hülfe wider den Herzog zusagen, dieses ihnen in künftigen Zeiten an ihren Freiheiten und Herkommen gegen ihn und seine Nachkommen keinen Schaden bringe; 4) daß der König keine Richtung aufnehme, ohne sie einzuschließen, und nur so, daß der fünfzigjährige Friede an ihnen gehalten werde: es sei denn, daß der König eine ihnen günstigere Richtung aufnehme, und ihnen beholfen sei, wofern der Herzog oder jemand anderer dawider thun wollte; 5) dafür zu sorgen, daß die Reichsstädte während des Krieges ihnen um ihr Geld Korn, Salz und andere Kaufmannschaft zugehen lassen; 6) würden sie Schloß, Land oder Leute gewinnen mit dem Schwert oder mit „tädigen“, ihnen dann zu vergönnen, selbe zu besetzen und zu des heiligen Reichs Händen inne zu haben, und daß er deren keines wiedergebe, außer mit ihrem Willen; 7) sobald der König um Vorgeschiedenes ihnen seinen Brief gebe, und dem genug zu thun verspreche, sollen die Boten ihm Hülfe zusagen. Züricher-Stadtbuch III, 15, a. — Dieselben von Zürich erklärten am 11. April (feria quinta post Quasimodogeniti): daß sie ihre Boten, nämlich Heinrich Meiß, Altburgermeister, Felix Manesse und Conrad Tätscher, ihre Rathsgesellen, an den König gesendet hatten, um die vorgenannten Artikel von ihm zu erwerben, und sofern sie dieses erlangen, ihm Hülfe anzufagen „von vnser wegen“. Da nun die Boten „alles bz wir ynen empfolhen hatten vnd mer, nach allem vnserm willen wislich vnd wol geschaffet hand vnd hand vns ouch bis alles mit vnser Herr des kunigs brieff mit seiner Majestät versiegelt bracht, unversehrt ganz und gut“, so habe Zürich ihm „billig“ Hülfe zugesagt, und solle ihm auch billig behülflich sein in diesem Kriege wider den Herzog von Oesterreich. Dasselbst 15, a/b. — Ebenieselben geben am 17. April (feria quarta ante Georij) dem Burgermeister und Rath volle Gewalt: 1) dem Herzog von Oesterreich wegen des Königs abzusagen, „wenn si das guot dunkel“; 2) mit den von Naperswile „tädigen“ anzusetzen um einen Frieden von vierzehn Tagen „oder da bi“, damit sie ihre Sachen an andern Stätten desto besser austragen mögen; 3) vorzusorgen, daß Niemand brenne, so fern man es hindern mag, damit diese Sachen desto förderlicheres und besseres Ende gewinnen, und um das Land minder zu verwüsten. Sie erwählen mit einhelliger Stimme den Altburgermeister Heinrich Meiß zu einem Hauptman in diesem Krieg. Zugleich geben sie Briefe, daß sie während des Krieges sich weder ins Kloster Wettingen legen, noch sich darin schlagen wollen, damit die „erbern Herren“, die den Gottesdienst halten, und ihr Gotteshaus von den Außern desto weniger „gewuestet“ werden; nämlich es hatten dieselben Herren weinend an Zürich gebracht; erhalten sie nicht solche Briefe, so wollten der Landvogt und die von Baden ihr Gotteshaus in den Grund niederbrennen, damit die von Zürich sich nicht darin „enthielten“. Dasselbst 17, a.

Zschudi II, 9, b und 10, a läßt am 1. April (am Ofter-Mentag) zu Lucern einen Tag halten; den zu Beggenried setzt er (II, 12, a/b) auf den 8. April (Mentags nach Quasimodo); ein dritter Tag wird nach ihm (II, 12, b, 13, a und 16, a) zu Schwyz am 15. April (Mentags nach Misericordia domini) gehalten: alle Eidgenossen, ohne Bern, hätten auf den beiden ersten Tagen dem Könige die verlangte Hülfe abgeschlagen, und sie erst zu Schwyz bewilligt.

Am 30. März (Samstag vor Ambrosii) hatte der König sein Ausschreiben an alle Fürsten, Grafen, Ritter, Knechte, Bögte, Amtleute, Richter, Burger, Rätthe und Gemeinden aller Städte, Waldstätte, Länder, Dörfer, Thäler und alle andern Mannen und Unterthanen des Reichs erlassen, worin er die Beschwerden gegen Herzog Friedrich nach dessen Ent-

weidung aus Constanz speciell aufzählt, allen genannten verbietet, ihn zu hausen, zu hofen, zu speisen, zu tranken, ihm zuzureiten oder in seinem Dienste zu bleiben, ihnen bei des Reiches Ungnade befiehlt, zur Bestrafung des Herzogs mit zuwirken 2c. 2c.

Urkunde mit anhängendem königl. Majestätsiegel im Staatsarchiv Zürich und in Vidimus im Staatsarchiv Lucern.
Abgedruckt von Hebi in Kopp's Geschichtsblättern II. 106. f.

328.**Constanz. 1415, im März.**

Sachsen: Frankfurter Reichsrespondenz I. Nr. 495.

König Sigmunds Kriegsanstalten gegen Herzog Friedrich von Oesterreich: „— Item sollen die von Bern, Lucern, Solothern und die eidgenossen und Switzer und graue Fridrich von Dudenburg und andere Herren, ritter und knechte daby geessen, uff den mantag in der Osterwochen (1. April) ziehin vur die stoffe und stede yn gelegen. Und han die von Bern unserm Herrn dem kung das zugesagit, sy wellen des Herzogen stede vier yme binnen acht dage antwurten, und meynen die von Bern yme viij^m mannen zufüren. — Item so sollen die von sant Gallen und die von Appenzellen mit grauen Wilhelm von Bregenz und andern den fürsten, herren, rittern und knechten daby geessen uff den Ostermantag (1. April) vur Feldkirchen ziehen.“

Bgl. Tschudi II. Beilage 7.

329.**Constanz. 1415, 5. April (Freitag nach St. Ambrosiustag).**

Staatsarchiv Zürich.

a. Auf die Bedenken der Eidgenossen bezüglich der Theilnahme am Reichskrieg gegen Herzog Friedrich von Oesterreich erkennt der römische König Sigmund mit den Botschaftern der Könige von England, Schweden, Dänemark, Norwegen, Böhmen und Polen und mit den Fürsten des Reiches, daß die Eidgenossen die begehrte Reichshülfe zu leisten verpflichtet seien und daß der fünfzigjährige Friede mit Oesterreich sie dieser Pflicht nicht entbinde, indem keine Verpflichtung gegenüber derjenigen der Reichsglieder an das Reich Geltung habe. Er gebietet ihnen deshalb, dem König und dem Reiche gegen Herzog Friedrich Kriegshülfe zu leisten, und zudem Alles, was sie von Oesterreich zu Pfand haben, Niemanden als dem Reiche zu lösen zu geben.

b. Durch eine zweite Urkunde von gleichem Datum entbindet der König diejenigen eidgenössischen Orte, welche nicht schon unmittelbar an das Reich gehören, mit allen ihren Gebieten, von allem Herrschaftsverband mit dem Hause Oesterreich, dessen daherige Rechte als erloschen erklärt werden.

Urkunden abgedruckt bei Tschudi II. 13. 14. Dumont II. 2. 26. Stumpf, Constanz Chronik 43.
Auszüglich Segesser, Rechtsgeschichte von Lucern I. 287. 288. Pichonowsky V. Negeften 1502. 1503.

Im Staatsarchiv Lucern befindet sich nebst vidimus der im Text angeführten Urkunden, ein ganz gleichlautendes Original des ersten Briefes betreffend das Fürstengericht, wie dasjenige von Zürich mit anhängenden königlichen Majestätsiegel, aber mit dem Datum Montag nach Tiburtii (15. April.)

Aus der Zusammenstellung mit den nachher anzuführenden Urkunden vom 6. 15. 22. 24. April (folgende Ann. und Absch. 330, 331.) und dem Spruchbrief vom 28. Juli 1425 (Segesser, Rechtsgeschichte II. 74., allwo S. 72. 74. auch Kundschaften, die sich auf Verhandlungen zwischen Lucerner und Schwyzer Hauptleuten auf dem Felde vor Bremgarten, am 22. April, beziehen) scheint sich das Vorhandensein zweier Originalbriefe mit verschiedenem Datum in der Weise zu erklären, daß die Lucerner und die drei Länder auch nach dem 5. April noch zögerten, dem Vorgehen von Bern und von Zürich zu folgen, und daß namentlich Lucern erst auf die Lösung seines speciellen Herrschaftsverbandes durch den Brief vom 15. April, mit welchem zugleich eine neue Ausfertigung der königl. Urkunde vom 5. April, mit dem Datum des 15., auf welches der

zweite Brief gestellt war, an Lucern gegeben worden sein mag, sich zum Auszug entschlossen habe. Daraus würde sich auch die von Tschudi II. 16. erwähnte Tagsatzung zu Schwyz, unmittelbar vor dem Auszug der Lucerner (17. April), wobei man sich über das Verhalten gegenüber den zu erobernden Landschaften verständigte, erklären.

Aus der Urkunde König Sigmunds vom 16. Mai 1415 an Zürich und Lucern (s. u. Abschn. 334.), die im Eingang wieder die ganze Geschichtserzählung enthält, sowie aus dem Freiheitsbriefe für Ob- und Nidwalden, vom 28. April (s. u. Abschn. 330.) ergibt sich, daß der Spruch des Fürstengerichts, wie er oben steht, in Gegenwart von Boten von Zürich und Lucern gegeben wurde: „in gegenwärtigkeit ewer fründe vnd erber botschaft, die ir vf dieselben zyt by vns hattent“.

Am 6. April (Samstag vor Quasimodogeniti) erklärt der römische König, daß die Hülfe, welche die von Zürich ihm gegen Herzog Friedrich zu leisten zugesagt haben, ihnen an ihren Freiheiten u. keinen Nachtheil bringen soll. Wenn sie Schlösser, Städte u. des Herzogs einnehmen, so mögen sie darüber Amtleute setzen, doch so, daß sie dem König und dem Reiche schwören, so oft sich gebührt dem Reiche die Huldbigung leisten u. (Pergamentene Urkunde mit anhängendem Majestätsiegel im Staatsarchiv Zürich, auch k. k. Archiv Wien, Reichsregistratur Band E. 138.) Die gleiche Zusage gab der König an Lucern erst am 15. April (Montag nach Tiburcii). Zwei Urkunden im Stadtarchiv Lucern, Segeffer, Rechtsgeschichte I. 289. 291. — nach k. k. Archiv Wien, Reichsregistratur E. 182. auch an Uri, Schwyz, Unterwalden, Zug und Glarus. Vgl. unten Anmerk. zu Abschn. 330. An Zürich war in der Urkunde vom 6. April (s. o.) noch beigefügt: Um Alles mit Gottes Hülfe zu vollführen, sende der König den edeln Conrad von Weinsberg mit seinem und des Reiches Banner und dem Befehl, die Huldbigung der eroberten Städte u. zu des Reiches Handen einzunehmen; mit Herzog Friedrich verspreche er keinen Frieden zu machen, außer die von Zürich werden darin mit dem Frieden, den sie vormals mit dem Herzog geschlossen oder mit einem noch bessern verfort.

330.

Constanz. 1415, 15. April (Montag nach Tiburcii).

Staatsarchiv Lucern.

Der römische König Sigmund stellt unter diesem Datum die gleichen zwei Urkunden aus, welche er bereits unter dem 5. April vorher den Eidgenossen bezüglich der Reichshülfe gegen Herzog Friedrich von Oesterreich und bezüglich des Erlöschens der österreichischen Herrschaftsrechte gegeben hatte.

Pergamentene Urkunde mit anhängendem Majestätsiegel, auszüglich abgedruckt Segeffer, Rechtsgeschichte I. 288 f.

S. oben Anmerkung zu Abschied 329.

Freiheitsbestätigungen wurden von König Sigmund, nebst den vorhin erwähnten für Lucern, ausgestellt: für Uri, Schwyz, Unterwalden, Zug am 15. April (k. k. Archiv Wien Reichsregistratur E. 182.), für Glarus am 22. April, Montag vor St. Georg (k. k. Archiv Wien, Reichsregistratur E. fol. 139.) für Schwyz am 28. (Sonntag Cantate) Blutbannverleihung für Schwyz, March, Einsiedeln und Rüschnacht, Evocationsprivilegium für die Leute dieser Orte, Verleihung der österreichischen Lehen und Wochenmarkt (Urkunde im Archiv Schwyz, theilweise abgedruckt in den libertates Einsidelenscs) für Ob- und Nidwalden am 28. April (Sonntag Cantate), Bestätigung des Schirms über die Landleute von Livinen, Verleihung des Blutbanns im Lande und in Livinen, Evocationsprivilegium, Bestätigung aller ihrer Freiheiten und Zusicherung, daß der Krieg gegen Herzog Friedrich ihnen an Ehren und Rechten unschädlich sein soll, wie das von den Churfürsten, Fürsten des Reiches und den Boten der Könige von England, Dänemark, Böhmen und Polen in Gegenwart der Boten von Zürich und Lucern mit Urtheil und Recht erkannt und durch königlichen Majestätsbrief verkündet sei. (Urkunde im Archiv Obwalden.)

331.

1415, 24. April (Mittwoch nach St. Georientag).

Staatsarchiv Zürich.

Conrad, Herr zu Weinsberg, Kammermeister des römischen Königs und von demselben beauftragt, bei den Eidgenossen von Zürich, Lucern, Zug, Schwyz, Unterwalden und Glarus neben ihren Pannern des

heiligen Reichs Panner aufzuwerfen und die Eide von den über Herzog Friedrich von Oesterreich eroberten Städten zc. zu des Reiches Handen einzunehmen, erklärt, daß er zwischen denen von Bremgarten und den sie belagernden Eidgenossen folgende Uebereinkunft mit beidseitigem Einverständniß vermittelt habe. 1. Wenn innert den nächsten sechs Wochen von Datum dieses Briefs die Herrschaft Oesterreich die Eidgenossen, wo sie in deren Land liegen mögen, aus dem Felde schlägt, so soll Bremgarten „entschüttet“ sein, geschieht dieses nicht, so soll Bremgarten dem König und dem Reiche schwören und hulden, oder dem Conrad von Weinsberg zu deren Handen. Könnte dieser nicht anwesend sein, so sollen die Eidgenossen die Eide von Bremgarten einnehmen zu Handen des Reiches, so daß die Stadt nie mehr vom Reiche gedrängt noch versetzt werden soll. 2. In diesem Falle bleiben die von Bremgarten bei allen ihren hergebrachten Rechten und Freiheiten von römischen Kaisern und Königen und dem Hause Oesterreich. Der König soll ihnen dieselben unter seinem Majestätsiegel bestätigen. 3. Die Richtung, welche bisher die Herzoge von Oesterreich zu Bremgarten gehabt, sollen nach der Huldigung ans Reich die Eidgenossen nutzen und nießen, besetzen und entsetzen zu des Reiches Handen, nach Inhalt der ihnen vom König gegebenen Briefe. 4. Ziehen die Eidgenossen innert den gedachten sechs Wochen aus dem Feld, so daß sie nirgend zu Felde liegen, so ist Bremgarten nur in dem Fall als entsetzt zu betrachten, wenn der Herzog mit Heeresmacht vor Bremgarten erscheint und da acht Tage lang die Eidgenossen erwartet, diese aber entweder nicht erscheinen oder von ihm aus dem Feld geschlagen werden nicht aber, wenn er ihnen ausweichen würde, in letztem Falle sollen gegentheils die sechs Wochen „vñ sin“ und Bremgarten dem Reiche schwören, wie obsteht. 5. Bei einem Entsatzversuch sollen die Bremgartner dem Herzog nicht behüllich sein, sondern innerhalb ihrer Mauern bleiben, während die Parteien auf dem Felde schlagen. 6. Innert der sechs Wochen ist freier Wandel und Kauf und gegenseitige Sicherheit ausbedungen. — Es siegeln Conrad von Weinsberg, im Namen der Eidgenossen Jacob Glenter, Burgermeister von Zürich und die Stadt Bremgarten.

Pergamentene Urkunde mit drei anhängenden Siegeln.

332.

1415, 11. Mai (Samstag nach U. Herrn Auffahrtstag, nach mittem Tag, als die Glogg achte geschlagen hat).

Staatsarchiv Zürich.

Burkard von Mannsperg, Landvogt des Herzogs Friedrich von Oesterreich, urkundet, die Eidgenossen von Zürich, Bern, Lucern, Uri, Schwyz, Unterwalden, Zug und Glarus, welche im Namen des römischen Königs Sigmund den Herzog bekriegen, seien auch vor die obere Beste Baden, genannt der Stein, gezogen, welche er mit seinen Mitgesellen für Herzog Friedrich gehalten, und haben selbe dermaßen „genötet“, daß er sich zu folgender „Teding“ verstanden habe. 1. Einstellung der Belagerung die nächsten acht Tage hindurch, dagegen soll die Festung weder mit Speise, Trank noch mit Leuten oder Bauten gestärkt werden. Ebenfalls sollen die Eidgenossen sich gegen der Beste nicht stärken, auf dem Feld dagegen ist ihnen solches unbenommen. 2. Schlägt innert diesen acht Tagen Herzog Friedrich die Eidgenossen vor Baden oder anderswo aus dem Felde, so soll Baden „entschüttet“ sein. Geschieht aber dieses nicht, so hat nach Ablauf der acht Tage der Landvogt die Beste Baden den Eidgenossen zu des Reiches Handen zu übergeben. Dagegen sollen sie ihn und die Besatzung mit Leib und Gut, liegendem und fahrendem, was sie in der Beste oder in der Stadt Baden haben, unbekümmert abziehen lassen und ihnen Alles sicher nach Waldshut oder Bremgarten nach eines jeden Wahl folgen lassen; doch so, daß sie allfällige Schulden innert einem halben Jahr nach der Uebergabe bezahlen

folten, und soll der Landvogt seine „Gülten“ mit seinem Brief und Siegel sichern, die andern sollen für allfällige Schulden Bürgen oder Pfänder geben. 3. Was des Herzogs Gut in der Weste ist, das soll daselbst verbleiben zu des Königs und des Reiches Handen. 4. Wollte einer aus der Besatzung, der vormals in der Stadt Baden Bürger war, sich daselbst haushäblich niederlassen und schwören wie die andern Bürger, so soll ihm das gestattet sein und in diesem Fall soll er seine Schulden bezahlen nach der Stadt Recht und Gewohnheit. 5. Wenn Herzog Friedrich oder jemand von seinem wegen mit dem Landvogt oder seinen Mitgesellen etwas anderes schaffen wollte als diese Bedingung weist, so sollen diese sich daran nicht kehren, sondern derselben genug thun. — Diese Uebereinkunft besiegelt der Landvogt Burkard von Mannsperg für sich und seine Gesellen und von Letztern, die sich unter sein Siegel binden, siegelt noch Thomas Rütstener.

Pergamentene Urkunde mit zwei anhängenden Siegeln.

333.

Constanz. 1415, 12. Mai (Sonntag nach Ascensionis).

Staatsarchiv Zürich.

Der römische König Sigmund sendet den Grafen Günther von Schwarzburg und den Wiglois Schenk von Beyeran an die Eidgenossen vor Baden mit folgenden Aufträgen:

„Wir Sigmund von gotes gnaden, römischer kung ic. Enbieten den Burgermeistern und Amptman- | nen, Räten und Burgen gemeinlich der Stett Zürich, Lucern, Glarus, von Schwyz, von Niderwalden und allen Eydnossen oder iren Hauptlütten, die von Tzen wegen vor Baden ligen | vnsern und des Reichs lieben getruen vnser gnad und alles gut. Lieben getruen, wann wir mit dem hochgeborenen Friedrichen, Herzogen ze Oesterreich ic. vnserm lieben oheimen | und fürsten nach dem und wir mit Im ze Kriege komen waren, in teydinge gewest sin und euch soliche teydinge von Im vngenomen haben, das vns beduncket, wir möchten | die billich von Im vfnemen, als wir auch solicher ley ding ein Abschrift gesant haben, und wann wir euch newlich vormals verschriben haben, das ir euch nit für bas in | allen sachen glimpflicher halben sollen, doch das veld nit vfbrechen bis wir euch by vnserer trefflichen botschaft das enbieten würden, Darumb mit wolbedachtem mute, gutem | Räte vnserer und des Reichs Fürsten, Grauen, Edeln und getruen und rechter wissen, senden wir ze euch für Baden den edeln Graff Günther von Schwarzburg, Herrn ze | Rans, vnsern und des Reichs Hofrichter, den vesten Wygleys Schenk von Beyeran, vnser Räte und liebe getruen, und haben In volle macht und gewalt gegeben and geben in | craft dies briefes beiden von vnsern und des Reichs wegen und zu vnsern und desselben Reichs handen inzenemen und hulbung und eyde an vnser stett von In zu nemen und auch | vnser meinung in der sachen an euch ze bringen eigentlich und vollliclich vnderwysste, und begeren und gebieten euch auch mit ganzem ernstlichem flize | was euch die vorgenanten Günther und Wygley ze diesem male von vnsern wegen sagen werden, das wollet Ir genzlich glouben. Dorzu was sy mit euch auch von vnsern wegen | schaffen werden in allen sachen, disen vergangen krieg und nemlich Baden antreffende, das ir das tun und dem also volgen und nachgeen sollet on alles verziehen | und widersprechen. Das ist vns von euch sunderlich wol zu dank. Mit vrlund dis briefs versigelt mit vnser küniglicher Maiestat Insigel. Geben zu Costanz nach | Cristli geburt vierzehnen hundert Jar und darnach in dem fünftzehenden Jaren, des nechsten Suntags nach Ascensionis domini, vnser Riche des ungrischen in dem Newen | und zwanzigsten, und des römischen in dem fünften Jaren.

Pergamentene Urkunde mit anhängendem königlichen Majestätsiegel.

334.

Constanz. 1415, 16. Mai (des nechsten Donnerstags vor dem hl. Pfingsttag).

Staatsarchiv Zürich.

König Sigmund schreibt an Zürich und Lucern: Nachdem Herzog Friedrich von Oesterreich sich unterworfen und alle seine Städte, Schlösser und Lande dem König und Reiche anheim gesetzt habe für die

Erfüllung seiner Versprechungen, so sei nun der Zweck des Krieges erreicht und der Reichsdienst höre diesfalls auf. Er habe die Eidgenossen bereits auffordern lassen, vom Schlosse Baden und anderen Schlössern und Städten, die nun zum Reiche gehören, abzustehen und das Feld zu räumen. Er höre, daß dies nicht geschehen sei, könne das aber beinahe nicht glauben, erneuere daher ernstlich diese Aufforderung und begehre von den beiden Städten, daß sie andere eidgenössische Orte, die allfällig derselben nicht zu entsprechen geneigt wären, dazu mahnen, bei des Reiches, dessen unmittelbare Glieder sie nun seien, Ehre zc. zc. — In der Einleitung dieses Briefs werden auch die Verhandlungen des Reichshofs, wo erkannt wurde, daß die Eidgenossen trotz des fünfzigjährigen Friedens zur Reichshilfe verpflichtet seien, angeführt, wobei es heißt: „Doruff in gegenwürtigkeit der von Zürich und von Luzern erbern botschaft mit vnsern und des Richs Curfürsten zc. zc.“

Pergamentene Urkunde mit abhängendem königlichen Siegel.

Ein Schreiben in gleichem Sinne, unter gleichem Datum, mit wörtlicher Einschaltung des Unterwerfungsactes Herzog Friedrichs vom 7. Mai (s. Tschudi II. 23.) erging an Uri, Schwyz, Unterwalden und Glarus.

Pergamentene Urkunde mit königlichem Majestätsiegel im Archiv Uri.

Am 7. Mai hatte Herzog Friedrich sich dem König unterworfen und waren in Folge dessen die königlichen Briefe vom 12. und 16. für Einstellung der Feindseligkeiten ergangen. Ueber deren Nichtbefolgung und die Vorgänge bei und nach der Uebergabe des Steins zu Baden, s. die am 23. October 1447 aufgenommene Rundtschaft Konrads Herrn zu Weinsberg, in den Sitzungsberichten der kaiserlich königlichen Akademie der Wissenschaften zu Wien, Jahrgang 1849, S. 458, 468.

335.

1415, 27. Mai (Montag vor U. S. Fronleichnamstag).

Archiv Schwyz.

Waffenstillstand der Stadt Rapperswyl mit Schwyz und dessen Eidgenossen:

„Wir der Schultheiß, der Rat und die burger gemeinlich der Statt ze Rappeschwil tunt | kunt mänglichhen mit diesem brief: Als wir von vnser gnädigen Herrschaft wegen von Oesterrich | gen der eidgnosschaft in krieg komen warent, daz wir da mit den erbern wisen dem land- | aman und dem Rat und der gemeind des Landes ze Schwyz und mit allen den iren einen | guten getrüwen friden und saz vffgenommen und gelopt haben ze halten als lang vntz daz wir Inen denselben | saz absagent oder des glich si In vns absagent. Also daz ietwedra teil vor dem andern mit lib und | mit gut sicher sin sol vntz an daz selb absagen, und mit namen nach dem absagen dry tag und dry nacht, die nächsten, vnguarlich. Und des ze warem vrfund so haben wir vnser Statt Insigel | gedruckt in disen brief, der geben ist an dem nächsten mentag vor vnserz herren fronlichnamstag | anno domini M^o. CCCC^o xv^o.“

Urkunde auf Papier mit aufgedrücktem Siegel der Stadt Rapperswyl, abgedruckt Tschudi II. 31.

Der Gegenbrief von Schwyz vom gleichen Datum (Archiv Rapperswyl) ist angeführt bei Nickenmann, Regesten von Rapperswyl Nr. 45.

336.

Zürich. 1415, 4. Juni (Einfstag nach Corporis Christi).

Staatsarchiv Zürich: Stadtbuch III. 17 b.

Tag gemeiner Eidgenossen: „Als die edeln Herren Graf Fridrich von Toggenburg und Graf Conrat von Friburg an vns und gemeiner eidgnossen botten bracht hand vntz vnser Botschaft ze tuond zuo vnserm Herren dem Rung vmb dz, ob wir mit vnserm Herren dem Rung verricht moechten werden, als er

etwas zornig vff vns ist, als man vns seit, von des wegen dz wir Baden die vestt zerbrochen haben“. Hierum beschließen die von Zürich am 1. Juni (sabbato post Corporis xpi): Vereinen sich auf dem Tage gemeine Eidgenossen oder der Mehrtheil, ihre Botschaft gen Constanx zum Könige zu thun, so will auch Zürich Boten senden; wollen jedoch gemeine Eidgenossen oder der Mehrtheil es nicht thun, so wird diese Stadt sich dann weiter berathen, was zu thun sei. Zugleich bezeichnen sie ihren Rathsgesellen Peter Deri, das nächstkünftige Jahr die Veste Baden inne zu haben und getreulich zu „vergoumen“, dazu gehörende „muß vnd gült“ einzuziehen, und im Namen Zürichs und seiner Eidgenossen sein Bestes zu thun; hierum schwur er.

Tschudi II, 26, b, und 27, a erzählt die Sache, als sei sie vor dem 20. Mai vorgefallen; schon am 16. Mai (Donrstag vor dem Pfingsttag) hatte König Sigmund die von Bern und Solothurn und die Eidgenossen von Baden heimgemahnt. S. oben Abschn. 334.

Eine Botschaft der Eidgenossen an König Sigmund nach Constanx im Juni 1415 findet sich erwähnt bei Janssen, Reichs-correspondenz I. S. 292 Nr. 503.

337.

1415, 20. Juni (feria 5^{ta} ante Johannis Baptiste).

Staatsarchiv Zürich: Stadtbuch III. 18 a.

„Item vff denselben tag syen wir ouch überein komen von der dryer münze wegen von Bern, von Soloturn vnd von Walzhut, als man meinert, dz die ze schwach syen vnd sich vnser münze nit gelichen mügen, dz vnser Statt wechslert vnd die damit kunnt, dieselben münzen iekliche insunder vffsetzen vnd versuchen sullent, und wie sie denn iekliche findent, wo sie si bestanden dz sullent sy wider für vns bringen vnd sullent wir denn daruf ze Rat werden, wie wir dieselben münzen dannanhin wellen halten.

Am 12. September hernach (crastino Felicis et Regule) erfolgte dann von Seiten Zürichs die Berrufung der Mützen von Bern, Solothurn und Waldshut. (Dasjelbe Stadtbuch III. 24. a.)

338.

Lucern. 1415, 23. Juni (vff den nechstkünftigen sunnentag vor Joh. Baptiste).

Staatsarchiv Zürich: Stadtbuch III. 18 a.

Tag dahin, „vnd da dannan gen Bern“, von des von Hallwil wegen. Die von Zürich geben am 20. Juni (feria quinta ante Johannis Bap^{te}.) ihren Boten volle Gewalt: Ist es der andern Eidgenossen Wille, an die von Bern zu bringen, daß man die Städte, Lande oder Leute, welche die von Bern, von Solothurn und die ihren, die von Lucern, Zürich, oder andere Eidgenossen gemeinsam oder besonders in diesem Kriege, in welchem sie dem Könige behülfflich gewesen seien wider den Fürsten von Oesterreich, erobert haben, sämtlich gemeinen Eidgenossen zugehören lasse, damit sie alle und gemeines Land desto besser bei Frieden und Gnaden bleiben mögen; und will es denen von Bern und den andern Eidgenossen zu Willen sein, so sollen die Boten von Zürich bevollmächtigt sein, Namens ihrer Stadt das aufzunehmen, doch unthädlich ihren Bünden und Freiheiten.

Das urkundliche Datum sollte ohne Zweifel lauten Sonntag Johannis Baptiste 24. oder dann Samstag vor Johannis Baptiste 23. Juni.

Am 13. Juni (Donstag vor Viti) bestätigte zu Constanx der römische König Sigmund den Schultheissen, Räten und Burgern der Städte Baden, Mellingen und Sursee alle Gnaden, Freiheiten, Privilegien und guten Gewohnheiten, von

Wort zu Wort, die sie von römischen Königen und Kaisern und von der Herrschaft Oesterreich erhalten und hergebracht haben. (Pergamentene Urkunde mit anhängendem königl. Majestätsiegel im Staatsarchiv Zürich. S. auch R. R. g. Archiv Wien, Reichsregistratur E. Fol. 173.)

Am 23. Juni (vigilia Johannis Baptiste) sendet König Sigmund von Constanz aus seinen Caplan Conrad Rad in den Argau, um dort zu Baden, Bruck, Mellingen, Krau, Münster, Zosingen, Arburg, Lenzburg, Surfee, Bremgarten und anderswo die Zinsen, Gülten, Renten, Fäll, Zölle, Gerichte und Nutzen, die dem Herzog Friedrich gehörten, zu Handen der königlichen Kammer einzuziehen. (R. R. g. Archiv Wien, Reichsregistratur E. Fol. 179. b.)

339.

Zürich. 1415, 8. Juli (feria 2^{da} post Udalrici episcopi).

Staatsarchiv Zürich: Stadtbuch III. 18 b — 19 b.

Die Boten gemeiner Eigenossen sollen „vff hinacht“ eintreffen. Schultheiß und neue und alte Rätthe von Baden eines Theils, andern Theils Bürger und Gemeinde daselbst, waren zerfallen über Besetzung der Rätthe; jeder Theil hatte für sich Rätthe gewählt, und meinte Gewalt und Recht dazu zu haben. Endlich gestatteten sie Zürich, für das nächste Jahr sechs neue und sechs alte Rätthe zu setzen, was dieses denn auch that und am 11. Juli verbrieft, doch so, daß die Vierzig von ihnen allen gegeben werden, und Claus Sandler dieses Jahr Schultheiß zu Baden bleiben solle; doch unschädlich den Rechten gemeiner Eidgenossen und der Stadt Baden selbst.

Die zwölf Rätthe sind: Lienhart Meyer, Bärtscher, Kurz, Riethans, Hanman Meyer, Heini Gebistorf, die neuen; die alten, Peter Amman, Rudolf von Nordorf, Bertsch Fry, Peter von Znwil, Hörnly, Blum.

Die darüber ausgestellte Urkunde (Zürich 1415, 11. Juli) liegt im Archiv Baden. Bürgermeister und Rath von Zürich urkunden, daß der Streit zwischen den Rätthen und der Gemeinde zu Baden wegen Besetzung der 12 Rätthe daselbst dahin geschlichtet sei, daß beide Parteien für dieses einzige Mal die Ernennung der 12 Rätthe dem Bürgermeister und Rath von Zürich übergeben haben. Fortan sollen die 12 Rätthe, der Schultheiß und die Gemeinde alle andern ihre Ordnungen machen nach dem Mehr unter den Zwölfen, den Rätthen, dem Schultheiß und den Vierzigen, die dazu von ihnen allen sollen gegeben werden. Alles jedoch denen von Zürich und ihren Eidgenossen an deren bereits ausgemittelten und verbrieften Rechten ohne Schaden. (Regest Nr. 214 im Archiv für schw. G. II. p. 34.)

Im Züricher Stadtbuch III. 19. a. steht ein cassirtes Concept des Briefs mit dem Datum des 9. Juli; das geltende steht Bl. 19. b.

Die von Zürich kommen am 16. Juli (feria tertia post Margarete) einhellig überein: die Vogtei zu Baden von Ulrich Klingelfuß, dem sie von der Herrschaft Oesterreich um 600 Gulden versetzt war, um ebensoviel zu gemeiner Stadt Handen zu lösen, und sowohl den Pfandbrief als von ihm einen „Vergichtbrief“ um Lösung und Bezahlung zu nehmen. Zürich Stadtbuch III, 20, a.

340.

Lucern. 1415, 10. Juli (Mittwoch nach St. Ulrich).

Archiv Schwyz.

Lucern, Uri, Schwyz, Ob- und Nidwalden geben allen Kaufleuten von Mailand und Como, welche in die Gebiete dieser vier Orte reisen, für zehn Jahre Geleit und Sicherheit für Leib und Gut und alle ihre Kaufmannschaft.

Pergamentene Urkunde mit den anhängenden Siegeln der fünf Orte.

341.

Basel. 1415, 22. Juli (Montag vor St. Jacobstag).

Staatsarchiv Zürich.

König Sigmund verpfändet, nachdem er die Städte Baden, Bremgarten, Mellingen und Sursee durch Krieg aus der Gewalt des Herzogs Friedrich von Oesterreich an sich und das Reich gebracht, in der Absicht, die benannten Städte in Frieden und Schirm zu setzen, dem Burgermeister, dem Rath und den Burgern von Zürich das Burgstall ob der Stadt Baden, der Stein genannt, die Stadt Baden, die niedere Bese an der Brücke daselbst, dazu die Städte Bremgarten, Mellingen und Sursee mit ihrem Bann und allen Rechten der vormaligen Herrschaft um 4500 fl. rheinisch, die er von Zürich darum empfangen zu haben bescheint. Der König behält sich und seinen Nachkommen am Reiche die Wiederlösung vor, jedoch mit Einwilligung Zürichs. Zürich wird ermächtigt, alle von der Herrschaft Oesterreich darauf gemachten Verpfändungen nach Inhalt der Pfandbriefe an sich zu lösen und auch seine Eidgenossen in den Mitbesitz dieser Pfandschaft aufzunehmen. Die verpfändeten Städte sollen bei allen ihren Rechten, Gnaden und Freiheiten gehandhabt, auch nebst den Besen dem Könige und seinen Nachfolgern im Reiche in ihren und des Reiches Geschäften stets offen gehalten werden, jedoch ohne merklichen Schaden der Eidgenossen. Beilage 48.

In der Reichsregistratur Band E. Fol. 112, (K. R. g. Archiv Wien) werden nebst Baden nur die Städte Mellingen und Bremgarten genannt.

Hiezu folgender Eintrag des Züricherischen Stadtbuchs:

1415, 7. August (seria quarta ante Laurentii). „Wir der Burgermeister, die Rät, die Zunftmeister und der groß Rat, den man nennt die Zweyhundert der Statt Zürich syen uff diesem hüttigen tag einhellentlich überein komen, als von der verpfandung wegen der burg Baden, der Stetten Baden, Mellingen, Bremgarten und Sursee, die vnser Herr von Toggenburg und Jacob Genter, vnser alt burgermeister, um vnser der obgenanten Räten empfelhens wegen an vnseres Herrn des kunigs gewalt erworben hand, dz da wir, die obgenanten Rät, die sache vollenden sullen nach dem und vns besser dunkt getan dem vermiten; und gefallet vns auch allen wol, dz die verpfandung fürgang gewinne und haben auch wir der obgenant groß Rat die zweyhundert den vorgenanten vnsern Herren den Räten also ze vollenden enpfolhen. Actum seria quarta ante Laurentii anno xv^o.“ Staatsarchiv Zürich, Stadtbuch III. 21. a.

342.

1415, 5. August (an dem fünften tag des Manodes Dugsten).

Staatsarchiv Zürich.

Burgermeister, Rath und Burger gemeinlich der Stadt Zürich und Schultheiß, Rath und Burger gemeinlich der Stadt Bremgarten schließen ewiges Bündniß und Freundschaft zu getreuer und unverzogener Hülfe mit Leib und Gut gegen alle, welche die beiden Städte oder eine derselben wider Recht an Leib, Gut, Ehre, Freiheiten, Gewohnheiten zc. schädigen oder kränken wollten, auf Mahnung mit Boten oder Briefen. 1. Kein Laye soll den andern um Geldschuld oder weltliche Sachen auf ein fremdes Gericht laden, sondern jeder soll von dem andern Recht nehmen vor dem Gericht, unter welchem der Angeprochene geseßen ist, oder wo er hingehört; findet er da das Recht nicht, so mag er es „fürbaßer suchen“. 2. Niemand soll den andern verhesten oder verbieten, ausgenommen den rechten Schuldner und den Bürgen, der darum gelobt hat. Seine Zinsen mag Jedermann nach dem bisherigen Verfahren einziehen. 3. Jedermann soll dem andern Kauf geben und zugehen lassen. 4. Um Stöße zwischen beiden Städten nimmt der klagende Theil den ge-

meinen Mann aus dem Rath des andern, jeder Theil setzt zwei Schiedleute zu und die fünf verpflichten sich eidlich, innert vierzehn Tagen die Sache in Güte oder mit Rechtspruch auszurichten, der klagende Theil soll dem Beklagten in seine Stadt nachfahren und da das Recht seinen Austrag nehmen lassen. 5. Zürich behält in diesem Bündniß vor dem römischen König und dem heiligen römischen Reich ihre Rechte, dann die Herrlichkeit und Nechtung, die der römische König und auch Zürich mit den Eidgenossen zu der Stadt Bremgarten haben und die Bünde mit den Eidgenossen, die diesem Bündniß vorangehen und vorangehen sollen. Bremgarten behält vor seine Pflichten gegen den römischen König und das Reich. Zürich gibt zu, daß Bremgarten sich mit den übrigen Eidgenossen, allen oder einzelnen Städten oder Ländern in gleicher Weise wie mit Zürich verbinden möge. 6. Beide Städte verheißten einander Hülfe und Beistand, falls der römische König, seine Nachfolger oder irgendwer sie oder eine unter ihnen je vom Reiche drängen, versetzen oder in irgend welcher Weise davon bringen wollte. 7. Je zu zehn Jahren soll dieses Bündniß auf Erfordern jedes Theiles von Allen, die über sechszehn Jahre alt sind, beschworen und mit Briefen erneuert werden, doch wenn auch die Erneuerung und Beschwörung unterbleibt, so dauert das Bündniß dennoch auf ewige Zeiten fort.

Pergamentene Urkunde mit beider Städte anhängenden Siegeln.

Bezüglich der Verhältnisse von Mellingen, welche ebenfalls um diese Zeit ihre Regulirung erhalten haben mögen, sagt eine Aufzeichnung im Stadtbuch von Zürich IV. 74. a. — wahrscheinlich aus dem Jahre 1427: „Unser eidgenossen von Lucern und wir (Zürich) haben vnser guten fründ von Mellingen erobert mit den Gebingen als hernach geschriben statt: Item das wir Znen haben versprochen, ee das sy vns sweren wölten, sy lassen ze bliben by allen fryheiten, gnaden, guten gewonheiten, rechtungen, briessen, privilegien, als ir vordern und sy von keysern und künigen herbracht hant und ir vordern von ein Herrschaft Oesterrich von alterhar an sy bracht hand. Und do Znen dis also versprochen wart, do swuren sy den obgeschribnen vnsern eidgnossen von Lucern und vns zu des heiligen Richs handen, und alle die Herrlichkeit, so ein Herrschaft von Oesterrich vntz dar in Ir Statt gehept het, dera söllent sy nu hinfür den obgeschribnen von Lucern und auch vns gehorsam sin, und bi demselben eid habent sy gesworn der ditzgenannten von Lucern und vnser burgrecht zu halten. Darumb haben wir Znen zebederzit versprochen, sie bi dem helgen Riich ze hanthaben als ander vnser burger und davon nie mer trengen ze lassen. Dawider hant sy vnsern eidgnossen von Lucern und ouch vns versprochen, wenn wir wellen, so söllent sy dasselb Burgrecht allweg ze v Zaren ernüewern“.

Und auf Fol. 48. a. ebendasselbst heißt es: „Es ist ze wissen das alle Jar ein Schultheiß ze Mellingen, weler je Schultheiß wirbet, vor vns Burgermeister und Räten Zürich sweren sol, gemeiner Eidgenossen nuß und Er, Zren Schaden ze wenden zc. Und sol inen in dem eid vorbehept sin die eid und dz burgrecht, so die von Mellingen mit vns, den von Zürich und von Lucern, an sich genomen und getan hant. Und wenn dz ist beschehen, dann lichtet Im ein burgermeister Schultheißenamt.“

In einer späteren Eidesformel beim Jahr 1437 ebenda pars II. Nr. 1204 ist der Vorbehalt des Burgrechts mit Lucern und Zürich weggelassen.

343.

1415, 14. August (vigilia assumptionis beate Marie Virginis).

Staatsarchiv Zürich: Stadtbuch III. 22 a.

Burkard von Mansperg, zur Zeit der Eroberung Badens durch die Eidgenossen österreichischer Landvogt daselbst, hatte wegen des dort erlittenen Schadens Recht geboten auf Heinrich Meiß, Bürgermeister von Zürich. Dieser lehnte ab und der Rath verweigerte, ihn zur Sache zu weisen:

„Wir der Burgermeister, die Rät, die Zunftmeister und der groß Rat, den man nennt die zweyhundert der Stadt Zürich haben vns vff disen hüttigen tag einhellentlich erkennt, als Her Burkart von Mansperg dz Recht vff Heinrich Meissen vnsern burgermeister gebotten hat von der Zuspruch wegen, die er meinet haben zu gemeinen Eidgnossen und den schaden, so Im ze Baden beschehen ist, dz wir de den genanten Heinrich Meissen nit wysen söllen noch wellen.“

dz er die sach vff sich neme, oder gemein man darumb werde, won er dz vormals verjworn hat, als er vor vns darumb sovil geret vnd getan hat, dz wir Im darvmb geloubten. Actum in vigilia assumptionis beate Marie virginis anno xv^o."

Bezüglich des österreichischen Archivs, welches bei der Eroberung von Baden in die Hände der Eigenossen fiel, gibt unter andern ein im Archiv Basel liegender Brief dd. Zinsstag vor unserer Frauen Tag ze der Lichtmesse 1432 Aufschluß:

Bürgermeister und Rath von Basel urkunden, daß die Eidgenossen ihnen von den Briefen, die sie bei Einnahme der Beste Baden erobert, fünf die Herrschaft Oesterreich und die Stadt Basel betreffende auf ihre Bitte angeliehen haben, unter der Bedingung, selbe auf erstes Verlangen unverfehrt nach Zürich zurückzuliefern, als:

1. Brief Kaiser Carls IV., woburch selber die Vogtei in der Stadt Basel dem Herzog Leopold von Oesterreich aufgetragen hat dd. 1376. vf Sant Agnesentag.
2. und 3. Zwei gleiche Briefe, durch welche beide König Wenzel demselben Herzog Leopold gegönnt hat, den Zoll in der Stadt Basel zu lösen dd. 1378 vf sant Martinstag.
4. Ein Bündnißbrief zwischen Herzog Leopold von Oesterreich und der Stadt Basel gegen den Bischof von Basel, den von Nechberg und Blauenstein dd. Samstag vor Inuocavit 1379.
5. Brief König Wenzels an Herzog Leopold von Oesterreich, woburch er ihm seine Hülfe gegen die Stadt Basel zusagt dd. Donstag nach sant Martinstag 1384.

344.

Zürich. 1415, 13. September (an des heiligen Crukes Abend ze Herbst).

Archiv Uri.

Gemeiner Eidgenossen Boten von Zürich, Bern, Lucern, Uri, Schwyz, Ob- und Nidwalden, Zug und Glarus kommen einhellig über folgende Punkte überein. **a.** Verhältnisse zu Baden: 1. Man soll der Stadt Baden die Schlüssel zu dem Thor bei der niedern Beste abfordern; will sie dieselben nicht herausgeben, so soll man ein „Türli“ und einen Gang durch die Mauer machen, damit die eidgenössische Besatzung einen eigenen Aus- und Eingang in die Festung habe. 2. Die von den kleinen Bädern sollen mit Eiden und Diensten an die niedere Beste gehören, wie bei der Eroberung, jedoch unbeschadet den Pflichten, die sie des Burgrechts und der Gerichte wegen gegenüber der Stadt Baden haben. 3. Niemand von den Eidgenossen, er sei zu Pferd oder zu Fuß, soll zu Baden Zoll geben, es sei denn, daß er Kaufmannsgut über die Brücke führte, von solchem soll jedermann Zoll geben wie bisher. 4. Die Mauer bei der obern Beste soll den Eidgenossen zugehören, „doch wellent sie es nuzemal gen den von Baden in guotem bestan lassen.“ Wollten diese aber etwas daran bauen, so behält man sich Weiteres vor. 5. Des Schniders und Jacobs Gut sollen die von Baden den Eidgenossen herausgeben; man wird daraus des Schniders sel. Schulden bezahlen. Wollen die von Baden das Gut nicht herausgeben, so soll man es wider ihren Willen nehmen. Man hat jedoch ihren Boten gesagt, es geschehe dieses nicht ihnen zu leid. **b.** Am nächsten Dienstag vor St. Michaelstag (24. September) sollen der Eidgenossen Boten wieder zu Zürich sein mit Vollmacht, die Anstände zwischen Rapperswyl und Zug mit Recht zu entscheiden.

Dieser Abschied ist abgedruckt im Geschichtsfreund, XVII. S. 272.

Die Verhandlungen über den Eintritt der Eidgenossen in die Pfandschaft Baden kamen trotz dieser Regulirung erst am 18. December zu vollständigem urkundlichen Abschluß. Am 28. September erhielten die Rätthe von Zürich Vollmacht dazu: 1415, 28. September. „Vff disen hüttigen tag hat der Groz Rat die zwey hundert einem Bürgermeister vnd den Räten enpfolhen vnd vollen Gewalt geben, die sachen von der verpfandung wegen die wir von unserm Herrn dem kung getan haben mit den Eidgnossen zu verhandlen nach dem vnd si besser dunckt getan denn vermitten. Actum vigilia Michahelis, anno eccery. (Stadtbuch Zürich III. 25. a.)

345.**1415, 9. October** (Mittwoch vor Galli).

Staatsarchiv Bern.

Abt und Convent von St. Urban schwören ein ewiges Burgrecht zu der Stadt Bern: Udel 100 Gl. auf dem Hause des Klosters Frienisberg zu Bern; wenn sie das Burgrecht aufgeben oder ausbeklagt werden, haften sie nicht um mehreres. Allen bernischen Aussprechern antwortet das Kloster an den vier Fronfasten vor dem Rath zu Bern. Bei gemeiner Landsteuer gibt es eine bescheidene Hülfe, seine Leute sind schuldig mit Bern zu reisen.

346.**1415, 7. December** (crastino beati Nicolai).

Staatsarchiv Zürich.

Verhandlungen zwischen Zürich und Bern über eine Sendung zu Herzog Ludwig von Bayern nach Constanz, betreffend Sicherung der Straßen. Bern schreibt unter obigem Datum an Zürich auf dessen Mittheilung, Herzog Ludwig wünsche, daß eine Botschaft zu ihm nach Constanz gesendet werden möchte: Bern könne gegenwärtig verschiedener „anliegender sachen wegen“ keine Boten senden, Zürich soll es thun und dann berichten, was der Herzog mit ihm und andern guten Freunden zu reden meine. Am 29. December darauf hatte Bern bereits von Zürich Bericht erhalten über die Sendung des Burgermeisters Heinrich Meiß an den Pfalzgrafen Herzog Ludwig von Bayern und antwortet an Zürich: Die Meinung Herzog Ludwigs, daß Bern und andere Eidgenossen die Straßen vor Raub und Angriff sichern sollten, habe es auch; was jedoch den zu Lenzburg stattgefundenen Straßenraub betreffe, so falle deshalb keine Schuld auf Bern, der Raub sei von Knechten auf der Beste begangen worden, von denen deshalb einer, dem Vernehmen nach, gerichtet worden sei. Das möge Zürich dem Pfalzgrafen schreiben, mit dem Beifügen, daß Bern gerne bereit sei zu helfen, daß das Land in Frieden gestellt und darin erhalten werde. Datum dominica infra octavam domini anno incipiente xvj^{mo} a natiuitate eiusdem.

Zwei Briefe im Staatsarchiv Zürich.

347.**1415, 18. December** (Mittwoch vor St. Thomas).

Staatsarchiv Lucern: Silbernes Buch Blatt 31 b. Archive Schwyz, Obwalden. Staatsarchiv Bern.

A. Zürich läßt nach Laut des Pfandbriefs vom König Sigmund seine Eidgenossen von Lucern, Uri, Schwyz, Unterwalden, Zug und Glarus in die Pfandschaft Baden mit eintreten; beidseitig wird bei diesem Anlaß festgesetzt, daß in allen Sachen, welche diese Pfandschaft betreffen und an den Rath gemeiner Eidgenossen kommen, der mindere Theil dem mehreren folgen soll. Beilage 49 A.

B. Zürich gönnt seinen lieben Eidgenossen von Bern den Eintritt in die vom römischen König erhaltene Pfandschaft um den Stein zu Baden, die Stadt Baden, die niedere Beste an der Brücke daselbst und um andere Nutzungen, Gülten zc., die die Herrschaft Desterreich daselbst gehabt, sowie in die Vogtei zu Baden,

welche Zürich von Ulrich Klingelfuß um 600 Gl. eingelöst hat. Bern hat Zürich um sein Betreffniß an die Pfandsomme gemüßam versichert. Bei dem Eintritt der Eidgenossen in diese Pfandschaften ist man überein gekommen, was künftig dieselben betreffe, darüber soll unter den theilhabenden Orten das Mehr gelten. Wenn der König das Pfand lösen will, so sollen auch die mit Zürich eintretenden Orte der Lösung gehorsam sein, erhalten dann aber auch wieder ihr einbezahletes Hauptgut zurück. Beilage 49 B.

Pergamentene Urkunde mit anhängendem Siegel der Stadt Zürich.

Zu A. 1415, 18. December. Ammann und Landleute zu Schwyz stellen Zürich einen Schuldbrief aus für 767 rheinische Gulden bezüglich dieser Pfandschaft und stellen dafür zu Bürgen Ital Neding, Ammann, Ulrich ab Jberg, Altamann, Conrad Kähi und Werner Hön.

Pergamentene Urkunde mit anhängenden Siegeln des Landes Schwyz, Nedings, Ahybergs und Rudolfs von Döpenthal. (Archiv Schwyz).

1415, 18. December. Stadt und Amt Zug beschreiben sich gegen Zürich für ihren Eintritt in die Pfandschaft Baden um 767 rheinische Gulden in Gold, jährlich auf St. Jacobstag mit 43 Gulden zu verzinsen und stellen dafür Bürgen. (Stadtarchiv Zug).

Zu B. 1415, 27. December. Bern schreibt an Zürich: „Vnser früntlich willig dienst 2c. 2c. Als vnser Botschaft nechst by ouch gewesen ist, die Zr gar früntlich empfangen vnd by ouch gehalten vnd gelasen hant, des wir ouch billich ze danken haben, derselbe vnser bott die herrlichkeit und rechtunge an der Statt Baden, an dem Burgstal vnd an der niedern vestin daselbs in vnserm namen vffgenommen hat, darzu ouch gute früntschafft vns hat gelasen tretten, nach wifung ouchers versigeltten briefes, den Zr vns by demselben vnserm botten gesendet hant, des wir ouch ewentlich in gutem angebenk sin söllent vnd wellent: von derselben sache wegen wir ouch guten lieben früntschafft fünfhundert Rinscher Guldin schuldig worden sin nach des andern ouchers briefes wifung, den wir ouch versigelt schiden sölten, nach dem als vnser bott vns des eigenlichen erzeltet vnd derselbe brief das begriffen hat; den ouchgenanten Geltbrief wir also nun ze mal ouch wifheit nicht versigelt gesenden können, wan wir getruwen das gelt samenthaffig ouch gar kurzlich ze besorgen vnd vnverzogenlich ze bezaln. Darumb bitten wir ouch liebi guti früntschafft, das Zr bis verziehen von vns nit verübel halten wellent, wand vnser meinung stat allein daruff, das weder Zr noch wir von sovils geltes wegen ze kosten noch ze schaden nit enkomen, wand was wir ouch ze dienst vnd ganzer lieben früntschafft getun können, wellent wir allzit bereit vnd willig sin. Datum ipsa die Johannis Ewangeliste anno incipiente xvj^{mo} a natiuitate Christi.“

Missiv im Staatsarchiv Zürich.

1416, 5. Februar (St. Agatha). Zürich quittirt Bern für dessen Antheil an der Pfandsomme von Baden.

Urkunde im Stadtarchiv Bern.

348.

1416, 26. März (Donstag nach unser lieben Frowen tag in dem Merzen).

Staatsarchiv Zürich.

Graf Friedrich von Toggenburg erneuert für sich und alle seine Lande und Leute, Lehen und Pfandschaften das Burgrecht mit der Stadt Zürich und bindet auch seine Erben, dasselbe nach seinem Tode mindestens fünf Jahre lang zu halten, so daß, auch im Fall sie nicht wollten, während dieser Jahre die Städte, Schlösser 2c. derer von Zürich offene Häuser sein sollen.

Pergamentene Urkunde mit anhängendem Siegel des Grafen.

Eschudi II. 10. setzt das Datum irrig auf den 28. März 1415.

349.**1416, 3. Mai** (iiij die Maij).

Staatsarchiv Zürich: Stadtbuch III. 34 a. b.

Bürgermeister und Rätthe der Stadt Zürich schreiben an Amman und Landleute zu Uri: Etlicher Eidgenossen und auch ihre Boten seien „jetzt kurzlich“ im Lande Uri gewesen „bi der von Wigonij (Wogogna) vnd etlicher andern ir mit sächern botten“, und haben sich mit ihnen besprochen, um etwas Freundschaft mit den ebengenannten aufzunehmen, wozu jedoch der Bote von Zürich nicht Gewalt hatte. Jetzt erkennen die Rätthe und die Zweihundert in dieser Sache, sie wollen mit Uri und den andern Eidgenossen die Sache aufnehmen, doch so daß, wenn künftig wegen des Landes Thum (Domo) und des Eschenthals die Rede käme auf Richtigungen mit „Zuen“ oder mit dem Grafen von Savoyen, und hierum unter den Eidgenossen sich ein Mehr ergäbe, diesem dann der mindere Theil folgen solle; anders wollen sie lieber der Sache müßig gehen. Dem Uri wisse wohl, daß „vor ziten“ ihrer aller vollmächtige Boten zu Bern übereingekommen seien, was das Mehr wegen derselben Sache würde, dem sollte die Minderheit folgen; seither sei freilich unter ihnen wieder „etwas gebresten gewesen“, was jedoch allen übel kommen und Schaden bringen könne.

350.**Lucern. 1416, 5. Mai** (vff den nechsten Eistag nach Misericordia domini).

Staatsarchiv Zürich: Stadtbuch III. 34 a.

„Als die von Baden vor der Eidgenossen botten gebetten hand von des Zolls wegen ze Baden“; so beauftragen die von Zürich ihre Boten, zu erklären: Der Eidgenossen Boten haben sich „vormals“ in der Stadt Zürich „luter erkennen“, daß niemand von den Eidgenossen zu Baden von seinem Leibe, er reite oder gehe, Zoll geben solle, es sei denn, daß er Kaufmannschaft über die Brücke führe, wovon der bisher gewöhnliche Zoll zu entrichten sei; bei dieser Erkenntniß meinen die von Zürich zu bleiben und wegen der ihnen und den Eidgenossen zu Baden zustehenden Herrlichkeit keinen Zoll daselbst zu geben außer dem, welchen sie oder die Zhrigen von Kaufmannswaaren zu geben haben, die sie da durchführen. Actum dominica misericordia domini anno meececyj^o. Doch Mindern und Mehren vorbehalten.

351.**Zürich. 1416, 10. Juni** (die nechst Mitwuche nach dem heiligen Pfingstag).

Staatsarchiv Zürich: Stadtbuch IV. 15 a.

Bürgermeister und Rätthe von Zürich, auch Peter Dery, ihr Burger, welchem sie die niedere Beste Baden mit etlichen Knechten anvertrauten, von dem Tage an da die Eidgenossen zu Baden ab dem Feld zogen, und darzu Johannes Schwend wegen der Vogtei, die von Ulrich Klingelfuß gelöst ist, legen gemeiner Eidgenossen „die sach antreffend erbern botten“, die zu Zürich bei einander gewesen sind, die Jahresrechnung ab. **I.** a) Einnahme Peter Derys: 1) von Jacobs¹⁾ „plunder“ und feinen Pferden, die ihm verkauft wurden, 114 Pfund und 14 Schl. Pfg., und 45 Gulden an Gold; 2) an Bußen, Fällern und Gefässen

76 Pfund und 5 $\frac{1}{2}$ Schl. Pfg.; 3) an Zinsen und Steuern 40 Pfund 8 Schl. 8 Pfg., 13 Mütt und 1 Viertel Kernen, und 5 Saum Wein; 4) von des Schniders Gült und Gütern, die zum Theil verkauft sind, 153 Gulden, und von des Schniders Nutzen und Zinsen 104 Mütt Kernen, 2 Viertel Roggen, 43 Gulden. Darin sind aber die genannten 5 Saum Wein verrechnet, da sie mit anderm Wein, der an Schniders Gütern gewachsen ist, um 14 Pfund 17 Schl. Pfg. verkauft sind. Gesamtteinnahme Peter Derys: 246 Pfund 5 Schl. 2 Pfg., 241 Gulden, 117 Mütt 1 Viertel Kernen, 2 Viertel Roggen. b) Einnahme des Johannes Schwend wegen der Vogtei, im Ganzen 222 Pfund 5 Schl. Pfg. **II.** a) Ausgaben der Stadt Zürich: 1) Boten gen Constanz zum Könige zu senden in der Eidgenossen Namen zu Baden aus dem Feld, 2) die niedere Beste Baden, seitdem man ab dem Feld zog, zu besorgen mit Kost, Zehrung und Knechten, 3) von Jacobs Hengsten zu Lohn, ehe sie verkauft wurden, 4) dieselbe Beste und des Schniders Hof zu bauen, und für Mancherlei, was man darzu kaufen mußte, 5) wegen des Gutes, „so die von Zürich gaben von der Statt fryheit ze lösen“, und die Pfandbriefe von dem Könige zu lösen, zusammen 468 Pfund 16 Schl. 3 Pfg., und 49 Gulden an Gold. b) Ausgabe Peter Derys: 1) an den Bau der niedern Beste 290 Pfund 14 Schl. 2 Pfg., 2) darauf verzehrte Kost 258 Pfund 16 Schl. 8 Pfg., 3) den Söldnern und für Wachen 158 Pfund 8 Schl. 9 Pfg., 4) Zehrung, in die Stadt und in die Kemter zu reiten 27 Pfund 4 Pfg., 5) an des Schniders Schuld 26 $\frac{1}{2}$ Gulden, 47 Pfund 2 Schl., 6) auf der Beste wurden „geessen“ 82 Mütt Kernen, 7) zu „Selgerät“ gegeben an Pfründen und an Spenden, die auf des Schniders Gütern stehen, 46 Mütt Kernen, 12 Schl. Pfg., 2 Viertel Roggen. c) Ausgabe Johannes Schwend's: in die Kemter zu reiten je nach Erforderniß, und „värn“ den Zurzachmarkt zu besorgen, 124 Pfund 4 Schl. **III.** a) Dagegen hat derselbe den Stadt „Secklern“ gegeben 90 Pfund 16 Schl., die den Eidgenossen abgerechnet sind; b) Peter Dery erhielt seinem Hausknecht und seiner Jungfrau zu Lohn 40 Pfund; c) Johannes Schwend erhielt an seine Arbeit und für Nütze zu Lohn 10 Gulden. **IV.** a) Die von Zürich und ihre Amtleute Johannes Schwend und Peter Dery haben in Allem ausgegeben 1415 Pfund 14 Schilling 2 Pfening, ferner 85 $\frac{1}{2}$ Gulden, und 128 Mütt Kernen und 2 Viertel Roggen, b) nach aller Rechnung bleiben die Eidgenossen denen von Zürich schuldig 742 Pfund 9 Schl. 2 Pfg., 10 Mütt und 1 Viertel Kernen.

1) Das „Lied eines Argauers“ sagt: „Bff der niedren Burg war Jacob“. Tschudi II. 28 b.

352.

1416, 13. Juni.

Staatsarchiv Zürich: Stadtbuch III. 35–36 a.

Gemeinsame Münzwertung der Städte Zürich, Bern und Solothurn auf fünf Jahre:

„Wir der Burgermeister, die Rät, die Zunftmeister und der Grof Rat, den man nemet die zweyhundert der Statt Zürich verschriben umb dz es menlichem dester wißentlicher sye: Als jez etwa menig Zit vil gebresten in dem land gewesen ist als von der münzen wegen zc., das wir da vff hüttigen tag durch gemeines landes Eren, Richen und Armen nuß und notdurft willen ob den sachen geessen syen, haben vns mit einander vnderrett und vns geeinbert einer werchschaft mit vnsern lieben Eidgenossen von Bern und von Solotern fünf ganze Jar, die nechsten nach einander koment, ze halten in der mafi und in den worten als hienach geschriben stad:

Dem ist also, dz man einen guldin, den man nemet Schiltfranken, nemen vnd geben sol umb xxxiiij ſ. iiij den.

Item ein Tuggaten umb xxxij ſ. ij den. — Item ein Rinschen guldin umb j lib. vij ſ. iiij den. — Item ein ungerschen Guldin umb xxxj ſ. ij den. — Item ein florenger umb xxxj ſ. ij den. — Item ein Genover umb xxxj ſ. ij den. — Item ein bäbſter umb xxxj ſ. ij den. — Item ein alten blaphart umb xvj den. — Item ein Crütz plaphart umb xv d. — Item dry fünfer umb xvj den. — Item ein liechtſtock, der gut iſt, umb xiiij den. — Item ein Münner umb viiiij d. — Item ein Krüger umb viiiij d. — Item ein berner plaphart umb xiiij dn.

Wir haben vns ouch erkennet umb ander münzen dann umb vnser der von Zürich, von Bern vnd von Solotern Münz, wz man dato jek vff vnser Münzen geſlagen hat, die als gut ſint als die vnsern vnd Münzen, die better weren, dz wir die mit vnder vnser Münzen nemen ſullen. Man ſol aber an die ſelben Stett, do man vff vns also gemünzet hat, verſchriben, dz wir Ir münzen nemen wellen, doch also dz ſi hören ſlachen vnd nie mer münzen. Wöltⁿ ſi aber dz nicht tun, ſo ſol man die ſelben münzen verrufen vnd dz ſol man Znen ouch ſchriben.

Wz ouch münzen vnder den vnsern gaud, es ſyen Württenberger haller, Almer haller vnd ander münzen, die böſer vnd ſwecher ſint dann die vnsern, ſol man verrufen, die nicht mer zu nemen. Elüge ouch Zeman hienach dehein münz, die ouch böſer wer, denn die vnsern, die ſol man aber verrufen.

Duch meinen vnd wellen wir, wz Zeman von dem andern kouft oder ze koufen gibt umb guldin, als ob Zeman dem andern jeko guldin ſchuldig were, nieman vſgelaffen, dz ſich da die vnd der, dien man also guldin ſchuldig were vnd gelten ſol, ſullen laſſen bezalen mit kleinen pfennungen nach diſer werſchaft wiſung, ob man der guldin nit enhette. Aber hierin haben wir vſgelaffen vnd vorbehept Eigen vnd Erbe. Berkouft dz ieman, ſo ſol es der kouffer bezalen mit ſölichem gelt, darumb er dz kouft hat.

Man ſol ouch verkommen, als verr man mag, dz nieman wer der iſt, keinen wechſel in vnſer Statt tribe, noch kein ander werſchaft mache, dann hie vor geſchriben ſtad. Tete dz ieman darüber vnd Zeman dem andern kein gelt türer gebe oder von dem andern neme, dann diſe werſchaft begriffen iſt, der ſol von jedem ſtuk in ſunders v. ſ. dn. ze bus geben, als diſ dz vberſarn wirt, vnd ſol ouch jederman den andern darumb leiden bi dem Eid.

Wer ouch dz ieman, wer oder welche die weren, vſſerhalb vnsern gebieten geſſen, vnſer münzen, diſ vnſer Ordnung vnd werſchaft mit vns nicht wölte nemen noch halten, da ſol nieman gebunden ſin, die ſelben münzen von Znen ze nemen noch diſ werſchaft gen Znen ze halten.

Dann ſo iſt dem Rat empfolet umb dz ſtuk, ob ieman diſ gelt erſchuffe, brennte oder von dem land fürte, böſer münzen darus ze machen, darumb ein vſſag ze tun, wie man die ſelben, ſo dz täten, ſtraffen wölt.

Darumb hat ouch ein Rat geſeget, wer oder welche die weren, ſo dz gelt branten oder ſeygeten vnd erſchuffen, von welen das künlich würde, die ſol man darumb ſtraffen an lib vnd an gut nach gelegenheit der ſach. Fürte ouch jeman das gelt vom land in der maſſe als vorſtad, dem mag vnd ſol man es nemen, vnd wer es nimt, der ſol recht darzu haben. Käme aber jeman mit dem gelt von dem land, dz es im nit genommen würde vnd käme dann widerumb in vnſer Statt gericht vnd gebiet, ſol man die oder den, ſo dz getan hetten, aber dann ſtraffen nach gelegenheit der ſach.

Diſ beſchach an dem Samſtag nechſt vor vnſers lieben Herrn vronlichnamen tag anno domini Meece xvj^{mo.}

353.

Baden. 1416, 9. Juli (vff donstag nach sant Volrich tag).

Staatsarchiv Zürich: Stadtbuch IV. 87 b. 88. Staatsarchiv Lucern: Abschiedeband A. 10.

Boten: Zürich, Heinrich Meiß, Burgermeister, Felix Manes; Bern, Rudolf Zigerli; Lucern, Heinrich von Moos; Schwyz, Uoz und der Landschreiber; Obwalden, Amman Rütli, Nidwalden, Erni Willis; Zug, Peter Koli, Amman; Glarus, Albrecht Vogel.

a. Die Eidgenossen haben die von Baden, die Rätthe, die Bierzig und die Gemeinde dieses Jahr abermals mit einander verrichtet; **b.** sie haben dem Truchseßen zu Lenzburg das Seine, das vorhanden war, „niżemal entslagen“, und sich ihr Recht vorbehalten; doch soll ihm der Vogt zu Baden 10 Pfund herausgeben; **c.** sie bezahlen Wilhelmem Kech von Schaffhausen wegen Schniders sel. 80 Gulden, so daß er auf S. Martins Tag 20 und dann jedes folgende Jahr auf denselben Tag 10 Gulden erhält; seine Briefe legt indessen Wilhelm hinter Berchtold Schwend, der sie nach gänzlicher Bezahlung den Eidgenossen herausgeben wird; **d.** die Leute von Rudolfstetten und von Fridlisperg, sie seien S. Blasier, Wettinger oder aus dem nachjagenden Amt von Nordorf, sollen in die Ämter von Baden dienen, den Gütern und Gerichten unschädlich; **e.** die von Seldenbüren und der Graf von Urdorf sollen auch in die Ämter von Baden dienen, „als si dz von alter her getan hant“, doch sollen sie bescheiden gehalten werden; **f.** wegen der Galzer wird entschieden: es sollen die „erjamen“ hier dießseits der Reuß was da ist, und dazu zu Mellingen in der Stadt, die Weid haben und niesen; allein nicht über Mellingen hinaus, noch irgend über die Reuß galzen. Desgleichen soll Hubelbrant jenseits der Reuß bleiben, und nicht herüber galzen; **g.** denen von Lucern wird aufgetragen, dieses Jahr den Vogt gen Muri zu setzen; **h.** wegen des Maierß von Detwil hat sich erfunden, daß er von dem Leib in das Amt gen Wettingen steuern soll; das ist der Eidgenossen Meinung, doch ist dem Schönen all sein Recht vorbehalten wegen der Vogtei; **i.** die Brugger sollen auch in das Amt gen Wettingen steuern, wie von alter her; doch ist der Eidgenossen Meinung, auch dem Schönen an seinen Gerichten und Rechten unschädlich; **k.** die Eidgenossen haben den Klingelfuß, den Segenser, die Frühmesse zu Mellingen oder die Burger daselbst wegen der Frühmesse, um die streitigen acht Mütt Kernengeldes auf das Haus zum Roß, das Schniders war, vor Schultheiß und Rath oder das Gericht zu Baden zum Rechten gewiesen, oder diese wiesen sie denn weiter zum Rechten. Also wird Klingelfuß Tag gegeben von nun Sonntag über acht Tage (19. Juli), so daß er dann denselben Tag sich wieder gen Zürich „antwortte“; bedürfte er aber später zweier oder dreier Tage zum Rechten, wenn er jetzt nicht ausgerichtet würde, so haben die von Zürich Gewalt ihm weiter den Tag zu geben; **l.** Hans Schiri hat neuerdings zugesagt, dieses Jahr Untervogt zu sein, den Eidgenossen Treue und Wahrheit zu halten, ihren Nutzen zu fördern und ihren Schaden zu wenden; doch mögen sie das mindern oder mehren, wenn sie es nothdürftig finden, und ihn sollen sie bleiben lassen wie vordem; **m.** der Leutpriester von Baden soll Schniders seligen Tochterkind die „kettinen“ herausgeben; thut er es nicht, so haben ihn die Eidgenossen gänzlich aus ihrem Schirm gelassen und haben dieses auch dem Schultheiß und Rath von Baden verkündet; **n.** Peter Deri erhält Vollgewalt, Schniders Neben und andere Gült, die um 2 oder 3 Mütt ausliegt, zu verkaufen, damit die von Zürich und Andere bezahlt werden; **o.** es mag Berchtold Schwend die

12 Pfund Gelds, die Götz Schultheiß von Schaffhausen auf dem Amt im Siggenthal hat, zu seinen Händen kaufen.

Zu **b.** Vergl. oben 4. Juni 1415. Am Donstag nach S. Peter und S. Paulus (2. Juli) 1416 „empfehlen“ die von Zürich Petern Deri, die Bese Baden und beide Vogteien daselbst mit vier Knechten und einem Wächter in seinem Kosten inne zu haben, zu besorgen und zu „vergowmen“. Sein Jahr wird gerechnet von der letztvergangenen Pfingsten bis zur nächstkünftigen (7. Juni 1416 bis 30. Mai 1417). Zu Lohn gibt man ihm 250 Pfund Pfenninge; die Kosten hingegen in die Kemter zu reiten, soll er besonders aufschreiben bis zu Ende des Jahres, wo es dann bei den Eidgenossen stehen werde, was sie ihm daran geben wollen. Zugleich ist ihm versprochen, ihn nicht weiter weisen zu wollen zu Baden zu bleiben, er thue es denn selber gern. (Zürcher Stadtbuch III. 36. b.)

Zu **d.** Vergl. unten den Abschied vom 8. November 1419, f.

354.

Lucern. 1416, 15. Juli (feria 4^{ta} ante Margarete).

Staatsarchiv Lucern: Rathsbuch III. 9 a.

Boten: Zürich, Sagnauer; Uri, Amman Roth, Sabel; Obwalden, Amman Wirz, Nidwalden (steht leer); Glarus, (steht leer). (Ohne bestimmte Angabe eidgenössischer Verhandlungen).

355.

Beggried. 1416, 27. Juli (vff mentag nach Magdalene).

Staatsarchiv Lucern: Rathsbuch III. 8 b. 9 b. 86.

Tag, von Lucern angefetzt: **a.** der Münze wegen; was da das Mehr wird, damit will Lucern ziehen; **b.** derer von Naperswil wegen zu berathen, was den Eidgenossen zu thun sei nach dem, was Zürich und Schwyz heimlich vernommen haben. **c.** Auf gleichen Tag war auch von Lucern denen von Unterwalden Tag verkündet, „vff den sattel, gen den von Entlibuch, feria 6^{ta} post Vlrici, von Sunnentag über xiiij tag.“

356.

Lucern. 1416, 29. Juli (feria 4^{ta} post Jacobi).

Staatsarchiv Lucern: Rathsbuch III. 10. a.

Affererunt nuntii de liga. **a.** Wegen des Grafen von Savoyen und derer von Unterwalden wollen Bern und Schwyz Tag setzen gen Unterwalden; **b.** den Herzog Ludwig von Bayern will man ehren bis Michaelis, doch unschädlich der Eidgenossen (wie sie, nach der Verpfändung, dünke) guten Rechten, und daß man bis dahin Leib und Gut besorge; **c.** der Herzog von Oesterreich möchte sich gern mit den Eidgenossen richten, so daß man nicht über den Arlenberg zöge; **d.** der Münze wegen thue jederman wie ihm gut ist; **e.** wegen Kaufs und Theurung, wie besorgen; **f.** die von Uri bitten Schrotbankß wegen.

Zu **d.** Darauf am 31. Juli (feria sexta post Jacobi) machte Lucern „vñz vff widerrüffen“ folgende Berordnung:

„Des erstan das wir halten wellent vnser alle wertschaft zij plaphart für ein lib. xx pla. für ein gulbin. Wer dem andern schuldig ist, da sol einer den andern bezalen bi alter wertschaft vnd der welschen münz oder mit angstern xv d. für ein plaphart, als die andern Stett geordnet hant. Man sol mergten bi vnser alten werung in der maße, das man nemen vnd geben sol xv. den. an angstern für ein pla. vnd sol man angster nemen vnd geben also für wertschaft als die andern Stett geordnet hant. Doch wer da wil, der sol nemen vnd geben ein alten plaphart für ix angster, ein Erützplaphart für viij angster, ein liechtstok für vij angster, ein Berner plaphart für vij angster, dri alt sechser für ix angster, ein echtiwer für iij angster, ein röster für 1½ angster. Gold mag iederman nemen als er wil.“

Staats-Archiv Lucern, Rathsbuch III. 10 b.

357.

1416, 7. August (Freitag vor Laurentii).

Staatsarchiv Lucern: Silbernes Buch, Blatt 25. ff.

Abt und Convent zu St. Urban empfangen ewiges Burgrecht zu Lucern; sie zahlen, wenn die Stadt auf ihre Burger Steuer legt, an eine solche Steuer 10 Pfund Zofinger Münze und werden dafür geschirmt wie andere Burger. Bei Ansprachen und Streitigkeiten um weltliche Sachen gegen Lucern nehmen sie Recht vor dem Landvogt zu Willisau oder vor dem Rath zu Lucern und sonst nirgends, erhalten auch für ihre Geschäfte auf Verlangen einen Rathsboten. Kein Theil ist für den andern pfandbar, St. Urban bleibt bei seinen althergebrachten Rechten und Freiheiten.

Abgedruckt im Geschichtsfreund V. 283. Segeffer, Rechtsgeschichte I. 683.

358.

1416, 20. August (feria quinta post Marie).

Staatsarchiv Lucern: Rathsbuch III. 11. a.

a. Am 10. August (ipsa die Laurentii) wird Tag angesetzt nach Bern und Solothurn (dies in Bern et Soloturn feria quinta post Marie in nocte) des ersten in Bern.

b. Uebereinkommen gemeiner Eidgenossen und der Städte des Argau's der Lebensmitteltheuerung wegen, daß Vorkauf gar nicht stattfinden soll und überhaupt Niemand große Haufen kaufen soll, ebenso über die Polizei gegenüber verdächtigen Leuten und Landstreichern.

Das Genauere dieser im Text nicht vorhandenen Uebereinkunft ergibt sich aus dem Stadtbuch von Zürich III. 41 b. 42 a., worin der Ratificationsbeschluß von Burgermeister, Räten und Zweihundertern der Stadt Zürich vom 9. September hernach (Mitte nach U. I. F. Tag 3e Herbst) steht:

Gemeine Städte der Eidgenossenschaft und des Argaus sind überein gekommen, allen den Zhrigen zu gebieten, daß, wenn sie in ihrem Lande zwischen den Wassern Knechte, einen oder mehr, „der mißlich oder argwenig wäre dem Land oder lüten“, betrafen, sie selbe anfallen und verfolgen sollen, bis sie habhaft und zur Untersuchung gebracht seien. Wer auf erhobenes Geschrei diesem Gebote nicht Vollziehung gibt, soll zur Verantwortung gezogen werden. Ebenso gebieten sie, daß Niemand Markt noch „mercerie“ haben soll in Dörfern, auf dem Land oder sonst, wo es nicht von Alter hergekommen, Alles soll auf die nächsten Märkte in den Städten der Eidgenossen oder des Argaus zum Verkaufe gebracht werden, es sei Stahl, Eisen, Korn, Hafer, Saphmus oder was immer. Niemand soll einem „Hodel“ dergleichen zu kaufen geben; was einem Hodel gegeben werden will, soll jedem Landsmann zu gleichem Preise auf offenem Markt für seinen eigenen Gebrauch erlassen werden. Vorkauf ist verboten, geschene Vorkäufe können bis nächste Weihnachten rückgängig gemacht werden. Auch auf Märkten darf kein Hodel mehr kaufen als er mit seinen Rossen desselben Tages abführen kann, ausgenommen es bleibe am Markttag etwas unverkauft. Käufer und Verkäufer, die diesen Vorschriften

entgegen handeln, verfallen dem Ort, wo der Kauf geschehen, in eine Buße von 1 Mark Silbers nebst Verlust der Waaren. Auf dem Land soll man in jedem Dorf vier oder sechs Männern den Eid geben, Uebertreter dieser Ordnung „dem Gewalt“, unter dem sie gefessen sind, zu verleiden. Jede Stadt ist beim Eid gehalten, die Bußen von den Uebertretern dieser Ordnung zu beziehen.

359.

Lucern. 1416, 31. August (feria secunda ante Verene)

Staatsarchiv Lucern: Rathsbuch III. 11. b.

Boten: Zürich, Glenter; Uri, Bueler und der Anman; Obwalden, Anmann Birz und Anmann Nütli, Nidwalden, Anman Zelger; Glarus, Netstaler; Zug, Graf.

a. Heimbringen die Erklärung Unterwaldens: wer nicht ziehen will, der ziehe seine Hand von Eschenthal, und daß man denen von Wallis Antheil lasse am Eschenthal; **b.** man solle zu Sarnen sein am 12. September (Samstag nach unser Frauen Tag), sie zu bitten zu bleiben.

Zu **a.** Von Unterwalden ging an die Eidgenossen die Zumuthung, mit ihnen „vff dis zit“ in das Eschenthal zu ziehen; hierauf verkündete Lucern den Tag. Auf diesen gaben die von Zürich am 29. August (sabbato ante Verene) ihren Boten die Weisung, zu antworten: sie seien „ze disen ziten“ nicht Willens, in das Eschenthal zu reisen oder zu ziehen; ihnen gefiele wohl, wenn die von Unterwalden mit ihnen und andern Eidgenossen die Richtung mit dem Grafen von Savoyen aufnahmen, ob ihnen da 6 oder 8000 Gulden werden möchten. Dieses wäre allen ehrlicher und nützlicher, als solche Reisen zu thun, wobei sie wohl verlieren aber nicht gewinnen möchten. Züricher Stadtbuch III. 40. a.

360.

1416, 9. September (Mittwoch nach Unser lieben Frauen tag zu Herbst).

Staatsarchiv Zürich: Stadtbuch III. 41 a.

Zürich gestattet dem Grafen Friedrich von Toggenburg auf sein Einfragen, die Besten Feldkirch, Zochberg und Landeck von Herzog Friedrich von Oesterreich, der sie ihm vielleicht „ingeben“ werde, anzunehmen, doch wenn sie ihm „ledeklich“ werden, so soll er Zürich mit denselben warten und dienen. Jedenfalls soll er sie nicht anderst nehmen als mit dem Vorbehalt, daß im Fall eines Krieges zwischen Oesterreich und Zürich die beiden erstgenannten Schlösser nicht gegen letzteres seien, sondern mit ihrer Besatzung neutral bleiben.

361.

Lucern. 1416, 21. September. (feria 2^{da} dies sancti Mathei).

Staatsarchiv Lucern: Rathsbuch III. 12. b.

Boten waren da von Zürich, Uri, Unterwalden ob und nid dem Wald, und Zug. (Verhandlungsgegenstände sind keine angegeben.)

362.

Lucern. 1416, 25. September (Freitag nach Mauritii).

Staatsarchiv Zürich: Stadtbuch III. 43. a.

Die von Lucern baten Zürich, „vff dis zit“ mit ihnen und andern Eidgenossen gen Eschenthal zu ziehen; zugleich schrieben sie, wofern die von Zürich auf ihre Bitte nicht ziehen wollten, so würden sie Uri und Unterwalden selbe darum mahnen. Da kamen am 22. September (Mauricij) Burgermeister, Rätthe, Zunftmeister und der große Rath die Zweihundert überein: Wenn der Eidgenossen Boten auf dem Tage Zürich versprechen, daß auf dem Zuge dem Mehr, welches unter den Hauptleuten würde, der Mindertheil derselben folgen solle, so meinen und wollen sie mit ihnen ziehen, und anders nicht.

363.

Ernen in Wallis. 1416, 14. October (an dem xiiii tag des monaz Octobris).

Staatsarchiv Lucern.

Ewiges Burgrecht und Landrecht der Kirchhören Ernen und Münster und „alles Zehens von Döbpf in Wallis“ mit der Stadt Lucern und den Ländern Uri und Unterwalden. (Beilage 50.)

364.

Lucern. 1416, 20. October (feria 3^{ia} post Galli).

Staatsarchiv Lucern: Rathsbuch III. 14. a.

Boten: Zürich, Felix Manes; Uri, Ammann Roth, Conrad der Frauen; Unterwalden, Claus Heinrich, Buochholzer.

- a.** Heimbringen, daß jede Stadt und jedes Land 100 Mann aushebe und sende, darunter soll man 200 Schützen haben, zur Stunde gen Eschenthal ziehen, und an Wallis und Livinen schreiben mitzuziehen;
- b.** auf Donnerstag soll man Boten senden gen Uri, zu tagen um die von Wallis.

An ebendenselben Tage meinten zu Zürich „eklich“, man sollte eine Steuer anlegen „von der Meyß wegen, so wir vff dis zit gen Lamparten getan hand“; allein Rath und Zweihundert wollten nicht, vornemlich weil die Leute wegen der gegenwärtigen Theuring „vast notig“ seien. Die Constafel und Zünfte sollen daher die Kosten tragen, je nachdem sie angelegt sind, die auswärtigen Kemter der Stadt sollen jedes seine Kosten an sich haben. Züricher Stadtbuch III, 44, b.

365.

Lucern. 1416, 26. October (feria 2^{da} ante Simonis et Jude).

Staatsarchiv Lucern: Rathsbuch III. 13. a.

Anwesend, alle Boten der Eidgenossen: **a.** Studier bittet um den Sold; **b.** Förscher und Klingelfuß erhalten einen Monat Urlaub; **c.** auf Sonntag vor Martini (8. November) zu Nacht soll man zu Lucern sein der Gefangenen und anderer Sachen wegen.

366.

Lucern. 1416, 10. November (feria 3^{ta} vigilia Martini).

Staatsarchiv Lucern: Rathsbuch III. 13. a.

Boten: Zürich, Heinrich Meyß und Knuller; Uri, Ammann Roth und Thönie Gerung; Obwalden, Amman Wirz und Amman Henzli, Nidwalden, Zelger; Zug, Peter Koli; Glarus, Vogel und Schindler.

a. Die von Baden bitten, Klingelfuß, Kurz und Forscher heinzulassen; **b.** Schreiben an die von Vogogita und Part Ferra, wie ihnen geschrieben ward, als sie in Eschenthal waren; **c.** die Schützen bitten um Schützen.

367.

Lucern. 1416, 18. November (feria 4^{ta} post Othmari).

Staatsarchiv Lucern: Rathsbuch III. 13. b.

„Decretum per confederatos ex parte des Zehntens zu WALTERSWIL, ratione enius affuit dominus Conradus et dominus Heres de Soladro. Responsum est, quod permittere non pretendant locare et hoc eis nec aliquibus nunc vel in posterum debet nocere.“

368.

Lucern. 1416, 2. December (feria 4^{ta} post Andree).

Staatsarchiv Lucern: Rathsbuch III. 13. b., 14. a.

Boten: Zürich, Glenter; Bern, (steht leer); Uri, Subel; Schwyz, Reding; Obwalden, Amman Wirz, Nidwalden, Sulzmatter; Zug, (steht leer); Glarus, Ulrich.

a. Beschlissen zu schreiben an Bischof Georg von Passau, Herzog Ludwig von Baiern, Pfalzgraf beim Rhein und Burggraf Friedrich von Nürnberg. Queratur modus scribendi a magistro civium Thuricensium. **b.** Schreiben an Hartman von Hünenberg: Segenser Klage, daß er ihn mit fremden Gerichten umtreibe; er denke auf seine Güter Verbot legen zu lassen, wenn er nicht zum Reich kommen wolle; **c.** Heimbringen: Swangratt will seinen Sohn, Andere ihre Söhne und Brüder herlegen, auszuwechseln; wegen der Gefangenen im Thurm, wegen der von Munkelstes, und der Theilung in andere Häuser; **d.** Schreiben an Franciscus Brenn, daß er gewarnet sitze und zu Domo sei, auch andere warne.

Zu **a.** Am 18. Nov. vorher (quarta post Othmari) steht die Notiz: „Alz Herzog Ludwig, der Bischof von Passow und Burgraf verschrieben hant, dy wir keine pfaffen durlassend.“ Rathsbuch III. 13 a.

Zu **d.** Untern 20. Nov. übermittelte der „Bicarius“ in Livinen (dd. Payde die xx. nomenbris mcccc xvj) an Uri und Unterwalden ein Schreiben des Francisch Brönn, Podestaten zu Domo, vom 7. November, wodurch derselbe von Werbungen des Herzogs von Savoyen Kenntniß gab und gleichzeitig meldete, es sei an diesem Tag ein familiaris et Secretarius des Herzogs von Mailand nach Domo gekommen und habe dort jemanden von den Eidgenossen zu treffen ver- meint und in deren Abwesenheit sich dann an ihn als Amtmann und Gubernator gewendet mit der Eröffnung, daß der Herzog von Mailand, wenn Domodossula ihm zurückgegeben würde, sich gern mit den Eidgenossen vergleichen und mit ihnen alle Verträge erneuern wolle, welche sie mit seinem Vater gehabt hätten. Daneben habe der Secretarius noch geheime Aufträge gehabt, die er ihm nicht mittheilen, sondern nur den Eidgenossen selbst eröffnen wollte. (Zwei Schreiben im Staatsarchiv Lucern, Acten Eschenthal.)

Am 1. December 1416 schreibt Francisch Brönn aus Domo mit andern Antleuten „dominis capitaneis lige“: Ihr Feind Laurentius de Ponte habe mit großer Macht von Bewaffneten sowohl des Herzogs von Mailand als des Herzogs von Savoyen das Land überfallen; er habe dem Vicarius in Livinen um Hilfe geschrieben und bitte namentlich um Schützen (balistarios) zur Erhaltung der Schlösser des Landes; er habe auch die Walliser zum Zuzug aufgefordert und werde sich inzwischen nach Kräften halten. (Schreiben im Staatsarchiv Lucern ebenda.)

369.

Lucern. 1416, 14. December (feria 2^{da} ante Thome).

Staatsarchiv Lucern: Rathsbuch III. 14. a.

Boten: Zürich, Felix Manes; Unterwalden, Ammann Rütli; Flüglislo; Zug, Kapf; Glarus, Ulrich am Büel.

a. Zürich, Lucern, Uri und Unterwalden sind einhellig, nach Eschenthal zu ziehen, aber Zug und Glarus nicht. **b.** Jedenfalls will man mit je 100 ziehen, auf Sonntag (20. Dec.) soll man sich erklären, ob man mit 200 ziehen wolle. **c.** Denen von Wallis ist zweimal geschrieben, daß sie ihre Boten nächsten Mittwoch (16. Dec.) zu Urfern haben. **d.** Es gefiele, wenn Uri und Unterwalden auch die von Bern mahnten. **e.** Swangratt und andere von Munkelstes wären gern heim, wollten verträsten. **f.** Wegen Andriöl Zota. **g.** Wegen des Herzogs von Urslingen ist Tag angelegt nach Zürich auf Mittwoch zu Nacht vor dem eingehenden Jahr (23. Dec.); man soll da zu Rath werden, wie man sich zu Constanz „versprechen“ wolle.

Zu **a.** Auf den Bericht, daß Laurentz zur Pont mit vielem Volke in dem Land Eschenthal liege und selbes verlüste, entschlossen sich die Eidgenossen zu einem abermaligen Zug ins Eschenthal und baten Zürich noch 100 Knechte auszuziehen, und ihnen zuzusenden. Am 10. Dec. (feria quinta post Nicolai, episcopi) beschloffen Rath und Zweihundert, den Eidgenossen nochmals zu Willen zu sein und 100 Knechte in gemeiner Stadt Kosten nach Eschenthal zu senden. Zugleich aber soll der Bote von Zürich auf dem Tag zu Lucern den Eidgenossen erklären, sie möchten gedenken, daß von nun an Zürich solcher Züge überhoben sein wolle, denn es meine, ferner nicht mehr in dieses Land zu reisen, dabei behalten sich Rath und Zweihundert jedoch vor, diese Meinung zu mindern oder zu mehren, erkennen aber, daß dieser Vorbehalt bei Eiden verschwiegen gehalten werde soll. Züricher Stadtbuch III. B 6. b.

370.

Lucern. 1416, 20. December (vigilia Thome).

Staatsarchiv Lucern: Rathsbuch III. 14. b.

Boten waren da von Uri, Unterwalden, Zug und Glarus. **a.** Heimbringen der Gefangenen wegen, die Andreas zer Geiß hat, wie thun daß er bezahlt werde; **b.** der andern Gefangenen wegen, wie sich halten; **c.** ziehen wir, ob sie mit uns wollen Kosten und Schaden haben; **d.** Tag des Herzogs von Urslingen wegen, auf Mittwoch vor dem eingehenden Jahr (23. Decbr.) zu Nacht soll man zu Zürich sein.

Zu **c.** Am gleichen Tag beschloß zu Lucern die Gemeinde: „Item decretum per communitatem: Went die zwei Länder zien, so sont wir zien mit ee mannen. Können von eren nit der reis über werden. Wer nu uns hilf ich dz land entschütten, meinen wir dz es auch der si.“

Ebenda Rathsbuch III. 14. b. 15 a.

Hier mag auch folgendes Aktenstück erwähnt werden:

Die Consuln, Räte (Credentiarum) und Leute von Bogogna et totius partis Ferrarie Vallis Ossole schreiben aus Bogogna am 15. Dec. 1416 an die Hauptleute und Räte von Zürich, Lucern, Uri, beide Unterwalden, Zug und

Clarus: Sie haben deren Brief aus Lucern vom 13. November erhalten, seien aber bisher durch die mit Spelortia (?) waltenden Irrungen und die Nothwendigkeit ihre Leute zur Vertheidigung auf den Füßen zu haben, sowie durch die winterliche Jahreszeit verhindert worden, mittelst einer Abordnung sich über die vier in jenem Schreiben ihnen zur Last gelegten Punkte zu verantworten. Nun senden sie diesen Brief durch ihren Boten Bernard von Beshonia. Die vier Punkte sind: 1. de receptatione Laurentii de Ponte. 2. de certis eridis, ut asseritur, per nos factis, quod tamen verum non fuit, super platea burgi Vogonie pro facto victualium. 3. super facto mercantiarum. 4. super facto quod debemus ipsos de parte Spelortia peius tractare more solito. Ueber alle diese Punkte aner bieten sie sich zu Recht zu stehen und glauben, es könne ihnen in Wahrheit keine Verletzung der mit den Eidgenossen eingegangenen Verträge (pacta) noch die Absicht, solche zu verletzen, zur Last gelegt werden. Die Aufnahme des Laurentius de Ponte betreffend, sagen sie, sie haben rechtlich (juridice) weder ihn noch einen andern aus Spelortia beleidigen dürfen während ihres Friedens (nostra concordia durante). Es habe derselbe einen Geleitbrief und Passierschein vom Herzog von Mailand vorgewiesen, welchen die Eidgenossen von ihnen als ihren Unterthanen ohne Zweifel respectirt wissen wollten. Bei gleichem Anlaß klagen die von Bogogna über eine Gewaltthat derer von Spelortia, welche am 10. Dec. zwei sich auf den Markt von Bogogna begebende Männer im Territorium Tragona partis Ferrariae gefangen und einen davon tödtlich verwundet hätten, wofür sie Rache und Bestrafung des Schuldigen verlangen.

Lat. Brief mit aufgedrücktem Siegel im Staatsarchiv Lucern, Acten Eschenthal.

Zu d. Unter dem Datum des 15. Januar hernach (6^{ta} post Hilarii 1417) findet sich im Lucerner Rathsbuch III. 16 folgender Eintrag: „Item es ist ein fried vnz ze Ostern gemacht gegen den Herzog von Urselingen und Graf Stel Freik von Zollern.“

371.

Lucern. 1416, 22. December (crastino Thome).

Staatsarchiv Lucern: Rathsbuch III. 14. b.

Boten waren da von Zürich, Uri, Unterwalden, Zug und Clarus. **a.** Tag angefetzt auf Mittwoch nach Weihnachten (30. December.); **b.** Heimbringen: 1) ziehen alle, dann mit 200 Mann, und sie sogleich ausheben; 2) oder ob einer ohne den andern ziehen wolle, wo dann ein Ruf zu erlassen sei, was in der Freiheit laufe, dem gleiche Beute zu lassen; **c.** Uri soll Kundschaft haben und Boten schicken gen Domo, um auf dem Tag zu berichten; **d.** wegen Hartmans von Hünenberg und Segensers gesiele es auch vor Herzog Ludwig zu bringen; **e.** Tag auf Freitag den Jahrestag (25. December) zu Nacht in Zürich zu sein, mit den Freiheitsbriefen wegen der Acht, Vorladen zc.; **f.** derer von Bern Bote habe eröffnet, gern kämen sie um die „stoess“ zu freundlichen Tagen oder wollten, wenn man sich nicht vereinbare, Recht bieten, daß glimpflich sei; **g.** derer von Bern und Schwyz Boten haben gebeten, zu bleiben wegen Eschenthals; **h.** wegen der Mahnung von Uri und Unterwalden gen Bern, daß des Grafen Volk auf dem unsern liege; **i.** Zigerli habe eröffnet, daß man denen von Hallwyl das ihrige entschlage und wieder ledig lasse; **k.** wegen des Lehens Heini Müllers von Bilmeringen bietet der von Hallwyl Recht vor die Mannen, wo das Lehen hin gehört, und will Abschriften des Briefes geben; **l.** wegen derer von Zug, daß sie ihm das seinige geben; **m.** der von Lenzburg bringt vor, daß die von Bilmeringen die ihrigen besteuern, die an Bern geschworen und gehuldigt haben, ehe wir dahin kamen, und daß sie ihnen für die Steuer Pfänder nehmen; Bitte, ihnen das wieder zu lassen; **n.** wegen zweier Wagen und der Kasse, welche die von Basel im Kriege wegnahmen, sprachen die Boten, die zu Krau waren, ein Recht; **o.** wegen der Gefangenen, die haben nichts zu essen.

372.

Lucern. 1416, 30. December (feria 4^{ta} post nativitatem domini).

Staatsarchiv Lucern: Rathsbuch III. 15. a.

Boten: Zürich, Hagnauer und Suter: Uri, Sabel und Silinen; Obwalden, Amman Wirz, Nidwalden, Zelger; Zug, Seiler; Glarus, Ekli.

a. Heimbringen den Antrag (Lucerns) der Gefangenen wegen; wer inner acht Tagen sich erklärt, für die Abzug gutzusprechen, denen wolle man ihren Theil heimsenden; erfolgt die Erklärung nicht, so will Lucern mit den Gefangenen tedingen, die Abzug nehmen, und sie laufen lassen. Dieses ist den Eidgenossen gesagt. **b.** Anbringen derer von Zürich des Zinses wegen, der auf Jacobi (25. Juli) versallen war; oder sie wollen uns mahnen; **c.** Tag auf Donstag früh nach dem zwölften Tag (7. Januar 1417) zu Lucern, um einander wissen zu lassen, wer ziehen wolle.

Zu **c.** Die Eidgenossen baten Zürich abermals, daß jegliche Stadt und jegliches Land mit 150 Mannen die Reise gen Eschenthal ziehe. Da gaben die von Zürich am 26. December (ipsa die sancti Stephani prothomartiris anno Domini Mccccxvi) ihren Boten die Weisung, auf dem Tage zu Lucern zu erklären: Wenn alle Eidgenossen, welche die Sache angehe, ziehen wollen, so wollen auch sie ihnen zu Willen mitziehen mit anderthalbhundert Mannen „wie ubel vns bz ze diesen ziten kummt“. Zugleich sollen ihre Boten an die Eidgenossen bringen, daß ihnen wohl gefiele, wenn man gemeinsam die von Schwyz hâte, mit zu ziehen; doch Mindern und Mehren vorbehalten. Züricher Stadtbuch III, 47, a.

Eine fernere Verhandlung zu diesem Tage hat das angeführte Lucerner Rathsbuch III. auf Blatt 15. b: „Der Eidgenossen botten, alz nechst hievor stat, hant vns gebetten für si zesiglen die brief dem Herrn von Meilan, dem Ruchun, der port ferra, den von Wallis vnd Bomatt; an (ohne) die von Zug, wir, Ure vnd Unterwalden.“ Wolte aber eine Stadt oder ein Land nicht ziehen, so meinen sie es auch nicht zu thun.

373.

1417, 24. Januar.

Archiv Schwyz.

Graf Friedrich von Toggenburg macht mit Ammann und Landleuten von Schwyz ein zehnjähriges Landrecht von Datum dieses Briefes an, für sich und alle seine Städte, Schlösser, Gebiete und Leute, gegenwärtige und zukünftige, die ihnen immer offen und gewärtig sein sollen, wie ihm selbst. Schwyz leistet ihm Hülfe in eigenen Kosten, dagegen sorgt er dafür, daß die Schwyzer um ihr Geld Kauf erhalten. Bei gemeinsamen Kriegszügen, wo die von Schwyz mit ihrem Panner dabei wären, soll Alles was an Städten, Schlössern, Gebieten gewonnen würde, denen von Schwyz ausschließlich zufallen; wenn das Landpanner von Schwyz nicht dabei ist, so bleibt Alles das dem Grafen, doch hat er damit denen von Schwyz gewärtig zu sein. Gefangene kommen dem Theil zu, der sie fängt, doch darf Graf Friedrich die seinigen nur mit Rath der Schwyzer auf Urfehde entlassen. — Niemand soll den andern verheften oder verbieten, es sei dem den rechten Schuldner oder Bürgen, Niemand den andern um weltliche Sache vor geistliches Gericht laden, jeder um Ansprachen den andern suchen wo er sitzt und hingehört, nur bei Rechtsverweigerung ist es gestattet, das Recht „fürbaß“ zu suchen. — Graf Friedrich mag seinen Freunden, Herren und Gesellen dienen, doch nie gegen die von Schwyz und ihre Eidgenossen. Auch soll solcher Dienst seine Hülfsverpflichtung bei Mahnung der Schwyzer nicht beeinträchtigen, auch nehmen sie sich keiner aus solchem Dienst ihm erwachsenden Folgen an.

Die Friedebriefe, die Schwyz mit Oesterreich hat oder macht, ist auch der Graf zu halten verpflichtet. Kommt er mit jemanden in Streit, der Recht bietet auf Schwyz, so hat er selbes anzunehmen. Wenn Schwyz mit Oesterreich zu Krieg kommt, so sollen die Leute von Sargans, Walenstatt, Nidberg, Windel, Wesen, Gaster und Umbden, die des Grafen Pfand von Oesterreich sind, stille sitzen. Der Graf behält sich weitere Verbindungen vor, doch immer mit Vorbehalt dieses Landrechts, das allen andern vorgehen soll. Ebenso Freiheit von den Steuern und Bräuchen derer von Schwyz. In allem behält er zudem vor den römischen König, das römische Reich und sein Burgrecht mit Zürich, das vor diesem Landrecht abgeschlossen ist.

Abgedruckt Zschudi II., 68. Wegelin, Regesten von Pfäfers Nr. 412.

374.

Lucern. 1417, 9. Januar (Sabbato ante Hilarii).

Staatsarchiv Lucern: Rathsbuch III. 15. b. 16. a.

Boten: Zürich, Felix Manes; Uri, Tönie Gerung; Obwalden, Anmann Rütli, Nidwalden, Anmann Zelger; Zug, Mülliswan; Glarus, Efel.

a. Der Gefangenen wegen, mit welchen geredet ist; **b.** Tönie Gerung bringt vor, daß der Castellan von Lucarus gern der Eidgenossen Freund wäre, und zwei Boten zu ihm gesandt habe; **c.** den eidgenössischen Boten wird der Beschluß von Räten und Hunderten von Lucern eröffnet, daß sie bei der früher gegebenen Antwort verbleiben wollen; **d.** die Boten, ohne Lucern, beschließen, den Zug (ins Eschenthal) aufzuschieben, bis Lorenz mit Volk in das Land kommt, und ihnen Francisch hievon Kenntniß gibt; bis dahin soll dieser sich ritterlich halten; **e.** den Boten, ohne Zürich, wird von Lucern erklärt: was sie Francischen geantwortet oder befohlen haben, dessen sei ihre Stadt zufrieden; wollen sie aber gen Eschenthal ziehen und ihn erschütten, so werden sie thun, wie andere Eidgenossen thun; gehe aber das Land verloren, so meinen sie nicht mehr dahin zu ziehen; **f.** Uri und Unterwalden ob und nid dem Wald wollen Andrezen zer Geiß die Kosten für Speisung der Gefangenen geben, wofern diese nicht bezahlen können; **g.** Andreas zer Geiß wird ersucht, die Gefangenen noch fünfzehn Tage zu behalten, sonst werde man sie in härtere Bande legen oder theilen.

Die von Zürich trugen am 7. Januar (feria quinta ante Hilarij) ihrem Boten auf, vorerst auf dem Tage zu Lucern zu erklären: ihnen gefiele wohl, wenn man der Reise mit Ehre überhoben würde, weil in die Länge zu besorgen sei, daß man keinen Nutzen davon habe; sollte jedoch der Bote merken, daß man ziehen wolle, so soll er antworten „als wir auch vor geantwurt hant“ (s. o. 30. Dec. 1416). Zugleich soll er mit Uri, Unterwalden und Lucern reden, daß sie desto mehr Volk nehmen, da die Reise ihnen besser gelegen sei als Zürich; überdieß sollen sie bedenken, daß sie und Zürich Kosten haben hinein und unterwegs, da „wir“ gegenwärtig weder Säumer noch Kost mit „uns“ führen können, da sie sich nicht darauf eingerichtet haben. Zugleich sollte der Bote sagen: ihnen gefiele wohl, daß man die von Schwyz auch hätte, die Reise mit ihnen zu ziehen, dafür würde man ihnen, wenn sie es beehrten, den achten Theil an dem Land Eschenthal lassen. Sollen der Eidgenossen Boten auf demselben Tage an den Boten von Zürich bringen, mehr als 150 Mann zu senden, oder anderes, so soll er antworten, er habe hierum nicht Gewalt, wolle es aber gern heimbringen. Sollte die Meinung Lucerns, daß Jedermann seinen Theil an der Zehrung der Gefangenen bezahlen sollte, auf demselben Tage zur Sprache kommen, so soll der Bote antworten, er habe hierum keinen Auftrag, wolle es aber gern heimbringen, und ihnen eine Antwort verschaffen auf den Tag, den die Boten „vormals“ auf nächstkünftigen S. Hilarien Tag (13. Januar) gen Lucern gesetzt haben, wofern er gehalten werde. Züricher Stadtbuch III. 47 b.

375.

Lucern. 1417, 25. Januar (die conuersionis Sancti Pauli).

Staatsarchiv Lucern: Rathsbuch III. 16. b., 17. a.

Boten: Zürich, Hagnauer und Kneller; Bern, Conrad Hegel; Lucern, (steht leer); Uri, Ammann Roth; Obwalden, Ammann Wirz, Nidwalden, Erni Willis; Zug, Köpf; Glarus, Ulrich am Buel.

a. Herrn Rudolf und Walthern von Hallwil ist geantwortet, man wolle ihnen nichts wieder lassen, doch Rechts gehorsam sein, wo es sich gebühre **b.** derer von Zürich Boten tragen vor, wegen Lenzburgs sei mit den Boten von Bern geredet, nichts darzu zu thun ohne die Eidgenossen; **c.** der Ammann von Uri trägt vor, daß der Castellan von Lucerus gern mit den Eidgenossen Freundschaft hätte und zu Tagen käme; **d.** derselbe eröffnet: einer von Wallis sei bei einem andern in Bogogna gewesen und habe von ihm gehört, daß der Herr von Mailand dem Herzog von Savoyen Part Ferra gegeben, damit er Eschenthal bezwingen möge; es liegen in Daseder, zu Antrona und in Part Ferra je 200, die da warten in der Absicht das Land zu verderben; **e.** daß einer von Crist gen Maienthal lief, und einen fing und zwang ihm 40 Ducaten zu geben; **f.** der von Wallis habe den Bundbrief zu Uri genommen, und (unleserlich) sei zu Brieg vierzehn Tage gewesen und habe so mit ihnen geredet, daß er getraue, sie seien durch den Daseder gezogen und willens sich mit den Eidgenossen zu verbinden; den Boten dünkt unbillig, daß man nichts für das Land thun will; **g.** der Müller redet, wohl sei er dabei gewesen, da sie zehrten und Bröw die Nerte anlegte, aber ob dieser das übrige Geld unterschlagen oder den Pfeisern gegeben habe, wisse er nicht, und schwört; Swerten weiß vom Unterschlagen nichts; **h.** Tag zu Lucern auf U. Frauen Tag (2. Februar) zu Nacht; **i.** die von Bern, Zürich, Glarus, wollen „procurat.“ machen, die andern nicht; **k.** die von Hallwil bieten Recht auf Zürich, doch macht Walthers Vorbehalt wegen der Güter Thürings; **l.** des Tags wegen zu Basel soll man zu Rath werden; **m.** Amman Wirz eröffnet, Bern wolle die von Wallis nicht sichern, noch ihnen Kauf lassen; **n.** die von Appenzell beschweren sich über S. Gallen wegen Irrung an dem Spruchbriefe, daß jeder da Recht nehmen soll, wo der Angespochene sitzt; **o.** Herrn Hemman von Rinach ist Gut zu Hermanswil „verboten“; er bittet wegen 16 Pfund von seiner Steuer zu Wilmeringen, daß man sie anhalte sie ihm zu geben; wegen des Zehnten, der Lehen ist und „verboten“ zu (steht leer); **p.** der Ammann von Schwyz erklärt: wären sie irgend dazu gut, daß „wir“ des Kriegszugs los würden, so würde sie das nicht verdriesen; **q.** Unsere Widersacher von Stans zu Constanz bitten, des Mahnbrießs wegen, einen Monat Aufschlag zu geben; **r.** Erni Willis erklärt, er wolle zu Recht stehen wegen der zu Uri hinter ihm geführten Rede, als habe er den Kriegszug hintertrieben und Tag verzögert, und schirme Lorenz; **s.** wegen Eschenthals wollen einige, daß man 100 Knechte hinsende; andere, daß man „dar zie“; wolle man dazu thun, so will Lucern Francisch seiner Eide lossagen, und daß man mit 100 Mann ziehe; **t.** die von Eschenthal bitten alle bei fünf, die gern auf „Trostung“ heim wären; **u.** denen von Wallis ist geschrieben, ihre Boten bei den Eidgenossen auf dem Tag zu haben; **v.** Briefe sind vom Daseder gekommen, was sie weisen; **w.** Füglisto ist gen Eschenthal gesendet.

376.

Lucern. 1417, 3. Februar (crastino Purificationis).

Staatsarchiv Lucern: Rathsbuch III. 17. b.—18. b.

Boten: Zürich, Hagnauer; Bern, Hegel; Uri, Ammann Roth und Büntener; Obwalden, Ammann Rütli, Nidwalden, Zelger und Willis; Schwyz, Ammann ab Iberg; Zug, Seiler; Glarus, am Buel.

a. Auf Rede und Bitte des Schultheißen von Mellingen wegen derer von Hegglingen, meinen die von Lucern sie zu behalten, da sie selbe bei denen von Mellingen in der Stadt ergriffen und sie ihnen geschworen haben; **b.** Hagnauer eröffnet: die von Mellingen hätten gern Kundschaft, wie sie zu „vris“ gekommen wären; hingegen, wenn zu Zürich ein Tag wird, zu welchem jene wie diese Boten senden sollen, so getrauen „wir“ u.; **c.** die von Stans eröffnen, was sie wegen des Mahnbriefts gethan haben, sei in keinem Argen geschehen; **d.** wegen Grubers: 1) Zürich will das geistliche Gericht eingehen, und sich damit wehren!); 2) Bern: da der König gekommen ist, lasse man die Sache anstehen, und bringe an ihn, daß er die Eidgenossen bei der Freiheit schirme; 3) Uri weiß nichts, daß es mit Gruber zu schaffen habe, und will das geistliche Gericht nicht eingehen; 4) Schwyz: ist der Mehrtheil für das geistliche Gericht, so trete es bei; aber ihm gefiele, die Sache vor den König zu bringen; 5) a. Obwalden kann das geistliche Gericht nicht annehmen, und will mit der Sache nichts zu thun haben; b. Nidwalden weiß nichts von Gruber und seinen Gerichten; es sei gefreiet und hoffe, daß der König es dabei schirme, wolle lieber vor ihn und das geistliche Gericht nicht annehmen; 6) Zug: Sie bitten, daß die Eidgenossen sie vertreten, da sie in solchen Sachen nicht können; 7) Glarus will das geistliche Gericht eingehen; doch dünkt es gut, man lasse die Sache anstehen und bringe sie vor den König; 8) Lucern: man solle das Recht nicht von Handen schlagen; gehen die Eidgenossen alle oder der Mehrtheil das geistliche Gericht ein, so wollen auch sie; doch gefiele ihnen, die Sache vor den König zu bringen; **e.** der Ammann von Uri eröffnet: Philipp am Heimgarten habe zu Brieg zum Arzt gesagt, der König habe erfahren, daß „wir“ ihn „schelmen“, das sei nicht gut; sie bitten um Rath, vor dem Könige sich darüber zu verantworten; **f.** Zürich, Bern und Lucern wollen den Tag zu Basel leisten; die andern nicht, und bitten ihretwegen zu reden, sie zu vertreten, und das Beste zu thun; **g.** der Bote von Bern antwortet wegen Lenzburgs, daß niemand darum ein Begehren an sie gestellt habe, und sie nicht meinen, nun etwas dazu zu thun; **h.** derselbe soll heimbringen, den Walliser Kauf zu lassen; **i.** dem von Hallwil wird geantwortet: man habe ihm um Berns willen seinen Zins freigelassen, wolle aber um das Uebrige vor Recht kommen wo es sich gebühre; Zins und Vogtsteuer ist ihm vergönnt; **k.** Herrn Hemman von Rinach, der um die Steuer zu Bilmeringen von 16 Pfund bittet, wird geantwortet: er solle sie genießen, wenn er nicht am Kriege Antheil genommen habe; worauf er zu beweisen sich erbietet, es nicht gethan zu haben; **l.** die von S. Gallen schreiben, wenn „hier“ ein Tag werde, so solle man ihnen und denen von Appenzell selben verkünden; **m.** den obersten Meister des S. Johannes Ordens wird „die sach“ geschenkt; wenn man aber Baden besetze, soll man gedenken; **n.** Segenser und Klingelfuß werden, wegen der Frühmesse zu Mellingen, nach Baden vor das Recht gewiesen; dabei sollen die von Zürich ihre Boten haben; **o.** Tachselhofer Schultheiß zu Mellingen, Vogt zu Hegglingen, bittet um Abnahme seiner Rechnung und um Weisung ob er die Vogtsteuer daselbst, die auf Güter geschlagen sei, einziehen soll, da die von Hallwil kein Recht dazu haben; ihm wird aufgetragen, sie einzuziehen; **p.** Sien-

harden Meyer, welcher bittet mit Schiri zu reden, daß er Schafft und Wacht gebe und thue wie ein anderer Bürger, da man ihn nicht für einen Bogt halten wolle und an einem genug habe, wird geantwortet: die Sache bis Pfingsten anstehen zu lassen; **q.** Zürich wird aufgetragen, dem Bogt von Baden zu sagen, daß er Hartman von Hünenberg bis Mittefasten für alle Eidgenossen „vertröste“; **r.** Füglisto gibt Nachricht von Eschenthal, von Antigö, von Antrona, von Francisch, welcher geschrieben hat; **s.** derer von Wallis Boten eröffnen: die von Bisp wollen „uns“ Leib und Gut leihen, und thun was ihnen lieb ist, aber die von Brieg wollen keine Antwort geben; „die von Bisp wellent vns trit gen“; **t.** Tachselhofer Schultheiß zu Mellingen, Bogt zu Heggingen und Wohleschwyl, legt vor Heinrich von Moos, Hagnauer und Erni Willi, für seine ganze Bogtzeit Rechnung ab, und bleibt schuldig 19 Pfd. 15 Schl.; daran entrichtet er 16 Pfd. 15 Schl. Es treffen noch in zwei Jahren 6 Malter und 2 Viertel Haber, und 49 Hühner in einem Jahre; die Bogtsteuer ist nicht gerechnet, und hat er sie noch einzuziehen. Die Eidgenossen schenken und lassen ihm den Futterhaber und die Hühner für seinen Lohn, und geben ihm Gewalt wie bisher; **u.** da der Tag zu Basel abgesetzt ist, soll man heimbringen, einen Tag zu Zürich zu leisten auf Dienstag über acht Tage (16. Februar) Nachts an der Herberge zu sein, und von dort nach Constanz reiten wegen Grubers und andere Sachen vor ihn (den König) zu bringen; **v.** Antonie in der Hell von Wallis schwört Urfehde, niemanden Laster noch Leid zu thun und keine Botschaft zu „treiben“ noch zu tragen, noch Warnung zu thun, was wider die Eidgenossen oder die von Wallis „ob Thöys auf“ sei; **w.** Lucern soll an die von Unterwalden ob dem Wald schreiben, daß sie den Brief wegen der Straße zc. siegeln; **x.** Füglisto eröffnet, Spilmatter habe ihm wegen des Castellans von Lucarus empfohlen, daß er gern mit den Eidgenossen sich verständigte und freundliche Tage leistete; er gäbe vielleicht soviel als der von Sar, und hätte gern Freundschaft: Uri wird damit beauftragt; **y.** wegen Eschenthals: 1) Zürich will nirgendhin ziehen; 2) heimbringen, daß man auf Donnerstag (11. Februar) ausziehe; wollen die von Zürich nicht, so sollen sie abfagen²⁾; **z.** die Eidgenossen tragen Andreas zer Geiß und Heratingen auf, den „Walken“ zu essen zu geben; **aa.** Füglisto wird von dem Geld, das der Bogt brachte, wie vorsteht, 4 Gulden gegeben gen Eschenthal; **bb.** auf die Eröffnung des Boten von Zug, wegen derer von Ottenhufen, wird (von Lucern) geantwortet: sie haben die ihrigen in Fried genommen, und ihnen erlaubt, auf derer von Hünenberg Gut in ihren Gebieten Beschlag zu legen.

¹⁾ Die Bürger von Zürich geben den Räten am 16. Januar (sabbato post Hilarij) volle Gewalt, die Sache wegen des Grubers und seiner Helfer an die Hand zu nehmen und besonders vor der Eidgenossen Boten, wenn man an dem angesetzten Tage auf Sonntag nach Sebastiani (24. Januar) in Lucern zusammentrete, darauf zu fallen, daß man der Sache zu Rechten komme an den Stätten, wohin ihnen gerathen werde und sie auch selber dünke, sei es dann vor die geistlichen oder weltlichen Herren; sollten jedoch der Eidgenossen Boten oder der Mehrtheil sich des Rechts nicht „verfahen“ wollen, so werde doch Zürich das Recht nicht ausschlagen. Züricher Stadtbuch III. 48 b.

²⁾ Da die Eidgenossen abermals einhellig sind gen Lamparten zu ziehen, nämlich jede Stadt und jedes Land je mit 100 Mannen auf den nächsten Donstag (11. Februar), und Zürich seinen Eidgenossen von Lucern, Zug und Glarus sogleich den Entscheid kund thun sollte, so kommen nun am 6. Februar (ipsa die beate Dorothee virg. et martiris) Rath und Zweihundert einhellig überein. „ze stund“ an Lucern zu schreiben, daß sie auf den festgesetzten Tag mitziehen wollen, doch also, daß einem Mehr unter den Hauptleuten auf der Reise der Mindertheil zu folgen habe, und daß man alles, was gewonnen werde, an gleiche Beutung lege; Lucern soll diese Erkenntniß denen von Uri und Unterwalden verkünden, wie es heute auch Zürich an Zug und Glarus gethan habe. Züricher Stadtbuch III. 49 a. Am 15. Februar (am mentag nach sant Valentins tag) erkündigt sich Schwyz herzlich bei den sechs Orten, wie es ihnen auf ihrem Zuge über den Gotthard ergehe; wo sie, und wo die Feinde seien. Urkunde im Staatsarchiv Lucern.

377.

1417, 21. Februar (dominica Esto mihi).

Staatsarchiv Zürich: Stadtbuch III. 49. b.

Graf Friedrich von Toggenburg erhält vom römischen König die Herrschaft Feldkirch und das Walgau zu Pfand. Zu diesem Ende nimmt er von der Stadt Zürich ein Darleihen von 3000 Gl. und gibt ihr dafür in gleichem Betrag jährliche Gülden auf den Herrschaften Sargans, Windegg und Gaster, stellt dazu gute Bürgen, übergibt die Pfandbriefe, die er um diese Herrschaften von Oesterreich hat, an Zürich und verspricht die 3000 Gl. innert den nächsten zwei oder drei Jahren zu bezahlen. Thut er das nicht, so sollen die Herrschaften Sargans, Windegg und das Gastel und die Rechte, die der von Toggenburg daran hat, an die Stadt Zürich fallen.

378.

Lucern. 1417, 26. Februar (feria sexta post Mathie).

Staatsarchiv Lucern: Mathsbuch III. 20. a. b.

Boten: Zürich, Glenter; Bern, Sehel; Uri, Gerung; Obwalden, Anman Wirz, Nidwalden Erni Willis; Zug, Seiler; Glarus, Ulrich am Buel.

a. Der Bote von Bern erklärt wegen Lenzburgs: was die Eidgenossen zu thun gedenken, daß ihnen gemeinlich Lenzburg werde, wollen sie auch thun; auch wollen sie ohne die Eidgenossen nichts werben, wenn auch diese ohne Bern nichts werben; **b.** wegen des Briefs des Conciliums wird für gut gefunden, nichts darzu zu reden oder zu thun; **c.** wegen Eschenthals gefällt Zürich, auf den König zu kommen; den andern gefällt, die Sache anstehen zu lassen, bis die andern kommen; **d.** wegen Grubers, was in der Sache thun? zum Rechten zu kommen, dem König getrauen, oder Gewalt; was der Mehrtheil thut, wollen „wir“ auch thun; **e.** wegen Klingnau und Kaiserstuhls wolle man gegen den Bischof vor den König zu Recht kommen; **f.** der Burgermeister eröffnet, vernommen zu haben, der König wolle einen großen Kriegszug thun aufwärts und abwärts, vielleicht wider den Bischof von Mainz oder den Markgrafen, und erwarte daß die Eidgenossen mit ihm ziehen; **g.** auf die Zumuthung des Königs, ihm Hülfe zu thun gegen den von Oesterreich an die Esch, getraut sich niemand Nein zu sagen oder Ja; wenn der König die Eidgenossen gnädig halte, so werden sie desto eher thun, was ihm lieb sei; **h.** Tag zu Lucern, auf Sonntag über acht Tage (7. März) Nachts an der Herberge sein; **i.** das Anbringen Herrn Grimms von Grünenberg wegen seiner Rechtung zu Wohlten wird dem Vogte aufgetragen; **k.** Antrag des Boten von Bern, um Trubenthal einen freundlichen Tag zu leisten; **l.** wegen der Briefe, die dem Grafen Conrad wiederzugeben seien, bittet der Bote von Bern, sie zu suchen und auf den Tag zu bringen; **m.** Erni Willis sucht an, den von Unterwalden einen längern Aufschub zu geben; **n.** die Herren von Engelberg bitten, mit Anman Rütli zu reden, daß er ferner ihr Vogt bleibe; **o.** der Schultheiß von Bremgarten eröffnet wegen des Gerichts des Kelleramtes über eine Matte im Wasser, die zum Weiher geworden; **p.** Item wegen 18 Schl. Gelds ab Schniders Hof, die an den Spital zu Bremgarten gehören an die Messe; **q.** mit Anman Wirz ist geredet, daß er die „von der sach“ wegen Entlichs in Fried nehme auf Recht.

379.

1417, 10. März (feria quarta ante Oculi).

Staatsarchiv Lucern: Rathsbuch III. 22. a.

Lucerns Instruction auf den Tag von Constanz mit dem römischen König:

„Vmb hilf dem Kung sollen vnser botten glimpfen vor den eitgnossen, den Kung zu bitten, vns der reis ze erlan, wan wir nu gereiset haben, w3 wir hie im land können tun, wellen ein guten ruggen han; sol weber an noch absagen.“

„Vmb Gschital vnd den Grafen von Saffoy; wir sönt glimpfen: w3 ander eitgenossen tunt, dz sont wir ouch tun.“

„Von der ritterschaft vnd edeln wegen sol der bott gewalt han; mag vns der Kung verrichten, dz wir mögen sicher wandlen, so wellent wir ouch sicher sagen.“

„Wend ander eitgenossen ir botten uf Ostern ze Constenz han, dz sont wir glimpfen vnd dem man dafür bringe.“

„Graf Cunrat vmb sin brief, sol man im gen, wenn es ander eitgenossen tun.“

„Vmb des von Lupfen brief sont glimpfen; dunkt die eitgenossen die ze suchen, w3 si denn tunt, went wir tun.“

„Den von Soloturn sont ir helfen, irre ander boten da dz er sol ouch tun.“

„Gügel, Zürich, sont ir usrichten als bescheidenlich ist.“

„Als der Landuoct von Wallis gern geleit hetti, sol gewalt han; ist dz die von Bre vnd Underwalden In gleiten wellen, so went wir ouch tun mit Inen.“

„Von Her Diebolz Waldeners wegen. Graf Wilhelm hat vns dz ampt (Willisau?) ze kouffen geben vnd haben mit In nüt ze schaffen von der sach wegen.“

„Der Graf hat vns das vnser genon unwiderseit vnd bekriegt vns noch. Können wir In nit sicher sagen.“

„Dis sol vnser bott antwurten, wirt er darumb ze reb gestossen, doch bringt dis für der eitgnossen botten als dz Concilium vns geschriben hat.“

„Von Hern Nicolaus Bruders wegen werdet mit Her Hans Lienhart ze rat, dunkt ouch, so gant zem bischoff oder den sinen vnd redent, dz er versprochen hab, dz er dz tüge vnd vns vubekümbert lasse. Si non, möcht er mit vnsern eidgnossen reden, mit dem bischoff ze redent oder für den Kung ze bringen; dz versuchent vorhin.“

„Von Grubers wegen weller uf den Kung ze rechten kon; ist dz er es nit anders mag hinlegen, ist dz die von Bern, Zürich, Lucern tunt. Such vnser freiheit vnd gib abschrift.“

„Gegen dem bischoff von Constanz wellen wir ze rechten kon.“

„Von des Goghhus Münster wegen sol der bot reden von des verpandbriefs wegen, ob er vns dabi lassen blieden welle, vnd so merkt man wol. Gedenkent aber Münster nüt.“

„Redent mit vnserm procurator, dz er die sach laß stan vnz ze Ostern.“

„Von der Münz wegen bitten den Kung, wir went han als ander lüt, mag si ouch werden, so nementz.“

„Gedenkent ze reden mit Bre, Underwalden vnd Glarus, wie die von Zürich vnd Schwyz werbent vmb Rapperswil, vnd w3 ouch gut dunkt ze tunt, dz tunt.“

„Item dis sint botten: der von Mos vnd Dierikon, die dis sachen also vollenden vnd gen Costenz riten sond.“

380.

Lucern. 1417, 15. März (feria 2^{da} post Gregorii).

Staatsarchiv Lucern: Rathsbuch III. 21. a. b.

Boten: Bern, Palmer; Zürich, Glenter und Boshart; Schwyz, Uog; Uri, (steht leer); Obwalden, (steht leer); Nidwalden, Erni Willis; Zug, Seiler; Glarus, Bueler; Solothurn (steht leer).

a. Wegen des Knechts Brisleber; **b.** der König hat geschrieben: 1) eine eidgenössische Botschaft auf Ostern (11. April) an ihn abzuordnen, auch Lehnen oder Gerichte bis Pfingsten (30. Mai) zu empfangen, oder ob jemand an das Concilium oder an ihn etwas zu bringen habe; 2) die Boten auf Ostern zu senden zu Hülfe und Rath dem Concilium, in der Christenheit eine Einigkeit zu machen; **c.** die Briefe von Straßburg soll man suchen und Abschriften geben; **d.** Graf Conrad von Neuenburg hat eröffnet, der König muthe den Eidgenossen zu, mit 4000 Mann ihm zu Hülfe zu ziehen an die Etzsch; darum werde man ihm Antwort geben auf Mittefasten zc.; wann er den Herzog vertreiben wolle; **e.** wegen Eichenthals und Wallis will er uns und den Grafen von Savoyen verrichten; **f.** wegen der Ritterschaft wolle er mit Jedermann schaffen, daß wir sicher wandeln können; **g.** der König habe zu dem Meisen geredet, wie er von den Edeln darum gehasset werde, daß er den Eidgenossen so gnädig und freundlich sei; um die geforderte Hülfe soll man ihm Antwort geben, ob man wolle oder nicht: 1) Bern meint dem Könige Hülfe nicht zu versagen, falls er ihnen thut, was sie nothdürftig dünkt; der Bote hat Vollmacht, doch werden sie thun wie andere Eidgenossen; 2) Zürich will dem Könige bescheidene Hülfe nicht versagen, sonst sei leicht „böfers“ zu besorgen; wollen andere Eidgenossen es auch thun, daß man dann die Städte im Argau, Appenzell und S. Gallen (bricht hier ab); 3) die Waldstätte und „wir“ haben keine Vollmacht; die von Uri wollen eher mit dem König kriegen, als daß sie ihm Hülfe thun, und ist es ihnen zu schwer; **h.** der König hat geredet, er bedürfe der Eidgenossen nicht gen Meiland und entlasse sie dieser Hülfe; **i.** Graf Conrad bittet für den von Lupfen, ihm seine Briefe herauszugeben; **k.** der König hat wegen des Grafen Conrad geschrieben, seine Briefe ihm zu geben; **l.** Zug, Glarus und Unterwalden wollen des Grubers wegen auf niemand zu Recht kommen, aber die andern thäten es gern; **m.** Die von Solothurn bitten die Eidgenossen, ihre Boten bei ihnen Dienstag noch Mittefasten (24. März) zu Constanz zu haben, und ihnen zu rathen; **n.** die von Bern tragen an, daß man wegen Lirimans und deren von Basel einen Tag setze und richte; **o.** Tag wird angelegt zwischen Bern und Lucern um die Stöße zu Escholzmatt vierzehn Tage nach Ostern Sonntags (25. April) an der Herberge zu sein; **p.** was den von Hallwil betrifft, wollen die Eidgenossen behalten, was sie gewonnen haben, als er ihr Feind war; übrigens wollen sie gern zu Recht kommen dahin, wo sie das thun sollen, denn seit es verteidiget ist, haben sie ihm nichts mehr genommen; **q.** auf Samstag früh (21. März) soll man zu Zürich sein; **r.** der von Weinsberg wirbt an die von Zürich um Lenzburg; sie haben ihm geantwortet, sie können nun nichts darzu thun.

381.

Zürich. 1417, 20. März (Sabbato ante Letare.)

Staatsarchiv Zürich: Stadtbuch III. 32. a.

„Als vnser Herr der Kung vnsern Eidgenossen vnd vns aber hilff zugenuotet hat an die Etzsch wider den Herzogen von Oesterrich“; da beschloffen Rätthe und Zweihundert von Zürich, dem Könige mit den Eidgenossen zuzuziehen, wofern diese ihm Hülfe zusagen wollen; aber auch, wenn nicht alle Eidgenossen oder niemand von ihnen ziehen wollte, dem Könige dennoch zuzusagen, nur daß er sich einer bescheidenen Hülfe begnüge, die Zürich erleiden möge. Zugleich erhielten die Rätthe den Auftrag, diesen Beschluß den eidgenössischen Boten, „die ieg hie sind von derselben vnd ander sachen wegen“, kund zu thun, damit sie auch

desto williger seien; dieselbe Zusage sollen die Boten, welche Zürich „vff bis zit“ gen Constanz senden werde, dem Könige machen. Ueberdies geben die Bürger den Rätthen volle Gewalt zu handeln in der Sache des Grubers, wegen des Eschenthal und der hohen Gerichte zu Kaiserstuhl, und dann auch wegen der „Freundschaft“, da der König meint, er wolle uns in Frieden setzen mit der Ritterschaft und den äußern Städten.

Bei dem Anlaß dieser Sendung scheint auch Nidwalden vom römischen König eine neuerliche Bestätigung seiner Freiheiten erhalten zu haben. Urkunde Constanz 1417, 26. März (Freitag nach U. L. F. Tag annuntiationis) im Archiv Nidwalden abgedruckt bei Busfinger, Geschichte von Unterwalden V. 454.

382.

Lucern. 1417, 19. April (feria 2^{da} post Quasimodogeniti).

Staatsarchiv Lucern: Mathsbuch III, 23 a.

Boten: Zürich, Felix Manesch, Hans Brunner; Bern, Hegel; Uri, Amman Roth, Conrad Markstein; Schwyz, Amman ab Zberg, sein Sohn; Unterwalden, Amman Hentgli, Erni Willis; Zug, Graf; Glarus, (steht leer).

a. Tag auf Mittwoch nach dem Maitag (5. Mai) zu Escholzmatt; **b.** Stufi und Sachs; **c.** Walker soll reden, wie er das Lehen vertedinget habe; **d.** es gefällt „vns“ nicht, daß die Städte die Lehen empfangen, und ist an den von Weinsberg geschrieben: was unter 10 Mark Gelts ist, leihet Zürich nach einem Briefe vom König, und hat der von Toggenburg denen von Zürich geliehen; **e.** wie man die Vogtei zu Baden besorge und Rechnung darüber gebe, soll man nach Zürich einen Tag setzen, und Sonntags nach dem Maitag (2. Mai) daselbst an der Herberge sein; **f.** wegen der Gefangenen zu Tann soll man mit dem Könige reden und ihn an das erinnern, was er geredet hat; **g.** wegen des Herzogs Reinold von Urslingen, weswegen der König geschrieben hat, haben die Eidgenossen nicht im Sinne zu „frieden“, doch wollen sie gern zum Recht kommen vor den König; denn „friedeten wir, so meinen sie hernach desto mehr Rechts zu uns zu haben“; **h.** wegen der vom Könige verlangten Hülfe: Bern: wenn gemeine Eidgenossen Hülfe zusagen, so wollen sie auch; Zürich: haben zugesagt¹⁾; Uri: sie können nicht zusagen und meinen es nicht zu thun; aber sie bitten, wenn Noth an sie käme, daß man ihnen helfe Wellenz behaupten; Schwyz: sie wollen den König bitten, daß man sie der Hülfe überhebe; mag das nicht sein, so wollen sie thun, was der Mehrtheil thut; Obwalden: sie wollen nirgendhin; Nidwalden: sie wollen weder zu noch absagen; Zug: sie wollen nichts thun; Glarus: sie haben keine Vollmacht; **i.** wegen des Tags nach Constanz, soll man Montags (26. April) zu Nacht in Zürich sein, und sich über den Pfandbrief berathen; **k.** wegen Erneuerung der Eide; **l.** wegen der Münze bitten die von Zürich, sie dabei zu lassen; **m.** Tönje zer Tannen eröffnet, daß die von Bomatt gern an den König würben um eine Vogtei und Recht, daß das Haus von Röid nicht mit ihnen zu schaffen hätte; **n.** an den König zu bringen, die Gerichte zu Eschenthal und zu Bomatt zu erwerben, da sie seit manchem Jahre weder geistliches noch weltliches Gericht haben, und des Reichs Straßen da durchgehen; sie bitten um den Bann, und wollen das Land zu des Reichs Händen inne haben; **o.** Bernard fragt an, wie er und der Vicar Spilmatter sich gegen einigen, die noch nicht gehorsam seien, zu verhalten haben; **p.** von des Zolls wegen, was zu verordnen sei; **q.** des Lorenzen Gut haben sie getheilt; **r.** wegen der Geldschuld des Lorenz, des Pfaffen 2c.; **s.** der Wirth zu Domo ist fort und hat mit Vieren getröstet, genug zu thun; **t.** Lorenz Biziguns Sohn hat zum Vicar gesagt, es

wäre gut, wenn die von Daseder alle zu Wallis wären, „si werent noch nit all gläubig.“ **ii.** wegen Geld den Söldnern; **v.** der Pfaff von Daseder will trösten; **w.** Francisch hat einem Specierer ein Kind gefangen, der will trösten; **x.** des Swangrat und Garwells wegen; **y.** das Geld wollen sie nicht geben, wohl aber verzinsen, die von Domo, Munkelstes und Davedro thun genug, die von Antrona sind die „ruchesten;“ **z.** die Gefangenen liegen von gemeines Landes wegen, gedenket, daß sie gelöst werden.

Zu **g.** Vergleiche oben bei 20. December 1416 die Anmerkung.

Zu **h¹**). Am heiligen Pfingstaben (29. Mai) kam vor Bürgermeister und Rath von Zürich Philipp vom Heimgarten, des römischen Königs Diener und Bote, mit einem Glaubbrief desselben aus Constanz vom Freitag nach S. Urbans Tag (28. Mai), nach welchem er eine „ernste begerung“ des Königs an die von Zürich bringen sollte. Dieses Begehren war: da sie ihm Hülfe an die Etsh zugesagt haben, so würde ihm nun eben so lieb sein, wenn sie ihm mit 200 Mann zuzögen zur Eroberung der Beste Feldkirch; dafür würde der Zug an die Etsh ihnen erlassen. Sogleich wurden die „Burger“ versammelt, und der vom Heimgarten trug ihnen des Königs „muotung“ vor; einhellig ward entsprochen, und alsbald dem Bürgermeister Heinrich Meiß, der sich in Constanz befand, geschrieben dem Könige die Hülfe zuzusagen, und den Tag des Aufbruchs zu melden. Am Pfingstmontag (31. Mai) kam die Forderung augenblicklichen Aufbruchs, und schon Tags darauf (1. Juni) sandten die von Zürich 200 Mann auf die Straße gen Feldkirch mit der Stadt „Rennsendin“ und einem Absagbriefe an die auf der Beste Feldkirch. Züricher Stadtbuch III, 53, a/b.

383.

Constanz. 1417, 23. April (St. Georgstag).

Staatsarchiv Zürich.

Der römische König Sigmund verlangt, daß Alle in der Eidgenossenschaft, welche Lehen oder Pfänder von Herzog Friedrich und dem Haus Oesterreich hätten, dieselben als dem Reiche verfallen, von ihm und dem Reiche von neuem empfangen sollen.

S. Eshudi II. 71. Pichnowsky V. CLV. Regest 1708

384.

Zürich. 1417, 3. Mai (an des heiligen Crützestag im Meijen).

Staatsarchiv Zürich: Stadtbuch IV. 15. b.

Boten: Zürich, Jacob Glenter, Bürgermeister, Pantaleon ab Inkenberg, Felix Manes und Rudolf Brunner; Bern, Rudolf Zigerli; Lucern, Johannes von Dierikon; Schwyz, Johannes Sigrift; Obwalden, Görye von Zuben, Nidwalden, Arnold Winkelried, Amman; Zug; Johannes Graf; Glarus, Johannes Vogel.

a. Vor diesen Boten gibt Peter Dery, Vogt zu Baden, Jahresrechnung von allen „nutzen, wällen, gelassen“, die daselbst zu Baden und von der Vogtei, welche Klingelfuß hatte, fallen und im gegenwärtigen Jahre gefallen sind, und auch „von etwas gult und gueter wegen“, die er aus Auftrag der Eidgenossen verkauft hat. Einnehmen und Ausgeben, ohne im Einzelnen angeführt zu sein, wurden gegen einander gehalten, und nach aller Rechnung blieb Peter Dery, nachdem ihm und seinen Knechten auf der Beste gelohnet war, den Eidgenossen von Städten und Ländern 34 Pf. Pf. schuldig. **b.** Dieselben Boten verrechnen mit Zürich die 742 Pf. 9 Schilling und 2 Pfening, und 10 Mütt Kernen, welche ihnen die Eidgenossen „von vörn“ nach aller Rechnung schuldig wurden. Daran erhielten die von Zürich

1) den Erlös von Gültten und Gütern, die zu Baden verkauft wurden, 2) die 50 Gulden, die Hans Salzman von Baden den Eidgenossen auf gegenwärtigen Mai verfallen ist, und 3) eine nicht bezeichnete Summe auf heutigen Tag; nach aller Rechnung bleiben die Eidgenossen denen von Zürich noch schuldig 234 Pfund 13 Schilling und 4 Pfening.

Das Lucerner Rathsbuch III. 24. b. sagt: 1417 feria 6ta Vigilia Marie: „Vff mentag zu nacht sont wir vnser botten Zürich han“.

385.

Lucern. 1417, 10. Mai.

Staatsarchiv Lucern: Rathsbuch III. 25. b.

(Affuerunt Walliser). **a.** Die von St. Gallen haben geredet, der König wolle Rheineck, Altstätten und das Rheinthal andern Herren geben „über die Freiheit“. Da wollen wir unsere Boten beauftragen, mit dem König zu reden. Ebenso des von Toggenburg wegen und um andere Sachen bitten sie, wir möchten sie „versprechen“, sie wollen nichts thun ohne unsern Rath, auch wenn der König ihnen anderswohin Tag verkünde. Man will den König bitten, ihnen mit uns Tag zu verkünden. Mit Appenzell sollen sie reden, daß es sie bei ihrem Hauptgut unangefochten lasse. **b.** Zurn hat geredet die (Walliser) „nider Döys“ kämen gern zu den Eidgenossen, wenn man ihnen zwei Stücke änderte, erstlich daß man den Landvogt nicht zu Burger annehmen und keine Sühne mit dem Grafen thun wollte, zweitens daß sie nicht mit uns reisen müßten. Die Berner werben heimlich stark an die Walliser „was si sich an vns kerent, wir hant doch inen ze Burgdorf tan vnd scheltent vns vast“. **c.** Die Walliser erklären, wenn der Graf von Savoyen die Schlösser wieder herausgebe, so wollen sie gern zum Rechte kommen, sie wollen die Sache heimbringen. Das sollen wir auch unsererseits thun und dem Landvogt antworten, wie wir mit den Wallisern geredet haben. (Eine Anzahl Walliser sind namentlich angeführt, an ihrer Spitze Gabriel Mehiltan, Castellan von Naters). **d.** In Betreff der Feste Vellenz soll man dem König Antwort geben. **e.** Verhandlung über Gefangene aus Domo und Eschenthal.

386.

Lucern. 1417, 26. Mai (feria 4^{ta} ante Pentecostes).

Staatsarchiv Lucern: Rathsbuch III. 26. b.

Boten von Zürich, Uri und Schwyz. **a.** Wegen derer von Rapperswil, da der Bote von Glarus gesagt hat, daß sie gern zu gemeinen Eidgenossen kämen, soll man am Dienstag (1. Juni) zu Einsiedeln sein; **b.** dem Grafen Wilhelm von Valles ist vierzehn Tage Aufschub gegeben, unserer Mahnung unschädlich, daß sie alle leisten sollen, wenn er nach den vierzehn Tagen uns nicht bezahlt; **c.** wegen Eschenthals soll man nach Einsiedeln kommen mit Vollmacht; **d.** wegen Zug, mit Vollmacht; **e.** wegen des Herrn von Mailand und Jacins soll man gen Einsiedeln bringen, wie man übereinkommt.

387.

1417, 13. Juni (vff Sunnentag nach unfers Herrn Fronleichnamstag).

Staatsarchiv Lucern: Rathsbuch I. 384 a.

Erneuerung der Bünde in der ganzen Eidgenossenschaft. Lucern sandte Boten nach Bern, Zürich, Uri, Schwyz, Zug und Unterwalden ob und nid dem Wald; nach Zürich zwei, sonst je einen. Dieselben Städte und Länder schickten auch ihre Boten nach Lucern; der Schultheiß Ulrich Walker nahm der Gemeinde und den Boten den Eid ab, darnach schwur er.¹⁾ Bern und Lucern haben sich gegenseitig nicht geschworen²⁾.

¹⁾ Das Rathsbuch fährt dann weiter fort:

„Darzu hatten wir beruft die von Wetgis vnd von Gerisow, des sint komen die von Wetgis (liv) vnd hant mit vns gesworn. Aber die von Gerisowe sint nit komen. So hattent wir beruft die von Kriens, von Horw, von Walters, von Reggen, von Rot, von Ebikon, von Littow, von Emmen, die sint all komen vnd hant die Bünd gesworn; der von Entlibuch botschaft ij, von Willisow viij, von Nuswil ij, die botten hant aber nit gesworen.“

Ferner:

Staatsarchiv Lucern, Rathsbuch III. 27 b. 1417, feria sexta post corp. Christi. „Vff Sunnentag wellen wir die eid ernüern mit vnsern eitgnossen vnd sont botten senden vnd han vnser umbfessen ze vns besent, die sont reden wie wir worden sin ein Nichtstatt, bitten dz ir üeren willen gebent, die hantbrief ze endern; w3 vns die bünd vnd wort begriffent, dz went wir sweren, wan die vnsern dabeim ouch mit swerent.“ („Quere in thurri ex P. des Goghús, vnd lesen vor den eidgnossen, vnd des künigs Freiheit.“)

Auch im Herbst gleichen Jahres heißt es im Rathsbuch III. 33: a. Freitag vor Crucis: „Wurd man boten in die Eidgnoschaft senden, so gedent an vnser hantbrief ze endern.“

Betreffend Weggis und Gerfau war schon am 9. Juni (vigilia corporis Christi, ib. 27 a.) beschlossen, daß sie auf Sonntag zur Eideserneuerung nach Lucern kommen sollen. Die Gerfauer meinten, man soll Boten zu ihnen senden, um die Eide zu erneuern. ib. 27 b. Am 30. Juni beschloß deshalb Lucern: „Scribe für die eitgnossen von der von Gerisow wegen, sol man suchen brieff vnd ouch erzellen den eitgnossen; went si darzu setzen, gönnen wir inen wol, ist das nit, so went wir vns selber helfen.“ ib. 27 d. 4^{ta} ante Vlrici.

²⁾ Wegen dem Streit mit Bern steht im Rathsbuch III. 27 b, feria 6^{ta} ante Johannis (18. Juni): „Die von Bern sint ze rechte kom uff der eitgnossen botten an alle gebinge, vnd sol iederman sicher sin vnd den andern vngreint lassen vnz vf den spruch, vnd sol man tag machen wo die botten dunkt.“

388.

Lucern. 1417, 7. Juli (quarta post Udalrici).

Staatsarchiv Lucern: Rathsbuch III. 28 a, b.

Boten: Zürich, Hagnauer, Peter Dery; Uri, Ammann Roth; Schwyz, Ammann Zberg; Obwalden, Ammann Wirz, Nidwalden, Ammann Winkelried; Glarus, Ulrich am Buel; Zug, (steht leer).

a. Wegen derer von Lütgern soll der Vogt von Baden ihnen allen zusammen gebieten und sie schwören heißen; Entwurf eines Schreibens hierüber an Graf Hug von Bregenz, S. Johannes Ordens obersten Meister in deutschen Landen; **b.** Bös Conrad von Rischach treibt die von Tegerfeld, wegen Geldansprachen, mit dem Landgericht zu Stillingen um; Entwurf eines Schreibens hierüber an den von Lupfen; **c.** Lucern findet nicht billig, daß man den Seinen ihre Pfande ablösen wolle; es ist mit denen von Zug geredet, sie wieder in Besitz zu setzen und dann Recht zu nehmen nach der Bünde Sag; **d.** die nid dem

Wald sollen denen von Zug einen Ammann geben, und Tag verkünden gen Zug; **e.** auf Anregung von Zug erkennen die Eidgenossen, zwischen Lucern und Zug einen Untergang zu thun (eine Grenzmarkung vorzunehmen); **f.** Lucern redet mit den Eidgenossen, in seinen Streitigkeiten mit Bern einen Tag anzusetzen; was diese dann gut finden, davon wolle Lucern nicht stehen. Der Tag wird gesetzt gen Escholzmatt von Dienstag über acht Tage (20. Mai) zu Nacht; Zürich beschickt ihn mit Berchtold Schwend, Uri mit Peter von Ugingen, und Unterwalden ob dem Wald mit Ammann Rütli; **g.** Menteler soll wegen der Vogtei Rechnung geben; **h.** Herr Gemman von Rinach ist geantwortet: wenn die Eidgenossen zusammen kommen, so wollen sie ihm und denen von Wilmeringen Tag geben; **i.** Heimbringen der Strafe wegen, und auf dem Tag zu Escholzmatt Antwort geben; **k.** wegen derer von Raperswil sollen die von Schwyz und Zürich zu Escholzmatt Antwort geben; **l.** über die Bitte des Lorenz de Pont um Geleit soll man antworten, ob man ihn geleiten wolle; **m.** dem Spilmatter wird geschriben, sich zu erkundigen, ob Ruß und Jacob, seit man ihnen verziehen habe, meineidig seien, oder was sie gethan haben, wie sie sich halten; **n.** an Denselben: wegen Lösung der Gefangenen, wie dem Herrn von Mailand geschriben sei; wegen der Söldner von Eschenthal; **o.** Schreiben an Wallis, wie früher; da sie darauf nicht geantwortet haben, so sollen sie wissen lassen, was sie thun wollen; ihr Unglimpf, von dem man höre, thue uns leid; sie sollen sich verantworten und zum Rechten kommen; **p.** auf dem Tag zu Escholzmatt soll man wissen lassen, ob man Boten gen Wallis senden wolle, wenn diese nicht kommen und antworten; **q.** der Eidgenossen Boten wollen derer von Schwyz Brief hören lesen, wenn sie „nu“ herkommen; **r.** es sollen die nid dem Wald hier antworten, ob sie ihre Anstände zum Rechten (bricht ab), oder wie sie auf die Eidgenossen kommen wollen.

Zu **m.** und **n.** Der Richter Spilmatter schickt am 20. Juni 1417 den Ruß de Turre von Davebro und den Jacob de Marschus von Mascheiren als des Meineids verdächtig heraus mit Bitte, sie zu versorgen, daß sie nicht sobald wieder nach Eschenthal kommen. Letzterer könne am besten Auskunft geben über Laurenz de Pont und die, welche in Eschenthal noch in seinem Dienst seien. Gleichzeitig sendet er eine Anzahl Söldner mit Empfehlung wegen ihrer geleisteten Dienste zurück, darunter Snelbog von Zürich, Heini Ruß von Lucern, drei von Uri, fünf von Unterwalden, zwei von Glarus.

Besiegeltes Schreiben im Staatsarchiv Lucern. Eschenthaler Acten.

389.

Lucern. 1417, 15. Juli (ipsa die Margarete).

Staatsarchiv Lucern: Rathsbuch III. 29 a. b.

Boten: Zürich, Berchtold Schwend; Bern, der Hofmeister und Anton Gugla; Uri, Peter Gruoner; Obwalden, Ammann Henzli und Georg von Zuben; nid dem Wald Erni Willis; Zug, Graf; Glarus, am Buel.

a. Die von Bern eröffnen wegen des Briefs derer von Schwyz die Bitte, ihnen den hinauszugeben; Antwort soll auf dem nächsten Tag gegeben werden; **b.** wegen derer von Basel und Lirimens, Bitte die Sache auszurichten; **c.** die vorgenannten Boten erbitten in ihrem eigenen Namen von Lucern für Graf Wilhelm von Arberg Zahlungsausschub bis S. Martins Tag über ein Jahr; Bedingungen: ohne allen weiteren Verzug sollen dann die 1030 Gulden Hauptgut und die 400 Gulden Weinschuld bezahlt werden; den Zins entrichtet er an Peter Belgen, und was er ihm mehr gibt, geht ihm am Weine ab; geht hingegen eine Schuld zu Verlust, so leistet er Ersatz; **d.** auf Beschwerde des S. Johannes Ordenshauses von Lüttern wird geantwortet; die Leute desselben sollen schwören, wie andere, die in der Graffschaft sind;

e. wegen derer von Wallis: der Landvogt ist zum Rechten gekommen; **f.** wegen des von Ladonna, Schreiben an den Richter: ihm nichts zu nehmen, etwa Genommenes zurückzugeben, ihn zu schirmen gegen Auffällige, und soll er 100 Ducaten geben; **g.** wegen derer von Weggis, Antwort: wollen die von Arth zum Rechten kommen; **h.** wegen der Unterwaldner Anstände bitten die von Stans, in Schrift zu geben; **i.** der Inhalt mehrerer Schreiben, die ins Eschenthal erlassen werden sollen, wird angedeutet: von Swamin des Franciscus Sohn sich 50 Ducaten je nach seinem Thun geben zu lassen; zu erfahren was vier aus Daveder Ausgewiesene gethan haben, und was sie geben wollen; über Gefangene, deren Zehrung das gemeine Land bezahlen soll; einen heimzulassen, wenn dessen Sohn da bleibe und er bezahle; daß Domo bezahlen und dem Andriöl Aufschub geben soll; wegen derer von Naparia, was ihnen genommen sein mag, erstatten zu lassen; **k.** die von Wallis bitten sich der Sache anzunehmen gegen den Landvogt, und beide Theile wollen auf der Eidgenossen Boten zum Rechten kommen.

Zu **k.** Schon am 11. Juni vorher hatte Gitschard von Naron, Herr zu Einsfisch, an der Eidgenossen Boten „jet vff dem Tag ze Zürich“ (wahrscheinlich beim Schwörtag s. o. Abschn. 387) geschrieben, sie möchten ihn wissen lassen, ob die Walliser das von ihm auf die Eidgenossen gebotene Recht angenommen haben oder nicht, in letztem Fall bittet er um Angabe von „steg vnd weg, wie mir ein brief vollverget werden mag nach dem besten.“ — Missiv dd. 1417 crastino corporis Christi im Staatsarchiv Zürich.

390.

Lucern. 1417, 23. Juli (feria 6^{ta} ante Jacobi).

Staatsarchiv Lucern: Rathsbuch III. 29, 30.

Die Boten des vorigen Tages. **a.** Zwischen Gitschard von Naron und den Wallisern wird auf den achten Tag unsrer Frauen im August (22. August) ein Tag angesetzt; wer sich der Sache nicht annehmen wolle, solle es anzeigen; **b.** die von Bern klagen vor der Eidgenossen Boten über Lucerns Uebergriffe an dem Commenthur von Sumiswald um Futter und Hühner, und um den bösen Pfennig an dem von Arburg, den Herren von Zofingen und denen von Büttikon; sie bitten davon zu lassen, oder doch der Sache Anstand zu geben bis die Boten wieder zusammenkommen. Lucern will antworten auf dem Tag zu Escholzmatt; **c.** den „Untergang“ mit Zug will Lucern vornehmen, und gern, wenn beide Theile sich nicht verständigen können, zum Recht auf die Eidgenossen kommen; **d.** dem Grafen Conrad von Neuenburg wird geschrieben, hier zu sein von Montag über vierzehn Tage (9. August); man will ihm die Briefe geben und sie verhören; **e.** Tag gen Escholzmatt von Mittwoch über vierzehn Tage (11. August); **f.** die von Wallis, von Brieg und von Bisp wollen das Bündniß eingehen, doch fordern sie zwei Dinge: eines, daß man den Zoll im Eschenthal nicht steigere; das andere, daß man der Kirche Sitten ihre Leute und Gerichte zu Davedro lasse. Zugleich wünschen sie, daß die von Schwyz auch im Bunde wären; es stände dann zu erwarten, daß andere auch kämen; **g.** wegen derer von Wallis soll man am Montag (26. Juli) zu Beggenried sein, und ihnen da antworten; Lucern sendet Heinrichen von Moos; **h.** Tag von Sonntag über vierzehn Tage (8. August) nach Gisikon, einen „Untergang“ zu thun mit Zug.

Zu **b. e.** Ueber die Verhandlungen des Tages zu Escholzmatt zwischen Bern und Lucern gibt das im Lucerner Rathsbuch III. 35 a. unter dem Datum des 18. October (feria 2^{da} post Galli) enthaltene Concept eines Schreibens von Lucern an Bern einigen Aufschluß: „Ist über wisheit wol wüffent, wie ein stoß als zwischent Cuni im Walt vnd dem Wider uffgelouffen ist vnd ouch etlichen andern von der sach wegen, die stöße in ein sach uf den vierden und fünften

komen vnd gefetzt ist, daruf ein vrsach gefetzt ist; darumb wol mißhell was vmb ein obman, daruber üwer vnd vnser botten, so zem letzten ze Escholzmatt uf tagen warent, sich mit einander vnderredtent, dz die üwern, so die kleger werent, ein obman treffent ze Entlibuch, wan solich sach also herkon werent zwischen den üwern vnd den vnsern an den enden. Giengent die üwern des sages us, so söltent si vnsern vogt xl Gl. verfallen sin, giengent aber die vnsern des us, so söltent si üwern vogt xl Gl. verfallen sin vnd dz üwere botten sprachent, si woltent die sach an die üwern bringen in der maß, dz sie getruwent, es bestünd dabi.“ Nun sei aber trotzdem von Cuni im Wald einer der vnsern gefangen und nach Langnau geführt worden zc. zc.

Hierher bezüglich sind auch zwei von Bern aufgenommene Kundschaften vom 31. Juli und 3. August 1417.

1) 1417 ze vsgendem Höwmont. Gemmann von Grünenberg, Ritter, erinnert sich wol, daß sein Vater sel. die Herrschaft Wohlhusen zum halben Theil von Oesterreich inne hatte, den andern halben Theil besaß Graf Zinner von Straßberg; sein Vater habe einen armen Knecht im Land Entlibuch gefangen, gerichtet und gehent; nie habe er gehört, daß die Herrschaft Wohlhusen irgend Ansprache oder Nechtung hatte „für den Hag ushin an dem Gewizz oder beschin“. 2) 1417 an dem dritten Tag Dugsten. Graf Berchtold von Kyburg erinnert sich bei 50 Jahren her wohl, daß sein Bruder sel., Graf Hartmann und nach ihm dessen Sohn Rudolf das Landgericht Manslu mehr als 40 bis 50 Jahre so ingehabt, daß sie schädliche Leute in dem Trubthal und zu Eschlismatt gefangen und heraus an das Landgericht geführt und gerichtet haben, ohne daß die Herrschaft Wohlhusen sie daran hinderte.

Staatsarchiv Bern, Lucerner Buch A. 9. 11.

391.

1417, 24. Juli (in vigilia Jacobi Apostoli.)

Staatsarchiv Zürich: Stadtbuch IV. 39. b.

Bürgermeister und Rath der Stadt Basel hatten mit Ulrich Klingelfuß von Baden Stoß von einer Bürgerschaft wegen „darrürent von Herrn Burkarten von Mansperg“. Beide Theile setzten denselben auf Heinrich Meiß und Jacob Glenter, die Bürgermeister, Joh. Schwender, Joh. Zeller, Rätthe, und Joh. Nellen, Stadtschreiber von Zürich, zu Minne oder Necht. Diese fünf gaben dann einen Spruch und Bürgermeister und Rath von Zürich beschloßen, den Anlaßbrief und Spruchbrief in der Stadt Kosten aufzubehalten, damit bei allfälligen künftigen Stößen der Parteien über die Sache man denselben wieder zu finden wisse.

392.

Brieg. 1417, 8. August (Sonntag vor Unserer lieben Frauen tag zu mittem Dugsten).

Staatsarchiv Lucern.

Ewiges Burg- und Landrecht der Zehnten Naters und Brieg mit Lucern, Uri und Unterwalden. Beilage 51.

393.

Lucern. 1417, 9. August (feria 2^{da} ante Laurentii).

Staatsarchiv Lucern: Rathsbuch III. 31., 32.

Boten: Zürich, Berchtold Schwend, Schwarzmuurer; Uri, Ugingen; Obwalden, Ammann Rütli, Nidwalden, Zelger; Zug, Graf; Glarus, Vogel.

a. Item wegen der Streitigkeiten derer von Schwyz und Glarus um Alpen; **b.** Ammann Zelger eröffnet wegen der Knechte Anthönie Wagen zc., die Sache sei berichtigt zc.; **c.** die von Zürich eröffnen: der König sei mit Herzog Friedrich also berichtigt, daß er alles ihm Abgenommene wieder erhalten solle, ausgenommen Schaffhausen, Rheinfelden und Zell. Der von Toggenburg sei gekommen und habe gesagt: die Pfaffen reden, sobald sie wollen, würden sie vom Lande ziehen, sei es dem Könige lieb oder leid, und das sollte mit Hilfe der Eidgenossen geschehen; die Rede sei dem Könige vorgekommen, und Zürich habe sich und die Eidgenossen verantwortet; **d.** Francisch Brönn hat geredet derer von Bomatt wegen. Für den Rußen von Daveder will er Bürge sein. **e.** Weisung an den Richter im Eschenthal der Knechte wegen, die zu Markt waren und mit des Laurenzen Knecht geredet haben. **f.** Der Herr von Mailand hat dem Louis de Sat zu Arona das Seine genommen, weil er zu uns gefahren ist; man soll ihm schreiben, daß er es wieder gebe. **g.** Es ist ein Richter zu setzen zu Domo. **h.** Derer von Antrona wegen will Francisch trösten. **i.** Francisch's Sohn ist um 50 Ducaten beschäht, er bittet um weitem Aufschub. **k.** Mit denen von Domo ist getädinget, daß sie uns 1515 Ducaten geben sollen in gewissen Fristen. **l.** Francisch und die von Bomatt sollen gegen einander verhört werden; nach allseitigem Untersuch der Sache wolle man dann sprechen und urtheilen. **m.** Jacin soll 50 Ducaten und Zehrung geben, er soll verträsten für das so Otin hat; man soll sein Gut angreifen bis auf 100 Ducaten. **n.** Von der Marchstreitigkeiten Hertensteins und derer von Zug wegen soll man zum Rechte kommen. **o.** Der König wil gen Einsiedlen und gen Zürich.

Zu **e.** Am 4. August schrieb Lucern an Zürich: „es ist für uns kon, wie der Kung vnd Herzog am Bodense zemen kom, vnd gang da wunderlich red; da sendent ein botten“, Lucerner Rathsbuch III. 30 b.

Die Artikel **d.** bis **o.** sind bloß in Form eines promemoria für den Schreiber. Auf dem Rand steht bei vielen dieser undeutlichen Notizen „Scribe!“

394.

Wisp. 1417, 11. August (Mittwoch vor Unserer lieben Frauentag ze mittem Dugsten).

Staatsarchiv Lucern.

Ewiges Burg- und Landrecht des Zehntens Wisp in Wallis mit den drei Orten Lucern, Uri und Unterwalden. Beilage 52.

395.

Lucern. 1417, 16. August (feria 2^{da} post Marie).

Staatsarchiv Lucern: Rathsbuch III. 32. a.

a. Francisch Brönn spricht die von Bomatt um Eigen an, diese bestreiten seine Ansprache und anerkennen nur 64 Pfd., die habe er dem Grafen von Savoyen gegeben, weshalb sie es nicht ihm geben wollen, Francisch leugnet, es von Hand gegeben zu haben. Die Eidgenossen sprechen, Francisch soll bis Galli seine Eigentumstitel vorweisen und die von Bomatt haben in eben der Zeit die Beweise der Abtretung an den Grafen von Savoyen zu erbringen; darauf werden die Eidgenossen Recht sprechen. **b.** Betreffend Verzasca sollen die von Uri und Unterwalden die Sache heimbringen. **c.** Die von Domo und Eschenthal haben 77 Ducaten 40 Schilt, 25 rhein. Gulden gegeben, es betrifft jeden Ort 23 Stück bei der Theilung, der Schreiber erhält 3 Schilt, der Läufer nach Bomatt 1 Schilt.

396.

Lucern. 1417, 23. August (vigilia Bartholomäi.)

Staatsarchiv Lucern: Rathsbuch III. 32. b.

a. Heimbringen die Bitte von Bern, wegen des Briefs derer von Schwyz; **b.** mit dem von Nazüms ist des Manns wegen geredet; da hat Peter Wanner geantwortet zc.; **c.** die von Bern eröffnen wegen Gitschart von Naron: er sei 24 Jahre ihr Burger gewesen, und die Walliser liegen ihm wider den Frieden vor seiner Bese; sie bitten und mahnen uns, mit den Wallisern zu schaffen, daß sie das Feld räumen und ihn unbekümmert lassen „vuz an Recht“; bei dem Recht, wie es geboten und gemacht ist, wolle er gern bleiben; man solle dazu das Beste thun, so müßten sie doch ihm helfen¹⁾; **d.** da die Eidgenossen „vns“ bitten, ihnen der Minne zu vertrauen gegen die von Bern, so haben wir Bedenkzeit genommen, die Sache vor die Gemeinde zu bringen, und ihnen dann zu antworten.

¹⁾ „scribe, ein trostbrief Gitschart von Naren, fur vns vnd vnser eitgnon“: Lucerner Rathsbuch III. 32, a. 1417, 9. Aug.

1417. 11. September scriptum in ciuitate Seduni sub ejusdem Sigillo. Hauptleute, Rätthe und Landleute von Wallis „als wir iesz vor der Besti Seon ligen“, antworten Bern auf dessen Schreiben betreffend ihre Streitigkeiten mit Gitschart am Naron, daß sie „nuzenmal nit lutbar antwurten mögen“; die Sache werde sonst zu gutem Ende kommen „mit hilf Gottes vnd hilf vnd rat der botschaften von Freiburg und ihrer Burger und Landleute von Lucern, Uri und Unterwalden, welche in der Sache „all tag werbent vnd hant geworben früntlich, daß wir all tag einer guten antwurt wartend sin“. Würde aber die Sache nicht zu gutem Ende gebracht, so werden sie antworten „also daß wir trauen, Jr söllent ein benügung daran han.“ — Staatsarchiv Bern, Papier.

397.

Lucern. 1417, 20. September (feria 2da vigilia Mathei.)

Staatsarchiv Lucern: Rathsbuch III. 35. a. b.

Boten: Zürich, Glenter; Uri, Thönie Gerung; Schwyz, Sigrift und Hoen; Obwalden, Amman Rütli und Georg von Zuben, Nidwalden, Ammann Winkelried; Zug, Bartlome Mülliswanz; Glarus, Vogel.

a. Es wird beschlossen, dem Studier 60 Gulden an Gold zu geben vom nächsten Geld, das von Eschenthal kommt; **b.** die von Schwyz erklären wegen Wallis; **c.** die Eidgenossen bitten, sie wissen zu lassen, wie es in Wallis stehe, und erbieten sich, wenn sie etwas thun können; **d.** Schreiben an Bern wegen Korns und „eßigs dings“: die Boten im Rienholz, die auch mit euch redeten, haben uns wohl gesagt, daß ihr uns Kauf abgeworfen habt; Bitte, laßet uns Kauf; **e.** Tag von heute über 8 Tage, auf S. Michaelis Tag am Abend (28. September) hier zu sein; **f.** Schreiben an Bern wegen Kaufs: mit Vollmacht zu kommen, uns Kauf zu lassen; wir haben dafür gejorgt, besorget ihr es auch zu Brugg; **g.** Schreiben an Baden und Mellingen, niemand als den Eidgenossen „eßigs“ durchzulassen, und das wohl zu besorgen; **h.** Schreiben nach Wallis an die Boten Heratingen, Arnold von Silinen und Amman Gentli: es komme uns unbillig vor, daß sie uns nicht wissen lassen, wie es gehe; **i.** es soll ein Ruf ergehen wegen der „rebelln“ von Daveder: kommen sie in einem Monat zurück, und thun „fidelitat“, so wollen wir ihnen ihr Gut lassen; kommen sie nicht, so wird es verkauft, und man behält es an die 1600 Ducaten; thäten die von Daveder dieses nicht, so soll es „vnser Vicarie“ nehmen.

Hiezu Schreiben Hans Spilmatters, Richters zu Domo dd. 12. Juli 1417 an Zürich, Lucern, Uri, Unterwalden und Glarus, betreffend die Trostung, welche denen von Davedro für diese Schuld abverlangt worden war. (Staatsarchiv Lucern, besiegelter Brief bei den Acten Eschenthal).

398.

1417, 28. September (St. Michels Abend).

Staatsarchiv Zürich: Stadtbuch IV. 23. a.

„Anno xvijo an sant Michels abend sint für vns komen, der von Baden erber botschaft, nemlich Claus Sendler, Schultheiß, Lienhart Meyer und der Vörscher und ouch Jacob Ruprecht. Erzelt Jacob Ruprecht, wie er gen dem Herzogen versagt wer worden, als vns die Beste Baden In wart, er hette von vns darumb gelt genomen, er hette ouch pfil verkauft und wer bi den Tedingen, die da beschehen, gewesen. Do hatt Jacob die von Baden, In darumb Kuntschaft ze geben und ein warheit ze sagen. Do retten wol die egenanten hotten von inen selb vor vns, si wisseten nit, dz Jacob wol bi keiner Teding gewest oder dz er kein gelt hette genommen old dz er kein pfil hette verkauft. Des hette er gern von der Statt Baden ein brief gehept, do mocht er im nit werden.“

399.

Lucern. 1417, 29. September (ipsa die Michaelis).

Staatsarchiv Lucern: Rathsbuch III. 31. a.

Boten: Zürich, Hagnauer; Bern, Thöni Gugler und Hegel; Uri, Amman Roth; Schwyz, Sigrift; Obwalden, Amman Mütli, Nidwalden, Erni Willis; Glarus, Vogel; Zug, Seiler.

a. Die von Bern sind wegen des Kaufs sehr gebeten, davon zu lassen; das wollen sie heimbringen; **b.** Item so haben sie ernstlich geredet wegen des von Maron; **c.** Item so bitten sie wegen derer von Basel und Lirimans, die Boten zu weisen darzuzugeben; **d.** die von Bern bitten wegen derer von Hallwyl und Grönenberg und Arburg; **e.** dieselben bitten, daß man die Sache abkürze, und daß die Boten sprechen, da sie Kundschaft haben; **f.** die obgenannten Boten sind mit Hans Spilmatter übereingekommen, daß er noch ein Jahr Richter in Eschenthal sei, und vier Knechte bei sich habe. Man gibt ihm das Jahr 200 Ducaten und, was im Mainthal fällt und den Eidgenossen zugehört, soll er alles haben und einnehmen, ohne die großen Bußen und die hohen Gerichte. Sollte jemand von Eschenthal auf ihn setzen, oder wider ihn reden oder Falschheit treiben, so werden die Eidgenossen sich nicht daran kehren, sonder billig ihm bei seinem Eide glauben. Die 200 Gulden, um welche die von Mainthal zuerst mit ihnen „getedinget“ haben und die von Berzafca, wie die „kart“ weist, wollen sie ihm lassen, wenn sie selbe „gehan“ mögen. Er schwört sein Bestes zu thun, dem Armen zu richten, wie dem Reichen, niemand zu Lieb noch zu Leid, wie ihn Eid und Ehre weisen, und nach Treue und Wahrheit mit dem Land und der Eidgenossen Gut umzugehen. Ihm ist erlaubt, während des Jahrs 10 oder 14 Tage herauszukommen, „sin ding ze schaffen“. Item die Matten unter Matarell soll er auch haben.

400.

Constanz. 1417, 7. October (Donstag vor Dionysii).

Staatsarchiv Zürich: Stadtbuch IV. 26. a. b.

Münzconvention Zürichs mit den Städten um den Bodensee.

Nota, Es ist ze wissen, als vil wandels jetz in dem land ist von wegen der nūwen münzen, das sich darumb der erfamen wisen der Burgermeister vnd der Rät dirr nachgeschribenen des heiligen römischen Richs Stette, mit namen der von Zürich, von Schaffhusen, von Rafenspurg, von Ueberlingen, von Lindow, von Pfullendorf, von Wangen, von Ratolzfell, von Dieffenhofen vnd von Buchhorn erber treffenden Boten zusamen gefügt haben gen Costen in die Statt vff den nechsten Donstag vor Dionysii vnd hand sich da der vorgeannten Stett Botten mit der von Costen botten durch gemeins lands, armer vnd richer, Er, nuß vnd fromen willen diser nachgeschribenen stuch sampt einander vereint vnd geeint, doch vff ein wiederbringen jeglicher Statt hinder sich an sin herren vnd fründ, von denen er gesant ist, vmb ein wolgefallen vnd ansagen.

Item des ersten, das ein jegliche der vorgeannten Stett die dann münzen wil oder ze münzen hat, münzen sol vff der von Zürich Korn, das ist von einer geschickten Mark Eiben lot vns silbers Costenzer gewicht vnd 37 den. vff ein lot.

Item die Schillinge so man slachen wirdet, sont zu dem halben bestan vnd sol man einen geben vmb vj den. vnd 27 für ein gulden.

Item vnd der kleinern münz sol man geben 1 Pfd. 7 f. halter für 1 gl.

Item vnd ob behein Statt in dem zit als hernach geschriben stat, absetze, die sol den andern Stetten, die dann münzen, jeglicher in sunder hundert Guldin ze pen verfallen sin.

Item das ouch all groß silberin münzen mit namen alt Blaphart, Erlichplaphart, Schillinge, Riner vnd Erüger bestandent in dem werd als vor.

Item ein behemscher groß sol gelten 9 den.

Item dry fünfer söllent gelten 8 den.

Item vnd welich münz oder gelt ringer vnd swecher ist, sy sye der Herren oder Stetten, die sol man verbieten.

Item ouch sol man behein gut münz, weder behemsch groß blaphart, Schillinge, Riner, Fünfer, noch die alten kleinen münz nit verbrünnen noch smelzen noch ander münzen darus münzen.

Item vnd sont die Stett darumb ansagen vff Galli nechst künftig.

Item vnd in dem zit sol ein jegliche Statt mit iren Wechslern vnd Koufluten, tütschen vnd weltchen, frömden vnd heimischen bestellen, das sy keinerly münz, weder große noch kleine nit seyen, vnschießen noch versüren. Wer aber dz gefährlich tate, der sol umb die hab komen sin, die er dann fürt oder bi Im ergriffen wurde vnd der Statt von dannen er ist, hundert Guldin ze buß geben.

Item wär ouch dz behein Statt, eine oder me, münzen vnd vff dz obgenante Korn slachen wilt, vnd die sach mit frem Brief vnd Ir siglen verschriben vnd versprächin, herin nit abzusehen als sich ander Stett gegen einandre versprochen haben, sogtane münz sol man dann ouch nemen, wele Statt aber sogtane versprechen nit tun wölt, der münz sol man nit nemen noch keine werchaft sin.

Item vnd ist dz die Stett darumb vff sant gallen tag ansagent, sont si dise stuch getrüwlich sampt einander halten bis zu wienachten nechst künftig vnd dannan hin fünf jar die nechsten nach einander ze zellend angefarlich.

Doch Inen vorbehalten, dz si dise stuch jeder zit mugen mindern oder meren, ob es sie notdurftig dunket an geuerd.

Wir der Burgermeister vnd die Rät der Statt Zürich versprechen bi sölicher Münzwerschaft vnd ordnung, als die hievor zu stuch vnd stuch verschriben sint, die Forzal vs, als sie ouch hievor gelütet stand, ze beliben, vnd des ze gegünne haben wir vnser statt Insigel, das minder, an disen nottel ze rugg lassen trucken an dem Donstag vor sant Gallen tag (14. Oct.) anno domini m. cccc^oxvii^o. (— vnser besigelt nottel hant die von Constanz vnd si hant geantwurt, die genanten Stett alle haben dz angefeit. — Das Nottel ist vns wieder worden.)

Es sind hier noch einige spätere Notizen aus dem Stadtbuch III. anzureihen, welche auf diesen Münzverein Bezug haben:

1418. Einstag vor St. Johannedag zu Sungichten sendet Zürich seine Boten auf einen auf St. Johannesabend nach Constanz einberufenen Tag der Städte des Münzvereins mit der Weisung, die dortigen Verhandlungen je nach Gestalt der Sache wieder an den Großen Rath zu bringen. Stadtbuch III. 55. 66. — 1419, 1. Februar. (feria 2^a ante purificationis b. M. V.) Zürich verruft Berner, Solothurner, Zofinger, Thünger, Rheinfelder, Waldshuter und andere Münzen, die schwächer an Gehalt sind als die der Münzwährung, die Zürich mit den Städten um den Bodensee angenommen hat. Stadtbuch III. 67.

401.

Sitten. 1417, 12. October.

Archiv Obwalden.

Burg- und Landrecht der Stadt Sitten und der Landleute daselbst von Sitten aufwärts zu Gradenfisch und zu Eiders auf beiden Seiten des Rhodan bis an Leufer Zehnten mit den Orten Lucern, Uri und Unterwalden. Beilage 53.

402.

Lucern. 1417, 25. October (feria 2^a ante omnium Sanctorum).

Staatsarchiv Lucern: Rathsbuch III. 33 b.

Boten: Zürich, Hagnauer; Uri, Amman Bueler, Gerung; Schwyz, Sigrift, Hoen; Unterwalden, Zuben, Zing, Wli uf der Mur, Erni Willis; Zug, Seiler; Glarus, Kurz, Vogel.

a. Von Mittwoch über 14 Tage (10. November) Tag gegeben dem Comthur von Honnenrain und „grauen“; **b.** wegen derer von Basel soll man „vns“ die Briefe „antworten“; **c.** wegen des Hauses zu Lütgern wollen wir keinen Aufschub geben; **d.** wegen der Knechte unserer Feinde; **e.** ob wir Junkhern Walter von Blumeneegg zum Diener haben wollen; **f.** dem Richter Spilmatter in Eschenthal ist geschrieben, daß er gen Bomat einen Richter setze; zugleich ist denen von Bomat geschrieben, dem Richter gehorsam zu sein bei Leib und Gut, und den Eidgenossen der Gerichte und Herrlichkeit und anders, wie der Graf sie gehabt hat; hat jedoch Francisch oder das Haus von Röid Zins oder Gut da, gekauftes oder ererbtes, das gönnen wir wohl.

403.

Lucern. 1417, 29. October (Freitag vor Allerheiligen Tag).

Staatsarchiv Lucern: Rathsbuch I. 381.

Als der Eidgenossen Boten Tag mit einander leisteten, ritt der römische König Sigmund¹⁾ ihnen nach gen Lucern²⁾ und muthete den Eidgenossen an, ihm hilfflich zu sein und mit ihm zu reisen an die Etsch über Herzog Friedrich von Oesterreich³⁾. Der König verließ Lucern am 31. October (an aller Helgenabend), ritt nach Schwyz, wo er übernachtete, und nahm Tags darauf (1. November) über Einsiedeln den Rückweg nach Constanz.

¹⁾ An S. Simons und S. Judas Abend (27. October), als der römische König Sigmund vor Rath und Zweihundert von Zürich gewesen ist und sie gebeten hat, mit ihm an die Etsch wider Herzog Friedrich von Oesterreich zu ziehen.

beschließen sie: seine Gnade zu bitten sie des Zuges zu überheben, und sich der „vormals“ geleisteten Hilfe zu begnügen, „won wir syen arm Lüt“; bleibe er jedoch auf der Bitte, so solle man ihm antworten, man könne es nicht thun ohne die Eidgenossen. Würden gemeine Eidgenossen ihm Hilfe zusagen, so wolle die Stadt Zürich es auch thun, nur daß der König, wie er selber geredet habe, ihr daran thue, daß sie die Reise „erzügen“ möge. Zugleich, wenn auch die Eidgenossen Hilfe zusagen, behalten sich die von Zürich vor zu beschließen, wie lang und was für Hilfe sie thun, und was sie dafür fordern wollen. Züricher Stadtbuch III, 57, a.

²⁾ Räte und Hundert zu Lucern kamen überein, mit dem römischen Könige zu reden, daß er solche, welche Lucerner Bürger erschlagen haben, nicht mit sich in die Stadt einführe; wohl aber möge er es thun mit solchen, die auf Mahnung der Eidgenossen als Todschläger verrufen seien. Bußschulbige wolle sie ihm schenken, daß er sie mit sich einführen möge. Lucerner Rathsbuch III, 35, b, zum 25. October 1417. „Anno domini M^o cccc^o xvij^o feria sexta ante festum Omnium Sanctorum, ist ein römischer Kung, genannt Herr Sigmund, in vnser Statt Lucern kommen, vnd „da gesin vnz an den dritten tag.“ Neuestes Bürgerbuch Lucern Bl. 49, a.

³⁾ „In dem iar do man zalt von Cristus geburt M^o cccc^o xvij^o sol man wissen, das vff freitag nechst vor aller helgen (29. October) vmb vesper zit ist der allerburchlichtigste Fürst vnd Herr, Herr Sigmund, von got gnaden Römischer Kung vnd ze Burgern ic. Kung in vnser Statt Lucern kommen, erlich vnd erberlich mit sin volk cc pferden, von sach wegen als der Eidgenossen Boten tag mit einander leisteten ze Lucern, darumb er der eitgenossen Boten nachreitt gen Lucern von sach wegen alz er rett vnd den eitgenossen gemuotet, im hilfflich ze sinde vnd ze reisent mit im an die Etsh über Herzog Friedrich von Osterreich. Item vnd hant Inn vnser Herren von Lucern erlich empfangen u. s. w.“ (Es folgen nun im Rathsbuch I 384. b. 308. a. die Empfangsfeierlichkeiten, aber nichts über die Verhandlungen mit den Eidgenossen.)

„Alz die von Zürich hattent hilf angeseit, der het er si erlan; bittet gemein Eitgnossen, dz man im Inecht „lass lauffen vmb sold, vnd dz man die vñem vnd vff samstag antwurte.“ Lucerner Rathsbuch III, 35, b. Freitag 12. November 1417.

Wegen der vorgeschriebenen „muotung“ ist der König zu Lucern bei gemeiner Eidgenossen Boten gewesen, und hat sie auf gleiche Weise um Hilfe gebeten an die Etsh; die Boten nahmen Bedenkzeit, jegliche Stadt und jegliches Land mit den ihren, und setzten einen Tag gen Zug auf Samstag vor S. Martins Tag (6. November). Züricher Stadtbuch III, 57, a.

404.

Zug. 1417, 6. November (vff den nechsten Samstag vor sant Martinstag).

Staatsarchiv Zürich: Stadtbuch III. 37 a.

Tag gemeiner Eidgenossen, um „da enander ze verstand zu geben, was sie dem Kung von der muotung wegen“ eines Zuzuges an die Etsh „wellen antwurten, vnd das si ouch dann ze stund semliche antwort dem Kung tügen ze wissen“. Am 4. November (feria quinta post omnium Sanctorum) beauftragen die von Zürich ihre Botschaft, am Freitag (5.) zu Nacht in der Stadt Zug zu sein, und Tags darauf vor der Eidgenossen Boten ihre am 27. October gegebene Antwort, sowie den Vorbehalt zu eröffnen, selbe mindern und mehren zu mögen. Hernach soll die Botschaft „lösen“, was je die Boten antworten oder thun wollen, und das dann heimbringen zu weiterer Berathung, was das Beste sei zur Hand zu nehmen.

405.

1417, 9. November (die martis ante Martini).

Staatsarchiv Bern.

Schultheiß und Rath von Bern schreiben an die Landleute von Wallis ob und nid dem Döisch-Stalden:

1. Sie haben mit Gewalt, unerfordert des Rechtes und über alles Verboten in Guttannen Salz weg-

genommen. Bern verlange Erklärung ob sie diesen Frevel ablegen wollen. 2. Bern verlange eine bestimmte Antwort in Sachen des Naron, in welchen es „dick vnd vil“ an die von Wallis geschrieben und gleiches Recht geboten, aber immer ausweichende Antwort erhalten habe. Seither habe Freiburg vor Seon einen Tading vermittelt, wonach Narons Familie freien Abzug haben sollte, die Walliser aber haben dessen ungeachtet ihr Hab und Gut aufgehoben und weggenommen. Bern mahnt daher die Walliser „vff ein gleich recht vnd zusatz gegen Inen (denen von Naron) zu kommen, es si vff Herren, Stett oder ein gemein laut“. Bern werde, obschon es lang geschwiegen, seinen Burger nicht rechtlos lassen.

Die Landleute von Wallis schreiben in Folge dessen an die Gemeinde zu Hasle, geben Aufschluß über das weggenommene Satz und beklagen sich über feindselige Behandlung „wie Ir vns vigent vnd wir doch gern alwent gegen ouch gut nachgeburen weren vnd wir wüßeten ouch gern, ob diß den gemeinden lieb oder leid were“. (Datumloser Brief ebenda.)

406.

Lucern. 1418, 26. Januar (feria 4^{ta} post Vincentii).

Staatsarchiv Lucern: Rathsbuch 38. a. b.

Boten: Zürich, Hagnauer; Uri, Ammann Roth; Obwalden, Ammann Rütli, Nidwalden, Thomas Zelger; Zug, Graf; Glarus, Ammann Vogel.

a. Gedente wie der Kosten um die Knechte zu Hauenstein getheilt ist, besonders sollen „wir vnfern“ Kosten berechnen und zusammenschreiben; **b.** schreibe an Schwyz, wie die Städte den Kosten angelegt haben; es bitten die Städte die Aemter zu weisen, den Kosten zu geben. Das soll man heimbringen zur Antwort auf den nächsten Tag; **c.** wegen des Schultheissen von Lenzburg, heimbringen wie man antworte, besonders dem Schultheissen, daß er würbe an den König, damit er mit der Beste an uns käme; **d.** Item wegen der Verpfändung, wie man ablöse und verkaufe; **e.** wegen des Herrn von Mailand; **f.** schreibe dem Richter wegen des Pfaffen von Mainthal, die Sache anstehen zu lassen, bis du zu uns kommst; **g.** wegen des Hauses Röd und Bomatt schreibe dem Richter, daß wir nicht meinen, daß sie eine Richtung da machen; sondern die Sache anstehen zu lassen, bis du heraus kommst, und dann zu richten; **h.** von Swan de la Donna meinen sie hundert Ducaten zu haben, und der Richter soll sie einziehen¹⁾; **i.** schreibe dem Richter, daß er alles Geld einziehe, Zins und Schuld von Mainthal und Davever; er soll dem Lande sagen, wir wollen bezahlt sein; von den und andern Sachen soll er kommen und Rechnung geben auf Mittwoch nach Ostern (30. März); **k.** von Swan de la Donna hat Anthonie Otin 40 Ducaten gegeben, und 40 soll er auf Ostern dem Richter mitgeben; thäte er es nicht, so will man ihm nichts schenken, denn die 20 Gulden sind ihm geschenkt; **l.** schreibe wegen Jagins, die „Gülten“ angreifen, und die andern zwei um das Geiß; **m.** dem Hause Lütgern ist Aufschub gegeben bis Pfingsten (15. Mai).

¹⁾ Es folgen noch Aufträge an Lucerns Schreiber wegen eines Todtschlägers und schädlichen Mannes, Erfindungen, ob Leute steuern oder Güter, und mehreres anderes, was kaum angedeutet ist.

Hiezu auch ein Empfehlungsschreiben Francisch Brönns, des Podestaten von Matarell dd. Domiossole 29. December 1417 für Freilassung einiger Freunde von Montecrestegio, von denen er behauptet, daß sie beständig Freunde der Eidgenossen und ihrer Herrschaft im Thale gewesen seien. (Staatsarchiv Lucern.)

407.

Lucern. 1418, 2. Februar (an Unserer Frauen Tag zer Lichtmess).

Staatsarchiv Lucern: Rathsbuch III. 38 b, 39 a.

Boten: Zürich, Sagnauer; Uri, Ammann Roth; Obwalden, Ammann Rütli, Nidwalden, Thomas Zelger; Zug, Graf; Glarus, Albrecht Vogel.

a. Die Boten versprechen Lucern wegen 200 Gulden, da Studier gelöst ward: finde sich in der Rechnung, daß sie die noch schuldig seien, so solle bezahlt werden das nächste Mal, wann Geld komme; auch sollen auf Ostern (27. März) zur Rechnung dieselben Boten gesendet werden, die früher dabei waren;

b. Gelder¹⁾ gingen ein ein: 1. von Wallis wegen Daveeder, durch Johannes von Dierikon, 336 Ducaten 17 Pfapart; 2. von Domo, gesendet vom Richter, durch Johannes von Dierikon, 112 Ducaten; davon gab er a. Studier 60 Gulden an Gold, und b. 6¹/₂ Gulden den Boten, die das Geld brachten; 3. von Eschenthal, durch Ammann Roth, 100 Schilt und 100 Ducaten; davon nahmen die von Uri voraus 3 Pfapart minder als 31 Ducaten für die Kosten der Gefangenen; 4. von Swann la donna, durch den Schreiber von Domo, 40 Ducaten; davon wurden Pasun „dem schreiber“ 6 Ducaten um Briefe; 5. von Menteller jeglicher Stadt und jeglichem Land 25 Pfund neues Geld, und 6. vom Schultheissen von Mellingen, wegen seiner Vogtei, 6 Gulden an Gold, minder ein Pfapart.

c. Die Gelder 1. bis 4. theilten die Boten, wobei es auf jegliche Stadt und jegliches Land betraf 43 Schilt, 20 Florenzer, 18 Ducaten, 6 Gulden an Gold, 10¹/₂ Ducaten an alten Pfapart, 5 neue Pfapart, 8 Kreuzpfapart; den Weibern wurden zu Theil 6 Gulden 15 Pfapart.

Zu b¹⁾ Die Rechnung von b. bis ganz zu Ende findet sich, etwas anders gestellt, auch im Züricher Stadtbuch IV. 32 a.

Bei b. 2. sagt das Zürcher Stadtbuch: 100 Schilt, 212 Ducaten und 40 Ducaten, gesendet vom Schreiber.

Zu b. 5. Jacob Menteller ist nach Stadtbuch Zürich a. a. O. der Eidgenossen Vogt.

Zu c. Es werden gerechnet 60 Schilt für 64 Ducaten, für 1 Ducaten 24 alte Pfapart oder 30 neue Pfapart, ferner 19 Ducaten, 32 welsche Gulden und 1 Schilt, für 32 Ducaten; ferner 4 Schilt, 16 alte Pfapart und 2 neue für 5 Ducaten; ferner 84 Schilt — (jeder Schilt für 32 neue Pfapart, meint er, d. i. der Schreiber von Uri, welcher dem von Lucern an S. Jacobs Abend [24. Juli 1421, vermuthlich] das Geld übergibt) — und 12 neue Pfapart darauf, für 90 Ducaten. Lucerner Rathsbuch III. 86 a. Wiederum machen 16 neue Pfapart 1 Gulden, und 10 derselben 1 Pfund. Dasselbst 42 b. Es sind also 4 alte Pfapart gleich 5 neuen, und 11³/₁₀ neue Pfapart gleich einem welschen Gulden. Zürich schließt am Samstag vor Fronleichnamstag (13. Juni 1416) mit Bern und Solothurn eine Münzordnung ab, worin die Werthungen der einzelnen Münzen und andere Verfügungen ausführlich angegeben sind. Züricher Stadtbuch III. 35 a. 36 a. Kurz vorher hatten die Züricher eine Untersuchung und Prüfung der Münzen von Bern, Solothurn und Waldshut angeordnet (feria quinta ante Jo. Bapte [20. Juni] 1415: Dasselbst 18 a.), und darauf (crastino Felicis et Regule 1415: 12. September) selbe als zu schwach (d. i. nicht so schwer als die eigenen) zu verrufen geboten. Dasselbst 24 a.

408.

Lucern. 1418, 1. März (an Cistag nechst vor Witternasten).

Staatsarchiv Zürich.

Boten von Zürich, Lucern, Schwyz, Obwalden, Nidwalden und Zug. Der römische König hatte den Eidgenossen geschrieben und ihnen auf Witternasten (6. März) einen königlichen Hohtag gegen Bischof Otto von Constanz verkündet wegen der hohen Gerichte zu Kaiserstuhl und auch wegen 300 Kronen, die

einem Franzosen dajelbst gestohlen worden waren: Die Boten entschuldigen sich nun wegen der allzu großen Nähe des Tages, daß ihnen unmöglich gewesen sei, zusammenzukommen und Antwort zu geben; zugleich bitten sie den König, ihnen nicht zu zürnen und sie bei der Verpfändung bleiben zu lassen, sowie bei allem dem, was sie im nächstvergangenen Kriege vom Herzog Friedrich von Oesterreich an das heilige römische Reich gebracht haben: „Dann wir allzeit willig und bereit sien in uvern küniglichen gnaden ze erschinen“.

Ehehem eingebundenes Blatt im Raths- und Richtbuch XIV. bei p. 15, jetzt bei Acten „Kaiser“.

409.

Lucern. 1418, 30. März (feria 4^{ta} post diem resurrectionis).

Staatsarchiv Lucern: Rathsbuch III. 41 a, 42 a, b, 44.

Boten: Zürich, Meiß und Hagnauer; Lucern, der Rath; Uri, Anmann Roth und Anmann Bueler; Schwyz, Fräuler; Obwalden, Anmann Rüttli, Nidwalden, Erni Willis; Zug, Graf; Glarus, Ulrich am Buel.

a. Des Kostens wegen des Landes in Argau, dabei wollen wir bleiben: schreibe dem Vogte zu Arburg Rudolf Nieder, daß er Dörfer, Städte und Land nach des „nottels“ Sag anlege und geben heisse; das wollen wir auch thun; **b.** auf das freundliche Erbieten des Bischofs, wegen der Stöße des Grafen von Savoyen und der Eidgenossen, wird dem Meiß aufgetragen zu werben; **c.** wegen der Appenzeller, da einer zu Münster gerichtet ward und dessen Söhne nun den Anmann „vehent“, soll Jedermann versorgen; **d.** der Steuerkernen zu Boswil und Muri ist „inen“ geschenkt; **e.** um die Stöße zwischen St. Gallen und Appenzell weisen sie die Eidgenossen entweder an die Vier nach Vorschrift ihres Spruchbriefs¹⁾, oder an beide Burgermeister von Zürich und den Anmann zu Schwyz, welchen sie zugeschieden haben²⁾. St. Gallen ist es zufrieden, und Appenzell soll bis nächsten Sonntag über acht Tage (10. April) nach Zürich erklären, welches es eingehen wolle; wollen sie die Drei nicht, so sollen die Vier in bestimmter Frist tagen um alle ihre Anstände, und Junker Blarer auch. Hierum sollen die von Zürich Tag verkünden; **f.** Schreiben an Bremgarten wegen des Sees, der Fischenzen und Gerichte bei Lunthofen, da die Neuß durchgebrochen hat: es dünke die Eidgenossen unbillig, daß jene den See geliehen und „geminet“ haben; denn sie besinnen sich, sich unterredet und ihren Boten zu verstehen gegeben zu haben; **g.** Tag werde gegeben Herrn Gemman von Rinach und denen von Bilmeringen und allen andern, sobald die Eidgenossen zusammen kommen; **h.** wegen deren von Daveeder noch rückständigen 1200 Ducaten erkennen die Eidgenossen: geben sie bis Mitte Mai 400 Ducaten, so wolle man ihnen bis Martini weitem Aufschub geben; doch daß die Bürger durch Briefe ihren Willen dazu geben; **i.** um Bonen von Daveeder wird wegen des sechsten Theils 2c. erkannt: man soll den Narren das Gut für Eigen sein Lebtage nießen lassen; geht er ohne Leiberben ab, so stehe es bei den Eidgenossen, wem sie es geben; der Bon soll Briefe geben, daß er und das Kind sich begnügen; **k.** wegen des Kostens und der Zehrung der Gefangenen ist der Eidgenossen Meinung und sie gebieten auch Francisch und der Gemeinde, daß sie den Kosten gleich auf alle „Deganien“ legen, und daß das ganze Land ihn gleich theile und gebe; **l.** der Pfaff von Daveeder soll noch „da vß sin“; „Protolot“ um den andern Rebellen hat der Richter Gewalt; **m.** anlangend Maienthal und Berzasca, da letztere nun gehorsam sein wollen, so sollen sie es dem Spilmatter sein, so lange er Richter ist: fremden Leuten, welche an die von Berzasca zu sprechen haben, sollen diese gen Maienthal nachgehen zum Rechten; aber um Sachen, die sie unter einander haben,

soll der Richter nachgehen¹⁾; **n.** Jacob Menteller, der Eidgenossen Vogt zu Muri, gibt Rechnung für zwei Jahre. Einnahme 226 Pfund neues Geld: davon werden ihm abgerechnet 60 Pfund, die er an Wirthen verzehrte; baar bezahlte er 150 Pfund aus: also bleibt er noch schuldig 16 Pfund. Weitere Einnahme 26 Pfund 5 Schl., die er noch schuldig ist. Futterhaber hat er keinen gerechnet; denn zu Wohlen und zu Niderwil, wo jedes Haus ein halbes Viertel gibt, hat er nicht mehr als zwei Malter bekommen. Sein Lohn für drei Jahre, das Jahr zu 6 Gulden, macht 18; dazu nimmt er den Futterhaber, und auch die Hühner sind ihm gelassen: also daß er bis zum Mai noch einziehe, was bereits verfallen ist oder bis dahin noch verfällt, und dann vom dritten Jahre Rechnung ablege. Nach aller Rechnung bleibt er noch 19 Pfund neues Geld schuldig; **o.** wegen des Todtschlags zu Mainthal wird beschlossen: der Todtschläger soll sich mit den Freunden abfinden, und dann 10 Ducaten geben; das steht beim Richter, der volle Gewalt hat, und sollen die hohen Gerichte „unser“ sein: das ist ihnen gesagt; **p.** denen von Mainthal wird an ihrer Steuer 100 Gulden geschenkt; **q.** wegen des Castellans von Locarno, dessen Knecht mit den Eidgenossen feinetwegen redete und ihnen einige Artikel in Schrift vorlegte, wird geantwortet: er wisse wohl, was Ulrich Walker und Ammann Roth vordem mit ihm geredet haben; ob nun das gehen möge, oder wenn ihm auf solchem Weg etwas zu Sinn komme, so solle er oder sein Bruder zu den Eidgenossen kommen, „so sint ir sicher“. Doch wollen sie seine Meinung an die ihrigen bringen; **r.** wegen des getödteten Pfaffen soll, wosern sich der Todtschläger mit den Freunden abfindet, der Richter Gewalt haben zc.; **s.** den Dieb am Galgen soll man abnehmen, und sein Gut, die 4 Gulden, seinen Freunden lassen; **t.** wegen des reichen Diebs, welcher Gut hat und sieben Kinder, soll der Richter, wosern das Rechtbuch verlangt, daß das Gut den Kindern werden soll, dasselbe ihnen lassen; findet er es nicht, so hat er Gewalt zu „tedingen“ und zu nehmen zc.; **u.** wegen des Todtschlägers zu Daveder soll es, wosern er sich mit den Freunden verständigt, beim Richter stehen um 20 Ducaten; **v.** Welti Löli gebe er zwei Ducaten; **w.** den großen Pfaffen und Birellen soll der Richter herauslassen, den Zins vom Gut nehmen, und ihren „gelten“ etwas werden lassen, da sie gute Briefe haben; aber um den Weingarten soll er das Beste thun, als ob es sein Gut wäre, „dz zient in“; **x.** Jacins wegen soll er den Bürgen sagen, daß die Eidgenossen die 500 Gulden haben wollen, und soll sie fordern; wollen sie dann vor sie kommen; **y.** denen von Riviera und Bugnanco wollen sie keine Frist geben; sie sollen Lorenzen Gut verkaufen, aber bescheiden gehalten werden; **z.** die von Daveder sollen die 500 Ducaten, die sie auf Maien schuldig werden, bezahlen; der Richter soll ihnen und ihren Bürgen hart anliegen; **aa.** Thoman Theiler, und Swann garten Sohn, und andern, welchen Lorenz bezahlen sollte, einer von Munkelstes, „da ruont dz best; wir geben nieman nüt“; **bb.** mit denen von Bomatt und Röid soll der Richter reden; ist es beider Theile Wille, so wollen die Eidgenossen in jener Kosten Boten senden, sie zu vergleichen; **cc.** die von Zürich sollen an den König werben, den Eidgenossen das Lehen zu bestätigen⁴⁾.

¹⁾ S. die sechs Spruchbriefe vom 9. Juli 1404: Zellweger Urkunden zur Geschichte des app. Volkes I. 2, 58—71.

²⁾ S. den Tag 19. Mai 1418. unten Abschn. 415.

³⁾ Statt dieses durchstrichenen Satzes gibt das Rathsbuch III. auf Blatt 44 a. b., was folgt:
Item der Eidgenossen Meinung ist, und sie wollen und gebieten vestiglich, daß die von Mainthal, von Berzasca und von Mergoscia zusammen gehören allein den Eidgenossen von Zürich, von Lucern, von Uri, von Unterwalden, von Zug und Glarus, und daß sie nun dem Richter zu der Eidgenossen Handen schwören und Gehorsam thun, und das mit guten „Carten“ versorgen in nachstehender Form. 1. Johannes Spilmattter soll bis nächsten Michaels Tag (29. September 1418) ihr Richter sein; derselbe mag ihnen bis dahin Statthalter setzen, einen zu Mainthal und einen

zu Berzasca. Der letztere Richter soll ihnen richten um das, was sie an einander zu sprechen haben oder ein Thal an das andere, wegen Geldschuld; beehrte aber ein Gast Gericht von denen von Berzasca oder Mergoscia, so sollen sie ihm zu Mainthal, wohin es der Richter gebietet, Recht halten. 2. Die drei Thäler sollen von nun an, ebenso für das Verfeffene, mit einander alljährlich auf Weihnacht 200 Gulden Steuer geben. Von den verfeffenen 400 Gulden für die Jahre 1416 und 1417 sind ihnen 100 Gl. geschenkt; die übrigen 300 Gl. sollen sie auf künftigen Mai bezahlen. Vom Jahre 1418 an sollen sie jährlich und ewiglich auf Weihnacht 200 Gl. geben nach Markzahl, wie sie von altem her gekommen sind und wie „die alt kart wist“, welche die von Mainthal den Eidgenossen gegeben haben. 3. Da die von Mainthal zu den Eidgenossen, dagegen Berzasca und Mergoscia von denselben gefallen waren, so ist nun der Eidgenossen Wille: was Kosten, Brauch und Schaden unter ihnen zu beiden Seiten bis auf diesen Tag aufgelaufen ist, das sollen sie zu beiden Seiten an ihnen selber haben und kein Theil dem andern darum etwas auflegen. 4. Um künftige Steuern und Bräuche sollen sie sich bescheiden mit einander halten. Was die von Mainthal denen von Berzasca und Mergoscia auflegen, das der Eidgenossen wegen aufliefe, das sollen sie billig einander tragen helfen; wollten jedoch erstere etwas ungewöhnliches auflegen, so mögen die beiden letztern vor die Eidgenossen kommen. 5) Es ist der Eidgenossen Meinung: die großen Bußen, die zu Mainthal, zu Berzasca und zu Mergoscia fallen, es sei von Todtschlag, Diebstahl und um andere große Frevel „crimenalia“, die wollen die Eidgenossen haben. 6. Die Eidgenossen behalten sich selber vor: sollten sie jemals gut finden, etwas zu mindern oder zu mehren, so mögen sie es thun, wie sie dann finden, daß es den Ländern zu Nutzen und Ehre und den Eidgenossen füglich sei. 7. Will einer seine Sache von 25 Pfund vor den Richter zu Mainthal ziehen, welchen die Eidgenossen dahin setzen, so mag er es wohl thun, von welchem Theile der Thäler es sei, die der Richter besetzt. 8. Da die von Berzasca und von Mergoscia zu denen von Livinen geschworen hatten, so wollen die Eidgenossen und gebieten ihnen bei ihren Eiden, jenen nicht mehr gehorsam zu sein.

4) Der König hatte auch an Zürich gelangen lassen, er wolle ihnen Kyburg für eigen zu kaufen geben; der Rath hatte 10,400 Gulden geboten, und die Zweihundert beschlossen am 1. März (prima die Martij), bei dem „gebott“ zu bleiben. Am Maiabend (30. April) kam der König selber nach Zürich, und redete mit den Boten der Stadt wegen Kyburgs. Auf dieses beschließen Rath und Zweihundert: wolle der König ihnen Beste, Amt und Grafschaft Kyburg zu eigen und darum Briefe geben, so daß die von Zürich Beste und Grafschaft von der Gräfin von Kyburg, ebenso alle Pfänder, an wen sie verpfändt sein mögen, „wenn uns das fieglichen ist“, lösen und dann zu eigen haben mögen, so wollen sie dem Könige 2000 Gulden geben, doch vorbehalten Mindern und Mehren. Züricher Stadtbuch III. 59 b.

410.

Lucern. 1418, 1. April (an Freitag nach dem Ostertag).

Staatsarchiv Lucern: Rathsbuch III. 42 b., 43 a.

Boten: Zürich, Heinrich Meiß, Rudolf Hagnauer; Lucern, Dierikon, von Moos, beide Hartman von Stanz, Hans Scherer, Ulrich von Heratingen; Uri, Amman Roth, Amman Bueler; Obwalden, Amman Rütli, Ridwalden, Arnold am Stein; Zug, Graf; Glarus, Ulrich am Buel, Jost Schieffer.

a. Johannes Spilmatter, Richter zu Eschenthal, legt, wie ihm geboten war, von 1417 bis diesen Tag Rechnung ab: I. a) Erste ins Einzelne gehende Einnahme, 274 Ducaten; daran haben die von Wallis keinen Theil, weil es vorher verfallen war; b) zweite ins Einzelne gehende Einnahme, 412 Ducaten; davon bekommt Wallis den siebenten Theil, sowie von den 40 Ducaten, welche Antoni Otin wegen Swan de la donn vorher ausbezahlt hat; c) dritte ins Einzelne gehende und den Eidgenossen ausbezahlte Einnahme, 919 Ducaten an die 8000. Gesamteinnahme, 1605 Ducaten. II. Ausgabe, die ebenfalls ins Einzelne geht, 172 Ducaten; daran sollen die von Wallis auch ihren Theil geben. III. Den Eidgenossen hat Spilmatter ausbezahlt: a) durch Uebersendung, 100 Schilt und 100 Ducaten; b) durch Peter Jönn, 112 Ducaten; c) selbst auf heutigen Tag, 302 Ducaten 4). IV. Nach aller Rechnung, da noch

mehreres Ausstehende verzeigt ist, bleibt er noch schuldig 562 Ducaten. **b.** Hievon ist des Richters Lohn nicht abgezogen; nämlich für das erste Halbjahr 116 Ducaten; auch ist man ihm den Lohn schuldig, seit er zum andern Mal gedinget wurde; **c.** über die Güter, die er um Zins geliehen hat, legte er noch keine Rechnung ab; **d.** ebenso als deren zu Wallis Soldner zu Domo waren auf Weihnacht, da ist noch nicht verrechnet, was ihnen der Richter gegeben und geschenkt hat.

¹⁾ Am 6. April (an der nächsten mitwochen nach vsgander Osterwochen) brachte Heinrich Hagnauer von Lucern 50 Ducaten und 7 Gulden an „verschafft“, die aus dem Eschenthal gekommen und Zürichs Antheil waren. Züricher Stadtbuch IV, 32, a.

411.

Zürich. 1418, 29. April.

Archiv Obwalden.

„Anno domini m. cccc xvijjo, an dem fritag nach sant Marcus tag ist vnser allergnedigster Herr der Künig vnd bi Im der Eidgnossen botten von Zürich, von Bern, von Solotern, von Luzern, von Bre, von Schwiz, von Niderwalden ob vnd nid dem wald, von Zug vnd von Glarus botten Zürich in der Statt gewesen.“ **a.** der König hat an die Eidgenossen gebracht „des Bistums ze Wallis wegen, einen Bischoff, der ein tütscher vnd den Eidgnossen gefellig ist, zu geben, es sye den, den si jetz hant oder einen andern“. Auch sollen die von Wallis dem Gitschart von Naron sein väterliches Erbe und Gut folgen lassen und „bekerem“ oder aber zu Recht kommen auf die Rätthe von Zürich, Schwyz, Zug und Glarus, auf eine dieser Städte und Länder insbesondere oder vor den König. Wollten sie keines dieser Rechte aufnehmen, so meine der König sie von des heiligen Reiches wegen dem Rechte gehorsam zu machen. Die Eidgenossen möchten durch ihre ehrbare Botschaft dieses an die von Wallis gelangen lassen und beförderliche Antwort begehren „vnd besunder von des bischofs wegen, die wile vnser heiliger vatter der Babst im Land ist.“ Auch ist des Königs Meinung, daß die von Wallis „daruff“ bei ihm und dem heiligen Reiche und den Eidgenossen bleiben sollen. **b.** Ferner hat der König von den Eidgenossen Antwort begehrt wegen der Hülfe gegen den Herzog von Oesterreich falls die Richtung nicht vor sich ginge, „vnd hat vnser Herr der Künig geredt wie die Richtung sin sol, dz der Herzog vrsacht sol swerren, von vergangner sach wegen menlichs fründ ze sind, die dann wider In von wegen vnser herrn des Künigs sint gewesen, vnd wie er Im etlich Stett vnd Land wider lassen wellt, doch hab sin gnad Im vnd dem Rich vorbehept Nüwenburg, Brisach, Rinselden, Schaffhusen vnd was hie dißhalb Costenß vnd dem Rin ist gelegen, das dz an vnd bi dem Rich beliben sol. Vnd mit sunderheit was die Eidgnossen Ingnomen hant von des Kriegs (Künigs?) wegen, dz sol auch bi dem Rich vnd den Eidgnossen beliben vnd wie sin gnad darumb verbriefet hat, dabi söllent si auch beliben. Vnd des hab sich der Herzog begeben.“ **c.** Nach vieler Rede hat der König wiederholt begehrt, daß die Eidgenossen ihm mit tausend Mannen gegen den Herzog von Oesterreich Hülfe leisten und das nicht abschlagen, „ob si nit bericht wurden, ob er die Richtung breche“. Auch sagt er, der Graf von Savoyen werde vor ihm großer Sachen wegen mit dem Rechte belangt; falls nun der Graf dem Rechte nicht genug thun wollte, so möchten die Eidgenossen ihm auch behülflich sein, denselben dem Rechte-gehorsam zu machen. „Vnd vmb bis hüßf wider den Herzogen vnd den Grafen welle sin gnad dz gen den Eidgnossen gnedelich bekennen vnd

Znen darumb alle Stett vnd alles Land, dz si von des Kriegs wegen oder sus Inn hand, dz des Herzogen ist gewesen, vnd darzu Lenzburg wentlich bi dem helgen Rich vnd Znen lassen, dz er, noch sin nachfomen dz von Znen nicht nehmen noch lösen sollen.“ **d.** „Item vmb die Trostung von des Herzogen wegen wüßent Ir wol, wie dz verlassen ist“. **e.** Alle die vngeschriebenen Stücke soll jedermann heimbringen und zu Rath werden, was darin zu thun sei. Es wird auf Donstag vor Pfingsten (12. Mai) deshalb Tag nach Lucern gesetzt. Am Mittwoch Abends soll man an der Herberge sein. Auf ausgehende Pfingst-woche soll man dem König Antwort geben. **f.** Jeder Bote weiß, was betreffend die Richtung zwischen dem König und dem Herrn von Mailand der König geredet hat „vnd darinn etlichen Eidgnossen Bellenz vorbehept hat vnd dz Im gefellig ist, dz man dz besorg vnd darzu seche, dz man nicht darumb kom“. **g.** Lucern erhält den Auftrag, denen von Wallis zu verkünden, daß sie am Montag nach dem heiligen Pfingsttag (16. Mai) alle ihre Gemeinden bei einander haben sollen zu Brieg oder zu Wisp oder wo es ihnen füglich ist. Auf denselben Montag sollen alle Eidgenossen ihre Boten in Wallis haben. Am Donstag vor Pfingsten (12. Mai) sollen diese sich sammeln zu Sarnen und Freitags mit einander „volriten“. **h.** Da Klingelfuß derer von Baden und derer, die sich zu ihnen legen wollen wegen geredet hat „wüßent Ir wol dz den von Baden das gunnen ist vnd mit was gedingen“. **i.** Die Klage des Herrn Hemmann von Rinach wegen etwas Gült und Gut wird denen von Lucern empfohlen.

Dieser in Original vorhandene Abschied wird bei Tschudi II. S. 96 mit unrichtiger Inhaltsanzeige berührt und fehlt gänzlich in der ersten Ausgabe dieses Bandes.

412.

Constanz. 1418, 1. Mai.

K. K. G. Archiv Wien. Staatsarchiv Bern.

Der römische König Sigmund verpfändet der Stadt Bern auf Wiederlösung um 5000 Gl. die dem Herzog Friedrich von Oesterreich abgenommenen und zu des Reiches Handen gezogenen Städte Zofingen, Aarau und Lenzburg nebst den darum liegenden Aemtern, sowie das Schloß Bruck.

Reichs Registratur Band F., fol. 110.

„Wir Sigmund 1c. Bekennen vnd tun kunt | offenbar mit diesem brief allen den, die in sehen oder hören lesen: wann vns vnd dem Reiche unsere vnd desselben Reichs liebe getruen Schultheiß, Räte vnd | Burgere gemeinlich der Statt ze Bern in Vchtland wider Herzog Friedrich von Oesterrich williglich gedienet haben vnd ouch ze dienen allzeit willig vnd | bereyte sind vnd nemlich wenn sy vns fünftusend Rinscher gulden yegund bereyte gelihen haben vnd die nu in vnsern vnd des Reichs nuke gekert sind, do- | rumb begeren wir sy der sicher ze machen vnd haben In darumb unsere vnd des Reichs Stette, mit namen Zofingen, Arow vnd Lenzburg das Stettlin | mit sampt den Emptern darumb gelegen, so sy yeg innhand vnd besitzen, als sy dann die von vnsern vnd des Reichs wegen von dem vor- | genannten Fridrich bracht, gewonnen, Ingenomen vnd dem Reiche zugezogen haben, vnd derzu das Sloss Brucke ouch daselbs vmb gelegen | vmb die yegenannten Fünstusend Guldin verpfendet vnd verseyet, verpfenden vnd verseyen In die von Römischer küniglicher macht In | craft diß briefs, Also das dieselben von Berne dieselben Stette vnd Slosse vnd ouch die Burge, Besten vnd Dörffere, die darzu gehör- | en, vnd die die Herschaft von Oesterrich daselbs Inne hebt vnd herbracht hat, mit allen vnd yeglichen Iren Zwingen, Bennen | Gerichten, hochen vnd nidern, Herlitten, Rechten, Lehen, Mannschaften vnd Zugehörungen, wie dan die genant sind, nichts | vsgenomen fürbaß mere Innehaben vnd on abslag der nuke, die sy davon vsheden werden, nuzen, nyessen, besetzen vnd | entsetzen mögen, Alllange bis das wir oder unsere nachfomen an dem Reiche dieselben Stette, Slosse vnd Zugehörun- | ge vmb die vorgebant Summe fünftusend

Gulbin von Zu lösen. Solicher losunge sy ouch vns vnd denselben unsern nachfo: | men allzyt stat tun vnd gehorsam sin sollen, ze welcher zyt im Jare das ist. Wann ouch die vorgenannten von Berne ettliche | fründtschaft vnd bündnisse mit den vorgenannten Stetten gemachet haben vnd von beden syten briewe darüber begriffen sind, | vnd wir dieselben brief verhöret vnd dorinne verstanden haben, das die vns vnd dem Riche zu eren vnd zu dienste beschehen | sind, darumb wellen wir, das dieselbe fründtschaft, bündnisse vnd briewe vor vnd nach der losung allzyt bestan vnd in | craft beliben vnd ouch vestlich gehalten werden sollen, getrewlich vnd on geuerde. Douch haben wir den vorgenannten von Berne | gegunnet vnd erlaubet, was pfandschafte vnd pfandgüter von den vorgenannten Stetten vnd Slossen versetzt sind, das sy die | vmb die Summe, die so dau steen, ouch lösen vnd Junne haben vnd nieffen mögen nach Zuhalt der briewe darüber gemacht | vnd die sy an sich bringen werden. Vnd was sy ouch also an sich lösen vnd mit solichen brieven bewysen, das sollen | vnd mögen wir oder unser nachkomen ouch von Zu also lösen, ze welcher zyte vns das fügert, vnd sy vnd Ir nachkomen | sollen vns vnd unseren vorgenannten nachkomen solicher losung ouch allzyt gehorsam sin, on alles verziehen vnd widersprechen. Mit | Brkund diß briefs versigelt mit vnser küniglicher Maiestat Insigel, geben zu Costenz nach Cristis geburt vierzehnhundert Jare | vnd darnach in dem Achtzehenden Jar, an dem ersten tag des Meyen, vnser Riche des Engrischen in dem zwey vnd driß: | sigsten vnd des Römischen in dem achten Jaren.“

ad mandatum domini regis Johannes Kirchen.

Berg. Urkunde mit anhängenden königl. Majestäts-Siegel.

Tschudi II. 37. stellt diese Urkunde irrig unter das Jahresdatum 1415.

413.

Lucern. 1418, 6. Mai (feria sexta post Ascensionem).

Staatsarchiv Lucern: Rathsbuch III. 46 b.

Boten: Zürich, Biberli; Bern, Hegel; Uri, Ugingen; Obwalden, Ammann Rütli, Nidwalden, Arnold am Stein; Zug, Graf; Glarus, Vogel.

a. Der Eidgenossen Boten bitten, ihnen Minne und Rechtes zu getrauen; b. Tag von Dienstag über acht Tage (17. Mai), zu Nacht an der Herberge zu sein wegen der Anstände zwischen Bern und Lucern.

414.

Constanz. 1418, 12. Mai (an dem zwölften tag des Monades Meyen).

Staatsarchiv Zürich.

Der römische König Sigmund, nachdem Herzog Friedrich von Oesterreich Brief und Siegel gegeben, die ihm zur Last fallenden Bergewaltigungen gegen den Bischof von Trient, den Grafen Hans von Lupfen, den Grafen Eberhard von Kirchberg u., gut zu machen und mit allen Klägern sich gütlich zu richten, oder aber vor dem König oder von diesem bestimmten Richtern Recht zu nehmen, läßt ihn die Pfandschaften im Elßas, Sundgau und Breisgau, die er im Kriege verloren, überhaupt alles was von seinen Besitzungen an das Reich gefallen und verpfändet worden, wieder einlösen um die Pfandschummen nach Inhalt der Briefe. Bezüglich der an die Eidgenossen gefallenene Gebiete heißt es dann aber:

„Douch jellen herynn usgenomen sin vnd wir wollen ouch clerlich vnd wissentlich usgenomen haben, was die Eidtgnossen ynnhaben vnd was zem Riche genomen vnd empfangen ist, vnd was wir mit gnad vnd fryheit Steten, Slossen oder ymand anders getan vnd was brieff wir darüber gegeben haben, das sol zu vnsern küniglichen gnaden steen, wenn wir nyemand wider synen willen davon dryngen lassen wellen. Doch

was wir gegen den allen und yglichen mit ir yglichs guten willen getun mögen, es sy mit vnsern worten, brieuen oder bottschaften ungeuerlich, das wollen wir getrulich und gerne tun. Mit vrfund diß brießs zc. zc."

Antliche besiegelte Ausfertigung mit der Ueberschrift: „datum per copiam“.

Abgedruckt Tschudi II. 97. Vgl. Lichnowsky V. Regest. 1809, 1810.

Im Staatsarchiv Zürich liegt auch eine Notula der „Richtung vnserz allgernebigsten Herrn des Römischen Königs und vnserz Herrn von Oesterreich“, auch gleichzeitige Abschriften der Verkommnisse des Königs mit dem Herzog. Vergleiche auch Stadtbuch Zürich IV. 35 a., wo der Inhalt des im Text angeführten Artikels der königlichen Urkunde auszugsweise wiedergegeben ist.

415.

Zürich. 1418, 19. Mai (Donstag nach dem heiligen Pfingsttag).

Stadtarchiv St. Gallen.

Jacob Glenter und Heinrich Meiß, beide Burgermeister von Zürich, und Ital Reding, Ammann zu Schwyz, entscheiden im Auftrag der Eidgenossen und mit Willen der Parteien einige aus ungleichem Verständnis der Spruchbriefe vom 9. Juli 1404 hervorgehende Anstände zwischen der Stadt St. Gallen und den Landleuten von Appenzell.

Abgedruckt bei Zellweger, Urkunde Nr. 229.

416.

Mümpelgard. 1418, 27. Mai (am nächsten Freitag nach Gohlnamstag).

Staatsarchiv Zürich.

Der römische König Sigmund nimmt die Städte Schaffhausen und Rheinfelden, die beim Reiche bleiben wollen, kraft des im Briefe der Restitution an Herzog Friedrich (vom 12. Mai vorher s. o. Abschn. 414.) gemachten Vorbehalts neuerdings unveräußerlich an das Reich und überträgt ihren Schirm speciell den Städten Bern, Zürich, Solothurn, Lucern und denen „die mit ihnen verbündet sind, sie seyen in Städten, Dörfern, Ländern oder Thälern.

Abchrift auf Papier.

417.

Zürich. 1418, 22. Juni (an Mittwuchen vor Sant Johansstag ze Sungichten).

Staatsarchive Lucern und Bern.

Boten: Zürich, Berchtold Schwend; Uri, Peter von Ugingen; Schwyz, Itel Reding, Ammann; Unterwalden, ob und nid dem Wald, Niclaus von Rütli; Zug, Johans Graff; Glarus, Abrecht Vogel, Ammann.

Mißhelligkeiten zwischen Bern und Lucern wegen der Landgraffschaft und Landmarch des Landes Entlibuch, das zu der Herrschaft Wohlhusen gehört, und wegen des Landgerichtes Ransluh. Die Sechs sprechen: 1. die von Lucern vorgebrachten Kreiße und Ziele der Landmarchen werden als die richtigern anerkannt, und dieser Stadt die hohen Gerichte in der Kirchhöre Escholzmatt unbedingt zugesprochen; 2) in der Kirchhöre Trub immer den angenommenen Marchen hat jegliche der beiden Städte die hohen Gerichte über jene Leute, die

ihr angehören, und welche bereits darin geessen sind oder später darein ziehen; 3. fremde Leute, die sich in der Kirchhöre Trub niederlassen, haben nach Jahresfrist vollkommen freie Wahl, ob sie Bern oder Lucern für ihre Herrschaft annehmen wollen; 4) über schädliche Leute, die in die Kirchhöre Trub ziehen und keiner der beiden Städte angehören, setzen sie abwechselnd einen Richter auf ein Jahr; die Reihe beginnt mit dem nächsten 24. Juni, und Lucern hat die erste Wahl.

Pergamentenes Widimus von 1418, 31. August, im Staatsarchiv Bern.

Von Lucern angegebene Märchen des Landes Entlebuch, das da gehört an seine Herrschaft Wohlhusen:

„Von des Bogtz Elggöw an das Zuchli, von dem Zuchli an des Bogtz schür, von des Bogtz schür in den Krümelbach, den Krümelbach ab in die Emme, die Emme ab in botke, vß botken uff in den Schürpsenberg, den Schürpsenberg vff den grat, den grat enweg als der Sne herin smilzet vntz an widerfelt, von widerfelt hinüber vntz an honegg, von der honegg ab vntz in die Neben, von der Neben an Schinenfluehorn, von Schinenfluehorn als die Zil hingand an Meisenegg, von Meisenegg an Starnenegg, ab in Ilois, Ilois ab vntz in den Kenelbach, den Kenelbach uff vntz in den Holberwald zu dem heiligen brunnen, von dem heiligen brunnen zu den wagenden Studen.“

Innert diesen Kreisen, behauptete Lucern, fordere Bern mit Unrecht Steuern und Zellen, gebiete da Angezessenen an das Landgericht zu Nansfluh, führe schädliche Leute fort zc. „Aber doch in die Twing ze Wissenbach, ze Trub vnd ze Schangnow sprechen si (Lucern) nit, so ver die von Bern darzu Recht hand.“

Bern beklagte sich über Eingriffe Lucerns in die hohen Gerichte der Landgraffschaft Nansfluh, deren Märchen es folgendermassen angab:

„Des ersten das si ansacht an dem Eschbeclin vnd gand da dannen an die wagenden Studen herüber an Hoarin, da dannen In an Enzi zu dem kung vber all Eggen vshin an den Imiboden zu dem holen Horn, da dannen den Lambach ab vntz in die Torstud ennend Escholzmatt, von der Torstud vntz an die Seneberg vnd was herin smilzet vntz an das landgericht von Steffisburg.“

418.

Lucern. 1418, 19. Juli (Sabbato ante Margrete).

Staatsarchiv Lucern: Rathsbuch III. 48 b.

Boten: Zürich, Berchtold Schwend, Hagnauer; Bern, Jf von Bollingen; Unterwalden, Rütli; Schwyz, zer Frowen; Zug, Bartlome, Graf; Glarus, Albrecht Vogel, Ammann; Lucern, Peter von Moos, Goldschmid.

a. Dienstag über vierzehn Tage (26. Juli) sollen alle Eidgenossen zu Fluelen zu Nacht sein, gen Eschenthal zu fahren; **b.** dem Erni Bogt im Siggenthal ist erlaubt gen Klingnau zu ziehen, auf der Eidgenossen Widerrufen; **c.** wegen Beringer Sidlers um die Fischenzen wollen wir einen Tag gen Baden machen; **d.** man hat den Zurzachmarkt besetzt, also daß der Bogt 10 Pferde zu sich nehme, wo er will, so daß er ihnen nichts gebe, als zu Imbis essen; doch soll er alle Untervögte bei sich haben, jeglichen mit einem Knecht, und soll jeglichem den Tag nicht mehr als 5 Schl. Haller geben; **e.** wegen des „selgeräg“ Schindlers Gut soll man zu Baden ordnen, wie man dem thue, auf Erkundigung; **f.** wegen des Geleits¹⁾ soll man zu Baden auf dem Tag thun; **g.** Heimbringen wegen der Lehen und Lösung der Pfänder; **h.** Tag von Sonntag über vierzehn Tage (24. Juli), Nachts zu Baden zu sein²⁾; **i.** wegen Schuppoffens um den Kosten zc.; **k.** auf den Bericht Berchtold Schwends, wie viel Schnitter im Lande seien, unsere Feinde, die uns „brönnen“ sollen³⁾, und 100 Knechte des Herzogs von Urselingen⁴⁾, wird beschlossen: den Vögten zu befehlen, die Verdächtigen zu fangen.

¹⁾ „Bon des geleitz der von Arow wegen mit inen ze rechnet“: Lucerner Rathsbuch III. 48 a. (8. Juli). „Item wenn nu ein tag wirt vndern eidgenossen, so sol man schreiben dem schultheis ze Arow vnd andern von des geleitz wegen, daz man voll ganz rechnung tuo; vnd von der lechen vnd pfand wegen, sol man scriben dem vogt ze Baden, die ze bringen“. Lucerner Rathsbuch III. 56 a.

²⁾ „Tag uf sunnentag ze Baden, ze rechnen vnd umb vil ander sachen“. Dasselbst 47 b; „von Grubers sach wegen sol man ze Baden antwurten“. Dasselbst.

³⁾ „Wir sien meineid worden an den von Oesterreich, vnd were wol daz wir verbrunnen, alz die von Sant Gallen verbrunnen; dz sol Her Peter von Osteins bruder gerett han“. Lucerner Rathsbuch III. 47 a.

Auf dieses „Brennen“ hat wahrscheinlich auch folgende im Stadtbuch von Zürich erwähnte Correspondenz mit Heinrich von Sachnang Bezug:

1418, Freitag nach St. Gallentag, 21. October. Die von Zürich schreiben an Heinrich von Sachnang auf dessen Anfrage, ob er sicher sei, man werde die Richtung, laut welcher der König und der Herzog Friedrich von Oesterreich mit einander berichtet seien, auch ihrerseits halten.

1419, Montag nach des Jngenden Jares tag, 2. Januar, schreibt Zürich an Heinrich von Sachnang, da er verlangt habe sich wegen der auf ihn ergangenen Rede, daß er Brandstifter gegen Zürich gebunden habe, zu rechtfertigen, man gebe ihm Frieden und Geleit zu diesem Zwecke bis Lichtmß. Staatsarchiv Zürich, Stadtbuch VI. 20 b.

⁴⁾ „Bon der von Surse wegen, wie der Herzog von Urselingen vns angriff“. Dasselbst 47 b.

419.

1418, 17. Juli (Sonntag nach St. Margaretha).

Staatsarchiv Zürich: Stadtbuch III. 61 a.

Bürgermeister, Rätthe und Zweihundert von Zürich nehmen die Münzwährung an, die mit Constanz und den andern Städten des Münzvereins eingegangen ist, 1 Gulden für 1 Pf. und 7 f. desselben Geldes zu geben und zu nehmen. Niemand soll verbunden sein, Berner, Solothurner, Waldshuter oder Thünger Münze, die schwächer ist als die Vereinsmünze, zu nehmen, den Amtleuten wird solches verboten, sowohl das nehmen als das geben. Einen guten behemischen Groschen sol man nehmen für 18 Den., einen guten Sechser für 6 Den. Das Blaphart, Fünfer und anderes großes Geld soll „bestan als die Ordnung wist“. Das Münzen soll eingestellt werden, doch das angefangene mag der Münzmeister pollenden, wenn es die Probe besteht.

420.

Lucern. 1418, 22. Juli (ipsa die Marie Magdalene).

Staatsarchiv Lucern: Rathsbuch III. 49 a.

Boten: Zürich, Meiß, Berchtold Schwend, Hans Brunner; Uri, Schreiber; Schwyz, Reding, Fräuler; Unterwalden, Zingg, Willis; Zug, Graf; Glarus, (steht leer).

a. Boten gen Eschenthal, gen Baden, gen Schwyz wegen Glarus¹⁾; **b.** Tag von Samstag über acht Tagen (30. Juli), zu Uri zu Nacht zu sein; **c.** Tag ist verkündet dem Propst von Münster und Goldlin auf Montag vor S. Verenen Tag (29. August).

¹⁾ „Bon der stöff wegen derer von Switz vnd Glarus, nu an Mitwuchen sol man ze Switz sin an kiltgaffen“: Lucerner Rathsbuch III, 48, a (8. Juli).

421.

Lucern. 1418, 27. Juli (an Mittwuchen nach sant Jacobs tag).

Staatsarchiv Zürich: Stadtbuch III. 60 b.

Die von Zürich reden am Dienstag vorher (26) „von des unlustes wegen, so ist zwüschent unsern eidgenossen von Bern und Gitscharz von Naren wegen ein sit, den von Lucern, von Bre und Underwalden andersit, als dz Berchtold Swend erzellet hat, vnd da bi gesagt von des tags wegen, der vff jetz an Mitwuchen nechst, dz ist vff morn, ze Luzern sin sol“. Den Boten wird aufgetragen ihr Bestes und Wegstes zu reden und zu thun, nach Bern oder zu andern Eidgenossen zu reiten, damit sie und alle „des unlustes“ überhoben werden und die Sache zu Gutem komme. Wollten die Eidgenossen nicht folgen und wären sie zu hart, so sollen die Boten von Zürich mit jenen von Schwyz, Zug und Glarus reden, daß man, wenn es ihnen auch gefällig wäre, dem Theil, der nicht folgen wollte, erklärte, daß man dem Theile, der folgen würde, beholfen und berathen sein wolle.

422.

Lucern. 1418, 20. August.

Staatsarchiv Lucern: Rathsbuch III. 49 b.

Affuerunt nuncii lige sabato ante Bartolomei. **a.** Es soll ein Bote nach Ravensburg geschickt werden. **b.** Ebenso ein Bote nach Schwyz. **c.** Schreibe eine Abschrift der Richtbriefe des Herzogs.

423.

Lucern. 1418, 28. August (Sonntag nach Bartholomäi).

Staatsarchiv Zürich: Stadtbuch III. 62 a.

Rath und Zweihundert von Zürich, nachdem sie in der Walliser Angelegenheit ihre heimgekehrten Boten Burgermeister Heinrich Meiß und Johannes Zoller einvernommen, wie sie vom Tage geschieden, und daß ein Theil dem andern Recht geboten habe, und nachdem sie derer von Lucern, Uri und Unterwalden Boten und Mahnbrieße auch verhört, beschließen am Samstag (27): „vff morn“ an den Tag zu Lucern als Boten Heinrich Meiß, Burgermeister, und Peter Dery zu schicken mit dem Auftrage: ihr Bestes und Wegstes zu thun, gen Bern oder in Städte und Länder mit andern Eidgenossen zu reiten oder an welche Ende es sei, um die Sachen zu Gute oder zu Recht zu bringen; fände dieses nicht Eingang, mit Schwyz, Zug und Glarus in dem Sinne zu reden, wie sie „vor“ (27. Juli) zu reden volle Gewalt hatten, daß man denen, „so nit wellen harinne gehorsam sin vnd bescheiden gelimpf vnd recht nit wellent ofnemen, fülle vnd welle sagen, das wir dann dem andern teil wellen bistendig, beholfen vnd beraten sin“.

424.

Weingarten bei Ravensburg. 1418, 29. August (Montag vor St. Egidientag).

Staatsarchiv Lucern.

König Sigmund erlaubt den Eidgenossen von Zürich, Lucern, Uri, Unterwalden, Zug und Glarus, die Thäler Eschenthal, Bomatt, Falzast, Meyenthal und Zubehörde und die Leute, die da wohnen, zu des Reiches Handen zu beschützen und daselbst zu richten. — Beilage 54.

Auch k. k. Archiv, Wien, Reichs-Registratur Bb. G. fol. 16.

425.

(Weingarten). 1418, 29. August (Montag vor Egidii).

k. k. G. S. S. und Staatsarchiv Wien.

Der römische König Sigmund bestätigt auf Anhalten einer Botschaft den Eidgenossen von Zürich, Bern, Solothurn, Lucern, Uri, Schwyz, Unterwalden, Zug und Glarus die von früheren römischen Kaisern und Königen erhaltene Befreiung von ausländischen Gerichten.

Reichs-Registratur Bb. G. fol. 16.

426.

Weingarten. 1418, 30. August (Dinstag vor Egidii).

k. k. G. Archiv Wien.

Der römische König Sigmund gebietet dem Markgrafen Bernhard von Baden, dem Grafen Hans von Lupfen zu Stühlingen, dem Frischhans von Bodman und allen Reichsstädten, den Kauf- und Handelsleuten der eidgenössischen Orte Zürich, Lucern, Bern, Solothurn, Uri, Schwyz, Unterwalden, Zug und Glarus Schutz und Schirm angedeihen zu lassen.

Reichs-Registratur Bb. G. fol. 12.

427.

Zürich. 1418, 8. September (ipsa die natiuitatis b. M. V.).

Staatsarchiv Zürich: Stadtbuch III. 65 a.

Boten: Bern, Ulrich von Erlach; Lucern, Ulrich Walfer; Uri, Anthony Gerung; Schwyz, Ern Jacobs; Obwalden, Amman Heinzli, Nidwalden, Arnold von Steinen; Zug, Peter Koli; Glarus, Mathias Retstaler.

Zürich, Bern, Lucern und Schwyz haben für sich und gemeiner Eidgenossen Boten „vff bis zu“ zum römischen Könige nach Ulm gesendet, **a.** zu werben aus der Acht zu kommen wegen des Grubers, und **b.** nach Weisung der Abschriften, die Berchtold Schwend vom Könige gebracht hat, wegen Eschenthals und der dazu Gehörenden einen Brief zu erwerben. Hiezu hatten die von Zürich für alle Eidgenossen 100 Gulden dargeliehen. Die vorgenannten Boten nun, ohne Uri, 1) erlauben Zürich, 62¹/₂ Gulden einzuziehen, die der Salzmann auf künftigen St. Gallen Tag schuldig wird, und 2) befehlen dem

Bogt zu Baden, die übrigen $37\frac{1}{2}$ Gl. aus den fallenden Nutzen zu bezahlen oder aber darum Kernengeld zu verkaufen; Anthony Gerung will guter Bote heim sein, damit von seinen Herren auch bezahlt werde, was sie darin thun sollen.

Am 2. September (Freitag nach St. Verenentag) berichtete Zürich an Glarus über den Erfolg der Botschaft, welche Zürich und Lucern an den römischen König nach Weingarten gethan hatten 1. wegen Aufhebung der Acht in Sachen des Grubers, 2. wegen Freilassung der Kaufleute auf des Reiches Straßen, 3. wegen des Landes Esenthal (S. zu 1, 2 und 3 die Absch. 424, 425, 426 oben) — Es sei nun des Königs Begehren, daß alle Eidgenossen eine Botschaft zu ihm nach Ulm senden; daher Tagansetzung auf nächsten Dienstag nach Zürich, damit die Boten am Mittwoch abreisen können. (Archiv Glarus. Das Missiv ist abgedruckt bei Tschudi II. 116. Jahrbuch von Glarus XIII. S. 504. Nr. 158.)

Auch Solothurn war von Zürich eingeladen, seine Boten oder wenigstens einen Läufer mit den Bidimus seiner Freiheitsbriefe mit den Eidgenossen nach Ulm zu schicken, was dann letztere für Solothurn Gutes thun oder erwirken können, das werden sie gern thun. In Antwort darauf sendet Solothurn einen „loiffenden boten“ mit den Bidimusbriefen mit den Boten Zürichs und den Eidgenossen und macht hievon ipsa die nativitatıs gloriosissime Virginis Marie Zürich Anzeige. (Missiv im Staatsarchiv Zürich).

428.

Hasle. 1418, 15. September (Donstag nächst nach unser Herren Tag).

Staatsarchiv Zürich: Stadtbuch III. 65 b.

Freundlicher Tag der Eidgenossen wegen der Anstände zwischen Bern und den drei Orten Lucern, Uri und Unterwalden in der Walliser Sache¹⁾. Die von Zürich geben am Montag vorher (12. September) ihren Boten, den Burgermeistern Meiß und Glenter volle Gewalt, wie sie selbe vordem schon gehabt haben, ihr Bestes zu reden, zu werben und zu thun, um die Sache möglichst zum Guten zu bringen; geschähe dieses nicht, mit den Boten von Schwyz, Zug und Glarus zu reden, ob sie sich mit allen oder einzelnen aus ihnen verstehen könnten, beiden Theilen zu erklären, man werde dem, welcher nicht folgen wolle, weder beholfen noch berathen sein; nur sollen die Boten diesmal nicht sagen, daß Zürich dem andern Theile beholfen und berathen sein wolle.

¹⁾ Vgl. Tschudi II. 112 a. b. — „Unser Herren Tult“ nundinae in antiquo Tigurino Calendario quae incipiunt 10. Sept. Pilgram, Calendar. medii aevi p. 189.

429.

1418, 22. September (quinta post Nicomedis).

Staatsarchiv Zürich: Stadtbuch III. 60 a.

Zürich hatte den Berchtold Schwend nach Schaffhausen gesendet, um die Burger daselbst zu ermahnen, daß sie fest beim Reiche bleiben und sich nicht von selbstem drängen lassen, Zürich werde ihnen dabei nach allem Vermögen Hilfe leisten. Auf dieses erschienen im Namen der Stadt Schaffhausen an eingangsgenanntem Tage der Burgermeister Johannes im Winkel und der Hallauer als Boten vor Burgermeister, Rätthen und Zweihundert zu Zürich, um für dieses Anerbieten Dank zu sagen und die Versicherung abzugeben, daß Schaffhausen sich dieser Zusage getröste und falls es vom Reiche gedrängt werden wollte, davon Gebrauch machen werde unter Anerbieten, auch seinerseits das Gleiche gegen Zürich zu thun. Darauf haben die Rätthe und Zweihundert von Zürich ihre Empfehlung und ihr Anerbieten erneuert unter gegenseitigen Freundschaftsversicherungen.

430.

Lucern. 1418, 30. September (feria 6^{ta} post Michaelis).

Staatsarchiv Lucern: Rathsbuch III. 50 b.

Boten: Zürich, Hagnauer; Uri, Arnold von Silinen, der Schreiber; Zug, Graf; Nidwalden, Ernst Willis; Glarus, Albrecht Vogel.

- a.** Tag auf Sonntag nach St. Gallen Tag (23. October) zu Nacht hier zu sein wegen Eschenthals; **b.** wegen Mienthals; **c.** um einen Richter nach Eschenthal; **d.** wegen des Bischofs von Cur¹⁾; **e.** Schreiben an Bern und Solothurn, sowie an Schwyz, wegen der Nacht hier zu sein auf dem Tag.

¹⁾ Zwischen dem Grafen von Toggenburg und dem Gotteshause Cur sollte zu Nigers ein Tag sein auf St. Verenen Tag (1. September). Der von Toggenburg bat die von Zürich, den Tag zu beschiden, und ihm, wenn die Sache nicht verrichtet würde, 200 Knechte zu leihen. Zürich sendet Glenter und Felix Manes, und beauftragt sie Samstags nach Bartholomäi (27. August) zu vermitteln und genau zu erfahren, ob der von Toggenburg seiner selbst wegen Angreifer sei oder wegen derer von Metzsch; ist das Erstere, und keine Vermittlung zu erzielen, so sollen die Boten mit dessen Widersachern „luter“ reden, daß sie ihm „bekerem“ oder auf die von Zürich zum Rechten kommen; wollten sie keines von beiden thun, so werden die von Zürich dem von Toggenburg wider sie beholfen sein. Züricher Stadtbuch III. 62 a. b.

431.

Lucern. 1418, 5. October (feria 4^{ta} post Leodegarii).

Staatsarchiv Lucern: Rathsbuch III. 50 b.

Boten: Zürich, der Meiß; Lucern, der Rath; Uri, der Schreiber; Schwyz, Ammann Reding; Ammann ab Jberg; Obwalden, Ammann von Rütli, Nidwalden, Ammann Zelger; Zug, Koli; Glarus, Egli.

a. Die Boten der vier Orte Zürich, Schwyz, Zug und Glarus, von Bern zurückkehrend, eröffnen den drei Orten Lucern, Uri und Unterwalden: 1. die von Bern wollen alle Sachen, was nämlich die von Wallis an Bern und an Gitschard von Naron fordern, und diese hinwieder an jene, ohne alle Bedingungen an das Recht setzen, und meinen, man sei also von Hasli geschieden; 2. die von Bern wollen den vier Orten getrauen, ob der geschworne Brief vorgehen solle oder derer von Wallis Brief. Das will nun Jedermann heimbringen. 3. Ferner eröffnet der Meiß: die Walliser meinen drei Dinge vorzubehalten, a. die den drei Orten gethanen Eide, b. daß er (Gitschard) nicht Landvogt werde, und c. die Kirchen und des Bisthums Gut. Hiezu erklärt der Bote von Zürich: die drei Orte sollen um die drei Dinge, und namentlich wegen der Eide, unbesorgt sein; niemand begehre sie davon zu drängen, noch darum zu setzen oder zu sprechen¹⁾; es sei den Bernern lieb, daß Wallis bei den Eiden an die drei Orte bleiben wolle, und sie seien nicht Bischöfe, um die Eide abzusprechen. 4. Noch erklären der Meiß und die Boten von Schwyz: weder sie noch die von Bern (das haben sie an ihnen gemerkt) wollen die Walliser von den Eiden drängen; auch begehre Bern nicht, den drei Orten etwas zu thun, es sei denn daß sie jenen hülflich sein wollten. **b.** Tag gen

Beggenried auf Sonntag (9. October). ¹⁾ Dieselben Boten der vier Orte geben den andern drei Orten ebendieselbe Versicherung wegen des dreifachen Vorbehalts der Walliser im Namen und auf Geheiß ihrer Rätthe, wosern Bern und Wallis um ihre Anstände auf sie zum Rechten kommen werden. Lucerner Rathsbuch III. 55 b. 24. October.

432.Lucern. 1418, 18. October (feria 3^a post Galli).

Staatsarchiv Lucern: Rathsbuch III. 51 a.

Boten: Uri, Ammann Roth, Tönie Gerung; Obwalden, Ammann Rütli, Ammann Wirz, Nidwalden, Erni Willis.

a. Boten sollen sein zu Zürich auf Montag (24. October)¹⁾, auf Freitag (21. October) zu Glarus, am Samstag (22. October) zu Schwyz, am Sonntag (23. October) zu Zug; **b.** daß die von Zürich den Briefgen Glarus schicken.

¹⁾ S. unten Abschied 435.

433.

Einsiedeln. 1418, 19. October (Mittwoch nach St. Gall).

Staatsarchiv Zürich: Stadtbuch III. 57 b.

Tag der Eidgenossen Boten „über die sachen zwüschen unsern Eidgnossen von Bern, den von Lucern, von Bre vnd von Niderwalden, als von der Walliser wegen, ob man dehein weg finden oder treffen könne, das dieselben sachen noch ze guotem bracht werden“. Die von Zürich geben ihren Boten auf diesen Tag am Montag vorher (17. October) volle Gewalt, nach dem Besten Aller zu rathen und zu thun; ebenso wenn die Eidgenossen dessen übereinkommen, in Städte und Länder vor die Gemeinden zu reiten, und da die Sachen zu erzählen, oder anderes. Rath und Zweihundert wurden auch einhellig, etliche der ihrigen unter Androhung strenger Strafe vor „unschidlichen“ Reden zu warnen, wie, daß sie „einem teil mer gestanden denn dem andern“; auch beschloffen sie, da etliche von Uri gemeiner Stadt Zürich und dem Burgermeister Meiß übel nachgeredet hatten, deren Bestrafung von denen von Uri brieflich zu verlangen.

434.

1418, 20. October (Donstag nach Gallentag).

Staatsarchiv Bern.

Obwalden schreibt an Bern, welches einen Tag im Riemholz gehalten und gegen Wallis gemahnt, aber auf seine Mahnung keine befriedigende Antwort erhalten hatte, daß es nicht weiter zu antworten habe, da es sich bereitwillig erklärt habe, die Walliser zum Recht zu halten; aus den Bundbriefen könne aber Obwalden nicht finden, daß es verpflichtet sei, „vß die unsern ze reisen“ und es getraue, auch die Berner „mögent mit Eren nit über si zien. Darumb so manen wir üch nach unser geswornen hantbrief wifung, das ir die unsern von Wallis, unser lantlüt, sicher sagent vng an recht vnd si nit mer angrieffent, schadgen noch über si zien sollent, sid wir si ouch zem rechten halten wellent.“

Am 29. gl. M. (Samstag vor Allerheiligen) antworten Ammann und Rätthe von Uri auf die gleiche Mahnung Berns, sie können allein nicht antworten, sondern müssen die Sache vor ihre Gemeinde bringen. Ebenda.

435.

1418, 24. October (feria secunda ante Simonis et Jude Apostolorum.)

Staatsarchiv Zürich: Stadtbuch III. 64 a.

An diesem Tage traten vor Burgermeister, Rätthe und Zweihundert zu Zürich Boten ihrer Eidgenossen von Lucern, von Uri „und von Nidwalden ob dem Wald“ und verlangten nach vieler Rede eine Antwort auf die Mahnung, die sie „vormals“ an Zürich erlassen berer von Wallis wegen und wider die von Bern, ob Zürich dieser Mahnung genug thun wolle oder nicht. Auch Nidwalden hat auf diesen Tag mit Boten und Briefen gleiche Mahnung gethan und Antwort begehrt. Darauf baten aber die von Zürich, „dz sy vns zermal der antwurt überhuben; was wir denne gutes ze den sachen getun könden, das sy noch ze gutem kämen, da wölte vns weder Kost noch Arbeit nit beduren.“ Die Boten von Lucern, Uri und Unterwalden erklärten auf dieses, sie seien „nit also von den Fren usgesendet“, hätten dazu keine Vollmacht und müssen auf der Forderung der Antwort bestehen. Darauf hat man ihnen „mit bedachtem Rat“ geantwortet: „wie dz vnser Eidgnossen von Ewig, von Zug, von Glarus und vnser erbern botten von der vorgeschriebnen sachen wegen ze den Einsiedeln by einander gewesen syen und da einen tag vff hütt gen Lucern gemacht haben, vff den selben tag wellen wir ouch vnser erbern botschaft schicken und den empfelhen, für ir bestes ze werben und ze tun zu den sachen, ob sy ieman ze gutem komen mugen, und wen die botschaft harheim komet und wir innen werden, wie sich die sachen verhandeln wellen oder was sy geschaffet hant, so wellen wir Fren dann ferner antwurten, ob sy das begerent.“

436.

Lucern. 1418, 24. October.

Staatsarchiv Lucern: Rathsbuch III. 51 h.

Boten; Zürich, Hagnauer, Stüssi; Uri, Anman Roth, Arnold von Silinen; Schwyz, Jtel Reding; Obwalden, Anman Wirz, Nidwalden, Erni Willis; Zug, Koli, Graf; Glarus, Eggel; Lucern, beide von Moos, Dierikon, Wissenwegen, Lütishofen, Menteller.

a. Tag gen Muri auf Mittwoch über acht Tage (2. November), zu Nacht an der Herberge zu sein; **b.** Schreiben an Herrn Lienhard von Jungingen, Ritter: „vnser“ Burger von Appenzell klagen, daß er an etliche der ihrigen eine Raubsteuer fordere; diese haben sie der Herrschaft von Oesterreich vorbehalten, und nun in dem Kriege des römischen Königs hergebracht; sie getrauen dabei zu bleiben, und bitten sie weder zu hammen noch zu bekümmern; geschehe das, so wollen sie vor gemeiner Eidgenossen Boten zum Rechten kommen¹⁾; **c.** wegen deren von Bremgarten, „alß“ der Herzog schreibt; **d.** die von Uri 14 Gl., die von Unterwalden auch; **e.** Boten gen Wallis, auf Sonntag (30. October) zu Nacht zu Urseren.

¹⁾ Vergl. die Urff. 18. Juli 1415, 5. Juni 1417 und 20. Sept. 1419: Zeltweger Urkunden zur Geschichte des appenzellischen Volkes. I. 2, 253, 258 und 287.

437.

Lucern. 1418, 26. October.

Staatsarchiv Lucern: Rathsbuch III. 32, 33.

Boten: Zürich, Stüssi; Uri, Amman Roth, Arnold von Silinen; Obwalden, Amman Wirz, Nidwalden, Erni Willis für sich und den Eggell von Glarus; Lucern, P. von Moos, Walker, Menteller.

a. Richter gen Eschenthal. I. Die Eidgenossen erwählen Jacob Stufi von Zürich auf ein Jahr, mit dem Gehalte von 200 Ducaten, und mit 100 Ducaten an Bußen, die unter einem Pfund fallen; bezieht er nicht soviel, so tragen die Eidgenossen ihm das Fehlende nach; bezieht er jedoch mehr als die 100 Ducaten, so muß er es herausgeben. Würde er unter'm Jahre gefangen, oder so gedrängt daß er nicht bleiben könnte, so soll man ihm nach Markzahl lohnen. Sein Jahr beginnt mit aller Heiligen Tag (1. November), und an S. Martins Tag (11. November) soll er zu Domo sein. Dasselbst und zu Antigö soll er Richter sein und vier gute wohlgeharnischte Knechte haben, die ihm warten; I. a) er schwört, den Eidgenossen gehorsam zu sein, ihren Nutzen und ihre Ehre zu fördern und ihren Schaden zu wenden, ein Jahr lang Richter zu sein, dem Armen zu richten wie den Reichen nach den Büchern, wie Eid und Ehre ihn weisen, niemand zu Lieb noch zu Leid, das Beste und Wegste zu thun, und [die kleinen und großen Bußen einzuziehen, aufzuschreiben und den Eidgenossen zu verrechnen; I. b) an die von Antigö wird die Wahl des Richters gemeldet, und sie aufgefordert ihm gehorsam zu sein; er mag einen Statthalter daselbst haben, und die Eidgenossen bezeichnen Francisch Campien; dieser soll richten um Geldschuld bis 30 Pfund, was aber darüber geht, hinauf an den Richter bringen; I. c) die Mehrheit der Boten beschließt, daß die von Zürich zur Einsetzung des Richters einen weisen ehrbaren Mann, und gemeine Eidgenossen den Spilmatter mitsenden, beide in eidgenössischem Dienst und Kosten; den beiden Boten wollen die Eidgenossen einen Glaubbrief geben. II. Die Eidgenossen erwählen Jenni Jüglißo auf ein Jahr Richter gen Maienthal und Verzasca, mit 100 Gulden zu Lohn; diese bezahlen sie ihm in der Währung, die sie selber von Maienthal annehmen. Sein Jahr beginnt mit aller Heiligen Tag, er soll einen guten Knecht bei sich haben, der welsch und deutsch könne; er zieht alle Bußen kleine und große für die Eidgenossen ein, doch mögen diese ihm davon schenken, je nachdem er dient; II. a) er schwört gemäß diesen Bestimmungen, sonst wie Stufi; II. b) zu Verzasca mag er einen Statthalter haben, nach der Uebereinkunft, welche beim 30. März 1418 steht; II. c) die von Stans sollen mit Jüglißo einen ehrbaren Boten gen Maienthal schicken in der Eidgenossen Kosten. Das soll „harnach malz“ andern Eidgenossen auch recht sein um solche Richter. **b.** Spilmatters Rechnung, von der letzten Ablage bis S. Michaels Tag (29. September). Die Einnahme an Güterzinsen, an Bußen, vom Zoller zu Domo (31 Ducaten, 22 Pfaphart), und an Abschlagszahlungen an die 8000 Ducaten, die zu Fasnacht fällig waren, beträgt 1291 Ducaten. Die Ausgabe ist 125½ Ducaten, sein Lohn 316 Ducaten; von dem Uebrigen wird alles baar ausbezahlt bis auf 188½ Ducaten, die er noch schuldig bleibt, aber beförderlich bezahlen soll. Das Baarbezahlte theilten die Orte unter sich: Lucern erhält wegen Studiers Gefängniß voraus 100 Schild; davon gehören Glarus 16½ Schild und 5 Pfaphart, und Erni Willis nimmt sie in Empfang. Mehreres ward nicht gerechnet¹⁾; dagegen, wie alles Vorstehende, so ist auch noch einzeln angegeben, was an Zinsen, Bußen und Zahlungen ausstand, die entweder noch Spilmatter oder Jacob Stufi einziehen soll.

¹⁾ „Stem die bestrung ist nit gerechnet, alz er truwet man bessri 3m“.

438.

Lucern. 1418, 28. October (vff Simonis et Jude).

Staatsarchiv Lucern: Rathsbuch III. 34 b.

Boten: Lucern, Junker Peter von Moos und Werner von Meggen; Zürich, der Stüssi; Zug, der Graf; Unterwalden, Arnold am Stein.

Diesen Boten legt Jacob Menteller von einem Jahre, da er Vogt zu Muri gewesen ist, Rechnung ab. Die Einnahme beträgt 132 Pfund Haller; Städte und Länder erhalten jegliches 21 Pfund; schuldig bleibt er 6 Pfund. Er verzehrte 7 Pf., die nicht gerechnet sind. Ausstehende Bußen, 10 Gulden, soll er einziehen; auch 10 Pf. Steuer zu Hermanzwile stehen aus.

439.

Lucern. 1418, 1 bis 8. November.

Staatsarchiv Lucern: Rathsbuch I. 390 b.

In den Zerwürfnissen zwischen Bern und Wallis mahnen die von Lucern, Uri und Unterwalden ob und nid dem Wald, welche drei Orte in dieser Sache „ein ding“ sind, ihre Eidgenossen von Zürich, Schwyz, Zug und Glarus. Hierauf senden sie Boten an dieselben, um sie weiter zu mahnen und Antwort von ihnen zu erhalten, ob sie der Mahnung genug thun wollen oder nicht. Zuerst antworten die von Schwyz die ganze Gemeinde: nach Weisung der Bundbriefe, und nach dem Rechtbieten Berns, können sie ihnen nicht hülflich sein wider die von Bern; darauf verlangte man weitere Erklärung, ob Schwyz denen von Bern, wenn sie Lucern, Uri und Unterwalden angriffen, gegen diese helfen würde. Schwyz antwortete, es bleibe bei der vorigen Antwort; übrigens werde es den Bundbriefen genug thun; zugleich dünke Schwyz, die Orte haben wider die geschwornen Bundbriefe gethan und andere Briefe dawider gemacht¹⁾. Die von Zug antworten, sie wollen den Bundbriefen genug thun, was sie weisen. Die von Zürich haben die Antwort noch verzögert. Die von Glarus: sie wollen ihrem Bundbriefe genug thun, soweit sie ihn verstehen.

¹⁾ „Als wir vnser botten, P. von Moos, Ulrich Walker, Hartman von Stans, Werner von Meggen, Heini Seiler „hatten gen Switz gesent, für die gemeind, von der stöffe Bern vnd Wallis wegen, da hat der Noß vor ir gemeind „offentlich gerett zuo vnsern vnd der von Bre vnd Underwalden botten, wir haben wider die geschwornen brief tan“. Lucerner Rathsbuch III, 51, b (24. October.) Vergl. die folgende (s. auch Tschudi II, 118), einem Tage im Kienholz rufende Mahnung Berns an Uri vom 24. October 1418.

1418, Montag vor Simon und Judas Tag. (24. Oct.) Copia der von Bern Antwort vff dero von Bre vnd von Underwalden Antwort vnd Manung. „Den fürsichtigen vnsern guten fründen vnd lieben Eytgnossen dem Amman vnd den lantlütten ze Bre enbieten wir der Schultheis vnd der Rat der Stat Bern vnsern willigen dienst allzit vor. Als Jr vff dz vermanen, so vnser botten in vnser namen iüwer botten daselbs in dem Kienholz an iüwer statt gemant hatten vnd vff demselben tag einen Zug über die von Wallis, iüwer lantlüt, anzelegen, vnser vyent ze schiegen, wend wir vns in vnserm Rat vnd vff vnser eid nach iüwer vnd vnser huntbriefen sag erkennet hatten, vns semlich hilff vnd anlegung ze fund vnd des gebunden sin, Sölllicher vermanung mit andern sachen dieselben iüwer botten meinten gewalt nit enhaben, denn wider heim für ouch ze bringen. Vnd also hant Jr vns mit iüwerem brief geantwort, wie daz Jr über die geschwornen huntbrief geseffen habent, den gar eigentlich verhört, vnd nach dem als er wist, so bedungte ouch, dz Jr vns gnug geantwort habent, sider Jr iüwer lantlüt von Wallis nach des geschwornen briefs sag zu dem rechten erbotten hant vnd darzu halten wöllent vnd getruwent nit, dz Jr darüber gebunden syent, über die iüweren ze reisen vnd nemlich über solich rechterbieten, bittend vnd manend vns bünden, gelüpten vnd eiden ic., dz wir die iüweren von Wallis sicher sagin fürer nit angriffen vnz vff recht, vnd zem letzen wist iüwer brief, wie Jr nit getruwint, daz wir mit Eren über söllich

rechterbieten über die uweren mugin ziehen etc. Daz vnd anders in uwer antwurt begriffen haben wir wol verstanden vnd gemergket. Vff solich uwer antwurt söllent Ir wissen, daz wir nit getruwin, daz wir oder vnser vordern vff Jeman denn mit guten eren je gezogen sin vnd noch hüt bi tag nit gern tun wolten, noch den vnsern mit wissent verhenggen zu tun. Es ist wol war, daz die Walliser den Vnfern, der zwanzig Jar vnd me vnser Ingeschribner burger gewesen ist, jertlich sin Burgrecht bezalt vnd geben hat, sin lib vnd gut vnderstanden von land, lüt vnd von sinem vetterlichen erb gestossen, von vnserm land, gut, von vnsern amptlütten verboten, mit gewassenter hand freuentlich, vnervolgt des rechten hingefürt hant. Darnach des vnsern wib vnd kint in einer vesti besessen vnd begerten zu vertriben vnd genzlich zu verderben nach dem als daz alles üch vnd aller Eytgnoschaft offen vnd lantkundig ist. Darum haben wir denselben von Wallis digt vnd vil geschriben, gebetten vnd gemant, vns vnd den vnsern ze widerferen vnd sich gelichen rechtes ze begriffen; daz doch nie beschehen mocht. In solichem Zeppel hant Ir die obgenanten von Wallis ze uweren lantlütten genomen als Ir des vilicht och ingebengt sint. Vnd sib dem mal daz die von Wallis keins gleichen rechten gen vns vnd den vnsern Ingan welten, haben wir üch nach des bundes sag gemant vnd vns erkent, als vor stat, daz Ir vns hilfflich sin soltend vnd einen Zug helfen anlegen, deß Ir doch vsgangen vnd hinderzogen hant über daz so doch uwer vnd vnser geswornen brief wisint, daz wider soliche hilff nüt gesucht sol werden, damit der Zug oder hilff gehindert möcht werden. Nu bedungtet vns daz Ir vnd och wir dieselben geswornen buntbrief nit glich verstanden noch mergkten, wend doch uwer vnd vnser geswornen buntbrief gar luter wisent, daz kein bund, so hienach beschicht, disen bünden vor gan sol. Vnd durch des willen, daz Ir vnd menglich berufen mög, daz wir mit den gnaden gottes wider die selben brief niemer getun wolten, so begerten wir um semlich lütrung, wie die brief um den artigket, ob die Walliser vor vnserm bund oder wir vor Inen gan sölten, verstanden sölten werden, ze komen vff der von Zürich, von Switz, von Zug vnd von Clarus botten, so dozemal da waren oder vff Ir Rätt, vnd in weler wis die selben den Artigket gelüttert hettin, wolten wir gehalten haben. Darum vns och keine antwurt nie worden ist. Doch wisent die selben buntbrief gar eigentlich, wes jeman in gewerd geseffen ist oder noch siket, daz man den bi siner gewerd schirmen sol, nit allein die, da er burger oder lantman ist, als vns bedungtet, denn och der gemein bund sol den behalten vnd bi siner gewerde schirmen. Darum och wir üch gebetten vnd gemant haben, den vnsern vnd die vnsern wider in gewerd ze setzen vnd vns och des vnsern kerung ze tumb. Darnach wolten wir fur vns vnd die vnsern des rechten noch des bundes sag Ingan. Daz och alles von üch vsgeschlagen ist, vnd nach allen solichen vergangnen sachen, dero noch mer ze erzellende wer, so bitten vnd manen wir och aller gelüpten, eyden vnd eren vnd als wir die buntbrief mergket vnd verstandin, daz Ir vns wider die von Wallis hilfflich sin wellent vnd darin nüt suchint, daz vns an semlicher hilff gehindert mög, wand vns an keinem wvorer antwurt vns geschriben benügen mag. Jar Inn bedungtet och früntlich nach des bunds begriffung vns ze antwurten, Wand vns semlich schriben als Ir vns zu dem letzten getan hant, von frömden lüten nit früntlich beduchte sin, uwer verscribner antwurt bi disem botten. Geben vnder vnser Statt vffgedrucktem Ingesigelt vff dem nechsten mentag vor sant Symons vnd sant Judas tag in dem Jare, do man vor Cristus geburt zalt vierzehnhundert vnd achtzehn Jar.

Staatsarchiv Zürich. Gleichzeitige Copie. Abgedruckt Tschudi II, 118.

440.

Lucern. 1418, 19. November (Samstag vor St. Catharine).

Staatsarchiv Lucern: Rathsbuch I, 317 b.

Boten beim Rath von Lucern saßen von: Zürich, Heinrich Meiß, Burgermeister, und Rudolf Hagmayer; Schwyz, Jtel Reding, Ammann, und Ulrich ab Iberg; Obwalden, Walter Hentli; Nidwalden, Bartholome (Zniderist?), Ammann; Zug, Peter Koli, Ammann; Clarus, Albrecht Vogel, Ammann.

Diese Boten machen eine Richtung zwischen Abt Georg von Muri und seinem Convente:

Die Klosterherren sollen dem Abt als ihrem Obern in geistlichen Sachen gehorsam sein. Bis zum Mai nächsten Jahres soll der Abt das „Mesenter und das Dormenter“ hergestellt haben, dann sollen die Klosterherren sämtlich „ze Mesenter und ze Dormenter gan vnd das halten vnd tun nach geistlicher Zucht als billich ist“, keiner soll aus dem Gotteshause gehen ohne des Abtes Urlaub. Der Abt soll ihnen ihre Pfründen geben; sie aus ihrer Mitte geben einen dar, der ihnen den Tisch zu ordnen hat; was jährlich über den Tisch von ihren Pfründen vorschieft, das soll ihnen

der Abt auf Neujahr jeweilen zu freier Verfügung stellen. Wäre es in diesem Jahr wegen dem Hagelschlag dem Abt zu schwer, den Klosterherren ihre Pfründen auszurichten, so soll er das daran fehlende im nächsten Jahr ergänzen. Und dabei sollen Abt und Convent in geistlicher Zucht freundlich und tugendlich mit einander leben."

Dieselbe Richtung wird auch im Rathsbuch III, 56, a angegeben; es sind eben diese Boten, nur werden von Lucern Ulrich Waller, Wissenwegen und Peter von Moos namentlich bezeichnet.

441.

Pfeffikon. 1418, 20. November (Sonntag vor Catherine.)

Archiv Einsiedeln.

Abt Burkard von Einsiedeln nimmt mit seiner Wüste Pfeffikon und deren Leuten und Gut auf Lebenszeit Burgrecht in der Stadt Zürich, so daß Pfeffikon der letztern offenes Haus sein soll, wogegen Zürich das Gotteshaus Einsiedeln in seinen Rechten, Freiheiten, Zwingen und Bännen daselbst zu schirmen übernimmt. Der Abt behält alle seine geistlichen Rechte und Freiheiten vor.

P. Gall Morell. Regesten von Einsiedeln Nr. 680.

442.

1419, Anfang Januar.

Staatsarchiv Lucern: Rathsbuch III. 57. b.

a. „Von des Richters von Meintal wegen sol man heimbringen, umb die mörder, von der geissen wegen, von rechtbuch, dz einer swert ein meineid vnd einer wil wisen einen eines meineids vnd dz nit tut. Vñ den nechsten tag sol man dz vrichten“. **b.** Der Eidgenossen Boten sind von hier geschieden mit der Versicherung, Bern werde besorgen, daß bis Sonntag über vierzehn Tage kein Angriff geschehe, wolle man aber Boten senden, so glauben sie in Bern noch einen weitem Aufschub zu erhalten, bis die Boten zurück seien, daher sollen Ob- und Nidwalden auf nächsten Sonntag Lucern wissen lassen, ob sie Boten schicken wollen. In letztem Falle sollen die Boten auf Mittwoch Abends zu Uri sein. Lucern soll zudem an Zürich schreiben „fürer ze werben umb frid“.

Diese Aufzeichnungen stehen im Rathsbuch unmittelbar nach dem Jahresdatum anno M. cccc. xviii post Nativitatem, nach dem Datum des 23. December 1418 und vor dem 4. Januar 1419, aber ohne Tagesangabe.

443.

Lucern. 1419, 23. Januar (feria 2^{da} post Vincentii).

Staatsarchiv Lucern: Rathsbuch III. 58. a.

Boten: Zürich, Meiß; Uri, Hans in Oberdorf; Obwalden, Georg von Zuben, Nidwalden, Erni Willis; Zug, Graf.

a. Der Meiß hat Rath gehabt und gebracht von Eschenthal und wegen des Bischofs von „Rauer“ (Novara), daß uns gerathen ist uns zu „verschrephen“ vor dem Papste mit einem gelehrten Manne, dem Bischof von Como, und „eigenlich“ die Sache zu erzählen; **b.** heimbringen wegen Eschenthal: Tag von jetzt Sonntag über 14 Tage (12. Februar), zu Uri zu sein; **c.** Schreiben an Zürich und Zug: heimbringen, man sei

wegen der Sache, die der Richter uns geschrieben hat, übereingekommen eine Bottschaft hineinzu senden; das soll man auf „nu“ Sonntag (29. Januar) einander wissen lassen; **d.** Schreiben an den Castellan, mit Dank, daß er unserm Richter so freundlich thue: dessen Meinung sei, mit den Eidgenossen zu reden und „ein Fr.“ anzusetzen; wolle er, so möge er kommen, „so verhören wir In gern“.

444.

Lucern. 1419, 31. Januar (3^a ante Purificationem).

Staatsarchiv Lucern: Rathsbuch III. 58. b.

Boten: Zürich, Meiß, Sagnauer; Schwyz, Neding, Ulrich ab Iberg; Uri, Arnold von Silinen; Obwalden, Ammann Rütli, Nidwalden, Erni Willis; Zug, Graf; Glarus, Albrecht Vogel; Lucern, P. von Moos, Wissenwegen, Hunwil.

a. Wegen des Abts von Muri wird beschloffen: beiden Theilen Tag zu geben vor gemeine Eidgenossen, oder aber den Abt zu lassen bei der frühern Antwort und Erkenntniß; die ist, daß die von Hohenrain den Abt unbekümmert lassen, und er ihnen einen Brief gebe; **b.** was der Castellan von Lucarus geredet habe; **c.** die von Zürich klagen gegen Dierikon wegen der Rechnung; **d.** die Bottschaft gen Eschenthal, deren man übereingekommen war, wollen die von Uri und von Unterwalden ob dem Wald nicht senden; **e.** wegen Wilmeringens und Wohlens wolle man beider Theile Rundschaft verhören; **f.** wegen der Pfänder zu Baden.

Nach diesem Tage hat das Lucerner Rathsbuch III folgende vereinzelte Angaben: „Von Eschital sond wir reden mit der eidgnossen botten“; „von des Kastlen wegen sond wir reden mit den von Bre vnd Underwalden, dz sie vns Lifenden lassent, vnd sunder nid dem walt“; („Recordare, ein Lantvogt gen Wallis ze setzen“: 58, a); „Stem von des Lantvogtz wegen gen Wallis für min Herren vnd wz man tuon well, oder wz der bischoff ein gen well; dien von Bre gefalt es“; „von der sach als der bischoff vnd die landlut stöße hant“: 58, b (3. Februar). — „Peter Banner von Glarus het gerett etwz vnser Statt zuo, alz Wiedschler seit, von Wallis wegen, vnd sprach er wölt gern, dz kein statt in eidgnoschaft were, es weren dörfser“: 59, a (10. Februar). — „Tag ze Switz uff sunnentag vor mitternachten“ (19. März); — „von Eschital vnd Frantzisch Brönn wegen“; „vmb Bellenz vnd Lifenden“; „tag an samstag (18. Februar) ze Sarnon, von Lifenden“; „tag ze Bre an donstag (23. Februar) von Lifenden“: 59, a (17. Febr.). — „von der von Wallis sach wegen, wie der eitgnossen botten“; „von Spilmatters geltz, ze Switz vf dem tag“; „von Taueber geltz, ze Switz vf dem tag“; „von Bellenz, Lifenden wegen“; „von Eschital, Frantzisch Brönn“: 59, b (13. März). — „Sag, wie die von Cöln schribent, dz nieman mit dem erzbischof vnd kurfürsten noch den iren die si bekriegen, kein koufman noch koufmanschaft zuosuere, noch gemeinschaft habe“; — „Tag ze Baden uff sunnentag ze nacht vor pfingsten“ (28. Mai); „tag ze vsgender pfingstwuochen am Sunnentag (11. Juni) ze Switz, da sol ich machen ein buchli, um all ding“; — „tag ze Beggenriet vf fritag vor pfingsten (2. Juni), von Wallis wegen, ob man inen botten schicken well, vnd ze raten, eigentlich wz inen dz best vnd nuß sie“: 60, a (10. April).

445.

Zürich. 1419, 2. Mai (an dem andern Tag des Manodes Meyen).

Staatsarchiv Bern.

Zürich: Heinrich Meiß, alt Bürgermeister, Heinrich Sagnauer. Schwyz: Ital Neding, Ulrich Abberg, Ammann. Zug: Peter Koli, Ammann, Johannes Graf. Glarus: Albrecht Vogel, Ammann, Johannes Eggel.

Schultheiß, Rath und Burger zu Bern mit ihrem Burger Gitschart von Naron und gemeine Leute von Wallis hatten lange Zeit Stöße, Mißhelligung und Krieg mit einander. Darüber sind sie zu Recht gekommen auf die genannten acht Boten von Zürich, Schwyz, Zug und Glarus und haben gelobt, ihrem Spruche nachzukommen. Diese auf Weisung ihrer Obern haben die Sache übernommen und die Parteien angehört zc. Gitschart von Naron klagt **a.** um liegendes Gut: die von Wallis haben ihn, sein Weib und seine Kinder alles seines Gutes, Bestinen, Häuser, Acker, Matten, Herrschaften, Zinsen, Steuern, Zehnten, Fälle, Twinge, Bänne u. s. w., die er in Gewer gehabt, widerrechtlich entwert, ungeachtet er vor den Paps, das Concil von Constanz, den römischen König und darnach vor gemeine Eidgenossen Recht geboten habe. Er verlangt nach geistlichen und weltlichen Rechten vor Allem, daß die von Wallis ihn „desselben seines Gutes des erstern wieder beweren sollen“. Die von Wallis antworteten, daß sie mit Gott, Ehren und Recht gethan haben was sie thaten; es sei wahr, daß sie einige Besten zerbrochen, sie getrauen aber nicht, daß sie ihm darum zu antworten hätten. Der Spruch der Schiedrichter lautet: „Da die genannten von Wallis den obgenannten Gitschart von Naron ane recht entwert haben und dz si In vorab seines ligen den gutes, so er dann genossen und in gewer ingehept hat, als verr und dz vorhanden ist, wider beweren sollen; was sin aber nicht vorhanden ist, das dann darumb jetwederm teil alles sin recht sol sin behalten.“ **b.** Um fahrendes Gut klagt der von Naron: Die Walliser haben all sein fahrendes Gut zu Leuferbad, Leuf, im Einsfischthal und anderwärts in dem Lande, es sei Korn, Wein, Vieh, Baarschaft, Hausrath, Bücher, Waffen, alles wohl im Werth von 14,000 Walliser Gulden, ihm ohne alles Recht entrißen; sodann klagt er um die Zinse, Früchte und Gefälle von den ihm entwerteten liegenden Gütern seit der Zeit als er deren entwert worden, was er auf 10,000 Walliser Gulden schätzt und verlangt, daß die Walliser ihn wieder in Besitz dieser fahrenden Güter setzen sollen. Die Walliser antworten: Gitschart sei ihr geborener Landmann, sie haben ihn zur Zeit mit dem Bischof zum Landvogt gemacht, er sei aber so wenig als seine Vorfahren es gewesen, ihr geborner Herr, er habe mehr als einmal geschworen, des Bischofs, des Stifts und der Landleute Nutzen und Ehre zu fördern und ihren Schaden zu wenden; diese Eide habe er vielfach überfahren mit ungerechtem Gericht und Tödtung von Leuten ohne Gericht und Urtheil, indem er vom König das weltliche Gericht für sich und seine Erben habe erwerben wollen, indem er Kriege über das Land gebracht und das Bisthum zu Lehen gemacht habe, das doch nie Lehen, sondern von dem heiligen König Carl einem Bischof ewiglich bestätigt sei, vielen Leuten ohne Recht das Ihrige genommen, Raub, Brand, Todschlag gestiftet, an den Landleuten das gegebene Geleit gebrochen, Frieden und Richtigungen mit ihnen nicht gehalten habe u. s. w. Sie verlangen, daß erkannt werde, wenn sie diese Behauptungen alle oder einige erweisen, Narons Leib und Gut ihnen gefallen sei und sie ihm keinen Ersatz schuldig seien. Der Spruch der Boten lautet: Die von Wallis haben den Gitschart von Naron seines fahrenden Gutes ohne Recht entwert und was er innert den angegebenen Summen von 14,000 und 10,000 Gl. mit seinem Eide und zwei ehrbaren Männern, die schwören, daß sein Eid „rein fige und nicht mein“, behaben mag, des sollen ihn die Walliser „beweren und bekeren“. Ist das geschehen, so soll dann jedem Theil sein Recht vorbehalten sein, da sich nicht findet, daß die Walliser dem von Naron, bevor sie ihn entwert haben, irgendwo ihre Ansprachen, die sie an ihn zu haben meinen, mit dem Recht gefordert haben.

Zwei Urkunden mit anhängenden Siegeln der Schiedrichter,
abgedruckt nach dem Original im Jahrbuch von Glarus VII. p. 511 Nr. 160.

Am 3. Februar (Freitag nach Lichtmess) gaben Andreas, Erzbischof von Colocza, Bisthumsverweser zu Sitten und das Capitel daselbst ihren Anlaßbrief auf die acht Schiedrichter der vier Orte. Für geistliche Ansprachen sollen geistliche Richter gesetzt werden und wenn die Frage, ob eine Ansprache geistlicher oder weltlicher Natur sei, freitig ist.

so sollen darüber geistliche und weltliche Richter entscheiden. (Urkunde im Staatsarchiv Bern). Ein den Boten am 25., 26., 27., April und noch am 2. Mai eingereichter, mehrere Ellen langer Nobel auf Papier (Ebenda) enthält die Klagen und Ansprachen Narons und der Berner, gemeinsam und wieder gesünder, der Stadt Freiburg und der Knechte. — Tschudi II. 119 b., 120 b. datirt den Abschied auf Gregorii (12. März).

Das Staatsarchiv Lucern „Walliserachen“ enthält:

„Unser glimpf vnd recht von vnser burgern von Wallis wegen“. Die von Lucern für sich, Uri und Unterwalden, erklären: Wir haben die von Wallis zu Burgern angenommen um des Besten willen und mit der Eidgenossen Rath, damit wir und sie desto stärker und mächtiger seien: 1) um dem Grafen von Savoyen zu widerstehen, der ohne Absagen uns und den Eidgenossen Eschenthal weggenommen hat; 2) um dem Herzog von Mailand zu widerstehen, der täglich sinnet uns übel zu thun; 3) um Eschenthal, das den Wallisern wohl gelegen ist, besser behaupten zu können; und 4) damit unsere Strafen und Leute und Gut beschliffen seien. Seitdem nun die von Wallis zu uns gekommen, müssen jene es bei Bern entgelten. Denn bevor die Walliser unsere Burger wurden, hatten sie mit Gitscharten von Naron großen Span und Krieg, sie warfen seine oder des Bischofs Häuser nieder, sie „brandtent“ ihn, und thaten ihm alles mögliche Uebel an; dessen nahmen die von Bern sich nichts an, und hielten ihn auch nicht für ihren Burger, nur daß sie und die von Freiburg „darunder“ redeten, wie sie die Sachen „gefribeten“.

Als der Graf von Savoyen uns Eschenthal wegnahm, gab ihm Gitschart von Naron Steg und Weg, Hilfe und Rath; beschworen wir ihn „vechten“. Er aber kam zu freundlichen Tagen gen Brseron, und wollte dafür schwören, die von Wallis meinen jedoch das wohl kundlich zu machen. Nachwärts wurde dieses den Bernern auf Tagen zu Meiringen vorgeworfen; da erklärten die Berner öffentlich, er habe an ihnen auch unehelich gehandelt, und sei meineidig, und nicht ihr Burger.

Nun aber ist er ihr Burger, lieb und werth, seit die von Wallis unsere Burger geworden sind; „vor was er inen nit. Dabi man wol sol merken, was muotwillen die Berner tribent“. Die von Wallis meinen und wollen ihn, mit gerechter Kundtschaft verwerfen und nicht zu einem Biederman machen, „daz“ er mannigfaltig Ehre und Eid „uberse“ habe. „Der einig man ist nu in siner grossen bosheit vnd missetat lieber, denn wir vnd ander, das vns billich erbermet vnd verdruffet nach alter vergangner frunttschaft ols wir vnd die von Bern mit einander har kommen sint, vnd sie ze Herren gemacht haben.“

Ebenso haben wir „vor ziten“ auf des Königs Befehl mit den Wallisern soweit geredet, daß sie einerseits, andrerseits Gitschart von Naron „ir eignens willen“ zum Rechten kamen auf gemeiner Eidgenossen Boten; beide Theile hatten sich mit ihren „Instrumenten“ nach ihres Landes Gewohnheit gegen einander verbrieft und geschworen. Man kam gen Lucern zu Tagen. Aber auf die Instrumente wollten der Eidgenossen Boten nicht sprechen, sie hätten denn andere Anlaßbriefe; dazu hatten die Boten von Wallis nicht Gewalt, und wollten es heimbringen. Doch „darunder bedachtent“ sich die von Wallis: Da die Boten auf die gegenseitig beschwornen Instrumente nicht sprechen wollen, so bieten sie Recht Gitscharten nach ihres Landes Recht; er sei ihr Landmann, und habe das Landrecht nie aufgegeben. Nun sei in ihrem Lande, wie bei allen Eidgenossen, Recht und Gewohnheit; man setze zu Stadt und Land einen Schultzeiß oder Amman, solange man wolle; thue er unrecht oder wider seine Gemeinde, so richte und strafe diese: darum getrauten sie, er sollte vor sie kommen.

So stand die Sache einige Zeit. Nach und nach warb man, wie die Sache zum Rechten komme. Wiederholt erklärten die Walliser: sie hätten nicht Haupt, nicht Bischof; was sie immer thäten, dem möchte „morn“ ihr Herr ein Bischof widersprechen. „De“ ist ihnen ein Bischof geworden. Da haben sie gehandelt wie Leute, die gern Frieden hätten, und wollten zum Recht kommen nach Weisung des Bundbriefs zwischen Lucern, Uri und Unterwalden, da sie „der Burger“ sind. Lucern, Uri und Unterwalden wollten sie auch zum Recht anhalten, ohne alle Gebinge, um alle die Zusprüche, welche die von Bern, oder Gitschart, oder die ihren an ihnen hätten.

Bern aber wendet ein, und meint: Gitschart sei ohne Recht „entwert“, und den solle man vorher „beweren“; wenn das geschehe, so wollen sie auch zum Rechten kommen nach ihrer Bünde Sage. Dawider wir antworten: Zum ersten, daß Gitschart entwehrt ward, ehe die von Wallis unsere Burger wurden; „wie koendent wir sie denn vt gewisen.“

446.

Lucern. 1419, 17. Mai (an dem xvij tag Meyen).

Staatsarchiv Zürich: Stadtbuch IV. 32 a.

Der Spilmatter bezahlt den Eidgenossen 40 Schild auf Rechnung, und die aus dem Mainthal 50 Schild; der Bote von Zürich, Heinrich Viberli, nimmt als Antheil seiner Stadt 15 Schild mit sich ab dem Tage.

447.

Zürich. 1419, 17. Mai.

Staatsarchiv Bern.

Die Boten der vier Orte Zürich, Schwyz, Zug und Glarus vom 2. Mai oben; (von Zug jedoch erscheint statt Johannes Graf diesmal Johannes Seiler.)

A. Bern mit seinem Bürger Gitschart von Naron erscheint gegen den Wallisern vor den Schiedrichtern aus den vier Orten Zürich, Schwyz, Zug und Glarus (S. o. 2. Mai.) Naron eröffnet seine Klage folgender Maßen schriftlich: „Wie das vor etwas verlossener Zaren in dem land Wallis sich ein gesellschaft erhuben, die nampten sich von dem Hund, die villicht etwas befunders gevertz angehept wolten haben. In den ziten aber er daselbs ze Wallis lantvogt were vnd von getruwen wegen des stuls ze Sitten vnd gemeines lant vnd darumb das demselben stul vnd dem land nicht größer gebrest davon vferstünd, begerte er das ze verfechen vnd ritte darumb durch das land vf, überkäme mit allem volk des obern lands, das sy Im behulffen wären, sölich partyen weeren, käme ouch darumb mit namen gen Ernen, die sach für hand ze nemen, die aber daselbs nicht vollendet wurde, dann das ein ander tag ward gesehet gen Gampellen, daselbs sie der Erwirdig Herr Bischof Wilhelm von Wallis vnd ouch er komen, aber die sachen fur hand ze nemen vnd besunder ouch die so die gemeind ze Wallis begert ze berechtigend. Dozermal swuren der ickgenanten von Wallis bi vierzigen, Recht darumb ze sprechen, gemeine gericht ze füren, die Panner, so sy da hatten vfgeworfen, in sölichen sachen nicht mer vfwurfsen; sy hetten ouch gern einander guten friden geben. Also stünde Ruff von Naron für den vorgenanten bischoff In vnd die gemeind vnd versprech sich sölicher sachen, so er geschuldget, was das sin versprechen bestund. Sy schieden ouch von dem tag von einander mit gutem fryden. Aber morndes vf den samstag do kämen sy ze beiden teilen widerumb gen Gampellen vnd Porro Potfchis vnd Anthonye Ferris mit Inen vnd meinden sich ouch ze versprechen des so sy geschuldget weren. Vnd darnach fäse der bischoff vnd der Lantvogt vnd meinden mit denen, so vor geschworen hatten, ze richten. In dem bedächte sich die gemeind vnd schied ein teil do vshin, der ander teil hie vshin; do beducht sy, das sich die sach ze Mißhellung wölte ziehen vnd in dem do machte Jenni zer Balm mit geschrey ein vslouf, das sy da die panner wieder vfwurfsen, das sy aber vormalen verschworen hatten. Vnd also treten des Lantvogts gesind an den berg. Aber von bette wegen der tütschen Walliser bescheche do ze mal kein schedlicher angriff. Aber darnach kurzlich wurde ein tag gemacht gen Löygg an die Brugg, daselbs hin in das Dorf der egenant bischoff vnd der lantvogt kämen, dozermal swuren die von Löygg vff dem heiligen Ewangelio vnd vff dem heiligen Crucifix Cristi Inen als iren rechten Herrn gehorjam ze sinde. Darnach kamen sy an die brugg vnd die gemeind von Wallis enenthalt vnd begerten aber die sachen ze gutem ze bringen. Des zuge

aber die gemeind von Wallis ein teil oben über den Rotten, begerten da die berg Zuzenemen vnd hatten doch sy vormalen den Lantvogt gebetten, hinüber zu Znen ze kommen, das Zm aber in geheim widerraten wurde. Also von vorchte wegen fines Lips schiede er von dannen vnd fure hinab gen Sitten. Vnd in dem zugen die Walliser ze ir wonung vnd gewarfamy. Aber darnach so zugen dieselben von Wallis mit offener panner hinab für Seon. In dem so kam der fromm wiß man Petermann Belg, dozermal schultheiß ze Friburg mit sinen gesellen. Die vertädingeten die stöß zwischen beiden teilen vnd machten einen fryd vnd in demselben fride zugen sy in die Ey gen Sitten vnd namen da dem vorgeannten Lantvogt sin vich, bi vierzig haupter, es weren Kinder oder Ross, vnd triben das hin ober alles Recht. Darnach in dem ickgenannten fryde, so namen sy Zm sinen Turn ze Löygg vnd brannten den. Aber dann haben sy Zm genomen vß des bischoffs turn sin hußrat vnd sinen plunder, vnervolgt des Rechten. Item darnach über etwe lang do wurde auch ein tag gemacht gen Blatten vnder Türbeln, daselbs hin die von Wallis sölten komen by zwein hundertten mit gewalt, die sach zu vollenden. Do kamen sy wol mit drü tusent mannen vnd mit vsgeworfner panner. Demnecht wolt der egenannt lantvogt in des bischoffs vnd seinen Namen den tag leisten vnd gebe auch daruff jetweder teil dem andern gut fridbrieff für all zugriff. Vnd an ir zuziechen vff denselben tag beroubten sie des lantvogts lüt in dem pirg an ir husrot, gewand vnd an andern dingen, denselben rouß aber Znen sine diener wider namen, syen auch daby etlich gesellen, da der bütungmeister, namlich Ruff von Naron der von Sitten halb bygewesen. Sy singent vnd beroubten auch Zülizant, der in bottschaft wiß ze inen gesant was vnd hetten dem gern an sinem lip vbel getan. Vnd von sölicher Vnfründtschaft wegen ertöten auch die von Wallis & das sy geschedget wurden vier Knecht, die mit dem Lantvogt ze dem früntlichen tag komen wolten. Item auch darnach so sye zwischen Znen aber ein frid angefezet, also das der Landvogt noch sin diener vnd die sinen vber die Wasser genant die Viena nicht komen sölten nidhalb, aber sy sölten allenthalben guten fryden haben. In dem schiff der Lantvogt ein Knecht mit Mullen vmb korn gen Grimslen in das Dorf, das nidwendig der Vienen ist gelegen. Derselb Knecht wurde in dem fride vnd in den vorgeannten zilen von den Wallisern erstochen vnd wurde der fryd aber nicht gehalten.“ Sodann, fährt die Klage fort, kamen der Landvogt vnd die Walliser über alle ihre Stöße auf gemeine Eidgenossen „ze dem bloßen rechten“, kein Theil sollte inzwischen etwas Neues anfangen vor dem Tag, der nach Lucern gesezt wurde. Diesen Tag besuchte der von Naron, die Walliser aber nicht, sie raubten Vieh vnd erstachen einen Knecht, ungeachtet ihr Hauptmann Kapaller versprochen hatte, den Frieden zu halten. Darnach seien sie ihm vor die Beste Seon gezogen vnd haben ihm da Weib vnd Kint belagert. Die Berner schrieben seinetwegen nicht nur denen von Wallis sondern auch den Eidgenossen von Uri vnd Unterwalden, damit jene von der Belagerung abstünden vnd von ihm Recht nähmen. Das geschah aber nicht; die Freiburger setzten ein Tädung an zwischen den Wallisern vnd denen in der Beste, die auch mit Beihülfe derer von Uri vnd Unterwalden zum Abschluß kam vnd verbrieset, aber nicht gehalten wurde zc. Er schätzt den von daher erlittenen Schaden auf 40,000 Gl. vnd setzt seine Erfasforderung zu Recht. — Die Walliser verantworten sich in einer besondern Rotel. Spruch: Naron, als des ersten Klägers Rundschaft um die vorgeannten Ansprachen, soll verhört werden vnd was er derselben zur Zeit noch nicht hat, das mag er beibringen bis St. Jacobstag, darnach soll weiter geschehen, was Recht ist.

B. Mit Bezugnahme auf den Spruch vom 2. Mai beurkundeten die Schiedboten der vier Orte Zürich, Schwyz, Zug vnd Glarus, daß Gitschart von Naron vor ihnen mit zwei Eideshelfern erschienen sei vnd den Betrag von 10,000 Gulden an „Renten, Stüren vnd nutzen, so Zm siber den Tag als er entwert worden

ist, von seinen entwerteten liegenden gütern gefallen were“ eidlich „behept“ und gleichermaßen für seine übrige fahrende Habe den Betrag von 2000 Wallisergulden aufrecht gestellt habe. Daher wird gesprochen: „Daß der von Naron unser Urteil genug getan und die Zwelff tusent Guldin Walliser Werung mit dem Recht behept hat.“

C. Da Bischof und Capitel von Sitten behaupteten, ihre Ansprachen an die Stadt Bern seien geistlich, hingegen Bern und Gitschart von Naron darauf bestanden, es seien dieselben weltlich, so nahmen die Boten der vier Orte zwei geistliche Richter, den Abt Gottfried von Rüti und Conrad Elye, Amtmann des Hofes zu Constanz, zu sich und gaben den Spruch: die Zusprüche seien weltlichen Ursprungs und von weltlichen Sachen entstanden.

Drei Spruchbriefe mit je acht anhängenden Siegeln, dd. Zürich 1419 an dem siebenzehenden Tag des Monats Meyen.

448.

Zürich. 1419, 18. Mai.

Staatsarchiv Bern.

Fortsetzung der schiedgerichtlichen Verhandlungen zwischen Bern und Wallis. Die Boten des vorigen Tages.

A. Bern klagt: 1. Daß die Walliser in Friedenszeiten im Lande Hasle verschiedene Befestigungsarbeiten, Berinen, Warnungen, Tröllinen zc. von Stein ohne ihre Erlaubniß gemacht hätten, und setzen dieses als Frevel zu dem Rechten. Die Walliser entgegnen, es seien diese Arbeiten zum Unterhalt und zur Sicherung des Grimfelwegs gemacht worden, auf welchem bis zum Spital die „fürunge“ stets ihnen zugestanden sei. Die Schiedrichter weisen die daherige Klage Berns ab. 2. Die Walliser hätten einen Priester, welcher einen Kelch gestohlen und aus ihrem Lande geflohen war, in Thun aufgehoben und hingeführt, Bern klagt wegen Eingriff in seine hohen Gerichte, wird aber mit der Klage gegen das Land Wallis ab- und an die Thäter gewiesen. 3. Die Walliser hätten einen bernischen Angehörigen in Wallis ermordet und den Leichnam dessen Verwandten nur gegen Bezahlung herausgegeben. Die Walliser erklären, derselbe habe zur Besatzung von Seon gehört, seine Tödtung sei in offenem Kriege geschehen. Die Schiedrichter legen Bern den Beweis auf. 4. Bern klagt, die Walliser haben in Guttannen wider Verbot Salz entführt, letztere entgegnen, die Sache gehe nicht ihr gemeines Land an, sie wollen die Schuldigen zum Rechte halten. Spruch: Wallis soll die Schuldigen anhalten, bis 25. Juli (St. Jacobstag) das entführte Salz oder dessen Werth beim Gerichte des Ortes, wo sie es genommen, hinter Recht zu legen. Dann soll auch der Brief beigebracht werden, in welchem die Walliser erklärt haben sollen, daß dieses Salz in Guttannen sicher sein solle. 5. Bern klagt, die Walliser haben ihm in dem Frieden, den die Eidgenossen gemacht, Rosse weggenommen. Die Walliser antworten: Dieses sei nicht in dem Frieden geschehen, sondern nachdem die Frutinger und Siebenthaler ihnen Vieh geraubt hätten. Die Schiedrichter legen Bern den Beweis auf.

B. Bern klagt, Wallis habe sein Anerbieten, wegen Gitschart von Naron vor gleiches Recht zu kommen, zurückgewiesen. Bern und sein Burger Naron haben zuerst Recht geboten vor geistliche und weltliche Herren, Städte und Länder, dann vor zwei des Raths von Zürich, zwei des Raths von Schwyz, auf einen Gemeinen aus dem Rath zu Lucern mit gleichem Zusatz. Alles haben die Walliser ausgeschlagen, wodurch Bern sich genöthigt gefunden habe, zu offenem Krieg zu schreiten; als Ersatz für in diesem Krieg erwachsenen Kosten

und Schaden fordert es 100,000 Gulden. Die Schiedrichter sprechen: Bern und dessen Angehörige „als sie zu den obgenannten von Wallis griffen haben,“ haben dieses mit Ehren gethan und was Schultheiß und Kleiner Rath zu Bern beschwören, das sie von dieses Kriegs wegen an Gut, nicht an Leuten, Schaden gehabt, das haben die Landleute von Wallis ihnen zu ersetzen.

C. Gitschart von Naron, Anton Grifcho und Hans von Wolhusen in ihrem und im Namen aller derer, welche im Kriege von den Wallisern des Ihrigen entwert worden sind, klagen auf Wiedereinsetzung in ihre Güter und auf Schadenersatz. Bern stellt gleiche Klage für einen seiner Angehörigen. Wallis bestreitet die Legitimation der Kläger und verlangt Vorlage ihrer Vollmachten. Spruch: Die Kläger sollen diejenigen nennen, für welche sie klagen, und deren Vollmacht und Erklärung, daß sie den Anlaßbriefen genugthun wollen, beibringen.

D. Etliche Knechte, welche Diener und Söldner Gitscharts von Naron waren, klagen, daß sie von Leuten von Sitten friedbrüchiger Weise seien angefallen und beraubt worden, daß an ihnen weder Friede noch Tädung sei gehalten worden. Fülizand, ebenfalls Söldner Narons, klagt, er sei, da er als Bote des letztern nach Tourbillon gegangen, von den Wallisern ausgeplündert worden. Spruch: Die Knechte haben für ihre Klagen den Beweis durch Rundschaften beizubringen.

Vier Urkunden mit je acht anhängenden Siegeln, dd. Zürich 1419 an dem achtzehenden tag des Monats Meyen.

449.

Zürich. 1419, 20. Mai (an dem zwanzigsten Tag des Monats Meyen).

Staatsarchiv Bern.

Fortsetzung der schiedgerichtlichen Verhandlungen zwischen Bern und Wallis. Die Boten der vorigen Tage. Die Schiedrichter in Sachen Berns und Narons gegen die Walliser urkunden, sie haben mit Zuziehung zweier geistlicher Männer, des Abts von Rütli und des Conrad Elye, Amtmanns des Hofes zu Constanz, auf den Anlaß mit Mehrheit erkannt, daß die Ansprachen des Bischofs und Capitels von Sitten an die von Bern weltlicher Natur seien und vor den weltlichen Richter, d. h. vor das vertragsgemäße Schiedgericht gehören¹⁾. Diesen Entscheid haben sie dem Ulrich Walker, Ammann zu Lucern, und andern Boten der Eidgenossen, die bei ihnen waren, mitgetheilt, damit sie mit dem Bischof und Capitel von Sitten reden, daß diese nun ihre Klagen bei dem Schiedgericht anzubringen haben und dieses bereit sei, selbe an die Hand zu nehmen. Am 19. Mai haben sie auch den Stadtschreiber von Zürich, Johanns Nell, an den Bischof gesendet, um ihm die gleiche Eröffnung zu machen. Die Berner und Naron erwarteten das Recht. Nell brachte vom Bischof die Antwort, er wolle dem Anlaß genug thun. Aber auf heutigen Tag sind der Bischof und die Procuratoren des Capitels 2c. von der Stadt Zürich geritten, „hant fürer Recht an vns nicht erfordert; daruff ouch die egenanten von Bern, Gitschart von Naron, Tro burger, für vns komen sint, hand vns gebetten, diser vorgeschribnen sachen, als si des Rechten also vor vns erwartet vnd das erfordert hand, Urkund vnd brief Inen ze geben.“ Diesem Begehren ward entsprochen.

Pergamentene Urkunde mit acht anhängenden Siegeln.

¹⁾ Vergleiche oben Abschied 447. c.

450.

Schwyz. 1419, 17. Juni (an dem nächsten Samstag vor sant Johanstag ze Sungichten).

Staatsarchiv Zürich: Stadtbuch IV. 32. a.

Heinrich Biberli und Peter Dery, Boten Zürichs, bringen von diesem Tage nach Hause, als Antheil ihrer Stadt 25 Schild, 2 welsche und 3 rheinische Gulden, und 30 Lichtstockplapphart; alles dieses Geld war von Esenthal gekommen.

451.

1419, 19. Juni (am nächsten Montag vor St. Johannes Tag des Läuflers zu Sungichten).

Archiv Glarus.

Graf Friedrich von Togenburg macht mit Landammann und Landleuten von Glarus für sich und alle seine Herrschaften und Landsassen, auch für seine Pfandherrschaften, namentlich Freudenberg, Nidberg, Sargans und Windet, die seine Pfänder von der Herrschaft Oesterreich sind, ein zehnjähriges Bündniß vom Datum dieses Bundbriefes an gerechnet, mit gegenseitiger, im Vertrag genau regulirter Kriegshülfe, wobei auf den Fall eines Kriegs zwischen Oesterreich und Glarus oder dessen Eidgenossen die Neutralität der genannten Pfandherrschaften ausbedungen wird, sofern nicht gemeine Eidgenossen Glarus mahnten, solches Stillsitzen nicht zu gestatten. Das Bündniß enthält auch Bestimmungen über Gerichtsstand, Pfändung, Burgeraufnahme etc. Bei Streitigkeiten unter den Parteien entscheidet schiedrichterlich der Rath von Zürich. Vorbehalten werden von Glarus das römische Reich, der König, des Landes Freiheiten und bisherigen Bünde, vom Grafen der römische König, das Burgrecht mit Zürich, solange es dauert, und das Landrecht mit Schwyz.

Abgedr. Zschubi II. 123-124. Jahrbuch von Glarus VII. p. 521. Nr. 161. Wegelin Regesten von Pfäfers Nr. 421.

452.

1419, 20. Juni (feria tertia ante Joh. Bapt.)

Staatsarchiv Zürich: Stadtbuch III. 71. a.

Zürich nimmt den Bischof von Gur, dessen Capitel und Gotteshaus und die Stadt Gur mit allen den übrigen auf einundfünfzig Jahre in sein Burgrecht auf „nach wifung des nottels, der darumb vff hüt verlesen vnd geeinbert ist.“

453.

1419. 28. Juni (vigilia Petri et Pauli).

Archiv Einsiedeln.

Schiedrichter: Jtel Rebing, Amman zu Schwyz, Jacob Glenter, Altburgermeister zu Zürich, Felix Manes, Burger von Zürich, Johann Stapfer, Ammann zu Pfeffikon, Ulrich Abyberg, Altamman, Johann Sigrift, Landmann zu Schwyz, Johannes Wirz, Waldmann zu Einsiedeln. Diese geben einen gültlichen Spruch zwischen dem Gotteshaus Einsiedeln und den Waldleuten daselbst wegen der Fälle, Verletzungen und der Schweigen.

P. Gail Morel, Regesten von Einsiedeln Nr. 665.

454.

Lucern. 1419, 29. Juni (ipsa die sanctorum Petri et Pauli).

Staatsarchiv Lucern: Rathsbuch III. 60. b.

Boten: Zürich, Hagnauer, Biberli; Schwyz, Noy; Uri, Thöni Gerung; Obwalden, Ammann Wirz, Nidwalden, Erni Willis; Zug, Koli; Glarus, Peter Wanner.

a. Die Eidgenossen bitten, ihnen Meyenberg, Richensee und Bilmeringen zu lassen, daß sie ihnen schwören, da zu Baden versprochen wurde, was erobert würde, sollte gemeiner Eidgenossen sein; da ließ man denen von Bern auch Theil an der Herrlichkeit. Es soll vor die Hundert, wie wir geantwortet haben; **b.** wegen der Herrlichkeit der Städte im Argau, daß sie uns schwören, gehorsam zu sein, zu steuern und zu reisen, „süd wir si verpsent hant“: um Surfee, nota, vor die Hundert; **c.** Tag von jetzt Sonntag über vierzehn Tage (16. Juli) zu Muri zu Nacht, da Heinrich von Moos bittet ihm zu gönnen, sich zu richten mit den „sechern“, und die Sache vor sich zu nehmen; **d.** wegen des Abts von Muri und derer von Hohenrain um den Hof sollen wir die Knechte in Sicherheit nehmen, und der Lehenman soll niemanden den Zins geben, bis die Sache entschieden wird; wenn der Comthur kommt, soll man Tag setzen; **e.** wegen deren von Udelgeswil und Sالتikon, „alz der Noy redet“; **f.** wegen derer von Niederbaden um die Eide, da die von Baden meinen, sie sollen ihnen schwören; **g.** wegen eines Diebs, der 400 Pfap. stahl und gehentt wurde: ob man das Geld dem Bestohlenen zurückgeben wolle; **h.** wegen der Anstände zwischen Schwyz und Glarus will Erni Willis nicht Obman sein: ob man da auch schreiben wolle; **i.** wegen Wallis eröffnen die von Uri und Unterwalden, wie sie und die Boten von Wallis von Uri geschieden sind; **k.** Eschenthal: 1) der Richter trägt vor, daß die von Wallis und von Crist die Räder zu Bomatt an der Kirchweihe waren, und Streit bekamen, die Räder aber nicht „Trostung“ geben wollten zum Rechten; gen Wallis schrieb er, einer sprach, da wäre kein Biederman zu Bomatt; ein Theil in Eschenthal bittet sehr, die Sache zu „verrichten“; 2) die ausstehende Schuld wollen sie bezahlen auf Martini ohne Zins; 3) den Zoll will Francisch zu Bomatt einnehmen; 4) wegen des Erbs Andriöl Zota, der keinen Fürsprech erhalten könne; 5) um den Weingarten steht Ruffen 100 Pfund; er meint nicht zu lösen; 6) wegen Räder und des Bischofs von Nauer.

455.

Zürich. 1419, 25. Juli (an St. Jacobstag).

Staatsarchiv Bern.

Fortsetzung der scheidgerichtlichen Verhandlungen zwischen Bern und Gitschart von Naron einerseits und denen von Wallis andernseits vor den Schiedrichtern der vier Orte Zürich, Schwyz, Zug und Glarus, als Zürich: Heinrich Meiß, Burgermeister, Heinrich Hagnauer; Schwyz: Ital Reding, Ulrich ab Yberg, Amman; Zug: Johannes Graf, Johannes Seiler; Glarus: Albrecht Vogel, Ammann, Johannes Eggel.

Fülizand, Knecht Narons, leistet den am 18. Mai vorher ihm auferlegten Beweis mit Rundschaft, worauf die Schiedrichter erkannten, daß er seine Sache und Ansprache bewiesen habe, daß ihm das Seine ohne Recht entwert worden sei und daß, was ihm in Folge dessen Schaden erwachsen sei, ihm nach seiner eidlichen Angabe die Walliser zu ersetzen haben.

Pergamentene Urkunde mit acht anhängenden Siegeln.

456.

Zürich. 1419, 26. Juli (Mittwoch nach Jacobi).

Staatsarchiv Bern.

Boten: Die Schiedrichter vom 18. Mai und 25. Juli 1419. Dieselben hatten die Parteien, Bern und Gitschart von Naron einerseits, die Walliser anderseits auf den 22. Juli (St. Maria Magdalenenstag) nach Zürich geladen, um die ihnen auferlegten Beweise anzutreten. Bern und Naron erschienen, die Walliser blieben aus. Auf gestellten Antrag erkennen nun am 26. die Schiedrichter: die Walliser haben ihren geschwornen Anlaßbriefen nicht genug gethan, indem sie aus dem Rechte gegangen und auf den heutigen Tag nicht erschienen, und den Erkenntnissen des Gerichts nicht nachgekommen seien; Bern, Naron und alle ihre Mithaften haben daher ihre Sache mit Recht behauptet, die von Wallis sollen ihnen demnach genug thun, es wäre denn, daß sie nachweisen könnten, durch höhere Gewalt am Erscheinen vor Gericht verhindert worden zu sein.

Pergamentene Urkunde mit acht anhängenden Siegeln. Vergl. Jahrb. von Clarus VII. 520.

„Die von Underwalden hant ein botten gen Wallis gesent, den tag ze weren, der bott ist nit kon“; „die von Bre hant es wol gerett, vnd wend den tag weren vf morn vnd sol der bott hein bringen, dz si ze stunt ein senden gen Wallis, wie wir gesent hettent gen Zurich, vnd sond Zurich beiten dez botten; kement si nit, sol man ze rat werden, w3 denn man reden well mit den eidgnossen“. Lucerner Rathsbuch III, 61, a (20. Juli.)
ibid. 28 Juli: „vf Donstag ze nacht sol man ze Bre sin vnd gen Eschental varen mit gewalt.“

457.

1419, 8. August (am nächsten Zinstag vor Sant Laurencientag).

Staatsarchiv Zürich: Stadtbuch III. 58. a. b.

Vor Rath und Zweihundertern der Stadt Zürich erscheinen Boten von Lucern, Uri und Unterwalden ob und nid dem Wald, und bitten wegen der Anstände zwischen Bern und Wallis, daß Zürich die, welche zu denselben Sachen gegeben sind, weise, daß, da sie denen von Bern, von Naron und den ihren um ihre Klagen gesprochen haben, sie auch denen von Wallis Tag verkünden, und dann auch um ihre Zusprüche aussprechen; denn die von Wallis beklagen sich sehr, daß den Anlaßbriefen nicht genug geschehen sei; sie baten, solche zu verhören, und als dieses geschehen war eröffneten der Eidgenossen Boten, daß die von Bern „vast wunderlich“ reden und in dem Maß, daß sie nicht wüßten, ob die ihren und sie vor jenen sicher wären; baten und mahnten auch mündlich, wie vordem schriftlich, daß die von Zürich ihnen Leib und Gut helfen retten, wenn Bern sie schädigen oder angreifen wollte, und wie bisher sich bemühen, die Sachen zum Guten zu bringen mit der Minne oder mit dem Recht. Hierauf ließen die von Zürich die Boten abtreten, verhörten den Burgermeister und Heinrich Hagnauer, welche bei den Sachen gewesen waren, wurden dann einer Antwort einhellig, beriefen die Boten wieder, und erklärten ihnen nun: sie sollen die von Wallis weisen, dem Spruche der Eidgenossen genug zu thun, wie sie es angelobt hätten; sie selber sollten ihnen nicht dawider hülflich sein, noch die ihren zu ihnen laufen lassen. Zudem hätten die von Zürich auf heute ihren Eidgenossen von Schwyz, Zug und Clarus einen Tag zu den Einsiedeln verkündet. Auch erklärte Zürich den Boten: es vernehme ungern, daß dem Burgermeister Meiß und den andern dazu gegebenen Boten der Sprüche wegen übel nachgeredet werde; solches sei unbillig, denn diese hätten nichts gethan als

das wozu sie Ehre und Eid gewiesen, Zürich werde sie dabei schirmen, wenn sie jemand deshalb hassen wollte. Hätten Meiß und Hagnauer selbst etwas „sundriges“ gesprochen, so hätte das doch kein Mehr gemacht, indem ja noch sechs andere Boten den Spruch mit ihnen gethan haben. Der Eidgenossen Boten wollten von solchen Reden nichts wissen, auch nicht, daß der ihren jemand gen Wallis laufe, es wäre denn etwa einer oder zwei „äppig buben“, die heute hier und morgen anderswo seien und vielleicht sonst Feindschaft gegen Bern haben. Hierauf sandten die von Zürich auf den Tag gen Einsiedeln Berchtold Schwend und Johannes Brunner, und trugen ihnen auf, „d3 sy fast lösen, was der von Swoyß botten her Jun geuellig sye, d3 sy mit denen zühen vnd einhellig syen“. Actum feria tertia ante Laurentii ut supra in principio.

458.

Nienholz. 1419, 17. August (Donstag nach u. l. F. Tag zu mittem Dugsten).

Staatsarchiv Lucern.

Tag der Eidgenossen wegen der Landleuse von Wallis. Diesen Tag zu besuchen läßt Schwyz, am Samstag vorher (12. August), Mahnung an Lucern ergehen.

„Wie der eidgenossen botten gerett vnd bracht hant von Bern: d3 si kein frid könnent machen, denn were d3 (die) Walliser den sprüchen genuog tetent, vnd den namen wider kerten, denn wölkent si ze fruntlichen tagen kon umb den schaden vnd smocht; vnd went wissent, ob sie sicher sint vor vns, wann inen geseit wirt, were d3 si gen Wallis zugen, so wölkent wir si hie angriffen zc.“ „Wie der amman von Swoyß gerett het, im werd ubel von den vnsern. zuogerett, darumb er nieman könn dester hölder sin, vnd kem es ze schulden, so wölk er ein fragen, vnd trowt vast.“ „Item die von Bern redent, d3 si niemer vnrecht an vns tuon wellent, vnd wölk vns ieman vt tuon, si wölkent vns helfen mit lib vnd guot, vnd wellent vns niemer angriffen, es werd denn an inen angefangen. Item ob si die wölkent schadgen, die vom rechten giengent, ob si denn sicher vor vns werent oder nit, d3 went si wissent“. Lucerner Rathsbuch III. 62, a (15. September). — „Als wir geschriben hant den von Swoyß, amman Neding ze wisent, die vnsern sicher ze sagen von red wegen, so er meint, d3 etlich im söllen zuoreden, also hant si dur ir botten Wolrich der Fromen vnd Zulef geantwurt, d3 wir im sagen, welche sich gegen im ersorgen, vnd meinent nit Jun ze wisen, die vnsern sicher ze sagen“. „Tag of Montag (2. October) ze Beggenried, vnd ob man sich well versprechen, in stetten“. Dasselbst 62, a (27. September).

1419 23. August (feria 4^{ta} ante Bartholomäi). „Als Herr Seiler bracht von Wallis, d3 si gern sehent, d3 wir inen schribent, d3 si vns pas vnd weg gebent dur ir lant, über den Grauen ze zient, d3 wer inen gut“. „Tag of nu istag ze nacht, ob man well ly man von icklicher Statt vnd lant schifen gen Eschital“. Staatsarchiv Lucern, Rathsbuch III. 61. b.

459.

1419, s. d. (vor dem 1. Sept.)

Stadtarchiv Lucern.

Die beiden Orte Uri und Obwalden erwerben unter Vermittlung von Zürich, Lucern, Schwyz, Nidwalden, Zug und Glarus die Schlösser und die Stadt Vellenz gegen Bezahlung und Verrechnung von 2400 rhein. Gl. und Erlaß einer jährlichen Zahlung von 200 rhein. Gl. von den Grafen Hans, Donat und Caspar von Sax, Herren zu Misog.

Die Uebergabsurkunde scheint nicht mehr vorhanden zu sein; das Staatsarchiv Lucern besitzt eine undatirte Copie oder ein Concept derselben in der Sammlung der Lauiser zc. Abschiede, die folgendermaßen lautet:

„Wir Graff Hans, Graff Donat von Sachs, gebrüder vnd Caspar von Sachs, fry, ir Vetter, Herren zu Misog, bekennen vnd tund kund für vns vnd vnser erben allermenglichem mit diesem brieffe: Als wir mit den Erbern wisen, vnsern guten fründen vnd lieben lantlütten, den Ammannen vnd den lantlütten gemeinlich der zweyer londern Bre vnd

Underwalden ob dem Kernwald vnd sy mit vns etwas spenne vnd widerdriessen hatten, darumb sy vns ze bekriegen vnderstanden vnd sich für vnser Sloss vnd vestinen ze Wellenz vnd mit Macht in vnser Statt daselbs gezogen hatten, want das vnser guten fründen, der wisen fürsichtigen von Zürich, von Lucern, von Switz, von Underwalden nit dem Kernwald, von Zug vnd von Glarus erbern wisen botten sich als gut fründe vnd lieb nachbarn, die solich vnderstanden krieg leid warent, in die sach leiten, früntlich darzu redten, ir bestes mit früntlichem ernst so verr tatend, das die spenn, stöße vnd sachen zwischent vns vnd den obgenannten vnsern guten fründen von Bre vnd von Underwalden ob dem Kernwald in guter früntschafft mit vnser beder teilen willen vnd wissen verricht, tugentlich vbertragen, vnd genzlich versicht sint, In der maß vnd mit solichen worten vnd gebingen, alz hienach geschriben ist. Ze dem ersten also das wir durch bette vnd guz willens als hienach stat, ouch vmb vnsern nuß von vnd ab den vorgeannten vnsern vestinen, stossen, Stat vnd Herrschafft Wellenz lütdlich gangen vnd mit vnserm lib vnd gut genzlich gezogen sint vnd ouch dieselben von Bre vnd von Underwalden ze ir selbs vnd aller ir erben vnd nachkomen handen die ickgenanten zuo vestinen vnd die Statt Wellenz mit voller Herrschafft, mit allen gericht, rechten, lüten, gütern, zöllen, gülten, zinsen, nußen vnd mit allen andern dingen vnd rechtungen, so darzu gehört, als wir dz bisher innegehept, harbracht vnd genossen haben, Ingeantwort vnd lütdlich für eigen gelassen vnd willklich ingegeben haben, Lassen vnd geben wir Inen das alles lütdlich gar vnd genzlich mit disem brieff für vns vnd vnser erben für dishin iemerme ewilich Inzuehaben, ze nußen, ze nießen, ze besetzen, ze entsetzen, nu vnd hienach, damit ze fund vnd ze lande nach irem willen an vnser vnd vnser erben vnd ir mengklichs von vnser wegen widerrede, hinderung vnd sumuisse. Vnd harumb so haben wir von den obgenannten von Bre vnd von Underwalden genommen zwei tusig rinsch gut guldin, die sy vns ouch an guter werung bar bezalen vnd geben wellent vnd sullent vff die zil vnd tag, als dz eigentlich zwischent vns beiden teilen berett ist nach wifung des schuldbrieffs, so wir darüber von Inen versigelt inne haben, daran vns wol benüget. Darzu hant si vns ouch vierhundert rinsch guldin abgelassen vnd hingestrichen, die wir iren von redlicher schuld wegen gelten solten. Duz habent sy harüber vns vnd vnsern erben hingestrichen vnd abgelassen vnd quit ledig vnd los genzlich geseit der zwei hundert rinsch guldin gelt icerlicher gült, die wir Inen icerlich pflichtig waren ze geben nach lut vnd sag der brieffen, so wir ze beiden siten einander darüber geben hatten. Darüber so entziehen wir die obgenannten Graff Hans, Graff Donat vnd Caspar von Sachs vns lütdlich gar vnd genzlich, für vns vnd vnser erben, all vnser nachkomen unverscheidenlich der obgenannten zweyer vestinen vnd der Statt Wellenz mit grund vnd grat, mit aller vnser herrschafft, so wir oder vnser erben daran hatten oder deheineswegs daran haben old gewinnen möchten, ouch mit allen gericht, rechten, lüten, gütern, zöllen, zinsen, nußen, gülten vnd mit aller rechtung vnd zugehört, was zu denselben vestinen vnd der Statt vnd ouch der herrschafft ze Wellenz gehört, alz wir das gemeinlich oder besunder biszar genossen vnd Ingehept haben, vnd behaben vns selb oder vnsern erben daran nit me vor, weder teil noch gemein, vordrung, rechtung noch ansprach, sib vns sovill guts vnd guldin darumb abgelassen vnd worden ist ald noch wirbet, das ouch in vnsern guten nuß vnd recht notdurft ist komet, des wir vns besunder an disem brieff bekennen. Vnd darumb mit guten sinnen, rechter wissen, nach vnser fründen rat globen vnd verheissen wir vestlich mit disem brieff für vns vnd all vnser erben vnd nachkomen vnd für alle vnser fründ vnd die vnsern, die wir herzu wissentlich verbinden, die obgenannten von Bre vnd Underwalden vnd all ir erben vnd nachkomen noch die iren niemeer anzusprechen, anzulangen noch ze bekümbern an den obgenannten vestinen, Statt vnd herrschafft ze Wellenz, weder an lüten, gütern noch an allem dem, dz darzu gehört. Vnd zöllen ouch wir noch vnser erben, noch nieman von vnser wegen ald in vnsern namen nach denselben vestinen, Statt vnd herrschafft ze Wellenz nit werben, noch darnach stellen, noch nieman dz gehellen zetunde mit hilf, rat oder getat, weder mit geistlichen noch weltlichen gericht, hofgericht, landgericht noch ane gerichte, mit enkeinen listen, sünden oder geuerden, so ieman erdenken kann old mag. Doch ist harin eigentlich berett vnd vertedinget, das wir vnd vnser erben bi allen andern vnsern herrschaffen, gericht, lüten, gütern, gülten, nußen vnd zinsen bliben sollen alz wir dz vntz har genossen vnd innegehept haben. Vnd nemlich so sol vns vnd vnser erben Wellenz vnd der Tunkelberg ouch mit allen herrschaffen, lüten, gütern, gülten, nußen vnd zinsen bliben vnd dz nießen, alz wir dz biszar genossen vnd Ine gehept haben, von den obgenannten von Bre vnd Underwalden ob dem Kernwald vnd iren nachkomen vnd den iren, so ze inen gehörent, unbekümbert, nu vnd hienach, ane geuerde. Duz sullent die ickgenanten von Bre vnd von Underwalden vnd die Inen vnser lüt von Nifog vnd von Nin ze Wellenz halten mit zöllen vnd dabi lassen bliben, als wir si biszar daselbs gehalten vnd bliben lassen haben, ane geuerde.“

Daß die Abtretung von Wellenz der Landrechtsverneuerung vom 1. September voran ging, scheint sich aus der Fassung der letztern im Vergleich zu dem Landrechtsbrief vom 21. August 1407 (oben Abschied 267), sowie aus der unter Ziff. 3 des folgenden Briefs vom 1. September stehenden Citation des Briefs, den die Eidgenossen zwischen ihnen und den zwei Länderngemacht, zu ergeben.

460.

1419, 1. September.

Archiv Uri.

Die edeln Herren Graf Hans und Graf Donat, Gebrüder, von Sag und Kaspar, Heinrichs sel. Sohn, von Sag „geboren vß Müsog“ beurlunden, daß sie in den beiden Ländern Uri und Obwalden ewiges Landrecht genommen haben „mit allem dem, so wier nu hant vß dem tag als dijer brief geben ist“, und allem was ihnen oder ihren Erben noch anfällt. 1. Sie haben geschworen das Landrecht zu halten vnd es zu erneuern so oft die beiden Länder solches nothwendig finden und verlangen, Nutzen und Ehre der zwei Länder zu fördern zc. mit Leib und Gut, in Kriegen und allen andern Sachen ihnen gehorsam zu sein. 2. Wenn die beiden Länder in Sachen derer von Sag auf deren Begehren Boten senden müssen, so sollen die letztern die Kosten der Sendung tragen. 3. Die Herren von Sag sollen die beiden Länder ungeirret lassen an ihren Alpen und Gemeinweiden, Zölln und Theilen, doch vorbehalten den Brief, den die Eidgenossen zwischen ihnen und den zwei Ländern gemacht haben. 4. Beiderseits soll man einander gutes Gericht und Recht halten. 5. „Wier die obgenanten Herren, Graf Hans, Graf Donat und Kaspar von Sag verrieht auch öffentlich mit diesem brief, als wier der vorgebanten zweyer Ländern Bre und Underwalden ob dem Walt Landlüt wurdent vß dem Sunnentag vor sant Bartolemeus tag in dem jar, do man zalt von Kristus geburt fierzehen hundert vnd in dem sibenden Jar, vnd wier Zuen vnd si vns desselben Lantrechts brief enandern geben hattent, darinne aber vil ander sachen begriffen vnd verschriben wz, dz aber alles hin vnd ab ist vnd dz vorgebant alt Lantrecht ernüwert vnd luter in diesem brief geseht vnd geschworen ist, als wir des früntlich mit enandern überein komen sin.“ 6. Abänderungen mit beidseitigem Einverständniß werden vorbehalten. 7. Die Herren von Sag behalten ihren Bund mit dem obern Theil von Surwalden vor, doch diesem Landrecht unschädlich und mit der Verpflichtung, sich nicht weiter zu verbinden; die beiden Länder behalten ihre Freiheiten, Rechte und guten Gewohnheiten und ihre Bünde vor. — „Datum vß Sant Jrenen tag in dem Jar do man zalt von Cristus geburt fierzehenhundert vnd nünzehen Jar.“

Pergamentene Urkunde mit drei anhängenden Siegeln der Herren von Sag.

461.

1419, 10. September (Sonntag nach U. F. Tag zu Herbst).

Archiv Glarus.

Hans, Heinrich und Ulrich Brun, Freiherren von Rhäzuns nehmen mit ihren Landen, Leuten und Besten auf Lebenszeit Landrecht zu Glarus. Das Bündniß, das sie mitsammt dem Gotteshaufe Disentis und den Herren von Sag vormals mit dem Lande Glarus gemacht haben, soll wegen dieses Landrechts nichts bestominder in Kräften fortbestehen und dadurch in keiner Weise präjudizirt werden.

Abgedruckt Zschubi II. 127. Jahrbuch v. Glarus VII. p. 629. Nr. 162.

462.

Zürich. 1419, 20. September (St. Matthäus Abend).

Archiv Appenzell.

Auf Compromiß der Parteien und Bitte der Boten gemeiner Eidgenossen geben Bürgermeister und Rath von Zürich einen Spruch zwischen Ammann und Landleuten von Appenzell einerseits und den Wögten von Rheineck Lienhard von Jungingen und Frischhans von Bodman anderseits, über verschiedene streitige Verhältnisse in der Herrschaft Rheineck und im Rheinthal.

Abgedruckt bei Zellweger, Urkunde 233. Zschubi II. 127.

463.

1419, 3. October (am dritten Tag des andern Herbstmonats).

Bezirksarchiv Einsiedeln, Archiv Schwyz.

Die Schiedrichter vom 28. Juni 1419 (s. o. Abschn. 453) geben einen zweiten Schiedspruch zwischen Abt Burhard und dem Gotteshause Einsiedeln einerseits und den Walbleuten anderseits wegen der Gäste, Ehrschätze, des Weinschanzes zc.

Vgl. P. Gall Morell, Regesten von Einsiedeln Nr. 664.

464.

1419, 10. October (am nächsten Einstag vor Sant Gallentag).

Staatsarchiv Zürich: Stadtbuch III. 73. a. b.

An diesem Tage erschienen die Boten von Schwyz, Bernher Hön und der Bön (Luön?) vor Bürgermeister und Rath zu Zürich und mahnten von Mund und mit Briefen um Hülfe wider die von Wallis und denen von Bern zu Trost. Sie ließen einen mit den Siegeln von Zürich und Lucern versiegelten Brief verlesen, welcher von dieser Hülfsverpflichtung handelt und „eigenlichen wißet, in welcher maß man die tun sol“. Diese Mahnung haben Bürgermeister und Rath vor den Großen Rath, die Zweihundert, gezogen, welche Tags darauf, Mittwoch den 11., mit Bürgermeister und Rath die Boten von Schwyz anhörten. Darauf hat man die Bundbriefe, die Mahnbriefe beide, den von Schwyz und den von Lucern und den übrigen Eidgenossen und auch „das Buch, da der gewalt Inen verschriben ist, den unser Herren botten vff allen tagen gehept hand — auch das Buch, darinn verschriben ist der gewalt, so ein Burgermeister, Rat und die Zweihundert in allen sachen haben sullen“ abgehört und die Sache dann vor die Gemeinde gezogen. Die Boten von Schwyz erklärten aber, sie seien mit dem Befehl, nicht ohne vollkommene Antwort heimzukehren, abgeschickt. Daher wurde auf den folgenden Tag (Donstag, den 12. October) die Gemeinde in den Kreuzgang zu den Barfüßern berufen, wo die Boten von Schwyz zum dritten Mal ihre Anbringen thaten. Nach abermaliger Erwägung der Bundbriefe, Mahnbriefe, Instructionenbriefe zc. haben dann Bürgermeister, Rath, Zweihundert und die Gemeinde einhellig denen von Schwyz nach Maßgabe der Mahnung und nach Vorhalt der Bundbriefe Hülfe gegen die von Wallis zugesagt, doch hat darauf die Gemeinde den Rätthen empfohlen, nichts desto minder Alles anzuwenden, damit die Sachen „noch in etlichem weg ze gutem bracht muge werden“; sie sollen sich keine Mühe verdrießen lassen, mehrern Schaden, der daraus entstehen möchte, abzuwenden.

465.

1419, 31. October (in vigilia omnium Sanctorum).

Staatsarchiv Zürich: Stadtbuch III. 74 a. b.

In diesem Tage treten Rudolf Zigerli und Gisenstein, Boten von Bern, und Werner Hün von Schwyz, vor Räthe und Zweihundert in Zürich. Die von Bern eröffnen, daß sie einen Zug über die von Wallis beschlossen haben, sie bitten, daß Zürich seiner Hilfszusage statt thue und mit dem Panzer ihnen zuziehe, wie auch Schwyz ihnen seine Hilfe zugesagt habe; sie bitten Zürich, auch Zug und Glarus ihnen zu Hilfe zu mahnen. Der Bote von Schwyz unterstützte die Bitte der Berner. Die von Zürich antworteten: sie wüßten nicht, daß sie hierin die von Zug und Glarus zu mahnen hätten; was ihre eigene Hilfeleistung anbelange, so werden sie bei der vormalig an Schwyz gegebenen Zusage verbleiben und dieselbe weder mindern noch mehren, vorerst aber in ernsthaften Sachen Boten zu denen von Schwyz schicken, sich mit ihnen darum unterreden, und Bern dann den Bescheid wissen lassen. Was Zürich durch seine Boten, Bürgermeister Meiß und Johannes Brunner, an Schwyz zu bringen meinte, war dieses: Da der Herzog von Savoyen Zürichs und anderer ihrer Eidgenossen offener Feind sei, weil er ihnen das Land Eschenthal ohne Abjagen eingenommen und vorenthalten habe, bis sie es mit dem Schwert wieder erobern mußten; so werde Zürich, falls der Herzog auch als Bundesgenosse mit Bern ziehen wolle, mit ihm als seinem offenem Feinde nicht ziehen. Denn alsdann möchten auch Zürichs Eidgenossen ihnen Unglumpf zulegen und Ursache suchen, denen von Wallis zu helfen. Die Boten sollen daher Schwyz zu bereden suchen, Boten mit ihnen nach Bern zu senden, um zu versuchen, ob sich nicht die Sachen noch zu gutem bringen und der Zug sich abwenden lasse. Könnte das nicht erreicht werden und wollten die Berner durchaus ziehen, so sollen alsdann die Boten von Zürich denen von Bern erklären, daß, wenn der Herzog von Savoyen, Zürichs und seiner Eidgenossen Feind, und dessen Volk mitziehen sollte, so werden sie, die Zürcher, nicht ziehen. Ziehe er nicht mit, so wolle Zürich seiner Antwort an Schwyz genug thun; nur möchten dann die von Bern ihnen um einen bescheidenen Pfennig Kost bestellen und besorgen, denn soweit könne man selbe nicht zuführen.

„Darnach“ ritten die Boten von Bern nach Schwyz und Zürich um Hilfe gen Wallis; aber die beiden Orte, wiewohl sie Hilfe zugesagt hatten, waren nicht willig zu „reisen“. Nun kamen die Boten — von Zürich: der Meiß, Hans Brunner; Schwyz, Ammann Neding, Ammann ab Iberg; Zug, Koli; Glarus, Ammann Vogel — nach Lucern geritten vor die von Lucern und die Boten von Uri und Unterwalden, und erboten sich zu vermitteln; die drei Orte verstanden sich zu einem Frieden und zu einem freundlichen Tag. Die Boten der vier Orte ritten gen Bern, suchten und erwarben dasselbe; darauf lehrten sie nach Lucern zurück, „an der meis“, und berichten: Bern habe einen Frieden gemacht „vntz zem zwenhigosten tag“ (13. Januar 1420) mit Beding, daß kein Theil zum andern wandle, doch sollen Boten sicher sein. Die drei Orte danken den vier, und empfehlen ihnen fürder ihre Sache; sie werden „nu an Freitag“ einen Tag zu Lucern halten und vollmächtige Boten nach Wallis senden. Sie thaten es; die Walliser nahmen den Frieden an, und wollten den freundlichen Tag zu Zug leisten. „Doch darunder werben die von Bern in zwen weg, vnd an zwein end tag leisten, am Losner se einen, den andern hie. Was mag dz betüten ic.“ Staatsarchiv Lucern „Walliserfachen“.

466.

Lucern. 1419, 8. November (feria 4^{ta} ante Martini).

Staatsarchiv Lucern: Rathsbuch III. 62 b.

Boten: Zürich, Peter Deri, Hans Stufi; Uri, Hans im Oberdorf; Obwalden, Ammann Wirz, Nidwalden, Erni Willis; Zug, Graf; Glarus, Ulrich am Buel; Lucern, Dierikon, Walker, Stans, Büren, Meggen, Kurz.

a. Wegen des Knechts, der zu Muri gefangen war, wird beschlossen: sowohl die Bauern von Muri, als die von Richensee, sollen um den Ursach vor den Abt und die, welche den Spruch gethan haben; da werde sich finden, ob der Ursach gebrochen sei oder nicht. Beide Vögte sollen dahin kommen und das hören; finde sich dann, daß sie gebrochen haben, darnach sollen die Vögte thun und sie auch nach Befinden richten, doch den Eidgenossen unschädlich an ihren Rechten und Bußen. Auf Sonntag (12. November) soll Heini Seiler da sein; **b.** Tengeller wollen ein Kind bevogten; da meint einer von Boswil, er sei nächster Vatermag und solle Vogt sein: hierum hat ein Vogt von Rothenburg Tag gegeben auf Samstag (11. November). Beschlössen, daß er vierzehn Tage Aufschub gebe, und sie darzu kommen lasse; **c.** einer zu Muri hat „sich selber vererbt“: da bittet einer, ihm wohl 3 Pfund werth zu lassen; es wird an den Vogt gesetzt, daß er ihn bescheidenlich halte, und die 400 Gulden suche; **d.** wegen des „lödigen Kinds“, ob man den erben wolle: der Vogt soll der Grafschaft Recht erfahren; ist es Recht, so nehme er es; **e.** dem Vogt zu Baden wird geschrieben, der Frühmesse 4 Mütt Kernen zu lassen und die auf Güter zu legen; **f.** die von Hermantshwil, ein „nachdienent“ Amt, vermögen nicht zu steuern, denn die Leute derer von Zürich, von Lucern, von Bremgarten wollen ihnen nicht helfen; der Vogt soll mit geschwornen Eiden erfahren, ob es ein „nachdiagent“ Amt sei; **g.** Zürnen und seinen Gefellen ist geschrieben um die 400 Ducaten und das andere Geld von Daveder; **h.** wegen der Gefangenen zu Zürich ist ihnen Gewalt gegeben, zu richten nach Eid und Ehre.

467.

Lucern. 1419, 27. November (Montag nach Sant Cunrachts).

Staatsarchiv Zürich: Stadtbuch IV. 32. a.

Der Bote von Zürich, Junker Felix Manes, bringt ab dem Tage heim 5 Schildfranken, minder 8 Plapphart.

468.

Zug. 1419, 29. November (an St. Andreas Abend).

Staatsarchiv Zürich: Stadtbuch IV. 32. b.

Boten: Zürich, Felix Manes, Ital Schwarzmaurer; Lucern, Peter Goldschmid, der Wächser und der Stadtschreiber; Unterwalden „ouch botten, die konden aber vnser botten nit genemen“; Uri, Peter von Ugingen und Anthony Gerung; Zug, Amman Koli und der Graf; Glarus, Peter Wanner und der Schindler.

a. Die Boten rechnen wegen der 8000 Ducaten, welche die von Domo und von Eschenthal den Eidgenossen schuldig sind. Daran sind bezahlt 2600 Ducaten; die übrigen 5400 sind noch rückständig. **b.** Die von Daveder sollen 1600 Ducaten. Daran haben sie bezahlt 400 Ducaten; rückständig sind die übrigen 1200 Ducaten, von welchen 400 zu Wallis liegen. **c.** Wenn das Geld alles bezahlt wird, so trifft es jeglicher Stadt und jeglichem Lande noch 1100 Ducaten, ohne Bußen und Steuern, „dero vil ist“.

469.

Evian. 1419, 20. December..

Tschudi: Chronik II. 132. a.

Tag in den Mißhelligkeiten zwischen Bern und Wallis. Anwesend: der Herzog von Savoyen, Erzbischof Johannes von Tarentaise, Bischof Wilhelm von Lausanne, und Boten beider Theile. Die zwei Bischöfe, ermächtigt, setzen einen weitem Tag auf den 25. Januar 1420,

Vgl. die Anmerkung zu Abschied 465 am Ende.

470.

Zug. 1419, 20. December (vigilia Thome apostoli).

Staatsarchiv Lucern.

Boten: Bern, Ulrich von Erlach, der Schreiber, und Stel Hegel; Wallis, der Meyer ob Thöys uff, Wido Graß, Hans Lagger und Hans Cuonzen; Lucern, Ulrich Walker, Heinrich von Moos, Ulrich von Hertenstein; Uri, Amman Bueler, Thoni Gerung; Unterwalden, Amman Hengli, Jörg von Zuben, Arnold am Stein; Zürich, Burgermeister Genter, Conrad Tescher, Hans Brunner; Schwyz, Amman Nebing, Ulrich ab Iberg; Glarus, Hans Vogel; Zug, Ammann und Rath.

Freundlicher Tag in den Mißhelligkeiten zwischen Bern und Wallis. Die Boten der vier Orte Zürich, Schwyz, Zug und Glarus erzählen: sie seien zu Lucern gewesen, und auch zu Bern, um einen Frieden zu machen bis S. Hilari Tag (13. Januar 1420), und dazwischen freundlichen Tag zu leisten; man habe ihnen das Beste versprochen, wenn man die Sache in Freundschaft beilegen könne, und nun seien sie hier, um anzuhören, was man an sie bringen werde; sie getrauen daß die von Wallis bei Glimpf bestehen. Die vier Orte: um in Freundschaft zu bleiben habe man den Ausweg getroffen, wie daß man eine Summe machen könnte, was die Walliser an Bern und Gitschart für alle Ansprachen zu geben hätten. Die drei Orte: als man den Frieden angefehrt, haben sie Boten gesendet gen Wallis, um die Sache zu Gutem zu bringen. Die Boten aber fanden: die von Wallis dünkte billig, daß Bern ihnen Schaden und Kosten ablege, weil sie unbillig angegriffen worden; wohl haben sie vor Zeiten in Stößen an Bern „allwegen“ Geld herausgeben, jetzt seien sie aber in dem Sinne, daß sie keinen Pfening geben, „sölt man inen dz vndrest zem obristen keren“. Sie, die drei Orte, haben den vier, als sie gen Bern ritten, den Ausweg gezeigt: daß Schaden gegen Schaden sei, und Bern und Wallis einander nichts geben; doch etwas Bescheidenes mögen die von Wallis Gitscharten für sein väterliches Erbe und für seine Ansprachen wohl geben: aber die Sprüche meinen und mögen sie nicht halten, und können wohl sagen warum.

(Walliserfachen.)

Tschudi II. 131. datirt diesen Abschied irrig vom 18. December.

Bergl. Tschudi II. 131, b; nach Justinger 367 wurde ein anderer Tag gesetzt nach Bern „of das ingende Jar“. Dahin kamen nun Boten von Zürich, Schwyz und Zug, und suchten Verlängerung des Friedens für die Walliser; die von Bern gewährten sie nicht. Auf dem Tage zu Zug befand sich auch Guichardus de Narognia selbst, und die Landleute de Monte Dei superius waren gewiß, mit Hilfe von Lucern, Unterwalden und Uri die in Zürich gegebenen Sprüche zu stürzen. So, der Brief vom 13. Januar 1420; s. den Tag vom 25. Januar 1420 unten Absch. 472.

471.

Lucern. 1420, 15. Januar.

Staatsarchiv Lucern: Rathsbuch III. 64 a.

An diesem Tage waren der Eidgenossen Boten in Lucern. Acten fehlen.

Rathsbuch III. 64. a. 1420 10. Januar (feria 4^{ta} ante Hilarii): „Item an mentag ze nacht sond der Eidgnossen botten hie sin“.

472.

Evian. 1420, 25. Januar.

Tschudi: II. 132 b.

Tag in den Mißhelligkeiten zwischen Bern und Wallis. Anwesend: Boten von Zürich, Schwyz, Zug und Glarus, auch von Freiburg und Solothurn; dann von Bern, und aus Wallis die untern Zehnten und Döiſ. Endlicher Spruch durch die Fürsten.

Am 13. Januar meldete aus Thonon der Herzog von Savoyen an Bern: aus einem Schreiben des Erzbischofs von Colocza, Administrators des Bisthums Sitten zc. vernehme er, daß die Zehnten Brieg, Bisp und Naron Leud, Siders und Sitten den Schiedspruch angenommen, diejenigen aber de aqua Massie superius, videlicet de monte dei superius und die de mensio neddum noch darüber deliberiren, der Bischof aber seine Boten zu ihnen geschickt habe. Am 17. Januar (Antonii) legten der Freie Gitschart von Naron und seine Gemahlin Margareth von Nazins alle ihre Forderungen und Ansprachen, Rechtung, Theil oder gemein, so sie an die Landleute von Wallis haben, in die Hände Berns, und gelobten alles zu halten, was die von Bern mit Krieg, Stallungen, Ausprüchen zum Rechten oder in Freundschaft thun würden. Zwei Urkunden im Staatsarchiv Bern, auch ebenda Spruchbuch A 204 b. 205. a. Bergl. Justinger 368. Narons bereits verstorbene Tochter war verheirathet mit Antonius, dem Bruder Ludwigs von Seftingen. Urkunde 8. Januar 1420 im Staatsarchiv Bern. Ebendasselbst enthält das Deutsche Spruchbuch A, 195 Folgendes: „Anno dni M cccc xx. vff freitag nechst vor mitter fasten (15. März) „ermurten | bisz zwen Walliser, nemlich Hiltbrand Garbiller von Gestellen, vnd | Bontener von Münster, Enderlin „genemt vnderm Ranst, vnd Beltin Amarter, waren goßhuf | lut von Znderlappen“. Bergl. Tschudi II. 133. a; Justinger 370. Endlich am 6. April erklärte der Bischof von Wallis die Annahme des Spruches durch die oberen und untern Zehnten. Justinger 370.

473.

Evian. 1420, 8. Februar.

Archiv Sitten.

Project eines Friedens und Bündnisses zwischen dem Herzog Amadeus von Savoyen, Bern und Freiburg einerseits, dem Bischof, dem Capitel und den Zehnten des Landes Wallis andererseits, auf Anregung

und Vermittelung des Erzbischofs von Tarantaise und des Bischofs von Lausanne. Friede und Freundschaft, Gegenseitige Sicherheit von Personen und Territorien, freier Handel und Wandel. Vorbehalte des Herzogs: Papst, Kaiser, König von Frankreich, Dauphin von Vienne; Vorbehalte Berns: Kaiser, Eidgenossen, Verbündete und Verburgrechtete; Freiburgs: Herzog von Oesterreich und Verburgrechtete. Bischof und Capitel versprechen sich für die Zehnten von der Massa aufwärts, daß dieselben vom 11. Februar an während 3 Wochen und 8 Tagen nichts Feindseliges gegen Bern und Freiburg unternehmen werden; Bern und Freiburg geben dasselbe Versprechen gegenüber den Zehnten oberhalb der Massa. Während dieser Zeit soll man beidseitig sich über die Annahme dieser Vorschläge an den Herzog von Savoyen erklären.

Aus der latein. Urk. auszüglich gegeben von P. Sigm. Furrer in der Walliser Monatschrift Sept. 1864. S. 65 ff.

474.

Lucern. 1420, 25. Februar (vff Sant Matthias).

Staatsarchiv Zürich: Stadtbuch IV. 32. b.

Schwarzmaurer bringt von dem Tag 28 Schildfranken, 5 rheinische Gulden und 1 Ducaten.

475.

St. Gallen. 1420, 25. Februar (Sonntag Inuocavit).

Stiftsarchiv St. Gallen.

Einen Tag dahin, um die Stöße zwischen dem Gotteshause St. Gallen und dem Lande Appenzell, verkünden am 3 Februar (an sant Blasien tag) die von Zürich dem Abte und den Landleuten, sowie den Eidgenossen.

Abgedruckt Zellweger Urkunden zur Gesch. des app. Volkes I, 2, 321. Urk. 235.

Ueber diese Angelegenheit enthält das Lucerner Rathsbuch III. Folgendes:

„Mz Her Hans von Bonstetten gebetten het, von des gotshuß ze sant Gallen wegen vnd der von Appozel ein tag ze sant Gallen ze machen, in ir kosten, da sollen die von Bre vnd von Nnderwalden vns, vnd wir die von Zurich wissen lan, dz die ein tag ansehen“: 64, b (19. Januar); „Die von Nnderwalden went schiken gen sant Gallen den tag leisten“: 64, b (29. Januar); — „Die von sant Gallen begeren sich zuo vns ze verbinden; der Apt von sant Gallen hüt recht uf der eitgnossen botten, von ieklicher statt vnd land uff zwen, dz Appozler ouch zwen nemen, dz went Appozeller nit tuon; Item wir glimpfen, dz man die eid ze Appozell ernuere vnd man denn mit inen rede, des Rechten in ze gan“: 65, a (28. Februar). — „Recordare alz Appozeller ir sach erzelt vnd gebetten hant, si daz vnser bottschafft ienant me zuo den sachen des apz von sant Gallen komme, dz die helfe, dz si verhören des apz kuntschaft vnd recht, wie si vom rich versetzt sint“: 65, b (13. März). — „Item von des apz von sant Gallen wegen ist im geantvurt, wenn vnser eidgnossen zemen kommen, so wellen wir der sachen gedenken vnd vnser botten gern zuo tagen senden zuo den sachen: aber er bitt si ze wisen zem rechten ze kommen“: 65, b (20. März). — „Item von der stöz wegen des apz von sant Gallen vnd Appozeller, sol ieklich statt vnd land ij wigig erber man dazuo gen, die an sant Johans tag (24. Juni) ze nacht ze sant Gallen sient“: 66, a (29. April).

476.

Lucern. 1420, 3. April (Mittwoch vor dem hl. Ostertag).

Staatsarchiv Zürich: IV. 32 b.

Ein Rechnungstag; von demselben bringen Zürichs Boten, Schwarzmaurer und Johannes Brunner 4 Schild, 4 rheinische Gulden, 1 Genower Gulden, 6 Schilling, 8 Pfening.

Am 29. April hernach (Montag vor dem Meyentag) bringt abermals Schwarzmaurer von Lucern zurück 17 Schild, 9 Ducaten, 16 rhein. Gl., Summa 42 „stück“. — Ebenda. — Am 22. Sept. (8 Tage vor Michaelis) brachten Friedrich Schön und Hans Kneller 4 Schild und 4 Florentiner, nach Michaelis Hans Brunner und Kneller 1 Duc., 1 rhein. Gl., 9 Flap. von des Zolls wegen in Eschenthal. Ebenda.

477.

Lucern. 1420, 3. Juni (feria 2^{da} ante Corp. Christi).

Staatsarchiv Lucern: Rathsbuch III. 67. b.

a. Tag von heute über acht Tage (10. Juni) Ulrich von Heidegg und Rudolfsen von Erlach;
b. Tag von heute über acht Tage (10. Juni), so wollen der Eidgenossen Boten hier sein der Sache wegen von Bern; **c.** dem Geflüer ist befohlen, denen von Zürich die „besorgnisse“ zu Bremgarten einzunehmen;
d. die von Schwyz sollen einen Vogt geben gen Muri auf zwei Jahre; **e.** der Herr von Mailand meint, Bellenz zu behalten; die von Uri bitten um Rath; **f.** Antwort des Abts von Muri: er wolle denen von Neuenkirch 6 Malter lassen bis auf sein Widerruf, wie sein Vorfahr gethan habe; anderes wolle er nicht thun.

478.

1420, 10. Mai (feria sexta ante festum Ascensionis).

Staatsarchiv Zürich: Stadtbuch III. 76 a.

Zürich setzt dem Bischof von Cur und dem Grafen Friedrich von Toggenburg Tag nach Zürich an auf Sonntag nach unserm Herrn Fronleichnamstag (9. Juni) und mahnt sie bei dem der Stadt Zürich geschwornen Eide, auf dem Tage gegeneinander zu erscheinen, um ihre Streitigkeiten mit dem Recht entscheiden zu lassen, falls sie nicht in Munde geschlichtet werden können, und sich in der Zwischenzeit aller Feindseligkeiten gegen einander zu enthalten.

Ueber den ferneren Verlauf dieser Vermittelung s. die Verhandlungen im Stadtbuch von Zürich III. 76. b. 77 a. b., 78 a. b. 79 a. Am 12. December (feria quinta post Nicolai) blieb Zürich bei dieser Forderung und mahnte nochmals von Feindseligkeiten ab. Die dazu gesendeten Boten konnten die beiden Theile zu keinem Frieden bringen; es ward am Weihnachtabend und Weihnachttag (24. und 25. December 1420) eine neue Botschaft geordnet.

479.

Lucern. 1420, 10. Juni (feria 2^{da} post Corp. Christi).

Staatsarchiv Lucern: Rathsbuch III. 67. a.

Boten und Orte sind keine angesetzt; es steht nur Liga. „Item von der von Appenzell und des Abts von Sant Gallen wegen.“

In dieser Angelegenheit hielten eidgenössische Boten Tage zu S. Gallen, zu Lucern, zu Zug, zu Baden und wiederum zu S. Gallen am 26. März 1421, bis es endlich am 6. Mai darnach in Lucern zur Verbriefung eines Spruches kam. S. Bd. II. Abschn. 7.

Zwischen dem obigen Tage des Lucerner Rathsbuches III und jenem, dessen Abschied es zunächst wieder ausführlicher gibt, enthält dasselbe folgende vereinzelt Angaben.

„Item von der von Wallis wegen, den obren ze schriben: warumb si tag leisten mit Gitschart, mit rat der von Bre vnd Underwalden; an die sol man dz bringen“: 57, b (3. Juli). — „Man sol einander Zosingen lan wissen von Appozeller wegen, sid die nit wend Zug tag leisten“; „tag uf Montag (22. Juli) gen Zug, sol Hertenstein“: 68, b (17. Juli). — „Man sol ein tag verkunden nach sant Gallen tag (16. October) den von Bern, von Entlibuoch wegen, von sant Michels ampt, vnd alz die eidgnossen vß gebetten hant, vmb die andern stuf, fruntlich mit einander ze verkon, davon ze lassen, item marchstein ze setzen“; „tag gen Baden uf Zistag nach Martini (12. November) ze nacht da ze sin, vmb sachen so im nottel stant, vnd dz geleit ab ze rechnen“: 68, a (28. August). — „tag uf sant Michels tag (29. September), gegen den von Zug, uf die stöff, vnd sönd die von Bre bitten, dahin ir botten ze senden“: 58, a (4. September). Wir sond reden mit Bre vnd Underwalden botten von Walliser vnd der von Swiz wegen“: 68, a (9. September). — „Man sol gedenken von des pfund zofs wegen ze reden mit den von Zürich; Man sol gedenken, den von Bern tag ze verkunden vnd fruntlich tag ze leisten mit den edlen luten; tag uf Mitwuchen nach sant Gallen tag (23. October) dem von Erlach, vnd von Gessingen, alz si meinent kuntlich ze machen dz si nit sin eigen sint“: 69, a (26. September). — „Alle vzgt sont der unsern zuospruch an die von Bern in schrift bringen fur vns, vnd denn sond wir tag verkunden den von von Bern; gedenk mit den eidgnossen ze reden, den tag ze leisten ze Baden uf Zistag nach Martini (12. November) ze nacht da ze sin“: 69, b (25. October); „wenn ein tag wirt har gemacht, so schrib allen eidgnossen, dz si ir botten schiken, von der von Zug stöff wegen, so die besehen hant, har“: 69, b (6. November). — „tag uf donstag fruo vor sant Tomas tag (19. December) all eidgnossen“: 70, a (21. November). „Der tag ist den von Bern verkünt uf freitag nach sant Nicolaus tag (13. December) ze nacht ze Sursee ze sint“: 70, a (29. November).

480.

1420, 28. Juni (an dem acht und zweinzigsten Tag des monats Brachmondes).

Stiftsarchiv St. Gallen.

Heinrich von Mangistorf, Abt und das Capitel des Gotteshauses St. Gallen und Ammann und Landleute zu Appenzell setzen alle ihre gegenseitigen Ansprachen, Stöße, Spänne bis auf diesen Tag auf gemeine Eidgenossen der Städte und Länder Zürich, Lucern, Uri, Schwyz, Unterwalden, Zug und Glarus oder auf deren Gewaltboten, auf jeden Ort zwei, zu Minne oder zu Recht, wo die Minne in einem Punkte nicht gesunden werden möchte. (Die im Anlaßbrief genannten Boten der eidgenössischen Orte sind dieselben, welche im Spruchbrief vom 6. Mai 1421 erscheinen).

Fschubi II., 136. Zellweger, Urkunde Nr. 238. Jahrbuch von Glarus VII. Nr. 164. p. 539.

Dieser Anlaßbrief ist in dem großen Spruchbrief vom 6. Mai 1421 (Bd. II. S. 5) inserirt und mit demselben abgedruckt bei Zellweger Urkunde Nr. 238.

Hierher gehört auch das von Zellweger a. a. O. Nr. 234 unter der Jahrzahl 1419 abgedruckte Memorial, wodurch der Abt von St. Gallen alle seine Ansprachen an die Appenzeller den Boten der Eidgenossen vortragen ließ. Nach dem Eingang des Memorials geht der Anlaß denselben bereits vor, es kann also nicht in das Jahr 1419 fallen. (Buch Nr. 1382 f. 100 im Stiftsarchiv St. Gallen.)

481.

Bremgarten. 1420, 1. Juli (ze ingendem Höwmonat).

Fschubi II. 134.

Wilhelm Gessler und seine Mutter Margaretha, geb. von Ellerbach, geben ihre Ansprüche auf die Nutzungen der Aemter Muri und Hermanschwyl und zu Althüsern vor Gericht Bremgarten an Heinrich Uesikon von Zürich, Vogt in den Aemtern, zu Handen der Eidgenossen von Zürich, Schwyz, Unterwalden, Zug und

Clarus auf und empfangen dieselben wiederum zu Leibgeding bis zu ihrem und ihrer allfälligen Leibeserben Absterben, mit dem Bedingniß jedoch, daß wenn Wilhelm Geßler fortan gegen die Eidgenossen öffentlich kriegte oder sonst wider sie öffentlich thäte, das Leibgeding verwirkt sein soll.

Abgedruckt Tschudi a. a. O. Das Original scheint im Staatsarchiv Zürich nicht mehr vorhanden zu sein.

482.

Zürich. 1420, 24. August (an sant Bartholomäus Tag).

Staatsarchiv Lucern.

Boten: Zürich, Felix Manes, Heinrich Viberli; Uri, Peter von Ugingen, Conrad Marchstein; Schwyz, Bernher Hön, Rudolf Reding; Unterwalden, Johannes Zingg, Heinrich Zelger; Zug, Peter Koly, Ammann, Johann Heinrich von Hünenberg; Glarus, Jost Schieffer, Ammann und Peter Schindler.

Diese als von den Parteien kraft ihrer gegebenen Anlaßbriefe anerkannte und von ihren Obern zur Sache gewiesene Schiedrichter entscheiden nach angehörter Klage, Antwort, Rede, Widerrede zc. durch einen Rechtspruch, die zwischen Bern wegen seiner Graffschaften Wangen, Arburg und Lenzburg einerseits und Lucern wegen seiner Graffschaft Willisau anderseits waltenden Streitigkeiten über die Marchen der hohen Gerichtsbarkeit und setzen diese Marchen fest. Bezüglich der Grenzanstände zwischen den Graffschaften Willisau und Wangen wird die Kundschaft der Lucerner als die bessere anerkannt, bezüglich der Anstände über die Grenze zwischen den Graffschaften Willisau und Arburg die Kundschaft der Berner; bezüglich der Grenzen zwischen der Graffschaft Willisau und der von Lenzburg wird ebenfalls die Kundschaft der Berner als die bessere anerkannt. „Doch so beheben wir har inn vor vnd setzen auch das wissentlich vs, das diser vnser Spruche vnsern Herrn gemeinen Eidgenossen an allen Frem rechten vnd herrlichkeiten, so si dann in dem vorgenannten Zilen vnd herrschaften hand oder meinent ze haben, wannen oder wie die dar langent, vnd auch den vorgeschriebenen beiden teilen vnd allen denen, so dann in den vorgeschriebenen herrschaften deheine gerichte, lüt, güter, Twing, bänne oder ander dehein rechtung hand, genzlichen vnschedlich vnd vvorgriffenlich sin vnd beliben sol. Vnd was lüten in deweders teils der hohen gerichtten geessen sint, die vormalen dem andern teil von ir liben oder gütern wegen gedienet hand, sprechen wir mit sunderheit, dz die selben lüt fürbas hin aber daselbs hin als vnzhar dienen söllent, als dz von alter her vnd von Rechtz wegen komen ist, dz si diser vnser spruch davor mit schirmen sol, vngesarlich“.

Fergamentene Urkunde mit acht anhängenden Siegeln, unter welche sich die Uebrigen binden.

1. Die hohen Gerichtsmarchen zwischen Willisau und Wangen werden durch den Spruch folgendermaßen fest gestellt:

„Was ist von Enkenslu herab zu den zwey Tannen ob Erotzwile, die man nempt zu den wagenden Stuten, dannenhin in den Hennenbül, von da dannen in dz Eschibechli, das Eschibechli ab in den Zbad, von den Zbad gen Schönentüllen in den Sumpf, den Sumpf ab gen Lütwil in die Rot, die Rot nider für sant Urban hundert Schritt, da si auch vngesarlich ein March setzen sullent — vnd besunder damit das Goghus sant Urban sprechen wir auch denen von Luzern zu, das dz in die Graffschaft Willisau gehört vnd gehören sol.“

2. Die hohe Gerichtsmarchen zwischen Willisau und Arburg:

„Von Arburg die Ar vf vntz an den Steg, der ober Murgaten gat, vnd dannen hin die Rot vf vntz an hundert Schritt vnder sant Urban, da man ein march setzen sol, vnd von derselben march hie diphalt dem Goghus sant Urban gegen Zofingen den Weg vf durch dz holz vntz an die Schöneleich zu Butenriet, von der Schönen Eich herüber vnder

Büchlisthalben in den Brunnen, da dannen herin in dz Lün und des heruber in den Lambach, den Lambach vf in Bärenloch, das man nempt des Lüselsgraben, und des vf in die Hönneten, die Hönneten ab in die Stempelmatten ze oberst, des über in Renzlingerematten und die Altachen ab an den Sarboum bi Zofingen“.

3. Die hohen Gerichtsmarchen von Lenzburg gegen Willisau.

„Von dem Bottenstein gen Winikon an den Höchenstein, dannenhin in den Schiltwald zu dem heiligen Brunnen.“

483.

Lucern. 1420, 24. August.

Eschudi II. 135. a.

Tag im Vellenz zwischen Herzog Philipp von Mailand und den Eidgenossen.

Bei Eschudi steht einfach: Herzog Philipp fordert Vellenz zurück, Uri und Unterwalden bieten Recht auf den Kaiser. — Urfundliche Nachweise über diesen Tag fehlen.

484.

1420, 11. September.

Stiftsarchiv St. Gallen.

Die Eidgenossen schreiben dem Abt von St. Gallen, sie haben auf St. Michaelstag (29. September) nächsthin den Appenzellern einen zweiten Tag nach Lucern verkündet.

485.

1420, 26. September (feria 5^{ta} ante Michaelis).

Staatsarchiv Lucern.

Uebereinkommen zwischen Lucern, Uri, Schwyz, Unterwalden, Zug und Zürich für gegenseitige Befreiung vom Pfundzoll.

Ein Verkommniß aller dieser Orte unter einander scheint nicht vorhanden zu sein und das obige Datum nur den Tag zu bezeichnen, wo auch Zürich die für die andern Orte bereits bestehende Befreiung von dem Pfundzoll zu Lucern erhielt. Im Lucernischen Rathsbuch I. 377, worauf sich diese Angabe gründet, heißt es nur: „Unser Eidgnossen von Bre, von Sivil, von Underwalden, von Zug und ouch nuzemal die von Zürich und all die unsern und die so besunder ze uns gehören, söllent kein pfundzoll geben.“ Vergl. Segeffer Rechtsgegeschichte II. 28. 35. und oben Anmerkung zu Abschied 479: „Man soll gedenken von des pfundzolls wegen zu reden mit den von Zürich.“

486.

Lucern. 1420, 11. December (feria 4^{ta} post Nicolai).

Staatsarchiv Lucern: Rathsbuch III. 70. a, b.

Boten: Zürich, Hagnauer, Uesikon; Uri, Ammann Roth, Thöni Gerung; Schwyz, Merkli, Ulrich der Frauen; Obwalden, Jörg von Zuben; Nidwalden Erni Willis; Zug, Graf; Glarus, Schiesser.

a. Wegen Zug und Lucern wird beredet: sie sollen versiegelte Anlaßbriefe geben nach Laut der Notel; zu Frevel und Bußen, die „in den stößen“ geschehen, mögen beide Theile greifen, wer es eher vernehme; doch sollen die Bußen anstehen bis auf den Spruch und derjenige sie dann nehmen, welcher Recht gewinne, doch daß dem andern die Kosten vergütet werden. Die Sache soll bis nächste Ostern (23. März 1421) ausgetragen werden; **b.** in der Sache des Abts von S. Gallen und der Appenzeller wird letzteren geschrieben, daß der Anman selbstgehend auf Dienstag nach der heiligen drei Könige Tag des nächstkünftigen Jahres (7. Januar 1421), wegen ihrer und des Abts Sache, mit Vollgewalt komme zu antworten, zu thun und zu lassen. Heimbringen, daß die Eidgenossen einhellig sind, ohne Uri; item die Boten zu weisen, zu sprechen; item dem Abt ist geschrieben, man wolle ihm auf den Tag antworten; **c.** wegen des von Toggenburg und Mettsch, des Kriegs wegen gegen den Bischof von Gur; **d.** wegen Pfand und Geleits, um Schiri; **e.** wegen Schniders Hof der Salzmannin zu Baden, soll man beim Hof bleiben lassen: doch soll Hans Zoller für 700 Gulden verträsten; dann soll von Seite der Eidgenossen ihm das Gut ledig sein, welches Salzman von seinem Weib ererbt hat; **f.** die von Zürich sollen dem Bischof von Constanz schreiben; **g.** einen Vogt-gen Baden zu setzen; **h.** die von Zürich fordern 32 Gulden; **i.** wegen der Kempter; **k.** die von Bern schreiben wegen Grubers; **l.** Engelbergs wegen ist gen Seckingen geschrieben; **m.** Jörg von Zuben erklärt wegen des zwanzigsten Pfennings von der Keppellerin Erbe: wolle Lucern nicht davon stehen, so soll es zum Rechten kommen; **n.** wegen Lorenzen de Pont und derer von Maienthal Buch.

Zu **a.** Zug beklagte sich wegen Uebergriffen lucernerischer Vögte in seine bereits mit Recht festgestellten und in den Bund gebrachten hohen Gerichtsmarchen bei Meyerscappel und hatte deshalb schon am 20. Juni vorher (Donstag vor St. Johannstag ze Sungichten) Lucern einen „früntlichen vndergang“ in Beisein eidgenössischer Boten angetragen. Missiv im Staatsarchiv Lucern. — Diese Anstände fanden ihre Erledigung durch den Schiedspruch vom 4. September 1423. S. Segeffer, Rechtsgeschichte von Lucern I. 530.

Zu **b.** „Item der eidgnossen botten, Peter Deri von Zürich, Büntener von Bre, Ulrich der Fromen, Ruedi Reding von Swiz, Claus von Einwil, Anman, Roman Zelger von Underwalden, Müliswant von Zug, Anman von Clarus, vnser Anman vnd Peter Goltzmid sint all einhell, dz si ir botten wisen wellent ze sprechen vmb die sach, alz es veranlasset ist, zwüschent dem apt von sant Gallen vnd Appozellern, vnd ist dem apt vnd Appozellern geantwurt, dz vnd wie man nu ein tag inen beden setzen wil, die Minn ze suochen; sint man die nit, so sol man sprechen nach sag dez anlaß“: Lucerner Rathsbuch III, 71, a. Das Schreiben der Eidgenossen an den Abt von St. Gallen dd. Donstag vor St. Thomas (19. December) sagt, den widerspenstigen Appenzellern sei abermals Tag gesetzt nach Lucern auf Dienstag nach dem Neujahr. Stiftsarchiv St. Gallen. (29. Januar 1421). — „Die von Appozell sönd vns viij guldin, vnd Hertenstein xi guldin, von ir sach wegen, daran het er x g“: Daselbst 73, b (11. Juli). — „Man sol die von Zürich bitten, von der von Zug wegen tag ze geben“: Daselbst 74, a (18. Juli). — „Von der von Appozell wegen fur Ret vnd Hundert, den tag ze setzent uf Galli (16. October) gen Swiz; da selbs gedenk, als der bischof von Costenz rett von der von Appozell wegen, als iij enthoubtet sint“; — „Nach den man brieff gen Appozell“: Daselbst 74, b (3. September).

Zu **c.** S. oben Abschn. 478. Die Gemahlin des Grafen Friedrich von Toggenburg war Elisabeth von Mettsch.



Beilagen zu den Abschieden.

Blatt 100 von 100

Verzeichniß der Beilagen.

			Ehrt Seite	Abgedruckt Seite
1.	1291, 1. August.	Ewiger Bund der Landleute von Uri, Schwyz und Unterwalden	2.	241.
2.	1291, 16. October.	Dreijähriges Bündniß zwischen Uri, Schwyz und Zürich . . .	3.	242.
3.	1315, 9. December.	Der drei Waldstätte Bund	7.	243.
4.	1318, 19. Juli.	Erster Waffenstillstand der drei Länder mit Oesterreich . . .	9.	244.
5.	1318, 30. Juli.	Beitritt von Glarus und Basen zu obigem Waffenstillstand .	10.	246.
6.	1319, 21. Mai.	Erste Verlängerung des obigen Waffenstillstands	10.	246.
7.	1319, 15. Juni.	Desselben Waffenstillstands zweite Verlängerung	10.	247.
8.	1319, 26. Juni.	Desselben Waffenstillstands dritte Verlängerung	11.	247.
9.	1319, 3. Juli.	Zweiter Waffenstillstand der drei Länder mit Oesterreich . .	11.	248.
10.	1319, 9. Juli.	Beitritt von Glarus und Basen zu diesem Waffenstillstand .	11.	250.
11.	1320, 6. November.	Dritter Waffenstillstand der drei Länder mit Oesterreich . .	12.	251.
12.	1321, 24. October.	Erste Verlängerung dieses Waffenstillstandes	12.	252.
13.	1322, 6. October.	Desselben Waffenstillstands zweite Verlängerung	12.	252.
14.	1323, 7. October.	Huldigung der drei Waldstätte an das Reich	13.	253.
15.	1327, 5. Juni.	Beitritt der drei Länder zum Städtebund vom 20. Mai gl. J.	14.	253.
16.	1327, 1. September.	Bündniß der drei Waldstätte mit dem Grafen Eberhard von Kyburg auf sechszehn Jahre	15.	254.
17.	1329, 14. Januar.	Verlängerung des Bundes der drei Länder mit dem Städtebund auf weitere drei Jahre	15.	255.
18.	1332, 7. November.	Der Lucerner oder Vierwaldstätte Bund	17.	256.
19.	1336, 18. Juni.	A. Spruch der neun Schiedrichter zwischen Lucern und Oesterreich	20.	258.
		B. Erklärung des Bischofs Nicolaus von Constanz als öster- reichischen Hauptmanns über den Frieden zwischen Oesterreich und den drei Ländern	20.	259.

		Titel Seite	Abgedruckt Seite
20.	1351, 1. Mai.	Der Zürcherbund	32. 260.
21.	1351, 14. September bis 12. October.	Die Urkunden des Schiedspruchs der Königin Agnes:	
	A.	Vorbehalt der Eidgenossen beim Compromiß	32. 263.
	B.	Erklärung Zürichs, für sich und die Eidgenossen in das Recht zu stehen	32. 264.
	C.	Spruch der österreichischen Schiedleute	32. 264.
	D.	Obmannspruch der Königin Agnes	32. 270.
	E.	Formel der Annahme- und Vollziehungsverficherung	33. 271.
22.	1352, 4. Juni.	Der Glarnerbund	33. 273.
23.	1352, 27. Juni.	Der Zugerbund	34. 275.
24.	1352, 1. 14. 23. September.	Die Urkunden des brandenburgischen Friedens:	
	A.	Friedebrief der Lucerner	34. 279.
	B.	Gegenbriefe Herzog Albrechts von Oesterreich	34. 280.
	a.	für Zürich und Lucern	34. 280.
	b.	für Uri	34. 282.
	c.	für Unterwalden und Schwyz	34. 283.
	d.	für Zug und Glarus	34. 284.
	C.	Erklärung des Markgrafen Ludwig von Brandenburg	36. 284.
25.	1353, 6. 7. März.	Der Bernerbund:	
	A.	Bund Berns mit den drei Ländern, Uri, Schwyz und Unterwalden	36. 285.
	B.	Erster Beibrief der drei Länder	36. 289.
	C.	Gegenversicherung der Städte Zürich und Lucern	36. 289.
	D.	Zweiter Beibrief der drei Länder	36. 290.
26.	1355, 1. März.	Sicherheitsbrief des Grafen Eberhard von Kyburg für die Eidgenossen	39. 291.
27.	1355, 23. 25. Juli.	Die Urkunden des Regensburger Friedens:	
	A.	Der Friedebrief von Zürich	39. 291.
	B.	Der Friedebrief Herzog Albrechts von Oesterreich	39. 294.
	C.	Bestätigungsurkunde Kaiser Karls IV.	40. 296.
28.	1359, 31. August.	Verbriefung des Bundes der vier Waldstätte mit Gersau und Weggis:	
	A.	Erklärung der IV Waldstätte	43. 297.
	B.	Gegenbrief derer von Gersau und Weggis	43. 298.
29.	1368, 7. März.	Der Thorbergische Friede	49. 299.

		Gürt Seite	Abgedr. Seite
30.	1369, 18. December.	Befonderer Friede mit Oesterreich wegen Zug	50. 300.
31.	1370, 7. October.	Der Pfaffenbrief	52. 301.
32.	1375, 13. October.	Verlängerung des Friedens wegen Zug	55. 303.
33.	1375, 13. October.	Bündniß Herzog Leopolds von Oesterreich mit Zürich und Bern	55. 304.
34.	1376, 28. März.	Erneuerung und Erläuterung des Thorbergischen Friedens .	55. 305.
35.	1385, 21. 28. Febr.	Der große Städtebund:	
		A. Der Hauptbrief	67. 307.
		B. Zürichs Erklärung für Lucern	67. 312.
		C. Lucerns Gegenerklärung an Zürich	67. 312.
36.	1386, 22. Februar.	Waffenstillstand der Eidgenossen mit Oesterreich vor dem Sempacher Krieg	70. 313.
37.	1386, 12. October.	Waffenstillstand mit Oesterreich nach dem Sempacher Krieg .	74. 315.
38.	1387, 14. Januar.	Der einjährige Friede mit Oesterreich:	
		A. Der Friedebrief der Eidgenossen	74. 316.
		B. Der Beitritt Berns vom 21. Januar	75. 317.
		C. Beitrittserklärung Solothurns vom 28. Januar	75. 318.
		D. Gegenerklärung Herzog Leopolds vom 4. Februar	76. 318.
39.	1387, 14. September.	Die Münzconvention zwischen Oesterreich, Basel, Zürich, Lucern, Bern und anderen Herren und Städten	77. 320.
40.	1389, 1. April.	Der siebenjährige Friede mit Oesterreich:	
		A. Friedebrief der Eidgenossen	80. 324.
		B. Beitrittserklärung Berns vom 4. April	80. 327.
41.	1393, 10. Juli.	Der Sempacher Brief	83. 327.
42.	1394, 16. Juli.	Der zwanzigjährige Friede mit Oesterreich	86. 329.
43.	1403, 19. August.	Die Erwerbung des Livinenthals durch Uri und Obwalden:	
		A. Die Urkunde der Landleute von Livinen	104. 335.
		B. Beredniß der Orte Uri und Obwalden unter sich	104. 336.
44.	1408, 1. Juli.	Ewiger gleicher Bund Zürichs mit Glarus	125. 337.
45.	1411, 24. November.	Burg- und Landrecht der Appenzeller mit den VII Orten .	130. 341.
46.	1412, 28. Mai.	Der fünfzigjährige Friede mit Oesterreich	132. 342.
47.	1412, 7. December.	Zehnjähriges Burg- und Landrecht der Stadt St. Gallen mit den VII Orten	134. 347.

			Citiert Seite	Abgedruckt Seite
48.	1415, 22. Juli.	Der Brief König Sigmunds um die Pfandschaft Baden . . .	153.	349.
49.	1415, 18. December.	A. Eintritt der V Orte Lucern, Schwyz, Unterwalden, Zug und Glarus in die Pfandschaft Baden	156.	351.
		B. Eintritt Berns in die Pfandschaft Baden	156.	352.
50.	1416, 14. October.	Burg- und Landrecht der Kirchspiele Ernen und Münstler in Wallis mit Lucern, Uri und Unterwalden	165.	354.
51.	1417, 8. August.	Burg- und Landrecht der Zehnten Naters und Brieg mit denselben drei Orten	183.	357.
52.	1417, 11. August.	Burg- und Landrecht des Zehntens Bisp mit denselben drei Orten	184.	359.
53.	1417, 12. October.	Burg- und Landrecht der Stadt Sitten und der Leute von Gradetsch, Eiders zc. mit denselben drei Orten	188.	362.
54.	1418, 29. August.	Der Brief König Sigmunds um Eschenthal	202.	364.



Ewiger Bund der Landleute von Uri, Schwyz und Unterwalden.

1291, 1. August.

Archiv Schwyz.

In nomine domini Amen. Honestati consulitur et vtilitati publice prouidetur, dum pacta quietis et pacis statu debito solidantur. Noverint igitur vniuersi, quod homines vallis Vranie, vniuersitasque | vallis de Switz, ac conunitas hominum intramontanorum vallis inferioris, maliciam temporis attendentes, ut se et sua magis defendere valeant et in statu debito melius conseruare, fide | bona promiserunt, inuicem sibi assistere auxilio, consilio quolibet ac fauore personis et rebus, infra valles et extra, toto posse, toto nisu, contra omnes ac singulos, qui eos vel alicui de ipsis aliquam | intulerint violenciam, molestiam, aut iniuriam, in personis et rebus malum quodlibet machinando, ac in omnem eventum quelibet vniuersitas promisit alteri accurrere, cum neccesse fuerit ad succurrendum | et in expensis propriis, prout opus fuerit, contra inpetus malignorum resistere, iniurias vindicare, prestito super hiis corporaliter iuramento, absque dolo seruandis, antiquam confederationis formam iuramento vallatam presentibus innovando, | Ita tamen, quod quilibet homo iuxta sui nominis conditionem domino suo conuenienter subesse teneatur et seruire. Comuni etiam consilio et fauore vnanimi promissimus, statuimus, ac ordinauimus, vt in vallibus prenotatis nullum | iudicem, qui ipsum officium aliquo precio vel pecunia aliquo modo conparauerit, vel qui noster incola vel prouincialis non fuerit, aliquatenus accipiamus vel acceptemus. Si vero dissensio suborta fuerit inter aliquos conspiratos, prudencio- | res de conspiratis accedere debent ad sopiendam discordiam inter partes, prout ipsis videbitur expedire, et que pars illam respueret ordinationem, alii contrarii deberent fore conspirati. Super omnia autem inter ipsos extitit | statutum, ut qui alium fraudulenter et sine culpa trucidauerit, si deprehensus fuerit, uitam amittat, nisi suam de dicto maleficio valeat ostendere innocenciam, suis nefandis culpis exigentibus, et si | forsitan discesserit, nunquam remeare debet. Receptatores et defensores prefati malefactoris a vallibus segregandi sunt, donec a coniuratis prouide reuocentur. Si quis uero quemquam de conspiratis, die seu | nocte silentio, fraudulenter per incendium uastauerit, is nunquam haberi debet pro conprovinciali. Et si quis dictum malefactorem fovet et defendit infra valles, satisfactionem prestare debet dampnificato. Ad | hec si quis de coniuratis alium rebus spoliauerit vel dampnificauerit qualitercumque, si res nocentis infra valles possunt reperiri, seruari debent ad procurandam secundum iusticiam levis satisfactionem. Insuper nullus capere | debet pignus alterius nisi sit manifeste debitor vel fideiussor, et hoc tantum fieri debet de licencia sui iudicis speciali. Preter hec quilibet obedire debet suo iudici, et ipsum si neccesse fuerit iudicem ostendere infra (vallem!) | sub quo parere potius debeat iuri. Et si quis iudicio rebellis exstiterit ac de ipsius pertinacia

quis de conspiratis dampnificatus fuerit, predictum contumacem ad prestandam satisfactionem iurati compellere tenentur | uniuersi. Si vero guerra vel discordia inter aliquos de conspiratis suborta fuerit, si pars vna litigantium iusticie vel satisfactionis non curat recipere complementum, reliquam defendere tenentur coniurati. Supra | scriptis statutis, pro communi vtilitate salubriter ordinatis, concedente domino, in perpetuum duraturis. In cuius facti euentiam presens instrumentum ad petitionem predictorum confectum, Sigillorum prefatarum | trium vniuersitatum et vallium est munimine roboratum. Actum Anno domini. M. CC. LXXX. primo. Incipiente mense Augusto.

1) Das Umgehen der Zeile mag dem Schreiber nach infra das Wort vallem haben entfallen lassen.

Abgedruckt bei Oeferer Spec. Observ. ex Jur. Gent. et Jur. Publico circa Helveticorum Fœder. pag. 44 ss.; Ropp Urkunden zur Geschichte der eidgenössischen Bünde I. S. 32 ff. Solothurner Wochenblatt 1828 S. 417. Geschichtsfreund VI. S. 1 mit Facsimile.

2.

Dreijähriges Bündniß zwischen Uri, Schwyz und Zürich.

Zürich. 1291, 16. October.

Staatsarchiv Zürich.

Allen, die diesen brief sehent ald hörent lesen, chunden wir, der Rat vnd die Burger gemeinlich von Zürich, vnd wir Her Arnolt | der Meier von Silenmun, Lantamman, vnd die Lantlüte gemeinlich von Bre, vnd wir Her Chunrat ab Zberg, Lantamman vnd die Lantlüte gemeinlich | von Swiz, in Chostenzer bistom, das wir zemen hein gefworen hinman ze Wiennacht vnd dannan ober drii Jar, einander ze schirmime, ze ratenne vnd | ze helfenne gegen menlichem, mit disen gedingen als hie nach geschriben stat. Swas dewedrunnt vnz her bescheehen ist an disen tag, des sin wir mit | ein andern gebunden. Het ouch dehein herre ein man, der sin ist, in dewedrem teile, der sol ime dinenon in der gewonheit als vor des Chunges ziten vnd | nach rechte. Swer in fürbas nöten wil, den sin wir schirmen. Swa ouch deweder teil ein vesti beßizen wil ane der ander rat vnd willen, des sint | die andern nicht gebunden. Ist aber das ein schade beschicht in die vesti mit brande, mit roube ald mit vanknust, da sin wir ein andern gebunden ze | ratenne vnd ze helfenne, ders nicht wider tut nach rechte. Swer dien von Bre, ald dien von Swiz in ir lant wolte varen, das sin wir, die von | Zürich, weren mit aller vnser macht. Mechtin aber wir des nicht erwerben, dar umbe sin wir in angrisen mit roube, mit brande vnd mit allem, das | wir darzu getun mugen. Were ouch das die von Zürich ieman wolte anriten an ir Stat, an ir reben ald an ir boumen vnd die wolte wüsten, das sin | wir von Bre vnd von Swiz weren mit aller vnser macht, vnd mit roube vnd mit brande sin wir in angrisen. Ist ouch das iemen von vns vert, der vns nicht gehorsam wil sin, den sol der ander teil nicht schirmen, e er wider gehorsam wirt. Ist ouch das wir dewedrunnt zuz iemen swer- | ren, dann ist der ander teil nicht gebunden zu. Duch hein wir von Bre vnd von Swiz von Zürich sechs man gnomen, Hern Rudolfen den Mulner, | Hern Rudgen Manessen den eltern vnd Hern Rudolfen von Beggenhouen, rittra, Hern Walthern von sant Petre, Hern Wernhern Bibirlin vnd Hern | Chunraten Chrieg, burgere. So hein wir, die burger von Zürich gnomen drie man von Bre, Hern Wernhern von Attingenhusen, Hern Burkarten den alten | Amman vnd Hern Chunraten den Meier von Vertschon; vnd von Swiz drie man, Her Chunraten den Lantamman ab Zberg, Hern Rudolfen | den Stoufacher vnd Hern Chunraten Hunnen-

Die zwelfe sun heißen offen ir bescheidenheit von ietwedern teile dienen und helfen als man si denne be- |
 darf, ane du gebinge, du hievor geschriben stant. Und swenne dirre zwelfe einer alb defeine verdirbet in
 dirre Jarzal, so sint die andern vff | ir eit gebunden, ein andern ze gebenne inrunt vierzehn tagen an des
 verborben stat. Und darumb, das dis stete blibe dis Jarzal us, als hie | vor geschriben stat, so henken
 wir der Rat und die Burger von Zurich, wir die Lantlute von Bre und wir die Lantlute von Switz vnser
 In- | gesigel an drie gliche brieve, die darumb geben und gemacht sint zeim rechten Brhunde offentlichen.
 Dirre brief wart Zurich geben an | sant Gallen tage, in dem Jare, do von Gottes geburt waren zwelf hün-
 dert und eis und nünzig Jar, do Indictio was v.

Abgedruckt bei Eschubi I. 148 mit der Jahrzahl 1251. Kopp, Urkundenbuch I. Seite 37. Vergl. über die Bestimmung des Jahres ebenda
 S. 39. — Zecreder, Cod. II. p. 379, Nr. 838, Geschichtsfreund VI. Seite 5 mit Facsimile.

3.

Der drei Waldstätte Bund.

Brunnen. 1315, 9. December.

Archiv Schwyz.

In Gottes namen Amen. Wande menschlicher sin blöde und zergänglich, das man der sachen und der
 dinge diu langwirig und stete solden beliben, so lichte und so balde vergizzet, dir das so ist ez nutz und
 notdurftig, das man | die sachen, die dien luten ze fride und ze gemache und ze nutze und ze eren uf gesetzt
 werdent mit schrift und mit briesen wizzentlich und kuntlich gemacht werden. Dar umb so kunden und offe-
 nen wir die Lant- | lute von Bre, von Switz und von Underwalden allen dien, die disen Brief lesent oder
 hörent lesen, das wir dar umb das wir versehen und fürkemen die herte und die strenge dez Cites und wir
 beste das mit fride unde | mit gnaden beliben möchten und wir vnser lip und vnser guet beste das beschirmen
 und behalten möchten, so han wir uns mit trüwen und mit eiden ewelliche und stetelliche ze semene ver-
 sichert und gebunden also, das | wir bi vnseren trüwen und bi vnseren eiden gelobt und gesworn han, ein
 anderen ze helfenne und ze ratenne mit libe und mit guete in vnserem koste inrent lantef und vzerhalb, wider
 alle die und wider einen ieklichen, der uns | oder vnser enkeinem gewalt oder vnrecht tete oder tuon wolde
 an libe oder an guote, und beschehe dar vber vnser defeinem defein schade an sinem libe oder an sinem
 guote, deme sulen wir behulffen sin dez besten so wir mugen, das | es ime gebezzert oder widertan werde ze
 minnen oder ze rechte. Wir han auch das vf uns gesetzt bi dem selben eide, das sich vnser Lender enkeines
 noch vnser enkeiner beherrn sol oder defeinen herren nemen ane der | ander willen und an ir rat. Ez sol
 aber ein jeglich mensche, ez si wib oder man, sinem rechten herren, oder siner rechten herschaft gelimph-
 licher und cimelicher dienste gehorsam sin, ane die oder den herren, der der Lender defeins | mit gewalt
 angrifen wolde oder vnrechter dinge genöten wolde; deme oder dien sol man die wile enkeinen dienst tuon
 vnz das si mit dien Lendern vngerichtet sint. Wir sin auch dez vber ein komen, das der Lender | enkeines
 noch der Citgenoze enkeiner enkeinen eit oder defein sicherheit zuo dien vzeren tuon ane der anderen
 lender oder eitgenozen rat. Ez sol auch enkein vnser eitgenoz defein gespreche mit dien vzeren
 han ane der ander | eitgenoze rat oder an ir vrloub, die wile vnz das diu Lender vnbeherret sint.
 Vere auch ieman, der der Lender defeins verriete oder hingebe, oder der vorgeschribenen dingen defeins
 breche oder vberginge, der | sol trüwlos und meinebe sin und sol sin lip und sin guot dien Lendern

gefallen sin. Dar zu sin wir vber einkomin, daz wir enkeinen Richter nemen noch haben suln, der daz Ampt koufe mit ppheningen | oder mit anderme guote vnd der ouch vnser lantman nicht si. Were ouch daz, daz sich defein Mißsehelli oder defein Krieg huebe oder vfftuende vnder dien eitgenozen, dar zuo suln die besten vnd die wigegeß- | ten komen, vnd sulen den krieg vnd die mißsehelli slichten vnd hinlegen nach minnen oder nach rechte. Vnd sweder teil daz verspreche, so sulen die andern eitgenoze dem andern minnen older rechtes beholfsen | sin vñ iens schaden, der da ungehorsam ist. Wurde ouch defein stoz oder difein krieg zwischen den Lendern, vnd ir eines von dem andern weder minne noch recht nemen wolde, so sol daz dritte Lant daz ge- | horsame schirmen vnd minnen vnd rechtes beholfsen sin. Were ouch daz, daz der Citgenozen defeiner den andern ze tode sluege, der sol ouch den lip verliesen, er muge danne beweren, als ime erteilet | wirt, daz er ez notwernde sinen lip getan habe. Ist aber daz er entwichet, swer in danne hufet older hofet older schirmet inrent landes, der sol von dem lande varn vnd sol nicht wider in daz lant | komen vñ daz in die Citgenozen mit gemeinem rate wider inladent. Were ouch daz, daz der Citgenozin defeiner den anderen tübliche older frevellische brande, der sol niemerme lantman werden, | vnd swer in hufet older hofet oder gehaltet, der sol ieneme sinen schaden abe tuon. Were ouch daz, daz vnser eitgenoze defeiner den anderen mit roube oder anderf ane recht schadegete, vindet man dez guo- | tes icht inrent Landes, da mitte sol man deme kleger sinen schaden abe tuon. Ez sol ouch nieman den andern phenden, er si danne gelte oder burge, vnd sol dannoch tuon nit, wan mit siner Richters | vrloube. Ez sol ouch ein jeglich man sinem Richtere gehorsam sin vnd sinen Richter ceigen inrent landes, vor deme er dur recht sule stan. Swer ouch deme gericht wider stunde oder vngehorsam were, vnd von si- | ner vngehorsami der Citgenozen defeiner in schaden keme, so suln in die Citgenoze twingen daz dien schadehaften ir schade von ime werde abgetan. Vnde dur daz, daz du vorgeschribene sicherheit | vnd diu gedinge ewig vnd stete beliben, so han wir die vorgehenden lantlute vnd eitgenoze von Bre, von Swiz vnd von Vnderwalden vnser Ingesigel gehenket an disen brief, der wart gegeben ze Brun- | nen, do man zalte von Gottes geburte Drucehen Hundert Jar vnd dar nah in deme Fünffzehenden Jare, an dem nehesten Cistage nach sant Nicolaus tage.

Abgedruckt bei Eschubi, I. 276. Geschichtsfreund VI. 7. mit Facsimile.

4.

Erster Waffenstillstand der drei Länder mit den Anklenten der Herzoge von Oesterreich.

1318, 19. Juli.

Staatsarchiv Lucern.

Allen den, die disen brief sehent oder hörent lesen, Tuon kund vnd vergehen wir die Lantlute gemeinlich in dien Waltsteten ze Bren, ze | Swiz vnd ze Vnderwalden, Das wir von des vrliges wegen, so wir hatten mit den Hochgebornen Fürsten vnd Herren dien Herzogen von Oesterreich | einen getruwen guoten friede hein genomen vnd gegeben, an alle geverde, Allermenlichem, es sin Herren, Ritter, pfaffen, burger oder knechte, | wiben oder kinden, wie die genennet sint, die die vorgehenden Herren die Herzogen von Oesterreich vnd ir diener an hörent, himan ze vigen- | dem Meizen dem neichsten der nu kumet vnd den tag allen, vnd sin des vber ein komen gemeinlich, an alle geverde, mit den edeln Herren vnd | Ritteren Hern Heinriche von Griessenberg, Hern Ruodolfe von Arburg vnd Hern Hartmanne von Ruoda, pflegere vnd

amptlütten der vorgeseiten | Herren der Herzogen, mit den gebingen als hie nach geschriben stat, vnd sollen
 du selben gebinge weren vnd steite sin genzlich vnd esseklich mit guoten trü- | wen an alle geuerde, die wise
 ouch der fride weret, als da vor bescheiden ist. Vnd loben vs ze richtenne, steit ze habenne vnd ze tuende ellu
 ding | als sv an diesem briefe geschriben stant. Vj dem ersten so vergehen wir, das die vorgenannden Herren
 die Herzogen von Oesterich ir höse, die in vnsern | landen gelegen sint, die si müssen bj Keiser Heinrich
 ziten, niessen, entgegen vnd besetzen sun in diesem fride mit den lantlütten da die höse gelegen | sint, mit
 stüren, mit zinsen vnd mit gerichtten, als vns har gewonlich ist gesin. Vnd beschech ouch, das in diesem selben
 fride dehein Gottes gaben, oder | lehen lidig wurden, die die vorgenannden Herzogen oder ieman ander vor
 dem vrlige liehen solten, oder verliehen hatten, daran sun wir si nit irren mit | beheinen dingen, du inen
 schedlich möchten sin oder werden. Es sol ouch menlich, es sin klöster, pfaffen, leigen, wib, oder man, wie
 si genemmet sint, die dehein | guot oder gelt in vnseren landen vnd kreissen, die vns an hörent, hant, ir
 guot und ir gelt niessen vnd han sunt in diesem fride als ouch si vor dem vrlige | taten. Douch sun wir die
 vorgenannden lantlütte von Bren, von Swiz und von Bunderwalden vnd die bj vns sitent, ellu vnser gueter
 niessen, wa du ge- | legen sint in der Herrschafft gewalt da vffe, als ouch si hie inne, genzlich als wir vor dem
 vrlige taten. Wurde aber iemand dar an gesumet mit beheinen | dingen der sol dar vmbe das recht suochen
 vnd vorderen in dem lande vnd in dem gerichte da er den gebresten hat. Wurde aber der da rechtlos ver- |
 lassen, der sol sin recht suochen anderjwa, wa er wil. Wer aber das, das der die ansprache hat, also verschult
 were, das er das gerichte vmbe die | sache mit gesuochen getörste, der sol sinen botten dar senden, vnd sol
 der amptman des gerichtes den botten schirmen vnd ime behulffen sin vns das | ime sin notdurft beschiedt,
 vnd sol den botten der selbe amptman beleiten wider hein, vnd sollen wir ze beiden siten des ein anderen
 ze tuemme gebunden | sin. Was ouch gülte vfggangen ist sit das vrlige an gevangen wart, die sol man
 gelten vnd abrichten an alle geuerde ze beiden siten, an das in | roubes wif, oder von gevangnuft, old von
 brandes wegen dar komen ist. Swas aber alter gülte ist vor dem vrlige gewesen, dar vmbe sol nieman den
 | anderen nöten mit beheinen dingen, die wise der fride weret, er tüge es denne gerne. Wir veriehen ouch
 das wir vns sunderbar oder gemeinlich | gen niemanne verbinden sun oder behulffen sin in diesem fride, das
 den vorgenannden Herzogen vnd ir dienerren schedlich möchte sin. Wan sol ouch wissen, das | mengelich die
 alten vnd die rechten straffen varen sol vnd die zölle geben, als es von alter harkomen ist. Wir sin ouch ze
 beiden siten vber ein komen | vnd hein gelobt mit ein anderen, das den fride nieman widerbieten sol hinman
 ze dem zil als er gemachet ist vnd als vorgeschriben stat. Es ist | ouch geret vnd gelobt, das die vorgenannden
 Herren die Herzogen vnd ir diener in diesem selben fride vns nit bekumern sunt oder an grifen mit beheinen
 | geistlichen oder weltlichen gerichtten, noch sunt ouch hinman dar enhein vnsern schaden oder laster werben
 oder tun das vns gemeinlich schedlich | were. Wurde ouch lüte oder guot genomen oder getriben roublich,
 oder tüblich vber du zil, als si vns vbenemmet sint, das sunt der vorgenannden | Herzogen amptlütte vs haben
 vnd enthalten, wenne si das vernement vns das vns da von recht beschiedt. Wer ouch, das ieman wider den
 fride | teite ze deweder siten vs dem lande oder in das lant, das sol nieman anderem enhein schade sin,
 denne dem, der die getat tuot vnd sol man ab ime | richten als ab einem fridbrechem man, er wider teite
 es denne inwendig acht tagen. Wan sol ouch wissen, das menlich fride sol han ze varenne | in vnseru lender
 vs vnd in, mit koufe vnd an koufe zuozunf vnd von vns an alle geuerde, an die, die den totslag mit der
 hant getan hant. Wur- | de aber beheiner dar vmbe an gesprochen, mag der des nicht vnschuldig werden,
 der sol guoten fride wider vs vnd in han ze varenne, vnd sol dar | nach nit zuzunf varen, denne vs sin

recht, In sol och dar umbe nieman an sprechen wan mit gericht, vnd der der recht zuozim hat. Wir sun
 ouch | fride han zuozinen ze varenne vnz ze disen zilen: gen Lucernen, als verre der burger gericht gat, vnd
 gen Zuge in die stat, vnd gen Egge vnz | an Seneiten, vnd von Egge die straffe, du dur den walt gat, vnz
 gen Zuge. Wir sun ouch fride han gen Glarus vnd gen Wesen vnd vnz gen Zuder- | lappen in die stat. An
 disen selben stetten sun wir fride han, dar vnd dannan ze varenne ober lant vnd ober se, von den vorge-
 namden Herren dien | Herzogen von Oesterreich vnd vor allen ir Dienerren vnd vor aller menlichem an alle
 geuerde. Das dis war si vnd steit belibe, als vorbescheiden ist, dar | umbe hein wir die vorgeschriben Lantlute
 von Bren, von Swiz vnd von Underwalden vnser lendenen Ingesigel gehenket an disen brief, | Der wart
 gegeben vnd beschach an der Mitwuchen vor sant Jacobes tage, do von Gottes geburte waren Drizehnhun-
 dert Jar, dar nach | in dem achtzehnden Jar.

Pergamentene Urkunde mit den anhängendem Siegeln der drei Länder. Abgedruckt bei Tschudi I. 285.

5.

Beitritt von Glarus und Wesen zum Waffenstillstand.

1318, 30. Juli.

Archiv Obwalden.

Allen den, die disen brief sehent oder hörent lesen, kunden wir die Lantlute gemeinlich des obern Ampts ze
 Glarus vnd des nidern Ampts ze Wesen, das wir gemeinlich vnd einhelliglich den fride, so die erbern
 Herren, Her Heinrich, Herre ze Griessenberg, Her Rudolf, Herre von Arburg vnd Her Hartman von Ruoda,
 Pfleger vnd Amptlüt der hochgeborenen Fürsten, vnser Herren der Herzogen von Oesterreich, mit derselben
 vnser Herren der Herzogen Günst vnd gutem Willen vnd an Ir statt hant genomen vnd gegeben an alle
 guerde den Lantluten gemeinlich in dryen Waltstettene ze Bre, ze Swiz vnd ze Underwalden, da lobend wir
 mit guten truwen an alle guerde, denselben Friden hinman ze dem nechsten vsgenden Meyen, der nu kumpt,
 vnd den tag allen stette ze halten vnd ze behalten gegen den vrogenanten Lantluten gemeinlich ze Bre, ze
 Swiz vnd ze Underwalden, in allen den rechten vnd den gedingen als die briewe stand, so die vrogenanten
 Herren von Griessenberg, von Arburg vnd von Ruoda mit Ire Insigeln offenlich hant besigelt. Vnd har-
 umb das dis vorgeschriben alles war vnd stete belibe, so hant wir die vrogenant Lantlute des obern am-
 tes ze Glarus vnd des nidern amptes ze Wesen vnser Insigle an disen brief gehenket zum waren offen urkunde.
 Dis geschah vnd wart ouch dirre brief geben an dem Sunnentag nach Jacobi, do man zelt von Gottes
 geburte Drizehnhundert Jar, darnach in dem achtzehnden Jar.

Pergamentene Urkunde mit den anhängenden Siegeln des obern und des nidern Amtes. Abgedruckt Tschudi I. 286. Jahrbuch
 von Glarus II. S. 146, Nr. 41. Regest im Geschichtsfreund XX. 215 Nr. 6.

6.

Erste Verlängerung des Waffenstillstandes zwischen den drei Waldstätten und Oesterreich.

1319, 21. Mai.

Staatsarchiv Lucern.

Allen den, die disen brief ansehen oder hörent lesen, Tun kund vnd vergehen wir die Amptlute
 vnd die Lantlute gemeinlich in den Walt- | stetten ze Bren, ze Swiz vnd ze Underwalden, das wir den

fride, den wir genomen vnd geben hatten mit den edlen Herren, Hern Heinrich von | Griessenberg, Hern Ruodolf von Arburg, Frien, vnd mit Hern Hartman von Ruoda, Ritter, an der hochgebornen Herren stat der Herzogen von Oesterrich | gelengert haben, vierzehn nacht die nechsten nach vsgendem Meien vnd den tag allen, mit allen den gebingen vnd rechten, als er | nu ist, vnd als an den brieuen geschriben stat, die wir inen gegeben hatten, do wir des selben langen frides mit inen vber ein | komen waren, ane alle geuerde. Das bis war si vnd steitte belibe, dar vmb haben wir, die vorgenanden Amptlute vnd | Lantlute gemeinlich ze Bre, ze Switz vnd ze Underwalden vnser Lender Ingesigel an disen brief gehenket, Der wart gegeben | vnd beschach an dem nechsten Mentage vor sant Erbens tage, Do von Gottes geburte waren Dritzehenhundert Jar, dar | nach in dem Runtzehenden Jare.

Pergamentene Urkunde mit drei anhängenden Siegeln, wovon das von Uri ganz, das von Schwyz theilweise zerstört, das von Unterwalden noch unverfehrt ist. Abgedruckt bei Tschudi I, 289, a.

7.

Zweite Verlängerung des Waffenstillstandes der Waldstätte mit Oesterreich.

1319, 15. Juni.

Staatsarchiv Lucern.

Allen den, die disen brief sehent oder hörent lesen, Tun kund vnd vergehen wir die Amptlute vnd Lantlute | gemeinlich in dien Waltsteten ze Bren, ze Switz vnd ze Underwalden, das wir den fride, den wir genomen | vnd geben hatten mit den edeln Herren, Hern Heinrich von Griessenberg, Hern Ruodolf von Arburg, Frien, vnd mit | Hern Hartman von Ruoda, Ritters, an der hochebornen Herren stat der Herzogen von Oesterrich, gelengert haben | hinman ze Sant Volriches tage vnd den tag allen, mit allen dien gebingen, vnd rechten als er vntz har | gewesen ist, vnd als an den brieuen stat geschriben, die wir inen gegeben hatten, da wir des selben langen fri- | des mit inen vber ein komen waren, an alle geuerde, also das wir vns selben darzuo vorbehebt haben swas wir | mit worten vnd mit henden gelopt haben, vnd ouch von den vorgeschribenen Herren vñ gehebt haben, das wir das | steit haben wen vnd nicht da von gan dehein weg. Das di war si vnd steite belibe, dar vmb haben wir die | vorgenanden Amptlute vnd Lantlute gemeinlich ze Bre, ze Switz vnd ze Underwalden, vnser Lender Ingesigel | an disen brief gehenket, Der wart gegeben vnd beschach an dem nechsten Fritage vor der zehen tusent | Ritteren tage, do von Gottes geburte waren Dritzehenhundert Jar, darnach in dem Runtzehenden Jare.

Pergamentene Urkunde mit den anhängenden Siegeln der drei Länder (das von Schwyz ist abgefallen). Abgedruckt bei Tschudi I, 282, a.

8.

Desselden Stillstands dritte Verlängerung.

Stansstad. 1319, 26. Juni.

Staatsarchiv Lucern.

Allen den, die disen brief sehent oder hörent lesen, kunden vnd vergehen wir, die Amptlute vnd die Lant- | lute gemeinlich in dien Waltsteten von Switz, von Bren vnd von Underwalden, das wir den fride, den | wir genomen vnd geben hatten mit den edeln Herren, Hern Heinrich von Griessenberg, Hern Ruodolf von Arburg, | vrien, vnd mit Hern Hartman von Ruoda, rittern, pflegern an der hochebornen Herren stat

der Herzogen von Oesterrich ge- | lengert haben hinman ze Sant Jacobes tage vnd den tag allen mit dien
gedingen vnd rechten als er vns | har gewesen ist vnd als an dien briefen stat geschriben, die wir inen
gegeben hatten, do wir des selben | langen vrides mit inen vber ein komen waren, an alle geuerde. Das di
war si vnd steite belibe, dar vmb | haben wir die vorgehenden Amptlute vnd Lantlute gemeinlich von
Swiz, von Bren vnd von Underwalden | vnser lender Ingesigel an disen brief gehenket, der wart geben an
Stanzade an dem neichsten Zistage nach | Sant Johan tag ze Sunegicht, do man zalte von Gottes geburte
drüzehenhundert iar vnd darnach in | dem Rünzgehenden Jare.

Bergamentene Urkunde mit den abhängenden, wohl erhaltenen Siegeln der drei Länder. Abgedruckt bei Zschubi I. 289. b.

9.

Zweiter Waffenstillstand der drei Waldstätte mit Oesterrich.

1319, 3. Juli.

Staatsarchiv Lucern.

Allen den, die disen brief sehent oder hörent lesen, Tuon kund vnd vergehen wir die Lantlute gemein-
lich in dien Waltsteten ze Bren, ze Swiz vnd ze Underwalden, das wir | von des vrliges wegen, so wir
hatten mit den Hochgebornen Fürsten vnd Herren, den Herzogen von Oesterrich, einen getruwen guoten fride
hein genomen vnd geben an alle geuerde allermentlichem | es sin Herron, Ritter, pfaffen, burger oder knechte,
wiben oder mannen oder kinden, wie die genemmet sint, die die vorgehenden Herren die Herzogen von
Oesterrich vnd ir diener an hörent, hinman ze Sant | Johannes mes ze Sunegicht, dem neichsten, vnd den tag
allen. Darnach sol auch der fride weren alle die wile, so der selb fride von dien vorgehenden Herren den
Herzogen oder von iren gewissem Amptman, | der denne ze Rotenburg ir pfleger ist, nicht widerbotten ist,
oder von vnseren drin Waltsteten gemeinlich. Beschech aber das, das der fride widerbotten wirt nach dem
tage; so das beschecht so sol der | fride weren vnd steit sin genzelich die neichsten vier wuchen vnd den tag
allen, mit allen dien gedingen als auch da vor. Man sol auch wüssen, das den fride nieman von der Hoch-
bornen Herren der Herzogen | wegen widerbieten sol wan mit briefen, die besigelt sin eintweder mit des
Herzogen Ingesigel old mit siner amptmans, der ze Rotenburg denne pfleger ist. Aber von vnseren wegen sol
den fride nieman | widerbieten wan mit briefen, die besigelt sin mit drin Ingesigel vnser drier Waltstete ze
Bren, ze Swiz vnd ze Underwalden. Vnd sin des, als vorbescheiden ist, vber ein komen gemeinlich an alle
geuerde | mit den edeln Herren vnd ritteren, Hern Heinriche von Griessenberg, Hern Rudolfe von Arburg,
vnd Hern Hartmanne von Ruoda, pflegere vnd amptluten der vorgehenden Herren der Herzogen, mit den
gedingen | als hie nach geschriben stat, vnd sin du selben gedinge weren vnd steit sin genzelich vnd effentlich
mit guoten truwen an alle geuerde die wile auch der fride weret, als da vorgeschriben | ist. Vnd loben auch
vz ze richten, steit ze habenne vnd ze tuenne ellu ding als so an disem briefe geschriben stant. Vj dem
ersten so vergehen wir, das die vorgehenden Herren die Herzo- | gen von Oesterrich, ir höse, die in vnseren
landen gelegen sint, die si nussen bj Keiser Heinriches ziten, niessen, enzeihen vnd besetzen sin in disem fride
mit dien lantluten da die höse gelegen | sint, mit stüre, mit zünse vnd mit gericht als vns har gewonlich
ist gesin. Vnd beschech auch, das in disem selben fride dehein Gottes gabe oder lehen lidig wurde, die die vor-
ge- | nanden Herzogen older ieman ander vor dem vrlige liehen solten, oder verliehen hatten, dar an sin
wir si nüt irren mit deheinen dingen, do inen schedlich möchten sin oder werden. Es sol | auch menlich, es

sin klöster, pfaffen, leigen, wib oder man, wie si genennet sint, die dehein guot, ober gelt in vnseren landen
 vnd kreissen, die vns an hörent, hant, ir guot vnd ir gelt niessen vnd han sunt | in disem fride, als ouch
 si vor dem vrlige taten. Duch sin wir die vrogenamden Lantlute von Bren, von Swiz vnd von Under-
 walden vnd die hj vns sitent, ellu vnser güter niessen, wa du gelegen | sint in der Herrschaft gewalt, da vffe
 als ouch si hie inne, genzelich als wir vor dem vrlige taten. Wurde aber ieman dar an gesumet mit deheinen
 dingen, der sol dar vmb das recht suchen vnd vor- | deren in dem lande vnd in dem gericht, da er den
 gebrechen hat. Wurde aber der da rechtlos verlassen, der sol sin recht suchen anderswa, swa er wil. Wer
 aber das, das der die ansprache hat, also verschult were, | das er das gericht vmb die sache nit gesuchen
 getörfte, der sol sinen botten darfenden, vnd sol der amptman des gerichtes den botten schirmen vnd
 ime behulfen sin, vnz das ime sin notdurft beschicht, vnd | sol den botten der selbe amptman geleiten wider
 hein, vnd sullen wir ze beiden siten des ein anderen ze tunne gebunden sin. Was ouch gülte vj gegangen
 ist sit das vrlige angevangen wart, die sol man gelten vnd | abrichten an alle geuerde ze beiden siten, an das
 roubes wij oder von gewangnust oder von brandes wegen dar komen ist. Swas aber alter gülte ist vor dem
 vrlige gewesen, dar vmb sol nieman den anderen nöten | mit deheinen dingen, die wile der fride weret, oder
 der, der die gülte schuldig ist, tüge es denne gerne. Wir vergehen ouch, das wir vns sunderbar oder ge-
 meinlich gen nieman verbunden sin oder behulfen sin in disem fride, | das den vrogenamden Herren den Her-
 zogen vnd ir dieneren schedlich möchti sin. Wan sol ouch wissen, das menlich die alten vnd die rechten
 straffe varen sol, vnd die zölle geben als es sich von alter har komen ist. Wir sin ouch ze beiden | siten
 ober ein komen vnd han gelobt mit ein anderen, das den fride nieman widerbieten sol hinman zem neichsten
 fant Johannef mes ze Sunegicht, als vorgeschriben stat. Es ist ouch geret vnd gelobt, das die vrogenamden
 Herren | die Herzogen vnd ir diener, vnd sunderliche die erwirdigen Herren der Apt vnd der Conuent von
 Einsidellon in disem selben fride vns die vorgeseiten lantlute mit bekumeren sin oder angriffen mit deheinen
 dingen, die den fride | gebrechen mugen, es si mit geislichem oder mit weltlichem gericht, mit roube oder mit
 brande. Beschehe aber dir deheif, das sin die Herren die Herzogen oder ir Amptlute inwendig acht tagen
 ab legen vnd widertuon, swenne | es ihnen geklagt wirt, an alle geuerde. Wurde ouch lute oder guot genommen
 oder getriben roubllich oder dieblich ober dv zil, als si vns vbenemmet sint, das sunt der vrogenamden
 Herren der Herzogen amptlute vj haben vnd enthal- | ten, swenne si das vernemmet, vnz das vns da von
 recht beschicht. Wer ouch das ieman wider dem fride teite ze deweder siten vj dem lande oder in das lant,
 das sol nieman anderem dehein schade sin denne deme, der | die getat tuot, vnd sol man ab im richten als
 ab einem fridbreichem man, er widerteite es denne inwendig acht tagen. Wan sol ouch wissen, das menlich
 sol fride han, ze varenne in vnseru lender, vj vnd in, mit | koufe vnd ane kouf, zuo vns vnd von vns, an
 alle geuerde, an die, die den totslag mit der hant getan hant. Wurde aber deheiner dar vmb an gesprochen,
 mag der des nicht vnschuldig werden, der sol guoten fride wider | vj vnd in han ze varenne, vnd sol dar-
 nach nit zuo vns varen, denne vj sin recht; In sol ouch dar vmb nieman an sprechen, wan mit gericht, vnd
 der der recht zuo im hat. Wir sin ouch fride han, zuo inen ze varen- | ne vnz ze disen zilen: gen Lucernen,
 als verre der burger gericht gat, vnd gen Zuge in die stat, vnd gen Egge vnz an Sneiten, vnd von Egge
 die straffe, dv dur den walt gat, vnz gen Zuge. Wir sin ouch fride | han gen Clarus vnd gen Wesen, vnd
 vnz gen Hinderlappen in die stat. An disen selben stetten sin wir fride han, dar vnd daman ze varenne
 ober lant vnd ober se, von den vrogenamden Herren den Herzogen | von Oesterrich vnd vor allen ir dieneren,
 vnd vor allermenlichem, an alle geuerde. Das dis war si vnd steit belibe, als vor bescheiden ist, dar

vmbe heint wir die vorgeschriben lantlütte von Bre, von Swiz vnd von Under- | walden vnser Lender Zue-
gesigelt gehentet an disen brief. Der wart geben vnd beschach an sant Ulriches abende, do von Gottes
geburt waren Drüzejhundert iar, darnach in deme Nünzehenden Jare.

Pergamentene Urkunde mit den anhängenden Siegeln von Schwyz und Unterwalden, das von Uri ist abgefallen.

Der Gegenbrief vom gleichen Datum (Orig. Urkunde mit fünf anhängenden Siegeln im Archiv Obwalden
abgedruckt bei Tschudi I. 289. b) beginnt folgendermaßen:

„Allen die disen brief sehent oder hörent lesen, tun kunt vnd veriehen wir Heinrich, Herre ze Grieszenberg, Ru-
dolf, Herre von Arburg vnd Hartmann von Ruda, Ritters, pflegere vnd Ampfüt der hoherbornen Fürsten | vnser
Herren der Herzogen von Oesterrich, daz wir von des Brüges wegen, daz die selben vnser Herren die Herzogen hatten
mit dien erbern Lüten den Lantlütten von Bre, von Swiz vnd Underwalden an der selben | vnser Herren stat, einen
getrüwen guten fride han genomen vnd gegeben, ane alle geuerde, dien vorgebant Lantlütten gemeinlich in dien vor-
beschribenen Waltsteten ze Bre, ze Swiz vnd ze Underwalden, hinman vntz ze sant | Johanes mez ze Sunegicht, dem
nächsten so er kumet, vnd den tag allen, darnach sol ouch derhalb fride weren“ u. s. w. u. s. w. u. s. w.

Dann am Schluffe:

„—als vor bescheiden ist, darumb han wir die vorgeschribenen Herren Heinrich von Grieszenberg | Her Rudolf von
Arburg vnd Her Hartman von Ruda, Ritters, vnser eigen Ingesigele gehentet an disen offnen brief, darzu ze einer
merer sicherheit hant ouch die burger von Lucernen vnd die burger von | Zuge ir Ingesigele gehentet an disen brief.
Der wart geben vnd beschach an sant Ulriches abende, do man zalte von Gottes geburt drüzejhundert Jar, darnach
in dem nünzehenden Jare“.

10.

Beitritt von Glarus und Wesen zu obigem Waffenstillstand.

1319, 9. Juli.

Staatsarchiv Lucern.

Allen die disen brief sehent oder hörent lesen, Tunt kunt vnd veriehen wir | der Amman vnd die
Landlütte gemeinlich ze Glarus vnd ze Wesen, daz wir | den fride, den die Erwürdigen Herren, Her Heinrich
von Grieszenberg, Her Rudolf von Arburg, Her Hartman von Ruda, Ritters, vnd die Burger von
Lucernen vnd | von Zuge gemachet hant, an der Hochgeborne vnser Herren stat der Herzogen | ze Oesterriche,
mit den Waltlütten ze Bre, ze Swiz vnd ze Underwalden, | gerne wöllen stette han, mit guten trüwen,
ane alle geuerde, hinman ze sant | Johans messe ze Sungichten, dem nächsten, vnd dar nach alle die wile, so
der | selbe fride mit vier wochen vor wider botten wirt, mit allen den gedingen | vnd rechten, als die briene
geschriben sint, vnd besigelt mit der vorgebant | den Herren vnd stetten Insigeln. Daz diß war vnd stete
belibe, dar vntz | han ich der vorgebant Amman disen brief mit minem Insigel, vnd wir | die Landlütte
ze Glarus vnd ze Wesen mit vnser Lender Insigeln offentlich | besigelt. Dirre brief wart geben an dem
nächsten Mentage nach sant Volrichstage, do von Gottes geburt waren Drüzejhundert Jar vnd | dar
nach in dem Nünzehenden Jare.

Es hingen ursprünglich drei Siegel an dem herzoglichen Brief, ist aber nur noch eines halbzertört vorhanden. Abgedruckt im
Jahrbuch von Glarus II. S. 146, Nr. 42.

11.

Dritter Waffenstillstand der drei Waldstätte mit Oesterreich.

Stans. 1320, 6. November.

Staatsarchiv Lucern.

Allen die disen brief sehent oder hörent lesen, künden wir die Lantlute gemeinlich ze Bre, ze Swyz vnd ze Underwalden vnd veriehen, | daz wir von des vrliges wegen, so die Hoherbornen Herren, die Herzogen von Oesterreich mit vns hatten, mit dem edelen Herren, Hern Heinriche | Herren ze Grieszenberg, vnd Hern Hartmanne von Ruoda, Ritteren, phleggerren vnd amptluten der selben Herren der Herzogen, einen guten | getruwen friede genomen vnd gegeben han, ane alle geverde, dien vor geschribenen Herren dien Herzogen, vnd ir dieneren vnd ihr luten, | hinman vnz ze sant Verenen tage, dem nechsten so nu kumet. Dar nah sol ouch der selbe friede weren alle die wile, so er von dien selben | Herren dien Herzogen ald von ir gewissem Amptmanne, der denne ze Rotenburg phleger ist, nit widerbotten wirt, alde aber von vnseren | drin Waltstetten gemeinliche. Beschehe aber daz, daz der friede widerseit wurde nah dem tage; so daz beschehe, so sol der friede weren vnd | stete sin gangelich die nechsten vier wuche vnd den tag allen, mit allen dien gebingen als ouch da vor. Man sol ouch wissen, daz dirre selbe | friede sol sin in allem dem rechte vnd mit allen dien gebingen als ouch der vorder friede gegeben wart vnd als er verschriben ist, ane alle | geverde, ane allein vmb die erwirdigen Herren, den Abbet vnd den Conuent von dien Einsidellen, für die hant vns die vor geschribenen | Herren, Her Heinrich von Grieszenberg vnd Her Hartman von Ruoda nit getröstet, wand mit dien gebingen, als hie nah geschriben stat. Were | daz die selben Herren, der Abbet vnd der Conuent von dien Einsidellen, oder ieman ander von ir wegen, vnser der vor genanden Lantluten | beheinen angriffe mit roube, mit brande, mit totslage alde mit gevangenschaft innerhalb dien ziln, als vns der friede gegeben ist, Swenne | wir daz kunt getun dien vor geschribenen Herren, Hern Heinriche von Grieszenberg, ald Hern Hartmanne von Ruoda, oder dem Schultheiszen | alde dem Rate von Lucerren, so sullen si dar zu tun, innerhalb vierzehen tagen, also der brief hat, der vmb den erre friede gegeben wart. | Beschehe aber daz, daz die selben Herren, der Abbet vnd der Conuent von dien Einsidellen, vns die vor genanden Lantlute ze Bre, ze | Swyz vnd ze Underwalden gemeinlich, ald vnser beheinen sunderlich, ze banne tete innerhalb disem friede, swenne wir ouch daz gefunden | dien selben Herren, Hern Heinriche von Grieszenberg, ald Hern Hartmanne von Ruoda oder dem Schultheiszen alde dem Rate von Lucerren, | so sullen vns die selben Herren innerhalb vierzehen tagen helfen, daz man vns sünge vnd lese in disem friede, als ouch in dem erren. | Duz ist geredt, ob die selben Lantlute von Bre, von Swyz ald von Underwalden beheinen botten des Abbtis ald des Conuentes von dien | Einsidellen ergriffen in ir Lantmarchen, mit Ladebrievien oder mit Bannebrievien, die vber si giengen, waz si dem botten danne tunt, daz daz | den friede nit rüren sol. Dar zu veriehen wir die Lantlute der vor geschribenen Waltstetten ze Bre, ze Swyz vnd ze Underwalden, daz die | e genanden Herren der Abbet vnd der Conuent von dien Einsidellen vnd ir lute vnd ir gut sullen in disem selben friede sin, als ouch | in dem erren. Vnd daz diz war vnd stete belibe, ane alle geuerde, dar vmb han wir die vorgeschribenen Lantlute von Bre, von Swyz | vnd von Underwalden vnser Lender Ingesigele gehenket an disen offennen brief. Diz beschach vnd ward dirre brief gegeben ze Stans | an dem nechsten Donnerstage vor sant Martis tage, Do man zalte von gottes geburte Driehen hundert Jar dar nah in dem zwenzigosten Jare. |

Pergamentene Urkunde mit ursprünglich drei anhängenden Siegeln, von denen nur das von Schwyz noch hängt. Abgedruckt bei Tschudi I, 292, b.

12.

Des dritten Waffenstillstands der Waldstätte mit Oesterreich erste Verlängerung.
Stans. 1321, 24 October.

Staatsarchiv Lucern.

Wir die Lantlute von Bre, von Swiz und von Underwalden kunden und vergehen an diesem brieue allen dien, die in lesent oder hörent lesen, umbe | den fride, den wir gaben und gegeben haben dien hochgebornen herren, dien Herzogen von Oesterrich und ir dienerren und ir lüten, und der noch weret, das wir aber die | vorgeschribenen hochgebornen herren die Herzogen trösten mit diesem brieue, das der selbe fride weren und bestan sol vng ze unser Frouwun tage ze Mittem | Dugsten, der nu nechst kund, also das wir den selben fride hinman dar nüt absagen noch widerbieten, wand das er hinman dar steitte beliben sol, in allem | dem rechte und in allen den gedingen, als er ouch da har gegeben und genomen was, ane alle geuerde. Er sol ouch nach dem vorgeschribenen zil weren und steitte | beliben alle die wile, vng er nüt von dien vorgenanden herren dien Herzogen oder von ir amptmanne, der denne ze Rotenburg ir phleger ist, oder von | vns nüt widerbotten wirt. Beschehe aber das der fride dar nach von vns oder von inen widerseit oder widerbotten wurde, von dem tage sol doch der selbe | fride weren und steitte sin heidenthalt luterlich an guten trüwen, gar und genglich, die nechsten vier wuchen und den tag allen, mit allen den | gedingen, als da vor, und als der brief stat, der ze Jungest vber den selben fride geben wart. Har vber das diß steitte und unuerkrenket belibe | so han wir die Lantlute von Bre, von Swiz und von Underwalden vnser Ingesigel an diesen brief gehentet, der gegeben wart ze | Stans, in dem Jare, do man zalte von Gottes geburte Drützehenhundert Jar und darnach in dem ein und zwentzigosten Jare, an | dem samstage vor der zwelfbotten tag sant Symons und sant Judas.

Die drei Siegel der pergamentenen Urkunde sind sämtlich abgefallen.

13.

Des dritten Waffenstillstands zweite Verlängerung.
Stans. 1322, 6. October.

Staatsarchiv Lucern.

Allen den die diesen brief ansehent oder hörent lesen, kunden wir die Amptlute und die Lantlute ze Bre, ze Swiz und ze Underwalden | gemeinlich und vergehen, umbe den fride, des wir mit den Edlen Herren, Her Heinrich von Griesenberg und Her Hartman von Ruoda, Rittern, | phlegern und amptluten der Hochebornen Herren der Herzogen von Oesterrich, an der selben Hochebornen Herren stat vber ein komen | sin, der noch weret, das wir si da aber trösten und getröstet haben mit diesem brieue, das der selbe fride weren und bestan sol vng | ze unser Frouwen tage ze Mittem Dugsten, der nu nechst kund, also das wir den selben fride hinman dar nüt absagen, noch wider- | bieten, wand das er hinman dar steitte beliben sol, in allem dem rechte und mit allen den gedingen, als er ouch da har gegeben | und genomen was, ane alle geuerde. Er sol ouch nach dem selben zil weren und steitte beliben alle di wile vng er nüt von | dien vorgenanden Herren den Herzogen, oder von ir Amptmanne, der denne ze Rotenburg ir phleger ist, oder von vns gemeinlich wider- | botten wirt. Beschech aber das der fride dar nach von vns oder von inen widerseit und

widerbotten wurde, von dem tage so das geschicht | so sol doch der selbe friede weren und steitte sin beidenthalt
luterlich an guten trüwen, gar und genzlich, die nechsten vier wuchen | und den tag allen, mit allen den
gedingen, als da vor und als der brief stat, der vber den friede geben wart, do man zalte | von Gottes
geburte Drützehnhundert Jar, dar nach in dem zwenzigosten Jare. Har vber das diß steitte und unuerkrenket |
belibe, so han wir die Lantlüte von Bren, von Swiz und von Underwalden vnser Ingesigel, an disen
brief gehenket, | Der gegeben wart ze Stans, in dem Jare, do man zalte von Gottes geburte Drützehnhundert
Jar, dar nach in dem | zwei und zwenzigosten Jare, an der nechsten Mitwuchen vor sant Dionisien tage.

Pergamentene Urkunde mit drei anhängenden Siegeln. Abgedruckt bei Tschudi, I, 295, a.

14.

Huldigung der drei Waldstätte an das Reich. Beggenried. 1323, 7. October.

Archiv Obwalden.

Wir Graf Jo. von Narberg, Herre ze Valensiz und Lantvogt ze Underwalden, ze Swiz und ze | Bren
tun kunt Allen dien, die dissen brief sehent oder hörent lesen, das die vorgeschriben Waltstette | vnz an vnserz
hoherbornen Herren Kunig Luduiges stat gemeinlich huldu han getan, | und gesworn ze des Riches handen
mit dien gedingen und mit dem rechte als si ie da her | Kungen und Keisern hant getan, ieklicher in dien
Lendern nach sinem recte. Und mit solichen | gedingen han wir den eit von innen genomen, das si vnser herre
der Kunig dem heiligen | Riche behaben sol, noch von dem Riche nimer sol denkeinen weg verlazen. Wer
aber, | des wir gotte nicht getruwen, das si dekeinen (weg von dem) Riche wurden verlassen, | das sol dien
vorgeschribenen Waltstetten an ir eit (nit gan noch rüren keinen weg). | Wir vergehen ouch, das si mit dien
gedingen (huldu hant getan), (das si) von ir Lendern | nieman sol vur tegedingen an keinen Lanttag,
(noch an kein) gericht v3 ir Lendern, | noch enkeinen Richter vber sie setzen wan einen (Lantman) ane
geverde. Und das | wir dissen eit mit disen gedingen an des Riches (stat) han empfangen, dar | umbe so
geben wir vnser Ingesigel an disen offemen brief zeinem geweren vrfunde | alles des hie vorgeschriben stat.
Der wart gegeben ze Beggenriet an dem nechsten | vritage nach sant Leodegarien tage, in dem Jare do man
zalte von gottes | guburte drützehnhundert Jar und dru und zwenzig Jar.

Abgedruckt bei Tschudi I, 299, a; — Ropp Urkunden zur Gesch. der eidg. Bünde I, S. 137, f. — Die in Parenthese stehenden Worte
sind im Pergament zerfressen. — Auch abgedruckt bei Matilo I, p. 352. Vgl. Geschichtsfreund XX, 216.

15.

Beitritt der Landleute von Uri, Schwyz und Unterwalden zum Städtebund. 1327, 5. Juni.

Staatsarchive Zürich und Bern.

Wir die Lantlüte gemeinlich von Bre, von Swiz und von Underwalden kunden allen, die disen brief
sehent oder hörent lesen: Sit vnz in die verbunt- | niße die Rete und die Burger von Zürich und von
Berne empfangen hant, so si mit den Netten und Stetten von Regenze, von Worms, von Spire, | von

Strasburg, von Basel, von Friburg, von Konstanz, von Lindowe, von Oberlingen vnd mit dem edeln Herrn Graven Eberhart von Kyburg gemacht | vnt verbrietet hant vnz vß den nechsten sanct Goerientag vnd von des hin ein Jar daz nechste, als die brieve stant, die dar ober gemacht vnd geben sint; | so veriechen wir, daz wir mit geschwornen eiden vnz verbunden hein dien selben zweijen stetten von Zürich vnd von Berne ze ir handen vnd ze aller der | handen, die nu in dirre verbuntnuße sint oder her nach dar in koment, die selben verbuntnuße stete zehaltenne vnd ze tuenne vnd ze leistenne was | an den selben verbuntnuße brieven stat, gegen allen den, die in dirre verbuntnuße sint oder har nach darin koment, für vnz vnd vnser lantlute, mit | guten trüwen ane alle geuerde. Vnd sit wir die vorgehenden Wältkute von Bre, von Swiz vnd von Underwalden einen frid mit den hohen | Herren von Oesterreich hein einen manod vor ze sagenne, so veriechen wir, daz vnz der manod ist vß gelassen in dirre verbuntnuße, den manod stete | ze haltenne als wir globt hein, doch also: Weliu stat aber vnder inen oder vnder dien, die in dirre verbuntnuße denne werint, dunket, daz es in nutze | oder notdurftig si, ane geuerde, vnd vnz manent, daz wir den frid absagen, so suln wir den frid absagen bi dem eide vnverzogenlich, doch also daz wir | in behulsen suln sin mit angriffenne nach dem manod danne allrest, swenne sich der Rat oder der mere teil des Rates der stat, diu danne | geschadiget ist, vß den eit erkennen, daz si wider recht geschadiget sint, vnd suln in auch denne behulsen sin bi dem eide nach den brieven, die | ober diße verbuntnuße geschriben sint, mit guten trüwen ane alle geuerde. Vnd ze einer stete vnd sicherheit aller der vorgeanter dingen hein wir | die Lantlute gemeinlich von Bre, von Swiz vnd von Underwalden die vorgeanten, vnserin Insigel für vnz gehenket an disen brief. Der | wart geben an dem Fritage in der Pfingstwochen, do man zalte von Cristes geburte drücehen hundert Jar vnd dar nach in dem sibenden | vnd zwenzigosten Jare.

Pergamentene Urkunde mit den anhängenden Siegeln der drei Länder. Abgedruckt bei Kopp Gesch. Buch XI. Beil. 14. Vgl. ebenda Geschichte Bd. V. S. 387. 404. Tschudi I. 306, b. Den Bundbrief (vom 20. Mai) sehe man unter den Belegten hinten im Anhang.

16.

Bündniß der drei Länder Uri, Schwyz und Unterwalden mit dem Grafen Eberhard von Kyburg auf sechszehn Jahre.

1327, 1. September.

Staatsarchiv Bern.

Wir die Amptlute und Lantlute gemeinlich von Swiz, von Bre vnd von Underwalden, tun kunt | alrmenlichen die disen brief sehent oder hörent lesen, nu oder hie nach, daz wir zu dem hohen manne, grauen Eber- | harte von Kyburg von nu hin sechszechen Jar die nechsten hein mit eiden, die wir dar ober liplich getan, hein gebunden | ime ze ratenne vnd ze helfenne in der forme als hie nach geschriben stat. Mit namen ist daz, daz jeman Inn in disen | sechszechen jaren angrifet mit Vrlig ald mit Kriege, daz wir darzu vßrunt seiner herrschaft sullen raten vnd im | helfen mit libe vnd mit gute nach vnser macht, in guten trüwen ane var, mit namen an dien stetten, da Inn | in ducht, da wir ime aller nutzlichest möchtin helfen in dem Vrlig. Bedörfte er aber vnser lüten, sin stette | vnd sin herrschaft ze werenne oder mit ime denne zwo mile von seiner herrschaft umbe sich ze varenne, die | sullen wir ime denne senden, wenn wir von ime denne daruber gemant werden, vnd mit namen sovil, | umbe so vil lüten so er vnz denne schribi, die wir denne erziugen vnd enberen möchtin an var. Vnd sullen wir danne die lute vnz in sin statt ze Thune in vnser kosten vnd von Thune

har hein; aber wenne die | lüte komet in sin statt ze Thune so sullen die lüte in siner, bez vorgeanten Grauen koste sin, alle die wile si in | siner herrschafft vnd in sinem dienst sint. Were och daz, daz behein stoz zwischent vnsern drin lenden wurde | vffstande in dirre Jarzal vnd wir begertin, daz der selbe Graue sin boten darfante, den stoz hin zelegenne, | daz sol er tun; möchtin die boten aber den stoz nit brechen noch hinlegen mit liebi, wez den zwei lenden | einhelle werin gegen dem dritten, so solte der vorgeante Graue denne dien zwein gegen dem dritten be- | holfen sin vnd beraten vnz der stoz bericht wurde. Alles also wenne sin boten oder lüte in vnser lant | komet, das si da sin in vnser lantluten kosten, die die botten denn dar beruft vnd erbettin hattin. Were | och daz, das vnz oder den vorgeanten Grauen jeman von siner statt ze Thune vnz an den Brünig | irren wolte vnserer wegez vnd nit lassen varn die strazze, darzu sullen wir dem egezeiten Grauen vnd er vnz | raten vnd helfen, ietweder teil in siner koste, wie wir vnz den gebresten ablegen. Vnd behein vnz in diesem eide | vor daz Römische rich, vnd loben diß bi dem vorgeanten eide stet ze hanne vnd ze leistenne, als hie vor | stat, in guten träumen ane var, vnd hie wider nit ze tunne. Vnd ze einer sicherheit diß dingez hein wir die | Amptlüte vnd Lantlüte gemeinlich der vorgeanter driier waltstetten von Swiz, von Bre vnd von Underwalden vnser waltstetten Ingesigelin gehenket an diesen brief. Der wart gegeben an dem ersten tage | in Herbst, do man zalte von gottz geburt Thuseg driuhundert vnd sibin vnd zwentzig Jar

Pergamentene Urkunde mit den anhängenden Siegeln der drei Waldfürste, abgedruckt bei Kopp Gesch. Bd. V. Beilage 9. Solothurner Wochenblatt 1826, S. 349.

17.

Verlängerung des obigen Bündnisses der drei Länder mit dem Städtebund
auf drei weitere Jahre.

Zürich. 1329, 14. Januar.

Staatsarchiv Bern.

Wir Rudolf von Gottes genaden Bischof ze Costenz, Grave Ulrich von Montfort, Herre ze Bestfisch, sin bruder, Grave Eberhart von Riburg, Lantgrave ze Burgenden vnd wir die Rete | vnd Burger von Costenz, von Zürich, von Berne, von Lindowe, von Oberlingen, von Sant Gallen vnd von Ravenspurg vnd wir die Lantammane vnd Lantlüte gemeinlich von Bren, von Swiz vnd von Underwalden, Tun kunt allen den, (die) diesen brief nu vnd her nach sehent oder hörent lesen vnd vergehen offenlich, das wir einhelleflich mit guter betrachtunge durch frides willen vnd | durch gemeinen nutz vnser verbuntnisse, die noch vnz vff die nechsten sant Georientag tag weren sol, ernüweret vnd gelengert haben von der vorgeanten nechsten sant Georien tuft hin vber | drii ganze Jar die nechsten vnd haben vnz ouch mit geschwornen eiden verbunden, ein andern ze ratenne vnd ze helfenne vff das vorgeante zil, nach den besigelten brieuen, die die Stete nu iungest | von dirre lengerunge einandern geben habent. Vnd durch das dis alles war vnd stete belibe, so han wir die vorgeanten Bischof Rudolf von Costenz, Grave Ulrich, sin bruder, Grave Eberhart | von Riburg vnd wir die Rete vnd Burgere der vorgeanten Stetten vnd Lantammann vnd Lantlüte der vorgeanten driier Waltstetten vnser aller Insigel offenlich gehenket an diese brieue. | Dis geschach vnd wurden ouch diese brieue geben Zürich, Mornendes nach Sant Sylarien tage, do man von Gottes geburte zalte driuechen hundert Jar vnd darnach in dem Münden vnde zwenzigosten Jare.

Pergamentene Urkunde mit 12 anhängenden Siegeln, das von Schwyz ist abgefallen. Abgedruckt bei Tschudi I. 309, a.

18.

Der Lucerner Bund.

1332, 7. November.

Archive Gersau und Nidwalden.

In Gottes namen Amen. Wand menschlicher sin blöde vnd zergänglich ist, dz man der sachen vnd der dingen, die langwirig vnd stette solten beliben, so lichte vnd so balde | vergisset, durch || dz so ist nuze, vnd noturftig, dz man die sachen, die den lüten ze fride vnd ze nuze, ze gemache vnd ze Eren vñ geseget werdent, mit schrift vnd mit briesen | wissentlich || vnd kuntlich gemachet werden. Dar umbe so kunden vnd offenen wir, der Schulthesz, der Rat vnd die burger gemeinlich der stat ze Luzern, die Lantlute von Bre, von | Switz vnd von || Niderwalden allen den, die disen bries lesen oder hörend lesen, dz wir dar umbe, dz wir versehün vnd verkomin die herte vnd die strenge des zites, vnd wir | dester bas, mit fride vnd mit gnaden || beliben mugen, vnd wir vnser lib vnd vnser gut dester bas beschirmen vnd behalten mugen, so haben wir vnß mit trüwen vnd mit eiden | Ewenlich vnd stettentlich zesament versichert vnd || verbunden, Also dz wir bi vnsern truwen vnd bi vnsern eiden gelobt vnd gesworn haben, Ein andern ze helfenne vnd ze ratenne | mit libe vnd mit guote, in allem dem rechten vnd mit allen den gedingen, als hie || nach geschriben stat. Bi dem Ersten so han wir der Schulthesz, der Rat vnd die burger ze Luzern vor | behept, dien hoehbornen vnsern Herren dien Herzogen von Oesterrich die rechtunge vnd die dienste || die wir inen durch recht tuon sullen, vnd ir gericht in der stat vnd in | dem ampte ze Luzern, als wir von alter vnd von guoter gewanheit der stat ze Luzern har komen sin, gegen burgern || vnd gegen gesten, ane geuerde. Dar zuo han wir vorgehept vnser | stat, vnd den Raeten ellu ir gericht vnd ir guoten gewanheit ouch gegen burgern vnd gegen gesten, als si von alter har komen || sint. Dar nach han aber wir die vorgenanten Lantlute ze Bre, | ze Switz vnd ze Niderwalden ouch vnß selben vorbehept vnserm hoehbornen Herren dem Keiser vnd dem heiligen römischen Niche || die rechtung, die wir inen tuon sullen, als wir | von alter vnd guoter gewanheit har komen sin, vnd behalten ouch vnß selben jeklicher Walt stat sunderlich in ir lantmark vnd in ir ziln ir gericht || vnd ir guoten gewanheit | als wir von alter har komen sin. Vnd sol ouch vnß die vorgenanten burger von Luzern gegen dien waltluten, vnd vnß die vorgenanten lantlute ze Bre ze Switz, vnd || ze Niderwalden gegen dien | burgern von Luzern der selben rechtung benügen, als vor geschriben stat, an alle geuerde. Beschehe aber, da vor Got si, dz jeman vnser deweder vñe old inne || har vber nöten | oder besweren wölte old angriffen oder schadgon, wedern denne der schade geschicht, die sullen sich dar vber erkennen bi dem eide, ob man inen vnrecht tüge, vnd | erkennent sich || denne der mertheil vnder inen, dz inen vnrecht geschicht, so sullen si die andren manen, bedu du stat ze Luzern die walt lute vnd jeklich waltstat || sunderlich vnd ouch die vorgenanten waltlute vnd || jeklich waltstat sunderlich die burger von Luzern, vnd da sullen wir denne ein andern wider Herren vnd wider allen menlichen behulffen sin | mit libe vnd mit guote, wir die burger von || Luzern dien vorgenanten lantluten in vnserm kosten, vnd ouch wir die egenanten lantlute dien burgern von Luzern in vnserm kosten, mit | guoten vnd gantzen truwen an all geuerd. || Wer ouch dz dehein mißhelle oder krieg sich hübe oder vñ stende vnder vnß dien vorgenanten Citgnossen, dar zuo sullen vnder vnß die besten | vnd die wigigosten komen vnd sullen den || krieg vnd die mißhelle schlichten vnd hin legen nach minnen oder nach rechte, vnd weder teil dz verspreche, so sullen die Citgnossen dem andern teil minnen vnd rechtes behulffen

sin uf des | teiles schaden, der da ungehorsam ist. Were auch dz du dri Lender vnder ein ander stös gewinnen,
 wa denne zwei Lender ein- | helle werdent, zuo dien sullend auch wir die vorgenanten burger || von Luzern
 uns suegen vnd sullen dz dritte Land helfen wisen, dz es mit dien zwein einhelle werde, es were | denn dz
 wir die vorgenanten burger von Luzern etwiz dar vnder fundin, || dz die zwei Lender besser vnd weger duechte.
 Wir sin auch ober ein komet, dz weder wir die vorgenanten burger von | Luzern fur die egenanten Lantlute
 ze Bre, ze Swiz vnd ze Underwalden || noch auch wir die selben lantlute fur die burger von Luzern pfand sin
 sullen, vnd dz auch nieman vnder | vns dien vorgenanten Citgnossen sich mit sunderlichen eiden oder mit
 beheiner || sunderlicher gelüpte gegen nieman, weder vffe noch inne, verbinden sol, ane der Citgnossen gemeinlich
 wissen vnd | wissen. Es sol auch enkein Citgnoss vnder vns den andern pfenden, er si denne || gelte oder bürge
 vnd sol dz selbe den nocht nit tuon wan mit gericht vnd mit urteilbe. Wele | auch vnder disen Citgnossen
 dem gericht wider stunde oder ungehorsam were vnd von des || ungehorsam der Citgnossen beheiner ze schaden
 keme, so sullend in die Citgnossen | twingen, dz dien geschadgoten ir schade von ime abgeleit werde. Wer auch
 dz der Citgnossen beheiner || himan hin den lib verwurkte, als vere dz er von sinem gericht dar vmb versch- |
 rumen wurde, wa dz dem andern gericht verkunt wirt mit des Landes offenen briesen vnd insigel || oder der
 stat ze Luzern, so sol man auch den da verschriien in dem | selben rechten, als er auch dort verschruwen ist,
 vnd wer den dar nach wissentlich huset oder hovet, old essen old || trinken git, der sol in den selben schulden
 sin an das | Cine, dz es im nit an den lib gan sol, an alle geuerde. Dar zuo so sin wir einhelllich ober
 ein komet, wele der Citgnossen || dij alles vnd ieklichs sunderlich, als es | hie vor geschriben ist, nit stet hat
 vnd dz ober trittet beheiner weges, der sol meineid vnd trunwlos sin, alles ane geuerde. Vnd har ober || dz
 dij alles vnd ieklichs sunderlich | von vns allen vnd von vnser ieklichem sunderlich stet vnd unverkrenket belibe
 als es hie vor mit vsgenommen worten bescheiden ist, dar vmb || han wir der vorgenanten | Schulthess, der
 Rat vnd die burger von Luzern vnser Gemeinde insigel, vnd vnser iekliches der vorgenanten Lendern sin
 insigel an disen bries gehenket ze einem || waren | verkunde dirre vorgeschribnen sachen. Der geben wart ze
 Luzern an dem nechsten samstage vor sant Martis tag, do man zalt von gottes | geburte Drüzchen Hundert ||
 vnd driffzig jar, dar nach in dem andern jare.

Abgedruckt bei Tschudi I. 323. Geschichtsfreund VI. 9 mit Facsimile Vergl. ebenda. XX. 216. Der alte
 Bundbrief ist nicht mehr vorhanden. Auf einem Tage zu Sarnen am 5. Januar (vig. Epifanie) 1454 bitten die von
 Lucern und Zug, daß man die Worte wegen der Herrschaft Oesterreich, die in ihren Bänden stehen, aus den Briesen
 thue und das Reich darein stelle. Das soll man heimbringen. (Lucern Abschied A, 154.) Noch auf dem Tage zu
 Baden am 9. Juni (vff diesem tag ze pfingsten) 1454 verlangten die von Lucern, daß man wegen Auslassung des
 österreichischen Vorbehalts auf dem angeführten Tage zu Zürich am 28. Juli (Sonntag post Jacobi) „vff tragentlich“
 Antwort gebe. (Lucern Abschied A, 151.) Vgl. Bd. II. Abschiede 417. 421. Siehe auch schon die Notiz aus
 Rathsbuch III. 33 a. 1417 oben Seite 180. Wie bald es geschehen sei, ist nicht gesagt; es wurden aber die abge-
 änderten Brieße auf das ursprüngliche Datum gesetzt und die alten beseitigt. — Der vorstehende Abdruck ist nach
 zwei noch vor Abänderung des Bundes gemachten Abschriften, die sich zu Stans und zu Gersau befinden. Es
 dürfte unmöglich sein, die ursprüngliche Fassung wieder herzustellen, da Lucerns Stadtschreiber Diethelm, der den Brief
 geschrieben haben muß, sich selber nicht stets gleich blieb; daher wurde meist die Lesart aufgenommen, welche die
 ältere zu sein schien. Uebrigens sind die Zeilen der Stanser Abschrift mit einem, die der Gersauer mit zwei
 Strichen bezeichnet.

A. Spruch der neun Schiedleute zwischen Oesterreich und Lucern.

Lucern. 1336, 18. Juni.

Stadtarchiv Lucern.

Wir Nicolaus zen Kinden, Cuonrat von Beremuels, Ritters, und Wernher zer Summen, Burger ze Basil, Philippes von Kiene, Johans von Buobenberg der Jungere, Ritters, und Wernher Münzer, | Burger ze Berne, Johans der Müller, Heinrich der Biber, Ritters, und Johans Krieg, Burger ze Zürich, kunden menglichem mit diesem gegenwertigen brieve: Das da nach so an uns Rüne | die vorgeanteten gesetzt und verlassen ist, und ouch ze Scheidelüten genomen sint, von der missehellit und der stößen wegen, so ist zwischent den Hocherbornen Herren und Fürsten, den Herzogen | von Oesterreich, irn amptlütten, irn dienern und helffern, irn landen und irn lüten ein site, Und andersite zwischen den erbern und bescheidenen lüten, dem Schultheissen, dem Räte und den | Burgern von Luzerren und irn helffern, vs ze richtende und vs ze sagende umbe die selben sache, das ouch si ze beiden teilen gelopt hant nach den brieuen, die dar umbe verschriben | und besigelt sint, stete ze hande und ze vollesuerende swas wir dar umbe erkennen und vs sagen und richten. Da sin wir alle Rüne gemeinlich einhellig worden und hant | erkennen, und sagen ouch vs: Zem ersten, so heissen wir, das der Schultheisse, der Rat und die Burgere ze Luzerren, die nūwen Münze der Herzogen von Oesterreich nemen | sullent acht tage nach sant Johans tage ze Sungichten, so nu nehest kunt, ane allen fürzug, und sullent die Münze in ir stat versorgen, das man mit nūwen Pfenningen kouffe und | verkouffe, und solich einunge dar vñ setzen, das si fürgang habe, als in andern stetten, da die nūwen Mungen gant, sitte und gewonlich ist, doch mit der bescheidenheit, das die | vorgeanteten, der Schultheisse und der Rat von Luzerren gewalt haben sullent, umbe geltschuld die man Cristan und Juden gelten sol und schuldig ist, die tage und du zil ze machende, | ouch als in andern stetten und nūwen Mungen gewonlich ist. Und das heissen, das wir da getan hant, das sol den vorgeanteten herren den Herzogen von Oesterreich und den Burgern | und der Stat von Luzerren an iren friheiten und an iren rechten enkein schade sin. Wir heissen ouch, das die stat und die Burgere von Luzerren der Herrschaft von Oesterreich gehorsam | sullent sin, mit allen den rechten und gewonheiten, als si der Apt von Muorbach und der Bogt von Rotenburg har bracht hant, und ouch sit males du Herrschaft von Oesterreich. Douch sullent | du Stat und die Burger von Luzerren in allen friheiten und gewonheiten beliben, als si vnder dem vorgeschriben Apt von Muorbach, dem Bogt von Rotenburg und der Herrschaft von | Oesterreich von alter sint gesin. Douch heissen wir, das man den Burgern von Luzerren allu iru gueter lidig und lere lassen sol, die si hatten vor dem kriege, und si in muglich gewer | mit gerichtete und mit vrteile setzen sol, und vsser Mächte lassen, wonde man ouch mit gerichtete dar vñ komen was. Wir heissen ouch umbe die geltschuld, die man der Herrschaft von | Oesterreich, irn Amptlütten, irn dienern und helffern, und den Burgern von Luzerren gelten sol, das man die ze beiden siten richten und geben sol gentslich und gar, und das entwedern | teil mit irren sol, ob iemande der geltschuld ze beiden teilen vt genomen, verspert und behest si von des vorgeschribenen krieges wegen. Aber heissen wir, was geuangenene ist ze | beiden siten, zwischent den vorgeanteten herren den Herzogen von Oesterreich, irn Amptlütten, irn dienern und irn helffern, und der Stat und den Burgern von Luzerren, und die in bürgerschaft und | in gelübde stant, swas vor der hant ist, das sol von dirre richtunge wegen alles lidecklich abe sin, gentslich

und gar. Duch heissen wir, daz umbe allen den schaden, der in disem | kriege beschehen ist, von Manslacht, von Wundaten, von Brande, von Roube, von Zinsen genomen oder von Stüren, das och das alles lidelich abe sin sol. Was aber noch | zinsen ze beiden siten vffe stuende und hinderstelle, oder stüren die nüt gegeben werin und vf den guetern beliben werin, des die lute nüt entwert werin, die die zinse und die stüre schuldig sint, | das sol dem geuallen sin, den die lüte und die gueter anhörent. Wir heissen och den Schultheissen, den Rat und die Burger von Luzerren, das si die viere, Johans Bocklin, Johans | von Malters, Herman von Meggen und Wernhern des Ammans sun von Rotenburg, wider in die stat ze Luzerren lassen sullent nach der alten vafenacht so nu nehest kunt, ane allen fürzug, | und fridelich und ruemlich in der stat beliben und sitzen sullent als ander ir burgere, und in allem dem rechte als si vor males waren, e si vs kemen, und das man inenen och allu ir | gueter, huser und höfe lidig und lere lassen sol, wonde vns dunket bi vnserm eide, daz es weger si getan demie vermitten. Duch heissen wir, swas lüten sit dirre krieg amueng, | geschworn haben, es si von eigenschafft wegen oder von burgrechtes wegen, daz das alles abe sin sol, es sie offernt oder inrent, und das ie der man, er sie Herre oder diener, gen sime | man sin sol in allem rechte als e males, e dirre krieg amueng. Wir heissen och, wonde du sagunge vf vns Rüne die vorgenanten gesehet ist vs ze richtende, daz man si ze beiden siten | stete habe und vollesuere, als si da vor von worte ze worte vs bescheiden und geschriben stat, und daz enweder teil da wider tuon noch komen sol in dehein weg, ane alle geuerbe. Gar umbe ze | einem vrfunde und bezügnisse aller der vorgeschriben dinge, so han wir Niclaus zen Kinden, Cuonrat von Beremuels, rittere, Wernher zer Sunnen, burger ze Basil, Philippez von Kiene, Johans von | Buobenberg der Junge, rittere, und Wernher Mürker, burger ze Berne, Johans der Müller, Heinrich der Biber, rittere, und Johans Krieg, burger ze Zürich, die vorgenanten Schidelüte, vnseru Ingesigel | gehentet an disen brief, Der geben wart ze Luzerren des Jares do man zalte von Gotz geburte Drüzechen Hundert und sechsse und Drüssig Jar, an dem nechsten Cistage vor | sant Johans tag des Touffers ze Sungichten.

Abgedruckt bei Ropy, Urkundenbuch I. S. 176. Nr. 80.

B. Erklärung des Bischofs Niclaus von Constanz als österreichischer Hauptmann.

Lucern. 1336, 18. Juni.

Archiv Obwalden.

Wir Niclaus, von Gotz gnaden Bischof ze Costenze und Hauptmann der hohen edeln Fürsten, der Herzogen von Oesterrich in | ir landen ze Swaben und in Elßaz, veriehen und tun kunt alrmenlichem mit disem gegenwertigen brieue: Als die Rüne | Schidelüte von den drin Stetten Basil, Berne und von Zürich den friden zwischent den vorgenanten edeln Fürsten den | Herzogen von Oesterrich, irn Amptlüten, irn dienern und irn helffern, ir lande und ir luten einseite, und den bescheidenen | lüten, den lantlüten in den Waltsteten und ir Bra, ze Swige und ze Underwalden anderseite gemacht und gelengert hant | und och geheissen hant ze beiden siten den friden stete und veste ze hande, ane alles widerjagen vnze vf die nechste Wienachte | so nu kumet und von dannan über zwei ganzu Jar: Da veriehen och wir, sit daz si vns das geheissen hant, daz wir och | den friden also mit guten trüwen stete und veste haben wellent an der egenanten Herren der Herzoge, ir amptlüten, ir diener, | ir helffer, ir lande und ir lüten stat, vnze vf das vorgeschriben zil und nach dem zil vier wuchen ab zesagende, ob | deweder teil absagen wil, in allem dem recht als der alt friden-

brief geschriben stat, ane alle geuerde. Vnd des ze einem urkunde | vnd sicherheit so han wir vnser Pfleger
nisse Ingefegeln gehentet an disen brief, der geben wart ze Luzernen, des | Jares, do man zalte von Gotz ge-
burte drüzehen hundert vnd sechs vnd driszig Jar, an dem nechsten Cistage vor sant Johans | tage des
Touffers ze Sungichten.

Pergamentene Urkunde mit anhängendem Siegel. Abgedruckt Tschudi I, 341. a. und als Regest im Geschichtsfreund XX, 217.

20.

Der Zürcher Bund.

Zürich. 1351, 1. Mai.

Staatsarchiv Zürich.

In Gottes namen Amen. Wir der Burgermeister, die Räte vnd die Burgere gemeinlich der Statt
Zurich, der Schultheiß, der Rat vnd die Burgere gemeinlich der Statt ze Luzern, die Amman, die Lant-
lute gemeinlich der Lender ze Bre, ze Swyz vnd | ze Niderwalden, Tund kund allen die disen brieff sehend
oder hörend lesen, Das wir mit guttem Rat vnd mit synneklicher vorbetrachtung, durch guotten frid vnd
schirmung vnser lib vnd guttes, vnser Stett, vnser Lender vnd lüten, durch nutz vnd fromung willen ge-
meinlich des Landes einer ewigen buntniß vnd fruntschaft vberlein komen syen, zesamen glopt vnd geschworen
haben liplich vnd offentlich gelert eide ze den helgen, fur vns vnd alle vnser nachkomen, die harzu mit namen
ewentlich verpunden vnd begriffen sin sullen, | mit einander ein ewig buntniß ze haltene vnd ze habene, die
ouch nu vnd hienach vnuandelber, vnuerbrochen vnd aller ding vnuerferet mit gutten trauen stet vnd vest
ewentlich pliben sol. Vnd wan aller zergenglicher ding vergeßen wirt vnd der | louff dirre welt zergat
vnd in der zyt der Jaren vil ding geendert werdent, Davon so geben wir die vrogenanten Stett vnd Lender,
einandern dirre getruwen gesellschaft vnd ewigen buntnisse ein erkantlich gezugniß mit brieffen vnd mit ge-
schriff, also, Das wir | einandern getruulich behulffen vnd beraten sin sullen als verr vns lib oder gut er-
langen mag, an alle geuerde, gen allen dien vnd vff alle die, so vns an lib oder an guot, an Eren, an fry-
heiten, mit gewalt oder ane Recht vnjug, vnlust, angriffen, bekreinken, dekeinen | widerdrieffz oder schaden
tetint, vns oder Jemand so in dirre buntnisse ist, nu oder hienach inwendig dien zilen vnd kreiffen als
hienach geschriben stat. Dz ist des ersten da die Ar entspringet, das man nempt an Grymslen, vnd die Ar
ab für Hasli, für Bern hin vnd jemer me ab der Ar nach | vntz an die statt, da die Ar in den Rin gat
vnd den Rin wider vff vntz an die statt, da die Tur in den Rin gat, vnd dieselben Tur iemer me vff
vntz an die statt da sy entspringt, vnd von dem vrsprung vnd derselben statt die Richti durch Churwalden
vff vntz an die vesti ze Ringgen- | berg, vnd von derselben Ringgenberg vber, enhalb dem Gotthart hin vntz
vff den Plattiuer, vnd von damenhin vntz vff den Döijel, vnd von dem Döijel wider vber vntz an den
Grymsel, da die Ar entspringt. Were aber das in disen vorbenempten zilen vnd kreiffen yeman, | so in dirre
buntniß ist, dekein wyse yemer ane Recht von yemand angriffen oder geschadget wurde, an lut oder an
guot, darumb so mag vnd sol der Rat oder die gemeind der Statt oder des Landes, so dann geschadget
ist, vmb den schaden sich erkennen vff Ir eide, vnd wes sich | danne derselbe Rat oder die gemeind oder der
merteil der Statt oder des landes, so dann geschadget ist, vff den eid erkennet, vmb hilff oder angegriffen,
vmb keiner hand sach, so dann notdurfftig ist, darumb sol vnd mag der Rat oder die gemeind derselben

Statt | oder des Landes, so dann geschadget ist, die andern Stett vnd Lender, so in dirre buntnisse sind, manen, vnd off wen dann die manung beschicht mit des Rates oder der gemeind der Statt oder des Landes gewiffen botten oder brieffen in die Rete vnd gemeind der Stett dien Amman, | der gemeind oder zu dien fischen der vorbenempten dryer lendern, an all geuerde, vber den vnd vber die sullend Znen die andren Stett vnd Lender, so dann gemant sind, by den eiden vnuerzogenlich behulffen vnd beraten sin mit gantzem ernst vnd mit allen sachen als die notdurftig sind, | die sich danne vmb hilff erkennt vnd gemant hant, an alle geuerde; vnd sol vnder vns dien vorgnanten Stetten vnd lendern nieman gen dem andern dirre buntniß, dirre manung vnd der hilff defeines wegs ab noch vs gan mit wortten noch mit werken, kein ding suchen noch | werben, darumb die hilff, vmb die dannzermal gemant ist, zerdrent oder abgeleit werden möcht, an alle geuerde. Vnd sol ouch ietwedru Statt vnd ieglich land dieselben hilff mit Jr selbsts kosten tun an alle geuerde. Were ouch das an vns, oder an Jeman so in dirre buntniß ist de- | kein gecher schad oder angriff beschehe, Were ouch das an vns, oder an Jeman so in dirre buntniß ist de- | kein gecher schad oder angriff beschehe, da man gecher hilff zu notdurftig were, da sullent wir ze allen zyten vngemant vnuerzogenlich zu varen vnd schiken, wie das gerochen vnd abgeleit werde, an allen furzug. Were aber das die sach als gross were, das man eines | gezogen, oder eines gefesses notdurftig were, wenne dann harumb de kein Statt oder land vnder vns von jeman, so in dirre buntniß ist, mit botten oder mit brieffen ermant wirt, darnach sullent wir vnuerzogenlich ze tagen komen zu dem Goghus der Abpthe | ze den Einsideln vnd da ze Rat werden, was vns dann aller nutzlichest dunk, also das dem oder dien, so dann vmb hilff gemant hand, vnuerzogenlich gehulffen werde, an all geuerd. Were ouch das man jemand bestiget wurde, so sol die Statt oder das Land, so die sach angat vnd | die die dann zermal gemandt hand, den Costen einig haben, so von werken oder von werklüten von des gefesses wegen daruff gat, an all geuerd. Wer ouch das ieman, wer der were, defeinen so in dirre buntnisse sind, angriffe oder schadete ane recht, vnd derselb vfferhalb dien | vorbenempten zilen vnd kreisen gefessen were, wenne es danne ze schulden kumpt, das der oder die, so den angriff vnd den schaden getan hant, komend in die gewalt vnser der vorbenempten eidgnossen, denselben oder die alle, ir helffer vnd diener lip vnd gut sol man hefften vnd an | griffen vnd si des wyssen, das si denselben schaden vnd angriff ablegen vnd widertugind, vnuerzogenlich an alle geuerde. Were ouch das wir die vorgenanten von Zürich Stöß oder mißhellung gewinnen gemeinlich mit dien vorgenanten vnsern eidgnossen von Luzern, von Bre, | von Swyz vnd von Underwalden oder mit ir keiner besunder, das Gott lang wende, darumb sullent wir zetagen komen zu dem vorgenanten Goghus ze den Einsideln, vnd sol die Statt ze Luzern oder die Lender, sy alle gemeinlich oder Jr eins besunder, so dann stöß mit | vns den von Zürich hat, zwen erber man darzu setzen vnd ouch wir zwen. Dieselben vier sullent dann schwerren ze den heligen, die sach vnd die stöß vnuerzogenlich vsgerichtene ze mynnen oder ze dem rechten, vnd wie es die vier oder der merteil vnder Znen | dann vsrichtent, das sullent wir ze beiden syten stet han, an alle geuerde. Were aber das die vier so darzu benempt werdent, sich gelich teiltint vnd stößig wurdent, so sullent sy bi den eiden, so sy geschworn hand, Inwendig vnser eidgnossenschaft einen gemeinen man | zu Znen kiesen vnd nemen, der si in der sach schidlich vnd gemein dunk, vnd welchen si darzu kiesend, den sullent die, in der Statt oder Land er gefessen ist, bitten vnd des wyssen, das er sich der sach mit dien vieren anneme vnd mit sinem eid sich verbind vff | gerichtene, an alle geuerde. Es soll ouch kein leye den andern, so in dirre buntnisse sind, vmb kein geltschuld vff geistlich gericht laden, wan iederman sol von dem andern Recht nemen an den stetten vnd in dem gericht, da der ansprechig dann seshafft ist vnd hingehöret. | Vnd sol man ouch dem da vnuerzogenlich richten vff den eide, an alle geuerde. Were aber das er da rechtlos gelassen wurde vnd das kuntlich were,

so mag er sin Recht wol furbas suochen als er dann notdurfftig ist, an alle geuerde. Es soll auch nieman, so in dirre buntnisse ist, den | andern verhefften noch verbieten wan den rechten gelten oder burgen, so im darumb gelobet hat, an alle geuerde. Wir sind auch einhellklich vbercin komen, das de kein eidgnoss, so in dirre puntnisse sint, vmb defein sach für ein andern pfand sin sullen, ane | alle geuerde. Were auch das Jemand so in dirre buntnisse ist, den lib verschulti, als verr das er von sinem gerichte darumb verschruwen wurde, wa das dem andern gerichte verkundt wirt mit der Statt oder des Landes besigelten brieffen, so sol man Jm auch | da verschryen in demselben gerichte, als auch er dort verschruwen ist, an alle geuerde. Vnd wer Jm darnach wussentklich huset oder hoset, essen ald trinken git, der soll in denselben schulden sin, also das es im doch nit an den lib gan sol, an alle geuerde. Doch haben wir gemeinlich | vns selben vberhept vnd berett: were das wir samend oder vnser Stett vnd Lender keines bisunder vns ienderthin gen Herren oder gen Stetten fürbas besorgen vnd verpiuden wöltint, das mugen wir wol tuon, also das wir doch diß buntniß vor allen bunden, die wir hie | nach nemen wurdent, gen einander ewentklich stet vnd vest haben sullen, mit allen sachen, als si an disem brieff berett vnd verschriben ist, an alle geuerde. Es ist auch eigentlich berett, were das jeman Her Rudolffen Brun, Ritter, der iez Zurich Burgermeister ist, oder welcher jemer da Burgermeister wirt, die Räte, die Zunffte vnd die burger gemeinlich derselben Statt bekrenken oder kumben wolt an Jr gerichten, an Jr zunfften vnd an Jr gesetzten, die sy gemacht hand vnd in dirre buntnisse begriffen sind, wenne wir die vorgnanten | von Luzern, von Bre, von Swyz oder von Underwalden darumb ermant werden von ein Burgermeister allein oder von ein Rat Zurich, mit eines Burgermeisters oder des Rates Zurich besigelten brieffen, so sullen wir Jnen vnuerzogenlich vff den eide behulffen vnd be- | raten sin, das der Burgermeister, die Räte vnd die Zunfft by Jr gewalt, bi Jr gerichten vnd bi Jr gesetzten pliben, als si es vnghar in diß buntniß bracht hand, an all geuerde. „Wir die vorgenanten von Zurich habent vns selber vorbehept vnd vshgelassen vnserm hern dem Kung vnd dem heiligen Römi-
 „schen Rich die rechtung, die wir Jnen tun söllent, als wir von alter guter gewonheit herkomen sien, an
 „alle geuerd. Darzu haben wir vshgelassen vnser eidgenossen die Bunde vnd die gelupt, so wir vor diser buntnuß
 „getan haben, an all geuerd. Aber wir die vorgenanten von Luzern, von Bre von Swyz vnd von Underwalden ha-
 „bent och vns selber vshgelassen die gelupt vnd buntnuß, so wir vor mitenander habent, das diu diser buntnuße
 „och vorgan sol, an all geuerde. Darzu haben wir obgenante von Luzern vorbehept vnd vshgelassen den
 „hochgebornen vnsern herren den hertzogen von Desterrich die rechtung vnd die dienst, die wir Jnen
 „durch recht tuon söllent vnd Jr gerichte in vnser Statt, als wir von alter guter gewonheit har
 „komen sin, an alle geuerde. Wir die vorgenanten Lantlut von Bre, von Swiz vnd von Underwalden
 „haben och vorbehept vnd vshgelassen vnsern durchluchtigen heren dem Kung vnd dem heiligen Römi-
 „schen Rich die rechtung, so wir Jm tun sollen, als wir von alter guter gewonheit her komen sien,
 „an all geuerde.“ Daby sol man sunderlich wussen, das wir eigentlich berett vnd verdingt haben gen
 allen dien, so in dirre buntnisse sind, das ein iegklich Statt, iegklich Land, iegklich Dorf, iegklich hoff |
 so jeman zugehört, der in dirre buntniß ist, bi ir gerichten, bi ir fryheiten, bi ir handuestinen, bi iren
 rechten vnd bi iren gutten gewonheiten genglich beliben sullen als si es vnghar gefürt vnd bracht
 hand, also das nieman den andern dar an | krenken noch sumen sol, an alle geuerde. Es ist auch sün-
 derlich berett, durch das dise buntniß Jungen vnd alten vnd allen dien, so darzu gehören, ymer mer desten
 wussentlicher sige, das man ye ze zehen Jaren vff ingenden Meyen davor oder | darnach, an geuerd, als
 es vnder vns dien vorgenanten Stetten oder Lendern jeman an den andern vordret, by vnsern eyden dise

gelüpft vnd buntniß erluchten vnd ernuern fullend mit wortten, mit geschriff vnd mit eiden vnd mit allen dingen, so dann notdurftig ist. Was ouch | dann manne oder knaben ze dien zyten ob sechszehen Jaren alt ist, die fullend dann schwerren bis buntniß ouch stat ze haben ewentlich, mit allen stücken als an diesem brieff geschriben stat, an all geuerd. Were aber das die murrung also mit beschehe ze denselben ziten vnd | es sich von keiner hand sach wegen sumend oder verzichten wurde, das sol doch vnshedlich sin dirre buntniß, wann sy mit namen ewentlich stet vnd vest beliben sol, mit allen stücken so vorgeschriben stand, an alle geuerde. Wir haben ouch einmutenklich mit gutter vorbe- | trachtung vns selben vorbehept vnd behalten, ob wir durch vnsern gemeinen nutz vnd notdurfft, keiner ding einhellklich mit einandern, nu oder hienach, jemer ze Rate wurden anders dann in dirre buntniß ieg verschriben vnd berett ist, es were ze minren oder ze meren, | das wir des alle mit einandern wol mugend vnd gewalt haben fullend, wenne wir sin alle, die in dieser buntnisse dann sind einhellklich, ze Rat werden vnd vberlein komen, das vns nutz vnd fuogklich dunk, an alle geuerd. Vnd haruber ze einem offnen Vrkund, das diß | vorgeschriben alles nu vnd hienach ewentlich war vnd stet belibe von vns vnd allen vnsern nachkomen, darumb so haben wir die vorgevanten Stett vnd Lender von Zürich, von Luzern, von Bre, von Swiz vnd von Underwalden vnseru Ingesigele offentlich gehenket an diesen | brieff, Der geben ist Zürich an Sant Waltpurg tag ze Jugendem Meyen, da man zalt von Gottes geburt Druzehnhundert vnd funffzig Jar, darnach in dem Ersten Jare.

Abgedruckt bei Tschudi I, 391 ff. — Der ursprüngliche Bundbrief findet sich nicht mehr; die hier in Anführungszeichen geschlossene Stelle ist nach der Abschrift, welche der Stadt Zürich Schreiber Michael Graf im Jahre 1428 von dem alten Briefe gemacht hat.

21.

Die Urkunden des Schiedspruchs zwischen Herzog Albrecht von Oesterreich und den Eidgenossen. 1351, 14. Sept. 1. und 12. October.

- A. Der Vorbehalt der Eidgenossen beim Compromiß. 1351, 14. September.
- B. Erklärung der Zürcher für sich und die Eidgenossen in das Recht zu stehen. 1351, 1. October.
- C. Das Urtheil der österreichischen Schiedleute. 1351, 12. October.
- D. Der Obmannspruch der Königin Agnes. 1351, 12. October.
- E. Annahme- und Vollziehungsverficherung der Zürcher. (27. October?)

A. Vorbehalt der Eidgenossen bei dem Compromiß.

Zürich. 1351, 14. September (Mittwoch vor sant Mathäustag).

Staatsarchiv Zürich.

Wir Philippo von Kiemo, Ritter, Peter von Balmo, Schultheiz ze Berne, vnd Peter von Sedorf, Burger ze | Berne tun kunt alrmenklich mit diesem brieffe: Als vmb die stöße, mißhelle vnd ansprach, so vnser | Herre Herzog Albrecht von Oesterrich von sins selbers wegen, von seiner dienern vnd lüten | wegen ze | sprechenn hat ze den wisen lüten, dien von Lucern, dien von | Bre, dien von Swiz vnd von Underwalden, das man alles gesezet hat vff vnser frowen | die Königinen von Ungern vnd vff vier Schidlüte, darzu wir die vorgevanten Philippo von | Kiemo, Ritter, vnd Peter von Balmo von der wegen von Zürich, von Luzern vnd von dien | Waldstetten, irn Eidgenossen, ze Schidlüten benennet vnd gesezet sigen, sol man wissen | das si den sag also getan hant, das dien von Zürich, dien von Lucern, dien von Bre, dien | von Swiz vnd

dien von Underwalden nieman reden noch sprechen sol an ir eide, an ir bünde, an | ir friheit, an ir rech-
tung noch an ir alten gewonheit, vnd doch also, das ir gewonheit | den Herzogen vnd den sinen fullen
schaden nüt an iren rechten, vnd och dz des Herzogen rechtung | dien egenanten von Zürich, von Lucern,
von Bre, von Switz vnd dien von Underwalden nüt fullent | schaden an irn rechten, ane alle geuerde. Vnd
von den egenanten stetten vnd lenden dij alles vor | gelassen ist vnd dabi beliben fullent vnd ouch wir dar
bi gewesen sigen, do es also beredt vnd | bedinget ist, Des ze Brkunde haben wir dreye vnser Ingefigel
offenlich gehentet an | disen brief, der geben ist ze Zürich an Mittwuchen vor sant Matheustag, do man |
zalte von Gottes geburte Drüzehnhundert vnd funfzig Jar vnd darnach in dem | ersten Jare.

Pergamentene Urkunde mit drei anhängenden Siegeln. Abgedruckt Tschudi I. 396. b.

B. Versprechen Zürichs, für sich und die Eidgenossen in das Recht zu stehen.

1351, 1. October (Samstag nach St. Michaelstag).

Staatsarchiv Zürich.

Ich Rudolf Brun, Ritter, Burgermeister, vnd wir der Ratt vnd die Burger gemeinlich der Statt
Zürich | veriehen offenlich, als vnser gnediger Herr Herzog Albrecht von Oesterrich von vnser sach wegen
vns vnd | vnsern Eidgenossen tag geben hat von hüt ober acht tag, also dz wir mit vnsern Eidgenossen vnd
mit | vnsern Schidlüten vf denselben Samstag, so nu nechst kunt, ze Rüngsvelt sin suln vor vnser Browen |
von Ungern, vnd darnach vnz vf die nechsten Mittwuchen sol vnser Brow von Ungern vnd die Schidlit |
sprechen. Wer aber das vnser Eidgnossen nüt vf den tag kemin, noch ir botten dar santin oder | sich in keinen
stufen sumdin in der Sach, als vnser Herr der Herzog zu in zesprechen hat, das | darumb nit gesprochen
wurd in dem vorbenanten zil, so söllent aber wir von Zürich vmb vnser | Sach bitten vnd heissen spre-
chen vnser Browen von Ungern vnd ouch die Schidlit vnd einden mit vnserm | Herren dem Herzogen vmb
vnser Sach. Vnd wer ouch, dz vns vjgesprochen wurde, democht sulen wir | vnserm Herren dem Herzogen
haft vnd gebunden sin aller trostung, so wir im getan haben für | vns selber vnd für ander vnser Eidgnossen
nach den Stufen als es daher berett ist, an all geuerde. | Duch erkennen wir, das dirr vffschlag von vnser
wegen vnd nit von vnserz Herren des Herzogen | wegen beschehen ist. Des ze Brkund haben wir vnser
Statt Infigel vswendig geleit vf disen | brief, der geben ist an dem nechsten Samstag nach sant Mychelstag.
Anno domini M.^o ccc.^o l^o primo^o.

Urkunde auf Papier mit in torgo aufgedrücktem Siegel der Stadt Zürich.

C. Spruch der österreichischen Schiedleute zwischen Herzog Albrecht und den Eidgenossen.

1351, 12. October.

Staatsarchiv Lucern.

Wir Zimmer, Graue von Strazberg vnd bruder Peter von Stoffeln, Commendur ze Dammewels des
Tutischen Ordens veriehen vnd tuon kunt offenlich mit dijsem brieffe Allen den, die Im ansehent, lesent oder
hörent lesen nu vnd hie nach eweklich vm alle die Sachen vnd Stözze, Mitzehellong vnd ansprache, die
der | hocherborn Fürst Herzog Albrecht Herzog ze Oesterrich, ze Styr vnd ze Kernden, vnser gnediger Herr
hatte wider den Burgermeister, den Rat vnd die burger der Stat ze Zurich gemeinlich, wider den Schultheissen,
den Amman, den Rat vnd die burger gemeinlich der Stat ze Luzernen, wider die Ammanne vnd alle die

Lantlute gemeinlich, der dryer | Waltstetten Bre Underwalden und Swyz, Daz der selben sachen, ansprach und mizzehellong, aller gemeinlich und ieklicher sunderlich, der vorgeant vnser Herre Herzog Albrecht von sinjelbs, siner Lande, siner Chlöster, siner Diener, siner Burger und siner Lute wegen einhalb, die egenanten von Zürich, von Lucern, von Bre, von Underwalden | und von Swyz von irselbs wegen anderhalb, Nach guoter vorbetrachtung ze beiden siten einhellklich komen sint und si gar und gencklich gesezet hant vf die durchsichtigen Fürstinn Brown Agnesen wilent Küniginnen ze Bngern, dez egenanten vnser Herren dez Herzogen swester und vnser gnedigen vrowen fur einen gemeinen | Obman, mit solicher bescheidenheit, daz ietweder teil zwene erber Man zuo ir setzen solte und wes sich denne die viere Schidman umb alle sachen und ansprache erkanden einhellklich vf ir Eyde, daz das also solte stet beliben beiden teilen. Were aber daz ietweder teils Schidlute gelich gegen einander in deheinen stückchen zerhullen und | mizzhell wurden, daz da du vorgeant vnser vrowe du Kunginn, du diser sache fur ein obman genomen ist, gehellen und mitziehen sol den Schidluten, dero spruch und vrteilde si denne gerechter dunket, und wedern teile si also gehillet, daz ist, welcher Schidluten vrteilde si rechter dunket, daz dero vrteilde und spruch also stet beliben | sol eweklich und vnuerbrochenlichen behalten werden dien vorgeantent teilen und Säckern vf beiden siten, ane alle geuerde. Darnach sazte der obgenant vnser Herre Herzog Albrecht zuo der vorgeantent vnser vrowen der Kunginn, siner swester, vns die obgenanten Grauen Zimmer von Strazberg und bruoder Peter von Stoffeln | ze Schidluten von sinjelbs und der sinen wegen, alz da vor bescheiden ist. Do wurden zuo der selben vnser vrowen der Küniginne gegen vns gesezet von dez andern teiles wegen ze Schidluten der Edel man Herr Phylippe von Chien und der bescheiden man Peter von Balme, Schulthezze ze Berne. Vnd do wir die | selben Schidlute von beider teilen wegen zuo der egenanten vnser vrowen der kunginne nider gesazzen, do wurden vns allen fürgeleit und geoffnet mit erberlicher rede, mit offnen und ganzen gerechten briefen besigelt mit hangenden Zugsigeln und mit ander guoter und redlicher kunttschaft alle die sachen, vorderung und | ansprache, die vnser vorgeantent Herre Herzog Albrecht von sinjelbs, siner Lande, siner klöster, siner diener, siner burger und Luten wegen ze sprechenne hat zuo den vorgedachten Stetten und Waltstetten Zurich, Luzerren, Bre, Underwalden und Swyz. Nach der selben fürlegung und kunttschaft und nach der widerrede, die für | vns bracht wart vf eym offnenen genanden tage, der vf den tag, als diser brief geben ist, für vns in dem namen, als da vor, von beider teilen wegen kuntlich und wizzentlich vf einen ganzen vzspruch wart genomen, Haben wir die vorgeschribnen Graf Zimmer von Strazberg und bruoder Peter von Stoffeln, schidlute dez | vorgeantent vnser Herren, dez Herzogen und der sinen, als vor benemmet ist, gesprochen und erteilet, sprechen und erteilen ouch mit diesem brief nach Frage und nach Rate hiderber wiser Luten, und dunket vns ouch recht bi vnsern Eyden: Dez ersten umb die vorgeantent den Burgermeister, den Rat und die burger gemeinlich | der Sat Zürich, Sprechen wir und dunket vns Recht bi vnsern Eiden, daz sie alz vnrecht getan hant, dem vorgeantent vnserm Herrn dem Herzogen und sinen kinden an der burg der alten Kaprechtzwile, die si gebrochen hant, an der March, der Wägi und an allen den Luten und guetern gelegen dishalb dez Zürich Sewes, die dazuo | und ouch zuo der egenanten Vesti deheins wegēs gehören, der si sich vnderzogen hant, daz si demselben vnserm Herren dem Herzogen und sinen kinden die vorgeantent Burg, die alten Kaprechtzwile, wider vfrichten, buwen und inantwurten sullen, ane furzug, in den eren und der gueti als si waz, do si da fur zogten. Vnd daz si ouch | Im und sinen kinden dazuo inantwurten sullen vnuerzogenlich die vorgeantent gegni die March, die Wägi und alle die Lute, Gerichte und gueter dishalp dez vorgeantent Sewes gelegen, die zuo den vorgeschribnen Vesti und gegni gehören, daz allez von dem egenantent vnserm Herren mitsament der vesti recht lehen

ist, als die brieue wol bewissent, die er dar | ober hat von Graf Johansen seligen von Habsburg. Si fullen
 auch die selben Lüt vnd gueter wider antwurten in dem nutz vnd den eren als si waren ze den ziten, do
 sich iro die obgenanten von Zurich dez ersten vnderwunden vnd innamen, an alle geuerde. Vns dunket auch recht
 in dem namen als da vor, vnd sprechen bi vnsern Eyden, das alle | die von Zürich vnd alle die von ir wegen
 vor der obgenanten Besti zuo der alten Kaprechtzwile waren, als verre gefreuelte vnd als unrecht getan hant an
 dem vorgeanten vnserm Herren von Oesterrich mit den vorgeschribnen stufen, das ir ieklicher sunderlich das ab-
 legen vnd bessren sol dem selben vnserm Herren vnd sinen kinden mit als | vil phenningen, als in der
 graffschaft vnd den gerichtten der March Recht ist, wie man ein solich grozze freueli bezzeren sol. Wir sprechen
 auch vnd dunket vns Recht vñ vnsern eit, Vmb den Louf, als die egenanten von Zürich mit ir offennem baner
 vzluffen freuenlich in vnserm vorgeanten Herren dez Herzogen Graffschaft gen | Nümlang vnd siner mannen einen
 da wunden, viengen vnd noch in gevangenschaft habent, das si dem selben gevangenen man sinen smerken
 vnd schaden ab tuon vnd ihm lidig laszen fullen, vnuerzogenlich, vnd das iro ieklicher, die an dem selben
 Louffe vnd der getat waren, das ablegen vnd bezzeren fullen dem selben | vnserm Herren vnd sinem manne
 mit als vil phenningen, als in der Graffschaft recht ist, wie man ein soliche grozze freueli bezzeren sol.
 Were aber das die egenanten von Zürich solich fryheit vnd recht hetten, das si mit rechte semlich freuenne loeffte
 tuon solten in vnserm vorgeanten Herren Graffschaft, dez solten si geniezzen. Aber sprechen | wir vnd dunket
 vns recht bi vnsern eyden, Vmb den Louf, als die vorgedachten von Zürich geschadiget hant ze der Nümen
 Kaprechtzwile dez vorgeanten vnserm Herren, dez Herzogen diener vnd burger, was dez schaden vñ gelouffen
 vnd beschehen ist vor dem offennem krieg, den der egenant vnser Herr mit dien von Zürich | gehebt hat, oder
 was sin beschehen ist nach der satung dez selben krieges, das die egenanten von Zürich den selben schaden gar
 vnd gentslich ablegen fullen, ane furzug allen vnserm vorgeanten Herren dienern vnd burgern, die si geschadiget
 hant, als vor bescheiden st, ane alle geuerde. Were aber der selben vnser Herrschaft diener oder burger beheimet
 von | den egenanten von Zürich geschadiget nach dem avange dez egenanten offennem krieges vor der satung
 als iez geschriben ist, der schade sol aller ab sin, gentslichen ane geuerde. Vns dunket auch recht bi vnsern
 Eiden: vnd sprechen, Swaz die vorgedachten von Zürich vnserm vorgeanten Herren dez Herzogen Lüten vnd
 siner diener Lüten, die vñ | dem Lande gesezzen sint, ze burgern hant enphangen, das si sich der vzzen vnd
 si von irem burgrecht ledig laszen fullen, vnuerzogenlich. Vnd fullen auch furbaz vnserm Herren des Herzogen
 von Oesterrich Lüten, noch siner diener Lüten, enkeine ze burgern niemer me enphahen, als ez auch vormals
 mit der egenanten von Zürich willen har | getegdinget ist. Wir sprechen auch vnd dunket vns recht bi vnsern
 Eiden: Was mansehen ist, von welchen herren die sint, ez si von vnserer Herrschaft von Oesterrich, oder von
 der selben vnser Herrschaft dienern, oder von andern Herren, wa si gelegen sint, das die selben von Zürich
 daran weder vnser Herrschaft, noch ir diener bekumberren | noch irren fullen, wan das ie der man, der
 darumb recht bedarf, ein recht suochen vnd nemen soll vor dem Herren, von dem es lehen ist. Auch
 dunket vns Recht vnd sprechen bi vnsern Eiden vmb die klag dero von Bonstetten, von ir selbst, ir muoter
 vnd ir kinden wegen, ane allein vmb ir sun, der ze Zürich geuangen ist, Swaz der | gueter ist, dero die
 von Zürich entwert hant die selben von Bonstetten vnd ir muoter vnd ir kint, das die egenanten von Zürich
 si mit einander, ieklich ze sinem teile vnd rechte, wider in gewer setzen fullen der selben gueter aller, gents-
 lich. Vnd ist, das die von Zürich darnach icht anzusprechenne hant, die selbe von Bonstetten, ir muoter
 oder ir | kint, vmb du selben gueter oder vmb kein ander sache, das si den egenanten von Zürich darumb ein
 recht tuon fullen vnd auch die von Zürich das suochen vnd nemen fullen an den Stetten, Graffscheyten vnd

gerichten, da die vorgeanten von Bonstetten, ir muoter vnd ir kint gesetzten sint, ane geuerde. Aber sprechen wir vnd dunket vns Recht | vñ vnsern Eit, Vmb den von Sehein, den die vorgeanten von Zürich in vorchten hant vnd vehend vmb etliche stuf vnd sachen, dero si im schuldigent, daz si eintweder sin vnschulde nemen vnd im damitte vñzer vorchte lan sullen, oder si sullen in aber bewisen der schulde alz ein Recht ist. Vnd vmb Hermann von Landenberg von | Werdegg, den die vorgeanten von Zürich ouch in vorchten hant, sprechen wir vnd dunket vns recht vñ vnsern eit, daz si dez lib vnd guot vñzer vorchten lassen sullen. Were aber, daz si von deheiner leye sachen wegen grifen wolten zuo deheinem guote daz er und sini gefwistergit inne hant, daz sullen si nit angriffen | noch tuon ane ein Recht. Wir sprechen ouch vnd dunket vns recht bi vnsern eiden, das ein ieklicher in gesetzener burger von Zürich vñ sich selber wol setzen mag vñsetz pñ sinen Lip, damitte sin eigen vnd erbe veruallen muge, ob er an dem so er vñ sich selber setzet, vberfuere.— | Darnach vmb die vorgeanten den Schultheissen, den Amman vnd den Rat vnd die burger gemeinlich der Stat ze Luzernen, sprechen wir vnd dunket vns Recht bi vnsern Eiden, daz si vnsern Herren, Herzog Albrecht von Oesterrich vnd sinen kinden gehorjam sin vnd warten sullen mit aller gewaltsami, Rechten vnd Gerichten, mit allen Emptern, geistlichen | vnd weltlichen, ze besessenne vnd ze entsetzenne, mit allen kilchensetzen vnd den Rechten, die phrunden vñ dem Hof ze lihenne, mit dien Höven vnd allem dem, so in die Höf vnd zuo den Höven gehöret, wa daz gelegen vnd wie ez genant ist, in aller der mazze vnd wise, alz sich erfunden hat vnd noch ervindet mit rechter vnd redlicher chunttschaft | von brieuen oder Lüten vnd als die brieue bewisent, die der vorgeant vnser^{er} Herrre hat von dem Goghuse von Murbach, oder was brieue er von iemann hat, die vber die vorgeanten höf vnd gueter sagent, ez si von der vogetey von Rotenburg oder von andern Emptern vnd guetern. Duch sprechen wir vnd dunket vns Recht vñ vnsern eit, daz die selben von Luzernen | gehorjam sin sullen vnserm vorgeanten Herren dem Herzogen vnd sinen kinden, ze haltenne vnd ze nemenne sin Muntze, die man ze Zouingen schlecht, in aller der mazze, als ander stette ze Ergöw, die in der selben Muntz gelegen sint. Vns dunket ouch recht vnd sprechen bi vnsern Eiden, Swaz die vorgeanten von Luzern vnser^{er} obgenanten Herren, dez Herzogen | lüten oder siner diener luten, die vñ dem Lande gesetzten sint, ze burgern hant enphanen, daz si sich dero vñzen vnd si von irem burgrechte ledig lassen sullen, vnuerzogenlich, vnd sullen ouch furbazzer dez selben vnser^{er} Herren dez Herzogen Lüten, noch siner diener luten enkeine ze burgern niemer nie emphaben, als ez ouch vormalz von der egenanten von Luzernen wegen har getegdinget ist. | Wir sprechen ouch vnd dunket vns recht bi vnsern eiden, alz etlich ingesetzten burger von Luzern gewonlich vñzarent vñ daz lant ze etlichen ziten in dem iare vnd ir gueter da buwent, daz die vmb alle sachen, die wider si vñflouffend, oder si ieman vñ dem Lande anzesprechenne hat, die wile si hie vñze wonhaft sint, dar vmb recht tuon sullen menlichem | in vnser^{er} vorgeanten Herren, des Herzogen Graffschaft vnd gerichten, hie vñze vñ dem Lande vnd sullen ouch da gehorjam sin den gerichten. Aber sprechen wir vnd dunket vns recht vñ vnsern eit: Was hie vñze vñ dem Lande in vnser^{er} Herren dez Herzogen gerichten vnd Graffschaften iemanne beschicht, der ze Luzernen burger ist oder dez si sich anement, | von welcherley sachen das were, daz si dar vmb in der Stat ze Luzern niemann behesten noch verbieten sullen vnd dar vmb ouch nit richten sullen, wan daz si von dem, den si deheiner sachen hie vñze vñ dem Lande icht anzesprechenn hant, in den graffschesten vnd gerichten recht suochen vnd nemen sullen, da er sezhaft ist, vnd | daz si furbazzer har vñ mit richten sullen, denne in ir stat kreiffen vnd gerichten, alz si ze rechte von alter richten sullen. Vns dunket ouch recht vñ vnsern eit, vmb den louf vnd die smechte, alz die von Luzern in ir Rates trostung vnd geleite vbel gehandelet vnd geschlagen hant den

Amman von Zuge, vnd ouch ein herte vngewonlich vrvechte | von ime genomen hant, daz sie inn vnd sin frumbe
 vnd sin burgen der selben vrvechte vnd gelubbe, burgschafft vnd Eiden lidig lazzen vnd inen ir brieve wider geben
 fullen, unverzogenlich, vnd ouch die selben smechte fullen si ablegen vnd besseren vnserm Herren dem Her-
 zogen vnd dem selben sinem Amptman, ane furzug. Als ouch die selben von | Luzern oberluffen ze Maltes
 Heinin von Elsass, dez selben Ammans bruoder, vnd inn namen in burgschafft fur hundred phunt, dunket
 vns recht bi vnsern eiden, daz si inn vnd die burgen dez lidig lazzen fullen, ane furzug, vnd daz ir
 iefflicher sunderlich, die an dem selben louffe waren, daz ablegen vnd besseren sol vnserm vorgeantem
 Herren | vnd dem selben Heinin mit als vil pfennigen, als in der grasschafft vnd den gerichtten recht ist, da
 sie ez taten. Vnz dunket ouch recht vf vnsern eit: Was die burger von Luzerren vnserm Herren dem
 Herzogen, vnd sinen luten deheins weges getan hant, siber der sagung diz krieges, daz si dz alles ablegen
 vnd besseren fullen dem egenanten vnserm Herren dem Herzogen vnd sinen luten, ane allen furzug als in den
 grasschafften | vnd gerichtten Recht ist, da si ez getan hant. — Darnach vmb die vorgeantem Ammanne vnd die
 Lantlute gemeinlich von Underwalden, von Swiz vnd von Art, sprechen wir vnd dunket vns recht bi
 vnsern eiden, daz si vnserm Herren, dem Herzogen vnd sinen kinden gehorsam sin vnd warten fullen,
 mit allen den höven vnd kichensezen, die er hat oder ieman | von ime in den selben Waltstetten vnd
 haben sol, mit allen den nutzen vnd guetern da darin vnd dazuo gehörtent, wie die genant sint, mit bescheune
 vnd entscheune vnd gemeinlich mit aller der gewaltfami, gerichtten vnd rechten, die vnser vorgeantem Herre,
 oder ieman von ime vnd von sinen wegen da hat vnd haben soll in aller der wise vnd mazze, als sich |
 vormalz mit wizzentlicher vnd rechter chuntschafft erfunden hat oder noch erfindet, vnd als die brieve ge-
 schriben sint vnd bewisent, die der egenanten vnser Herre dar vber hat von dem Römischen Keiser, von dem Gog-
 huse von Muorbach oder von andern Lüten. Vnz dunket ouch recht vnd sprechen vf vnsern eit, daz si
 vnsern vorgeantem Herren den Herzogen vnd | sinu chint an den rechten vnd gerichtten ir Grasschafft, die si da
 haben fullen, nit sumen noch irren fullen in keinen weg, vnd daz si dem selben Herren vnd sinen kinden
 fullen gehorsam sin, zehaltenne vnd ze nemenne vnuersprochenlich ir Münze, die man Zovingen schlecht. Wir
 sprechen ouch vnd dunket vns recht vf vnsern eit, das die | selben Waltstette an keinen rechten vnd nutzen
 sumen noch irren fullen dez vorgeantem vnser Herren, dez Herzogen Clöster, pfaffen, kischerren, diener, burger
 vnd lute, vnd daz si dem egenanten vnserm Herren vnd inen allen vsrichten vnd geben fullen vnverzogenlich
 alle ir verzezenen Sturen, Eins vnd nutze, wie die genant sint. Vnz dunket ouch | recht vf vnsern eit, daz
 die von Swiz vnd von Art vnser vorgeantem Herrschafft nit sumen fullen an ir höven ze Zug vnd ze Goge,
 vnd si ouch unbekumbert lazzen fullen an iren Welden vnd vederpilsn, an vischenzen in dem Sewe, an
 holze, velde, wunne vnd weide vnd an allem dem, so zuo den selben höven gehörtent, vnd was si sich dez
 vnderzogen hant | deheins weges, daz fullen si widercheren vnd ledig lazzen vnverzogenlich. — Wir sprechen
 ouch bi vnsern eiden, was des holzes vnd veldez, wunne vnd weide ist, dez sich die von Underwalden ab
 dem Cherwalde vnderzogen hant, daz gen Entlibuoch gehörtent, daz die selben von Underwalden dz wider-
 tuon vnd lidig lazzen fullen, gentslich, dien selben | von Entlibuoch, ane furzug. — Darnach vmb die vorgeantem
 von Zürich, von Luzerren, von Bre, von Underwalden vnd von Swiz dunket vns recht bi vnsern eiden
 vnd sprechen, als es ouch vormalz beredt ist, daz der selben stetten vnd waltstetten enkeinj weder gemeinlich,
 noch besunder sich niemer gebinden soll, zuo deheinen dez vorgeantem vnser Herren | dez Herzogen vnd siner
 kinde stetten, Lande noch Lüten. Wir sprechen ouch vnd dunket vns recht bi vnsern eiden, daz die selben
 von Zürich, von Luzerren, von Bre, von Underwalden vnd von Swiz, iefflich der selben Stetten vnd

Waltstetten, sunderlich mit allen iren Neten, burgern, gemeinde vnd Lantlütten gemeinlich, swerren sullen gelezte eyde | zuo den Heiligen: Were, daz ieman vnder inen disen vspruch, vrtelbe, die wir gesprochen haben, alz an diesem brieft vor vnd nach geschriben ist, an deheinen stufen vberfuere vnd nüt stet haben wölte, daz denne die andern Stette vnd Waltstette, Nette, burger vnd lantlüte, iekliche sunderlich vnd alle gemeinlich, behulffen vnd beraten sin sullen | mit gantzen truwen vnd ernste, vnuerzogenlich dem vorgebantem vnserm Herren dem Herzogen, sinen kinden vnd ir amptlütten wider den oder die, die denne vbervorn vnd disen vspruch nüt stet gehet hant, gengklichen ane alle geuerde, vnz daz si ez dem selben vnserm Herren vnd sinen kinden ablegen vnd widertuon. Vnd sullen auch die egenanten Stette vnd Waltstette | den selben Eit in dem namen, alz da vor, essi iar einest ernueren vnd auch swerren, ane geuerde. Aber sprechen wir vnd dunket vns recht bi vnsern Eiden, daz die Meistre, die Schultheissen, die Ammanne, die Nette, die burger vnd die lantlüte gemeinlich der vorgebantem Stetten vnd Waltstetten, iekliche besunder geben sullen vnserm Herren dem | Herzogen vnd sinen kinden iren offnen brieft, besigelt mit ir stetten vnd waltstetten hangenden Ingesigeln, daran sie veriehen, daz si mit Eiden sich gebunden haben vnd auch geschworn haben zuo den Heiligen alles dez, so si sich binden vnd sweren sullen, alz hie vor geschriben stat, vnd sullen auch daz tuon vnd die brieft also geschriben vnd versigelt | antwurten vnd geben, dem vorgebantem vnserm Herren, dem Herzogen oder sinem Lantvogt, von dem hüttigen tag hin inrent den nechsten vier Wochen. Vnd vmb die sechzehn edel man vnd burgere von Zürich, die sich gen Baden geantwurt hant von diser vorgeschribner sachen vnd sagung wegen, alz ez mit tegdingen har beredt ist, sprechen | wir vnd dunket vns recht bi vnsern eiden, daz die selben sechzehn burger von Zürich, die sich also geantwurt hant, ligen sullen ze Baden oder ze Brugg, vnd dannen niemer komen sullen, bi dien eiden, die si geschworn hant, e daz der vorgebantem Stetten vnd Waltstetten ieklich besunder mit allen iren Netten, burgern, lantlütten vnd gemeinde | geswerent ze den Heiligen der vorgebantem stufen, dero si swerren sullen vnd auch daruber gegebent ir offnen brieft, mit ir stetten vnd waltstetten hangenden Ingesigeln besigelt, vnd die geantwurtent dem egenanten vnserm Herren dem Herzogen oder sinem Lantvogt, daran sie veriehen, daz si geschworn haben der stufen, dero si | swerren vnd brieft geben sullen in aller der mazze alz vor bescheiden ist, ane alle geuerde. Wir sprechen auch vnd dunket vnz recht bi vnsern eiden, daz die egenanten Stette vnd Waltstette vollesuren vnd sprechen sullen dem obgenanten vnserm Herren dem Herzogen vnd sinen kinden alles, daz wir erteilt vnd gesprochen haben, in aller | der mazze, alz vor bescheiden ist, vnd daz si damitte vf beiden siten mit einander berichtet vnd ein ganze suene vnd richtung haben sullen, an alle geuerde. Vnd wan wir die vorgebantem Graf Zinner von Strazberg vnd bruoder Peter von Stoffeln vnd von der sinen wegen gesprochen vnd erteilt haben von dez obgenanten vnserm Herren dez | Herzogen wegen vnd von der sinen wegen gesprochen vnd erteilt haben in aller der mazze, alz vor bescheiden vnd geschriben ist, dar vmb antwurten wir mit diesem brieft die selben vnser vrteliden, erkantnuoze vnd spruche der vorgebantem vnserer gnedigen Brownen, Brownen Agnesen, wilent kuneginne ze Ungern, als einem | obman diser sachen, daz si sich dar vmb erkenne, gehelle vnd erteilde, als si recht dunke. Mit vrfunt diß brieft, besigelt mit vnsern hangenden Ingesigeln. Der geben ist ze Kungsvelt an der nechsten Mitwuchen vor sant Gallen tag, Nach gotz geburte Tufent Druhhundert Fünffzig Jaren, darnach in dem ersten Jare |

Pergamentene Urkunde mit den anhängenden Siegeln der beiden Schiedrichter. — Abgedruckt bei Zschubi I., 397—400.

1351, 11. October. Der Spruch der österreichischen Schiedleute Graf Zmer von Strazberg und Bruder Peter von Stoffeln bezüglich der besondern Klagepunkte gegen Zürich betreffend die Burg Alt Rapperswyl, die March, Wägi zc. ist auch

— wörtlich gleichlautend wie in dem großen Spruchbrief — in besonderer urkundlicher Ausfertigung im Staatsarchiv Zürich vorhanden mit dem Schlußsatz: „Dise urteilde antwurten wir die vorgenannten Schidlute Graf Zimmer von Straßberg vnd bruder Peter von Stoffeln der genannten vnserer Brownen der kuniginne von Bngern, die von beiden teilen genommen ist für einen obmann diser sache in aller der mazze als vorbeschriben ist, mit urkunde diß briefs besigelt mit vnsern hangenden Insigeln, der geben ist zu Chüngsvelt an dem nechsten Einstag vor Sant Gallen tag nach Gottes geburte Tufend Druhhundert Fünffzig Jaren, darnach in dem ersten Jare.“ (Die Siegel fehlen.)

D. Beitrittserklärung des Obmanns.

1351, 12. October.

Staatsarchiv Lucern.

Wir Agnes, von Gottes gnaden wilent Kunginne ze Bngern, vergeden vnd tuon kunt öffentlich mit diesem brief vmb alle die sachen vnd | vnd (sic) stö:ze, mizzehellung vnd ansprach, die vnser lieber bruoder Albrecht, Herzog ze Oesterrich, ze Styr vnd ze Kernden hatte wider den Bur- | germeister, den Rat vnd die burger gemeinlich der Stat Zürich, wider den Schultheizzen, den Anmann, den Rat vnd die burger gemeinlich der | stat ze Luzerren, wider die Anmanne vnd alle Lantlüte gemeinlich der brier Waltstetten Bre, Underwalden vnd Schwig, das der selben | sache, ansprache vnd mizzehellung aller gemeinlich vnd jeklicher sunderlich der egenant vnser bruoder Herzog Albrecht von sinjelbs, siner lande, siner | Chlöster, siner diener, siner Burger vnd siner lüte wegen, einhalb, vnd die egenanten von Zürich, von Luzerren, von Bre, von Underwalden vnd | von Swig von ir selbs wegen, anderhalb, nach guter vorbetrachtung ze beiden siten einhelleklich komen sint vnd si gar vnd genzlich geseht hant | vf vns die vorgenanten kunginne für einen gemeinen obman mit der bescheidenheit, das ietweder teil zwene erber man zuo vns setzen solte ze | schidluten, vnd wes sich denne die vier schidman, die zuo vns geseht wurden, erkanden vmb alle sachen vnd ansprache einhelleklich vf ir eide, das | das also solte stet beliben beiden teilen. Were aber, das ietweders teiles schidlüte gelich gegen ein- ander in beheinen stücken zerhullen vnd mizzehell wurden, | das wir die vngenanant kunginne denne als ein obman diser sache gehellen vnd mit iechen sullen den vnd des teiles schidluten, dero spruch vnd | urteilde vns gerechter dunket, vnd wederme teile wir also gehellen, das ist welcher schidlüten urteilde vns denne gerechter dunket, das dero urteilde | vnd spruch also stet beliben solt, ewellich vnd vnuerbrochenlich behalten werden dien vngenananten teilen vnd fächern vf beiden siten, an alle ge- | uerde. Darnach sazte der obgenante vnser bruoder Herzog Albrecht zuo vns der vngenananten kunginn den edeln Graf Zimmern von Straßberg, vnsern | lieben Oheim, vnd den erbern bruoder Peter von Stoffeln, Comendur ze Tannenuels des Tutschen ordens, ze schidluten von sinjelbs | vnd der sinen wegen, als da vor bescheiden ist, gegen dien zuo vns in dem namen als da vor von des andren teils wegen ze schidluten ge- | setet wurden der edel Philippe von Rien vnd der bescheiden man Peter von Balme, Schultheizze ze Berne; vnd wir vnd die selben schidlüte | von beider teile wegen zuo einander nider gesazzen, do wurden vns allen funfen mit einander furgelait vnd geoffnet mit erberlicher rede, mit offen- | nen gangen vnd gerechten besigelten briefen vnd mit ander guoter vnd redlicher kuntschafft alle die sachen, vordrung vnd ansprache, die vnser | vngenananter bruoder Herzog Albrecht von sin- jelbs, siner lande, siner Chlöster, siner diener, siner Burger vnd ander siner lüte wegen ze sprechemme | hat zuo den vorgedachten stetten vnd waltstetten Zurich, Luzerren, Bre, Underwalden vnd Schwig. Nach der selben fürlegung vnd | kuntschafft vnd nach der widerrede, die für vns bracht wart vf ein offennen genanden tage, der vf den tag als diser brief geben ist, für | vns in dem namen als da vor, von beider teile wegen, chunt-

lich und wizzentlich vñ einen ganzen vspruch ward genomen, Gaben wir | du vorgenant Chinginn verhört, ingenomen und gemerket eigentlich und wol ietweder und heider teile schidlüte vrtelnde und spruch, | als si dar ober erteilt und gesprochen hant. Vnd do wir die selben vrtelnden von ietwedren schidluten, beide mit rede vnd ouch mit besigelten | briesen von inen ze beiden siten ingenamen wizzentlich und gentslich, Da hatten wir dar ober rat erber wiser lüten, die hant vns ge- | raten und dunket vns ouch selber, daz die vrtelnden und spruche, die des vorgenanten vnserß bruoderß Herzog Albrechts schidlüte Graf Zimmer | von Strasberg und bruoder Peter von Stoffeln gesprochen und erteilt hant, gerechter sin denn die vrtelnden, die des andern teilß schid- | lüte der von Chien und der Schulthezze von Berne gesprochen hant. Vnd da von so haben wir du vorgenant Kunginn als ein obman | diser sache vgesprochen, gehullen und geuolget offentlich, gehellen vnd volgen ouch gentslich mit diesem bries den vrtelnden und spruchen, | die die vorgenanten Graf Zimmer von Strasberg und bruoder Peter von Stoffeln gesprochen und erteilt hant, in aller der mazze vnd | mit allen den worten und stücken als der bries geschriben ist und bewiset, den die selben von Strasberg vnd von Stoffeln ober ir vr- | teilde, erkantnuzze und vspruche diser vorgeschribner sachen gegeben und an vns bracht hant, besigelt mit ir hangenden Ingesigeln. | Vnd dar ober ze einem waren, vesten, offenn und ewigen vr- künde haben wir du vorgenant kunginn vnser Ingesigel geheuet | an disen bries. Der geben ist ze Kung- uelt an der nechsten Mittwuchen vor sant Gallen tag, Nach Gottes geburte Tuzent | Druhundert Fünzig Jaren, darnach in dem ersten Jare.

Pergamentene Urkunde mit anhängendem Siegel der Königin Agnes. — Abgedruckt bei T f ſ u b i 1, 401.

E. Formel der Annahmes- und Vollziehungsversicherung.

(Zürich.) 1351, (27. October?)

Staatsarchiv Zürich.

Allen dien, die disen bries ansehen, lesent oder hörent lesen, nu und hienach ewentlich, künden | wir Rudolf Brun, Burgermeister, der Rat und die Burger gemeinlich der Statt Zürich und veriehen | offentlich: Als der hocheborn Fürste Herzog Albrecht, Herzog ze Oesterreich, ze Styr und ze Kernden, vnser gnediger | Herr, ettlich sachen und stözze, mißhellung und ansprache hatte wider vns die vorgenanten von Zürich | und wider dise nachgeschribnen vnser Citgenozzen, den Schultheizzen, den Amman, den Rat und die Burgerre | | gemeinlich der Statt ze Luzernen und wir die Ammanne und alle die Lantlute gemeinlich der drier | Waltstetten Bre, Underwalden und Swyz, Dieselben mißhellung und ansprache der egenante | vnser Herr Herzog Albrecht von sin selbs, siner Lande, siner Klöster und phaffen, siner diener, burger und lüt | wegen einhalb, vnd wir die vorgenanten von Zürich und die egenanten vnser Citgenossen, Stette und Waldstette | von vnser selbes wegen anderhalb, gesehet haben und iro gar und gentslich komen sin ze beiden siten vñ die | durchsluchtigen fürstinn, vrowen Agnesen, wilent Küniginne ze Ungern, für einen gemeinen Obman, zu dero | der obgenant vnser Herr, der Herzog von sin selbs und der sinen wegen gesehet hat ze Schidlüten den edeln Herren | Graf Zimmern von Strasberg und den erwirdigen Bruder Peter von Stoffeln, Comendur ze Tan- | newels, des tüzschenn ordens, Gegen dien wir von vnsern und der vorgenanten vnser Citgenossen wegen ge- | sehet haben ze schidlüten zu der egenanten vnser vrowen der Künigin die erbern Herren, Herrn Philipp von | Chien und den bescheiden man Peter von Balme, Schultheizzen ze Berne, mit solcher Be- scheidenheit, wes sich | vmb die selben mißhellung und sachen die egenanten viere schideman nach fürlegung, ansprache vnd | kuntschaft, die si verhörtin von dez vorgenanten vnserß Herren des Herzogen und der sinen

wegen vnd nach | der Widerrede, du von vnsern vnd der vorgeanten vnser Eitzenozzen wegen für si bracht wurde, Erkanden, | vnd was si dar vmb sprächen vnd erteilten einhelllich vñ ir eyde, daz wir vñ beiden siten das | stet haben sölten. Were aber daz ietweders teils schidlute gelich gegen einandern in deheinen stücken zerhullen | vnd missheß wurden, daz denne du vorgeante vnser vrowe die Künigin als ein obman diser sachen | gehellen sölte den schidluten, der vrteilde vnd erkantnisse si gerechter duchte, vnd daz auch danach die | selben vrteilten vnd erkantnisse der Schidluten, den si volgte vnd gehulle, stet beliben sölten ewellich | vnd behalten werden vnuerbrochenlich von beiden siten. Vnd als die vorgeanten vnser vrowe du | Künigin vnd auch die Schidlute bi einander gesezen sint vnd verhört habent genzlich alle die sachen vnd | ansprache, die inen von dez obgenanten vnser Herrn des Herzogen vnd der sinen wegen furgelait wurden vnd | auch die widerrede, die von vnsern vnd der vorgeanten vnser eitzenozzen wegen für si bracht wart vñ | ein offenen genanten tage, der von beider teile wegen vmb dise sachen wizzentlich gegeben vnd genomen | wart, vñ ein ganzen vñspruch, darumb auch die vorgeanten schidlute erteilt, gesprochen vnd sich erkennet | hant, vnd aber iedweders teils schidlute gelich, zwene gen zwein, zerhullen vnd mizzheß worden | sint, vnd als auch die vorgeanten vnser vrowe du Künigin darnach innam vnd verhörte genzlich mit | brieuen vnd mit rede ietwedre schidluten spruch vnd erkantnuß vnd vrteilde, die als ein obman diser | sachen nach ir selbs dunke vnd nach rate wiser lute gehullen vnd gevolget hat offentlich vnd genzlich | den vrteilten vnd spruchchen, die vnser vorgeanten Herren des Herzogen schidlute Graf Zimmer von Strazberg | vnd bruder Peter von Stoffeln gesprochen vnd erteilt hant, als die brieue geschriben sint vnd bewijet, | die dieselben Schidlute vber ir vrteilten vnd die egenanten Küniginne vber ir gehellen vnd volgen | gegeben hant, Daz wir die vorgeanten, der Burgermeister, der Rat vnd die Burger gemeinlich der Stat | Zürich, vnser ieklicher sunderlich vnd wir alle gemeinlich, gesworn haben gelert eide mit vñ erhabenen | handen zu den heiligen: Were daz ieman vnder vnser burgern oder deheine der vorgeanten stetten vnd walt- | stetten, die vnser eitzenozzen sint, oder ieman vnder ir burgern vnd lantluten ungehorsam sin | vnd nit stethaben, noch volführen wölte genzlich die stuch vnd die vrteilten alle gemeinlichen | oder dehein stuch sunderlich, daz die vorgeanten von Strazberg vnd von Stoffeln erteilt vnd erkennet | hant vnd daz auch die vorgeant vnser vrowe die Küniginne, als ein obman, gevolget vnd vñgesprochen | hat, als die vorgeanten ir beider brieue wol bewijent, daz wir wider dem oder die, die sich dawider | setent, behulffen vnd beraten sin sullen mit ganzen trüwen vnd ernste, vnverzogenlich, dem vorgeanten | vnserm Herren dem Herzogen, sine Kinden vnd ir Amptluten vñz daz si ez alles | demselben vnserm Herrn | dem Herzogen vnd sinen Kinden stet haben vnd volführen, abgelegen vnd wider tun genzlich, ane geuerde. | Vnd sullen auch wir die egenanten von Zürich bi demselben eyde ellt Jar einest swerren, stet ze habenne | disi stuch vnd den eit, den wir darumb nu gesworn haben ierlich ze ernuerenne, ane alle geuerde. | Vnd daruber ze einem waren, vnesten, offenen vnd ewigen vrfunde haben wir vnser Statt Ingesigel | für vns vnd alle vnser nachkomen gehentet an diesem brieue. Diz beschach vnd wart diser brieue | gegeben in vnser Stat Zürich zc. zc.

„Man sol merken, daz die von Luzern vnd iekliche Waltstatt sunderlich geben sol von ir selbs wegen | ein solichen brieue daran ir iekliche sich selber voran vnd darnach die von Zürich vnd die andern alle | nemen sol in aller der mazze als auch diser brieue geordnet ist.“

Pergamentenes unbeseigeltet und undatirtes Concept im Staatsarchiv Zürich, abgedruckt bei Tschudi I. 402. b. mit Auslassung der am Ende stehenden, über den Charakter des Briefes Aufschluß gebenden, mit gleicher Schrift und Tinte geschriebenen Bemerkung.

Eine Copie dieses Actes im Archiv Schwyz trägt das Datum des 27. October 1351.

22.

Der Glarner Bund.

1352, 4. Juni.

Staatsarchiv Zürich.

In Gottes namen Amen. Ich Rudolf Brun, Ritter, Burgermeister vnd wir die Rät vnd die Burger gemeinlich der Statt Zürich, Ich Johans von Attingenhufen, Ritter, Lantamman vnd die Lantlüt gemeinlich ze Bre | vnd wir die Amptlüt vnd die Lantlüt gemeinlich ze Swiz vnd ze Bnderwalden Jetwederhalb dem Kernwalt vnd wir der Amman vnd die Lantlüt gemeinlich ze Glarus, Thuon gemeinlich kunt Allen die disen | brief sehent oder hörent lesen, vnd veriechen offentlich: Das wir durch vnser grossen notdurft vnd durch guoten frid gemeinlich vnser Stett vnd Lender ze sicherheit vnd ze schirmung vnser lip vnd gueter einer | getrüwen früntschafft vnd einer ewigen buntnuß vberlein komen sien, zu enander gelopt vnd gesworn haben enandern ze raten vnd ze helfen nach den stufen vnd artikeln als hie nach geschriben statt. Des ersten sprechen wir | von Zürich, von Bre, von Swiz vnd von Bnderwalden, wo das wer, dz dien Lantlüt von Glarus gemeinlich oder ieman vnder inen in den zilen vnd kreissen als ir lantmarch gat, keinen schaden gebresten oder angriff tet, an ir | lip oder an ir guot, an recht, dar vmb mugent si sich erkennen vñ den eid, vnd wes si sich do in ir rat erkennen gemeinlich oder der mer teil vnder in vñ den eid, vmb hilf der sie notdurftig sint, dar vmb mugent | si uns manen mit iren briefen oder gewissen botten, in die Rät vnser Stett vnd Lender. Vnd wen wir also vmb hilf vñ mit lip vnd mit guot vnd mit vnserm eigenen vnuerzogenlich in iren lantmarchen behulffen vnd beraten | sin mit lip vnd mit guot vnd mit vnserm eigenen kosten, so verr vñ inen der schad, so in an recht beschehen ist, gar vnd gentslich abgeleit vnd widertan werde, an all geuerd. Wer aber das inen kein gebrest oder angrif | geses vñ luff, dar um ouch si geser hilf notdurftig werin, so sulen wir ouch vnuerzogenlich vnd vngemant vnser erber hilf zuo inen seinden, inen behulffen vnd beraten sin mit lip vnd mit guot, so verr wir mugent, | also dz si des schaden dann ze mal gar vnd gentslich geleddet werden, an all geuerd. Wer aber dz vñ die vngenannten Eidgenossen von Zürich, von Bre, von Swiz vnd von Bnderwalden gemeinlich oder den merteil vnder vñs duchte, | vnd vñs vñ den eid erkandin, das der gebrest vnd du sach, darumb dann die vngenannten vnser eidgnossen von Glarus gemant hettin, als vngerecht vnd als vnredlich wer, dar vmb sulent si vñs dann gehorsam sin vnd sich da von | lassen wijen an allen für zug, durch das sie vnd ouch wir von kleinen vnd vnredlichen sachen dester mir in gross krieg vnd gebresten komen. Sie wider sprechen wir die vngenannten der Amman vnd die Lantlüt gemeinlich ze Glarus vnd | loben ouch gemeinlich, bi den eiden so wir getan haben dar vmb, wo das wer dz kein gebrest oder angrif bescheh an recht an dien vngenannten vnsern Eidgnossen von Zürich, von Bre, von Swiz vnd von Bnderwalden, an inen gemeinlich | oder an ir keinen sunderlich, an ir lip oder an ir guot, wenn wir dann dar vmb gemant werden mit botten oder mit briefen von der Statt oder dem land, so dann der angrif beschehen ist, nach dem als sich dann die Rät oder | gemeind der Statt oder des landes vñ den eid ze manen erkennen, gemeinlich oder der merteil vnder in, so sulen wir vnser erber hilf vnuerzogenlich dar zu seinden, inen behulffen vnd beraten sin mit lip vnd mit guot, an | allen stetten, do si vñs hin manent, so verr dz inen gar vnd gentslich abgeleit vnd widertan werd der angrif vnd der gebrest, dar vmb dann ze mal si gemant hant, an all geuerde. Vnd die dienst vnd hilf sulen wir ouch | tuon mit vnserm eigenem kosten, an all

geverd. Wer aber dz an den selben vnsern Eidgnossen gemeinlich oder an ir keiner sunderlich kein geher angrif bescheh, dar zu si geher hilf notdurftig werin, dar zuo sulen wir ouch vnuerzogen- | lich bi den eiden, so wir gesworn haben, vngemant vnser erber hilf schiken, inen behulfen vnd beraten sin mit lip vnd mit guot vnd mit gantzem ernst, so verr vnz inen der gebrest vnd der angrif gar vnd genglich | abgeleit vnd widertan werde. Es ist ouch berett, das wir die vorgeantanten Lantlüt von Glarus vns fürbas nienderthin sterfern noch verbinden sulen, nu noch hienach, gen herren, gen Stetten noch gen Lendern, dann mit guoter | gunst, willen vnd wissent der vorgeantanten vnser Eidgnossen gemeinlich von Zürich, von Bre, von Swiz vnd von Underwalden. Aber die selben vnser eidgnossen gemeinlich oder sunderlich mugent sich wol fürbas sterfern vnd verbinden | zu wem si wellent, vnd sulen wir die von Glarus inen des nüt vor sin, weder nu noch hienach, mit keinen sachen, an all geverd. Vnd war si sich bindent, da sulen wir vns ouch vnuerzogenlich mit inen hin binden, an all widerred | ob si es an vns vordernt, an all geverd. Wer ouch, dz wir die vorgeantanten Eidgnossen von Zürich, von Bre, von Swiz vnd von Underwalden einhelleklich eines gezogenes vnd gesehes ze Rat wurdin für stett oder für | Bestine, vnd wir vnser eidgnossen von Glarus zuo vns dar mantin, was wir do schaden oder kosten haben mit werken oder mit werklüten, dz die eidgnossen gemeinlich antrift, da sulent wir die von Glarus ouch vnser teil inn gelten, so vil vnd vns nach reitung gezocht an all geverd. Wer ouch das wir, die vorgeantanten Lantlüt von Glarus, mit vnsern dien vorgeantanten eidgnossen allen gemeinlich vmb dehein sach iemer stöff gewunnen, des | sulen wir ze tagen komen gen Meißdellen zuo dem Closter vnd der sach ein vztzag da machen nach dien stufen vnd in dien gebingen, als die selben vnser eidgnossen in iren alten buntbriefen vmb samlich sach ieg gen enander | verschriben hant, an all geverd. Gewunnen aber wir von Glarus iemer stöff mit den vorgeantanten vnsern eidgnossen keinen sunderlich, des sulen wir ouch ze tagen komen mit dien von Zürich gen Pfesikon bi Zurichse | gelegen, mit dien von Swiz vf Bergern, mit dien von Bre vf Merchern vnd mit dien von Underwalden gen Brunnen, vnd mit welchen vnder in wir sunderlich also stöff gewunnen, des sulent dann die andern vnser eidgnossen | gewalt haben vszerichten, vnd wes si gemeinlich oder der merteil vnder in sich dann dar umb erkennen ze dem rechten oder ze der minnen mit beider teil wissent, des sulent wir die von Glarus vnd ouch die dann | stöff mit vns hant, genglich gehorsam sin vnd also von krieg lassen wisen. Wer ouch das der Lantlüt ieman von Glarus, er wer rich oder arm, man oder wip, wie der geheissen were, dekein heimlich | oder gewerb hett vf dem Land oder in den Stetten mit dekeinen sachen zuo ieman, do es dien Eidgnossen gemeinlich oder ir keinen sunderlich gebresten oder schaden bringen möcht vnd dz bewist vnd kuntlich | gemacht wurd, als vns die vorgeantanten eidgnossen gemeinlich oder den merteil vnder vns ducht, das es bewiset wer, des lip vnd des guot sol vns dien eidgnossen gemeinlich gar vnd genglich vervallen | sin, dem gericht der lip vnd vns das guot, an all geverd. Wir die vorgeantanten Eidgnossen gemeinlich von Zürich, von Bre, von Swiz, von Underwalden vnd von Glarus vnd vnser ieklich statt vnd land sunderlich haben | vns selber vorbehebt vnd vñ gelassen all vnser rechtung, friheit vnd guoten gewonheit vnd all dienst vnd rechtung, so vnser ieklich ir herschaft billich vnd durch recht tuon sol vnd es von alter her komen | ist an all geverd. Man sol ouch wissen, dz wir die vorgeantanten Eidgnossen von Zürich, von Bre, von Swiz vnd von Underwalden vns selber in dero buntnuß voruzgehebt vnd gelassen haben all vnser eide | vnd bünd, so wir-zuo ieman oder ieman zuo vns vor diser buntnuß gelopt vnd gesworn haben, also dz vnsern alten bünden dise buntnuß vnschedlich sin sol, an all geverd. Wir die vorgeantanten Eidgnossen gemeinlich | von Zürich, von Bre, von Swiz vnd von Underwalden haben vns selber ouch vñ behebt vnd behalten, wer dz wir gemeinlich vnd einhelleklich hienach iemer ze Rat wurdin, kein stuf so vor

an diesem brief | verschriben ist, ze minren oder ze meren, das mugen wir wol tuon vnd sulen sin ouch gewalt haben, ob wir sin gemeinlich vnd einhelleklich mit en ander vberlein komen vnd ze Rat werden, vnd | sulent ouch das vnser Eidgnossen von Glarus mit vns stet haben vnd volführen, an all geverd vnd an all widerred. Vnd her über ze einem offnem vrkund, dz all stat vnd artikel, so an diesem brief | geschriben stant, nu vnd hienach war vnd stet beliben, so haben wir die vorgenanten Eidgnossen gemeinlich vnd ieklich sunderlich ir Statt vnd lender Insigel offentlich gehenket an disen brief. | Der geben ist an dem Mentag nach vsgander pfingst- wochen do man zalt von Gottes geburt Drützechen hundert vnd fünfzig Jar, da nach in dem Andern Jar.

Abgedruckt bei Zschudi, I, 407 ff. Jahrbuch von Glarus I. S. 215 Nr. 69. Monumenti H. R. II. S. 12 r. Bgl. Geschichts- freund XX. 222.

23.

Der Zuger Bund.

Lucern. 1352, 27. Juni.

Archiv Zug.

In Gottes Namen Amen. Wir der Burgermeister, die Räte vnd die Burger gemeinlich der Statt Zürich, der Schultheiß, der Rat vnd die Burger gemeinlich der Statt ze Luzern, der Rat vnd die Burger gemeinlich der Statt Zug vnd alle die, so zuo demselben ampt | Zug gehörtent, die Amman vnd die landlüt gemeinlich der lender ze Bre, ze Swiz vnd ze Niderwalden Tuond kuond allen die disen brieff sehent oder hörent lesen, das wir mit guotten Rat vnd synneklicher vorbetrachtung durch guotten frid vnd schirmung vnser lib vnd guottes | vnser Stett, vnser lender vnd lüten, durch nutz vnd fromung willen gemeinlich des landes einer ewigen buntnisse vnd fruntschafft überein komen syen, zesamen gelopt vnd gesworn haben liplich vnd offentlich gelert eyde ze den heligen, für vns vnd alle vnser nachkomen, die harzu mit | namen ewentklich verpunden vnd begriffen sin sullen, mit einandern ein ewig buntniß zehalten vnd zehaben, die ouch nu vnd hienach unwandelbar, unverbrochen vnd aller ding unverferet mit guotten truwen stet vnd vest ewentklich blißen sol. Vnd wan aller zergenglicher ding | vergessen wird, vnd der louf dirre welt zergat, vnd in der zit der Jaren vil ding geendert werdent, davon so geben wir die vorgenanten Stett vnd lender einandern dirre getrüwen geselschafft vnd ewigen puntniß ein erkantlich gezügniß mit brieffen vnd mit geschriff also, Das | wir einandern getrülich behulffen vnd beraten sin sullen, als verr vns lib oder guott erlangen mag ane alle geverde, gen allen dien vnd vff alle die, so vns an lib oder an guott, an eren, an fryheiten, mit gewalt oder ane recht vnful, vnlust angriffen, bekrenten, defeinen widerdries oder schaden tetind | vns oder yeman so in dirre buntniß ist, nu oder hienach, Inwendig den zilten vnd den kreissen, als hienach geschriben stat. Das ist des ersten, da die Ar entspringet, das man nempt an Grymsen vnd die Aren ab für Hasli für Bern hin, vnd iemer me der Ar nach vnz an die Statt, da die Ar | in den Rin gat vnd den Rin wider vff vnz an die Statt, da die Tur in den Rin gat, vnd die selben Tur iemme vff vnz an die Statt, da sy entspringt, vnd von dem vrsprung vnd derselben Statt die richti durch Kurwalchen vff vnz an die vesti ze Ringgenberg, von der selben Ringgenberg ober, | enhalb dem Gotthart hin vnz vff den Plattiver, vnd von dannenhin vnz vff den Döisel vnd von dem Döisel wider vber vnz an den Grimjel, da die Ar entspringt. Wer aber das in disen vorbenempten zilten vnd kreissen yeman so in dirre buntnisse ist, defein wyß yemer ane recht von yeman | angriffen oder geschadget wurde an lüt oder an guotte, darumb so mag vnd

sol der rat vnd die gemeind der Statt oder des landes, so dann geschadget ist, vmb den schaden sich erkennen vff Jr eyd, vnd wes sich denne derselbe rat oder die gemeind oder der merteyl der Statt oder des landes, so dann | geschadget ist, vff den eyd erkennet vmb hilff oder angegriffen vmb keiner hand sach, so dann notdürfftig ist, darumb sol vnd mag der rat oder die gemeind derselben statt oder des landes so dann geschadget ist, die andern Stett vnd Lender, so in dirre buntnisse sind manen, vnd vff wen denne | die manung beschicht mit des Rates oder der gemeind der statt oder des landes gewüssen botten oder brieffen in die räte vnd gemeind der stett, dien Amman der gemeind, oder zu dien kilschen der vorbenempten dryer Lender, an alle geuerd, vber den vnd vber die sullend Znen die andern Stett vnd Lender | so dann gemant sind, by den eyden vnverzogenlich behulffen vnd beraten sin mit ganzem ernst vnd mit allen sachen, als die notdürfftig sind die sich danne vmb hilff erkennt vnd gemant hant, an alle geuerde, vnd sol vnder vns dien vorgeņempten Stetten vnd lendern nieman gen dem andern | dirre buntniß, dirre manung vnd der helff defeines wegs ab noch vs gan, mit worten noch mit werken kein ding suchen noch werben, darumb die helff, vmb die dann zermal gemant ist, zerdrent oder abgeleit werden möcht, an alle geuerd, vnd sol ouch iegliche statt vnd iegliche land | dieselben hilff mit Jr selbsts kosten tuon, an all geuerd. Wer ouch das an vns oder an yeman, so in dirre buntnisse ist, defein gecher schad oder angriff beschehe, da man gecher hilff zuo notdürfftig were, da sullten wir zu allen sitten vngemant vnverzogenlich zufaren vnd schiken, wie das | gerochen vnd abgeleit werd, an allen fürzug. Were aber das die sach als groß were, das man eines gezogen oder eines gefesses notdürfftig were, wenn dann harumb defein statt oder land vnder vns von yeman, so in dirre buntniß ist, mit botten oder mit brieffen ermant wirt, dar | nach sullten wir vnverzogenlich zetagen komen zu dem Goghhus der Aptie ze den Einsidlen, vnd da ze rate werden, was vns dann aller nüglichest dunke, also das dem oder denen, so danne vmb hilff gemant hant, vnverzogenlich geholffen werd, an alle geuerde. Were ouch | das man Yeman besitzent wurd, so sol die Statt oder das land, so die sach angat vnd die so dann zermal gemant hant, den costen eynig haben, so von werken oder von werklüten von des gefesses wegen daruff gat, an all geuerd. Wer ouch das yeman, wer der wer, keinen, so in | dirre buntnisse sint, angriff oder schadgote an recht, vnd derselb vfferhalb dien vorbenempten zilen vnd kreissen gefessen wer, wenn es dann geschulden kumpt, das der oder die, so den angriff vnd den schaden getan hand, kommet in die gewalt vnser der vorbenempten eitgnossen, | den selben oder die alle, Jr helffer vnd diener lib vnd Jr guott sol man helfen vnd angegriffen vnd sy des wyßen, das sy denselben schaden vnd angriff ablegen vnd widertuigind vnverzogenlich, an alle geuerde. Were ouch das wir die vorgeņempten von Zürich Stöß oder miß- | hellung gewunnen gemeinlich mit dien vorgeņempten vnsern eitgnossen von Luzern, von Zug, von Bre, von Schwyz vnd von Vnderwalden, oder mit Jr keinem bisunder, das Gott lang wende, darumb sollen wir zetagen komen ouch zu dem vorgeņempten Goghhus ze den Einsideln | vnd sol die statt zuo Luzern oder Zuge oder die Lender, si alle gemeinlich oder Jr eins besunder, so dann stöß mit vns dien von Zürich hat, zwen erber man darzuo setzen vnd ouch wir zwen; dieselben vier sullent dann sweren ze den heiligen, die sach vnd die stöß vnverzogenlich vßzerichten ze minnen oder ze dem rechten, vnd wie es die vier oder der merteyl vnder Znen dann vßrichtent, das sullten wir ze beiden sitten stet han, an alle geuerd. Were aber das die vier, so darzuo benenipt werdent, sich gelich teiltind vnd stößig wurden, so sullten si | by den eiden, so si geswoorn hant, Inwendig vnser eidgnoschafft ein gemeinen man zuo In kiesen vnd nemen, der si in der sach schidlich vnd gemein dunk, vnd welen si darzuo kiesend, den sullent die, in der statt oder land er gefessen ist, bitten vnd des wyßen, das er sich der sach mit | den vieren an neme vnd mit sinem eyd sich verbind vßzerichten, an

all geverd. Es soll auch kein ley den andern so in dirre buntnisse sint umb kein geltschuld vff geistlich gericht laden, wan yederman sol von dem andern ein recht nemen an den stetten vnd in dem gericht da | der ansprächig dann seßhaft ist vnd hin gehöret, vnd sol man auch dem da unverzogenlich richten vff den eyd, an all geverd. Wer aber das er da rechtlos gelassen wurd vnd das kuntlich wer, so mag er sin recht wol fürbas suochen als er denn notdürfftig ist, an all geverd. | Es sol auch nieman, so in dirre buntnisse ist, den andern verheßten noch verbieten, dann den rechten gelten oder bürgen, so Im darumb glopt hat, an all geverd. Wir sin auch einhelllich vberlein komen, das dekein Citgnoss, so in dirre buntniß sint, umb dekein sach für | einander pfand sin sullen, an all geverd. Were auch das Jeman so in dirre buntnisse ist, den lib verschulti, als verr das er von sinem gerichte darumb verschruwen wurde, wa das dem andern gericht verkündt wirt mit der Statt oder des landes besigolten brieffen, so sol man | Im auch da verschryen in demselben gerichte, als auch er dort verschruwen ist, an all geverd. Vnd wer Im darnach wüßentlich hufet oder hofet, essen ald trinken git, der sol in demselben schulden sin, also das es Im doch nit an den lib gan sol, an all geverd. Doch haben | wir gemeinlich vns selben vshaupt vnd berett, wer das wir samend oder vnser Stett vnd lender keins bisunder vns iendert hin gen herren oder gen stetten fürbas besorgen vnd verpinden wölkint, das mugen wir wol tuon, also das wir doch dis buntniß vor allen bünden, | die wir hienach nemend wurden, gen einander ewentlich stet vnd vest haben sullen mit allen sachen als si an disem brieff berett vnd verschriben ist, an all geverd. Es ist auch eigenlich berett, wer das yeman herr Rudolffen Brun, Ritter, der jetz Zürich Burgermeister | ist, oder welcher yemer Burgermeister da wirt, die rete, die zünfft vnd die Burger gemeinlich derselben statt bekrenken oder kumbern wollt an Ir gericht, an Ir zünfften vnd an ir gesetzen, die sy gemachet hant vnd in dirre buntnisse begriffen sind, wenne wir, die vor- | genanten von Luzern, von Zug, von Bre, von Switz vnd von Underwalden darumb ermant werden von eim Burgermeister allein oder von eim Rat Zürich mit eines Burgermeisters oder des Rates Zürich besigolten brieffen, so sullen wir Iren unverzogenlich vff den | eyd behulffen vnd beraten sin, das der Burgermeister, die Rat vnd die zünfft by ir gewalt, by ir gericht vnd by ir gesetzen bliben, als si es vnghar in dis buntniß bracht hant, an all geverd. Wir die vorgenempton von Zürich, von Luzern, von Zug, von Bre, von Switz | vnd von Underwalden haben vns selber in dirre buntnisse vorbehept vnd vsgelassen vnserm herrn dem künig vnd dem heiligen Römischen Rich die Rechtung die wir Iren tuon sullen, als wir von alter vnd guotter gewonheit harkomen sind, an all geverd. Darzu haben wir | die vrogenanten von Zürich vsgelassen vnsern Citgnossen die Bünd vnd die glüpt so wir vor dirre buntniß getan haben, an all geverd. Aber wir die vrogenempton von Zürich, von Luzern, von Bre, von Switz, vnd von Underwalden haben auch vns selber vsgelassen die | glüpt vnd buntnisse so wir vor miteinander haben, das die diser buntniß auch vor gan sol, an all geverd. Daby sol man sunderlich wüßten das wir eigenlich berett vnd verdingt haben gen allen dien so in dirre buntnisse sint, das ein ieglich Statt, ieglich land, ieg- | lich dorff, ieglich hoff, so yemand zugehört der in dirre buntnisse ist, by Ir gericht, by ir freyheiten, by ir hantvestinen, by Iren rechten vnd by Iren guotten gewonheiten gengklich bliben sullen, als si es vnghar gefürt vnd bracht hand, also das nieman den andern daran kren- | ken noch sumen sol, an alle geverd. Es ist auch sunderlich berett durch das diser Bund Jungen vnd alten vnd allen dien, so darzu gehörent, iemerme deßer wüßentlicher sy, das man ye ze zehen Iren ze ingenden Meyen, darvor oder darnach an geverd, als es vnder | vns dien vrogenempton stetten oder lendern yeman an den andern vordert, by vnsern eyden dise glüpt vnd buntniß erluchten vnd ernüern sullen, mit worten, mit geschriff vnd mit eyden vnd mit allen dingen, so dann notdürfftig ist. Was auch dann mannen

oder knaben | ze den ziten ob Sechszehen Jaren alt ist, die sullen dann sweren, bis hüntniß ouch stät ze haben, ewentlich ze allen stufen als an diesem brieff geschriben stat, an all geverd. Wer aber das die nümerung also nit beschehe ze denselben ziten vnd es sich von keiner hand | sach wegen sumen oder verziehent wurde, das sol doch unschädlich sin dirre hüntniß, wann si mit namen ewentlich stet vnd vest beliben sol mit allen stufen so vorgeschriben stand, an all geverde. Wir haben ouch einmütentlich mit guotter vorbetrachtung vns | selber vorbehept vnd behalten, ob wir durch vnsern gemeinen nutz vnd notdurfft keiner ding einhellklich mit andern nu oder hienach yemer ze rat wurdint anders dann in dirre hüntnisse ieg verschriben vnd berett ist, es sige ze minren oder meren, das | wir des alle mit einandern wol mugent vnd gewalt haben sullen wie wir sin alle, die in diser hüntniß dann sint einhellklich, ze rat werden vnd vberlein komen, das vns nutz vnd füglich dunke, an all geverde. Vnd harüber ze einem offnen Vrkund, | das dis vorgeschriben alles nu vnd hienach ewentlich vest vnd stet blibe von vns vnd allen vnsern nachkomen, darumb so haben wir die vorge-nemten Stett vnd lender von Zürich, von Luzern, von Zug, von Bre, von Swiz vnd von Vnderwalden vnserer Inge- | sigel offentlich geheukt an diesen brieff der geben ist zu Luzern In dem Jare, do man zalt von Gottes gepurte drüzehnhundert vnd fünfzig Jare, darnach in dem andren Jare, an der nechsten mitwuchen nach Sant Johannis tag ze Sungichten.

Vergl. Zschudi I, 412 ff. Geschichtsfreund, VI. S. 12. mit Facsimile. s. ebenda XX. 223.

Auch der alte Zuger Bundbrief ist nicht mehr vorhanden und scheint wie der Zürcher Bundbrief (s. o.) der Vorbehalte wegen später verändert worden zu sein. Eine alte, wohl ursprüngliche Abschrift des Zuger Bundes in den Sitzungsberichten der kaiserl. Academie der Wissenschaften zu Wien, Jahrgang 1849 Bd. I. S. 459—465 enthält die Vorbehalte folgendermaßen:

„Wir die vorgenanten von Zürich haben vns selber vorbehalten vnd vsgelassen vnserm Herrn dem Kunig vnd dem heiligen römischen rich die rechtung, die wir in tun sullen als wir von alter guter gewonheit hartomen sint, an all geverd.“

„Aber wir die von Zürich, von Luzern, von Bre, von Swiz vnd von Vnderwalden habend vns ouch selber vsgelassen die gelübte vnd die puntnuß, so wir vor mit einander haben, die diser puntnuß vorgan sol, an all geuerde.“

„Darzu haben wir die vorgenanten von Luzern vorbehept vnd vsgelassen dien hochgebornen vnsern herren, dien Herzogen von Oesterrich ir rechtung vnd die dienst, die wir in durch recht tun sullen, vnd ir gerichte in vnser statt, als wir dz von guter alter gewonheit harbracht haben, an alle geverd.“

„Wir die vorgenanten von Zug vnd alle die, die in dz ambt Zug gehörend, habend in dieser puntnuß vorbehebt vnd vsgelassen den hochgebornen vnsern Herren, den Herzogen von Oesterrich ir rechtung vnd die dienst, die wir inen durch recht tun sullen vnd ir gerichte in vnser statt, als wir von alter vnd guter gewonheit vnd von recht sullen, an all geuerde.“

„Wir die vorgenanten Iantlüt von Bre, von Swiz vnd von Vnderwalden haben ouch vorbehebt vnd vsgelassen vnserm durchluchtigen Herrn dem Kunig vnd dem heiligen römischen rich die rechtung, die wir in tun sullen, als wir von alter guter gewonheit hartomen sind, an alle geuerde.“

24.

Die Urkunden des Brandenburgischen Friedens.

1352, 1. 14. und 23. September.

Es werden hier abgedruckt:

- A. Der Friedebrief der Eidgenossen vom 1. September, nach der allein in Original erhaltenen Erklärung Lucerns. Die Erklärungen der übrigen Orte entsprechen, wie diese, den Gegenbriefen vom 14. September.
- B. Die Gegenbriefe Herzog Albrechts vom 14. September uhd zwar:
- a. Der Gegenbrief für Zürich mit den Abweichungen desjenigen für Lucern.
 - b. Der Gegenbrief für Uri.
 - c. Der Gegenbrief für Unterwalden mit den Abweichungen desjenigen für Schwyz.
 - d. Der Gegenbrief für Zug mit den Abweichungen desjenigen für Glarus.
- C. Die für alle Orte gleichlautende Erklärung des Markgrafen Ludwig von Brandenburg vom 23. September.

A. Friedebrief der Lucerner.

Lucern. 1352, 1. September.

Stadtarchiu Lucern.

Wir der Schultheiß, der Rat vnd die gemeind der Stat ze Lucern bekennen offenlich an diesem brief, daz vns der hochgeborn her vnd fürst, Margraf Ludwig von Brandenburg lieplich | vnd fründlich vereint vnd verricht hat mit dem hochgebornen fürsten, vnserm gnedigen herren, Herzog Albrecht von Oesterrich vmb alle die stöße, krieg vnd vsläuffe, es si | an roub, an brand, oder wie es sich vergangen hat, die er mit vns vnd den vnsern oder wir mit im vnd den sinen, si sin geistlich oder weltlich, vnz vf diesem hütigen tag gehebt | haben an alle geuerde. Also daz wir im vnd sinen erben gern warten vnd gehorsam sin wellen mit allen sinen rechten, emptern vnd stüren, ze besetzen vnd entsetzen | sinen Anmann, sinen Schultheiß, sin Kelrampt vnd alle sinu recht, als es von alter har komen ist vnd als es recht hat. Vnd waz auch wir des vngenannden vnser Herr | des Herzogen vnd siner diener lüt, die vf den land geseffen sint, ze burger empfangen haben, der sullen wir vns vffen vnd für baz vf daz land nüt me versprechen, | Ir wolt denn beheiner in vnser stat varen vnd bi vns ingeseffner burger sin, den mugen wir wol haben ze burger nach vnser stat recht, als es von alter harkomen ist. | Duz mugen wir fürbaz wol ze burger empfangen in vnser stat alle die, die wir von alter vnz har nach vnser stat recht empfangen mochten. Emphingen wir aber des | vngenannden vnser Herr des Herzogen oder der sinen lüt ieman ze burger, den wir von recht nüt empfangen solten, den mag der egenant vnser Herr der Herzog, sin diener | oder amptlüt wol vordern nach des landes recht vnd gewonheit vnd sullen wir vns des vffen nach vnser stat recht vnd gewonheit. Waz auch wir vns desselben | vnser Herr des Herzogen oder der sinen ligenden güter vnderzogen haben von des krieges wegen, wa die gelegen sin, daz sullen wir ledig lassen vnd fürbaz neman daran irren. Daz selb sol vns der vngenannd vnser Herr der Herzog vnd die sinen har wider tun. Vnd darzu ob vor diesem krieg vt gewanlichs vnd redlichs schaden dar vf gangen wer vnd den man mit recht kuntlich | gemachen möcht, ane geuerde, den sullen wir auch richten. Wer aber daz in diesen krieg an Juden oder Gawartschin icht gewanlichs schaden dar vf gangen | wer, den sullen wir auch richten. Daz selb sol man vns ze glicher waz har wider tun. Wir sullen auch vns fürbaz ze des vngenannden vnser Herr des Herzogen | vnd siner erbern landen, stetten vnd lüten nüt me verbinden. Wer auch in vnser stat

oder in andern stetten vnd londern vnder vnser eitgnoschaft ieman, | der dem vorgenennten vnserm Herren dem Herzogen, sinen erben oder amptlütten siner gült vnd recht wider wer vnd im der nüt geben wolt als er von recht ielllich | solt, als es von alter herkomen wer, so sol die stat oder daz land, dar inne die geseßen sind, die dem obgenanden vnserm Herrn dem Herzogen, sinen erben oder den | sinen ir recht vnd gült nit geben wolten, wifen in einem Manod, wen es derselb vnser Herr der Herzog, sin erben oder amptlüt an si vorderent, daz si im | vnd den sinen ir recht vnd gült geben vnd gehorsam sin, als si von recht sullen. Mächt oder wolt aber die Stat oder daz land, darinn der egenand | vnser Her der Herzog oder die sinet gebresten hetten, die nüt gewifen, die im vnd den sinen sinu recht vnd gült nüt geben wolten, so sullen wir dem | vorgehenden vnserm Herrn dem Herzogen vnd den sinen gehulffen sin darnach in einem Manod, wen es der vorgeschriben vnser Herr der Herzog | oder sin Amptlüt an vns vorderent gen der Stat oder dem Lande, darinne er gebresten hat, als lang vns im vnd den sinen ir recht vnd gült geben | werdent. Wer ouch in vnser stat ieman, der als nötig wurd, daz er dem vorgehenden vnserm Herrn dem Herzogen vnd den sinen ir recht vnd gült nüt | geben mächt, von dem sol man richten als recht ist. Wir haben ouch vns vor vs behebt vnser eide, bünde, friheit, recht, brief vnd gut | gewonheit. Dawider hat im der obgenant vnser Herr der Herzog vnd sinen erben vnd den sinen ouch vorus behebt ir recht, brief, friheit vnd gut | gewonheit vnd ouch alle die stuf, die obend an diesem brief verscriben sint. Vnd daz die vorgeschriben sachen stet ganz vnd vnzerbrochen beliben, daz | geheizen wir mit guten trüwen für vns vnd alle die vnsern, die an vnserm teil geschadiget sint, si sin geistlich oder weltlich, an alle geuerde. | Vnd haruber ze einem offenen vnd waren vrfunde aller der dingen, so vorgeschriben stant, so haben wir vnser stat Ingesigel an diesen brief | gehenket. Der geben ist ze Lucern in dem iare, da man zalte von Gottes geburte drüzehenhundert vnd funfzig iar, darnach in dem | andern Jare, an Sant Berenun tag, des ersten tages des ersten Herbst manoz.

Pergamentene Urkunde mit anhängendem Siegel der Stadt Lucern, abgedruckt *Geschichtsfreund* XXVIII S. 323. *Ebenba* 326, 328 ist auch der Gegenbrief Herzog Albrechts für Lucern vom 14. September und die Erklärung des Markgrafen vom 23. abgedruckt, ebenfalls nach den im Stadtarchiv Lucern liegenden Originalurkunden.

B. Gegenbriefe Herzog Albrechts.

a. für Zürich (Lucern).

Brugg im Argau. 1352, 14. September.

Staatsarchiv Zürich.

Wir Albrecht, von Gottes gnaden Herzog ze Oesterrich, ze Steyr vnd ze Kernden, veriehen offentlich, daz vns der hochgeborn fürst Margraf Ludwig von Brandenburg, | vnser lieber Oheim, lieplich vnd vrentlich verainet vnd verricht hat mit den erbern wolbeschaiden, dem Furgermaister, den Räten vnd den Burgern gemeinlich der Stat | Zürich vmb all stözz, chrieg vnd vflauff, ez sei an Roub, an brande oder wie ez sich vergangen hat, die wir vnd die vnsern mit in vnd mit den irn oder si vnd die irn mit | vns vnd den vnsern, si sein geistlich oder weltlich, vns vf diesen hentigen tag gehabt haben, an all geuerd. Also ¹⁾ was si vnser vnd der vnsern diener, lewt, di vf dem Land ge- | sezzen sind, ze Burgern enphangen habent, der sullen si sich auzzen noch fürbaz vf daz land nicht mer versprechen, ir wölt dann keyner in ir Stat vart vnd bei in ingesezzner | Burger sein, den mugen si wol haben ze purger nach ir Stat recht, alz es von alter herchomen ist. Duch mugen si fürbaz wol ze purger enpfahen in ir Stat alle die | di si von alter ²⁾

har in ir Stat ze recht enphahen möchten. Enphingen si aber vnser oder der vnsern Lewt yemand zee
 Burgern, den si von recht nicht enphahen solten, die | mugen wir, vnser diener oder vnser amptlewt wol
 vordern nach des Landes recht vnd gewonheit vnd sullen si sich der auzzen nach irr Stat recht vnd gewonheit.
 Was *) | auch si gemeinlich inhabent, daz lehen ist vm vns vnd den vnsern, des sullen si sich auzzen, ez
 wer dann, dz dhainer der vorgeantent guter icht innehiet, der sol daz | recht suchen vnd dem rechten
 gehorsam sein vor dem Lehenherren des gutes oder swen der Lehenherre darzu schaffet. Wer auch daz
 dieselben von Zürich icht | innehieten yemans aigen gut, der in vnsern Landen vnd Steten gezezen ist,
 daz sullen si wider geben vnd ledig lassen also, ob si gemand auf dem Land ichtes anzesprechen | habent,
 den sullen wir oder vnser Amptleut in ze gericht stellen in der Graffschafft, da er sitzet an den nächsten
 dingstäten, die bei Zürich gelegen sind. Welt aber der | dem rechten nicht gehorsam sein, so sullen wir
 vnd vnser Amptleut in dar zu weisen vnd nöthen. Tet er daz nicht, so sullen wir vnd vnser Amptleut umb
 di sach vns | sein nichtes annemen als lang, bis er dem rechten gehorsam wirt. Also sullen si auch von den
 irn tun. Ez sol auch der schlager als bescheidenlich zu dem rechten chomen, | daz der Richter daz Recht ge-
 schirmen vnd volführen mug. Daz sol auch der tun, der die schlag verantworten sol. Sieten sich auch - die
 von Zürich icht Erbs oder | aigens guts vnderwunden, daz irr ingesezen purger wer gewesen, des leib vnd
 gut in verfallen ist nach ir Stat recht, des sullen wir vns nicht annemen. Was | auch wir vnd die vnsern
 in den Steten oder vf dem Land vns ligender güter vnderzogen haben, wa die gelegen sind, von diz chrieges
 wegen, daz sullen wir | in ledig vnd los lassen vnd fürbaz nyemand daran irren. Daz sullen auch si her-
 wider gen vns vnd den vnsern tun. Wan auch wir oder die vnsern, si sitzen in vnsern | Stäten oder vf
 dem Lande *) rechter vnd redlicher geltschuld schuldig sein, di sullen wir richten vnd darzu, ob vor diesem
 chrieg icht gewöndlichs vnd redlichs schaden | darauf gangen wer vnd den man mit dem rechten chundlich
 gemacht möcht, an geuerd, den sol man in auch richten. Wer aber daz in diesen chriegen an Juden | oder
 an Gawertschin icht gewöndlichs schaden daruf gangen wer, den sullen wir in auch richten. Dasselb sol
 man vns vnd den vnsern zegelicher weis herwider tun. | Si sullen sich auch fürbaz ze vnsern vnd vnser
 erben Landen, Steten noch Lewten nicht mer verpinden. Wer auch in irr Stat oder in andern Steten
 vnd Lendern | in irr Eydenozzenenschaft yemand, der vns, vnser erben oder amptleuten vnser gült vnd
 rechtung wider were vnd vns der nicht geben welte als er von recht pilleich | solt, als ez von alter herchomen wer,
 so sol di Stat oder daz Land, dar inn die gezezen sind, die vns vnd vnsern erben oder den vnsern vnser recht
 vnd gült nicht geben | wölten, weisen in einem Manod, wan wir, vnser erben oder amptleut ez an sie vordernt,
 daz si vns vnd den vnsern vnser recht vnd gült geben vnd gehorsam sein, als si | von recht sullen. Möcht oder
 erwölt aber di Stat vnd daz Land, dar inn wir oder di vnsern gebresten hieten, die nicht geweisen, die vns vnd
 den vnsern | vnser recht vnd gült nicht geben wölten, so sullen si vns vnd den vnseren beholfen sein darnach in
 einem Manod, wann wir oder vnser amptleut ez an sie vordern | gen der Stat oder gen dem Lande, dar inn
 wir gebresten haben, als lang vnz daz vns vnd den vnsern vnser recht vnd gült geben werdent. Wer auch in |
 den Steten vnd Lendern yemand, der als nötig wurd, daz er vns vnd den vnsern vnser recht nicht geben möcht,
 von dem sol man richten als recht ist. Si | habent auch in selber vor auszbehebt ir eyde, bünde, vreyheit,
 rechtung, brief vnd gut gewonheit. Da wider haben wir vns vnd vnsern erben vnd den vnsern | auch vor
 auszbehebt vnser rechtung, brief, freyheit vnd gut gewonheit vnd auch alle stück, die vor an diesem brief geschriben
 sind. Vnd daz di vorgeschri- | ben sache stet, ganz vnd vnzerbrochen beliben, daz geheizen wir bei vnsern
 trewn stet gehalten, für vns, für vnser erben vnd für all di vnsern, di an vnserm tail | geschedigt sint, si sein

geistlich oder weltlich, an all geuerd. Vnd des ze vrchund geben wir disen brief besigelten mit vnserm Insignel. Der geben ist ze Prut | in Ergow an des heiligen Chreuzes tag ze Herbst nach Christus geburd Drezvzehen hundert iar, darnach in dem zvei vnd funfzigsten iar.

Pergamentene Urkunde mit anhängendem herzogl. Siegel. Abgedruckt Tschudi I. 417.

Der Gegenbrief für Lucern enthält diesem Texte gegenüber folgende materielle Abweichungen:

1) „Also daz si vns vnd vnsern erben warten vnd gehorsam sein sullen mit allen vnsern rechten, emptern vnd sūren ze besetzen vnd entsetzen vnsern Amman, vnsern Schultheizzen, vnser Kelrampt vnd alle vnser recht, als ez von alter herchomen ist vnd als wir recht haben vnd waz ouch si vnser vnd vnser diener leut, die vñ dem land gesezzen sind, ze Burger enphahen haben“ zc.

2) „von Alter vnz her nach irr Stat recht enphahen mochten“

3) Dieser Passus: „Waz ouch si gemeinlich inhabent“ zc. bis exclusive: „Waz ouch wir vnd din vnsern vns irr ligen den gütern vnderzogen haben von des chriegs wegen, wo die gelegen sind, daz sullen wir ledig lazzen vnd fürbas nieman daran irren. Dasselb sullen si vns vnd den vnsern herwider tun,“ ist im Lucerner Brief weggelassen.

4) Der Zwischensatz „si siken in vnsern Stätten oder vñ dem lande“ ist im Lucerner Brief weggelassen.

Der Friedebrief Herzog Albrechts für Lucern ist vollständig abgedruckt im Geschichtsfreund XXVIII. S. 326 nach dem Original im Stadtarchiv Lucern.

b. Für Uri.

Brugg im Argau. 1352, 14. September.

Archiv Uri.

Wir Albrecht, von gottes gnaden Herzog ze Oesterrich, ze Styr vnd ze Kernden tun kunt vnd verziehen offentlich mit disen brief, das | vns der hoehborn fürst, Marggraf Ludwig von Brandenburg, vnser lieber Dheim, lieblich vnd vrenlichen vereint vnd bericht | hat mit den erbern bescheidenen, dem Amman vnd den Lantlütten gemeinlich des Landes ze Bre vmb all die Stözze, chrieg vnd | auflouf, ez si an brand, raub oder wie sich der ergangen hat, die si mit vns vnd den vnsern oder wir mit in vnd den irn | si sien geistlich oder weltlich vns vñ disen hütigen tag gehabt haben, an alles geuare. Also ob ieman were in den Stetten | vnd Landen vnder ir Citgenossenschaft, der vns, vnsern erben vnd amptlütten vnser recht vnd gült wider wäre vnd vns | der nicht geben welt, als er von recht billich solt, als es von alter her chomen were, so sol die Statt oder das Lant, do innen | die gesezzen sind, die vns oder vnsern erbern vnser recht vnd gült nit geben wolten, wifen in einem manet, wenn es | wir oder vnser Amptlüt an si vordernt, das sie vns vnd den vnsern vnseru recht vnd gült geben vnd gehorsam sein als si | von recht sullen. Mocht oder welt aber die Statt oder daz Lant, darinn wir vnd die vnsern gebresten hettin, die nicht | wyfen, die vns vnd den vnsern vnser recht vnd gült nit geben weltin, so sullen vns vnd den vnsern geholfen sein | darnach in einem Manod, wenn wir oder vnser Amptlüt es an si vordernt gen der Stat oder dem Lant, dar inne | wir gebresten haben, als lang biz vns vnd den vnsern vnserre recht vnd gült geben werdent. Ob auch ieman in | den Stetten vnd Landen also nöttig wurd, das er vns vnd den vnsern vnserre recht nicht geben mecht, von dem sol man | richten als recht ist. Auch sullen si sich zu vnsern vnd vnser erben Landen, Stetten vnd Lütten fürbas nicht mer | verbinden. Sy habend auch in selber vorus gehebt ir Eid, punt, vreiheit, recht, prief vnd gut gewonheit. Da wider | haben wir vns, vnsern erben vnd den vnsern auch vorus gehebt vnserre recht, prief, freiheit vnd gut gewonheit vnd | auch all die stuchf, die oben an disen briefe verschriben sind. Vnd das die vorgeschriben sachen stet vnd vnzerbrochen be- | leiben, das geheizzen wir bi vnsern trewen stet ze halten, für vns, für vnser erben vnd für all die vnsern, die an vnserer | tail geschribet

sind, si sin geistlich oder weltlich, an alle geuerde. Vnd dez ze vrchunt geben wir disen brief, besigelten mit |
 vnserm Insigel, der geben ist ze Prugk in Ergow an des heilig Chrißtes tag ze Herbst, nach Christus geburd
 drige- | henhundert iar, darnach in dem zwey vnd funfzigisten Jar.

Pergamentene Urkunde mit anhängendem herzogl. Siegel. Abgedruckt Zschudi I, 418 b.

c. Für Unterwalden (und Schwyz).

Brugg im Argau. 1352, 14. September.

Archiv Obwalden.

Wir Albrecht, von Gottes gnaden Herzog ze Oesterrich, ze Steyr vnd ze Kernden, Tun chunt vnd bechemen
 offentlich mit diesem | brief, daz vns der hochgeborn Fürst, Margraf Ludwig von Brandenburg, vnser lieber
 Deheim liplich vnd vrentlich veraint vnd | verricht hat mit den ersamen weisen Lewten, dem Amman, dem Rat
 vnd der gemain des Landes ze Underwalden | vmb all die stözz, chrieg vnd vpleuff, ez sei an raub, brand oder
 wie ez sich vergangen hat, die wir vnd die vnsern mit in vnd | den irn, si sain geistlich oder weltlich, vnz vf
 disen hewtigen tag gehabt haben, an allez geuer. Also daz si vns, vnsern | erben warten vnd gehorsam sein
 sullen mit allen den nutzen, zinsen, gerichtten vnd rechten vnd mit allen vnsern Lehen, | ez sye an kylichsezen oder
 an andern vnsern gütern, vnd sullen vns owch alle vnser Ampt lazzen besetzen vnd entsezzen | als es von alter
 herkomen ist vnd als wir recht haben, vnd sullen owch vnsern gotshüsern vnd den vnsern alle ir recht vnd nutz |
 volgen lassen, als ez von alter herchomen ist, an geuer. Hieten aber die von Underwalden sich icht vnderzogen,
 daz zu dem | Land Entlibuch gehört!), daz chuntlich wer, das sullen si vns ledig lazzen; welichs aber nicht chuntlich
 wer, was vns | dann ein chuntschaft sagt, des sullen si vns gehorsam sein. Daz selb sullen wir inen hinwider
 tun. Hieten wir vns die vnsern | oder vnser amptleut in diser chriegen ir ligender güter icht vnderwunden, daz
 sullen wir ledig lazzen vnd fürbaz niemand | daran irren. Dasselb sullen si vns vnd den vnsern harwider tun.
 Wer owch (in irem) Land oder in andern Stetten vnd Lendern | vnder ir Eydgnozschaft yemand, der vns, vnsern
 erben oder Amptleuten vnsern recht vnd gült wider wer vnd vns der nicht | geben wolt, als sie von recht pillich
 solten, als es von alter herchomen wer, so sol die Stat oder daz land, dar inn die gesezzen | sind, die vns vnd
 vnsern erben vnser recht vnd gült nicht geben welten, weisen in ainem Manet, wenn wir ez oder vnser | Ampt-
 lewt an si vordern, daz sy vns vnd vnsern erben vnd den vnsern vnser recht vnd gült geben vnd gehorsam sein
 als | si von recht sullen. Mächt oder enwolt aber die statt oder daz Land darin (wir) vnd die vnsern gebresten
 hieten, di nicht | gewiesen, die vns vnd den vnsern vnser recht vnd gült nicht geben wolten, (so) sullen si vns,
 vnsern erben vnd den vnsern | geholfen sein, darnach in ainem Monet, wenn wir oder vnser Amptleut ez an si
 vordern gen der Statt oder gen dem | Land, daran wir gebresten haben, als lang bis vns vnd den vnsern vnser
 recht vnd gült geben werdent. Ob owch | yemand in irem Land als nötig wurd, daz er vns vnd den vnsern
 vnser recht nicht geben möcht, von dem sol man rich- | ten als recht ist. Duch sullen si sich vnsern vnd vnserer
 erben Landen, Stetten vnd Lewten fürbaz nicht mer verpinden. | Si habent in ouch vor auszbehebt ir eyd, pund,
 vreiheit, brief, recht vnd gut gewonhait vnd ouch all die stück, | die oben an diesem brief verscriben sind 2).
 Vnd daz die vorgeschriben sache stet vnd vnzerbrochen beliben, das | gehezzen wir bei vnsern trewen stet ze-
 halten, für vns vnd für all die vnsern, di an vnserm teil geschadiget sind, si sein geistlich oder weltlich, an all
 geuerd. Vnd dez ze vrchun geben wir disen brief besigelten mit vnserm Insigel, der geben ist ze Prugk in Ergow,
 an desz heiligen Chreuzes tag ze Herbst nach Christus geburt | dreyzehen hundert iar, darnach in dem zwei vnd
 funfzigisten Jar.

Pergamentene Urkunde mit anhängendem Siegel des Herzogs. Abgedruckt bei Zschudi I, 419 b.

Die Urkunde für Schwyz (Archiv Schwyz) ist, mit abweichender Schreibweise, gleichlautend bis auf nachstehende Stellen:
 1) Bei Schwyz heisst es: „Hieten aber die von Sweeny sich icht vnderzogen, das zu dem land Zug vnd Care gehört, das | kuntleich wer, das sullen si ledig lassen, welchs aber nit kuntleich were, was darumb ein chuntschafft sagt, dez sullen si gehorsam sein.“

2) Im Schwyzerbrieff folgt noch: „Da wider wir vns, vnsern | erben vnd den vnsern auch vorauß behabt haben vnserre recht, brieff, freyheit vnd gute gewonheit vnd auch alle die stuf zc.“

d. Für Zug (und Glarus).

Brugg im Argau. 1352, 14. September.

Archiv Schwyz.

Wir Albrecht, von gottes gnaden Herzog ze Oesterrich, ze Steyr vnd ze Kernen, Tu kunt | mit diesem brieff, das wir der von Zug vnd die zu in in das Ampt gehörent, gut | vrent sein wollen vmb all die Sache, die sich in disen Chriegen auf disen heutigen tag | verlouffen habent oder die si getan habent, also das si des von vns, vnsern Erben vnd | von vnsern Amptlütten iekund vnd hie nach an ir leib vnd an irn guten vnvergolten | vnd vnbeswert sullen beliben an alls geuerde. Also das si vns vnd vnsern Erben für= | bas dienen vnd gehorsam sin sullen, als si billich vnd von recht sullen. Vnd dez ze vr= | chund geben wir disen brieff besigelt mit vnserm Insigel. Der geben ist ze Brugg | in Ergöw, an dez heiligen Chreutzes tag ze Herbst, nach Christis geburd dri= | zehen | hundert iar, dar nach in dem zwei vnd fünfzigsten Jar.

Pergamentene Urkundene mit anhängendem herzoglichen Siegel.

Bei diesem in Archiv Schwyz liegenden Zugerbrief, sowie beim Schwyzerbrieff, liegt je ein vom Propst Bruno Brun zu Zürich an Sant Margrethentag 1366. ausgestelltes Vidimus.

Der Gegenbrief für Glarus, abgedruckt Jahrbuch von Glarus III. S. 225 Nr. 71, nach Tschudi I. 420, welcher ihn nach dem Archiv Schwyz gibt, wo derselbe sich übrigens nicht mehr vorfindet, ist gleichlautend bis auf den Eingang, wo es heisst: „Wir Albrecht zc. tun kunt — das wir derr von Glarus, die vnser lechen vom Gotthaus zu Sedingen sind gut fründ sin wellend von alle die sache zc. zc.“ und mit Weglassung der Worte: „als si billich vnd von recht sullen“.

C. Erklärung des Markgrafen Ludwig von Brandenburg.

Zürich. 1352, 23. September.

Archiv Obwalden.

Wir Ludwig, von Gottes gnaden Margraue ze Brandenburg vnd ze Lusitz, des hailigen | Römischen Reichs obresten Kamrer, Pfalenzgraue bei Rein, Herzog in Baiern vnd in | Kernenden, Graf ze Tirol vnd ze Görz vnd Vogt der Gotthawser Aglai, Triend vnd | Brichsen, bechennen offenlich mit diesem brieff: Das wir den hochgeborn Fürsten vnsern | lieben Oechem, Herzog Albrechten von Oesterrich mit den erbern Läuuten, den Ampt= | Läuuten vnd Landläuuten gemainlich des Landes ze Underwalden ietwederhalb | dem Kernwald, lieplich vnd freuntlich mit einander verricht haben vmb all stözz, | krieg vnd vflawf, die sy ze baider seit mit einander gehabt haben vntz vf disen | hüttigen tag, In aller der weis vnd mazz, als die brieff sagent, die si ze baider | seit dar vmb vnder ein= | ander geben habent. Ez sullen auch all geuangen ze baider | seit ledig sein, die in diesem krieg sint geuangen. Vnd dis ze vrchund geben wir | in disen brieff versigelt mit vnsern Insigel, der geben ist ze Zürich, des Sontags | nach sant Matheus des Euangelisten tag, nach Kristes geburd drew zehenhundert | Jar vnd darnach in dem zwey vnd fünfzigsten Jar.

Pergamentene Urkunde mit anhängendem Siegel.

Die gleichlautenden Briefe für die andern Orte sind abgedruckt bei Tschudi I. 421 ff.

25.

Der Berner Bund mit den dazugehörigen Urkunden.

1353, 6./7. März.

- A. Ewiger Bund Berns mit den drei Ländern Uri, Schwyz und Unterwalden.
 B. Der drei Länder Zusage an Zürich und Lucern, auf ihr Verlangen auch Bern mahnen zu wollen.
 C. Der Städte Zürich und Lucern Gegenseicherung, sich auch für Bern mahnen zu lassen.
 D. Der drei Länder Verpflichtung an Bern, auf dessen Mahnung auch Zürich und Lucern zu mahnen.

A. Der Berner Bund.

Lucern. 1353, 6. März.

Staatsarchiv Bern.

In gottes namen, Amen. Wir der Schultheis, der Rat, die Zwei hundert vnd die Burger gemeinlich der stat ze Berne, in Dechtlanden gelegen, Die Landamman vnd die Lantlüt gemeinlich der Lender ze Bre, ze Swiz vnd ze Underwalden, Tuon kunt allen dien, die disen brief ansehent oder hörent lesen, das wir mit guoten rat vnd mit sinneklicher vorbetrachtunge dur guoten fride vnd schirmunge vnser libe vnd guotes vnser stat, vnser lender vnd lüten, dur nutz vnd fromen willen gemeinlichen des landes einer ewiger buntnuß vnd früntschafft oberein komen sin, zesamen gelobt vnd gesworen haben liplich vnd offentlich gelert eide ze | dien Heiligen, für vns vnd für alle vnser nachkomen, die har zuo mit namen ewenklichen verbunden vnd begriffen sin fullen, mit einander ein ewig buntnuß ze haben vnd ze halten, die och nu vnd hie nach vn- | wandelbar, vnzerbrochen vnd aller dinge vnuerfert, mit guoten truwen, stet vnd vest, eweklich beliben sol. Vnd wann aller zergangklicher dinge vergessen wirt, vnd der louffe dirre welt zergat, vnd in | der zit der iaren vil dinge geendert werdent, da von so geben wir, du vorgehand stat vnd Lender dirre getrüwen geselleschaft vnd ewigen buntnuß ein erkantlich gebugnuß mit briesen, mit ge- | schrift, Also daz wir einandren getrüwlich behulffen vnd beraten sin fullent, als verre vns lib vnd guot erlangen mag, an alle geuerde, gegen allen dien vnd vf alle die, so vns an lib oder guot, an eren, | an vriheiten, mit gewalt oder ane recht, vnfuog, vnlust, angriffen, bekrenchen, keinen widerdries oder schaden tetin, vns oder ieman, so in dirre buntnuß ist, nu oder hie nach, an keinen stetten. Wer aber | das ieman, so in dirre buntnuß ist, in keiner wise iemer an recht von ieman angegriffen oder geschadiget wurdin an lüten oder an guot, dar vmb so mag vnd sol der Rat, oder die gemeinde der stat oder des | landes, so denne geschadiget ist, vmb den schaden sich erkennen vf ir eide, vnd wes sich denne der selb Rat oder du gemeinde, oder der merteil der stat oder des Landes, so denne geschadiget ist, vf | den eit erkennen vmb hilf oder angegriffen, vmb keiner hande sache, so denne not durftig ist, darumb sol vnd mag der Rat oder du gemeinde, der selben Stat oder des Landes, so denne geschadiget | ist, die stat vnd Lender, so in dirre buntnuß sint, manen, vnd als halbe du manung geschicht, so fullent alle die in dirre buntnuß sint, vnuerzogenlichen ir erberen botschafft ze tagen senden in das Rienholz | vnd da ze rate werden, wie dien, so denne vmb hilfe gemant hant, vnuerzogenlichen bi dien eiden behulffen vnd beraten werde mit gangem ernst vnd mit allen sachen, als dien notdurftig ist, die denne ze | male vmb hilfe sich erkennen vnd gemant hant, an alle geuerde, Also das der schade vnd der angrif, so an in geschehen ist, vnd dar vmb si denne ze male gemant

hant, gerochen, gebessert vnd | widertan werde, an alle geuerde. Vnd haben ouch wir, die vorgeanten von Berne gewalt, die vorgeanten Waltstett vnser eitgenossen, ze manen offe alle die vnd an alle stett, so vns vnd alle vnser burger vnd die | vnser lehen, pfant oder eigen sint, schadgen woltin oder angriffen, vnd von nieman anders wegen, an alle geuerde. Vnd gegen dien sol man vns beholfen sin, in aller der wise, als da vor geschriben stat, ane | alle geuerde. Vnd wenne och wir die vorgeanten Waltstett alle dri, oder vnser beheine besunder, also vmb hilfe gemant werden von dien vorgeanten von Berne, vnd wir inen die hilf senden ober den Brünig | als in dem Kienholz vñ dem tag vmb die sache erkent ist, dar vmb vnser botten da bi einander gewesen sin, so sullen wir die hilf tuon vng gegen Bndersewen in vnser kost, vnd fur die ersten nacht | von Bndersewen hin sullen die vorgeanten von Berne jeklichem der vnsern, so wir inen gewaffent gesent haben, alle tag die wile sie die in ir dienst haben wellent, einen grossen turney an sinen kosten geben | vnd sol och vns des von inen benuegen, vnd sullen das tuon vng das die vnsern har wider von ir dienst vng gen Bndersewen koment vnd nit furer, an alle geuerde. Wer och, das wir die vorgeanten von | Berne dekeinest vnser hilf senden wurdin dien vorgeanten Waltstetten allen oder ir keiner besunder, nach der manung vnd erkantnuß als vorgeschriben ist, die selben hilf sullen wir inen och in vnsern | kosten tuon vng gen Bndersewen, vnd fur die ersten nacht von Bndersewen hin sullen die vorgeanten Waltstett jeklichem der vnsern, so wir inen gewaffent gesent haben, alle tag die wile si die in ir dienst haben | wellent, ein grossen turney an sinen kosten geben, vnd sol och vns das von inen benuegen, vnd sullen das tuon vng das die vnsern har wider von ir dienst vng gen Bndersewen koment vnd nit furer, an | alle geuerde. Wer och das vns dien vorgeant eitgenossen dekein gebrest oder schade geschehi, oder dekein vnlust von ieman angiengi, der vns gemeinlichen antresse, dar vmb wir einhelleklichen vnd gemeinlichen | eins gekoges oder eines geseßes vberlein femin vnd ze rat wurdin, den gekog oder das geseße sullen wir die vorgeanten von Berne vnd och die Waltstett mit vnser selbsts kosten tuon, an alle geuerde. Vnd wer och, | das wir also ein gemeinen krieg gewinnen, der vns gemeinlichen antresse, wa wir, die vorgeanten von Berne oder die Waltstett denne vñ die vint zogtin vnd si schadgetin, an welen stetten daz wer, dar vmb | sol vnser dekeiner die in diser hantnuß sint, dem andern keinen kosten gelten noch ablegen, an alle geuerde. Wer ouch das wir, die von Berne, die vint angriffent oder schadgetin, hie obnan vmb vns, wenne wir | denne die Waltstette mantint, so sullen si och da nidnan vmb si furderlichen die vint angriffen vnd schadgen, so verre sie mugen. Vnd von des selben angriffes wegen sullen wir inen, noch si vns, dekeiner kosten | rechnen gelten noch ablegen. Vnd ze gleicher wise, griffen ouch wir, die vorgeanten Waldstette, die vint hie nidnan bi vns an vnd die schadgetin, wenne wir denne die obgenanden von Berne, vnser eitgenossen, mantin | so sullen si och da obnan vmb si furderlichen die vint angriffen vnd schadgen, so verre sie mugent, vnd von des selben angriffes wegen sullen wir inen noch si vns dekeinen kosten rechnen, gelten noch ablegen, | an alle geuerde. Es sol och nieman dem andern in dirre hantnuß dekeinen kosten ablegen noch gelten gen Ergöw, er si da hin gemant oder nit. Wer och das man ieman besigent wurde, so sul du stat oder | das lant, so die sache angat vnd die denne ze male gemant hant, den kosten einig haben, so von Werchen oder von Werchlütten von des geseßes wegen dar vñ gat, an alle geuerde. Wir die vorgeanten | von Berne haben och sunderlichen berett, were das die von Zürich oder von Luzern, die jek mit dien obgenanden Waltstetten eitgnossen sint, ieman dekeinen gebresten angriff oder schaden teti, dar vmb si danne | die selben Waltstette, ir eitgenossen, manent wurdin vnd ouch inen die ir hilf tuon woltin, wa och denne die vorgeanten Waltstett, vnser eitgenossen, vns manent, da sullen wir vnser erber hilfe vnuerzogenlich | mit dien selben

vnsern eitgenossen senden vnd mit inen zühen an iekliche stat, wa och si hin zühent vnd inan da ir vient
 helfen angriffen vnd schadgen an allen stetten, mit dem selben gekog oder | anderjwa, da wir es getuon
 mugen, mit guoten trüwen an allen geuerde, vnd die selben hilf sullent wir och tuon mit vnserm kosten.
 Wer aber das wir, die von Berne, och von ieman angriffen oder geschadiget | wurden, vnd wir die obgenanden
 Waltstett vnser eitgenossen dar vmb mantin, wa och denne die selben Waltstette, die von Zürich oder die
 von Luzern, si beide oder ir eintweder ir eitgenossen mantin, vnd die mit | inen zugin vnd inen behulfsen
 werin vnser vient schadgen, mit dem selben gekog oder anderjwa, da sullent wir dien selben von Zürich
 noch dien von Luzern och keinen kosten gelten noch ablegen. Aber vor allen | dingen ist eigentlich berett,
 wa oder wenne vnd zuo welchen ziten wir die obgenanden von Berne von dien vorgeannten vnsern eitgenossen
 dien Waltstetten, allen gemeinlich oder von ir keiner besunder, werdent gemant, wa | denne die selben vnser
 eitgenossen hin zühent da sullent wir mit inen ziehen vnd ir vient helfen schadgen, vnd sol vnder vns dien
 vorgeannten eitgenossen von Bernē vnd dien Waltstetten nieman gen dem andern dirre | buntnuß, dirre manung
 vnd der hilf, so vor oder nach an diesem brief verschriben ist, defeines weges ab noch vsgan, mit worten
 noch mit werchen, kein ding suochen noch werben, heimlich noch offentlich, dar vmb die hilf | vmb die danne
 ze male gemant ist, zerdrent, gesumet oder abgeseit werden möcht, an alle geuerde. Es ist och berett in
 dirre buntnuß, wer das ieman so in dirre buntnuß sint, defein vorder oder ansprach an den andern | hete
 oder gewunne, da sullent wir vmb ze tagen komen in das vorgeannt Kienholg. Were denne die vorder oder
 ansprach der von Berne oder keines der iren, so sol der, der denne die vorder oder ansprach hat, einen
 in der | Waltstat, da er denne vorder vnd ansprach hat, vnder sechtzehenen erberen Lantlütten, die im der
 Amman des selben Landes denne vorbenemmet vnd och bi sinem eide vnuerzogenlich nemmen sol, oder die
 Lantlüt, ob | ze dien ziten nit Ammans da wer, fur ein gemeinen man nemen sol, vnd sol das Lant denn
 bi dem eide denselben gemeinen man fürderlichen wisen, das er sich der sache an neme als ein gemein man,
 vnd sol | denne ietweder teil zwen zuo dem setzen, vnd was die fünf oder der merreteil vnder inen vmb die
 sach sich erkennen, nach der minne mit beider teile willen vnd wissen, oder nach dem rechten vñ den eit, ob
 sie der | minne nit vber ein kommen möchten, vnd sullent och beide teile das stet haben vnd behalten, gar
 vnd genglich an alle geuerde. Es sullent och die selben fünf bi iren eiden die sache, du also vffe si komen
 ist fürderlich | vnd vnuerzogenlich vfrichten nach dien worten, als da vor stat, an all geuerde. Wer aber
 das wir die vorgeannten Waltstett oder ieman vnder vns vorderung oder ansprach hettin ze dien vorgeannten
 vnser eitgenossen | von Berne oder zuo ieman der iren, so sol der, der da ansprichet, och einen gemeinen
 man nemen in dem rat ze Berne, vnd welen er da ze einem gemeinen man nimet, den sol och denne der
 selbe Rat vnd die | Stat von Berne bi dem eide vnuerzogenlich wisen, das er sich der sache an neme als
 ein gemein man, also das aber ietwedere teil zwen zuo im setze, vnd was die fünf oder der merreile vnder
 inen vmb die sache sich | erkennen ze der minne oder ze dem rechten, bi dem eide, das sullent aber beide
 teile stet haben, ze gelicher wise vnd nach dien worten als vorgehriben stat, bi guoten trüwen an alle geuerde.
 Es sol och nieman | den andern, so in dirre buntnuß sint, vmb defein sache vñ geistlich gericht laden noch
 da nit vfftriben, wan vmb e vnd vmb offenen wuocher. Vnd was och jeman, so in dirre buntnuß sint,
 dem andern rechter | geltschulde schuldig ist, oder redlich ansprach zu im hat, der sol recht suochen vnd
 nemen an dien stetten vnd in dien gericht, da der ansprechig feshaft ist, vnd sol im der richter denne
 fürderlichen richten. Wurde | aber er da rechtlos verlassen vnd das kuntlich wurde, so mag er sin recht
 wol fürbas suchen, als im denne notdurftig ist, an alle geuerde. Es soll och nieman, so in dirre buntnuß

ist, den andern verheften, verbieten noch | pfenden, wan den rechten gelten oder bürgen, so im dar umb gelobet hat, vnd sol das selbe dennoch mit tuon, wan mit gericht vnd mit dem rechten, an alle geuerde. Wir sien och einhellefflichen ober ein komen, das | kein eitgenosse, so in dirre buntnuß sint, umb kein sache für einander pfant sin sullen, an alle geuerde. Wes och ieman, die in dirre buntnuß sint, in gewere ge-
 fessen ist da har oder noch sitet, den sol an recht | nieman entwerren vnd sol man den selben oder die in ir gewer schirmen vf ein recht. Man sol och wissen das wir die vorgehenden eitgenossen, die von Berne vnd och die Waltstett vns selber vorbehebt vnd | vsgelassen haben dem heiligen Römischen Riche die Rechtung, als wir von alter guoter gewonheit har komen sint, an alle geuerde. Dar zuo haben wir die vorgehenden von Berne vns selben vorbehebt vnd vsgelassen | die bünde, die wir vor males vor dirre buntnuß mit ieman getan haben als lange die werent, an alle geuerde. Wir die vorgehenden Waltstetten von Bre, von Swiz vnd von Underwalden haben och vns selber vor | behebt vnd vsgelassen die gelübde vnd die bünde, so wir och vor dirre buntnuß mit ieman getan haben, also das die selben bünde och dirre buntnuß vor gan sullen, an alle geuerde. Och haben wir ge- | meinlichen vns selber vorbehebt vnd vsgelassen: Wer das wir sament oder vnser Stat vnd Lender keines besunder vns iendert hin gen Herren oder gen Stetten oder gen Lendern fürbas besorgen vnd ver- | binden wöltin, das mugen wir wol tuon also, das wir doch dis buntnuß vor allen bünden, die wir hie nach nemen wurdin, gen einander ewenfflichen stet vnd vest haben sullen mit allen sachen vnd | nach dien worten, als si an diesem brief berett vnd verschriben sint, an alle geuerde. Es ist och sunderlich berett, dur das dise buntnuße iungen vnd Alten vnd allen dien, so dar zuo gehört, iemer | mer desten wißentlicher si, das man ie ze fünf iaren vf vsgenden Meigen, da vor oder dar nach ane geuerde, als es vnder vns dien vorgehenden eitgenossen jeman von der Stat oder der Lender wegen | an den andern vorderet, bi dien eiden dij gelübde vnd buntnuß erlüchten vnd ernüweren sullen mit worten, mit geschriff, mit eiden vnd mit allen dingen, so denne dar zuo notdurftig ist, an alle geuerde. | Was och denne man oder knaben ze dien ziten ob sechtzehen iaren alt ist, die sullen denne sweren, dij buntnuß och stet ze haben ewenfflichen mit allen stücken vnd nach dien worten, als an diesem brief | geschriben stat, an alle geuerde. Wer aber das die numerung also nid beschehi ze dien selben zilen vnd es sich von keiner sache wegen sument oder verzuhent wurd, das sol doch unshedelichen sin dirre buntnuß, | wan si mit namen ewenfflichen stet vnd vest beliben sol mit allen stücken vnd nach allen dien worten, so vor geschriben stat, an alle geuerde. Wir haben och einhellefflichen mit guoter vorbetrachtung | vns selber vorbehebt vnd behalten, ob wir durch vnser gemeinen nutz vnd notdurft keiner dinge einhellefflichen mit einander nu oder hie nach iemer ze rat wurden, anders danne in dirre buntnuß | ieg verschriben vnd berett ist, es were ze minren oder ze meren, das wir des alle mit einander wol mugent vnd gewalt haben sullen, wenne wir sin alle, die in dirre bunt-
 nuß denne sint, einhel- | leklichen ze rat werdent vnd ober ein koment, das vnz nutz vnd suoglichen dungket, an alle geuerde. Vnd har ober ze einer ewigen steten sicherheit vnd offen vrfunde aller dingen, so vorge- | schriben stat, so haben wir die vorgehenden eitgenossen von Berne, von Bre, von Swiz vnd von Under-
 walden vnser Stat vnd Lender Ingeßigel offenlichen geheingkt an disen brief. Der | geben ist ze Luzern an dem sechsten tag ingendes Merzen, do man zalt von gottes geburt Drüßehenhundert vnd fünfzig, dar nach in dem dritten iare.

B. Erster Weibrief der drei Länder.

Lucern. 1353, 7. März.

Staatsarchiv Lucern.

Wir die Lantamman vnd die Lantlüte gemeinlich der Lendern ze Bre, ze Swiz vnd ze Underwalden Tuon kunt allen den | di disen brief an sehent oder hörent lesen, vnd verriehen offentlich, als wir mit vnsern guetin fründen vnd lieben Eidgnossen, dem | Schultheißen, den retten vnd den burgern gemeinlich der stat ze Berne, vnd si mit vns, einer ewigen buntnuß vnd früntschafft | vber ein komen sin, als die buntbrief wol bewisent, die wir ze beiden siten enander dar vmb geben vnd versigelt han, Sol | man wissen, daz auch wir mit guoten trüwen glopt haben vnd ze den Heiligen gesworn gelert eide, wa es ze schulden keme | daz vnser guoten Fründe vnd lieben Eidgnossen von Zürich vnd von Lucern, oder ir einweder bisunder von ieman an- | griffen oder geschadget wurden, so verre daz si vns mantin vmb hilf, als si nach vnsern buntbriuen ze manen gewalt | hant; wenne auch si vns bittent vnd an vns vorderent, daz wir vnser lieben Eidgnossen von Berne manen vmb | hilf, daz sullen auch wir bi vnsern Eiden vnuerzogenlich tuon, als ernstlich daz es inen trostlich vnd nützlich si, nach aller | sicherheit, als es in vnsern vnd auch der von Berne buntbriuen verscriben ist, an alle geuerde. Es ist auch sunderlich | berett: Were daz die vorgehenden vnser Eidgnossen von Bern iemer ze rat wurden, daz si vnser Eidgnossen von Zürich oder | die von Lucern in diß selben buntnuß auch nemen wölten, als wir iez mit den vorgehenden von Bern haben, des sullen wir | inen ze beiden siten wol gummen vnd in die buntnuß nemen in aller der wij, als auch wir iez mit den selben von Bern | in bunden sin. Vnd doch also, daz wir die vorgehenden Waltstett vmb dekein hilf enkeinen kosten furbas haben sullen, | den als die buntbrief stant, die wir vnd die vorgehenden vnser Eidgnossen von Bern iez mit enandern haben, an alle | geuerde. Vnd har vber ze ein offennen vrfunde, daz diß war vnd stet si, so han wir die vorgehende Waltstetten | von Bre, von Swiz vnd von Underwalden vnser Lendern Ingesigelt offentlich gehentet an disen brief, Der geben | ist ze Lucern an dem Sibenden tag Ingendes Merzen, do man zalte von Gottes geburte Drüzehnhundert vnd | Fünffzig iar, dar nach in dem dritten Jare.

Pergamentene Urkunde mit den anhängenden Siegeln der drei Länder.

C. Der Städte Zürich und Lucern Gegenversicherung.

Lucern. 1353, 7. März.

Archiv Obwalden.

Wir der Burgermeister, die Rät vnd die Burger gemeinlich der Statt Zürich, Wir der Schultheiß, die Rät | vnd die burger gemeinlich der Statt ze Lucern, Thun kunt allen, die disen brief sehent oder hörent lesen vnd | verriehen offentlich, als die wisen, vnser guten fründ vnd lieben Eidgnossen von Bre, von Swiz vnd von Underwalden | ein ewig buntnuß glopt vnd genomen hant mit vnsern sunder guten fründen, dem Schultheißen, dien Räten vnd | den burgern gemeinlich der Statt von Bern, als die buntbrief wol bewisent, die si beid gen ein ander darumb geben vnd | versigelt hant, Sol man wissen, das auch wir mit guten trüwen do glopt haben vnd des offentlich ze den Heiligen | gesworn gelert eide, wo dz ze schulden keme, das die vorgeannten von Bern von ieman angriffen oder geschadiget wurden | so verr dz si die vorgeannten Waltstett, vnser vnd ir eitgnossen, mantin vmb hilf, als si nach iren buntbriuen ze manen | gewalt hant,

wenn vns beid die vorgenant Stett Zürich vnd Lucern oder eintweder vnder vns die vorgenanten Waltstett, vnser Eidgnossen, all gemeinlich oder ir keine besunder, ermanent, so sulent wir vnuerzogenlich vnser erber hilf | bi denselben vnsern eiden zu inen seinden vnd wir mit inen züchen, ze trost vnd ze hilf dien vorgenanten vnsern guten fründen | von Bern, vnd all ir vrient helfen schadgen an allen den Stetten, do ouch die vorgenanten vnser Eidgnossen die | Waltstett hinzüchent, vnd die selben hilf sullen ouch wir die vorgenanten Stett von Zürich vnd von Lucern mit | vnser selbers kosten tun, an alle geuerd. Vnd herüber ze einem offenen vrfunde dz dis war vnd stat si, so haben wir | die vorgenanten von Zürich vnd von Lucern vnser Stett Insigel offenlich geheintet an disen brief, der geben ist | ze Lucern an dem sibenden tag Jugesdes Merzen, do man zalt von Gottes geburt Drüzehnhundert vnd | fünfzig Jar, darnach in dem dritten Jare.

Pergamentene Urkunde mit den anhängenden Siegeln der beiden Städte Zürich und Lucern. Abgedruckt Tschudi I. 424 b.

D. Zweiter Weibrief der drei Länder.

Lucern. 1353, 7. März.

Staatsarchiv Bern.

Wir die Lantamman vnd die Lantlüt alle gemeinlichen der Lender ze Bre, ze Swig vnd ze Underwalden, tun | kunt allen den, die disen brief ansehent oder hörent lesen vnd vergehen offenlichen: Als wir mit vnsern guten | fründen vnd lieben eitgenossen, dem Schultheissen, dien Retten vnd dien burgern gemeinlichen der Stat ze Berne vnd | si mit vns einer ewigen buntnuß vber ein komen sin, als die buntbrief wol bewisent, die wir ze beiden sitten | ein ander dar vmb geben vnd verscriben hant, sol man wissen, daz ouch wir mit guten trüwen gelobt haben | vnd vif dien heiligen gesworn gelert eide, wa es ze schulden keme, daz die selben vnser guten fründe vnd | Eitgenossen von Berne von ieman angriffen oder geschadget wurdin, si oder die iren, so verre daz si vns mantint | vmb hilf, als si nach vnsern buntbriefen ze manen gewalt hant, daz ouch wir denne bi dien selben vnseren | eiden fürderlichen vnser guten fründe vnd eitgenossen von Zürich vnd von Luzern manen sullen vmb | hilf, daz si vnuerzogenlichen mit vns ir erbern hilf senden, daz es trostlichen vnd nutzlichen ste dien obgenanden | von Berne, ir vigint ze schadgenne vnd inuen ze hilf komen in ir kosten, nach aller der sicherheit, als es in | vnsern vnd ouch der von Berne buntbriefen verscriben ist, an alle geuerde. Wenn ouch die von Zürich vnd die von | Luzern vmb die selben hilf nach dien Worten als da vor stat vns dien vorgenanten Waltstetten ge- | lobt vnd gesworn hant, als die brief wol bewisent, die wir von inuen dar vmb inne hant. Vnd | ze einer steti vnd sicherheit aller der vorgeschribenen dingen, so haben wir, die obgenanden Waltstetten alle | drie, von Bre, von Swig vnd von Underwalden vnser Lender Insigel geheintet offenlich an disen | brief, Der geben ist ze Luzern an dem Sibenden tag Merzen, des iars do man zalt von Gottes | geburt Tufeng drühundert vnd drü vnd fünfzig iare.

Pergamentene Urkunde mit den anhängenden Siegeln der drei Länder. Abgedruckt Solothurner Wochenblatt 1829, p. 688.

26.

Sicherheitsbrief des Grafen Eberhard von Kyburg für Zürich, Lucern, die drei Länder zc.
Burgdorf. 1355, 1. März.

Archiv Obwalden.

Wir Graf Eberhard von Kyburg, Lantgrave ze Burgund, Tun kunt allermentlichen mit diesem brieft, dz wir trösten vnd getröstet haben die erbern bescheiden lüte die burger von Zürich, die burger von Luzern, die lantlüte von Bre, von Swiz, von Underwalden vnd alle die zu Zuen hörent, früntlich vnd tugentlich, sicher libes vnd gutez für die vesti ze Underfwen, ze Wpennen, die Balm vnd Oberhofen vnd für alle die, die dazu gehört, mit semlicher bescheidenheit: were daz wir das absagen wolten, dz wir das wol tun möchten also, daz die vorgebant lüte nach dem absageme einen ganzen manod guten vnd getrüwen vrid haben sullent für vns vnd für die vorgebant, mit guten trüwen, ane alle geuerde. Vnd daz diz war si, so hein wir vnser Ingesigel ze einem offem vrfunde gehenket an disen brieft, der gegeben wart ze Burgdorf an dem nächsten Sunnentage nach Sant Mathyses tage, dez heiligen Zwölftotten, des Jares do man zalt von Gottez geburte drüzehen hundert fünfzig vnd fünf Jar.

Pergamentene Urkunde mit anhängendem Siegel des Grafen. Abgedruckt Zschudi I. 435.

27.

Die Urkunden des Regensburger Friedens.
1355, 23. und 25. Juli.

- A. Der Friedebrief von Zürich vom 23. Juli.
- B. Der Friedebrief Herzog Albrechts von Oesterreich vom 23. Juli.
- C. Die Bestätigungsurkunde Kaiser Karls IV. vom 25. Juli.

A. Der Friedebrief von Zürich.
Regensburg. 1355, 23. Juli.

Staatsarchiv Zürich.

Ich Rudolf Brun, ritter, burgermeister vnd wir die Rät vnd die burger gemeinlich der Statt Zürich veriehen offentlich an diesem brieft, das wir vns lieplich vnd früntlich vereint vnd bericht haben mit dem hochgebornen fürsten vnserm gnädigen Herrn, Herzog Albrecht von Oesterrich vmb all die stöß, krieg vnd vflöß, es sy an roub, an brand oder wie es sich vergangen hat, die er vnd die sinen mit vns vnd den vnsern oder wir vnd die vnsern mit im vnd den sinen, si syen geistlich oder weltlich, vnz vff disen hüttigen tag gehept haben, an all geuerd, also das wir dem obgenanten vnserm Herrn dem Herzogen verheizen haben vnd verheizen auch mit diesem brieft, an all geuerd: Wes wir oder vnser Eidgnossen vns von dis krieges wegen vnderzogen haben das im oder den sinen angehört, es sy land oder lüt, vestinen, Stett oder gericht oder wie es genant ist, das wir in dz genzlich ledig vnd los lassen suln vnd fürbas niemant daran irren. Wer aber daz vns vnser Eidgnoz daran nicht wolten gehorsam sin, so suln wir vnserm Herrn dem Herzogen, sinen erben oder sinen amptlütten behulffen sin, das im das volführt werd, an all geuerde. Das selb sol

ouch vnser Herr der Herzog vnd die sinen herwider tun gen vns vnd den vnsern. Was ouch wir des ob-
 genanten vnser Herr des Herzogen vnd seiner diener lüt, die vñ dem land gesezzen | sint ze burgern emp-
 pfangen haben, der sullen wir vns vffen vnd fürbas vñ das lant nüt versprechen, ir wolt dann keiner in
 vnser statt varn vnd bi vns Ingefassener burger sin, den mugen wir wol haben ze burger | nach vnser
 Statt recht, als es von alter her komen ist. Douch mugen wir fürbas wol ze burgern empfachen in vnser
 Statt all die, die wir von alter har nach vnser Statt recht ze burgern empfachen mochten. Empfiengin |
 aber wir des vrogenanten vnser Herr des Herzogen oder der sinen lüt ieman ze burgern, den wir von
 Recht nit empfachen soltin, den mag der vrogenant vnser Herr der Herzog, sin diener oder sin amptlüt wol
 vordern nach | des Landes recht vnd gewonheit, vnd sullen wir vns der vffen nach vnser Statt recht vnd
 gewonheit. Was ouch wir gemeinlich inne haben, dz lechen ist von dem obgenanten vnserm Herren dem
 Herzogen oder den sinen, des sullen | wir vns vffen, es wer denn dz defeiner der vobenanten güter icht
 inne hett, der sol das recht suchen vnd dem rechten gehorsam sin vor dem lechenherrn des gutes oder sinen
 der lechenherr darzu schafft. Wer ouch dz wir icht | inne hettin iemans eigen gut, der in des vrogenanten
 vnseres Herrn des Herzogen land oder stetten gesezen ist, das sullen wir wider geben vnd ledig lassen, also
 ob wir ieman vñ dem land ichtz anzusprechen haben, den sol vns | der obgenant vnser Herr der Herzog
 oder sin amptlüt vnverzogenlich ze recht stellen in der Graffschaft, do daz gut inne gelegen ist. Welte aber
 der dem rechten nit gehorsam sin, so sol in der obgenant vnser Herr der Herzog | oder sin amptlüt daz
 wisen vnd nöten. Geschech das nit, so sol er vnd sin amptlüt sich vmb die sach sin nüt annemen als lang
 vnz er dem rechten gehorsam wirt; also sullen ouch wir von den vnsern tun. Es sol ouch | der cleger als
 bescheidenlich zu dem rechten komen, dz der richter dz recht geschirmen vnd volführen mag. Das sol ouch der
 tun, der die clag verantwurten sol. Hattin wir vns ouch icht erbes oder eigens gutes vnder- | wunden,
 das vnser Ingefassener burger gewesen wer, der lip vnd gut vns veruallen ist nach vnser Statt recht, darumb
 sol sich der obgenant vnser Herr der Herzog noch sin amptlüt nüt annemen. Wem ouch wir rechter | vnd
 redlicher geltschuld icht schuldig sin, dz sullen wir richten vnd daz ob vor diesem krieg icht gewonliches vnd
 redliches schaden daruf gangen wer, vnd den man mit dem rechten kuntlich zemachen möcht, ane geuerb, |
 denselben sullen wir ouch richten. Wer aber das in diesem kriege an Juden oder an Gwertschin icht gewonliches
 schaden daruf gangen wer, den sullen wir ouch richten. Das selb sol man vns ze gelicher wise herwider
 tun. Wir sul- | lent vns ouch fürbas zu des obgenanten vnseres Herrn des Herzogen vnd seiner erben
 Landen, Stetten noch Lüten nicht mer verbinden ane des selben vnseres Herrn des Herzogen vnd seiner Erben
 willen vnd wysent. Wer | och in Stetten oder Lendern in vnser Eidgnoschaft yemant, der vnserm Herrn
 dem Herzogen, sinen Erben oder sinen Amptlüten seiner gült oder recht wider wer vnd in der nicht geben
 welt als er von recht billich solt, | als es von alter herkomen ist, so sulent die Statt oder das Land,
 darinne die gesezen sint, die vnserm Herren dem Herzogen, sinen erben oder den sinen ir recht vnd gült
 nit geben woltin, wisen in einem Manot, wann | es vnser Herr der Herzog, sin erben oder sin amptlüt
 an si vordrent, das si im vnd den sinen ire recht vnd gült geben vnd gehorsam sin als si von recht sulent.
 Möchten si aber die Statt oder dz Lant, darinne | der obgenante vnser Herr der Herzog oder die sinen
 gebreften hettin, des nit gewisen, so sullen wir vnserm Herrn dem Herzogen vnd den sinen behulffen sin
 darnach in einem Manot, wann es vnser Herr der Herzog oder | sin amptlüt an vns vordrent gen der
 Statt oder dem land, darinne er gebreften hat, als lang vnz im vnd den sinen ire recht vnd gült genzlich
 widervaren. Wer ouch in denselben stetten oder lendern ieman | der als nötig wurd, das er vnserm

Herrn dem Herzogen vnd den sinen ire recht nit geben möcht, hin ze dem sol man richten als recht ist. Wer ouch ob dem vorgenannten vnserm Herrn von Oesterrich vnd sinen Erben | Ire recht stößig wurden von iren lüten in iren stetten vnd waltstetten, die in vnserer Eidgenozschaft sint, also daz man in der nit iechen welt, des sol man komen für den Berhörer, der darzu genomen wirt | von den die darzu geschäft werdent, vnd vor demselben Berhörer sulent die obgenanten vnser Herr der Herzog, sin erben oder ir amptlüt ire recht mit briefen oder mit guter kuntschaft bewisen in der | vesty ze Undersewen, ob er die stöß hat vnd ouch inen, die die sach anget, vor dem tag vierzehen tagen, an all geuerd. Es sol ouch ietweder teil mit den von Luzern oder von Underwalden. Hat aber er stöß mit den von Bre oder von Switz, so sol man die tag leyften in der Statt ze Rynach, vnd die selben | tag sol man verkünden vns den von Zürich vnd ouch inen, die die sach anget, vor dem tag vierzig man, an all geuerd, | vnd die selben sol man ouch ietweder nit mer lüten ze tagen bringen, dann vierzig man, an all geuerd. Vnd was der vorgenant siten trösten, das si sicher sin vñ den tag vnd wider heim die vart, an all geuerd. Vnd was der vorgenant vnser Herr der Herzog oder sin Amptlüt bewisent vor dem Berhörer | des sol der selb Berhörer in sin brief geben vnd sprechen by sin Eyde, das die bewisung vor im beschehen sy. Des sulent wir dem obgenanten vnserm Herrn dem Herzogen oder sinen amptlüten vnverzogenlich behul- | fen sin mit aller vnser macht, an all geuerd, das in das genzlich vñgericht werde. Wer aber das vnser Herr von Oesterrich, sin erben oder sin amptlüt ir vordrung vnd ire recht nit bewisen möchten | vor dem Berhörer, der dazu genomen wirt, so sullent si sich davon gnädcklich lassen wisen vnd sullent wir in keiner hilf darumb sin gebunden. Wer ouch ze der sach ze Berhörer genomen wirt, gieng der ab oder | welchen weg er hiezu vnnützig wurd, so sol der obgenant vnser Herr von Oesterrich oder sin amptlüt dry bescheiden man darzu setzen vnd wir die von Zürich ouch dry vnd die selben sechs oder der mer teil vnder | in sullent dann ein andern Berhörer nemen, der sy bi iren trüwen zu den sachen nutz vnd gut dunk, an all geuerde. Wer aber das die selben sechs mit einhellig möchten werden vnd si sich gelich teilten | so mugent vnd sullent si mit einander lassen vnd welchem teil das loß geuelte, der sol den sibenden erbern man zu in nemen, der si by iren trüwen gemeinlich nutz vnd gut dunk, vnd sol der ander teil | das stät haben an all geuerd. Vnd die selben syben sullent dann ein gemein Berhörer nemen vñ dem Land oder in einer Statt, der nit vnser Eidgnoz sy, der sy by iren trüwen vnd eren zu einem Berhörer | darzu nutz vnd gut dunk. Vnd sol der selb, der zu einem Berhörer genomen wirt, des sweren, das er einer gemeiner Berhörer sy. Es sol och der obgenant vnser Herr von Oesterrich, sin Erben, sin Amptlüt | vnd die sinen vns besorgen nach sinen eren vnd nach vnsern nottürften, ob vns von disen vorgeschriebnen sachen ieman bekumben oder schadgen welt dekeinen weg, das sy vns dauor schirmen vnd | vns beraten vnd behulsen syen mit guten trüwen, an all geuerd. Im hat ouch der obgenant vnser Herr der Herzog voruß behept vnd behalten sin bünd, freiheit, recht, brief vnd gut gewonheit. Das | selb haben wir vns ouch vorbehept vnd behalten, vnser Eide, Bünde, freiheit, recht, brief vnd gut gewonheit, dann allein all die Stuk, die obnan an diesem brief geschriben sint, die haben wir | all gemeinlich vnd vnser iedlicher besonderlich, der über sechszehn Jar alt ist, by vnsern Eiden geschworn ze den Heiligen, stät ze halten vnd dawider nicht ze tune, an all geuerde. Wir verbinden vns by | denselben Eiden, so wir ze den Heiligen geschworn haben, das wir dem vorgenanten vnserm Herrn dem Herzogen oder sinen Erben die selben Eide ie über zehen Jar vernüwern sulen, an all geuerd. | Vnd sullent vns des an denselben gelüpten vnd bünden, so wir vnserm Herrn dem Herzogen vnd sinen Erben getan haben vnd an allen den Stücken vnd artykeln, die von wort ze wort an diesem brief geschri- | ben stant, dekein Eid, gelüpt noch verbuntnuß, so wir mit vnsern Eidgnozen getan haben, nicht lassen irren in dekein, weg an all geuerd.

In diesen vorgeschribnen sachen allen haben wir vgenomen dem | heiligen Römischen Rich sine recht, die es billich haben sol. Vnd ze einem waren offenen vrkund aller der vorgeschribnen dinge haben wir vnser Statt Zürich gemein Insigel öffentlich gehentt | an diesen brief, der geben ist ze Rügenzburg an dem nächsten Donnerstag nach sant Marien Magdalenen tag, do man zalt von Gottes geburt drüzechen hundert vnd fünfzig Jar, darnach | in dem fünften Jare.

Fergamentene Urkunde mit anhängendem großen Siegel der Stadt Zürich und aufgedrücktem kaiserlichen Secretinsiegel.

B. Der Friedebrief Herzog Albrechts von Oesterreich.

Regensburg. 1355, 23. September.

Staatsarchiv Zürich.

Wir Albrecht, von Gots gnaden Herzog ze Oesterrich, ze Steyr vnd ze Kernnden Tun kund, das wir vns leiblich vnd freuntlich veraynt vnd bericht haben mit den erbarn vnd bescheiden Leuten Rudolf Brun, Ritter, purgermeister, den Räten vnd den purgern gemainlich | der Stat Zürich vmb alle di stozze, chrig vnd aufleuff, ez sey an raub, an prant oder wie ez sich vergangen hab, die wir vnd die vnsern mit in vnd den irn oder si vnd die irn mit vns vnd den vnsern, si sein geistlich oder weltlich, vntz vf diesen heutigigen | tag gehebt haben, an allz geuerde, Also das si vns verhaizzen habent an alles geuerd mit irem brif, was si sich oder ir Aydgnozzen von dis chrigs wegen vnderzogen habent, daz vns oder den vnsern angehört, ez sei Lande oder Leut, vest Stett oder Gericht | oder wie ez gnant ist, das si vns daz genzlich ledig vnd loz lazzen sullen vnd fürbas nymant daran irren. Wer aber das in ir Aydgnozzen daran nicht wolten gehorsam sin, so sullen si vns, vnsern erben oder vnsern amptleuten geholffen seyn, daz vns daz volführt | werd, an alles geuerde. Daz selb sullen wir vnd die vnsern hinwider tun gen in vnd den iren. Was ouch si vnser vnd vnserer diener leut, die auf dem Land geseffen sind, zu Purgern empfangen habent, der sullen si sich aussen vnd fürbas auf das Land nicht | versprechen, ir wolt denn dhainer in ir Stat varen vnd bey in Ingeffener purger sein, den mugen si wol haben ze purger nach ir Stat recht als ez von alter herchomen ist. Auch mugen si fürbas wol ze purger emphaben in ir Stat alle die, die si von | alter her nach ir Statt recht ze purgern emphaben möchten. Emphingen aber si vnser oder der vnsern leut yemant ze purger, den si von recht nicht emphaben solten, den mugen wir, vnser diener oder vnser amtleut wol vordern nach des Landes recht | vnd gewonheit, vnd sullen si sich der aussen nach ir Stat recht vnd gewonheit. Was ouch si gemainlich inne habent, daz lehen ist von vns oder von den vnsern, des sullen si sich aussen, ez wer denn daz dhainer der vorgeantent güter icht inne hat, der | sol daz recht suchen vnd dem rechten gehorsam sein vor dem Lehenherrn des gutes oder swen der Lehenherr darzu schafft. Wer ouch das si icht inne hieten yemants aigen gut, der in vnsern Landen oder Steten geseffen ist, das sullen si wider geben vnd | ledig lazzen. Also ob si ymant auf dem Land ichtes anzusprechen haben, den sullen wir oder vnser Amptleut in vnverzogenlich ze recht stellen in der Graffschaft, da daz gut inne gelegen ist. West aber der dem rechten nicht gehorsam sein, so sullen wir | oder vnser Amptleut in darzu weisen vnd nöthen. Geschech das nicht, so sullen wir vnd vnser Amptleut vns vmb die sache sein nichtes annemen als lang vntz er den rechten gehorsam wirt. Also sullen ouch si von den iren tun. Ez sol ouch der | Chlager als bescheidenlich zu dem rechten chomen, daz der richter daz recht beschirmen vnd volführen mug. Das sol ouch der tun, der die chlag verantwurten sol. Hieten si sich ouch icht erbs oder aigens guts vnderwunden, daz ir Inge

feßener purger | gewesen wer vnd der leib vnd gut in verfallen ist nach irr Stat recht, darumb sulen wir
 vns noch vnser Amptleut nichts annemen. Wenn auch die vnsern rechter vnd redlicher geltschuld icht schuldig
 sind, das sulen si richten vnd darzu | ob vor diesem chrig icht gewonlichs vnd redlichs schaden dar vß ge-
 gangen wer vnd den man mit dem rechten chuntlich gemachen möcht, an geuerde, den sulen si auch richten.
 Wer aber daz in diesem chrieg an Juden oder an Gawertschinn | icht gewonlichs schaden dar vß gangen wer,
 den sulen si auch richten. Daz selb sulen si ze gelicher weis den vnsern herwider tun. Si sulen sich auch
 fürbas zu vnsern vnd vnser erben Landen, Steten noch Leuten nicht mehr verpinden an vnser | vnd vnser
 erben willen vnd wizzen. Wer auch in Steten oder Lendern in ir Ahdgnozschafft yemant, der vns, vnsern
 erben oder amptleuten vnser gült vnd recht wider wer vnd vns der nicht geben welt als er von recht pillich
 solt, als | ez von alter herchomen ist, so sulen die Stat oder daz Land, darinn die geseßen sind, die vns,
 vnsern erben oder den vnsern vnser recht vnd gült nicht geben welten, beweisen in ainem Moneyd, wan
 wir, vnser erben oder vnser amptleut | ez an sew vordernt, daz si vns vnd den vnsern vnser recht vnd gült
 geben vnd gehorsam sein, als si von recht sulen. Möchten si aber di Stat oder daz Land, dar inne wir
 oder die vnsern gepresten hieten, des nicht beweisen, so sulen si vns | vnd den vnsern beholfen sein darnach
 in ainem Moneyd, wan wir oder vnser amptleut ez an si vordern, gen der Stat oder dem Land, dar inn
 wir gebresten haben, als lang vns vns vnd den vnsern vnser recht vnd gült genzlich widervarn. | Wer auch
 in denselben Steten oder Lendern yemant, der als nöttig wurd, daz er vns vnd den vnsern vnser recht
 nicht geben möcht, hing(u) dem selben sol man richten als recht ist. Wer auch ob vns vnd vnsern erben
 vnser recht stözsig wurden von vnsern Leuten | in vnsern Steten vnd waltstetten, die in ir Ahdgnozschafft
 sind, also daz man vns der nicht icken welt, des sol man chomen für den Verhörer, der darzu genomen
 wirt von den die darzu geschaffet werdent. Vnd vor demselben Verhörer sulen wir, vnser erben | oder vnser
 Amptlüt vnser recht mit briefen oder mit guter chuntschafft beweisen in der Best ze Underfwenen, ob wir die
 stözz haben mit den von Luzern oder von Underwalden. Haben aber wir stözz mit den von Bre oder von
 Ewig, so sol man die tege | leisten in der Stat ze Bynach, vnd dieselben tege sol man verchünden den von
 Zürich vnd auch in, die di sache angat, vor dem tag vierzehen tag, an alles geuerd. Ez sol auch ietweder
 tail nicht mer leut ze teg bringen, dann vierzig man | an geuerd, vnd die selben sol man auch ytweder
 seit trösten, daz si sicher seien auf den tag vnd wider haym die vart, an all geuerde. Vnd was wir, vnser
 Erben oder vnser Amptlüt beweisen vor dem Verhörer, des sol derselb verhörer vns sein brief | geben vnd
 sprechen bey dem ayde, das die weisung vor im geschehen sey. Des sulen si vns oder vnsern Amptleuten
 vnverzogenlich geholfen sein mit aller ir macht, an alles geuerde, daz vns das genzlich ausgericht werde.
 Wer aber daz wir vnser | erben oder vnser Amptleut vnser vordrung vnd vnser recht nicht beweisen möchten
 vor dem Verhörer, der darzu genomen wirt, so sulen wir vns da von genedichlich lassen weisen vnd sulen
 si vns thayner hilf darumb sein gepunden. Wer | auch ze dieser sache ze Verhörer genomen wirt, gieng der
 ab oder welchen weg er hiezu vnnuß wurd, so sulen wir oder vnser amptleut drey beschaiden man darzu
 setzen vnd die von Zürich auch drey vnd die selben sechs oder der merer tail vnder | in suln dann einen
 andern Verhörer nemen, der si bey irn trüwen zu den sachen nuß vnd gut dunch, an alles geuerde. Wer
 aber daz die selben sechs nicht ainhelich möchten werden vnd si sich geleich tailten, so mugen vnd suln si
 mit einander lozzen | vnd welchem tail daz loz geuellet, der sol den sibenden erbern man zu im nemen,
 der si bey iren trüwen gemainlich nuß vnd gut dunch, vnd sol der ander tail daz stete haben, an alles
 geuerd. Vnd dieselben sibem sulen dann ainem gemainen Verhörer nemen | vß dem Lande oder in einer

Stat, der nicht ir Ahdgnozz sey, der si bey iren trüwen vnd eren zu einem Verhörer darzu nutz vnd gut dunch, vnd sol derselb, der zu einem Verhörer genomen wirt, des sweren, daz er aynr gemayner Verhörer sey. Wir sulen auch | vnd vnser erben, vnser Amptleut vnd die vnsern die von Zürich besorgen nach vnsern eren vnd nach ir notdurft, ob si von diesem vorgeschribnen sachen ymant beschümern oder beschadigen welt behainen weg, des sulen wir si vor schirmen vnd | in geraten vnd geholfsen sein mit guten trüwen, an alles geuerde. Wir haben vns auch voraus behebt vnd behalten vnser pünde, freiheit, recht, brief vnd gut gewonhait. So habent si in auch voraus behebt vnd behalten ir ayde, pünde, fry- | heit, recht, brief vnd gut gewonhait; denn alayn alle die stuch, die oben an diesem brief geschriben sind, die habent si alle ge- mainlich vnd ir iglicher besunderlich, der vber sechzehen iar ist, by irn ayden gesworn ze den Heiligen stete ze halten | vnd da wider nicht ze chomen, an alles geuerde. Si habent sich auch gen vns verpunden bey denselben ayden, di si zu den Heiligen gesworn habent, daz si vns oder vnsern erben dieselben ayde ye vber zehen iar vernuvern sulen, an alles geuerd, vnd sulen si | sich des an denselben gelübden vnd pünden, so si vns vnd vnsern erben getan habent vnd an allen den stuchchen vnd artikeln, die von wort ze wort vor an diesem brief geschriben stant, dhain ayde, gelübde noch verpuntuuzze, so si mit iren | aydgnozzen getan habent, nicht laszen irren in dhainen weg, an alles geuerde. Wir verheizzen auch für vns vnd vnser erben vnd für alle die vnsern, si sein geistlich oder weltlich, mit vnsern trüwen vnd gnaden, die vorge- schriben stuch vnd arti- | kel alle, die vor an diesem brief geschriben sind, stete zu halten vnd ze volführen, an alles geuerde. In den vorgeschriben sachen allen haben wir ausgenommen dem heiligen Römischen Reich seine recht, die ez pillich haben sol. Des geben wir | ze einem offen vrchund diesen brief, besigelt mit vnserm Insigel, der geben ist ze Regenspurg nach Kristis gepurd dreutzechen hundert iar, darnach in dem fünf vnd fünfzigisten iar, an Phingtag nach sand Marie Magdalene tag.

Pergamentene Urkunde mit anhängendem großem Reiterseigel Herzog Albrechts und aufgedrücktem königlichen Secretinsigel Carls IV.

Der im Text Seite 39, Abschn. 103, unter C angeführte Brief Herzog Albrechts lautet:

1355, 23. Juli. Wir Albrecht, von Gottes gnaden Herzog ze Oesterreich, ze Steyr vnd ze Kärnten, Enbieten vnsern ge- | trüwen lieben Albrechten von Buchhaim oder wer vnser oder vnser Erben Lantuoht ist in | Ergow vnd in Thurgow vnd allen vnsern vnderwüchten vnd amptleuten ze Kyburch, ze | Baden, ze Nottenburch vnd ze Wesen, wer die sein, den der brief gekaigt wirt, vnser | gnad vnd alles gut. Wan wir vns mit den erbern vnd beschaiden leuten, den burgern | von Zürich für vns vnd vnser Erben gütleich bericht haben vmb alle stözz vnd | aufleuff, die baidentz halb zwischen vns vnd denselben von Zürich gewesen sind | vnz auf diesen heutigen tag, als der brief geben ist, Ge- bieten wir euch vnd haiz- | zen auch gar ernstlich, ob yemand dieselben von Zürich von der punt vnd ge- | lübd wegen, die si vns getan habent, welt angreifen oder beschadigen, daz ir | in dann von vnsern wegen geraten vnd geholfsen seit, mit vnsern Landen vnd Leuten | swenn si euch darzu vordernt, vnd sew getrewleich schirmet, nach der brief sag, die ze bayder seitt vmb die ohgenanten richtung geben sind, vnd euch dez gen in | verpindet mit ewern ayden vnd briefen, die weil ir vnser phleg vnd ampt inne | habt. Geben ze Regenspurg an donrstag vor sand Jacobs tag dez heiligen zwelf- | poten nach Christs geburd dreutzechen hundert iar, darnach in dem fünf vnd fünfzigisten iar.

dominus dux.

Pergamentene Urkunde mit abgechnittenem Siegel, im Staatsarchiv Zürich.

C. Die Bestätigungsurkunde Kaiser Carls IV.

Regensburg. 1355, 25. Juli.

Staatsarchiv Zürich.

Wir Karl, von Gots gnaden Römischer Keyser, ze allen zeiten merer des Reichs vnd König ze Behen Behemmen vnd tun kund offentlich mit diesem brif allen den, die in sehent oder hörent lesen, Daz wir alle

misschel, chrig vnd | zwayung, di zwischen dem hochgebornen Albrecht, Herzogen ze Osterreich, ze Steyr vnd ze Kernden, vnserm liben ohem vnd fürsten an aym tail, vnd des heiligen Römischen Keychs Stat vnd purgern ze Zürich an dem andern vnt | vß disen heutigen tag gewesen sind, mit rat vnser vnd des Keychs fürsten, grafen vnd Herren von chaiserlicher güte freuntlich berichtet vnd genglich versünnet haben, nach Laut ir Süne brif, di si durch vnser keyserlich gebot | ein ander geben haben, in solichen worten alz hernach geschriben stet: „Ich Rudolf Brun, Ritter, Burgermeister u. s. w. u. s. w. — — —“

Folgt die wörtliche Einrückung des Briefes von Zürich dd. Regensburg, Donstag vor St. Marien Magdalenenstag 23. Juli s. o. S. 291, jedoch in der im kaiserlichen Brief angenommenen Schreibweise.

Da von mit wol bedachtem mut, mit rat vnser getrüwen vnd mit rechter wizen besteten wir die obgenante verrichtung vnd freuntlech | Sinn mit vnser keyserlicher macht in allen puncten, maynung vnd artikeln von wort ze wort, alz in den obgenanten briefen begriffen ist vnd gebieten baiden tailen ernstlich vnd vestlich bei vnsern | keyserlichen hulden vnd wellen ouch, dz si dieselben berichtigung stete, ganz vnd vnzerbrochen haben vnd halten suln, in guten trewen vnd an alles geuerde, nach Laut der obgenanten brief, di si mit | gutem willen dar vber einander geben habent. Vnd welcher tail vnser kaiserlich gebot freuelich vbergieng vnd die obgenant vrichtung vnd freuntlich Sün vberfür, So maynen wir vnd wellen dem andern | tail geholfen sein, vnd gebieten vnsern vnd des Reichs Steten gemainlich vnd wellen ouch daz ernstlich bey vnsern keyserlichen hulden, daz si denselben tail, an dem die obgenant vnser keyserlich rich- | tigung vberfarn wurd, beholfen sein suln wider den andern tail, der solichen freuel tut oder tun wirdet. Vnd darzu wellen wir, daz derselbe tail, der vns gehorsam nicht enhetet vnd vnser | Sün vberfert, in vnser keyserlich ungenad swerlich verfallen sey. Mit Bekund diß brifs, versigelt mit vnserm keyserlichen Insigel, der geben ist ze Regenspurg, nach Kristis gepurd dreizehen | hundert iar, darnach in dem fünf vnd fünfzigisten Jar, an sand Jacobs Tag, des heiligen Zwellispoten, vnser Keyche des Römischen in dem zehenden, des behemischen | in dem Newnden vnd des Keyserthum in dem ersten Jar.

Pergamentene Urkunde mit abhängendem kaiserlichen Majestätsiegel.

28.

Verbriefung des Bundes der vier Waldstätte mit Gersau und Weggis.

A. Erklärung der vier Waldstätte.

1359, 31. August.

Staatsarchiv Lucern.

Wir der Schultheiß, der Rat vnd die burger gemeinlich der stat ze Lucern vnd wir die Landammann vnd die Lantlüte gemeinlich der | Lendern von Bre, von Swiz vnd von Underwalden, kunden an diesem brief allen die in ansehent oder hörent lesen vnd veriechen offentlich an diesem | brief, das wir mit gemeinem rate vnd guoter vorbetrachtung einhelllich über ein komen sin, als die erbern lüte vnser guoten nachgeburen, die | kilchgnossen gemeinlich von Gersouwa vnd von Weggis vnd die inen zuo gehören, mit vns vnser hundert swuoren, do wir vns ze samen | mit eiden ewellich verbunden vnd ouch si sidmales die selben vnser bünde mit vns mit geschwornen eiden ernuwerot hant, Sol man | wissen, wand si nit mit namen in vnser geschwornen hundertbrief verscriben wurden noch sin, das wir si alle vnd alle ir nachkomen für | vnser rechten geschwornen Eidgnossen han vnd iemer me haben wellen, des wir an diesem brief veriechen, das si alle

rechtung haben sullen, als | ouch wir, die vorgehenden Eidgnossen, gegen ein andern han, vnd vns gegen inen vnd ouch si gegen vns bemuegen sol vmb alle sachen vnd | vmb eslu stuck, in aller wise vnd nach der forme, als die huntbrief stand, die wir, die vorgehenden Eidgnossen, vmb die selben vnser | ewigen huntmuß ein andern geben vnd versigelt han, alles ane geuerde. Vnd har vber das diß von vns allen vnd von vnser ieklichem | sunderlich vnd allen vnsern nachkomen iemer me stet vnd vnuerkrenket belibe, als es da vor mit vsgenomenen worten bescheiden ist, | Dar vmb han wir der vorgehend Schultheiß, der Rat vnd die burger von Lucern vnser gemeind Ingesigel, vnd ouch wir die vor- | geschribenen Landamman vnd Lantlüte von Bre, von Swiz vnd von Niderwalden vnser Lendern Ingesigel an diesen brief gehentet, ze | einem waren vrfunde der vorgeschribenen sache. Der geben wart ze vsgendem Dugsten nach gottes geburte Drüzehenhundert vnd | Fünfzig iar, dar nach in dem münden iare.

Pergamentene Urkunde mit den Siegeln von Schwyz und Unterwalden; die von Lucern und Uri sind abgefallen. Dabei liegt im Staatsarchiv Lucern eine urkundliche Ausfertigung desselben Briefs für die Kirchengenossen von Beggis allein, mit den anhängenden Siegeln aller vier Waldbünde. — Abgedruckt bei Zschudi, I. 451. Geschichtsfreund VI. S. 17. mit Facsimile.

B. Gegenbrief der Gersauer und Beggiser.

1359, 31. August.

Staatsarchiv Lucern.

Wir die kirchgnossen gemeinlich von Gersowwa vnd von Wetgis tuon kunt allen den, die diesen brief an sehen oder hörent lesen | vnd veriehen offenlich an diesem brief, für vns vnd alle vnser nachkomen vnd alle, die zuo vns gehören: Als die bescheidenen | wisen lüte, der Schultheiß, der Rat vnd die burger gemeinlich der stat von Lucern, die Landamman vnd die Lantlüte | gemeinlich der Lendern von Bre, von Swiz vnd von Niderwalden vns in ir huntmuß namen, vnd ouch wir mit | inen sjuoren, do si sich zesamen mit eiden ewellich verbunden, vnd ouch wir sidmales die selben bünde mit inen mit | geswornen eiden ernuwerot han, Sol man wissen, sid wir nit mit namen in ir geswornen huntbrief verscriben | wurden, noch sin, vnd aber si vns brief geben hant, das si vns für ir eidgnossen hant vnd haben wellend, als ouch | die selben brief bewiset, Das die vorgeschribenen vnser Eidgnossen von Lucern, von Bre, von Swiz vnd von | Niderwalden vnd ir ieklich, du stat oder Land sunderlich, mugent vnd gewalt het vns ze manen, als ouch si einander | nach dien geswornen huntbriuen maßen mugen, vnd das vns gegen inen vnd ouch si gegen vns bemuegen sol vmb | alle sachen, in aller wise vnd nach der forme als die huntbrief stant, die die vorgeschribenen vnser Eidgnossen | vmb die selben huntmuß ein andern geben vnd versigelt hant, alles ane geuerde. Vnd har über, das diß von vns | allen vnd von vnser ieklichem sunderlich vnd allen vnsern nachkomen iemer me stet vnd vnuerkrenket belibe, als | es da vor mit vsgenomenen worten bescheiden ist, dar vmb han wir erbetten die bescheiden wisen lüte, den Schult- | heissen, den Rat vnd die burger der vorgehenden stat von Lucern, das si ir stat Ingesigel für vns an diesen brief hant | gehentet, vns vnd allen vnsern nachkomen ze einem waren vrfund vnd verriecht der vorgeschribenen sache. Wir | der Schultheiß, der Rat vnd die burger gemeinlich der stat von Lucern han dur ernstlich bett willen der vorgehenden kirchgnossen von Gersowwa vnd von Wetgis vnd aller der, die inen zuo gehören, vnser stat Ingesigel an diesen | brief gehentet. Der geben wart ze vsgendem Dugsten, nach Gottes geburte Drüzehenhundert vnd Fünfzig | iar, darnach in dem münden iare.

Das Siegel ist abgefallen. Abgedruckt bei Zschudi I. 451 f.

29.

Der Thorbergische Friede.

1368, 7. März.

Staatsarchiv Lucern.

Ich Peter von Torberg, der Hochgebornen Fürsten der Herzogen von Oesterreich, miner gnedigen Herren Houbtmann vnd Lantvogt ze Swaben, | ze Ergew vnd in Thurgew, Tuon kunt offentlich mit diesem brief Allen den, die in ansehent oder hörent lesen: Umbe die stözze | so min Herschaft von Oesterreich vnd ire Lant ze disen ziten haben mit den erbern Lüten dem Schultheissen, dem Räte vnd den | Burgern ze Luzern, dien Lantammannen vnd den Lantluten gemeinlich der dryer Lender Bre, Swyz vnd Underwalden | vnd mit dem Amman vnd den Burgern ze Zugue vnd mit dien, die in daz Ampte daselbs ze Zugue gehörtent, vnd si | mit inen, Das da zwischent erwirdig, edel vnd frome Herren ein getruwen guoten fride betegdinget vnd berett hant | beyder sitte ze haltenne von diesem hüttigen tag hin, als diser brief geschriben ist, vnz vff den nechsten sant Jacobs | tag der schierest kunstig wirdet in dem Höwe Manode vnd den tag allen. Vnd darvnder sol der ersam Bruoder Ruodolf | von Honburg, der alte Lantkomendur ze Beheim, an min Herren den Keyser werbende sin, vnd aber ich der obgenante | Lantvogt an die egenanten min Herren von Oesterreich auch werbende sin mit gueten truwen ungeuarlich, also daz man denselben | frid von dem vorgeschriben zil hin vber zwey Jar lengere vnd halte. Were aber daz min Herschaft von Oesterreich den frid | nicht lengern wölten, so sol doch der frid vff den nechsten sant Jacobs tag, als vorgeschriben stat, beliben vnd bestan | in aller der kraft, ane geuerde. Vnd wenne man nach demselben sant Jacobs tag, es sye kurtz oder lang, denselben | frid abseite, des doch ietweder teil wol gewalt hat, so sol es democht einen ganzen Manode frid sin. Were auch | sache, daz in diesem frid, an dewederm teil daz were, ieman an dem andern vberfüere, es were mit nemenne oder mit | beheinen andern angriffen, wie sich daz erfunde, in weler egenanten Statt oder Land in der eydgnoschaft die gefezzen | weren, die den schaden hetten getan, da sol die Statt oder daz Land die wisen an ir lib vnd guot vnd mit | guoten truwen ir bestes dazuo tuon, so verre si kunnent oder mugent vnuerzogenlich, daz der angriff oder der schad widertan | vnd abgeleit werde. Were auch, daz ieman von miner Herschaft Lande oder Lüten oder dyener, als die vnder inen gefezzen | weren, auch beheinen schaden oder angriff tetten den obgenanten von Luzern, von Bre, von Swyz, von Underwalden vnd | den von Zug vnd die zuo inen gehörtent, oder iren beheinen besunder, Da sol auch min Herschaft von Oesterreich | oder ir Wögte in Ergew oder wa si gewalt hant, die wisen an ir lip oder an ir guot vnd mit guoten truwen ir bestes | darzuo tuon, so verre sie kunnent oder mugent, vnuerzogenlich, daz der schade oder angriff widertan vnd abgeleit werde, als | dicke daz von dewederm teil ze schulden keme. Weren aber die, oder der, die den schaden getan hetten, als arme | daz si den schaden mit guot nit abgelegten möchten vnd fluchtig wurden von den, die si ze wifende hetten, | In dewederm teil daz ze schulden keme, vzze oder inne, nach den sullent si mit guoten truwen werben vnd stellen | so verre si denne kunnent oder mugent, ob si in iren gewalt indert komen, daz sis heften vnd mit dem | libe ablegen vnd besseren, als vorbescheiden ist, ane alle geuerde. Es ist auch beredt, ob deweder teyl umbe dekeinen stozz tag an den andern vorderet, so sol man vmb dieselben stözze niendert tag darumben leisten oder haben | denne ze Luzern in der Statt, inrent den nechsten vierzehen tagen, so es deweder teil an den andern geuordert | mit botten oder briesen, Doch mit

folichen gebingen, wer zuo dem tag rittet oder kumet, daz der oder die gen | Luzern in die Statt vnd wider dannen sicher libes vnd guotes sin sullent vor den obgenanten von Luzern, den drin Waltstetten, | den von Zug vnd den iren, ane allein die tötlich vigeinschaft in der obgenanten statt ze Luzern habent, ane alle | geuerde. Were ouch, daz man den frid nach sant Jacobs tag abseite, so sol man in von miner egenanten Herschaft | wegen von Desterreich gen Luzern in offenen Rat absagen, mit ir Landvogtes oder Ir Vogtes von Rotenburg | offenen brieft vnd Ingesigel. Were aber daz die von Luzern, die Waltstette vnd von Zug oder ir beheine | besunder den frid absagen wölten, daz sont si tuon gen Rotenburg dem Vogt, oder dem, der sin statt da haltet, | ouch mit ir offnem brief vnd Insigel. Man sol ouch wizzen, daz die vorgeantente beide teil inen vorbehebt | hant ir hunde, ir eyde vnd zuo den si gelopt hant, wa si von den gemant wurden vnd si inen hulffent, | daz si darumb nit fridbreche weren. Vnd were daz ich der obgenante Lantvogt abgiengi oder abgesehet wurde, | wer denne nach mir an min statt ze Lantvogt gesehet wirdet, der sol den obgenanten von Luzern, von Bre, von | Swyz, von Underwalden vnd von Zuge vnd dien, so zuo inen gehörent, gelich einen semlichen fridbrieff geben | als dicke so daz ze schulden kumet, als ich der obgenante Lantvogt inen disen brief gegeben habe, alles ane geuerde. Vnd daruber ze einem waren vrfunde aller vorge-schriben dingen, so hab ich in dem namen, als do | vor, von miner Herschaft von Desterreich vnd ir Landes wegen min eigen Ingesigel offentlich gehentet an disen brief, | Der geben ist ze Luzern, an dem Sibenden tag Merzen, do man zalte von gots geburt Tuzent Drü- | hundert vnd sechzig Jaren vnd darnach in dem achtoden Jare.

Das Siegel ist abgefallen. Abgedruckt bei Zschubi I, 467.

30.

Besondere Beredniß zwischen Schwyz und den Herzogen von Desterreich
wegen Zug und Glarus.

Zürich. 1369, 18. December.

Archiv Schwyz.

Wir der Lant Anman vnd die Lantlute gemeinlich ze Swyz Tun kunt, daz zwischent den Hochgebornen fürsten, Herzog | Albrecht vnd Herzog Lipold von Desterreich, gebrüder, an ein teil vnd vns an dem andern teil die erbern vnd wisen, der Bur- | germeister vnd der Rat von Zürich vnd die botten vß dem Räte von Bern vß den hüttigen tag ze Zürich in der Statt | getedinget vnd beredet habent von der sache wegen vmb die Stat Zuge vnd daz Ampt, daz darzu gehöret, das du selb sache | in einem guten ding ungearlich bestan vnd beliben sol vntz vß den nechsten künftigen sant Martis tag, des Bischofs, vnd den tag | allen, also das der frid, den der von Thorberg gemacht hat, in dem zil nieman absagen sol, vnd also daz dien selben Herren von | Desterreich ane irrung vallen sullent ir Stüren, nutz vnd zins, als inen vntz har gewonlich worden ist ze Zuge, ze Egge vnd ze | Glarus, da si es habent, an alle geuerd. Vnd hie zwischent dem vorbenemnten sant Martis tag sullent dieselben herren von Desterreich | sich bedenken, ob si vns versetzen wellen die Statt Zuge vnd das Ampt, daz dar in gehöret, um drü Tuzent Guldin vnd ouch in den | nechsten fünf iaren nach der versatzung nit lösen, oder ob si mit vns ein stillung vß drü iar haben wellen in aller der wise, als | es ietz stat, an alle geuerd. Vnd ist ouch, das si der stück eines vß nement, weders das ist vmb die versatzung oder vmb die drü iar | ein stillung, darnach sol man darzu setzen vnd die sache verschriben

vnd versorgen, als denne ietwederem teile gegen den andern | nutz vnd notdürftig ist, an all geuerd. Wer aber das si der stück enweders vñemen woltin, weder versetzen noch die drii iar | Stallung, so sol doch nach dem vorbenemten sant Martis tag hin der frid war vnd stet beliben, den der von Thorberg gemacht | hat, an all geuerd. Es enfol ouch enweder teil den andern hie zwischent dem obgenanden sant Martis tag mit eimberlichem | bedachten mut fürbas angriffen, kumbern noch schadgen ane recht, an lüten noch an gut. Geschehe es aber vn ieman sun- | derlich, den sol das Land oder die Statt oder der Bogt, vnder dem er gefessen ist, vnuerzogenlich wisen, daz der den angrif vnd | schaden ableg vnd wider tu, so verre sin lip vnd sin gut erlangen mag, an all geuerd. Es sol ouch disu sazung vnd disu teding vns | vnshedlich sin an vnsern bünden vnd eiden, an all geuerd. Vnd har vber ze einem waren vrfunde, so haben wir vnseres Landes | Ingesigel öffentlich an disen brief gehentet. Dis red vnd tegding sint geschehen in der Stat Zürich an dem nechsten Zinstag vor | sant Thomans tag, do man zalte von Christs geburt driizehnhundert vnd sechtzig iar, darnach in dem Münden iare.

Pergamentene Urkunde mit den anhängenden Landesiegel von Schwyz.

Diese Originalurkunde ist wahrscheinlich aus den Briefen der Besten Baden wieder in das Archiv von Schwyz zurückgekommen; der Gegenbrief der Herzoge, beginnend: „Wir Süpolt, von Gottes gnaden Herzog ze Oesterrich, ze Steyr, ze Kernden vnd ze Krain, Graf ze Tyrol ic. Tun kund, daz zwischent | vns von des hochgeborenen fürsten, vnsern lieben bruders Herzog Albrecht vnd von vnser selbs wegen an ain tail, vnd den lant- | lüten gemainlich von Swiz an dem andern tail, die erbern vnd wisen, der Burgermeister vnd der Rat von Zürich vnd die botten vß | dem Räte von Bern vff den hüttigen tag ze Zürich in der Statt getegdinget vnd beredet habent von der sache wegen vmb die Stat vnd Zuge“ u. s. w. — im Uebrigen gleichlautend und vom gleichen Datum mit anhängendem Secret-Innsiegel, jedoch mit einfacher Auslassung der Worte: „Es sol ouch disu sazung vnd disu tegding vns vnshedlich sin an vnsern bünden vnd eiden an all geuerd; vnd haruber ze einem waren vrfund, so haben wir vnseres Landes Ingesigel öffentlich an disen Brief gehentet“ — liegt ebenfalls im Archiv Schwyz.

Abgedruckt Tschudi I. 470 471. Jahrbuch von Clarus III. Nr. 83. S. 253. Vgl. Bichnowsky IV. Register 945, 946.

31.

Der Pfaffenbrief.

1370, 7. October.

Staatsarchiv Lucern.

Wir der Burgermeister, die Rät, die Zunftmeister vnd all burger gemeinlich der Stat Zürich, der Schultheiß, der Rat vnd all Burger gemeinlich der Statt ze Lugern, der Amman, der Ratt vnd all Burger gemeinlich der Statt Zuge, ze Egge vnd all die in daz selb | Ampt Zug gehören, die Amman vnd all lant- lüte gemeinlich der dryer lender Bre, Swiz vnd Underwalden, Tuon kunt allen den (die) disen brief sechent oder hörent lesen: Daz wir mit gemeinem Ratt vnd mit guoter vorbetrachtung, durch nutz vnd notturf vnd guoten frides | willen vnser vnd dez Landes vber ein komen syen, gemeinlich vnd einhelleklich, der Ordnung vnd gesetzen, als hienach geschriben stat. Des ersten haben wir gesetzt, Wer mit husrouchi, mit sin selbers lib oder mit sinem gesind sitzen vnd wonhaft sin wil in keinen | disen vorgeannten stetten vnd lendern, er sij pfaff oder ley, Edel oder vnedel, die der Herzogen von Oesterrich Rat oder dienst gelopt oder geschworen hant, die alle sulent ouch loben vnd sweren vnser, der vorgeannten stett vnd lender, nutz vnd Ere ze fürdern, vnd mit guoten trüwen ze | warnen vor allem dem schaden, so si vernement, daz dien vorgeannten

stetten oder lendern gemeinlich oder sunderlich dekeine wis brästen oder schaden bringen möcht, vnd sol si da vor kein ander Eyd, den si ieman getan hant oder noch tätin, nüt schirmen, an all geuerd. Waz ouch pfaffen | in vnser Eydgnosschaft, in Stetten oder in lendern, wonhaft sint, die nicht burger, lantlute noch Eydgnossen sint, die sulont kein frömdes gericht, geistlichs noch weltlichs, suochen noch triben gen nieman so in disen vorgenanten Stetten vnd lendern sint, wan si sulent von | iechlichem Recht nemen an den stetten vnd vor dem Richter, da er geseffen ist, es wer dann vmb ein E oder vmb Weislich sachen, an all geuerd. Welcher pfaff aber do wider tuot, da sol du statt oder daz land, do der selb pfaff wonhaft ist, verhüten vnd versorgen mit aller | ir gemeind, daz dem selben pfaffen nieman essen noch trinken gäb, huse noch hofe, gen im mit kouff noch widerkouff noch kein ander gemeinsam mit im hab, an geuerd, vnd sol ouch der selb pfaff in niemans Schirn sin vnser stett noch lender, alle die will vnz er von dien | frömden gerichtten lat vnd ouch abgeleit den schaden, den der angesprochen genomen hat von der frömden gerichtten wegen, an all geuerd. Wer ouch daz ieman so in disen vorbenanten stetten vnd lendern wonhaft sint, den andern an Recht angriff vnd schadgoty, mit pfandung | ober mit andern sachen, des lib vnd guott sulent die, bi dien er wonhaft ist, angriffen, nöten vnd des wisen, daz er den schaden gengtlich ab leg vnd wider tuo, wan vnser geswornen brief wisent, daz nieman den andern an Recht schadgen sol. Wer ouch daz kein ley vnder vns den | andern mit frömden gerichtten vff trib, geistlichen oder weltlichen, vmb weltlich Sach, wie der angesprochen des ze Schaden kumt, daz sol im der Keger ablegen, wan iederman sol von dem andern Recht nämen vor dem Richter da der ansprechig geseffen ist, als vnser | Buntbriefe bewisent. Es sol ouch nieman, der vnder vns den vorbenanten stetten vnd lendern geseffen ist, sin sach oder ansprach ieman in dehein wis geben, da von ieman bekumbert möcht werden, bi der pen so vor vnd hie nach geschriben statt, an all geuerd. Wer aber daz ieman | in disen vorgenanten Stetten vnd lendern sin Burgrecht oder sin lantrecht vff gäb, vnd darnach ieman vnder vns mit frömden Gerichtten, geistlichen oder weltlichen, vff trib vnd schadgoty, der sol doch niemer mer wider in dieselben statt oder in daz land komen, E daz er dem | angesprochen gengtlich abgeleit allen schaden, den er von des frömden gerichttes wegen genomen hatt, an alle geuerd. Wir syen ouch einhelleklich vber ein komen, daz wir all straffen von der Stibenden brug vnz gen Zürich ze allen sitten in aller vnser Eydgnosschaft | schirmen sulen vnd wollen, er si gast, lantman oder burger, frömd oder heimisch, wie si geheissen sint, daz die mit ir lib vnd mit ir guott in allen vnsern vnd der so zuo vns gehörent, Gerichtten vnd gebieten sicher varen, daz si ane Recht nieman kumben, sumen noch | schadgen sol; wer aber do wider tuott, da sulen wir all einander behulfen vnd beraten sin, wie der gewisset werde, daz er den schaden vnd den angriff ableg vnd wider tuo so verre sin lib vnd sin guott erzugen mag, an all geuerd. Vnd als da her ze etlichen zitten von | Stetten vnd von lendern lute vff gezogen sint vnd ander lütt angriffen vnd gepfendett, geschadgott hant, da von vil grosser schad komen möcht, vnd den schaden ze verkomen, haben wir einhelleklich gesehett, meinen vnd wellen nicht, daz von disen vorgenanten stetten | vnd lendern ieman kein löff oder vszog mache, mit pfandunge oder mit andern sachen ieman schadge, dann mit verloub, willen vnd wissent Zürich eines Burgermeisters vnd des Rates, ze Zugern des Schultheissen vnd des Rates, Zuge des Ammans vnd des Rates, vnd in | den obgenanten drin lendern Bre, Swiz vnd Bnderwalden der Amman vnd der Räten, sunderlich in iechlicher statt vnd lant, da die geseffen sint, die den angriff tuen wellen oder getan hand. Wer aber do wider tuott des ieman ze schaden kumt, den vnd die sulent | die Statt oder daz land, by den er wonhaft ist, wisen vnd nöten an lib vnd an guott, daz er den angriff vnd den schaden ab leg vnd gengtlich wider tuoy, vnuerzogenlich an all geuerd.

Aber in diesen sachen haben wir die von Zürich uns selbst vsgelassen und vorbehept | unser Frowwen die Eptischin und ir goghus in vnser statt gelegen, und auch vnsern Heren den Bischof von Costenz, sin geistlich gericht und ander geläppte, so er mit uns und wir mit im vber ein komen syen und vnser brief ze beiden sitten wissent, als lang | und die werent, an all geuerd. So hant aber wir die vorgeannten Burger von Luzern uns selbst in diesen sachen vorbehept und vsgelassen vnser Heren und ir goghus in dem Hoff ze Lucern, auch ane geuerde. Wer auch daz wir diser vorgeschriben stuk keines nu | oder hienach minren oder meren woltin, daz mugen wir wol tuon, ob wir sin die vorgeannten Stett und lender gemeinlich oder der Mertheil vnder uns vber ein komet und ze Rat werden, und auch also daz dis gesetzten und alles daz an diesem brief geschriben stat | vnshedlich sin sol allen vnser Bünden und eyden, wan die gentslich beliben sulen in aller kraft, als vnser geswornen Buntbrief wissent, an alle geuerd. Und her vber daz dis alles, iez und in künftigen zitten, stett und vnuerkrenkett belibe, so han wir | die vorgeannten von Bre, von Switz und von Luzern und von Zug vnser stett gemein Insignel und wir die vorbenemten von Bre, von Switz und von Underwalden vnser lender gemein Insignel, offentlich an diesen brief gehenkett, uns und allen vnsern nachkomen | ze einer vergicht der vorgeschriben dingen, Der geben ist an dem nechsten Mentag nach Sant Leodegarien tag des heiligen Bischofs, do man zaltt von Cristus geburt Drüzehnhundert Jar, dar nach in dem Sibenzigosten Jar.

Pergamentene Urkunde mit fünf anhängenden Siegeln; das von Lucern ist abgefallen. — Abgedruckt bei Tschudi I, 472. Geschichtsfreund VI, 18. mit Facsimile. Vergl. ebenda XX, 227.

32.

Verlängerung* des Friedens zwischen Oesterreich und den drei Waldstätten wegen Zug. Baden. 1375, 13. October.

Staatsarchiv Zürich.

Wir Lüpolt, von Gots gnaden Herzog ze Oesterrich, ze Styr, ze Kernen und ze Krain, Graf ze Tyrol ec. Berichen | und tun kunt offentlich mit diesem brief, für den hochgeborn fürsten Herzog Albrechten, vnsern lieben bruder, für | uns und vnser Erben: Wan nu von dem nechsten künftigen sand Jörgen tag vber ein ganz Jar der frid vsgat, | den wir mit den erbern, den Lantammann und den lüten ze Bre, Switze und ze Underwalden und mit | iren Eydgenozzen und die zu Zuen gehört von der Statt wegen ze Zuge haben, als die fridbrief wissent | die dar vber gegeben sind, Haben wir mit guter vorbetrachtung und nach rat vnseres Rates den vorgeannten | frid gelengert vf zehen ganze Jar, die nach dem egenanten zil schierist komet. Davon verheizen und ge= loben wir, denselben frid also stet ze haben und ze volführen, in aller wise als der vorder frid gemacht und | beredt ward und als die egenanten fridbrief wissent, die dar vber gegeben sind, an alles geuerde. Welich burger | und lüt von Zürich, Bern, Luzern und von den Waldstetten und ire Eydgenozzen und die zu Zuen ge= hören, in vnsern Landen wandelt inwendig den wazzern, die haben wir in der zit der vorgeannten zehen | Jaren und als der frid vmb Zug weret, in vnsern schirm genomen, als die vnsern. Also welich der vnsern | und die zu uns gehört, zu Zu wandelut, daz si die auch dieselben zit in irm schirm haben, als die iren, | an geuerde. Duch sulen wir ze beder sitte versorgen, daz dvedrer teil den andern vberlouff noch angriff ane Recht | inwendig den egenanten wazzern, an alles geuerde. Und des ze Erkund hiezzen wir vnser gross Insignel henden | an diesen brief, der geben ist ze

Baden in Ergow an Samstag vor sand Gallen tag, nach Kristi | geburde drüzebenhundert Jar, darnach
in dem fünf und Sibenzigsten Jare.

dominus dux, presentibus de Habsburg, de Torberg, m. cur., Gessler, m. ca., Peter de Grünenberg,
Götz Müller, Rutschman de Halwil etc.

Pergamentene Urkunde mit anhängendem großen Reiteriegel. Abgedruckt Zschudi I. 486. Bergl. Eichnowsky IV. Regest 1299.

33.

Bündniß Herzog Leopolds mit Zürich und Bern gegen die Gesellschaft des Couchy.

Baden. 1375, 13. October.

Staatsarchiv Zürich.

Wir Lüpolt, von Gots gnaden Herzog ze Oesterrich, ze Steyr, zu Kernden und ze Krain, Graf ze Tyrol etc. Veriehen und tun | kunt offentlich mit diesem brief: Daz wir durch frides und schirmes willen land und lüt und sunderlich ze widerstand der | Gesellschaft und die by inen sind und mit inen ziehent in das land, oder wer in der nachgeschriben zit vff uns oder vff | die von Zürich und von Bern mit macht ziehen und uns schadigen wolt inwendig den wazzern, mit den erbern, wifen | vnsern besunder lieben dem Burgermeister, dem Schultheizen, den Reten und den Burgern der Stett Zürich und Bern | sölicher teiding und buntnuozz oberein komen sien, daz wir zwischen himmen und dem nechsten Maientag, der schirist | kumpt, sulen mit guten trüwen und mit ganzer macht einander beholffen sin, das land und die wazzer ze weren vor der | egenanten Gesellschaft und vor allen den, als vor geschriben stat, als wir yemer best kunnen und mugen, an alles geuer. | Also wer daz die egenanten viend welken obnen oder nidnen in das land ziehen, wenn wir dann oder vnser lantuoht | oder wer an vnser stat ist, die obgenanten Stett umb hilff manen, so sulen si mit aller irer macht an die wazzer ziehen | und uns das land inwendig denselben wazzern helfen schirmen und retten, getrüwlich und fürderlich, als si yemer best | kunnen und mugen. Desselben mugent die obgenanten von Zürich und von Bern uns oder vnsern lantuoht oder wer | vnser statt haltet und vnser Ret ouch manen, und sulen ouch wir In dann nach der manung vnuerzogenlich mit | aller vnser macht hinwider beholffen sin die vorgenante zit, wenn si uns darumb anruffent und manent. Würden | wir aber baldenthalt einander manent, die obgenanten wazzer ze weren, so sulen wir zu einander ziehen und mit | einander weren an den stetten, da man sin dem allerbest bedarf, an alle geuerd. Die obgenanten von Zürich habent | versprochen für ir eydgenozzen die von Luzern. So habent die von Bern versprochen für ir eydgenozzen die von | Solottern, daz si die ouch ze manen habent und si ouch manen sullent als ver, daz si darzu helfen mit ganzer macht, | wenn sin not ist, an alle geuerd. Wir haben ouch vnj selber vsgenomen und vorbehebt vnsern Herrn den Keyser und alle | die, zu den wir uns vormals verbunden haben, an geuerd. Und des ze Urkund hiezzen wir vnser grozz Insigel | henken an disen brief, der geben ist ze Baden in Ergow an Samstag vor sand Gallen tag, nach Kristi geburt | drüzehen hundert Jar, darnach in dem fünf und Sibenzigsten Jare.

dominus dux in consilio.

Pergamentene Urkunde mit anhängendem großen Reiteriegel. Abgedruckt Zschudi I. 486.

Erneuerung und Erläuterung des Thorbergischen Friedens.

Rheinfelden. 1376, 28. März.

Archiv Schwyz.

Wir Lüpolt, von Gots gnaden Herzog ze Oesterrich, ze Styr, ze Carnten und ze Krain, Graf ze Tyrol zc. bekennen und tun kunt offentlich mit diesem brief für den hochgeborn fürsten, vnsern lieben bruder, Herzog Albrechten, vns selb und vnser Erben | : Als wir in ettlich mißhellung syen mit den erbern, dem Schultheizen, dem Rat und den burgern gemeinlich ze Luzern, den Lantammannen, den Lantlütten gemeinlich der dry Lender Bre, Swiz und Vnderwalden und mit dem Amman, den burgern und | lütten der Statt und in dem Ampt ze Zug und die zu In gehören, Dazwischen die erbern, vnser besunder lieben die Rat und burger von Zürich und von Berne einen guten getrüwen frid berett und beteidigt habent, Denselben frid ouch wir für vns | und vnser erben gelobt und verheizen haben stet ze halten und ze vollfüren für vns und alle die zu vns gehören, vnz vß den nechsten sant Georien tag, so nu kunt und damen hin einlef und alle die zu vns gehören, vnz vß den nechsten sant Georien tag, so nu kunt und damen hin einlef ganze iar, die nechsten die dem schierist nach einander künfftig | werdent, an all geuerde, Vnd wenn wir oder vnser erben nach den vorgeseiten einlif iaren, es sy vber kurz oder vber lang, denselben frid abseiten, des wir ouch denn wol gewalt haben, so sol es dennoch einen ganzen Manod zwischen vns und den vnsern | und den obgenanten von Luzern, von Bre, von Swiz, von Vnderwalden und den von Zug und dem Ampt ze Zug gemeinlich und den so zu inen gehören, ein guter getrüwer frid sin, Aber all die wile so diser frid von dewederm teil nicht abgeseit ist, so sol | er beliben und bestan in aller siner kraft, als da vor bescheiden ist, an alles geuerde. Wer ouch sach, das an dewederm teil ieman an dem andern vberfüre, es wer mit nemen oder mit deheinen andern vbergriffen, wie sich das erfunde, in welcher der egenanten | Stetten oder Lendern die gesezzen weren, die den schaden hetten getan, da sol die Statt oder das Land dieselben wisen an ir lip und an ir gut und mit guten trüwen ir bestes darzu tun, so verr si kumen und mügen und ouch vnverzogenlich, das der schad und der | angrif widertan und abgeleit werd. Wer ouch das yeman der vnsern, die in vnsern stetten und Lendern gesezzen sind oder vnser Dyener lüt ald die vnder Inen gesezzen weren, ouch deheinen schaden oder angrif teten an den obgenanten von Luzern, von Bre, von Swiz, von | Vnderwalden und den von Zug und demselben Ampt und den die zu Inen gehören, an den allen gemeinlich oder an der deheinem sunderlich, so sullen wir und vnser erben und all vnser Bögt und Amptlüt, wa wir gewalt haben, die selben, so den schaden ge- | tan hant, an ir lip und an ir gut wisen und mit guten trüwen vnser bestes darzu tun, so ver wir und all vnser Bögt und Amptlüt kumen und mügen und ouch vnverzogenlich, das der schad und der angrif widertan und abgeleit werde, als dif das von | dewederm teil ze schulden kumt, an all geuerde. Weren aber die oder der, die den schaden teten, als arm, das si den schaden mit gut nicht abgelegen möchten und flüchtig wurden, in dewederm teil das ze schulden kem, vß oder in, nach den sol yetweder teil | mit guten trüwen werben und stellen, so verr si denn kumen oder mügen, ob si yendert in iren gewalt komen, das sis heften und also halten, das si mit dem lip ablegen und bessern als vorbescheiden ist, an alles geuerde. Es ist ouch beret, ob deweder teil | vmb deheinen stoß tag an den andern vorderte ze leisten, so sol man vmb die selben stözz niendert tag leisten noch halten, dann ze Luzern in der Statt, und sol man aber dieselben tag weren inrent den nechsten vierzehen tagen, so es

beweder teil an den andern | vordert mit Botten oder mit Briefen. Vnd sullent aber wir oder vnser Vogt ze Rotenburg die vordrung gen Luzern in den Rat tun, vnd aber die egenanten Stett vnd Waltstett sullent die selben vordrung an vnsern Vogt von Rotenburg tun, welcher ie dann | daselbs Vogt ist, an all geuerde. Wer aber daz dieselben stözz, darumb man dann tag leisten solt, die von Luzern angienge, darumb sol man ze Zürich in der Statt tag leisten, in dem Recht als vor bescheiden ist. Doch mit solhen gedingen, wer zu den | tagen ritet oder kumt, daz die in die selben Stett Zürich vnd Luzern vnd wider dannen sicher libes vnd gutes sollent sin vor den obgenanten von Luzern, den drin Waltstetten, den von Zug vnd den iren, ane allein die, so die von Zürich ewiglich hant oder | tötlich vrentschafft in den obgenanten Stetten Zürich vnd Luzern hant, an all geuerde. Wer ouch daz wir oder vnser erben den vorgeseiten frid nach den vorgeschribnen einles iaren absagen wolten, das sullent wir tun mit vnsern offnen versigelten briesen gen Luzern | in den Rat. Wolten aber die von Luzern, die Waltstett vnd die von Zug oder ir beheiner den vorgeantanten frid absagen, das sullent si ouch mit iren offnen besigelten briesen tun dem Vogt von Rotenburg oder dem, der sin statt haltet, an geuerde. Es ist ouch | vnder disen sachen eigentlich berett, als der frid vmb die von Zug vnd vmb das Ampt daselbs ze Zug vnd die zu Zuen gehört, von nu dem nechsten sand Georientag vber ein iar vsyat, daz derselb frid vmb die vorgeantanten von Zug vnd vmb dasselb Ampt | war vnd stet beliben sol die vorgeseiten einles iar, in aller der mazz als die fridbrief vmb dieselben von Zug vnd das Ampt sagent vnd wisent, vnd ouch nach den einles Jaren alle die wile, so derselb frid von bewederm teil nicht abgeseit ist. Wurd | aber derselb frid vmb Zug, die Statt vnd das Ampt abgeseit, so sol man die vorgeantante Stat ze Zug den obgenanten von Switz vnd iren Eidgenozzen wider antworten in aller der wise, als in den vorgeantanten fridbriesen eigentlich begriffen ist, an all geuerde. Man | sol ouch sunderlich wizzen, daz bed teil Zuen selben eigentlich vorbehebt hant ir Eyd vnd ir Bünde vnd zu dem si gelobt hant, wa beweder teil von sinen Eydgenozzen ermand wurde vnd si Zuen dann gen ieman ze hilf kemen, darumb sullent si nicht frid- | brechig sin, an all geuerde. Es mugent ouch die burger von Zug wol ze burgern nemen vnd empfangen alle die in das Ampt Zug gehört. Emphiengen si aber yeman ze burger, der in das Ampt ze Zug nicht gehörte, des sulen si sich vssen vnd mit | Zuen nicht ze schaffen haben, si habens ieg empfangen ald si empfangens noch, die selben zügen denn zu Zuen in ir Statt oder in das vorgeantante Ampt, also daz si huslich vnd hablich da sitzen, an all geuerde. Welich burger vnd lüt von Zürich, von Bern, | von Luzern vnd von den Waltstetten vnd iren Eydgnozzen vnd die zu Zuen gehört, in vnsern landen wandlent inwendig den wazzern, die haben wir in der zit der vorgeseiten einles iaren vnd darnach als der frid weret, in vnsern schirm genomen | als die vnsern. Also welche der vnsern, die zu vns gehört, zu Zuen wandlent, daz si die ouch dieselben zit in irem schirm haben als die iren, an alles geuerde. Vnd des ze Brkund hiezzen wir vnser Insigel hencken an disen bries, der geben ist ze | Rymuelde an Freitag nach vnser frowentag in der vasten, Nach Kristi geburde drüzehnhundert iar, darnach in dem sechs vnd Sibenzigisten Jare.

Pergamentene Urkunde mit anhängendem herzoglichen Siegel. Abgedruckt Zschubi, I, 492. Lichnowsky IV. Regest 1260.

35.

Der große Städtebund mit den Weibriefen.

1385, 21./28. Februar.

A. Neunjähriges Bündniß der rheinischen und schwäbischen Städte mit Zürich, Bern, Solothurn und Zug.

B. Zürichs Erklärung für Lucern.

C. Lucerns Gegenerklärung an Zürich.

A. Neunjähriges Bündniß der rheinischen und schwäbischen Städte mit Zürich, Bern, Solothurn und Zug.

Constanz. 1385, 21. Februar.

Staatsarchiv Zürich.

In dem lob der hailigen driualtigkait. Wir die Burgermaister, die Schulthaisen, die Amman, die Rät, all Burger vnd all lüt gemainlich, baidu rich vnd arm, diser nachgeschriben Stetten Mentz, Straßburg, Worms, Spir, fri Stett, vnd wir des hailigen Römischen Riches Stett Frankensurt, Hagnow, | Wissenburg, Wepflar, Schletstatt, Nebenhain, Fritberg, Bedershain vnd Sels, die den bund haltent bi dem Rin, vnd wir die von Regenspurg, Basel, frye Stette, vnd mit namen wir des hailigen Römischen Riches Stette Nürenberg, Dugspurg, Aln, Costenz, Eßlingen, Rütlingen, Rotwil, Wile, | Oberlingen, Memmingen, Vibrach, Rauenspurg, Lindow, Santgallen, Kempten, Kouffbüren, Lütlich, Hni, Wangen, Buchhorn, Gemund, Hall, Hailbronn, Wimpfen, Nördlingen, Dinkelspüchel, Rotenburg aff der Tuber, Winzheim, Wissenburg, Winsperg, Aln, Bopfingen, Siengen, Wil in Turgow, | Pfullendorf vnd Buchow, die den Bund in Swaben vnd in Franken haltent, vnd wir die von Zürich, von Bern, von Solotorn, von Zug vnd vs dem Ampt daselbs ze Zug, die ainen ewigen Bund mit ainander haltent, Tun kunt vnd bekennent all offentlich mit disem brieff allen den, die in | sehent oder hörent lesen, daz wir Got ze lob vnd dem hailigen Römischen Rich ze eren mit ainhelligem Rat vnd mit guter vorbedrachtung, durch Friden vnd schirmes willen des landes gemainlich vnd durch schirm, nutz vnd frum vnser, vnser Stetten vnd lenden, vnser lüt vnd güter, ainer | fründlicher gesellschaft vnd getrüwen buntnuß mit ainander vberain komen sigint vnd zesamen gelobt, liblich vnd offentlich ze den hailigen gesworen habint für vns vnd all vnser nachkomen, die herzu vestencklich verbunden vnd begriffen söllent sin, dise buntnuß mit anander | unwandelbar zehalten vnd mit guten trüwen war vnd stät zehaben vnz vff den nächsten sant Georien tag, so nun kumpt, vnd dannenhin die nächsten nün Jar, so dann schierost nach anander koment ane allen vnderlaß. Vnd won aller zerganglicher ding vergessen wirt vnd in der | Zit der Jaren vil sachen geändert werdent, davon so geben wir die vorgeschriben Stett anander diser getrüwen Gesellschaft vnd Buntnuß ain erkauntlich gezügniß mit brieffen vnd mit geschrist, also das wir an ander bi vnsern aiden, so wir gesworn habint, getrülich beholfen | vnd beraten söllent sin, als ferr vns lib vnd gut verlangen mag, an geuerd, gen allen den vnd vff all die, so vns an lib, an gut, an eren, an vnsern frihaiten vnd rechten ald an vnsern guten gewonhaiten mit gewalt oder wider recht vnflug, vnlust, angriff, bekümbren, behainen | widerdrieff oder schaden tätint, vns oder iemant, so in dirr buntnuß ist oder noch darin kompt, nu oder hienach, mit den gedingen vnd inwendig den zilen vnd kraissen oder vffwendig, als hienach aigenlich geschriben stat. Vnd sind diß die zil: Des ersten, da die Ar ent- | springt, das man

nempt den Grimflen vnd der Aren ab für Hasle, für Bern, für Soloturn hin vnd iemer me ab der Aren nach vnz an die statt, da die Ar in den Rin gat, vnd den Rin wider vff vnz an die statt, da die Tur in den Rin gat vnd dieselben Tur iemer | mer vff vnz an die statt, da si entspringet, vnd von dem Ursprung die richti durch Kurwalchen vff vnz an die vesti Ringgenberg vnd von derselben Ringgenberg vber enhalb dem Gothart hin vnz vff den Platiuer vnd von dannenhin vnz vff den Tösel | vnd von den Tösel wider vber an den Grimflen da die Ar entspringet. Vnd wär das ieman, wer der wär, so in den vorgesaiten Zilen vnd kraissen oder vfferhalb geessen ist oder hienach jesshaft wurd, ald stett, lüt oder land in denselben kraissen hettint, ieman so in dirr bunt | must ist oder noch darin kompt, wider recht angriff oder schadgoti an lüt oder an gut, an frihaiten, an iren rechten oder an iren guten gewonhaiten, darumb sol vnd mag der Burgermaister, der Anman, der Schulthais, Anman vnd der Rat ieglicher der vorgenanten | Stetten, welchi ie dann geschadget sind, vmb den schaden vnd den angriff sich vff ir aid erkennen, vnd weß sich dann die selben, der Burgermaister, Schulthais, Anman vnd der Rat der Statt, so dann geschadget ist, gemeinlich oder der mertheil vnder ynen vff ir aid | erkennen, vmb hilff oder vmb angegriffent oder vmb kainer hand sach, so dann notdurftig ist, darumb söllent vnd mugent die von Zürich, von Bern, von Solotern, von Zug vnd das ampt daselbs ze Zug, si alle gemeinlich oder ir ieglichu sunderlich manen die | Burgermaister vnd die Rät der vier Stetten Basel, Costenz, Alin vnd Rotwil, vnd wenn ouch derselben vier Stett ainu oder mer also gemant werdent, die sullent dann bi iren aiden die andern Swebissen Stett, so in dirr bunt | must sind, ouch manen. Aber die selben Swebis | sen Stett mugent die vorgenanten von Zürich, von Bern, von Solotern, von Zug vnd das Ampt ze Zug ouch manen in ir Rät derselben Stetten, als hienach beschaiden ist, mit der Statt, so dann geschadget ist, gewissen botten oder briesen. Vnd vff wen von behainer Statt die selb | manung dann also beschicht, vber den vnd vber die, vber ir lib vnd vber ir gut sullent inen die andern Stete, so dann gemant sind oder gemant werdent, ane die nidern Minschen Stett, bi iren Aidn unverzogenlich beholfen vnd beraten sin mit ganzem ernst, als ob es ir aigen | lich sach wär vnd mit allen dingen, als die notdurftig sind, die denn vmb hilff erkennt vnd gemant hand, vnz das der schad vnd der angriff, darumb denn gemant ist, genglich wider tan vnd abgelet werd. Doch söllent wir, die vorgenanten von Zürich, von Bern, von | Solotern, von Zug vnd das Ampt von Zug den vorgeschribenen Stetten allen vmb enkain sach nicht fürbas geholfen sin, denn inwendig der vorgesaiten Zilen vnd kraissen vnd nicht vfferhalb, wir tugint es dann gern, ane geuerd. Aber wir die vorgenanten von Basel | vnd die andern Swebissen Stett, all gemeinlich vnd vnser ieglichu sunderlich, sullent bi vnsern aiden gebunden sin, den obgenanten von Zürich, von Bern, von Solotern, von Lucern, von Zug vnd dem Ampt daselbs vffwendig den vorgesaiten Zilen ze helfen mit aller | vnser vermugen in vnsern kraissen ungeuarlich, als ob es vnser aigenlich sach wer, vnd inwendig vnd ouch vffwendig derselben kraissen sullent wir ynen ze helff komen, wa si hin ziehent, si all gemeinlich oder ir behain Statt sunderlich, mit zwaihundert spiessen | ze Ross, erber wol erzugoten lüt, die wir ynen vff vnsern pfennig vnd genglich vff vnser kost zu ynen jessent sullent nach ir manung, by vnsern aiden unverzogenlich, in den nechsten vierzehen tagen hundert spieß, vnd darnach in den nechsten vierzehen tagen | ouch hundert spieß, die wir dann by ynan sullent haben als oft si wellent ald ynan das notdurftig ist, die och dann bi ynan beliben sullent als lang vnd all die wile, so si die selben spieß by ynan wellen haben, die si dann tailen, legen vnd schicken mugent | in ir Stett, in ir lender vnd in ir vestinen, wie vnd wa ynan das füglich ist, an all geuerd, vnd ensol vnder vns den vorgenanten Stetten nieman gen dem andern der vorgesaiten manung, nach der hilff ab noch vffgan in behain wiß, bi den aiden,

so wir darumb gesworen | habent, vnd sol auch ieglich statt die hilff in ir selbsts koster tun, an all geuerd. Aber die hilff vnd der kost, so vber die vorgesaiten zwaishundert spieß louffet oder gand wirt, sol die nidern Menschen Stett nicht angan noch rüren, an all geuerd. Es sol auch ieglich Statt | den vorgesaiten spießen behufung geben, den so dann bi ynan ligen, ane derselben spieße kostung, an geuerd. Wår auch das an vns den vorgeantenen von Zürich, von Bern, von Solotern, von Lucern, von Zug vnd dem Ampt ze Zug oder an den vnsern behain gäher | schad oder angriff beschich vfferhalb der vorgesaiten kraissen, darzu man gäher hilff notdurftig wår, da sullent wir die vorgeantenen Stett bi dem Rin vnd von Swaben bi vnsern aiden vnverzogenlich vnd vngemant zu varen vnd schicken in vnsern kraissen | vnd rüieren, weli Statt dann der sach aller gefessnost ist, vnd die sullent darzu ernstlich tun wie das gerochen vnd abgelet werd, an allen fürzog, als ob es ir eigenlich sach wer. Möchten aber si die sach nicht herobern, so sullent si aber in die nächsten Stett bi | ieren aiden ze ynan ruffen vnd manen vng vff die stund, daz die sach erobert wirt, in aller der wis vnd mas, als ob die sach ir eigenlich sach wår, ane geuerd. Das glich sullent wir die obgenanten von Zürich, von Bern, von Solotern, von Lucern, von Zug | vnd das Ampt ze Zug den vorgeantenen Menschen vnd Swebissen Stetten in vnsern kraissen haft vnd gebunden sind, an all geuerd. Wer aber behain sach als groß, das man darumb aines gezogenes oder aines gefässes notdürftig wår, wenn dann behain vnder | vns von ieman, so in dirr Buntmufft ist, ermant wirt mit botten oder mit brieffen, darnach sullent wir vnverzogenlich ze tagen komen gen Zürich in die Statt, vnd sullent da ze Rat werden, was vns darzu aller notdurftigost duncket, also das dem oder den so | denn vmb hilff gemant hant, vnverzogenlich geholten werd, doch das wir die obgenanten von Zürich, von Bern, von Solotern, von Lucern, von Zug vnd das Ampt vmb enkain sach gebunden sullent sin vffwendig der vorgeantenen zilen ze ziehen oder | iemant ze helfen, wir tund es denn gern. Wår auch daz man iemand besitzent wurd, so sol die Statt, so die sach angat vnd die denn ze mal vmb hilff gemant hat, den kosten ainig haben, so von Werchen oder von Werklüten von des gefässes wegen vff- | louffet, an all geuerd, vnd was von vns den vorgeantenen Stetten gemainlich oder von behainer sumderlich in sollichen kriegten oder gefässen Stetten, Bestinen, ländern, lüt oder gut bezwungen vnd ingnomen werdint, die sullent gänzlich volgen vnd beliben der Statt | die denn vmb hilff gemant vnd die die sach angat vnd die den kosten von derselben sach wegen hat, an all geuerd. Vnd vmb was sach die vorgeantenen Stett bi dem Rin vnd ze Swaben notdurftig sind der von Lucern, von Zug vnd des Amptes ze Zug hilff, die wil | der frid zwischent der Herrschaft von Oesterrich vnd den von Lucern vnd von Zug weret, ald ob si nach dem selben frid der obgenanten von Lucern hilff behainest bedörfint, darumb mugen vnd sullent si manen die von Zürich in ieren Rat, vnd sullent auch die | dann bi ieren aiden vnverzogenlich die von Lucern vnd die von Zug vnd das Ampt, ir aidgnossen, auch manen, die auch dann der selben manung bi iren aiden gnug tun sullent nach gelegenheit der sach, als ob der vorgesait frid vß wår vnd als die obgenanten | von Lucern in diesem bund wärint vnd auch als lang vnz das die sach, darumb denn gemant ist, ain vstrag gewinnet. Gieng auch die vorgeantenen von Lucern ald die von Zug vnd das Ampt ze Zug behainest krieg oder stöff an vnd si von iemant in de- | hain wis wider recht beschadget oder angriffen wurden, die wil der vorgesait frid weret oder darnach, als vor beschaiden ist, darumb mugen wir die obgenanten von Zürich auch manen die Burgermeister vnd die Rät der vorgeantenen vier Stetten Basel, Costenz, | Blin vnd Rotwil, vnd wenn wir die selben vier Stette, vnser ainu oder mer vnder vns also ermant werdent, so sullent wir vnverzogenlich bi vnsern aiden die andern Stett, so in diser Buntmufft sind, auch manent vnd sullent auch wir vnd die selben Stett der manung | genugtun, als lang vnz die sachen, darumb wir

gemant sind, ainen vstrag gewinnet, in aller der maß als ob der vorgesait frid vßgangen wär vnd in aller der wise, als ob die obgenanten von Lucern in diesem bund wärint. Vnd wenn der vorgeant frid vßkompt, | so mugen wir die vorgeanten Stett, die obgenanten von Zug vnd das ampt manen vnd ouch dieselben von Zug vnd das Ampt mugen vns die vorgeanten Stett herwider manen, wenn es beweder tail notdurftig ist, in aller der wise, als vor vnd nach gen vns den andern | Stetten geschriben stat, an all geuerd. Wär ouch das ieman, so in dirr Buntnuß ist, oder die vorgeanten von Lucern wider recht angriffen oder geschadget wurden vnd derselb, so den angriff tut, vßerhalb vnser Buntnuß gefessen wär, wenn es dann ze schulden | kompt, das der oder die so den angriff getan hand, koment in die gewalt vnser der vorgeanten Stetten, der oder die, alle ir helfer oder diener, ir lib vnd ir gut sol man hasten vnd angriffen vnd si wifen, das si den selben schaden vnd angriff widertügent | vnd ablegent vnverzogenlich, doch also das ietweder tail dem andern den oder die verkünden sol, so den angriff oder schaden getan hand, ob es ynan vor nicht ze wissent gewesen ist, an geuerd. Wär ouch das die vorgeanten von Zürich, von Bern, von | Solotern, von Lucern, von Zug vnd das Ampt ze Zug, si all gemainlich oder ir behainer sunderlich, stöß oder mißhellung gewunnet mit vns den vorgeanten Stetten ze Swaben oder mit den von Basel gemainlich oder mit vnser behainen sunderlich, das got lang wend, | darumb sullen wir ze baider sitt ze tagen komen gen Zürich in die Statt, vnverzogenlich, wenn beweder tail darumb von dem andern ermant wirt, vnd sol die Statt, so den stoff mit vns den vorbenemnten Stetten hat, zwen erber man darzu setzen vnd ouch wir des | Riches Stett, die dann die sach angat, ouch zwen. Dieselben vier sullen dann swaren, die stöß vnverzogenlich vßzerichten ze der minnen oder ze dem rechten, vnd wie es dieselben vier gemainlich oder der mertail vnder in vßrichtent, des sullen baid tail | gehorsam sin. Wär aber daz die selben vier erber man stößig wurdint vnd sich glich tailtint, so sullen si bi ieren aiden vßwendig vnser Buntnuß ainen gemainen man ze ynen nemen, der si in der sach gemain dunk, vnd welchen si darzu kiesent | den sol die Statt, da er gefessen ist, wifen, das er sich der sach mit den vieren annem vnd sich mit sinem aid verbind, vßzerichten mit denselben vieren als vor beschaiden ist, an all geuerd. Es ist ouch aigenlich in disen sachen bedinget vnd berett, was sach oder löuff | in vnser Buntnuß vff louffent, wie oder in welen weg sich das gefügt, das man darumb niendert tag laisten sol, dann Zürich in der Statt, vnd das enkain statt gewalt sol haben, die andern Stett anderswahin ze tagen ze manen, an geuerd. Wär ouch das enkain Herr | oder Statt oder ieman ander, die vßwendig den vorgesaiten zilen vnd kraissen gefessen wärint, krieg oder mißhellung mit den vorgeanter Rinschen vnd Swebßen Stetten hettint oder hernach gewunnet, die sellben krieg vnd stöß sullen die obgenanten von Zürich | von Bern, von Solotern, von Lucern, von Zug vnd das Ampt von Zug nicht angan, daz si ieman darumb hilff gebunden sigint, si tünd es denn gern. Wär aber das die Herrschaft von Oesterrich oder ieman ander, die in den vorgesaiten zilen vnd kraissen gefessen | wärint, den zulegen wöltent, die mit den obgenanten Stetten krieg hettint, als bald das die von Zürich, von Bern, von Solotern, von Lucern, von Zug vnd das Ampt ze Zug inman werdent, so sullen si bi ieran aiden vnverzogenlich die wifen vnd si darzu halten, | mit angriffen vnd mit andern sachen, so darzu notdurftig ist, daz si vns die obgenanten Stett nicht schadgent vnd vns unbekumbert lassent, als verr vnz si das verkommen mugent. Vnd dasselb ze gleicher wis sullen wir die Rinschen vnd die Swebßen Stett den von | Zürich, von Bern, von Solotern, von Lucern, von Zug vnd dem Ampt ze Zug vnverzogenlich bi vnsern aiden hin wider tun, an geuerd. Es ist ouch in disen sachen aigenlich berett, was kosten oder zerung wir die vorgeanten Stett bi dem Rin vnd ze Swaben, die iez in diser | Buntnuß sind oder noch darin koment, iemer habent oder gewunnet von diser Buntnuß oder

von andern sachen wegen, die uns vfflouffen würdent, wie oder in welen weg sich das gestigte, das der self
 kost vnd zering die vorgeantanten vnser aidgnossen von | Zürich, von Bern, von Solotern, von Lucern, von
 Zug vnd das Ampt niht angan sol vnd das si uns dar umb niht gebunden sullent sin abzelegen, denn das
 wir den selben kosten vnder uns selber vbertragen vnd verkoment sullent. Was ouch kriegen vnd | vflouff
 in der zit diser Buntnuß uns vffstund, darumb von behainer Statt umb hilff erkennet vnd gemant wirt,
 dieselben krieg vnd vfflouff sullent wir all anander helfen vstragen vnd vberwinden, als lang vntz dieselben
 sachen vnd krieg vberkomen, | geendet, vffgericht vnd versunet werdent gänzlich, an alle geuerd. Es sol ouch
 enkain layg den andern, so in dirre buntnuß sind, umb enkain geltschuld noch umb enkain weltlich sach vff
 kain geistlich gericht, vff kain hoffgericht noch vff kain lantgericht laden. Wår | aber das der Klegger rechtlos
 gelassen wurd vnd daz kuntlich wurd, so mag er sin recht wol fürbaz suchen, als er dann notdürftig ist, an
 geuerd. Es sol ouch nieman so in dirre Buntnuß ist, den andern verheften noch verbieten, denn den rech-
 ten gelten oder bürgen, | der im darumb gelobt hat, an geuerd. Wir siyn ouch all gemain vberlein komen,
 das enkain aidgnos, so in dirre buntnuß sind, umb enkain sach für den andern pfand sin sol. Duch haben
 wir uns selben vorbehebt, das wir all gemainlich vnd ieglich | Statt sunderlich uns wol fürbaz besorgen vnd
 verbinden mugent, gen Herren oder gen Stetten, wa es uns süglich ist, doch diser Buntnuß vnshädlich vnd
 das wir disen Bund vor allen andern Bünden, die wir hienach nemen wurden, war vnd stät haben söllint
 | die wil vnd er weret, mit allen sachen, als an disem brieff geschriben stat, an all geuerd. Dabi sol man
 sunderlich wissen, das wir vnder uns selben aigenlich berett vnd vertädinget habint, gen allen den, so in
 dirre Buntnuß sind oder noch darin koment das | ain ieglich statt, ieglich land, ieglich dorff, ieglich hoff, so
 ieman zugehörent, der in dirre buntnuß ist, gänzlich beliben sol bi iren gericht vnd rechten, bi ieran
 frihaiten vnd bi ieren guten gewonhaiten, vnd das jeglich ding vnd ieglich sach stan vnd | beliben sol, als es
 vntz har in diz buntnuß braht ist, also daz nieman den andern daran bekrenken noch sumen sol, dann daz
 wir das allen andern mit guten trüwen sullen helfen schirmen vnd behaupten vnd es hinnahin also belib, an
 geuerd. Vnd waz | die herrschafft von Oesterrich oder ieman ander zu uns allen gemainlich oder zu behainer
 Statt sunderlich ze sprechen oder mit uns ze schaffen hand oder hie nach gewunnet, darumb söllent wir
 vor disem Bund noch niendert anderswa ge- | bunden sin das recht ze halten noch ze tun, dann das wir
 umb all sachen bi der gewonhait beliben sullent, als wir von alter har komen sigend, an all geuerd. Wir
 die vorgeantanten Stett habent ouch uns selber vorbehebt vnd vffgelassen die aid vnd | Bünd, die wir vor
 diser Buntnuß gelobt vnd gesworen habent, das dieselben Bünd mit allen iren punten vnd begriffnuße vor
 disem Bund gan söllint, als lang si weront, an geuerd. Darzu habent wir die vorgeantanten Stett all ge-
 mainlich vffgelassen | vnd vorbehebt dem hailigen Römischen Riche vnd unsern Goghüßern die rechtung, so wir
 ynau billich tun sullent. Wår aber das ieman, wer der wår, uns all gemainlich oder behain Stett sunder-
 lich fürbaz zwingen vnd bekümben wolt, wider den | vnd wider die sullent wir all anander beholfen sin in
 aller der maß, als vor umb vnser hilff geschriben stat, an all geuerd. Wir die vorgeantanten Stett, die von
 Regenspurg, ain frye Statt vnd wir die von Basel, von Nürenberg, von Dugspurg, von Blin, von Costenß,
 | von Eßlingen, von Rütlingen, von Rotwil, von Wil, von Oberlingen, von Memmingen, von Vbrach, von
 Rauensburg, von Lindow, von Santgallen, von Kempfen, von Kouffbüren, von Lüttilch, von Pfeni, von Wangen,
 von Buchhorn, von Gmund, von Hall, von Hailbrunnen, von Wimpfen, | von Nördlingen, von Dinkelspühel, von
 Rotenburg vff der Tuber, von Wisingheim, von Wissenburg, von Wisinger, von Alun, von Bopfinger, von
 Giengen, von Wil im Turgow, von Pfullendorf vnd von Buchow bekennent offentlich, daz wir die vorge-

schribenen Bunt- | muß vnd getruwen Gesellschaft geworben vnd zubracht vnd gelobt habint, für vns selber vnd für die erwirdigen wisen vnser lieben aidgenossen die Stett bi dem Rin, Mentz, Straßburg, Worms, Spir, Frankensurt, Hagnow, Wissenburg, Wepfla, Schlettstadt, Mehenhain, | Fritberg, Bedershain vnd Sels. Darumb zu ainer erkanntlichen erzügnust vnd offen vrfund, das die vorgechriben buntmuß, als si an dem disem (sic) brief begriffen ist, war vnd stät belib, so haben wir die obgenanten Ewebissen Stett vnser Insigel für vns vnd für | die egenanten vnser aidgnossen die Rinschen Stett offentlich gehent an diser briefen zwen, die glich geschriben sind, ietwederem tail ainen. Vnd wir die vorgenanten Stett Zürich, Bern, Solotern, Zug vnd das Ampt daselbs veriehent darnach alles des, so vor von | vns geschriben ist, vnd des ze ainent waren vnd stäten Vrfund, so haben wir derselben vnser Stett Insigel offentlich gehent an diser briefen zwen glich geschriben, ietwederem tail ainen. Dis beschach vnd wurd dirre brieff gegeben ze Costentz in der | Statt an dem nächsten Zinstag vor sant Mathias tag, des hailigen zwölff botten, do man zalt von Cristus geburt drüzebenhundert vnd achzig Jar, darnach in dem fünften Jar.

Pergamentene Urkunde mit 42 anhängenden Siegeln. Abgedruckt Zschubi I. 512. Lünig, R. A. pars spec. cont. IV. 1. 89. — Bergl. Wifher, Regesten Nr. 234.

B. Zürichs Erklärung für Lucern.

Zürich. 1385, 21. Februar.

Staatsarchiv Lucern.

Wir der Burgermeister, die Rät vnd burger gemeinlich der Stat Zürich Bekennen vnd tun kunt offentlich mit disem brief: | Das wir durch die fründtschaft vnd liebu, so wir haben zu vnsern lieben Citgnossen, dem Schultheissen, dem Rat vnd dien burgern gemeinlich | der Statt ze Lucern vnd inen ze danken vil nutzlicher getruwer dienst, so si vns oft getan hant vnd noch fürbas wol thun mugent, mit | guten trüwen gelopt vnd ze den heiligen geschworn haben gelert Eid: Wer das die selben von Lucern nu oder hienach von ieman angriffen | oder geschediget wurden so verr, das si vns vmb hilf mantin, als si nach vnser Bundbriefen ze manen gewalt hant, wenn sie vns dann | bittend vnd vns manent, das wir vnser lieben Citgnossen, des heiligen Richs Stett bi dem Rin vnd ze Swaben von ir wegen ouch vmb hilf | manen, das sullen wir bi disem Eide vnerzogenlich thun in irem kosten, als ernstlich das es inen trostlich vnd nutzlich sy, in aller der | masse, als es in der vorgenanten Stetten vnd in vnsern Bundbriefen begriffen ist. Vnd sol ouch die vorgezeit gelüpt stät beliben die Jarzal vs | als es in vnser Citgnossen des Richs Stetten vnd in vnsern Bundbriefen, als wir zu enander verbunden syen, geschriben stad, an alle generd. | Herüber ze einem offemmen vrfund, das dis vorgechriben alles war vnd stät belib, so haben wir vnser Statt Insigel, das mer, offentlich | gehent an disen brief, der geben ist Zürich an dem nächsten Einstag vor sant Mathias tag, des heiligen Zwelfbotten, do man zalt | von Cristus geburt drüzehen hundert vnd achzig Jar, darnach in dem fünften Jare.

Pergamentene Urkunde mit anhängendem großem Siegel der Stadt Zürich.

C. Lucerns Gegenerklärung an Zürich.

Lucern. 1385, 28. Februar (Cistag nach sant Mathyas tag).

Staatsarchiv Zürich.

Wir der Schultheis, die Rete, Burger vnd alle die Gemeinde gemeinlich der Stat ze Lucerne tun kunt allen die disen | brief sehent oder hörent lesen vnd veriehen offentlich: Das wir angesehen haben die fründ-

lichen nützlichen dienst, so die frommen wisen | vnser lieben Citgenossen der Burgermeister, Räte vnd Burger
gemeinlich der Stat Zürich vns, vnser Stat vnd vnsern burgern | oft getrüwlich getan hant vnd in künf-
tigen ziten wol tun mugent, vnd das vnser fründtschaft zwischent Inen vnd vns hinant | hin gesterket vnd
getrüwlich gehalten werde, vnd das wir dieselben vnser Citgenossen von Zürich ir trüwe vnd fründtschaft vnd
| ir fründlichen dienstern ergetzen mugen, So haben wir alle gemeinlich für vns vnd für alle vnser nach-
kommen, die wir vestlich | harzu binden, mit guten trüwen gelobt vnd des offentlich ze den heiligen geschworn
gelert eide: Were das es nu oder hienach iemer ze | schulden keme, das die vorgeannten der burgermeister
vnd der Rat der Stat Zürich, si gemeinlich oder der mertheil vnder Inen, vns vmb | dehein sache, warumb
das were, vmb hilff ermantent, in vnser Stat ze Lucern, mit ir gewissen botten oder briesen, das wir
denne vnver- | zogenlich mit aller vnser macht, bi den eiden, so wir geschworn hant, Inen ze hilff komen
sullen, als vnser ewigen geschwornen buntbriese | wisent, do mitte si vnd wir zu ein ander verbunden sint.
Vnd wahn oder of wen si vns manent, do sullen wir mit vnser | helffe hin ziehen vnd ir viende schadigen,
an allen den stetten vnd off alle die, die ouch si meinent vnd wellent schadigen, als verre | vnd wir ver-
mugen, vnd sullen ouch wir der manunge vnd der hilff gnug tun in vnserm kosten, Also das wir derselben
ma- | nunge noch der hilff enkeins wegs ab noch vs gen sullen mit worten noch mit werken noch mit keinen
andern sachen, bi den | eiden so wir geschworn haben; doch das wir dieselben hilffe mit fürbas tun sullen,
denne indewendig den zisen vnd kreissen als die | Bünde wisent, so vnser lieben Citgenossen von Zürich, von
Bre, von Swiz vnd von Nnderwalden vnd wir mit einander haben. Vnd | sol ouch die vorgezeite gelübde
stete bliben die Jarzal vs, als es in der obgenanten vnser Citgenossen von Zürich vnd in des Riches stette
| buntbriesen, do mitte si zu einander verbunden sint, begriffen ist, ane alle geuerde. Mit vrfund dis
brieses, versigelt mit vnser | stat groß Ingesigelt vnd geben ze Lucern an Eistage nach sant Mathyas tag des
heiligen zwölff botten, do man zalte von Cristus | geburt drüzehen hundert achtzig vnd fünf Jar.

Pergamentene Urkunde mit anhängendem großen Siegel der Stadt Lucern. Abgedruckt bei Tschudi I. 516. Vergl. Bischer Regest 235.

36.

Waffenstillstand der Eidgenossen mit Oesterreich vor dem Sempacherkrieg.

1386, 22. Februar.

Staatsarchiv Lucern.

Wir der Schultheis, die Rät vnd Burger gemeinlich der Stadt ze Lucern, der Anman, die Rät vnd
Burger der Stat ze Zug vnd dz Ampt gemeinlich da selbs ze Zug, wir der Burgermeister, die Rät vnd
Burger gemeinlich der Statt Zürich vnd | wir die LantAnman vnd die Lantkütt gemeinlich der dryer Lender
Bre, Swiz vnd Nnderwalden bekemen vnd tuon kunt offentlich mit diesem bries: Als wir in mißhellung
vnd in kriegern syen mit dem Hochgebornen Fürsten Herzog | Lüpolt von Oesterreich, mit sinen Landvögten
mit sinen Räten, Herren, Rittern vnd knechten, Stetten vnd allen andern sinen helffern vnd dienern, die in
dijem krieg begriffen sint, Da zwischent die erbern wisen vnser sunder guoten | fründ, vnser Herren von
Straßburg, Basel, Regenspurg, Dugsburg, Costenk, Alm, Rotwil, Nördlingen, Ravenspurg, Wberlingen
vnd Memmingen einen guoten getrüwen frid bered vnd getädinet hant, den selben frid wir die | obge-
namten Stett vnd Lender, von der wegen do getädinet ist, für vns vnd all vnser helffer vnd diener vnd

für all die, so zuo uns gehören, mit guten trüwen gelopt und verheissen haben, war und stät zehalten und ze volführen vng | vñ den Sunnentag ze vñgander pfingstwochen so nu schierest kunt und den selben tag allen, an geverd, nach dien Stuken und mit dien gebingen als hienach geschriben ist. Des ersten dz man uns dien vorgeanten Stetten noch dien | Waltstetten, die vnser helfer gewesen sint, noch dien vnsern da zwischent kein kouff vs der Herschaft Stett noch Schlos geben sol, si tuon es dann gern. Dz selb sol ouch der Herschaft und dien iren von uns den obgenanten Stetten und Waltstetten | und von dien so zuo uns gehören, ze gleicher wise her wider sin. Doch sol die obgenante Herschaft noch die iren nieman weren noch vor sin, der uns den obgenanten Stetten und waltstetten durch der Herschaft Lant und vestinen beheiner ley | kouf bringen oder zuoführen wil, an geverd. Es ist beret, wer dz deweder teil gült, Stür oder zins vñ dem andern hett, die selben gült, stür oder zins mag ietweder teil an den andern vordren ob er wil, mit dem Rechten oder sus | mit bescheidenheit, Also dz ietweder teil dz Recht in diesem frid von dem andren nemen sol, ob er wil an dien Stetten da er geseßen ist, bescheidenlich und vngesarlich. Was ouch lüten der Herschaft oder der iren sint, welch da sunder von | inen selber die vñ dem Lant geseßen sint, ane allein die so in dien Slossen sint geseßen, die mit muren oder mit Leginen beslossen oder begriffen sint, wider zuo der Herschaft oder zuo dien iren woltin, die sol in diesem frid nieman rechtvertigen, | doch sol ietweder teil sin Recht gen dien selben behalten sin. Es ist ouch beret, dz wir die vorgeanten Stett und Lender noch die vnsern in dem frid in der Herschaft Slos noch Vestinen nicht wandlen sullen noch dar inne ze schaffen haben, | es wer dem dz ieman ze dem andern mit dem Rechten oder mit bescheidenheit zevordern hett vmb zins, stür oder gült. Dz selb sol der Herschaft und dien iren gen uns her wider sin. Doch mugen wir die vorgeanten Stett und Walt- | stet und die vnsern durch der obgenanten Herschaft Lant, vber die wasser und die wasser ab durch die Bruggen und Slos mit vnser koufmanerschaft und ouch sus und mit ander lütt guot vñ vñ nider wol wandlen, als uns dz suoglich | ist als vor an diesem krieg, vngesarlich. Dz selb sol der Herschaft und dien iren hin wider sin. Wölt ouch deweder teil vñ dem Lant buwen, dz sol jedweder teil dem andern in diesem frid gestatten vñ sinen gütern, die ietweder teil vormals | gebuwen hat. Wir die vorgeanten Stett und Lender und die vnsern sullen ouch die Vestinen und Slos, so wir der Herschaft und dien iren ingenomen haben, vnuostlich inne halten diesen frid vs, es werde dann da zwischent anders betädinget | oder bericht, an geuerde. Wer ouch dz vñ dewedrem teil in diesem frid ieman gen dem andern zerhull oder stöffig wurd, es wer mit worten oder mit werken, da vor Gott sy, dar vmb sol dieser frid nicht gebrochen sin, dann dz er war und | stet beliben sol als vor ist bescheiden. Doch also, von wedrem teil oder von wem die zerhellung beschäch, da sol die Stat oder dz Lant, vnder dem der oder die geseßen sint oder zuo dien er gehört, die den Bruch getan hettin vnverzogenlich | straffen und strenglich bessren nach dem und du sach dann an ir selber ist. Dz selb sol die obgenante Herschaft, ir Lantvöggt, ir Stett und die zuo inen gehören, gen dien iren uns ze gleicher wise her wider tuon, an all geverd. Her | vber ze einem offemen und vesten erkund, dz der vorgeant frid von uns und von dien vnsern und die zuo uns gehören, dz vorgeant zil vs für all ander infell war und stät und vnzerbrochen belib, so haben wir die vorgeanten | von Luzern, von Zug und dz Amt ze Zug, von Zürich, von Bre, von Swiz und von Underwalden vnser Insigel offentlich gehenket an diesen brief. Da zuo haben wir die obgenanten Stett erbetten die vesten und wisen vnser sunder | guoten frünt Hern Eberhart von Mülnheim von Straßburg, Nitter, Chuonrat zer Summen von Basel, Johans Benden von Dugsburg, Wolrich den Habch von Costenz, Petter den Löywen von Am, Wilhelm Meyenberg von Nafens- burg und Heinrich | Brunsin von Oberlingen, dz si ir Insigel ze einer sicherheit und gezügness des vorge-

schriben frides, won si vnd die andren Botten von des Richs Stetten den selben frid beret vnd betädiget hant, offentlich gehenket hant an | disen brief. Des ouch wir die obgenanten Eberhart von Mülnheim, Ritter, Chuonrat zer Sunnen, Johans Bend, Volrich Gabch, Petter Löyw, Wilhelm Meyenberg vnd Heinrich Brunsi offentlich veriehen, dz wir durch bett willen der egenanten von | Lutern, von Zug, von Zürich, von Bre, von Switz vnd von Underwalden vnser Insigel ze einer gezugnuß des vorgezeiten frides zuo iren Insigeln, vns vnd vnsern Erben vnshedlich, offentlich gehenket haben an disen brief, der | geben ist an dem nechsten Donrstag vor sant Mathyas tag des heiligen Zwelfbotten, Do man zalt von Cristus geburt, Drüzehen Hundert vnd Achtzig Jar, dar nach in dem Sechsten Jare.

Pergamentene Urkunde mit vierzehn anhängenden Siegeln. — Abgedruckt im Schweizerischen Geschichtsforscher IX, 233 ff. Bergl. Vischer Regesten 3. G. d. sch. St. Nr. 257.

37.

Waffenstillstand der Eidgenossen mit Oesterreich nach dem Sempacherkrieg.

Zürich. 1386, 12. October.

Staatsarchiv Lucern.

Wir der Schultheis, der Anman, der Burgermeister, die Rät, Burger vnd Rütt gemeinlich der Stetten Lutern, Zug vnd in dem Ampt da selbs ze Zug, vnd | ze Zürich, die Landamman vnd die Lancklüt gemeinlich der dryer Lender Bre, Switz vnd Underwalden, Bekennen vnd tuon kunt offentlich mit diesem brief | : Als wir in krieg vnd in mißhellung syen mit dien Hochgebornen durchluchtigen Fürsten Herzog Lüpolt von Oesterreich, mit sinen Bruodern vnd mit Herzog | Albrecht von Oesterreich, irem Vettern, mit iren Helffern vnd dienern vnd die zuo inen gehört, Da zwischent die erbern wisen vnser besunder guoten fründ | des Heiligen Richs Stett einen guoten vnbedingeten getrüwen frid beret vnd betädiget hant; den selben frid ouch wir mit guoten trüwen gelopt vnd | bi vnsern Eren verheissen haben, luter vnd ganz war vnd stät ze halten vnd ze volführen für vns vnd für all die vnsern vnd die zuo vns ge | hörent, für all vnser Helffer vnd diener vnd vf den nechsten vnser frouwen tag ze der Liechtmess so nu kunt, vnd den tag allen, an geuerd. Vnd sollen | ouch wir vnd all die so zuo vns gehört, si syen in vnsern Stetten oder Lendern, der obgenanten Herschaft vnd allen dien so zuo inen gehört, aller ley kouf geben, | vngefarlich, Won ouch vf beiden teilen Jederman zuo dem andern in Stetten, in Lendern vnd vf den wassern fridlich vnd rüweklich mit aller koufman- | schaft vnd mit allen andern sachen wandlen sol vnd mag, als vor disem krieg, ane all geuerd. Wer aber dz ieman der zuo vns gehört, disen frid vber- | für vnd bräch an der vorgeanten Herschaft, an den iren gemeinlich oder an ieman der zuo inen gehört sunderlich, wenn wir die vorgeanten Stett vnd | Lender behein dar vmb mit botten oder mit briefen ermant werden von dem oder von dien, die denn geschadgod sint, so sol vnser ieklich Stat vnd Land, | vnder dem der oder die geseßen sint, die den schaden vnd fridbrechi getan hant, bi iren Eiden die selben fridbrecher vnverzogenlich an irem Lib vnd an | irem guot, so verr wir mugen wisen, das si den schaden vnd den angrif fürderlich widertuon vnd ablegen. Bräch aber der vnsern ieman den frid mit | Totzlegen oder mit brand, zuo des Libe sol ieklich Stat vnd ieklich Lant, zuo den er gehört, ane fürzug richten nach Recht. Daz selb sol die obgenante Herschaft, | ir Amptlüt vnd die iren vns vnd dien vnsern ze gleicher wise her widertuon. Es mag ouch Jederman zuo dem andern, ob er wil, sin geltshult fordren | vnd suochen mit bescheidenheit oder mit dem Rechten, als gewonlich ist, vor

dem Richter, da der ansprechig hin gehöret oder geseffen ist. Wir söllent vnd | mugent auch diesen fried vs rüweklich vor der obgenanten Herschaft vnd vor den iren Junne haben was wir der selben Herschaft guotes ingenomen hant, es | syen Stett, Bestinen, Teler, Land oder Lütt, vnd sölen auch die selben Stett, Bestinen, Lüt vnd Land, die wir Junne haben, in diesem fried sicher sin vnd | ane alle dienst beliben vß dz zil als vorgeschriben ist, in aller der wis vnd mass als auch wir, vnd als dirre fried beret vnd an diesem brief verscriben ist, | ane all geuerd. Her ober ze einem offen erkund, dz dis vorgeschriben alles war vnd stät belib, so haben wir die vorgenanten Stett vnd Lender vnser | Jeklich sin Insigel für sich selber vnd für die, so zuo ieklicher Stat vnd ieklichem Land vnd Ampt gehörent offentlich gehent an diesen brief, Der geben | ist Zürich an dem nechsten fritag vor Sant Gallen tag, Do man zalt von Gottes geburt Drüzehen Hundert vnd Achzig Jar, dar nach in dem | Sechsten Jare.

Pergamentene Urkunde mit sechs anhängenden Siegeln.

38.

Der einjährige Friede.

A. Der Friedebrief der Eidgenossen.

Zürich. 1387, 14. Januar.

Staatsarchiv Lucern.

Wir der Schultheiß, der Anman, der Burgermeister, die Rät, Burger vnd Lüt gemeinlich der Stetten Lucern, Zug vnd in dem Ampt da selbs ze Zug, vnd ze Zürich, die Lantman vnd die Lantlut | gemeinlich der dryer Lender Bre, Swiz vnd Underwalden, Bekennen vnd tuon kunt offentlich mit diesem brief: Als wir in krieg vnd in mißhellung syen mit dien Hochgebornen durchslüchtigen Fürsten, Herzog | Albrecht, Herzogen ze Oesterrich zc. Herzog Wilhelm, Herzog Lüpold, Herzog Ernst vnd Herzog Fridrichen, Herzogen ze Oesterrich zc. sinen vettern, mit iren helffern vnd dienern vnd die zuo inen gehörent, Da zwischent | die erbern wisen vnser besunder guoten fründ des Heiligen Richs Stett, einen guoten vnbetingeten getruwen fried berett vnd betädinget hant, denselben fried auch wir mit guoten truwen gelopt vnd bi vnsern | Eren verheissen haben, luter vnd ganz war vnd stät ze halten vnd ze volfüeren, für vns vnd für all die vnsern vnd die zuo vns gehörent, für all vnser helffer vnd diener vnd für ander, die in diesem krieg | begriffen sint, von nu dem nechsten vnser frouwen tag ze der liechtmisse so nu kunt Ein ganz Jar, das nechste so dann | schierest kunftig wirt, auch vß vnser frouwen tag der liechtmisse vnd denselben tag | allen, an geuerd. Vnd söllent auch wir vnd all die, so zuo vns gehörent, si syen in vnsern Stetten oder Lendern, der obgenanten Herschaft vnd allen dien, so zuo inen gehörent, in dem zil aller ley kouf geben, ungesarlich. | Von auch vß beiden teilen iederman zuo dem andern in Stett, in Lender vnd vß wassern diesen fried vs, fridlich vnd rüweklich, mit aller koufmenschaft vnd mit allen andern sachen wandlen sol vnd mag, ane | all vßez als vor diesem krieg, an all geuerd. Wer aber das ieman der zuo vns gehöret, diesen fried oberfür vnd bräche an der vorgenanten Herschaft oder an den iren gemeinlich oder an ieman der zuo inen | gehöret sunderlich, wenn wir die vorgenanten Stett vnd Lender beheine dar vmb mit Botten oder mit briefen ermant werden von dem oder von dien, die dann geschadgot sint, so sol jeklich Stat vnd Lant, | vnder dem die oder der geseffen sint, die den schaden vnd fridbrechi getan hant, bi iren eiden die selben fridbrecher unverzogenlich

an irem lib vnd an irem guot, so verr wir mugen, wifen, das si den | schaden vnd den angrif fürderlich widertuon vnd ablegen. Brüche aber der vnsern ieman den frid mit todslegen oder mit brand, zuo des libe sol jeklich Stat, jeklich Lant, zuo dien er | gehöret, ane fürzug richten nach Recht. Das selb sol die obgenante Herschaft, ir Amptlüt vnd die iren vns vnd dien vnsern ze gelicher wise her wider tuon. Vnd was vslöiff in disem frid von | dewederm teil an dem andern beschehent, dar umb sol doch enweder teil dem andern enkein Vesti noch Slos innemen, noch dar nach stellen in dehein wise, an geuerd. Es mag auch | ze beiden teilen iederman zuo dem andern, ob er wil, sin geltshult vordren vnd suochen mit bescheidenheit oder mit den Rechten, als gewonlich ist, vor dem Richter, do der ansprechig hingehöret oder ge- | sessen ist. Vnd sol man auch da dem klager bi dem Eide unverzogenlich richten. Wir sullent vnd mugent auch disen frid vs rüweklich vor der vorgenanten Herschaft vnd vor dien iren inne haben was | wir der selben Herschaft guotes ingenomen hant, es syen Stett, Vestinen, Tellr, Land oder Lüt, vnd sullent auch die selben Stett, Vestinen, Lüt vnd Land, die wir inne haben, in disem frid sicher sin, | vnd inrent iren Slossen vnd Leginen ane all dienst beliben, vff das zil als vor bescheiden ist, in aller der wise vnd masse als auch wir, vnd als diser frid verschriben ist, an all geuerd. Beschech auch | deheiner vbergrif an dewederm teil, das Got lang wend, dar umb sol die vorgenante Herschaft vnd ir Amptlüt ze tagen komen gen Bar in das kloster, vnd sullent wir die obgenanten von Luczern, von Zug vnd das Ampt vnd die egenanten Waltstett gen Zürich komen, vnd sullent dann wir die von Zürich von der vorgenanten vnser Eidgnossen oder von vnser selbs wegen auch gen Bar in das kloster | komen. Aber die von Bern vnd von Solotren sullent ze tagen komen an die Stett, do si von alter her mit der vorgenanten Herschaft vnd mit iren Amptlütin ze tagen komen sint. Vnd sol auch | dis beschehen unverzogenlich, wenn deweder teil von dem andern ze tagen gemant wird. Vnd sullent dann ze heider sit zuo dien selben vslöiffen ernstlich reden, wie si mit lieb vbertragen werden, an geuerd. | Her vber ze einem offenen vrfund, das dis vorgeschriben alles war vnd slät belib, so haben wir die vorgenanten Stett vnd Lender vnser jekliche sin Insigel für sich selber vnd für die | so zuo jeklicher Stat vnd Ampt vnd zuo jeklichem Land gehöret, offentlich gehentet an disen Brief. Der geben ist Zürich an dem vierzehenden tag des Manodes Gemers, | Do man zalt von Cristus geburt Drüzehen Hundert vnd Achtzig Jar, dar nach in dem Sibenden Jare.

Pergamentene Urkunde mit fünf anhängenden Siegeln; das von Zürich ist abgefallen. — Abgedruckt bei Zschudi I, 638.

B. Beitrittserklärung Berns.

1387, 21. Januar.

Staatsarchiv Bern.

Wir der Schultheiß, der Rat vnd die burgere gemeinlich der Stat ze Berne in Dachtant Tuon kunt | menglichem mit disem brief: Als die wifen vnd fürsichtigen die botten des heiligen Niches stetten, vnser | lieben fründ vnd eitgnossen, hant betegdinget vnd berett einen fride von nu vnser frowen tag der | liechtmissen ein gang Jar zwischent dien hochgeborenen fürsten, Herzog Albrecht, Herzog Lüpolt, | Herzog Wilhelm, Herzog Ernst vnd Herzog Fridrich, von Gottes genaden Herzogen ze Oesterrich, | ze Steir, ze Kernden zc. Einsit, vnd die wifen vnd fürsichtigen vnsern lieben fründ vnd eitgnossen | den Burgermeistern, Schultheissen Anmannen vnd gemeinden gemeinlich der stetten vnd lenden Zürich, | Luzern, Solotern, Bre, Swiz, Vnderwalden, Zug vnd dem Ampte daselbs, als denne der fridbrief | eigenlichen wifet (ander sit): So loben wir die vorgenanten von Berne für vns, vnser nachcome vnd für | alle die, so zu vnser Stat gehörent, den selben frid in aller forme

und wise, als in den | benempzent die vorgebant vnser fründt vnd eitgnossen, dangkber vnd stett ze hanne vnd da wider nüt | ze tunde in deheinen weg, bi guten trüwen ane geuerde, In aller der forme vnd wise als | dem der fridbrief eigenlichen wiset. Vnd des zuo einem offenen waren vrfunde haben | wir der Schultheiß, der Rat vnd burgere vorgebant vnser Stat Ingesigel gehenkt an | disen brief. Geben an sant Vincencien Went, do man zalte von Cristus geburt Thufeng | driihundert Siben vnd Achzig Jar.

Das Siegel hängt noch ziemlich gut erhalten an doppeltem Pergamentstreifen.

C. Beitrittserklärung Solothurns.

1387, 28. Januar.

Stadtarchiv Solothurn.

Wir der Schultheiß, der Rat, die Burger vnd die gemeinde gemeinlich der Statt ze Solottern Bekennen öffentlich vnd | Thund kunt allen den, die disen brief ansehen, lesent oder hörent lesen: Als die fromen wisen vnser lieben Eidgnossen, des | heiligen Richs Stette, einen guten vnbedingeten getrüwen fride berebt vnd betegdinget hant zwischent den hochgelopten durch- | lüchtigen fürsten Herzog Albrecht, von Gottes gnaden Herzogen ze Oesterrich, ze Styr, ze Kernden vnd ze Krain, Grafen ze | Tirol zc. vnd den hochgeboren durchlüchtigen fürsten sinen vettern, Herzog Lüpolt, Herzog Wilhelm, Herzog Ernst vnd Herzog | Friderich, gebrüdern, von gottez gnaden Herzogen ze Oesterrich zc. einzit, vnd vnsern lieben getrüwen Eidgnossen vnd alten fründen | von Lucern, von Zug vnd dem ampt da selbes, von Zürich, von Berne, von vnser Statt Solottern, von den Lendern Bre, Swiz | vnd Nnderwalden ander sit, von nu vnser frowen tag liechtmes, so schierezt kunt, vber ein Jar daz nehste, alz von der missehelli | vnd kriegen wegen, so zwischent vns vffgestanden sint, Sol alrmenglich wissen, daz wir die vorgebant von Solottern den friden | also vffnemen, vnd gelobent Inm ouch öffentlich mit disem brief bi vnsern Eren vntz vff daz obgenanten zil war vnd stete für | vns vnd alle die vnsern ze halteme, in aller der maße, wise, worten vnd articeln alz die fridbrief hellent vnd sagen, | die har vmb gemacht vnd versigelt sint, zwischent der obgenanten herschafft von Oesterrich vnd vnsern Eidgnossen vnd fründen, | In den selben tegdingen vnd friden ouch wir vnd alle die vnsern, burger old die zu vns gehört, begriffen sint, vnd ouch | gerne sin wellent vnd ouch daz vollesüren wellent, also die fridbrief sagen, bi guten trüwen vnd by vnsern Eren, alz | vor bescheiden stat. Vnd har vber ze einem waren steten vnd offenen vrfunde aller der vorgeschriben dingen so hant | wir der Schultheiß, der Rat, die burgere vnd die gemeinde von Solottern do vorgebant, vnser Statt gemein Ingesigel für | vns vnd vnser nachkomen an disen brief gehenket. Geben an dem nechsten Mendag vor vnser frowen tage der Liecht- | mes In der Jarzale do man zalte von Gottes geburte driizehen hundert siben vnd Achzig Jar.

Auf der Rückseite steht: „Diser brief kam von Baden, als die veste | zer brochen warb“.

Das Siegel ist zerbrochen. Abgedruckt Solothurner Wochenblatt 1826 S. 101.

D. Segenerklärung Herzog Albrechts. Hall im Innthal. 1387, 4. Februar.

Archiv Schwyz.

Wir Albrecht, von gotz gnaden Herzog ze Oesterrich, ze Steyr, ze Kernden vnd ze Krain, Graf ze Tyrol zc. Bekennen vnd thun kunt öffentlich mit disem brief für die hochgeborenen | durchleuchtigen fürsten

Herzog Willhalmen, Herzog Leopolden, Herzog Ernsten und Herzog Fridrichen, Herzogen zu Oesterrich 2c. vnser lieben vettern, für vns selber vnd für vnser erben: Als | wir in krieg vnd mißhellung sein mit den erbern beschaiden, den Schultheissen, den Ammanen, den Burgermaistern, den Reten, Burgern vnd Leuten gemainlich ze Luzern, ze Zug | vnd dem Ampt daselbs, ze Zürich, ze Bern vnd ze Solottern, den Lant- ammanen vnd den Leuten gemainlich der dreyer Lender Bre, Swiz vnd Niderwalden, da zwischen die | erbern vnser besunderlieben des hailigen Reichs Stett ainem guten vmbbedingeten getruwen frid bereidt vnd betedingt habent, denselben frid auch wir mit guten trewn gelopt | vnd bey vnsern fürsilichen eren verhaissen haben, luter vnd ganz, war vnd stet zehaltend vnd zeuolfürn, für vns vnd für all die vnsern vnd die zu vns gehörend, für all vnser | helffer vnd diener, für die edle Grefin von Wallensiz vnd für den Schult- heizen, Ret vnd Burger ze Friburg in Dechtland vnd für die irn vnd für ander, die in diesem krieg be- griffen | sind, von dem nechsten vergangen vnser frauen tag zu der liechtmess ain ganzes Jar, das nechst so dann schirift chunstig wirdt, auch auf vnser frauen tag zu der lichtmess vnd den | selben tag allen, ane geuerde. Vnd sullent auch alle die zu vns gehörend, sy sein in Stetten oder auf dem lande, den obgenanten Stetten vnd Waltstetten vnd allen den, so zu In gehörent, | in dem zil allerlay kauff geben, vngearlich, wan ouch auf baiden tailn yederman zu dem andern in Stett, in Lender vnd auf wasser disen friden auß fridlich vnd ruwlich mit aller | kaufmanschaft vnd mit allen andern sachen wandlen sol vnd mag, an alle auffege, als vor diesem krieg, an all geuerde. Wer aber daz yemand der zu vns gehört, disen frid vber- füre vnd | breche an den vorgeanten Stetten vnd Waltstetten gemainlich oder an yemand, der zu in gehört hunderlich, wenn wir oder vnser Amptleut darumb mit botten oder mit briefen ermant | wurden von dem oder von den, die dann geschadget sind, so sullent wir oder vnser Amptleut vnd all vnser Schultheissen vnd Burger, vnder dem die oder der gesezzen sind, die den schaden vnd | fridbrechi getan hant bey vnsern ayden dieselben fridbrech vnverzogenlich an ir leib vnd an ir gut, so verr wir mugent, wifen, daz si den schaden vnd den angriff fürderlich widertun | vnd ablegen. Brech aber der vnsern yemand den frid mit todschlegen oder mit brand, zu des leib sollen wir vnd vnser Amptleut ane fürzug richten nach recht. Dasselbe sullent | die vorgeanten Stett vnd Waltstett vns vnd den vnsern zu gleicher wais herwider tun. Vnd was auß- leuff in diesem frid von dewedern tail an dem andern beschehen, darumb sol doch entweder | tail dem andern enkain sein Besty noch Sloss innemen noch darnach stellen in dhain weg, an geuerd. Es mag ouch ze baiden tailn yederman zu dem andern, ob er wil, sein geltschuld vordern | vnd suchen mit bescheidenheit oder mit dem rechten, als gewonlich ist, vor dem Richter, do der ansprechig hingehöret oder gesezzen ist, vnd sol man auch da dem klager bey dem ayde | vnverzogenlich richten. Es sullent vnd mugent auch die vorge- nanten Stett vnd Waltstett disen friden auß ruwlich vor vns vnd vor den vnsern innehaben was si des vnsern inge- | nomen habent, es seyn Besten, Stett, Tellr, land oder leut, vnd sullent auch die selben Stett, vesten, leut vnd land, die si imhabent, in diesem frid sicher sein vnd inrent iren slossen | vnd legen an alle dienst beliben auf das zil, als vorbeschaiden ist, in aller der mazze vnd weise als die obgenanten Stett vnd Waltstett vnd als diser frid verschriben ist, an all geuerd. | Beschech auch dhainer obergriff an dewedern tail, das Got lang wende, darumb sullent wir vnd vnser Amptleut ze tagen komen gen Bar in das Kloster vnd sullent die vorgeanten von Luzern, | von Zug vnd das Ampt vnd die obgenanten Waltstett gen Zürich komen vnd sullent dann die von Zürich von der selben irr eydgnossen oder von ir selbst wegen auch gen Bar in das Kloster | komen. Aber die von Bern vnd von Solottern sullent ze tagen komen an die stett, da si von alter her mit vns vnd mit vnsern Amptleuten ze tagen komen sind. Vnd sol auch dis beschehen | vn-

verzogenlich, wenn bewederer teil von dem andern zu tagen gemant wirdt, vnd sollen dann ze baider seitt zu denselben ausleuffen ernstlich reden, wie si mit lieb vbertragen werden, ane | geuerde. Vnd herüber ze ainer waren vrchund der sach haben wir vnser Insigel gehentt an disen brief, der geben ist ze Halle in dem Jntal an Mentag nach vnser frawentag zu der | Lichtmesse, nach Kristi gepurt dreuczehen hundert Jar, darnach in dem Siben vnd achtzigisten Jare.

Pergamentene Urkunde mit anhängendem herzoglichen Secretinsiegel. — Abgedruckt Tschudi I. 537 mit dem unrichtigen Ausstellungsort St. Gallen. Regest bei Eichnowsky Nr. 236.

39.

Münzvertrag zwischen Oesterreich, Basel, Zürich, Lucern, Bern und mehreren andern Herren und Städten.

Basel. 1387, 14. September.

Staatsarchiv Bern.

Wir Albrecht, von gots gnaden Herzog ze Oesterrich, ze Styr, ze Kernden vnd ze Krain, Graf ze Tyrol zc., Fridrich, von gots gnaden Byschof ze Strasburg, Graf Rudolf von Hohenberg, Graf Johans von Habspurch der Junge, graf Berchtolt von Kyburg, Grefin Elyzabetha von Nüwemburg, Henman von Krenkingen ein Frye, Wir die Burgermeistere, | Schultheissen vnd Rete der Stetten Basel, Zürich, Lucern, Bern, Burgdorf, Thun, Bnderjewe, Arberg, Louppen, Solotren, Colmer, Münster in sant Gregoriental, Keyfersperg, Müllhufen, Nichenwilre, Zellemburg vnd Thurenkein, Tuond kunt vnd verriehent offentlich mit disem brief: Wand vil grosser gebresten von der Münze | vnd der bösen phenningen wegen in disen Landen dahar bi guoter verlussener zite gewesen sint, solichen gebresten ze versorgende, ze versiehende vnd ze wendende, sien wir mit guoter vorbetrachtung vnd rate einhellentlichen diser nachgeschriebenen tedinge vnd ordenunge durch gemeins nutzess willen überein komen vnd habent versprochen vnd | globt, versprechen vnd globent mit disem brief, Wir Herzog Albrecht bi vnsern fürstlichen trüwen vnd eren, vnd wir die andern, als vor vnd nach geschriben sint, bi den eyden, als hienach begriffen ist, Daz wir die halten vnd vollfüren sullent vnd wellent dise nechste zehen ganze Jare, die schierest nachenander kunftig sint, nach date | diz briefs ze komende, Jeglicher da er gewalt het, ane geuerde, Wir der egenant Herzog Albrecht für vns vnd vnser lieben Bettern Herzog Lüpolt wilent vnser lieben bruders seligen gedengnusse Sime, in vnsern Stetten Friburg in Brisgöwe, Schafhusen, Brijach, Jouingen, Bilingen, Berghein vnd ouch ze Tottenowe, die izeo Münzen habent, so denne Rinselden, Sekingen, Walzhuot, Dieffenhouen, Stein, Wintertur, Zelle, Raprechtswilr, Frowensfeld, Surse, Wietlisbach, Otten, Arowe, Brugge, Mellingen, Baden, Bremgarten, Lenzburg, Arburg, so denne Nüwemburg, Keningen, Endingen, Altkilch, Phirt, Befuort, Bluomemberg, Tatten- | riet, Maszmünster, Tanne, Sennhein vnd Einsifhein, vnd in den Landen vnd kreissen, dar inne die Münze gat, Wir Fridrich Byschof ze Strasburg in vnseren Stetten Rufach, Sulz, Egenishein, zem heiligen Crütze, Marggoltzhein vnd in den Landen vnd kreissen, dar inne die Münze gat, Wir graf Ruodolf von Hohenberg, | graf Johans von Habspurch, graf Berchtolt von Kyburg, grefin Elyzabeth von Nüwemburg vnd Henman von Krenkingen, ein Frye, in den Stetten Rotenburg, Louffemberg, Wangen, Nüwemburg, Tüngen vnd als verre wir gewalt habent, Vnd wir die vorgenanten Burgermeistere, Schultheissen vnd Rete in den obgenanten Stetten, | Wir Jmer, von gots gnaden

Bischof ze Basel, Wilhelm, von den selben Gnaden Abbet ze Muorbach, Brun Herre ze Napoltsstein vnd graf
 Heinrich von Sarwerde, Herre in der obern Stat ze Napoltswilr, veriehet auch mit diesem brief, wie doch wir
 zuo diesen ziten Münzen nüt habent, daz wir diese tegdinge vnd ordenunge, | Wir Zmer, Bischof ze Basel, für
 vns vnd vnser Stette Telsperg, Louffen, Liestal, Biel vnd die Nüwenstat vnd da wir gewalt habent, Wir
 Wilhelm, Abt zu Muorbach für vns vnd vnser Stette sant Amarin, Watwilr vnd Gebwilr vnd da wir
 gewalt habent, Wir Brun vnd graf Heinrich von Sarwerd für vns vnd die von Napoltswilr vnd in den
 Landen vnd kreissen, da die Münze gat vnd wir gewalt habent, stete vnd veste halten wellent, so verre si
 vns vnd si anrurent, auch ane geuerde. Wir die Burgermeistere, Schultheissen, Rete vnd Burgere der vor-
 genannten Stetten Friburg in Brisgöwe, Schafhusen, Brisach, Zouingen, Bilingen, | Berghein, ze Tottenow,
 Ninselden, Sekingen, Walschuo, Diessenhouen, Stein, Wintertur, Zelle, Raprechtswilre, Frowensfeld, Surje,
 Wietlispach, Olten, Zouingen, Arow, Brugg, Mellingen, Baden, Bremgarten, Lengsburg, Arburg, Nüwenburg,
 Keningingen, Endingen, Altkilch, Phirt, Besuort, Bluomenberg, Tattenriet, Masmünster, Tanne, | Semnhein,
 Einsishein, Nufach, Sulz, Egenstein, zem heiligen Crütze, Marggoltzhein, Rotenberg, Louffenberg, Wangen,
 Nuwenberg, Tuongen, Telsperg, Louffen, Liestal, Bielle, zer Nüwenstat, sant Amarin, Watwilr, Gebwilr
 vnd Napoltswilr, veriehet auch daz diese tegdinge vnd ordenung mit vnsern guoten willen vnd gunst
 beschehen sint, und hant | si auch globt vestlich vnd getruwelich ze haltende, so verre sie vns anrurent, vnd
 da wider nüt ze tuonde, ane geuerde. Vnd wir die Rete vnd Burgere ze sant Ursicien vnd ze Walschlich
 habent auch globt, die selben ordenung stete ze habend, so verre si vns auch anrurent, ane geuerde. Vnd
 sint diz die tegdinge vnd ordenunge, der | wir vberkomen sint. Dez ersten, daz wir die vorgenannten Herren
 vnd Stette söllent slahen ein phund für einen gulbin, vnd söllent geben vmb ein Mark silbers sechs phund
 derselben münze vnd nut me, vnd söllent tuon zuo ie einer mark sechs Lot spis, vnd söllent schrotten vf vier Lot
 ein phund, vier schilling vnd vier phenning, vnd sölent | derselben phenningen drissig vnd vierdhalb schilling sechste-
 halb Lot wegen, vnd söllent dieselben sechstehalb Lot vier Lot vnes silbers vffer dem füre geben, so man sie ver-
 suocht. Den Knechten soll man geben von ie der Mark ze lone zwein schilling vnd acht phenning, vnd vf zweintzig
 mark drü Lot ze fürgewicht. Es sol auch ie der | Herre vnd Stat drie erber Manne vffer iren Reten kiesen vnd
 zuo der Münz setzen, wenne vnd wie diese ez Zuen suoglich ist, die auch liplich zuo den Heiligen sweren sullent,
 die phenning ze versuochende, e daz man si malet, vnd sol auch der die phenning ze malende, het sweren zuo
 den Heiligen, keinen phenning ze malende, denne die, die | Im geantwurt werdent von denen, die zuo der
 Münze geordenet vnd gesetzt sint ze versuochende. Vnd wenne man sie versuochet, welez werch denne ze
 ringe funden wird, daz ist das phund ain vierdung vber vier phenning, die sol man wider in setzen vnd
 brennen, vnd sol der Münzmeister den schaden haben. Wurde ez aber als schwach | funden vber drü male, daz
 die, die es versuochent, vf ir eide dunkte, daz es ze gearlich were, die auch daz bi iren eiden fürderlichen
 für ir Herren vnd Rete bringen söllent, so sol man auch denne zuo dem Münzmeister richten nach recht.
 Doch mugen wir die vorgenannten Herren vnd Stette, welen daz vnder vns suoglich ist, vnser | phenning
 vribacht oder sinuel machen, vnd söllent vnser ieglicher ir merklich zeichen dar in slahen, doch also, daz die
 phenning bi dem silber schrote vnd gewichte vnd auch die lone der Münzmeistere vnd knechten bliben, als
 vor geordenet ist. Es söllent auch ie der Herre vnd Stat die Münzmeistere vnd knechte, der si gewalt
 habent | halten vnd dar zuo wisen, daz si bi den selben lönen bliben vnd dar vmb werkent, ob si sich da
 wider sperren wolten. Item wer die phenning beschrotet vnd vflisjet, dem sol man die vinger abslahen vnd
 In hengken. Item wer auch diese nüne phenning vflisjet vnd si brennet, der sol lib vnd guot veruallen sin

dem Herren | oder Stat, da er fesshaft ist vnd hingehöret. Item wer silber oder gemünzet gelt von dem Lande fuorte, in welcher Stat, oder der Herren Stetten, Landen vnd gebieten der da mit begriffen wurde, daz sol der Stat oder dem Herren, vnder dem er gefessen ist vnd in zuogehört, volgen vnd bliben vnd inen da zuo besseren nach ir erkant- | nusse. Were aber daz er da mit begriffen wurde vnd just von iemant darumb angesprochen vnd mit zwein erbern mannen wurde erzuget, oder möchte er sin mit sinem eide nit vsgan, so sol er dem Herren oder der Stat, da er denne hingehöret, so vil guotes, so er verfürht het, veruallen sin vnd dar zuo Inen ouch bessern | nach ir erkantnusse, oder man sol in ein hande abslahen, ob er des guotes nit haben möcht. Item es söllent ouch die Herren vnd Stette menglich, es sien phaffen, leyen, geistlich oder weltlich, Cristan vnd Juden, gebieten vnd sweren heissen, wer silber hat oder In wirt, es si gebrant silber, geslagen silber, bruchsilber oder phemming | silber, daz si verkouffen wellent, daz si daz niemant ze kouffende gebent, der ez von dem Lande füre, noch si ez selber von dem Lande verfürren, vnd sol ouch ein ieglicher Herre vnd Stat daz selb bi Inen versorgen, so si beste mugent; vnd wer daz vberfüre, der sol ze besserung veruallen sin die vorgenanten pene vnd ouch daz einer | den andern rueye, bi dem selben sinem eide, wer daz vberfüre. Item were ouch iemant, wer der were, der dehein Münze slüge, die valsche were oder dar zuo nit recht hette, dem sol man an lib vnd an guot griffen vnd von In richten nach recht, ane gnade, vnd söllent wir alle bi vnsern eiden enander darzuo berathen vnd beholffen sin | getruwelich, so verre wir mugent, furderlichen vnd alsbald daz furbracht wirt. Item wer ouch semlich böse Münze geuarlichen brechte vnder die andern Münzen, si werent geistlich oder weltlich personen, frowen oder man, ab denen sol man richten als vorgeschriben stat. Item waz ouch geltschulden gemachet sint | bi einem iare vor dazre ordnung vnd datum diz briefs, die mag vnd sol man bezalen vnd gelten mit denen phemingen, die ouch sibmals gemünzet sind himanthin bis vf sant Martins Abend nechst komende vnd darnach nit. Waz aber vor einem Jare geltschulden gemachet sint, die sol man | gelten vnd bezalen mit semlichen phemingen, so man iez slahende wirt. Wa aber widerkouffe ouch bi einem Jare gemachet sint, die mag man ouch ablösen vnd widerkouffen bis zuo vnser Frowen tag zer Liechtmesse ze nechst, Also daz man ie ein phund dazre nünen münze geben sol für drissig schilling | haller oder mitlin. Item es sol ouch dehein wechfeler noch niemant ander, wer der sie, me vmb einen gemeinen guoten guldin geben denne ein phund der egenanten phemingen, noch ze gewinne nemen denne zwein phemming an einem guldin, so er in herus verkouffet wil, dez si ouch alle swerent söllent, vnd was si guldiner inkouffent | die söllent si ouch fürderlich her wider vß verkouffen, wenne es an si geuordert wirt, bi den selben eyden. Welcher daz vberfüre vnd die guldin thürer koufte oder verkoufte, der sol fünff phund ze besserung veruallen sin dem Herren oder Stat, da er denne hin gehört, alz dicke das beschiedt, vnd sol ouch eins daz ander rügen, wer daz vberfüre. | Item es söllent alle Münzmeistere zu den Heiligen sweren, diz also ungeuarlich ze haltende vnd ir knechte ouch dar zuo halten ze swerende, die phemming glich zuo dem Seyer ze schrotende, ungeuarlich. Item es söllen ouch alle Herren Lantuoht vnd Amptlüte, vnd alle Bögte, Schultheissen, Rete vnd Burgere die Münzen habent, vnd ouch alle andere | Bögte, Schultheissen, Rete vnd Burgere, die nit Münzen habent vnd in den Landen vnd freiffen sint, da die Münzen gant, vsgenomen Herzog Albrecht vorgenant, der bi siner fürstlicher truwe bis glopt hat, als vorgeschriben ist, sweren liplich zuo den Heiligen, dise ordnung vnd stufe alle getruwelich ze haltende, ze vollesürende vnd | ze besorgende, vnd ouch die Inen dez selben sweren heissen, vnd ouch darumb ze richtende, als vorgeschriben stat, die vorgenanten zehen Jare, vß ane geuerde. Item wenne ouch die Lantuoht, Amptlüte vnd Rete verkert werdent, So söllent die nünen, die an der stat koment, sweren in aller

masse, als die vordern getan habent, diz ze haltend. | Item wer ouch, ob iemand der in disen Münzen fesshaft were, ein Münze erworben hette oder noch erwurbe, der sol dise ordenung nemen vnd halten vnd sol ouch die verjorgen mit Briuen vnd eyden in aller wise als vorgeschriben stat. Tete er dez nüt, so sol man sin Münze verbieten vnd nüt nemen, als verre die Münzen gangent | die gehorsam sint, vnd wer Im silber zuo fürte, der sol die pene liden als ob er ez von dem Lande fürte. Item man sol die nūwen Münze in allen stetten vnd kreiffen, als wite si gat, nemen nach dem wechffel, als vorbecheiden ist. Item ouch ist beret, daz wir alle, die da Münze habent, hinanthin ierliches oder in der Jarz- | friste, ob deheinen Herren oder Stat dungfte, daz gebreste har in vallen wollte vnd ez notdurftig were, gen Rinselden in die Stat komen söllent, vns da ze vnder redende von dez gebresten wegen, ob deheiner har in viele oder geuallen were, den ze wendende vnd ze verjorgende, so verre wir vermugent. Oder were daz wir alle oder der mer- | teile vnder vns vns vj vnser eide erkantent, daz har inne vbit ze besserende, ze minrende oder ze merende were, daz wir ouch daz wol tuon mugent, vnd mag ouch daz ein ieglicher Herr oder Stat, die deheinen gebresten befundent, die dirre ordenung schedelich vnd vnnutze werent, die andern alle dar vmb manen gen Rin- | selden ze komende, daz ze wendende vnd ze verjorgende, als vorgeschriben ist, ane geuerde. Es ist ouch ze wissende, daz dirre ordenung zwein brief gemacht sint vnd mit dirre nachgeschriben Herren vnd Stetten Ingesigeln versigelt, | Der einer ze Baden hinter dem Obern Lantuogt, der ie ze ziten ist, ligen sol, vnd der ander hinder den Neten der Stat Basel ze gemeinen handen, als ouch daz nemelich beret ist. Har vber ze einem steten waren vrfunde dirre vorgeschriben dingen, so ist dirre brief mit vnser der vorgenanten Herzog Albrecht, Graf Huo- | dolfs von Hochenberg, Graf Johans von Habsburg, Graf Berchtoltz von Kyburg, Grefin Elyzabeth von Nuwemburg, Henmans von Krenkingen, Fryen, vnd ouch vnser der egeschriben Stetten Zürich, Luzern, Bern, Burgdorf, Tun, Vndersewen, Arburg, Louppen, Solotren, Schafhusen, Zouingen, Rinselden, Sekingen, Balghuot, | Diesenhouen, Stein, Wintertur, Zelle, Raprechtswile, Frowensfeld, Surse, Wietlisbach, Olten, Krow, Brugg, Mellingen, Baden, Bremgarten, Lenzburg, Arburg, Rotenburg, Louffemberg, Wangen, Nuwemburg, Tüngen, Biele vnd der Rinwenstat anhangenden Ingesigeln versigelt, vnd bliben sol hinder den Neten der Stat Basel | in der wise, als vorgeschriben stat. Were ouch daz diser brief nüt völklichen mit den Insigeln, die dar an gehörtent, besigelt wurde, so sol er doch in sinen kreften bliben vnd dar in nüt gebrochen werden; vnd wer in nüt besigelte, der Münze hat, dez Münze sol man verrüffen vnd nüt nemen, ane geuerde. Diz beschaffe vnd wart | dirre brief geben ze Basel, in dem Jare do man zalt von gots geburt, Drüzhen hundert Achtzig vnd Siben Jare, an dem nechsten Samstag nach vnser Frowen tag ze Herbst.

Pergamentene Urkunde mit noch 22 anhängenden Siegeln. Auch mit Auslassung des Datums nach dem Gegenbrief, der hinter dem Landvogt zu Baden liegen soll, im Großen Weißen Buche der Stadt Basel, Fol. 386—406.

Angeführt bei Dhs, Geschichte der Stat und Landschaft Basel II., 400.

40.

Der siebenjährige Friede.

A. Der Friedebrief.

Zürich, 1389, 1. April.

Staatsarchiv Lucern.

Wir der Burgermeister, der Schultheiß, die Amman, die Rät, Burger und Lüt gemeinlich der Stetten und Länder Zürich, Luzern, Zug und des Amptes ze Zug, Bre, Schwiz und Niderwalden, Bekennen und thuon kunt öffentlich mit diesem | Brief: Als wir und ander, die zuo uns gehören, jeß lang zitt in krieg und in mißhellung gewesen syen mit dien Hochgebornen durchluchtigen Fürsten, dien Herzogen von Oesterreich und mit dien Zren, In dien selben löiffen sich vil grosser ding ergangen hant von | Totslegen, von Raub, von Brand und von andern sachen, Dar vnder die Erbern wisen vnser lieben Eidgenossen des Heiligen Richs Stett fründlich und als getruulich gearbeitet hant, das si zwischent der egenanten Herrschaft und den Zren einent, und uns dien obgenanten Stetten und | Lendern andrent einen guoten unbedingeten getruwen frid berett, betädiget und gemacht hant, Den selben frid wir für uns und für all die, so zu uns gehören, für all vnser helffer und diener und für die, so vnserhalb In diesem krieg begriffen sint, mit | guoten trüwen gelopt haben, luter und gang, war und stät ze halten und ze vollfüren vngß vß den nechsten sant Görren tag, so nu kunt und damen hin Siben ganze Jar, die nechsten so dann schiereß nach enander kunftig werdent, und den selben sant | Görren tag allen, ungesarlich, mit dien stufen und artikeln als sie hie nach eigentlich begriffen sint. Des ersten so sullent und mugent wir die vorgenanten Stett und Länder diesen frid vß vor der egenanten Herrschaft und vor dien Zren und vor dien, so zu Zuen gehö- | rent, rüwewlich Zune haben wes wir uns der selben Herrschaft guotes vnderzogen und Ingenomen haben, es syen Slos, Stett, Bestinen, Teler, Land oder Lüt, und sullent ouch die selben Slos, Stett, Bestinen, Teler, Land und Lüt, so wir Zune haben, in diesem | frid sicher sin und ane all dienst beliben. Und wß ouch die Lüte so in dien selben Slossen, Stetten oder Ländern sint, Gelüpten, Buntnussen oder Eiden zuo uns dien obgenanten Stetten und Waltstetten getan hant, da bi sullent si diesen frid vß unbekumbert beliben, es wer dann | dz ir deheiner willklich sich da von ziehen wolte, an geuerd. Es sol und mag ouch ze beiden teilen jeklich Person, es syen Man oder Wib, ire güter, es syen hüser, hofstetten, huobgult, zehenden, aker, wisen, holz und welt, wo die gelegen sint, haben und niessen und rüwewlich, | besetzen und entsetzen diesen frid vß, als in dz nutz und guot dunket. Und sol ouch ze beiden teilen Jederman bi sinem Lehen beliben und dar zuo tretten und es haben und niessen in aller der masse als vor diesem krieg und als vor den anfallen oder abenpfahrungen, ob de- | heine beschehen were, an geuerd. Wer ouch dz vß dewederem teil Zeman vßwendig dewedern kreiffen in Zwingen oder in Bennen hinder dem Gegenteil sitzen wolte, der mag dz wol tuon, doch also, dz der selb, der in die Twinge zühet, dien selben Zwingen und Bennen | genuog tuon sol, und dz er die zinse richt und gebe, als er mit dem, hinder dem er sitzet, uber ein kunt, doch vßgelazzen dz der selb hinderßes von sinem lib nicht stüren noch dienen sol, ungesarlich. Aber in diesem stük ist sunderlich dz Sibental und wß dar zuo | gehöret, vßgenomen und vßgelazzen diesen frid vß. Es ist ouch berett, als wir die vorgenanten Stett und Waltstett die Stat Wesen in dem vorgeseiten krieg zuo vnsern handen namen, und ouch da der

Burger etlich von Wefen uns hulden und zuo uns lopten, und aber | der selben Gelüfte dar nach abgiengen, das die selben Lute diesen frid vs ze Wefen mit Zren liben nicht sehaft noch wonhaft sullent sin; si mugent aber wol ire güter nieffen, besetzen und entsetzen oder verkouffen, als Zren dz nuß und guot ist. Aber die andern | Personen, die gen Wefen gehört und die an der egenanten Herschaft und an den iren beliben und zuo uns dien obgenanten Eidgnossen nicht glopt hatten, die mugent wol zu Wefen wonhaft sin und ire güter da nieffen, besetzen und entsetzen diesen frid vs, an all geuerd. | Es sulent ouch die Lute in der Mittel March, die an der Herschaft beliben sint und die uns dien vorgeanten Stetten und Waltstetten nicht geschworn hand, der egenanten Herschaft Vögten und Amptluten dienen und mit allen sachen gehorsam sin als vor diesem | krieg, ungesarlich. Es ist ouch berett, dz die von Surse in dem Sew ze Sempach vischen sullent und mugent in allem dem recht und in aller der masse, als die von Sempach, jetweder teil von dem andern unbekumbert, und sullent ouch die von Surse einem Se- | vogt, den die von Luzern dar setent, tuon und gehorsam sin ze gelicher wise als die von Sempach, ungesarlich. Es ensulent ouch wir die obgenanten Stett noch Waltstett all die wile so diser frid weret, keinen Burger noch Lantman empfangen noch nemen, er well | dann bi uns in unsern Stetten oder Ländern wonhaft sin und dar in ziehen. Wir die vorgeanten Stett und Waltstett all gemeinlich noch sunderlich sulln ouch in diesem frid nach deheinen der egenanten Herschaft noch der, so zuo Zren gehört, Slossen, Stetten, Bestinen, | Landen noch Luten nicht stellen, das wir si icht Znnemen oder uns der vnderwinden in dehein wise. Das selb sol die obgenante Herschaft und die Zren uns und dien so zuo uns gehört, ze gelicher wise her wider tuon. Es ist ouch berett, dz Burkart von Suomiz- | wald und die Burger von Wangen einen guoten frid mit enander haben und halten sulln all die wile diser frid weret. Und ze gelicher wise sullent die von Wietlisbach, von Olten, Pipp, Erlispurg, Wangen und die von Bieln ouch einen frid mit enander halten | und in diesem frid sin diesen selben frid vs, an geuerd. Es sullent ouch wir und all die, so zuo uns gehört, si syen in unsern Stetten oder Ländern der obgenanten Herschaft Luten und dien so zuo Zren gehört, diesen frid vs aller ley kouff geben, ungesarlich. Das selb sol die | vorgeante Herschaft und all ir lüt und die so zuo Zren gehört, si syen in Stetten oder vff dem Lant, uns und dien so zuo uns gehört, her wider tuon. Und sol ouch ze beiden teiln menlich zuo dem andern rüwcklich und fridlich wandlen, ane all vffset, in Stett, in | Länder und vff wazzern, all die wile so diser frid weret, mit kouffmanschaft und mit allen andern sachen, als vormals, e dz diser mizzhellung oder kriege gedacht wurdin, an all geuerd. Die vorgeante Herschaft noch die Zren sullent ouch in diesem frid fürbas | keinen zoll noch geleit vff uns die obgenanten Stett noch Waltstett legen noch setzen, dann in der masse als es ungesarlich vor diesem krieg w3. Doch vsgenommen dz wir die egenanten Stett noch Waltstett ze Klotten enkeinen zoll geben sulln die wile diser frid weret. | Was ouch geltschuld vor diesem krieg oder in dem selben krieg vfgelouffen ist, die- mag ze beiden teilen Jedermann zuo dem andern vordren und suochen mit bescheidenheit oder mit dem rechten, als gewonlich ist, vor dem richter do der ansprähich hin gehört oder sehaft ist, und sol man ouch da dem klager bi dem Eid vmerzogenlich richten und des rechten bescheidenlich gestatten. Beschech dz nicht und dz kuntlich wurde, so mag der klager dz recht wol fürbas suochen an dien stetten, do es im füglich ist, an geuerd. Wer | ouch dz in diesem frid Zeman, wer der wer, mit uns dien obgenanten Stetten und Waltstetten kriegen oder vff uns ziehen wolte, als bald dz der obgenanten Herschaft, ald Zren Amptluten oder Zren Stetten wissent oder Zren dz von uns verkundet wirt mit Boten oder mit briesen, so ensol du selb Herschaft noch ir Stett, Bestinen, noch Slos, Friburg in Dechtland, noch ander ir Stett, die Zu diesem frid begriffen oder genemet sint, unser widersachen nicht enthalten, weder huzen noch hosen, noch durch die selben

Slos, Stett noch Bestinen nicht lassen ziehen, vnd enfullent Inen ouch enkeinen kouff noch ze essen noch ze trinken geben disen frid vs, es wer denn, dz si in disem frid mit vns bericht wurdin. Das selb fullent wir der egenanten Herschaft vnd den Inen hinwider tuon | an all geuerd. Es ist ouch in disen sachen eigentlich berett: Wer dz Jeman, wer der were, der vns dien obgenanten Stetten vnd Waldstetten zu gehöret, disen frid vberfüre vnd brähe an der vorgenanten Herschaft oder an Jeman der zuo Ir gehöret, gemeinlich oder sunderlich, wenn wir dann dar vmb ermant werden mit Boten oder mit Briesen von der obgenanten Herschaft, von Inen Amptlütten oder von dem ald von dien, so dann geschadgot sint, so fullent wir die vorgenanten Stett vnd Waldstett, vnder dem | die ober der geseffen sint, die den schaden vnd fridbrähe getan hand, bi vnsern Eiden die selben fridbrecher vnuerzogenlich an ir lib vnd an ir guot wisen vnd solich halten, so verr wir mugen, dz si den schaden vnd den angrif fürderlich widertuon vnd | ablegen. Brähe aber der vnsern ieman den frid mit Totslegen oder mit Brand, zuo des selben libe sulln wir ane fürzug richten nach Recht. Das selb sol die egenante Herschaft, Ir Amptlüt all ir Schultheissen, Rät vnd Burger vns vnd dien vnsern ze gelicher wise | her wider tuon. Beschähe ouch an dewedern teil dehein vbergriffe, dz Got lang wende, dar vmb sulln wir gen der obgenanten Herschaft vnd gen ir Amptlütten ze tagen komen gen Bar in dz Closter vnd ouch die selb Herschaft gen vns, vnd fullent | wir die von Luzern, von Zug vnd Waldstett gen Zürich komen, vnd fullent dann vnser Eidgenossen von Zürich von vnser oder von ir selben wegen gen Bar in dz Closter ze tagen komen. Aber die von Bern vnd von Solotren fullent gen sant Urban in dz | Closter ze tagen komen vnd die Herschaft gen Inen, vnd sol ouch dis bi dem Eid vnuerzogenlichen beschehen in den nechsten vierzehn tagen wenn deweder teil vmb solich vbergriffe von dem andern ze tagen gemant wird. Vnd fullent ouch dann da | ze beiden sitten zuo dien selben vflöissen erenstlich reden wie sie mit Lieb übertragen werden. Wer aber dz die selben sachen mit fründtschaft nicht bericht möchtin werden, wärin dann die vbergriff an der egenanten Herschaft oder an dien Inen beschehen, so sol | die selb Herschaft oder ir Amptlüt einen Gemeinen Man nemen in den Räten der Stetten oder des Landes, von den si oder die Inen geschadgot sint, welchen sie da wellent. Beschähe aber der vbergriff an vns die obgenanten Stetten vnd Waldstetten gemeinlich oder | an vnser deheiner sunderlich ald an deheinem vnserm burger oder lantman ald an ieman, der zuo vns gehöret, so sol du Stat oder dz Lant, die dann geschadgot sint, einen Gemeinen Man nemen in der vorgenanten Herschaft Räten, die sie ze Ergöw vnd ze Turgöw hant, | welchen si vnder dien wellent, vnd sol ouch die selb Herschaft vnd ouch wir, vnder wem die Gemeinen geseffen sint, die selben Gemeinen ane fürzug wisen, dz si sich der sachen annemen, vnd sol dann jetweder teil drii erber Man zuo dem Gemeinen setzen, vnd die | selben Siben fullent dann ze den Heiligen Iweren, die vorgeseiten Mißhellung vnd stöff, als dit es ze schulden kunt vnd es deweder teil vordret, vnuerzogenlich vs ze richten ze der Minn oder ze dem Rechten. Vnd wie es die selben Siben gemeinlich oder | merteil vnder Inen dann vsrichtent, dz fullent beid teil war vnd stät halten vnd gentslich völsüren ane widerred. Vnd wz sach oder vbergriff in disem frid von dewedern teil vflouffent, dar vmb sol der vorgeschriben frid nicht zerdremet noch zerbrochen | werden, dann dz man vmb jeklich sach für den gemeinen vnd die Schid- lüt ze tagen komen vnd Inen gehorsam sin sol als vörbescheiden ist. Vnd dz diser frid in aller siner macht vest vnd stätt sol beliben, als vor vnd nach an disem brief geschriben stat, an all argelift. Vnd als die Eblen Graf Johans von Habsburg, Lantvogt, vnd Reinhart von Wähingen vns gelopt vnd verheissen hant, einen fridbrief ze geben vnd ze schaffen von dem Hochgebornen durchluchtigen Fürsten Herzog Albrecht von | Oesterrich hinmen ze der nechsten vsgenden Pfingstwochen, so nu kunt, In dem selben brief eigentlich begriffen

sol sin ellu stat, die in disem frid betädinget vnd berett sint, Vnd wenn ouch vns der selb Brief, von dem obgenanten Herren geben vnd geantwurt wirt, da mit | sulln wir Inen iren Brief, den si vns von dis Friden wegen geben hant, wider antwurten ane fürzug. Her vber ze einem vester erkund, dz dis vorgeschriben alles war vnd stat belib, so haben wir die vrogenanten Stett vnd Länder Zürich, Luzern, Zug, Bre, Switz | vnd Vnderwalden vnser Insigel offentlich gehenket an disen brief, Der geben ist Zürich an dem Ersten tag Abrellen, do man zalt von Cristus Geburt Drüßehen Hundert Achtzig Jar, darnach in dem Ründen Jare.

Pergamentene Urkunde mit sechs anhängenden Siegeln. Abgedruckt bei Tschudi I, 559 ff.

Der Gegenbrief Herzog Albrechts, gegeben zu Wien am Donstag in den Osterfeiertagen, 22. April, ist abgedruckt bei Tschudi I. 557. Jahrbuch von Glarus IV. S. 349. Nr. 115.

B. Beitrittserklärung Berns.

1389, 4. April.

Archiv Freiburg.

Wir der Schultheis, der Rat vnd die Burger gemeinlich der Stat Bern in Dentschland, Tun kunt menglichem mit disem | brief. Als die durchlächtigen hochgebornen fürsten Herzog Albrecht vnd sin vettern von Oesterich in krieg vnd misshel- | lung waren mit den Schultheis, Ammanen, den Burgermeistern, den Räten, den Burgern vnd Lüten gemeinlich ze Luzern, | ze Zug vnd dem ampte daselbs, ze Zürich, ze Bern vnd ze Solotern, den Lantammanen vnd den Lantlüten gemeinlich | der drier Lendern Bre, Switz vnd Vnderwalden, vnser eidgenossen, Da zwüschent die Erbern des Heiligen Röm- | schen Reichs Stette einen guten vnbedingeten getrüwen frid beredt vnd betegdinget hant vns vff disen nechsten | sant Georien tag vnd dannanthin Syben Jare, so schiereft nacheinandern komet: Den selben Friden loben wir | für vns vnd für alle die, so zu vnser Stat gehörtent vest, stet vnd dangberg ze hanne vnd do wider niemer | ze tuende in deheinen weg, nach lut vnd sag der egenanten Herrschaft von Oesterich brief, by guten trüwen ane | geuerde. Vnd als in dem selben fridbrief beredt vnd beschriben ist, das die von Freiburg in Dentschland gen Sant | Urban ze tage kometen söllent, mit den selben von Freiburg wir tag leisten wellen, als wir von alter har tage | geleist habent. Vnd des ze einem offen vnd waren Erkunde haben wir vnser Stat Bern Ingesigel geheng- | ket an disen brief. Gegeben an dem vierden tag Abrellen, do man zalte von gottes geburt Thufent | Drühundert Achtzig vnd Rün Jare.

Pergamentene Urkunde mit anhängendem Siegel der Stadt Bern. — Abgedruckt Recueil dipl. V, 60. No. 204. Solothurner Wochenblatt 1827. S. 294.

41.

Der Sempacherbrief.

1393, 10. Juli.

Staatsarchiv Lucern.

Wir der Burgermeister, der Rat vnd die Burger gemeinlich der Statt Zürich, die Schultheissen, Räte vnd Burgere gemeinlich der Stett Lucern, Berne vnd Solotern, der Amman, der Rat vnd die in das Amt Zuge gemeinlich | gehörtent, die Amman vnd die Lantlüte gemeinlich der dryer Länder Bre, Switz vnd Vnderwalden, der Amman vnd die Lantlüte gemeinlich ze Glarus, kunden allen Menschen, die disen brief sehent, lesent oder hörent lesen: Als wir in einem offem | tötlichen kriege sint gewesen mit der Her-

schaft von Oesterrich vnd den Fren von manigfaltiger redlicher vordrunge vnd ansprache wegen, die wider die selb Herrschafft fürgezogen ist vor ziten, dar vmb auch angriffen vnd gefochten ist vor Sempach, Har Tine wir | einhellenklich durch vnser aller Nutz vnd Notdurft, Frid vnd gemach bestimmet vnd besorget hant etliche Stucklin gegen einander vestentklich ze haltende, nu vnd hie nach, als si an diesem brief stand gelütert für künftige Inzelle vnd vbergriffe vnsern | gelupten, Bünden, Eiden vnd Briesen, als wir ze samem ewentlich sin verbunden nu vnd hie nach vnshedlich vnd gentslich vnuergriffenlich. Zum Ersten, Meinen wir das Zeltliche Statt, Zeltlich Land in vnser Eidgnoschaft bi den Eiden, so wir vnsern Stetten | vnd lenden gesworn hant, eigentlich besorget vnd versprechen auch dz also einhellenklich ze haltende in diesem Brief, dz kein Eidgenoss dem andern oder den, die zuo inen gehört gemeinlich, noch ir dehein sunderlich, himmenhin fresenlich oder mit gewalt in ir huser | louffen sulent vnd Jeman dz sine dar Tine nämen, es sye in kriege, in fride oder in suone, durch dz wir alle fürbaz als fridlich vnd als gütklich mit einander leben vnd einander in allen vnsern sachen als getrüwlich ze hilfe vnd ze troste koment als wir vor getan haben | vnd noch tuon sulent, an alle geuerd. Wer vns auch kouff bringet, des lip vnd guot sol bi vns sicher sin. Dar zuo sullen wir für einander nit pfand sin in keinen weg. Vnd war wir für dis hin ziechende werdent, mit offener Paner vf vnser vyende, es sye gemeinlich oder | dhein Statt oder Land sunderlich, alle die so dann mit der Paner ziehend, die sulent auch bi einander beliben als biderbe lüte vnd vnser Vordern ie da har getan hant, wz Not vns oder inen danne begegnet, es sye in einem gefechte oder in andern angriffen. Wer | aber dz deheiner do von fluchtig wurde oder vt verbreche, dz in diesem brief geschriben stat, sunderlich dz ieman dem andern als da vor durch sin hus lieffe fresenlich oder wz er ander sachen mißtäte, dar vmb er geschuldget oder verlundet wurde ze straffende | in diesem brief, vnd sich dar an schulde funde mit redlicher kuntschaft zweyer Erber vnuerprochner Mannen vor den, zuo den er gehört vnd die dar vmb habent ze richten, des lip vnd guot sol dien selben, die über in hant ze richtende vnd do er hin gehört | vnd nieman andern vnder vns gefallen sin vff ir Genade. Vnd die sulent auch den her vmb straffen vnuerzogenlich nach dem als sich schulde vindet vnd si sich vber in erkennen, vnd sulent dis tuon bi dien Eiden, so si der Statt oder dem Land, do si sind, gesworn hant, | vnd als verre dz ein Jeglicher hie bi Wilde näme, vor sölichen Sachen sich ze hütende. Vnd wie Jeglich Statt vnd Jeglich Land den sinen her vmb straffend, da mitte sulent die andern ein bemuegen han, ane alles widersprechen. Darzu ist vnser aller Meinung | ob einer verwundet, geschossen oder geworffen wurde, es were an eine gefechte oder an andern angriffen, oder wz im besched, dz er vnnutz wer, sich selber ze werende oder andern ze helffende, der sol also beliben bi dien andern vnz dz dise Not Ende hat, vnd sol dar | vmb nit fluchtig sin gescheket, dz er im selben noch nieman andern mag ze staten komen, vnd sol man in dar vmb unbekumbert lassen an sinem libe vnd an sinem guote. Es ist auch ze wissende dz in dem obgenanten gefechte der vyenden vil entwichen, do dz velde | behept wart, die alle vff der waltstatt vnd do vmb beliben werent, hettent die vnsern, so da bi warent, inen nachgefolget vnd nüt geplündert. G dz der Stritte gentslich erobert wurde vff ein Ende. In disen dingen ist gesehen, so erber lüte ein selde behuoben, | dz si ze sicher wolten sin libes vnd guotes vnd vil vnder inen als da vor plünderten, dz sich dar vnder die entwichnen wider samnoten vnd inen lip vnd guot vnd dz velde wider angewunnet: Do meinen wir einhellenklich als dis vns sölich Not angient | In künftigen ziten, dz ieltlicher sin vermugende tuo als ein Vidernan, die vyende ze schadgende, vnd dz velde ze behabende, ane alle zuo versicht ze plünderte, es sye in Bestinnen, Stetten oder vff dem Land, vnz vff die stunde, dz die Not ein Ende gewinnet | vnd erobert wirt, dz die Houptlüte menlichem er

loubent ze plunderten, damenhin mag menlich plundern, die da bi sint gewesen, sy syen gewaffent oder ungewaffent, vnd den plunder sol Zeltlicher antwurten dien Houptlütten, vnder die er gehöret, vnd die | sulent in vnder die selben, die vnder si gehörent vnd da bi sint gewesen, nach Marchzal gelich teilen vnd vngesfarlich. Vnd wie si den plunder vnder die Zren teilent, da mit sol si vnd menlich wol benuegen. Vnd als der almechtig Gott mit sinem Göttlichen | Munde gerett het, dz sin hüser des gebettes hüser sullent geheissen werden, vnd ouch durch frowflich Bilde aller Mentschen heil genüwert vnd gemeret ist, Segen wir Gott ze lop, dz keiner der vnsern kein kloster, kilchen oder Cappelle beslossen vfbreche | oder offenn dar in gange ze brennende, wüfende oder ze nämende, dz dar Zune ist dz zuo der kilchen gehöret, heimlich oder offentlich, es wer dann dz vnser vyende oder ir guot in einer kilchen wurde funden, dz mugent wir wol angriffen vnd schadgen. | Wir setzen ouch vnser lieben frouwen ze Eren, dz keiner vnder vns dehein frouwen oder tochter mit gewaffneter hant stechen, slachen noch vngewonlich handeln sol, durch dz si vns lassent zuo fließen ir Genade, Schirme vnd behuotnuiffe gegen allen vnsern | vyenden, Es were dann dz ein Tochter oder ein frouw ze vil geschreyes machte, dz vns schaden möchte bringen gegen vnsern vyenden, oder sich ze weri stalte, oder deheinen anfiel oder wurffe, die mag man wol dar vmb straffen als es dann gelegen | ist, ane geuerd. Ze Zungst ist vnser ganze einhellige Meinung, dz kein Statt oder Land vnder vns gemeinlich, noch keine die dar Zune sint sunder, deheinen krieg himmenhin anhave, muotwillentlich ane schulde oder sache, die do wider begangen sye, | vnerkennet nach wijunge der geswornen brief, als Zeltlich Statt vnd Land ze samen sint verbunden. Vnd also sulent dise vorgeschriben Ordnung vnd Sagunge für dis hin in Zren kreften beliben für vns vnd vnser nachkomen vnd sulent einander | da bi halten in guoten trüwen, vnestenlich, als dif es ze schulden kumt. Mit verkund dig briefes versigelt mit vnsern anhangenden Zugesigeln vnd geben an dem zechenden tag Schwmanodes, Do man zalt von Cristus geburt Drüzehenhundert | Rünzig vnd drü Jar.

Pergamentene Urkunde mit neun anhängenden Siegeln. Abgedruckt nach dem Züricher Originalbrief bei Eschubi I, 574 und im Jahrbuch von Glarus V. S. 372, Nr. 131. Monumenti II 37.

42.

Der zwanzigjährige Friede.

1394, 16. Juli.

Staatsarchiv Lucern.

Wir der Burgermeister, die Schultheissen, die Amman, die Rät, Burger, Lantlüt vnd all Lüt gemeinlich der Stetten vnd Lendern Zürich, Bern, Solotern, Lucern, Zug vnd des Amptes ze Zug, Bre, Swiz, Nnderwalden vnd Glarus, Bekemen vnd tuon kunt offentlich mit diesem Brief: Als wir vnd die zuo vns gehörent etweuil zites in kriegem vnd in Mißhellungen gewesen sijn, mit dien Hochgebornen Durchluchtigen Fürsten dien Herzogen von Oesterrich vnd mit dien Zren, in dienselben löiffen sich vil grosser dingen ergangen habent von Todtslegen, von Roub vnd Brand vnd von andern sachen, Die selben krieg Siben Jar in Frid gestellet wurden, als die Fridbrief des selben Friden wol wisent: Sol man wissen das wir aber | nu einen guoten getrüwen Frid vfgenomen haben mit der vorgeannten Herschaft von Oesterrich vnd loben ouch mit guoten trüwen den selben Frid luter vnd gang, war vnd stät ze halten vnd ze volfüren, für vns vnd für all die vnsern vnd die zuo vns gehörent, für all vnser helffer vnd diener vnd für all die, so vnserhalb in dem vorgezeiten krieg begriffen waren oder | sint, vnz vff den nechsten sant Goertzen tag so nu kunt vnd

dannhin zwenzig ganze Jar die nechsten, so dann schierist nach enander künfftig werdent, und den selben fant Goerijen tag allen, ungesarlich, mit dien stuken und artikeln als si hie nach eigentlich begriffen sint. Des ersten ist berett, dz der Frid umb die Siben Jar, die selben Jarzal vs, | die noch weren sol vnz vff den nechsten fant Goerijen tag, so ni kunt, und dannhin Ein ganz Jar genzlich beliben sol bi allen stuken Worten und artikeln als die Fridbrief wisent, die dar vber geben und versigelt sint. Und wenn sich die Siben Jar genzlich verlouffen hant, so sol es dannhin bestan und beliben bi allen dien stuken als diser Nün Frid | geordnet und verschriben ist, an all geuerd. Dar zuo ist in diesem Frid berett, das die Lantlüt von Glarus, als si In Iren Lantmarchen und Lezhinen geseffen sint, der vorgenanten Herrschafft von Oesterrich, Iren erben und Amptlütten Zerlich vff fant Martis tag zwey hundert pfund gewonlicher Züricher pfemning richten und geben sullent, und da mit so sullent die egenanten | von Glarus die gerichtte In Irem Land besetzen und entsetzen nach Irem willen die vorgeseiten Jarzal vs, von der vorgenanten Herrschafft vber kumbert. So sullent dann die von Branan und die von Bilenzpach disen Frid vs zuo dien von Glarus gehören, also dz die von Branan dien egenanten Herren von Oesterrich, Iren erben und Iren Amptlütten Zerlich vff fant Martis tag | zwey und zwenzig pfund und die von Bilenzpach drü pfund der vorgeschriben pfemning ze Stür sullent geben. Und ensullent ouch die von Glarus fürbz vwendig Iren Lantmarchen nicht ze gebieten haben, noch keinen Lantman noch Burger nemen noch haben, die der vorgenanten Herrschafft oder dien Iren zuo gehören. Dann ist umb die von Wesen brett, | Das die Statt ze Wesen nicht gebuwen sol werden, weder mit Muren noch mit graben, da mit die selb Statt gefestnet mug werden. Aber vwendig der selben Statt mag Jederman vff sinen gütern gewonliche ungesestnete hüser buwen und auch da wonhaft sin, an all geuerd. Es ist ouch in diesem Frid berett, als die von Switz etlich Märschling in dem offnenen krieg ze Lantlütten namen das ouch die selben Märschling disen Frid vs bi dien von Switz beliben sullent, und das ouch die von Switz Iren einen Richter mugent geben, vor dem si ze Recht sullent stan, der in der Märsch vber si richte umb sachen, die man mit Iren ze schaffen hat. Und ensullent ouch die von Switz fürbz enkeinen burger noch lantman | haben noch nemen, die dien vorgenanten Herren von Oesterrich ald dien Iren zuo gehören. Dann ist berett, das die von Gurden und die von Wsnouw mit allen stüren und diensten disen Frid vs bi der vorgenanten Herrschafft und bi dien Iren sulent beliben. Umb die vogty und die gerichtte der Lütten ze den Einsidellen sullent die von Switz diesem Frid vs Inne | haben, doch vgenommen der Herrschafft von Oesterrich, Iren erben und nachkomen dz Vogtrecht vber dz Goghus ze den Einsidellen. Es sullent ouch die von Switz die drizehen pfund pfemning geltes, so die obgenante Herrschafft ze Switz in dem Land hat, disen Frid vs nieffen, haben und inziehen von der selben Herrschafft und von den Iren unbekumbert.

| So ist dann umb die von Zug berett, das die selben von Zug und das Ampt daselbs disen Frid vs nicht mer dann zwenzig Märsch Silbers Zerlich vff fant Martis tag der Herrschafft und dien Iren ze Stür geben sullent, ald aber so vil Züricher pfemning für ie die Märsch, als man Zürich in der Statt ze gewonlich für ein Märsch Silbers ze werung git. | Und ensullent ouch die selben von Zug vserhalb Irem Ampt, als das von alter her gangen ist, nicht ze richten noch ze gebieten haben. Es sullent ouch die vorgenanten von Zug die Vesty fant Andres mit allen nutzen und diensten, so dar zuo gehört, lassen volgen dem der dar zuo recht hat, doch also, das man die von Zug versichern sol, als si | dunket das si notdurftig sijn, ob für bas krieg angienge, das Gott lang wende, das man Iren dann die selben vesty mit aller zuo gehörung wider in antwurten sol. Wolten aber die von Zug an der Trostung ze hert sin, so sol es stan an dien Räten der drijer Stetten Zürich, Bern und Solotern, und w3 die umb die Trostung sprechent, das | sullent

beidteil stät halten. Doch sullent die von Entlibuoch vnd die Nempter von Wolhusen disen frid vs beliben bi dien Eiden, so si zuo dien von Luzern gesworn hant, ob si wellent. Vnd mugent auch die von Luzern die gericht ze Entlibuoch vnd in den Nemptern ze Wolhusen haben vnd besetzen als lang diser frid weret, doch also dz die von | Entlibuoch vnd die Nempter von Wolhusen der Herschaft von Oesterrich oder Zren Amptlütten vnd den Zren, dien si das schaffent, Zerlich vff sant Martis tag driihundert pfund gemeiner hebler pfenning hin vs richten vnd weren sullent auch disen frid vs, vnd sol auch da mit die egenante Herschaft Ir diener vsrichten vnd abtragen vmb die pfender, | die si daselbs haben. Welche aber pfandung da hant die in vnser Eidgnoschaft geseßen sint, die sullent die von Entlibuoch vnd die Nempter von Wolhusen vsrichten vnd abtragen ane der Herschaft schaden. Vmb die von Sempach, die sullent bi den Eiden beliben, so si zuo dien von Luzern gesworn hant, disen frid vs, doch also das | die selben von Sempach ir Stüegen Strasburg sullent geben vnd richten als si von alter her getan hant, Vnd sullent auch die von Luzern einen Sevogt vber den Se ze Sempach setzen, also das die von Surse vnd all die, so vmb den selben Se sitent, bi dien rechten vnd bi dien gewonheiten beliben sullent als si von alter her | komen sint, ane geuerd. Es sullent auch die von Luzern die Vesty Rottenburg vnd dz Ampt daselbs mit allen stüren, zinsen, zöllen, gericht, zwingen vnd bännen, so dar zuo gehört, In pfandes wise Zime haben, nießen, besetzen vnd entsetzen disen frid vs, in aller der Masse als Her Peter selig von Grünenberg vnd Her Henman von Grünenberg | das selb Ampt von alter her gehept vnd genossen hant vnd als der pfandbrief wiset, der dar über geben wirt, vnd sol die Herschaft von Oesterrich ir diener, die pfand vff dem selben Ampt hant, vsrichten vnd abtragen. Sette aber Zeman pfand vff dem selben Ampt, die zuo vnser Eidgnoschaft gehört, die selben sullent die von Luzern vsrichten | vnd abtragen. Es sullent auch die von Hochdorf vnd die von Brswil disen frid vs bi dien Eiden beliben als si zuo den von Luzern gesworn hant, vnd sullent auch die von Luzern die selben zwei dörffer mit gericht, mit zwingen vnd mit bännen, so dar zuo gehört, besetzen vnd entsetzen nach Zren willen disen frid vs, doch also, dz die selben von | Hochdorf vnd die von Brswil der vorgeannten Herschaft vnd den Zren Zerlich hin vs sullent geben die stür, nutz vnd zinse, die si vntz her gewonlich geben hant. Dar zuo sol dise satzung vnd die Rechtung, so die obgenanten von Luzern in dien vorgeschriben zwey dörffern, es sij vber lüt oder vber guot, daselbs haben sullen, vnshedlich sin dem Goghus ze | Münster an Zren gütern, an Zren zinsen, an Zren zehenden, an Zren vellen vnd geseßen vnd an allen iren rechten, also dz si die egenanten von Luzern noch die Zren, noch nieman von ir wegen von keines vogtrectes noch von ander sach wegen dar an nicht bekümben noch irren sullent in dehein wise, an all geuerd. In disen sachen hat die Herschaft von | Oesterrich Znen selber vnd den Zren vorbehept sant Michels Ampt mit siner zuo gehörung, doch also, wz lüten in dien gericht des Amptes ze Rottenburg geseßen sint, die zuo sant Michels Amptes gehört, dz die disen frid vs bi dien von Luzern beliben sullent mit gericht vnd mit diensten, als si Her Peter selig von Grünenberg vnd Her Henman | von Grünenberg In gehept hant. Vnd ensullent auch die von Luzern vswendig dem vorgeannten Ampt ze Rottenburg vnd vswendig dem Land ze Entlibuoch vnd dien Nemptern ze Wolhusen vnd vswendig dien Dorffmarchen der dörffern Hochdorf vnd Brswil nicht ze richten noch ze gebieten noch kein Burger haben noch fürbz in diesem frid kein | Burger nemen, die der Herschaft oder den Zren zuo gehört. Vnd sol aber die selb Herschaft vnd ir Lantvogt eigentlich vnd wol besorgen, das die so ze Luzern Burger sint gewesen, von der sach vnd des krieges wegen von der Herschaft noch von dien Zren nicht gestraffet noch hert gehandelt werden, mit worten noch mit werchen in dehein wise, an all geuerd. | Wenn auch der vorgeschriben frid vs gat, wurd es dann

nicht fürbz ze friden bracht vnd dann die egenante Herschaft ein Losung tät, so sol Rottenburg das Ampt gen dien von Luzern bestan als es vff disen hüttigen tag stad, an all geuerd. Dann sullent die von Rot beliben bi dien von Luzern disen frid vs mit twingen, mit bännen, mit stüren, mit | gerichtten als si es vnz her Inne gehept hant, doch vsgenommen vnd vorbehept Jederman sin zinse vnd nutz, dz er die nieffen mag als vor dem krieg. Es sol vnd mag ouch Jeklich person ze beiden teilen, es sijen Man oder Wib, Ir güter, es sijen hüser, hoffstetten, zehenden, äker, wisen, holz vnd veld, wo die gelegen sint ald welscher ley gült, nutz, velle | vnd gut das sijen, haben vnd nieffen vnd rüwcklich besetzen vnd entsetzen disen frid vs, als Inen das nutz ist vnd si das guot dunket. Vnd sol ouch Jedermann bi sinen Lechen beliben vnd dar zuo treten vnd es haben vnd nieffen in aller der Masse als vor diesem krieg, vngesarlich, vnd als vor den anstellen vnd abempfangungen, ob dehein beschehen warin, | an all geuerde. Doch ist dien von Bern vnd dien von Solotern vffgelassen wz si in dem krieg Ingenomen vnd sidher Inne gehept hant, das si das disen frid vs Inne haben mugent, von der Herschaft vnd von dien Inen unbekumbert. Aber das Melgöw ist vffgelassen in sölicher Masse, ob die von Friburg in Dechtland dehein vordrung dar zuo meinend | ze haben, so sullent si das recht dar vmb suochen die wile der vorder frid weret vnd ouch nach der selben fridbriefen sag. Ber gienge sich aber der selb frid, so sullent si dannhin vmb die sach nach dig fridbriefs wisung dz recht suochen vnd nemen. Wir die vrogenanten Stett vnd Waltstett sullent ouch die wile diser frid weret enkein Burger noch Lantman | empfangen noch nemen, er welle dann in vnsern Stetten oder Lendern sesshaft sin vnd dar in ziehen, vnd sol ouch entwederteil den andern dar an nicht sinen noch Inen an sinem lib noch an sinem guot. Das selb sol die egenante Herschaft vnd die Inen vnz ze gelicher wise her widertuon. Wir die vrogenanten Stett vnd Waltstett gemeinlich, noch vnser deheine junderlich, | ensullen ouch in diesem frid nach de keinen der obgenanten Herschaft noch deuo, so zuo Inen gehört, Slossen, Stetten, Bestinen, Landen noch Lüten nicht stellen, dz wir si icht In nemen ald vnz der vnderwinden in dehein wise. Das selb sol die obgenante Herschaft vnd die Inen vnz vnd dien, so zuo vnz gehört, ze gelicher wise her widertuon. Es sullent ouch wir | vnd all vnser Lüt vnd die zuo vnz gehört, si sijen in vnsern Stetten oder Lendern ald vff dem Land, der vrogenanten Herschaft vnd dien Inen vnd dien, so zuo Inen gehört, disen frid vs aller ley kouff geben, vngesarlich. Das selb sol die egenante Herschaft vnd ir Lüt vnd die, so zuo Inen gehören, vnz vnd den vnsern her widertuon vnd sol ouch ze beiden teiln | menlich zuo dem andern rüwcklich vnd fridlich wandeln, ane all vffsäg, in Stetten, in Lendern vnd vff wassern all die wile diser frid weret, mit kouffmanschaft vnd mit allen andern sachen als vor mals, E dz disser Mißhellung oder kriegen gedacht wurd, an all geuerd. Wer ouch das in diesem frid Jeman, wer der were, mit der obgenanten Herschaft kriegen | oder vff si ziehen wölt, als bald wir die obgenanten Stett vnd Waltstett dz wissent werden oder vnz das von der egenanten Herschaft ald von Inem Lantvogt ald von dem, der des Lantvogtes Stat haltet, verkumbet wirt mit Botten oder mit briefen, so ensullen wir, noch vnser Stett noch Lender, Bestinen, Slöffer noch Lüt, die in diesem frid begriffen sint, der | egenanten Herschaft widersachen nicht enthalten, weder hüsen noch hosen, noch durch die selben vnser Stett, Lender, Sloss noch Bestinen nicht lassen ziehen, vnd ensullen Inen ouch enkein kouff noch ze essen noch ze trincken nicht geben disen frid vs, es wer dann dz si in diesem frid mit der selben Herschaft bericht wurdin. Wer aber dz der vnsern | Jeman die vorgeseiten stük nicht stät hielt, so verr dz der obgenanten Herschaft dehein schad oder gebrest da von beschehe vnd das mit guoter küntschaft künzlich wurd vor dem Burgermeister, dien Schultheissen, Amman vnd Räten der vrogenanten vnser Stetten vnd Lendern, da der ansprächig dann sesshaft ist, vnd erfundet sich da das der vnsern Jeman in dien sachen

| schuldig ist, den oder die sollen wir, vnder dem der ansprächig sitzet vnd vber den sich schuld erfunden hat, an allem Frem guot wisen vnd dar zuo halten, dz er den schaden vnd gebresten ablege vnd widerker. Wer aber der selb als notig, dz er den schaden mit guot nicht abgelegten möcht, von dem oder von dien sol man richten nach Recht. | Das selb sol die egenante Herschaft, ir Lantvogt vnd ir Stett, die Inwendig dem Rin vnd der Ar gelegen sint, vns vnd den vnsern ze gelicher wise her widertuon. Wir die vorgebant Stett vnd Waltstett sullent ouch in diesem frid fürbz kein zoll noch geleit vff die egenante Herschaft noch vff die Zren legen noch setzen, dann in der Masse als es vngesfahrlich | vor diesem krieg was, vnd enullen ouch wir noch die vnsern ze Klotten enkeinen zoll geben die wile diser frid weret. Das selb sol die obgenante Herschaft vns vnd den vnsern her widertuon. Es sol ouch nieman den andern, der zuo diesem frid gehört, verhesten noch verbieten dann den rechten Gelsen oder Bürgen, der Im dar vmb verheissen oder gekopt hat. | Vnd enfol ouch enkein Ley den andern vff kein frömd gericht, geistlichs noch weltlichs, triben, won Jederman sol von dem andern recht nemen an dien Stetten vnd in dien gerichten, da der ansprächig sitzet oder hin gehört, vnd sol man ouch da dem klager vnuerzogenlich richten vnd Im vngesfahrlich des rechten gestatten vnd helffen. Wurde | aber der klager da rechtlos gelassen vnd das künlich wurd, so mag er sin recht wol fürbz suochen als er dann notdurftig ist. Doch ist her Zune vffgelassen, dz Jederman sin zünse mag Ingewinnen mit pfandung vnd mit sölichen gerichten als vng her gewonlich gewesen ist, vngesfahrlich. Beschähe aber dehein angriff an der obgenanten | Herschaft oder an den Zren von vns den obgenanten Stetten vnd Waltstetten oder von den vnsern gemeinlich, oder von vnser deheinem sunderlich, dar vmb mag die egenante Herschaft oder ir Amptlüt als die so dann ir halb geschadget sint, manen die von Zürich, die von Bern vnd die von Solotern gemeinlich oder welche si vnder Znen wellent, vnd wenn die Manung | also beschicht, so sullent die selben drij Stett oder ir eine vnder Znen, die dann gemant ist, den oder die, so den angriff getan hant, manen, dz si den Angriff in dem nechsten Manod dar nach widerkeren vnd ablegen. Wolten aber die oder der des nicht gehorsam sin so sollen wir die egenanten Stett vnd Waltstett all mit enander, die den Angriff nicht | getan hant, die Ingehorsamen fürderlich wisen, das si widerkeren vnd gehorsam werden. Das selb sol die egenante Herschaft, ir Lantvogt vnd die Zren vns vnd den vnsern ze gelicher wise her widertuon, wenn si des ermant werden. Vnd wenn es also widerkert wirt, dunket dann bewedern teil, dz Im notdurftig sij dar vmb tag ze leisten, Ist dann der vbergriff | an der egenanten Herschaft oder an den Zren beschehen, so mugent si aber die vorgebant drij Stett oder ir eine, die si wellent, manen, vnd wenn die Manung beschicht, so sol die Statt, die dann gemant ist, die Ansprächigen vnuerzogenlich ouch manen, das si dar nach in den nechsten vierzehen tagen ze tagen komen. Das selb sol die Herschaft vnd ir Lantvogt, | oder des Statthalter als die Zren, die dar vmb gemant werdent, vns ze gelicher wise her widertuon. Vnd an dewedern teil die vbergriff beschehent, dar vmb sollen wir die obgenanten von Zürich, von Luzern, von Zug vnd dz Ampt, die von Bre, die von Swig, die von Underwalden vnd die von Glarus vnd die vnsern gen der obgenanten-Herschaft gen | Zren Amptlütten vnd gen den Zren vnd si her wider gen vns gen Bar in dz Kloster ze tagen komen, vnd sollen wir die von Luzern, die von Zug vnd die Waltstett gen Zürich komen, vnd sullent dann vnser Eidgnossen die von Zürich von vnser oder von ir selbst wegen gen Bar in dz Kloster ze tagen varn. Aber die von Bern vnd die von Solotern | sullent gen der Herschaft vnd gen den Zren, ob die ansprach der Herschaft ist, gen Zoffingen in die Statt ze tagen komen. Gettind aber die von Bern vnd die von Solotern zuo der Herschaft oder zuo den Zren ze sprechen, so sol die Herschaft vnd die Zren gen dien selben zwey Stetten gen Bern in die Stat ze tagen komen vnd sol ouch das tag | leisten, als vorbe-

scheiden ist, bi dem Eid unuerzogenlich beschehen in den nechsten vierzechen tagen, wenn bewederteil umb sölich
 vbergriff von dem andern ze tagen gemant wirt, vnd sullent ouch dann ze beiden siten zuo den selben vß-
 löffen ernstlich reden, wie si mit lieb vbertragen werden. Wer aber dz die selben sachen mit fründtschaft |
 nicht bericht möchten werden, so mag die egenante Herschaft vnd die Zren oder die so an der obgenanten
 Herschaft teil geschadget sint, einen Gemeinen Man nemen vnder dien geswuornen Räten in vnserer
 Eidgnoschaft, es sij in Stetten oder in Lendern, welichen si wellent, der es vor der Dat dig briefs
 nicht verfwuorn hat, vnd sol ouch die Statt oder | das Land, vnder dem der Gemein gefessen ist, bi
 Zren Eiden den selben Gemeinen unuerzogenlich wisen das er sich der sach an neme. Vnd sol dann Zet-
 wederteil zwen erber man zuo dem Gemeinen setzen, vnd sullent dann der Gemein vnd die Schidlüt ze den
 Heiligen swerren, die sach ze dem rechten vßsprechen, si mugen dann ein Minne finden, vnd | wie si dann
 die selben sach gemeinlich oder der Merteil vnder Znen vßsprehent, das sullent beidteil war vnd stät halten
 vnd vollfüren. Vnd sullent ouch der Gemein vnd die Schidlüt beiden teilen tag geben an die Stett, da
 man tag leisten sol, als vorbecheiden ist, si mugent dann mit beiderteil willen vnd wissent die tag an ander
 Stett | legen. Beschähe ouch dehein vbergriff an vns den egenanten Stetten vnd Waltstetten oder an Zeman
 der zuo vns gehöret gemeinlich, oder an vnser deheinem sunderlich, von der obgenanten Herschaft oder dien
 so zuo Znen gehörent, dar umb mugent die, an dien der angriff vnd schad beschehen ist, manen die obge-
 nante Herschaft oder ir Lantvoigt ald sinen | Stathalter, vnd wenn die Manung also beschicht, so sol die selb
 Herschaft vnd ir Lantvoigt vnd des Stathalter unuerzogenlich schaffen, das der oder die, so irhalb den angriff
 getan hant, in den nechsten vierzechen tagen ze tagen komen an die Stett vnd in der masse als vor ist be-
 scheiden. Vnd mag dann der oder die, die dann vnserhalb | geschadget sint, einen Gemeinen Man nemen
 vnder der Herschaft Räten, ald in der Herschaft Stetten vnder dien Schultheissen, Bögten vnd geswuornen
 Räten, die si ze Ergöw vnd ze Thurgöw hant, welichen si da wellen, der es vor der Dat dig briefs nicht
 verfwuorn hat. Vnd sol die selb Herschaft vnd ir Lantvoigt vnd des Stathalter vnd ir Stett, | vnder dien
 der Gemein gefessen ist, den selben Gemeinen bi Zren trüwen vnd Eren unuerzogenlich wisen, das er sich
 der sach an neme. Vnd sol Zetwederteil ouch zwen erber Man zuo dem Gemeinen setzen vnd sullent beide,
 der Gemein vnd die Schidlüt, ze den Heiligen swerren, zuo der sach ze sitzen vnd si vßrichten ze sölichen
 ziln vnd an dien stetten | vnd in aller der Masse als vorbecheiden ist. Vnd wes si sich umb Zeklich sach
 erkennen vnd vßsprehent, das sullent beidteil war vnd stät halten vnd vollfüren in aller der wise vnd masse,
 als ouch vorgeschriben stad. Wer aber dz wir die obgenanten Stett vnd Waltstett oder Zeman, der zuo vns
 gehöret, nicht ze tagen kämen mit dien | gedingen als vorbecheiden ist, ald ob wir oder Zeman der vnsern
 den vßpruch, so der Gemein vnd die Schidlüt umb Zeklich sach sprechent, nicht stät hielten noch vollfürtin,
 so haben wir all gemeinlich mit guoten trüwen gelopt vnd verheissen, wenn wir des ermant werden von
 der obgenanten Herschaft von Zr lantvoigt, von Zren Schultheissen, Bögten | vnd Räten in Zren Stetten
 ze Ergöw vnd ze Thurgöw, mit Botten oder mit briesen, so sullen wir nach der Manung in dem nechsten
 Manod unuerzogenlich die vnsern, es sijen Stett oder Lender ald die so zuo vns gehörent, die nicht gehor-
 sam sint, wisen vnd dar zuo halten, als verr wir mugen, dz si ze tagen komen vnd das si ouch gehorsam
 werden | dem vßpruch, den der Gemein vnd die Schidlüt umb Zeklich sach sprechent vnd tuond, vnd dz si
 das fürberlich vollfüren vnd vßrichtent an all widerred, ungesarlich. Das selb sol die obgenante Herschaft, Zr
 Lantvoigt vnd die egenanten ir Stett vns vnd den vnsern ze gelicher wise her widertuon. Wer ouch das
 die obgenante Herschaft Zek Zren Lantvoigt oder | ander nach Zm deheineest verkertin, so sol der nachgand

Lantvoigt loben und verheissen, disen frid war und stät ze halten und ze volführen mit allen stufen, so an disen brief geschriben stad, an all geuerd. Es ist ouch berett, w3 Jeklicher Person vff iedewedern teil gen dem andern un3 vff disen hüttigen tag gericht und vrteil geben hat, es sij | vmb güter oder vmb ander sachen, das sol ze beiden siten war und stät beliben von menlichem unwiderrueffet, an all geuerd. Her vber ze einem offnem vrkund, das dis vorgeschriben alles nu und hie nach war und stät belib, so habent wir die vorge- nanten Stett und Lender, vnser Jeklich siner Statt oder sines Landes gemein Insigel offentlich | gehenket an disen brief, Der geben ist an dem Sechzehenden tag Houwmanodes, do man zalt von Cristus geburt Drüz- zehen Hundert Nünzig und vier Jar.

Bergamentene Urkunde mit neun anhängenden Siegeln. Abgedruckt bei Tschudi I. 581—586. Jahrbuch von Clarus V. S. 376. Nr. 122.

43.

Die Erwerbung des Livinenthals durch Uri und Obwalden.

A. Urkunde der Landleute von Livinen.

1403, 19. August.

Archiv Obwalden.

Allen den, die diesen brief ansehen oder hören lesen, kunden wir die Lantlüt gemeinlich von Liventin mit allen den vnsern und so zu vns gehört, das wir alle gemeinlich vns | vfgaben haben dien erfamen wisen, dien Lantman und dien Lantlüt gemeinlich von Bre und von Underwalden ob dem Kernwald in ir hant, in ir gewalt und schirm | vf geben haben, Also das wir alle gemeinlich vf den Heiligen offentlich geschworn haben ze Gotte und ze den Heiligen vf dem heiligen Ewangeliun, Inen den vorgeannten Lantlüt | gemeinlich von Bre und von Underwalden ob dem Kernwald gehorsam ze sin, wie oder weles weges si vns und vnser Lant besezent und enzezzent und si ie dunket, des sullen | wir gehorsam sin und dem genug tun. Darzu haben wir in dem selben Eid geschworn der vorgeannten Lendern von Bre und von Underwalden ob dem Kernwald nu3 und er ze fürdern | und ir schaden und ir laster ze wenden als verre wir vermugen. Vnd darzu alle die stuf und gedinge, so hie vor und hie nach geschriben stant oder die vorgeannten Lantlüt von Bre und von Underwalden ob dem Kernwald noch von vns verscriben, besetzen und enzezzent, nu und hienach ewentlich, wie si dunket das inen süglich si, das sullen wir für vns und vnser nach- | komen war und stet halten und dem genug ze tun und davon niemer ze lassen in keinen weg, es sie denn das vns die obgenanten Lantlüt von Bre und von Underwalden ob dem Kern- | wald der Merteil ledig lassent, won si inen das in allen sachen hant vorbehebt und vfgelassen, das si vns mögent lidig lassen, ob si lust. Were ouch das si vns ouch also lidig liessen als vorstat, | danne sullen wir ouch vnser Eiden lidig sin. Die obgenanten Lender habent ouch inen selber vorbehebt und vfgelassen alle ir bünde und alle ir geschworen brieffe, so si gen ir Eidgnossen hant | und den fridbrieffen, so si gen der Herschaft von Oesterreich hant, und allen iren frigheitten nu und hienach genzlich unbegriffenlich und vnshedlich in allen sachen, ob es ze schulden | kunt. Doch sullen vns die obgenanten Lantlüt von Bre und von Underwalden ob dem Kernwald kein hilffe tun noch senden denne so ferre und si dunket und si ir tru3 und ir frünt- | schaft wisset, vnbetwunglich von vns und vnsern nachkomen. Es ist ouch ze wissen das wir die vorgeannten Lantlüt von Vissentin je ze fünf Jaren, davor und darnach wenne | wir des von den vorgeannten Lendern beiden ermant werden, vf welen

tag si wöllent, so sullen wir vnser gemeind bi einander han, wer vber vierzechen Jar ist, vnd bis buntmuß | ernüwern, vnd sweren alles daz hie vor vnd nach geschriben stat, war vnd stet ze halten in allen stufen. So sullen vnd mugent ouch die vorgenanten Lantlüt von Bre vnd von Bunder- | walden ob dem Kernwald Richter vnd Gerichte setzen in vnserm Land, nach dem als si dunket, daz es inen vnd vns notdürftig si, vnd sullen daz tun in vnsern Kosten. Wir sullen | inen ouch gehorsam sin stür ze geben vnd alle die rechte, die wir einem Herren von Meilant vnd sinen Richtern vnz har geben haben vnd sich daz erfindt, es si von recht oder | von guter gewonheit vnz an ir gnad. Wer ouch daz wir der obgenanten Lantlütten von Bre vnd von Bunderwalden ob dem Kernwald deheineft bedörfent oder notdürftig wurden | in vnserm Lande vnd wir si erbitten möchten, ir weri lützel oder vil, die sie vns schickten, den kosten sullen wir inen geben vnz vf ir gnad. Wer ouch daz die obgenanten von Bre vnd | von Bunderwalden vernemen von ieman, der vber vns ziechen wölt oder vns begerte vbel ze tun an vnserm lib oder an vnserm gut oder an vnserm land, so mugent vnd sullen si | den gewalt haben, vns hilff ze schicken, als vil vnd si den notdürftig dunket, ob wir inen ioch nüt verschriben noch vmb hilff enbutten. Vnd weri daz si vns also hilff schickten, als | davor stat, daz sont si ouch tun vf vnsern kosten vnz vf ir gnad. Wer ouch daz wir die obgenanten von Liffentiu oder vnser nachkomen vns von dien obgenanten zwey lenden Bre vnd | Bunderwalden ob dem Kernwald von inen deheineft wurffen oder in dehein weg von dir buntmuß kerten, heimlich oder offentlich mit vnserm willen, so sol vnser lib vnd vnser gut inen | gemeinlich verfallen sin, were daz es also von vns kuntlich wurd. Duz ist vns ze wüssen, als wir vor ziten teil hatten vnder vns gehan von Giblingen vnd von Gelffen oder von andern | teilen, die noch möchten vfgelouffen, daz doch an vnserm lib vnd an vnserm gut großen schaden bracht hat vnd noch bringen möcht, wie daz die obgenanten Lender daz versorgent oder verkommen | daz es nit me beschehe, ob es vnder vns ieman tun wölt, dero wer wenig oder vil, des sullen si vollen gewalt han, die oder den ze straffen, mit was stufen si daruf sezzent, | darzu sullen wir die andern inen behulffen sin bi dem Eid, so wir gesworn haben, daz es nit me vnder vns beschech. Duz sullen die obgenanten Lender in vnserm dem vorgenanten | Lande ze Liffentiu noch in vnserm gebiet von hin nit me ze teil gan vnd vnbetwungen sin mit ir gut. Vnd haruber ze einem geweren offenen vrfunt vnd | gezügnuß so hant wir die vorgenanten Lantlüt gemeinlich von Liffentiu vnser Landes gemein Ingesigel offentlich gehenket an disen brief, vns vnd vnsern nachkomen iemerme | ze einer vergicht vnd gezügnuß dirre sache. Der geben ist am nechsten Sunnentag nach vnser frowen tag ze mitten Dugsten in dem iar, do man zalt von Cristus | geburt vierzechen hundert vnd dri Jar.

Pergamentene Urkunde mit anhängendem Siegel.

B. Beredniß der Orte Uri und Obwalden.

1403, 19. August.

Archiv Obwalden.

Allen den die disen brief ansehent oder hörent lesen ni vnd hienach, kunden wir die Anman vnd die | Lantlüt gemeinlich von Bre vnd von Bunderwalden ob dem Kernwald vnd vergehen offentlich mit disen | brief für vns vnd die vnsern, daz wir mit einandern vber ein komen sin von der wegen von Liffentiu, als | wir die zu vns haben genomen, Ein wir vber ein komen, das ietweders land sol ein Jar ein richter | setzen in dem Land ze Liffentiu, oder es si den, daz beweders Land mit des andern willen fürer daz mag

behan, | daz si inen gunnent, fürer ein Amtman ze setzen, daz behaben wir uns selben vor. Vnd als wir uns selben | haben vorbehebt in der gelüpt vnd in dem brief, so uns die obgenanten von Liffentin gelobt vnd geben hant, daz | wir von inen mugen lassen vnd si lidig sprechen, daz sol vnd mag ietweder Land tun an daz ander, | wen daz ist, daz in vnsern Lendern beden, Bre vnd Underwalden ob dem Kernwald in ietweder Land dem | Merteil wol gefalt, daz wir von dien obgenanten von Liffentin lassen sullen, so mugen wir sie den wol lidig sprechen. | Es ist och beret, vß daz ein Richter, den wir gen Liffentin setzen vnd were daz der dehein sach deweder | Land wurd enbieten, vmb dehein sach des er nüt gewalt hette vßzerrichten, oder ob er vnser rattes darumb betörfti, daz sol enweder Land vßrichten, den daz wir ein ander vmb die sache sullen lassen wüssen | vnd darzu vnser botschaft von beiden Lendern senden, die sachen ze verkommen, als si den an ir selber ist, mit | dem besten so wir künen. Wir sin och ober ein komen, daz nieman in vnsern Lendern die obgenanten von Liffentin | sol an ir gut angriffen an recht, won ist daz ieman, der in vnsern Lendern ist, der vßet hat an si zu sprechen | der sol ein recht vnder inen nemen vnd vnder dem Richter, den wir dar setzen vnd sullen och si darzu | schirmen vor mencklichem als vil so wir vermugen, vnsern gericht vnßheblich. Och sin wir vber ein komen, | were daz ieman von vnsern Lendern zu dien vorgeantanten von Liffentin deheinst zugen oder luffen, ane des | Ammans vnd des Rates der merteil do selbs wüssen vnd willen, dem oder dien sullen wir noch si keinen | sold noch kosten schuldig sin ze geben. Vnd des ze einem geweren offennen Brunt vnd gezügnuß so | haben wir die obgenanten Lantlüt von Bre vnd von Underwalden ob dem Kernwald vnser Lendern gemein | Ingesigel offentlich gehentet an disen brief ze einer vergicht vnd gezügnuß dirre sache. Der geben | ist am nechsten Sunnentag nach vnser fromentag ze mitten Dugften in dem Jar, do man zalte von | Cristus geburt vierzechen hundert vnd drü Jar.

Pergamentene Urkunde mit anhängenden Siegeln der beiden Länder.

44.

Ewiger Bund zwischen Zürich und Glarus.

Zürich. 1403, 1. Juli.

Archiv Glarus. Staatsarchiv Zürich.

In Gottes namen Amen. Wir der burgermeister, die rät vnd die burger gemeinlich der statt Zürich vnd wir der amman vnd die lantlüt gemeinlich des landes ze Glarus tuon kunt allen den, die disen brief sehent oder hörent lesen, das wir mit guotem rat vnd mit sinnelicher vorbetrachtung durch guoten frid vnd schirmen vnser liben vnd guotes vnd durch nutz vnd fromen willen gemeinlich des landes einer ewigen buntnisse vnd fründtschaft vber ein komen syen, zesamen gelopt vnd gesworn haben liplich vnd offentlich gelert eid ze den heiligen, für uns vnd alle vnser nachkomen, die herzuo mit namen ewencklich verbunden vnd begriffen sin sullen, mit einander ein ewig buntnisse ze haben vnd ze halten, die ouch nu vnd hienach vnwandelbar, vnerbrochen vnd aller ding vnserfert, mit guoten trüwen stät vnd vest ewellich beliben sol. Vnd won aller zerganglichen dingen vergessen wirt vnd der louff dirr welt zergat, vnd in der zit der jaren vil ding geendert werden, do von so geben wir die vorgeantanten von Zürich vnd von Glarus einander dirre getrüwen gesellschaft vnd ewigen buntniß ein erkante gezügami mit briesen vnd mit schrift, also dz wir einander getrüwlich behulffen vnd beraten sin sullen, als verr uns lip oder guot erlangen mag, ane alle geuerbe, gen allen dien vnd vß alle die, so uns an lip oder an guot, an eren, an friheiten, mit gewalt oder ane recht

vnfuog, vnluft, angriffen, bekrenken, dekein widerdrieff oder ſchaden tatin, vns oder jeman ſo zuo vns gehören, nu oder hernach, inwendig dien zilen vnd kreiffen, als hie nach geſchriben ſtad. Das iſt des erſten do die Ar entſpringet, dz man nempt an Grimslen vnd die Ar ab für Haſla, für Bern hin, vnd jemer mer ab der Ar nach vnz an die ſtat, do die Ar in den Rin gat, vnd den Rin wider vff vnz an die ſtat, do ſi entſpringet, vnd von dem vrsprung vnd der ſelben ſtatt die richte durch Curwalchen vff vnz an die veſty ze Ringgenberg, vnd von der ſelben veſty Ringgenberg vber enhalb dem Gothart hin vnz vff den Blattifer, vnd von dannenhin vnz vff den Toiſel, wider über vnz an den Grimslen do die Ar entſpringet. Wäre aber dz in diſen vorbenanten zilen vnd kreiffen jeman, ſo in dirre buntnuß iſt, dekein wiſe jemer ane recht von jeman angriffen oder geſchadget wurde an lüte oder an guot, dar vmb ſo mag vnd ſol der burgermeiſter vnd der rat der ſtatt Zürich, der amman vnd die lantlüte ze Glarus, welche ie dann geſchadgot ſint, vmb den ſchaden ſich erkennen vff ir eid, vnd was ſich dann der ſelb burgermeiſter vnd der rat vnd der amman vnd die lantlüte oder der mertheil, ſo dann geſchadgot iſt, vff den eid erkennen vmb hilff oder anzegriſſen, vmb keiner hand ſach ſo dann notdürftig iſt, dar vmb ſol vnd mag der rat oder die gemeinde vnſer der obgenanten ſtatt Zürich oder des landes ze Glarus, ſo dann geſchadgot iſt, den andern manen, vnd vff wen die manung dann geſchicht mit des ratz oder der gemeinde der ſtatt oder des landes gewiſſen boten oder brieſen ju die rät vnd gemeinde oder zuo der kilchen in vnſerm land ze Glarus, über den vnd über die ſullent wir die von Zürich oder wir die von Glarus, ſo dann gemant ſint, bi den eiden vnuerzogenlich dem, ſo dann vnder vns gemant hat, behulffen vnd beraten ſin mit gangem ernſt vnd mit allen ſachen, als die notdürftig ſint, die ſich dann vmb hilff erkent vnd gemant hand, ane alle guerd. Vnd ſol vnder vns der vorgeanten ſtatt Zürich vnd dem land ze Glarus nieman gen dem andern dirr buntnuß, dirre manung oder der helff dekeines weges ab noch vs gan, mit worten noch mit werken kein ding ſuchen noch werben, dar vmb die helff, vmb die dann ze mal gemant iſt, zerdrennet oder abgeleit werden möcht, ane alle guerd. Vnd ſol ouch vnder vns jetweder teil dieſelben hilff mit jr ſelbes coſten tuon ane alle guerd. Were och das an vns oder an jeman, ſo in dirre buntnuße iſt, kein gecher ſchad oder angriff beſcheche, do man gecher hilff zuo notdürftig were, do ſullent wir vngemant ze allen ziten vnuerzogenlich zuofarn vnd ſchiken, wie dz gerochen vnd abgeleit werde, ane allen fürzug. Wäre aber das die ſach als groß were, dz man eines zoges oder eines geſetzes notdürftig wer, wenne dann vnſer deweder teil von dem andern mit botten oder mit brieſen ermant wirt, darnach ſullent wir vnuerzogenlich ze tagen komen ju das dorf ze Pfeffikon, an dem Zürichjee gelegen, vnd do ze rat werden, was vns dann aller nützlichſt dunket, alſo das ouch dem oder dien, ſo dann vmb hilff gemant hand, vnuerzogenlich gehulffen werde, ane all guerd. Wäre och dz man jeman beſitzen wurde, ſo ſullent wir die von Zürich oder wir die von Glarus, ſo die ſach angat, vnd die ſo dann ze mal gemant hand, den coſten einig haben, ſo von werken, von werchlüten oder von des geſetzes wegen dar vff gat, ane all guerd. Were och, das jeman wer, der dekeinen, ſo in dirre buntnuße ſint, angriff oder ſchadgote ane recht, vnd der ſelb vffern halb den vorbenanten zilen vnd kreiffen geſehen wer, wenn es dann ze ſchulden kunt, dz der oder die, ſo den angriff vnd ſchaden getan hand, komet in die gewalt vnſer der vorgeanten eidgenossen, den ſelben oder die alle, ir helffer vnd diener lip vnd ir guot ſol man hefften vnd angriffen vnd ſi des wiſen, dz ſi den ſelben ſchaden vnd angriff ablegen vnd wider tuogen, vnuerzogenlich, ane alle guerd. Were och, das wir die vorgeanten von Zürich ſtoß oder mißhellung gewonnen mit dien vorgeanten vnſern eidgenossen dien von Glarus gemeinlich, oder ſi mit vns gemeinlich, das Got lang wende, dar vmb ſullent wir beid teil ze tagen komen och in das vorgeant dorf Pfeffikon,

vnd sol do vnser jetweder teil zwen erber man darzuo setzen; die selben vier sullen dann swerren ze den
 heiligen, die sach vnd die stöß vnuerzogenlich vszerichten ze minnen oder ze dem rechten, vnd wie es die vier
 oder der mertheil vnder jnen dann vsrichtend, dz sullen wir ze beiden siten stät haben, ane all geuerd. Wäre
 aber, dz die vier, die darzuo benempt vnd gesetzt werdent, sich gelich teiltint vnd stößig wurdint, ist dann
 die ansprach vnser der von Zürich, so sullen die vier bi den eiden, so si geschworn hand, in dem land ze
 Glarus ein gemeinen man zuo jnen kiesen vnd nemen, der si in der sach schidlich vnd gemein duncket. Wäre
 aber die ansprach vnser der von Glarus, vnd sich die vier och gelich teiltint als vorbecheiden ist, so sullen
 die selben vier ein gemeinen man in dem rat Zürich nemen, der si ouch in der sach schidlich vnd gemein
 duncket, vnd welchen si darzuo kiesent, den sullen die, in der statt oder land er geseffen ist, bitten vnd bes
 wisen, dz er sich der sach mit den vieren anneme, vnd mit sinem eid sich verbinde vszerichten, ane alle geuerd.
 Es sol ouch kein ley den andern, so in dirre buntnuß ist, vmb kein geltschuld vff kein geistlich noch weltlich
 gericht laden noch triben, won jederman sol von dem andern ein recht nemen an den stetten vnd in den
 gericht, do der ansprechig dann seßhaft ist vnd hin gehört, vnd sol man ouch dem da vnuerzogenlich richten
 vff den eid, ane all geuerd. Were aber dz er do rechtlos wurde gelassen vnd dz kuntlich were, so mag er
 sin recht wol fürbas suochen als er dann notdürftig ist, aber vmb rächt zins mag vff jetwedern teil jederman
 sin zins jnzüchen mit gericht, als in dz füglich dunckt, ane geuerd. Es sol ouch nieman, so in dirr
 buntnuße ist, den andern verheften noch verbieten dann den rechten gelten oder bürgen, so im dar vmb gelopt
 hat, ane alle geuerd. Wir syen ouch einhelllich über ein komen, das wir die von Zürich noch die von
 Glarus deweder vmb dehein sach für einander pfand sin sullen, ane alle geuerd. Duch haben wir die
 von Zürich vnd von Glarus vns selben vorbehept vnd berett, were dz wir sament oder vnser deweder besunder
 vns jenderthin gen herren oder gen stetten fürbas besorgen vnd verbinden wölten, dz mugent wir wol tuon,
 also dz wir doch dis buntnuß vor allen bünden, die wir hienach nemen wurden, gen einander ewellich vest
 vnd stät haben sullen mit allen sachen, als an disem brief berett vnd verschriben ist, ane alle geuerde.
 Es ist ouch eigentlich berett, wer dz jeman den burgermeister, die rät, die zünst vnd die burger gemeinlich
 der statt Zürich bekrenken oder bekümbern wölte an jr gericht, an jr zünsten, an jr gesekten, die sie gemacht
 hand vnd in dirre buntnuß begriffen sint, wenn wir die vorgeannten von Glarus dar vmb ermant werden
 von einem burgermeister allein oder von einem rat Zürich mit des burgermeisters oder des rates Zürich
 besigelten briesen, so sullen wir jnen vnuerzogenlich vff den eid behulffen vnd beraten sin, das der burger-
 meister, die rät vnd die zünst bi jrem gewalt, bi jr gericht vnd bi ir gesekten beliben, als si es vnz her in
 dis buntnuß bracht hand, ane alle geuerd. Vnd ze gelicher wise sullen wir die von Zürich dien obgenanten
 vnsern eidgnossen dien von Glarus ouch also behulffen vnd beraten sin, dz si bi gericht, bi jren gesekten
 beliben, als si die in dis buntnuß bracht hand, ane alle geuerd. In diser buntnuß ist ouch eigentlich
 verdinget, ob wir die egenanten von Zürich jek mit jeman, wer der were, stöße hettin oder her nach
 gewinnen vnd wir die vorgeannten vnser eidgenossen die von Glarus vff vnd über die, mit denen wir dann
 stöß hettind, mantind vnd die selben vnser gegenteil in stößen, so si mit vns hand, vff den amman vnd die
 geschwornen rät ze Glarus ze dem rechten komen vnd ir spruch dann vmb die sach genuog tuon wölten, wölten
 dann wir der sach dien selben von Glarus also nicht getruwen vnd vff si koment, so sont si vns dann gen
 dien selben vnsern widersachen nicht gebunden sin ze helffen in dehein wise, si tügend es dann gern. Wäre ouch,
 das die von Glarus mit jeman jek also stöß hettin oder her nach gewinnen, wölten die widersachen vns
 dem burgermeister vnd dem rat Zürich jr stöß, so si mit jnen hettin, ouch also getruwen vnd ze dem rechten

vff vns komen vnd vnserm spruch dann vmb die sach genuog tuon, wölten dann die selben von Glarus vns
 dien von Zürich also nicht getruwen vnd vff vns komen, so sint wir jnen gen dien selben jren widersachen
 ouch nicht gebunden ze helffen in beheim wise, wir tügend es dem gern. Wir die obgenanten von Zürich
 vnd die von Glarus haben ouch vns selber in diser buntnüß mit bedingeten worten vorbehept vnd vsgelassen,
 ob das were, dz vnser eidgnossen vns mantind der bünden, so wir die von Zürich besunder vnd wir die von
 Glarus ouch sunderlich mit jnen haben vnd vns diser bund nach der vordenanten geswornen buntbriefen
 wifung mit dem rechten abgesprachen vnd erkent wurde, dz sol vns dien von Zürich noch dien von Glarus
 an vnsern eren kein schaden bringen, vnd füllen doch wir die von Zürich vnd die andern eidgnossen bi den
 bünden beliben, so wir vor mit dien von Glarus vnd si mit vns hant, ungsarlich. Es sol ouch diser
 vnser der von Zürich vnd von Glarus bund vor allen andern bünden gon, die wir die von Glarus gen
 Curwalchen getan haben, ane alle geuerd. Aber wir die vordenanten von Zürich haben' vns selber
 vorbehept vnd vsgelassen vnserm herren dem künig, dem heiligen Römischen rich die rechtung, die wir jnen tuon
 füllen. Darzuo haben wir vsgelassen vnser eidgnossen, die bünd vnd die gelüpt, die wir vor dirre buntnüß
 getan haben, ane alle geuerd. Vnd wir die von Glarus haben ouch vorbehept vnd vsgelassen vnserm herren
 dem künig vnd dem heiligen Römischen rich vnd dem gotshus zu Seckingen jr rechtung, die wir jnen tuon
 füllen, ane all geuerd. Do bi sol man sunderlich wüssen, dz wir die obgenanten von Zürich vnd von
 Glarus vnser iedlich statt vnd land, iedlich dorff, iedlicher hoff, so im zuogehört, der in dirre buntnüß ist, bi
 jr gericht, bi jr friheiten vnd handvestinen, bi jr rechtungen, bi jr guoten gewonheiten, vnd besunder wir
 die von Zürich bi vnsern münzen gentslich beliben füllen, als dz jederman vnz har gefüort vnd bracht hat,
 also dz nieman den andern daran bekrenken noch sumen sol, ane all geuerd. Es ist och sunderlich
 berett, durch dz diser bund jungen vnd alten vnd allen dien, so dar zuo gehörent, jemer mere dester wissent-
 licher sie, das man je ze zehen jaren ze ingendem Meizen, do vor oder dar nach, ane geuerd, als es
 vnder vns von dewedern teil an den andern gefordert wirt, bi vnserm eiden dis gelüpt vnd buntnüß
 erluchten vnd ernüwern füllen mit worten, mit geschrift vnd mit eiden vnd mit allen dingen, so dann not-
 dürftig ist. Was ouch dann mannen oder knaben ze den ziten ob sechtzehen jaren alt ist, die füllen dann
 swerren, dis buntnüß ouch stät ze haben ewellich, mit allen stufen als an disem brief geschriben stönd. Wäre
 aber, daß die nüwering also nicht beschäche ze denselben zilen, vnd es sich von keiner hand sach wegen sumen
 oder verziehend wurde, dz sol doch vnsehlich sin dirre buntnüß, won sie mit namen ewellich stät vnd vest
 beliben sol mit allen stufen, so vor geschriben stad, an alle geuerd. Wir haben ouch einmütlich vns
 selber vorbehept vnd behalten, ob wir durch vnser gemeinen nutz vnd notdurft keiner dingen einhelllich mit
 einander nu oder hie nach jemer ze rat wurden anders dann in dirre buntnüß jez verschriben vnd berett ist,
 es sie ze minren oder ze meren, dz wir dz mit einander wol mügen vnd gewalt haben füllen, wie wir sin
 einhelllich ze rat werden vnd über ein komen, dz vns nutz vnd sügklich dunket, ane alle geuerd. Douch
 haben wir die obgenanten von Zürich vnd von Glarus vns in diser buntnüß luter vorbehept, ob vnser eid-
 gnossen dis buntnüß vnd fruntschaft nu oder her nach jemer mit vns vfnemen vnd dar in komen wölten, dz
 wir jnen des gunnen vnd verhenggen füllen vnd mugent, ane all geuerd. Vnd her über ze einem waren
 offenn vrfund, dz dis vorgeschriben nu vnd hie nach ewellich vest vnd stät belibe von vns vnd von vnsern
 nachkomen, dar vmb so haben wir die vordenanten von Zürich vnd die von Glarus vnser e insigel offentlich
 gehenkt an disen brief, der geben ist Zürich an dem ersten tag Höimanodes, do man zalt von Gottes geburt
 vierzehenhundert jar, darnach in dem achtenden jare.

45.

Burg- und Landrecht der Appenzeller mit Zürich, Lucern, Uri, Schwyz, Unterwalden,
Zug und Glarus.

1411, 24. November.

Wir der amman vnd die landlüt gemeinlich des lants ze Appenzell tuon kund allen denen, die disen brief sehent oder hörent lesen, daß wir mit guotem rat vnd sunfflicher vorbetrachtung ze nutz vnd zuo eeren vnserß lants vnd lüten, vnd durch fromung willen gemeinlich des lants, der fürsichtigen wysen des burgermeisters, der raiten vnd burgern gemainlich der statt Zürich, des schultheffen, der raiten, burgern gemainlich der statt Lucern, der ammen vnd der lantlütten gemeinlich der lendenen ze Bre, ze Schwyz vnd ze Underwalden, des ammes, der raiten vnd burgern Zug vnd des amptes gemeinlich die zuo Zug gehörend, vnd des ammens vnd der lantlütten ze Glarus, burger vnd lantlüt worden siend, vnd habend das von jnen gemeinlich an vns genomen vnd empfangen mit denen gedingen, als hienach geschriben sind. Des ersten, were das die obgenanten stett vnd waltstett, si alle oder vnter jnen kein statt oder lant bsunder, nu oder hernach, mit jeman, wer der weri, mißhellung vnd krieg hettind oder gewunnind, welich statt oder lant dan der krieg anrüret vnd angot, die dan die andre eydgnossen ze manen hand nach jr puntbriefe wysung, dieselben hand auch den gwalt, vns die vrogenanten, den amman vnd die lantlüt ze Appenzell oder vnsern amman besunder auch vmb hilff ze manen, vnd sollend dan wir dieselben von Appenzell denen, so da gemant hand, vnd auch allen andern jren eydgnossen nach der manung vnuerzogenlich vnd on alle widerred mit vnsern liben vnd mit vnsern güotern vnd mit vnserer macht, die wir dan gehalten mügend, zuo jnen oder anderswohin, dahin wir dan gemant sind, züchen vnd jnen behulffen vnd beraten sin vnd darzuo vnser bestes tuon, als ob die sach vnser weri, one alle gewärd. Vnd sollend auch die hilff genzlich in vnsern kosten tuon, wie dick das ze schulden kumpt, one der eydgnossen schaden, vngewärllich. Were auch, das wir die vrogenanten von Appenzell mit jeman, wer die wärend, jeko oder hernach stoß vnd krieg hettind oder gewunnend, vnd vns duchte, das wir darinne der eydgnossen hilff notdürftig werent, das mügend wir den vrogenanten stetten vnd lendern mit vnsern botten oder briefen in ir rait verkünden vnd zu wüssen tuon. Dunkt dan ir rait in stetten oder in lendern, ald die botten, die darzuo von jnen geschickt werdent, das wir die vrogenanten von Appenzell nach gelegenheit der sach von jnen hilff notdürftig sigend, wie vil si vns dan bewapneter mannen von jren stetten vnd lendern zuo hilff sendent, damit sullend wir ein begnüegen haben vnd sollend wir dan den soldnern ir jeglichem alle tag vier crützplaphart ze sold geben, alle die wile so si in vnserm dienst sind, vnd sol der sold ansachen des tages, so die soldner von jren hüßern scheident, vngewärllich. Doch so hand die obgenanten stett vnd waltstett jnen selber genzlich vorbehept vnd vßgelassen die pünt, so si mit einander vnd auch vor der data disß briefs getan hand. Duch sollend wir die vrogenanten lantlüt ze Appenzell keinen krieg nicht ansachen vnd auch nieman vßerhalb der eidgenoschafft in keinem krieg nicht behelffen vnd beraten sin one der obgenanten stetten vnd waltstetten rat, wüssen vnd willen, vngewärt. Item vmb geltschulden vnd vmb solich sachen sol jederman von dem andern recht nemen an den stetten vnd in den gerichtten, da der ansprechig siget vnd hingehört, vngewärllich. Aber sin rechten gelsten oder bürgen mag jederman verheffen oder verbieten, als das in der obgenanten eidgnossen pünden verscriben ist. Vmb zins, den

mag jederman vordern vnd inziehen, vnthar gewonlich gewesen ist, one gevärd. Wäre ouch, das wir die obgenanten lantlüt ze Appenzell die obgenanten stett oder waltstett samend oder vnder jnen Rhein statt oder land besunder vmb ir erber bottschafft bitten wurdent, ze vnsern sachen ze riten oder ze varen, die botten sol man vns nit versagen, doch das dieselben botten in vnser, dero von Appenzell, kosten vnd vff vnsern schaden riten oder varen, one gevärd. Wurdint ouch die obgenanten stette vnd waltstett hinnehin jemer mit einander mißhellig vnd stöffig, oder vnder jnen Rhein statt oder lant besunder (das Gott ewigklich wende), der stößen vnd mißhellung wegen sullend wir die vorgeanten lantlüt ze Appenzell vns in kein wis noch weg nit annehmen, wan das wir vff dewedrem teil in den sachen nieman hilfflich noch bestendig sin sullend, es wäre dan, das wir vnser erbern botten zuo den sachen schickend, ob wir die mit fründtschaft vereinen möchten, das mügend wir wol tuon, on gevärd. Item so hand wir die vorgeanten ze Appenzell all gemeinlich vnd vnder vns jegklicher besunder, was mannen oder knaben ist, die sechzehen jar alt vnd älter sind, gelert eyd ze Gott vnd ze den Heiligen mit vßgeheften händen geschworen, das wir alle vnd die zuo vns gehörend vnd vnser jegklicher besunder, den vorgeanten stetten vnd waltstetten allen, vnd dem merteil stetten vnd lendern vnder jnen gehorsam sin sollend, on alle gevärd; vnd bi denselben vnsern eiden hand wir gelobt vnd verheissen, irer vnd aller irer burgern vnd lantlütten, die jetz zuo jnen allen oder Rheiner statt oder land besunder gehörend oder hernach also zuo jnen gehören werdend, schaden ze warnen vnd ze wenden vnd jr ere vnd nutz ze fürdern, als verr wir künend oder mügend, on all arglist, vngewärllich. Die obgenanten stett vnd waltstett hand jnen selber mit bedingeten worten vorbehept vnd vßgelassen, das si gemeinlich oder der merteil vnder jnen oder jr nachkomen dise vorgeschribne stück vnd geding, si alle vnd ir jegklichs besunder meren vnd mindern mügend, wenn si wellend vnd si das nutz dunkt, one mengkliches irrung vnd widerred, vngewärllich. Vnd darüber ze einem waren vnd vesten vrfund aller diser vorgeschribnen dingen, so haben wir die vorgeanten von Appenzell vnserz gemeinen lantes insigel offentlich gehenkt an disen brief, der geben ist an sant Catharinen abend, do man zalt von Christi geburt vierzehen hundert jar, darnach in dem eilfften jar.

Abgedruckt Tschudi, I. 656. — Zellweger, Appenzeller Urkunden I. 2. 228. — Jahrbuch von Glarus, VI. 446. Nr. 143. — Bluntzschli II. 9 b.

46.

Der fünfzigjährige Friede.

1412, 28. Mai.

Staatsarchiv Lucern.

Wir die Burgermeister, die Schultheiss, die Anman, die Rät, Burger, Lantlüt vnd alle Lüt gemeinlich der Stetten vnd Lendern Zürich, Bern, Solotern, Luzern, Bre, Schwiz, Underwalden, Zug vnd das Amt ze Zug vnd Glarus, Bekennen vnd tuon kunt offentlich mit diesem brief: Als wir vnd die vnsern, So zuo vns gehörent, etwe vil zites | In kriegem vnd mißhellungen gewesen syen mit den Hochgebornen Durchluchtigen Fürsten, dien Herzogen von Oesterreich zc. vnd mit den Iren, In den selben Lössen sich vil grosser dingen ergangen habent von Todslegen, von Roub, von Brand vnd von andern sachen, Die selben krieg zwentzig Jar in friden bestelt | wurden als die fridbrief des selben friden wol wisent, Sol man wissen das wir aber nu einen guoten getrüwen friden vsgenomen haben mit der obgenanten Herrschaft von Oesterreich zc., vnd haben ouch mit guoten trüwen gelopt, den selben friden luter vnd ganz war vnd stät ze

halten vnd ze vollfüren für vns, für | alle die vnser vnd die zuo vns gehören, für alle vnser helffer vnd diener vnd für alle die, so vnser halb In den vorgeseiten kriegem begriffen waren oder sint, vnd für den Amman vnd die Lantlüt ze Appenzell, die zuo vns gehören, vnz vff den nechsten Sant Görigen tag so nu kunt, vnd dannenhin fünfzig | ganze Jar die nechsten so dann schiereft nach einander kunftig werdent vnd den selben Sant Jörigen tag allen, vngesfarlich, mit dien stufen vnd artikeln als hie nach eigentlich begriffen sint. Des ersten ist berett, dz wir die vorgeantent Stett vnd Waltstett, alle vnser burger vnd lantlüt vnd die zuo vns ge- | hören, beliben sullent bi vnsern Lechnen, bi vnsern Pfantbriefen vnd bi andern vnsern briefen, bi vnsern friheiten vnd gnaden, die wir von der obgenanten Herschaft oder den Jren hant, doch der selben Herschaft an Ir Manschaft, an ir Lechenschaft vnd an Ir Lojung vnshedlich, vnd was wir lust Inne hant, dz wir zuo | vnsern handen haben gezogen, dz sol vns beliben disen frid vs. Dar zuo sullent die von Switz die March, so si von dien von Sant Gallen vnd von dien von Appazell ankommen ist, ouch Inne han disen friden vs. So sullent die von Glarus, die von Bilentpach vnd die von Branen die ver- fessen stüren, die si der egenantent Herschaft vfrichten | sollten nach des fridbriefs sag, der da vff zwentzig Jar wiset, disen friden vs Inne haben. Si sullent ouch die selben Stür dis hin nicht geben die wile diser frid weret, von der obgenanten Herschaft vnd den Jren vnbedümbert, doch yetwederm teil nach dem friden an sinem rechten vnshedlich. Wäre aber dz die vorgeant | Herschaft zuo vns den vorgeantent von Zürich, von Bern, von Solotern, von Luzern, von Zug vnd von Glarus dehein zuospruch hette von übergriff wegen, die Jnen oder den Jren von vns ald den vnsern In dem friden, der da zwentzig Jar wiset, be- schehen weren, Dar vmb sullent wir Jnen gerecht werden nach | des selben fridbriefs wifung, ob die mit der Minne nicht übertragen möchte werden. Ze gelicher wise sol vns vnd den vnsern die Herschaft vnd die Jren her wider tuon. Wäre aber dz vff bewederm teil Jeman also vmb sin anspruch ze tagen nicht mante vnd dar vmb nicht recht vorderte nach des vorgeseiten | fridbriefs wifung, & dz die zwentzig Jar des selben friden vergangen vnd für sint, dannenhin ensol an bewederm teil nieman vmb sin vergangen zuospruch nicht manen, noch die in dehein wise vordern den friden vs, doch yetwederm teil nach dem friden an sinem rechten ane schaden. Was ouch vertädigeter | sachen gen Jeman die in dien friden begriffen sint beschehen ist, da bi sol es genßlich beliben, ane alle geuerd. Dann ist vmb die von Wesen berett, das die Statt Wesen nicht gebuuen sol werden weder mit Muren noch mit graben, da mit die selb Statt gevestnet werden muoge, aber vßwendig derselben Statt mag | Jederman vff sinen gütern gewonliche vngesfestnote hüser buuen vnd da wonhaft sin, an all geuerd, den frid vs. Es sullent ouch wir die vorgeantent Stett vnd Waltstett, die wile diser frid weret enkeinen so der obgenanten Herschaft oder den Jren zuogehört, Er sye Edel, Bur- ger oder gepurr, nicht ze burger noch ze lantman nemen noch | empfachen, Er welle dann in vnsern Stetten oder Lendern ald in vnsern gerichtent vnd gebieten sesshaft sin vnd dar in ziechen, vnd ensol ouch entweder teil den andern dar an nicht sumen noch irren an sinem lip noch guot. Das selb sullent die obgenante Herschaft vnd die Jren vns vnd den vnsern ze gelicher wise her widertuon. | Wir noch die vnsern ensullent ouch in disem frid nach dekeinen der obgenanten Herschaft, noch dero so zuo Jnen gehören, Slossen, Besti- nen Landen noch Lüten nicht stellen das wir si Jcht Inmennen ald vns dero vnderwinden noch des nieman behulffen sin in dehein wise. Das selb sullent die vorgeantent Herschaft vnd die Jren | vns vnd den vnsern vnd dien so zuo vns gehören ze gelicher wise her widertuon. Es sullent ouch wir vnd vnser nachkomen vnd alle vnser Lüt vnd die zuo vns gehören, si syen in vnsern Stetten vnd Lendern ald vff dem Land, der obgenanten Herschaft vnd den Jren vnd dien so zuo inen gehören, disen friden vs | aller ley kouff geben

vnd lassen volgen vnd inen den selben kouff von niemans noch von keiner sach wegen In dehein wise vor-
 haben noch abwerffen, vngesfarlichen, ane alle widerred. Das selb sullent die egenante Herschaft vnd die Zren
 vnd die so zuo inen gehört vns vnd den vnsern her widertuon. Vnd sullent auch ze | beiden teilen menlich
 zuo dem andern rüwenklich vnd fridlich wandlen ane alle vffsät in Stett, in Lender vnd vff wasser alle
 die wile diser frid weret, mit koufmanschaft vnd mit allen andern sachen. Wir noch die vnsern sullent auch
 in diesem frid fürbass kein zoll noch geleit vff die vorgeante Herschaft noch vf die | Zren legen noch setzen,
 dann in der Masse, als es vngesfarlich vor diesem krieg was, doch vngenomen das wir noch die vnsern ze
 Klotten enkein zoll geben sullent die wile diser frid weret. Das selb sullent die obgenante Herschaft vnd die
 Zren vns vnd den vnsern her wider tuon. Es sol auch nieman den andern der | zuo diesem frid gehört,
 verhesten noch verbieten, dann den rechten gelten oder bürgen, der In dar vmb verheissen oder gelopt hat.
 Vnd ensol auch enkein Ley den andern vff enkein frömd gericht, geistliches noch weltliches, nicht triben, won
 Jederman sol von dem andern recht nemen an den stetten vnd in den gericht, | do der ansprechig sitet
 oder hin gehört, vnd sol man auch da dem klager vnuerzogenlich richten vnd im vngesfarlich des rechten
 gestatten vnd helfen. Wurde aber der klager do rechtlos gelassen vnd dz kuntlich wurde, so mag er sin
 recht wol furbas suochen als er dann notdurftig ist, doch ist her Inne vffgelassen | das Jederman sin zins
 mag Ingewinnen mit Pfandung vnd mit solchen gericht, als vnz her gewonlich gewesen ist, vngesfarlich.
 Were auch das yeman in vnser Stett oder Lender in vnser gericht oder gebiete käme vnd die vorgeante
 Herschaft oder die iren bekriegen oder mit frömden gericht vstriben | wölte, als bald vns dz von der ob-
 genanten Herschaft oder von Zren Amptluten kunt getan wirt, so sullent wir die selben fürderlich wissen,
 das si sich von inen lassen rechtes benügen an dien stetten, do die ansprechigen sitent vnd hin gehört.
 Vnd sol die obgenante Herschaft vnd die Zren vns vnd den vnsern dz ze gelicher | wise her wider tuon.
 Wäre auch das In diesem frid Jeman, wer der were, mit der obgenanten Herschaft kriegen ald vff si ziehen
 wölte, als bald wir dz wissen werdent oder vns das von der obgenanten Herschaft oder von Zren Ampt-
 luten verkundet wird mit botten oder mit briesen, so enfullent wir noch die vnsern, noch | die so zuo vns
 gehört, die in diesem friden begriffen sint, der egenanten Herschaft widersachen nicht enthalten, weder husen
 noch hosen, noch durch vnser Stett, Lender, Sloss noch Bestinen nicht lassen ziehen, vnd enfullent auch Inen
 kein kouff noch ze Essen, noch ze Trinken nicht geben, noch inen kein zuoschub nicht | tuon in dehein wise
 disen frid vs, es were dann, das si in diesem frid mit der selben Herschaft bericht wurden. Were aber dz
 der vnsern Jeman, die in disen frid gehört, die vorgeseiten stuf nicht stät hielte, so verr dz der obge-
 nanten Herschaft kein gebrest oder schad da von beschehe vnd dz mit guoter kuntschaft | kuntlich wurde vor
 dem Burgermeister, dien Schultheissen, Amman vnd Räten der vorgeanten vnser Stetten vnd Lendern,
 do der ansprechig dann gesehen ist, vnd ervindet sich, dz der vnsern Jeman in dien sachen schuldig ist, den
 oder die sullen wir, vnder dem der ansprechig sitet, an allem Zrem guot wissen vnd dar zuo | halten, das er
 den schaden vnd den gebresten ablege vnd widerkere. Wäre aber der selb als nottig, dz er den schaden mit
 guot nicht abgelegten möchte, von dem oder von dien sol man richten nach recht. Das selb sullent die obge-
 nante Herschaft vns vnd den vnsern ze gelicher wise her wider tuon. Beschehe aber dehein über- | griff in
 diesem frid an der obgenanten Herschaft an den Zren ald an den, so zuo Inen gehört, von vns gemeinlich
 oder von vnser deheimem sunderlich, dar vmb sullent wir die von Zürich, von Zug vnd dz Ampt do selbst,
 die von Glarus vnd die von Appenzell vnd die vnsern, gen der obgenanten Herschaft vnd gen den Zren,
 gen | Baden in die Statt ze tagen komen. Die von Luzern, die von Bre, die von Swiz, die von Under-

walden vnd die vnsern, sullent gen der selben Herrschaft vnd gen den Zren gen Surse in die Stat ze tagen komen. Aber wir die von Bern vnd von Solotern vnd die vnsern sullent gen der jetzgenanten | Herrschaft vnd den Zren gen Zofingen in die Statt ze tagen komen, ob die ansprachen der Herrschaft sint. Hetten aber wir die von Zürich, die von Zug vnd das Ampt, die von Glarus vnd die von Appazell oder die vnsern zuo der obgenanten Herrschaft ald den Zren ze sprechen, dar vmb sullent si gen vns vnd den | vnsern gen Zürich in die Statt ze tagen komen. Gewunnen ouch wir die von Luzern, die von Bre, die von Swiz vnd die von Bnderwalden oder die vnsern zuospruch zuo der jetzgenanten Herrschaft ald zuo den Zren, dar vmb sullent si gen vns vnd gen den vnsern gen Luzern in die Statt ze tagen komen. | Wäre aber dz wir die von Bern ald die von Solotern oder die vnsern Ansprach hetten zuo der vorgeantten Herrschaft oder zuo den Zren, dar vmb sullent si gen vns vnd gen den vnsern gen Bern in die Statt ze tagen komen, vnd sol ouch dz tag leisten, als vorbecheiden ist, bi dem Eid vnuerzogenlich beschehen in den | nechsten vierzechen tagen wenne deweder teil vmb solich übergriff von dem andern also ze tagen gemant wird, vnd sullent ouch dann ze beiden siten zuo den selben vfflöffen ernstlich reden wie sie mit Lieb übertragen werden. Were aber dz die selben sachen mit fruntschaft nicht bericht möchten werden, so | mugent die vorgeantte Herrschaft ald die so ir halb geschadget sint, einen gemeinen man nemen vnder dien geschwornen Räten in vnser Eidgnoschaft, es sye in Stetten oder in Lendern, welichen si wellent, der es vor der Dat bis briefs nicht versworn hat, vnd sol ouch die Statt oder dz Land, vnder dem der gemein | geseffen ist, bi Zren eiden den selben gemeinen vnuerzogenlich wisen, das er sich der sach anneme, vnd sol dann Zetweder teil zwen erber man zuo dem gemeinen setzen, vnd sullent dann der gemein vnd die Schidlüt ze den Heiligen swerren, die sach ze dem rechten vffsprechen, si mugent dann eine Minne | vinden. Vnd wie si dann die selben sach gemeinlich oder der Merteil vnder inen vffsprechen, das sullent beid teil war vnd stät halten vnd volführen. Wenne vnd wie dif ouch der gemein vnd die Schidlüt zuo einer sach sitent, die mit der Minne nicht vffgetragen ist, so sol der gemein die Schidlüt vff ir eyd | dar vmb vragen, was si recht dunket, vnd sullent ouch dann die Schidlüt ze stund sich dar vmb erkennen vnd vrteil sprechen. Wurden sich aber die schidlüt mit Zr Vrteilen gleich teilen, so sol der gemein dann der vrteilen einer, die Znn dann die rechter dunket, bi sinem Eid ane verziehen volgen. | Vnd mugent ouch si dann die gerecht geben vnd Zr erkantnisse In geschriß beiden teilen geben, ob man des von inen begert, vnd sullent ouch der gemein vnd die schidlüt beiden teilen tag geben an die Stett, da man tag leisten sol, als vorbecheiden ist, si mugen dann mit beider teil Willen vnd | Wissen die tag an ander Stett legen. Beschehe in diesem frid ouch dehein übergriff an vns dien vorgeantten Stetten vnd Waltstetten oder an den vnsern, old an dien so zuo vns gehört gemeinlich, oder an der vnsern deheinem sunderlich, von der obgenanten Herrschaft oder von dien Zren ald von dien, so zuo Znen | gehört, dar vmb mugen wir vnd die vnsern, an dien der übergriff vnd schad beschehehen ist, manen die obgenante Herrschaft vnd ir Lantvogt ald sin Statthalter, vnd wenne die Manung also beschicht, so sol die self Herrschaft vnd ir Lantvogt ald des stadhalter vnuerzogenlich schaffen, dz der oder die, so Zr | halb den Angriff getan hant in den nechsten vierzechen tagen ze tagen komen an die Stett vnd in der masse als vorbecheiden ist, vnd mag dann der oder die, so vnser halb geschadget sint, einen gemeinen man nemen vnder der Herrschaft Räten oder in der Herrschaft Stetten, Schultheissen, Bögten vnd geschwornen | Räten, welichen si wellent, der es vor der Dat bis briefs nicht versworn hat, vnd sol die self Herrschaft bi Zren eren, vnd Zr Landogt vnd des Statthalter vnd ir Stett, vnder dien der gemein geseffen ist, den selben gemeinen bi Zren eiden vnuerzogenlich wisen, dz er sich der sach

anneme, vnd sol jetweder | teil zwen erber man auch zuo dem gemeinen setzen, vnd sullent beide der gemein vnd die schidlut ze den Heiligen swerren, zuo der sache ze sitzen vnd si vserichten ze solichen ziln vnd an den stetten vnd in aller der masse als vorbescheiden ist, vnd wes si sich vmb jeklich sach erkennen vnd vsspre- | hent, das sullent beid teil war vnd stät halten vnd volführen in aller der wise vnd masse als auch vorgeschriben stad. Wäre aber dz wir die egenanten Stett vnd Waltstett oder Zeman der zuo vns gehört, nicht ze tagen kämen mit den gebingen als vorbescheiden ist, ald ob wir oder Zeman, der zuo vns | gehört, den spruch so der gemein vnd die Schidlut vmb jeklich sach sprechent, nicht stät hielten noch vol- | führten, so haben wir alle gemeinlich mit guoten trüwen gelopt vnd verheissen, wenne wir des ermant werdent von der obgenanten Herrschaft, von Zren Lantvogt, von Zren Schultheissen, Bögten vnd Räten | in Zr Stetten, die zuo diesem frid gehört, mit botten oder mit briesen, so sullent wir nach der manung in dem nechsten Manot vnuerzogenlich die vnsern, die nicht gehorsam sint, bi guoten trüwen wissen vnd dar zuo halten, als verr wir mugen, dz si ze tagen komen vnd dz si auch gehorsam werden dem | vss- | spruch, den der gemein vnd die schidlut vmb jeklich sach sprechent vnd tuond, das si dz fürderlich volführen vnd vfrichten ane alle widerred, ungesarlich. Das selb sullent die obgenante Herrschaft vnd die Zren vns vnd den vnsern ze gelicher wise her wider tuon. Es ist auch berett, wenne Gemein vnd | Schidlut genommen vnd gewist sint, zuo den sachen ze sitzen als vor ist bescheiden, so sullent si, & das si zuo den sachen sitzent, von beiden teilen trostung nemen, weder teil nach ir vsspruch vnrecht gewinnet, so soll dann derselb teil, dem sin sach vnrecht geben wirt, die Zerung, den der gemein | vnd die schidlut von der sach wegen nemen werdent, vor ab bezalen vnd vfrichten vnd Zren worten dar vmb ze gelouben sin ane alle ander be- | wijung, ane geuerd. Were auch dz vff dewederem teil Zeman vmb sin zuospruch ald übergriff, ob deheiner In diesem frid beschicht, dar nach inrent den | nechsten zween Manoten als die übergriff beschehen sint, nicht ze tagen mante, in der masse als vor ist bescheiden, dannhin enfol man dem oder dien vmb ir zuospruch nicht gebunden noch haft sint, won dz si dar vmb nach den vergangen Manoten nicht manen vnd ir ansprach genzlich | tod vnd ab sin sullent, vnd sol auch dann die sach fürbas von nieman geäferet noch geandet werden in dehein wise, ane alle widerred. Wäre auch dz wir die vrogenanten Stett vnd Wal- | stett oder Zeman der vnsern, die in diesem frid begriffen sint, sich gen Zeman hinnenhin verbinden oder dehein- | gelüpt tuon wölten, so sullent wir vnd die vnsern doch disen friden vs stät halten vnd da bi be- | liben noch wider yn nit tuon. Des gelichen sullent die obgenante Herrschaft vns her wider tuon. Es ist auch in diesem frid eigentlich bedinget vnd berett, welcher jemer der obgenanten Herrschaft, Zr erben vnd nachkomen | ze Turgöw vnd ze Ergöw Lantvogt wirt, der sol vor & dz im die Lantvogty enpsolhen werde, mit guoten trüwen loben vnd verheissen, vnd des siren besigelten bries vns den egenanten Stetten vnd Waltstetten geben, disen friden mit allen Puncten, Artikeln vnd mit allen gebingen vnd | stuken, so in diesem bries geschriben sint, war vnd stät ze halten vnd getrulich ze volführen, ungesarlich. Her über ze einem offenu, vesten vnd waren erkund, das diser frid mit allen stuken, Puncten vnd Artikeln vnd begriffungen stät gehalten vnd volführt werde, so haben | wir die vrogenanten Stett vnd Waltstett vnser Zeklich Zr Statt vnd Zr Waltstett gemein Insigel offentlich gehentt an disen bries, für vns vnd für vnser nachkomen vnd für alle die, so zuo vns gehört. Vnd ist dieser bries geben ze Baden In Ergöw an dem Acht vnd | Zwenzigosten tag des Manodes Meyen, do man zalt von Cristus geburt Vierzehenhundert Jar, vnd dar nach in dem Zwelften Jar.

Pergamentene Urkunde mit neun anhängenden Siegeln. Abgedruckt bei Tschubi, I, 659—662.
 Jahrbuch von Olarus Urkunde Nr. 145 S. 454.

47.

Zehnjähriges Burg- und Landrecht der Stadt St. Gallen mit den VII Orten.

1412, 7. December.

Staatsarchiv Lucern.

Wir der Burgermeister, der Rat vnd die Burgere gemeinlich der Statt ze Sant Gallen in Costenker Bystum gelegen Tun kunt allen den, die disen brieff ansehent, lesent oder hörent lesen | vnd verjehen offentlichen, Das wir mit gutem Rate vnd zitlicher vorbetrachtunge, So wir vnder vns selben gehept haben, durch vnser Statt Sant Gallen, vnser aller gemeinlich vnd ieglichs in- | funders nutz vnd Er, zefrome vnd zefride, der fürsichtigen wisen, des Burgermeisters, der Ketten vnd Burgern gemeinlich der Statt Zürich, des Schultheissen, der Räten vnd Burgern gemeinlich der | Statt Luzern, der Ammannen, der Lantlütten gemeinlich der Lendern ze Bre, ze Swyz vnd ze Underwalden, des Ammans, der Ketten vnd Burgern gemeinlich ze Zug vnd des Amptes, daz zu dien | selben von Zug gehört, vnd des Ammans vnd der Lantlütten gemeinlich ze Glarus Burgere vnd Lantlüte worden syen, vnd haben das selb Burgrecht vnd Landrecht von Inen zehen ganze Jar, so | sy nechst nach einander kument nach date dis brieffs, einhelllich empfangen vnd vffgenommen mit den gedingen als hienach geschriben stat: Des ersten, daz wir die vorge- nannten von Sant Gallen | vnd insunders alle die vnseren vnd die so zu vns gehören, liplich ze gotte vnd den heiligen gelert ayde mit vffgehebtten Händen geschworn haben, der obgenannten Stetten vnd Lendern allen vnd ouch | iegliches insunders, Nemlich der von Zürich, von Luzern, von Bre, von Swyz, von Underwalden, von Zug, dem Ampt daselbs, vnd von Glarus Ir nutz vnd Ere ze fürdrende vnd ir schaden | vnd laster ze warnende vnd ze wendende, als verre wir können vnd mögen an argenlist, vngewarlich. Were ouch, das dieselben Stette vnd Lender, alle oder vnder Inen dehein Statt oder land | insunders, nu oder hienach mit iemant, wer der were, missehellung, stöße ald krieg hettent oder gewunnet, welche Statt oder land der krieg denne awürt vnd angat, die denn die anderen | egenanten Eytgnossen da von ze manende hant nach ir huntbrieffen wijung vnd sag, die selben hant ouch denne gewalt, vns die obgenannten, den Burgermeister, den Rat vnd die Burgere gemeinlich | ze Sant Gallen oder den Burgermeister besunder vmb hilffe ze manende. Vnd wenn wir also vmb hilff gemant werden, so sullen wir Inen behulffen vnd beraten sin, als ob es vns selbes angienge, | ane geuerde. Dych sullen wir die vorbenempten der Burgermeister, der Raut vnd Burgere gemeinlich der Statt ze Sant Gallen alle, noch deheiner insunders noch niemant so zu vns gehört, | deheinen krieg nit ansachen, noch niemanden vffwendig der Eytgnosschaft zu deheinem kriege behulffen noch beraten sin, ane der obgenannten Stetten vnd Lendern raut, gunst, wissen vnd willen. | Wölt aber iemant deheinen krieg mit vns den egenanten von Sant Gallen oder den vnsern anwachen ald den vnsern vberzüglen vnd das Ire hintriben, können oder mögen wir des vns | selben vor sin vnd vgit darzu tun, das mugen wir wol tun. Fügte sich aber, das Gott lang werde, das iemant semlichen mutwillen vnd overmut mit vns ald den vnseren triben wölte vnd | dunket denne die obgenannten Stett vnd Lender, daz wir der selben stößen vnd missehellungen ienant ze dem Nechten komen sullen, wer oder vff wen si das vm vnseren wegen bietent, da sy dunket, das es | Ir vnd vnser nutz vnd Ere sye, des sullen wir Inen gehorsam sin, ane geuerde. Aber vmb geltschuld vnd vmb semlich sachen sol iederman von dem andren recht nemen an den Stetten vnd | gerichtten, da der ansprechig sitzet oder hin gehört, vn-

geuarlich; doch sinen rechten gelten oder bürgen mag iederman verheffen oder verbieten, alz das ouch in der egenanten Stetten vnd | lenden hantbrieffen begriffen ist; vmb zins mag iederman vordern vnd inziehen alz vns har gewonlich gewesen ist, an geuerde. Were ouch das wir die obgenanten der Burgermeister, | der Rat vnd burgere gemeinlich ze Sant Gallen die egeschribnen Stette vnd lender sament oder vnder Inen dehein Statt oder lande besunder vmb ir erber hotschafft bittende wurden, | zu vnsern sachen oder von vnsern wegen ze ritende oder ze varende, die botten sol man vns nicht versagen, doch das dieselben botten in vnserm der von Sant Gallen kosten vnd vff | vnseren schaden riten vnd varen sullent, ane geuerde. Were ouch das die vorgeannten Stett vnd lender gemeinlich oder der mertheil vnder inen zu vns den obgenannten von Sant Gallen dehein hotschafft tetent, | durch vnsern willen oder von vnsern wegen, wie sich das fügte, denselben kosten sullent wir ouch gentslich vfrichten vnd bezalen an widerrede. Beschehe ouch, da vor Gott sy, das die egenanten | Stett vnd lender himanthin iemer, wenn das were, mit einander missheilig oder stössig wurdent, der selben stößen vnd misshellungen ensullent wir die dikgenanten von Sant Gallen vns in | deheim wise nützig annemen, noch deheim tail behulffen, beraten noch bystendig sin, Es were denn das wir vnser erber botten zu den sachen schikken, ob wir die mit fruntschafft ver- | einen möchten, das möchten wir wol tun, ane geuerde. Duch ist har Inne beredt vnd eigenlichen bedinget, Wenn die vorgezeiten zehen Jar ende habent vnd sich verlouffent, ist es denn | den obgenannten Stetten vnd lenden geuellig, vns die egenannten von Sant Gallen ander zehen Jar, als sy denne darnach nechst nach einander koment, by den vorgeannten vnd nachgeschribnen Stücken | vnd artikeln, die diser brieff wijet, fürer ze Burgern vnd lantlütten ze habende, so sullent wir die egenanten von Sant Gallen dieselben zehen Jar ouch by Inen sin vnd bliuen mit allen | gebingen, Stücken vnd artikeln, als dirre brieff wijet, an geuerde. Fügte es aber denselben Stetten vnd lenden nit, vns fürer denne die vorgeannten ersten zehen Jar ze Burgern vnd | lantlütten ze habende, als vorstat, so mugent sy vns lassen; das sol ouch vnser guter wille sin ane widerrede, vnguarlich. Die vorgeschribnen Stett vnd lender hant alle gemeinlich | vnd ieglich insunders Inen selben vffgelassen vnd gentslich vorbehebt ir Statt recht vnd ir lantrecht, alle ir fryheit, rechtunge vnd gut gewonheit, so sy hant von geistlichen oder | weltlichen fürsten ald herren, es sye von keysern, künigen ald andern, vnd alle die bünde, Eyde vnd Ir geswornen brieffe, so sy insunders ald gemeinlichen zu einander getan habent | vor date dis brieffs, ane geuerde. Wir die vorgeschribnen der Burgermeister, der Rat vnd burgere gemeinlich der Statt ze Sant Gallen haben ouch vns selben in diser sache | vorbehebt alle vnser fryheit, rechtunge vnd gut gewonheit, mit sunderheit alle die Rechtunge, so wir dem heiligen Riche von recht tun sullent, als wir von alter har kommen syen, | alles an geuerde vnd argenlist. Darüber ze einem offenen, vesten, steten vnd waren vrkunde, so haben wir die vorgeannten von Sant Gallen vnser Statt Ingesigelt | offentlich an disen brieff gehengkt, ze einer gezügüffe vnd vergichte vns vnd vnsern nachkomen aller der dinge, so an diesem brieff von vns geschriben stant. Der geben | ist an Mittwuchen nechst nach Sant Nicolaus tag, in dem Jare, da man zalte von Crystus geburte Bierzehen hundert vnd zwölff Jare.

Pergamentene Urkunde mit anhängendem Siegel der Stadt Gallen.

48.

Der königliche Pfandbrief um Baden, Mellingen, Bremgarten, Sursee 2c.
Basel. 1415, 22. Juli.

Staatsarchiv Zürich.

Wir Sigmund von gottes Gnaden Römischer künig, zu allen zeiten merer des Ruchs vnd zu Ungern, Dalmacien, Croacien künig Bekennen vnd tun kunt offenbar mit diesem brief allen den | die In sehen oder hören lesen: Wie vnser küniglich gemüte on vnderlasse beladen ist, wie wir vnser vnd des Ruchs vnderthanen in gutem friden vnd schirme behalten, vnd wan wir itz vnd von der heiligen kirchen | wegen vnd ein ganz luter eynikeit in diesem Babstume zu machen zu dem künig von Aragon ziehen vnd vns notturstig beducht hat, die Stete Baden, Mellingen, Bremgarten vnd Surse, als wir die kürzlich zu vns vnd dem Riche von Herzog Friderichs von Oesterrich gewalt mit kriege bracht haben, in fride vnd schirm zu setzen, Vnd wan wir ein gutes vnd vestes getruen haben, das die Burgermeistere, | Räte vnd burgere gemeinlich der Statt Zürich, vnser vnd des Ruchs liebe getruen, solchen schirme allerbeste getun mögen vnd ouch nach dem vnd sy vns vnd dem Riche gewant sind, getruelichen tun werden, | Nemlich wan In die vorgenanten Stete wol gelegen sind: Dorüber mit wol bedachtem mute, gutem Räte vnd rechter wissen haben wir für vns vnd vnser nachkomen an dem Riche denselben von Zürich das burgstal ober | der egenanten Stat Baden, das man nemet den Stein, dieselben Stat Baden, die nidern Vestt an der Bruck daselbst ze Baden vnd darzu die egenanten Stete Mellingen, Bremgarten vnd Surse mit allen vnd iglichen | Zren vnd ir iglicher Rechtigungen, Nutzen, Gültten, Stüren, Gerichten, hohen vnd cleynen, mit dem Banne vnd mit allen andern iren zugehörungen, die wir von des Ruchs wegen vff dise zite daselbs | haben vnd die die von Oesterrich daselbs gehabt haben an dem vorgenanten Burgstal vnd Stein zu Baden, an der nidern Burg daselbs, in den vorgenanten Steten vnd vf dem land, vnd darzu alle | andere nuge, gülte vnd gütere, so die von Oesterrich daselbs innegehebet vnd genossen hand, nichts vsgenomen, für viertusent vnd fünfhundert Rynischer guldin, genger vnd gäber, die | Sy vns ouch bereyte bezalt haben vnd die in vnserm vnd des Ruchs künlichen nuge gewant sind, versetet vnd verpfendet, versetzen vnd verpfenden In die mit diesem gegenwertigen brief fürbaß: | mere inne zu haben, zu nutzen vnd zu nießen als lange, bis das wir oder vnser nachkomen an dem Riche, Römische keiser oder künige, das alles von In oder Zren nachkomen, Burgern zu Zürich, | vmb die ickgenanten viertusent vnd fünfhundert guldin Rynischer, ouch genger vnd geber, geleidigt vnd gelözet vnd In die on allen abflage der nuge in der Stat Basel gericht vnd bezalet haben. | Solicher Losunge Sy ouch vns vnd ouch vnsern vorgenanten Nachkomen allezite gehorsame sin sollen, welich zyte im Jare das ist, doch also, das wir noch vnser nachkomen an dem Riche die vorgenanten Stete, Slosse | den Stein, Burgstal vnd bürg mit Zren vorgenanten Zugehörungen, eine on die andere nicht lösen sollen, dann mit der egenanten von Zürich guten Willen. Wer aber, das wir es vor Datum diß briefs yemand | verschaffet hetten in dhein wise oder noch himanthin verschüßen, das sol den vorgenanten von Zürich vnd Zren nachkomen an der egenanten verpfandung keynen schaden noch gebresten bringen, Wir oder vnser | Nachkomen haben es dann von In erlediget vnd erloset vmb sovil geltes als Sy es yß verpfendet hand, als vor geschriben stat, Vnd also, wan wir oder vnser nachkomen an dem Riche dieselben | Losunge tun wellen, Das wir die tun sollen zu vnsern vnd des Ruches handen. Duch haben wir durch besser ordnung will den

egenanten von Zürich gegunnet vnd erlaubet, was gütere, gülte oder | zinse von den vorgeannten Steten, dem Stein oder burg zu Baden bi der vorgeannten von Oesterrich zyten verseket vnd verschriben ist, das sy die nach lute der brieue darüber gegeben an | sich lösen mogen, Doch also, das sy einem yglichen nach vswifung seiner brieue genug tun, on geuerbe, ouch das sy vns vnd den vorgeannten vnser Nachkomen mit der losunge | derselben güter, gülte vnd zinse, wenne wir die zu vnsern vnd des Riche's handen tun wollen, ouch warten vnd nach inhalt solicher itzgenanten brief vnd der iglichs besunder, ouch | on abschlag der müze alle zyte gehorsame sin sollen. Wir geben ouch für vns vnd vnser Nachkomen an dem Riche den vorgeannten von Zürich vnd Zren nachkomen volle machte | mit diesem brief, die vorgeannten Stete alle, das Burgstal, das man nennet den Stein vnd ouch die nidern Beste zu Baden mit allen vnd iglichen iren obgenanten zugehörungs- | en vnd dorzu was güter, gülte oder zinse, die dieselben von Zürich an sich lözten, als vor geschriben stat, sunder oder sament, wem sy wollen, wenne Zren des note bischeche oder | Sy notdurftig beduncket, wider zu versezen vnd darzu dieselben pfandschafte Zre Eybdgenossen, welche sy wollen, mit Zren haben zu laszen, doch vns vnd vnsern nachkomen | an dem Riche an der losunge zu vnsern vnd des Riche's handen genglichen vnsehlich. Wer ouch das die von Oesterriche die vorgeannten von Zürich durch der egenanten verpfandunge willen | fürbasz mere angreifen oder bekriegen wurden, so wollen wir denselben von Zürich davor sin vnd sy ouch bey solicher vorgeschribner pfandschafft vnd Zren brieuen, die Si darüber | haben, schirmen vnd hanthaben als wir beste mögen. Vnd so wir oder vnser vorgeannten Nachkomen die egenante Losunge tun werden, so sollen die vorgeannten von Zürich denn- | och bi Zren gnaden, friheiten vnd brieuen, die wir Zu vormals gegeben haben, beliben. Doch sollen die vorgeannten von Zürich vnd Zre Nachkomen die obgenannten Stete Baden, Mellingen | Bremgarten vnd Sursee vnd ir igliche, Zre Burgere, Zmwonere vnd lüte dorzu gehörende by allen vnd iglichen Zren Rechten, gnaden, friheiten, gewonheiten, herkomen, brieuen vnd pri- | vilegien getrülichen hanthaben, schützen, schirmen vnd getrülich beliben lassen vnd Sy ouch dawider nit drengen noch beswären in dhainwis. Doch wollen wir von küniglicher machte, das Sy alle | noch ir keine besunder für vns noch vnser vorgeannten nachkomen an dem Riche gen yemañ pfande sin sollen in dheimwis. Doch sollen dieselben Stete vnd Beste vns vnd vnsern vorgeannten nachkomen | zu allen vnsern vnd des Riche's geschesten allezyt offen sin on wider die vorgeannten von Zürich vnd Zr Eybdgnossen, vnd on iren merklichen schaden. Vnd wir gebieten dorüber von Römischer küniglicher machte | allen vnd iglichen Burgern, Zmwonern vnd lüten der vorgeannten Stete vnd ouch andern, die die vorgeannte losung anrüret, das sy den vorgeannten von Zürich in vnd mit den vorgeschriben stufen ge- | wertig vnd gehorsam sin, als lieb Zu sy, vnser vnd des Riche's swär vngnade zu vermeiden. Mit erkund diß briefs versigelt mit vnser küniglicher Maiestat Insigel. Geben zu Basel, nach Cristis geburt vierzehnen hundert Zaren vnd dornach in dem fünfzehnten Jar, des nechsten Montags vor Sant Jacobstag, vnser Riche des Bngri- | schen in dem XXIX vnd des Römischen in dem | fünften Zaren.

Per Dominum Fridericum Burgrauium Nürnbergensem, Johannes Kirchen.

Pergamentene Urkunde mit anhängendem königl. Majestätsiegel, theilweise abgedruckt bei Zschudi II. 41. Regest im Archiv für schweizerische Geschichte II. S. 86. Zichnowsky Regest 1873.

49.

A. Der Eintritt der V Orte Lucern, Schwyz, Unterwalden, Zug und Glarus
in die Pfandschaft Baden.

1415, 18. December.

Archiv Obwalden.

Wir der Burgermeister, die Rät und die Burger gemeinlich der Statt Zürich tun kunt allen den, die diesen brieff sehent oder hörent lesen: Als wir von dem allerdurchluchtigosten Fürsten vnserm gnedigesten Herren | Herrn Sigmund, Römischen künig zc. das Burgstal ob der Statt Baden, das man nempt der Stein, die Statt Baden, die niedern Besti an der Brugg daselbs ze Baden, die Stett Bremgarten, Mellingen | und Surse mit allen und jellichen Zren und Zrer jellichen Rechtung, nußen, gülten, stüren, gerichtten, hochen und kleinen, mit dem Bann und mit allen andern Zren zugehörungen, die vnser obgenanter | gnedigoster Herr der künig zc. von des heiligen Richs wegen daselbs hat und ouch die, so die Herrschaft von Oesterrich daselbs gehebt hat, und darzu all ander nuß, gült und güter, so die selb Herrschaft | von Oesterrich daselbes Zrne gehebt und genossen hat, vmb vier tusent und fünf hundert Rinschguldin, geng und geber, verpfendet, und ouch wir die selben guldin dem egenanten vnserm gnedigosten | Herrn dem künig also bar hin vs geben und bezalt haben, als dz alles der Pfandbrieff, so wir von dem jetzgenanten vnserm Herrn dem künig verfigelt Zm haben, eigentlich vswisset, und wenn wir wol Macht | und gewalt haben, die obgenanten Verpfandung die fürsichtigen wisen vnser lieben Eidgnossen von Stetten und von Lendern, welche die dann sind, so die verpfandung mit vns vfnemen und haben wölten | mit vns ze haben und si mit vns in die Verpfandung lassen tretten, ouch nach wising vnser obgenanten Pfandbrieffes, So haben wir willentlich und von sunder lieben guten fruntschaft wegen, so wir | zu den obgenanten vnsern lieben Eidgnossen haben, mit namen dien von Lucern, von Swiz, von Underwalden ob und nid dem Kernwald, dien von Zug und dem Ampt Zug und dien von Glarus die vorgefchriben | Verpfandung vmb dz Burgstal ob der Statt Baden, das man nempt der Stein, vmb die Statt Baden, vmb die niedern Besti an der Brugg Baden und ouch vmb die Stett Bremgarten, Mellingen und Surse | und darzu vmb ander nuß, gült und güter, so die Herrschaft von Oesterrich dieselbs gehebt und genossen hat, gunnen und erloubt, gunnen und erlauben Znen wissenlich mit diesem brieff, die selben verpfan- | dung und alle die Rechtung, so wir daran und darin haben, nützig vsgenomen, als dz dann vnser pfandbrieff eigentlichen vswisset, mit vns ze haben, ze nußen und ze nießen, ze besekent und ze | entsekent, ze gelicher Weise als wir des gewalt haben und wir dz tun mügen nach vnser Pfandbrieffes sag, und als ob si all und besunder in demselben pfandbrief mit Zren namen verschriben stunden.

| So dann als wir von Ulrich Klingelfuß von Baden die vogtze ze Baden, als si an den Stein ze Baden gehöret, ze vnsern Handen ouch gelöset haben vmb Sechs hundert guldin, guter und genamer an gold und | an gewicht, als dz der brief ouch wisset, den wir von Zm haben, Die selben vogtze mit aller zugehört haben wir vnsern obgenanten Eidgenossen ouch gunnen und erloubt mit vns ze haben, wes wir Znen | durch Recht daran ze gunnen und ze erlauben haben, das si an derselben vogtze die Rechtung und nuß haben sullent, die ouch wir da haben, vngesfarlich. Und vmb dz wir vnsern obgenanten Eidgenossen bis verpfandung mit vns gunnen haben und si dar Zn gelassen hand, So hand die selben egenanten vnser Eidgnossen von Stetten und von Lendern, jellich Statt und land vns vmb ir anzal des gelg, so Znen davon gebüret ze geben, mit

Iren briefen beforget, das uns von Iren wol benüget. Die vorgeschriben vnser Eidgnossen vnd ouch wir haben ouch uns in disen vorgeschribnen sachen, als wir Iren die Verpfandung | gunnen hand vnd dieselben vnser eidgnossen dar In komen sind, eigenlichen vnderredt vnd haben uns mit einander des geeinbert also, was nu oder hienach vmb die verpfandung vnd in diser sach, vmb | welich stat ie dz denn ist, die Eidgnossen ze Rat werdent vnd mit namen dz mer vnder Iren wirt, das da der minder teil dem meren teil volgen sol, ane all widerred. Darzu haben wir die obgenanten | von Zürich dien vorgeanten vnsern Eidgnossen mit vßbedingeten worten dise verpfandung mit uns gunnen ze haben, also wenn dz ist, über kurz oder lang, dz vnser obgenanter gnedigoster Herr der künig | oder sin nachkomen an dem Riche dis vorgeschriben verpfandung nach vnser obgenanten pfandbriefes sag von uns widerumb lösen wölten, das da die selben vnser eidgnossen uns gunnen sullent vnd | hand uns ouch jek gunnen vnd erloubt, das wir derselben losung vnserm Herrn dem künig oder sinen nachkomen an dem Riche sullent gehorsam sin, ouch nachwijung vnser obgenanten pfandbriefes, | vnd haben ouch wir die egenanten von Zürich harin luter vor, das wir dieselben ablosung also wol tun vnd wir dero gestatten sullent ze tun, ane vnser Eidgnossen vnd an menglichs widerred, ane | geuerd, mit namen wenn ouch dieselb losung von uns den von Zürich ist beschehen, dann sullent wir den egenanten vnsern Eidgnossen Ir anjal des geltz, so si uns an dem houptgut geben hand, | widerumb geben, welche aber uns das Houptgut nicht geben, noch Ir brief darumb von uns gelöset hand, den selben sullent wir aber denn Ir brief wider geben ane widerred. Es ist ouch da | bi beret, wenn dz were, dz vnser egenanter Herr der künig oder sin nachkomen an dem Riche dieselben ablosung an uns die obgenanten von Zürich vordern wurden, das wir dz dann an vnser egenanten | Eidgnossen bringen vnd Ir rat dar In haben sullent, doch je mit sölichen worten, das si uns gunnen sullent, der Ablosung ze gestatten, als vor ist bescheiden vnd als vnser vorgeanter der | pfandbrief wijet, so man die losung von uns tun wölt vnd die losung dann beschehen were, das wir die von Zürich democht beliben sullent bi den gnaden, fryheiten vnd briefen, die vnser obgenanter | gnedigoster Herr der künig uns vormalen gegeben hat. Da haben wir vnsern vorgeanten Eidgnossen ouch von besunder guter fründtschaft wegen gunnen vnd erloubt, das sie die selben guad vnd | fryheit nach vnser briefen sag, die wir von dem egenanten vnserm Herrn dem künig von diser vergangner sachen vnd löuff wegen haben, mit uns sullent haben, ane geuerd. Vnd herüber ze einem offen | Verkund so haben wir vnser Statt gemein Insigel offentlich gehenkt an disen brief, dero fünf gelich, jeklicher Statt vnd jeklichem Land einer, geben ist an der Mittwochen vor Sant Thomans tag, do man | zalt von Gottes geburt vierzehenhundert Jar, darnach in dem fünftzehenden Jare.

Pergamentene Urkunde mit anhängendem Siegel der Stadt Zürich, auch im silbernen Buch des Staatsarchivs Lucern eingeschrieben.
Abgedruckt Eschudi II. 60. Jahrbuch von Clarus VII. S. 488. Nr. 156.

B. Eintritt Berns in die Pfandschaft Baden.

1415, 18. December.

Staatsarchiv Bern: Bumbbuch A. 405.

Wir der Burgermeister, die Rät vnd die Burger gemeinlich der Statt Zürich, Tunt kund allen den, die diesen brief sehent oder hörent lesen: Als wir von dem aller durchluchtigsten Fürsten vnserm gnedigosten Herrn, Herrn Sigmunden, Römischen künig zc. das Burgstal ob der Statt Baden, das man nempt der Stein, die Statt Baden, die niedern Besty an der Brugg daselbs ze Baden, mit etlichen andren Stetten zc. vnd mit allen vnd ieklichen Iren vnd Ir jeklichen rechtung, nutzen, gülten, stüren, gericht, hohen vnd

kleinen, mit dem Mann vnd mit allen andern zugehörungen, die vnser obgenanter gnedigster Herr der
 künig von des heiligen Ruchs wegen dafelbs hat vnd ouch die, so die Herrschaft von Oesterrich dafelbs
 gehet hat, vnd darzu all ander nutz, gült vnd güter, so die selb Herrschaft von Oesterrich dafelbs
 ingehabt vnd genossen hat, vmb vier tusent vnd fünf hundert Rinscher Guldin, genger vnd geber, ver-
 pfendet vnd ouch wir die selben Guldin dem egenanten vnserm gnedigsten Herren dem künig also bar-
 htnus geben vnd bezalt hant, als das alles der Pfandbrief, so wir von dem ieggenanten vnserm
 Herrn dem künig versigelt Inhaben, eigenlichen vswiset; vnd wan wir wol macht vnd gewalt haben, diser
 obgenant verpfandung die fürsichtigen, vnser lieben Citgnossen von Stetten vnd Lendern, welleche sie dann
 sint, so die verpfandung mit vns vffnemen vnd haben wöllen, mit vns ze haben vnd sy mit vns in die
 verpfandung lassen treten, ouch nach wifung vnseres obgenanten Pfandbriefs, So haben wir willeklich vnd
 von sunder liebi vnd guten früntschafft wegen, so wir ze den obgenanten vnserm Citgenossen, mit namen dien
 von Bern haben, die vorgechriben Verpfandung vmb das Burgstal ob der Statt Baden, das man nempt der
 Stein, vmb die Statt Baden, vmb die nidern Besti an der Brugg ze Baden vnd darzu vmb ander nutz,
 gült vnd güter, so die Herrschaft von Oesterrich dafelbs gehet vnd genossen hat, gunnen vnd erloubt, gunnen
 vnd erlouben Inen wissenklich mit diesem Brief, dieselbe verpfandung vnd alle die Rechtung, so wir daran
 haben, nützet vsgenomen, als dann vnser Pfandbrief eigenlichen vswiset, mit vns ze haben, ze nutzen vnd ze
 nießen, ze besetzen vnd ze entsetzen ze gelicher wise, als wir des gewalt haben vnd wir das tun mugen nach
 vnseres Pfandbriefs sag, vnd also ob si in demselben Pfandbrief mit Frem Namen verschriben stünden. So
 dann als wir von Ulrich Klingelfuß von Baden die Vogtze ze Baden, als sy an den Stein ze Baden
 gehört, ze vnsern handen ouch gelöst haben, vmb sechshundert Guldin, als das der brief ouch wiset, den
 wir von Im haben, dieselben vogtze mit aller Zugehörd haben wir vnsern obgenanten Citgnossen von
 Bern ouch gunnen vnd erloubt mit vns ze haben wes wir Inen durch Recht daran ze gunnen vnd ze
 erlouben haben, daß sy an derselben Vogtze die Rechtung vnd nutz haben sullen, die ouch wir da haben,
 vngewarlich. Vnd vmb das wir vnsern obgenanten Citgnossen von Bern die verpfandung mit vns gunnen
 haben vnd sy darin gelassen hand, so hand sy vns vmb Ir anzal des gelttes, so Inen dauon gebürt ze geben,
 mit Frem brief verforget, des vns von Inen wol benüiget. Die vorgechriben vnser Citgnossen vnd ouch
 wir haben ouch vns in disen vorgechribnen sachen, als wir Inen die verpfandung gunnen hand vnd die-
 selben vnser Citgnossen dar in komen sind, eigenlichen vnderredt vnd haben vns mit einander geeinbert also,
 was nu oder hienach vmb dis verpfandung vnd in diser sach, vmb welich stuf je dann das ist, dieselben vnser
 von Bern, ander Ire vnd vnser Citgnossen, dien wir ouch diß Verpfandung gunnen hand, ze rat werdent,
 vnd mit namen das mer vnder vns allen wirdet, das da der minder teil dem meren teil folgen sol on all
 widerred. Darzu haben wir die obgenanten von Zürich dien vorgeant vnsern Citgnossen mit vßbedingeten
 Worten dise verpfandung mit vns gunnen ze haben also, wan das ist, über kurz oder lang, das vnser
 obgenanter gnedigster Herr der künig oder sin nachkommen an dem Ruch dis vorgechriben verpfandung nach
 vnser obgenanten Pfandbriefs sag von vns widerrumb lösen welten, das da die selben vnser Citgnossen vns
 gunnen sullen vnd hand ouch vns ieg gunnen vnd erloubt, das wir derselben losung vnserm Herrn
 dem künig oder sinen nachkomen an dem Ruch sullen gehorsam sin, ouch nach wifung vnseres egenanten
 Pfandbriefs; vnd behaben ouch wir die egenanten von Zürich harin luter vor, das wir dieselben ablosung
 also wol tun vnd wir dero gestatten sullen ze tun, an vnser Citgnossen vnd an mengliches widerred, an
 geuerd. Mit namen wen ouch dieselb losung von vns den von Zürich ist beschehen, dann sullen wir den

egenanten vnsern Citgnossen von Bern Ir anzal des gelttes so sy vns an dem Houptgut geben hand, widerumb geben. Setten aber sy vns das Houptgut nicht geben, noch Ir brief darumb von vns gelöst, so sullen wir aber Iren dann Iren brief widergeben an widerred. Es ist auch dabij berett, wen das wer, das vnser obgenanter Herr der künig oder sine nachkomen an dem Rich dieselben ablosung an vns die egenanten von Zürich fordern wurde, das wir das dann an vnser egenanten Citgnossen bringen vnd Ir rat darin haben sullen, doch je mit sölllichen worten, das sy vns gunnen sullen der ablosung ze gestatten, als vor ist bescheiden. Vnd als vnser vorgeanter verpfandbrief wiset, so man die losung von vns tun wölt vnd die losung dann bescheiden were, das wir, die von Zürich, dannocht beliben sullen bi den gnaden, fryheiten vnd briefen, die vnser vorgeanter gnedigster Herr der künig vns vormalen gegeben hat, da haben wir vnsern obgenanten Citgnossen von Bern auch von besunder guter fründtschaft wegen gunnen vnd erloubt, das sy dieselben gnad vnd friheit nach vnser briefen sag, die wir von dem obgenanten vnserm Herrn dem künig von diser vergangner sachen vnd löuff wegen haben, mit vns sullen haben, als verr sy das dann von diser verpfandung wegen als vmb das genannt Burgstal, das man nempt der Stein, die nidern vesty Baden vnd vmb die Statt Baden, vmb die Herlichkait daselbs vnd auch von der egenanten Vogtie wegen zc. berürt, an geuerd. Vnd harüber zu einem offen waren vrkund so haben wir vnser Statt Insigel öffentlich gehent an disen brief, der geben ist an der nächsten Mittwochten vor Sant Thomas tag, do man zalt von Gottes geburt vierzehen hundert Jar, darnach in dem fünfzehenden Jar.

50.

Burg- und Landrecht von Ernen und Münster im Wallis mit Lucern, Uri und Unterwalden. Ernen. 1416, 14. October.

Staatsarchiv Lucern.

In Gottes Namen Amen. Went mönchlicher sinn blöd vnd zergenlich ist, dz man der sachen vnd der dingen, die langwirig vnd stet beliben sollen, so licht vnd so bald vergisset, durch dz so ist nutz vnd notdurftig, dz man die sachen, die den lüten ze Friden, ze nutz, ze gemach vnd ze Eren vsgesetzt werden, mit schrift vnd mit briefen wüffentlich vnd kuntlich gemacht werdent. Darum verkünden vnd offnen wir, die lüte gemeinlich der Zweyer kilchhören Ernen vnd Münster vnd alles Zenden von Döb uf in Wallis, woz ze den selben kilchhören oder zehenden je gehört habent vnz vff dis zit, vnd verjehen öffentlich mit diesem brief, dz wir für vns vnd vnser nachkomen, die mit namen ewentlich harzu verbunden sond sin, ein ewig burgrecht vnd lantrecht an vns genomen haben also, dz wir ewig burger vnd lantlüt worden sind der Erbern wisen, der Statt Lucern vnd der Zweyer lendern Bre vnd Underwalden, vnd haben auch dasselbe burgrecht vnd lantrecht nu angentz für vns vnd vnser Nachkomen kiplich vnd öffentlich gelert eid mit vsghepten fingern ze den heiligen gesworen, der statt Lucern vnd der zweyer lendern Bre vnd Underwalden burger vnd lantlüte ze sinde ewentlich, vnd darzu derselben statt vnd zwey lendern nutz vnd er ze fürdern vnd ir schaden vnd laster trüwlich ze wenden. Doch also dz vns dasselbe burgrecht nit furr begriffen sol, denn auch der zweyer lendern lantrecht vnd auch als diser brieff wiset vnd saget, an alle geuerde. In diesem burgrecht vnd lantrecht ist auch eigentlich beredt vnd bedinget, were das die von Bern mit vns den obgenanten von Wallis deheinst stöffe gewonnen, dz gott lang wende, da sullen die obgenanten zwey lender Bre vnd Underwalden, vnser lieben lantlüt, die egenanten von Bern bitten fründlich, das sie vns die obgenanten von Wallis lassen beliben

bi dem, darzu wir Recht hant vnd si sich rechtz lassent von vns benügen. Möcht aber das nicht gesin, da
 söllent die obgenanten zwei lender die von Bern, ir eidgnossen, manen nach ir geswornen huntbrieffen sag,
 das si sich lassent benügen von vns den obgenanten von Wallis eins rechten, als dz zwischent den zweyen
 lendern vnd den von Bern billich si vnd als die obgenanten von Bern von der iren wegen die zwöi lender
 ze manen hant, ob das ze schulden keme, als dick (dz) ze schulden kunt. Vnd w3 kosten die obgenanten zwöi
 lender oder besunder dar durch habent ie werdent, den Kosten söllen wir die vorgeantanten von Wallis geben
 als dz ze schulden kunt. Were och dz wir die obgenanten von Wallis der obgenanten von Lucern oder der
 zweier lendern oder ir behains besunder botten ienent bedörfften zu vnsern sachen, darzu sont si getrüwlich
 vnd früntlich schicken vnd vns da helffen nach vnser nutz vnd er, och nach der Statt vnd lendern nutz vnd
 ere, doch in vnser der obgenanten von Wallis Kosten, als dise dz ze schulden kunt. Es ist och eigentlich
 beredt, dz die obgenanten von Lucern vnd die zwöi lender vns den egenanten von Wallis söllent umb vnser
 gelt lassen zugan vnd gen saltz vnd allerley kouffs, so si inn haben mögent, vngenomen allerley Kornz, wie
 dz genant oder geschaffen ist. Wer aber dz es deheineft als dür wurde, dz die obgenanten von Lucern vnd
 die zwöi lender vns den obgenanten von Wallis enbutten, das wir das saltz niman ließen, denn dien die
 vnser vnd ira lantlüt sint, dz sont wir och tun vnd vnder vns verkommen, dz es also bestand vnd behalten
 werde. Es ist och eigentlich beredt, were, davor gott lang zit sie, das vnser der egenanten von Wallis
 deheiner der vorgeantanten von Lucern oder der zweier lendern deheinen liblos tät oder das der obgenanten
 von Lucern oder der zwey lendern deheiner vnser der obgenanten von Wallis deheinen liblos teten, dz got
 lang wend, da sol man umb den todslag richten in der Statt oder in dem land, da dz beschehen ist, nach
 der Statt oder nach des Landes recht, fürderlich an alles verziehen. Wer och, davor gott lang zit vor si,
 das vnser der obgenanten von Wallis der egenanten von Lucern oder der zweier lendern keinen wundeti
 ober der obgenanten von Lucern vnd der zweier lendern deheiner der obgenanten vnser von Wallis deheinen
 wundeti, da sol der, dem der schad beschehen ist, ein recht nemen von dem oder von dien, die im das getan
 hand, an den stetten vnd vor dem richter, da derselbe sitzet oder hin gehört, der angesprochen wirt, vnd dem
 ober dien sol man fürderlich richten nach recht, an verziehen. Duch ist ze wüssen, als wir der vorgeantanten
 Statt Lucern vnd och der zwey lender Bre vnd Underwalden burger vnd lantlüt worden sint, harüber sint
 wir getrüwlich vnd früntlich mit Znen gezogen in das land Eschital, Znen da helffen ze gewünnen dasselbe
 land Eschital. Harüber so hant aber die egenanten von Lucern vnd die zwey lender vnd ander ir eidgnossen
 vns die früntschafft getan vnd hant vns gelassen ein sibenden teil desselben lang Eschital mit nutz vnd mit
 schaden, doch was nutz gesfallen were vntz vff den tag als diser brieff geben ist, da sont wir die von Wallis
 nit mit ze schaffen han, denn allein was nutz hie für hin viel als diser brieff geben ist, da sont wir vnsern
 teil Zime han als vor berett ist. Mer ist beredt, were das sich da fügt, das die von Lucern vnd die
 zwöi lender mer wurden in das selbe land Eschital ziehen, denne vnd da von des hin mügent die von Lucern
 vnd die zwöi lender vns die obgenanten von Wallis wol manen ze Znen in das selb land Eschital ze ziehen,
 vnd alsbald wir gemant werden von den vorgeantanten von Lucern vnd den zweyen lendern, so sont wir die
 obgenanten von Wallis mit vnser früntlicher erberer macht in dz obgenant land Eschital ziehen ze den vor-
 genanten von Lucern vnd den zweyen lendern, vnsern lieben burgern vnd lantlütten vnd Znen vnd vns die
 von Eschital helffen wisen vnd twingen, so wir best vnd ernstlichest mügent, vngeuarlich. Vnd sont och in
 dem land Eschital beliben bi den vorgeantanten von Lucern vnd den zweien lendern, vnsern lieben burgern
 vnd lantlütten, als lange zit, als och si mit ir panner dar Zime sint, vngeuarlich, vnd Znen dasselb land

helffen behaben vnd nutz vnd schaden warten für ein land. Wer auch das die obgenanten von Lucern vnd die zwöi lender Bre vnd Underwalden defeineft also wölten vnd begerten in Eſchital ze ziehen mit ir panner vnd mit ir macht vnd ſi duchte komlicher, durch vnſer der obgenanten von Wallis gebiete, die ir burger vnd lantlüt ſint, ze ziehent dann anderwo, dz mögent ſi wol tun als dick inen das füget, doch das ſi vns den obgenanten von Wallis ſont bezalen was ſi des vnſern eſſen oder trinken vnd auch dz ſi juſt der vnſern nieman nüt freuentlich nemen. Es iſt auch eigenlichen berett, dz die obgenanten von Lucern vnd die zwöi lender Bre vnd Underwalden nieman anders durch vnſer der obgenanten von Wallis gebiete nider nit ſont bekriegen, noch dadurch ziehen, denn mit vnſer der obgenanten von Wallis willen vnd gunſt, an allein Eſchital alz da vorſtat. Es iſt auch eigentlich vnd ſunderlich berett in allen ſachen vnd worten, dz wir die vorgeantanten von Wallis für diſ zit hin fürer nienanthin ſönt verbinden, weder mit burgrecht noch mit lantrecht, noch mit keinerlei büntniß, weder zu herren noch zu ſtetten noch zu lendern an vrlaub vnd guten willen vnd wiſſen vnd gunſt der vorgeantanten von Lucern vnd zweier lendern Bre vnd Underwalden, vnſer burgern vnd lantlütten. Doch alſo, ob wir die obgenanten von Wallis vſſer lang vt genomen lang oder lüte, dz mögen wir wol tun vnd in eide nemen zu vns, alz vns gut dunkt, doch dz wir dien nüt ſweren ſont wider diſ obgenant burgrecht vnd lantrecht. Doch mögen wir die obgenanten von Wallis wol friden mit dem graffen von Saſoy oder anderswo da vns dz notdurftig wirt, doch allweg dem vorgeantanten burgrecht vnd landrecht vnſchedlich vnd unbegriffenlich vnd auch Eſchital vorbehebt luter. Es iſt auch eigentlich berett, das wir die obgenanten von Wallis ſollen ie ze 2 jaren, ſo das die obgenanten von Lucern vnd die zwöi lender mit ir brieffen an vns vordern, diſ obgenant burgrecht vnd lantrecht ſont ernüvern mit eiden vnd mit allen ſachen ſo darzu notdurftig iſt. Vnd was mannen oder knaben denne ob xiiii jaren alt ſint, die ſont diſ obgenant burgrecht vnd lantrecht vnd diſen brieff ſweren zu den heiligen war vnd ſtet ze halten. Es iſt auch eigentlich vnd ſunderlich berett, das wir die obgenanten von Wallis ſollen vnd mögen in vnſerm land vnſer gerichte beſezen vnd entſezen als vns das dunkt vnſer nutz vnd vnſer er zeſinde vnd auch dz wir bi allen vnſern friheiten vnd rechten beliben ſont alz wir vnz har komen ſin. Vnd mögen biſchoff vnd lantuogt ſezen in vnſerm land alz vns recht iſt, von den obgenanten von Lucern vnd den zwöy lendern vbekümbert, doch alſo den obgenanten von Lucern vnd den zwöy lendern an den obgenanten iren vnd diſem burgrecht vnd lantrecht vnſchedlich in allen den ſtufen ſo diſer brieff wiſt, dz wir die von Wallis dz war vnd ſtet halten ſollen vnd vnverfert. Doch iſt berett, das die obgenanten von Lucern vnd die zwöy lender vns die obgenanten von Wallis nit ſont fürer manen vmb enhein ſtuf, denn alz vil vnd alz diſer brieff wiſet vnd ſeit vmb alle ſtuf. Geben ze Ernen in dem dorff an dem xiiii tag des Monog Octobris Anno Mccccxvj.

Die gleichzeitige Archivüberschrift lautet: „Copia der von Wallis burgrecht“; es iſt alſo das Concept, was ſich auch daraus ergibt, daß am Fuße mit gleicher Hand und Tinte noch einige auf die Verhandlung bezügliche Notizen geſchrieben, dann aber wieder geſtrichen ſind. Dieſe lauten folgendermaßen:

Item hant die von Wallis geuordert, des wir nieman ze burgern noch ze lantlütten nit nemen ſollen, weder ebel noch vnedel, die ir vigent ſient, an ir willen vnd wiſſen vnd dz man Znen kein näwen zol uſſehi in vnſer ſtatt noch in lendern vnd dz man ſi och ze Geſchinen hinanthin früntlich halte.

Wölten wir zien vf den Grauen, dz ſi vns göndent dur Wallis ze zient, ſid er vnſer fiend iſt.

Vmb den teil wollen wir Znen nüt lan.

Wir nemen ſi ze burgern nach diſ brieffs ſag vnd nit nach vnſer Stattrecht.

Der minder teil ſol dem meren volgen.

Item was brieffen ſi ſchicken hie vſſen, die mag dz nechſt land oder Statt uſſbrechen.

Bei Tſchudi II. S. 64 iſt der Gegenbrief der drei Orte dd. ze Bre 1416 Zinſtag vor St. Thomas (15. December) abgedruckt, nach ihm ſoll das Original des Gegenbriefs zu Uri liegen.

51.

Burg- und Landrecht der Zehnten Naters und Brieg mit Lucern, Uri und Unterwalden.

Brieg. 1417, 8. August.

Staatsarchiv Lucern.

In Gottes namen amen. Wann möntschlicher sinn blöb vnd zer genglichen ist, dz man der sachen vnd der dingen, die langwürig vnd stätt beliben soltent, so licht vnd so bald vergisset, Durch dz so ist nuß | vnd nottufftig, dz man die sachen, die den Lüten ze Friden, ze nuß, ze gemache vnd ze eren vsgeseket werden, mit schrift vnd mit briefen wüßentlich vnd kuntlich gemacht werdent. Dar vmb so kunden | vnd offnen wier die Lüte gemeinlich der Kilchhöri vnd alles zehenden von Naters vnd von Brieg in Wallis, w3 zu dien selben Kilchhören oder zehenden iemer gehört hat vnz vf dis zit, vnd veriehen offentlich | mit diesem brief, dz wier für vns vnd vnser nachkomen, die mit namen ewentlich harzu verbunden sont sin, Ein ewig burgrecht vnd lantrecht an vns genomen haben, also dz wier Ewig burger vnd | lantlüt worden sin der erberen wisen der stat Lucern vnd der zwey Lendern Bre vnd Underwalden, vnd haben och dz selbe burgrecht vnd lantrecht nu angeng für vns vnd vnser nachkomen liplich vnd | offentlich gelert eide mit vf gehelten henden ze den heiligen gesworn, der stat Lucern vnd der zweyen Lendern vnd Underwalden burger vnd lantlüte zefinde ewentlich vnd dar zu derselben stat vnd der zweyen Lendern | nuß vnd er ze fürdern vnd ir schaden vnd ir Laster getrüwlich ze wenden. Doch also, dz vns dz selbe burgrecht nit fürer begriffen sol danne och der zweyen Lendern lantrecht vnd och als diser brief wiset vnd sagt, an alle | geuerde. In diesem burgrecht vnd lantrecht ist ouch eigentlich beret vnd gebinget, were dz die von Bern mit vns dien obgenanten von Wallis dekeineft stöffe gewunnen, dz gott lang wende, da söllent die obgenanten zwey Lender | Bre vnd Underwalden, vnser lieben lantlüte, die obgenanten von Bern bitten früntlich, dz si vns die obgenannten von Wallis lassen beliben by dem, dar zuo wier recht hant vnd si sich rechtes lasent von vns bemuegen. Möcht | aber dz nicht gesin, so söllent die obgenannten zwey Lender die obgenannten von Bern, ir Citgnossen, manen nach ir geswornen hantbriefen sag, dz si sich lasen bemuegen von vns, dien obgenanten von Wallis an einem rechten als dz | zwischent dien zweyen Lendern vnd den von Bern billich sye vnd als die obgenanten von Bern von den irren wegen die zwey Lender ze manen hetten, ob dz ze schulden keme, als dicke dz ze schulden kumpt. Vnd w3 kosten die obgenanten | zwey Lender oder besunder da durch habent ir werdent, den kosten söllent wier die obgenannten von Wallis geben, als dicke dz ze schulden kumpt. Were och dz wier die obgenanten von Wallis der obgenanten von Lucern oder der zweyer | Lender oder ir beheins besunder botten iemere bedörfsten zu vnsern sachen, darzu söllent si früntlich vnd getrüwlich schiken vnd vns da helfen nach vnser nuß vnd er, och nach der stat Lucern vnd der zwey Lendern nuß | vnd er, doch in vnsern der obgenanten von Wallis kosten, als dif dz ze schulden kumpt. Es ist och eigentlich beret, dz die obgenanten von Lucern vnd die zwey Lender vns dien obgenanten von Wallis söllent vmb vnser gelt lasen | zugen vnd. gen saltz vnd allerley koffe, so si inhaben mügent, vsgenomen allerley kornes, wie dz genant oder geschaffen ist. Were aber dz es dekeineft als tür wurde, dz die obgenanten von Lucern vnd | die zwey Lender vns den obgenanten von Wallis enbutter, dz wier dz saltz niemant lieffin dann dien, die vnser vnd ire lantlüt sint, dz söllen wir och tun vnd vnder vns verkomen, dz es also bestande vnd behalten werde. Es ist | och eigentlich beret, were, da vor Gott lange zit sye, dz vnser der obgenanten von Wallis beheiner

der obgenanten von Lucern oder der zweyen Lender deheinen liblos teti oder dz der obgenanten von Lucern oder der zwey Lendern deheiner vnser der obgenanten | von Wallis deheinen liblos tettint, dz gott lang wende, da sol man umb den totschlag richten in der statt oder in dem lande do dz beschehen ist, nach der statt oder nach des Landes recht, fürderlich an alles verziehen. | Were och, da gott lange zit vor sye, dz vnser der obgenanten von Wallis der obgenanten von Lucern oder der zwey Lendern deheinen wundete oder der obgenanten von Lucern oder der zweyer Lender deheiner vnser der obgenanten von Wallis deheinen | wundetti, da sol der, dem der schad beschehen ist, ein recht nemen von dem oder von dien, die im dz getan hant, an der stette vnd vor dem richter, da der selbe sitet oder hingehöret, der angesprochen wirt, vnd dem | oder dien sol man och da fürderlich richten, an verziehen, nach recht. Vnd als aber vnser gutten frünt vnd lieben Lantlüt die obranthalb Döys och der vorgenannten von Lucern burger vnd der zwey Lendern Lantlüt vor worden | sint, als ir briese dz wisent vnd dieselben von Doys vnd wir dien obgenanten von Lucern vnd den zweyen Lendern in dz lant Eschital zugen vnd Snen dz hullffen wider gewinnen, dz inen der Graf von Safoy einest genomen | hat, darumb die obgenanten von Lucern, von Bre vnd Bnderwalden vnd ander ir eitgnossen dien obgenanten von Doif vf die früntschafft getan hant, dz si inen einen sibenden teil des lang Eschital gelasen hant, | als dz die briese wol wisent vnd sagent, die si an andern geben hant, Da hant aber die obgenanten von Lucern, von Bre vnd von Bnderwalden, vnser lieben burger vnd Lantlüt, vns dien obgenanten von Naters vnd von Brig vnd allem | zehenden doselbs die früntschafft vnd liebi och getan, dz si meinent vnd wellent, dz wir mit dien von Tois vf den vorgenanten sibenden teil des lang Eschital von hin haben sollen mit nutz vnd mit | schaden. Doch was nutz vns vf disen tag gefallen ist, als diser brief geben ist, damit sollent wier die vorgenanten von Naters vnd von Brig nüt ze schaffende han, denne allein wz nutz hie von hin siele als diser | brief geben ist, da sont wier mit den obgenanten obrenthhalb Döif vnsern teil inne han als vor berett ist. Mer ist berett, were dz si da fügti, dz die von Lucern vnd die zwey Lender verer wurden in daz selb lant Eschital | ziechen, denne vnd davon hin mugent die von Lucern vnd die zwey Lender vns die obgenanten von Wallis wol manen, zu inen in dz selb lant Eschital ze ziechen, vnd als bald wier gemant wurden von den obgenannten von Lucern | vnd den zweyen Lendern, so sont wier die obgenanten von Wallis mit vnser fürderlicher erbern macht in dz obgenant lant Eschital ziechen zu den vorgenanten von Lucern vnd dien zweyen Lendern, vnsern lieben burgern vnd Lantlüt vnd inen | vnd vns die von Eschital helfen wisen vnd twingen, so wier best vnd ernstlichst mugent, vngesärllich, vnd sont och in dem lande Eschital beliben by den vorgenanten von Lucern vnd zweyen Lendern, vnsern lieben burgern vnd Lantlüt | als lange zit als och si mit ir pannern darinnen sint, vngesärllich, vnd inen dz selbe lant helfen behaben vnd nutz vnd schaden mit dien obrenthhalb Döis warten für ein lant. Were och dz die obgenanten von Lucern vnd die zwey | Lender Bre vnd Bnderwalden deheinst also wölent vnd begerent in Eschital zu ziechent mit ir panner vnd mit ir macht vnd si duchtig kunlicher, durch vnser der obgenanten von Wallis gebiet, die ir burger vnd Lantlüt | sint, zeziechen, denne anders wa, dz mögent si wol tun als dise inen das frucht, doch dz si vns dien obgenanten von Wallis sönd bezalen wz si des vnsern essent oder trincent vnd och dz si suft der vnsern nieman nüt sont fre- | sentlich nemen. Es ist och eigentlich berett, dz die obgenanten von Lucern vnd die zwey Lender Bre vnd Bnderwalden nieman anders durch vnser der obgenanten von Wallis gebiet nider nit sont bekriegen noch da durch ziechen, denn | mit vnser der vorgenanten von Wallis willen vnd gunst, an allein Eschital als da vor stadt. Es ist auch eigent- lich vnd sunderlich beret in allen sachen vnd worten, dz wir die vorgenanten von Wallis für dij zit hin

fürrer vns | nienanthin sont verbinden, weder mit burgrecht noch mit lantrecht, noch mit keinerley punctnuß, weder zu herren noch zu stetten noch zu lenden, an vrloub vnd guten willen, wissent vnd gunst der vorge-
 nanten von Lucern vnd zwey | Lender Bre vnd Underwalden, vnser burgeren vnd lantluten. Doch also, ob
 wir die obgenanten von Wallis vñrenthalb Lant vñ gewonnen lant oder luten, dz mugen wir wol tun vnd
 in eide nemen zu vns, als vns gut | dunckt, doch dz wier dien nütz schweren sont wider diß obgenant burg-
 recht vnd lantrecht. Dch mugent wier die obgenanten von Wallis wol friden mit dem grafen von Safoy
 ober anderswa, da vns das notturtig | wäre, doch alweg dem vorgeannten burgrecht vnd lantrecht vn-
 schädlich vnd unbegriffenlich vnd ouch Eßchital vorbehebt luter. Es ist och eigentlich beret, dz wier die obge-
 nanten von Wallis söllent ie zu zechen Zaren, | so dz die obgenanten von Lucern vnd die zwey lender mit
 ir briesen an vns fordernt diß obgenant burgrecht vnd lantrecht sont ernüern mit eiden vnd mit allen
 sachen, so darzu notturtig, vnd wñ Mannen oder | Knaben denne ob fierzechen Zaren alt sint, die sont diß
 ewige burgrecht vnd lantrecht vnd disen brief swerren zu den heiligen war vnd stat ze halten. Es ist ouch
 eigentlich vnd sunderlich beret, dz wier | die obgenannten von Wallis söllent vnd mögent in vnserm lande
 vnser gerichte besetzen vnd entsetzen, als vns dz dunckt vnser nuß vnd vnser er ze sin vnd och dz wier by
 allen vnsern fryhaiten vnd rechten beliben sont | als wier vñ har komen sint, vnd mügent Bischof vnd Lant-
 sögt setzen in vnserm lande als vns recht ist, von den obgenanten von Lucern vnd den zweyen Lendern
 unbekümbert. Doch also den obgenanten von Lucern vnd dien | zweyen Lendern an dem obgenanten irem
 vnd dißem burgrecht vnd lantrecht vnshädlich in allen den stufen, so dißer brief wißet, dz wir die von Wallis
 dz war vnd stätt halten söllent vnversert. Dch ist beret | dz die obgenanten von Lucern vnd die zwey
 Lender vns die obgenanten von Wallis nit sont fürer manen vmb enhein stuf, denne als fill vnd als dißer
 brief wißet vnd seit vmb alle stuf. Vnd des ze einem ewigen waren | festen vrloub vnd sicherheit, dz diß alles
 von vns vnd von allen vnsern nachkomen ewentlich war vnd stätte belibe vnd gehalten werde, so haben wier
 die obgenannten von Naters vnd von Brig vnser gemeint | zechenden insigel offentlich gehent an disen brief,
 der geben ist ze Brig vñ dem nechsten sunnentag vor vnser lieben frowen tag ze mitten ougsten in dem
 iar, da man zalt von Kristz geburt firzechen | hundert vnd in dem sibem zechenden Jar.

Pergamentene Urkunde mit anhängendem Siegel. Abgedruckt Zschudi II. p. 74.

52.

Burg- und Landrecht des Zehntens Bisp mit Lucern, Uri und Unterwalden.

Bisp. 1417, 11. August.

Staatsarchiv Lucern.

In Gottes namen, amen. Von möntschlicher sin blöd vnd zergenglichen ist, dz man der sachen vnd
 der dingen, die langwürig vnd stätt beliben söltent, so bald vergisset, durch dz so ist nuß vnd ist notturtig,
 dz man die sachen, | die den luten ze friden, ze nuß, ze gemache vnd ze eren vñgesetzet werden, mit schrift
 vnd mit briesen wüßentlich vnd kuntlich gemacht werdent. Dar vmb so kunden vnd offnen wier die lute
 gemeinlich der Rikchhöri vnd alles zehenden | von Fisp in Wallis, was zu derselben Rikchhöri oder zehenden
 ie gehört hat bis vñ dis zit, vnd veriechen offentlich mit dißem brief, dz wier für vns vnd vnser nachkomen,
 die mit namen ewentlich har zu verbunden sont sin, ein ewig burgrecht vnd lantrecht an | vns genomen

haben, also dz wier ewig burger vnd lantlüt werden font der erberen wifen der statt ze Lucern vnd der zweyer Lendern Bre vnd Underwalden, vnd haben och dz selbe burgrecht vnd lantrecht nu angenz für vns vnd vnser nachkomen liplich | vnd offentlich gelert eide mit vfgehebeten henden ze den heiligen gesworen der statt ze Lucern vnd den zweyen Lendern Bre vnd Underwalden burger vnd lantlüt ze finde ewentlich, vnd dar zu derselben statt Lucern vnd der zweyer Lender nutz vnd er ze fürdern | vnd ir schaden vnd laster getrüwlich ze wenden. Doch also, dz vns dz selb burgrecht nit fürrer begriffen sol denne och der zweyen lendern lantrecht vnd och als diser brief wifet vnd saget, an all geuerde. In diesem burgrecht vnd lantrecht ist och eigenlich berett vnd gedinget, Were dz die von Bern mit vns dien obgenanten von Wallis dekeinst stöffe gewunnen, dz gott lang wende, da söllent die obgenanten zwey Lender Bre vnd Underwalden, vnser lieben lantlüt, die obgenannten von Bern pitten früntlich, dz si vns | die obgenanten von Wallis lasen beliben bi dem, darzu wir recht hant vnd si sich rechtes von vns lasen benuegen. Möcht aber dz nicht gesin, so sullent die obgenanten zwey lender die obgenanten von Bern, ir Citgenossen, manen nach ir geswornen buntbriefen sag, dz sy | sich lasen benuegen von vns dien obgenanten von Wallis an einem rechten als dz zwischent dien zweyen lendern vnd den von Bern billich sye vnd als die obgenannten von Bern von der iren wegen die zwey lender ze manen hant, ob dz ze schulden keme, als dife dz ze schulden | den kumpt. Vnd wz kosten die obgenanten zwei Lender oder besunder dar durch habent ie werdent, die kosten sullent wir die obgenanten von Wallis geben, als dife dz ze schulden kumpt. Were och dz wir die obgenannten von Wallis der obgenanten von Lucern oder der | zweyen Lender oder ir deheins besunder Botten iemer bedörfftin zu vnser sachen, darzu söllent si früntlich vnd getrüwlichen schiken vnd vns da helsen nach vnser nutz vnd er, och nach der statt Lucern vnd der zweye Lendern nutz vnd er, doch in vnser der obgenannten | von Wallis kosten, als dife dz ze schulden kumpt. Es ist och eigenlich berett, dz die obgenanten von Lucern vnd die zwey lender vns dien obgenanten von Wallis söllent vmb vnser gelt lasen zagan vnd gen salz vnd allerley koffs, so si in haben mügen, vf | genommen allerley forns, wie dz genant oder geschaffen ist. Were aber dz es dekeinst als türs würde, dz die obgenanten von Lucern vnd die zwey Lender vns den obgenanten von Wallis enbutten, dz wier dz salz nienert lieffin denn dien, die vnser vnd ira lantlüt sint, | dz söllent wir och tun vnd vnder vns verkomen, dz es also bestande vnd gehalten werde. Es ist och eigenlich beret, were, da vor gott lange zyt sye, dz vnser der obgenanten von Wallis deheiner der obgenanten von Lucern oder der zwey Lendern dehein liblos teti, oder dz der | obgenanten von Lucern oder der zwey Lendern deheiner vnser der obgenanten von Wallis deheinen liblos tetent, dz gott lang wende, do sol man vmb den todslag richten in der stat oder in dem Land, da das beschehen ist, nach der stat oder nach des landes recht, fürderlich | an als verziechen. Were och, da gott lange zyt vor sye, dz vnser der obgenanten von Wallis, der obgenannten von Lucern oder der zweyen Lendern deheinen wundetti, oder der obgenannten von Lucern oder der zwey Lendern dehein der obgenannten vnser von Wallis deheinen wundetti, da sol der, | dem der schad beschehen ist, ein recht nemen von dem oder von dien, die im dz getan hant, an den stetten vnd vor dem richter, do der selbe sitet oder hin gehört, der angesprochen wirt, vnd dem oder dien sol man och denn fürderlich richten an verziechen nach | recht. Vnd als aber vnser guten frünt vnd lieben lantlüt die obrenhalb Döis och der obgenannten von Lucern burger vnd der zweyer Lender lantlüt worden sint, als ir briefe dz wifent, vnd dieselben von Döis vf mit dien obgenannten von Lucern vnd dien | zweyen Lendern in dz lant Eschital zugen vnd inen da hulfen wider gewunnen dz Znen der Graf von Sasoy einest genommen hatte, dar vmb die obgenanten von Lucern, von Bre vnd von Underwalden vnd ander ir Citgnossen dien

obgenanten von Döys vñ die früntschafft getan | hant, dz si inen einen sibenden teil des lang Eshital gelafen
 hant, als dz die briese wol wissent vñ sagent, die si enandern geben hant, Da hant aber die obgenanten
 von Lucern, von Bre vñ von Underwalden, vnser lieben burger vñ lantlüt, vñ dien obgenanten | von
 Fisp vñ allem zehenden daselbs die früntschafft vñ liebi och getan, dz si meinent vñ wellent, dz wir mit
 dien von Döys vñ vñ mit dem zehenden von Naters vñ von Brig den vorgeant den sibenden teil des
 lang Eshital von hin haben | füllen mit nutz vñ mit schaden. Doch wñ nutz vñ vñ vñ diesen tag gefallen
 ist, als dieser brief geben ist, damit süllen wier die vorgeant von Fisp noch vnser zehent nutz mit ze-
 schaffende han, danne allein wñ nutz hievon hin fielt als dieser brief geben ist, | do sont wier mit dien
 obgenanten obrenthalb Döys vñ von Naters vñ von Brig vnsern teil inne han, als vor beret ist. Wier
 ist beret, were dz sich da fügeti, dz die von Lucern vñ die zwey Lender ver wurden in dz selbe lant
 Eshital ziehen, danne vñ davon hin | mugent die von Lucern vñ die zwey Lender vñ die obgenanten von
 Wallis wol manen, zu inen in dz selbe lant Eshital zu ziehen, vñ als bald wir gemant wurden von den
 vorgeant von Lucern vñ dien zweyen Lendern, so sont wier die obgenanten von Wallis mit | vnser
 früntlicher erberer macht in dz obgenant lant Eshital ziehen zu den vorgeant von Lucern vñ dien zweyen
 Lendern, vnsern lieben burgern vñ lantlüt, vñ inen vñ vñ die von Eshital helfen wissent vñ twingen
 so wir best vñ ernstlichest vermügen, vngefärlich, | vñ sont ouch in dem lande Eshital beliben bi den vor-
 genanten von Lucern vñ zweyen Lendern, vnsern lieben burgern vñ lantlüt, als lange zit als och si mit
 ir pammern darinne sint, vngefärlich, vñ inen dz selbe lant helfen behaben vñ nutz vñ schaden mit dien |
 obrenthalb Döys, von Naters vñ von Brig warten für ein lant. Were och dz die obgenanten von Lucern
 vñ die zwey Lender Bre vñ Underwalden befeinest wölltent vñ begertent in Eshital ze ziehen mit ir
 pammern vñ mit ir macht vñ si ducht | komlicher, durch vnser der obgenanten von Wallis gebiet, die ir
 burger vñ lantlüt sint, ze ziehen denne anderswo, dz mugent si wol tun, als dise inen dz füogti, doch dz
 si vñ dien obgenanten von Wallis sont bezalen, wñ si des vnsern essent oder trinkent vñ och dz si | sust
 der vnsern nieman nutz sont freventlich nemen. Es ist och eigentlich berett, dz die obgenanten von Lucern
 vñ die zwey Lender Bre vñ Underwalden niemant andern durch vnser der obgenanten von Wallis gebiet
 nider nit sont bekriegen noch da durch ziehen, denn | mit vnser der vorgeant von Wallis willen vñ
 gunst, an allein Eshital als da vor stadt. Es ist och eigentlich vñ sunderlich beret, in allen sachen vñ
 worten, dz wier die vorgeant von Wallis für dis zyt hin fürrer vñ niendert hin sont verbinden, | weder
 mit burgrecht noch mit lantrecht, noch mit keiner ley punttuft, weder zu herren, noch zu stetten, noch zu
 Lendern, on vrloub vñ guten willen, wissent vñ gunst der vorgeant von Lucern vñ der zweyer Lender
 Bre vñ Underwalden, vnser burger | vñ lantlüt. Doch also, ob wier die obgenanten von Wallis vñ-
 wendig des lang vñ gewonnen Lang oder Lüten, dz mugen wier wol tun vñ in eide nemen zu vñ, als
 vñ gut dunft, doch dz wier dien nutz schweren sont wider | dis obgenante burgrecht noch lantrecht. Doch
 mugent wir die obgenanten von Wallis wol friden mit dem Grafen von Safoy oder anderswa, da vñ
 dz notturstig wirt, doch alwegen dem vorgeant burgrecht vñ lantrecht vnshedlich vñ vnbe- | griffenlich vñ
 ouch Eshital vorbehebt luter. Es ist och eigentlich berett, dz vnser die obgenanten von Wallis söllent ie zu
 zehen Zaren, so dz die obgenanten von Lucern vñ die zwey Lender mit ir briesen an vñ fordernt, dis
 obgenant burgrecht vñ lantrecht fürrer | ernüwern mit eiden vñ mit allen sachen, so darzu notturstig sind,
 vñ wñ mannen oder knaben denne ob fierzehen Zaren alt sind, die sont die obgenanten burgrecht vñ
 lantrecht vñ diesen brief sweren zu den heiligen war vñ statt ze halten. | Es ist och eigentlich vñ sunderlich

beret, dz wier die obgenanten von Wallis sollen vnd mögent in vnserm lande vnser gerichte besetzen vnd entsetzen als vns dz dunkt vnser nutz vnd er ze sinde, vnd och dz wir by allen vnsern fryheiten vnd | rechten beliben sont als wier vnz har komen sint, vnd mögent Bischöf vnd Landfögt setzen in vnserm lande als vnser recht ist, von den obgenanten von Lucern vnd den zweyen Lendern unbekümbert. Doch also den obgenanten von Lucern vnd dien zweyen Lendern | in dem obgenanten irem vnd diesem burgrecht vnd lantrecht vnsehendlich an allen den stufen so diser brief wiset, dz wier die von Wallis dz war vnd stett halten sollent, vnderfert. Och ist beret, dz die obgenanten von Lucern vnd die zwey Lender vns die | obgenannten von Wallis nit sont fürrer manen vmb enhein stuf, denne als vil vnd vs diser brief wißt vnd seit vmb alli stuf. Vnd des ze einem ewigen, waren, festen vrfund vnd sicherheit, dz dis alles von vns vnd von allen vnsern nachkomen | ewentlich war vnd stet belibe vnd gehalten werde, So haben wir die obgenanten von Tisp vnser gemeinde zechenden ingesigel offentlich gehent an disen brieff, der geben ist ze Tisp an des nechsten Wittwuchen vor vnser lieben fromen | tag ze mitten Dugste, in dem Jar do man zalt von Kristz geburt fierzehent hundert vnd in dem sibenzehenden Jar.

Pergamentene Urkunde mit anhängender Siegelschnur. Das Siegel ist abgefallen. Abgedruckt Zschudi II. 76.

53.

Burg- und Landrecht der Stadt Sitten und der Leute von Gradetsch und Siders zc. mit Lucern, Uri und Unterwalden.

Sitten. 1417, 12. October.

Archiv Obwalden.

In Gottes namen, amen. Von menschlicher Ein blöb vnd zergänglich ist, daz man der sachen vnd der dingen, die langwitrig | vnd stet beliben sölten so licht vnd so bald vergiffet, Durch das so ist nutz vnd ist notdurftig, daz man die sachen, die den lüten ze fride, ze nutze, ze | gemache vnd ze eren vff gesebet werdent, mit schrift vnd mit briefen wissentlich vnd kuntlich gemacht werdent. Darumb so kunden vnd | offnen wir die burger vnd die gemeinde gemeinlich der Statt vnd die Lantlute gemeinlich von Sitten uff, namlich ze Gradetsch vnd ze Sider | vnd was zu vns gehört jetwederthalb des Rotten vnz an Loigger zenden vnd vergehen offentlich mit diesem brief: Das wir burger worden sint | ze Lucern vnd Lantlute zu den zweyen Lendern Bre vnd Underwaldeu vnd daz vns die fromen vnd wisen vnser guten fründ der Schultzes, der Rat | vnd die burger gemeinlich der vorgenanten Statt Lucern vnd die Lantammann vnd die Lantlute gemeinlich der obgenanten zweyer Lendern Bre vnd Underwalden zu | iren ewigen burgern vnd Lantluten genommen vnd empfangen hant mit allen den worten, puncten vnd articlen alz diser brief wißt vnd seit. Mit | namen so haben wir obgenante von Wallis, alz wir vor bescheiden vnd benempt sint, gemeinlich das selbe vorgenante burgrecht vnd lantrecht nu angendes | für vns vnd vnser nachkomen liplich vnd offentlich gelerte eide mit vjgehebeten henden zu den heiligen gesworn, der obgenanten von Lucern burger vnd | der obgenanten zweyer Lendern lantlüt ze sin ewentlich vnd darzu derselben Statt Lucern vnd der obgenanten zwey Lender Bre vnd Underwalden nutz vnd ere | ze fürdern vnd ir schaden vnd laster getrümlich ze wenden an alle

geuerde. Doch also daz vns die obgenanten von Wallis diß obgenant burgrecht nit | fürer begriffen sol denne och der zwey lendern lantrecht vnd och als diser brief wiß vnd saget an alle geuerde. In diesem burgrecht vnd lantrecht ist och eigentlich beret vnd gedinget, were das vnser lieben nachgeburen die von Bern mit vns den obgenanten von Wallis deheineß stöße ge- | wunnen, das gott lang wende, so sullent die obgenanten zwey Lender Bre vnd Underwalden die obgenanten ir eitgnossen von Bern bitten früntlich, dß si vns | obgenante von Wallis, ir lantlüt, lassen beliben bi dem so si recht hant vnd si sich rechtes lassen von vns benügen. Möcht aber dis nit enßin, so sullent | die obgenannten zwey lender die obgenanten von Bern, ir eidgnossen, manen nach ir geswornen puntbriefen sag, dß si sich lassen benügen von vns vorge- nanten von | Wallis, iren lantlütten, an einem rechten, alz das zwischent Znen billich sy vnd alz die obge- nanten von Bern die selben zwey Lender von der Zren | wegen ze manen hant, ob das ze schulden keme, alz diß daz ze schulden kumpt. Vnd was kosten die obgenanten zwey Lender oder (eins) besunder dardurch habent ye- | wedrent den kosten fullen wir obgenannten von Wallis geben alz diß das ze schulden kumpt. Were och daz wir obgenannten von Wallis der obgenanten von Lucern oder der zweyer | lender oder ir deheins besunder botten yemer bedörftent sin zu vnsern sachen, darzu sullent si getrüwlich vnd früntlich schiken vnd vns da helfen nach vnserm | nutz vnd er vnd och nach der Statt Lucern vnd der zweyer Lendern nutz vnd er, doch in vnser der obgenanten von Wallis kosten, alz diß das ze schulden kumpt. Es | ist och eigen- lich berett, das die obgenanten von Lucern vnd die zwey Lender vns den obgenanten von Wallis sullent vmb gelt lassen zagan vnd geben saltz vnd allen | kouff, so si In haben mugen, vngenomen allerley korn, wie das genampt oder geschaffen ist. Were aber daz es deheineß alz türs wurd, daz die obgenanten von | Lucern vnd die zwey Lender vns den obgenanten von Wallis enbutten, daz wir das Salz nieman ließen denn dien, die ir burger vnd lantlüt sind, das font wir ouch thun | vnd vnder vns verkommen, daz es also bestand vnd behalten wurde. Es ist och eigentlich berett, were, davor gott lang zit sye, daz vnser der ob- genanten von Wallis | deheiner der obgenanten burgern von Lucern oder der obgenanten zweyer Lender deheinen liblos tetti, oder der obgenanten burger von Lucern oder der zweier Lender deheiner | vnser der obge- nanten von Wallis deheinen liblos tettint, das gott lang wende, da sol man vmb den totslag richten in der Statt oder in dem land, da das beschehen ist | nach der Statt oder nach daz Landes recht, fürderlich an alles ver- ziechen. Were och, davor gott lang zit sye, daz vnser der obgenanten von Wallis (deheiner) der vorgeanten von Lucern | oder der zweier Lendern deheinen wundeti oder der obgenanten von Lucern oder der zweier Lendern (de- heiner) vnser der obgenanten von Wallis deheinen wundeti, da sol der, dem | der schad beschehen ist, ein recht nemen von dem oder von dien, die In das getan hant, an den stetten vnd vor dem richter, da derselb sitzet oder hin- | gehört, der angesprochen wirt, vnd dem oder dien sol man och fürderlich richten nach recht, an ver- ziechen. Es ist och eigentlich vnd sunderlich be- | rett in allen sachen vnd worten, daz wir vorgeanten von Wallis für diß zit hin fürer vns nyemant font verbinden weder mit burgrecht, noch mit lantrecht, | noch mit enkeiner ley puntnisse, weder zu herren, noch zu stetten, noch zu lendern an vrlub vnd guten willen vnd wissent vnd gunst der vorgeanten | von Lucern vnd der zweier Lendern Bre vnd Underwalden. Doch also ob wir, die vorgeanten von Wallis, vsrent lang vß gewonnen Landes oder Lüten, dß mügen | wir wol thun vnd in eide nemen zu vns, alz vns gut dunket, doch daz wir Znen nit sweren font wider diß obgenant burgrecht vnd lantrecht. | Doch mügen wir obgenante von Wallis wol friden mit dem grauen von Sauoy oder anderzwa, da vns das notdürftig ist, doch allwegen dem vorgeanten | burgrecht vnd lantrecht vnschad-

lich vnd unbegriffenlich, Deschital vorbehebt luter. Es ist och eigentlich berett, daz wir obgenanten von | Wallis sullen ye zu zehen Jaren, so die obgenanten von Lucern, die zwei Lender mit iren briefen das an vns vordrent, diß obgenant burgrecht vnd lant- | recht ernüern mit eiden vnd mit allen sachen, so dar- zu notdurftig ist, vnd waz mannen vnd knaben denn da ob vierzechen Jaren alt sint, die | sont diß obgenant burgrecht vnd lantrecht vnd disen vnd Jren gegenbrief, den wir hant von Jren, sweren zu den heiligen, war vnd stett ze | haltenne. Es ist och eigentlich vnd sunderlich berett, daz wir obgenante von Wallis sullen vnd wellen in vnserm land vnser gericht be- | setzen vnd entsetzen, als vns dunkt vnser nutz vnd vnser er ze sinde, vnd och daz wir by allen vnsern friheiten vnd rechten beliben sont alz | wir vng har komen sint, vnd mugent bischöf vnd landvögt loben in vnserm land alz vnser recht vnd gewonheit ist, von den obge- nanten von | Lucern vnd den zwein Lendern unbekümbert, doch den obgenannten von Lucern vnd den zwein Lendern an dem obgenanten burgrecht vnd disem obgenanten Lantrecht | vnshedlich in allen stufen, so diser brief wist, daz wir die obgenanten von Wallis das war vnd stat halten sont vnuerfert. Och ist berett | daz die obgenanten von Lucern vnd die zwei Lender vns vrogenanten von Wallis nit sont fürer manen vmb enkein stuf denn alz vil vnd alz diser brief | wiset vnd seit vmb alle stuf. Vnd des zu einem gewaren, offen, vesten vrfunt vnd gezügnisse, daz diß alles von vns vnd | vnsern nachkomen kuntber sye vnd och behalten werde, so hant wir die obgenanten von Wallis, alz wir vor bescheiden sint, gebetten die wisen vnd | bescheiden lüte die burger vnd die gemeind der Statt ze Sitten, dz si ir eigen Insigel für vns gehenkt hant an disen brief, darunder wir vns | och willentlich vnd vestenlich bindent in allen vorgeschribnen stufen vnd artikeln. Wir vrogenanten burger vnd gemeinde von Sitten veriechen och, daz | wir vnser eigen Insigel für vns vnd die vrogenanten vnser Lantlüt zu zügnisse aller vorgeschriben dingen offenlich gehenkt hant an disen brief, | der geben ist ze Sitten an offenem lantrat der Lantlüten von Wallis von Loigg ab, do man zalt von Cristus geburt Tufent vierhundert vnd sibenzehen | Jar, an dem zwölften tag des Manodes Ottober, das ist des anderen Herbstmanodes.

Pergamentene Urkunde mit anhängendem Siegel der Stadt Sitten. Abgedruckt Tschudi II, 66.

54.

Der königliche Brief um Eschenthal. Weingarten. 1418, 29. August.

Staatsarchiv Lucern.

Wir Sigmund, von gots gnaden Römischer kung, zu allenzeiten merer des Reichs, vnd ze Hungern, Dalmatien, Croatien zc. kung, Bekennen vnd tun kunt offen- | bar mit disem brieff Allen den, die In sehen oder horen lesen, Das für vns kommen sind der Burgermeister, Rete vnd Burgere gemeinliche der Stete zu Czurch vnd Luzern, vnser vnd des | Reichs lieben getrüen Erbere Botschaft vnd haben vns von Jren vnd der Lantlüte zu Bre, Vnderwalden, Czug vnd zu Glariz wegen fürbracht, wie In vormalz die Lantlüte In Eschenthal | vnd andern telern zum Eschenthal gehörenden gefessen, einen rouß genommen hatten vnd das sy darumb zu der zyt dem Herzogen von Meylan, vnder dem die selben von Eschenthal zu dem | selben male

gefessen waren, schreiben, bittende, das er schaffen vnd bestellen wolte, das In solicher rouß widerfert were. Do sy In von demselben von Meylan geantwort, die von Eschental | weren In ungehorsam vnd wider vnd Er mochte Ir nicht mechtig sin, noch sy dorzu wissen, vnd das darnach die vorgeanten von Czurch, von Luzern vnd die Lantlute zu Bre, zu Under- | walden, zu Czug vnd zu Glariß über sy gezogen sin vnd sy mit dem Swerte gewonnen vnd vnder sich bracht hatten, vnd das darnach aber die vorgeanten von Eschental an den | Grauen von Saphoy geslagen weren vnd sich den von Czurch, von Luzern vnd den obgeschriben Lantluten widersetzten vnd ungehorsam zu sin vnderstanden hetten. Dorumb aber | Sy die itz genanten von Czurch vnd Luzern mit andren Lantluten überzugen vnd sy twungen vnd vnder sich brachten. Wann aber nu von nuwer den itzgenanten von Czurch vnd Luzern | vnd den vorgeanten Lantluten gesagt ist, das sich die vorgeanten von Eschental vnd von andern teler, die zum Eschental gehören, an den Herzogen von Meylan widerumb werfen vnd | zu In slahen wellen, Also das sy besorgen, es möchte dauon vns vnd dem heiligen Riche vnd ouch den kousluten gemeinlichen, die durch die vorgeanten Teler wandern müssen, grosser | schade vnd vngemach enstehen vnd zugezogen werden; vnd wenn sy vns diemuetlichen angerufen vnd gebeten haben, Syt demmal vnd das Tal zum Eschental vnd ander teler | darzu gehörende vnser vnd des heiligen Richs lande sind vnd darzu gehören, das wir dann als ein Römischer Kung solichen schaden vnd vngemach zuuerforgen vnd zu fürkomen | In gunnen vnd die besundere gnade tun geruchten, fürbasser von vnsern vnd des heiligen Richs wegen die vorgeanten teler Eschental, Bomat vnd ouch Falzast vnd Meyental vnd an- | dere teler zu In gehörende zu behüten, zu schützen vnd zu schirmen vnd über alle vnd igliche Inwonere derselben teler zu richten vnd sy ouch vmb Ir überfaren vnd missetat, ob sy ichts widder | vns vnd das Rich oder ouch widder die vorgeanten von Czurch, von Luzern vnd die vorgeanten Lantlute mit vnrechte teten, zu straffen vnd zu bessern: Dorumb angesehen sölich redliche | vnd vernunfftige bete vnd ouch güttlich betrachtet stete trüe vnd nutze dienste, die vns vnd dem Riche die vorgeanten von Czurch, Luzern, Bre, Underwalden, Czug vnd von Glariß oft vnd | dicke erzeiget vnd getan haben vnd fürbaß zu tun willig sin, vnd sunderlich dorumb das die vorgeanten Teler zu Eschental vnd Bomat, Falzast vnd Meyental vnd andere teler dor- | zu gehörende vnd ouch alle vnd igliche Inwoner derselben teler von vns vnd dem Riche nicht empfindet werden, sunder by vns geruwlich vnd vngehindert beliben vnd das fürbaß | ouch alle kouslute gemeinliche vnbeschädiget vnd mit fride durch die itzgenanten teler mit Irer kousmanschaft vnd habe ziehen vnd wandern mogen, Haben wir mit wolbedachtem mute, | gutem Rate vnser Fürsten, Edler vnd getruwen vnd von rechter wissen den vorgeanten von Czurch, von Luzern, Bre, Underwalden, Czug vnd Glariß gegunnet vnd dise besundere gnade getan, gunnen | vnd tun in craft diß briefs vnd Römischer kunglicher macht vollkommenheit, daß Sy fürbaß merer die vorgeanten teler Eschental, Bomat, Falzast vnd Meyental vnd andere teler zu In ge- | hörende vnd die lute dorin wonhafte von vnsern vnd des Richs wegen behüten, schützen vnd beschirmen vnd ouch zu Inen richten vnd sy vmb Irer missetat and überfaren straffen | vnd bessern mogen, als sich dann das nach glichem vnd billichem rechten zu tund gebürt, von aller menglichen vngehindert, doch vnshedlich vns vnd dem Riche an sinen friheiten vnd | rechten. Vnd wir gebieten ouch darumb von Römischer kunglicher macht allen vnd iglichen Lantluten vnd Inwonern der vorgeanten teler Eschental, Bomat, Falzast vnd Meyental vnd ander | teler zu In gehörenden, die nu sind oder in künftigen kyten sin werden, vnd sußt allen andern vnsern vnd des Reichs vndertanen vnd getruen ernstlich vnd vestigklich mit dißem briefe | das sy den vorgeanten von Czurch, Luzern, Bre, Under-

walden, Zug und Glaris in solicher behütunge, beschützung und beschirmunge und auch straffunge und besserunge in aller | masse, als wir In die gegunnet und gegeben haben, gentslich gewertig und gehorsam sin und sich dawider nicht setzen sollen oder sy daran hindern in keinewys, by vnsern und | des Ruchs hulden und by verliering fünfzig marc goldes, die ein iglicher, der dawider tete, als oft das beschee, zu einer pene verfallen sin sol, halb in vnser kungliche Camer und | halb den vorgenanten von Czurch, Luzern, Bre, Underwalden, Zug und Glaris vnlefflich zu begalen. Mit vrfunde diß briefs versigelt mit vnsern kunglichen Maiestat Insigel. Geben | zu Wingarten by Rauenspurg nach Cristi gepurt vierzehen hundert Jar und dornach in dem Achtzehenden Jare, des nechsten Montags vor Sand Egidien tag, vnser Riche des hung- | rischen zc. in dem zwei und driffzigsten und des Römischen in dem achten Jaren.

ad mandatum domini Regis Paulus de Tost.

Bergamentene Urkunde mit abhängendem königlichen Majestätsiegel.



Anhang.

1900



I.

Regesten.

1.

1251, 26. Mai. Hagenau. Der römische König Heinrich VII. löst Uri aus dem Besitz der Grafen von Habsburg. (VII. Kal. Junii, Ind. 4^{ta}).

Abgedruckt bei Wartmann, die königlichen Freibriefe für Uri, Schwyz und Unterwalden, im Archiv für Schweiz. Geschichte XIII. 113, und an den daselbst angeführten Orten. Das Original der Urkunde ist nicht mehr vorhanden. Ueber die erhaltenen Abschriften s. Wartmann a. a. O. 113.

Von älteren Urkunden ist hier nur zu erwähnen der durch den Pfalzgrafen Otto von Burgund als Vogt der Glarner zwischen den Leuten der Thäler Uri und Glarus gemachte Vergleich wegen streitigen Landmarchen, 1196, 30. August (III. Kal. Septemb.) Lateinische Urkunde mit anhängendem Siegel des Pfalzgrafen, im Archiv Uri.

2.

1259, s. d. Bündniß zwischen den Städten Freiburg und Avenches.

Eine Urkunde darüber fehlt, ist aber erwähnt in der Erneuerung dieses Bündnisses vom 11. November 1270, siehe unten Regest 20. Vergleiche Recueil diplomatique de Fribourg I. No. 27, p. 102. ff. Forel, Regeste Suisse, No. 1212. Kopp, Geschichte der eidgenössischen Bünde, Buch IV, S. 155.

3.

1240, December. Faëenza. Kaiser Friedrich II. nimmt das Land Schwyz an das Reich. (Mense Decembri, Ind. XIV.)

Abgedruckt nach der Originalurkunde des Archivs Schwyz bei Wartmann im Archiv XIII. 118.

4.

1245, 20. November. Murten. Die Bürger von Bern und von Freiburg erneuern ihren beschwornen Bund (formam juramenti, sub qua confederati erant, sunt et esse desiderant in perpetuum). So lange die beiden Städte bestehen, sind sie einander zur Vertheidigung ihrer Rechte und rechten Besitzungen gegen alle Störer und Angreifer verpflichtet, wobei sie niemanden ausnehmen als ihre Herren. Wenn einer der Herren gegen die Stadt des andern Streitigkeiten bekäme, soll die betreffende Stadt bei ihrem Eide Alles anwenden, damit die Streitigkeit in Güte geschlichtet werde; ist ihre Bemühung vergeblich, so mag sie ihrem Herrn helfen, doch soll sie dieses vierzehn Tage vor jeder Feindseligkeit der andern Stadt verkünden. Wenn der Friede wieder hergestellt ist, sollen die beiden Städte innert vierzehn Tagen zusammentreten und die, welche die andere beschädigt hat, soll ihr das Genommene zurückgeben oder den Schaden vergüten. Keine der beiden Städte soll einen Herrn

(baronem) in ihr Burgrecht aufnehmen oder ein Bündniß eingehen ohne die Erlaubniß der andern. Wenn die eine Stadt die andere bei irgend einer Gelegenheit beschädigte, so soll die beschädigte dieß nicht rächen, sondern ihre Klage vor dem Rath der andern anbringen; könnte sie da nicht Genugthuung erhalten, so sollen die beidseitigen Rätthe in Mitte des Weges zusammentreten und allda die Sache mit Recht oder in Güte endgültig entscheiden. Keine der beiden Städte soll der andern Pfänder nehmen, weil daraus leicht Zwietracht entsteht. Wer eine Ansprache in der andern Stadt hat, soll dieselbe daselbst einklagen; wird ihm innert drei Tagen nicht Recht gehalten, so mag er selbes mit zweien seiner Mitbürger vor dem Richter seiner Stadt bezeugen und demnach pfänden. In beiden Städten sollen die Bürger beider gleiches Recht genießen, jedoch sollen sie Zoll zahlen und für verschuldete Bußen den Richter trösten. Wird einer der beiden Städte durch Raub, Brand oder Anderes Schaden gethan, so soll die näher gelegene Stadt sofort sich aufmachen um den Schaden zu rächen, vermag die es nicht, so treten die Städte zusammen und was sie zu ihrer Genugthuung, ihrer Ehre und ihrem Vortheil beschließen, das soll sofort mit aller Kraft ausgeführt werden. Alle welche den Städten verpflichtet sind und zu ihnen gehören und dieses Bündniß noch nicht geschworen haben, sollen dasselbe beschwören. Die Eide sollen alle zehn Jahre erneuert werden. (Feria sexta post Octavam sancti Martini.)

Urkunde im Staatsarchiv Bern. (Im Freiburgerischen Archiv findet sich nur eine deutsche Uebersetzung dieser Urkunde, dd. Freitag nach der Octav Sant Martins 1243.) Abgedruckt Solothurner Wochenblatt 1831, Seite 145. Recueil diplomatique du Canton de Fribourg I. No. 7. Zeerleder, Urkunden I, p. 372, No. 258. Zurlauben, Tabl. top. I. Preuves p. XV. Cartae helv. II. p. 3. Auszüglich: Forel, Reg. 1254. Vgl. v. Wattenwyl, Geschichte von Bern I. 53. 54. 69. Kopp, Geschichte, IV. Buch, S. 155 bis 157, 208.

5.

1244, 8. Juli. Lucern. Vergleich über unbekannte Streitigkeiten zwischen den Burgern von Lucern einerseits und den Grafen Rudolf dem ältern von Habsburg und Ludwig von Froburg, den Freien Arnold von Rothenburg, Walter und Marquard von Wohlhusen andererseits, mit Rath und Hülfe der beiden Grafen Hartmann von Kyburg und Rudolf von Rapperswyl. Wer den Vergleich bricht, erhält innert zehn Jahren vor keinem der Contrahenten Hülfe und verfällt dem Bann des Bischofs von Constanz. Arnold von Rothenburg und dessen Sohn Ludwig versprechen überdieß den Burgern auf gleiche Zeit Schirm und Vertretung und geben ihnen auf fünfzehn Jahre Sicherheit zum Verkehr außer der Stadt. (VIII. Idus Julii).

Urkunde im Staatsarchiv Lucern. Abgedruckt im Geschichtsfreund I. 195, inhaltlich bei Kopp, Geschichte der eidg. Bünde, Buch III. S. 143 f.

6.

1245, 2. Juli. Murten. Der Schultheiß, der Rath und die Gemeinde von Murten schließen mit der Stadt Freiburg ein ewiges Bündniß zur Sicherheit des Landes und zum gegenseitigen Schutz der Rechte und Güter beider Städte gegen jeden Angriff (»pro bono pacis et status totius regiminis nec non pro mutua defensione et promotione — quod videlicet warantes alter alterius defensionem et quascunque res sive bona protectionis custodia teneamus, contra quemlibet et quoslibet nos perpetuo adiuvantes.«) Keine der beiden Städte soll gegen die andere Krieg erheben, ausgenommen im Dienste ihres Herrn, des römischen Kaisers oder Königs und des Grafen von Kyburg. In solchem Falle soll die Stadt, deren Herr gegen die andern Krieg erhebt, vorerst trachten, denselben gütlich abzuwenden; vermag sie es nicht, so mag sie nach vierzig tägiger Abfage ihrem Herrn helfen. Nach Herstellung des Friedens wird, was man einander genommen, ausgenommen Lebensmittel, gegenseitig innert vierzehn Tagen zurückerstattet. Ansprachen, die ein Angehöriger der einen Stadt in der andern hat, sollen innert drei Tagen mit Recht abgewandelt werden. Die Rechte der einen Stadt genießen auch die

Angehörigen der andern, vorbehalten daß sie Zoll geben und Caution für gerichtliche Urtheile leisten. Ansprachen um Erbe und Lehen, die nicht durch die ordentlichen Gerichte erledigt werden können, werden durch Zusammentritt zweier Rathsbegleiterten von jeder Seite in Mitte des Weges geschlichtet oder entschieden. Von zehn zu zehn Jahren wird dieses Bündniß mit Eiden erneuert. (Dominica infra Octavam Petri et Pauli apostolorum).

Archiv Freiburg, lateinische Urkunde. Abgedruckt Solothurner Wochenblatt 1827. S. 385. Recueil diplomatique du Canton de Fribourg I. 14. No. 8. Kopp, Geschichte, IV. Buch, S. 157, 158. Der Gegenbrief Freiburgs dd. Friburgi anno Christi MCCXLV in festo sancti Johannis Baptiste (24. Juni 1245), Archiv Murten, ist abgedruckt im Schweiz. Geschichtsforscher VII. 230. Zeerleder, Urk. I. p. 384. No. 268. Engelhard, Geschichte von Murten, Beil. 8. — Vgl. Forel, Reg. 1281.

7.

1250, Verbindung der rheinischen Städte unter sich bis Rheinfelden und mit Solothurn, Bern, Zürich und Schaffhausen zu Gunsten Kaiser Friedrichs II.

Kopp, Geschichte I. 5. Num. 4. Buch III. S. 147. Eine Urkunde darüber scheint nicht vorhanden zu sein, die Angabe Kopp's über diesen Städtebund gründet sich auf eine Combination aus den in obigen Citaten angeführten Quellen.

8.

1251, 15. Mai. Die Stadt Bern und ihre Eidgenossen in Burgund machen auf fünf Jahre Frieden und Bündniß mit Lucern.

Urkunde im Staatsarchiv Lucern. Abgedruckt Kopp, Urkundenbuch I. S. 1 und oben im Text S. 2 in den Anmerkungen zu Abschied 1.

9.

1252, 4. Mai. Durch Vergleich der Bürger von Lucern mit den Bögten von Rothenburg werden die von den erstern während des Krieges eingegangenen Verbindungen aufgelöst und wird das Verhalten der Bürger bei Feinden unter den Waldleuten (apud intramontanos) regulirt.

Aus dem s. g. geschwornen Briefe Lucerns (Stadtarchiv Lucern) abgedruckt im Geschichtsfreund I. 180, auszüglich bei Kopp, Urkundenbuch I. Nr. 3. — Vgl. Kopp, Geschichte, III. Buch S. 154., s. auch oben im Text Abschied 1. Note.

10.

1252, 17. Juli. Leuf. Bischof Heinrich von Sitten für sich und die seiner Herrschaft unterworfenen Leute schließt mit der Stadt Bern ein zehnjähriges Bündniß, vom nächsten St. Michelstag an gerechnet, zu gegenseitigem Schutz und Beistand, vorbehalten jedoch von seiner Seite Papst, Erzbischof von Tarantaise und Graf von Savoyen, von Seite Berns der römische König Conrad oder der römische Kaiser (rege Conrado sive Imperatore). — Wenn zwischen Bern und dem Bischof Mißhelligkeiten entstünden, so sollen beide Theile persönlich oder durch ihre Sachwalter dieselben auf dem ersten Tage, der dießfalls anberaunt wird, in Plano de Curmils sive in Senenz, in Minne oder mit Recht beseitigen. Wenn zwischen Angehörigen beider Theile Streit entsteht, so soll der bernische Kläger vor dem Bischof, der wallisische vor dem Schultheiß von Bern seine Klage anbringen und verfolgen; wenn denselben allda das Recht in beschleunigtem Verfahren verweigert wird, so sollen Bischof und Stadt an obgenannten gemeinen Dingstätten die Sache an die Hand nehmen und selbe an Einem Gerichtstag erledigen. Pfändungen sind nur gestattet bei gichtiger Geldschuld oder Bürgschaft. Mit gegenseitiger Zustimmung mögen die Bestimmungen dieses Bündnisses gemehrt oder gemindert werden. Was Angehörige des

einen Theiles in dem Gebiete des andern verloren haben, soll ihnen nach geleistetem Ausweis zurückerstattet werden. (Die mercurii ante festum beate Marie Magdalene).

Lateinische Urkunde im Staatsarchiv Bern. Abgedruckt Zeerleder, Urk. I. p. 430. No. 313. Solothurner Wochenblatt 1828. S. 515. — Vgl. Forel, Reg. 1398. Kopp, Geschichte, IV. Buch, S. 210, 211.

11.

1255, 25. Februar. Peterlingen. Compromiß nach verschiedenen Kriegen und Streitigkeiten zwischen der Stadt Freiburg einerseits und dem Grafen Rudolf von Greyerz, Ulrich von Urberg, Aymo von Montfaucon, Wilhelm von Corbières, Wilhelm von Endlisberg und den Burgern von Milden, Romont und Peterlingen, alles Vasallen und Leuten des Grafen Peter von Savoyen andererseits, auf beidseitig gewählte Schiedrichter und den Prior Aymo von Lausanne als Obmann. (Paterniaci, die Jovis ante mediam quadragesimam 1254 secundum stylum curie Lausannensis.)

Abgedruckt bei Wurtembergger, Codex Nr. 387 a. nach Archiv Turin, Zeerleder, Urk. I. No. 336. p. 455. Vgl. Forel, Reg. 1450.

12.

1255, im Mai. Schirmverträge der Städte Bern und Murten und der Landschaft Hasli mit dem Grafen Peter von Savoyen unter Zustimmung des Grafen Adolf von Waldeck als Reichsstatthalters für den römischen König Wilhelm.

Abgedruckt nach Archiv Turin in Kopp, Urkundenbuch II. S. 104. Nr. 30. Kopp, Geschichte, Buch IV. Seite 19. Zeerleder, Urk. No. 339.

Nur der Brief von Murten ist erhalten und die Urkunde Waldecks vom 7. Mai. Den Zusammenhang s. bei v. Wattenwyl, Geschichte von Bern I. 75 ff., 85, 103. Kopp, Geschichte, Buch III. S. 104. Buch IV. S. 240—241.

13.

1255, 14. October. Auf dem großen Städtetag in Worms zur Aufrechthaltung des Landfriedens und zur Sicherung der Handelswege ist auch Zürich vertreten.

Böhmer, Urkundenbuch der Stadt Frankfurt am Main I. 107. Vgl. Kopp, Geschichte, III. Buch, S. 38.

14.

1260, 5. September. Morges und Sitten. Friedensschluß und Territorialabtausch zwischen Peter von Savoyen und Heinrich von Aron, Bischof von Sitten. Im Frieden werden von Seite Peters von Savoyen auch die Bürger von Bern unter seinen »adherentes et adjutores« vorbehalten.

Archive von Turin und Sitten. Abgedruckt Zeerleder, Urk. I. p. 533. No. 410.

15.

1261, 6. November. Bündniß der Stadt Basel mit der Stadt Straßburg gegen Walther von Geroldseck, Bischof von Straßburg und dessen Verwandte.

Abgedruckt nach Wencker, Appar. et Intr. p. 170, bei Trouillat II. No. 80. Kopp, Gesch. Buch III. S. 614.

16.

1264, 16. Januar. Nach dem Tode Hartmanns des jüngern von Kyburg nimmt die Stadt Freiburg den Grafen Rudolf von Habsburg, Landgrafen im Elsaß, zu ihrem Schirmherrn an. (Feria quarta proxima post festum beati Hilarii anno domini M. CC. sexagesimo tertio.)

Abgedruckt Solothurner Wochenblatt 1827. S. 389. Zeerleder, Urk. No. 451. I. p. 579. — Vgl. Forel, Reg. 1636.

17.

1265, 19. August. Bern nimmt die Abtissin und den Convent von Maigrauge in sein Burgrecht auf. (Feria quarta post festum assumptionis beate Marie Virginis a^o. 1265).

Staatsarchiv Bern. Abgedruckt Zeerleder, Urk. I. No. 472. Solothurner Wochenblatt 1828, S. 367. Vgl. Forel, Reg. 1660.

18.

1268, 9. September. Bern. Die Stadt Bern nimmt den Grafen Philipp von Savoyen zum Herrn und Beschützer an des Reiches Statt (in dominum et protectorem suum loco imperii) auf dessen Lebenszeit bis ein römischer König oder Kaiser diesseits des Rheins im Elsaß und zu Basel gewaltig wird und so lang Graf Philipp diese Schirmherrschaft behalten will. Er bezieht die Einkünfte des Reichs von Zoll, Münze und hohen Gerichten. Die Burger, welche sechszehn Jahre alt sind und darüber, schwören ihm zu helfen und auch er verpflichtet sich die Stadt gegen Jedermann zu schirmen. (Dominica post nativitatem beate Marie).

Nach Archiv Turin abgedruckt bei Wurtemberg, Codex Nr. 769. Zeerleder, Urk. II. p. 6. No. 513. Lünig, Reichsarchiv, Contin. II. IV. 12. Nr. 3. Guichenon IV. p. 82. Solothurner Wochenblatt 1828, S. 370. Neues Schweiz. Museum, Jahrgang 1795, S. 655.

19.

1269, 5. Februar. Basel. Die Stadt Basel anerbietet den Burgern von Straßburg unter Vorbehalt der Gegenseitigkeit sicheres Geleit für Leib und Gut, zu kommen, zu weilen und wieder heimzukehren bis zum 3. März (usque ad instantem mediam quadragesimum).

Abgedruckt nach Schöpflin, Alsatia diplomatica I. 461, bei Trouillat II. No. 141. Dohs, Geschichte von Basel I. 394 f. Vgl. Kopp, Geschichte, Buch III. S. 647.

20.

1270, 11. November. Avenches. Der Meyer von Avenicum und die Gemeinde daselbst beurkunden, daß im Jahr 1239 die Gemeinde von Avenicum mit der Stadt Freiburg einen ewigen Bund gemacht, feierlich beschworen und in offenem Brief verschrieben habe »talibus conditionibus sive pactis, quod utraque universitas debet ac tenetur per dictum juramentum alteram bona fide ac in perpetuum servare ac defendere contra omnes, in personis omnibusque juribus, possessionibus et ipsius investituris, exceptis tamen Dominiis ac Dominis earumdem.« Alles dieses erneuern sie nun mit dem Beisatz, daß dieses ewige Bündniß von nun an von zehn zu zehn Jahren in beiden Städten mit Eiden erneuert werden soll. (In festo santi Martini).

Beide Originalbriefe sind im Archiv Freiburg. Abgedr. Solothurner Wochenblatt 1827. S. 407. Recueil diplomatique du Canton de Fribourg I. 102. No. 27. Vgl. Kopp, Geschichte, IV. Buch S. 169. Ann. 4. Forel, Reg. 1756.

21.

1271, 16. April. Neuenegg. Bern und Freiburg erneuern den ewigen Bund, in welchem sie seit den Zeiten des Herzogs Berchtold von Zähringen mit einander gestanden und auf immer zu stehen begehren. Die Bestimmungen des Bundesvertrages vom 20. November 1243 (oben Reg. 4) werden wiederholt, nur ist der Termin der Absage hier auf ein halbes Jahr gestellt, wenn die eine Stadt in den Fall kommt, ihrem Herrn oder Schirmherrn gegen die andere helfen zu müssen, vorausgesetzt daß das Schirmverhältniß inzwischen nicht aufhört (si adhuc defensio sua duraret). Statt des Verbots, einen Herrn (baronem) als Burger aufzunehmen ohne Einwilligung der andern Stadt, welches im Vertrag von 1243 steht, heißt es hier, es soll keine der beiden Städte ohne Einwilligung der Andern aliquem habentem civitatem, castrum vel munitionem, aut eum, cui aliquod castrum seu munitio sit

commissa) als Bürger annehmen. Neue Zusätze: Wenn der Schirmherr Berns, Graf Philipp von Savoyen mit Tod abgeht, oder Anna die Tochter weiland Graf Hartmanns des Jüngern von Kyburg, und die Schirmherrschaft des Grafen Rudolf von Habsburg (über Freiburg) ausgeht, so soll keine der beiden Städte ohne Zustimmung der andern einen neuen Schirmherrn annehmen; Bern behält jedoch das Reich, Freiburg seine Herrschaft vor. Die Stadt, welche einen Schirmherrn hat, soll die, welche keinen hätte, vertheidigen, doch keine der andern gegen ihren Herrn beizustehen verpflichtet sein. Wenn eine Stadt die andere bei der Hülfeleistung schädigt, ausgenommen an Hühnern und Heu, so sollen, nachdem der Schaden ermittelt ist, Schultheiß und Rath der Stadt, welche den Schaden gethan, nach Verfluß von vierzehn Tagen in der andern Einlager halten, bis der Schaden erfert ist. — Wenn jemand aus der einen Stadt wegen Vergehen verbannt wird, soll die andere, sofern es ihr amtlich zur Kenntniß gebracht ist, demselben nicht Aufenthalt bei sich gestatten. — Wenn ein Bürger der einen Stadt einem Auswärtigen Hülfe leisten will, soll er zuvor sein Bürgerrecht aufgeben, mit Weib und Kind aus der Stadt ziehen und so lange die Fehde dauert, nicht zurückkehren. Ist der Ausgezogene nicht Bürger, sondern Gast, so haftet er mit seinem Gut oder in dessen Ermanglung mit seinem Leib für allen Schaden. (Feria 5^{ta} post dominicam Quasimodogeniti).

Archive Bern und Freiburg. Lateinische Urkunde. Abgedruckt Solothurner Wochenblatt 1831, Seite 325. Zeerleder, Urk. II. p. 55. No. 558. Recueil diplomatique de Fribourg I. 105. No. 29. Walthier, Geschichte des Berner Stadtrechts I. Beilage, Seite 53. — Vergleiche Kopp, Geschichte, IV. Buch, Seite 169—172. 291. Forel, Reg. 1760.

22.

1271, 18. April. Bern erklärt an Freiburg, daß sein Schirmbündniß nur für die Lebenszeit Herzog Philipps andauere. (Samstag nach dem Sonntag Quasimodogeniti.)

Archiv Freiburg (collection de 1508, fol. 7). Abgedruckt bei Zeerleder, Codex II, S. 57, Nr. 559, nach Recueil diplomatique de Fribourg I. S. 104, Nr. 28. Wurstemberger, Peter von Savoyen, Cod. Nr. 802. Vergleiche Forel, Reg. 1761.

23.

1274, 8. Januar. Colmar. König Rudolf bestätigt die Reichsunmittelbarkeit Uri's. (VI. Idus Januarii, Ind. 2, Regni anno 1.)

Das Original ist nicht mehr vorhanden. Abgedruckt nach Schmid, II. S. 204, bei Wartmann, die königlichen Freiheitsbriefe für Uri, Schwyz, Unterwalden im Archiv für Schweizerische Geschichte XIII, S. 129.

24.

1274, 3. August. Bern. Conrad und Burkard die Sennen von Münsingen werden durch das Ansehen des römischen Königs mit den Burgern von Bern geföhnt.

Abgedruckt Solothurner Wochenblatt 1826. S. 346. Vgl. Kopp, Geschichte, IV. Buch, Seite 296.

25.

1275, 16. Juni. Der Ammann und die Gemeinde des Thales Hasli und der Schultheiß, die Rätthe und die Bürger von Bern urkunden, daß sie geschworen haben, ihre Rechte und Besitzungen gegenseitig zu schützen wie bisher so auch in Zukunft und daß sie auf erfolgte Mahnung einander mit Rath und That beistehen wollen gegen Jedermann, vorbehalten das Reich und dessen Oberhaupt. Kein Angehöriger des einen Theils soll einen des andern Theils pfänden, ausgenommen um geständige Schuld und Bürgschaft. (Dominica post festum Barnabe Apostoli.)

Staatsarchiv Bern. Lateinische Urkunde. Abgedruckt bei Zeerleder, Urk. II. p. 153. No. 630. Solothurner Wochenblatt 1827. S. 425. Vgl. Forel, Reg. 1824. Kopp, Geschichte, IV. Buch, S. 298.

26.

1275, 11. August. Altdorf. Marquard von Wohlhusen, Landrichter im Argau und Zürichgau schlichtet im Auftrag König Rudolfs einen Streit um Alpen zwischen den Landleuten von Uri und dem Gotteshaus Engelberg. (Mornend nach St. Laurentz.)

Archiv Uri. Abgedruckt Geschichtsfreund VII. 162. Ropp, Urkundenbuch I. S. 10.

27.

1278, 24. Juni. Hagenau. Mit dem Pfalzgrafen Ludwig bei Rhein und den Grafen Albrecht von Hohenberg, Oberhard von Katzenellenbogen, Friedrich von Leiningen und sechszehn Reichsstädten macht auch die Stadt Basel einen zweijährigen Bund für Aufrechterhaltung des Landfriedens zwischen Mainz und Basel und für Züchtigung derer, welche auf dem Rhein unrechtmäßige und ungewohnte Zölle erheben. (Die beati Johannis baptiste.)

Trouillat II. No. 229, nach Wencker, Apparat. Arch. p. 186.

28.

1278, 15. August. Der Bischof von Chur, Graf Hugo von Werdenberg, Landgraf in Schwaben und Curwalen, Pfleger des römischen Königs, und Herr Walthar von Bat geben allen, welche die Straße durch Curwalen befahren, namentlich und zuvörderst denen von Lucern, hin und zurück Geleit und Frieden für Leib und Gut und versprechen, sie vor allen dem zuwiderlaufenden Beschwernissen nach Kräften zu wahren. (In assumptione beate Marie Virginis.)

Staatsarchiv Lucern. Abgedruckt bei Ropp, Urkundenbuch I. Nr. 14.

29.

1279, im September. Der Meyer, der Rath und die Gemeinde der Stadt Biel schließen mit der Stadt Bern ein Bündniß bis Weihnachten und von da an auf fünf Jahre zu gegenseitiger Handhabung und Beschirmung der Rechte, Gewohnheiten und Besitzthümer beider Städte. Vorbehalten werden von Biel der Bischof von Basel und dessen Capitel als Herren der Stadt Biel, von Bern der römische König und dessen Söhne. Wenn einer von Biel gegen einen von Bern eine Klage hätte, so soll ihm innert drei Tagen Recht gehalten werden, ebenso im umgekehrten Fall. Wenn schwierigere Anstände, die gerichtlich nicht ausgetragen werden können, sich zwischen den beiden Städten erheben, so soll man darüber zu Frienisberg (Aurora) tagen, zwei Rathsdeputirte aus jeder Stadt sollen die Anstände gütlich oder rechtlich mit einander entscheiden. Niemand soll den andern pfänden, es wäre denn einer rechter Schuldner oder Bürge. (Mense Septembri.)

Urkunde im Staatsarchiv Bern. Abgedruckt bei Zeerleder, Urk. II. p. 240. No. 718. Trouillat II. No. 242. Vgl. Forel, Reg. 1901. Ropp, Geschichte, IV. Buch, S. 307, 308. Neues Schweiz. Museum 1795. S. 597. — Der Gegenbrief Berns ist nicht mehr vorhanden. Ropp, Gesch. IV. 308. Anm. 3.

30.

1282, 1. December. Bündniß zwischen Bischof Friedrich von Cur und Bischof Peter von Sitten.

Mohr, Codex diplomaticus II. p. 16. No. 15. Weber ein Original noch eine Abschrift der Urkunde ist vorhanden. Die Angabe gründet sich auf Guler, Campell, Bucelin, Leu, Wysses von Salis-Marschlins zc.

31.

1288, 5. August. Urseren. Thomas von Gluronge, Ritter, Wilhelm, Niclaus und Marquard de Morgia und Johannes de Vespia in Wallis schließen (ad defendendum nostra iura et inimicorum nostrorum seuitia compescendum) mit dem Bischof Friedrich von Cur, dem Abt Simon von Dissentis und dem Herrn H. von

Frauenberg ein Bündniß auf fünf Jahre von nächsten St. Michelstag an gerechnet. (VIII. Nonas Augusti Ind. 1^{ma}.)

Archiv des Domcapitels in Cur. Lateinische Urkunde. Abgedruckt Mohr, Codex diplomaticus II. p. 142. No. 83.

32.

1290, 5. August. Rudolf, Herr zu Neuenburg, sein Vetter und Vormund der Propst daselbst, Richard sein Bruder und die ganze Gemeinde der Bürger zu Neuenburg schließen mit Rath und Gemeinde der Stadt Freiburg ein fünfjähriges Bündniß gegen Jedermann, namentlich gegen Wilhelm von Arberg, Johann von Balengin und deren Brüder und Helfer. Freiburg behält den römischen König Rudolf, seine Herrschaft und seine Eidgenossen von Bern und Wisflisburg vor, Neuenburg den König Rudolf, die Bischöfe von Lausanne und Basel, Johann von Chalons, Herrn von Arlay, als seine Lehnherren. (Sabbato post inventionem b. Stephani.)

Archiv Freiburg. Lateinische Urkunde. Abgedruckt Matile No. 259. Solothurner Wochenblatt 1828. S. 221. Recueil de Fribourg I. p. 133. No. 46. Zeerleder, Urk. II. p. 363. No. 826. — Vergl. Kopp, Geschichte, IV. Buch, S. 95, 186. Forel, Reg. 2096.

33.

1291, im März. Sitten. Vertrag zwischen dem Bischof von Sitten und den Syndics der Kaufmannschaft zu Mailand.

De Gingins im Archiv für Schweiz. Geschichte II. 22. Not. 3. III. 157. Not. 3, nach dem Archiv von Valeria.

34.

1291, 9. August. Peterlingen. Erneuerung des Schirmbündnisses zwischen Bern und dem Grafen Amadeus von Savoyen. Bern behält sich vor, an den Vertrag nicht weiter gebunden zu sein, wenn der römische König oder Kaiser über den Rhein nach Elsaß komme und sich durch Innehabung Basels da mächtig zeige, sofern es der Stadt Bern dann convenire, das Schirmbündniß aufzuheben und sie einen Monat vor dem Austritt die Ermächtigung des Grafen dazu nachsuche. (Die Jovis ante assumptionis beate Marie Virginis.)

Staatsarchive Bern und Turin. Abgedruckt bei Zeerleder, Urk. II. No. 834. Solothurner Wochenblatt 1828. S. 532. Wurfemberger, Codex Nr. 888, 889, nebst Gegenbrief. — Vgl. Kopp, Geschichte, VI. Buch, S. 2.

35.

1291, 4. September. Cur. Berchtold, von Gottes Gnaden confirmirter Bischof von Cur nimmt die Bürger von Zürich in seinen besondern Schirm: »dantes et concedentes ipsis ducatum et centam, ut et ipsi cum suis mereimoniis per totum nostrum dominium et districtum, salvis rebus et personis servire, a nobis et a nostris seu ab aliis quibuscunque venire, transire, stare valeant et redire quodocunque et quocunque sibi viderit expedire et donec nos duxerimus revocandum.« (Secunda nonas Septembris Indict. IV.)

Staatsarchiv Zürich. Pergamentene Urkunde mit anhängendem Siegel. Abgedruckt Eichhorn, Episc. Cur. Cod. prob. No. 88. p. 100.

36.

1291, 18. November. Die Bürger von Basel und die Bürger von Lucern urkunden, daß sie um alle Streitigkeiten, die sie mit einander hatten, eine Sühne gemacht haben. Bezüglich der Forderungen, die sie gegen einander haben, soll auf Montag nach St. Andrestag (3. December) jeder Theil zwei Schiedsmänner nach

Wrau oder Brugg bringen und diese vier sollen mit Minne oder Recht die Forderungen entscheiden. Theilen sie sich gleich, so wählen sie einen gemeinen Mann, der bei seinem Eide für das eine Urtheil entscheidet. Wer sich dem Urtheil nicht innert vierzehn Tagen unterzieht, ist dem gehorsamen Theil zu 40 Mark Silber verfallen. Jede der beiden Städte giebt vier Männer als Geisel, die sich eidlich zum Einlager acht Tage nach Mahnung für den Theil, der schuldig wird, verpflichten. (An Sant Martis achtendem Tage.)

Staatsarchiv Lucern. Abgedruckt bei Kopp, Urkundenbuch II, Nr. 79. Trouillat II, No. 407. Vgl. Kopp, Geschichte III, 1, S. 12.

37.

1291, 28. November. Zürich. Gräfin Elisabeth von Homberg, Frau zu Rapperswyl, und mit ihrem Willen auch die Bürger der Stadt Rapperswyl verbünden sich mit der Stadt Zürich bis nächste Weihnachten und darnach drei ganze Jahre zu gegenseitiger Hilfe mit Rath und That, Leib und Gut, Leuten und Bestinen gegen alles Unrecht und gegen Jedermann. Namentlich soll in dem gegenwärtigen Kriege gegen die Herzoge von Oesterreich kein Theil ohne des andern Rath und Willen Frieden schließen. Wenn ein römischer König zu Basel, Constanz und Zürich gewaltig würde, so soll diese Verbindung zwar nichts destominder die Jahre hindurch bestehen bleiben, aber nicht gegen den König gehen. (Mithun vor St. Andres tult.)

Staatsarchiv Zürich. Abgedruckt bei Kopp, Urkundenbuch II, Nr. 80.

38.

1291. Zürich verbindet sich mit dem Bischof Rudolf von Constanz, dem Abt Wilhelm von St. Gallen, den Grafen von Monfort und von Nellenburg zc.

Vgl. Kopp, Geschichte, Buch VI, S. 8. Küchemeister 72. Die Urkunde ist nicht vorhanden.

39.

1292, 30. März. Waffenstillstand zwischen Wilhelm, Herrn von Arberg, und der Stadt Freiburg bis zum Feste des hl. Michael nächstkünftig (29. September) auf vierzehntägige schriftliche Aufkündigung. (Die ramorum palmarum.)

Archiv Freiburg. Abgedruckt Solothurner Wochenblatt 1828, S. 289. Recueil diplomatique du Canton de Fribourg I, 140, No. 48. Zeerleder, Urk. II, p. 383, No. 841. Vgl. Forel, Reg. 2159.

40.

1292, 26. August. Zürich. Herzog Albrecht von Oesterreich für sich und seines Bruders Sohn Johannes schließt Frieden mit der Stadt Zürich; 1. Jeder Theil soll seinen erlittenen Schaden an sich selbst tragen. 2. Wenn die Klöster in den herzoglichen Landen Ansprachen an die Züricher hätten wegen erlittenen Kriegsschadens, so übernimmt Herzog Albrecht, sie zu befriedigen, ebenso übernimmt Zürich den Schaden seiner Gotteshäuser und Stifte. 3. Beide Theile behalten den römischen König vor, so daß, wenn ein Theil dessen Feind würde, der andere Gewalt hat, dem König Hilfe zu leisten, ohne daß deshalb dieser Friede gebrochen wäre. 4. Wenn zwischen den Bürgern von Zürich und den Herrschaften Kyburg oder Habsburg Streitigkeiten entstehen, so werden dieselben durch zum Voraus bestellte Schiedleute und Obleute innert vier Wochen nach erfolgter Mahnung geschlichtet werden. (Zinstag nach Bartholomäi.)

Der Friede wurde drei Tage später, Freitags nach Bartholomäi (29. August), zu Winterthur verbrieft.

Staatsarchiv Zürich. Abgedruckt Hergott, Geneal. II, 549. Tschudi I, 210. Vgl. Kopp, Gesch., Buch VI, S. 34.

41.

1295 (für 1292), 17. Januar. Friedensschluß zwischen Ludwig von Savoyen, Herrn der Waadt und der Stadt Freiburg nebst ihren Mithaften. Die Gefangenen und die ihnen abgenommenen Pferde, Garnische zc. sollen zurückgegeben werden. Freiburg schließt für die Dauer seiner Verbindung mit ihnen die Städte Bern, Avenches und Neuenburg ein. Ludwig von Savoyen schließt auch seinen Bruder, den Grafen von Savoyen ein und sorgt dafür, daß dieser den Waffenstillstand auf drei Jahre und mit zweimonatlicher Aufkündigung selbst beurkunde. Ueber die gegenseitigen Schadenersatzforderungen werden zwei genannte Schiedrichter entscheiden. (Lo sabbadie après St. Ylaire en lant de lancarnation nostre sire 1292 ou mois de Januar.)

Archiv Freiburg. Französische Urkunde. Abgedruckt Recueil de Fribourg I. p. 142. No. 49.
Vgl. Kopp, Gesch. VI. Buch, S. 150. Forel, No. 2168.

42.

1295, 26. Januar. Zürich. Zürich vergleicht sich mit dem Kloster Wettingen wegen des von demselben in dem Kriege gegen Herzog Albrecht von Oesterreich erlittenen Schadens und nimmt das Kloster in seinen burgerrechtlichen Schirm, mit Festsetzung des Verfahrens bei allfälligen künftigen Beschädigungen in Kriegszügen. (Am achten Tag vor Maria Lichtmess.)

Zschubi, Chronik I. 210 b.

43.

1295, 10. April. Mailand. Werner, der Vogt Herzog Albrechts zu Baden, hatte wegen Mißthelligkeiten mit den Leuten des Thales Uri die Waarenballen mailändischer Kaufleute durch jenes Thal zu führen verboten und angeordnet, daß diese Waaren zurückgehalten würden. Auf eingelegte Bitte hob er aber dieses Verbot zu Lucern auf. Nun versprechen die Kaufleute unter dem Siegel der Stadt Mailand, den durch jene Zurückhaltung erlittenen Schaden weder die Bürger von Lucern noch andere Angehörige des Herzogs von Oesterreich mit irgend welcher Belästigung entgelten zu lassen.

Stadtarchiv Lucern. Kopp, Urkundenbuch I. Nr. 26. Geschichtsfreund XX. S. 310.

44.

1295, 24. April. Friede zwischen Freiburg und dem Grafen Johann von Arberg, Herren zu Valengin und dessen Brüdern Ulrich und Dietrich, unter Vermittlung des Grafen Johann von Chalons, Herren zu Arlay und des Bischofs von Lausanne: Rückgabe der Gefangenen, Aufhebung gegenseitiger Forderungen und Verweisung einiger Punkte an schiedrichterliche Entscheidung. Graf Johann behält die Hülfspflichtung an seinen Bruder Wilhelm vor. (Le jur de la feste Saint George.)

Archiv Freiburg. Französische Urkunde, abgedruckt Recueil de Fribourg I. S. 155. Nr. 54.

45.

1295, 16. August. Brugg. Burkard Viktum, Bürgermeister, der Rath und die Bürger von Basel einerseits, Walthar von Hunwil, der Amman, der Rath und die Bürger von Lucern andererseits kommen überein, daß kein Bürger oder Einwohner einer der beiden Städte den andern an Leib oder Gut beschweren soll, ausgenommen einen, der rechter Gelte oder Bürge wäre, oder bei mit zwei Zeugen vor dem Rathe erwiesener Rechtsverweigerung; aber auch in diesen Fällen soll nicht Selbsthilfe, sondern gerichtliche Verfolgung eintreten. Dieses Verkommniß soll dauern vom Datum dieses Briefs bis zum nächsten zwölften Tag und von da an die nächst auf einander folgenden zwanzig Jahre hindurch. (Mornendef nach Unser Frowen mez ze mittem Ogesten.)

Staatsarchiv Lucern. Abgedruckt bei Kopp, Urkundenbuch II. Nr. 85. Trouillat II. No. 426.

46.

1294 (für 1293), im Januar. Freiburg und Murten erneuern ihr altes Vertheidigungs-Bündniß und bestimmen genauer, wie sie um Burgrecht und Gerichte, um Schaden und Ansprachen einander zu behandeln und zu berechnen haben. Murten behält vor den römischen König und Kaiser und den Grafen Amadeus von Savoyen, seinen Beschirmer; Freiburg behält vor die Herzoge Albrecht und Johann von Oesterreich, den Freien Otto von Ochsenstein, seine Beschirmer, und für die Dauer ihrer Verbindung die von Wislisburg und Neuenburg; beide Theile behalten auch die Stadt Bern vor, wofern sie die unter ihnen geschlossenen Eide anerkenne; wenn dieses nicht geschehe, so soll keine der beiden Städte den Bernern gegen die andere rathen oder helfen. (Mense Januario 1293.)

Archive Freiburg und Murten. Abgedruckt Recueil de Fribourg p. 147 No. 51. Schweizerischer Geschichtsforscher VII. 232. Engelhard, Geschichte von Murten, Beilage 9. Vgl. Ropp, Geschichte, VI. Buch S. 142.

47.

1294 (für 1293), 11. Februar. Laupen. Bern verspricht gegenüber seinen Bundesgenossen von Freiburg, bezüglich aller seit dem Bunde mit dem Grafen Amadeus von Savoyen (9. Aug. 1291, s. oben Reg. 34) stattgefundenen Wegnahme von Gütern, wie auch aller Beschädigungen durch Raub, Brand u. s. w. das bundesgemäße Rechtsverfahren durch gegenseitige Rathsdeputirte eintreten zu lassen, sobald dieses von Freiburg verlangt werde, so nämlich, daß jeweilen zwei durch das Loos bestimmte Klagen, eine von Bern und eine von Freiburg, mit einander zur Verhandlung kommen und auf diese Weise fortgeföhren werde, bis alle Klagen erledigt sind. Mit der Erneuerung der Eide zwischen Bern und Freiburg soll nicht bis zur Beseitigung aller dieser Anstände zugewartet werden. (Anno Dominice Annuntiationis 93, die jovic proxima ante festum beati Valentini.)

Staatsarchiv Bern. Archiv Freiburg. Lateinische Urkunde, abgedruckt Recueil de Fribourg I. p. 151 No. 52. Zeerleder, Urk. II. p. 404. No. 862. Solothurner Wochenblatt 1828. S. 93, wo in der Anmerkung das Datum des Schirmbündnisses Berns mit dem Grafen Amadeus irrig auf den 7. Dezember 1872 angegeben ist.

Vgl. Forel No. 2190. Ropp, Geschichte, VI. Buch S. 143.

48.

1294 (für 1293), 11. April. Peter von Thurn, Herr zu Gestelen in Wallis tritt als Bürger von Bern mit seinem Eide dem Bündniß Berns mit Freiburg bei. (Dominica in ramis palmarum. 93.)

Archiv Freiburg. Lateinische Urkunde, abgedruckt Recueil de Fribourg I. p. 154. No. 53. Solothurner Wochenblatt 1828. S. 94. Vgl. Ropp, Geschichte, Buch VI. S. 143.

49.

1294, 22. Mai. Zürich. Zwischen Otto von Ochsenstein, Pfleger der Herzoge von Oesterreich und der Stadt Zürich wird zu Aufrechtbaltung des Landfriedens vereinbart, daß die innert zwei Jahren von St. Johannestag im Sommer an gerechnet (a solstitio estivo S. Johannis ad biennium) entstehenden Streitigkeiten von vier benannten Schiedrichtern, bei deren Spaltung in gleiche Stimmenzahl aber von Berchtold von Eschenbach als Obmann sollen geschlichtet werden. Stirbt einer der Schiedrichter oder kann er nicht an Behandlung einer Sache Theil nehmen, so ernennen die Schiedrichter des entgegengesetzten Theiles einen Ersatzmann aus demjenigen Theile, dessen Schiedrichter abgegangen ist. Der Obmann wird im Falle des Abgangs von den vier Schiedrichtern ersetzt. (Die Sabbathi ante S. Urbani.)

Staatsarchiv Zürich. Abgedruckt Neugart, Cod. dipl. No. 1051. Ropp, Urkundenbuch II. Nr. 86. Tschudi I. 213. Vgl. Ropp, Geschichte, VI. Buch S. 105.

1294, im Juni. Laupen. Laupen erneuert auf ewige Zeiten das zur Zeit des Grafen Hartmann des Jüngern von Kyburg mit der Stadt Freiburg geschlossene Bündniß. (Mense Junii.)

Archiv Freiburg. Lateinische Urkunde, abgedruckt Recueil de Fribourg I. 162. No. 57. Zeerleder, Urk. II. p. 409. No. 866. Solothurner Wochenblatt 1828 S. 95.

1294, 1. September. Freiburg. Graf Rudolf von Neuenburg, Herr zu Nydau, nimmt Burgrecht zu Freiburg bis Weihnachten und von da an auf zwölf Jahre, mit Vorbehalt des Bischofs von Basel gegen Jedermann sich zur Hülfeleistung verpflichtend. Will Graf Rudolf einem seiner Freunde Hülfe leisten, so soll er auf das Burgrecht verzichten und nicht in die Stadt Freiburg kommen so lange der Krieg dauert, nachher lebt das Burgrecht wieder auf. Für sich selbst soll er keinen Krieg anfangen ohne Wissen und Willen Freiburgs und ebenso Freiburg nicht ohne des Grafen Wissen und Willen. Erfolgt dagegen ein Angriff auf ihn, so soll Freiburg ihm Hülfe leisten. Bei Streitigkeiten mit seinen Verwandten zu Neuenburg soll jeder Theil zwei Schiedrichter aus dem Rath von Freiburg nehmen; Freiburg leistet dem Theil Hülfe, der dem Spruch derselben gehorsam wird. Klagen von Bürger Freiburgs gegen den Grafen sollen ihm selbst zu Nydau oder wo er persönlich ist, vorgelegt werden, dann hat er innert vierzehn Tagen einen Bevollmächtigten nach Freiburg zu schicken, welcher dem Kläger vor dem Rath daselbst zu Recht steht. Bei vorzeitiger Aufgabe des Burgrechts verfällt der Udel denen von Freiburg, ohne daß deßhalb die eidliche Verpflichtung des Grafen bis zu Ablauf des Termins erlöschen soll. (Prima die Septembris.)

Archiv Freiburg. Lateinische Urkunde, abgedruckt Zeerleder, Urk. II. p. 414. No. 871. Recueil de Fribourg I. p. 163. No. 58. Solothurner Wochenblatt 1828 S. 95.

1295 (für 1294), 17. Januar. Johann, Freiherr von Cossonay schwört zu Freiburg ewiges Burgrecht, mit Hülfsverpflichtung gegen Jedermann mit Ausnahme des Bischofs von Lausanne und des Grafen von Savoyen. (Die lune post octavam Epiphanie.)

Archiv Freiburg. Lateinische Urkunde, abgedruckt Recueil de Fribourg I. p. 161. No. 56. Vgl. Forel, Reg. No. 2184 (irrig datirt 1294, 18. Januar). Ropp, Geschichte, VI. Buch S. 149.

1295, 7. April. Bern und Freiburg setzen alle Forderungen, die sie gegen einander bis zu diesem Tag haben, auf den Spruch von sechs Räten von Bern und sechs Räten von Freiburg, die in Laupen zusammentreten sollen. Bei Stimmgleichheit soll Herr Ulrich vom Thor Obmann sein. Ansprachen, die seit der jüngsten Eideserneuerung erwachsen sind, sollen zuerst, alle ältern Forderungen nachher entschieden werden. Morndes nach St. Walburgen Messe sollen die Räte in Laupen zusammentreten und nicht eher von dannen gehen, als bis sie alle Forderungen erledigt haben. Sie nehmen nur Klagen an, die innert vierzehn Tagen gestellt werden, ausgenommen es sei einer nicht im Lande. Innert Monatsfrist soll Alles beendet sein. Wollte Herr Ulrich vom Thor nicht Gemeinmann sein, so sollen die Zwölf einen andern kiesen. (Donstag nach Ostern.)

Archive Bern und Freiburg. Abgedruckt Recueil de Fribourg I. 167. No. 60. Zeerleder, II. p. 426. No. 882.

1295, 19. Mai, (feria tertia ante Pentecostes) quittirt Freiburg für alle seine Ansprachen. Staatsarchiv Bern. Solothurner Wochenblatt 1827. S. 289. 1828. S. 440. Zeerleder, No. 884. Ropp, Buch VI. S. 148.

54.

1295, 29. April. Freiburg erklärt seine bundesgemäße Zustimmung zu dem Bündniß Berns mit Solothurn »sic tamen, quod juramentum, quod vobis faciunt, simile a vobis eis fiat et etiam nos eis consimile faciamus vice versa.« (Feria sexta post festum beati Georgii Martiris.)

Staatsarchiv Bern. Lateinische Urkunde. Abgedruckt Recueil de Fribourg I. p. 166. No. 59. Solothurner Wochenblatt 1828. S. 435. Zeerleder, Urk. II. p. 428. No. 883. Forel 2216. Neues Schweiz. Museum, Jahrg. 1787. S. 705. Vgl. Kopp, Geschichte, Buch VI. S. 149. Buch IX. S. 13.

55.

1295, 19. Juni. Freiburg sagt Bern von allen Kosten los, die es im letzten mit ihm geführten Krieg erlitten hat. Schweiz. Museum, Jahrgang 1827. S. 706.

56.

1295, 13. September. Zwischen den Burgern von Neuenburg und denen von Biel hatte sich Zwietracht erhoben wegen einer Pfändung, welche Ulrich Gormont von Neuenburg am Tage des Bieler Marktes vor der Stadt Biel auf einige Bürger von Solothurn vorgenommen hatte. Diese Streitsache wird von den Schiedrichtern Heinrich von Wildenstein, Meyer zu Biel, und Ulrich Reich, Schultheiß von Solothurn, dahin geschlichtet, daß Ulrich Gormont verpflichtet wird, auf Begehren derer von Biel mit fünf Lanzenträgern und vier Armbrustschützen in eigenen Kosten denen von Biel während fünf Tagen Hülfe zu leisten; wenn er dieses gethan, soll er der obigen Sache gänzlich entschlagen sein. Bei gleichem Anlaß wird zwischen Neuenburg und Biel eine zweijährige Sicherheit und Schutzverpflichtung statuiert, welche jedoch aufgekündet werden kann, wenn die Herren der beiden Städte mit einander in Krieg gerathen. (Vigilia exaltationis s. crucis.)

Archiv Neuenburg. Abgedruckt Matile I. 274. Trouillat II. No. 457. Letzterer übersetzt das Datum falsch mit 1. September.

57.

1296 (für 1295), 10. Februar. Ludwig von Savoyen, Herr der Waadt, verspricht der Stadt Bern eidlich Hülfe mit ganzer Macht zwischen Genf und Zofingen in eigenen Kosten bis Ostern und von da an zehn Jahre lang gegen alle ihre Feinde, ausgenommen die Grafen von Savoyen und von Burgund, sobald er persönlich oder sein Statthalter gemahnt wird. Wenn sich Bundesbriefe zwischen ihm und den Freiburgern vorfinden, so erklärt er selbe mit Gegenwärtigem als null und nichtig und dem Bunde mit Bern unschädlich. (Die veneris ante vetus Carnisprivium anno dominice annuntiationis M. CC. nonagesimo quinto.)

Staatsarchiv Bern. Abgedruckt Zeerleder, II. p. 436. No. 892. Solothurner Wochenblatt 1812. S. 390. Vgl. Kopp, Geschichte, VI. Buch, S. 151. Forel, Reg. No. 2229.

Im deutschen Spruchbuch A. S. 88 des Staatsarchivs Bern steht eine gleichlautende Urkunde mit dem Datum 1291 (anno dominica incarnationis M. CC. nonagesimo primo) abgedruckt Zeerleder II. p. 381. No. 839. Offenbar eine unrichtige Abschrift derselben Urkunde.

58.

1296, 4. April. Zehnjähriges Burgrecht (bis 22. Mai 1306) des Bischofs Bonifacius von Sitten mit der Stadt Bern. Er, nebst dem Grafen Josselin von Visp und der Gemeinde von Leuch (vniuersitas de Leuche), verbindet sich, den Bernern beizustehen mit aller Macht seiner Kirche wider die Freien Rudolf von Weisenburg, Arnold und Walter von Weiswile und wider die Herren von Maron aus dem Lande Wallis, über das Alpengebirge bis an den Ort Watt bei Strättlingen, zu Schutz und Hülfe, unter Zustimmung und nach Rath und Willen seines Domcapitels. (Feria quarta proxima post octavam Pasche.)

Staatsarchiv Bern. Pergamentene Urkunde mit drei anhängenden Siegeln. Abgedruckt Zeerleder, Urk. II. p. 437. No. 893. Zurlauben, Tabl. topog. I. p. XIII, mit dem unrichtigen Datum 1290. Vgl. Forel, Reg. No. 2233. Kopp, Geschichte, Buch VI. S. 151.

59.

1296, Mai. Nicolaus von Englisberg, Herr zu Arconcié und Illens, verspricht, den Burgern von Freiburg, die ihm zum Ankauf von Arconcié geholfen, mit diesen Schlössern gewärtig zu sein und Hülfe zu leisten gegen Jedermann auf ewig. Wenn er ohne Rath und Willen der Freiburger mit Jemanden Krieg anfängt, so sind diese ihm zu keiner Hülfeleistung verbunden. (Mense Maii.)

Archiv Freiburg. Lateinische Urkunde, abgedruckt Recueil de Fribourg I. p. 172. No. 62.

60.

1296, 30. Juli. Lucern. Compromiß der Mülner von Zürich und gemeiner Bürger daselbst einestheils, der Bürger von Lucern andernteils auf vier Schiedrichter und Herrn Gottfried von Hünoberg als Obmann, über die Kriege und Mißhelligkeiten, welche zwischen beiden Theilen aus Anlaß der Ansprachen der Mülner auf Leib und Gut des Johannes, Schulmeisters zu Lucern und seiner Kinder entstanden waren. Beide Theile versprechen, den nach einem sehr einläßlich regulirten Schiedverfahren erfolgenden Spruch zu beobachten, bei einer Buße von 100 Mark Silbers, für die sie beiderseits Bürgen mit Verpflichtung zum Einlager stellen. (Montag nach St. Jacobstag.)

Staatsarchiv Zürich. Abgedruckt Kopp, Urkundenbuch II. Nr. 93.

Dazu gehören die beiden Spruchbriefe dd. Zug 1296, 11. August (Kopp, ebenda Nr. 94) und Lucern 1297, 1. April (Kopp, ebenda Nr. 97). Beide im Staatsarchiv Zürich. Vgl. Kopp, Geschichte, Buch VI. S. 108 ff.

61.

1296, 30. Juli und 11. August. Sühne zwischen Lucern und Zürich in den Mülner'schen Streitigkeiten.

Kopp, Geschichte VI. Buch, S. 109, 110.

62.

1297, 31. Januar. Zürich. Verbindung zwischen der Stadt Zürich und dem Freien Leutold dem jüngern von Regensberg. Bis Weihnachten des künftigen Jahres soll kein Theil gegen den andern sein. Um entstehende Spänne richten sie sich schiedgerichtlich. (Donstag vor Lichtmeß.)

Staatsarchiv Zürich. Tschudi I. 215. Kopp, Geschichte, VI. Buch, S. 240.

63.

1297 (für 1296), 25. Februar. Ludwig von Savoyen, Herr der Waadt, nimmt zu Bern Burgrecht und behält dabei den König von Frankreich als Herrn der Grafschaft Burgund und den Grafen Amadeus von Savoyen vor. (Feria secunda post Mathie Apostoli, anno dominice anuntiationis 96.)

Zeerleder, II. p. 447. Nr. 900. Solothurner Wochenblatt 1829. S. 633. Vgl. Kopp, Gesch., VI. Buch, S. 242. Forel, Reg. 2248.

64.

1297, 1. April. Lucern. Spruch zwischen Lucern und Zürich in den Schulmeister'schen Streitigkeiten.

Staatsarchiv Zürich. Kopp, Geschichte, VI. Buch, S. 111.

65.

1297, 3. Mai. Zürich. Burkart von Liebegg urkundet, daß er mit den Burgern von Zürich gerichtet sei um alle Streitigkeiten, die er mit ihnen hatte und allen Schaden, der ihm und seinen Leuten mit Raub und Brand zu Birmenstorf, zu Tätwyl und anderswo zugefügt worden (lazen geuaren habe). (An dem dritten Tage Meien.)

Staatsarchiv Zürich. Pergamentene Urkunde mit anhängendem Siegel.

66.

1297, 1/8. Juli. Biel und Bern. Bern und Biel erneuern ihr altes Bündniß zu gegenseitigem Schutz bis zu St. Johannes des Täufers Tag und von dannen neun Jahre lang, mit Vorbehalt von Seite Biels des Bischofs und der Kirche von Basel und ihrer Angehörigen. Streitigkeiten zwischen den Parteien sind in Arberg schiebgerichtlich zu erledigen. Jeder Theil gibt zwei Schiedrichter, der Meyer von Biel und der Schultheiß von Bern sind Obleute. Ausschluß geistlicher Gerichte und der Pfändung, außer gegen den geständigen Schuldner und Bürgen. Für streitige Geldschuld soll innert drei Tagen am Wohnsitz des Beklagten Recht gehalten werden. (Feria secunda proxima post festum (post Octavam) beatorum Apostolorum Petri et Pauli.)

Archive Bern und Biel. Abgedruckt Trouillat II. 501, welcher das Datum des Briefes von Biel unrichtig mit 9. statt 8. Juli übersetzt. Zeerleder, Urk. II. p. 455. No. 903. Solothurner Wochenblatt 1831. S. 328. Vgl. Kopp, Geschichte, VI. Buch, S. 242. Forel, Reg. 2255.

67.

1297, 11. September. Bern gibt dem Schultheiß und dem Rath von Freiburg für sich und ihre Begleitung ein dreitägiges sicheres Geleit zu und von dem mit ihnen zu Motiers am Murtensee am nächsten Montag zu leistenden Tage (16., 17. und 18. September). (Feria quarta post nativitatem beate Marie Virginis.)

Archiv Freiburg. Recueil de Frib. I. 174. No. 63. Forel, Reg. 2256. Zeerleder, Urk. II. p. 457. No. 903 a. Solothurner Wochenblatt 1828. S. 442.

68.

1297, 30. November. Frankfurt. König Adolf nimmt das Land Schwyz an das Reich. (Ind. XI. 2 Kal. Decembris.)

Archiv Schwyz. Abgedruckt nach dem Original bei Wartmann, die königlichen Freiheitsbriefe 2c. im Archiv für Schweiz. Geschichte, XIII. S. 136.

69.

1297, 30. November. Frankfurt. König Adolf nimmt das Land Uri an das Reich. (Ind. XI. Pridie Kal. Dec.)

Das Original fehlt. Abgedruckt bei Wartmann, a. a. D. Archiv für Schweiz. Geschichte, XIII. S. 138, nach Eschudi.

70.

1298, 31. Mai. Die Städte Freiburg und Bern machen für sich und ihre Bürger und Verbündeten einen Stillstandfrieden bis St. Johann Baptist und von da zehn Jahre lang, nach deren Ablauf noch auf einen Monat. Wenn die Herrschaft Freiburgs Bern wegen andern als den im Waffenstillstand begriffenen Sachen bekriegen würde, so soll es Freiburg unbenommen sein, nach einmonatlicher Absage derselben Hülfe zu leisten, aber des gegenwärtigen Krieges und der in ihm entstandenen Schäden und Beschwerden wegen darf Freiburg seiner Herrschaft gegen Bern nicht helfen so lang der besagte Stillstand dauert. Ebenso soll es Bern mit seiner

Herrschaft gegenüber Freiburg halten. In entfernten Gegenden jedoch (*extra terras*) mag jeder Theil seiner Herrschaft Hülfe leisten. Die Beschädigungen und Beschwerden aus dem gegenwärtigen Kriege sollen die Zeit des Friedens aus nicht gerächt werden, sondern man soll auf einen Definitiv-Frieden hinarbeiten und jene Anstände nach dem zwischen beiden Städten herkömmlichen Verfahren reguliren. Zwischen Herrn Rudolf von Weissenburg und dem Grafen Hartmann von Kyburg, Burger zu Bern und dessen Helfern ist ein besonderer Waffenstillstand geschlossen und ein besonderes, schiedgerichtliches Verfahren festgesetzt, das den gegenwärtigen Vertrag nur insofern beschlägt, daß wenn der eine oder andere Theil den ihm auferlegten Verpflichtungen nicht gehorsam wird, die mit ihm verbündete Stadt demselben gegen seinen Gegner und seine Stadt nicht Hülfe leisten sollen. (*Sabatho proximo post festum Pentecostes.*)

Staatsarchiv Bern. Lateinische Urkunde. Abgedruckt Zeerleder. Urk. II. p. 463. No. 908. Recueil de Fribourg I. 175. No. 64. Solothurner Wochenblatt 1830. S. 421. Vgl. Kopp, Geschichte, VI. Buch, S. 252. Forel, Reg. 2268.

71.

1298, 17. August. Arau. Die Burger von Basel und die Burger von Lucern hatten ihre Streitigkeiten, derer wegen beide Theile eine Anzahl Burger der andern Stadt gefangen hielten, an vier Schiedleute gesetzt; von Basel waren es Conrad zur Kinden und Johann von Arguel, von Lucern Nögger von Littau und Rudolf von Schauensee, Dbleute waren Ulrich von Balm und Heinrich von Wangen. Die letztern entschieden nun dahin, daß alle Ansprachen und Streitigkeiten, welche dem Schiedgericht vorgelegt worden waren, aufgehoben und beidseitig abgethan sein und beide Theile in gutem Frieden gegen einander stehen sollen. Die Gefangenen sollen gegen Urfehde freigegeben werden. Die Burger von Basel sollen Lucern bis 8. September einen Brief geben, worin sie erklären, daß sie denjenigen, welcher diesem Spruch nicht nachkommt, nicht mehr als ihren Burger anerkennen bis er den Schaden, den er damit thut, abgelegt hat, daß sie vielmehr zu dessen Leib und Gut greifen sollen. Verweigern sie diesen Brief, so verfallen sie in 50 Mark Silbers Buße; die Bürgen, die sie darum gegeben haben, haften dafür; die Dbleute haben eintretenden Falls sie daran zu mahnen. Wird dagegen der Brief gegeben, so sind die Bürgen zu beiden Seiten gelebigt. (Sonntag nach Unser Frauen Tag ze mittem Dugften.)

Staatsarchiv Lucern. Abgedruckt bei Kopp, Urkundenbuch II. Nr. 104. — Vgl. Kopp, Geschichte, VIII. Buch, S. 241.

Basel kommt diesem Entscheid nach durch zwei Briefe vom 26. August (Zistag nach Sant Bartolomeus mess des Zweilfbotten). Staatsarchiv Lucern, abgedruckt bei Kopp, Urkundenbuch II. Nr. 105 a. und b. Dazu gehört auch der Brief vom 2. Mai 1299. (Samstag nach vsgender Osterwuchen.) Staatsarchiv Lucern, abgedruckt bei Kopp, a. a. D. Nr. 109.

72.

1501 (für 1300), 14. Januar. Otto Graf von Straßberg, des römischen Königs Albrecht Pfleger in Burgund, erklärt, daß er seine Zwistigkeiten mit der Stadt Freiburg mit dem Rathe der Grafen Rudolf von Neuenburg Rybau und Heinrich von Buchegg insoweit beigelegt habe, als ein Waffenstillstand verabredet sei bis Ostern nächsthin und von da an bis vierzehn Tage nach erfolgter Auffündung. Inzwischen haben die Freiburger des Reiches Schirm und sichern Wandel. (*Sabato proximo post festum beati Hilarii, anno annuntiationis dominice 1300.*)

Archiv Freiburg. Lateinische Urkunde. Abgedruckt Recueil de Fribourg II. p. 2. No. 66.

73.

1501, 4. April. Elisabeth, Gräfin von Kyburg, Hartmann und Eberhard, Söhne Graf Hartmanns sel. von Kyburg, Herrn zu Burgdorf, Ulrich vom Thor, Pfleger und Schirmer der Herrschaft, und die Schultheißen, Rätthe und Gemeinden von Burgdorf und Thun machen ein Bündniß mit der Stadt und den Burgern von Bern bis St. Johannestag nächsthin und von da an auf zehn Jahre, ihnen zu helfen und zu rathen, sie und ihr Gut zu schirmen gegen Jedermann mit allen Dienern der Herrschaft. Die gleiche Verpflichtung übernimmt auch Bern mit allen seinen Burgern, beiderseits nach Mahnung. Bei Streitigkeiten zwischen beiderseitigen Angehörigen soll der Kläger zuerst an den Herrn dessen, gegen den er sich zu beschweren hat, gelangen und dieser ihm zum Recht helfen; was aber auf diesem Wege nicht erlangt werden mag, das soll auf Tagen verglichen oder entschieden werden, wie es zwischen beiden Parteien gewöhnlich ist; gegen solche, die diesem Stück ungehorsam sein wollten, helfen sich die beiden Theile gegenseitig. Nur für die Zeit dieser Verbindung und nicht länger, versprechen die Berner Angehörige der Herrschaft Kyburg, die nach Bern in die Stadt kämen und von der Herrschaft Amtmann mit Eid selbst dritte als Herrschaftsangehörige zurückgefordert würden, aus der Stadt zu verweisen; wenn aber ein solcher Jahr und Tag in der Stadt gefessen ist, ohne auf diese Weise zurückgefordert worden zu sein, so mag er zu Bern bleiben laut der Handfeste dieser Stadt. (Dienstag in der Osterwoche.)

Abgedruckt Solothurner Wochenblatt 1826. S. 587. Vgl. Kopp, Gesch., Buch VIII. S. 313 und IX. S. 97, 285. Die Urkunde, nach welcher der Abdruck des Soloth. Wochenblattes gemacht ist, lag früher im Staatsarchiv Bern, wird aber seit 30—40 Jahren vermisst.

74.

1501, 23. Mai. Bern. Die Städte Bern und Laupen verbinden sich von nun bis St. Johannes des Täufers Tag und von da an zehn Jahre lang zum Schutz aller ihrer Rechte, Gewohnheiten und Besitzthümer gegen Jedermann, vorbehalten das Reich. Wenn eine der beiden Städte Beschwerden hätte gegen Jemanden, der das Schloß zu Laupen inne hat, so soll die andere ihr helfen diese Beschwerde mit Rath zu beseitigen. Wenn die eine der Städte die andere beschädigte, so soll die verletzte es nicht rächen, sondern der andern ihre Klage vorlegen und wenn ihr nicht genug gethan wird, so sollen die Rätthe am gewohnten Orte zusammen kommen und trachten den Span mit Recht oder Vergleich beizulegen. Niemand soll pfänden, ausgenommen den rechten Schuldner; bestrittene Forderungen kommen vor das Gericht des Wohnortes des Beklagten. (Feria tertia post festum Pentecostes.)

Staatsarchiv Bern. Abgedr. Soloth. Wochenbl. 1830. S. 571. Vgl. Kopp, Gesch., VIII. Buch, S. 314.

75.

1502 (für 1301), 19. März. Agnes, Frau von Illens und Arconcié, im Namen ihrer selbst und ihres Sohnes Johann, Peter, Herr von Greyerz, ihr Bruder und die ganze Gemeinde von Arconcié machen mit der Stadt Freiburg Waffenstillstand bis St. Walburgstag (1. Mai) und vierzehn Tage darnach. (Die lune post Reminiscere.)

Archiv Freiburg. Latein. Urk. Abgedr. Recueil de Frib. II. p. 14. No. 69. Forel, Reg. 2320.

76.

1502, 6. Mai. Verlängerung dieses Waffenstillstandes bis fünfzehn Tage nach St. Andreastag desselben Jahres, mit Vorbehalt jedoch Seitens der Frau von Arconcié u., des Grafen von Savoyen und seines Baillifs, so daß sie auf Befehl dieser ihrer Herrschaft nach achttägiger Absage gegen Freiburg streiten dürfen. (Dominica post festum Inventionis sancti crucis.)

Archiv Freiburg. Latein. Urk. Abgedr. Recueil de Frib. II. p. 16. No. 70. Forel, Reg. 2322.

1502, s. d. Zehnjähriges Bündniß des Grafen Werner von Homberg, Herrn der alten Rapperswyl (March und Wäggitthal), mit Schwyz.

Zschudi I. 229 a.

1502, 13. August. Otto, Graf von Straßberg, königlicher Pfleger in Burgund, erlaubt der Stadt Freiburg und allen ihren Helfern, mit Ausnahme des Grafen Rudolf von Neuenburg, einen Waffenstillstand mit dem Grafen Johann von Arberg und den Seinigen zu machen, von dem verfloßenen 10. August (St. Lorenz) an bis der genannte Graf aus dem Dienste des Königs nach Laupen zurückgekehrt sein wird, und vierzehn Tage nachher. Inzwischen sollen die waltenden Anstände auf einem Tag zu Murten, Wisflisburg oder Peterlingen vor dem Grafen von Straßberg mit Recht entschieden werden. (Feria secunda ante Assumptionis beate Marie Virginis.)

Archiv Freiburg. Lateinische Urkunde. Abgedruckt Recueil de Fribourg II. p. 18. No. 71.

1506, 22. Juni. Rudolf, Graf und Herr zu Neuenburg, für sich und seine Oheime Johannes, Propst, und Richard und für seine Brüder und ihre Leute, macht eine fünfzehnjährige Vereinung mit der Stadt Biel, vorzüglich gegen die Herren und Bürger von Cudresin und Stäffis auf den Fall, daß diese bei Streitigkeiten mit Biel nicht auf ihn compromittiren wollten und zu gegenseitiger Sicherheit des Handels und Wandels. (Feria tertia ante festum nativitatis beati Johannis Baptiste.)

Archiv Biel. Lateinische Urkunde. Abgedruckt Matile mon. I. p. 285. No. 309. Neues Schweiz. Museum, Jahrgang 1795. S. 601.

1506, 3. October. Bern. Bern und Biel erneuern ihr Bündniß auf zehn Jahre, bis 24. Juni 1316. Biel behält den Bischof von Basel und dessen Kirche, Bern das römische Reich, den römischen König oder Kaiser und des verstorbenen Grafen Hartmann von Kyburg junge Söhne, Hartmann und Eberhard, vor. (Feria secunda proxima post festum beati Michaelis archangeli.)

Staatsarchiv Bern. Abgedruckt Neues Schweiz. Museum, Jahrgang 1795, II. S. 599. Zurlauben, Tabl. top. preuves 129. Trouillat III. No. 55, nach einer Copie aus dem XVII. Jahrhundert im Archiv des ehemaligen Bisthums Basel. Vgl. Kopp, Gesch., VIII. Buch, S. 318.

1508 (für 1307), 28. Februar. Rudolf, Graf und Herr zu Neuenburg, nimmt Burgrecht zu Bern und verspricht eidlich, so oft er von Bern mit gewissen Boten gemahnt werde, der Stadt in ihren eigenen Kriegen auf seine Kosten überall und gegen Jedermann Hülfe zu leisten nach seinen Kräften. Vorbehalten werden Johann von Chalons, Herr zu Arlay, die Bischöfe von Basel und Lausanne und sein Oheim Herr Walthar von Montfaucon, wenn sie in eigener Sache gegen Bern Krieg führen, wenn sie dagegen als Helfer Anderer gegen Bern im Kriege stehen, so hat Graf Rudolf Bern gegen ihnen Hülfe zu leisten, nur ist er nicht verpflichtet, feindlich auf ihr Land zu ziehen. Die Berner stehen gegenüber dem Grafen in gleicher Verpflichtung. Das Burgrecht auf zehn Jahre lang unaufkündbar. Graf Rudolf gibt keine burgerlichen Abgaben und ist nicht schuldig, jemandem auf Klage gegen ihn vor dem Gerichte der Stadt zu antworten; wenn zwischen den Parteien oder den übrigen Streitigkeiten entstehen, so kommt man beidseitig, nach Wahl des Grafen, nach Murten oder nach Walperswyl zu gemeinen Tagen, jede Partei erwählt zwei Schiedrichter, um die Sachen in Minne oder mit Recht aus-

zurichten. Graf Rudolf verpflichtet sich, innert fünfzehn Tagen (*infra quindenam*), nachdem er von Bern darum gemahnt werde, sein Burgrecht zu Freiburg aufzusagen und nach Ablauf derselben fünfzehn Tage den Bernern gegen Freiburg Hülfe zu leisten. (*Pridie Kal. Martii, anno incarnationis dominice 1307.*)

Staatsarchiv Bern. Lateinisches Vidimus. Abgedruckt Matile, monum. I. p. 290. No. 312. Zurlauben, Tabl. topog. preuves, p. 129. Vgl. Kopp, Gesch., VIII. Buch, S. 395.

82.

1308, 7. April. Laupen. Bern erklärt, daß es mit seinen Bundesgenossen von Freiburg über alle Todtschläge, Gefangennahmen, Verwundungen, Brand, Raub und andere Gewaltthaten, welche den Seinen von den Freiburgern oder ihren Helfern angethan worden seien, bis zum Datum dieses Briefes gänzlich verrichtet sei und verspricht deshalb niemals eine weitere Forderung an Freiburg zu stellen, vielmehr alle Zwietracht für ausgelöscht und zu festem Frieden gebracht anzusehen. (*In festo Ramis palmarum.*)

Archive Bern und Freiburg. Abgedruckt Solothurner Wochenblatt 1827. S. 230. Recueil de Fribourg II. p. 29. No. 76. Vgl. Kopp, Gesch., Buch VIII. S. 395, 396. von Wattenwyl I. 207, hat den 8. April.

83.

1308, 18. Mai. Hasle. Der Ammann und die Gemeinde des Haslithals erneuern ihr altes Bündniß mit Bern, unter Anerkennung eidlicher Hilfsverpflichtung mit ganzer Macht und in eignen Kosten, wenn sie dazu gemahnt werden. Das Bündniß soll fortan von zehn zu zehn Jahren mit Eiden erneuert werden. (*Sabato ante ascensionis.*)

Staatsarchiv Bern. Abgedr. Solothurner Wochenblatt 1829. S. 537.

84.

1308, 5. Juni. Freiburg gestattet Bern, den edeln Mann Johannes von Ringgenberg in sein Burgrecht aufzunehmen. (*Feria tertia post Pentecostes.*)

Staatsarchiv Bern. Abgedr. Solothurner Wochenblatt 1831. S. 555.

85.

1308, 30. September. Solothurn. Die Städte Bern und Solothurn erneuern ihr altes ewiges Bündniß.

1. Gegenseitige Hülfe gegen Jedermann, ausgenommen allein das heilige römische Reich, auf Mahnung zum Schutze der Rechte, Freiheiten, Besitzungen etc. beider Städte. 2. Niemand soll den andern vor geistliches Gericht laden, außer um Ehe und offenen Wucher. 3. Ausschluß der Pfändung, ausgenommen gegen den geständigen Schuldner und Bürgen; Gerichtsstand des Wohnorts des Schuldners für streitige Ansprachen. 4. Wenn eine der beiden Städte die andere beschädigte, soll restituirt werden, was restituirt werden kann, der Schadensersatz für das übrige soll durch ein Schiedsgericht ermittelt werden, wobei jeder Theil zwei Zugesezte gibt, die Schultheißen beider Städte aber Gemeinleute sind. 5. In diesem ewigen Bunde sind alle beidseitigen Bürger und Angehörigen inbegriffen. 6. Von zehn zu zehn Jahren soll das Bündniß feierlich erneuert werden. (*Crastino beati Michaelis.*)

Staatsarchiv Bern. Abgedruckt Solothurner Wochenblatt 1817. S. 360. Vgl. Kopp, Geschichte, Buch IX. Seite 14.

86.

1308, 29. October. Lucern. Der Schultheiß, der Rath und die Gemeinde von Lucern urkunden, daß sie mit den Bürgern von Zürich versöhnt seien um die Gefangennahme dreier Bürger von Lucern, und daß sie deshalb die Zürcher weder an Leib noch an Gut beschweren werden. (*Zistag vor Allerheiligen.*)

Staatsarchiv Zürich. Abgedr. bei Kopp, Urth. II. Nr. 120. Vgl. Kopp, Gesch., IX. Buch, S. 12.

87.

1509 (für 1308), 2. Januar. Vivis. Waffenstillstand zwischen Ludwig von Savoyen einerseits, dem Bischof von Lausanne, der Stadt Freiburg und Wilhelm von Montagny anderseits. (Le jeudi après la circoncision notre Signor l'ant corant per mil ccc et vuit.)

Der nicht vorhandene Act ist citirt in der Verlängerung des Waffenstillstandes vom 4. April 1311. Recueil diplomatique de Fribourg II. p. 48. No. 87. Forel, Reg. No. 2406. Kopp, Geschichte, Buch IX. S. 100. Siehe unten Reg. 105.

88.

1509, 24. Januar. Basel. Bürgermeister und Rath der Stadt Basel erklären, daß sie mit dem Schultheißen und Rath von Lucern in Betreff der Gefangennahme vierer ihrer Bürger versöhnt seien und für sich und alle ihre Bürger den Bürgern von Lucern deßhalb Sicherheit geben. (Fritag nach S. Agnes.)

Staatsarchiv Lucern. Abgedruckt bei Kopp, Urkundenbuch II. Nr. 122. Vgl. Kopp, Geschichte, IX. Buch, S. 58.

89.

1509, 3. Juni. Constanz. Zwei Briefe König Heinrichs, womit derselbe den Landleuten zu Schwyz die vom König Adolf am 30. November 1297 und von seinen Vorfahren am Reiche überhaupt erlangten Freiheiten bestätigt. (3 non. Junii, Ind. 4. regni anno primo.)

Archiv Schwyz. Vgl. Tschudi I. 245.

90.

1509, 22. Juni. Stans. Graf Werner von Homberg, Pfleger des römischen Reiches in den Waldstätten, Conrad ab Berg, Ammann und die Gemeinde zu Schwyz im eigenen und im Namen aller, die zu ihnen gehören und derer sie gewaltig sind, geben dem Schultheißen, dem Rath und der Gemeinde zu Lucern Frieden auf dem See für Kaufleute und Knechte, die in der Bürger Schiffen Kaufmannsgut bis an die Suß zu Flüelen führen und wieder nach Lucern zum Thor und an den Hof.

Staatsarchiv Lucern. Abgebr. Kopp, Urkb. I. S. 107. Gesch. Buch IX. S. 58.

91.

1509, 23. Juni. Uri. Ammann und Landleute von Uri versöhnen sich mit den Bürgern von Lucern und von Brugg und den Herzogen von Oesterreich wegen ihres Landmanns Conrad Moser, der in Lucern gefangen gelegt und dessen Gut zu Brugg auf Begehren der Lucerner angehalten worden war.

Staatsarchiv Lucern. Abgedruckt Kopp, Urkb. I. S. 108. Gesch. IX. S. 58. Geschichtsfreund XXV. S. 314.

92.

1509, 2. August. Die Herzoge Friedrich und Leopold von Oesterreich vertragen sich mit Zürich, daß dieses während der Belagerung der Schnabelburg ihnen Speise und Kauf zugehen lasse und ihnen die Stadt offen halte, wogegen die Herzoge sich verpflichten, mit keinem Heere von Dietikon in das Thal herauf zwischen dem Albis und dem Wasser bis Wädizwyl zu rücken. Allfälliger Schaden wird schiedrichterlich ausgemittelt. Die Zürcher versprechen zudem, daß, wenn Graf Werner von Homberg oder die Waldstätte sich aus eigenem Antrieb gegen die Herzoge vor Schnabelburg zu Felde legten, ihnen weder Kauf noch Speise zugehen zu lassen, ausgenommen der römische König geböte es. Der Vertrag ist dagegen ungültig, wenn die Herzoge für sich, für Lucern oder wie immer die Waldstätte angreifen sollten. (An dem ersten Tag nach ingendem Dugsten.)

Staatsarchiv Zürich. Abgedruckt bei Tschudi I. 248. Vgl. Kopp, Geschichte, Buch IX. S. 62.

In Vollziehung dieser Uebereinkunft setzten dann am 17. December (Mittwoch vor St. Thomas Dult) des gleichen Jahres zu Diebenthofen die geordneten Schiedrichter den Schaden Zürichs auf 200 Mark Silber fest, welche ihnen Oesterreich in Zahlungen von je 50 Mark alljährlich auf St. Martins Dult bis zur Erfüllung der Summe zu bezahlen habe. Staatsarchiv Zürich. Abgedruckt bei Eschubi I. 251.

93.

1509, 10. September. Mailand. Der Rath der Neunzig der Stadt Mailand auf Befehl des Richters und Podestatvertreters und des Vertreters des capitaneus populi versammelt, ernennt drei Bürger, Ottolinus Canevisius, Gerardus Pasqualis und Philippus de Caltate, um über Alles, was Mailand aus Anlaß der in diesem Jahre zu Lucern zurückgehaltenen mailändischen Waarenballen von der Stadt Lucern fordern könnte, Vergleich zu schließen.

Stadtarchiv Lucern. Abgedruckt Kopp, Urkundenbuch II. Nr. 139. Note b.

94.

1509, 29. September. Mailand. Guido de Torre, Herr zu Mailand, erklärt, daß er gegen die Bürger von Lucern und andere Angehörige der Herzoge Friedrich und Leopold von Oesterreich, aus Anlaß zurückgehaltenen Handelsguts keine Klagen erheben oder weiter geltend machen werde; sollte Jemand sie deshalb beschädigen, so verspricht er Ersatz und erlaubt im nicht erfolgenden Fall die Selbsthülfe. — Eine gleiche Erklärung geben auch die Amtleute der Kaufmannszunft zu Mailand. (St. Michaelstag.)

Stadtarchiv Lucern. Abgedruckt bei Kopp, Urkundenbuch II. Nr. 139. Noten c. d.

95.

1509, 15. October. Lucern. Ottolinus Canevisius als Bote und Vollmachtträger des Podestaten, Richters, Stadthauptmanns und Raths, sowie der Kaufleute von Mailand spricht die von Lucern und andere Angehörige der Herzoge von Oesterreich von allen Ansprüchen und Forderungen wegen zurückgehaltener mailändischer Kaufmannsgüter frei.

Stadtarchiv Lucern. Abgedruckt bei Kopp, Urkundenbuch II. Nr. 139. Note e.

96.

1509, 30. November. Urfern. Sühne der Thalleute von Urfern mit den Bürgern von Lucern, auch mit den Herzogen von Oesterreich und ihren Leuten, besonders denen von Brugg, wegen der Gefangennahme einiger Thalleute und wegen allen daraus erwachsenen Forderungen des Thales und Einzelner. Dazu verheissen sie den Lucernern soweit das Gericht von Urfern geht vor Jedermann und auswendig desselben vor den Thalleuten Schirm und Sicherheit. Auch einem rechten Schuldner oder Bürgen darf nur in seiner Herberge sein Gut mit Gerichtsurtheil geheset werden, der Leib soll frei bleiben. Der Schaden, welcher in Uebertretung dieses Verkommnisses einem Lucerner im Gericht Urfern zugefügt würde, soll von den Thalleuten ersetzt werden. Auch wollen die Urferer an Uri werben, daß es innert Jahresfrist, nachdem es mit Lucern um die „Nzunge“ gerichtet sein wird, sich durch offenen Brief verpflichte, daß es diesem helfen wolle gegen Urfern, falls letzteres diese Richtung brähe. (An St. Andres Tag.)

Staatsarchiv Lucern. Abgedruckt bei Kopp, Urkundenbuch I. Nr. 60., Geschichtsf. XXV. S. 315.
Vgl. Kopp, Gesch. Buch IX. S. 109.

97.

1509, 17. December. Freiburg gestattet Bern (noch vor Ablauf der ersten bis 24. Juni 1311 dauernden Verbindung), die Gräfin Elisabeth, ihre Söhne die Grafen Hartmann und Eberhard von Kyburg, und die

Städte Burgdorf und Thun in Burgrecht und Bündniß aufzunehmen, nebst dem Herrn Ulrich vom Thor (de Porta), so lang er der Herrschaft Kyburg Pfleger (gubernator) ist. (Feria quarta ante Thome apostoli.)

Staatsarchiv Bern. Abgedruckt Solothurner Wochenblatt 1831. S. 556. Vgl. Kopp, Gesch. IX. S. 96, 97, 286. v. Wattenwyl, Gesch. von Bern II. 14. (mit irrig übersehtem Datum 19. December.)

Das Burgrecht selbst datirt erst vom 21. Mai 1311. Siehe unten Reg. 106 und Kopp a. a. D.

98.

1510, 9. Juni. Bern erneuert mit Laupen das am 23. Mai 1301 geschlossene zehnjährige Bündniß für die Dauer von elf Jahren in ganz unveränderten Bestimmungen. (Dienstag nach Pfingsten.)

Staatsarchiv Bern. Abgedr. Soloth. Wochenbl. 1830. S. 572. Num. 101. Forel, Reg. 2437. S. auch oben Reg. 74.

99.

1510, 15. Juni. Freiburg giebt seine Zustimmung zu der Bundeserneuerung zwischen Bern und Laupen, unter der Bedingung, daß auch ihm freistehen soll, mit denen von Laupen Bündniß zu machen, wenn solches sowohl Laupen als Freiburg gefalle. (Crastino Trinitatis)

Staatsarchiv Bern. Abgedr. Soloth. Wochenbl. 1831. S. 556. Vgl. Kopp, Gesch., Buch IX. S. 97.

100.

1510, 26. Juli. Die Städte Freiburg und Laupen erneuern auf zwanzig Jahre das beschworne Bündniß, in welchem sie bereits gestanden, zu gegenseitigem Schirm und Vertheidigung ihrer Rechte, Freiheiten und Besitzungen mit aller Macht gegen Jedermann, vorbehalten jedoch von Seite derer von Laupen den römischen König und diejenigen, denen vom Reiche der Schirm ihrer Stadt anvertraut ist, von Seite Freiburgs die Herzoge von Oesterreich und die Stadt Bern. Niemand soll den andern pfänden, er sei denn geständiger Schuldner oder Bürge. Bei Mißhelligkeiten unter den Städten soll nicht Selbsthülfe, sondern schiedrichterlicher Austrag durch beiderseits deputirte Räthe an einer gemeinsamen Dingstatt stattfinden. Niemand soll den andern vor geistliches Gericht oder Landgericht (placitum generale) laden, ausgenommen um geistliche Sachen, sondern jeder Kläger den Angeprochenen vor dem Richter seines Wohnorts suchen. (Crastino festi beati Jacobi apostoli.)

Archiv Freiburg. Lateinische Urkunde. Abgedruckt Recueil de Fribourg II. p. 39. No. 83. Solothurner Wochenblatt 1830. S. 572. Vgl. Kopp, Gesch., Buch IX. S. 98. Forel, Reg. 2437.

101.

1510, 28. September. Bern gestattet Freiburg, den Ludwig von Savoyen, Herrn der Waadt, in sein Burgrecht aufzunehmen, doch so, daß es selbst in keinerlei gegenseitiger Hülfsvspflichtung mit ihm stehen wolle. (In vigilia beati Michaelis.)

Archiv Freiburg. Lateinische Urkunde. Abgedruckt Recueil de Fribourg II. p. 43. No. 85. Solothurner Wochenblatt 1828. S. 85. Vgl. Kopp, Geschichte, Buch IX. S. 100. Forel, Reg. 2441.

102.

1511, 15. März. Bündniß zwischen den Städten Freiburg und Biel bis St. Johann Baptist und von da an auf zehn Jahre zu gegenseitiger Beschützung der Rechte, Freiheiten, Besitzstände der beiden Städte, mit ganzer Macht gegen Jedermann, mit Vorbehalt jedoch von Seite Biels seines Herrn des Bischofs von Basel und dessen Capitels, des römischen Reiches, der Stadt Bern und ihrer Burger, von Seite Freiburgs seiner Herren der Herzoge von Oesterreich, des römischen Reiches, der Stadt Bern und ihrer Burger. Streitigkeiten, welche sich während dieser zehn Jahre zwischen beiden Theilen erheben, sollen niemals vor geistliches Gericht gezogen, sondern von je zwei Rathsdeputirten beider Städte, die in Kerzerz auf stattgehabte Mahnung zusammentreten,

in Güte oder mit Recht geschlichtet werden. Für persönliche Klagen Einzelner gilt das Forum des Wohnsitzes des Angesprochenen, Pfändung ist ausgeschlossen, ausgenommen gegenüber dem gichtigen Schuldner und Bürgen. Um streitige Geldschuld soll innert drei Tagen nach Anrufung des Richters Recht gehalten werden. (Datum et actum anno domini a nativitate ejus secundum consuetudinem Theotunicorum sumpto M. ccc. undecimo proxima feria secunda post festum beati Gregorii, mense martii.)

Archiv Freiburg. Lat. Urk. Abgedruckt Recueil de Fribourg II. p. 54. No. 90. Vgl. Forel, Reg. 2454, hat 14. März falsch. Solothurner Wochenblatt 1828. S. 484. Kopp, Geschichte, Buch IX. S. 283.

103.

1511, 15. März. Bern erklärt seine bundesgemäße Einwilligung zu dem Bündnisse Freiburgs mit Biel, so daß Bern von Freiburg in demselben vorbehalten werde. (Datum anno domini a nativitate ejus secundum Theotunicos sumpto M. ccc. xj. feria secunda post festum beati Gregorii, mense Martii.)

Archiv Freiburg. Lat. Urk. Abgedruckt Recueil de Fribourg II. p. 53. No. 89. Soloth. Wochenblatt 1828. S. 484. Vgl. Forel, Reg. 2453 (datirt unrichtig 14. März). Kopp, Geschichte, Buch IX. S. 283.

104.

1511, 26. März. Arau. Die von Basel und Lucern ernannten Schiedrichter legen die Streitigkeiten bei, welche seit dem Vergleich von 1309 durch gegenseitige Pfandnahmen und Verhaftungen zwischen beiden Städten entstanden waren. Basel gibt seine Vollmacht dazu am 26. März, Lucern am 6. April. Basel besiegelt den Spruch am 28. Mai gleichen Jahres. (Fritag nach U. F. Tag der erende.)

Staatsarchiv Lucern. Vgl. Kopp, Geschichte, Buch IX. S. 260, 261.

105.

1511, 4. April. Bonacle? Die Stadt Freiburg und die Amtleute des Grafen Ludwig von Savoyen nebst andern Herren und Burgern der Städte im Waadtland verlängern den am 2. Januar 1309 zu Vevey zwischen ihnen abgeschlossenen Waffenstillstand bis Ostern 1312. (La dimanche de pasques florides qui fu le quart jor dou mois davri l'ant corant per mil ccc. et unze.)

Archiv Freiburg. Franz. Urkunde. Abgedruckt Recueil de Fribourg II. p. 48. No. 87. Vgl. Forel, Reg. 2457.

106.

1511, 21. Mai. Elisabeth, Gräfin von Kyburg und die Grafen Hartmann und Eberhard von Kyburg nehmen mit Rath und Willen Ulrichs vom Thor, ihres und der Herrschaft Pflegers, Burgrecht zu Bern bis St. Johannes des Täufers Tag und darnach fünf Jahre lang, mit dem Versprechen, Bern und den Seinen gegen jedermann zu rathen und zu helfen und keinen Krieg, zu dem sie Berns Hülfe bedürften, ohne dessen Rath anzufangen, wogegen auch Bern verpflichtet ist, ihnen zu helfen, wenn sie angegriffen werden. Sie sind an Bern von des Burgrechts wegen weder steuerpflichtig, noch verbunden vor dem Schultheißen und Gericht zu Bern Recht zu stehen. Klage aber Jemand fremder denen von Bern über sie, so sollen sie in Bern oder außerhalb dem Kläger zu Recht stehen; wollten sie das nicht thun, so ist Bern ihnen für diesen Fall keine Hülfe schuldig. Alle Ausburger von Bern und alle freien Leute in der Grafschaft sollen in ihren Gewohnheiten unbeschwert und geruhigt vor der Landgrafschaft und deren Gerichten sitzen, Kyburger Leute, die von nächster St. Johannesmesse an nach Bern zögen und da sitzen wollten, sollen dabei unangefochten bleiben. Gegen keinen Bürger von Bern soll eine Fehde erhoben werden, ausgenommen um Todgesichte und Wunden. Wenn die Kyburger Bern zu Hülfe ziehen, sollen alle ihre Diener mitziehen und ebenfalls gebunden sein, Minne und Recht zu nehmen nach Inhalt dieses Bündnisses. Zugefügter Schaden soll ersetzt werden; wenn es nicht durch

Wiedererstattung geschehen kann, so soll der Schadenserfaz auf gemeinen Tagen zu Bollingen, Münstingen, Niedertetingen je nach Beschaffenheit des Falls durch vier Schiedleute bestimmt werden. Gemeine Leute, wenn die vier sich gleich theilten, sind Herr Ulrich vom Thor und der Schultheiß zu Bern. Würden diese nicht einig, so soll Ulrich Rich, Schultheiß von Solothurn, gemeiner Mann sein. Will dieser nicht, so sollen die beiden Gemeinmänner und die vier Schiedleute innert acht Tagen sich nach Solothurn verfügen und da Einlager halten bis sie einen gemeinen Mann gefunden haben. Schon vor dem Schultheiß zu Bern mit Schiedleuten anhängige Sachen mag derselbe mit Minne oder Recht binnen Monatsfrist ausrichten. Wenn eine Sache Herrn Ulrich vom Thor für sich angeht, so soll er dafür an seiner Statt einen andern Obmann stellen. Das Burgrecht soll während der fünf Jahre nicht aufgegeben werden; will es nachher aufgekündet werden, so soll es mit einem Termin von einem ganzen Jahr geschehen, während dessen alle diese Bestimmungen noch in Kraft bleiben. Die Grafen Hartmann und Eberhard werden verpflichtet, sobald sie vierzehn Jahre alt geworden, dieses Burgrecht zu beschwören und einen Ubel zu kaufen bis auf 100 Pfund. Die Bürger von Burgdorf und Thun schwören und siegeln mit der Gräfin und Herrn Ulrich vom Thor für die minderjährigen Grafen. (Morndes nach Unfers Herrn Auffahrt.)

Staatsarchiv Bern. Abgedruckt Soloth. Wochenblatt 1826. S. 592. Vgl. Kopp, Gesch., Buch IX. S. 286. v. Wattenwyl, Gesch. von Bern II. S. 15.

107.

1511, 1. Juni. Mailand. Nicolaus de Bonsegnioribus, des römischen Kaisers Heinrich Rath und Statthalter zu Mailand und der Rath und die Gemeinde der Stadt Mailand senden den Rugerius Vincimarus als ihren Boten nach Lucern, um die dort seit langer Zeit gefangen gehaltenen Mailänder Bürger Thomas und Peter de Dugniano durch freundliche Unterhandlung zu lebigen und beglaubigen den Boten bei Lucern. (Die primo Junii, ohne Jahresdatum.)

Stadtarchiv Lucern. Auszüglich abgedr. bei Kopp, Urkundenbuch II. S. 192. Anm. a. Vgl. ebenda S. 54 und die Urkunde Nr. 139. Hier nimmt Kopp das Jahr 1312 an. In der Geschichte, Buch IX. S. 260. Anm. 4, dagegen entscheidet er sich für das Jahresdatum 1311.

108.

1512, 24. Mai. Constanx. Bündniß der Städte Constanx, Zürich, St. Gallen und Schaffhausen auf Geheiß des römischen Königs Heinrich, bis nächsten St. Johannes des Täufers Tag und von da an auf vier Jahre, zu gegenseitiger Hülfe gegen alle unrechte Gewalt. 1. Wenn ein „Landmann“ einer der vier Städte Gewalt oder Unfug thut, so soll dieselbe vorerst von ihm Recht fordern, verweigert er dasselbe, so sollen es auf Vorlegen der einen Stadt die drei andern von ihm fordern und ihm anbieten. Verweigert er es wieder, so sind dann die drei Städte der vierten zur Hülfe verbunden. 2. Bei Hilfsbegehren in größerm Maße sollen drei Bürger aus jeder Stadt zusammentreten und bei ihrem Eide erkennen, was zu geschehen hat. 3. Was eine Stadt in Minne ausrichten kann, das soll sie thun, kann sie nichts ausrichten, so soll sie es den drei andern vorlegen, dann sind diese, wie obsteht, zur Hülfe verpflichtet. 4. Wenn der Bischof von Constanx in eigener Sache oder von seines Gotteshauses wegen mit den drei Städten Zürich, St. Gallen und Schaffhausen streitig würde, so sind die von Constanx verpflichtet freundlich zu mitteln; führt dieses nicht zum Ziel, so sollen sie in der Sache weder dem Bischof noch den Städten helfen. Wollte dagegen der Bischof jemandes Helfer sein gegen die drei Städte, so ist Constanx ihnen zur Hülfe verpflichtet. Kommen der Bischof und die Stadt Constanx unter sich in Streit, so sind die drei Städte der Stadt Constanx zu nichts verpflichtet, außer was sie gern thun und zu freundlicher Vermittlung. 5. Ebendasselbe gilt bezüglich der Stadt St. Gallen und des Abts von St. Gallen. 6. Wenn eine der vier Städte Jemandem diene oder einen Ausburger annähme ohne Rath und Willen der drei andern,

so sind dieselben ihr bei daraus entspringenden Streitigkeiten rechtlich zu nichts verbunden. 7. Bei innern Unruhen in einer der vier Städte, welche nicht von der Stadt selbst gestillt werden möchten, sollen die drei andern Städte Boten hinsenden; wenn diese die Sache nicht ausrichten mögen, so tritt die Bundeshilfe ein. 8. Wenn eine, zwei oder drei unter den vier Städten Krieg bekämen, so sollen die andern vermitteln und die streitenden gehorsam sein, ausgenommen was Eigen, Erbe und Gülden betrifft, darin soll jede Stadt bei ihrem Rechte bleiben. 9. Wenn ein Bürger einer der Städte in einem fremden Krieg diente, so soll die betreffende Stadt dessen sich in soweit entziehen, daß sie nicht mit in den Krieg verwickelt werde; thut sie das nicht, so sind die drei andern Städte in solchem Fall ihr zu keiner Hilfe verbunden. Ebenso wenig ist der Fall der Bundeshilfe gegeben für Streitigkeiten, die vor diesem Bunde entstanden sind. 10. Wollte der König den vier Städten gebieten, etwas anderes zu thun, als was dieser Bund innehält, so sollen alle vier mit einander antworten, keine Stadt ohne die andere. Man soll auch den König gemeinsam bitten, diesen Bund auf seine Dauer bestehen zu lassen. Wollte er nicht entsprechen, so sollen die Städte ihrer Eide ledig sein. Stirbt der König in der Zeit dieses Bundes, so dauert derselbe fort bis ein neuer König im Constanzerbisthum mächtig wird, an diesen soll man sich dann um Bestätigung des Bundes wenden. 11. Keine der vier Städte soll einen Herrn annehmen, außer mit gemeinem Rath und des Mehrtheils Willen. (St. Urbans Abend.)

Stadtarchiv St. Gallen. Abgedruckt bei Datt de pace imp. publ. Lünig, Reichsarchiv p. sp. I. 9. Pertz, mon. legg. II. p. 488. Kopp, Urkundenbuch II. Nr. 141. Vgl. Kopp, Gesch. IX. S. 237. Wartschmann, im Archiv für Schweiz. Geschichte, Band XVI. S. 8. Vischer, Reg. 1516.

In die Zeit dieses Bundes fällt auch der im Geschichtsfreund VIII. S. 258 und Kopp, Gesch. IX. Beilagen, S. 343 d, abgedruckte datumlose Brief von Constanz an Amman und Landleute von Schwyz, womit es diese auffordert, Zürich um dessen Forderungen Minne oder Recht nicht weiter zu versagen. (Archiv Schwyz.) Kopp, a. a. D. bestimmt dessen Datum zwischen 1312, 25. Mai und 24. April 1313.

109.

1515, 5. October. Dieffenhofen. Zürich nimmt die Herzoge Friedrich und Leopold von Oesterreich und ihre Brüder zu Herren und Schirmern, bis ein römischer König erwählt und zu Aachen gekrönt ist; die Herzoge schirmen in allen ihren Herrschaften und wo sie können, der Zürcher Leib und Gut; alle Rechte und Freiheiten der Stadt und des Gotteshauses Zürich bleiben ungekränkt; die Vogtei der Stadt und dazugehörige Rechte und Güter berühren die Herzoge nicht, die Zürcher sind weder zu der Herzoge bisher gehaltenen offenen Kriegen, noch gegen des Reiches Städte zur Hilfe verpflichtet „si tun ez danne gerne“. (Freitag nach St. Michael.)

Staatsarchiv Zürich. Abgedruckt Kopp, Urkundenbuch II. S. 200. Angeführt in Kopp, Urkundenbuch I. S. 119, 120.

Gemäß ihres Bundes mit Zürich treten gegen bestimmte Jahressteuer an die Herzoge auch die Städte Constanz, St. Gallen und Schaffhausen in denselben Schirm Oesterreichs. Kopp, Gesch. Buch X. S. 13 und Urkunde Herzog Leopolds zu Dieffenhofen, 30. November 1314. Kopp, Urth. II. S. 202.

110.

1515, 5. November. Die Grafen von Kyburg beschwören das Burgrecht zu Bern und versichern dasselbe mit einem Adel von 100 Pfund nach Vorschrift des Vertrages vom 21. Mai 1311. S. v. Reg. 106.

Soloth. Wochenblatt 1827. S. 464, 466.

111.

1514, 13. April. Burkard Senn, Ritter, Bürger zu Freiburg, vergleicht sich mit den Städten Bern und Solothurn um den Schaden, den sie ihm durch die Brechung seiner Burgen Münsingen und Balmel zugefügt haben und regulirt seine Beziehungen zu den beiden Städten auf fünf Jahre. (Samstag nach Ostern.)

Soloth. Wochenblatt 1826. S. 12.

1316, 16. Juni. Burkard Senn, der ältere, Ritter, nimmt Burgrecht mit Udel zu Solothurn. Jenseits des Leberbergs ist Solothurn ihm zu keiner Hülfe verbunden, ebenso wenig, wenn er im Lande ohne Rath und Willen Solothurns einen Krieg anfängt. Wenn zwischen ihm und den Seinen einerseits, Solothurn anderseits Streit entstände, so soll er, wenn der Stoß ihn angeht, den Obmann im alten Rath zu Solothurn nehmen, ginge der Stoß Solothurn an, so hat dieses den Obmann im Rath zu Bern zu nehmen. Zu diesem setzen dann die Parteien Schiedleute. Wenn Solothurn Krieg hat, darf Senn das Burgrecht nicht aufgeben, sondern muß helfen bis der Krieg berichtet ist. Ginge der Krieg seinen Bruder Johann, Bischof von Basel an, so daß dieser nicht Helfer wäre, so soll Solothurn ihn nicht mahnen, wohl aber, wenn der Bischof nur in eines Andern Krieg Helfer wäre. Kommt Buchegg einst in Burkard Senns Hand, so soll er damit, wie mit seinem andern Gut, Solothurn als Burger beholfen und berathen sein. (An dem achten Tag vor St. Joh. Baptist.)

Soloth. Wochenblatt 1815. S. 44.

1317, 18. Januar. Sieben Fürsten und Herren, worunter die Bischöfe von Straßburg und Basel und Herzog Leopold von Oesterreich und zwölf Städte, worunter Basel und Rheinfelden, verbinden sich zu einem Landfrieden und Hülfeleistung an König Friedrich in seinem Kriege um das Reich.

Lichnowsky, Gesch. III. S. DXXVII. 16. Vgl. Kopp, Gesch. X. Buch, S. 207, 208.

1317, im August. Freiburg gestattet Bern, den Comthur des Hauses Sumiswald in sein Burgrecht aufzunehmen.

Staatsarchiv Bern. Abgedr. Soloth. Wochenblatt 1831. S. 558. Kopp, Gesch. X. S. 220.

1318, 27. Februar. Gümminen (apud Contaminam.) Die Städte Bern, Solothurn, Freiburg, Murten und Biel machen im Interesse des gemeinen Friedens und der Sicherheit des Landes einen neuen Bund bis Pfingsten und von da an auf die fünf nächstfolgenden Jahre zu gegenseitigem Schutz innert folgenden Zielen: von der Stadt Wilden bis zu den waggenden Stauden (usque ad rubum dictum theotonice Wagenstuden) und nach der Richtung des Gebirgs von dem Schlosse Balsburg aufwärts zum Schlosse Castel auf der einen Seite und vom Schlosse Bipp aufwärts zum Schlosse Grandson auf der andern Seite. Wenn innert diesen Grenzen Bewaffnete mit unbekanntem Zwecke auftreten, so steht es jeder der verbündeten Städte zu, dieselben anzuhalten, bis ihr Geschäft bekannt gegeben ist. Wird es als ein den Städten oder dem Lande schädliches erkannt, so hat die Stadt, welche die Betreffenden angehalten hat, über sie zu richten. Wer innert diesen Grenzen Todschatz, Gefangennahme, Verwundung, Brand oder Raub vornimmt, ist von der nächstliegenden Stadt zu verfolgen. Ebenso werden Begünstiger solcher Missethäter, welche dieselben der requirirenden Stadt nicht ausliefern, noch eine von der Mehrheit der Boten der Städte festzusetzende Buße entrichten wollen, gleich wie die Missethäter selbst angesehen und sollen durch gemeinsame Waffenerhebung bezwungen werden. Burger einer der Städte, welche ohne Erlaubniß ihrer Herren mit Auswärtigen Krieg anfangen, sollen von ihrer Stadt nicht unterstützt, sondern gemeinsam zur Strafe und zu Schadensersatz verhalten werden. Freiburg behält bei diesem Bündniß den Grafen Ludwig von Savoyen, Herrn der Waadt, Bern den Grafen Hartmann von Kyburg, Landgrafen in Burgund, vor, beide nach Inhalt bestehender Briefe. Wenn irgend ein Herr oder eine Stadt mit einer der verbündeten Städte Krieg hätte, so sind die übrigen in dieser Verbindung stehenden Städte derselben nicht nach diesem neuen Bündniß, sondern nach Inhalt des alten zwischen den Städten

121.

1522, 18. April. Colmar. König Friedrich bestätigt die Freiheiten von Bern und Solothurn, welche Städte ihm gehuldigt hatten.

Staatsarchiv Bern. (Freiheiten.) Abgedr. Soloth. Wochenblatt 1814. S. 392.

122.

1522, 10. August. Ursern. Schiedvertrag mit gegenseitiger Sicherheit für Leib und Gut in einer ungenannten Streitsache zwischen Ursern und Lucern.

Staatsarchiv Lucern. Abgedruckt bei Kopp, Gesch. X. Buch, S. 492. Beil. 61, inhaltlich ebenda S. 313, auch im Geschichtsfreund XXV. S. 318.

123.

1522, 3. October. Johannes von Mäggenberg, Schultheiß, Rath und Gemeinde von Freiburg und Johannes Ewrar, der Meyer, der Rath und die Gemeinde von Biel schließen ein Bündniß bis nächste Weihnachten und von da an zehn volle Jahre zu gegenseitigem Schutz ihrer Rechte und Besitzungen und mit Hülfeleistung mit Leib und Gut gegen Jedermann auf erfolgte Mahnung. Freiburg behält seine Herrschaft Defterreich, das heilige römische Reich und seine Mitbürger von Bern und Murten, Biel behält seinen Herrn den Bischof von Basel und dessen Kirche und seine Mitbürger von Bern vor. Niemand soll den andern während dieser zehn Jahre um irgendwelche Ansprache vor geistlichem Gerichte belangen, sondern die beiden Städte sollen den Beschädigten gemeine Tage ansetzen nach Kerzerz, wobei jede Stadt zwei Rathshepcurte erwählt; die vier, und wenn sie sich gleich theilen, der jeweilige Schultheiß von Bern als Obmann durch Zutritt zu dem einen Urtheil, entscheiden in Minne oder mit Recht alle Streitfragen zwischen den verbündeten Städten und den Ihrigen. Keine der beiden Städte soll die Verbrecher der andern bei sich aufnehmen, enthalten, noch irgendwie begünstigen. Niemand soll den andern pfänden, es wäre denn einen geständigen Schuldner oder Bürgen. Streitige Schulden sollen in der Stadt des Schuldners gefordert und soll da dem Kläger innert drei Tagen Recht gehalten werden. (Tertia die mensis Octobris incipientis.)

Trouillat III. No. 178. Aus einer Abschrift aus dem 17. Jahrhundert im bischöflich Baseler'schen Archiv zu Bruntrut.

124.

1525, 21. März. Nürnberg. Der römische König Ludwig gebietet den Städten Bern, Solothurn und Murten, dem Grafen Eberhard von Kyburg, den er in des Reiches Schirm genommen, in seinem Namen so lange behüßlich zu sein bis er selber in das Land komme.

Staatsarchiv Bern. (Burgdorf.) Abgedruckt Soloth. Wochenblatt 1817. S. 329. Vgl. Kopp, Gesch. XI. S. 42.

125.

1525, 30. März. Die Leute in der March, mit Willen und Gunst ihres Vogtes und Pflegers des Grafen Johannes von Habsburg, an seines Vatters des minderjährigen Grafen Werner von Homburg Statt, kommen mit den Landleuten von Schwyz, zu Erhaltung gegenseitiger Freundschaft, auf drei Jahre dahin überein, daß wenn ein Landmann aus der March als Schuldner oder Bürge derer von Schwyz seine Schuld aus Armuth nicht zu bezahlen vermöge und ihm darum die March verboten würde, so solle der, welcher ihn dann haufe oder hofe, ihm Essen oder Trinken gebe, mit ihm in gleicher Schuld sein.

Archiv Schwyz. Abgedruckt Tschudi I. S. 295 b. Vgl. Kopp, Gesch., XI. S. 45.

126.

1323, vor 12. August. (?) Burgrechtserneuerung des Grafen Eberhard von Kyburg mit der Stadt Bern, wodurch er sich verpflichtet, den Bernern die nächsten zwanzig Jahre lang mit der Stadt und Burg Burgdorf beholfen zu sein und selbe nicht ohne ihre Zustimmung zu veräußern.

Die Urkunde ist nicht mehr vorhanden, der Inhalt ergibt sich aus einer Urkunde vom 26. August 1326, im Soloth. Wochenblatt 1826. S. 555.

Am 19. September 1323 verkaufte Graf Eberhard den Bernern die Stadt und Herrschaft Thun, am 25. September entließ er die Thuner des Eides, am 5. October bestätigte Bern die Freiheiten von Thun, am 11. October huldigte dieses den Bernern, am 31. October bestätigte Kaiser Ludwig den Kauf, am 12. December ließ Bern die Herrschaft dem Grafen zurück. Vgl. v. Wattenwyl, Gesch. von Bern, II. S. 55.

127.

1323, 21. November. Burgermeister und Rath zu Basel machen mit dem Schultheißen und Rath von Mühlhausen ein Uebereinkommen, daß kein Angehöriger der beiden Städte den andern verhesten oder verbieten soll, es sei denn er würde rechtlos gelassen. Der Kläger soll der Sache nachfolgen. Das Uebereinkommen gilt auf Widerruf mit einmonatlicher Kündigung. (Montag vor Catharina.)

Neues schweiz. Museum, Jahrg. 1785. S. 1142.

128.

1323, 22. November. Bern. Bern nimmt das Kloster Interlaken mit seinen Leuten und Gütern in Schirm und Bürgerrecht unter Befreiung von allen Zellen, Wachten, Umgeld und Diensten, auch von den Zöllen zu Bern und zu Thun. (Cecilie.)

Staatsarchiv Bern. Abgedruckt Soloth. Wochenblatt 1828. S. 468. Stettler, Regesten von Interlaken, Nr. 229.

129.

1323, 19. December. Basel. Die Städte Basel und Freiburg im Breisgau kommen bis zwei Monate nach Aufkündigung dieses Vertrags überein, gegenseitig Niemanden zu verbieten oder zu verhaften, ausgenommen den rechten Schuldner und Bürgen und den Fall der Rechtsverweigerung; jeder soll um persönliche Ansprachen den andern vor seinem Richter suchen.

Schreiber, Urkundenbuch von Freiburg im Breisgau I. S. 250. Vgl. Kopp, Gesch., XI. Buch S. 79.

130.

1324, 16. Februar. Peterlingen. Graf Eduard von Savoyen macht mit der Stadt Freiburg ein Burgrecht auf zwanzig Jahre und verspricht ihr mit seinen Provinzen Chablais und Genevois Hülfe und Beistand je acht Tage nach Mahnung drei Wochen lang, von Genf und dem Fluß Arve und beiden Seiten des See's bis St. Moriz in Wallis und an die Emme bei Burgdorf in eigenen Kosten gegen Jedermann, ausgenommen seine Lehensherren und Unterthanen, et etiam contra illos subditos in casu in quo coram nobis vel coram curia nostra jus facere et recipere recusarent. Jeder Statthalter von Chablais soll innert Monatsfrist nach Uebernahme seines Amtes diese Hülfsverpflichtung Namens seines Herrn in Freiburg erneuern und beschwören. Kein Verbrecher oder Rebell von Freiburg soll in den genannten Provinzen Aufnahme oder Vorstüb finden. Niemand soll den andern pfänden oder verbieten, ausgenommen einen geständigen oder erwiesenen Schuldner, jeder soll vor den competenten Richter gewiesen werden. Streitigkeiten zwischen den Parteien werden schieb-richterlich ausgetragen. Niemand soll den andern vor geistliche Gerichte laden, einige Fälle ausgenommen,

welche dem geistlichen Rechte vorbehalten sind. (Anno a nativitate Domini M^o ccc^o vicesimo quarto, sexta decima die mensis Februarii.)

Archiv Freiburg. Latein. Urk. Abgedruckt Recueil de Fribourg II. p. 82. No. 100.

131.

1524, 16. November. Schaffhausen. Die Stadt Schaffhausen verbindet sich, dem Herzog Leopold von Oesterreich nach dem 24. Juni 1325 zu huldigen, sobald er sie dazu auffordere, und ihm gegen Ludwig von Bayern behülflich zu sein, auch ihm zum Schirm seiner Lande und Leute zu helfen bis König Friedrich als freier Mann sie dieses Eides entbinde oder bis des Reiches Städte in den Bisthümern Constanz und Basel alle einem römischen Könige gehuldigt haben. (An Sand Othmars tag.)

Staatsarchiv Lucern. Abgedr. Kopp, Urkundenbuch I. S. 140. Vgl. Kopp, Gesch. XI. S. 159.

132.

1525, 13. Mai. Die Städte Constanz, Zürich, Ueberlingen und Lindau vereinigen sich auf zwei Jahre zur Handhabung des Landfriedens und zum gegenseitigen Schutz ihrer Bürger. Auch verpflichten sie sich, nicht anders als mit gemeinem Rath und Willen aller vier Städte einen Herrn anzunehmen. (Montag vor der Auffahrt Christi.)

Staatsarchiv Zürich. Tschudi I. S. 302. Kopp, Gesch. Buch XI. S. 192.

133.

1526, 10. Februar. Sels. König Friedrich (der Schöne) verpfändet den Herzogen Leopold, Albrecht, Heinrich und Otto von Oesterreich nebst den Städten und Patronatrechten von Schaffhausen, Pfullendorf, Rheinfelden, Mühlhausen, Kaisersberg, Ehenheim, Sels, auch die Stadt St. Gallen und die Vogtei über das Kloster Dissentis. (Quarta Idus Februarii.)

R. K. Haus-, Hof- und Staatsarchiv Wien. Abgedruckt Kopp, Geschichtsblätter II. S. 305.

Unter gleichem Datum leiht König Friedrich ebenda denselben Herzogen von Oesterreich die Schlösser, Städte und Güter etc., welche durch den an dem Grafen Hartmann von Kyburg von dem Grafen Eberhard begangenen Brudermord dem Reiche verfallen seien. R. K. Haus-, Hof- und Staatsarchiv Wien. Abgedr. Kopp, ebenda II. S. 304.

134.

1526, im August. Graf Eberhard von Kyburg erklärt, da er mit Berns Willen die Ehesteuer seiner Gemahlin Anastasia auf Burg und Stadt Burgdorf widerlegt habe, so solle diese nun auch in seine Verpflichtung, mit Burgdorf den Bernern zwanzig Jahre lang zu rathen und zu helfen, ohne ihren Willen sie auf keine Weise zu veräußern, für die noch ausstehenden sieben Jahre eintreten; Frau Anastasia stellt mit ihrem Vater, dem Freien Ulrich von Signau, dieses Gelöbniß aus.

Staatsarchiv Bern. Abgedr. Soloth. Wochenblatt 1826. S. 555. Vgl. Kopp, Gesch. Buch XI. S. 77.

135.

1526, 12. November. Basel und Lucern erneuern ihr bereits am 6. Januar 1314 ausgelaufenes Verkommniß, daß kein Angehöriger der einen Stadt einen Angehörigen der andern, wo es sei, mit Gericht verbieten oder verheften soll, ausgenommen es wäre einer rechter Schuldner oder Bürge, oder der Kläger würde rechtlos gelassen, und daß jeder Kläger seine Sache in der Stadt des Angesprochenen zu verfolgen habe. Dieses Ueberkommen soll so lange dauern bis es von der einen Stadt gekündet wird und nach der Aufkündigung noch einen Monat.

Staatsarchive Lucern und Basel. Vgl. Kopp, Gesch. Buch XI. S. 377.

136.

1526, 22. November. ^{q/m}Zweijähriges Bündniß der Städte Straßburg, Basel und Freiburg im Breisgau für Hülfeleistung bei jedem Kriege innert einem vom Hauenstein und Bruntrut abwärts zwischen beiden die Rheinebene begränzenden Gebirgen bestimmten Bundeskreis. Vorbehalten werden die Herren der drei Städte, die Bischöfe von Straßburg und Basel und der Graf von Freiburg.

Schreiber, Urkundenbuch I. 264—269. Vgl. Kopp, Gesch. Buch XI. S. 222—225.

137.

1526, 23. November. Ludwig von Savoyen, Herr der Waadt, erneuert mit der Stadt Freiburg sein fünfzehnjähriges auf Weihnachten dieses Jahres auslaufendes Burgrecht auf weitere fünfzehn Jahre von da an. Er verspricht, das Burgrecht innert dieser Zeit nicht aufzugeben, und ist von des Burgrechts wegen weder verpflichtet in oder außer der Stadt Freiburg zu Recht zu stehen, noch bürgerliche Abgaben zu geben; dagegen hat er in eigenen Kosten mit seinem Lande Hülfe zu leisten zwischen der Aie und der Stadt Gex gegen Jedermann, ausgenommen seinen Herrn, den Grafen von Savoyen, den Bischof von Genf, den Herrn Hugo de Scabilone und die Ehemänner seiner Schwestern und deren Kinder, letztere nur dann, wenn sie nicht verweigern, allfällige Streitigkeiten mit Freiburg auf seine Entscheidung zu setzen. Ebenso soll Freiburg seinen Verbündeten in Burgund gegen den Grafen nicht helfen, wenn diese den von ihm angerufenen Schiedspruch Freiburgs nicht annehmen wollen; vorbehalten bleiben jedoch hierin die Herzoge von Oesterreich als die Herren Freiburgs. Mörder, Räuber und Fälscher sollen gegenseitig nicht enthalten werden. Ausschluß der Pfändung mit Vorbehalt eingestandener oder mit Brief überwiesener Schuldner und bei Vergehen, welche nach dem Recht des Orts des begangenen Vergehens bestraft zu werden pflegen. Freiburg verpflichtet sich, innert gleichen Zielen zur Hülfe wie der Graf, mit Vorbehalt der Herzoge von Oesterreich und seiner Bürger und Verbündeten; es soll auch während der Bundeszeit Niemanden von den Angehörigen des Grafen in Burgrecht nehmen, außer solche, die sich haushäblich in der Stadt Freiburg niederlassen wollten, auch soll es den Grafen vorbehalten, wenn es während der Zeit irgend einen Landherrn in Burgrecht nehmen wollte. Für Streitigkeiten zwischen den Parteien wird ein schiedrichterliches Verfahren statuiert. (Die dominica post octavas beati Martini hiemalis.)

Archiv Freiburg. Latein. Urk. Abgedruckt Recueil de Fribourg II. p. 90. No. 102.

138.

1527, 20. Mai. Bündniß der Städte des untern, mittlern und obern Landfriedens bis St. Georg 1329. Worms, Mainz, Speyer, Straßburg, Basel, Freiburg i/B., Constanz, Zürich, Lindau, Ueberlingen, St. Gallen, Bern und Graf Eberhard von Kyburg. (Auffahrtabend.)

Staatsarchiv Bern. Pergamentene Urkunde mit zwölf anhängenden Siegeln. Vgl. Kopp, Geschichte, Buch XI. S. 401, 402. Anm. 5. König, deutsches Reichsarchiv VII. S. 9. Wartmann, im Archiv für Schweiz. Gesch. XVI. S. 9. Vischer, Reg. S. 116.

Die Beitrittserklärung der Landleute von Uri, Schwyz und Unterwalden, vom 5. Juni 1327, durch Vermittlung von Zürich und Bern, siehe oben im Text Abschn. 44. Beil. 15; ebenda Abschn. 47. Beil. 17. die Erneuerung vom 14. Januar 1329.

139.

1528, 12. November. Lucern. Schultheiß, Rath und Bürger von Lucern kommen mit Bürgermeister, Rath und Bürgern gemeinlich von Basel überein, daß keiner den andern mit Gericht verbieten noch behaben oder behaften soll, in noch außer den beiden Städten, ausgenommen es sei einer rechter Geste oder Bürge, oder beweise der

Kläger vor dem Rath, daß er rechtlos gelassen worden sei; jeder Ansprecher soll „siner sach nachvolgen als da gewonlich vnd recht ist“. Diese Uebereinkunft dauert bis sie von einem Theile wieder gekündet wird und darnach noch einen Monat lang. (Morndes nach St. Martis Tag.)

Archiv Basel. Großes Weißes Buch Bl. 24.

140.

1529, 12. Januar. Die Städte Straßburg, Basel und Freiburg im Breisgau erneuern auf zwei Jahre, bis 2. Februar 1331, ihr Bündniß.

Schreiber, Urkundenbuch I. S. 269. Vgl. Kopp, Gesch. Buch XI. S. 420.

141.

1529, 16. März. Die zehn Städte Straßburg, Basel und Freiburg im Breisgau, Constanz, Zürich, Bern, Lindau, Ueberlingen, Ravensburg und St. Gallen schließen unter sich gemeinsam einen zweijährigen Bund bis 23. April 1331, wesentlich unter denselben Bedingungen, mit welchen am 20. Mai 1327 die Städte mit dem Grafen Eberhard von Kyburg zusammengetreten waren. (Donstag nach St. Gregorientag in der Fasten.)

Staatsarchive Zürich und Bern. Pergamentene Urkunde mit zehn anhängenden Siegeln. Abgedruckt Tschudi I. S. 310. Schreiber I. S. 269. Vgl. Kopp, Gesch. XI. S. 403, 421. Vischer, Reg. 116.

142.

1550, 5. März. Johann von Chalons, Administrator des Bisthums Basel, von der Stadt Bern in ihr Burgrecht aufgenommen, verspricht eidlich, mit seinen Leuten im Bisthum Basel denen von Bern jederzeit, wenn sie ihn oder seinen Stellvertreter dazu ermahnen, Hülfe zu leisten. Dagegen ist er von Steuern, Auflagen und den Gerichten zu Bern frei. Er verspricht, das Burgrecht innert sechs Jahren von nächster Ostern an nicht aufzugeben, thäte er es dennoch, so verfällt sein erkauftes Udelhaus den Burgern, nachher aber steht ihm, wie der Stadt Bern, frei, das Verhältniß aufzulösen. Wenn der Bischof gegen den Grafen Eberhard von Kyburg Recht zu nehmen begehrt vor dem Rath von Bern an einer gemeinen Dingstatt und der Graf dieses Recht ausschlägt, so sollen die Berner nicht gehalten sein, in dieser Sache dem von Kyburg zu helfen. Allfällige Streitigkeiten zwischen Bern und den Leuten des Bisthums Basel sollen schiedrichterlich abgewandelt werden nach Landesgebrauch. Die Hülfsverpflichtung dieses Burgrechts tritt nicht ein, wenn Bern etwas gegen den Papst Johann XXII. vornehmen wollte. Wenn Krieg entstünde zwischen Ludwig von Savoyen und Rudolf von Neuenburg, so ist Johann von Chalons nicht verpflichtet Bern in solchem Falle Hülfe zu leisten, wohl aber sich für Frieden zu verwenden, und auch den genannten Grafen gegen Bern nicht zu helfen. Endlich verspricht er, sein Möglichstes zu thun, damit die beiden Grafen Ludwig von Savoyen und Rudolf von Neuenburg diesem sechsjährigen Burgrecht beitreten. (Die lune ante festum beati Gregorii.)

Staatsarchiv Bern. Latein. Urk. Abgedr. bei Trouillat III. No. 247, mit unrichtiger Datirung v. Wattenwyl II. S. 60, 61, datirt diesen Vertrag auf 30. Mai.

143.

1550, 2. August. Der Ammann und die Landleute von Guggisberg und „aus der obern Gewalt von Unter Wassern“ binden sich zu den Burgern von Bern mit Eiden, ihnen von nun an stets in eigenen Kosten zu rathen und zu helfen gegen Jedermann, allein das heilige römische Reich ausgenommen, und den Eid von zehn zu zehn Jahren zu erneuern. Dabei begehren sie von Bern ihrerseits keinen Schirm, geben der Burg Gräsburg ihre Zinse und leisten ihr, was sie von des Reiches wegen ihr zu leisten pflichtig sind.

Staatsarchiv Bern. (Schwarzenburg.) Abgedruckt Solothurner Wochenblatt 1829. S. 682.

144.

1550, 17. September. Aimo, Graf von Savoyen, urkundet, daß er zur Bekräftigung und Erhaltung der alten Verbindung zwischen seinen Vorfahren und der Stadt Bern, des heiligen römischen Reiches und der Stadt Bern Bürger geworden sei und dieses Burgrecht beschworen habe, so daß es die nächsten zehn Jahre unauflöslich und darnach bis zur Auflösung fortbestehen soll. Würde er dem ungeachtet das Burgrecht innert der zehn Jahre auflösen oder davon zurücktreten, so soll sein Bürgerhaus zu Bern, das er für 50 Mark Silbers anzukaufen hat, der Stadt verfallen sein. Der Graf ist als Bürger verpflichtet, der Stadt Bern auf ihre Mahnung jederzeit in eigenen Kosten zu Hülfe zu ziehen, dagegen ist er weder verpflichtet, bürgerliche Steuern und Auslagen zu zahlen, noch einem Kläger vor dem Gericht Berns zu Recht zu stehen. Die Hülfsverpflichtung des Grafen kann nicht gegenüber seinen eigenen Unterthanen oder Vasallen in Anspruch genommen werden, so lang diese den Bernern vor dem Statthalter von Chablais zu Murten um allfällige Klagen und Ansprachen zu Recht stehen. Der Graf behält sich vor, dem Grafen Rudolf von Neuenburg gegen den Grafen Eberhard von Kyburg Hülfe zu leisten; den Bernern bleibt vorbehalten, diesem gegen jenen Hülfe zu leisten, Alles dieses ohne Präjudiz für das Burgrecht. (Septimadecima die mensis Septembris.)

Staatsarchiv Bern. Pergam. Urkunde mit anhängendem herzoglichen Siegel. Abgedr. Zur Lauben, Tabl. top., preuves I. No. 61. Matile, Reg 131. Solothurner Wochenblatt 1827. S. 149.

145.

1551, im Mai. Graf Eberhard von Kyburg einerseits und die Stadt Freiburg im Uechtland andererseits gehen für sich und die Ihrigen einen beschworenen Burgrechtsvertrag ein für zehn Jahre vom Datum des Briefs an gerechnet und nach dessen Ablauf bis zur Auflösung und nach geschehener Auflösung noch ein volles Jahr, mit Hülfsverpflichtung gegen Jedermann, wobei der Graf das Haus Desterreich, Freiburg seinerseits ebenfalls das Haus Desterreich, den Grafen Ludwig von Savoyen, Herrn der Waadt, und seine übrigen Verbündeten und Verburgrechteten vorbehält, doch so, daß wenn bei Streitigkeiten der Letztern mit Kyburg, sie sich dem vom Grafen von Kyburg angerufenen Schiedspruch Freiburgs nicht unterziehen wollen, Freiburg nicht ihnen, sondern dem Grafen zu helfen habe; umgekehrt, wenn bei solchen Fällen die Verbündeten Freiburgs den Spruch Freiburgs anrufen und der Graf denselben recusirt, ist Freiburg jenen gegen den Grafen Hülfe schuldig, doch bleibt auch hierinfalls Ludwig von Waadt vorbehalten. Im Uebrigen gibt Graf Eberhard keine Bürgersteuern und ist nicht gehalten, sich der städtischen Gerichtsbarkeit zu unterwerfen. Die Pfändung wird gegenseitig mit dem gewöhnlichen Vorbehalt ausgeschlossen, für Streitigkeiten zwischen den Parteien wegen Pfändung (gagiamenti), Injurien, Erbschaften zc. wird ein schiedgerichtliches Verfahren angenommen. Niemand soll den andern um weltliche Sachen vor geistliches Gericht laden, alle gegenseitigen Forderungssachen werden auf dem festgesetzten schiedrichterlichen Weg abgewandelt. (Mense Maji.)

Archiv Freiburg. Latein. Urkunde. Abgedruckt Recueil de Fribourg II. p. 105. No. 106.

146.

1551, 5. September. Graf Albrecht von Werdenberg verpflichtet sich, mit seiner Burg und Herrschaft Dltigen der Stadt Bern beholfen zu sein.

Archiv Laupen. Bgl. v. Wattenwyl, Geschichte von Bern II. S. 71. Not. 19.

147.

1551, 13. October. La Tour bei Bivis. Graf Aimo von Savoyen, als Lehnherr des Herrn Peter von Greyerz, Herrn von Bancl, vermittelt dessen Streit mit Bern wegen Beraubung bernischer Angehöriger.

Staatsarchiv Bern (Saanen). Bidimus von 1336, abgedr. Solothurner Wochenblatt 1830. S. 323

1551, 20. November. Ulm. Ludwig, von Gottes Gnaden römischer Kaiser urkundet, daß er mit Rath seiner Rätthe „gebotten vnd gehaiffen“ habe, seinen lieben Söhnen und Fürsten Ludwig, Markgrafen von Brandenburg, Stephan und Ludwig dem jungen, Herzogen zu Bayern und ihrem Land Oberbayern, ferner dem Berchtold, Grafen zu Graispach und Marstetten, genannt von Meiffen, seinem Hauptmann in Oberbayern, seinem Bischof Heinrich von Gumpenberg, dem Bischof Ulrich von Augsburg und den Städten Augsburg, Ulm, Viberach, Memmingen, Kempten, Kaufbeuren, Ravensburg, Pfullendorf, Ueberlingen, Lindau, Constanz, Sant Gallen, Zürich, Rothweil, Weil, Heilbronn, Neutlingen, Wimpfen, Weinsberg, Hall, Eßlingen und Gemünd, daß sie sich zu Frieden und Schirm eidlich verbunden haben zu gegenseitiger Hülfe auf die Lebensdauer des Kaisers und zwei Jahre darnach. Die Fürsten und Städte verbinden sich und die so noch dem Bunde sich anschließen würden, wenn in den genannten zwei Jahren nach Kaiser Ludwigs Tod ein einwähliger König aufstünde, in Augsburg zu berathen, ob man selben als einen rechtmäßigen einwähligen römischen König anerkennen und halten wolle. Wenn nach einem unter den Bundesgenossen festgesetzten Stimmenverhältniß die Mehrheit sich dafür ausspricht, so soll eine allfällige Minderheit sich fügen. Damit soll dann dieses Bündniß dahin fallen. Inzwischen sollen die Bundesglieder einander gegen jede Beeinträchtigung beholfen sein, je die nächsten einem bedrohten oder beschädigten Bundesgliede nach dessen redlicher Erkenntniß und Mahnung mit so großer Hülfe, als die Gemahnten nach gemeinsamem Rathschlag für ausreichend halten. Wäre die Sache so schwer, daß sämtliche Bundesglieder gemahnt würden, so sollen sie ihre gemeinsame Berathung nach festgesetztem Stimmenverhältniß zu Ulm halten. In eiligen Fällen sollen die nächstgelegenen Bundesglieder auch ungemahnt helfen. Bei „Gefässen“ (Belagerungen) sollen der Herr oder die Stadt, die es angeht, die besondern Kosten der Werkleute und des Baus vorschießen bis zu der innert Monatsfrist nach Ende des „Gefässes“ vorzunehmenden Abrechnung. Kein Bundesglied soll Feinde oder Beschädiger des andern haufen oder hofen zc. Alte Feindschaften und Sachen, die vor der Errichtung des Bündnisses erlaufen sind, bleiben ausgeschlossen. Vorbehalten werden in diesem Bündnisse die Eide und Bünde mit dem Hause Oesterreich und andern nach Laut der Briefe, doch soll kein Bundesglied ein bestehendes Bundesverhältniß erneuern, das diesem Bunde Eintrag thäte. Der Kaiser bestätigt schließlich allen Gliedern dieses Bundes alle ihnen von ihm und seinen Vorfahren am Reich gegebenen und bestätigten Freiheiten, Gnaden und guten Gewohnheiten. (Mittwoch vor St. Catharinentag.)

Staatsarchiv Zürich. Pergam. Urkunde ohne Siegel.

In tergo steht: „Zu diesen Stetten gehören auch die von Lüttilch, von Wangen, von Nördlingen und auch die von Buchhorn.“ Regest bei Vischer, Deutsche Forschungen II. S. 117. Nr. 9, nach Archiv Augsburg, ebenda Nr. 10, 11. Vgl. v. Wattenwyl II. S. 41.

1552, 31. März. Colmar. Bürgermeister, Rath, Bürger und Gemeinde von Colmar urkunden: „das wir einhelligliche gerichtet vnd luterlich versunet sin mit dem Räte, den Burgern vnd der Gemeinde gemeinlich von Zürich und auch si mit vns vmb alle die misschelle, so wir mit ainander hatten, ane alle geuerde“, vor dem Rathe zu Freiburg im Breisgau. (An dem nechsten Zistage nach vnser frowen tage der errun.)

Staatsarchiv Zürich. Pergam. Urkunde mit anhängendem großen Siegel von Colmar.

1552, 23. Juni. Rudolf, Graf und Herr zu Neuenburg, macht und beschwört mit der Stadt Biel und denen, die an ihr Panner gehören, Pieterlen, Meinesberg, St. Zimmerthal und von Pierre pertuis aufwärts bis an den

Fluß Phyle (?) für sich und seine Erben ein Schutzbündniß bis St. Martinstag (11. November) nächsthin und von da auf zehn Jahre, und verpflichtet sich zur Hülfsleistung auf Mahnung, behält dabei jedoch den Ludwig von Waadt, den Herrn von Cabilone und die Stadt Freiburg vor. (In vigilia sancti Johannis Baptiste.)

Archiv Biel. Lateinische Urkunde. Abgedr. Matile, monum. I. No. 394. p. 404.

151.

1555, 3. Februar. Thun. Königin Agnes von Ungarn, von beiden Parteien um Vermittlung angerufen, macht zwischen Bern und Freiburg nach Kenntnißnahme von ihren beidseitigen Klagen und Forderungen und mit deren Vollmacht eine „ganze und lautere Sühne“. Wenn Graf Aimo von Savoyen, der zu Bern Bürger ist, dieselbe nicht annehmen, sondern Freiburg ferner bekriegen wollte, so soll ihm Bern dazu nicht beholfen sein. Freiburg soll alle Gefangenen, welche dem Herrn von Savoyen angehören, gegen Bürgschaft auf Wiederstellen am nächsten Sonntag nach der alten Fastnacht freigeben. Mag dann Bern in der Zwischenzeit vom Grafen von Savoyen erlangen, daß er der Sühne beitrifft und darüber Freiburg seinen Brief gibt, so sollen diese Gefangenen frei bleiben und die Bürgschaften erloschen sein. Bern und dessen Bürger und Helfer sollen alle Gefangenen frei geben, die sie Freiburg und dessen Helfern abgenommen haben; ebenso soll Freiburg alle Gefangenen, die es über Bern und dessen Helfer gemacht und die sich noch nicht ausgelöst hätten, frei geben. Bern bezahlt hiefür an Freiburg 800 Pfund Pfennige Berner Münze auf nächsten St. Johannestag zu Sungicht und auf St. Johannestag zu Wehrachten nochmals 800 Pfund derselben Münze, und stellt für diese Summen zehn Bürgen. Todschläge, Raub, Brand und aller Kriegsschaden werden gegenseitig aufgehoben. (An St. Blasius Tag.)

Archiv Freiburg. Staatsarchiv Bern. Abgedruckt Recueil de Fribourg II. p. 112. No. 108. Solothurner Wochenblatt 1827. S. 175.

1333, in crastino medie quadragesime, quittirt Freiburg für 440 Pfund auf Rechnung der ersten auf St. Johann Baptist fälligen Rate. Staatsarchiv Bern. Abgedr. Solothurner Wochenblatt 1829. S. 683. v. Liebenau, Urk. zur Lebensgeschichte der Königin Agnes, Nr. 38.

Am gleichen Tag vermittelt Königin Agnes auch den Frieden zwischen Bern und Graf Eberhard v. Kyburg. Solothurner Wochenblatt 1830. S. 438. Vgl. v. Wattenwyl II. S. 73.

152.

1554, 19. Juli. Eidliche Verbindung der Schultheißen, des Rathes und der Bürger von Solothurn und des Meyers, Rathes und der Bürger gemeinlich zu Biel, „waz ze der Banier höret“, einander zu rathen und zu helfen, von Datum dieses Briefes bis nächsten St. Jacobstag und von da an auf zehn Jahre. Solothurn behält vor das heilige römische Reich und alle seine Bürger und Eidgenossen, Biel das Gotteshaus von Basel, seinen Herrn den Bischof und Pfleger der Stift Basel, alle seine Bürger und bisherigen Eidgenossen. Niemand soll den andern an geistliches Gericht laden, außer um Ehe oder um Wucher oder wegen Rechtsverweigerung — „vmb du ding, da einer rechtlos ze deweder siton verlassen wurdi“. Niemand soll dem andern sein Gut verbieten, als um gichtige Geldschuld und nur mit des Richters Hand, um ungichtige Schuld soll jedermann vor dem Gericht seines Wohnortes belangt werden. Für Streitigkeiten zwischen den Städten kommt man zu Tagen nach Grenchen; der Schultheiß von Solothurn und der Meyer von Biel sollen an solchen Tagen Gemeinmänner sein. (Zistag vor sant Marien Magdalenen tag.)

Archiv Biel. Abgedr. bei Amiet, Bündnisse zwischen Biel und Solothurn, S. 8.

153.

1554, 20. Juli. Ludwig von Savoyen, Herr der Waadt, und Johannes, dessen Sohn, erneuern mit der Stadt Freiburg den Burgrechtsvertrag vom 23. November 1326 für fernere achtzehn Jahre nach dessen Ablauf mit

dem Zusatz, daß weder während des Restes der fünfzehn Jahre des frühern, noch während der achtzehn Jahre des gegenwärtigen Vertrags Ludwig von Savoyen oder nach seinem allfälligen Tode sein Sohn Johannes mit der Stadt Bern irgendwelche Verbindung ohne Wissen und Willen und schriftliche besiegelte Zustimmung Freiburgs eingehen, noch den Bernern während der gleichen Zeitdauer gegen Freiburg irgendwelche Hülfe leisten dürfe. (Vicesima die mensis Julii.)

Archiv Freiburg. Latein. Urk. Abgedr. im Recueil de Fribourg II, p. 130. No. 113.

154.

1334, 14. September. Winterthur. Herzog Otto von Oesterreich vergleicht sich mit den Burgern von Lucern um alle zwischen ihnen aufgelaufenen Kriege und Mißhelligkeiten und regulirt das Verfahren bei der Wahl des Schultheißen, des Rathes und der Aemterbesetzung. (Mittw. nach U. F. Tag im Herbst.)

Stadthiv Lucern. Abgedr. bei Kopp, Urk. I. Nr. 77.

155.

1334, 17. October. Zehnjähriges Bündniß der Freiherren Rudolf und Johannes, Gebrüder, von Weissenburg, mit ihren Leuten und Besten im Siebenthal mit der Stadt Bern. Die Freiherren versprechen Bern auf Mahnung Rath und Hülfe; Bern verpflichtet sich, ihre Leute, Besten und Güter „von der Kander hinein“ zu schirmen. (Morndes nach St. Gallentag.)

Staatsarchiv Bern. (Unt. Spruchbuch A. 60 b.) Abgedr. Solothurner Wochenblatt 1829. S. 333.

Damit im Zusammenhang stehen sowohl die vorausgegangenen Friedensschlüsse zwischen Bern und den Herren von Weissenburg vom 30. Juni 1334 (Solothurner Wochenblatt 1829. S. 538.) und die Abtretung der Reichspfandschaft Hasle vom 2. Juli 1334 (Solothurner Wochenblatt 1829. S. 331.), als auch die nachfolgenden Verbürgungen auf Lebenszeit der beiden Freiherrn mit Bern vom 1. December 1336 und 1. December 1337. Staatsarchiv Bern. Angeführt bei v. Wattenwyl II. S. 87.

156.

1335, 7. Januar. Die Städte Bern und Murten erneuern auf ewige Zeiten ihr altes Bündniß:

»Formam iuramenti, qua confederati erant temporibus retroactis sunt et esse desiderant et tenentur in perpetuum reuersarunt et recognouerunt concorditer in hanc formam, videlicet pro quamdiu dictae ville durabunt vel durare poterint, ad defendendum omnia iura sua, omnes possessiones et inuestituras suas tenentur sibi mutua vice, bona fide, totisque viribus rerum et personarum auxilium et consilium impendere, sicuti ab antiqua consuetudine fecerunt, quelibet sine dolo. Et in huius renouacionis robur etc.«

Staatsarchiv Bern. Pergam. Urkunde mit anhängenden Siegeln beider Städte. Abgedr. nach dem Gegenbrief bei Engelhard, Geschichte von Murten, Beil. 11. Schweiz. Geschichtsforscher VII. S. 236.

157.

1335, Februar. Bern. Schiedrichterlicher Spruch des Rathes zu Bern zwischen dem Kloster Interlaken und der Landschaft Hasli, wodurch das Kloster zur Bezahlung von 300 Pfund und die Landschaft dagegen zu freundschaftlichem Verhalten gegenüber demselben angewiesen wird.

Staatsarchiv Bern. Vgl. Stettler, Regesten von Interlaken, Nr. 280.

158.

1335. s. d. Niemand soll die neue Münze von Bern, von Burgdorf und von Solothurn nehmen „weber“ wechsel noch ze enfeinen dingen, sit das si och Zürich öffentlich verboten vnd verschworn sint.“

Aus einer Münzordnung Zürichs im Stadtbuch I. S. 20, b. Vgl. ebenda 31 b.

159.

1536, 19. Februar. Zwanzigjähriges Burgrecht der minderjährigen Söhne, Rudolf und Jakob, des Grafen Rudolf von Rydau mit der Stadt Bern, abgeschlossen durch deren dazu bevollmächtigten Pfleger, den Ritter Rudolf von Erlach. (Montag vor St. Mathys.)

Staatsarchiv Bern. Ungebrachte Urk. mit zwei anhängenden Siegeln. Angeführt bei v. Wattenwyl, Gesch. von Bern II. S. 97, mit unrichtigem Datum 28. Februar.

160.

1536, 17. Mai. Erneuerung des Burgrechtes des Grafen Eberhard von Kyburg mit der Stadt Freiburg im Uechtland in unveränderter Form nach dem Briefe vom Mai 1331. s. o. Reg. 146. (Mense Maji, scilicet die Veneris ante festum Penthecostes anno Domini MCCC tricesimo sexto.)

Archiv Freiburg. Latein. Urk. Recueil de Fribourg II. p. 152. No. 119.

161.

1536, 24. Juni. Erneuerung des Bündnisses zwischen dem Grafen Rudolf von Neuenburg und der Stadt Biel auf zehn Jahre. (Vigilia Johannis Baptiste.)

Neues Schweiz. Museum, 1795. S. 6.

162.

1536, 20. September. Mit Berufung auf die dahierigen Bestimmungen des Bündnisses zwischen Bern und Freiburg gestattet Freiburg den Bernern, den edeln Mann Johann von Rien, Herrn zu Worb, in ihr Burgrecht aufzunehmen.

Solothurner Wochenblatt 1831. S. 608. Die Urkunde findet sich im Staatsarchiv Bern nicht.

163.

1536, 12. October. Die Stadt Colmar in Elfaß gibt der Stadt Freiburg in Uechtland Friede und Sicherheit wegen Gefangennahme eines dortigen Burgers durch Freiburger. (Sabbato proximo ante Galli.)

Archiv Freiburg. Abgedruckt Recueil de Fribourg II. p. 156. No. 122.

164.

1537, 16. Juli. Pont Indis. Amadeus, Graf von Savoyen, nimmt die Vermittlung Herzog Albrechts von Oesterreich gegenüber der Stadt Freiburg an und verspricht, derselben einen stäten Frieden zu geben unter der Bedingung, daß sofort die Gefangenen und Geiseln freigegeben und für dieselben ausgestellte Bürgschaften abgethan werden und Herzog Albrecht bis nächste Weihnachten um die Entschädigung, welche Freiburg um Schmach und Gewaltthaten an savoyischen Angehörigen zu bezahlen habe, seinen schiedrichterlichen Ausspruch gebe. Unter dieser Voraussetzung gibt für die Zwischenzeit Graf Amadeus den Freiburgern Sicherheit und freien Handel und Wandel durch sein ganzes Gebiet. (Sexta decima mensis Julii anno nativitatis domine 1337.)

Vidimus im Archiv Freiburg. Abgedruckt Recueil de Fribourg II. p. 170. No. 127.

165.

1537, 5. August. Bruch. Herzog Albrecht von Oesterreich spricht auf die von Graf Amadeus von Savoyen gegebene Zusicherung zwischen ihm und den Burgern von Freiburg, daß als Ersatz für den Schaden, welche die Freiburger den Leuten des Grafen, wenn auch in nothwendiger Gegenwehr, verursacht haben, sie gehalten

feien, innert zwei Jahren von Mariä Himmelfahrt nächsthin (15. August) an gerechnet, mit zwanzig Lanzenreitern (galeatis), herwärts der Gebirge dem Grafen in seinen Geschäften während sechs Wochen in seinem Gebiete zu dienen, sobald sie, jedoch nur einmal während der zwei Jahre, von ihm darum gemahnt würden. Jedoch soll dieser Dienst nicht gegen das Haus Oesterreich, die Stadt Freiburg selbst, noch ihre Mitbürger und Eidgenossen verlangt werden. (In die beati Oswaldi Regis.)

Archiv Freiburg. Latein. Bidimus. Abgedr. Recueil de Fribourg II. p. 176. No. 128.

166.

1537, 29. August. Chambéry. Graf Amadeus von Savoyen nimmt den obigen Schiedspruch (Reg. 166) an und publizirt den Frieden mit Freiburg.

Archiv Freiburg. Bidimus. Abgedr. Recueil de Fribourg II. p. 178, 179. No. 129, 130.

167.

1537 (für 1336), 7. März. Schultheiß, Rath und Gemeinde von Solothurn urkunden, daß in den Streitigkeiten zwischen ihnen und den Leuten des Grafen Ludwig von Savoyen zu Morges und Yverdon sie auf den Rath zu Freiburg compromittirt haben und sich dem Spruch desselben unterziehen werden. (Septima die Martii, anno ab Annuntiatione dominica 1336.)

Archiv Freiburg. Lateinische Urkunde. Abgedruckt Recueil de Fribourg II. p. 162. No. 124.

168.

1537, 16. Mai. Schirmvertrag zwischen Bern und der Stadt Interlappen (Unterseen) mit Vorbehalt der Herrschaftsrechte des Klosters.

Staatsarchiv Bern. Abgedruckt Solothurner Wochenblatt 1833. S. 161. Stettler, Reg. von Interlaken, Nr. 303.

169.

1537, 21. November. Augsburg. „Dis ist die vfrichtung als der Kayser vnd Herzog Albrecht von Oesterreich mit einander geret vnd getan hant enzwischen Grafen Johann seligen kint von Habspurch, ir frünt, helfern vnd dienern an ain tail vnd den Burgern von Zürich, den inren, ir helfern vnd dienern an dem andern tail“. Erstlich haben sie gesprochen, daß eine lautere Sühne sein soll zwischen beiden Theilen über alle Kriege, Todschläge, Aufläufe etc. bis auf den heutigen Tag. 2. Zürich soll den Kindern von Habsburg und Herzog Albrecht, ihrem Vogt, alle Briefe um die Pfande zu Rapperswyl und in der March und Zubehörden herausgeben und sollen diese Pfänder den genannten Kindern ledig sein. 3. Alle beidsseitig gemachten Gefangenen sollen ledig sein. 4. Auch zwischen den „ußern“ und den „innern“ von Zürich soll Sühne gemacht und die Gefangenen ledig sein. Die außern haben den innern 600 Mark Silbers Zürcher Gewicht gegeben von der Pfandung zu Rapperswyl und in der March wegen und sollen während fünf Jahren eine Meile weit von der Stadt sein; sie sollen auch die Geseze, welche Burgermeister, Rath und Burger in der Stadt gemeinlich gesezt und der Kaiser bestätigt hat, zu halten schwören wie die andern Burger. 5. Die innern Burger sollen den außern ihre Häuser in der Stadt und alles ihr liegendes Gut wiedergeben, dessen sie diese im Kriege entwert haben. Verkauftes bis zum Tag „da der Nyfen was ze Baden“, sollen sie ihnen um den erlösten Preis, seither Verkauftes ohne Losung wiedergeben. Fahrendes Gut, das noch vorhanden, soll ihnen ebenfalls zurück erstattet werden. Schulden, welche die „innern“ haben bis zu Datum dieses Briefs, sollen sie ohne Schaden der „ußern“ zahlen, ebenso sollen die außern ohne Schaden der innern ihre Verbindlichkeiten abtragen. Steuern, welche die innern fortan legen, sollen die außern auf ihren Häusern und Gütern nicht schwerer treffen, als

andere Bürger. 6. Wollten die äußern von Zürich diese Richtung nicht halten, so soll sie zwischen den Kindern von Habsburg und der Stadt und ihren Helfern dennoch bestehen, Herzog Albrecht verbürgt sich diesfalls für die Kinder von Habsburg und ihre Helfer, und schützt die äußern in diesem Falle nicht und hilft dem Kaiser wider sie. Wollten dagegen die innern die Richtung nicht halten, so soll der Kaiser dem Herzog und den Kindern von Habsburg wider die innern beholfen sein. 7. Wollte der von Krenkingen die Richtung für sich nicht halten, so soll Herzog Albrecht dem Kaiser gegen ihn helfen. (An dem nächsten Freitag vor St. Catharinentag.)

Staatsarchiv Zürich. Pergamentene Urkunde mit den Siegeln des Kaisers und Herzog Albrechts. 1337. s. d. Burgermeister, Rath und Bürger zu Zürich verordnen in Folge der Richtung, die der römische König Ludwig und Herzog Albrecht von Oesterreich zwischen ihnen und ihren Bürgern gemacht, daß letztere fünf Jahre lang eine Meile weit von der Stadt sein sollen. Diesem Gebot soll bei fünf Jahren Verbannung und zehn Mark Silber Buße Niemand weder öffentlich noch heimlich entgegenhandeln. Stadtbuch I. 52. Ebenda findet sich Seite 81 eine datumlose Beschwerde wegen Nichthaltung dieser Richtung.

170.

1558, 11. Januar. Freiburg. Zehnjähriges Burgrecht des Grafen Peter von Arberg zu Freiburg. Nach Ablauf der zehn Jahre soll dasselbe mit einjähriger Aufkündungsfrist fortbauern. Streitigkeiten zwischen den Parteien, die sich während der Dauer des Burgrechts erheben, werden von den Grafen Eberhard von Kyburg und Gerhard von Arberg und einem Mitglied des Rathes von Freiburg schiedrichtlich und endgültig entschieden, innert Monatsfrist nach angehobener Klage. Dingstatt ist die Villa de Palmis. In den bestehenden und künftigen Verträgen mit Bern wird dieses Burgrecht vorbehalten und soll dadurch nicht geschwächt werden. Gegen die Herzoge von Oesterreich und den Grafen Ludwig von Waadt leistet Freiburg dem Grafen Peter keine Hülfe. (Dominica proxima post epiphaniam domini anno domini M^o 3^{oo} 8^{vo} a nativitate domini sumpto.)

Archiv Freiburg. Latein. Urk. Abgedruckt Solothurner Wochenblatt 1826. S. 482. Recueil de Fribourg III. p. 2. No. 133.

171.

1558, 23. Januar. Graf Rudolf von Neuenburg, Herr zu Nydau, hatte der Stadt Freiburg, als er da Bürger ward, versprochen, daß seine Söhne das Burgrecht zu Bern innert vierzehn Tagen aufgeben sollen. Da nun Freiburg ihm diese Frist verlängert hat, so gelobt Graf Rudolf, daß sein Sohn das Burgrecht zu Bern innert fünf Tagen, nachdem Schultheiß und Rath von Freiburg dieses verlangen werden, aufgeben soll. (Morndesß nach St. Vincenzenmess.)

Archiv Freiburg. Abgedruckt im Solothurner Wochenblatt 1826. S. 484. Recueil de Fribourg III. p. 1. No. 132.

172.

1558, 25. April. Neuenegg. Bern urkundet, daß es mit Freiburg von der Ansprachen wegen, die zwischen ihnen aufgelaufen waren, gütlich verrichtet sei. 1. Bern soll die Herren von Weiffenburg anweisen, die Frauen von Grasburg und Conrad Huser von Freiburg um ihre Ansprachen unverzüglich nach Minne oder Recht zu befriedigen. 2. Ueber verschiedene andere benannte Privatansprachen soll jede Stadt zwei Schiedleute setzen und die vier mit Mehrheit darüber entscheiden. Falls sie sich gleich theilten, soll Graf Eberhard von Kyburg Obmann sein. 3. Andere Ansprachen und Stöße, die bis zu diesem Tag aufgelaufen sind oder innert der nächsten fünf Jahre entstehen, sollen von beiden Rätthen, die nach der Form der alten Briefe und Bündnisse zusammentreten, ausgerichtet werden, doch soll Freiburg der Bürger wegen, die es nun angenommen, diese fünf Jahre hindurch unangesprochen bleiben. 4. Wenn die Herren von Weiffenburg ihre Geldschuld an die

Herren von Greyerz und die Stadt Freiburg innert den verabredeten Fristen nicht ausgerichtet und Freiburg darnach mit oder ohne Gericht gegen dieselben vorgehe, soll Bern ihnen nicht beholfen sein. (St. Marttag.)

Archiv Freiburg. Abgedruckt Solothurner Wochenblatt 1826. S. 376. Recueil de Frib. III. p. 5 No. 134. Schweizerischer Geschichtsforscher II. S. 58.

173.

1558, 25. April. Neuenegg. Bern und Graf Eberhard von Kyburg, Landgraf zu Burgund, vereinigen sich um alle zwischen ihnen aufgelaufenen Streitigkeiten wie folgt: 1. Innert den nächsten fünf Jahren sollen alle Mißhelligkeiten zwischen den Parteien auf gemeinsamen Tagen zu Hube zwischen Thorberg und Gerenstein geschlichtet werden, doch keinem Theil an seinen Rechten nach Abschluß der fünf Jahre präjudizirlich. 2. Die Wälder von Thun und die Hochwälder in der Grafschaft bleiben dem Grafen, wie er sie besaß vor der Ueberkunft über Thun, die ehelastlichen Rechte Einzelner darauf vorbehalten. 3. Innert dieser fünf Jahre soll Bern weder des Grafen noch seiner Diener Leute zu Burgern annehmen, es seien denn freie Leute oder Burger von Burgdorf oder Thun. (St. Marttag.)

Staatsarchiv Bern (Thun). Abgedruckt Solothurner Wochenblatt 1826. S. 374.

Ueber die Verhandlung des Tages in Neuenegg siehe die einläßliche Darstellung bei v. Wattenwyl II. S. 101 ff.

174.

1558, 13. December. Siebzehn Benannte von Murten machen ein Bündniß mit Freiburg unter Vorbehalt ihrer Herren von Murten, sie revociren Burgrecht und Bündniß, in welchem sie alle oder einzeln mit Bern stehen könnten — unter dem Siegel des Grafen Peter von Arberg und der Stadt Murten. (Sabato ante festum beati Thome apostoli anno 1339.)

Archiv Freiburg. Latein. Urkunde. Abgedr. Solothurner Wochenblatt 1826. S. 485. Recueil de Fribourg III. p. 16. No. 139.

175.

1559, 16. Februar. Bierzehn von obigen Benannten von Murten schreiben an Schultheiß und Rath zu Bern, sie haben mit Freiburg neuerdings Eid und Bündniß gemacht, wollen mit diesem Gutes und Schlimmes theilen und ihm gegen Bern berathen und beholfen sein, kraft dieses Bündnisses. Für sie siegelt Graf Peter von Arberg. (Sexta decima feria mensis Februarii.)

Solothurner Wochenblatt 1826. S. 432.

176.

1559, 17. Juni. Nördlingen. Kaiser Ludwig errichtet zwischen seinen Söhnen, den Markgrafen Ludwig von Brandenburg, Stephan, Ludwig und ihren andern Brüdern, Pfalzgrafen bei Rhein und Herzogen in Bayern, ihrem Lande Oberbaiern und dem Bisthum daselbst, dem Heinrich von Augsburg, den Grafen Ludwig zu Dettingen, dem alten, Ulrich von Württemberg, Berchtold von Reußen, Ludwig und Friedrich, Gebrüder zu Dettingen, Eberhard und seinen Brüdern zu Werdenberg, Albrecht, Hugo und Heinrich zu Hohenberg, Conrad und Rudolf, Gebrüder, den Scherern von Herrenberg, Götz und Wilhelm von Tübingen und den Städten Augsburg, Ulm, Biberach, Memmingen, Kempten, Kaufbeuren, Ravensburg, Pfullendorf, Ueberlingen, Lindau, Constanz, St. Gallen, Zürich, Rothweil, Weil, Heilbronn, Reutlingen, Wimpfen, Weinsberg, Hall, Eßlingen und Gmünd ein Bündniß, welches zwei Jahre über seinen Tod hinaus währen und gemeinsames Auftreten der Bundesgenossen bei einer neuen Königswahl, sowie gegenseitigen Schutz in ihren Kriegen zum Zwecke hat. Als gemeine Leute, die um Brand, Rahme und alle Unthat zu sprechen haben, bezeichnet der Kaiser nach Rath

und Bitte der Bundesgenossen vier benannte Männer als Vertreter der Herren, vier als Vertreter der Städte und als Obmann von seines und des Reiches wegen den Grafen Eberhard von Nellenburg, zum Hauptmann des Bundes den Herzog Stephan in Baiern. (Sabbato post Viti.)

Abgedr. Bischer, Gesch. des schwäb. Städtebundes, Beil. I. S. 181, nach einer gleichzeitigen Copie im Haus-, Hof- und Staatsarchiv zu Wien.

177.

1559, 30. September. Bern kommt mit seinem Schultheißen Johann von Bubenberg überein, daß er der Stadt in diesem Krieg mit seiner Feste Spiez helfen soll. (Morndes nach St. Michael.)

Neues schweiz. Museum, Jahrg. 1787. S. 751, nach Urk. im Archiv Spiez.

178.

1540, 24. Januar. Königsfelden. Vierzehn Verbannte (die äußern Burger) von Zürich, veröhnen sich unter Vermittlung der Reichsstädte Constanz, St. Gallen, Lindau, Ravensburg, Ueberlingen, Freiburg im Breisgau, Schaffhausen und Rheinfelden mit dem Burgermeister, dem Rath und den Burgern von Zürich (den innern), in der Weise, daß sie sich an ihre Gnade ergeben und der Richtung, welche diese machen werden in Gegenwart Herzog Friedrichs und der Boten der Reichs- und andern Städte zc., nachzuleben schwören, ob ihnen dadurch die Stadt Zürich wieder geöffnet werde oder nicht, wogegen anderseits auch sie von den innern aller vergangenen Zwistigkeiten und Kriege wegen Freundschaft und Frieden haben sollen. Es siegeln die genannten Reichsstädte und dreizehn der Verbannten für sich und den vierzehnten. (Montag nach St. Agnesentag.)

Staatsarchiv Zürich. Perg. Urkunde mit 21 anhängenden Siegeln. Abgedruckt Tschudi I. 364.

Tschudi's Abdruck nennt unter den vermittelnden Städten auch Lucern, Zofingen und Krau, die Urkunde selbst erwähnt diese drei Städte nicht, sondern nur die obgenannten.

179.

1540, 4. März. Zferten. Vergleich zwischen Jacob Richerin, savoyischem Landvogt der Waadt, und der Stadt Solothurn, über verschiedene Ansprachen, Pfändungen, Gefangennahmen zc. In Folge der Ausgleichung werden Schultheiß, Rath und Burger von Solothurn in die Huld des Grafen Ludwig von Savoyen wieder aufgenommen und ihnen sicherer Handel und Wandel zu Wasser und zu Lande nebst Sicherheit vor Pfändung des Eines für den Andern in dem Gebiet des Grafen zugesagt.

Zwei Urkunden von gleichem Datum. Abgedr. im Solothurner Wochenblatt 1816. S. 81, 84.

Am 1. Januar 1340 hatte Solothurn dem Kaiser Ludwig gehuldigt und dafür Nachlaß der Steuerrückstände und für drei fernere Jahre Steuerfreiheit erhalten. Solothurner Wochenblatt 1814. S. 134, 135.

180.

1540, 29. März. Romont. Mit Einwilligung der Parteien gibt Ludwig von Savoyen, Herr der Waadt, einen Schiedspruch zwischen dem Grafen Peter von Arberg, den Pflegern des Grafen von Nidau und der Stadt Freiburg einerseits, und der Stadt Murten anderseits. Friede und Freundschaft werden hergestellt, die materiellen Klagepunkte sollen in Rede und Gegenrede schriftlich erörtert und an den Entscheid des Herrn Ludwig von Waadt und des Grafen von Savoyen gesetzt werden. Zwölf benannte Burger von Murten sollen bis auf Weiteres die Stadt nicht betreten. Niemand von Murten soll mit Bern verkehren, die Stadt legt einen Abgabebrief an Bern in die Hände Ludwigs von Savoyen, der aber denselben den Bernern nicht zeigen soll bis zum 1. Mai. (Die mercurii post festum annuntiationis domini.)

Archiv Freiburg. Die Originalurkunde findet sich nicht. Abgedr. Recueil de Fribourg III. p. 25.

No. 144. Die gegenseitigen Klageschriften s. ebenda No. 145, 146.

1540, 8. Juni. Mannenberg bei Zweisimmen. Landfriede zwischen den Landschaften Frutigen, Saanen und Nieder-Simmenthal, so lange der Krieg ihrer Herren von Bern und Freiburg währt.

Mémoires et documens XXII. p. 126. Inhaltlich bei v. Wattenwyl II. S. 134. Siehe auch Schweiz. Geschichtsforscher XI. S. 419.

1540, 29. Juli. Bern verspricht, den Waffenstillstand mit Freiburg und dessen Helfern, welchen Herr Burkard von Ellerbach, österreichischer Hauptmann in Schwaben, Elsaß und Argau, bis nächsten Dienstag über acht Tage gemacht, zu halten und am nächsten Freitag den vor der Königin Agnes von Ungarn zu leistenden Tag verabredeter Maßen zu besuchen. (Samstag nach St. Jacobstag.)

Archiv Freiburg. Abgedruckt Solothurner Wochenblatt 1826. S. 388. Recueil de Frib. III. p. 42. No. 149. Schweiz. Geschichtsforscher II. S. 61.

1540, 9. August. Königsfelden. Königin Agnes von Ungarn macht zwischen ihrem Bruder Herzog Albrecht und ihren Vettern den Herzogen Friedrich und Leopold und deren Dienern und Helfern, den Grafen Eberhard von Kyburg, Peter von Arberg, Rudolf und Jacob von Rydau und in deren Namen einerseits, und dem Schulte heisen, dem Rath und den Burgern der Stadt Bern und ihren Helfern andererseits Sühne und Richtung um alle Kriege und Mißthelligkeiten, welche zwischen ihnen bis zu diesem Tage gewaltet hatten: 1. Bern soll um des Kaisers Huld und Gnade werben; mag es dieselbe nicht erlangen, so soll ihm Herzog Albrecht dazu beholfen sein. Wenn aber auch dadurch Bern mit dem Kaiser nicht berichtet wird und der Kaiser die Stadt angreifen wollte „um seiner selbst gethat“, so mögen die Herzoge von Desterreich dem Kaiser wohl beholfen sein. 2. Bern soll den Johann von Weissenburg, den alten, den Herzogen, deren Diener er ist, ledig geben, gegen gebräuchliche Urfehde, welche auch die jungen Herren Rudolf und Johann von Weissenburg über sich selbst und den alten und alle ihre Helfer ausstellen sollen. Die Besten von Unterseen sollen in eines gemeinen Mannes Hand gegeben werden, welchen die Herzoge und der alte von Weissenburg ernennen, bis die daherigen Verhältnisse allseitig geordnet und ausgetragen sind. 3. Graf Eberhard von Kyburg und die Seinen und seine Helfer sind in dieser Sühne inbegriffen, jedoch ist dieses nicht der Fall bezüglich der Streitigkeiten, die er und Bern mit einander um Thun haben, doch soll auch dieses Verhältniß die nächsten fünf Jahre hindurch in Frieden stehen; innert der ersten zwei Jahre sollen sie versuchen, sich gütlich darum zu betragen, kommt es nicht zum Ziel, so sollen sie in den darauf folgenden drei Jahren darum Recht nehmen vor den Vierern und dem Fünften. Wäre Bern darin ungehorsam, so mag Desterreich nach Abluß der fünf Jahre dem Grafen helfen; wäre er selbst ungehorsam, so sollen die Herzoge ihm nicht beholfen sein. 4. Wie Freiburg im Nechtland sich betreffend die Sühne und den Frieden gegen Bern halten soll, ist besonders beredet. 5. Graf Peter von Arberg und dessen Helfer und Diener sind in der Sühne und Richtung inbegriffen. 6. Ebenso die Grafen Rudolf und Jacob von Rydau; ihren Vater, Graf Rudolf sel. betreffend sind die von Bern auf die Gnade Herzog Albrechts von Desterreich gekommen; was dieser dießfalls bestimmt, dabei soll es bleiben. 7. Todschläge, Raub, Brand, Aufschläge, die in diesem Krieg geschehen sind, werden gegen einander aufgehoben. 8. Die Gefangenen sollen zu beiden Seiten gegen ziemliches Kostgeld freigegeben, Bürgschaften abgethan werden. 9. Bern soll keine Eigeneute der Herren, die in der Richtung sind, zu Burgern aufnehmen. Würde ein solcher aufgenommen, der in der Stadt Bern nicht seit Jahr und Tag seßhaft ist, so schirmt ihn das Burgrecht nicht, sondern er kann zurückgefordert werden nach einem hier einläßlich regulirten Modus. Diese Verpflichtung Berns soll währen gegenüber über den Herzogen von Desterreich und deren Dienern, den Grafen von Arberg und Rydau, so lang sie leben,

gegenüber dem Grafen Eberhard von Kyburg so lang er und sein Sohn Hartmann leben. 10. Streitigkeiten zwischen den contrahirenden Parteien sollen gütlich oder nach einem, jedem Contrahenten gegenüber besonders regulirten schiedrichterlichen Verfahren geschlichtet werden. 11. Königin Agnes behält sich vor, die von ihr ausgestellten Friedebriefe zurückzunehmen, wenn dieser Vertrag unter Herzog Albrecht's und der mitbetheiligten Herren Insigeln in die Hauptbriefe aufgerichtet und ausgefertigt übergeben sein wird. (St. Lorenzenabend.)

Archiv Freiburg. Staatsarchiv Bern. Abgedruckt Solothurner Wochenblatt 1826. S. 391. Liebenau, Urff. zur Gesch. der Königin Agnes, Nr. 49. Schweiz. Geschichtsforscher II. 62.

184.

1340, 9. August. Königsfelden. Agnes, Königin von Ungarn, macht zwischen Bern und Freiburg und ihren Burgern und Helfern einen Waffenstillstand bis nächsten St. Michaelstag (29. September) unter folgenden Bedingungen: 1. Wollen die von Freiburg in der Sühne sein, die die Königin zwischen den Herzogen von Oesterreich und der Stadt Bern vermittelt hat, so soll ihnen der Eintritt in dieselbe freistehen. In letzterem Fall sollen die Gefangenen gegenseitig frei gegeben werden und was von Lösegeld nicht verbürgt oder entrichtet ist, das soll ab sein. Bezüglich der Gefangenen, welche Bern jüngst über die Grafen von Greyerz gemacht hat, soll der Rath von Freiburg bei Eiden erkennen, ob die Sache den Frieden berühre oder nicht. In letzterem Fall sollen die Gefangenen frei gegeben werden, in dem erstern nicht, und soll es die Sühne nicht angehen. 2. Wenn Freiburg die Sühne zwischen Oesterreich und Bern nicht annehmen, aber einen Waffenstillstand haben wollte, so mag es auch dieses thun, und dann soll der Friede währen bis Mitte August und von da an fünf Jahre und nach deren Verfluß weiter bis nach einmonatlicher Absage. In diesem Falle werden die Gefangenen auf Bürgschaft frei gegeben bis zum Ablauf des Friedens, dann sollen sie sich wieder stellen. Stirbt inzwischen einer, so sind dessen Bürgen frei. Auch Bürgen um Gefangene oder Gebinge erhalten während des Friedens Frist. 3. Wollen die von Freiburg weder die Sühne noch den Frieden mit Bern aufnehmen, so sollen sie das acht Tage vor St. Michaelstag denen von Bern verkünden. Ebenso sollen sie, wenn einer ihrer Bürger oder Helfer nicht in der Sühne und dem Frieden sein wollte, dessen Namen acht Tage vor St. Michaelstag denen von Bern verkünden. Ueberhaupt soll Freiburg acht Tage vor St. Michaelstag an Bern erklären, ob es die Sühne oder den Frieden oder keines von beiden annehmen wolle. 4. Wenn die von Freiburg das eine oder das andere annehmen und Graf Ludwig von Savoyen mit ihnen darin sein will, so mag er das thun. Will er in der Sühne sein, so hat er die Tüding aufzunehmen, die Bern seinetwegen mit dem Bischof von Lausanne gemacht hat, oder aber darüber auf den Herzog Albrecht von Oesterreich zu kommen. Will er lieber den fünfjährigen Frieden mit Bern, so steht ihm auch dieses frei. In beiden Fällen soll es der Gefangenen wegen zwischen ihm und Bern gehalten werden wie zwischen Bern und Freiburg. Am Raub, Brand und Todschläge zwischen ihm und Bern gehalten werden wie zwischen Bern und Oesterreich. 5. Wenn Freiburg mit Bern Sühne oder Frieden haben will, so soll man um die Stöße, welche man gegen einander hat, ausgenommen die, welche aus diesem Kriege entstanden sind, Obleute und Schiedleute nehmen und Tag leisten wo und wie es bisher zwischen beiden Städten üblich war und dasselbe soll auch bezüglich des Grafen von Savoyen gelten. 6. Wollte Freiburg Sühne oder Frieden haben, der Graf von Savoyen aber nicht, so mögen die von Freiburg dem Grafen Hülfe leisten, soweit der österreichische Landvogt es zwischen denen von Freiburg und denen von Bern bereben wird. (St. Lorenzenabend.)

Archiv Freiburg. Abgedruckt Solothurner Wochenblatt 1826. S. 411. Recueil de Frib. III. p. 43. No. 150.

1540, 20. August. Sitten. Peter vom Thurm, Herr zu Gesteln in Wallis, erklärt, dem von seinen Mitbürgern von Freiburg mit Bern bis Michaelis eingegangenen Waffenstillstand beizutreten. (Die xx. mensis Augusti.)

Archiv Freiburg. Lateinische Urkunde. Abgedruckt Recueil de Fribourg III. p. 47. No. 151.

1540, 31. August. Constanz. Bündniß der Städte Constanz, Zürich und St. Gallen „hinannhin vntz ze der nechsten sant Martins tult, so nu komt vnd darnach vber die nechsten vier ganzen Jare nach einander“, zu gegenseitiger Hülfe mit Leib und Gut gegen alle, die wider Recht eine oder mehrere unter ihnen angreifen oder beschädigen wollten. Constanz behält seinen Bischof vor; wenn derselbe mit einer der andern Städte in Streit käme, soll Constanz den Streit zu richten suchen; gelingt es nicht, so soll sich die Stadt in der Sache neutral verhalten. Wollte aber der Bischof eines Dritten Helfer sein gegen den Bundesstädten, so ist Constanz diesen zu helfen verbunden. Wollte ein Bischof von Constanz die Stadt Constanz wider Recht bedrängen, so sollen die Bundesstädte auf eidliche Erkenntniß des Rathes von Constanz der Stadt gegen den Bischof zur Hülfe verpflichtet sein, so lang dieses Bündniß dauert. Wie es für Constanz in Beziehung auf den Bischof geordnet ist, so gilt es auch für St. Gallen mit Beziehung auf den Abt und für Zürich mit Beziehung auf die Abtissin daselbst. (An Sant Verenen Abend.)

Staatsarchiv Zürich. Pergamentene Urkunde mit drei anhängenden Siegeln. Tschudi I. 366.

1540, 28. September. (Blamatt.) Schultheiß, Rath und Bürger von Freiburg erklären, nachdem die Königin Agnes von Ungarn zwischen ihnen und den Bürgern von Bern ausgesprochen, daß sie acht Tage vor St. Michaelstag einen Frieden oder eine Sühne genehmigen sollen nach Inhalt der Briefe, so haben sie nun den (fünfjährigen) Frieden aufgenommen und geloben, denselben nach Inhalt jener Briefe zu halten, für sich und ihre Bürger und Helfer, ausgenommen den Grafen Ludwig von Savoyen, Herrn der Waadt, den Grafen Rudolf von Neuenburg und seinen Sohn Ludwig, Herrn Peter zum Thurm zu Gesteln in Wallis und Herrn Johannes von Wollerzwyll, die in dem besagten Frieden nicht begriffen sind. Alle Gefangenen zu beiden Seiten, die dieser Friede angeht, sollen die Zeit des Friedens hindurch, auf Wiederstellen nach dessen Ablauf, frei sein. (St. Michaelabend.)

Staatsarchiv Bern. Abgedruckt Solothurner Wochenblatt 1826. S. 475. Matile I. No. 432. p. 476. Lektierer datirt in der Ueberschrift diesen Brief: Veille de St. Michel en Mai (7. Mai), obschon das urkundliche Datum einfach sagt: „an St. Michels Abend.“ St. Michael im Mai ist nach den vorigen Briefen offenbar unrichtig. Matile hat den Brief aus dem Solothurner Wochenblatt a. a. D. gibt aber keinen Ausstellungsart an.

1540, 13. October. Wien. Herzog Albrecht von Oesterreich bestätigt die Tädigung, welche seine Schwester, Königin Agnes, und sein Hauptmann in Schwaben und Elsaß, Burkard von Ellerbach, mit den Bürgern von Bern gethan und angenommen haben. (St. Colomanstag.)

Staatsarchiv Bern, deutsches Spruchbuch A. fol. 15. 6. Abgedr. Solothurner Wochenblatt 1826. S. 417. S. oben Reg. 183.

189.

- 1540**, 5. u. 6. December. Burgdorf. a. Graf Eberhard von Kyburg, Landgraf in Burgund, als beidseitig angerufener Schiedsrichter, vermittelt die Streitigkeiten zwischen dem Grafen Otto von Thierstein und der Stadt Freiburg dahin, daß die Parteien miteinander versöhnt und gute Freunde sein sollen wegen des Ueberfalls der Freiburger auf den Grafen Otto, als er von dem Turnier zu Bern ritt, wobei sie ihm Rosse, Garnische und Kleider nahmen und ihm Knechte gefangen nahmen, auch wegen des Schadens, den deshalb Graf Otto den Freiburgern an Leuten und Gut gethan hat. Freiburg soll deshalb dem Grafen bis zur alten Faschnacht 100 Florenzgulden und dazu bis St. Hilarentag 25 Pfund Losnermünze, die für Ledigung eines gefangenen Knechts bezahlt worden sind, ausrichten. Damit sollen alle ihre Stöße und Mißthelligkeiten geschlichtet sein. (5. Dec.) b. Graf Otto von Thierstein beurkundet diese Sühne und sagt Freiburg aller Ansprachen ledig. (6. Dec.) (St. Nicolaus Abend und St. Nicolaus Tag.)

Archiv Freiburg. Abgedruckt Recueil de Fribourg III. p. 22. 24 No. 142, 143.

190.

- 1541**, 6. Juni. Ibristorf. (Ueberstorf.) Die Schultheißen, Räte und Gemeinden der Städte Bern und Freiburg erneuern die Eide und das Bündniß, in welchen sie bisher verbunden waren nach Inhalt des Bundesbriefs vom Jahre 1271. Dazu ergänzen sie die in diesem Briefe mangelnde Bestimmung über die Obmannschaft, wenn bei Streitigkeiten zwischen den beiden Städten ihre dazu gesetzten Räte sich gleich theilen, folgendermaßen: Es soll bevor die Räte sich zusammensetzen der ansprechende Theil in dem Rathe des andern Theils einen gemeinen Mann nehmen und dieser soll schwören, innert vierzehn Tagen von dem Augenblick an, wo die Räte stößig wurden, den Entscheid zu geben unter Verbindlichkeit zum Einlager in der andern Stadt, sofern er darin säumig wäre. Um Geldschulden verbleibt es bei den Bestimmungen des alten Briefs. Wenn ein Auslauf zwischen den beiden Städten stattfände, so soll er nach der Form des Schiedsverfahrens berichtet werden und soll Niemand zur Rache greifen. Thäte es aber Jemand, so soll dieser die Ansprache verloren haben und innert vierzehn Tagen von seiner Stadt zum Schadensersatz angehalten werden. Jede der beiden Städte behält in der Form der alten Briefe ihre Ausburger vor, die sie gegenwärtig hat und die Burgen oder feste Plätze besitzen. Als gemeine Dingstätten werden angenommen Laupen, Blamatt oder Ueberstorf, nach Wahl des ansprechenden Theils. Die Eide zwischen den beiden Städten sollen von nun an alljährlich an dem nächsten Sonntag nach Pfingsten durch gegenseitig zu sendende Boten beschworen werden. (An dem sechsten Tag im Brachmonat.)

Archiv Freiburg. Abgedruckt Soloth. Wochenblatt 1826. S. 421. Recueil de Fribourg III. p. 50. No. 154.

191.

- 1541**, 13. Juni. Bern erklärt, daß es mit Freiburg und Freiburg mit ihm die Sühne und Richtung angenommen habe in aller der Form und Weise, wie die Königin Agnes von Ungarn dieselbe beredet habe und wie dieselbe verschrieben und besiegelt sei. (An dem drüzehnten Tage im Brachet.)

Archiv Freiburg. Abgedruckt Recueil de Fribourg III. p. 49. No. 153. Soloth. Wochenblatt 1826. S. 425. Schweiz. Geschichtsforscher II. S. 66.

Die Gegenerklärung Freiburgs von gleichem Datum s. im Soloth. Wochenblatt 1826. S. 476.

192.

- 1541**, 18. November. Freiburg erteilt auf Bitte der Königin Agnes seine Einwilligung zu dem zehnjährigen (vom 2. Februar 1342 an) Bündniß Berns mit den Herzogen von Oesterreich.

Staatsarchiv Bern. Abgedruckt Soloth. Wochenblatt 1826. S. 427.

Die Urkunde dieses im Herbst 1341 auf Befehl der Königin Agnes durch den österreichischen Lanvoogt, Ritter Heinrich von Hsenburg, mit Bern gegen Kaiser Ludwig abgeschlossenen Bundes ist nicht mehr vorhanden. Der Inhalt ergibt sich jedoch aus den folgenden Urkunden. Vgl. v. Wattenwyl II. 144.

193.

1541, 22. November. Bern, nachdem es die Einwilligung Freiburgs zu dem zehnjährigen Bündniß mit den Herzogen von Oesterreich erhalten, erklärt, daß es Freiburg in dem Bündniß vorbehalten und verspricht, das Bündniß nach Ablauf der zehn Jahre nicht ohne Einwilligung Freiburgs zu erneuern, noch ein anderes Bündniß mit Jemanden ohne diese bundesgemäße Einwilligung zu machen, noch einen, der zu Freiburg Bürger wäre, in ein solches Bündniß aufzunehmen. (An dem zwen und zwenzigisten Tag Wintermonats.)

Archiv Freiburg. Abgedruckt Soloth. Wochenblatt 1828. S. 17. Recueil de Fribourg III. p. 55. No. 156.

194.

1541, 28. December. Königsfelden. Königin Agnes bestätigt das Bündniß, welches Heinrich von Hsenburg, Hauptmann und Pfleger der Herzoge Albrecht und Leopold von Oesterreich in ihren Landen zu Schwaben, Thurgau, Argau und Elßaß, Namens derselben und ihrer Lande und Leute mit der Stadt Bern von nun an bis nächste Lichtmesse und von da an auf zehn ganze Jahre gemacht hat und verspricht, daß Herzog Albrecht bis nächste Faschnacht für sich und seine Erben und Vettern denen von Bern darüber einen Bestätigungsbrief ausstellen werde. (St. Thomasabend.)

Staatsarchiv Bern. Abgedruckt Soloth. Wochenblatt 1826. S. 428.

195.

1542, 26. Februar. Ewiges Burgrecht des Johanniterhauses Wädenswyl und seiner Besitzungen und Leute mit der Stadt Zürich. (Zinstag nach St. Matthias.)

Staatsarchiv Zürich. Abgedruckt Tschudi I. 367.

196.

1542, 1. März. Schultheiß, Rath und Gemeinde der Stadt Solothurn erklären, daß sie dem Bündniß zwischen den Herzogen von Oesterreich und der Stadt Bern mit beider Theile Willen beigetreten seien. Da sie jedoch dem Kaiser mit Eiden weiter verpflichtet seien als jene, so haben sie den Vorbehalt gemacht, daß sie, wenn der Kaiser innert der Zeit dieses Bündnisses persönlich in das Land käme oder einen seiner Söhne mit seinen Vollmachten in das Land sendete, selbe in ihre Stadt einlassen und ihnen gegen Jedermann berathen und beholfen sein müßten, so lange sie im Lande blieben und den Krieg selbst führten. Doch wenn diese — der Kaiser oder dessen Söhne — das Land verließen, der Krieg, den sie begonnen, wäre dann beendet oder nicht, so soll Solothurn gegen denen, welche in diesem Bündniß sind, in gutem Frieden stehen, wie zuvor ehe jene in das Land gekommen sind. In dem letzten Falle soll es dann an die Bescheidenheit, den Eid und die Ehre des Schultheißes und Rathes zu Bern gesetzt sein, Solothurn zu weisen, was es mit Hülfe denen, die in dem Bündniß sind, thun soll, wie auch Bern dafür auf Solothurns Bitte die Amtleute der Herzoge von Oesterreich gröstet habe.

Soloth. Wochenblatt 1826. S. 430. 1817. S. 331.

197.

1542, 7. Juli. Rudolf, Graf und Herr zu Neuenburg und Ludwig sein Sohn machen und beschwören mit den Städten Biel und Neuenstadt unter dem Schloßberg und denen, welche zu ihrem Banner gehören, als

Pieterlen, Meinesberg, St. Immerthal und von Pierre pertuis aufwärts bis zum Fluß Wile (Thiele?) ein Bündniß zum Schutz und zu gegenseitiger Hülfeleistung für Vertheidigung ihrer Güter, Besitzungen 2c. Jedoch behalten die Grafen hiebei den Grafen Ludwig von Savoyen, den Herrn von Cabilone und die Stadt Freiburg vor. (Die septima mensis Julii.)

Archiv Biel. Lateinische Urkunde. Abgedruckt Matile, monum. I. No. 437. p. 487.

198.

1542, 22. Juli. Der Schultheiß, der Rath und die Bürger von Schaffhausen urkunden, daß sie mit der Stadt Zürich und allen ihren Helfern und Dienern um alle Stöße, Mißhelligkeiten oder Kriege, die sie bis auf diesen Tag mit ihnen gehabt haben, versöhnt seien und um diese Streitsachen mit Zürich zu Recht oder Minne kommen wollen vor den Leuten „vf die es mit tädgingen von uns baidenthalb gesebet ist.“ (An sant Marien Magdalenenntag).

Staatsarch. Zürich, perg. Urk. mit anhängendem Siegel der Stadt Schaffhausen.

199.

1542, 6. August. Brugg. Peter von Stoffeln, Comthur zu Hitzkirch, Lütold von Krenkingen, Freier und Ritter, Heinrich von Urzach, Bürger zu Schaffhausen, Rudolf Brun, Bürgermeister zu Zürich und Jacob Brun, sein Bruder, sprechen als beidseitig anerkannte Tädigungsleute und Schiedrichter in den Streitigkeiten zwischen Zürich und Schaffhausen (s. o. Reg. 198.) 1. Beide Theile sollen einander gute Freunde sein. 2. Der beidseitig genommene Schaden von Brand, Raub 2c. wird ohne Ersatz aufgehoben. 3. Gefangene, sie seien noch gefangen oder verbürget, sollen zu beiden Seiten gegen Ersatz von Zehrung und Kosten und Lösung allfälliger Bürgschaft für dieses, los und ledig sein. 4. Rechte Geldschulden, es sei von Käufen der andern rechten Titeln herrührend, sollen beidseitig ausgerichtet und bezahlt werden. (An dem nächsten Einstage vor sant Laurencien tag.)

Staatsarch. Zürich. Perg. Urkunde mit fünf anhängenden Siegeln. Vgl. Tschudi I. 368.

200.

1542, 2. December. Die Grafen Peter und Johann von Greyerz, Herren zu Banel und zu Montsalvens, vertragen sich mit der Stadt Bern um alle bisher zwischen ihnen erwachsenen Streitigkeiten und Beschädigungen und geben denen von Bern und den Ihrigen freien und sichern Wandel und Verkehr auf ihrem Gebiete. (Die lune post Andree.)

Staatsarchiv Bern. Abgedr. Soloth. Wochenblatt 1826. S. 431. Schweiz. Geschichtsforscher IV. S. 166.

201.

1545, Februar. Die Städte Bern und Peterlingen erneuern das ewige Bündniß, in welchem sie seit frühern Zeiten gestanden, zu gegenseitigem Rath und Hülfe, Bern mit Vorbehalt des Reiches und der Stadt Freiburg, Peterlingen mit Vorbehalt des Grafen von Savoyen. Gegenseitiger Verzicht auf Selbsthülfe und eingehende Ordnung schiedrichterlichen Verfahrens mit gemeiner Dingstätte zu Gempnach. Alljährliche Beschwörung des Bündnisses. (Mense Februarii.)

Staatsarchiv Bern. Archiv Freiburg. Abgedr. Soloth. Wochenblatt 1830. S. 331.

202.

1545, 22. Mai. Solothurn. Ludwig, Graf und Herr zu Neuenburg und die Stadt Bern urkunden, daß sie für sich und die Ihrigen einen ganzen und guten Frieden mit einander gemacht haben um alle Klagen, Be-

schwerden und Mißhelligkeiten, die zwischen ihnen bis auf diesen Tag gewaltet haben, sei es daß dieselben noch aus der Zeit des Grafen Rudolf herrühren oder daß sie erst unter dem Grafen Ludwig entstanden wären. (In festo ascensionis Domini.)

Staatsarchiv Bern, Freiheitenbuch Fol. 70. Lateinische Urkunde. Abgedruckt Matile, monum. I. No. 448. p. 507. — Im Archiv für Schweiz. Gesch. IX. 9 ist auch ein Bündniß zwischen Solothurn und Neuenburg erwähnt.

203.

1545, 3. Juni. Mäzuns. Bischof Ulrich von Gur und Oswald von Werdenberg, anstatt des österreichischen Landvogts von Landenberg, machen bis 11. November (St. Martinstag) einen guten getreuen Frieden mit dem Abt Thuring und dem Convent des Gotteshauses Dissentis: „Es ist auch geredt vnd gebinget, daß die lüte von Glarus den vorbenanten abt und das conuent ze Dissentis durch ir lantmarch ze Glarus nit sond lassen schädigen weder mit roß noch mit pfändung, noch in kein weg, so sehr sy es verwenden mögen, on all geserd.“ (Zinstag in der Pfingsten.)

Abgedruckt nach einer alten Abschrift bei Mohr, Cod. dipl. II. p. 366. No. 290. Jahrbuch von Glarus II. S. 186. Nr. 60.

204.

1545, 9. Juli. Graf Eberhard von Kyburg, Landgraf in Burgund, Anastasia seine Ehefrau und Graf Hartmann, beider ehelicher Sohn, vertragen sich mit der Stadt Bern um alle Streitigkeiten, welche sie wegen Stadt und Burg Thun mit den Bernern gehabt haben und reguliren durch einläßlichen Vertrag die gegenseitigen Verhältnisse sowohl betreffend Thun und Burgdorf als auch die allgemeinen nachbarlichen Beziehungen. Burgdorf und Thun geloben auch ihrerseits den Vertrag zu halten. Bern behält für diesen Vertrag, da er ein Bündniß ist, die Zustimmung Freiburgs vor.

Staatsarchiv Bern (Oesterreich-Kyburg.) Abgedr. Soloth. Wochenblatt 1826. S. 437. Vergl. die ergänzende Urkunde vom 13. December 1344 im Soloth. Wochenblatt 1830. S. 464.

205.

1545, 10. Juli. Schiedspruch Freiburgs zwischen Bern und Romont in Betreff einiger Pfändungen und von daher zwischen beiden Städten erwachener Mißhelligkeiten.

Soloth. Wochenblatt 1830. S. 477. Die Urkunde findet sich im Staatsarchiv Bern nicht.

206.

1545, 16. August. Rudolf von Erlach, Vogt und Pfleger der Grafen Rudolf und Jacob von Neuenburg, Herren zu Nydau, schließen auf Geheiß des Grafen Eberhard von Kyburg, Landgrafen in Burgund, Peters von Aberg und des Grafen Johannes von Froburg eine Richtung mit der Stadt Bern um alle Mißhelligkeiten, welche bis zur Stunde zwischen beiden Theilen bestunden: 1. Bern soll bei Lebzeiten der Grafen keine ihrer Angehörigen zu Burgern annehmen. 2. Schiedgerichtliches Verfahren bei Streitigkeiten zwischen Bern und den Grafen und den Ihrigen. 3. Die gewöhnlichen Bestimmungen, daß keiner den andern ohne Recht entweren, niemand den andern pfänden oder verbieten soll, als den geständigen Schuldner oder Bürgen, daß der Ansprecher um streitige Geldschuld den Schuldner vor dem Gericht des Wohnorts belangen und Niemand den andern an geistliches Recht laden soll, ausgenommen um Ehe und um offenen Wucher. 4. Die Herren von Nydau sollen ihre Grafschaft in den Rechten und Gewohnheiten besitzen, wie sie es von ihren Vorfahren hergebracht haben. 5. Allfällige Ausläufe zwischen den Parteien sollen nach Maßgabe des in diesem Vertrag festgesetzten schiedsrichterlichen Verfahrens behandelt und nicht gerächt werden, ansonst Schadensersatz von dem Rächer zu leisten

ist. 6. Wenn die jungen Herren von Nydau zu ihren Tagen kommen, so sollen sie innert Monatsfrist diesen Vertrag beschwören und von da an alljährlich, so lang einer von ihnen lebt, jeweilen auf den Sonntag zu ausgehender Pfingstwoche den Eid erneuern. (Morndesß nach U. F. T. im Dugsten.)

Staatsarchiv Bern. Abgedruckt Soloth. Wochenblatt 1826. S. 457.

1343, an dem achten Tage Unserer Frauen im August urkunden die Grafen, daß sie dieser Richtung statt thun und sie beschwören werden, sobald die von Bern vorbehaltene Einwilligung Freiburgs erfolgt sei. Ebenda S. 463.

1345, morndesß nach dem achten Tag August, urkundet Graf Rudolf, daß er, nun zu seinen Tagen gekommen, die Richtung beschworen habe. Ebenda S. 465.

Die Zustimmungserklärung von Freiburg, 22. August 1343 ist abgedr. Soloth. Wochenblatt 1822 S. 463.

207.

1345, im September. Johann von Lisseur (de Lissiac), Generalvicar des Bischofs von Lausanne, für sich und im Namen der Edeln, Burger und Einwohner von Lausanne, des Thales Lutry und der übrigen Unterthanen des Bisthums machen mit der Stadt Freiburg auf Widerruf bis zwei Monate nach Kündigung folgendes Uebereinkommen: Niemand soll den andern pfänden oder verbieten, ausgenommen einen geständigen oder durch glaubwürdige Briefe überwiesenen Schuldner oder Bürgen. Niemand soll den andern überfallen oder ihm Unrecht und Gewalt anthun. Wenn zwischen den Parteien oder ihren Angehörigen Streit entsteht, so soll man gegenseitig auf die Gränze, einstweilen nach Wilden, kommen und da den Streit durch vier in gemeinsamen Einverständnis je zu zwei aus jedem Theil bezeichnete Schiedrichter erst in Güte zu schlichten suchen, dann nach Recht und Gewohnheit des Orts, wo das Verbrechen begangen, der Vertrag gemacht, die Güter gelegen sind, oder die Pfändung stattgefunden hat, entscheiden lassen. (Mense Septembri.)

Archiv Freiburg. Abgedruckt Recueil de Fribourg III. p. 75. No. 165.

208.

1344, 20. Januar. Brugg. Münzconvention zwischen Hermann von Landenberg, Hauptmann und Pfleger der Herzoge von Oesterreich im Thurgau, Argau und Elßaß im Namen der Herrschaft, dem Burgermeister, dem Rath und den Burgern der Stadt Basel für sich und im Namen des Bischofs Johann von Basel, dem Burgermeister, dem Rath und den Burgern von Zürich im Namen der Stadt und der Hebtissin daselbst: „daz wir ubereingekommen sind von vnser Münzen wegen, die wir vfgeworfen haben, daz die beliben sullen in allen dien gebingen vnd ordnungen, als hie nach geschriben stat. Daz ersten soll die Münze von Zouingen bestan also, daz von dem füre vf ieklich March Silbers gan sullen vier pfundt, sechs schilling vnd sechs pfenning der pfenningen so der Münzmeister von Zouingen machet. Aber jeklich March in der Münze ze Basel sullen gan ouch von dem füre vier pfundt, fünfe schilling vnd sechs pfenning. Vnd vffen die March in der Münze Zürich vier pfunt, siben schilling vnd sechs pfenning, ouch von dem füre, der pfenningen, so man ieklicher diser münzen machet. Doch sol man dieselben Zürcher march vinden bi Zouinger vnd bi Basler March vmb vier phunt vnd sibendhalben schilling, also daz sie doch bi Züricher gewicht bestande vmb vier phunt vnd achthalben schilling, als vorgeschriben ist. Es sullen ouch dis vorgenannten Münzin also bestan, daz sie nicht gelichtert noch geschwechet werden; were aber daz vnser Münzmeister dekeiner daz vberfüre vmb sechs pfenninge ane geuerde, daz söllte im weder an lib noch an gut gan.“ Es sollen auch die Münzmeister die March Silbers nicht theurer kaufen als um vier Pfund der Pfennige, die in diesen drei vorgeschriebenen Münzen gehen, jedoch mag der Münzmeister von Zürich für die March 4 Pfund 1 Schilling geben „von der sweri vnd des vberschlages wegen derselben Zürich gewicht.“ Der Münzmeister von Zofingen mag die March kaufen um 4 Pfund 4 Pfen. „von der verre vnd der ungelegenheit wegen des wegēs“. Der Münzmeister von Basel um 4 Pf. 6 Pfenning von den Hausgenossen „als ir recht ist“ aber von Niemanden anders u. s. w. Ueber die Dauer der Convention heißt es: „Were ouch dz deheinen

teil vnder vns hernach deheinst nüt fügti, bi diser vorgeschribnen ordnung von der Münze ze belibenne, der teil mag sie wol widerrufen vnd davon lassen, sinem eide vnshedlich, also das die münzen nüt gelichtert noch geschwechet werden.“ — (An dem nechsten Zinstag vor sant Vincencientag.)

Staatsarchiv Zürich. Perg. Urk. mit drei anhängenden Siegeln. Vgl. Münz in der Argovia VIII. 368.

209.

1544, im Februar. Die Städte Bern und Biel erneuern ihr altes Bündniß bis St. Johannestag nächsthin und von da an auf die nächsten folgenden zehn Jahre. Streitigkeiten, die sich zwischen ihnen erhöben, sollen durch Schiedrichter beseitigt werden, die sich im Kloster Friesenberg zu versammeln haben.

Staatsarchiv Bern. Trouillat III. p. 821. Reg.

210.

1544, (für 1343) 13. März. Freiburg und Biel erneuern auf ewige Zeiten ihr Bündniß, Freiburg mit Vorbehalt der Herrschaft Oesterreich, der Stadt Bern und aller seiner übrigen Verbündeten, insbepondere des Grafen Ludwig von Savoyen, Herrn der Waadt, Biel mit Vorbehalt des Bischofs von Basel und der zum Bisthum gehörigen Leute und der Stadt Bern und aller seiner übrigen Bürger und Verbündeten. Die eingehenden Bestimmungen über die Behandlung von Rechtsfachen, schiedrichterliche Austräge zc. (gemeine Dingstatt Chiertres-Kerzer) bleiben unverändert. (1343, decima tertia die mensis Martii, anno sumpto in annuntiatione dominica.)

Archiv Freiburg. Abgedr. Recueil de Fribourg III. p. 78. No. 166, und nach einer Copie aus dem siebzehnten Jahrhundert bei Trouillat III. 807. Reg. Neues Schweiz. Museum, 1794. S. 952.

211.

1544, (für 1343) 19. März. Erneuerung des Bündnisses zwischen Freiburg und Murten, in gleicher Form wie sechs Tage vorher das Bündniß zwischen Freiburg und Biel erfolgte. Murten behält den römischen König und das Reich, den Grafen von Savoyen und die Stadt Bern vor. Gemeine Dingstatt ist die Gegend des Waldes ob Curtepin (prope nemus supra Curtepin). (Anno Domini MCCC quadragesimo tercio, sumpto in annuntiatione dominica.)

Archiv Freiburg. Abgedr. Recueil de Frib. III. p. 87. No. 169.

212.

1544, 8. October. Hospenthal. Ausöhnung zwischen den Leuten der Thäler Dffola und Formazza einerseits, den Leuten von Dissentis, Curvalen und Goms (de domo Dei? oder den Gotteshausleuten in Curvalen?) anderseits, wegen Raub, der von dem Gebiet der einen Jurisdiction in das der andern geführt wurde. In Zukunft soll steter Friede zwischen den Parteien sein bei 100 Goldgulden Buße, wer selben verlegt; der Schuldner aus dem einen Thal soll von dem Richter angehalten werden, dem Ansprecher aus dem andern genug zu thun.

Mohr, Cod. dipl. II. p. 376. No. 299.

213.

1544, 23. October. Burgrechtsvertrag des Klosters Interlaken für sich und seine Beste Weissenau mit der Stadt Bern. (Octava Galli.)

Staatsarchiv Bern. Abgedr. Solothurner Wochenblatt 1829. S. 585. Vgl. Stettler, Res. von Interlaken, Nr. 325. v. Wattenwyl II. 142.

214.

1544, 11. December. Constanz. Bündniß der Städte St. Gallen und Constanz, zu gemeinem Frieden und Schirm sich getreulich zu rathen und zu helfen, sofern Leib und Gut gelangen mag, gegen Alle, die ihnen wider

Recht mit Gewalt Unfug, Verlust und Schaden zufügen wollten, mit Vorbehalt der Rechte des heiligen Reiches. Das Bündniß soll dauern von Datum an bis zum zwölften Tag nach Weihnachten (6. Januar 1345) und von da an die zwei nächsten auf einander folgenden Jahre (bis 6. Januar 1347), (Samstag nach St. Niclaus.)

Stadtarchiv St. Gallen.

215.

1345, 18. April. Die Schultheißen, Rätthe und Gemeinden der beiden Städte Bern und Solothurn erneuern eidlich und urkundlich ihren von Alter her bestehenden Bund, den sie ewig zu halten begehren: 1. Beide Städte sollen einander Rath und Hülfe leisten mit aller Macht gegen jedermann, sobald sie dazu gemahnt werden, ausgenommen allein gegen das heilige römische Reich. 2. Kein Bürger oder Einwohner der einen Stadt soll einen der andern um irgend eine Sache, außer um Ehe oder um offenen Wucher vor geistliches Gericht laden. 3. Niemand soll den andern pfänden, ausgenommen es sei einer unleugbarer Gelte oder Bürge. Um streitige Geldforderungen soll Jeder vor dem Richter seines Wohnortes gesucht werden. 4. Wenn eine Stadt die andere beschädigte, so soll sie auf Mahnung der Beschädigten wiederthun, was man wiederthun mag; um das was man nicht wiederthun mag, sollen die Rätthe der Städte zusammenkommen zu Zegisdorf auf die Erkenntniß von vier Schiedleuten zu Minne oder zu Recht. Jede Stadt gibt zwei Schiedleute, die jeweilen in Amte stehenden Schultheißen von Bern und Solothurn sind Gemeinleute. 5. Dieses Bündniß soll von zehn zu zehn Jahren auf Mahnung eines Theils innert Monatsfrist mit Eiden erneuert werden. In demselben sind auch inbegriffen diejenigen, welche den beiden Städten zugehören und ihnen gehorsam sein wollen. Der Propst und die Chorherren des Gotteshauses von Solothurn dagegen sind in diesem Eid nicht begriffen. (Montag vor Georgii.)

Staatsarchiv Bern. Abgedr. Soloth. Wochenblatt 1818. S. 271.

216.

1345, 9. Mai. Die Städte Zürich und Schaffhausen schließen mit einander ein Bündniß „hinman ze sant Martins tag der nu schiereft kunt vnd von dannan hin zwai ganze Jare, du nechsten, du dannen koment“: 1. Wenn von diesem Tag an Schaffhausen von Jemanden angegriffen oder geschädigt würde an Leuten oder Gut innert dieser Zeit, so soll es, wenn es deßhalb Hülfe begehrt, das Begehren an den Rath von Zürich stellen. Dieser wird auf seinen Eid erkennen, ob Hülfe zu leisten sei oder nicht; mit dem Entscheid hat Schaffhausen sich zu begnügen, ebenso wenn die Hülfe erkannt wird, mit dem Maß derselben, welches der Rath von Zürich festsetzt. In ganz gleichen Rechten steht auch der Rath von Schaffhausen, wenn ein Hülfbegehren von Zürich an ihn kommt. 2. Wenn die Städte Zürich und Schaffhausen oder ihre Bürger gegen einander Stöße und Mißhelligkeiten gewannen, so sind die Städte auf diesen Fall übereingekommen, daß der Freiherr Lütold von Krenkingen gemeiner Mann sein und jede Stadt zwei Schiedmänner zu ihm setzen soll; diese entscheiden dann endgültig die Sache. Ginge der von Krenkingen ab, so soll man sich über einen andern Gemeinen verständigen. 3. Um Gültten und dergleichen Sachen bleibt jede Stadt bei ihrem Recht oder Herkommen, das Bündniß ändert daran nichts. 4. Kriege und Mißhelligungen, welche eine der beiden Städte oder ihre Bürger mit Jemandem vor Datum dieses Bündnisses gehabt, werden durch dasselbe nicht begriffen; die Hülfleistung für solche ist unverbindlich. Bei Kriegen aber, welche während der Zeit des Bundes entstehen, soll man einander helfen bis zu deren Beendigung, selbst wenn es über die Bundeszeit hinaus ginge. 5. Zürich behält in diesem Bündniß vor das römische Reich „ald den Herrn, wer ie denne vnser rechter Herre ist“, auch seine Eidgenossen, wer die seien; gegen diese ist Zürich zu keiner Hülfe verbunden. Schaffhausen behält ebenso vor die Herzoge von Oesterreich „die wil wir in ir gewalt syen“ und überhaupt seine jeweiligen rechten Herren und seine Eidgenossen. 6. Beide

Städte behalten sich die Freiheit vor, andere Bündnisse einzugehen, jede für sich, mit Herren oder Städten, ebenso behalten sie sich vor, in gemeinsamem Einverständniß dieses Bündniß zu mindern oder zu mehrern. 7. Beide Städte verheissen einander Hülfe gegen Alle, welche wegen dieses Bündnisses sie befeinden oder sonst ihnen an ihren Freiheiten von Kaisern, Königen, Herzogen von Oesterreich 2c. Abbruch thun oder sie um Dienst oder Anderes wider ihre Rechte und Gewohnheiten nöthigen wollten. (Am dem nünden tag Mayen.)

Staatsarchiv Zürich. Pergamentene Urkunde mit zwei anhängenden Siegeln. Vergleiche Tschudi I. 371.

In einem Weibrief dd. 12. Mai (an dem zwelfften tag Mayen) gleichen Jahres verheissen Schultheiß, Rath und Burger von Schaffhausen bezüglich des Art. 6 dieses Bündnisses: „Were das wir uns innrent der buntnuß Jarzal iendret hin verbunden, es were gen Herren oder gen Städten, das wir das tun sulen diser selben buntnuß unshädlich, also das wir doch gen dem Schultheiß, gen dem Rat vnd gen den Burgern von Zürich die buntnuß stet vnd veste halten sulen mit allen sachen als die buntbriue verschriben stant.“

Pergamentene Urkunde mit anhängendem Siegel von Schaffhausen im Staatsarchiv Zürich. Vgl. Tschudi I. 372, wo das Datum unrichtig 17. Mai.

217.

1543, 21. Juni. St. Gallen. Ammann, Rätthe und Burger der Stadt St. Gallen geloben dem Abt und Gotteshaus St. Gallen, die ihnen verpfändete Burg zu Appenzell herauszugeben, sobald sie um ihr dargeliehenes Geld nebst Kosten bezahlt sein werden.

Abgedruckt Zellweger, Urk. Nr. 85.

218.

1543, 7. September. Basel. Bündniß zwischen Bischof Johannes von Basel, der Stadt Basel und der Stadt Zürich „hinnant ze dem nechsten sant Martinstag vnd von dannanthin die nechsten zwey ganzen Jar“ gegen Alle, die sie wider Recht angreifen oder schädigen wollten. Alte Kriege, welche vor Datum dieses Bundes entstanden, sind ausgeschlossen. Der Fall der Bundeshülfe tritt ein, wenn der Angegriffene oder Bedrohte, Bischof Johannes oder der Rath einer der beiden Städte auf den Eid erkennt, daß derselbe vorhanden sei und um Hülfe mahnt. In dringenden Fällen soll die Hülfe auch ohne Mahnung geleistet werden. Ziele und Kreise, innert derer Bischof Johannes und die Stadt Basel denen von Zürich und umgekehrt einander Hülfe leisten sollen: 1) „von Hovenstein der Burg über Rin vnd dannanthin an den Bözberg vnd von dem Bözberg an den Hovenstein als der sne herabe smilzet vnd von dem Hovenstein an den Lebern vnd von dem Lebern an den Wissenstein, och als der sne herabe smilzet vnd von dem Wissenstein die richte über gen Goldenuels, von Goldenuels die richte über gen Beffort vnd von Beffort an den Waschgen vnd von dannant an die virst als der sne harin smilzet vnd von dannant an den Eggenbach, von dem Eggenbach in den Rin vnd von dannan über gen Burghein, von Burghein gelich über an den Swarzwalt vnd dannant den Swarzwalt vf als der sne wider den Rin harin smilzet vnz an die vrogenante burg ze Hovenstein.“ Und sodann 2) „Von dem Hovenstein vf vnz an den Bodense vnd von dem Bodense vnz an den Arlen, von dem Arlen vnz an den Setmen, von dem Setmen vnz an den Brünning vnd dannen vnz an den Wissenstein.“ Niemand unter diesen Bundesgenossen soll den andern verbieten oder verheften, es wäre dann, daß einer rechter Schuldner oder Bürge wäre, „der im mit handen, mit munde alß mit briuen icht gelobt hett“; jeder soll den andern da belangen wo er geseßen ist. Dem Bischof von Basel „vnd allen so in dirre verbuntnuße sint“, wird alles geistliche Gericht vorbehalten; jeder Stand soll bei seiner rechten Freiheit und guten Gewohnheit bleiben. Niemand soll in dieses Bündniß weiter aufgenommen werden, außer mit gemeinsamem Einverständniß aller Contrahenten. Der Bischof von Basel behält in diesem Bündniß vor den heiligen Stuhl zu Rom, den Erzbischof von Byzanz, den Bischof Berchtold von Straßburg und den edeln Herrn Thiebald von Neuenburg. Die Stadt Basel behält vor ihre Eidgenossen

von Straßburg, Freiburg und Breisach. Zürich behält vor die Grafen von Habsburg, die Stadt Rapperswyl und ihre Lande und Leute um den Zürichsee, mit denen es sich verbunden habe und die Stadt Schaffhausen. Wenn während der Zeit dieses Bündnisses Hülfe geleistet wird, so soll sie jeweilen fort dauern bis der Krieg gerichtet oder gesühnt ist. (An unser fromen abent ze Herpst.)

Staatsarchiv Zürich. Pergam. Urkunde mit drei anhängenden Siegeln. Trouillat III. p. 832. Reg.

219.

1346, 7. Mai. Neuer Bundbrief der Städte Zürich und Schaffhausen, wesentlich gleichlautend dem zwischen beiden Städten am 9. Mai des vorigen Jahres abgeschlossenen Bunde. „Vnd sol ouch dise verbundnisse also zwischent vns stetken behalten werden hinnen ze dem nechsten sant Martins tag und darnach vier Jar die nechsten ane vnderlas.“ (An dem sibenden tag des Meyen.)

Staatsarchiv Zürich. Pergamentene Urkunde mit zwei anhängenden Siegeln. Vgl. Esch udi I. 372 b.

220.

1346, 9. August. Verlängerung des Bündnisses zwischen den Städten St. Gallen und Constanz, das auf den 6. Januar (12. Tag nach Weihnachten) 1347 ausläuft, auf zwei fernere Jahre von seinem Ausgangstag an, nach dem ganzen Inhalt der darüber gegebenen Briefe. (St. Laurentius Abend.)

Stadtarchiv St. Gallen.

221.

1347, 11. October. Baden. Der österreichische Landvogt Graf Hermann von Sulz bestätigt das Burgrecht der argauischen Städte mit Bern.

Staatsarchiv Bern. Abgedruckt Soloth. Wochenblatt 1819. S. 344.

222.

1347, 27. October. Constanz. Die Städte Constanz, Zürich und St. Gallen verbinden sich bis St. Martinstag und von da an die drei Jahre lang eidlich zu Schutz und Schirm gegen Alle, die sie oder eine unter ihnen wider Recht angreifen, beschädigen oder drängen wollten. Auf Mahnung der einen Stadt sollen sofort Boten der drei Städte oder der zwei gemahnten zusammen sitzen und die Hülfe festsetzen und ordnen gegen die Angreifer, ihre Helfer und Helfershelfer. Um alte Kriege einer der verbündeten Städte, die vor Datum dieses Bundes entstanden sind, ist man zur Hülfe nicht verbunden. Ebenso ist man nicht zur Hülfe verbunden, wenn ein Bürger einer der Städte im Dienst eines Dritten Ansprachen oder Streitigkeiten dieses Dienstes wegen erhält, wohl aber wenn eines solchen wegen eine der Städte angegriffen oder befeindet werden wollte. Wenn jemand, der eine der verbündeten Städte geschädigt hätte, Recht böte vor die andern so soll dieses nicht eher aufgenommen werden als er den Schaden abgelegt hat. Niemand der in diesem Bündniß begriffen ist soll den andern verbieten oder verheften, außer er wäre Schuldner oder Bürge; jeder soll um streitige Ansprachen da Recht nehmen, wo der Angesprochene seinen Wohnsitz hat. Kein Laye soll einen andern Layen, der Bürger einer dieser Städte ist, auf geistliches Gericht laden noch mit selbem umtreiben, es sei denn „vmb solich sache, so geistlich gericht anrürt.“ Um Eigen, um Erbe, um Lehen, um Gültlen bleibt jede Stadt bei ihrem hergebrachten Rechte. Hat eine der Städte, die in diesem Bunde sind oder noch in denselben kommen, Ausburger auf dem Lande, denen „icht beschehe“, so soll sich der Rath derselben Stadt darum erkennen und soll man darauf ihnen in gleicher Weise beholfen sein wie eingeseffenen Burgern. Wenn unter den Städten, welche in diesem Bündniß sind, Streitigkeiten entstünden, so sollen die nächsten zwei oder drei Städte (sofern noch mehrere dem Bunde beiträten) ihre Rathsbotschaften dazu senden, um die Sache zu schlichten. Wenn in einer Stadt innere Zer-

würfnisse aufstünden, deren der Rath nicht gewaltig würde, so sollen die nächsten zwei Städte der Erkenntniß des Mehrtheils des Raths Vollziehung verschaffen und die Ungehorsamen gehorsam machen helfen. Jede Stadt mag ihr benachbarte Ritter und Edle in dieses Bündniß aufnehmen gegen Eid und Verschreibung, demselben nachzuleben, mächtige Herren und Städte jedoch nur mit Einstimmung aller Bundesgenossen; zudem haben nicht solche Ritter und Edle, sondern die Stadt, die sie aufgenommen, über den Fall der Bundeshülfe zu erkennen. Die Kosten einer Belagerung hat die Stadt vorzuschießen, welche es angeht; die Abrechnung soll nach deren Ende innert zwei Monaten „nach ieglicher Statt mozent“ statt finden. Die Bundesgenossen sollen jeder Mahnung unverzüglich und unweigerlich Folge geben, in dringenden Fällen soll man auch ungemahnt nach Bescheidenheit helfen. Constanz behält den Bischof, St. Gallen den Abt, Zürich die Abtissin mit den Modalitäten wie im frühern Bündniß vor. Wenn Jemand nach Ausgang des Bündnisses den Bundesgenossen wegen Dingen, die in dem Bündniß aufgelaufen sind, Schaden thun wollte, so soll man einander zur Hülfe verpflichtet sein. Jede Stadt behält sich vor, diesem Bündniß unbeschadet auch andere Verbindungen einzugehen. Zürich behält ferner vor den Bischof von Basel und die Stadt Basel, mit denen es in Verbindung steht. Dem Reiche soll dieses Bündniß an allen seinen Rechten unschädlich sein. (An dem nechsten Sambstag vor aller Heiligen tag.)

Staatsarchiv Zürich. Pergamentene Urkunde mit drei anhängenden Siegeln. Vgl. Tschudi I. 37 b.

223.

1547, 27. October. Constanz. Bündniß der Städte Constanz, Zürich, St. Gallen und Schaffhausen bis zum nächsten St. Martinstag und von da an die nächsten drei Jahre, wesentlich mit denselben Bestimmungen, wie sich am gleichen Tage die erstgenannten drei Städte unter einander verbunden haben. Bei den Vorbehalten nimmt jede Stadt die Eidgenossen aus, die sie bei Abschluß dieses Bundes hat, zu den besondern Vorbehalten des Bischofs von Constanz, des Abts von St. Gallen und der Abtissin von Zürich kommt hier noch der Abt von Schaffhausen als Vorbehalter der letztern Stadt unter denselben Modalitäten wie die übrigen. (An dem nechsten Samstag vor Aller Heiligen tag.)

Staatsarchiv Zürich. Stadtarchiv St. Gallen. Pergamentene Urkunde mit vier anhängenden Siegeln.

Siezu ein Annex vom 3. November. s. das folgende Regest 224.

224.

1547, 3. November. Mit Bezugnahme auf den dreijährigen Bund der Städte Zürich, Constanz, St. Gallen und Schaffhausen vom October (Samstag vor Allerheiligentag) des gleichen Jahres urkunden Bürgermeister, Rath und Burger von Zürich, daß sie und die Städte Constanz und Schaffhausen denen von St. Gallen noch Folgendes vorbehalten haben: „Were daz si inrent den Zilt dekeine Zit ane Rat in ir Statt weren, welche burger si danne von ir Statt erkiesent, ir burger vnd ir Statt Ding ze empflengenne, dz die seln mugent vnd gewalt han, sich vmb ir burger ding ze erkennene, ze manene vnd alle ding ze tunne als in den buntbrievun gegen einen Räte vsgeschriben stant.“ (An dem nechsten Samstag nach aller Heiligen tag.)

Staatsarchiv Zürich. Pergamentenes Annex zu dem Bundbrief der vier Städte vom 27. October 1547.

225.

1548, 14. Januar. Basel. Bischof Johannes von Basel und die Stadt Basel schließen „hinnant ze sant Johans tag ze Sungichten nu ze nechst vnd von dannenthin ober ein Jar“ ein demjenigen vom 7. September 1545 wesentlich gleichlautendes Bündniß mit der Stadt Zürich. Der Bischof erklärt in einem Annex von gleichem

Datum, dabei den römischen König Carl vorzubehalten und Zürich bestätigt in einem zweiten Annex diesen Vorbehalt. (Montag nach sant Hylarientag.)

Staatsarchiv Zürich. Pergamentene Urkunde mit vier Siegeln. Tschudi I. 374 und Trouillat III. p. 841. Reg., datiren diese Urkunde 15. Januar 1347.

226.

1548, 17. Februar. Schultheiß, Rath und Gemeinde von Freiburg erklären, daß die Verlängerung des Bündnisses zwischen dem Herzog von Oesterreich, seinen Vögten und Amtleuten und Freiburgs Verbündeten, der Stadt Bern, welche neulich (nuperrime) gemacht worden, nach Sage der darüber aufgerichteten Briefe, mit ihrer Beistimmung erfolgt sei (quod prolongatio confederationis — processit de nostra licentia et spontanea voluntate). (XVII. die mensis Februarii.)

Solothurner Wochenblatt 1826. S. 467. Das Original ist im Staatsarchiv Bern nicht mehr vorhanden.

227.

1549, 13. Mai. Schultheiß und Rath von Bern als erwählte Schiedrichter sprechen über eine Streitigkeit, welche sich hinsichtlich der Redaction des Bundbriefes zwischen Freiburg und Peterlingen zwischen diesen beiden Städten erhoben hatte. Peterlingen verlangte, es soll in den Bundbrief eingeschrieben werden, daß wenn es künftig gegen einen Ausburger Freiburgs Anstände hätte und dieser gehörigen Orts nicht darüber zu Recht stehen wollte, alsdann Freiburg verpflichtet sein soll, denen von Peterlingen gegen seinen Ausburger (comburgensem) beholfen zu sein, daß er dem Rechte gehorsam werde. Freiburg verweigerte die Aufnahme dieser Bestimmung in den Bundbrief. Bern entschied, daß künftig bei jeder Bundesbeschwörung vorab mündlich erklärt werde, daß Freiburg gehalten sei, im Sinne des Verlangens von Peterlingen gegen solche Ausburger zu verfahren, sofern der Mehrtheil des Raths von Freiburg erkenne, daß die von Peterlingen durch die Weigerung des betreffenden Ausburgers rechtlos bleiben würden. Dieser Artikel soll mit dem Bunde jeweilen beschworen, die Bundbriefe dagegen sollen nach dem Tenor des Bundes (wohl nach dem Concept) ausgefertigt werden. (Decima tertia mensis Maij.)

Archiv Freiburg. Lateinische Urkunde. Abgedruckt Soloth. Wochenblatt 1829. S. 695.

228.

1549, 13. Mai. Die Städte Freiburg und Peterlingen erneuern ihr altes Bündniß (formam antiqui juramenti quo olim confederati vicissim fuimus et sumus, tenore presentium innovavimus et innovamus) auf ewige Zeiten, zum gegenseitigen Schutz ihrer Rechte, Freiheiten und Besizungen. Freiburg behält seine Herren, die Herzoge von Oesterreich und seine Verbündete, die Stadt Bern vor, Peterlingen den römischen König oder Kaiser und die Herzoge von Savoyen, ebenso seine Verbündete, die Stadt Bern und alle seine Mitbürger und Verbündeten. Niemand soll um weltliche Sachen den andern vor geistliche Gerichte laden, Niemand pfänden, ausgenommen den rechten Schuldner oder Bürgen. Hat einer gegen einen Bürger der andern Stadt Klage, so soll er sie beim dortigen Richter anbringen; wird ihm in drei Tagen nicht Recht gehalten und weist er dieses mit zwei Zeugen vor seinem heimatlichen Rathe nach, so kann ihm dieser erlauben Pfand zu nehmen. Wenn einer der beiden Städte an Personen oder Sachen durch Raub, Brand zc. Schaden angethan wird, so soll die den Räubern zc. nächstgelegene Stadt den Schaden rächen; kann sie das nicht, so verständigen sich beide Städte über die vorzunehmenden Schritte. Wenn zwischen Angehörigen der Städte Streitigkeiten entständen, die einen Zusammentritt der Rätthe erforderlich machten, so soll vorher der Kläger unter den Rätthen des Beklagten einen Gemeinmann wählen, der innert vierzehn Tagen von dem Augenblick an, wo die zusammengetretenen Rätthe zwiespältig würden, seinen Entscheid zu geben oder sich in eigenen Kosten in die Stadt des Klägers zu legen

hat bis er das Urtheil gesprochen hat. Friedensbrüche zwischen Angehörigen beider Theile sollen nicht gerächt, sondern in gleicher Weise beseitigt werden. Die gemeine Dingstatt ist Pontaug. Alljährlich am Sonntag nach Pfingsten wird das Bündniß in jeder Stadt vor Boten der andern erneuert und beschworen. (Tertia decima die mensis Maii.)

Vidimus im Archiv Freiburg. Abgedr. Recueil de Fribourg I. p. 16. No. 9, mit dem unrichtigen Datum von 1249, berichtigt ibid. III. p. 100. No. 174.

229.

1549, 10. August. Bündniß von fünf und zwanzig Reichsstädten in Schwaben, worunter auch St. Gallen, ihrem gnädigen Herrn, König Carl und dem Reiche zu Lob und Ehren, auch zur Behauptung ihrer Freiheiten, bis zum 23. April (St. Georg) 1353 mit dem Vorbehalt das Bündniß wieder aufzulösen, wenn der König dagegen sei.

Bischer, Gesch. der schwäb. Städte (Deutsche Forschungen II.), Reg. 34. S. 122. Vgl. Wartmann, im Archiv für Schweiz. Geschichte, XVI. S. 15.

230.

1549, 26. November. Die Rätthe von Bern, Murten und Peterlingen sprechen als angerufene Schiedrichter über Entschädigungsforderungen zwischen Freiburg und Corbières in dem Krieg zwischen Freiburg und dem Grafen von Greyerz und dem Herrn von Everdes. (Vicesima sexta die mensis Novembris.)

Archiv Freiburg. Latein. Urk. Abgedruckt Recueil de Fribourg III. p. 94. No. 172.

231.

1550, 11. Januar. Murten. Waffenstillstand zwischen Bern und Freiburg einerseits, dem Grafen von Greyerz und dem Herrn von Everdes und deren Helfern anderseits, bis zum ersten Fastensonntag (carnisprivium vetus) d. J., von den Rätthen des Herzogs von Savoyen, der Frauen von Waadt und des Bischofs von Lausanne mit Zustimmung der Parteien vermittelt. (Anno 1350 a nativitate sumpto.)

Das Original konnte im Archiv Freiburg nicht aufgefunden werden. Latein. Urk. Abgedr. Recueil de Fribourg III. p. 103. No. 176.

232.

1550, 25. Januar. Bayerne. Friedensschluß zwischen Bern und Freiburg einerseits, den Grafen von Greyerz, den Herren von Everdes, Montservent, Palézieux zc. anderseits, vermittelt durch die Rätthe des Herzogs von Savoyen, der Herrinnen von Waadt, des Bischofs von Lausanne unter Beistimmung und Anerkennung der streitenden Parteien. (Anno 1349 sumpto ab incarnatione, 1350 sumpto a nativitate.)

Archiv Freiburg. Latein. Urk. Abgedruckt Recueil de Fribourg III. p. 108. No. 177.

233.

1550, 25. Januar. Paterniaci. Zehnjähriges Bündniß zwischen Bischof Franciscus von Lausanne, Graf Amadeus von Savoyen, Graf Amadeus von Genf, Isabella von Chalons und Catharina von Savoyen einerseits und den Städten Bern und Freiburg anderseits. (Die vicesima quinta mensis Januarii, anno domini a nativitate ejus domini sumpto M^oCCC^oL^o, ab incarnatione vero sumpto anno M^oCCC^oXLnono.)

Staatsarchiv Bern. Pergam. lat. Urk. mit sieben anhängenden Siegeln.

234.

1550, im Februar. Graf Peter von Arberg, Herr zu Illens und Arconcie einerseits, und Schultheiß, Rath und Gemeinde von Freiburg anderseits erneuern auf ewige Zeiten die Uebereinkunft, welche der Ritter Nicolaus von

Endlisperg, ehemals Herr zu Arconcie, im Mai 1296 und die Stadt Freiburg im Juni gleichen Jahres in Betreff der Herrschaft Arconcie geschlossen und verbrieft haben. (Mense Februarii.)

Archiv Freiburg. Latein. Urk. Abgedruckt Recueil de Fribourg III. p. 117. No. 179.

235.

1530, 6. Juli. Königsfelben. Zwischen den Städten Straßburg und Basel einerseits und Zürich anderseits, spricht Königin Agnes von Ungarn, welche von beiden Theilen als Schiedrichterin angenommen worden: 1. Sie sollen einander Freunde sein und die Gefangenen gegenseitig frei geben. 2. Straßburg und Basel sollen diejenigen, welche Zürich ihnen gefangen, nach Erkenntniß ihrer Rätthe für ihre Gefangenschaft entschädigen. 3. Zürich soll seine Kaufleute, die der Waldner geschädigt und die, welche Straßburg oder Basel gefangen gehalten, nach des Rathes Erkenntniß entschädigen. 4. Keine der Parteien soll an die andere dieser Sachen wegen Schadensersatz fordern. (Zifstag nach St. Ulrich.)

Staatsarchiv Zürich. Pergamentene Urkunde mit anhängendem Siegel der Königin Agnes.

Vgl. die darauf bezügliche Erzählung des Albert. Argent. bei Trouillat II. No. 390. Schweiz. Museum II. 241. Zschudi I. 388.

236.

1530, 18. August. Erneuerung des Bündnisses zwischen Zürich und Schaffhausen auf weitere sechs Jahre. (Mittwoch nach Maria Himmelfahrt.)

Staatsarchiv Zürich. Zschudi I. 388.

237.

1530, im August. Isabella von Chalons und ihre Tochter Catharina von Savoyen, Herrinnen der Waadt, machen mit den Städten Bern und Freiburg ein Uebereinkommen über die Behandlung von Rechtsachen und Freveln der gegenseitigen Angehörigen gegen einander. (Mense Augusto.)

Archiv Freiburg. Lateinische Urkunde. Abgedruckt Recueil de Fribourg III. p. 113. No. 178.

238.

1530. Königin Agnes vermittelt einen Anstandfrieden zwischen Zürich und den Grafen von Habsburg-Laufenburg mit dreimaliger Erneuerung.

Zschudi I. 380. Die Urkunden finden sich nicht im Staatsarchiv Zürich.

239.

1531, 1. Januar. Burkard von Ellerbach, der Alte, österreichischer Landvogt und Hauptmann im Thurgau und Argau, gelobt eidlich, das Bündniß zwischen Oesterreich und Bern zu halten nach Inhalt der Bundesbriefe. Würde er von der Pflege abberufen, so soll er die Besten nicht übergeben bis sein Nachfolger sich in gleicher Weise zu Haltung des Bündnisses verpflichtet hat. (An dem nächsten Sonntag nach Christi Geburt.)

Soloth. Wochenblatt 1826. S. 545.

Die Bundesbriefe von 1341 und 1351 sind verloren, ihr Inhalt ergibt sich aus dem erneuerten Bündniß von 1363, 28. September, s. oben S. 45 Abschn. 115. Vgl. v. Wattenwyl II. S. 193, 194.

Im Staatsarchiv Bern befindet sich kein Original der Urkunde Burkards von Ellerbach, sondern nur eine Copie im Spruchbuch A. fol. 70 mit dem Datum „Sunnentag nach St. Elisabethentag 1351“ Im Solothurner Wochenblatt, das seine Quelle nicht angibt, mögen aus Versehen des Abschreibers die Worte: „nach St. Elisabethentag in dem Jahre da man zalt“, ausgeblieben sein. Hr. Staatsarchivar von Stürler hält aber auch die im Spruchbuch stehende Jahrzahl 1351 für unrichtig wiedergegeben statt 1341 und hält eine Verschreibung des Anfertigers des Spruchbuchs (1. Hälfte des 15. Jahrh.) für wahrscheinlich. Von einem mit Oesterreich im Jahr 1351 geschlossenen Bündniß finde sich in den bernischen Archiven keine Spur, dagegen hatte Bern im Spätherbst 1341 nach Beilegung des Laupentriegs und gänzlicher Aussöhnung mit Freiburg ein Bündniß

mit Oesterreich geschlossen (s. o. Reg. 192, 193, 194) worauf dann am 25. November 1341 das Gelöbniß des Landvogts Burkard von Ellerbach, den 18. Dec. die Einwilligung Freiburgs für zehn Jahre aber nicht länger, am 20. Dec. die Ratification des Bündnisses durch Bern folgte. — Im October 1340 erscheint Burkard von Ellerbach urkundlich als österreichischer Landvogt und Hauptmann in Thurgau, Argau zc. (s. oben Reg. 188), am 28. December 1341 Heinrich von Isenburg (oben Reg. 194) am 20. November oder 1. Januar vorher konnte daher Burkard von Ellerbach immerhin noch österreichischer Landvogt in diesen Landen sein. Dagegen erscheint am 28. Januar 1351 der Schultheiß Johann von Waldshut als mit diesem Amte bekleidet (unten Reg. 240), welches er bereits 1350 inne hatte (oben Abschn. 82). Auch diese Momente scheinen für die Ansicht des Hrn. Staatsarchivar v. Stürler zu sprechen.

240.

1351, 28. Januar. Zofingen. Die Sieben, die gesetzt sind zu erkennen über das Unrecht, das Solchen geschieht, welche in dem Bündniß zwischen Oesterreich und Bern begriffen sind, kamen in Zofingen nach Sage des Bundes zusammen und fanden mit Mehrheit, daß Rudolf Artiner die Bürger von Bern in der Stadt Basel und außerhalb derselben mit Gefangenschaft, Beraubung und Beschädigung gröblich beschädigt habe, weshalb die Herzoge von Oesterreich und ihre Amtleute nach dem Bundbrief gehalten seien, Bern unverzüglich berathen und beholfen zu sein mit ganzer Macht gegen die Stadt Basel, bis alles vergütet sei, was der genannte Rudolf Artiner an den Ihrigen gethan hat. Johannes, Schultheiß von Waldshut, österreichischer Landvogt im Thurgau und Argau, urkundet, daß er dabei gewesen sei, als dieses Urtheil gegeben ward und besiegelt zur Bestätigung diesen Brief. (Freitag vor N. S. L. der Lichtmesse.)

Staatsarchiv Bern (Oesterreich). Soloth. Wochenblatt 1826. S. 544.

241.

1351, 22. November. Die Städte Bern und Solothurn erneuern mit Eiden und Brief ihr bisheriges beschworenes Bündniß für sich und ihre Nachkommen, nun auf ewige Zeiten: 1. Gegenseitige Hülfsvspflichtung mit Leib und Gut auf ergangene Mahnung zum Schirm von Leib und Gut, Handfesten, Rechtsamen und Gewohnheiten; vorbehalten ist nur das heilige römische Reich, wenn es seinen eigenen Krieg gegen eine der beiden Städte hat, ist es aber Helfer eines Herrn oder einer dritten Stadt gegen eine der beiden Städte, so tritt auch da auf eibliche Erkenntniß und Mahnung der angegriffenen Stadt die Hülfsvpflichtung der andern ein. 2. Niemand soll den andern ohne Recht desjenigen entweren, was er im Besitz hergebracht hat. 3. Niemand soll den andern mit fremden, geistlichen oder weltlichen Gerichten bekümmern, außer um Ehefachen und offenen Wucher. 4. Niemand soll den andern pfänden oder verbieten, weder innerhalb noch außerhalb der beiden Städte, ausgenommen allein den rechten gichtigen Schuldner oder Bürgen. Um streitige Forderung soll der Ansprecher an dem Orte klagen wo der Angesprochene sitzt. 5. Ueber Streitigkeiten zwischen beiden Städten kommt man zu Tagen nach Segensdorf. Der anfordernde Theil nimmt einen gemeinen Mann in dem Rathe des andern, der soll schwören, ein Recht zu sprechen innert vierzehn Tagen nach Erwählung der Zugesezten, deren jeder Theil zwei gibt, die auch schwören sollen. Theilen sie sich gleich, so kommt die Sache an den Obmann, der seinen Spruch gibt, wenn er nicht mit beider Parteien Einwilligung die Minne findet, nach dem Recht des Orts, wo der Frevel geschehen ist oder die Güter liegen, um die es sich handelt. Wenn sich dagegen unter den Vieren ein Mehr ergibt, so kommt die Sache nicht an den Obmann. Wenn der Obmann nicht innert der vierzehn Tage, nachdem die Sache an ihn gekommen, Recht spricht, so hat er am fünfzehnten Tag sich in die andere Stadt zu begeben und in seinen Kosten da zu bleiben bis er die Sache ausgerichtet hat; er soll auch jedem Theile sein Urtheil schriftlich und besiegelt geben. 6. Die beiden Städte sollen gegen einander Zoll und Umgeld haben, wie es von Alter hergekommen ist. 7. Alle fünf Jahre soll dieses Bündniß mit Eiden erneuert werden, wenn eine Stadt die andere darum mahnt. (St. Clemens Abend im Winter.)

Staatsarchiv Bern. Archiv Solothurn. Abgedr. Solothurner Wochenblatt 1818. S. 287.

Eine alte Abschrift dieses Bündnisses liegt im Archiv Nidwalden.

242.

1531, im December. Erneuerung des Bündnisses zwischen den Städten Bern und Murten. (Mense Decembris in anno millesimo trecentesimo quinquagesimo primo.)

»Formam juramenti, qua confederati erant temporibus retroactis, sunt et esse desiderant et tenentur in perpetuum, renovaverunt et recognouerunt concorditer in hanc formam» etc. etc.

Archiv Murten. Abgedruckt Schweiz. Geschichtsforscher VII. S. 237. Engelhard, Gesch. von Murten, Beil. 12.

243.

1532, 23. Januar. Die Städte Bern und Biel erneuern das Bündniß, in welchem sie bisher verbunden waren, mit leiblichen Eiden in nachstehender Form für sich und ihre Nachkommen: 1. Beide Städte sollen einander je auf Mahnung der einen mit allem ihrem und der Ihrigen Leib und Gut zum Schutz ihrer Rechte, Freiheiten und Besitztungen beholfen und berathen sein. Bern behält das römische Reich und was dazu gehört, Biel den Bischof und die Kirche von Basel und was dazu gehört, vor. 2. Niemand soll den andern des Seinen ohne Recht entweren, Niemand, der in einer der beiden Städte sitzt oder deren Recht unterworfen ist, den andern mit fremdem geistlichen oder weltlichen Gericht bekümmern, ausgenommen allein um Ehe und offenen Wucher, Niemand den andern pfänden oder verbieten, ausgenommen den rechten eingeständigen Schuldner und Bürgen. Um „laugbare“ Geldschuld soll jedem vor dem Gerichte des Schuldners unverzüglich Recht gehalten werden. 3. Wenn zwischen beiden Städten Mißhelligkeiten entstünden, so soll man zu Tagen kommen nach Frienisberg. Ist die Ansprache einem von Bern so soll dieser darum in dem Rath von Biel einen gemeinen Mann nehmen, geht dagegen die Sache einem von Bern an, so nimmt dieser den gemeinen Mann aus dem Rath zu Biel; der gemeine Mann schwört, innert vierzehn Tagen Recht zu sprechen. Jeder Theil setzt dazu zwei Schiedleute, die ebenfalls schwören. Finden diese die Minne nicht mit beider Theile Willen, so sprechen sie nach dem Rechte des Orts, wo der Frevel geschehen ist oder wo die Güter gelegen sind. Wenn unter den vier Zugesezten drei einhellig werden, so ist der vierte nicht einzuvernehmen. Wenn der gemeine Mann innert vierzehn Tagen nachdem die Sache bei Stimmengleichheit an ihn gelangt ist, nicht entscheidet, so soll er am fünfzehnten Tag in eigenen Kosten sich in die andere Stadt legen und nicht von dannen gehen bis er die Sache nach seinem Eide ausgerichtet hat; er soll auch jedem Theile sein Urtheil schriftlich und besiegelt geben. Es wird sehr eingehend das Verfahren bestimmt auf den Fall, daß der erwählte Gemeinmann sich weigerte, die Sache zu übernehmen, daß er abwesend oder durch ehehafte Noth verhindert wäre. Das Bündniß soll von fünf zu fünf Jahren mit Eiden erneuert werden, wenn die eine Stadt von der andern darum gemahnt wird. (Montag nach S. Vincenz.)

Staatsarchiv Bern. Abgedr. bei Trouillat IV. No. 7. Neues Schweiz. Museum, Jahrg. 1794. S. 929. Tschudi I. 421, datirt unrichtig 1353.

244.

1532, 6. Februar. Rudolf von Arburg nimmt Burgrecht zu Solothurn und gelobt Leib und Gut der Solothurner zu schirmen, ihnen zu helfen mit seinen Besten und Leuten gegen Jedermann, ausgenommen gegen die Herrschaft Oesterreich, den Grafen Hartmann von Froburg und Ulrich Theobald von Hasenburg, seinen Schwager. Bringt Rudolf von Arburg einen Krieg mit sich in das Burgrecht, so ist Solothurn ihm zu keiner Hülfe verpflichtet. Hat Solothurn einen Krieg oder fängt es einen an, so soll Rudolf von Arburg das Burgrecht nicht aufgeben, sondern seine Hülfe leisten nach dem Eid, den er gethan. Entsteht zwischen ihm und Solothurn oder den beidseitigen Angehörigen Streit, dann soll man gütlich zu Tagen kommen nach Wietlisbach und die Sachen

ausrichten nach Minne oder Recht. Der Ubel von 10 Mark Silber, welchen Rudolf von Arburg gegeben, ist Solothurn verfallen, wenn er das Burgrecht aufgibt oder nach der Stadt Recht verliert. (Montag nach Lichtmesse.)

Archiv Solothurn. Abgedr. Soloth. Wochenblatt 1816. S. 287. -

245.

1552, 15. Februar. Bern gestattet Freiburg den Ritter Wilhelm Wickersus in sein Burgrecht aufzunehmen. (XV. die mensis Februarii.)

Archiv Freiburg. Latein. Urkunde. Abgedruckt Recueil de Fribourg III. p. 123. No. 182.

246.

1552, 18. März. Graf Peter von Greyerz erklärt, daß er und alle die Seinigen in seinem Gebiet als Bürger von Freiburg auch in dem Bunde Freiburgs mit Bern nach Inhalt der betreffenden Bundbriefe inbegriffen seien und sein wollen, was sie mit körperlichem Eide erhärten.

Archiv Freiburg. Lateinische Urkunde. Abgedruckt Recueil de Fribourg III. p. 124. No. 183.

247.

1555, 1. Mai. Schultheiß, Rath und Bürger der Reichsstadt Schaffhausen urkunden, daß sie von den Reichsstädten, welche den Landfrieden in Schwaben halten, an diesem Tage zu Ulm zu Eidgenossen aufgenommen worden seien und den Landfrieden vor Boten der Städte Rothweil, St. Gallen und Ueberlingen beschworen haben. Die Reichsstädte haben dabei den Vorbehalt gemacht, daß sie Schaffhausen wegen keines alten Krieges, es sei von der Herrschaft Oesterreich, von des Grafen Albrecht von Werdenberg oder von der Zürcher wegen, zum Beistand verpflichtet sein, sondern sich diesfalls freie Entschließung vorbehalten wollen.

Archiv Stuttgart. Vgl. Vischer, Gesch. der schwäb. Städte, Reg. 36. S. 122.

248.

1555, 10. Juli. Bern. Bern hatte zwei Domherren des Capitels von Lausanne in sein Burgrecht aufgenommen; Freiburg behauptete, daß dieses ohne seine Einwilligung nicht geschehen könne, weil das Capitel von Lausanne Burgen besitze, woran also dessen Mitglieder Antheil haben. Dagegen machte Bern geltend, daß deshalb die einzelnen Domherren nicht als Besitzer von Burgen oder Theilen von Burgen betrachtet werden können, indem sie nicht für ihren Theil Besatzung einlegen oder aus den Burgen Krieg führen oder besondere Einkünfte ziehen können. Die Sache kam bundesgemäß an je zwei Schiedrichter aus beiden Räten; die freiburgischen urtheilten nach der Ansicht Freiburgs, die bernischen nach der Ansicht Berns. Cunrad von Holz (de Ligno), Bürger von Bern, von beiden Parteien als Obmann bezeichnet, entschied für die Ansicht Berns und demgemäß für die Gültigkeit des Burgrechts der zwei Canoniker mit Bern. (Decima die mensis Julii.)

Archiv Freiburg. Lateinische Urkunde. Abgedruckt Recueil de Fribourg III. p. 137. No. 189.

249.

1555, November. Hagenau. Die österreichischen Amtleute und Städte im Sundgau und Elsaß, die Reichsstädte daselbst, der Bischof und die Stadt Straßburg und der Bischof und die Stadt Basel erneuern auf drei Jahre ihr Bündniß für Aufrechthaltung des Landfriedens. Von den fünfzehn Nichtern, welche in dem Landfriedensbündniß aufgestellt sind, gibt der Bischof von Basel einen und die Stadt Basel einen.

Trouillat IV. No. 22 (nach Alb. Argent. Chron.)

250.

1354, 21. Juni. Der Meyer, der Rath und die Bürger von Biel und der Schultheiß, der Rath und die Bürger von Solothurn schließen ein zehnjähriges Bündniß von St. Johannestag anfangend: 1. Gegenseitiger Schutz Leibes und Gutes und aller Rechte und Freiheiten beider Städte und ihrer Angehörigen, Kriegshülfe auf Mahnung. 2. Biel behält seinen Herrn den Bischof von Basel, das Gotteshaus von Basel und was dazu gehört, vor, auch seine Eidgenossen von Bern, Freiburg und Murten; Solothurn behält das römische Reich, die Herrschaft Desterreich und die Städte Bern und Büren vor. 3. Niemand soll den andern ohne Recht des Seinigen entweren. 4. Niemand soll den andern mit fremden oder geistlichen Gerichten bekümmern, es sei denn um Ehe und offenen Wucher. 5. Niemand soll den andern pfänden oder verbieten, es sei denn den rechten Gelten oder Bürgen, der dessen geständig ist. Um streitige Geldschulb soll jeder den andern vor dem Gericht seines Wohnorts belangen. 6. Die beiden Städte und die Ihrigen kommen um streitige Sachen und Mißhelligkeiten zu Grenchen zusammen, der klagende Theil nimmt den Obmann aus dem alten Rathe des andern, jeder Theil setzt zwei Schiedleute zu ihm, alle schwören, die Mehrheit unter den Vieren entscheidet, nur wenn zwei gegen zwei stehen, kommt der Obmann zum Spruch, den er innert vierzehn Tagen darnach zu geben oder sich morndes nach Ablauf der vierzehn Tage in die andere Stadt zu verfügen und da in eigenen Kosten zu bleiben hat, bis er die Sache ausgerichtet hat. 7. Um Todschläge, Wunden, Brand, Pfänden zc. soll man zu Tode kommen wie obbezeichnet, um Recht zu pflegen; Niemand soll solche Mißethat rächen, wer es thäte, Tode kommen wie obbezeichnet, um Recht zu pflegen; Niemand soll solche Mißethat rächen, wer es thäte, Tode soll von seiner Stadt angehalten werden das zu bessern und abzulegen als Recht ist. (Samstag vor Joh. Baptist.)

Archiv Solothurn. Abgedruckt Solothurner Wochenblatt 1818. S. 299. Trouillat IV. 660. Reg. diplom. bei Amiet, Bündnisse, S. 10 f.

251.

1356, 7. November. Die Reichsstädte in Schwaben und um den Bodensee, worunter auch St. Gallen und Schaffhausen, neunundzwanzig an der Zahl, treten, da der vom Kaiser zu Ulm jüngst gebotene Landfriede auf St. Martinstag ausgehe, mit dessen Erlaubniß neuerdings in einen Bund zusammen, um den Landfrieden, wie er gemacht war, bis zum 23. April 1358 fernerhin zu halten und allem Rauben, Fangen, Morden, Brennen, Schädigen, wie auch allem widerrechtlichen Absagen zu steuern, zu welchem Behuf sie sich in drei Gesellschaften theilen.

Wischer, Gesch. der schwäb. Städtebünde, Reg. 41. S. 123, nach Datt 31. Vgl. Wartmann, im Archiv für Schweiz. Gesch. XVI. S. 16.

252.

1358, 17. Juli. Kaiser Carl IV. befiehlt Bern und Solothurn dem Herzog Rudolf von Desterreich als des Reichs Pfleger und Landvogt zu huldigen und ihm zu Händen des Reiches mit Steuern und Reisen zu dienen.

Staatsarchiv Bern. Abg. Solothurner Wochenblatt 1825. S. 455. Vgl. v. Wattenwyl II. S. 190.

Der Brief ist zerschnitten, angeblich von Carl IV. selbst, weil fälschlich fabricirt (Mittheilung des Hrn. M. von Stürler).

253.

1358, 9. August. Constanz. Die Städte Constanz, St. Gallen, Lindau und Schaffhausen verbünden sich bis zum 6. Januar 1361, einander getreulich zu rathen und zu helfen, gegen Alle, die sie mit Gewalt und ohne Recht angreifen würden. (S. Laurenzenabend.)

Stadtarchiv St. Gallen. Abgedruckt Lünig, Reichsarchiv p. spec. cont. IV. Theil 1. S. 21. Vgl. Wartmann, im Archiv für Schweiz. Geschichte, XVI. S. 16. Wischer, Gesch. der schwäb. Städtebünde, Reg. 42. S. 123.

1358, 22. November. Die Städte Freiburg und Payerne vertragen sich gütlich um Entschädigungsansprüche der letztern Stadt an die erstere, wegen Beschädigungen, die sie in dem Kriege mit dem Herrn von Montagny von den Freiburgern erlitten hatte. (Vicesima secunda die mensis Novembris.)

Archiv Freiburg. Latein. Urk. Abgedr. Recueil de Fribourg III. p. 146. No. 191.

1359, 7. Juni. Kaiser Carl IV. errichtet einen Landfrieden in Schwaben zwischen Bischof Marquard von Augsburg, den Grafen von Dettingen und von Helfenstein und 29 Reichsstädten, worunter auch St. Gallen, bis zum 11. November 1361 unter elf Vorstehern, von denen fünf die Fürsten, fünf die Städte, den elften der Kaiser geben. (Sonabend vor Pfingsten.)

Bischof, Gesch. der schwäb. Städtebünde, Reg. 48. S. 124.

1359, 30. September. Lenzburg. Herzog Friedrich von Teck, der Herzoge Rudolf, Friedrich, Albrecht und Leopold von Oesterreich Hauptmann und Landvogt in Schwaben und Elfaß, schließt Namens seiner Herren einen zehnjährigen Bund mit der Stadt Solothurn bis St. Martinstag nächsthin und von da zehn ganze Jahre. 1. Kreis für die Bundeshülfe: Von dem Laufannersee über Granjon nach dem Lebern der Schneeschmelze nach bis Neuenburg, von da gen Goldenfels und Sundgau, von da an die Firt und Schneeschmelze den Wasgau hinab an den Eggenbach, von diesem hinüber gen Burgheim, von da durch den Schwarzwald gen Billingen, von da an den Bodensee, von da an den Setmer, von da an St. Gotthardsberg und wieder dem Gebirge nach an den Laufannersee. 2. Niemand der in diesem Bündniß begriffen ist, soll des Seinen ohne Recht entwert werden. 3. Wenn auf Jemanden, der in diesem Bündniß ist, von Jemand, der nicht darin ist, ein Angriff geschähe, so soll der Beschädigte die nächstgeessenen Verbündeten zu schleuniger Hülfe mahnen. 4. Für den Fall, daß ein Kriegszug nöthig würde, sind von beiden Seiten je drei Männer aufgestellt, welche mit dem österreichischen Landvogt und dem Schultheiß von Solothurn zu Zofingen innert acht Tagen nach der Mahnung zusammensitzen sollen, um darüber nach dem Eid zu Rathe zu werden. Theilen sie sich gleich, so soll der Landvogt oder sein Stellvertreter Obmann sein, wenn die Sache Oesterreich angeht, geht die Sache Solothurn an, so ist in solchem Fall der Schultheiß oder sein Stellvertreter Obmann. 5. Vorbehalten wird beiderseits das heilige römische Reich; der Landvogt behält zudem für die Herzoge vor alle ihre Lande, Städte und Diener, den König von Ungarn, alle Herzoge von Bayern, den Herzog von Lothringen, den Grafen von Savoyen, den Erzbischof von Salzburg, die Bischöfe von Passau, Constanz und Basel, die Aebte von Murbach und Reichenau, die Grafen von Württemberg und die Stadt Zürich. Wenn Edelleute, die unter dem Bischof von Basel sitzen, und nach Maßgabe des Bündnisses zwischen diesem und Solothurn Recht zu nehmen sich weigerten, so tritt gegen sie der Fall der Bundeshülfe ein. Solothurn behält vor seine Eidgenossen von Bern, Biel und Büren und alle seine Burger. Käme Oesterreich zu Krieg mit den Waldstetten Uri, Schwyz und Unterwalden und wollte Bern sich dieses Kriegs mit jenen nicht annehmen, so soll Solothurn der Herrschaft Oesterreich nach diesem Bündniß mit aller Macht beholfen sein, wenn aber Bern mit den Waldstetten in den Krieg tritt, hat Solothurn Oesterreich mit 50 gewaffneten Männern zu helfen und soll in dem Krieg nichts gegen die Herrschaft thun. 6. Keiner der Contrahenten soll in der Zeit dieses Bündnisses sich mit jemanden weiter verbinden ohne des andern Contrahenten Willen und Erlaubniß, oder sie sollen einander wenigstens dabei vorbehalten. Mit Bern und Biel mag übrigens Solothurn seine Eide erneuern, sonst mit Niemandem. Auch soll man Herren und Städte, die in den vorgenannten Kreisen geessen sind, weder in Dienst, Burgrecht noch andere Art der Ver-

pflichtung nehmen, anders als mit beidseitiger Zustimmung. 7. Specielle Bestimmungen über das schiedrichterliche Verfahren bei Streitigkeiten unter den Parteien: Obmann ist jeweilen einer der drei von beiden Theilen in diesem Vertrag bezeichneten, dazu setzt jeder Theil zwei Schiedleute, Dingstätte sind Zofingen oder St. Urban. Um Geldschuld gilt das Forum des Wohnsitzes des Beklagten, Niemand soll pfänden oder verbieten, außer um gichtige Schuldschuld oder Bürgschaft, Niemand den andern um weltliche Sachen vor geistliches Gericht laden. 8. Wenn das römische Reich ohne Haupt wäre, soll Solothurn sich zu Niemandem verbinden, noch einen Herrn annehmen, sondern die Jahrzahl aus sich mit diesem österreichischen Bündniß begnügen. 9. Dieses Bündniß soll von fünf zu fünf Jahren innert Monatsfrist nach geschehener Mahnung mit Eiden erneuert werden. Kein neuer Landvogt der Herrschaft soll die Besten in Besitz nehmen, kein neuer Schultheiß zu Solothurn sein Amt antreten, bevor sie dieses Bündniß beschworen haben. 10. Ist bei Ausgang des Bündnisses ein Krieg anhängig, so sollen die Theile einander helfen bis er zu Frieden gebracht ist. (Montag nach St. Michaelstag.)

Archiv Solothurn. Abgedr. Solothurner Wochenblatt 1813. S. 129.

Die Bestätigungsurkunde Herzog Rudolfs für sich und seinen Bruder dd. Wien 1359, Mittwoch nach St. Elisabethentag. f. im Solothurner Wochenblatt 1814. S. 226.

257.

1561, 14. October. Die Städte Biel und Solothurn waren bezüglich ihrer aus einem Auflauf im Dorfe Bieterlen und nachheriger Gefangennahme dreier Bürger von Solothurn durch die Bieler erwachsenen Mißhelligkeiten auf Schultheiß und Rath von Bern zu schiedrichterlichem Entscheid gekommen. An obigem Tage gab nun Bern über die beidseitigen Klagepunkte seinen Spruch. (Donstag vor Galli.)

Archiv Solothurn. Abgedr. Solothurner Wochenblatt 1814. S. 349.

258.

1562, 23. Februar. Constanz. Die Reichsstädte Constanz, Zürich, St. Gallen, Lindau, Ravensburg, Ueberlingen Wangen und Buchhorn schließen ein Bündniß zu gegenseitiger Hülfe mit Leib und Gut, das zwei Jahre über die Lebenszeit Kaiser Carls IV. hinaus dauern soll. (An St. Mathias Abend.)

Staatsarchiv Zürich. Tschudi I. S. 455. Bisler, Reg. 57. Wartmann, im Archiv für Schweiz. Gesch. XVI. S. 16. Vgl. Archiv für Schweiz. Gesch. I. S. 122.

Tschudi I. 455, erwähnt dann noch eines Bündnisses Carls IV. vom 27. Februar (Freitag nach St. Mathias) worin derselbe Zürichs Bündniß mit den Eidgenossen bestätigt habe. Eine daheringige Urkunde findet sich im Staatsarchiv Zürich nicht vor.

259.

1562, 31. März. Laufen. Carl IV. bestätigt das Bündniß, welches die Städte Constanz, Zürich, St. Gallen, Ravensburg, Ueberlingen, Buchhorn und Wangen auf die Lebenszeit des Kaisers und zwei Jahre über dessen Tod hinaus mit einander geschlossen haben. (An dem nächsten Donnerstage nach dem Sonntag Letare.)

Staatsarchiv Zürich. Meyer von Knonau, Kaiserregesten, im Archiv für Schweiz. Gesch. I. 122. Reg. 147.

260.

1562, 5. Mai. Pfullendorf. Ammann, Rath und Bürger der Stadt Pfullendorf urkunden, daß sie auf Gebot des römischen Kaisers Carl und von des heiligen Reiches wegen verheissen, wenn die Städte Constanz, Zürich, St. Gallen, Lindau, Ravensburg, Ueberlingen, Buchhorn und Wangen, welche mit einander Bündniß haben, eine oder mehrere derselben „Stöße alß schad anging an ir lüt alß an ir gut alß an behainen sachen von der Herrschaft wegen von Desterriß alß von ir dienern alß von ieman von iren wegen alß von ieman der inen

zugehört“, so wollen sie, sobald sie mit Boten oder Briefen dazu ermahnt werden, bei ihrem dem Reiche geschwornen Eide unverzüglich die andern Städte der Hülfe nachsuchenden Stadt von Reichs wegen zu Hülfe mahnen nach Sage der Bundbriefe, welche die Städte von einander haben. „Wir sigent ouch diser manung gebunden alle die wil vnd och die buntnuß wert zwischent der hocherbernen Herrschaft von Oesterrich vnd den von Zürich, die sy ieze mit einander habent vnd nit lenger.“ Stürbe aber Kaiser Carl vor Ausgang dieses Bündnisses, so sollen die von Pfullendorf noch die nächsten zwei Jahre nach des Kaisers Tod zu dieser Mahnung verbunden sein, dem heiligen römischen Reich unschädlich. (Dienstag nach sant Walpurgentag.)

Staatsarchiv Zürich. Pergamentene Urkunde mit anhängendem Siegel der Stadt Pfullendorf. Vgl. Tschudi I. 455. Vischer, Reg. 59. S. 126.

261.

1565, 27. Februar. Bern verheißt den Thunern ihre Freiheiten zu bestätigen, ob die Stadt und Burg durch Kauf oder in Folge der Bedinge der Briefe in ihre Hand kämen. Die Thuner versprechen, alle fünf Jahre zu huldigen.

Stadtarhiv Thun. Vidimus von 1377 im Staatsarchiv Bern. Abgedruckt Soloth. Wochenblatt 1830. S. 497, 499. Vgl. v. Wattenwyl II. S. 192.

262.

1565, 28. Februar. Bündniß auf ein Jahr (von St. Mathias 1363 bis St. Mathias 1364) zwischen den Städten Basel, Straßburg und Freiburg im Breisgau einerseits und den österreichischen Amtleuten anderseits zu gegenseitiger Hülfeleistung (Zinstag nach Mathie.)

Archiv Basel.

263.

1565, 2. November. Graf Johannes von Frohburg, Hauptmann und Landvogt der Herzoge von Oesterreich in Schwaben und Elsaß, urkundet, daß er beschworen habe, das zwischen den Herzogen und den Burgern der Stadt Solothurn errichtete Bündniß nach den Artikeln, die im Bundbriefe stehen, zu halten und zu vollführen. (An aller Seelentag.)

Stadtarhiv Solothurn. Abgedr. Soloth. Wochenblatt 1814. S. 227.

264.

1564, 16. Januar. Amadäus, Graf von Savoyen zc. einerseits und die Schultheißen, Rätthe und Gemeinden der Städte Bern und Freiburg anderseits schließen, um ihre alten Verbindungen neu zu kräftigen und den Samen der Zwietracht zu entfernen, für sich und ihre Angehörigen und Unterthanen ein Bündniß auf zehn Jahre unter folgenden Bestimmungen: 1. Graf Amadäus verspricht für sich und seine Nachfolger den beiden Städten, jeweilen nachdem er ihre Mahnung empfangen, Hülfe zu senden je nach Gestalt der Sache und seiner Convenienz für fünfzehn Tage, anfangend von dem Tage, wo diese Truppen in oder bei Freiburg anlangen, in seinen eigenen Kosten und innert folgenden Kreisen: bis Sitten und von Sitten der Schneeschmelze gegen sein Land nach bis Genf, von da dem Leberberg entlang bis Windisch an den Zusammenfluß der Limmat und der Aare, von da wieder aufwärts bis Sitten. Außer diesen Gränzen geleistete Hülfe geht auf Kosten der beiden Städte, es steht aber dem Grafen frei, solche zu leisten oder nicht. Vorbehalten werden der Papst, der Kaiser, das Reich, die savoyischen Vasallen und Unterthanen und die ältern Verbündeten des Grafen, gegen welche er keine Hülfe leistet. 2. Bern und Freiburg verpflichten sich, auf die Mahnung des Grafen oder seines Bailiffs in eigenen Kosten und nach Gestalt der Sache und ihrer Convenienz ihm Hülfe zu senden für fünfzehn Tage

von dem Tag an gerechnet, wo die Hülfsstruppen ihre Heimath verlassen (ab ipsorum hospitii recedent) innert den gleichen Gränzen; wenn aber freiwillige Hülfe außer denselben geleistet wird, in des Grafen Kosten. Bern behält dabei vor das römische Reich, seine Burger und Vasallen und ältern Verbündeten, Freiburg die Herzoge von Oesterreich, seine Burger und ältern Verbündeten. 3. Die Contrahenten versprechen sich auch gegenseitig Hülfe gegen rebellische oder widerspenstige Landsassen, welche die Gerichtsbarkeit, innert deren Sprengel sie gefessen wären, nicht anerkennen oder deren Sprüchen nicht Folge leisten wollten. 4. Pfändungen und Arreste sind nur gegenüber dem geständigen Schuldner oder bei begangenen Verbrechen zulässig, wo die Strafcompetenz sich auf die ergriffene Person und deren vorgefundenes Gut erstreckt. Bei streitigen Forderungen dagegen hat der Kläger dem Gerichtsstand des Beklagten nachzufolgen, wo ihm auf Verwenden seines eigenen Richters beförderlich Recht gehalten werden soll. 5. Gegenseitiger Ausschluß der Verfolgung vor geistlichen Gerichten, vorbehalten bei Fällen von Checontract und offenem Bucher. Wenn Jemand dem zuwider handelt, so ist er von dem Richter seines Wohnortes auf Begehren des Beklagten anzuhalten, von solcher Citation abzustehen und allen daraus entstandenen Schaden zu ersetzen, auch den Beklagten aus allfälligem Banne zu lösen. 6. Verfahren bei Streitigkeiten, die zwischen den Parteien und den Ihrigen entstehen: Wenn der Kläger Savoyen angehört, so hat er einen der Rätthe des Grafen zu wählen, der Beklagte einen aus dem Rathe des Orts, unter welchem er gefessen ist; diese beiden mit dem Schultheißen oder einem andern Rathsglied des Orts, wo der Beklagte sitzt, als Gemeinmann, schwören, innert Monatsfrist, nachdem die Sache an sie gelangt ist, dieselbe zu erledigen, ist es ein Vergehen, eine Injurie oder Gewaltthat nach dem Rechte des Orts, wo die Uebertretung stattgefunden, ist es eine Eigenthums- oder Immobilienfache, nach dem Recht der belegenen Sache. Würde die Sache innert Monatsfrist von den drei Schiedrichtern nicht erledigt, so haben dieselben innert der nächsten acht Tage nach Ablauf des Monats sich in eigenen Kosten nach Murten, Peterlingen oder Aventicum zu legen, bis die Sache durch Spruch oder Vergleich erledigt ist. Wenn jedoch einer unter ihnen innert der Monatsfrist sein Urtheil gegeben und schriftlich verfaßt hätte, so ist dieser für seine Person von der Verpflichtung zum Einlager frei. Ist der Kläger ein Angehöriger von Bern oder Freiburg und der Beklagte ein Savoyer, so hat jener einen aus den Rätthen seines Ortes, dieser einen aus den Rätthen des Herzogs zu wählen, dieselben mit dem jeweiligen Baillif von Waadt oder einem der gräflichen Rätthe als Gemeinmann verfahren in Sachen, wie oben angegeben ist. Das Einlager wird in diesem Falle in Bern, Freiburg oder Solothurn gehalten. Kläger und Beklagter sollen von ihren Herren angehalten werden, sich diesem Verfahren und dem Spruche der Schiedrichter zu unterziehen. In Sachen, welche den Grafen von Savoyen und dessen Angehörige angehen, wird in Murten getagt, ebenso in Sachen, welche Bern und die Seinigen angehen, in Sachen zwischen Savoyen und Freiburg dagegen in Chenens. Wenn vor Beendigung einer anhängigen Streitsache eine der drei betreffenden Schiedsperfonen abgeht, so ist sie auf gleiche Weise zu ersetzen, wie sie gewählt wurde. 7. Die Vertragsparteien sichern sich und den Ihrigen gegenseitig Schutz und sichern Verkehr für Personen und Güter in ihren Gebieten zu. (Sexta decima die mensis Januarii anno a nativitate Christi 1364.

Staatsarchiv Bern. Archiv Freiburg. Latein. Urkunde. Abgedruckt Recueil de Fribourg IV. p. 5. No. 210. Solothurner Wochenblatt 1830. S. 533.

Die Ratification des Grafen Amadeus und seines Rathes per Anney datirt: Burgi die decimo septimo Februarii anno Domini MCCCLXIV.

265.

1364, 12. November. Johannes (Senn von Münstingen), Bischof von Basel und die Stadt Bern urkunden, daß sie um der seit vielen Jahren zwischen ihnen hergekommenen Freundschaft willen einer „früntlichen liebi vnd getrüwer gesellschafft“ übereingekommen seien, die zwischen ihnen währen soll bis nächste Weihnachten und darnach drei Jahre. „Wand wir die von Berne keinen bund getören nemen noch tun ane vrlöb vnd heissen vnser eitgnossen

von Freiburg, vnd darumben sin wir aber einer getruwen liebi vnd früntschafft überein komen, ietweder teil dem andern ze getruwenne also": 1. Jeder Theil soll dem andern gegen Beschädiger auf dessen Begehren Rath und Hülfe leisten nach seinen Treuen, doch soll kein Theil dem andern deshalb verpflichtet sein. 2. Würde der Bischof oder Jemand seiner Angehörigen von Delsberg, Laufen, Bruntrut, St. Ursitz und herwärts Pierre pertuis an Jemanden von Bern zu sprechen haben um Eigen oder Erbe, so soll man darum beidseitig Tag leisten zu Biel. Aber mit bischöflichen Angehörigen oberhalb Pierre pertuis soll Bern die Tage leisten zu Frienisberg und mit denen die nidwärts dem Gaunstein sitzen, zu Balsthal. Jeder Theil nimmt zwei Schiedleute, wo er will, der Kläger bezeichnet den Obmann in dem Rathe der Stadt des Angesprochenen. Die Schiedleute schwören, innert vierzehn Tagen, nachdem sie vom Kläger dazu ermahnt werden, die Sache auszurichten. Verfallen sie zu zwei und zweien, so geben sie ihre Urtheile schriftlich dem Obmann, welcher schwört, innert vierzehn Tagen sein Urtheil zu sprechen, wenn die Minne nicht gefunden wird. Abgehende Schiedleute werden in gleicher Weise ersetzt. Ein Obmann, der sich weigert, wird von seiner Obrigkeit gezwungen, die Sache zu übernehmen. Frevel und Ausläufe, die allfällig zwischen beiden Theilen oder den Ihrigen entständen, sollen nicht gerächt, sondern wie vorsteht berichtet werden. 3. Niemand soll den andern pfänden oder verheften, als allein um gichtiges Gut. Um ungichtiges soll der Kläger am Wohnsitz des Angesprochenen Recht nehmen. Niemand soll den andern auf geistliches Gericht laden, ausgenommen um Ehe und offenen Wucher „vnd um böse sachen, darumben weltlich richter nit habent ze richtenne.“ 4. Der Bischof behält vor den Pappst, den römischen Kaiser Carl IV., die Herrschaft Oesterreich, die Stadt Basel, alle die zum Stift Basel gehören und alle, mit denen er mit Briefen oder Eiden verbunden ist. Bern behält vor das heilige Reich und den Kaiser, die Stadt Freiburg im Uechtland, die drei Waldstädte Uri, Schwyz und Unterwalden und alle seine bisherigen Verbündeten. (Morndes nach sant Martistag.)

Staatsarchiv Bern. Abgedruckt bei Trouillat IV. No. 89.

266.

1365 (für 1364), 24. Januar. Bündniß zwischen den Städten Murten und Peterlingen. (Vicesima quarta die mensis Januarii anno domini MCCCLXIII in annuntiatione dominica sumpto.)

Archiv Murten. Abgedruckt Engelhard, Geschichte von Murten, Beil. 18. Schweiz. Geschichtsforscher VII. S. 242.

267.

1365, 30. Juni. Basel, von Straßburg um Hülfe gegen die „Gesellschaft der Engelschen“ angegangen, bittet um Entschuldigung, wenn es möglich sei, da der Bischof gleichen Tages plötzlich gestorben sei und die Stadt die Besten des Stifts gegen die Engländer und die welschen Herren besetzen und sichern müsse. (Montag nach Petri und Pauli.)

Trouillat IV. No. 100, nach Schilter ad Königshofen, 906.

268.

1365, 23. Juli. Basel, unter Berufung auf die seinerseits an Straßburg geleistete Bundeshülfe gegen die Banden der Engländer, verlangt nun ebenfalls Hülfe gegen dieselben von den Straßburgern, da jene Banden Basel bedrohen. (St. Marien Magdalenen tag.)

Trouillat IV. No. 100. Ann. nach Schilter ad Königshofen, 891.

269.

1565, 1. December. Peter von Thorberg, Ritter, österreichischer Landvogt in Schwaben, Argau und Thurgau stellt eine gleiche Urkunde aus, wie am 2. November 1363 der Landvogt Johann von Frohburg, betreffs Haltung des Bundes zwischen der Herrschaft Desterreich und der Stadt Solothurn ausgestellt hatte. (Montag nach St. Andreas.)

S. oben Reg. 263. Solothurner Wochenblatt 1814. S. 227.

270.

1567, 9. Juli. Johann von Blonay, Baillif von Waadt, und die Stadt Freiburg legen unter Vermittlung Berns einen Streit bei, welcher sich bezüglich des Zolls an der Brücke von Aubonne zwischen Freiburg und dem Herrn Guillermus von Grandisson erhoben hatte. Nona die mensis Julii.)

Archiv Freiburg. Latein. Urkunde. Abgedruckt Recueil de Fribourg IV. p. 41. No. 223.

271.

1567, 10. October. Appenzell. Die Landleute gemeinlich, welche in die zwei Aemter zu Appenzell und zu Hundwyl gehören, werden um ihre Stöße und Mißhelligkeiten mit dem Abt Georg von St. Gallen durch den Burgermeister und vier Rätthe der Stadt St. Gallen dahin vereinigt, daß sie eidlich versprechen, bei Lebzeiten Abt Georgs weder einen Aufbruch unter sich zu machen, noch sich mit Burgrecht oder Bündniß zu Jemandem zu verpflichten. Falls sie diesen Eid überführen, alle oder die Mehrheit unter ihnen, so sollen der Abt und seine Helfer, wer die seien, befugt sein, mit geistlichem oder weltlichem Gericht oder ohne Gericht gegen die Fehlbaren einzuschreiten, die dann keine Freiheit, kein Landfriede zc. davor schirmen soll. Auch in den beiden Aemtern selbst soll sich Niemand während dieser Zeit mit einander verbinden mit Eiden, Gelübden zc.; allfällig schon bestehende Verbindungen dieser Art sollen aufgehoben sein. Aller Schaden, den sie in den zwei Aemtern bis auf diesen Tag erlitten haben, soll gänzlich abgethan sein und sollen sie den Abt darum nicht ferner ansprechen. (Sonntag vor Galli.)

Galler'sche Documenten-Sammlung in Bern, XXIV. S. 15. Abgedruckt Zellweger, Urk. Nr. 101.

272.

1567, October. Uebereinkunft zwischen Freiburg und dem Grafen von Arberg über das Verfahren bei Regelung von Streitigkeiten, die sich zwischen beiden Theilen erheben würden. (Mense Octobri.)

Archiv Freiburg. Abgedruckt Recueil de Fribourg IV. No. 222. p. 37.

273.

1567, 14. November. Bern mahnt Solothurn zu bundesgemäßer Hülfe gegen den Bischof von Basel, Johann von Bienne, dem es am gleichen Tag abgesagt hatte.

Solothurner Wochenblatt 1820. S. 355. Vgl. v. Wattenwyl II. S. 198.

274.

1568, 11. Januar. Johannes (von Bienne), Bischof von Basel, erklärt sich zur Annahme des Waffenstillstands, welchen Graf Amadeus von Savoyen bis zum 25. Juli (usque ad festum beati Jacobi apostoli) zwischen ihm, seinen Dienern und Helfern einerseits und der Stadt Bern und deren Burgern, Mithaften und Helfern anderseits vermittelt habe. (Mercurii post festum Epiphanie Domini a Christi nativitate MCCC. sexagesimo octavo.)

Staatsarchiv Bern. Abgedruckt Trouillat IV. No. 117.

1568, 14. April. Laupen. Bern und Freiburg erläutern in dem Bunde, den sie alljährlich beschwören, die Bestimmung, wodurch jede der beiden Städte sich verpflichtet, keine Ausburger, welche Städte oder Schlösser besitzen, aufzunehmen noch Bündnisse einzugehen, ohne schriftliche Bewilligung der andern, dahin, daß von nun an, wenn eine der beiden Städte dem zuwider handeln oder eine auf ein derartiges Burgrecht hinzielende eibliche Versprechung geben würde, die Rätthe beider Städte insgesammt oder deren Mehrtheil auf Begehren der andern innert acht Tagen nach dem gestellten Begehren in Mitte des Weges zusammen kommen sollen und die zuwiderhandelnde Stadt nach Erkenntniß der Mehrzahl der Rätthe der andern von solchem Burgrecht oder Bündniß zurücktreten und ohne Verzug dasselbe kraftlos erklären soll. Wenn auch Jemand, ob er mit einer der beiden Städte irgendwie verbündet wäre oder nicht, die andere angreifen, überziehen, beschädigen oder um zugefügten Schaden von ihr nicht Recht nehmen wollte, so sollen und wollen beide Städte einander mit ganzer Macht gegen solches Unterfangen beholfen sein. Doch behalten beide Städte ihre Herren vor, wie es auch in den alten Bündnissen geschehen ist, die übrigens in allen ihren Punkten und Artikeln hiermit bestätigt werden und die man nebst dieser Erläuterung alljährlich lesen und beschwören soll. Als Orte, wo die beiden Rätthe nach dieser Uebereinkunft zusammen kommen sollen, werden bezeichnet Blamatt, Ueberstorf oder Laupen, nach Auswahl jeweilen der Stadt, welche den Zusammentritt begehrt. (Quarta decima die mensis Aprilis anno a Christi nativitate 1368.)

Staatsarchiv Bern. Archiv Freiburg. Latein. Urkunde. Abgedruckt Recueil de Fribourg IV. p. 50. No. 228. Solothurner Wochenblatt 1829. S. 582.

1568, 19. Juli. Johann von Bienne, Bischof von Basel, einerseits, und die Gemeinde der Stadt Bern anderseits für sich und ihre Angehörigen, Helfer und Diener kommen überein, alle ihre Streitigkeiten, Kriege, Ausläufe etc. auf die drei von den Dreizehn des Landfriedens von Elßaß zu der Sache gesendeten Ritter Hemman von Ramstein, Jacob von Schönau und Walther von Bebenheim zu setzen, so daß diese nach Anhörung der Parteien bis Martinstag (11. November) nächsthin mit Minne oder Recht entscheiden. Ginge inzwischen einer der drei ab, so sollen die beiden andern Gewalt haben, ihn aus den gedachten Dreizehn zu ersetzen. Wenn während dieser Zeit neue Anstände zwischen den Parteien sich erhöben, so soll deshalb nicht zur That gegriffen, sondern auch solche neue Anstände den Schiedrichtern anheimgesetzt werden und lauterer Friede zwischen den Parteien bestehen. Mit Bern siegeln zu mehrerer Sicherheit dieses Uebereinkommen auch die Städte Freiburg und Solothurn. (Mittwochen vor St. Maria Magdalena.)

Staatsarchiv Bern. Abgedr. Trouillat IV. No. 125. Vgl. über die darauffolgenden Verhandlungen zu Balsthal v. Wattenwyl, Gesch. von Bern II. 200 f. Der schiedsrichterliche Spruch ist nicht erhalten. Ueber die Klagen des Bischofs s. d. Antwort Berns Trouillat IV. No. 126.

1569, 16. März. Erneuerung des Burgrechts zwischen Solothurn und dem Grafen Ludwig von Neuenburg, nach dem dasselbe wegen entstandenen Zwistigkeiten eine Zeitlang aufgehoben war. Solothurn nimmt den Grafen wieder in sein Burgrecht auf mit folgenden Bedingungen: 1. Zusicherung Schutzes und Schirmes mit Rath und That. 2. Ausläufe und Frevel, die von den Neuenburgischen auf Solothurner Gebiet geschehen, gehören vor dortiges Gericht, ebenso wenn einer, der dem Grafen angehört, um Gut zu tädingen hätte, das auf Solothurner Gebiet läge. 3. Ueber andere nicht auf Solothurner Gebiet entstehende Ausläufe und Stöße zwischen den Parteien und den Ihrigen, soll man zu Recht kommen nach Erlach in das Kloster. 4. Solothurnische Kaufleute, welche Güter über Wasser führen, sollen bei günstigem Wetter, wie bisher zu Neuenburg anlanden und zollen; kann

dieses nicht ohne Gefahr geschehen, so mögen sie wohl vorbeifahren und an der Zähl zollen. 5. Graf Ludwig gibt 10 Mark Silbers zu einem Udel, für jede Mark 5 Gl. Der Udel wird ihm auf das Rathhaus zu Solothurn geschrieben. (Freitag nach Mittelfasten, da man zalt von Gottes Geburt 1369.)

Archiv Solothurn. Solothurner Wochenblatt 1816. S. 337. Abgedruckt Matile II. p. 917. No. 674, der aber das Datum auf den 9. März 1370 bestimmt.

278.

1370, 6. December. Borech von Nisenburg, des Kaisers Hauptmann in Bayern, errichtet auf kaiserlichen Befehl einen Landfrieden in Ober- und Niederschwaben bis zum 23. April 1375. Unter den ein und dreißig theilnehmenden Städten erscheint auch St. Gallen.

Wischer, Gesch. der schwäb. Städte, Reg. 64. S. 127.

279.

1371, 30. April. Burgrecht des Deutschhauses Summiswald mit der Stadt Bern. (Meyenabend.)

Staatsarchiv Bern. Angeführt Tschudi I. 475.

280.

1375, 18. April. Feldkirch. Abt Georg von St. Gallen schließt mit dem Grafen Rudolf von Montfort, Herrn zu Feldkirch, ein Bündniß zu gegenseitiger Hülfe mit aller Macht gegen Jedermann, mit dem einer von ihnen Stoß oder Krieg hätte, für vier Jahre von St. Georgstag (23. April) angefangen. Vorbehalten werden der römische Kaiser Carl und das heilige Reich, das Haus Oesterreich, Graf Wilhelm von Montfort, Herr zu Bregenz, welchem letztern der Beitritt zu dem Bündniß offen behalten wird. Wenn sich zwischen den Verbündeten Streitigkeiten erheben, so sollen sie innert vier Wochen nach der Mahnung darüber auf den Entscheid des österreichischen Landvogts und der herrschaftlichen Rätthe im Thurgau kommen. Wenn der Kaiser das Bündniß nicht gelten lassen wollte, so soll es ab sein. Der Abt hat auch seine Stadt Wyl und seine Amtleute und Landleute zu Appenzell, Hundwyl, Teufen und Urnäsch und die Burghüter aller seiner Festungen geheissen dieses Bündniß zu beschwören und wenn er allfällig innert dieser vier Jahre mit Tod abginge, einem neuen Abt oder einem Pfleger nicht zu hulldigen, ehe derselbe dieses Bündniß beschworen habe; so lang kein Abt noch Pfleger da wäre, sollen sie das Bündniß mit dem Grafen und er es mit ihnen halten, wie bei seinen Lebzeiten. Einen gleichen Eid schwört auch Rudolf, der Sohn des Grafen Rudolf. (Montag vor St. Georientag.)

Stiftsarchiv St. Gallen. Abgedruckt bei Zellweger, Urf. Nr. 106.

281.

1375, 21. Mai. St. Gallen. Burgermeister, Ammann, Rath und Burger gemeinlich der Stadt St. Gallen geben Urkunde über ihr Verhältniß zum Abt und Gotteshaus daselbst, wie es nun durch beidseitige Uebereinkunft regulirt worden ist: 1. Alljährlich auf die beiden St. Johannestage zu Sungichten und zu Weihnachten sollen sie vom Abt einen Rath fordern und er ihnen den geben wie von Alterher. Der Rath soll um keine Sache richten, die vor den Ammann gehört. Der Ammann hat nur bei Streitigkeiten zwischen dem Abt und der Stadt den Ausstand aus dem Rathe zu nehmen. 2. Das Hofgefinde des Abts, die Herren im Kloster und die Stadt den Ausstand aus dem Rathe zu nehmen. 3. Das Hofgefinde des Abts, die Herren im Kloster und die Stadt den Ausstand aus dem Rathe zu nehmen. 2. Das Hofgefinde des Abts, die Herren im Kloster und die Stadt den Ausstand aus dem Rathe zu nehmen. 3. Das Hofgefinde des Abts, die Herren im Kloster und die Stadt den Ausstand aus dem Rathe zu nehmen. 4. Ein Ammann mag, durch welchen seiner Freunde und Gefellen er will, des Gotteshauses gebräuchlich war.

Recht im Rathe fordern. 5. Der Abt setzt zum Stadt-Ammann wen er will, um die herkömmlichen Gerichte zu halten. 6. Wollte der Abt seine Gerichte auf der Pfalz nicht selbst halten, so mag er durch den Propst oder einen Ammann des Capitels da richten lassen, ausgenommen um rechte Lehen. 7. Die Stadt St. Gallen soll keine Gotteshausleute zu Burgern annehmen, es wäre denn, sie wollten mit Hausräude in der Stadt sitzen. Wird einem Aufgenommenen bewiesen, daß er nicht da sitze, so soll ihn die Stadt nicht schirmen, ausgenommen Edelleute, die mögen, nachdem sie Burger geworden, sitzen wo es ihnen füglich ist. 8. Sondergüter innert den vier Kreuzen sollen bezüglich der Steuern und Dienste gehalten werden wie unter Abt Hermann sel. Ueber Klagen von Burgern, daß ihre außerhalb der vier Kreuze gelegenen Güter zu hoch besteuert werden, urtheilen drei vom Abt bezeichnete Nachbarn bei ihrem Eide. 9. Die „Münzmal“ und die Münzgewichte sollen dem Münzmeister überantwortet werden, ebenso auch die Fronwaage zu St. Gallen. Der Münzmeister soll die Fronwaage und so manche Waage als es bedarf, öffentlich aufhängen wo der Rath es nothwendig findet. Der Münzmeister hat auch alle Gewichte zu besehen, die Gewichte sollen bleiben bei dem Loth, das von alterher gebräuchlich war. 10. Die Müller, die die vier Mühlen vor dem Hausthor innehaben, sollen um Sachen, welche die Mühlen und den Gewerb angehen, vor den Hofammann zu Gericht gehen. Die Mühle vor dem Spiser-Thor mögen die Burger bauen, wenn sie wollen, immerhin müssen sie vom nächsten St. Gallentag an den Zins davon bezahlen. 11. Die Stadt soll durch einen ehrbaren Burger das Rathhaus vom Abt empfangen und diese Empfangung soll jeweilen nach dem Absterben des Trägers neuerdings stattfinden. 12. Der Baumeister des Münsters zu St. Gallen soll den Schopf von St. Lorenzenkirche bis hinauf zum Hoftürli besorgen und was er über die Unterhaltungskosten daraus zieht, an den Baufond des Münsters legen. 13. Wenn zwei einander zu „Gemeindern“ annehmen wollen, so soll das vor Lehensgericht geschehen und dann der Abt ihre Rechte wahren. 14. Wer im Spital stirbt, den erben, wenn es Gotteshausleute sind, der Abt und seine Amtleute, wie wenn sie draußen gestorben wären, ebenso Dienstleute des Spitals, die Gotteshausleute sind. Vergabung fahrenden Gutes an den Spital steht den Gotteshausleuten frei. 15. Rechtsverhältnisse zwischen dem Gotteshaus und der Stadt, die nicht in diesem Briefe berührt sind, bleiben in ihrem bisherigen Bestand. (Samstag vor St. Urbanstag.)

Stiftsarchiv St. Gallen. Abgedruckt Tschudi I. S. 480 ff.

282.

1375, 29. August. Elisabeth, Gräfin von Neuenburg, nimmt an ihres verstorbenen Vaters, des Grafen Ludwig von Neuenburg Statt Burgrecht zu Solothurn, wie auch schon ihr „Lehni“, Graf Rudolf daselbst Burger gewesen und nach ihm Graf Ludwig. Bedingungen: 1. Schirm der Solothurner in der Grafschaft Neuenburg und Hülfeleistung nach Vermögen. 2. Ueber Frevel und Ausläufe, die in der Herrschaft Neuenburg Territorium stattfinden, wird in Neuenburg gerichtet, ebenda, wenn ein Solothurner um Gut, das in der Herrschaft liegt, zu tädigen hat. 3. Um Frevel und Stöße zwischen beidseitigen Angehörigen, die außerhalb der Herrschaft Neuenburg vorkommen, soll man in das Kloster zu Erlach zu Tagen kommen. 4. Die Solothurner sollen Kaufmannsgut, das sie in Schiffen über Wasser führen, bei gutem Wetter in Neuenburg anlanden und verzollen, wie von alterher; ist das Wetter aber schlecht, so daß die Landung mit Gefahr verbunden wäre, so mögen sie das Gut führen bis zu der Bihle und es da verzollen. (Montag nach Bartholomäi.)

Archiv Neuenburg. Abgedr. bei Matile II. Nr. 715. Der Gegenbrief im Solothurner Wochenblatt 1816. S. 339.

283.

1373, 10. October. Erneuerung des Bündnisses vom 16. Januar 1364 (f. o. Reg. 264) zwischen dem Grafen Amadeus von Savoyen und den Städten Bern und Freiburg auf weitere zehn Jahre.

Staatsarchiv Bern. Dazu ein Specialvertrag zwischen Bern und dem Grafen vom 2. December darnach ebenda.

284.

1374, 16. September. Bündniß der Stadt Basel mit dem Grafen Rudolf von Neuenburg, Herrn zu Rybau und Froburg, für sich und die Grafen Hartmann von Ryburg und Sigmund von Thierstein gegen Hermann von Vechburg und dessen Helfer. (Samstag nach Kreuzeserhöhung zu Herbst.)

Archiv Basel, Großes Weißes Buch fol. 15. Abgedr. Tschudi I. 477.

285.

1375, 18. Juni. Rheinfelden. Herzog Leopold von Oesterreich trifft als Pfandherr der mindern Stadt Basel mit Bürgermeister und Rath der mehrern Stadt Basel ein Uebereinkommen über die Verhältnisse der beiden Städte während dieses Pfandbesitzes: 1. Wenn der Herzog mit der Stadt Basel in Krieg käme, so sollen die beiden Städte gegeneinander stille sitzen. 2. Der Bau in der mindern Stadt soll bleiben wie unter dem gegenwärtigen Bischof und seinem Vorgänger. 3. Die Bürger der beiden Städte haben durch dieselben freien Zug und Weg nach altem Herkommen. 4. Die Kleinbasler sind frei, mit der Stadt Basel zu reisen, doch der Herrschaft Oesterreich ohne Schaden. 5. Ufergericht und Rheinbrücke bleiben wie von alterher, die von minder Basel bleiben bei allen ihren Rechten und Freiheiten wie unter den Bischöfen. 6. Entstände zwischen Basel, der mehrern Stadt, und dem Bischof wieder Krieg und wollte dieser ein Recht bieten auf den Papst nicht annehmen, so soll sich Herzog Leopold seiner nichts annehmen. (An Montag vor Gotzlicnamstag.)

Archiv Basel, Großes Weißes Buch fol. 32.

286.

1376, 25. Juni. Rüdiger Manesse, Bürgermeister von Zürich und dessen Sohn Rüdiger, hatten die Bürger von St. Gallen vor kaiserliches Hofgericht geladen. St. Gallen bat Zürich, dieselben „davon zu weisen“. Zürichs beide Rätthe haben darauf mit dem Bürgermeister geredet, daß er, selbst wenn er gegen die von St. Gallen kein Recht erlange, in Zürich und von Zürich aus nichts gegen Bürger von St. Gallen unternahme, überhaupt in Sachen sich so verhalte, daß es Zürich an seinem Bund und anderm unschädlich sei. An St. Gallen schreibt Zürich, da die Sache vom Kaiser herrühre, so haben sie, die Rätthe von Zürich, den Manessen darüber keine Weisung zu geben; man gönne jedem Theil sein Recht zc. (Feria quarta post Johannis Baptiste.)

Staatsarchiv Zürich. Stadtbuch II. 21.

287.

1376, 4. Juli. Die Reichsstädte Ulm, Constanz, Ueberlingen, Ravensburg, Lindau, St. Gallen, Wangen, Buchhorn, Neutlingen, Rothweil, Memmingen, Viberach, Isny und Leutkirch verbinden sich bis zum 23. April 1380 gegen Jedermann, der sie angreifen, bekümmern oder beschädigen wollte an ihren Rechten, Freiheiten, guten Gewohnheiten zc. niemanden ausgenommen, nur mit Vorbehalt der Rechte des heiligen Reiches.

Bissher, Reg. 82. S. 129. Nach Lünig, Reichsarchiv p. sp. cont. IV. 27. Vgl. auch Pfaff, Gesch. von Eßlingen, S. 347.

Am 3. September trat die Stadt Weil diesem Bündniß bei. Vgl. Vischer ebenda Reg. 84. 1377, 9. August auch Nördlingen. Ebenda Reg. 100. S. 133. 1377, 18. August, Dinkelsbühl, ebenda Reg. 106. Gmünd, 19. August, ebenda Reg. 107. am gleichen Tag Alen, Reg. 108. am 25. August Wimpfen, ebenda Reg. 109. Bopfingen, Hall, Heilbronn, Weinsberg am 16., 17. und 18. August 1377. Ebenda Reg. 102. 103. 104. 105.

288.

1576, 13. Juli. Dissentis. Vertrag zwischen den Leuten des Thales Dissentis und denjenigen des Blegnothals mit Gunst und Willen des Herrn Brun von Rhäzuns. 1. Beständiger, alljährlich zu erneuernder Friede. 2. Gegenseitig freier Durchpaß für Kaufmannswaaren. Raub, der jemandem in den beiden Thälern genommen worden, wird nicht durchgelassen, sondern aufgehoben. 3. Für Vergehen gilt das Forum des begangenen Delicts. 4. Bei Schulden soll der Rector des Gläubigers sich überzeugen, daß am Gericht des Schuldners jenem Recht gehalten wird. Wenn nicht, so erfolgt schiedrichterliche Entscheidung durch die beiden Rectoren an einem zwischenliegenden Ort. 5. Ausschluß der Pfändung. 6. Niemand soll einem Berufenen Aufenthalt geben. 7. Conventionalstrafe von 1000 Goldgulden für den Bruch des Vertrags; der Friede soll damit nicht gebrochen sein. 8. Vorbehalten von Seite Blegnos Galeazzo Visconti, von Seite Dissentis, der Bischof von Cur.

Mohr, Cod. dipl. III. p. 294. No. 197.

289.

1577, 29. Januar. Elisabeth, Gräfin von Neuenburg, nimmt Burgrecht zu Laupen. Beide Theile helfen einander mit ganzer Macht im Umkreis von drei Meilen um Neuenburg und von fünf Meilen um Laupen. (Donstag vor U. J. Tag der Lichtmess, da man zalte nach Christi Geburt 1377.)

Matile II. p. 1049. No. 757, mit unrichtigem Jahresdatum 1378.

290.

1577, 31. Mai. Rotenburg. Carl IV. und König Wenzel entlassen achtzehn schwäbische Reichsstädte aus der Acht, unter denselben St. Gallen. König Wenzel macht auf Geheiß des Kaisers zwischen ihnen und ihren Gegnern eine vollkommene Sühne und erneuert ihre Privilegien, verspricht auch, daß bis St. Michaelstag das Majestäts² siegel Carls IV. an den Sühnebrief gehängt werden soll.

Weizsäcker, Reichstagsabschiede S. 188, 189, 190, 191. Vgl. Vischer, Gesch. der schwäb. Städtebünde, Reg. 93, 94.

291.

1577, 17. Juni. Nürnberg. König Wenzel gebietet den achtzehn schwäbischen Städten, worunter St. Gallen, seinen Gesandten für Uebergabe der Sühnebriefe und Abnahme der Huldigung gehorsam zu sein.

Weizsäcker, a. a. D. S. 195.

292.

1577, 11. August. Constanz. Die Abgeordneten der verbündeten Reichsstädte um den See, Constanz, Ueberlingen, Ravensburg, Wangen und Buchhorn machen eine vollkommene Sühne zwischen Rudolf von Homburg und andern Brüdern des deutschen Ordens einerseits und ihren Eidgenossen von Lindau und St. Gallen anderseits wegen Gefangennahme eines Deutschordensbruders zu Lindau.

Vischer, Gesch. der schwäb. Städtebünde, Reg. 101. S. 133.

293.

1377, 26. September. St. Gallen. Die Annmänner zu Appenzell, Hundwyl und Gais und alle Landleute, die zu diesen Aemtern gehören, sowie die Landleute zu Arnäschen und Teufen treten mit Gunst und Willen ihres Herrn, des Abts Georg und des Capitels des Gotteshauses St. Gallen dem Bunde bei, welchen die Reichsstädte Ulm, Constanz, Rothweil, Weil, Neutlingen, Ueberlingen, Memmingen, Biberach, Ravensburg, Lindau, St. Gallen, Kaufbeuren, Leutkirch, Wangen und Isny unter Vorbehalt des hl. Reichs zu gegenseitiger Hülfe geschlossen haben.

Stadtarhiv St. Gallen. Abgedr. bei Zellweger, Urf. Nr. 114. Lünig, Reichsarchiv p. sp. cont. IV. I. 30. Vgl. Bischer, Reg. 112. S. 134.

294.

1377, 20. December. Neues Bündniß von sieben und zwanzig schwäbischen Reichsstädten, worunter St. Gallen, zu gegenseitiger Hülfe gegen alle Angriffe auf ihre Rechte, Freiheiten, Besizungen bis St. Georg (23. April) 1378 und darnach auf sieben Jahre, bis 23. April 1385, gleichen Inhalts, wie das Bündniß vom 4. Juli 1376. s. o. Reg. 287. (St. Thomasabend.)

Abgedr. nach dem Original im Stuttgarter Archiv bei Bischer, Gesch. der schwäb. Städtebünde, D. F. II. S. 188, mit der unrichtigen Ueberschrift 20. September. Vgl. Bischer, Reg. 114. S. 134. Auch abgedruckt Zellweger, App. Urff. Nr. 115.

295.

1378, 13. Februar. Bündniß abgeschlossen auf Grund der Vollmachten der Herzoge Albrecht und Leopold von Oesterreich zwischen ihren Landen Elsaß, Breisgau, Sundgau, Argau, Thurgau, Curwalen und Schwaben und allen ihren Städten und Dienern, Herren, Rittern und Knechten in denselben Landen und Kreisen einerseits und den sieben und zwanzig Reichsstädten in Schwaben, worunter auch St. Gallen, andererseits.

Archiv Stuttgart. Bischer, Reg. 115 auf S. 134. Lichnowsky IV. Reg. 1346, 1347.

296.

1378, 22. Mai. Ulm. Die Reichsstädte in Schwaben, deren Bund die vier Reichsländlein Appenzell, Hundwyl, Arnäschen und Teufen beigetreten waren, empfehlen dieselben, da sie ihrer Anliegen wegen doch nicht immer vor gemeinen Bund kommen möchten, den beiden Städten St. Gallen und Constanz, welche mit Vollgewalt des Bundes zu diesen vier Ländchen „lugen“ und ihnen in allen ihren Anliegen beistehen und helfen sollen. Die beiden Städte sollen dafür sorgen, daß jene vier Ländchen dreizehn Männer (oder mehr oder minder, je nachdem es sie nützlicher dünkt) unter sich ausschicken, welche die Steuern umlegen, für allfällige Hilfsmannschaft, deren der Bund bedürfte, sorgen, erforderlichen Falls die Hülfsgesuche an die Städte richten zc. Bei Ungehorsam im Land selbst sollen sie sich an den ganzen Bund wenden. Die Landleute sollen ihre gewohnte Steuer alljährlich geben; wollte sie aber jemand höher drängen oder ihnen sonst Ungebührliches zumuthen, so sollen sie es vor die Städte St. Gallen und Constanz bringen; wäre der Fall diesen zu schwer, so mögen sie es vor gemeinen Bund bringen. Die Landleute sollen den dreizehn Männern, die alle Jahre geändert werden können, schwören, ihnen in Steuerangelegenheiten und andern redlichen Sachen gehorsam zu sein zc. Wollen andere Leute, die zu den vier Ländchen gehören, in den Bund treten, so haben St. Gallen und Constanz Vollmacht, sie aufzunehmen. (Samstag vor St. Urbanstag.)

Landesarchiv Herisau, Urkundenbuch. Abgedr. Zellweger, Urf. Nr. 116. Vgl. Bischer, Reg. 117. S. 135.

- 1578**, 1. October. Eßlingen. Verschreibung der Städte des Schwäbischen Bundes, daß Altstetten, Marbach und Bernau zu ihnen in Bund gekommen und dem Schirm der Städte St. Gallen und Lindau empfohlen worden seien. (Freitag nach Michaelis.)

Stadtarchiv St. Gallen. Vgl. Bischer, Reg. 120. S. 135.

- 1579**, 26. Februar. Herzog Leopold von Oesterreich verbindet sich mit der Stadt Basel gegen den Bischof von Basel, den von Neuchberg und Blauenstein. (Samstag vor Invocavit.)

Briefe der Besten Baden. Angeführt in dem Verzeichniß der Briefe, welche Basel von den Eidgenossen nach der Eroberung von Baden erhielt. S. oben Abschn. 343. Note 2. S. 155.

- 1579**, 4. Juli. Baden. Ruprecht der Aeltere, Ruprecht der Junge, Otto, Stephan, Friedrich und Ruprecht der Jüngste, Pfalzgrafen bei Rhein und Herzoge in Bayern, und Bernhard, Markgraf zu Baden für sich und den minderjährigen Markgrafen Rudolf, vereinigen sich mit den verbündeten Reichsstädten in Schwaben, worunter auch St. Gallen und Wyl im Thurgau nebst dem Lande Appenzell. (St. Ulrichstag.)

Datt, de pace imp. publica, p. 89. Abgedr. bei Zellweger, Appenz. Urk. Nr. 119. Vgl. Bischer, Reg. 136. S. 137.

- 1579**, 4. Juli. Ulm. Zwei und dreißig Reichsstädte und das Land Appenzell versprechen den mit ihnen verbündeten Fürsten, sich mit Adolf, dem erwählten Erzbischof von Mainz und Trier, so lang das Bündniß mit den Fürsten währe, nicht zu verbinden.

Weizsäcker, Reichstagsabschiede S. XCIV. Note 11.

- 1579**, 11. October. Constanz. Die Reichsstädte des Bundes um den See entscheiden die Streitigkeiten zwischen Abt Cuno von St. Gallen und den Landleuten von Appenzell, welche auf diesem Tage vor sie gebracht worden sind, dahin, daß: 1. Die Landleute von Appenzell und die zu ihnen gehören, dem Abte als ihrem rechten Herrn schwören und huldigen, ihn bei seinen Rechten und hergebrachten Nutzungen lassen, des Gotteshauses Recht sagen sollen, wo sie von seinen Amtleuten darum gefragt werden; nach Abt Cuno's Tod sollen sie dem Capitel gehorsam sein bis ein einwähliger Abt oder Pfleger vorhanden sein wird. 2. Daneben sollen sie aber bei dem Bund mit den Reichsstädten bleiben wie sie selbst beschworen haben. 3. Wenn sie die Huldigung gethan, so sollen sie die Beschwerdepunkte, die sie jetzt den Städten vorgelegt, an den Abt bringen und suchen, sich mit demselben darüber gütlich zu verständigen. Die Stücke, über welche dann eine Verständigung nicht erzielt werden kann, sollen wieder vor die Boten des Bundes um den See kommen. (Dienstag vor St. Gall.)

Galler'sche Doc.-Sammlung Bern, XXIV. 17. Zellweger, Urk. Nr. 121. Vgl. Bischer, Reg. 140. S. 138.

- 1579**, 16. November. Buchhorn. a. Die Reichsstädte des Bundes um den See sprechen unter dem Siegel der Stadt Buchhorn zwischen Abt Cuno von St. Gallen und den Appenzellern, daß die letztern dem erstern die verfallenen Zinsen und Steuern jeder Art und auch das von Abt Georg sel. geliehene Geld unverzüglich aus-

bezahlen sollen. b. Dieselben sprechen zwischen denselben: 1. Abt und Convent sollen in den vier Ländchen das Ammannamt und Gericht mit allen den Rechten und Nuzungen inne haben, besetzen, nießen und entsetzen, wie es von Alter hergekommen ist. 2. Die dreizehn Pfleger oder Besorger der vier Ländchen sollen alle Steuern nach rechter Markzahl, Niemanden zu Vortheil oder Nachtheil umlegen, dem größern und kleinern Bunde gewärtig sein und alle Kosten für Hülfeleistung an den Bund nach gerechtem Maßstab auf alle Einwohner der vier Länder verlegen, diese sollen ihnen zum Dienst des Bundes gewärtig und gehorsam sein. 3. Der Abt soll die Leute einmal des Jahres besteuern, wie seine Vorfahren gethan; wollte er sie ungewöhnlich oder härter als nach Herkommen halten, so mögen sie es dem Bunde vorbringen, der dann entscheiden wird. 4. Bezüglich des Erbfalls hat der Abt den Ländern die Gnade gethan, daß, wo elternlose Geschwister ungetheilt sind und das älteste stirbt, er einen Fall, aber keine Erbschaft nehmen soll, wenn es ein Knabe ist; ist es eine Tochter, so nimmt er das Kleid, in dem sie zur Strafe und Kirche ging, aber auch keine Erbschaft. Wenn einer der Geschwister bei ungetheiltem Gut im Dienst oder nicht im Lande wäre und stirbe, so erben die übrigen Geschwister dasselbe unbeschwert. 5. Wenn der große Bund oder der Bund um den See von den Appenzellern Hülfsvolk und Spieße verlangt, so übernimmt der Abt aus Gnade, die Spieße zu liefern. 6. Alle Frevelbußen, die in den genannten Ländern bis Datum dieses Briefs verschuldet sind, sollen aufgehoben und abgethan sein. Der Abt soll die Appenzeller des vergangenen Ungehorsams wegen nicht härter halten, sie aber sollen ihm und seinem Gotteshaus mit freundlicher Treue bei der Huldiguug und den Eiden, die sie ihm vormals gethan, bleiben und gewärtig sein. (Dihmari.)

Haller'sche Sammlung, Bern, XXIV. 18, 19. Zellweger, Urk. Nr. 124, 125. Vgl. Bischer, Reg. 142, 143. S. 138.

303.

1580, 21. u. 28. Juni. a. Die Hauptleute der Gesellschaft zum Löwen in Elsaß, Schwaben, Lothringen und Franken verheißten der Stadt Basel, die der Gesellschaft beigetreten ist, zu helfen, wie Herren, Rittern und Knechten, die im Bunde sind, nach des Hauptbriefs Sage. Gegeben zu Nickenwyler, Donstags vor St. Johannis Baptist. (21. Juni.) b. Burgermeister und Rath zu Basel in ihrem und der Stadt Basel Namen verbinden sich zu den Herren, Rittern und Knechten der Gesellschaft zum Löwen, ihnen zu dienen und zu helfen innerhalb der Bisthümer Straßburg und Basel und der Herrschaft Württemberg mit Vorbehalt der Freiheiten ihrer Stadt, sowie des heiligen Stuhls zu Rom, des heiligen Reiches und des Königs, der Herrschaft Oesterreich und ihres Herrn des Bischofs und seines Stiffts. Zu der kleinen Summe stellt Basel 6 Gleven, zur großen nicht mehr denn 20 Gleven, zu den jährlichen Capiteln sendet es je 15 Gulden. Streitigkeiten zwischen der Stadt und dem Bischof gehen die Löwengesellschaft nichts an. Basel soll im Uebrigen alles halten, was der Hauptbrief der Gesellschaft für ihre Glieder vorschreibt. Gegeben Donstag nach St. Johannestag. (28. Juni.)

Archiv Basel, Leistungsbuch I. 133, 134. Abgedruckt Dohs, Gesch. von Basel II. 254, 255. Bischer, Reg. 150. S. 139. Reg. 151. vermuthet, daß die Originalurkunde von a. das Datum Donstag nach St. Johannis getragen habe wie b. — Nach Dohs lautet das Datum von b.: »Vigilia festi sanctorum Petri et Pauli apostolorum.« (28. Juni.)

304.

1580, 26. Juni. Constanz. Die Reichsstädte des Bundes um den See sprechen um die Streitigkeiten zwischen Abt Cuno von St. Gallen und der Stadt St. Gallen in Wiederholung eines bereits früher gegebenen Spruchs, wegen dessen Nichtbeobachtung der Abt an den großen Bund zu Alm gelangt war, in Auftrag des großen Städtebundes und in Folge Compromisses der Parteien: Der Abt von St. Gallen soll den Burgern von St. Gallen unter seinem Siegel einen Brief geben, wie ihnen Abt Georg vormals einen gegeben hat, und

wenn dieses geschehen, sollen die Bürger ihn in sein Gotteshaus und in die Stadt freundlich kommen lassen, ihm hulden und schwören, wie seinen Vorfahren, dann suchen, sich mit ihm über die streitigen Punkte gütlich zu vergleichen und diejenigen Stücke, um die sie sich nicht vergleichen können, wieder an die Städte bringen, die dann darüber entscheiden werden. Diesen Spruch haben die Parteien angenommen. (Zinstag nach St. Johannes des Täufers Tag.)

Abgedr. Tschudi I. 501. Vgl. Vischer Reg. 149. S. 139.

205.

1581, 9. April. Constanz. Die Reichsstädte des Bundes um den See, auf Geheiß des großen Bundes in Schwaben, der jüngst auf St. Georgstag zu Ulm getaget hat, und mit Zustimmung der Parteien setzen nach eingenommener Kundschaft und angehörter Rede und Widerrede in Minne die Formel des Eides fest, welchen Bürgermeister und Rath und die Bürger gemeinlich zu St. Gallen dem Abt Cuno zu schwören haben. (Zinstag nach St. Ambrosius tag im Aprilen)

Stadtarchiv St. Gallen. Abgedr. Tschudi I. 501, 502. Vischer, Reg. 157. S. 140, datirt unrichtig 5. April.

306.

1581, 17. Juni. Speier. Die Reichsstädte in Schwaben (drei und dreißig an der Zahl) worunter St. Gallen und Wyl im Thurgau verbinden sich mit den Reichsstädten am Rhein Mainz, Straßburg, Worms, Speier, Frankfurt, Hagenau, Weißenburg und Pfeddersheim zu gegenseitigem Schutze bis Weihnachten 1384.

Vischer, Reg. zur Gesch. der schwäb. Städtebünde, Reg. 158, nach Lünig, N. A. p. sp. cont. IV. 1. 30. Der Gegenbrief der Städte Mainz, Straßburg etc., am gleichen Tage ebenfalls zu Speier ausgestellt, s. bei Vischer a. a. D. Reg. 159, auf S. 140, nach Datt 54.

307.

1582, 9. April. Ulm. Bündniß zwischen 1. Herzog Leopold von Oesterreich, 2. Graf Eberhard von Württemberg und den Rittergesellschaften vom Löwen, von St. Wilhelm und von St. Georg, 3. der freien Stadt Regensburg und den dreiunddreißig Reichsstädten des Bundes in Schwaben, worunter St. Gallen und Wyl im Thurgau, bis zum 6. Januar 1384.

Abgedruckt Sattler, Gesch. von Württemberg, 172. Vgl. Vischer, Reg. 174. S. 143. Lichnowsky IV. Reg. 1665. Datt 44. Lünig, N. A. p. sp. cont. I. 2. Forts. 33.

308.

1582, 17. Juli. Constanz. Die Städte des Bundes um den See entscheiden über verschiedene Streitpunkte zwischen dem Abt von St. Gallen und der Stadt St. Gallen. Der Abt soll den Bürgern alle Lehngüter innerhalb der vier Kreuze leihen, bei jedem Verkauf gehört ihm ein Viertel des besten Landweins zu Ehrschaf, ab den Gütern werden ihm die Steuern und Zinse wie von Alterher gegeben, ebenso die hergekommenen Dienste geleistet. Von Erbfällen dagegen sind die Leute von St. Gallen gegenüber dem Abt Cuno ledig, nach dem Brief, den er ihnen gegeben hat. Die Bürger von St. Gallen mögen auf die Güter der Gotteshausleute innerhalb der vier Kreuze Steuer legen in dem Maße wie die von Constanz auf Gäste. Bezüglich der Erbschaft der Hagestolzen soll der Abt bei seiner Zusage an die von St. Gallen bleiben. Wenn sich über die Anwendung der in diesem Spruchbrief aufgestellten Grundsätze Streit erhebt, so soll die Entscheidung wieder vor den Städten am See gesucht werden. (Donstag nach St. Margrethen.)

Stadtarchiv St. Gallen. Abgedruckt Tschudi I. 504—506. Vgl. Vischer, Reg. 177, auf S. 144. Wegelin's Register im Stiftsarchiv St. Gallen hat unrichtig 10. Juli.

309.

1582, 28. September. Die freie Stadt Regensburg und die drei und dreißig Reichsstädte des Bundes in Schwaben, worunter St. Gallen und Wyl im Thurgau, verbinden sich bis zum 23. April 1395 zu gemeinsamer Hülfeleistung wider alle Angreifer, Niemanden ausgenommen mit alleinigem Vorbehalt der Rechte des heiligen Reiches.

Abgedr. nach dem Original im Staatsarchiv Stuttgart bei Vischer, Gesch. der schwäb. Städtebünde. D. F. II. Urk. III. auf S. 194. Vgl. ebenda Reg. 182. S. 144.

310.

1582, 15. October. Die schwäbischen Städte (nebst Regensburg), worunter St. Gallen und Wyl im Thurgau, verlängern den am 17. Juni 1381 geschlossenen Bund mit den rheinischen Städten bis Weihnachten 1391. (Mittw. nach Dionisii.)

Vischer, Reg. 183. S. 145. Vgl. die drei ergänzenden Urkunden hierzu vom gleichen Datum bei Vischer, Reg. 184, 185, 186.

311.

1582, 16. November. Die Grafen Berchtold und Rudolf von Kyburg, Landgrafen zu Burgund, urkunden, daß die Boten der Stadt Freiburg in den Kriegen zwischen ihnen und der Stadt Bern einen Waffenstillstand bis zum 6. Januar 1383 vermittelt haben und geben demzufolge den Bernern Sicherheit für freien Wandel auf kyburgischem Gebiet während dieser Zeit. (Sonntag nach St. Martinstag.)

Staatsarchiv Bern. Abgedr. Solothurner Wochenblatt 1825. S. 500.

312.

1582, 14. December. Ewiger Bund zwischen den Städten Solothurn und Biel zu Schutz und Schirm für Leib und Gut, Freiheiten, Rechten und Gewohnheiten, auf Mahnung. Keine der beiden Städte soll einen Krieg anfangen ohne der andern Rath; doch behält Biel seinen Herrn den Bischof und das Gotteshaus von Basel und seine Eidgenossen, die Städte Bern und Murten vor, Solothurn behält das Reich und die Stadt Bern vor. Das Bündniß enthält sehr einläßliche Bestimmungen über den Gerichtsstand und das schiedrichterliche Verfahren bei Streitigkeiten; gemeine Dingstatt bleibt Grenchen. Von fünf zu fünf Jahren soll das Bündniß beschworen werden, wenn eine der Städte es verlangt. (Morndes nach sant Lucientage, einer heiligin Megde.)

Archiv Solothurn. Abgedr. bei Amiet, Bündnisse, S. 15. Ältere Abdrücke bei Leu, Leg. IV. 53. Neues Schweiz. Museum, 1794. S. 933, mit unrichtigem Datum „morndes nach St. Zmyentag, einer heiligen Megden.“

313.

1585, 16. Januar. Regensburg und zwei und dreißig Städte des schwäbischen Städtebundes, worunter St. Gallen, nehmen die Städte Windsheim und Weiszenburg in ihren Bund auf.

Vischer, Reg. 191. S. 146.

314.

1585, 5/6. April. Brugg. Herzog Leopold von Oesterreich nimmt die Stadt Basel mit Vorbehalt ihrer Freiheiten, sowie der Rechte des Bischofs und des Stifts, in das Landfriedensbündniß auf, welches auf Veranlassung König Wenzels Kurfürsten, Fürsten, Städte u. auf zwölf Jahre beschworen haben. Basel ist zur Hülfe verpflichtet bis an den Lech, an den grauen Wald, an die Herrschaft Württemberg und bis in den Hagenauer

Forst mit sechs Speißen zur kleinen, mit zwanzig Speißen zur großen Summe, dagegen hat auch der Herzog gegenseitige Hülfsvspflichtung. (An dem nechsten Montag nach dem Sunnentag, so man in gottes kildhen singet Misericordia domini.)

Archiv Basel, Großes Weißes Buch Fol. 9. Weissäcker, Reichstagsabschiede S. 377. Bischer, Reg. 194. S. 146. Dhs, Gesch. von Basel II. 270 f. inhaltlich mit dem Datum Sonntag Misericordia.

315.

1585, 22. April. Baden. Walthar von der Alten Klingen, Herzog Leopolds Landvogt im Argau zc. verspricht, da die Stadt Basel durch den Herzog von Oesterreich in den von König Wenzel mit Kurfürsten, Fürsten, Städten zc. errichteten Bund aufgenommen worden sei, ihr, so lang er Landvogt bleibe, nach Laut des Bundbriefs Hülfe zu leisten und keinem andern herzoglichen Landvogt die Städte und Besten zu übergeben, ehe derselbe den Bund ebenfalls beschworen haben werde. (An der nechsten Mittwoch vor sant Georien tag)

Archiv Basel, Großes Weißes Buch Fol. 10 b. Bischer, Reg. 195. S. 147. Lichnowsky IV. Reg. 1779. Dhs, Gesch. von Basel II. 271.

316.

1584, 25. Februar. Geleitsbrief Herzog Leopolds von Oesterreich für Boten von Bern und Solothurn auf einen Tag zu Baden wegen Anständen und Kriegen zwischen den beiden Städten einerseits und der Herrschaft Kyburg anderseits. (Donstag vor der Pfaffenfahnacht.)

Staatsarchiv Bern.

317.

1584, 28. Februar. Die freie Stadt Regensburg und die drei und dreißig Reichsstädte in Schwaben, die mit einander im Bunde sind, darunter St. Gallen und Wyl im Thurgau, nebst dem Lande Appenzell, verbinden sich auf zehn Jahre mit dem edeln Herrn Ulrich von Hohenloch zu Schutz und Schirm seiner Rechte, Freiheiten, Besizungen zc. (An dem wissen Sontag.)

Bischer Reg. 207. S. 148. Zellweger, App. Urff. Nr. 132, datirt unrichtig 27. Februar.

318.

1584, 4. April. Murten. Humbert von Columbario, Ballif der Waadt, als Vollmachtträger des Grafen Amadeus von Savoyen, und Conrad von Burgistein, Ludwig von Seftingen, Peter von Wabern, Rudolf Wiprecht und Rudolf von Reichenbach, als Bevollmächtigte der Stadt Bern schließen zwischen diesen beiden Theilen ein ewiges Bündniß unter folgenden Bestimmungen: 1. Der Graf von Savoyen leistet jedesmal, wenn er ver tagsgemäß dazu aufgefordert wird, sechs Wochen lang in seinen Kosten Kriegshülfe innert einem Umkreis, welcher folgendermaßen bestimmt ist: von Bern nach Zürich, von da der Limmat nach bis zur Aare, von da an den Berg Hauenstein, von da wieder nach Bern. Gleiche Hülfsvpflichtung übernimmt Bern zu Gunsten des Herzogs überall innerhalb der Bisthümer Sitten, Lausanne und Genf. Der zu Hülfe entbotene Theil zieht je weilen mit sovieler Mannschaft als der Hülfe suchende zur Zeit der Mahnung bereit hat, jedoch nach Verständigung des Ballifs von Waadt und des Schultheißen von Bern. 2. Wenn ein Theil Krieg erklärt oder eine Kriegserklärung erhält oder von einer Menge überzogen wird, so soll ihm der andere Theil innert der genannten Hülfskreise mit seiner ganzen Macht beistehen. 3. Die Mahnungen gehen von Bern an den Baillif von Waadt (velut in personam dicti domini comitis), von Savoyen an den Schultheißen von Bern; zwölf Tage nach übergebener Mahnung soll die Hülfsmannschaft an dem Orte sein, wohin sie verlangt worden ist. 4. In den übrigen Dingen bleiben die Bestimmungen der von den Contrahenten und ihren Vorfahren geschlossenen ältern

Bündnisse maßgebend. 5. Die eingangsbenannten Bevollmächtigten haben diesen Vertrag feierlich im Namen ihrer Vollmachtgeber beschworen und mit den größern Siegeln der Parteien zu besiegeln verheißen. 6. Vorbehalten werden von Seite Savoyens der König von Frankreich, der Delfin von Vienne und die savoyischen Vasallen und Unterthanen, von Seite Berns der römische Kaiser, die Städte Zürich und Lucern, die Thäler Schwyz, Uri und Unterwalden, die Städte Solothurn und Biel. (Die quarta mensis Aprilis.)

Staatsarchiv Bern. Ist die Umformung des am 2. December 1337 zwischen Bern und Freiburg einerseits und Savoyen anderseits geschlossenen zehnjährigen Bündnisses in ein ewiges, nun zwischen Bern und Savoyen allein. Theilweise abgedruckt Soloth. Wochenblatt 1830. S. 201.

1384, 10. Juli Ripaille. Graf Amadeus von Savoyen ratificirt diesen Bund mit der Beifügung: »ampliando declaramus, quod intra limites et terminos nobis attributos, ut in secundo articulo continetur, si et quoties eosdem Communitatem de Berno vel successores suos guerram habere contingeret, nos contra omnes eisdem juvamen impendere debeamus secundum modum et formam in dictis alligantiis declaratum, exceptis per nos in dictis confederationibus exceptatis. — Staatsarchiv Bern. Abgedr. Soloth. Wochenblatt 1830. S. 206.

319.

1584, 22. April. Constanz. Zehnjähriges Bündniß und Hauptmannschaftsvertrag des Grafen Heinrich von Montfort zu Tettanng mit dem Bund der Reichsstädte am Bodensee, Constanz, Ravensburg, Lindau, Ueberlingen, St. Gallen, Pfullendorf, Wangen, Buchhorn, Isny und Leutkirch. (An St. Georgen abend im Abrecken.)

K. Archiv Stuttgart, ehemals Tettanng. Abgedr. bei Vanotti, die Grafen von Montfort, Beilage 26. S. 559, auch Reg. 117. Archiv für Schweiz. Gesch. I. S. 153. Vischer Reg. 209.

320.

1584, 1. Juni. Zmer von Namstein, Bischof von Basel, in seinem, des Capitels und Stiftes Basel, Johannes Puliant von Eptingen, Ritter, Bürgermeister und der Rath der Stadt Basel im Namen der Stadt, erklären ihren Beitritt zu dem Bund der Städte in Schwaben. (An der nächsten Mittwochen nach dem heiligen Hochzeit ze pfingesten.)

Archiv Basel, Großes Weißes Buch, Fol. 19. S. Vischer, Reg. 211. S. 149.

Der Gegenbrief der freien Stadt Regensburg und der fünf und dreißig Reichsstädte Augsburg, Ulm, Constanz u., darunter St. Gallen und Wyl im Thurgau, dd. (Durnstags nach dem heiligen Pfingsttag) 2. Juni 1384, liegt im Archiv Basel, auch ebenda Großes Weißes Buch Fol. 34.

Die Städte des rheinischen Bundes, Mainz, Straßburg u., urkunden, daß sie den Bischof von Basel und die Stadt Basel, die in den schwäbischen Städtebund getreten seien, als ihre Eidgenossen behandeln werden, da die schwäbischen Städte gelobt haben, ihnen in Folge deren Aufnahme vierzehn Glene mehr als bisher zur Hilfe bereit zu halten. (Ohne Datum.) Vischer ebenda Reg. 212.

321.

1584, 18/21. Juni. Bündniß der freien Stadt Regensburg und der schwäbischen Reichsstädte, worunter St. Gallen, mit der Stadt Nürnberg bis 23. April 1395.

Vischer, Reg. 213, 214.

322.

1584, 26. Juli. Heidelberg. Die Heidelberger Stellung: Dreijähriges Landfriedensbündniß, von König Wenzel zwischen den Städten des rheinischen und des schwäbischen Bundes und den Bischöfen von Mainz und Würzburg, dem Pfalzgrafen Ruprecht dem ältern, dem Herzog Leopold von Oesterreich und allen mit dem Könige vereinigten Kurfürsten, Fürsten, Herren, Grafen, Rittersn, Knechten und Städten aufgerichtet. (Des nächsten Zinstag nach St. Jacobstag des hl. Zwelfbotten.)

Archiv Basel, Großes Weißes Buch Fol. 19 b. ff. Vischer Reg. 219. S. 150. Datt 55. Sattler, Gesch. von Württemberg, 178. Lünig, C. IV. 1. 25.

323.

- 1584**, 12. September. Nürnberg. Die Städte des Bundes in Schwaben beschließen, wenn sich in irgend einer Bundesstadt Aufläufe gegen den Rath erheben, gemeinsame Maßregeln zu Unterdrückung derselben zu ergreifen. (An Montag vor des hl. Ernttag zu Herbst als ez erhebt wart.)
Archiv Basel, Großes Weißes Buch Fol. 26. Vischer, Reg. 226. S. 151.

324.

- 1585**, 24. März. Beitritt Mühlhausens zu dem Bund der schwäbischen Städte, worunter Basel, St. Gallen und Wyl im Thurgau. (Freitag vor dem Palmtag.)
Vischer Reg. 236. S. 153 nach Archiv Stuttgart und Petri, Gesch. von Mühlhausen, S. 88.

325.

- 1585**, 1. Juni. Basel tritt dem schwäbischen Städtebund gegen Oesterreich bei.
Vischer, Forschungen II. 29. 211. Vgl. ebenda III. S. 15. Note 6.

326.

- 1585**, 12. Juni. Ulm. a. Vereinbarung der verbündeten schwäbischen Städte, worunter St. Gallen und Wyl im Thurgau, mit König Wenzel wegen der Judenschulden. b. Basel, eine freie Stadt und sieben und dreißig Reichsstädte gemeinlich, der schwäbische Städtebund, versprechen auf dem königlichen Städtetag in Ulm den Austausch der Vertragsurkunde betreffend die Judenschulden-Tilgung.
Weizsäcker, Reichstagsabschiede, S. 492, 494, 495, 497, 501, 502, 503, 504. Vgl. Vischer Reg. 240.

327.

- 1585**, 15. Juni. Ulm. Die Städte des schwäbischen Bundes entscheiden einen Streit zwischen Basel und Nürnberg wegen eines Zolles auf dem Rhein, den die von Basel aus kaiserlicher Verfassung bezogen und von welchem die Nürnberger durch kaiserliches Privilegium gefreit zu sein behaupteten. (An sant Big tag.)
Archiv Basel, Großes Weißes Buch Fol. 48.

328.

- 1585**, 16. Juli. Burglitz. König Wenzel gestattet acht und dreißig Städten, darunter Basel, St. Gallen und Wyl im Thurgau, die fernere Haltung von Juden gegen Abgabe der Hälfte des daraus erwachsenden Gewinnes.
Weizsäcker, a. a. D. S. 502. Vgl. Vischer Reg. 248.

329.

- 1585**, 16. Juli. Burglitz. St. Gallen ist mit den schwäbischen Städten in König Wenzels Münzordnung.
Weizsäcker, a. a. D. S. 478, 479, 482.

330.

- 1586**, 6. Januar. Baden im Argau. Tag des schwäbischen Städtebundes mit den Amtleuten Herzog Leopolds von Oesterreich zum Versuch einer Ausgleichung der zwischen ihnen waltenden Streitigkeiten.
Jansen, Reichs-correspondenz I. S. 18, 19, 20. Weizsäcker, 450.
Ueber die im Laufe des vorhergehenden Sommers und namentlich im September zwischen beiden Theilen bereits stattgefundenen Unterhandlungen und die Ansetzung dieses Tages vgl. Vischer deutsche Fortsetzungen III. S. 15. 16. Note 1, auch die Urff. S. 32—35.

331.

1586, 27. April. Schultheiß, Rath und Burger gemeinlich zu Bern quittiren die Gräfin Maha von Neuenburg um 100 Gulden, die sie bezahlt hat von des Burgrechts wegen, das sie zu Bern angenommen hat. (Freitag nach dem Osterfonntag.)

Archiv Neuenburg. Abgedr. Matile II. p. 1164. No. 817.

332.

1586, 15. Mai. Baden. Hans Truchseß von Waldburg, Herzog Leopolds Landvogt in Argau, Thurgau und Schwarzwald, Graf Rudolf von Sulz, Heinrich von Randegg, Vogt zu Schaffhausen, Gemmann von Bubendorf und Bernher Schenk von Bremgarten als Bevollmächtigte des Herzogs, schließen mit Bevollmächtigten des schwäbischen Städtebundes eine Uebereinkunft, in welcher verschiedene Beschwerden der Städte Basel, Ulm, Augsburg &c. &c. theils erledigt, theils an Schiedgerichte verwiesen werden.

Bischer Reg. 260, nach Archiv Stuttgart. Weizsäcker I. S. 452.

333.

1586, 19. Mai. Ripaille. Bona von Bourbon, Gräfin von Savoyen und ihr Sohn Graf Amadeus befehlen allen ihren Amtsleuten in Waadt, Chablais, Genevois und Faucigny und deren Stellvertretern, das Bündniß mit der Stadt Freiburg, welches ihr seliger Gemahl und Vater geschlossen, getreu und fest zu halten und in ihren Amtskreisen für dessen Beobachtung zu sorgen.

Archiv Freiburg. Abgedruckt Recueil de Fribourg V. No. 283.

334.

1586, 11. Juli. Constanz. Rudolf von Hallwyl, Hans Schultheiß von Schaffhausen, Heinrich von Randegg, Vogt zu Schaffhausen, Heinrich Rosegg, Altammeister zu Basel und Hans Bernher Fröwler, Burger daselbst entscheiden schiedrichterlich in Betreff der Stöße, Forderungen und Ansprachen, welche die Burger von Basel von wegen der Städte und Besten Wietlisbach, Erlinsburg, Bipp, Neu-Bachburg und anderer dazu gehöriger Dörfer und Güter gegen Herzog Leopold hatten, daß der Herzog den betreffenden namentlich genannten Burgern von Basel, welchen Frau Anna von Ryburg, geb. von Rydau, Graf Rudolf sel. von Ryburg und Graf Ego von Ryburg, ihre Söhne und Graf Rudolf sel. von Neuenburg, Herr zu Rydau und Frohburg näher bezeichneter, die Unterpfänder einräumen oder neue Briefe in seinem Namen ausstellen soll.

Archiv Basel, Großes weißes Buch fol. 48. Bischer Reg. 261, auf S. 159. Lichnowsky IV. Reg. 2002, datirt diese Urkunde 1386, 9. Juli. Vgl. Dohs II. 302.

335.

1586, 28. August. Der Meyer, der Rath und die Gemeinde zu Biel sagen dem Schultheißen, dem Rathe und der Gemeinde zu Freiburg und ihren Helfern ab, da sie Wietlisbach inne haben und den Leuten daselbst, von denen Biel geschädigt werde, mit Rath und Hülfe beistehen. (Feria tertia ante decollat. Johannis Baptistae.)

Solothurner Wochenblatt 1827. S. 293.

336.

1587, 20/21. März. Nürnberg. a. Der römische König verspricht, den schwäbischen Städtebund, in welchem auch Basel und St. Gallen erscheinen, bei seinen Lebzeiten niemals aufzuheben oder zu widerrufen. b. Der König

bestätigt diesen Städten ihre Freiheiten und Privilegien. (An sant Benedictentag.) c. Die Bundesstädte, neun und dreißig an der Zahl, verpflichten sich, dem König zur Behauptung des Thrones zu helfen.

Archiv Basel, Großes weißes Buch fol. 14. Weizsäcker, Reichstagsabschiede I. S. 546 ff. Vgl. Vischer, Reg. 271, 272, 273. S. 161. 162. Lünig, R.-A. p. sp. c. IV. 1. 45.

337.

1587, 5. November. Mergentheim. Der schwäbische Städtebund theilt sich in vier Abtheilungen, wovon die eine aus Basel, Constanz, Ueberlingen, Lindau, Ravensburg, Mühlhausen, St. Gallen, Pfullendorf, Wangen und Buchhorn besteht.

Weizsäcker, Reichstagsabschiede I. S. 594.

338.

1587, 30. December. Rheinfelden. Walthar von Altenklingen, österreichischer Landvogt im Elsaß, und die Städte des Münzvereins reguliren einige Verhältnisse im Münzwesen, bezüglich der Ausgabe der neuen Münzen und der Abtragung alter Schulden. (Anno lxxxvij^{vo} dominica ante Epiphaniam.)

Archiv Basel, Großes weißes Buch fol. 56 b.

339.

1588, 11. October. Der Meyer, der Rath, die Bürger und die Gemeinde von Neuenstadt unter dem Schloßberg urkunden, daß Bern sie in sein Bürgerrecht aufgenommen und daß sie in Kraft ihres Privileges von der Kirche Basel, das ihnen erlaubt, wo sie wollen Bürger zu werden, ewiges Bürgerrecht zu Bern empfangen haben, mit der Verpflichtung, gegen Befreiung von allen burgerlichen Wachen, Steuern, Tellen zc. jährlich auf St. Andreastag eine Mark Silber zu geben. Die beiden Städte verbinden sich zu gegenseitigem Schirm, das Bürgerrecht wird von fünf zu fünf Jahren erneuert. Wenn Neuenstadt seine Verpflichtungen nicht erfüllt, zahlt es eine Buße von 50 Mark Silber. Die pflichtigen Leistungen an den Bischof und das Capitel von Basel werden vorbehalten. Ausschluß fremder geistlicher oder weltlicher Gerichte, ausgenommen um Ehe und offenen Wucher. Für persönliche Ansprachen gilt das Forum des Wohnsitzes des Beklagten. Um große Sachen kommt man zu gemeinen Tagen. (An dem einlften Tag des andern Herbstmanodes.)

Staatsarchiv Bern. Abgedruckt als Regest bei Trouillat IV. p. 803. Der Gegenbrief von Bern mit irrigem Datum 11. September, nach einer mangelhaften Abschrift des ehemaligen bischöflich baselschen Archivs ebenda IV. Nr. 244. Abgedr. auch im Soloth. Wochenblatt 1830. S. 601.

340.

1589, 22. Februar. Erneuerung des Vertrags vom 12. November 1328 zwischen den Städten Basel und Lucern. (Montag vor Mathie.)

Archiv Basel. Siehe oben Reg. 139.

341.

1589, 2. Mai. Eger. König Wenzel gebietet den Reichsstädten in Ober- und Niederschwaben, im Elsaß, am Rhein, in der Wetterau, in Franken und in Bayern, alle Bünde, die sie zusammen gehabt, namentlich den gemeinen Bund, als wider Gott, den König, das heilige Reich und das Recht streitend, abzuthun und dem von ihm gemachten Landfrieden beizutreten.

Vischer, Reg. 332. nach Datt 61.

342.

1589, 5. Mai. Eger. König Wenzel richtet einen allgemeinen Landfrieden auf am Rhein, in Schwaben, in Baiern, in Franken, Hessen, Thüringen und Meissen.

Bischer, Reg. 335. S. 171. Vgl. Datt 66. Dazu die Anmerkung von Bischer a. a. D.

343.

1589, 28. December. Stephan, Graf und Herr zu Mümpelgard und Heinrich sein Sohn, Herr zu Orbe, schließen mit Bern einen Freundschaftsvertrag, wonach die von Bern, Zürich, Solothurn und Biel mit ihren Angehörigen und Verbündeten in ihren Landen und umgekehrt die Ihrigen in den Territorien dieser Städte für Leib und Gut auf viermonatliche Aufkündigung freien Wandel und Sicherheit erhalten. (Feria tertia infra Octavam natiuitatis Xpi anno a nativitate ejusdem 890.)

Staatsarchiv Bern. Perg. latein. Urkunde mit den anhängenden Siegeln der beiden Grafen. Abgedr. Trouillat IV. p. 515, unrichtig datirt 1388, 29. December. Soloth. Wochenblatt 1818. S. 421.

344.

1590, 12. August. Graf Friedrich von Zollern, Chorherr zu Straßburg und andere Glieder des Hauses Hohenzollern bekennen mit den Städten des schwäbischen Bundes, worunter Basel, Wyl im Thurgau, Mühlhausen, ausgesöhnt zu sein, nach Maßgabe einer von Graf Eberhard von Württemberg, Siegfried von Memmingen, Deutschordensmeister und Graf Friedrich von Dettingen zu Kirchheim unter Teck am 3. März gleichen Jahres gefertigten Uebereinkunft.

Bischer, Reg. 368.

345.

1590, 15. November. Chenens. Uebereinkunft zwischen Freiburg und Murten unter Vermittlung des Stellvertreters des Baillifs von Waadt, betreffend gegenseitige, bereits mehrfach in Chenens und Courtepin verhandelte Klagen wegen Beschädigungen, Todtschlägen u. s. w. während des letzten Krieges zwischen Freiburg und Bern. (Die martis post festum beati Martini yemalis.)

latein. Urk. Abgedr. Recueil de Frib. V. p. 66. No. 303. S. die Anmerkung dazu.

346.

1591, 25. Februar. Werdenberg. Cuno, Abt zu St. Gallen, Donat, Graf von Toggenburg, Heinrich, Graf von Werdenberg, Herr zu Rheinfel und Albrecht, Graf von Werdenberg, Herr zu Bludenz, machen ein Bündniß bis auf den zwölften Tag nach Weihnachten nächsthin und von da an drei Jahre, zu gegenseitigem Rath und gegenseitiger Hilfe bei Streitigkeiten mit Dritten und mit geregelter Verfahren bei Streitigkeiten unter sich oder ihren Dienern. Wenn Abt Cuno in Zeit des Bündnisses mit Tod abginge, so mögen die von Wyl und die von Appenzell die Zeit hindurch bei dem Bündniß bleiben, wenn sie wollen. Vorbehalten werden von allen Parteien der römische König und das Haus Oesterreich, von Donat von Toggenburg Graf Hans von Werdenberg-Sargans, von beiden Grafen von Werdenberg ihr Schwager Brun von Rhäzuns, vom Grafen Heinrich insbesondere die von Constanz, so diesem Bündniß wird vorbehalten dem Grafen Hans von Werdenberg-Sargans, dem Ulrich von Mettsch, Grafen von Werdenberg, dem Grafen Albrecht insbesondere die Stadt Feldkirch. Der Beitritt zu lang sein Burgrecht mit ihnen währt, vom Grafen Hans von Werdenberg-Sargans, dem Ulrich von Mettsch, Grafen von Werdenberg, dem Grafen Albrecht insbesondere die Stadt Feldkirch, Wilhelm von Montfen von Kirchberg, dem Grafen Albrecht von Heiligenberg, Heinrich von Werdenberg-Baduz, Wilhelm von Montfort zu Bregenz, dem Heinrich von Rotenburg, Hauptmann an der Etzsch, und Brun von Rhäzuns. (Samstag nach St. Mathias.)

Zellweger, App. Urk. Nr. 133.

1592, 24. Juni. Cur. Hartmann, Bischof und das Domcapitel zu Cur, die Stadt Cur, die Dienfleute, Edelleute und alle und jegliche Leute der Thäler in Engadin, Bergell, Oberhalbstein, Domleschg und überhaupt alle Leute, die zu dem Bisthum Cur gehören, machen ein ewiges Bündniß mit den Herzogen Albrecht, Wilhelm und Leopold von Oesterreich, Grafen zu Tyrol, und verpflichten sich, denselben und allen ihren Erben und Nachkommen in Dienstweise zu helfen mit Leib und Gut, Land und Leuten innert den Kreisen des Bisthums Cur bis an den Wallensee und Bodensee in eigenen Kosten, jeweilen auf Mahnung des Hauptmanns der Herzoge an der Etsch oder ihres Landvogts in Schwaben oder ihres Pflegers zu Feldkirch. Außer diesem Kreis besteht ebenfalls die Hilfsverpflichtung jedoch gegen bescheidenen Sold. Bischof und Capitel sind nicht pflichtig mit ihrem Leibe zu reisen, sondern nur Volk in den Krieg zu schicken. Kein neuer Bischof soll angenommen werden, bevor er mit Eid und Brief dieses Bündniß bestätigt hat. Alle frühern Verkommnisse der Bischöfe mit der Herrschaft Tyrol werden bestätigt, namentlich die um Fürstenburg. Dagegen verspricht Herzog Albrecht im Namen seines Hauses das Gotteshaus Cur und dessen Leute bei ihren Rechten und Freiheiten gegen Jedermann zu schirmen. (An sant Johanstag ze Sungichten.)

Bischöfl. Archiv Chur. Registrum de feudis. Abgedruckt Mohr, Cod. dipl. IV. p. 210. No. 166.

Der Gegenbrief der Herzoge, dd. Salzburg 21. Juli (St. Marien Magdalenen Abend) 1392 aus derselben Quelle abgdr. ebenda S. 214. Nr. 167. Revers Herzog Albrechts, daß bei diesem Bündniß vorbehalten bleibe, daß wenn des Bischofs „geborne Freunde“, mit denen er vor dem gegenwärtigen Bündniß sich auf bestimmte Zeit verbündet habe, während derselben mit Oesterreich in Krieg kämen, der Bischof mit seinem eigenen Leibe ihnen helfen möge, wogegen aber das Capitel und ganze Bisthum mit seinen Dienstmännern, Landen und Leuten nichts desto minder Oesterreich zur Hilfe verpflichtet bleiben. dd. Salzburg 1392, 22. Juli (an sant Marien Magdalenen Tag.) Nach dem Original im bischöflichen Archiv zu Cur abgedruckt bei Mohr, Cod. dipl. IV. p. 216. No. 168.

1592, 24. November. Sitten. Friedensschluß und Verständniß zwischen Bona von Bourbon, Vormünderin ihres Sohnes, des Grafen Amadeus von Savoyen, und den Gemeinden des Landes Wallis (ad preces et requisitionem nobilis Petri de Raronia, Domini Annivisii, Domini Guilelmi et Guichardi, ejus filiorum, de consensu et voluntate inferiorum descriptorum a communitatibus Vallesii cum plenitudine potestatis ad sonum campanae in eorum consilio electorum, prout fidem faciant per publicum instrumentum receptum per Dominum Carolum de Narres, notarium publicum, sub anno Domini 1392^o, indictione quindecima, die undecima Novembris —. In diesem Friedensschluß werden auch inbegriffen der Graf von Greyerz, Humbert von Billens, Bischof von Sitten, der Herr von Thurn und die Städte Bern und Freiburg mit ihren Anhängern.

Archiv Sitten. Latein. Urkunde. Abgedruckt aus einem Register der Kanzlei Sitten von de Gingins im Archiv für Schweiz. Geschichte III. S. 165 ff. Hisely, Gruyère I. 351. Citirt in Furrer, Urk. zur Geschichte von Wallis, S. 163—165. Nach Furrer III. 168, wurde dieser Friedensschluß im Jahr 1400 bestätigt und erneuert, wobei wieder die deutschen Walliser in Naters tagen.

1595, 15. November. Ensisheim. Herzog Leopold von Oesterreich verbindet sich für sich und seinen Vetter Herzog Albrecht und seine Brüder die Herzoge Wilhelm und Ernst, Friedrich, bis nächsten St. Andreastag und von da an auf zehn Jahre mit seinen Landen und Leuten im Thurgau, Argau, Burgund, Sundgau, Elßaß und Breisgau mit dem Bürgermeister, den Rätthen und Burgern gemeinlich der Stadt Basel und allen ihren Schlössern und Städten, die sie jetzt haben oder noch gewinnen, zu gegenseitiger Hülfe, Beschirmung etc. Gemeine Dingstatt bei Streitigkeiten ist die Stadt Rheinfelden. (Samstag nach St. Martinstag).

Archiv Basel, Großes weißes Buch fol. 81 b. 82 b.

354.

1395, 7. October. Die Städte Biel und Neuenstadt versprechen sich eidlich gegenseitigen Beistand für die Verteidigung ihrer Personen, Güter und Freiheiten gegen Jedermann, unter Vorbehalt jedoch ihres Burgrechts mit Bern. Keine der beiden Städte soll einen Krieg anfangen ohne Wissen und Willen der andern. Uebereinkunft betreffend die Banner der beiden Städte und die Leute, welche denselben zu folgen haben, über die Gerichtsbarkeit des Meyers von Biel, gegenseitige Zollfreiheit, Ausschluß fremder Gerichte zc. Alles mit Vorbehalt der Rechte des Bischofs von Basel. Diese Uebereinkunft soll je nach fünf Jahren erneuert werden. (Donstag nach St. Michaelstag.)

Trouillat IV. p. 841. Reg. nach einer Copie des sechszehnten Jahrhunderts.

355.

1396, 12. Juni. Straßburg. Schutzbündniß zwischen den Städten Basel und Straßburg bis nächsten St. Martinstag und von da an drei Jahre, unter Vorbehalt der Bünde, in denen die beiden Städte und jede derselben stehen. (Des nechsten Montages vor der zweier Heiligen Tage Viti und Modesti.)

Archiv Basel, Großes weißes Buch fol. 71.

356.

1396, 21. October. Cur. Ewiger Bund der Thäler oberhalb „Stains“ ennethalb dem Walb und disent dem Walb, in Avers „zu Burgnum“ und Aller, die zur Beste Greifenstein gehören, aller Gotteshausleute von Cur, Edler und Uedler, Freier und Eigener, Semperleute und Hofleute, niemand ausgenommen, der in diesen Kreisen sitzt und zum Gotteshaus Cur gehört, der Thäler Schams, Baz und Domleschg und aller in diesen Kreisen und Thälern sitzenden Leute, die zu Herrn Johannes, Grafen von Werdenberg-Sargans gehören, mit Wissen und Willen des Bischofs und Domcapitels zu Cur und des Grafen von Werdenberg, zu gegenseitigem Schutz und Schirm gegen Gewalt und Unrecht und unter Vorbehalt aller Pflichten gegen Bischof und Capitel, des Bundes derselben mit Oesterreich und der Eide der werdenbergischen Leute zu ihrem Herrn. Der Bund soll alle zehn Jahre mit Eiden erneuert werden. Jedem neuen Bischof von Cur soll das Capitel den Eid geben, diesen Bund zu bestätigen und wenn des Grafen von Werdenberg Leute einem andern Herrn huldigen sollen, so soll derselbe auch diesen Bund bestätigen und verbrießen. (Eistausend Mägden Tag.)

Tschudi I. 593.

357.

1397, 13. Mai. Basel erscheint unter den Städten, welche auf dem Tag der rheinischen Städte in Frankfurt vertreten waren.

Janssen, Frankfurts Reichsrespondenz I. Nr. 117.

358.

1397, 12. August. Münster im Wallis. Hans von Heinberg und Heinrich von Ostermunt, als Boten der Stadt Bern, mit Boten von Thun, Unterseen, des Gotteshauses Interlaken, des Landes Hasle einerseits, dann Boten der sämtlichen Dörfer von Wallis oberhalb Doys in der Kirchhöre Münster und endlich Boten von Eschenthal und Bomatt schließen auf einem Tage zu Münster in Wallis eine Uebereinkunft auf zehn Jahre über Herstellung, Instandhaltung und Sicherung der Kaufmannsstraße über den Grimjel nach Bomatt und Eschenthal:

„Wir die vorgeannten alle zwißen ist, wir die von Berne für all die von Berne vnd die ze vns gehört vnd aber wir die von Wallis für alle die gemeinde der Kilcheri von Münster in Wallis vnd wir die von

Bomat und von Deschetal für all vnser gemeind vnd die ze vns gehören, sint mit einander vberlein komen einhelllich mit gemeinem rat, den wir dar vm vf disem selben tag ze Münster in Wallis gehept hein mit vollem gewalt, die straffe der kouflüten von Lamparten vnd anderer, wo si har komet mit ir kaufmannschaz, ze legen dur vnser gebiet vnd dur vnser lauder aller der vorgeantent, mit der bescheidenheit, das wir die von Berne sullen besorgen, das der weg vnd die straffe gemacht werde vf vnser gebiet vnz an den spital an Grymslen, vnd aber wir die gemeind der Kilcheri von Münster von dem spital haruber vff all vnser gebiet vnz an die March dero von Bomat, vnd aber wir die von Bomat vnd von Deschetal als ver vnser gebiet gat. Vnd sol man nemen die Ballen vnd ander koufmannschaz, das ze teil gat, vnz an achtzehen ruben den alten lon vnd von des vf die zwifalti des lones, als es von alter was, vnd sol der ruben an ieklicher niderlegi oder justen gelich sin. Man sol ouch ze winter die kouflüt nit überlegen mit großen lönen ze nemen von wegens wegen. Aber sullen wir die vorgeantent alle, ieklicher vf sinem gebiet, die kouflüt vnd die koufmannschaz fürer sicher halten libs vnd gut vnd was sich dien kouflüten verlürt vff iemans gebiet vnser der vorgeantent, das sol der ablegen, der es verlürt, ob er so vil hat. Het aber der nüt so vil, so sol es die gemeind besrun nach recht, vf der gebiet es sich verlürt. Verschulti ouch ieman, das man ab im richten sölti, so sol ouch ieklicher vf sin gebiet ab demselben richten, der es verschulti. Vnd sol man der kouflüten gut niderlegen, das es besorget si. Vber das alles so sin wir die von Berne vnd wir die von Wallis für vns vnd für alle die Vnsern vberlein komen, das wir die straffe vber den berg ze Hasle sicher sullen haben vnd sullen wir von Berne nüt mit reyse vber den berg ziehen, von wem wir gemant wurden, noch wir von Wallis hinüber. Vnd sol die sicherheit weren zehen Jar, die nächsten die nu komet. Dise vorgeantent ding so loben wir die vorgeantent alle, die da vor geschriben stant, für vns vnd für die vnsern bi guten trüwen fest, stet und gut zehalten 2c. 2c. (Zwelfter Tag Dgeste.)

Staatsarchiv Bern.

Es siegeln Bern, die von Wallis mit dem Siegel „der Gemeinde von Doys uf, der Kilcheri von Ernen vnschädlich“, und endlich die von Eschenthal und Bomat. Bischof Wilhelm von Sitten, auf Bitte der Kirchengenossen von Münster, bestätigt diese Uebereinkunft in einem Annex „salvo iure nostro et nostre Sedunensis ecclesie ac alterius cuiuscunque. Datum in castro Sote die ultima mensis Augusti, anno M^occc^o nonagesimo septimo — unter Anhängung des bischöfl. Siegels. (Das Siegel von Bern fehlt.)

359.

1599, 4. April. Glanz. Die Grafen Rudolf und Heinrich von Werdenberg treten für ihre Beste Hohentriens und ihre Leute zu Trins, Tamins 2c. und auch für ihre Brücke zu Reichenau dem Bund im obern Theil, das ist dem ewigen Bund zwischen Abt Johann und der Gemeinde von Dissentis, Ulrich Brun von Mäguns und seinen Leuten, Albrecht von Sax zu Monfay und den Seinigen und Allen, die in diesem Bund begriffen sind, bei, in den gleichen Bedingungen wie selbem am 19. Februar 1395 Graf Johann von Werdenberg mit denen von Löwenberg 2c. beigetreten ist. (Freitag nach Ostern.)

Mohr, Cod. dipl. IV. p. 325. No. 244.

360.

1599, 31. Mai. Bündniß der Städte Bern und Solothurn mit dem Markgrafen Rudolf von Hochberg, Herrn zu Röttheln und Sausenberg, bis St. Johannstag ze Sungichten nächsthin und darnach fünf ganze Jahre: 1. Gegenseitiger Schirm freien Wandels mit Leib und Gut in den Städten, Schlössern, Landen und Gebieten 2. Wenn die eine Partei ein Krieg angeht, so ist die andere zum der Parteien und soweit ihr Einfluß reicht. 3. Wenn jemand die eine Partei angreifen oder bekümmern wollte, so soll die „Stillesitzen“ verpflichtet. 4. Wenn jemand die eine Partei angreifen oder bekümmern wollte, so mag der andere den Streit zu vermitteln suchen; wollte der Angreifer die Vermittlung nicht annehmen, so mag der Vermittler dem Angegriffenen Hilfe leisten, wenn er findet, daß ihm Unrecht geschehe. 5. Vorbehalte Mark-

graf Rudolfs: das Reich, Oesterreich, seine Lehenherren und seine gebornen Freunde, seine Lehenleute. Vor-
 behalte der beiden Städte: das Reich, Oesterreich und ihre bisherigen Eidgenossen und Verbündeten. (Am
 letzten tag Meyen.)

Staatsarchiv Bern. Pergam. Urkunde mit drei anhängenden Siegeln. Angeführt bei Eschubi I.
 S. 599.

361.

1599, 1. September. Ensisheim. Münzconvention zwischen Herzog Leopold von Oesterreich, handelnd auch für
 seinen Bruder und seinen Vetter und alle deren Lande und Städte einerseits und der Stadt Basel anderseits.
 (Montag vor vnser frowen tag, als sie geboren ward.)

„Des ersten, das wir ze ayner vyne mark silbers ain halb mark kupphers tun fullen vnd nicht mer, vffer
 denselben anderhalb mark silbers vnd zusazes sollen gemacht werden acht phund vnd acht schilling stebler oder
 vier phund vnd vier schilling zwayling. Das sind die anderhalb mark silbers vnd zusazes in den ofen gesezet
 fullent ain vyne mark silbers vffer dem ofen vnd füre bringen vnd tun. Der Schrott soll sin vff vier lott der
 anderhalb marken silbers vnd zusazes ain phund vnd acht schilling stebler oder vierzehen schilling zwayling.
 Der vorgeschriben pfening sol man geben vmb ain vyne mark silbers achthalb phund stäbler oder vierdhalb
 phund vnd fünf schilling zwayling oder aber sechs guldin vnd dry schilling stäbler, der gold haben wil, vnd
 nicht mer. So ist dis der kosten, der vf die vorgeschriben anderhalb mark gan sol vng das sy zu pfennigen
 bracht werden: Des erstern für den abgang im ofen vnd das abschrot anderwerts ze gießen dry schilling
 steblern, von den anderhalb marken steblern wiß ze machen sechs schilling stebler vnd von den anderhalb
 marken zwayling wiß ze machen fünf schilling stebler, wan minder kost darüber gat denn vber stebler; den
 gefellen von den anderhalb marken des klainen geltes stebler ze werfen vnd ze fürgewicht vier schilling stebler
 vnd von den anderhalb marken zwaylingen ze werfen vierdhalben schilling stebler, von den anderhalb marken
 klaines geltis ze malen sechs stebler vnd von den anderhalb marken zwayling ze malen vier stebler; dem münz-
 meister für tigel, kohl, vnslitt, salz, winstein, münzpfen, stempel, leder vnd ander geschir einen schilling
 stebler; dem münzmeister für sein sorg vnd arbeit sechs stebler vnd von den anderhalb marken zwayling ze fleg-
 schatz zwen schilling stebler vnd wenn die münzgefellen by dem vorgeschribnen lon vier schillingen, so si stebler
 pfennigen werfen vnd machen, nicht wol bestann noch darumbe gewerfen möchten, harumbe sol von den steblern
 pfennigen kain flegschatz genomen werden vmb das man den münzgefellen des fürbazzer gelonen vnd si dasselb
 klain gelt stebler gewerfen mugent.“

Archiv Basel, Großes weißes Buch fol. 95. Pergamentene Urkunde mit anhängenden Siegeln Herzog
 Leopolds und der Stadt Basel, abgedruckt Argovia VIII. S. 380 ff. Vgl. Lichnowsky V. Reg. 339.
 Schreiber, Urkundenbuch II. 1. 227.

362.

1599, 11. November. Die Städte Basel und Straßburg erneuern ihr mit diesem Tag auslaufendes Bündniß
 vom 12. Juni 1396 auf weitere vier Jahre. (An sant Martinstag.)

Archiv Basel, Großes weißes Buch fol. 72 b.

363.

1599. Münzvertrag zwischen den Städten Basel und Freiburg im Breisgau auf fünf Jahre. Aus der Mark
 Silber, die 10½ Loth fein war, sollen 112 Schillinge Stebler geprägt werden, es gehen also auf die feine
 Mark 168 Schillinge Stebler.

Schreiber, Urkb. II. 128. Angef. bei Mone, Zeitschr. II. 404.

1401, 17. Januar. St. Gallen. Ganz gleichlautender Bundbrief zwischen der Stadt St. Gallen und denen von Appenzell, Hundwil, Arnäsch, Trogen, Teufen, Speicher und Gais, wozu aber noch kommen: Sonderleute, Wittenbach, Gossau, Herisau, Waldkirch und Bernhardszell. Am Schlusse dieser zweiten Urkunde vom gleichen Tage steht dann noch der Zusatz, daß die mit der Stadt St. Gallen verbündeten Länder, Dörfer und Gegenden die mit St. Gallen bereits verbundenen Städte am Bodensee und im Allgäu ebenfalls in diesen Bund aufnehmen und versprechen, diesen Reichsstädten allen insgemein oder einzelnen unter denselben Hülfe zu leisten, wenn sie in Zeit dieser sieben Jahre Krieg oder Stöße angingen. (St. Anthonientag.)

Stadttarchiv St. Gallen. Abgebr. bei Zellweger, App. Urk. Nr. 145.

Diese Urkunde sowohl als die vorhergehende von gleichem Datum befinden sich als in aller Form ausgefertigte Originalurkunden im Stadttarchiv St. Gallen; an jener hängen die Siegel von St. Gallen, Appenzell, Hundwil und Trogen, an dieser neben den genannten noch diejenigen von Gossau und Herisau. (Mittheilung v. Wartmann.)

1401, 27. Juni. St. Gallen. Die Reichsstädte um den Bodensee und im Allgäu machen zwischen dem Abt Cuno von St. Gallen einerseits und der Stadt St. Gallen nebst den Ländern und Thälern Appenzell, Hundwil, Arnäsch, Teufen, und dazu allen, die zu dem Gotteshaus St. Gallen gehören, anderseits, eine freundliche Vereinbarung, wonach der Abt, der Stadt St. Gallen und deren Burgern an ihren Briefen und guten Rechten unbeschadet, fünf Artikel allen seinen Gotteshausleuten gegenüber unverfehrt und unangefochten zu halten verspricht: 1. Den freien Zug mit Leib und Gut in die Stadt St. Gallen oder außer derselben in des Gotteshauses Gebiet, wohin sie wollen, auch die Freiheit ihre Knaben und Töchter in der Stadt St. Gallen oder in des Gotteshauses Gebiet, wo sie wollen, zu verheirathen. 2. Ein Abt soll jedem Gotteshausmann, wo er sitzen mag, die Lehen, zu denen er durch Erbfall, Kauf, Pfand, Gemächt etc. kommt, sofort leihen. 3. Wenn ein Gotteshausmann (auch Frau, Knabe oder Tochter) in den Gerichten des Gotteshauses außerhalb der Stadt St. Gallen mit Tod abgeht, so sollen aus seinem verlassenen Gut vorerst die Schulden bezahlt werden, soweit das fahrende Gut reicht, dann aus dem liegenden. 4. Wenn ein Gotteshausmann (Frau etc.) bei seinem Tod eheliche Geschwister hinterläßt, so erben dieselben sein liegendes und fahrendes Gut. Ist der Verstorbene unter seinen Geschwistern das älteste, so soll man das beste lebende Haupt in der Verlassenschaft zu Hauptfall geben. Ist aber kein lebendes Haupt in der Verlassenschaft, so geben weder Geschwister noch Kinder des Verstorbenen den Fall. 5. Wenn ein Gotteshausmann sein Kind, Knabe oder Tochter, mit fahrendem Gut zur Ehe aussteuert, darnach aber demselben für die Heimsteuer liegendes Gut geben wollte, so sollen der Abt oder dessen Amtleute dieses leihen ohne Erschaz zu beziehen. — Abt Cuno verbrieft diese Vereinbarung in Gegenwart verschiedener Boten aus dem Städtebund und Anderer. (Montag nach St. Johannes des Täufers Tag.)

Stadttarchiv St. Gallen. Abgedruckt bei Zellweger, App. Urk. Nr. 147.

1401, 27. Juni. St. Gallen. Die Reichsstädte des Bundes um den Bodensee und im Allgäu, Constanz, Ueberlingen, Memmingen, Lindau, Reuppen, Isny, Wangen, Leutkirch, Buchhorn, Ravensburg, auf welche Abt Cuno von St. Gallen einerseits, die Stadt St. Gallen und die Länder Appenzell, Hundwil, Arnäsch, Teufen und alle, die dem Gotteshaus St. Gallen angehören und mit einander verbündet sind, anderseits verschiedene Streitpunkte gesetzt hatten, entscheiden dieselben wie folgt: 1. Die vorgenannten Länder behaupten, der Abt soll ihnen Amtleute geben nach ihrem Vorschlag, der Abt behauptet sein freies Wahlrecht. Spruch: Der Abt

soll die Amtleute nach seinem Gewissen sehen aus den Gotteshausleuten, die zu den genannten Ländern gehören und da sesshaft sind. 2. Die Gotteshausleute behaupten, jährlich nicht mehr denn 80 Mark, je zwei Pfund 50 Schillinge für eine Mark, zu Steuer schuldig zu sein, der Abt dagegen behauptet, von Alter her 125 Mark bezogen zu haben, und zwar kraft eines königlichen Briefes. Spruch: Die vorgenannten Länder sollen die Steuer geben wie bisher, doch steht ihnen frei die Sache vor den König zu bringen, bis zu dessen Entscheid sie jedoch die Steuer unverändert fort zu entrichten haben. 3. Die Länder klagen, der Abt habe ihnen bezüglich der Dienste Neuerungen gemacht und Zinse auf ihre Güter geschlagen, was der Abt in Abrede stellt. Spruch: Der Abt soll mit zwei Männern seinen diesfälligen Besitzstand eidlich erhärten. 4. Für das Messeramt zu Appenzell soll der Abt den Vorschlag derer von Appenzell berücksichtigen, wenn derselbe angemessen ist. 5. Die Stadt St. Gallen und die mit ihr verbündeten Länder klagen, der Abt bekümmere sie mit fremden Gerichten. Spruch: Unlaugbare Schulden soll dem Abt bezahlen wer ihm solche schuldet, oder darum Pfand geben; über streitige Schulden soll der Abt den Schuldner da belangen, wo er sesshaft ist. Wollten aber geständige Schulden nicht bezahlt oder mit Pfand versichert werden oder würde um streitige Schulden am Wohnort des Beklagten das Recht verweigert, so mag der Abt wohl andere Gerichte darum anrufen.

Stadtarhiv St. Gallen, Buch: Sprüche und Verträge T. I. Abgedruckt bei Zellweger, Appenz.

Urf. Nr. 148.

1401, 9. August (an dem nächsten Freitag vor St. Bartholomäus Tag), urkunden die Städte Constanz, Neberlingen, Ravensburg, Memmingen, Kempten, Lindau, Isny, Leutkirch, Wangen und Buchhorn, daß sie auf diesen Tag zwei Abgeordnete an den Abt abgesendet hatten, um in Gegenwart derer von St. Gallen, Appenzell zc. ihm und seinen zwei Eideshelfern den Eid abzunehmen, daß er weder die Dienste der Gotteshausleute erschwert, noch mehr Zins auf ihre Güter geschlagen habe als von Alter her und von seinen Vorfahren hergebracht sei. Dem Abt, der sich bereit erklärte zu schwören, erließen die Abgeordneten den Eid, die beiden Eideshelfer schwuren und damit begnügten sich auch die Botschafter derer von St. Gallen und der mit ihnen verbündeten Länder.

Abgedruckt nach Hallers Docum.-Sammlung zu Bern T. XXIV. p. 26 bei Zellweger, Appenz.

Urf. Nr. 149.

369.

1401, 5. Juli. Burgrecht Graf Wilhelms von Arberg, Herrn zu Balendis mit der Stadt Bern. (Crastina Vhrici.)

Staatsarchiv Bern.

370.

1401, 30. Juli. Burgrechtsvertrag des Grafen Rudolf von Greyerz und der Leute von Saanen mit der Stadt Bern. Der Graf behält vor das römische Reich, den Grafen von Savoyen und den Bischof von Lausanne, Bern behält vor das römische Reich, Savoyen und die Eidgenossen. Der Vertrag stipuliert gegenseitige Hülfspflichten, schiedrichterliches Verfahren bei Streitigkeiten mit gemeiner Dingstatt Erlench, Obersimmenthal und Simmened, jedoch soll man gegen Saanen an den gewohnten Stätten zu Recht kommen. Der Vertrag wird geschlossen auf die Lebensdauer des Grafen, die Landleute von Saanen erklären, daß er mit ihrem Willen geschlossen sei und verbinden sich eidlich zu denselben.

Staatsarchiv Bern. Abgedr. Hiseli, Gruyère. I. 393. Mém. et docum. XXII. 279.

371.

1402, 22. April. Winterthur. Heinrich von Sachnang, genannt Münch, bezeugt, daß er um alle seine, ihm vom Grafen Rudolf von Werdenberg um seinen Dienst gegebenen Forderungen, Ansprachen zc. mit Abt Cuno, gemeinem Land Appenzell und andern, die zu Abt Cuno von St. Gallen gehören und mit ihnen verbunden sind, namentlich auch der Stadt St. Gallen, freundlich gerichtet und geschlichtet sei. (St. Georienabend.)

Stadtarhiv St. Gallen. Abgedr. bei Zellweger, App. Urf. Nr. 152.

1402, 12. Juli. Bündniß auf fünfzehn Jahre zwischen Abt Cuno von St. Gallen und Johann von Lupfen, Landvogt der Herrschaft Oesterreich, Namens derselben.

R. K. g. Archiv Wien. Lichnowsky V. Reg. 497.

1402, 1. October. Absagebrief der Stadt St. Gallen an Abt Cuno, weil er und seine Klosterherren das ihm von den mit der Stadt verbündeten Ländern und Gegenden gebotene Recht ausgeschlagen haben und dieselben nicht sicher sagen wollen. (Sonntag vor St. Pelaventag.)

Galler'sche Docum.-Sammlung XXIV. 28. Zellweger, Urk. 153.

1402, 2. November. A. Abt Cuno von St. Gallen einerseits, die Stadt St. Gallen und die mit ihr verbundenen Appenzeller zc. anderseits, setzen ihre Streitigkeiten 1. um den Bund, den die Länder von Appenzell zc. unter sich und mit der Stadt St. Gallen gemacht haben, auf die Eidgenossen der Stadt St. Gallen, die Städte um den Bodensee und im Allgau, ausgenommen Constanz, nämlich auf die Boten, welche diese aus ihren Räthen dazu setzen werden. 2. Um die Uebergriffe und alle andern Zusprüche, welche zwischen den Parteien seit dem frühern Spruch derselben Städte bis auf diesen Tag erlaufen sind, wird von beiden Parteien Hans Ströli, Burgermeister von Ulm, als gemeiner Mann genommen, zu welchem jede Partei drei Schiedleute zuzusetzen hat. — Ueber alle diese Dinge soll bis zu dem achten Tag nach Weihnachten endgültig entschieden werden. 3. Beiderseits soll alle Feindschaft aufgehoben und sicherer Wandel für alle in dem Krieg Begriffenen hergestellt sein.

Stadtarchiv St. Gallen. Galler'sche Docum.-Sammlung zu Bern. Abgedr. bei Zellweger, App. Urk. Nr. 154, 155.

B. Die Boten der Städte Ravensburg, Ueberlingen, Memmingen, Wangen, Kempten, Isny sprechen auf diese Anlaßbriefe gestützt: 1. Der Bund zwischen der Stadt St. Gallen und denen von Appenzell und den Ländern, die mit ihnen verbündet sind, soll vor allen Dingen abgesprochen und denen von Appenzell und den benannten Ländern untersagt sein, von nun an ohne Wissen und Willen des Abts und des Gotteshauses sich mit jemanden zu verbinden; auch der Stadt St. Gallen soll untersagt sein, sich ohne diese Einwilligung je wieder mit denen von Appenzell und den genannten Ländern und Leuten zu verbinden. 2. Bezüglich der Uebergriffe zc., die in den Anlaßbriefen bezeichnet sind, soll es nach dem Spruch der Schiedrichter oder des mehrern Theils unter denselben gehalten werden. 3. Wenn die Appenzeller gegen einen der vorbenannten Punkte handeln, so sollen die Stadt St. Gallen und ihre verbündeten Städte um den Bodensee und im Allgau sich ihrer in keiner Weise mehr annehmen. 4. Wenn die von der Stadt St. Gallen diese Festsetzung oder den Anlaßbrief überführen oder selben nicht genug thäten, so sollen die Städte um den See und im Allgau, ihre Eidgenossen, sich ihrer von dieser Sache wegen nicht annehmen und ihnen keinerlei Hilfe leisten. (Allerseelentag.)

Abgedr. bei Zellweger, Urk. Nr. 156 aus der Galler'schen Docum.-Sammlung XXIV. S. 695.

Die Urk. vom 21. December 1402, bei Zellweger, a. a. D. Nr. 157, gibt in etwas anderer Form den Spruch der Boten als Spruch der Bundesstädte selbst wieder.

welche im Krieg bei denen von St. Gallen und ihnen hilfreich gewesen sind, sollen, als in der Richtung begriffen, vor denen von Appenzell mit Leib und Gut sicher sein. Können die von Appenzell mit drei ehrbaren Männern beschwören, daß sie von jenen zuerst angegriffen worden seien, so soll ihnen gegen dieselben das Recht vorbehalten sein. Die letztern sollen inzwischen Sicherheit genießen aber auch den Feinden der Appenzeller weder Aufenthalt noch Vorschub geben und im Widerhandelsfall nach Erkenntniß der Schiedrichter Abtrag leisten.

2. St. Gallen klagt, die Appenzeller wollen keinem, der zu ihnen gehöre, gestatten, zu St. Gallen Bürger zu werden, was wider die Richtungsbriefe laufe. Appenzell erwidert, es wehre dies keinem, der nach St. Gallen ziehen und dort Bürger werden wolle. Spruch: Beide Theile sollen bei dem bleiben, was der Richtungsbrief enthält. — Ferner klagen die von St. Gallen, die Appenzeller wollen keinen Gotteshausmann zu St. Gallen Bürger werden lassen, der nicht schon vor dem Krieg, in dem sie gegen den Abt stehen, dort Bürger gewesen, was gegen das alte Recht laufe. Die von Appenzell antworten: Sie meinen nicht, daß St. Gallen Gotteshausleute, die in dem Krieg der Abtes mitbegriffen sind, zu Bürgern annehmen dürfe. Spruch: St. Gallen soll keinen Gotteshausmann, der dem Abt und Gotteshaus seit der Richtung, die zwischen den Städten und Appenzell gemacht wurde, hilfreich gewesen und in dem Krieg zwischen dem Abt und den Appenzellern begriffen ist, zum Bürger annehmen, solange dieser Krieg währt.

3. St. Gallen klagt, die von Appenzell meinen, die Bürger von St. Gallen sollen ihnen von innerhalb ihrer Lehnen gelegenen Gütern Zinsen, Steuern und Richtung geben, die dem Gotteshaus St. Gallen gehören. Die Appenzeller antworten, sie seien noch in offenem Krieg mit dem Abt und Gotteshaus, dieselben seien auch in der Richtung ausgesetzt. Spruch: Die von St. Gallen sollen zu ihren Gütern, die sie zu Appenzell haben, treten und die Zinse und Steuern davon entrichten wie vor dem Krieg. — Ferner klagt St. Gallen: die Appenzeller wollen seinen Bürgern, die dort gelegene Güter um Zins an Appenzeller verliehen haben, den Zins des letzten Jahres nicht verabsolgen lassen. Appenzell spricht diese Zinsen an, weil sie während dem Krieg gefallen sind. Spruch. Was vor der Richtung gefallen, sei den Appenzellern gefallen, was seit der Richtung gefallen, soll nach dem Richtungsbriefe ausgerichtet werden. — St. Gallen klagt, daß die Appenzeller Vieh und „Halbtheil“ seiner Bürger, die daselbst Auftriebrecht besitzen, genommen haben. Spruch: Diese Ansprachen seien in den Gerichten geltend zu machen, wohin der Trieb geht. Möchte einer von Feindschaft oder Wintersnoth wegen nicht dahin kommen, so soll er sein Recht vor dem Rath zu St. Gallen erweisen.

4. St. Gallen klagt: die Appenzeller fordern von etlichen seiner Bürger Schadensersatz wegen zweier Boten, die die von St. Gallen gefangen, die aber der Eidgenossen Boten ledig gesprochen hatten. Appenzell be ruft sich dagegen auf Gelöbniße der betreffenden Bürger von St. Gallen und auf erlittenen Schaden der Sache wegen. Spruch: Welche Partei dieser Sache wegen von der andern etwas zu fordern habe, soll von der andern Recht nehmen nach Maßgabe des Richtungsbriefs. — St. Gallen klagt ferner, die Appenzeller, welche in ihre Stadt wandern, machen auf dem Heimweg Angriffe; die von Appenzell antworten, wo und wann sie an ihre Feinde kommen, glauben sie dieselben angreifen zu dürfen. Spruch: Wenn die von Appenzell oder ihre Helfer nach St. Gallen kommen, so sollen sie einen ganzen Tag nachdem sie die Stadt wieder verlassen, Niemanden angreifen. — Endlich klagt St. Gallen: Etlichen seiner Bürger, die im Appenzellerland Lehengüter vom Gotteshaus haben, werde zugemuthet, dieselben nur vom Ammann daselbst zu empfangen. Der Ammann von Appenzell leugnet dieses. Spruch: Jedermann soll seine Lehengüter von dem rechten Herrn empfangen nach dem Richtungsbrief und die von Appenzell sollen damit nichts zu schaffen haben.

5. St. Gallen klagt, die von Appenzell wollen vier seiner Bürger, die innert ihrer Landesmarchen Güter haben, anhalten, zu ihnen zu schwören, mit dem Bedeuten, wollen sie das nicht thun, so mögen sie ziehen wohin sie wollen, müssen aber ihnen von den Gütern Steuer geben. Appenzell behauptet hierin nach dem Richtungsbriefe gehandelt zu haben, weil die vier St. Galler haushäblich bei ihnen sitzen. Die Schiedrichter sprechen sich

für die Appenzeller aus, legen diesen aber für den letztern Fall den Beweis auf, daß sie Güter Landesabwesender von Alterher besteuert haben.

6. Klage derer von St. Gallen, daß die Appenzeller einige ihrer Bürger gefangen halten, trotzdem sie ihnen geschrieben, daß dieselben ihre eingekessenen Bürger seien. Appenzell erwidert, daß diese Qualität nicht erwiesen sei. Spruch: Wenn Bürgermeister und Rath der Stadt St. Gallen unter ihrem Siegel die Erklärung geben, daß die Betreffenden schon vor der Nichtung ihre Bürger gewesen seien, so soll Appenzell sie frei geben, sicher sagen und ihnen allen Schaden ersetzen. (An dem nämlichen Tag Höymanodes.)

Stadtarchiv St. Gallen. Sechs Urkunden abgedruckt bei Zellweger, Appenzell. Urk. Nr. 164. 165. 166. 167. 168. 169.

381.

1404, 29. October. Die Appenzeller nehmen den Grafen Rudolf von Werdenberg zu ihrem Landmann an und errichten mit ihm ein Schutz- und Trutzbündniß.

Banotti, die Grafen von Montfort, Reg. 155.

382.

1405, 17. Februar. a. Erneuerung und neue Beschwörung des Bündnisses zwischen den Städten Basel und Straßburg zur gegenseitigen Hülfsleistung gegen jeden Angriff auf ihre Sicherheiten, Rechte, Territorien und für die Zeitdauer, für die es abgeschlossen ist. (Dienstag nach Valentini.) b. Am gleichen Tag verpflichten sich die beiden Städte, daß während der Dauer ihres Bündnisses keine von ihnen sich ohne Wissen und Willen der andern mit der Herrschaft Oesterreich verbinden oder vereinen solle.

Archiv Basel, Großes Weißes Buch fol. 115. 116. b. Theilweise abgedr. bei Dörs III. 35.

383.

1405, 1. Juli. Bürgermeister, Rath, Zunftmeister und alle Bürger gemeinlich der Reichsstadt St. Gallen einerseits, Ammann, Rodmeister, Roden und Gemeinden gemeinlich des Landes Appenzell und „die lender vnd geginen, die ze vns gehören“ anderseits, treten in ein Bündniß von nun an bis St. Georientag (23. April) nächstkünftig und von da an neun Jahre lang. St. Gallen nimmt in diesem Bündniß aus das heil. römische Reich mit Diensten und Steuern, die selbem zustehen, auch seine verbündeten Städte um den See und im Allgau solange der Bund mit ihnen währt. Appenzell nimmt aus das hl. römische Reich und sein Bündniß und Landrecht mit Schwyz, solang dasselbe dauert. 1. Gegenseitige Hülfe in eigenen Kosten gegen jeden Angreifer oder Beschädiger auf eidliche Erkenntniß und Mahnung des angegriffenen Theils. Bei Belagerungen und gemeinsam unternommenen Kriegszügen trägt jeder Theil die Kosten nach Marchzahl seiner liegenden und fahrenden Steuerkraft und deren eidlicher Angabe. Kein Theil soll ohne den andern Frieden oder Waffenstillstand machen, keiner ein anderes Bündniß eingehen ohne Wissen und Willen des Mitverbündeten. 2. Bei Streitigkeiten, die zwischen den contrahirenden Theilen als solchen entstehen sollten, soll der klagende Theil in dem Rath des andern einen gemeinen Mann nehmen, dieser innert vierzehn Tagen nach der Mahnung Tag ansetzen. Jeder Theil setzt zwei Schiedleute zu, und was unter den Fünfen das Mehr wird, dabei soll man bleiben. 3. Jeder Theil soll bei seinen Rechten, Freiheiten, guten Gewohnheiten zc. bleiben; erlangte ein Theil neue Freiheiten, so soll ihn der andere dabei schirmen und erhalten. 4. Niemand unter den beiden Theilen soll den andern verheften oder verbieten, jedermann den andern um Privatklagen am Wohnort des Angesprochenen belangen; würde der Kläger da rechtlos gelassen, so mag er sein Recht suchen, wo es ihm füglich ist. 5. Kein Theil soll in diesem Bündniß einen Vortheil treiben noch suchen. 6. Wenn der Stadt St. Gallen jemand,

der ihr Bürger ist, dem Land Appenzell jemand, der dort Landmann oder wohnhaft wäre, ungehorsam sein wollte, so haben beide Theile Gewalt, einander darum zu mahnen. 7. Dieses Bündniß mag man im Einverständnis beider Theile verlängern oder abkürzen. (Mittwoch vor St. Ulrich.)

Stadtarchiv St. Gallen. Abgedruckt bei Zellweger, App. Urk. Nr. 175.

384.

1405, 6. Juli. Elisabeth, Gräfin von Werdenberg nimmt Landrecht zu Appenzell und öffnet den Appenzellern und ihren Verbündeten ihr Schloß Hohensax. (Montag vor St. Ulrich.)

Archiv Appenzell. Abgedr. Zellweger, App. Urk. Nr. 176.

385.

1405, 9. August. St. Gallen. St. Gallen und Appenzell schließen für sich und ihre Helfer und Diener und Mithaften mit Herzog Friedrich von Oesterreich einen Waffenstillstand bis unser Frauentag zu Herbst (8. Sept.) gleichen Jahres, den Tag inbegriffen, wobei der Herrschaft unbenommen bleibt, Lebensmittel u. s. w., die St. Gallen oder Appenzell inzwischen zugeführt werden wollten, abzuhalten. (Sonntag vor U. S. Tag ze Herbst.)

Fraumünsterarchiv, jetzt Staatsarchiv Zürich. Abgedruckt bei Zellweger, App. Urk. Nr. 178.

386.

1405, 15. September. Zehnjähriges Bündniß zwischen der Stadt Feldkirch einerseits, der Stadt St. Gallen, dem Land Appenzell und allen zu dieser Zeit oder im Laufe der zehn Jahre mit ihnen Verbündeten anderseits. 1. Gegenseitige Hülfe, Mahnung oder Erkenntniß des mehrern Theils vom gemeinen Bund, wenn die Sache nicht „auf frischer getat erobert werden“ möchte, auf einfache Mahnung bei einem Angriff. 2. Bei Streitigkeiten unter den Contrahenten entscheiden die andern Bundesglieder, vor welche die Sache gebracht werden soll, und helfen dem gehorsamen Theil gegen allfälligen Ungehorsam des andern. 3. Feldkirch soll in keinem Krieg, der den gemeinen Bund berührt, Frieden oder Richtig oder Waffenstillstand machen ohne Willen und Rath seiner Bundesgenossen, auch in gemeinsamen Kriegen keinen besonderen Vortheil suchen. (Dinstag nach dem hl. Tag ze Herbst.)

Archiv Appenzell. Abgedr. bei Zellweger, App. Urk. Nr. 179.

Tschudi I. 629 setzt dieses Bündniß unrichtig auf den 12. November gl. Jahres.

387.

1405, 16. October. Die Stadt St. Gallen, die Landleute zu Appenzell, die Stadt Feldkirch, die Landleute in Walgau, zu Bludenz, in Montafun, die welche unter das Panner zu Rankweil gehören innert und außer der Klus zu Gözis, wie im Rheinthal, zu Rheineck, Altstätten, Marbach, Bernang, Balga, Lustnau, Kriesern, Eichenberg, die ennet Rheins, welche zu Sax gehören, Gams, Fußach, Höchst zc. machen mit dem Grafen Hug von Montfort, Herrn zu Bregenz, einen Waffenstillstandsvertrag für seine Veste Neuburg, auf ein Jahr, mit verschiedenen Stipulationen über die dazu gehörigen Leute, Steuern, Rechte u. s. w. (St. Gallentag.)

Zellweger. App. Urk. Nr. 180.

388.

1405, 5. November. St. Gallen. Die Landleute von Gaster, Tattifen, Amden, Kerenzen, Schännis, Buchberg, Kaltbrunn, Bilten und Andere zu Berg und Thal, die an die Veste Windegg gehören und die Bürger von Wesen machen mit St. Gallen und Appenzell einen Vertrag auf zehn Jahre vom Datum an, wonach sie 1. sich verpflichten, Angriffe abzuwehren, die auf St. Gallen, Appenzell und deren Verbündete aus ihrem Lande gemacht werden wollten; 2. denen von Appenzell und St. Gallen freien Wandel und Kauf zu gestatten, ihren Feinden

nicht Aufenthalt noch Vorschub zu geben, noch denselben Zufuhr zukommen zu lassen. 3. Doch wenn ein Vogt von Windegg derer von St. Gallen, Appenzell zc. Freund würde, soll er selbtritt oder selbviert im Lande sichern Wandel haben, schadet er aber St. Gallen, Appenzell und den Ihrigen, so sollen es ihnen die von Gaster zc. vergüten. 4. Appenzell und St. Gallen sollen durch das Gasterland Niemanden bekriegen, dagegen aber ist sowohl ihnen als denen von Schwyz friedlicher gegenseitiger Durchzug zu einander gestattet. 5. Streitigkeiten zwischen den Contrahenten sollen durch gleiche Zusätze erforderlichen Falls mit einem gemeinen Manne, den die von St. Gallen und Appenzell außer ihrem Bunde zu bezeichnen haben, verrichtet werden. (Donstag nach Allerheiligen.)

Utschudi I. 630. Abgedr. bei Zellweger. App. Urk. Nr. 181. Jahrbuch von Garus VI. p. 421. Nr. 136.

389.

1405, 14. November. Die Leute und Gemeinden des untern Toggenburgs „inwendig diesem nachgeschriebenen Lehnen: Item von Lichtensteig die gegni nider vnz an die lezi in Lüsnow, item von Bischinen entwerths heruff vnz gen Flawyl an die lezi, item von dem Hürnlin obenher vnz gen Brnäschen an die lezi vnd in disen nachgenannten dörfen vnd wilern, das ist mit namen Jonswiller, Obernutzwiller und dem Rindal“ — für sich und alle ihre Helfer bekennen, daß sie in Frieden und Vereingung seien mit dem Ammann und den Landleuten von Appenzell und allen, die zu ihnen gehören, wie sie Frieden und Vereingung haben mit denen von Lichtensteig, von St. Johannes Thal und Thurthal, wie der Hauptbrief weist, den die Appenzeller von denen von Lichtensteig, St. Johannerthal und Thurthal haben. 2. Die Leute, welche dem Grafen Friedrich von Toggenburg außerhalb dieser Gränzen, es sei von Regentschaft, Vogtei, Lehenschaft, Pfandschaft wegen, zugehören und denen von Appenzell in einem Nodel gegeben worden sind, sollen auch in diesem Frieden und dieser Vereingung sein nach Inhalt des Hauptbriefs. 3. Alle in diesem Briefe und auch die in dem angeführten Nodel genannten Leute sind verpflichtet, den Appenzellern die Lehnen ob Lütisburg behaupten zu helfen, wie die von Lichtensteig, St. Johannerthal und Thurthal und überhaupt alle im Hauptbrief verschriebenen Verpflichtungen zu halten. (Samstag nach St. Martin.)

Archiv Appenzell. Abgedr. bei Zellweger, App. Urk. Nr. 182. S. auch Wegelin, Gesch. des Toggenburger-Kriegs, wo das Datum unrichtig auf Donstag nach Martini lautet.

390.

1406, 14. Januar. Vereingung des Markgrafen Rudolf von Hochberg, Herrn zu Röttheln und Sausenberg mit der Stadt Basel auf ein Jahr von Lichtmesse an, wodurch er sich zur Neutralität (Stillesitzen) in jedem Kriege verpflichtet, in welchen die Stadt Basel während dieser Zeit verwickelt werden sollte. (Des nechsten Donrestags nach dem zwanzigsten Tage ze Wihnachten 1405.)

Archiv Basel, Großes Weißes Buch fol. 118. b.

Am Dienstag nach Gregorii (16. März) des gleichen Jahres gab Thüring von Namstein, Herr zu Zwingen und Gilsenberg, den Baslern eine gleiche Erklärung für den Zeitraum von Mittelfasten an auf fünf Jahre. Ebenda Großes weißes Buch fol. 118. b.

1406, 20. Juli (Dienstag vor St. Jacobstag) erneuert Markgraf Rudolf obige Vereingung von Unser Frauentag zu Mitte August bis dahin im folgenden Jahr 1407 und erhält eine gleiche Gegenverpflichtung von Seite der Stadt Basel s. e. d., doch mit Vorbehalt des Bischofs und des Stifts Basel und der Städte Straßburg, Bern und Solothurn, denen Basel kraft seiner ältern Bündnisse Hilfe leisten müsse. Ebenda, Großes Weißes Buch fol. 123. b.

391.

1406, 16. April. Graf Conrad von Freiburg, Herr zu Neuenburg, nimmt Burgrecht in der Stadt Bern, mit Vorbehalt seiner Lehensherren und seiner Verbündeten von Solothurn und Murten. Bern behält das hl. Reich,

Freiburg, Solothurn und alle seine bisherigen Eidgenossen und Verbündeten vor. Gemeine Dingstatt bei Streitigkeiten ist Walperswyl. Graf Conrad bezeugt auch, daß das Capitel zu Neuenburg und die Stadt daselbst mit seinem Wissen und Willen Burgrecht zu Bern genommen und daß wenn künftig zwischen ihm und dem Capitel Streitigkeiten entstünden, dieselben vor dem Rath der Stadt Bern ausgetragen werden sollen. (Freitag nächst von sant Georientag.)

Staatsarchiv Bern. Perg. Urk. mit anhängenden Siegeln Berns und des Grafen.

392.

1406, 16. April. Bern. Die Burger und die Gemeinde der Stadt Neuenburg im Lausannerbisthum, sowohl die eingewohnten als die äußern (tam extranei quam in dicta civitate residentes) mit Wissen und Beistimmung ihres Herrn, des Grafen Conrad von Freiburg, machen ein ewiges Burgrecht mit der Stadt Bern, mit gegenseitiger Hilfsverpflichtung und mit Vorbehalt aller Rechte des Grafen und mit Regulirung eines Austragsgerichtsstandes bei vorfallenden Streitigkeiten und mit gemeiner Dingstatt zu Walperswyl. Es siegeln die Stadt Neuenburg und auf ihre Bitte das Capitel der Kirche daselbst. (Feria sexta ante festum beati Georii.)

Staatsarchiv Bern. Perg. Urk. mit 2 anhängenden Siegeln.

Am gleichen Tag nehmen auch die Chorhern des Stifts zu Neuenburg Burgrecht zu Bern.

393.

1406, 17. April. Erläuterung des Burgrechts der Stadt Neuenburg mit Bern, betreffend die Rechte des Grafen Conrad von Freiburg. (Samstag vor St. Georg.)

Staatsarchiv Bern.

394.

1406, 8. Mai. Zürich. Graf Friedrich von Toggenburg urkundet, daß der Krieg, in welchen er von der Herrschaft Oesterreich wegen mit der Stadt St. Gallen, dem Land Appenzell, den Städten Feldkirch, Altstätten, Rheinegg, Bludenz, den Ländern im Walgau, Montafun und ihrem Bund gestanden, durch Burgermeister und Rath der Stadt Zürich gänzlich verrichtet sei. 1. Der Graf soll mit den ihm von Oesterreich verpfändeten Graffschaften und Herrschaften Freudenberg, Sargans, Nydberg und Windegg mit dem obern und niedern Amt wider den obgenannten Bund und dessen Zugewandte während des gegenwärtigen Krieges nicht sein, noch dessen Feinden Aufenthalt oder Vorschub geben. Ebenso soll auch der Bund gegen des Grafen Landschaften, Schlösser etc. weder unmittelbar noch mittelbar Feindseligkeiten verüben, sondern gegenseitig soll man sich freien Wandel und Lauf gestatten. 2. Kein Theil soll die Angehörigen des Andern zu Burgern oder Landleuten annehmen, bereits angenommene sollen wieder entlassen werden. 3. Ueber Streitigkeiten, die aus dem Bruch dieses Friedens entstehen sollten, soll man zu Recht kommen auf eine der Städte Zürich, Bern, Solothurn oder Lucern. 4. Wenn Graf Friedrich von Toggenburg sich der von Oesterreich ihm verpfändeten obgenannten Herrschaften während dieses Krieges mehr „unterwindet“ als bisher, so mag der Bund dazu thun, was ihm füglich ist. (An dem achtzenden tag des Monats Meyen.)

Archiv Appenzell. Abgedruckt bei Zellweger, App. Urk. Nr. 185.

395.

1406, 6. Juli. Arbon. Unter Vermittlung der Rätthe des römischen Königs Ruprecht und der Boten von Ulm, Zürich, Ueberlingen, Biberach, Pfullendorf schließt Herzog Friedrich von Oesterreich für sich, seine Brüder und Vettern und ihre Helfer und Diener, auch die von Constanz und die Ihrigen mit der St. Gallen, den Appenzellern und ihren Eidgenossen, Verbündeten und Helfern einen Stillstandfrieden bis St. Jörgentag (23. April) und von da auf ein Jahr. 1. Anerkennung des Besitzstands. 2. Der Dompropst von Constanz soll die von

St. Gallen, Appenzell zc. die zu ihnen gehören, aus Acht und Bann und diesen Frieden hindurch unbekümmert lassen. 3. Solche, die während dieser Zeit St. Gallen oder Appenzell angreifen oder beschädigen wollen, sollen in den herzoglichen Landen weder Aufenthalt noch Förderung finden. 4. Wenn Jemand, der Oesterreich angehörte, den Frieden nicht hielte, sondern Angriffe oder Raubzüge wider die von St. Gallen, Appenzell zc. thäte, so soll deshalb der Friede nicht gebrochen sein, sondern der österreichische Landvogt oder dessen Statthalter sollen unverzüglich auf Mahnung für Wiedererstattung sorgen. Wollte der, der den Angriff gethan, die Sache nicht liegen lassen, so soll er in den vorgeschriebenen Städten und Ländern einen gemeinen Mann nehmen, der innert vierzehn Tagen sich nach Zürich zu verfügen hat, zu ihm setzt jede Partei zwei Schiedsmänner und die fünf entscheiden innert Monatsfrist die Sache in Minne oder mit Recht. Innert vierzehn Tagen nach dem Spruch soll demselben Vollziehung verschafft werden. Klagen um Eigen, Erbe und Schulden sollen von dem Gerichte des Wohnorts des Beklagten entschieden werden. Würde dem Kläger da nicht unverzüglich Recht gehalten, so mag er sein Recht suchen, wo es ihm füglich ist. 5. Alle Gefangenen sollen den Frieden hindurch auf bescheidene Trostung frei sein, bereits geleistete Bürgschaften sollen diese Zeit über stehen bleiben. 6. Weidseitiger freier Wandel und Verkehr für die Zeit des Friedens. (Zinstag nach St. Ulrichstag.)

Stadtarhiv St. Gallen. Abgedr. bei Zellweger, App. Urf. Nr. 188.

396.

1406, 27. August. Graf Egon von Kyburg übergibt den Städten Bern und Solothurn in Weise einer freien unwiderruflichen Gabe alle seine Rechte an der Beste und Stadt Bipp, an Wietlisbach und Erlinsbach mit Leuten, Gütern zc. unter Vorbehalt der Lösungsrechte der Herrschaft Oesterreich, und verpflichtet sich und seine Nachkommen zu rechter Nachwährschaft. Die Grafen Berchtold und Egon von Kyburg und des letztgenannten eheliche Söhne, die er etwa „gewinnen“ möchte, nehmen dann die abgetretenen Schlösser und Städte von Bern und Solothurn als Leibding auf Lebenszeit an „doch also, das vnser, bez obgenanten Graf Egons eliche Söhne sich zu den vorgenanten zwein Stetten Berne vnd Soloturn mit Burgrecht vnd gleicher verbuntnuße verbinden als ouch wir.“ (Freitag vor St. Verena.)

Staatsarchiv Bern. Perg. Urf. mit anhängenden Siegeln. Abgedr. mit zugehörigen Urkunden Solothurner Wochenblatt 1824, S. 357.

397.

1406, 28. August. Die Grafen Berchtold und Egon von Kyburg übergeben der Stadt Bern alle Mannschaften und Lehen, die sie von Jemanden oder Jemand von ihnen zu Lehen haben, dazu alle Pfandschaften und Pfandgüter, die von ihnen verpfändet sind, die Brücke zu Arwangen und die Landgrafschaft in Burgund mit Wangen und Buchsee, was Graf Hartmann sel. von Kyburg zugehörte, mit einzigem Vorbehalt der Herrschaften Bipp, Erlinsbach und Wietlisbach, die sie schon vorher an Bern und Solothurn abgetreten haben und empfangen die Mannschaften und Lehen auf ihre Lebenszeit, und nicht länger, zu Lehen zurück. (Sonntag vor St. Verena.)

Stadtarhiv Bern. Perg. Urkunde mit zwei anhängenden Siegeln.

398.

1407, 21. April. Vereinigung über Gerichtsstand und Verbote zwischen den Städten Basel und Breisach. (Donstag vor St. Georientag.)

Archiv Basel, Großes Weißes Buch fol. 124, b.

399.

1407, 24. Juli. Bundeserneuerung zwischen den Städten Freiburg und Biel. (Sonntag vor St. Jacobstag Ap.)

Archiv Freiburg. Latein. Urkunde. Abgedruckt Recueil de Fribourg VI. p. 106. No. 386. Neues Schweiz. Museum, 1794. p. 952.

400.

1407, 20. August. Abt Cuno von St. Gallen erklärt, daß er mit der Stadt St. Gallen, dem Lande Appenzell und allen, die zu ihnen gehören, um alle Streitigkeiten, Kriege zc., die zwischen ihnen bis zu diesem Tage aufgelaufen seien, Genanntes und Ungenanntes, völlig gerichtet, übereingekommen und geschlichtet sei, so daß beidseitig aller erlittene Schaden aufgehoben und ab sein soll und jene auf seine Bitte Abt und Gotteshaus St. Gallen in ihren Schirm genommen und empfangen haben. (Samstag vor St. Bartholomäus.)

Stadtkirch St. Gallen. Abgedr. bei Zellweger, App. Urk. Nr. 189.

401.

1407, 16. October. Bündniß zu gegenseitiger Hülfeleistung sechs Meilen um die Stadt Basel mit vier Spießen von Seite des Markgrafen, zehn Meilen um die Stadt mit acht Spießen von Seite der Basler, zwischen Basel und Markgraf Rudolf von Hochberg auf fünf Jahre vom Datum des Briefes an, worin von Seite Basels der König, das Reich, der Bischof, das Stift, Straßburg, Bern und Solothurn vorbehalten werden. (Vff Sant Gallentag.)

Archiv Basel, Großes Weißes Buch fol. 125. 125. b.

402.

1407, 28. October. Constanz. Bündniß der Stadt Constanz mit den acht Hauptleuten und gemeiner Mitterschaft in Schwaben vorzüglich gegen die Appenzeller, auf ein Jahr, von S. Georgstag 23. April 1408 an und darnach so lang ein allfällig inzwischen angefangener Krieg dauert. (Simon und Judastag.)

Zellweger, Urk. Nr. 195 nach Schultheiß Chronik von Constanz I. 28.

403.

1407, 21. November. Vereinigung verschiedener geistlicher und weltlicher Fürsten, Grafen und Herren gegen die Appenzeller und ihre Helfer, auf ein Jahr und darnach so lang ein inzwischen entstandener Krieg dauert. (Montag vor St. Catharina.)

Zellweger, App. Urk. Nr. 196.

404.

1407, 28. November. Die Städte Basel und Straßburg erneuern ihre Vereinigung und Verpflichtung zu gegenseitigem Schutz ihrer Freiheiten für zehn Jahre von künftigen St. Martinstag an und verpflichten sich für die gleiche Zeit, daß keine der beiden Städte ohne Wissen und Willen der andern sich mit der Herrschaft Oesterreich verbinden werde. (Montag nach St. Catharina.)

Archiv Basel. Großes Weißes Buch fol. 127. b. 128.

405.

1408, 16. Februar. Straßburg gibt seine Einwilligung, daß Basel sich mit der Herzogin Catharina von Oesterreich Burgund verbinde. (Feria sexta post Valentini.)

Archiv Basel, Großes Weißes Buch fol. 127. b. Bgl. Dchs III. 48. 49.

406.

1408, 4. April. Constanz. Ruprecht, römischer König, urkundet, daß Ammann und Landleute des Thales Appenzell, Burgermeister, Rath und Burger von St. Gallen mit einander und mit vielen andern Städten, Schlössern, Landen und Leuten ein Bündniß eingegangen, ihren Herrn, den Abt von St. Gallen, bekriegt und ihm großen Schaden gethan, dagegen Fürsten, Grafen, Herren und Ritter mit der Stadt Constanz sich zum Wider-

stand verbunden und den König um Beistand angerufen haben, worauf die von Appenzell und St. Gallen begehrt haben, vor ihn, den König, zu Tag und Austrag zu kommen. Nach mehr als dreiwöchentlichen Verhandlungen haben die Parteien die Sache an seinen Spruch gesetzt, den er folgendermaßen gegeben habe:

1. Das Bündniß zwischen Appenzell, St. Gallen und deren übrigen Genossen wird als gegen des Reiches Recht eingegangen erklärt, aufgehoben und jede ähnliche Verbindung ohne königliche Erlaubniß für die Zukunft verboten.
2. Die von den Appenzellern, St. Gallern zc. gebrochenen Burgen und Festen sollen ohne specielle Erlaubniß des Königs nicht wieder aufgebaut werden.
3. Was an Land und Leuten jeder Theil dem andern eingenommen, soll gegenseitig zurückerstattet werden; aller Schaden von Raub, Brand, Todtschlag zc. herrührend wird gegenseitig aufgehoben, ungegebene Brandschätzungen und andere ausstehende Schätzungen sollen ab sein.
4. Da die Appenzeller behaupten, vormals zum Reich gehört zu haben und vom Abt zu St. Gallen wider Recht davon gedrängt und beschwert zu sein, so sollen beide Theile ihre Briefe dem König zum Entscheide vorlegen.
5. Was hinter Jemanden zu treuer Hand geflüchtet worden ist, das soll herausgegeben werden, es sei denn, daß es dem Treuhänder „ungefährlich“ genommen worden wäre.
6. Herzog Friedrich von Oesterreich soll den Städten, Märkten, Landen, Leuten zc., die zu den Appenzellern geschworen hatten, Brief und Siegel geben, daß er sie bei allen Freiheiten und Rechten lassen wolle, die sie unter seinen Altvordern genossen haben, nach Laut der Briefe, die sie darüber besitzen.
7. Leute, die während des Kriegs in die Acht eines Gerichts gekommen sind, sollen derselben ledig sein; die Bischöfe von Constanz und Augsburg sollen diejenigen, welche in ihren Bann gekommen sind, auf Verlangen absolviren und die Priesterschaft von Appenzell und St. Gallen des Kriegs wegen nicht härter halten. Solche aber, welche in den Bann des Papstes gefallen sind, haben die Bischöfe zu absolviren nicht Gewalt.
8. Freiwillige Käufe und Versetzungen um Güter, die während des Kriegs geschehen sind, bleiben in Kraft.
9. Briefe, die eine Partei der andern gegeben hat, „von fürwort, friden, stillungen oder sake wegen“, sollen kraftlos sein und gegenseitig herausgegeben werden.
10. Die Reichsstraßen sollen fortan für Jedermann offen und sicher sein.
11. Dem Herzog von Oesterreich wird seine Ansprache an die von Schwyz um das ihm weggenommenen Ländlein March vorbehalten.
12. Lehen, die während des Krieges nicht empfangen worden sind, sollen nachträglich empfangen und von den Herren geliehen werden.
13. Ausstehende Zehnten, die während des Kriegs verfallen sind, sollen von beiden Seiten ab und quitt sein, nach Datum dieses Briefes verfallende Zinse und Zehnten dagegen sollen jedem Berechtigten ausgerichtet werden.
14. Glocken von Kirchen, die während des Krieges weggenommen und noch nicht verkauft oder „gebüet“ sind, sollen zurückgegeben werden.
15. Diese Richtung soll von denen, welche in diesem Krieg Parteien gewesen sind und allen ihren Helfern und Verbündeten auf beiden Seiten unverbrüchlich gehalten werden. Wer sie bricht, der fällt in des Königs Unfrieden und soll von allen denjenigen, welche die Richtung gehalten, so lange bekriegt und gestraft werden, bis aller durch den Friedensbruch entstandene Schaden gänzlich wiedergekehrt ist.
16. Vorbehalten werden die Zusprüche Graf Rudolfs von Werdenberg gegen Herzog Friedrich von Oesterreich. Herzog Friedrich von Oesterreich, die Bischöfe von Augsburg und Constanz, Graf Eberhard von Württemberg und die Grafen, Herren und Ritter des schwäbischen Bundes, die Appenzeller, die Städte Constanz und St. Gallen und alle ihre namentlich aufgeführten Verbündeten geloben die Richtung zu halten. (Mittwoch vor dem Palmtag.)

Stiftsarchiv St. Gallen. Abgedr. bei Neugart, c. d. Nr. 1168. Zellweger, App. Urk. Nr. 201 mit unrichtig übersetztem Datum 11. April.

407.

1408, 4. April. Die Ritterschaft in Schwaben und die Stadt Constanz erklären mit Berufung auf die von König Ruprecht gemachte Richtung, daß sie des vorgenannten Krieges wegen die von Schwyz, ihre Helfer und die übrigen fürderhin nicht befehlen, noch sie dessen entgelten lassen wollen.

Abgedr. Zellweger, Urk. Nr. 202, Tschudi I. 644.

408.

- 1408**, 14. Mai. Heidelberg. König Ruprecht erlaubt St. Gallen, sich mit den Städten am Bodensee, Constanz, Ueberlingen, Ravensburg, Lindau, Buchhorn und Wangen zu gegenseitigem Schutz zu verbinden. (Montag nach Cantate.)

Stadtarchiv St. Gallen. Nach f. f. g. N. Wien R. N. C. fol. 258 bei Chmel Regesten des K. Ruprecht, mit unrichtig übersehtem Datum 13. Mai.

409.

- 1408**, 16. Juni. Wallsee. Die Ritterschaft von St. Georgenshild vereinigt sich neuerdings gegen die Appenzeller und ihre Helfer auf den Fall, daß von diesen die durch König Ruprecht gemachte Richtung nicht gehalten oder die Feindseligkeiten und Uebergriffe erneuert würden. (Samstag nach St. Veit.)

Zellweger, App. Urk. Nr. 203.

410.

- 1408**, 6. Juli. Heidelberg. König Ruprecht bestätigt den Auskauf der Vogtei über das Kloster Dissentis, den Abt und Convent und die Gotteshausleute von den Grafen Rudolf, Hugo und Heinrich von Werdenberg, Gebrüdern, gethan und nimmt die Vogtei zu des Reiches Handen. (Freitag nach St. Ulrich.)

R. N. G. N. Wien. R. N. C. fol. 268.

411.

- 1408**, 24. October. König Ruprechts Rätthe geben einen Spruch über verschiedene zwischen St. Gallen und Appenzell einerseits, der Ritterschaft und der Stadt Constanz andererseits in Betreff der Vollziehung der Richtung König Ruprechts vom 4. April gl. J. waltende Streitfragen. (Mittwoch vor St. Simon und Judas Tag)

Stadtarchiv St. Gallen. Abgedr. bei Zellweger, App. Urk. Nr. 204.

412.

- 1409**, 14. März. Erneuerung des Schutzbündnisses zwischen der Stadt Constanz und der Ritterschaft in Schwaben gegen die Appenzeller und ihre Verbündeten, von St. Georgstag (23. April) an auf drei Jahre. (Donstag vor Reminiscere.)

Zellweger, App. Urk. Nr. 205.

413.

- 1409**, 6. August. Heidelberg. Nachdem in Vollziehung des Artikels der Richtung vom 4. April 1408, wodurch die Streitigkeiten zwischen den Appenzellern und dem Abt von St. Gallen zu absonderter Verhandlung verwiesen wurden, König Ruprecht die Parteien erst auf St. Lucientag 1408, dann auf den Fronleichnamstag 1409, endlich zum letzten Mal auf St. Jacobstag gl. J. vor sich nach Heidelberg berufen hatte, die Appenzeller aber auf keinen dieser drei Tage gekommen waren, sprach der König auf das Anrufen des Abts auf die vorgelegten Briefe der Kaiser Ludwig IV. (Bayer) und Carl IV., wonach in den Jahren 1345 und 1348 dem Abt von St. Gallen und seine Nachkommen die Vogtei zu Appenzell, Hundwil, Teufen, Urnäsen, Wittenbach, Mängerswyl, Rodmunt über Leute und Güter von Reichswegen verseht worden sind, sowie auf zwei Richtungsbriefe der Reichsstädte am Bodensee und im Allgau zwischen dem Abte und den Appenzellern vom Jahr 1401, Montag nach Johann Baptist und Freitag vor St. Bartholomäus, mit Rath der Fürsten, Grafen zc. folgendes Urtheil: Der Abt von St. Gallen soll bei den obgenannten Vogteien nach Laut der kaiserlichen Briefe bleiben bis die Lösung durch römische Kaiser oder Könige erfolgt, sowie auch bei den Rechten und Nutzungen, welche durch die angeführten Spruchbriefe der Reichsstädte ihm zuerkannt sind, auch sollen die Appenzeller zc. dem Abt alles ausrichten, was sie ihm seit

der Richtung vorenthalten haben. Wollen sie an diesem Spruche etwas bestreiten, so mögen sie es vor einem römischen Kaiser oder König thun, sind aber bis zu dessen Entscheid zu allen Leistungen verpflichtet, die sie bestreiten wollten. (An Sant Sirti Tag.)

Haller'sche Docum.-Sammlung in Bern. XXIV. 28. Abgedr. Zellweger, App. Urk. Nr. 208.

414.

- 1409**, 10. December, Kaisersberg. Ludwig, Pfalzgraf bei Rhein, Herzog von Bayern, und Markgraf Rudolf von Hochberg machen einen Waffenstillstand zwischen der Stadt Basel und ihren Helfern einerseits, dem Grafen Johannes von Lupfen, Landvogt der Herzogin Catharina von Burgund-Oesterreich im Elsaß, den Grafen Bernhard und Hans von Thierstein, dem Alten, Burkard Mönch von Landskron, dem alten, und ihren Helfern anderseits von nächstem Dienstag (17. December) an bis St. Martinstag (11. Nov.) 1410. (Zinstag nach St. Nicolaus Tag.)
Archiv Basel, Großes Weißes Buch Fol. 133 b. Angef. bei Dchs III. 61.

415.

- 1410**, 10. Januar. Verbindung der österreichischen Amtleute, Städte und Edlen im Aargau, Thurgau und Schwarzwald auf zwei Jahre zu Beschirmung der Städte, Lande und Leute der Herrschaft Oesterreich. (Freitag nach dem zwölften Tag.)
Tschudi I. 650. Lichnowsky V. Reg. 1128, datirt 11. Januar.

416.

- 1410**, 8. Mai. Uznach. Graf Friedrich von Toggenburg macht mit den Landleuten von Appenzell ein neues Bündniß, das nach Ablauf des bis zur Erfüllung seiner Zahrsahl in Kraft verbleibenden ältern fünfzehn Jahre dauern soll. Kraft desselben soll er die Appenzeller durch sein Land von Lütisburg bis zur Zapfen Mühle von Nüemanden angreifen oder beschädigen lassen, könnte er es nicht hindern, so soll er doch den Appenzellern sofort von der drohenden Gefahr Kenntniß geben. 2. Beide Theile geben einander freien Kauf. 3. Appenzell hilft dem Grafen und seinen Nachkommen gegen die Herrschaft Oesterreich, besonders gegen die Herrschaften Rheineck und Feldkirch und thut das Möglichste, daß diese beiden Herrschaften in den Besitz des Grafen von Toggenburg kommen. Bei einem Zug gegen dieselben trägt der Graf die Kosten, hat aber allein Anspruch auf die Herrschaften. Bezüglich des Rheinthals sollen, wenn der Graf um die Schuld, welche Oesterreich ihm dießfalls schuldig ist, einmal dazu greifen wollte, die Appenzeller denen im Rheinthale nicht helfen; falls die Appenzeller zur Eroberung des Rheinthales behülflich wären, sollen dessen Einkünfte dann zwischen dem Grafen und ihnen getheilt werden. Beide Theile versprechen sich, falls sie von Oesterreich angegriffen würden, gegenseitige Hülfe mit aller Macht. Im Fall von Zwistigkeiten unter ihnen selbst sollen sie auf den Rath zu Zürich kommen. Einzelne Angehörige der beiden Parteien sollen streitige Forderungen vor dem Gericht des Schuldners suchen, finden sie da kein Recht, so mögen sie es suchen, wo es ihnen füglich ist. Der Graf behält in dieser Vereinigung die Stadt Zürich, das Land Glarus und gemeine Eidgenossen vor, Appenzell behält vor die Stadt St. Gallen und gemeine Eidgenossen. (Donstag nach des hl. † Tag „als es funden ward“.)

Archiv Appenzell. Abgedruckt Zellweger, App. Urk. Nr. 209.

417.

- 1410**, 3. November. Friedensschluß zwischen Basel und Herzogin Catharina von Oesterreich-Burgund und ihren Amtleuten und Dienern (Montag nach Allerheiligen.)

Archiv Basel, Großes Weißes Buch Fol. 136. 137. 139. Inhaltlich bei Dchs III. 80.

Herzog Friedrich bestätigt diesen Friedensschluß zu Baden am 17. Juli (Freitag vor Margarethe) 1411.

Archiv Basel, Großes Weißes Buch Fol. 140.

1410, 9. December. Rosenberg. Graf Hugo von Werdenberg, Landvogt in Schwaben, macht mit dem Landammann und den Landleuten von Appenzell eine freundliche Vereinigung in Betreff des Rheinthales, d. h. „derer von Altstätten, Marpach und den andern in dem Rintal, die zu diesen Ziten nach Datum des briefs zu den von Appenzell verbunden sind gewesen.“ 1. Graf Hugo will und soll diese Leute bei allen Rechten und Freiheiten lassen, die sie von Kaisern, Königen und andern Herren haben, sie niemals verpfänden, weder in der Herrschaft Hand noch in andere fremde Hand gegen denen von Appenzell und das Rheinthal. Sie sollen und mögen „von des Goghswegen“ denen von Appenzell schwören und einander gegenseitig berathen und beholfen sein gegen jeden Ueberdrang. 2. Graf Hugo will sie schirmen wie ein Herr thun soll, darum soll das Rheinthal ihm hulden und gehorsam sein wie es vom Reich ihm versetzt ist. Aber weder er noch jemand von seinetwegen soll die Stadt Altstätten gegen die Appenzeller besetzen. Ginge Graf Hugo mit Tod ab, so sollen Altstätten und das Rheinthal bei ihren Eiden gegen Appenzell bleiben, es wäre denn, daß des Grafen Erben sich gegen diesen in aller Maße halten wollten, wie er gethan. 3. Auf die von Altstätten und dem Rheinthal soll keine Schatzung mehr gelegt werden. 4. Ueber Klagen derer von Altstätten und Rheinthal, wenn Graf Hugo da Uebergriffe thun wollte, richtet der Rath oder die Gemeinde zu Appenzell endgültig. Wenn Jemand dieses Briefes wegen sie mit Gericht angreifen wollte, so will der Graf sie vertreten, wollte jemand sie bekriegen, so will er ihnen mit all seinen andern Städten und Besten helfen und sich in Krieg und Friedensschluß von ihnen nicht sündern. 5. Graf Hugo verspricht, mit allen seinen Besitzungen niemals gegen die Appenzeller zu sein und Niemanden zu gestatten, von denselben aus sie feindlich zu behandeln. 6. Wenn jemand aus dem Rheinthal an jemanden zu Appenzell oder umgekehrt Forderungen oder Zusprüche hat, so soll er selbe vor dem Gericht des Wohnorts des Beklagten geltend machen. Wenn die von Altstätten und Rheinthal als Gesamtheit mit gemeinem Land Appenzell Streit bekämen, so sollen sie gegeneinander auf einen Rath zu St. Gallen oder Zürich kommen. (Dienstag nach St. Nicolaus.)

Archiv Appenzell. Abgedr. bei Zellweger, App. Urf. Nr. 211.

1411, 17. December. Bündniß der Stadt Basel mit der Herzogin Catharina von Oesterreich-Burgund bis nächste Weihnachten und von da an auf drei Jahre gegen jeden Angreifer ausgenommen das heilige Reich. (Donstag vor S. Thomas.)

Archiv Basel, Großes Weißes Buch Fol. 143. 145. b. Abgedr. bei Dhs III, 88 ff. Bgl. Lichnowsky V. Reg. 1256. I. I. g. A.

1412, 6. Januar. St. Gallen. Burgermeister und Rath der Stadt St. Gallen schreiben an Papst Johannes XXIII., das Gotteshaus St. Gallen sei durch die Ueberfälle der Appenzeller so herabgekommen, daß die beiden einzigen darin noch befindlichen Mönche aus dessen Einkünften kaum ihr Leben zu fristen vermögen. Nun sei nach dem Absterben des Abtes Cuno einer jener beiden, Heinrich (von Gundelfingen) durch den Clerus, die Vasallen und das ganze Volk als würdig und in jeder Beziehung geeignet, die zerfallenen Verhältnisse des Gotteshauses wieder herzustellen, zum Abte gewählt worden, man erbitte für diese Wahl die päpstliche Confirmation. (Sexta die mensis Januarii.)

Archiv St. Gallen. Bräulifauer Chronicon II. 919. Abgedr. bei Zellweger, Urf. Nr. 214.

1412, 18. Januar. Rossilione. Bündniß zwischen Freiburg, Bern und Savoyen. (Die decima octava mensis Januarii anno a natiuitate domini sumpto millesimo quater centesimo duodecimo.)

Archiv Freiburg. Abgedr. Recueil de Fribourg VII. p. 8. No. 436.

422.

1412, 23. März. Richtung zwischen der Stadt Basel einerseits und Herzog Reinhold von Urselingen und Werner von Homberg anderseits, betreffend Mißhelligkeiten, welche von der Sache des Gruber herrühren. (Mittwoch vor U. J. Tag in der Fasten ze latin Annunciationis).

Archiv Basel. Großes Weißes Buch, Fol. 147 b.

423.

1412, 13. October. Bündniß der Stadt Basel mit Herzog Friedrich von Oesterreich und Herzogin Catharina von Oesterreich-Burgund (mit letzterer unbeschadet ihres bereits bestehenden Bundes mit Basel) bis St. Georgstag 1419. (Donstag vor Galli.)

Archiv Basel, Großes Weißes Buch, Fol. 153. 156. Theilw. abgedruckt bei Dörs III. 96.

Zu diesem Bündniß erklärte Straßburg die bundesgemäße Einwilligung am 27 Juli vorher (feria quarta post diem beati Jacobi apostoli hora 3a post meridiem anno ccccxiij.) „Doch getruwen wir über guten fründtschaft wol, werdent Ir solicher eynunge Jngen, Ir versorgent vns mit vñemende oder wo mitte Ir getruwent sich vnd vns nuze sie, als auch wir sich tetent vnd als auch vns daz gar billich beduchte.“ Ebenda, Großes Weißes Buch, 158 b.

424.

1415, 6. Februar. Basel. Burgermeister und Rath der Stadt Basel schreiben an Freiburg im Breisgau; „Wand der Vereynungsbrief zwischen vnser gnädigen Herrschafft von Oesterreich, den Stetten vnd vns erst vñ hütte von den obren Stetten genzlich besigelt ist worden, darumb verkünden wir sich, über erbern botten üwers rats by vns ze haben vñ sunnentag nechst kommende ze nacht, mornendes vñ dem mentage vnser eyde in ze nemende nach deselben vereynungsbriefs sage, wand wir vnser gnädigen frauen von Oesterreich, Herrn Burkards sun von Mansperg vnd den obren Stetten vnd dazu den von Breisach vnd Nüwenburg auch verscriben vnd verkünt hant, vñ die Zit ire erbern botten by vns ze habende.“ (Feria 2da post Purif. b. M. V.)

Schreiber, Urkundenbuch von Freiburg i. B. II. 1. S. 248.

425.

1415, 24. Juli. Burgermeister und Rath von Zürich entscheiden als beidseitig anerkannte Schiedrichter einen Streit zwischen den Landleuten von Appenzell und Caspar von Klingenberg, betreffend eine Ansprache von 12 Mark Silbers jährlich, welche der letztere von des heiligen Reichs wegen auf denen von Appenzell, Hundwil und andern dazu gehörigen Thälern besaß und mit Landgericht eingefordert hatte. (An St. Jacobsabend des H. Zwölfboten.)

Archiv Appenzell. Abgedr. bei Zellweger, Urk. Nr. 218.

426.

1415, 7. September. Conferenz zwischen Bern und Freiburg wegen dem Zoll zu Wangen und Bleienbach.

Archiv Freiburg. Abgedruckt Recueil de Fribourg VII. 244.

427.

1415, 3. und 4. April. Constanz. a. Der römische König Sigmund sagt durch Urkunde vom 3. April der Stadt Basel zu, daß ihre ihm zugesagte Hülfe gegen Herzog Friedrich von Oesterreich ihr an ihren Rechten und Freiheiten keinen Schaden bringen soll. Was Basel erobere, das soll dem König und dem Reiche folgen. Der König verheißt bei allfälligem Frieden mit Oesterreich die Stadt Basel zu sichern wie andere Herren und Städte. b. König Sigmund gibt durch eine zweite Urkunde vom 4. April der Stadt Basel Vollmacht, mit Herzog Friedrichs

Städten und Amtleuten zu tädingen und selbe zu des Reichs Handen zu nehmen, mit dem Versprechen, daß sie nicht vom Reiche veräußert werden sollen. c. Ebenso gibt derselbe unterm 4. April der Herzogin Catharina von Burgund Vollmacht, mit denen von Basel um die Städte, Schlösser und Landschaften ihrer Morgengabe zu tädingen, welche Basel zu des Reichs Handen zu nehmen Vollmacht habe. (Mittwoch und Donnerstag nach dem Ostertag.)

Lichnowsky Bd. V. Reg. 1528. Bd. VI. Reg. 1527. b. c. Archiv Basel, Großes Weißes Buch Fol. 81. 108. Theilweise abgedruckt bei Dhs III. 108.

428.

1413, 1. Mai. Uebergabe des Stifts Schönenwerd in den Schirm der Stadt Bern.
Staatsarchiv Bern.

429.

1417, 5. Februar. Basel. Auf diesen Tag war von den jüngst zu Constanz versammelten Boten vieler Städte aus obern und niedern Landen, auch von Schwaben, ein Tag nach Basel gesetzt, um von den Städten zu reden, welche der Städte Boten zu Heilbronn von gemeiner Nothdurft wegen an den König zu bringen verabredet haben. Basel verkündet (sabbato ante diem conversionis sancti Pauli) diesen Tag, wie ihm aufgetragen war, an Freiburg im Breisgau, Colmar, Breisach, Kaisersberg, Mühlhausen und Neuenburg. (Freitag nach N. F. Tag der Lichtmess.)

Schreiber, Urkundenbuch II. 1. S. 271.

430.

1418, 2. Juni. Straßburg. Der römische König Sigmund verbietet den Städten Basel, Straßburg und Constanz allen Verkehr mit Venedig, da der fünfjährige Friede zwischen ihm und den Venezianern am 18. April nächsthin auslaufe und trotz der Bemühungen des Papstes Martin, da er noch zu Constanz war, nicht habe erneuert werden können und da die Venezianer trotz des Friedens den Patriarchen von Aquileja und dessen Leute und Gut in Friaul angegriffen haben, auch die Städte und Schlösser des Reichs zu Verona, Padua, Vicenza zu behalten meinen. Der König benachrichtigt die Städte, daß er alle nach Venedig führenden Reichsstraßen mit Kriegsvolk besetzt habe, um Alle, welche Kaufmannswaaren oder Anderes dahin führen wollten, aufzuhalten und zu strafen. (Samstag vor St. Ulrichstag.)

Nach einem Straßburger Codex abgedruckt bei Schöpflin, Als. dip. II. p. 331., als Regest bei Trouillat I. 748.

431.

1418, 28. Juli. Die Städte Basel und Straßburg verlängern ihr auf nächsten 11. November zu Ende gehendes Bündniß von Montag nach St. Catharina Tag 1407 (s. o. Reg. 404) auf fernere fünf Jahre von dessen Ausgang an gerechnet. (Donstag nach St. Jacobstag.)

Archiv Basel, Großes Weißes Buch 164. b.

432

1420, 30. November. Burgrecht des Hans von Falkenstein mit den Städten Bern und Solothurn. (Andree.)
Staatsarchiv Bern.



II.

Fürstentafel.

1. Päpste.

	erwähnt		gefrönt		gestorben
Innocentius IV.	1241, 24. Juni,		28. Juni,		1254, 13. December.
Alexander IV.	" 1254, 25. December,	—	—	"	1261, 25. Mai.
Urban IV.	" 1261, 29. August,	"	4. September,	"	1264, 2. October.
Clemens IV.	" 1265, 5. Februar,	"	22. Februar,	"	1268, 29. November.
Gregorius X.	" 1271, 1. September,	"	27. März 1272,	"	1276, 11. Januar.
Innocentius V.	" 1276, 20. Januar,	"	23. Februar,	"	1276, 22. Juni.
Gabrian V.	" 1276, 12. Juli,	"	—	"	1276, 17. August.
Johannes XXI.	" 1276, 13. September,	"	20. September,	"	1277, 16. Mai.
Nicolaus III.	" 1277, 25. November,	"	26. December,	"	1280, 22. August.
Martinus IV.	" 1281, 22. Februar,	"	23. März,	"	1285, 28. März.
Honorius IV.	" 1285, 2. April,	"	4/6. Mai,	"	1287, 3. April.
Nicolaus IV.	" 1288, 22. Februar,	"	25. Februar,	"	1292, 4. April.
Coelestinus V.	" 1294, 5. Juli,	"	29. August,	"	1294, 13. December, resignirt
				"	1296, 19. Mai.
Bonifacius VIII.	" 1294, 24. December,	"	2. Januar 1295,	"	1303, 11. October.
Benedictus XI.	" 1303, 22. October,	"	27. October,	"	1304, 7. Juli.
Clemens V. (Avignon I.)	" 1305, 5. Juni,	"	14. November,	"	1314, 20. April.
Johannes XXII.	" 1316, 7. August,	"	5. September,	"	1334, 4. December.
Nicolaus V. antipapa	" 1328,	"	—	"	1330 resignirt.
Benedictus XII.	" 1334, 20. December,	"	8. Januar 1335,	"	1342, 25. April.
Clemens VI.	" 1342, 7. Mai,	"	19. Mai,	"	1352, 6. December.
Innocentius VI.	" 1352, 18. December,	"	30. December,	"	1362, 12. September.
Urbanus V.	" 1362, 28. October,	"	6. November,	"	1370, 19. December.
Gregorius XI.	" 1370, 30. December,	"	4. Januar 1371,	"	1378, 27. März.
Urbanus VI.	" 1378, 8. April,	"	18. April,	"	1389, 15. October.
Clemens VII. antip. Avign.	" 1378, 20. September,	"	31. October.	"	1394, 16. September.
Bonifacius IX.	" 1389, 2. November,	"	9. November.	"	1404, 1. October.
Benedictus XIII. antipapa Avign.	" 1394, 28. September,	"	11. October,	anerkannt 1403, abgesetzt vom Concil zu Pisa 1409, 5. Juni, zu Constanz 1417, 26. Juli, † 1423, 23. Mai.	
Innocentius VII.	" 1404, 17. October.	"	11. November,	gestorben 1406, 6. November.	
Gregorius XII.	" 1406, 2. December,	"	—	1409, 5. Juni, abgesetzt vom Concil zu Pisa, 1415, 4. Juli abgedankt, † 1419.	
Alexander V.	" 1409, 26. Juni,	"	4. Juli,	gestorben 1410, 3. Mai.	
Johannes XXIII.	" 1410, 17. Mai,	"	24. Mai,	1415, 24. Mai abgesetzt zu Constanz, † 1419, 22. November.	
Martinus V.	" 1417, 11. November,	"	21. November,	gestorben 1431, 20/21. Februar.	

2. Römische Könige und Kaiser.

Friedrich II. zum König gewählt 1196, abermals 1212, 5. December, Kaiser 1220, 22. November † 1250, 13. December, gebannt und entsetzt durch Innocenz IV., Lyon. 17. Juli, 1245.
 Heinrich, dessen Sohn, römischer König, gekrönt 1222, 8. Mai, starb 1242, 12. Februar.
 Heinrich Raspe, 1246, 22. Mai — 1247, 16. Februar. Gegen-König.
 Conrad IV., 1250 — 1254, 20. Mai.
 Wilhelm von Holland, anerkannt nach Conrads IV. Tod bis 1256, (seit 1247, 3. October bis zu Conrads Tod Gegenkönig).
 Interregnum, 1254 — 1273.
 Rudolf von Habsburg, 1273, 29. September — 1291, 15. Juli.

Adolf von Nassau, 1292, 6. Mai — 1298, 2. Juli.
 Albrecht I., 1298, 24. Juni und 27. Juli — 1308, 1. Mai.
 Heinrich VII., 1308, 27. November — 1313, 24. August.
 Friedrich von Oesterreich, der Schöne, 1314, 19. October — 1330, 13. Januar.
 Ludwig IV., der Baier, 1314, 20. October — 1347, 11. October.
 Carl IV., 1346, 11. Juli — 1378, 29. November.
 Günther, Gegenkönig, 1349, 1. Januar — 1349, 18. Juni.
 Wenzel, 1376, 10. Juni — 1400, 20. August; abgesetzt.
 Ruprecht, 1400, 20. August — 1410, 18. Mai.
 Jobst, Wenzel's Gegenkönig, 1410, 1. October — 1411, 18. Januar.
 Sigmund, 1410, 20. September. Kaiser, 1433, 31. Mai — 1437, 9. December.

3. Fürsten und Herren.

Herzoge von Oesterreich:

Rudolf I., geboren 1. Mai 1218, Graf von Habsburg, 1240, zum Könige erwählt 29. September 1273, † 1291, 15. Juli.
 Albrecht I., geboren um 1248, Herzog von Oesterreich, 1282, nach dem Tode König Rudolfs (1291) Herr der obern Lande, zum Könige erwählt 24. Juni 1298, † 1308, 1. Mai.
 Von dessen Töchtern:
 Agnes, Königin von Ungarn, geboren 1281, † 1364, 13. Mai.
 Elisabeth, Stamm-Mutter des jetzigen kaiserlichen Hauses, † 1352, 19. Mai.
 Catharina, geboren 1297, † 15. Januar 1324, Gemahl, 1313, Carl, Herzog von Calabrien.
 Rudolf II., Albrechts Bruder, geboren 1270, Herzog von Oesterreich 1282, † 1290 10. Mai.
 Johann Parricida, des letztern Sohn, geboren 1290, † 1313 13. December.
 Rudolf III., geboren um 1280, Herzog von Oesterreich 1298, König von Böhmen 1306, † 1307, 3. Juli.
 Friedrich, geboren um 1286, als Herzog II., der Schöne, zum Könige erwählt 19. October 1314, † 1330, 13. Januar.
 Leopold der Glorwürdige, geboren um 1292, † 1326, 28. Februar.
 Dessen Tochter: Catharina, geboren 1320, 13. Februar, † 1349, 28. September, Gemahl 1. 1338, Enguerand von Coucy. 2. 1346, Conrad, Graf von Hardeck.
 Albrecht II., der Weise oder der Lahme, geboren im December 1298, † 1358, 20. Juli.

Heinrich der Freundliche, geboren 1299, Herzog von Steiermark, † 1327, 3. Februar
 Ditto der Fröhliche, geboren im September 1301, † 1339, 17. Februar.
 Dessen Söhne:
 Friedrich, † 1344, 11. December.
 Leopold, † 1344, 10. August.
 Rudolf IV., geboren 1339, 1. November, † 1365, 17. Juli.
 Friedrich III., geboren 1347, † 1362, 10. December.
 Albrecht III., geboren um 1349, † 1395, 29. August.
 Leopold III., geboren im April 1351, Herzog von Schwaben, Elsaß und Steiermark, † 1386, 9. Juli.
 Wilhelm, geboren 1307, Herzog von Kärnten und Steiermark, † 1406, 11. Juli.
 Leopold IV., der Dicke, geboren 1371, † 1411, 3. Juni.
 Ernst der Eiserne, geboren 1377, † 1424, 10. Juni.
 Friedrich IV., geboren 1382, † 1439, 24. Juni.
 Albrecht IV. der Geduldige, (Sohn Albrechts III.), geboren 1377, 21. September, † 1404, 14. September.
 Albrecht V. (unter den Kaisern II.) geboren 1397, 10. August, Kaiser 1438, 18. März, † 1439, 27. October.

Söhne Albrechts II.

Söhne Leopolds III.

Grafen von Habsburg-Laufenburg:

Rudolf II. von Habsburg, I. Graf v. Laufenburg, † 1249,
6. Juli.
Werner, † 1255.
Gottfried I., † 1271, 29. September.
Rudolf II., Bischof von Constanz, † 1293, 3. April.
Otto, † nach 1253.
Eberhard, † 1284, vor 5. Juni.

Rudolf III., geboren 1270, 15. Juli, † 1315, 22. Januar.
Johannes I., † 1337, 21. September.
Johannes II., † 1380, 17. December.
Rudolf IV., † 1383, September.
Gottfried II., † 1375.
Johannes III., † 1393.
Johannes IV., † 1408, 18. Mai. Der Letzte.

Grafen von Kyburg:

Ulrich, † 1231.
Werner, † 1228.
Hartmann der Ältere, † 1264, 27. November. } Söhne Ulrichs.
Ulrich, Bischof von Cur, † 1237, 17. Juni. }
Hartmann der Jüngere, Sohn Werners † 1263, 3. September.
Werner, † 1253, als Kind, Hartmanns des Jüngeren.
Eberhard I. von Habsburg-Laufenburg, † vor 5. Juni
1284, Gemahl Anna's, der Tochter Hartmann des
Jüngeren, Stammvater der Linie Neu-Kyburg.
Hartmann I., † 1301, 29. März.
Hartmann II., † 1322, 30. October, ermordet.

Eberhard II., † 1357. (6 Söhne:)
Eberhard III., Propst zu Solothurn, † als Domcustos zu
Basel, 1395, 14. Juli.
Berchtold.
Hartmann III., † 1377.
Johann.
Rudolf, Comthur zu Rheben, 1391 — 1402, 6. November.
Conrad, Comthur zu Balga, 1392 — 1396, 11. Mai.
Rudolf, † 1384 vor 7. April. }
Hartmann IV. } Söhne
Egon, Domherr zu Basel. } Hartmanns III.
Der Letzte.

Grafen von Savoyen:

Amadeus III. oder IV., 1233 — 1253, 13. Juli.
Bonifacius, 1253 — 1263.
Peter II., 1263 — 1268, 14. oder 15. Mai.
Philipp I., 1268 — 1285, 17. November.
Amadeus IV. oder V., 1285 — 1323, 16. October.
Eduard, 1323 — 1329, 4. November.

Nimo, 1329 — 1343, 24. Juni.
Amadeus VI., 1343 — 1383, 2. März.
Amadeus VII., 1383 — 1391, 1. November,
Amadeus VIII., 1391 — 1451, 7. Januar. (Felix V.
1440, 24. Juli — 1449, 9. April.) (Bona v. Bourbon
tutrix.)

Herren von Mailand:

Martin della Torre, 1257 — 1263, 18. December.
Philipp della Torre, 1263 — 1265, August.
Napoléon della Torre, 1265 — 1276, 21. Januar.
Otto Visconti, 1276 — 1295, 8. August.
Mathäus Visconti, 1295 — 1322.
Galeazzo Visconti, 1322, 9. December — 1328, Aug.
Azso Visconti, 1329, Januar — 1339, 14. oder
16. Mai.

Luchin Visconti, 1339 — 1349, 24. Januar.
Johann Visconti, 1349 — 1354, 5. October.
Mathäus II., Bernabo, † 1355, 26. September, und
Galeaz II. Visconti, 1354 — 1378.
Johann Galeazzo, erster Herzog, 1378 — 1402, 4. Sept.
Bernabo, 1354 — 1385, 18. December.
Johann Maria Visconti, 1402 — 1412, 16. Mai.
Philipp Maria Visconti, 1412 — 1447.

Pfalzgrafen am Rhein:

Otto I., der Erlauchte, 1228 — 1253, 29. November.
Ludwig II., 1253, — 1. (3. ?) Februar 1294.
Rudolf I., 1294 — † 13. (11. ?) August 1319.
Ludwig IV., 1319 — 1329, 4. August.
Rudolf II. und } 4. August 1329 — Rudolf II. † 1353,
Ruprecht I. } 4. Octob. Ruprecht I., † 16. Februar 1390.

Ruprecht II., 1390, — † Februar 1398.
Ruprecht III., 1398, — † 18. Mai 1410.
Ludwig III., 1410 — 1436, † 20. December.
Ludwig IV., 1436, — † 1449, 13. August.

Grafen von Neuenburg:

Berchtold, 1218 — 1261, 20. März.
 Rudolf III., 1261 — 1263.
 Ulrich IV., 1263 — 1277.
 Amadeus, 1277 — 1288, 3. Februar.

Rudolf IV., 1288 — 1343, 22. März.
 Ludwig, † 1373.
 Isabella, † 1395. Weihnachten, ohne Kinder.
 Conrad von Freiburg, † 1424, Schwesterjohn von Isabella.

Grafen von Neuenburg=Neidau:

Rudolf I., Sohn Ulrichs (III.), von Neuenburg, † vor
 1257, März.
 Richenza, Wittve Rudolfs I., Regentin.
 Rudolf II., † 1309, 23. August.

Rudolf III., † 1339, 22. Juni und Hartmann dessen
 Bruder, † 1349.
 Rudolf IV., † 1375, 8. December und Jacob dessen
 Bruder, † 1356, 19. September.

Grafen von Arberg=Balengin:

Ulrich, Herr von Arberg, † 1276, 26. October.
 Johann, dessen Sohn, Stammvater der Linie Arberg-Ba-
 lengin, † zwischen 1332, 3. März und 1333, 15. August.
 Dessen Brüder: Wilhelm, Thierry und Ulrich.

Gérard, † 1339, 22. Juni. Bauthier dessen Bruder,
 † 1349.
 Johann II., † 1383.
 Wilhelm † 1427. Dessen Brüder: Bernhard und Johann.

Grafen von Mumpelgard:

Theodorich (Thierry) III., 1228, October — 1283, Sep-
 tember.
 Reinhold (Renaud), 1282 — 1321, Pfalzgraf v. Burgund.
 Otto, 1321 — 1332.

Heinrich von Montfaucon, 1332 — 1367, November.
 Stephan von Montfaucon, 1367, December, — 1397, 2. No-
 vember.
 Eberhard, Graf v. Württemberg, 1397 — 1419, 2. Juli.

Grafen von Montfort und Werdenberg.

Stammlinie:

Hugo I., geborner Pfalzgraf von Tübingen, Stammvater
 der Grafen von Montfort und Werdenberg, † c. 1230.
 Dessen Söhne:
 Rudolf I., Stammvater der Linien Werdenberg und Sar-
 gans, † c. 1245.
 Hugo II., Stammvater der Linie Montfort, † um 1257—
 1261.
 Heinrich I. Bischof zu Cur, † 1272, 14. November.
 Friedrich I., Clericus zu Cur 1264.
 Hugo III., Stifter der Linie Werden-
 berg, † 1280, 7. December.
 Hartmann I., Stifter der Linie Wer-
 denberg-Sargans, † vor 1271.
 Heinrich, (II.), Abt von Dissentis, † 1273,
 20. Januar.

Rudolf II., Stifter der Linie Feldkirch,
 † 1302, 19. September.
 Ulrich I. Stifter der ältern Dregenger
 Linie, † vor 1290, 30. März.
 Hugo IV., Stifter der Linie Lettnang,
 † 1309 im Sommer.
 Friedrich II., Bischof zu Cur, † 1290,
 3. Juni.
 Wilhelm I., Abt von St. Gallen,
 † 1301, 13. October.
 Heinrich III., Dompropst zu Cur,
 † 1307, Januar.

Söhne
 Hugos II.

I. Grafen von Montfort=Feldkirch.

Rudolf II. (I.) Sohn Hugos II. von Montfort, erster Graf
 von Montfort=Feldkirch, † 1302, 19. September.
 Hugo (I.), † 1310, 11. August.
 Berchtold, (I.), † 1314, 21. März.
 Rudolf (II.), Bischof von Constanz,
 † 1333, 27. März.
 Ulrich (I.), † 1350, 15. April.

Friedrich, † 1321.
 Hugo (II.), Herr zu Tosters, † 1359,
 28/29. März.
 Rudolf (III.), † 1375, 15. März.
 Berchtold (II.), † 1358.
 Ulrich (II.), † um 1367.
 Hugo (III.), † um 1365.
 Rudolf (IV.). Der letzte dieser Linie,
 † 1390, Mitte November.

Söhne
 Hugos (I.).

Söhne
 Rudolfs (III.).

2. Grafen von Montfort-Bregenz:

Ulrich (I.), Sohn Hugos II. von Montfort, erster Graf von Montfort-Bregenz, † vor 1290, 30. März.	Hugo (III.), Johanniter-Ordensmeister, † 1430.	} Söhne Conrads.
Hugo (I.), dessen Sohn, mit dem d. Linie 1338 erloschen.	Wilhelm (IV.), † 1422, 6. März. Der Letzte dieses Zweiges.	
Wilhelm (I. von Montfort-Tettnang) erhält durch Erbschaft Bregenz, 1338, 5. November, † 1353, 8. October.	Ulrich (II.), Graf von Montfort-Bregenz, Herr zu Pfannberg, † 1419.	} Söhne Hugos des Minnesängers.
Wilhelm (II.), dessen Sohn, Stifter der jüngeren Linie von Montfort-Bregenz, † 1368, 19. October.	Stephan der Ältere, † 1437, August.	
Wilhelm (III.), Sohn Wilhelm II., † wahrscheinlich zu Anfang des Jahres 1397.	Hermann I., † 1434.	} Söhne Ulrichs (II.).
Conrad, Herr von Halbbregenz, (1379), † 1391.	Stephan der Jüngere, † 1423.	
Hugo (II.) der Minnesänger, Herr von Halbbregenz, (1379) und Pfannberg, † 1423, 4. April.		

Söhne
Wilhelms III.

3. Grafen von Montfort zu Tettnang, (ältere Linie):

Hugo IV., (I) Sohn Hugos II. von Montfort, erster Graf von Montfort-Tettnang, † 1309, Sommer.	Hugo (III.), † als Knabe.	} Söhne Heinrichs I.
Wilhelm (I.), dessen Sohn, † 1353, 8. October.	Rudolf, † 1425, 8. December	
Hugo (II.), † 1354.	Wilhelm (III.), † 1439, 8. September.	
Heinrich (I.), Stifter der Linie Tettnang-Rothensfels, † 1408, 15. Juni.		} Söhne Wilhelms (I.)
Wilhelm (II.), Stifter der jüngeren Bregenzer Linie, † 1368, 19. Oct.		

4. Grafen von Werdenberg:

a. Grafen von Werdenberg zu Werdenberg und Heiligenberg, Herren zu Bludenz, Wartau, Freudenberg etc.

Hugo (I.), erster Graf von Werdenberg zu Werdenberg und Heiligenberg, 1277, 22. Mai, † 1280, 7. December. Sohn Rudolf (I.) von Montfort-Werdenberg.	Albrecht (II.), Sohn Albrechts (I.), † nach 1371, 22. April und vor 1374, 6. Januar.	} Söhne Albrechts (II.).
Hugo (II. „Hügli“), Sohn Hugos I., † vor 1312, 17. April.	Hugo (IV.), † vor 1390, 16. März.	
Hugo (III.), † nach 1329, 1. Mai, und vor 1331, 23. Mai.	Albrecht (III.), Herr zu Bludenz, † zwischen 1418 — 20.	} Söhne Albrechts (II.).
Albrecht (I.), Herr zu Heiligenberg, † nach 1364, 11. März und vor 1369, 30. Juli.	Heinrich (II.), Herr zu Rheineck und Wartau, † nach 1392, 17. Februar.	
Heinrich (I.), Generalvicar v. Constanz, Domherr zu Cur, † 1323, 17. Oct.	Albrecht (IV.), Herr zu Heiligenberg, † nach 1414, 11. März.	} Söhne Heinrichs (II.).
	Rudolf, † nach 1418, 2. November.	
	Hugo (V.), † ? 1428. Der Letzte dieser Linie.	
	Heinrich (III.), † ? nach 1401, 10. März.	

b. Grafen von Werdenberg zu Sargans, Herren von Baduz, Sonnenberg etc.

Hartmann (I.), Sohn Rudolfs I. von Montfort-Werdenberg; erster Graf zu Werdenberg-Sargans, † vor 1271.		Johann (I.), Hans von Sargans, Sohn Rudolfs (III.) † 1400, im Herbst.	
Rudolf (I.), Stifter der Linie Alpef, zc., † ? nach 1322, 15. Herbstmonat.	Söhne Hartmanns I.	Heinrich (III.), Herr zu Baduz, † 1397, 23. Januar.	Söhne Hartmanns III.
Hartmann (II.), Domherr in Bamberg, † nach 1282.		Hartmann (IV.), Bischof zu Cur, † 1416, 6. September.	
Hugo (I.), ? Comthur, † nach 1332, 23. April.	Söhne Rudolfs I.	Rudolf (IV.), Dompropst zu Cur, † ? 1437.	Söhne Hans von Sargans.
Heinrich (I.), † nach 1332, 2. März. Stammvater der Linie Alpef-Trochtelfingen.		Hans (II.), † nach 1424.	
Rudolf (II.), Graf von Sargans, † ? nach 1322, 24. November.		Hugo (II.), Johanniter, † nach 1421.	
Heinrich (II.), Dompropst zu Cur, † nach 1374, 6. März und vor 1380, 10. August.	Söhne ? Rudolfs II.	Heinrich (IV.), Herr zu Sonnenberg, † 1450.	Söhne Heinrichs (IV.).
Rudolf (III.), † 1362 bei Plurs ermordet.		Wilhelm (I.), † nach 1474, 3. November.	
Hartmann (III.), † nach 1354, Sept.		Georg (Jörg), Der Letzte dieser Linie, † 1504, 23. Februar.	

Grafen von Toggenburg:

Diethelm (IV.), erster Graf von Toggenburg, † um 1230.	Friedrich (III.), † ? um 1305.
Diethelm (V.), † um 1240.	Friedrich (IV.), † 15. November 1315 bei Morgarten.
Friedrich der jüngere, ermordet 12. December 1226.	Kraft (III.), Domherr zu Constanz und Propst des Chorherrenstiftes Zürich, † 1339, 7. März.
Diethelm (VI.) † 1249.	Diethelm (VIII.), † 21. September 1337.
Berchtold (II.), Propst in St. Gallen.	Friedrich (V.), Chorherr zu Constanz, † um 1364.
Kraft (I.), † ? 1254.	Georg, Johanniter, † 1360.
Rudolf, Propst zu St. Gallen, dann Abt zu Erlach 1255—64.	Friedrich (VI.), † um 1375.
Friedrich II.	Kraft (IV.), † 1368.
Wilhelm, Domherr zu Basel und Constanz	Diethelm (IX.), † 27. December 1385.
Heinrich, Comthur des Johanniterordens.	Donat, † 10. November 1400.
Diethelm (VII.).	Friedrich (VII.), † 30. April 1436. Der Letzte.
Kraft (II.). Der Minnesänger.	

4. Bischöfe.

Basel.

Lütold II. von Arburg, 1238 — 1249, 7. Juni.	Johann II. Senn, 1335, 22. Juni — 1365, 30. Juni.
Berthold II. von Pfirt, 1249 — 1262, 10. December.	Johann III. von Bienne, 1365, 27. November — 1382, 7. October.
Heinrich III., von Neuenburg, 1262 — 1274, 15. September.	Zmer von Namstein, 1382, 8. December — 1391. (Werner Schaler, Gegenbischof, — 1385.)
Heinrich IV. von Zöny, 1275 — 1286.	Friedrich von Blandenheim, 1391 — 1393, Administrator.
Peter I. Nid, 1286 — 1296, 3. September.	Conrad Münch, 1393 — 1395; resignirt.
Peter II. Nidspalter, 1296 — 1306.	Diebold von Neuenburg, 1395 — 1399, Pfleger.
Otto von Grandson, 1306 — 1309, 26. September.	Humbert von Neuenburg, 1399 — 1418, nach dem 26. April.
Gerhard von Wippingen, 1309 — 1325, 17. März. (Lütold von Röteln, Gegenbischof, 1309 — 1310, 23. Januar.)	Hartmann Münch, 1418 — ? 1422.
Johann I. von Chalons, 1325 — 1335, 23. Mai. (Hartung Münch, Gegenbischof, 1325 — ? 1327.)	

Constanz.

Heinrich I., Truchseß z. W. um Pfingsten 1233 — 1248, 25. August.
 Eberhard II., Truchseß z. W., 1248 vor 3. September — 1274, 19. Februar.
 Rudolf I. (II.) von Habsburg-Laufenburg, 1274 vor 7. April — 1293, 3. April.
 (Friedrich I. von Zollern, 1293 resignirt.)
 Heinrich II. von Klingenberg, 1293 vor 9. August — 1306, ? 11. September.
 Eberhard (Gerhard) von Benars, 1306 — 1318, 18. September ?.
 (Otto 1323.)
 Rudolf II. (III.) von Montfort, 1318 — 1334, Ende März.
 Nicolaus I. von Kenzingen, 1334, ? 15. April — 1344, 25. Juli.
 Ulrich III. Pfefferhard, 1344 — 1351, 24. November.
 Johann III. von Windloch, 1351, 23. December — 1355, 21. Januar.

Leopold aus Bamberg, Gegenbischof, 1355 — 1356, 15. Mai.
 Ulrich IV. von Friedingen, Gegenbischof, 1356, resignirt.
 Heinrich III. von Brandis, 1356, 15. Mai — 1383, 22. November.
 Mangold von Brandis, } 1384
 Nicolaus II. v. Risenburg. } 1384 } 27. Jan. — 1386, 25. Oct.
 resignirt. } 1387, 4. Mai.
 Burkard I. von Höwen, 1387, 19. August — 1398, 30. September.
 Friedrich II. von Nellenburg, 1398, 16. October — 1398, 26. October, resignirt.
 Marquard von Randed, 1398 October, — 1407, 28. December.
 Heinrich, Administrator, 1400 — 1407.
 Albrecht Blaarer v. W., 1407, December — 1411, Februar, resignirt.
 Otto III. von Hochberg, 1411, 2. Februar — 1434, 15. November.

Cur:

Volkart von Neuburg, 1237, 1. November — 1251, 16. October.
 Heinrich IV. von Montfort, 1251 — 1272, 14. November.
 Conrad II. von Belmont, 1272 — 1282, 25. Sept.
 Friedrich I. von Montfort, 1282. — 1290, 3. Juni.
 Berchtold II. von Heiligenberg, 1290 — 1298, 17. Januar.
 Hugo von Montfort, † 1298, 3. August.
 Siegfried von Gelnhausen, 1298 — 1321, 19. Juli.
 Rudolf II. von Montfort, 1321 — 1325.
 Hermann von Eschenbach, 1325.
 Johannes I., Pfefferhard, 1325 — 1331, 23. Mai.

Ulrich V., Schultheiß, von Lenzburg, 1331 — 1355, 24. März.
 Peter I., der Böhme, 1355 — 1368.
 Friedrich II. von Menzingen, 1368 — 1376, resignirt.
 Johann II., Schultheiß, von Lenzburg, 1376 — 1388, 30. Juni.
 (Bartholomäus intrusus 1388 — 1390.)
 Hartmann II. von Werdenberg, 1389 — 1416, 6. Sept.
 Johann III. Abundius, 1416, † 27. November — 1417, resignirt.
 Johannes IV. Najo, 1417 — 1440, 24. Januar.

Laufanne:

Johann I. von Coffonay 1240 — 1273, ? 18. Juni.
 Wilhelm II. von Champvent, 1273, 21. Juli — 1302, ? 20. Mai.
 Gerhard III. von Buippens, 1302 — 1309 nach Sept.
 Otto von Champvent, 1310 vor November — 1312, zwischen April und Juni.
 Sedisvacanz.
 Petrus I. von Dron, zwischen 29. November und 16. December 1313 — 1323, Mai.
 Johann II. von Rossillon, 1324 vor 13. Juni — 1341, ? 15. April.

Johann III. von Bertrand, 1341 vor 13. October — 1342, ? 3. December.
 Gottfried von Lucinge, 1343 nach 4. April — 1346.
 Franz von Montfaucon, 1347, ? 3. Juni — 1354, ? 28. September.
 Nimo I. von Coffonay, 1355 vor Juli — 1375, ? 6. März.
 Guy II. von Prangins, 1375 vor 9. April — 1394, 12. Juni.
 Johann Münch, Gegenbischof, — 1405.
 Wilhelm III. von Menthonay, 1394, 22. August — 1406, 8. oder 9. Juli.
 Wilhelm IV. von Challant, 1406 vor 13. August — 1431.

Sitten.

Heinrich I. von Naron, 1243 — 1271, zwischen 20. April und 22. Juli.
 Rudolf von Salpeltine, 1271, — 1273, 24. Mai.
 Heinrich II. von Naron, 1273 — 1274, 14. October.
 Peter von Dron, 1274 — 1287, 13. Februar.
 Sedisvacanz.
 Bonifaz von Challant, 1290 — 1308, zwischen 31. März und 9. December.
 Nimo II. (III.) von Chatillon, 1308, — 1323, 16. Juli.
 Nimo III. (IV.) von Thurn, 1323, um 17. November — 1338, 24. April.
 Philipp I. von Gaston, 1338, 8. Juni — 1342.

Guichard Lavelli, 1342, 14. September — 1375, 8. August.
 Eduard von Savoyen, 1375 — 1386, März.
 Wilhelm III. de la Beaume, 1386 — um das Ende dieses Jahres.
 Humbert von Billens, 1388, 7. Februar — 1392, 24. November.
 Heinrich III. von Blanchès, 1392 — 1393, 16. Juli, resignirt.
 Wilhelm IV. von Naron, 1393 — 1402, nach 27. Mai.
 Wilhelm V. von Naron, 1402, 12. Juli, — 1417.
 Andreas von Gualdo, 1418, 6. Juni, Administrator. — Bischof 1431, 20. April — 1437, 17. April.

Aebte von St. Gallen.

Berchtold, Freiherr von Falkenstein, 1244, 25. October — 1272, ? 10 — 12. Juni.
 Ulrich VII., Freiherr von Güttingen, 1272, 14. Juni — 1277, ? 14. Februar.
 Nimo, Freiherr von Ramstein, 1274 — 1281, 4. December (resignirt.)
 Wilhelm, Graf von Montfort, 1282, Anfangs Januar — 1301, 13. October.
 Conrad II. von Gundelfingen, 1288 — 1301. Gegenabt.
 Heinrich II., Freiherr von Ramstein, 1301 — 1319, 22. Juli.
 Hiltpold, Freiherr von Wehrstein (Werdstein), 1319 — ? 1329, 12. December.

Rudolf II., Graf von Montfort, 1330 — 1333, 27. März.
 Hermann, Freiherr von Bonstetten, 1333, 14. December, — 1360, 23. August.
 Georg von Wartenberg, gen. von Wildenstein, 1360 — 1379, 31. März.
 Cuno, Freiherr von Stoffeln, 1379, 6. April — 1411, 19. October.
 Heinrich III., Freiherr von Gundelfingen, 1411 — 1417, resignirt.
 Conrad III., 1417 — 1418, resignirt.
 Heinrich IV., von Mangistorf, 1418, 23. Januar — 1426, 13. September.



III. Verzeichniß

der

Boten der Eidgenossen auf den in diesem Bande enthaltenen Tagen, Conferenzen,
Schiedgerichten, 2c.

Zürich.

Beggenhofen, Rudolf, von. 242.
Biber, Heinrich der 19. 258.
Biberli, Heinrich. 197. 214. 218. 219. 232.
" Werner. 242.
Bilgrin, Heinrich. 19.
Boppard, N. 175.
Brunner, Hans. 177. 200. 225. 227. 229. 230.
" Rudolf. 178.
Egre, Hans, von. 108. 112.
Erishaupt, Johannes. 65. 66.
Fufschin, Johannes. 19.
Glenter, Jakob. 108. 112. 114. 118. 129. 164. 166. 174.
175. 178. 185. 198. 203. 218. 224. 227.
Hagenauer, Heinrich. 76. 162. 169. 171. 172. 180. 186.
188. 190. 191. 192. 211. 214. 219(*). 220(*). 233.
Hagenauer, Rudolf. 194. 199. 204. 206. 209.
Herter, Hans. 129.
Hösche, Johannes. 61(*).
Höttingen, Johann, von. 40.
Jans, Werner. 91.
Jntenberg, Pantaleon ab. 178.
Kilchmatt, Rudolf. 112. 118.
Kneller, N. 166. 171. 230.
Krieg, Conrad. 242.
Krieg, Johannes. 19. 258.
Maneß, Felix. 114. 161. 165. 167. 170. 177. 178. 218.
224. 226(*). 232.
" Rübiger. 242.
Meiß, Heinrich. 81. 96. 114. 134. 136. 161. 166. 192.
194. 198. 200. 201(*). 203. 204. 209. 210. 211(*). 214.
219. 220(*). 225.

Meiß, Hans. 88. 258.
Meyer (von Knonau), Johann. 91. 96. 108. 112.
Mülner, Rudolf älter. 4. 5. 242.
" " jünger. 4.
" Johannes. 19.
Dery, Peter. 180. 201. 218. 226. 234.
Peter St., Walther von. 242.
Rüti, Hans, von. 108. 112.
Schön, Friedrich. 230.
Schüpfer, Heinrich. 19.
Schwarzmuurer, N. 183.
" Stal. 226. 229(*).
Schwend, Rudolf. 65. 66.
" Berchtold. 181. 183. 198. 199. 200. 203.
Seiler, Johannes. 81.
Sigrift, N. 94.
Stapfer, Joh. 218. 224.
Stucki, Hans. 226.
Stüssi, N. 206. 207. 208.
Suter, N. 169.
Täschler, Conrad. 227.
Trinkler, Rudolf. 88. 108. 112.
Uesikon, N. 233.
Wart, Jacob, von. 4.
Wegwil, Johannes. 40.
Zoller, Johannes. 201.

Bern.

Balm (ober Balmer), Peter, von. 32. 175. 263. 270. 271.
Bollingen, Jvo, von. 129. 199.
Bubenberg, Johann, von. 19. 258.
" Ulrich, von. 60.

Büwlin, Peter. 87. 90. 93.
 Diesbach, Johann, von. 63.
 Erlach, Ulrich, von. 202. 227.
 Gisenstein, Nicolaus, von. 60. 225.
 Greyers, Peter, von. 94.
 Gugla, Anton. 181. 186.
 Heßel, Conrad. 171. 172. 174. 177. 186. 197.
 " Ital. 227.
 Hofmeister, (Rudolf.) 181.
 Kien, Philipp, von. 19. 32. 258. 263. 270. 271.
 Münzer, Werner. 19. 258.
 Musolern, Johann, von. 86. 87. 90. 93. 106.
 Nieder, Peter. 86. 87. 90. 93. 106.
 Seedorf, Peter, von. 263.
 Seftingen, Ludwig, von. 86. 93. 94.
 Spillmann, Gsig. 61. 63.
 Zigerli, Rudolf. 161. 178. 225.

Lucern.

Büren, N. 226.
 Dierikon, Johannes, von. 90. 98. 108. 112. 114. 178.
 194. 206. 226.
 Egerder, Burkard. 88. 92. 108. 112. 114. 120.
 Eich, Ulrich, von. 26.
 Emmen, Arnold, von. 61.
 Frölich, Hans. 88.
 Gattwil, Rudolf, von. 88.
 Goldschmid, Peter. 226. 234.
 Gundolbigen, Claus, von. 26.
 " Peter, von. 53. 61(?).
 Haas, Andreas. 95.
 Heratingen, Ulrich, von. 194.
 Hertenstein, Ulrich, von. 227.
 Hochdorf, Peter, von. 26.
 Hohenrein, Wetti, von. 120.
 Hunwil, Heinrich, von. 211.
 Ippikon, Werner, von. 26.
 Kaufmann, Claus. 81. 112.
 Kupferschmid, Claus. 81.
 Kurz, N. 226.
 Lütishofen, N., von. 206.
 Matter, Claus. 61.
 Meggen, Werner, von. 208(?). 226.
 Menteller, N. 206. 207.
 Moos, Heinrich, von. 61. 65. 66. 161. 194. 206. 227.
 " Johannes, von. 76. 77. 81. 90. 92. 93. 96. 98.
 " Jost, von. 26.
 " Petermann, von. 136. 199. 206. 207. 208(?). 211.
 Root, Rudolf, von. 26. 79. 95. 96. 98. 106. 108. 112. 114.
 118. 124.
 Ruswil, Ludwig, von. 26.

Scherer, Hans. 194.
 Seiler, Conrad. 88. 93.
 " Heinrich. 208.
 Stans, Hartmann, von (älter und jünger). 81. 90. 98.
 108. 112. 114. 194. 208. 226.
 Stans, Werner, von. 26.
 Tripscher, Ulrich. 26. 65. 66.
 Walker, Ulrich. 134. 136. 141. 202. 207. 208. 217. 226. 227.
 Wiechser, N. 226.
 Wissenwegen, Heinrich, von. 90. 92. 108. 112. 114. 206. 211.
 Wissenwegen, Peter, von. 26.

Uri.

Attinghausen, Johannes, von. 16. 26. 28.
 " Werner, von. 4. 242.
 Büeler, Walther. 85. 86. 88(?). 89. 94. 108. 112. 114.
 134. 136. 141. 164. 188. 192. 194. 227.
 Frauen, Conrad, der. 59. 61. 94. 165.
 " Heinrich, der. 81. 85. 114.
 Fromme, Walther. 95.
 Fürst, Jacob. 76.
 " Jo. 85. 88. 94. 108. 112.
 Gruner, Peter. 181.
 Gerung, Anton. 166. 170. 174. 185. 188. 202. 205. 219.
 220. 227. 233.
 Gerung, Josef. 25. 88. 94. 108. 112.
 Hofer, Heinrich. 95. 118.
 Humbel, Georg. 88.
 Humfelden, Heinrich, zu. 59.
 Huser, Jost. 107.
 Knutti, Jenni. 107.
 Markstein, Conrad. 177. 232.
 Meyer von Derfeld, Johann. 53.
 Meyer von Sinenen, Arnold, der. 4.
 Meyer, Conrad. 242.
 " Walther. 86. 88(?). 89. 91. 94.
 Moos, Johannes, von. 59. 81.
 Oberdorf, Hans, im. 88. 89. 92. 114. 210. 226.
 Püntiner, N. 172. 234.
 Port, Anton, der. 81. 94.
 Regrieden, Joh. von. 59.
 " Heinrich, von. 65. 66.
 Roth, Johannes. 108. 112. 129. 134. 136. 141. 162. 164.
 165. 166. 171. 172. 177. 180. 186. 190. 191. 192.
 194. 205. 206. 207. 230.
 Rudenz, Johannes, von. 59. 61(?).
 Scheitler, Joh. 108. 112.
 Schilling, Heinrich. 88.
 Schreiber, N. 200.
 Sinenen, Arnold, von. 107. 114. 134. 169. 204. 206. 207.
 Siffiker, Heinrich. 88. 95.

Sübel, Jenni. 107. 108. 162. 166. 169.
 Trog, Jekli, zum. 88. 89.
 Ufingen, Peter, von. 129. 183. 197. 198. 226. 232.
 Wolf, Heinrich. 92.

Schwyz.

Ab Zberg, Conrad. 4^(?). 28. 53. 242.
 " Ulrich. 134. 136. 177. 180. 204. 209. 211.
 214. 219. 220. 225. 227.
 Baden, Conrad, von. 26.
 Baumgartner, Ulrich. 26.
 Beul, Rudolf. 76.
 Engiberg, Gilg von. 59. 61^(?). 65. 66. 88. 92. 94. 95.
 Fügli, Ulrich. 94^(?).
 Frauen, Ulrich, der. 223. 234.
 Fräuler, N. 192. 199. 200.
 Heimli, Werner. 88.
 Hön, Werner. 185. 188. 224. 232.
 Hunn, Conrad. 242.
 Jacob, Jost. 85. 86. 94.
 Jacobs, Erni. 202.
 Kupferschmid, Ulrich. 96.
 Lilli, Conrad. 61.
 " Werner. 59.
 Markward, Werner. 94^(?).
 Meder, Johann. 95.
 Merkli, Ulrich. 118. 124. 233.
 Mettler, Werner. 91.
 Neding, Jtal. 129. 134. 136. 166. 196^(?). 200. 204. 206.
 209. 211^(?). 214. 218. 219. 220. 224. 227.
 " Rudolf. 59. 81. 232. 234.
 Schriber, Werner. 59.
 Schorno, Conrad. 81. 92.
 Schwyz, Gilg, von f. Engiberg.
 Sep, Werner. 95.
 Siegi, Rudolf. 81.
 Sigrift, Jenni. 118. 124. 141. 178. 185. 186. 188.
 Spilmatter, Hans. 91.
 Stapfer, Werner. 59. 81^(?). 85. 86. 94^(?).
 Stauffacher, Conrad. 61.
 " Rudolf. 4. 242.
 " Ulrich. 59.
 Steinen, Werner, von. 134.
 Tiringen, Werner. 4.
 Uof, N. 161. 175. 208. 219.
 Vön, N. 224.
 Weidmann, Jacob. 26.

Unterwalden.

Ammann von Sachseln, Rudolf, Obwalden. 4.
 Andachers, Jenni. 118.

Aufbermaur, Ulrich. 188.
 Buholzer N. 165.
 Brugger, Peter, Obwalden. 27.
 Brunnen, Johann, zum. Nidwalden. 81. 85. 88.
 Burkart, Claus, Obwalden. 108.
 Einwil, Claus, von. 234.
 Füglisto, N. 167.
 Fluh, Jost, unter der. 134.
 " Rudolf, unter der. 88. 94^(?). 95.
 Grund, Jost, am. 88^(?). 89.
 Gatten, Rudolf, von. Obwalden. 53.
 Heinric, Claus. 88. 98. 165.
 Heingarten, Rudolf, von. 98.
 Heingli, Welti, Obwalden. 107. 136. 166. 171. 181. 202.
 209. 227.
 Herrmann, Jenni. 91.
 Hunwil, Heinrich, von. Obwalden. 26^(?).
 Meyer von Stans, Heinrich, der. 4.
 Matt, Johannes, an der. 88. 98.
 Moser, Gottfried, Nidwalden. 27.
 " Marquard. 76.
 Omisried, Arnold, von. 60.
 Ruffo, Rudolf, Obwalden. 27.
 Rütli, Claus, von. Obwalden. 85. 86. 88. 89. 90. 94^(?).
 107. 108. 112. 114. 129. 136. 141. 161. 164.
 167. 170. 172. 183. 185. 186. 190. 191. 192.
 194. 195. 198. 199. 204. 205.
 " Werner, Obwalden. 27.
 Sachseln, Conrad, von. Obwalden. 26.
 Schwander, Arnold, Nidwalden. 27.
 Seili, Werner, Obwalden. 81^(?). 90.
 Steinen, Arnold an, Nidwalden. 103. 112. 124. 129. 136.
 194. 197. 202. 208. 227.
 " Johannes, " " 27.
 " Willi " " 81. 88. 89. 98.
 Spilmatter, Johann, Nidwalden. 65. 66.
 Spillstatt, Heinrich, an der. 88. 90. 94^(?).
 Sulzmatter, Claus, Obwalden. 90. 98. 108. 112. 114. 166.
 Viteringen, Johann, von. Obwalden. 27.
 Waltersberg, Johann, von. Nidwalden. 4. 53.
 Willis, Erni, Nidwalden. 161. 171. 172. 174. 175. 177.
 181. 186. 188. 192. 200. 204. 205. 206. 207. 210.
 211. 219. 226. 233.
 Winkelried, Arnold, Nidwalden. 178. 180. 185.
 Wirz, Johannes, Obwalden. 91. 107. 108. 112. 114. 120.
 162. 164. 166^(?). 169. 171. 174. 180. 205. 206. 207.
 Wissenbach, Hans, zu. 88. 89. 94.
 Wolfenschießen, Ulrich, von. Nidwalden. 27. 40.
 Zelger, N. Ammann. 164. 166. 169. 170. 172. 183. 204.
 " Hartmann. 85. 94.
 " Heinrich. 232.

Zelger, Thomas. 190. 191. 234.
 Zingg, Johannes. Nidwalden. 188. 200. 232.
 Znidrist, Bartholomäus. 209.
 Zuben, Berchtold, von. Obwalden. 60.
 " Georg " " 88. 89. 94(?). 107. 134. 178.
 181. 185. 188. 210. 227. 233.
 " Heinrich " " 90. 95. 107. 108. 112. 118.
 " Johann. 27.

Zug.

Graf, Johannes. 120. 136. 164. 177. 178. 181. 183. 190.
 191. 192. 194. 197. 198. 199. 200. 204. 206. 208.
 210. 211(?). 214. 219. 220(?). 226. 233. 234.
 Hodel, Jenni. 141.
 Holzach, Rudolf. 141.
 Hug, Walthar. 141.
 Hünenberg, Joh. Heinrich, von. 232.
 Kapf, N. 167. 171.
 Koli, Peter. 161. 166. 202. 204. 206. 209. 211. 214.
 225. 226. 232.
 Mütlichwand, Bartholomäus. 170. 185. 199. 234.
 Schachen, Josef, im. 85.
 Schiffl, Bürgi. 141.
 Schriber, Johannes. 88. 120. 129.
 Sciler, Johannes. 169. 174. 175. 186. 214. 219. 220.

Glarus.

Ambühl, Ulrich. 136. 166. 167. 171. 174. 175. 180. 181.
 192. 194. 220.
 Eggli oder Edel, Johannes. 169. 170. 204. 206. 207.
 211. 214. 219. 220.
 Goppman, N. 91.
 Reistaller, Mathias. 129. 164. 164. 202.
 Schieffer, Josef. 194. 232. 233.

Schindler, N. 166. 167.
 " Peter. 232.
 Vogel, Albrecht. 121. 136. 161. 166. 178. 183. 185. 186.
 190. 191. 197. 198. 199. 204. 209. 211(?).
 219. 225.
 " Hans. 227.

Freiburg.

Bargin, Jacob. 87. 90. 93.
 Braroman, Hans, von. 87. 90. 93.

Solothurn.

Durrach, Josef, von. 94.
 Dübi, Jacob. 106.
 Dbi, Johann. 96.
 Wengen, Jelli, von. 94.

Basel.

Berenfels, Conrad, von. 19. 258.
 Kinden, Nicolaus, gen. 19. 258.
 Sonnen, Werner, zur. 19. 258.

Schaffhausen.

Hallauer, N. 203.
 Winkel, Johannes, im. 203.

Biel.

Hofmeister, Rudolf. 136.

Wallis.

Cuonzen, Hans. 227.
 Graß, Wido. 227.
 Lagger, Hans. 227.



IV. Verzeichniß

der

Orte, wo die in diesem Band enthaltenen Verhandlungen gehalten, resp. von denen die Urkunden datirt sind.

* Die mit diesem Zeichen versehenen Ziffern bezeichnen Stücke, welche in dem Anhang I stehen.

- Alpnach. 92.
Altdorf (Uri). 32. 120. 128. 134(*). 135. * 375. 388.
Amberg. 99.
* Arau. 384. 391.
* Arbon. 466.
* Augsburg. 406.
* Avenches. 373.
Baden (Argau). 17. 55. 71. 93. 122. 131. 161. 303.
304. * 420. 449.
Basel. 76. 153. 320. 349. * 373. 388. 395. 397. 420.
422. 461. 473 (*).
Beggried. 13. 26. 88. 90. 108. 145. 162. 253.
Bern. 50. 65. 133. 136. 141. * 373. 374. 383. 385.
386. 397. 404. 466.
* Biel. 383.
* Blamatt. 412.
Bourg en Bresse. 33.
Bözlingen. 106.
Bremgarten. 231.
Brieg. 183. 357.
Brugg. 34. 73. 280. 282. 283. 284. * 378. 405. 415.
417.
Brüningen. 9.
Brunnen. 7. 68. 76. 243.
Burgdorf. 38. * 413.
Cästris. 457.
* Chambery. 406.
* Chenens. 451.
* Colmar. 374. 396. 402.
Como. 14. 16. 19.
Constanç. 3. 12. 45. 67. 142(*). 146(*). 147. 149(*).
152. 178. 187. 196. 197. 307. * 388. 392. 412.
418. 420. 422. 449. 468(*).
Cur. 138(*). * 376. 452.
* Dieffenhofen. 393.
Difentis. 22.
* Eger. 250. 451.
Einsiedeln. 27. 96. 126. 205.
Engelberg. 4.
* Ensisheim. 452. 456.
Ernen in Wallis. 165. 354.
Evian. 227. 228(*).
* Faenza. 369.
Frankfurt a. M. 13. 14. 62. * 383(*).
* Freiburg i. Ü. 380. 407.
Gallen St. 229. * 420. 457. 458(*). 464(*). 472.
Giengen. 37.
* Gümminen. 394.
* Hagenau. 369. 375.
Hall im Juntal. 76. 318.
Hasli. 203. * 387.
Heidelberg. 470(*).
Heiligenberg. 23.
Herriden. 7. 8.
* Hospenthal. 418.
* Iferten. 409.
* Ilanz. 453. 455.
Innsbruck. 100(*).
Kaisersberg. 471.
Kienholz. 205. 221.
Königsfelden. 32. * 409. 410. 411. 414.
Laufenburg. 21. 35.
* Laupen. 379. 380. 387. 461.
* Leuck. 371.

- Lucern. 17. 18. 19. 34. 36. 40. 49. 60. 61^(?). 66. 81^(?).
85. 86. 88. 91. 94. 95. 99. 128. 129^(?). 130^(?).
133. 137. 138. 139. 141^(?). 144. 151. 152. 158.
162^(?). 164^(?). 165^(?). 166^(?). 167^(?). 168. 169.
170. 171. 172. 174. 175. 177. 179^(?). 180. 181.
182. 183. 184. 185^(?). 186. 188. 190. 191^(?). 192.
194. 197. 199. 200. 201^(?). 204^(?). 205. 206. 207.
208^(?). 209. 210. 211. 214. 219. 226^(?). 228. 229^(?).
230^(?). 233^(?). 258. 259. 275. 279. 285. 289^(?). 312.
* 370. 382^(?). 387. 389. 399.
- Lungern. 12.
- Lyon. 1.
- Mainz. 37. 99.
- * Mailand. 378. 389^(?). 392.
- * Mannenberg bei Zweifimmen. 410.
- Meran. 138.
- Mergentheim. 73. * 450.
- * Morges. 372.
- Mümpelgard. 198.
- München. 6. 7. 23. 24^(?).
- * Murten. 369. 370. 424.
- * Neuenegg. 373. 407. 408.
- Neustadt bei Wien. 134.
- * Nördlingen. 408.
- Nürnberg. 5. 45. * 396. 449.
- Pavia. 15. 16.
- * Peterlingen, Bayerne. 372. 376. 397. 424^(?).
- Pfeffikon. 69. 81. 210.
- Pisa. 15.
- * Pont Dndis. 405.
- Prag. 51.
- * Rhäzüns. 416.
- Regensburg. 39. 294. 296.
- Rheinfelden. 55. 78. 84. * 450.
- * Ripaille. 449.
- * Romont. 409.
- Rosenberg. 472.
- Rosillon. 472.
- Rothenburg. 19.
- Rothweil. 20.
- Sargans. 82.
- Sarnen. 17.
- Schaffhausen. 56. * 398.
- Schwyz. 4. 8. 218.
- * Seis. 398.
- Sitten. 50. 103. 188. 362. * * 372. 376. 412. 452.
- * Solothurn. 387. 415.
- Speier. 5.
- Stans. 5. 12^(?). 20. 53. 95. 251. 252^(?).
- Stansstaad. 11. 247. * 388.
- * Straßburg. 454. 474.
- * Thun. 403.
- Tyrol. 125.
- * Ueberstorf. 413.
- * Ursern. 375. 389. 396.
- Uznach. 36. * 471.
- Visp. 184. 359.
- * Visis. 388. 401.
- Wallenstadt. 101.
- Wallis, in. 25.
- Wallsee. 470.
- Weingarten bei Ravensburg. 203^(?). 264.
- * Werdenberg. 451.
- Wesen. 8. * 395.
- Wettingen. 69.
- Wien. 44. 46. 47. 48. * 412.
- Windegg. 6.
- Winterthur. 18. * 404. 459.
- * Worms. 372.
- Zofingen. 45. 73.
- Zug. 25. 52. 64. 112. 114. 131. 189. 226. 227.
- Zürich. 3. 4. 5. 15. 29. 32^(?). 36. 37. 38. 40. 41. 44.
50. 68. 70. 74^(?). 77. 80. 101. 103. 106. 124.
125^(?). 132^(?). 150. 152. 155. 158. 176. 178. 195.
198^(?). 202. 211. 214. 216. 217. 219. 220. 224.
232. 255. 260. 263. 271. 284. 300. 312. 315. 316.
324. 337. 377^(?). 378. 379. 382. 383. 466.



Register

du

Band 1 der Abschiedsammlung.

Bemerkungen.

1. Die Ziffern bezeichnen durchweg die Seitenzahlen.
2. Wenn ein Gegenstand, ein Orts- oder Personenname auf derselben Seite mehrmals erscheint, so wird dieses durch die hinter dem betreffenden Wort in () beigefügte kleine Ziffer angedeutet.

Materien-Register.

A.

- Abfagen, (Kriegserklärung, Widerbieten des Friedens u.),
33. 38. 47. 66. 73. 79. 81. 145. 245. 248. 249. 251.
252(?). 254. 300. 305. 306. 370. 383. 449. 460.
- Abfolution (vom Bann). 135. 469.
- Abtwahl zu St. Gallen. 472. zu Disentis 453.
- Acht, (Reichsacht). 5. 6(?). 139. 145. 168. 202. 203. 204.
440. 467. 469.
- Aemterbefetzung in Appenzell. 458.
- Alpen, Alpenftreitigkeiten. 4. 29. 42. 66. 121. 129. 375.
- Ammannamt in Appenzell. 443.
- Ammannwahl in Zug. 52. 141. 181.
- Angter, f. Münzen.
- Anlaf, Anlafbriefe, Compromiß. 4. 19. 26. 32. 49. 50.
54. 58. 60. 68. 90. 91. 98. 135. 183. 213. 220(?).
231. 234. 263. 372. 373. 376. 396. 398. 406. 436.
443. 449. 460.
- Appellation. 79.
- Archiv öfterreichifches in Baden. 7. 155. 174. 175. 176. 301.
" von Zug, Aufbewahrung. 113—115.
- Armbruft. 130. f. auch Waffen.
- Arrest, (Verheften, Verbieuten). 22. 98. 119. 122. 153.
169. 241. 262. 267. 277. 288. 341. 344. 348. 378.
389(?). 396. 397. 399. 403. 417. 419. 420. 421. 423.
426. 427. 429. 430. 433. 434. 440. 463.
- Afz (lebzig), f. Reichserledigung.
- Auftriebrechte. 462.
- Ausburger (f. auch Bürger- und Landleute=Annahmen),
Verbot. 31. 86. 114. 116. 117. 124. 134. 218. 266.
267. 279. 281. 292. 294. 306. 325. 330. 332. 343.
392. 399. 407. 410. 416. 421. 423. 436. 438. 462.
- Austräge, (f. auch Schiedsgerichte, verträgliche). 124. 136.
- Auszüge, kriegerifche. 161. 167. 168. 170. 274. 275. 286.
" unter dem Banner. 169. 328.
- Azng Gefangener. 169.

B.

- Bann, (Kirchenbann, Excommunication). 4. 5. 6. 12. 28. 94.
135(?). 139. 251. 370. 433. 467. 469. päpftlicher
469.
- Behemfch (Grofchen), f. Münzen.
- Belagerungen, Gefäße. 30. 185. 189. 242. 261. 274. 275.
286. 309. 338. 401. 402. 422. 463.
- Befitzrecht, Befitzverfahren, Possessorium. 426. 427. 429.
- Befitzftand, status quo. 40. 245. 248. 249. 314. 316. 317.
319. 324. 332. 459.
- Befthaupt. 458.
- Beuteordnung. 329.
- Birellen. 193.
- Bifchöfe und Bifchümer, f. D.-R. und P.-R.
- Bifchofswahl in Wallis. 195.
- Blutbann. 86. 174.
- Boller, (Gefchüz) 129. 131. f. auch Waffen.
- Voten auf eidgenöfifchen Tagen u. f. w., f. Anhang III,
oben S. 483.
- Votfchaften, verträglich bedungene. 342. 348. 355. 357.
360. 363.
- Voten, Votfchaften:
der Eidgenoffen oder einzelner Orte zum römi-
fchen König Sigmund:
Heinrich Meiß, Felix Manef, Conrad Täfcher. 145.
Heinrich von Moos, Johann von Dierikon. 175.
Unbenannte. 137. 139. 141. 147. 150. 151. 159.
173. 176(?). 177. 179. 201. 202. 203.
- der Eidgenoffen zum Pfalzgrafen:
Unbenannte. 156.
- der Eidgenoffen oder einzelner Orte nach
Wallis. 165. 203. 220.
- der Zürcher nach Schaffhaufen und der Schaff-
hauser nach Zürich. 203.

Boten (Bottschaften):

des römischen Königs Sigmund an die Eidgenossen oder einzelne Orte:

- Conrad von Weinsberg. 147.
- Günther von Schwarzburg. 149.
- Wigalois Schenk von Geyern. 149.
- Graf Friedrich von Toggenburg. 150.
- Conrad von Freiburg. 150.
- Caplan Oswald Raef. 152.
- Philipp von Heimgarten. 178.

der Mailänder an Lucern:

- Ottolinus Canevisius, Oherardus Pasqualis, Philipp von Caitate. 389.
- Rugerus Vincimarcus. 392.

der Herzoge von Oesterreich an Zürich:

- Herzog Friedrich von Teck. 43.
- Peter von Thorberg. 46. 49.
- Bischof Johannes von Brigen. 48.
- Nicolaus der Dressidler. 48.
- Peter von Grünenberg. 49.
- Hermann von Breitenlandenberg. 49.
- Johann von Frauenfeld. 49.
- Egbrecht von Goldeberg. 49.

Brand, Brandstiftung, Brennen, Brandschatzung. 34. 35. 46. 126. 131. 145. 199. 200. 212. 241. 242. 249. 251. 259. 282. 315. 317. 324. 329. 342. 370. 387. 410. 429. 469.

Brevia päpstliche, s. Briefe.

Brief, geschworener, der Lucerner. 88.

Briefe der Beste Baden, s. Archiv österreichisches.

Briefe, Correspondenz:

päpstliche (Brevia). 1.

von römischen Kaisern und Königen:

- Ludwig IV. 5. 7. 13. 14. 15. 16. 20. 23. 24^(?).
- Carl IV. 37^(?). 42. 45^(?). 51. 65.
- Sigmund. 143. 145. 146. 147^(?). 149^(?). 150. 176.
- Wenzel. 65. 440. 448. 450. 451.

S. auch Freiheiten, Freiheitsbriefe der Eidgenossen.

von Herzogen von Oesterreich. 125. 134. 296.

der Eidgenossen an römische Kaiser und Könige. 37.

der Eidgenossen an Päpste. 472.

der Eidgenossen an Reichsfürsten. 38. 166.

der Eidgenossen unter sich. 4. 52. 54. 70. 86. 87. 185. 209.

Verschiedene. 71. 101. 136. 167. 168.

S. außerdem: Absagen, (Absagebriefe), Friedensverhandlungen, (Friedebriefe), Geleit, (Geleitbriefe), Sicherheit, (Sicherheitsbriefe).

Büchsen, 129. 131. s. auch Waffen.

Bullen, römische. 76.

Bundesbeschwörung, Eideserneuerung. 23. 84. 90. 94. 98. 104. 154. 177. 180. 262. 269. 277. 288. 297. 298. 340. 342. 373. 387^(?). 393. 397. 398. 417. 419. 426. 427. 453.

Bundeshilfe. 41. 45. 56. 62. 98. 116. 154. 169. 241. 242. 243. 254. 256. 260. 273. 275. 285. 286. 289. 290. 304. 308. 309. 310. 311. 312. 313. 338. 341. 347. 356. 359. 361. 364. 369. 370. 373. 387. 392. 393. 394. 397. 400. 401^(?). 402. 403. 419. 420. 426. 427^(?). 430. 431. 432. 433. 434^(?). 441. 443^(?). 445. 446. 453. 457. 458. 459. 463. 468. 471.

Bundeskreise. 41. 45. 82. 115. 116. 260. 275. 307. 313. 338. 394. 397. 420. 430. 432. 445. 446. 452. 461.

Bündnisse, Vereinigungen, Burg- und Landrechte:

a. Der VIII. Orte unter sich:

Schwyz, Unterwalden und Lucern (1244). 1.
Lucern und Bern (1251). 2. 371. (1406, Project). 118.

Uri, Schwyz, Unterwalden (1291). 2. 241.

Uri, Schwyz, Unterwalden (1315). 7. 243.

Uri, Schwyz und Zürich (1291). 3. 242.

Uri, Schwyz, Unterwalden und Bern (1323). 12. 13. 23.

Schwyz und Glarus (1323). 13.

Uri, Schwyz, Unterwalden und Lucern, Vierwaldstätterbund (1332). 17. 180. 256. 257.

IV Waldstätte, Gersau und Weggis (1359). 43. 83. 89. 297. 298.

Zürich, Uri, Lucern, Schwyz, Unterwalden (1351). 32. 260.

Zürich, Lucern, Uri, Schwyz, Unterwalden und Zug (1352). 17. 34. 275. 278.

Zürich, Uri, Schwyz, Unterwalden und Glarus nebst Weibriefen (1352). 33. 273. 340^(?).

Uri, Schwyz, Unterwalden und Bern nebst Weibriefen (1353). 36. 66. 209. 285. 289^(?). 290.

Zürich und Glarus, gleicher Bund (1408). 125. 337.
VII Orte und Appenzell, Burg- und Landrecht. (1410, 1411). 129. 130^(?). 133. 141.

VII Orte und Solothurn, Project (1411). 130.

VII Orte und St. Gallen, Burg- und Landrecht (1412). 134. 229. 347.

Schwyz und das äußere Amt von Zug. 108.

b. Der VIII Orte oder einzelner derselben mit Fürsten, Städten, Gemeinwesen, oder andern Verbindungen:

Zürich, Basel, Bern, Solothurn und Schaffhausen mit dem Rheinischen Städten (1250). 371.

Zürich mit dem Bischof von Constanz und Abt von St. Gallen (1291). 377.

Bündnisse, Vereinigungen, Burg- und Landrechte:

- Zürich mit Napperswyl (1291). 377.
 Zürich mit dem Freien Lütold von Regensburg (1297). 382.
 Zürich mit Oesterreich (1309). 388. (1350 Project). 29. (1356). 41. (1359). 43. 44. (1373). 82. 83.
 Zürich und Bern mit Oesterreich (1375). 55. 304.
 Zürich mit Constanz, Schaffhausen, St. Gallen (1312). 392. (1347). 422.
 Zürich und Bern mit dem Städtebund von 1327 und 1329. 14. 15. 253. 255.
 Zürich mit Constanz, Ueberlingen, Lindau (1326). 398.
 Zürich, Bern, Basel, Solothurn mit den österreichischen Landstädten (1333). 17.
 Zürich mit Constanz und St. Gallen (1340). 412. (1347). 421.
 Zürich mit dem Comthur von Wädenswyl (1342). 414.
 Zürich mit dem Bischof und der Stadt Basel (1345). 420. (1348). 422.
 Zürich mit der Stadt Basel allein. (1412 Project). 131.
 Zürich mit Schaffhausen (1345). 419. (1346). 421. (1350). 425.
 Zürich mit St. Gallen und den Bodenseestädten (1362). 431. 432.
 Zürich mit dem Bischof von Constanz (1385). 67. (1414. Project.) 142.
 Zürich mit dem Abt von Einsiedeln für Pseffikon (1386). 69. (1391). 81. (1418). 210.
 Zürich mit dem Grafen Friedrich von Toggenburg (1400). 98. (1405). 117. (1416). 157. 218.
 Zürich mit dem Gotteshaus Rütli (1401). 100.
 Zürich mit dem Gotteshaus Cappel (1403). 105.
 Zürich, Bern, Solothurn und Lucern mit Oesterreich (1405. Project.) 115.
 Zürich mit Winterthur (1407). 124.
 Zürich mit Bremgarten, Burgrecht (1415). 153.
 Zürich und Lucern mit Mellingen. 154.
 Zürich mit dem Bischof von Cur (1419). 218.
 Zürich mit den Leuten von Sorgen. 92.
 Bern mit Freiburg (1243). 369. (1271). 374. (1293). 379. 412. 413. (1341). 413. (1368). 436. (1403). 461.
 Bern, Basel, Zürich, Solothurn und Schaffhausen mit den rheinischen Städten (1250). 371.
 Bern mit dem Bischof von Sitten (1252). 371. (1296). 381.
 Bern mit dem Kloster Maigne, Burgrecht (1263). 373.
 Bern mit Savoyen (1268). 273. (1291). 376. (1296). 381. (1297). 382. (1330). 401. (1384). 446. (1386). 225. 449.

Bündnisse, Vereinigungen, Burg- und Landrechte:

- Bern und Freiburg mit Savoyen (1364). 432. (1373). 439. (1412). 472.
 Bern mit der Landschaft Hasli (1275). 374. (1308). 387.
 Bern mit den Grafen von Neuenburg und Nydau (1308). 386. (1336). 405. (1343). 415. 416. (1386). 449.
 Bern mit Biel (1279). 375. (1297). 383. (1306). 386. (1344). 418. (1351). 427.
 Bern mit Lucern (1291). 371.
 Bern mit dem Herrn von Gresten (1294). 379. (1340). 412.
 Bern mit dem Grafen von Greyerz (1342). 415. (1352). 428. (1401). 459. (1403). 461.
 Bern mit Solothurn (1295). 381. (1308). 387. (1345). 419. 394. (1351). 426.
 Bern mit den Grafen von Kyburg (1301). 385. (1309). 389. (1311). 391. (1313). 393. (1343). 416. (1340, s. Bern mit Oesterreich).
 Bern mit Laupen (1301). 385. (1310). 390(?).
 Bern mit Solothurn und Burkard Senn (1316). 394.
 Bern mit Johann von Ringgenberg (1308). 387.
 Bern mit dem Comthur von Summiswald etc. (1317). 394. (1370). 437.
 Bern mit dem Kloster Interlaken (1323). 397.
 Bern mit den deutschen Städtebünden von 1327, 1329 und 1385. 253. 255. 307. 312(?).
 Bern, Solothurn, Murten, Biel (1318). 394.
 Bern mit dem Bischof von Basel (1330). 400. (1364). 423.
 Bern mit der Landschaft Guggisberg (1330). 400.
 Bern mit dem Freiherrn von Weissenburg (1334). 404.
 Bern mit den Grafen von Werdenberg und Dätigen (1331). 401.
 Bern, Zürich, Solothurn mit den österreichischen Landstädten (1333). 17.
 Bern mit Johann von Rien zu Worb (1336). 405.
 Bern mit Johann von Bubenberg (1339). 409.
 Bern mit Oesterreich (1341). 413. 414. 425. (1363). 45. 46.
 Bern mit Peterlingen (1343). 415.
 Bern mit den argauischen Städten (1346). 421. 423. (1407). 122. 123.
 Bern mit Freiburg, Bischof von Lausanne, Graf von Genf (1350). 424(?).
 Bern mit Murten (1351). 427.
 Bern, Freiburg und Solothurn mit Oesterreich (1370). 51.
 Bern und Zürich mit Oesterreich (1375). 55. 304.
 Bern mit der Gräfin Maha von Neuenburg (1386). 73. 79. 449.

Bündnisse, Vereinigungen, Burg- und Landrechte:

- Bern mit Neuenstadt (1388). 450.
 Bern, Freiburg, Solothurn und Biel mit den Grafen Stephan von Rumpelgard und Heinrich von Orbe. (1388). 80. (1389). 451.
 Bern und Solothurn mit dem Markgrafen Rudolf von Hochberg (1399). 455.
 Bern, Basel und Solothurn (1400). 96.
 Bern mit dem Grafen Wilhelm von Arberg = Valendis (1401). 459.
 Bern, Zürich, Solothurn, Lucern mit Oesterreich, (1405 Project). 115.
 Bern mit dem Grafen Conrad von Freiburg zu Neuenburg (1406). 465.
 Bern mit der Stadt Neuenburg (1406). 466(?).
 Bern mit dem Kloster St. Urban zc. (1415). 156.
 Bern und Solothurn mit Hans von Falkenstein, Burgrecht (1420). 474.
 Bern, Freiburg und Savoyen mit Wallis (1420 Project). 228.
 Bern mit Gitschard von Naron. 185. 209. 213.
 Lucern mit Bern s. oben.
 Lucern mit den Thorbergischen Leuten, Burgrecht (1385). 68. mit Entlibuch (1395). 87(?). (1405). 117.
 Lucern mit dem großen deutschen Städtebund (1385). 67. 69. 70. 71. 307. 312(?).
 Lucern mit denen von Weggis und Gersau. (1396). 89.
 Lucern, Uri und Unterwalden mit den Wallisern (1403. 1416. 1417). 103. 165. 171. 173. 179. 181. 182. 183. 184. 185. 209. 212. 354. 356. 357. 359. 362.
 Lucern, Zürich, Bern, Solothurn mit Oesterreich. (1405 Project). 115.
 Lucern, Zürich mit Mellingen. 154.
 Lucern mit dem Johanniterhaus Hohenrein, Burgrecht. (1413). 134.
 Lucern mit dem Kloster St. Urban (1416). 163.
 Uri, Schwyz und Unterwalden mit dem Städtebund von 1327 und 1329. 14. 15. 253. 255.
 Uri Schwyz und Unterwalden mit dem Grafen Eberhard von Kyburg (1327). 15. 254.
 Uri, Lucern und Unterwalden mit den Wallisern (1403. 1416. 1417). s. o. Lucern.
 Uri und Obwalden mit den Grafen von Sax, Landrecht (1407). 120. 223. (1419). 222. 223.
 Uri mit Urfern, Landrecht (1410). 128.
 Uri und Unterwalden mit dem grauen Bund in Curwalen. 223.
 Schwyz mit Werner von Homburg (1302). 386.
 Schwyz, Uri und Unterwalden mit den Städtebünden von 1327 und 1329. 14. 15. 253. 254.

Bündnisse, Vereinigungen, Burg- und Landrechte:

- Schwyz mit Appenzell, Landrecht (1403). 102. 105. 463.
 Schwyz mit der March, Landrecht (1414). 140.
 Schwyz mit der Walsstatt Einsiedeln, Landrecht (1414). 142.
 Schwyz mit dem Grafen Friedrich von Toggenburg, Landrecht (1417). 169. 218.
 Schwyz mit Weggis und Gersau. 89.
 Schwyz mit dem äußern Amte von Zug. 108. 112.
 Unterwalden, Uri und Schwyz mit den Städtebünden von 1327 und 1329. 14. 15. 253. 254.
 Unterwalden mit den Oberländern. 27(?). 61.
 Unterwalden und Uri mit dem grauen Bund in Curwalen. 223.
 Glarus mit dem grauen Bund in Curwalen (1400). 97.
 Glarus mit dem Freien von Rhäzüns (1419). 223(?).
 Glarus mit dem Grafen Hans von Werdenberg. Project. 82.
 Glarus mit dem Grafen Friedrich von Toggenburg. 218.
 Zug, Zürich, Bern und Solothurn mit dem Städtebund von 1385. 307. 312(?).
 e. Bündnisse, Burgrechte zc. anderer nachmaliger Orte oder Zugewandter:
 Freiburg mit Bern s. oben Bern; mit Bern gemeinsam s. ebenfalls Bern.
 Freiburg mit Avenches (1239). 369.
 Freiburg mit Murten (1245). 370. (1294). 379. (1344). 418. mit einzelnen von Murten (1338). 408(?).
 Freiburg und Bern mit Zürich, Basel, Schaffhausen (1250). 371.
 Freiburg mit der Stadt und dem Grafen von Neuenburg (1290). 376.
 Freiburg mit Johann von Coffonay (1294). 380.
 Freiburg mit den Grafen von Neuenburg-Nybau (1294). 380. (1338). 407.
 Freiburg mit Peterlingen (1349). 423(?).
 Freiburg mit Wilhelm Wicereus (1352). 428.
 Freiburg mit Nicolaus von Endlisberg (1296). 382.
 Freiburg mit Savoyen (1310). 390. (1324). 357.
 Freiburg mit Biel (1311). 390. 391. (1322). 396. (1344). 418. (1407). 467.
 Freiburg mit Laupen (1294). 380. (1310). 390.
 Freiburg mit Graf Ludwig von Savoyen-Waadt (1326). 399. (1334). 405.
 Freiburg mit dem Grafen von Kyburg (1331). 405. (1336). 405.
 Freiburg mit Graf Peter von Harberg (1338). 407.

Bündnisse, Vereinigungen, Burg- und Landrechte:

- Freiburg mit Arberg-Arconcié (1350). 424.
 Freiburg mit dem Grafen Ludwig von Neuenburg (1369). 436. mit der Gräfin Elisabeth von Neuenburg (1373). 438.
 Solothurn mit Bern s. Bern; mit Bern gemeinsam s. ebenfalls Bern.
 Solothurn, Zürich, Bern, Basel mit den österreichischen Landstädten (1333). 17.
 Solothurn mit Biel (1334). 403. (1354). 429. (1382). 445.
 Solothurn mit Oesterreich (1342). 414. (1359). 430. 435.
 Solothurn mit Rudolf von Arburg (1352). 427.
 Solothurn mit dem Städtebund von 1385. 307. 312(?).
 Basel mit den rheinischen Städten und Bern, Solothurn, Zürich, Schaffhausen (1250). 371.
 Basel mit Straßburg (1261). 372. (1396). 454. (1399). 456. (1403). 461. (1405). 463. (1407). 468. (1418). 474.
 Basel mit verschiedenen Herren und Städten (1278). 375.
 Basel und Rheinfelden mit verschiedenen Herren und Städten (1317). 394.
 Basel mit Straßburg und Freiburg i. Br. (1326). 399. 400.
 Basel mit Oesterreich (1379). 442. (1383). 445. (1393). 452. mit der Herzogin Catharina (1408). 1410. 468. 472. (1412). 473(?).
 Basel mit der Gesellschaft zum Löwen. 443.
 Basel und Bischof von Basel mit Zürich (1345). 420. (1348). 422.
 Basel und Bischof von Basel mit Oesterreich, Straßburg etc. (1353). 428.
 Basel, Straßburg, Freiburg i. Br. mit Oesterreich (1363). 432.
 Basel mit dem Grafen von Neuenburg-Nybau (1374). 439.
 Basel mit dem schwäbischen Städtebund (1384). 447. (1385). 448. (1387). 450.
 Basel mit Freiburg i. Br. (1399). 456.
 Basel mit Bern und Solothurn (1400). 96.
 Basel mit Thüring von Ramstein. (1405). 465.
 Basel mit dem Markgrafen Rudolf von Hochberg (1405). 465. (1407). 468.
 Schaffhausen, Basel, Zürich, Bern, Solothurn mit den rheinischen Städten (1250). 371.
 Schaffhausen mit Zürich, St. Gallen, s. Zürich.
 Schaffhausen mit Oesterreich (1324). 398.
 Schaffhausen mit dem Landfriedensbund in Schwaben (1353). 428.

Bündnisse, Vereinigungen, Burg- und Landrechte:

- Biel mit Bern, Freiburg, Solothurn, s. dafelbst.
 Biel mit Graf Rudolf von Neuenburg-Nybau. (1306). 386. (1332). 402. (1336). 407.
 Biel mit Neuenstadt und Graf Rudolf von Neuenburg-Nybau (1342). 414.
 Biel mit Neuenstadt (1395). 454.
 Murten mit Peterlingen (1363). 431.
 Appenzell mit den Bodenseestädten (1377). 441(?). 442.
 Appenzell mit Schwyz, s. Schwyz.
 Appenzell mit der Stadt St. Gallen (1401). 457. 458. (1405). 463. 468.
 Appenzell mit St. Gallen und den schwäbischen Städten (1377). 441(?). 442. 446. 458(?). 460.
 Appenzell mit dem Grafen Rudolf von Werdenberg (1404). 463.
 Appenzell mit dem Grafen Friedrich und den Leuten von Toggenburg (1405). 465. (1406). 466. (1410). 471.
 Appenzell, St. Gallen und Feldkirch mit dem Grafen Hugo von Montfort (1405). 464.
 St. Gallen, Abt., mit dem Grafen Rudolf von Montfort (1373). 437.
 St. Gallen, Abt., mit den Grafen von Toggenburg und von Werdenberg (1391). 451.
 St. Gallen, Abt., mit dem Grafen Johann von Lupfen (1402). 460.
 St. Gallen, Stadt, mit Zürich, s. Zürich.
 St. Gallen mit Appenzell, s. Appenzell.
 St. Gallen mit Constanz (1344). 418. (1346). 421.
 St. Gallen mit den Städtebünden um den Bodensee und in Schwaben (1356). 429. (1359). 430. (1376). 439. (1377). 441. 442. 444. (1378). 441. 442. (1382). 445. (1384). 446. 447(?). (1385). 448(?). (1387). 450. 451. 458. 459. 463. (1408). 470.
 St. Gallen mit Constanz, Lindau, Schaffhausen, (1358). 429.
 St. Gallen und Appenzell mit den Leuten von Windegg und Wesen (1405). 464.
 Curwalen: der Bischof von Cur und der Bischof von Sitten (1282). 375.
 Curwalen: der Bischof von Cur mit Graf Friedrich von Toggenburg. 98.
 Curwalen: Disentis und Megno (1376). 439.
 Curwalen: Disentis und Walliser (1288). 375.
 Curwalen: der Bischof von Cur mit Disentis (1343). 416.
 Curwalen: der Bischof von Cur mit Oesterreich (1392). 452.
 Curwalen: Oberer grauer Bund. 22. 23. (1395). 1399). 453(?). 455.

Bündnisse, Vereinigungen, Burg- und Landrechte:

- Curwalen: Oberer grauer Bund mit Oesterreich (angeblich). 101.
 Curwalen: Gotteshausbund (1396). 434.
 Curwalen: Herren und Gemeinden mit dem Grafen Hugo von Werdenberg (1400). 457.
 Walliser, s. Bern, Lucern, Uri, Unterwalden, Curwalen.
 Walliser mit Savoyen (1392). 452.
 Frutigen, Saanen und Simmenthal (1340). 410.

d. Auswärtiger unter sich:

- Oesterreich mit Savoyen. 33.
 Oesterreich mit Fürsten und Städten. 73. 442. 444. 449.

- Städtebünde um den Bodensee und in Schwaben und am Rhein. 14. 15. 67. 69. 70. 71. 73. 105. 124. 253. 254. 255. 307. 312. 399. 400. 424. 429. 430. 439. 442. 444. 445(?). 446. 447(?). 448. 449(?). 450. 453. 454. 457. 458(?). 459. 461.

- St. Georgenbund der Ritterschaft in Schwaben. 124. 470.

- Gesellschaft zum Löwen in Elßaß, Schwaben und Franken. 443.

- Constanz und schwäbische Ritterschaft gegen die Appenzeller (1407). 468. (1409). 470.

- Geistliche und weltliche Herren in Schwaben gegen die Appenzeller (1407). 468.

- Oesterreichische Amtleute und Städte im Aargau und Thurgau (1410). 471.

- Bündnisse, besondere, vertraglicher Vorbehalt oder Ausschluß. 249. 257. 262. 268. 274. 277. 281. 282. 288. 292. 311. 339. 356. 358. 361. 370. 404. 420. 436.

- Bürgschaft, Trostung. 4. 135. 183. 184. 341. 405.

- Bußen, (Frevelbußen, Penen, Conventionalbußen). 16. 59. 60. 68. 72. 76. 88. 92. 95. 101. 102. 108. 111. 114. 124. 186. 187. 207. 208. 227. 234. 379. 380. 382. 384. 407. 418. 428. 443. 450.

- Conventionalbußen insbesondere. 16. 76. 88. 92. 101. 102. 418. 428. 450.

- S. auch Einungen, Frevel.

- Bußenschuldner. 189.

G.

- Capitulation von Bremgarten. 148.

- Capitulation des Steins zu Baden. 148.

- Carten (Freiheitsbriefe). 193.

- Commissarien, königliche. 3. 18.

- Compromisse, s. Anlaßbriefe.

- Concilium zu Constanz. 174. 175. 176. 212.

- Conventionalbußen, s. Bußen.

D.

- Darleihen. 202.

- Denare, Pfenninge, s. Münzen.

- Diebstahl. 95. 192. 193. 219. 245.

- Dienste. 324. 330. 459.

- Dienstverträge. 7. 9. 10. 13. 44. 79. 98. 169.

(Rudolf Brun. 44.)

- Dingskauf (Borg). 95.

- Dingstätten, vertragliche. 46. 305. 310. 317. 326. 327.

333. 344. 345. 371. 375. 381. 386. 390(?). 392. 403.

407. 415. 417. 418. 424. 426. 427. 429. 433. 434.

- 436(?). 440. 445. 452. 459. 466.

- Dormenter (dormitorium). 209.

- Dreizehner in Appenzell. 441. 443.

- Ducaten, s. Münzen.

- Durchpaß, Durchmarsch. 356. 358. 361. 440. 465.

E.

- Echtiwer, s. Münzen.

- Ehesachen, 94. 119. 387. 403. 419. 426. 427. 429. 433.

434. 450. 457.

s. auch Gerichtsbarkeit, geistliche.

- Echsteuer. 398.

- Ehrschätze. 224.

- Eid. 43. 57. 89. 90. 103. 107. 121. 128. 171. 269. 301.

355. 356. 357. 359. 360. 361. 362. 364. 370. 371.

- 379(?). 392. 393. 397. 398. 419. 435. 437. 447.

- Beweiseid. 43. 57. 107. 212. 214.

- Schätzungseid. 212.

- Amtseid. 164. 186.

- Schiedeid. 334.

- Gulbigungseid. 90. 124. 140. 148. 149. 180. 214. 336.

s. auch Bundesbeschwörung, Eidesmündigkeit.

- Eideserneuerung, s. Bundesbeschwörung.

- Eideshelfer. 215. 385. 459. 462.

- Eidesmündigkeit. 263. 278. 293. 296. 340. 342. 356. 359.

361. 364. 373. 392. 417.

- Eigen. 393. 421., s. auch Erbe.

- Eigengüter. 281. 291.

- Eigenleute. 116. 161. 231. 241. 242. 243. Loskauf 139.

- Einsager. 124. 269. 374. 377. 392. 433.

- Einungen. 42. 68. 91. 137.

- Engländer, Gesellschaft des Coucy. 434.

- Erbe. 281. 292. 393. 421., s. auch Eigen.

- Erbfälle. 119. 443. 444., s. auch Veshaupt.

- Erbrecht. 438.

- Eroberung und Erwerbung von Land und Leuten. 131.

145. 147. 148. 149. 151(?). 154. 169. 265. 291. 467.

469. 473.

- Theilungsgrundsätze. 131. 219., s. auch Sempacher-

brief, Herrschaften gemeine.

- Evocationsprivilegien. 3. 15. 147. 168.

F.

Fahnenflucht. 328.
 Fälle. 79. 218. 219. 331. f. auch Gelässe, Erbfall.
 Faschnachtshühner. 79.
 Federspiel. 268.
 Fehden unter Eidgenossen, Verbot. 328.
 Fehden, private. 192.
 Fischengen. 92. 101. 199. 268. 325.
 Frauen, Schutz im Krieg. 329.
 Freiheit, Freischaar. 168.
 Freiheiten, geistliche. 100. 210.
 Freiheitsbriefe der Eidgenossen von Königen und Kaisern :
 Friedrich II. 1.
 Heinrich, dessen Sohn 1.
 Adolf. 2. 383(?).
 Heinrich VII. 3. 388.
 Ludwig. 7. 8. 14(?). 15.
 Friedrich von Oesterreich. 396.
 Ruprecht. 99. 100.
 Sigmund. 138. 141. 142. 143. 145. 147. 168.
 175. 177. 202(?). 369(?). 374. 432. 449. 469.
 470.
 Frevel. 59. 234. 266. 433. 434. 438.
 Fridolinsleute, St. 79.
 Friedbruch. 59. 95. 137. 300. 306. 314. 315. 316. 319.
 326. 453. 469.
 Friedegehen. 137. 174.
 Friedensverhandlungen und Friedensschlüsse, (Waffenstill-
 stände, Richtungen)
 der Eidgenossen mit Oesterreich:
 Die drei ersten Waffenstillstände der III Waldstätte
 mit Oesterreich sammt ihren Verlängerungen
 (1319—1321). 9. 10(?). 11(?). 12(?). 244. 246(?).
 247(?). 248. 250. 251. 252(?). 254. 257.
 Der Spruch der neun Schiedrichter zwischen Lucern
 und Oesterreich und der durch dieselben vermit-
 telte Waffenstillstand der III Länder mit Oester-
 reich. (1336). 19(?). 20. 258. 259.
 Der Schiedspruch der Königin Agnes von Ungarn
 zwischen den Eidgenossen und Oesterreich. (1351).
 32(?). 33. 263. 264(?). 270. 271.
 Der brandenburgische Friede. (1352). 34. 36. 279.
 280(?). 282. 283. 284(?).
 Der Waffenstillstand König Carl's IV. (1354).
 38(?).
 Der Regensburger Friede. (1355). 39. 40. 46.
 48(?). 291. 294. 296.
 Der Thorbürgische Friede mit seinen Verlängerungen
 (1368). 49. 299. (1376). 55. 305. 309.
 Der besondere Friede wegen Zug. (1369). 50. 51.
 (1375). 55. 300. 301. 303. 306.

Friedensverhandlungen zc. :

der Eidgenossen mit Oesterreich, (Fortsetzung):
 Waffenstillstand vor dem Sempacherkrieg (1386).
 69. 70(?). 313.
 Waffenstillstand nach demselben (1386). 71. 74. 75.
 316.
 Der einjährige Friede mit Weibriefen. (1387). 74.
 75. 76. 316. 317. 318.
 Friedensunterhandlungen vor dem Näfeserkriege
 (1388). 78.
 Der siebenjährige Friede (1389). 80. 324. 327.
 Der zwanzigjährige Friede (1394). 85. 86. 90. 92.
 94. 97. 98. 102. 139. 329. 335.
 Der fünfzigjährige Friede (1412). 125. 131. 132.
 143. 145. 146. 147. 170. 342.
 Der Eidgenossen mit Graf Eberhard von Kyburg (1355).
 89.
 " mit Graf Friedrich von Toggenburg
 (1388). 80.
 " mit Mailand und Savoyen. 164. 166.
 168.
 " mit Herzog Reinhold von Urslingen.
 167. 168. 177.

Einzelner Orte:

Zürich mit den Grafen von Habsburg-Laufenburg.
 34. 35. 406. 425.
 Zürich mit dem Grafen von Toggenburg. 36.
 Zürich mit dem Bischof von Constanz 126.
 Zürich mit dem Grafen von Sponheim 143.
 Zürich mit dem Markgrafen Bernhard von Baden.
 138.
 Zürich mit Oesterreich. 377.
 Zürich mit seinen Verbannten 409.
 Zürich mit Schaffhausen. 415.
 Bern mit Lucern. 2.
 Bern mit den Grafen von Kyburg. 63(?). 64. 65.
 66. 403. 408.
 Bern mit Kyburg, Oesterreich, Arberg zc. 410.
 Bern mit den Wallisern. f. Naronhandel.
 Bern mit Peter von Thurn zu Gesteln. 412.
 Bern, Freiburg und Savoyen mit den Wallisern.
 228. 229.
 Bern mit Freiburg. 381. 383. 387. 403. 407.
 410. 445.
 Bern mit Freiburg und den Grafen von Greuzg.
 424.
 Bern mit den Sennen von Münsingen. 374.
 Bern mit dem Bischof von Basel. 435.
 Bern mit dem Grafen Ludwig von Neuenburg. 415.
 Bern mit den Grafen von Neuenburg = Rydau.
 416.

Friedensverhandlungen, (einzelner Orte):
 Lucern mit den Waldstätten. 4.
 Lucern mit Bern. 2.
 Lucern mit denen vom Rümliang. 56.
 Lucern mit Zürich. 382. 387.
 Lucern mit Basel. 380.
 Lucern, Uri und Ursern. 4. 388. 389.
 Lucern mit Oesterreich. 404.
 Uri, Schwyz und Unterwalden mit Ursern, Domo-
 doffola zc. 18.
 Uri, Schwyz, Unterwalden mit Thun und dem Ober-
 land. 9⁽²⁾. 27⁽²⁾.
 Uri, Schwyz, Unterwalden mit Disentis und dem
 Grafen von Werdenberg. 18. 22. 23.
 Uri, Schwyz, Unterwalden mit den Grafen von
 Habsburg-Laufenburg. 21.
 Uri mit Glarus. 6⁽²⁾.
 Uri mit Disentis. 11.
 Schwyz mit Glarus und Windegg. 8⁽³⁾.
 Schwyz mit Einsiedeln. 28.
 Schwyz mit dem Grafen von Werdenberg. 48.
 Schwyz mit dem Grafen Werner von Homburg. 10.
 Schwyz mit dem Grafen von Montfort-Bregenz. 125.
 Schwyz mit Napperswyl. 150.
 Schwyz mit der Ritterschaft in Schwaben. 469.
 Unterwalden mit Interlaken. 18. 26.
 Unterwalden mit den Oberländern. 26. 47.
 Unterwalden mit Thun. 47.
 Glarus mit Uri. 6⁽²⁾.
 Glarus mit Schwyz. 8⁽³⁾.
 Wallis mit Bern, s. Karonhandel.
 Wallis mit Ursern. 25.
 Wallis mit Hasli. 52.
 Wallis und Bischof mit Savoyen. 452. 372.
 Freiburg mit Wilhelm von Arberg. 377.
 Freiburg mit Johann von Arberg. 378. 386.
 Freiburg mit Agnes von Arconcié. 385⁽²⁾.
 Freiburg mit Ludwig von Savoyen. 378. 388.
 Freiburg mit Amadeus von Savoyen. 405. 406.
 Freiburg mit Otto von Strassberg. 384.
 Freiburg mit Bern. 381. 383. 387. 403. 407. 410. 445.
 Solothurn mit Savoyen. 406.
 Basel mit Lucern. 380.
 Basel mit Herzogin Catharina von Oesterreich-
 Burgund. 471⁽²⁾.
 Basel mit Herzog Reinhold von Urslingen. 473
 Appenzell, St. Gallen und der Städtebund mit
 Oesterreich. 118. 464. 466.
 Appenzell, St. Gallen und der Städtebund mit
 dem Grafen von Montfort-Lettmang. 118.
 Appenzell, St. Gallen und der Städtebund mit
 dem Grafen Friedrich von Toggenburg. 124. 465.

Friedensverhandlungen, (einzelner Orte):
 Appenzell und St. Gallen mit dem Abt von St. Gallen,
 Constanz und der Ritterschaft. 468. 469.
 Appenzell und St. Gallen mit dem Abt von St. Gallen.
 105. 467.
 Appenzell mit den Seestädten. 461.
 Appenzell mit dem Grafen Hugo von Werdenberg.
 472.
 St. Gallen, Lindau zc. mit dem deutschen Orden.
 440.
 St. Gallen und Appenzell mit Herzog Friedrich
 von Oesterreich. 466.
 St. Gallen, Appenzell, Feldkirch zc. mit Oesterreich.
 466.
 St. Gallen und Appenzell mit dem Abt von
 St. Gallen. 467.
 St. Gallen und Appenzell mit dem Grafen Friedrich
 von Toggenburg. 144. 465.
 Bischof von Cur und Disentis zc. 416.
 Frutigen, Saanen und Simmenthal. 410.
 Dssola, Formazza, Disentis und Curvalen. 418.
 Auswärtiger:
 des römischen Königs Ludwig mit Oesterreich. 13.
 des römischen Königs Sigmund mit Herzog Friedrich
 von Oesterreich. 149. 150. 183. 195. 197.
 des römischen Königs Sigmund mit Mailand. 196.
 Oesterreichs mit den schwäbischen Städten und Basel.
 448. 449.
 Friedenskreise. 249.
 Fürstengericht zu Constanz (1415). 146. 147.
 Fünfer, s. Münzen.
 Futterhafer. 193.

G.

Galgen. 161.
 Gäste. 224.
 Gavertschin. 279. 291. 295.
 Gebote und Verbote s. Verbote.
 Gebinge, (Vorbehalt). 180.
 Gefangene, Gefangenschaft. 16. 106. 127. 129. 133. 135.
 * 165. 167. 168. 169⁽²⁾. 170⁽²⁾. 171. 177. 178. 179.
 226. 242. 245. 251. 258. 266⁽²⁾. 284. 378. 387.
 389. 392. 403. 405. 406. 410. 411. 425. 462. 463.
 Gehorsam, geistlicher. 209.
 Geiseln. 377. 405.
 Gefässe. 79. 331. s. auch Fälle.
 Geldschulden. 22. 25. 31. 41. 81. 106. 119. 126. 258.
 261. 281. 287. 292. 294. 315. 322. 325. 347. 392.
 413. 419. 449.
 Geleit, Sicherheit. 28. 65. 152. 168. 171. 175. 181. 200.
 212. 231. 372. 373. 375. 383. 446.
 Geleitgeld. 325. 344.

Materien-Register.

Gemeinmarchen. 42. 59.
 Genossame: Freiheit der St. Galler Gotteshausleute. 457. 458.
 Georgenschild, Ritterschaft von St. 444. 470.
 Gerichte und Gerichtsbarkeit:
 hohe. 177. 181. 182⁽²⁾. 183. 186. 191. 198. 216. 232. 233. 234. 373.
 Streitigkeiten um die March der hohen Gerichte. 162. 168. 174. 176. 233. 234.
 fremde, geistliche und weltliche. 15. 153. 166. 168. 202. 241. 244. 253. 302. 333. 339. 342. 426. 427. 429. 430.
 geistliche, Beschränkung. 31. 41. 46. 53. 94. 100. 105. 119. 122. 142. 169. 172. 174. 177. 249. 261. 277. 287. 302. 303. 333. 383. 387. 390⁽²⁾. 396. 397. 401. 403. 419. 420. 421. 423. 426. 427. 429. 430. 433. 434. 450. 457.
 Competenz. 419. 420. 421.
 römische. 94.
 gemischte geistliche und weltliche. 212. 216. 217.
 verträgliche, s. Dingstätten, gemeine, Schiedgerichte,
 compromissorische und austräglige. 18. 19. 25. 26. 28. 30. 32. 43⁽²⁾. 46. 71. 80. 83. 91. 96. 98. 119. 124. 139. 153. 156. 163. 218. 244. 256. 261. 265. 274. 285. 287. 293. 295. 310. 317. 319. 326. 333. 338. 339. 342. 345. 371⁽²⁾. 376. 377. 379⁽²⁾. 380. 381. 382⁽²⁾. 383. 384. 385. 386. 387. 388. 390. 391. 392. 396. 397. 401⁽²⁾. 403. 407⁽²⁾. 411. 413. 416. 417. 418. 419⁽²⁾. 423. 426. 427. 429. 430. 433. 436. 440. 445. 449. 450. 457. 459. 463. 465. 466. 471.
 Reichsgerichte, s. Fürstengericht, Hofgericht, Landgericht.
 Gerichtsausschlag. 41.
 Gerichtskosten. 346.
 Gerichtsstand (forum):
 persönlicher, des Wohnorts. 22. 97. 128. 153. 244. 261. 302. 316. 319. 325. 341⁽²⁾. 347. 355. 358. 360. 378. 383. 387. 390. 391. 397. 403. 433. 445. 450. 459. 463. 467.
 der gelegenen Sache. 245. 267. 281. 292. 294. 417.
 um Geldschuld, s. persönlicher.
 um Lehenfachen. 281. s. auch Lehen.
 um Ehe und offenen Bucher, s. Gerichte, geistliche.
 um Zinsen. 122. 342. 344.
 forum deprehensionis. 91.
 des begangenen Verbrechs. 417.
 Gerichtsbarkeit, Regulierung der, in der Stadt St. Gallen. 437.
 Gesandte, Gesandtschaften, s. Boten.
 Gesandtschaftsberichte ab Tagen. 71.
 Geschrei, Geldkauf. 105.

Gesellschaften: des Ingelram von Coucy. 55. 434.
 " vom Hund in Wallis. 214.
 Rittergesellschaften:
 zum Löwen in Elsaß, Schwaben und Franken. 443. 444.
 zu St. Georgenschild. 444. 470.
 zu St. Wilhelm. 444.
 Gewer, 209. 212. 213., s. auch Besitz, Besitzstand.
 Gewichte, Münzgewicht. 57.
 Ghibelinen und Guelfen. 336.
 Gotteshäuser, Schutz im Krieg. 329.
 Gotteshausleute. 79. 457. S. auch St. Fridolinsleute.
 Gotthardspaß. 378. 395., s. auch D-N.
 Graffschaftsrechte. 268.
 Griespaß s. Verkommnisse und D-N.
 Grenzstreitigkeiten, s. Marchsachen, Gerichtsmarchen.
 Grimfelweg s. Verkommnisse und D-N. Grimfel.
 Grund und Grat. 222.
 Gulden, s. Münzen.
 Gülden, 292. 314. 393.
 Güter, liegende und fahrende. 91. 126. 132. 212. 214. 283. 458. Erwerb. 91.

S.

Hagelschlag. 210.
 Hagestolzen - Erbschaft. 444.
 Haller, s. Münzen.
 Handel und Wandel, freier. 405, s. auch Kauf, Wandel.
 Hausräuche. 31. 301.
 Heimsteuer. 458.
 Herrschaften gemeine:
 1. Jenseits des Gotthard.
 Gemeiner Eidgenossen in Eschenthal, Mainthal u.
 Eroberung. 129⁽²⁾. 130. 131. 141. 164. 165. 168.
 Antheil von Wallis. 355. 358. 360.
 Mehrheitsprincip im Feld. 158.
 Nachrichten. 166. 167. 168. 173.
 Landesvertheidigung. 170⁽²⁾. 175. 212.
 Verwaltungsfachen. 177⁽³⁾. 178⁽⁶⁾. 179. 181⁽³⁾. 182⁽²⁾. 184⁽¹¹⁾. 190. 192. 210. 211. 214. 218. 219. 226. 227. 229⁽²⁾. 230.
 Rechnungsfachen. 173. 184. 185. 191. 194. 207. 218. 219.
 Straffachen. 185. 190. 207. 210. 226. 227.
 Beherrschung. 170. 171.
 Zölle. 177. 182. 207. 230.
 Steuern. 227.
 Boten. 199. 200.
 Statuten, Rechtsbücher, Carten. 193. 194. 210.

Materien-Register.

Herrschaften, gemeine, (gemeiner Eidgenossen im Eschenthal zc.).
Verhandlungen mit dem römischen König Sigmund
174. 176. 177. 179(?). 193. königl. Bestätigung
202. 203. 364.

Mainthal, Bergasca u. s. w. insbesondere:
regierende Orte. 193.

Guldigung. 193.

Verhältnis zu Livinen. 194.

Statuten, Carten. 193. 194. 234.

Strassachen. 193⁽¹⁰⁾.

Beamtete.

Richter in Eschenthal: Hans Spilmatter (1417).
181. 186. 188. 192. 193.

194.

„ Ulrich Menteler (1417).
191.

„ Jacob Studt. (1418). 207.

Richter in Mainthal: Jenni Flüglisto (1418). 207.

Pöbestat zu Matarell: Francisch Brönn. 190.

Statthalter zu Antigö: Francisch Campion. 207.

Vicarius, Statthalter. 185. 193.

Löhne der Richter. 186. 195. 207.

Instruction, Eid, Gewalt. 207.

Besondere der Urner und Obwaldner:

Livinerthal.

Erwerbung. 104. 335.

Regulirung der Herrschafts-Verhältnisse. 104. 335.

Vicar. 167.

Richter: Hans Schubler. 106. 107.

Verschiedenes. 130. 167. 211.

Bellenz.

Erwerbung. 221.

Verhandlungen mit Mailand. 230. 233.

2. Herrschaften der Eidgenossen im Argau.

Im Allgemeinen: Eroberung, s. Kriege, Reichskrieg
gegen Herzog Friedrich von Oesterreich.

Verpfändung vom Reich:

der Pfandschaft Baden und der Städte an Zürich.
152. 153. 159. 192. 197. 349.

Eintritt der VI Orte in die Pfandschaft. 155.
156. 157. 351. 352.

Eintritt Berns. 352.

Vogtei Baden.

Verwaltung und Beherrschung, Mehrheitsprincip.
156. 157.

Verwaltungssachen. 155. 158. 159. 161. 162.
178. 190. 192. 199. 234.

Rechnungssachen. 158. 159. 171. 172. 173. 177.
178. 191. 202.

Zölle und Zollwesen zu Baden. 155(?). 158.

Gelcit. 231.

Herrschaften, gemeine, (der Eidgenossen im Argau Vogtei Baden).
Steuern, Dienste, Gülten, Zehnten. 161. 166.
168. 192(?).

Zischenzen. 199.

Gerichtssachen. 172.

Burggut. 162.

Strassachen. 219.

Vögte: Peter Dery, Zürich (1415). 158. (1416).
161. 162. 177. 178.

Berchtold Schwend, Zürich. (1416). 158. 161.

Vogtlohn. 162. 173.

Untervögte. 199.

Untervogt: Johann Schiri (1416). 162. 173. 234.

Städte in der Pfandschaft Baden: 219.

Baden. 148. Rathsbefahrung. 161—185. 196.
219. Vogtei. 152.

Mellingen. 161. 172. 185. 191. — Frühmesse.
161. 172. 226.

Bremgarten. 148. 174. 192. 206.

Kemter: Bettingen. 161. Siggenthal. 162. Her-
manßwil. 171. 208. 231.

Nachdienende Kemter. 226.

Nachjagende Kemter, Nordorf. 161.

Zurzacher Markt. 199.

Hohe Gerichte zu Kaiserstuhl. 191.

Vogtei Muri, (freie Kemter). 161.

Rechnungssachen. 193. 208.

Verwaltungssachen. 230. 234.

Pfrundsachen. 230.

Bußen, Steuern zc. 208.

Rechtssachen. 226. 230.

Vormundschaft. 226.

Erbrecht. 226.

Vögte: Jacob Menteler (1417. 1418). 193.
208. Heinrich Nefikon, Zürich (1420). 231.

Vogtlohn. 193.

Einzelne Untervogteien und Ortschaften: Hegg-
lingen. 172(?). 173.

Wohlen. 176. 211.

Reyenberg, Richensee, Birmmergen. 211. 219.
Ansprachen des Gefler. 231.

Bernische Vogteien im Argau.

Der Pfandbrief um Zofingen, Lenzburg, Brugg.
171. 176. 190. 196.

3. Gemeinsame Herrschaften von Bern und
Solothurm.

Büren, Theilung. 83.

Erlinsbach, Wietlisbach, Bipp. 136.

Hochwälder. 408.

Hofgerichte, königliche. 145. 439.

Hoftag, königlicher zu Constanz. 191.

Guldigung. 13. 78. 398. 429. 440. 442. 444(?).

S.

Injurien, Nachreden. 82. 95. 101. 172. 200. 205. 224.
 Insolvenz. 282. 283.
 Instruktionen. 77. 85. 145. 175. 224.
 Interventionen, eidgenössische in Zug. (1404). 108. 112.
 113. 114. 115.
 vertragmäßige bei inneren Unruhen. 448. 464.
 Juden, Judenschuß. 138. 279. 292. 295. 448.

R.

Kauf, freier, feiler. 9. 22. 98. 102. 130. 162. 169. 172.
 185(?). 186. 245. 249. 314. 315. 316. 319. 325. 328.
 343. 353. 357. 360. 363. 388. 464. 469. 471.
 Kaufleute, eidgenössische, Schirmbrief Königs Sigmund.
 202. 203.
 auswärtige, Schirm in der Eidgenossenschaft, f. Geleit,
 Sicherheit.
 Kaufmannsgut, Kaufmannschaft. 16. 25. 43. 145. 211. 378.
 389(?). 425. 436. 438. 440. 455.
 Kirchenglocken, erbeute. 469.
 Kirchenfäße (Präsentationsrechte). 101. 117. 267. 268. 280.
 Kirchweihen. 21. 47. 129.
 Klöster, f. Orden und D:R.
 Klostervogtei. 470.
 Königswahl, römische. 402. 408.
 Kreuze, vier, zu St. Gallen. 444.
 Kreuzer, f. Münzen.

Kriege:

der Eidgenossen gegen Oesterreich. 2. 4. 37. 38. 39.
 Morgartenkrieg. 9. 18. 24.
 Laupenkrieg. 21.
 Sempacherkrieg. 69. 70. 71. 72. 73. 83. 328.
 Näfelerkrieg. 78. 79.
 Reichskrieg von 1415 gegen Herzog Friedrich. 145.
 146. 148(?). 149. 150. 151. 192.

der Eidgenossen gegen Mailand und Savoyen
 um das Eschenthal. 129(?). 130. 133. 164. 165(?).
 166. 169. 170(?). 171(?). 173(?). 212. 227.
 Besondere Stellung Zürichs in diesem Krieg. 165.
 167.
 Besondere Stellung Lucerns in diesem Krieg. 167.
 364.
 Mehrheitsprincip im Felde. 165.

einzelner Orte:

Der Berner gegen Kyburg. 63(?). 64.
 Der Zürcher gegen Oesterreich und Savoyen. 33.
 Der Basler und Straßburger gegen Coucy. 434.
 Der Appenzeller und Schwyzer gegen die Ritter-
 schaft in Schwaben. 123.

Kriege:

Auswärtiger.
 Oesterreichs gegen Baiern. 134.
 Des römischen Königs Sigmund gegen Herzog
 Friedrich von Oesterreich. 174. 176(?). 188.
 189(?). 192.
 Des römischen Königs gegen andere Fürsten. 174.
 Des römischen Königs Sigmund gegen Venedig. 473.
 Im Curfürstenthum Cöln. 211.
 Graf Friedrich von Toggenburg gegen den Bischof
 von Cur. 234.
 Kriege, Verbot einseitiger Anhebung. 329. 341.
 S. auch Friedensverhandlungen und Friedensschlüsse.
 Kriegsbeute. 168. 469. Beuteordnung. 329.
 Kriegskosten. 286. 309. 463. 471. f. auch Bünde, Bundes-
 hülfe.
 Kriegsläufe, Verbot. 99.
 Kriegshauptleute. 145.
 Kriegsmittel, f. Befestigungen, Lezinen, Werinen, Waffen.
 Kriegsnachrichten. 166. 167.
 Kriegsordnung des Sempacherbriefs. 83. 328.
 " Entscheid nach Mehrheit im Felde. 165.
 " Commando. 145.
 Kriegsschaden. 24. 403.
 Kriegswaffen, f. Waffen.
 Kronen, f. Münzen.
 Kundschaften. 18. 59. 60. 150. 219. 268.
 " zu ewigem Gedächtniß. 53.

L.

Ladebriefe. 251.
 Landesverfassung von Glarus. 76. 79.
 Landgerichte, königliche. 180. 390.
 Landfrieden. 17. 62. 379. 398. 437. 451.
 Landfriedenspfleger. 17.
 Landgrafschaftsrechte in Burgund. 122.
 Landrechte, f. Bündnisse, Burg- und Landrechte.
 Landstreicher, Polizei. 163.
 Landtage. 2.
 Lebensmittelkauf, f. Kauf freier.
 Lebensmittel = Theuerung. 162. 163. 165.
 Lebensmittel = Zufuhr. 464.
 Lebige (uneheliche) Kinder, Erbschaft. 226.
 Lehen, Lehengüter. 78. 79. 86. 106. 117. 177. 178. 179.
 265. 281. 292. 294. 324. 343. 401. 421. 438. 444,
 Burglehen, Schildehen. 78. 79.
 Mannlehen. 266.
 Pfrundlehen. 267.
 Lehengericht. 168. 281.
 Leibding. 62. 82. 232. 467.
 Leisten, Verbannung. 179.
 Lehen. 27. 314. 330. 462. 465.

Licht, ewiges. 47.
 Lichtstock (Blapart), f. Münzen.
 Lösegeld. 77.
 Löwengesellschaft in Elßaß, Schwaben zc. 443. 444.

M.

Mahnung. 17. 18. 45. 69. 70. 72. 73. 86. 89. 92^(?). 93.
 95. 97. 103. 107. 108. 122. 133. 165. 167. 168. 172.
 179. 185. 200. 201. 205. 206. 208. 221. 224. 251. 256.
 273. 276. 285. 286. 289. 290. 304. 308. 312. 313. 314.
 315. 316. 333. 338. 341. 345. 347. 355. 356. 357. 360.
 363. 374. 377. 385. 386. 396. 401. 403. 419. 420. 421.
 426. 427. 429. 432^(?). 435. 437. 446. 457. 464.

Maierämter zu Uri. 84.

Masse, f. Maße.

Marchsachen, Marchstreitigkeiten zwischen:

Bern und Lucern. 162. 168. 174. 176. 177. 179.
 181. 182^(?). 183. 198. 199. 231. 232. 233.

Lucern und Bern, f. Bern.

Lucern und Zug. 131. 181. 182. 184. 231. 234.

Lucern und Unterwalden. 58. 59.

Uri und Engelberg. 4. 315.

Uri und Schwyz. 27. 28. 30. 32. 42.

Uri und Glarus. 389.

Schwyz und Uri, f. Uri.

Schwyz und Einsiedeln. 4. 5. 28^(?).

Schwyz und Glarus. 181. 200.

Unterwalden und Lucern, f. Lucern.

Unterwalden und Entlibuch. 61.

Urfern und Livinen. 16.

Mark Silber, f. Münzen.

Marktordnungen. 95. 163.

Marktprivilegien. 147.

Maße: Masse. 77. 177. 230.

Mütt. 178. 226.

Mehrheitsprincip. 129. 158. 162. 165. 169. 173. 303.

Meineid. 95. 200. 210. 219.

Mittlin, f. Münzen.

Nord. 19. 130. 210. 216.

Morgengabe. 474.

Mühlen. 438.

Münzsachen und Münzverhandlungen:

Münzrecht. 173. 373.

König Wenzels Münzordnung (1385). 448.

Münzconventionen (1344). 417. (1377). 56. (1387).

76. 78. 84. 320. 450. (1399). 456^(?). (1403).

461. (1417). 187. 188. (1418.) 200.

Münzprobe (Aufsehen). 151. 321.

Münzwährung. 56. 57. 82. 159. 162^(?). 163. 177.

191. 200.

Münzmeister. 57. 322.

Münzprägung. 57. 321.

Münzsachen und Münzverhandlungen:

Gepräge (ortacht, sinwel). 321. 438.

Münzgewichte. 417. 438.

Seyen, Schroten, 321. 322.

Münzspeise, Zusatz. 57. 556.

Schrot. 57. 188. 191. 456.

Korn. 188. 191.

Fehlergränze. 321.

Münzlohn. 57. 456.

Müßgewicht. 57.

Malen. 57.

Münzverrufung. 57. 188. 191. 323. 404.

Wechsel. 57. 187.

Schlagschatz. 456.

Münze, Ryburgische. 67.

Zofingermünze. 258. 267. 268. 417.

Berner Münze. 403.

Zürcher Münze. 117. 417.

Basler Münze. 417.

Münzfälschung. 322.

Estrafen. 321. 322.

Silberausfuhrverbot. 322.

Silberpreis. 417.

Münzen:

Angster. 57. 162.

Behemsch, Groschen. 187. 200.

Denare. 160. 193. 200.

Ducaten. 160. 184. 187. 193. 194. 207. 227.

229. 230.

Echtiwer. 162.

Fünfer. 160. 187. 200.

Gulden. 56. 57. 208. 227. 229. 230. 321. 456.

Florenzgulden. 160.

Genover. 160. 229.

Golbgulden. 191.

päpstliche. 160.

rheinische. 160. 222. 229^(?). 230. 349.

Walliser. 212. 215.

Haller. 78. 322.

Württemberg. 160.

Ulmer. 160.

Kreuzer. 160. 162. 187. 341.

Kronen. 191.

Lichtstock. 160. 162.

Mark. 57.

Mittlin. 322.

Reuner. 160. 187.

Pfennige. 56. 57. 321. 456. f. auch Denar.

böse. 321.

Pfund. 56. 57. 160. 191. 208. 321.

Blapphart. 160. 162. 207.

„ alte. 187. 191. 200. 230.

Münzfachen und Münzverhandlungen:

- Blapphart, Kreuzplaphart. 160. 162. 187.
 " Berner. 160. 162.
 Lichtstockplaphart. 160. 162.
 Schillinge. 56. 57. 160. 187. 193. 200. 227.
 229. 230. 321. 456.
 Schitt. 191. 207. 229. 230. f. auch Kronen.
 Stebler. 456.
 Sechser. 200.
 Turney, großer. 286.

Mütt, f. Maße.

N.

- Nam, f. Raub.
 Neuner, f. Münzen.
 Neutralität, Stillestehen. 121. 145. 164. 170. 342. 348.
 455. 465.
 Rothwehr. 136.

O.

- Obmannschaft. 102. 103. 154. 219. 265. 270. 272.
 S. auch Schiedgerichte, verträgliche, Schiedverträge,
 Schiedsprüche.
 Offene Häuser. 98. 121. 169. 210. 350. 464.
 S. auch Bündnisse, Burg- und Landrechte.

Orden, geistliche:

- Augustiner, f. D.-N. bei Interlaken.
 Benedictiner, f. D.-N. bei Disentis, Einsiedeln,
 Engelberg, St. Gallen, Hermatschwyl, Muri.
 Cistercienser, f. D.-N. bei St. Urban, Bettingen.
 Clarissen, f. D.-N. bei Königsfelden.
 Prämonstratenser, f. D.-N. bei Detenbach.

Orden, militärische, Ritterorden:

- Deutscher Orden. 28. 99. 172. 270. 440. 451.
 S. auch D.-N. bei Tannensfels.
 Comthur zu Tannensfels. S. P.-N. Stoffeln,
 Peter von.
 Johanniter: oberster Ordensmeister, Graf Hugo
 von Bregenz. 28. 172. 180.
 Haus Leuggern. 180. 181.
 S. auch D.-N. bei Wädismwyl, Leuggern.

P.

- Panner. 169. 225.
 Panner- und Siegelstreit in Zug. 107. 108. 113. 114. 115.
 181(?).
 S. auch D.-N. bei Zug, Schwyz.

Pen, f. Bußen.

Pensionen. 46.

Pfaffen, fremde. 302.

Pfaffenbrief. 52. 301. f. auch Verkommnisse.

Pfaffenrechte. 135.

Pfänder. 199. 211. 398.

Pfändung. 4. 121. 122. 208. 241. 244. 257. 262. 288.
 302. 311. 339. 344. 370. 371. 374. 375. 383.

S. auch Arrest.

Pfandbarkeit. 257.

Pfandlosung. 349. 469.

Pfandschaften. 152. 153. 156(?). 164. 174. 177. 178.
 180. 190. 192. 194. 196. 197. 218. 300. 331. 343.
 349. 351. 352. 398. 404. 406. 420. 467.

S. auch Herrschaften, gemeine und bernische im Argau
 und D.-N. bei Baden, Lenzburg, Sargans zc.

Pfeile. 131. f. auch Waffen.

Pfenning, zwanzigter. 234.

Pfenninge, f. Münzen.

Pfründen. 209. f. auch Lehen, Pfrundlehen.

Pfund, f. Münzen.

Pfundzoll. 231. 233.

Plapphart, f. Münzen.

Plündern, Verbot. 328. 461. f. auch Sempacherbrief,
 Verkommnisse.

Privilegien, kaiserliche und königliche, f. Freiheiten.

" von Klöstern. 134.

Proceßgrundsätze. 209. 212. 213.

Proviand. 129. 130. 170.

Q.

Quittungen. 21. 96. 449.

R.

Rache. 384.

Raronhandel. 179. 181. 182(?). 185(?). 186. 190. 195.
 196. 197. 201(?). 203. 204. 205(?). 206. 208. 209.
 210. 211. 212. 214.

Bermittlung Freiburgs und Anderer. 185. 190.
 201(?). 203. 204. 205. 225. 227(?). 228(?). 231.

Stellung der III Orte. 220. 221.

Stellung von Schwyz. 185. 224. 225.

Stellung von Bern. 186. 190. 225.

Stellung von Zürich. 220. 224. 225.

Gewalthätigkeiten. 228.

Mahnungen zum Recht. 205. 206.

Mahnungen zur Bundeshilfe. 208.

Rechtssprüche. 213. 214. 215. 216. 217. 220.

Mathsbesetzung in Baden, f. Herrschaften gemeine im Argau.

" in St. Gallen. 437.

Raub. 25. 46. 77. 81. 126. 132. 156. 212. 214. 241. 242.
 245. 249. 251. 259. 282. 315. 324. 329. 342. 364.
 370. 387. 410. 429. 469.

Raubsteuer. 206.

Rebellen. 397.

Recht, geistliches. 62.

Rechtbieten. 135. 154. 209. 215. 216. 229. 233. 392. 421.

Rechtbücher, Statuten. 193. 194. 210. 234.

Rechte Oesterreichs in den Waldstätten. 3. 7^(?). 14. 18.
in Lucern. 255. 258.
Rechtsgrundsätze. 40. 126. f. auch Besitzstand, Proceßgrund-
sätze.
Rechtsweigerung. 133. 245. 249. 261. 277. 287. 333. 339.
344. 370. 378. 395. 397^(?) 398. 400.
Refector (Refectorium). 209.
Rennfahne. 178.
Reich, römisches, Könige und Kaiser, f. Anhang II. und RN.
Verhältniß der eidgenössischen Orte zum Reich f. D-N.
Reichsacht, f. Acht.
Reichsdienst, f. Reichshülfe.
Reichserledigung (Acht). 31. 46.
Reichshof zu Constanz (1415). 146. 147.
Reichshuldigung. 13. 99. 100. 253.
Reichshülfe gegen Mailand. 100. 137. 138. 141.
" gegen Savoyen. 195.
" gegen Herzog Friedrich von Oesterreich. 142.
143^(?). 144. 145. 146^(?). 148^(?). 149. 174. 175.
176. 177. 178. 188. 189. 195^(?). 206.
Reichspanner bei den Eidgenossen. 147^(?).
Reichsrechte. 365.
Reichsschirm für Schaffhausen. 198. 396.
" für Rheinfelden. 198.
Reichsstraße. 25. 178. 469.
Reichstage zu Constanz. 145. 146. 147.
" zu Mainz. 99.
" zu Nürnberg. 7.
Reichsunmittelbarkeit der Eidgenossen. 146. 147.
Lucerns. 146. 147.
Schaffhausens. 203.
Reichsvogtei. 1. 15.
Reichsvorbehalt in Verträgen. 30. 98. 115. 154. 218. 229.
256. 162. 277. 278. 288. 311. 340. 348. 371. 374.
375. 377. 379. 385. 386. 387. 390. 419^(?). 422^(?).
426. 427. 429. 430. 433. 434. 437. 443. 447. 456.
459. 463. 465. 468.
Reichsverweiser: König Johann von Böhmen. 3.
Reichszoll zu Stäufen. 16. f. Zölle.
Reifen. 219.
Revers der Schwyzer wegen Zug. 185.
Rinkenbergerhandel. 60. 61. 62.
Rittergesellschaften:
zum Löwen. 443. 444.
zu St. Wilhelm. 444.
zu St. Georg. 444.
Romzug König Ludwig's. 14.
" Ruprecht's. 99.

S.

Salz. 190.
Salzkauf. 71. 104. 355. 363.

Salzmaß. 25.
Salzraub. 216.
Sammung. 69.
Schadenersatz. 5. 8. 9. 11. 17. 18. 21^(?). 217. 227. 243.
249. 256. 257. 259. 265. 268. 279. 299. 305. 308.
310. 332. 333. 338. 369. 370. 377. 378. 383. 385.
387. 389. 392. 393. 395. 405. 419. 425. 430. 451.
462. 469.
Schreiden (Vermitteln). 89.
Schentwein. 92.
Schiedsgerichte, f. Gerichte.
Schiedsprüche zwischen:
Gemeinen Eidgenossen und Oesterreich. 92. 93^(?).
263. 264^(?). 269. 270. 271.
den Parteien im Raronhandel. 214. 215. 216.
Zürich, Gotteshaus und Uri. 40. 84.
Zürich und dem Bischof von Constanz. 126.
Zürich und Schaffhausen. 415.
Zürich, Basel und Straßburg. 425.
Bern und Lucern. 232.
Bern und Unterwalden. 60. 61.
Bern und Kyburg. 67.
Bern und Basel. 81. 96.
Bern und Freiburg. 87. 90. 94. 428.
Bern und Savoyen. 395.
Bern und Romont. 416.
Bern und Oesterreich. 426.
Lucern und Uri. 43.
Lucern und Schwyz. 89.
Lucern und Unterwalden. 58. 59^(?).
Lucern und Gersau, Weggis zc. 88^(?).
Lucern und Zug. 131. 231^(?). 234^(?).
Lucern und Bern. 232.
Lucern und Basel. 391.
Lucern und Oesterreich. 258.
Uri und Gotteshaus Zürich. 40. 84.
Uri und Lucern. 43.
Uri und Engelberg. 4.
Uri und Starus. 370.
Schwyz und Lucern. 89.
Schwyz und Einsiedeln. 5.
Unterwalden und Hasli. 43.
Unterwalden, Frutigen und Wallis. 81.
Unterwalden und Bern. 60. 61.
Unterwalden und Entlibuch. 61.
Unterwalden und eigenen Angehörigen. 68.
Unterwalden und Obwalden. 92. 129.
Unterwalden und Engelberg. 134. 135.
Zug und äußeres Amt. 68. 100. 112. 114.
141.
Zug und Lucern. 131. 132^(?). 234^(?).
Zug und Peter von Moos. 120^(?).

(Schiedsprüche zwischen):

- Clarus und Uri. 370.
 Clarus und Bischof von Cur. 101.
 Freiburg und Bern. 87. 90. 94. 428.
 Freiburg und Graf von Arberg und Murten. 409.
 Freiburg und Graf Otto von Thierstein. 412.
 Freiburg und Corbières. 424.
 Solothurn und Biel. 430.
 Basel und Zürich. 425.
 Basel und Bern. 81. 96.
 Basel und Lucern. 391.
 Basel und Ulrich Klingelfuß. 183.
 Basel und Oesterreich. 439. 449.
 Basel und Neuenburg. 448.
 Appenzell und St. Gallen, Stadt. 192. 198. 461. 462. 463.
 Appenzell und Abt von St. Gallen. 435. 442^(?). 443. 444. 458. 460. 468. 470^(?).
 Appenzell und Rheinthal. 224.
 Appenzell und Klingenberg. 473.
 St. Gallen, Stadt, und Appenzell. 192. 198. 461. 462. 463.
 St. Gallen und Abt von St. Gallen. 437. 444.
 St. Gallen, Lindau und deutscher Orden. 440.
 Kloster Cappel und Baar. 101.
 Interlaken und Unterseen. 65.
 Interlaken und Hasli. 404.
 Faido und Ronco. 120.
 Einsiedeln und Zug-Negeri. 125.
 Einsiedeln und den Waldleuten. 207.
 Abt von Muri und seinem Convent. 209.
- Schiedsverträge, Compromisse s. Anlässe.
 Schifffahrt auf dem Vierwaldstättersee. 43.
 Schillinge s. Münzen.
 Schild (Kronen) s. Münzen.
 Schirmbriefe. 45^(?).
 Schirmverträge. 27. 372^(?). 373. 376. 393. 406.
 Schultheißenwahl zu Lucern. 404.
 Schupossen. 199.
 Schützen. 165. 166. 167.
 Schweigen. 218.
 Sechser s. Münzen.
 Selgeräth. 199.
 Selbstmörder, Erbschaft. 226.
 Sempacherbrief s. Verkommnisse.
 Semperleute. 454.
 Sicherheit für Leib und Gut, für Handel und Wandel. 5. 6. 9. 11. 16. 17. 18. 21. 80. 94. 133. 135. 145. 291. 303. 388. 389. s. auch Geleit.
 Sicherheitsverträge. 97. 405. 409.
 Silberpreis. 417. s. auch Münzfachen.
 Silberausfuhrverbot 322. s. auch Münzfachen.

- Sold. 79.
 täglicher. 97. 341.
 jährlicher. 129. 130. 165.
 Söldner. 129. 130. 131. 136. 178. 181. 189.
 Soldquittungen. 63^(?).
 Sondergelübde. 69. s. auch Bündnisse, besondere.
 Sonderleute in St. Gallen. 458.
 Spiel. 130.
 Spieße. 129. 443. 446. 468. s. auch Glesen.
 Spital, zu St. Gallen. 438.
 Städtetage. 372.
 Statuten. 210. s. auch Rechtsbücher, Carten.
 Stebler s. Münzen.
 Steuern. 50. 53. 62. 76. 78. 116. 131. 165. 172. 192. 206. 208. 219. 227. 259. 268. 300. 314. 324. 330. 331. 336. 341. 343. 401^(?). 443. 444. 459. 462.
 Steuerfreiheit. 97.
 Steuerfernen. 192.
 Steuerrecht. 67.
 Strafen:
 Verbannung. 25. 47. 60. 95. 241. 244. 259. 407.
 Körperliche: Fingerab schlagen. 57. 321.
 Henken. 58. 219. 321.
 Handab schlagen. 72.
 Hauptab schlagen. 72. 234. 241. s. auch Todesstrafe.
 Geldstrafen, s. Pen, Buße.
 Strafsachen:
 Bau und Unterhalt. 121. 129. 173. 181. 216. 454. s. auch D.-R. Gotthard, Grimfel.
 Straßensicherung. 156. 255.
 Streitigkeiten: zwischen den Eidgenossen und Savoyen. 192.
 zwischen Napperswyl und Zug. 155.
 zwischen Appenzell und Abt von St. Gallen 133.
 Sufen. 455.

T.

- Täding, s. Vermittlung.
 Territorialstreitigkeiten zwischen Bern und Lucern. 174. 176. 177. 179. 181. 182^(?). 183.
 Theile (Parteien). 89.
 Theilgang. 336.
 Todesstrafe: Enthauptung. 72. 234. 241.
 Henken. 158. 219. 321.
 Todfeindschaft. 11. 306.
 Todschlag. 19. 29. 35. 46. 47. 49. 104. 189. 190. 193. 241. 244. 251. 259. 315. 317. 324. 329. 355. 357. 360. 363. 410. 429. 469.
 Transportlöhne auf dem Grimfelweg. 455.
 Treuhänder (Bewahrer zu treuer Hand.) 469.
 Tröllinen. 216.
 Trostung. 171. 185. 196. 229. 234. 330. s. auch Bürgschaft.
 Turney, Tournois, s. Münzen.
 Twinge. 199. 210.

II.

Ubel. 380. 392. 393. 428. 437.
 Uebergriffe. 91.
 Ufsergericht. 439.
 Ungelb. 426.
 Unruhen, innere. 89. 95. 393. 421. 433. 448.
 Urfehden. 16. 127. 136. 173. 268. 384. 410.
 Urfaß. 226. 267.

B.

Verbannung, Landesverweisung. 25. 47. 66. 95. 241. 244. 259.
 Verfassungsgarantie. 262. 277. 339.
 Vergleiche um Streitigkeiten. 458. 459. 472.
 Verhörer (Auditor). 293. 295. 296.

Verkommnisse, Staatsverträge :

unter den Eidgenossen :

Pfaffenbrief (1370). 52. 301.
 Verkommniß der IV Waldstätte über Frevel und
 Friedbrüche (1379). 59.
 Sempacherbrief (1393). 83. 327.
 Besonderes Verkommniß der IV Orte, eigenmächtige
 Angriffe, Uebergriffe u. s. w. betreffend (1397). 91.
 Verbot der Kriegskäufe (1401). 99.
 Vereinbarung von Zürich, Lucern, Schwyz und Zug
 über Weinkauf und Straßenunterhalt (1403). 102.
 Uebereinkommen gemeiner Eidgenossen und der
 Städte im Argau gegen Lebensmittel-Verkauf
 und gegen die Landstreicher. (1416). 163.
 Gegenseitige Befreiung vom Pfundzoll (1420). 233.

einzelner Orte :

Zürich, Basel und Oesterreich, Münzconvention
 von 1344. 417. s. auch Münzsachen.
 Fünfjährige Vereinbarung von Uri und Schwyz
 über den Alptrieb (1356). 42.
 Vereinbarung von Bern, Burgdorf und Lucern
 über Steuerbefreiung (1400). 97.
 Vereinbarung von Uri und Schwyz wegen Freveln
 und Friedbrüchen (1413). 137.
 Vereinbarung von Lucern und Zürich wegen Ver-
 heften und Verboten (Arrest). (1337). 20.
 Vereinbarung von Lucern und Zürich über die
 Neupolizei (1415). 144.
 Vereinbarung von Lucern und Basel über Gerichts-
 stand (1293). 378. (1326). 398. (1328). 399.
 (1387). 450.
 Vereinbarung von Bern und Freiburg mit den
 Herrinnen der Waadt über Behandlung von
 Rechtsfällen und Freveln (1350). 425.
 Vereinbarung zwischen Freiburg und dem Grafen
 von Arberg über Regelung von Streitfällen
 (1367). 435.

Verkommnisse, Staatsverträge, (einzelner Orte):

Vereinbarung zwischen Freiburg und dem Bisthum
 Lausanne über Pfändung und Gerichtsstand
 (1343). 417.
 Uebereinkommen zwischen Bern, Thun, Unterseen,
 Interlaken, Hasli und den Gemeinden des Gom-
 fertthales, von Bomatt und Eschenthal über den
 Unterhalt des Grimfelseswegs und Griespaffes und
 die Regulirung der Transportverhältnisse auf
 denselben zc. (1397). 454. 455.
 Uebereinkommen zwischen Basel und Breisach über
 Arrest, Gerichtsstand zc. (1323). 397. (1408.
 1409). 468. 470.
 Uebereinkommen zwischen Basel und Zürich über
 Arrest und Schuldenbezug (1321). 395.
 Uebereinkommen zwischen Schwyz und den Leuten
 in der March über Arrest und Schuldenbezug
 (1323). 396.
 Uebereinkommen zwischen Basel und Mülhausen
 über Gerichtsstand, Arrest zc. (1323). 397.
 Vermittlung, Tüding. 66. 69. 70. 71. 103.
 Verschreien, Verschreitung. 19. 257. 262. 277.
 Verpfändungen, s. Pfandschaften, Pfänder.
 Verwundungen. 19. 60. 104. 168. 262. 328. 355. 358.
 360. 363.
 Vogtei. 87. 177. 210. s. auch Reichsvogtei, Kirchengogtei,
 Klostervogtei.
 Vogteirechte. 453.
 Vogtsteuer. 172.
 Vorkauf. 163.

W.

Waage, öffentliche in St. Gallen. 438.

Waffen:

Armbrust. 130.
 Boller. 129. 131.
 Büchsen. 129. 131.
 Spieße. 129.
 Pfeile. 131.

Waffenstillstände, s. Friedensverhandlungen.

Wandel, freier. 314. 315. 316. 319. 344. 455. 465.
 Wechsel. 57. s. auch Münzsachen.
 Wegpfennige. 121.
 Weide, s. Wunn.
 Weidrechte. 16.
 Weinhandel. 42.
 Weinstecher. 102.
 Weinzüger. 102.
 Werinen. 27. 216.
 Wiederkauf. 322.
 Widerlage. 398.

Materien-Register.

Wucher, offener, Gerichtsstand. 119. 387. 403. 419. 426.
427. 429. 433. 434. 450. S. auch Gerichtsbarkeit,
geistliche.
Wunn und Weide. 268.

3.

Zahlungsausschub. 181. 188. 190.
Zehnten. 166. 469.
Zehntverleihung. 166.
Zeppel (Streit). 209.
Zeug (Kriegszeug). 129. 131.
Zinsen. 40. 50. 79. 169. 172. 207. 219. 259. 300. 314.
324. 444. 459. 462. 469.
Zinsen-Bezug, Verfahren. 153.
Zinsen, verjessene. 449.

Zölle. 245. 249. 325. 370. 371. 373.

insbesondere:

zu Aubonne. 435.
zu Baden. 155. 158.
zu Belfenz. 19. 121. 222.
zu Como. 19. 121.
im Eschenthal. 177. 182. 207. 219.
zu Glöfen. 16. 24.
zu Klotten. 121. 122. 325. 333. 344.
zu Küßnacht am Lucerner See. 64.
zu Neuenburg. 436. 438.
zu Wangen und Bleienbach. 473.
Zollfreiheit. 122.
Zollprivilegien. 19. 24.
Zug, freier. 106. 457. 458.



Orts-Register.

A.

- Aa, Fluß in Unterwalden. 95.
Aalen. 307. 440.
Ablesch (Biašca). 125.
Aegeri. 50. 51. 107. 112. 115. 128. 249. 284. 301.
Aemter freie, s. M.-N. Herrschaften, gemeine, und D.-N. Muri,
Nidensee, Meyenberg, Bilmmergen.
Airolo, Cries. 98. 130.
Albis, Berg. 388.
Allgau, Alpgau. 106. 458.
Alpnach. 43. 92. 108.
Altachen, Fluß. 233.
Altdorf, Uri. 121.
Altmatt. 10.
Althüsfern. 231.
Altkirch. 320. 321.
Altstädten. 124. 179. 442. 464. 466. 472.
Amarin St. 321.
Ambsden. 170.
Ambry. 135.
Andreas St., bei Zug. 116. 120. 330.
Antigoria. 173. 207.
Antrona. 171. 173. 178. 184.
Appenzell, Land. 146. 179. 206. 224. 459. 462. 465. 473.
Verhältniß zum Reich. 469. 470.
zu Oesterreich. 121. 342. 464. 466. 467. 470.
zum Abt von St. Gallen. 105. 133. 229. 230.
231. 233. 234. 435. 437. 442(?). 458. 459.
460. 468(?). 470.
zur Stadt St. Gallen. 171. 172. 192. 198. 233.
234(?). 441. 442(?). 458. 461. 462. 463.
zu den Reichstädten in Schwaben. 441. 458. 461.
468. 469.
zu Graf Friedrich von Toggenburg. 124. 471.
zum Rheinthal. 206. 224.
zu Feldkirch. 464.

Appenzell, Land (Fortsetzung).

- Verhältniß zu Montfort. 464.
zu Werdenberg. 463. 464. 471.
zu gemeinen Eidgenossen. 129. 130(?). 133. 341.
insbesondere:
zu Schwyz. 102. 103. 105. 118. 121. 123. 125.
zu Zürich. 105. 123. 337.
zu Glarus. 337. 341.
Landesverfassung. 442. 443.
Burg zu Appenzell. 420.
S. auch M.-N. Bündnisse, Friedensverhandlungen.
Arau. 17. 152. 168. 196. 200. 320. 384.
Arberg. 320.
Arbon. 466.
Arburg. 152. 232. 320.
Arconcié. 382. 385. 424.
Are, Fluß. 82. 116. 232. 260. 275. 307. 337. 399. 432.
Argau. 17. 39. 41. 43. 45(?). 51. 116. 122. 125. 145.
152. 163. 192. 196. 209. 267. 286. 296. 299. 326. 334.
346. 375. 410. 417. 425. 426. 435. 446. 449. 452. 471.
Eroberung durch die Eidgenossen. 145. 152.
S. auch M.-N. Herrschaften, gemeine.
Arslberg. 29. 41. 162. 420.
Arona. 184.
Arth. 268.
Arve, Fluß. 397.
Arwangen. 467.
Attisholz. 116.
Au. 51.
Aubonne. 435.
Augsburg. 307. 308. 313. 402. 408. 449.
Aurora s. Frenisberg.
Avers. 454.
Avenches. 369. 373. 376. 378. 379. 386. 433. s. auch
Wifflisburg.
Avignon. 65.

B.

- Saar. 76. 101. 107. 109. 110. 112. 115. 141.
 Baden, Stadt. 39. 71. 123. 144. 149. 151. 152. 153. 155.
 166.^(?). 185. 186. 196. 199. 200. 203. 219. 230. 269.
 303. 320. 346. 349. 351. 378. 406. 446. 448. 471.
 Freiheiten vom Reich. 151. 152.
 Rathsbefugung. 152.
 Befte, obere, Stein. 7. 148. 149. 150. 151. 153. 154.
 162. 186. 318.
 niedere Befte. 155. 158. 349. 351.
 Vogtei in der Stadt. 152. 156.
 kleine Bäder. 155.
 Zoll zu Baden. 155.
 Baden, Herrfchaft, Pfandschaft. 156. 159. 172. 173. 177.
 178. 179. 181. 234. 349. 351.
 S. auch M.-N. Herrfchaften, gemeine, im Argau.
 Baden, Markgraffchaft. 36.
 Baldegg. 93.
 Balga. 464.
 Balm. 291.
 Balsthal. 434.
 Bafel, Bisthum. 65. 403. 427. 433. 435. 436. 445. 450.
 Bafel, Stift. 434.
 Bafel, Stadt. 30. 65. 69.^(?). 70. 71. 99. 139. 155. 168.
 171. 172. 173. 176. 181. 186. 188. 254. 258. 259.
 313. 349. 373. 425. 426. 428. 434. 439. 451. 465.
 467. 468. 473. 474.
 Verhältniß zum Reich. 99. 394. 473. 474.
 Bündniße mit den Reichstädten am Rhein, in Schwaben, ec.
 14. 17. 18. 65. 69.^(?). 70. 71. 254. 307. 308. 313.
 399. 432. 446. 447. 448.^(?). 450. 454.
 Verhältniß zu Straßburg. 372. 373. 399. 400. 434. 454.
 461. 463. 468.^(?). 474.
 zu Mühlhaufen. 397.
 zu Freiburg i. Br. 397. 456.
 zu Defterreich. 439. 441. 442. 445. 446. 448. 449. 468.
 471. 472. 473.^(?).
 Klein Bafel. 439.
 zu den Rittergefelfchaften. 443.
 zum Coucy-Krieg. 434.
 zu denen von Zolkern. 451.
 zu den Eidgenoffen, insbefondere:
 zu Bern. 81. 82. 96.^(?). 465.
 zu Lucern. 52. 54. 376. 378. 381. 388. 391. 398. 399.
 450.
 zu Zürich. 395. 420. 422.^(?).
 zu Solothurn. 96.
 Inneres: Münze. 56. 57. 77. 320. 417. 461.
 Bayern. 62. 437. 450. 451.
 Befort. 320. 321. 420.
 Beggenried. 89. 92. 182. 211. 221. 253.
 Bellenz, (Bellinzona). 19. 120. 179. 196. 211. 221. 230. 233.
 Bellmont. 393.
 Berg (Zugerberg.) 107. 108. 112.
 Bergell. 452.
 Bergern. 274.
 Bergheim. 62. 320. 321.
 Bern, Stadt. 10. 27. 30. 47. 65.^(?). 66. 71. 72. 79. 81. 83. 87.
 93. 96. 97. 118. 126. 137. 139. 141. 143. 144. 146. 147.
 151. 156. 158. 171. 174. 176.^(?). 185.^(?). 186. 230.
 253. 255. 259. 260. 275. 305. 308. 337. 371. 373.
 374. 393. 395. 424. 428. 430. 431. 435. 445. 474.^(?).
 Verhältniß zum Reich. 99.^(?). 100. 198. 396. 429.
 zu Savoyen 372.^(?). 373. 374. 376. 401.^(?). 432. 439.
 446. 472.
 zu den Städtebünden. 14. 15. 17. 67. 307. 399.
 zu Defterreich. 45. 71. 115. 131. 304. 317.^(?). 319. 326.
 327. 329. 332. 333. 334. 335. 410. 412. 413. 414.^(?).
 421. 426. 429.
 zu Kyburg. 63.^(?). 65. 66.^(?). 67. 385. 391. 393. 397.
 403. 408. 413. 416.^(?). 446. 467.^(?).
 zu Lucern. 2. 36. 97. 118. 162. 168. 174. 176. 179.
 180.^(?). 181. 182. 197. 198. 231. 232. 234. 285. 289.
 290. 371.
 zu Zürich. 36. 73. 285. 289. 290.
 zu Unterwalden im Rinkenbergerhandel. 60. 61.
 zu Freiburg. 73. 87. 90. 369. 373. 378. 379.^(?). 380.
 381.^(?). 383.^(?). 387.^(?). 389. 390.^(?). 391. 394. 396.
 403. 405. 407.^(?). 410. 411. 412.^(?). 413. 414.
 417. 423.^(?). 424.^(?). 428. 436. 439. 461. 466. 472. 473.
 zu Bafel. 81. 96. 465.
 zu Solothurn. 83. 96. 136. 304. 387. 419. 426. 435.
 466.
 zum Bifchof von Bafel. 400. 433. 435. 436.
 im Sempacherkrieg. 72.
 im Raronhandel. 133. 171. 179. 185.^(?). 186. 189. 201.
 202.
 im Zugerhandel (1404). 109. 110.
 in den Gfenthalerhändeln. 167. 168.
 zu Ballis. 204. 208. 209. 210. 212. 214. 215. 216.
 217. 219. 220.^(?). 221. 224. 228.^(?). 229. 354. 357.
 360. 363. 371. 454.
 zum Argau. 125. 151. 157. 196. 230. 231. 352. 421.
 zu Hasli. 374. 387.
 zu Biel. 375. 386. 394. 418. 427. 429.
 zu Murten. 394. 404. 408. 427.
 zu Laupen. 385.
 zu Neuenburg. 376. 365. 405. 407. 415. 449. 453. 465. 466.
 zu verschiedenen Dynaften und Ebefn. 393. 401.^(?).
 404. 415. 425. 428. 455. 459.
 zu verschiedenen Städten feines nachherigen Gebiets.
 406. 415.^(?). 416. 432. 450.
 zu verschiedenen Landfchaften. 397. 400. 404. 406. 415.
 425. 437.

Orts-Register.

Bern, (Verhältniß):

- zu Mümpelgard. 80. 451.
 Inneres: Münze. 57. 77. 151. 158. 159. 188. 191. 200.
 320. 404.
 Zubenſchug. 138.
 Bernang. 464.
 Bernau. 442.
 Bernhardszell. 458.
 Biberach. 106. 307. 402. 408. 440. 447. 466.
 Bichelfee. 121.
 Biel. 45. 73. 79. 82. 116. 321. 325. 375. 381. 386. 390.
 394. 396. 402. 405. 414. 418⁽²⁾. 427. 429. 430. 431.
 434. 445. 447. 449. 454. 467.
 Bildstein. 77.
 Biften. 464.
 Bipp. 122. 136. 325. 391. 449. 467.
 Birmensdorf. 382.
 Birs, Fluß. 29.
 Bittsch. 461.
 Blamatt. 412. 413. 436.
 Blatten im bernischen Oberland. 27.
 Blegno. 440.
 Bleienbach. 473.
 Bludenz. 124. 464. 466.
 Blumenberg. 320. 321.
 Bodensee. 29. 82. 116. 184. 188. 420. 430. 452. 458.
 Bodenseeſtädte. 124. 125. 458⁽²⁾. ſ. auch Reichsſtädte und
 M.-N. Bündniſſe, Städtebünde.
 Bollenz. 222.
 Bomatt, (Formazathal). 130⁽²⁾. 169. 177⁽²⁾. 184⁽²⁾. 188.
 190⁽²⁾. 193. 202. 219. 365. 418. 454.
 Bönigen. 27.
 Bopfingen. 307. 440.
 Boßmyl. 192. 226.
 Bottenſtein. 233.
 Bözberg. 51. 420.
 Bregenz. 41. 125. 437.
 Breiſach. 17. 56. 57. 58. 195. 320. 321. 421. 461. 474.
 Breiſgau. 17. 41. 116. 197. 441. 452. 461.
 Bremgarten. 47. 144. 147. 148⁽²⁾. 153. 174⁽²⁾. 192. 206.
 226. 230. 320. 249. 351. 395.
 S. auch M.-N. Bündniſſe, Herrſchaften gemeine.
 Brieg. 172. 182. 196. 228. 357. 359. 361.
 Brugg. 10. 35. 152. 185. 196. 282⁽²⁾. 283⁽²⁾. 284. 320.
 378. 388. 389. 405. 415. 417. 445.
 Brünig, Berg. 9. 18. 61. 255. 286. 420.
 Bründlen. 93.
 Brunnen. 48. 76. 92. 244. 274.
 Buchau. 307.
 Buchberg. 464.
 Buchegg. 394.
 Buchhorn. 106. 187. 307. 431. 440. 450. 458. 459. 461.

Buchſee. 467.

Bugnanco. 193.

Bundesſtädte, rheiniſche, ſ. M.-N. Bündniſſe, Städtebünde,
 D.-N. bei den einzelnen Städten.

Bundesſtädte, ſchwäbiſche, am Bodensee zc. ſ. ebenda.

Buochs. 1. 2. 27. 55. 118.

Büren, Herrſchaft. 83. 430.

Bürgenberg. 53. 59⁽²⁾.

Burgheim. 29. 75. 420. 430.

Burgund, Landgraſſchaft. 2. 15. 39. 45. 51. 65. 122.
 382. 384. 413. 452. 467.

Butenried. 232.

C.

Cappel, Kloſter. 76. 101. 105.

Caſtel, Schloß. 394.

Caſtris. 457.

Chablais, Landſchaft. 397. 449.

Cham. 120.

Chenens. 433. 451.

Colmar. 65. 320. 402. 405. 474.

Cöln. 211.

Como. 19. 152.

Conſtanz, Biſthum. 1. 83.

Schottenkloſter. 142.

Conſtanz, Stadt. 14. 15. 17. 30. 45. 69⁽²⁾. 106. 126. 146.
 151. 152. 159. 171. 173. 175. 177. 178. 187. 188⁽²⁾.
 195. 197. 200. 254. 255. 307. 308. 312. 313. 377. 392.
 398. 399. 402. 408. 409. 412. 418. 421. 429. 431⁽²⁾.
 440. 441⁽²⁾. 442. 447. 450. 453. 458. 459. 461. 466.
 468⁽²⁾. 469. 470⁽²⁾. 473. 474.

S. auch M.-N. Bündniſſe, Concilien.

Corbières. 424.

Courtepin. 418. 451.

Crefl. 219.

Cudrefin. 386.

Cur, Biſthum. 218. 452. 454.

Cur, Stadt. 218. 452.

Curwalen. 25. 116. 121. 136. 223. 260. 275. 308. 337.
 375. 418. 441.

oberer Bund in. 223.

D.

Davedro. 171⁽³⁾. 178⁽²⁾. 181. 182⁽²⁾. 184. 185. 186. 190.
 191. 192⁽²⁾. 193⁽²⁾.

Davos. 91.

Delsberg. 321.

Dieffenhofen. 17. 320. 321. 393.

Dietikon. 388.

Dietwil (Großdietwil). 232.

Dinkelsbühl. 307. 440.

Difentis, Kloſter. 11. 22. 97. 101. 223. 395. 416. 418.
 440. 453. 455. 470.

Dois, Doys (monte dei superius, Zehnten Gomb's.). 49. 50.
165. 173. 354. 358. 360. 361. 454.
Doifel, Berg. 260. 275. 308. 337.
Domleschg. 452. 454.
Domodossola. 16. 158. 166. 167^(?). 177. 178. 179. 182^(?).
184. 186. 190. 191. 195. 207. 227. 418. f. auch
Eschenthal u. M.-N. Herrschaften, gemeine, Kriege.

G.

Gibon. 180.
Egeršheim. 320. 321.
Eggenbach. 29. 420. 430.
Ehenheim. 65. 307. 398.
Eichenberg. 464.
Einfiedeln, Kloster. 4. 5. 10. 12. 21. 28. 81. 117. 125.
126. 130. 131. 142. 144. 179^(?). 188. 206. 249. 251.
261. 274. 276.
Kloster und Waldbstätt. 218. 220. 221. 224.
Bogtei. 331.
Eivlen bei Zug. 5.
Eggen. 122.
Eisach. 17. 38. 41. 43. 45^(?). 100. 197. 259. 373. 376.
410. 417. 428. 430. 436. 441. 450^(?). 452. 461. 471.
Emme, Fluß, große. 116. 397.
Waldenne. 119. 199.
Emmen. 85. 180.
Endingen. 320. 321.
Engadin. 452.
Engelberg, Kloster. 4. 103. 118. 174. 234. 375.
Kloster und Thal. 134. 135.
Ennetmarch, Alp. 6^(?).
Ensisheim. 17. 320. 321. 452. 456.
Entlibuch. 53. 85. 87. 116. 117. 162. 174. 180. 183. 199.
231. 268. 283. 331.
Engiberg. 199. 232.
Eriels, f. Airolo.
Eriswil. 232.
Erlach, Kloster. 438.
Erlenbach. 459.
Erlinsbad, Erlinsburg. 122. 136. 325. 449. 467.
Ernen in Wallis. 25. 165. 214. 354. 454.
Eschenthal. 129^(?). 130. 131. 133. 141. 158. 164. 165^(?).
166. 167. 170^(?). 171⁽⁴⁾. 173⁽³⁾. 174. 175. 176. 177^(?).
179^(?). 181. 182. 184^(?). 186. 188. 191. 194. 200.
202. 203. 204. 207. 210. 211^(?). 213. 218. 219. 221.
225. 227. 230. 231. 355. 358. 360. 361. 363. 364.
454.
E. auch M.-N. Herrschaften, gemeine, Kriege.
Eschibächlein. 232.
Escholzmatt. 176. 177. 181^(?). 182⁽⁴⁾. 183. 198.
Eßlingen. 307. 402. 408.
Etsch, Fluß. 174. 176. 178. 188. 189.

F.

Faenza. 369.
Fahr, Kloster. 317. 319. 326.
Faido. 120.
Falzast, f. Verzasca.
Faucigny. 449.
Federsheim. 307. 444. 445^(?).
Feldkirch. 124. 164. 174. 178. 255. 437. 451. 464. 466.
Fieffo. 135.
Flawil. 465.
Flimswald. 453.
Flüelen. 16. 24. 43. 130. 199.
Flüh. 27.
Formazathal, f. Bomatt.
Franken. 38. 62. 67. 307. 450. 451.
Frankfurt a. M. 71. 74. 307. 441. 445^(?). 451.
Frankreich. 38.
E. auch P.-N. Frankreich, Könige.
Frauenfeld. 17. 320. 321.
Freiburg in Breisgau. 14. 17. 44. 56. 57. 69. 70. 124.
254. 320. 321. 397. 398. 399. 400. 402. 409. 423.
432. 456. 461. 473.
Freiburg in Nschthand. 17. 45. 51. 63. 73. 80. 82. 87.
116. 213. 215. 216. 228. 229. 319. 325. 327. 332.
377. 395. 424. 430. 436. 445. 467.
Verhältniß zu Oesterreich. 372. 384.
zu Savoyen. 378. 388. 390. 397. 399. 405. 406. 432.
449. 472.
zu Bern. 23. 24. 90. 94. 373. 374. 380. 381. 383^(?).
387. 389. 390^(?). 394^(?). 396. 403. 405. 410. 411.
412^(?). 413^(?). 414. 417. 423. 424. 435. 436. 461.
472. 473.
zu verschiedenen Städten. 379. 380. 390. 391. 396.
405. 408. 418^(?). 423. 429. 449. 451. 467.
zu Dynasten und Edeln. 378. 380^(?). 382. 385^(?). 386.
387. 394. 401. 403. 407. 424. 425. 435.
Stellung im Baronhandel. 185.
E. auch M.-N., Bündnisse, Friedensverhandlungen.
Freudenau. 51.
Freudenberg. 218. 466.
Friauf. 474.
Friedberg. 307.
Fridlisberg. 161.
Frienisberg, Kloster, (Aurova). 156. 375. 418. 434.
Frutigen. 81. 216. 410.
Furka, Berg. 82. 116.
Fürstenburg, Landgericht. 452.
Fussach. 464.

G.

Gais (Appenzell). 441^(?). 457. 458.
Gallen, St., Gotteshaus. 229. 230. 231. 441. 468.
E. auch P.-N. St. Gallen, Abte.

Orts-Register.

- Gallen, St., Stadt. 146. 171. 172. 179. 229. 392. 464.
 Verhältnisse zu den schwäbischen Städten. 15. 30. 45. 106.
 118. 124. 255. 307. 392. 399. 400. 402. 408. 409. 412.
 418. 421. 424. 428. 439. 440^(?). 441. 442^(?). 445^(?).
 446. 447^(?). 448^(?). 450^(?). 451. 455. 458^(?). 464^(?).
 465. 468. 469. 470.
 zum Abt von St. Gallen. 133. 420. 437. 442. 443.
 444. 457^(?). 458^(?). 459. 460^(?). 461. 462. 463.
 S. auch P.-R. St. Gallen, Rechte.
 zu den Appenzellern. 171. 172. 179. 192. 198. 229.
 233. 234^(?). 441. 442. 458. 461. 462. 463.
 zu Oesterreich. 398. 464. 466. 470.
 zu gemeinen Eidgenossen. 15. 134. 255. 347. 421.
 422^(?). 429^(?). 430. 431^(?).
 Inneres: Münze, Gewicht, Maß, Rathsbefugung zc. 438.
- Gambis. 464.
 Gampeln. 214.
 Gaster. 171. 174. 464. 465.
 Gebwiler. 321.
 Gemünd. 307. 402. 408. 440.
 Gempnach. 415.
 Genf. 432.
 Genfersee. 41. 45.
 Genevois. 449.
 Gesteln. 412.
 Gerenstein. 408.
 Gersau. 88^(?). 183. 257. 297. 298.
 Gey. 399.
 Gibelshöh. 93.
 Giengen. 307.
 Giswil. 53.
- Glarus, Land. 29. 41. 76. 109. 110. 116. 117. 126. 129.
 147. 151. 171. 172. 176. 202. 203. 225. 231^(?). 249.
 250. 364. 416. 471.
 Verhältniß zum Reich. 147.
 zu Oesterreich. 34. 42. 50. 51. 78. 86. 131. 132. 284.
 300. 329. 330. 342.
 zu Sedingen. 51. 79. 284.
 zu den Eidgenossen. 10. 11. 33. 34. 156. 157. 201.
 203. 204. 205. 208. 246. 327. 347. 351.
 insbesondere:
 zu Uri. 6^(?).
 zu Schwyz. 8^(?). 13. 183. 200. 219.
 zu Zürich. 125. 273. 337.
 zu Lucern. 33.
 zu Appenzell. 341.
 zu den Bänden in Curwalen. 97. 101. 223^(?). 340.
 zu Werdenberg und Toggenburg. 82. 218.
 Inneres: Statuten, Landesfestungen. 132.
- Goldensfels. 29. 420. 430.
 Gombs, Zehnt, f. Dois.
- Goffau. 458.
 Gotthard, Berg und Paß. 16. 29. 41. 121. 173. 260. 275.
 308. 337. 395. 430.
 Gögis. 464.
 Grabis. 118.
 Gradetsch. 188. 362.
 Grandson. 29. 394. 430.
 Greifenstein. 454.
 Grenchen. 27. 403. 429. 445,
 Griespaß. 454.
 Grimfel, Berg und Paß. 82^(?). 89. 90. 116. 216. 260.
 275. 308. 337. 454.
 Uebereinkunft wegen Straßenunterhalt zc. 454.
 Grimseln, Dorf. 215.
 Grindelwald. 24. 27^(?).
 Grub. 97. 120. 457.
 Grüningen. 74.
 Guggisberg. 400.
 Gümminen. 394.
 Gümikon. 93.
 Guttannen. 189. 216.
- S.**
- Sabkern. 20. 27.
 Sagenau. 65. 307. 369. 375. 428.
 Safen, Berg. 10.
 Sall. 307. 402. 408. 440.
 Sall im Zunftthal. 318. 320.
 Sattikon. 219.
 Sasle, Landschaft. 43. 45. 54. 81. 82. 116. 190. 216. 260.
 275. 308. 337. 372. 374. 387. 395. 404. 454.
 Sautenstein, Berg und Burg. 54. 190. 399. 420. 434.
 Sausen. 101.
 Segau. 123.
 Segglingen, Vogtei. 172^(?). 173. f. auch M.-R. Herr-
 schaften, gemeine, im Argau.
 Heidelberg. 447. 470^(?).
 Heilbronn. 307. 402. 408. 440. 474.
 Heiligkreuz. 320.
 Herisau. 458.
 Hermanswil, Amt. 171. 208. 231.
 S. auch M.-R. Herrschaften, gemeine.
 Hessen. 451.
 Hiltkirch. 415.
 Hochdorf. 93. 116. 331.
 Höchst. 464.
 Hohenrein, Johanniterhaus. 134. 211. 219.
 Hohenfay, Schloß. 464.
 Hohentrins. 455.
 Horgen, Vogtei. 92.
 Horn. 85. 180.

Hospenthal. 418.
 Hundweil. 435. 437. 441. 457. 458. 470. 473.
 Hurden. 330.
 Hurnberg. 449.
 Huttwil. 119.

S.

Sbad. 232.
 Segisdorf. 136. 426.
 Sferen f. Dverdon.
 Slanz. 97. 453.
 Sfis, Fluß. 199.
 Sllens. 382. 385. 424.
 Slniboden. 199.
 Smmertal, St. 402. 414.
 Snsbruck. 46.
 Snselgau. 87. 90. 94. 332.
 Snterlaken, Kloster. 5. 9. 17. 18. 24. 26. 27. 62. 65. 249.
 397. 404. 418. 454.
 Sschberg. 164.
 Ssuhann, St., Kloster bei Rybau. 453.
 Ssuhannesthal, St. 465.
 Ssunsweiler. 465.
 Sseltwald. 24. 27.
 Ssnuy. 106. 307. 440. 447. 458. 459. 460. 461.
 Sstalien. 90. 94.
 Ssura. 41.

S.

Saisersberg. 65. 320. 398.
 Saiserslautern. 474.
 Saisersstuhl. 67. 127. 174. 177. 191.
 Saitbrunn. 464.
 Sander, Fluß. 404.
 Sausbeuern. 307. 402. 408. 447.
 Sempfen. 106. 307. 402. 408. 458. 459. 460. 461.
 Senelbad. 199.
 Senzingen. 320. 321.
 Sernwald. 66. 268.
 Serzerg. 390. 418.
 Sienholz. 72^(?). 185. 205. 285.
 Sischberg. 116.
 Sischten. 59.
 Slingnau. 67. 135. 174. 199.
 Sloten. 122. 325. 333. f. auch M.-N. Sölle.
 Sönigsfelden. 32. 269. 270. 271. 409. 410. 411. 414. 425.
 Sulm, schöne. 42.
 Süßnacht am Lucernersee. 43. 64.
 Ssuhburg, Grafschaft. 39. 122. 194.

S.

Samparten, Lombardi. 75. 165.
 Sander. 164.
 Saufen. 321.
 Saufenberg oder Saufenburg. 35. 56. 57. 320. 321.
 Saupen. 21. 320. 379. 380^(?). 385. 386. 390. 413. 440. 461.
 Sausanne, Bisthum. 83. 417. 466. Capitel. 428.
 Sausanne, Stadt. 417.
 Sausanersee. 29. 51. 116. 394. 420. 430. 432.
 Seberberg. 29. 225. 430.
 Sech, Fluß. 445.
 Sengnau. 83.
 Sengburg. 161. 168. 171. 172. 176. 190. 196. 232. 233. 320.
 Seuggern, Ssuhanniterhaus. 180. 181. 190.
 Seuf. 188. 214. 215. 228. 364. 371. 381.
 Seufkirch. 106. 307. 404. 440. 447. 458. 459. 461.
 Seichtenleg. 465.
 Siena, Fluß. 215.
 Siesfal. 321.
 Simmat, Fluß. 432.
 Sindau. 14. 15. 45. 106. 187. 254. 255. 307. 398. 399.
 402. 408. 409. 429. 434. 440. 447. 450. 458. 459. 461.
 Sintthal. 29.
 Sittau. 180.
 Sivinien. 16. 25. 104. 106. 107. 121. 130. 135. 147. 165.
 166. 211^(?). 335. 336.
 Slocarno, f. Suggarus.
 Slorze, Fluß. 116.
 Sötschenthal. 27.
 Söwenberg. 453.
 Ssuceru, Stadt. 11. 47. 49. 54^(?). 55. 56. 62. 65. 66. 68^(?).
 69. 85. 93. 118. 126. 139. 142. 143. 146^(?). 147^(?).
 149. 150. 151. 153. 156. 157. 162. 163. 165. 167.
 169. 170. 172^(?). 176. 196^(?). 198. 202^(?). 231. 249.
 250. 251. 280. 288. 289. 299. 327. 364. 351. 357.
 375. 395. 396. 447.
 Ssverhältnis zu Oesterreich. 19. 69. 70. 71. 74^(?). 80.
 85. 86. 115. 116. 131. 258. 263. 264. 267. 270. 271.
 272. 279. 280. 282. 305. 306. 313. 315. 316.
 317. 319. 324. 329. 331. 342. 345. 370. 371. 404.
 f. M.-N. Kriege, Friedensverhandlungen, Schiedsprüche.
 zum Reich. 149. f. M.-N. Ssreiheiten, königliche und
 kaiserliche.
 zu den III Waldstätten. 1. 2. 4. 59. 256. 257.
 zu Uri. 43. 94. 388.
 zu Ursern. 21. 389.
 zu Schwyz. 89. 90. 388.
 zu Unterwalden. 58. 59^(?). 62.
 zu Weggis und Gersau. 43. 88.
 zu Zug. 108—112. 115. 116. 131. 181. 182^(?). 184.
 234. 275.
 zu Glarus. 33.

Lucern, Stadt, (Verhältniß):

- zu Basel. 378. 384. 388. 391. 398. 399. 450.
 zu Appenzell. 341.
 zu St. Gallen. 347.
 zu den Städtebünden. 67. 69. 70. 71. 309. 312⁽²⁾.
 zu Zürich. 20. 25. 133. 144. 304. 382⁽³⁾. 387.
 zu Bern. 2. 66. 99. 118. 162. 168. 174. 176. 179⁽²⁾. 180.
 181. 182. 197. 198. 231. 232. 286. 287. 289. 290. 371.
 zu Wallis. 103. 183. 184. 354. 357. 360. 361. 362.
 S. auch M.-N. Karouhandel.
 zu Mailand. 389⁽²⁾. 392.
 Inneres: Münze. 77. 163. 320.
 Pfundzoll. 233.
 Besuch König Sigmunds. 188. 189.
 Verhältniß zu den gemeinen Herrschaften, s. M.-N.
 Luggarus (Locarno). 170. 171. 173. 193.
 Lugnez. 97. 120. 453. 457.
 Lungern. 12.
 Lustnau. 464.
 Lutry. 407.
 Luxemburg. 38.

M.

- Maggia, Thal s. Mainthal.
 Maienfeld. 98.
 Maigrange, Kloster. 370.
 Mailand. 138. 141. 152. 153. 154. 161. 172. 185. 191.
 320. 349. 351.
 Mainthal (Balmaggia). 133. 171. 186. 190⁽²⁾. 192. 193.
 202. 204. 207. 210. 214. 234. 365.
 Mainz. 14. 38. 71. 77. 99. 253. 307. 399. 444. 445.
 Malers. 85. 180. 268.
 Mann, Berg s. Monstein.
 Mannenberg bei Zweifimmen. 410.
 Marbach (Meinthal). 464.
 March, Landschaft. 35. 50. 116. 140. 147. 265. 268. 269.
 321. 330. 386. 396. 406. 469.
 Margolzheim. 320. 321.
 Massia, Fluß. 228. 229.
 Masmünster. 320. 321.
 Matavell. 186. 190.
 Meggen. 180.
 Meinesberg. 452. 414.
 Mellingen. 17. 144. 151. 152. 153. 154. 161. 172. 185.
 191. 320. 349. 351.
 Memmingen. 106. 307. 313. 402. 408. 440. 446. 447.
 448. 453. 459. 460. 461.
 Mergentheim. 450.
 Mergoscia. 193. 194.
 Merischwand. 85.
 Meyenberg, Bogtei. 93. 219.
 Meyerskappel. 131. 234.

- Michelsamt, St. 85. 231. 331.
 Milben (Moudon). 372. 394. 417.
 Misog oder Masog. 97. 221. 222. 223.
 Mons Dei s. Dois.
 Monstein. 82. 116.
 Montana. 453.
 Montafun. 124. 464. 466.
 Montecrestegio. 190.
 Mörel. 25.
 Morgarten. 9.
 Morges. 41. 372. 406.
 Morlenbrücke. 8.
 Moriz, St., in Wallis. 397.
 Motiers. 383.
 Mühlhausen. 65. 320. 397. 398. 448. 450. 451. 474.
 Müllinen. 27.
 Mümpelgard. 80. 451.
 Munkelstes. 166. 167. 180. 193.
 Münsingen. 393.
 Münster im Argau. 152. 175.
 Münster im Gregorienthal. 65. 320.
 Münster in Wallis. 25. 165. 354. 454.
 Murbach, Kloster. 267.
 Murg, Fluß. 466.
 Murgaten. 232.
 Muri, Kloster und Amt. 161. 192. 193. 206. 208. 209.
 211. 219. 226⁽²⁾. 230. 231. s. auch M.-N. Herrschaften,
 gemeine, B.-N. Muri, Nebte.
 Murten. 45. 369. 370. 371. 379. 386. 394. 396⁽²⁾. 404.
 408. 409. 418. 424. 427. 429. 433. 434. 445. 465.
 Murtensee. 383.

N.

- Nängerswil. 470.
 Naters. 25. 50. 179. 183. 357. 361.
 Neuenburg i. B. 56. 195. 320. 421. 474.
 Neuenburg (Schweiz). 29. 376. 378. 379. 381. 430. 436.
 438. 465. 466⁽²⁾.
 Neuenegg. 373. 407. 408.
 Neuentirch. 230.
 Neuenstadt. 321. 414. 450. 454.
 Nidberg. 170. 218. 466.
 Nidwalden s. Unterwalden.
 Niederbaden. 219. 402. 408.
 Niedermil. 193.
 Nördlingen. 307. 313. 440.
 Nürnberg. 7. 307. 308. 396. 440. 447. 448.
 Nybau, Grafschaft. 82. 116. 380.

O.

- Oberhalbstein. 452.
 Oberbayern. 402.

Orts-Register.

- Oberhofen. 39. 291.
 Oberfinmenthal, s. Simmenthal.
 Oberuzwil. 465.
 Obwalden s. Unterwalden.
 Oesterreich. 9. 10. 11. 14. 17. 18. 32⁽³⁾. 33. 39. 42⁽²⁾.
 43. 45. 48⁽²⁾. 49. 50. 55. 65. 69. 70. 71. 72. 73. 74.
 76. 78. 80. 82. 83. 84. 86. 90. 97. 98. 101. 102⁽²⁾.
 115. 116. 118. 121. 131. 132. 134. 142. 143. 144.
 145. 146. 147. 148. 163. 170. 244. 246. 247. 248.
 250. 251. 252. 258. 263. 264. 270. 271. 279. 280.
 281—288. 291 ff. 299. 300. 303. 304. 305. 306. 309.
 313. 315. 316. 317. 319. 324. 329. 342. 417. 428.
 429. 430. 431. 435. 441. 448. 449. 451. 452⁽²⁾. 453.
 454. 460. 463. 466. 471. 473⁽²⁾.
 S. auch M.-N. Bündnisse, Friedensverhandlungen,
 Kriege, O.-N. bei Zürich, Bern und P.-N. Oester-
 reich, Herzoge, Vögte und Amtleute.
 Otten. 320. 325.
 Otigen, Herrschaft. 401.
 Orbe, Herrschaft. 80. 451.
 Ottenbach. 144.
 Ottenhufen. 93. 173.
- P.**
- Palens. 22.
 Palmis, Villa de. 407.
 Parterra. 166. 169. 171⁽²⁾.
 Payerne s. Peterlingen.
 Peterlingen, Payerne. 45. 372. 397. 415⁽²⁾. 423⁽²⁾. 424.
 430. 433. 434.
 Pfalzburg. 394.
 Pfeffikon am Zürichsee. 69. 210. 274.
 Pfirt. 320. 321.
 Pfullendorf. 178. 307. 398. 402. 408. 431. 447. 450. 466.
 Pierre pertuis. 402. 434.
 Pieterlen. 402. 414.
 Plattifer (Monte Pietino). 260. 275. 308. 337.
 Pontaug. 424.
 Prag. 51.
 Prato. 135.
 Prättigau. 98.
 Bruntrut, Porrentruy. 399.
- Q.**
- Quinto. 135.
- R.**
- Radolszell. 107. 184. 320. 321.
 Ragaz. 82.
 Ranfluh, Landgericht. 122. 183. 198.
 Rankweil. 464.
 Rapperswil, alt. 29. 35. 77. 144. 145. 150. 162. 179.
 181. 265. 266. 269. 386.
 Rapperswil, neu. 266. 320. 321. 377. 406. 421.
 Rappoltswiler. 321.
 Raron, Zehnten. 228.
 Ravensburg. 15. 45. 69. 107. 201. 255. 307. 313. 400.
 402. 408. 409. 431. 440. 441. 447. 450. 451. 458.
 459. 460. 461.
 Regensburg. 39. 40⁽²⁾. 46. 291. 294. 296. 297. 307. 313.
 444. 445⁽²⁾. 446. 447.
 Reiben. 83.
 Reich, römisches. 41. 45. 97. 98. 153. 154. 170. 178. 195.
 197. 256. s. auch Materien-Register Reich, römisches,
 Reichsvorbehalte zc. P.-N. Römische Kaiser und Könige.
 Reichenau, Kloster. 93.
 Reichsstädte. 14. 15. 67. 70. 75. 80. 106. 118. 145. 202.
 320. 324. 327. 370. 399. 402. 408. 440. 441. 442⁽²⁾.
 443. 444. 445. 446. 447. 448⁽³⁾. 449. 450⁽²⁾.
 S. auch M.-N. Bündnisse.
 Reuß, Fluß. 51. 144. 161.
 Reutlingen. 307. 402. 408. 440. 441. 442⁽²⁾. 443. 444.
 445. 446. 447. 448.
 Rhein, Fluß. 25. 29. 62. 67. 82. 116. 123. 125. 195.
 260. 275. 307. 308. 312. 337. 373. 376. 420. 459. 461.
 Rheineck. 124. 179. 224. 464. 466. 471.
 Rheinfelden. 17. 184. 188. 195. 198. 306. 320. 321. 323.
 394. 398. 409. 439. 452.
 Rheinstädte s. Reichsstädte.
 Rheinthal. 179. 224. 464. 465. 471. 472.
 Rheinwald. 457.
 Rhodan, Fluß. 188. 215.
 Rhodethal. 41.
 Richensee, Amt. 219. 226.
 Richenswiler. 320.
 Riemenstalden. 29. 90.
 Ringgenberg in Curwal. 260. 275. 308. 337.
 Ripaille. 449.
 Riviera. 193.
 Rodmunt. 470.
 Roib. 193. 229.
 Rom. 14. 420.
 Romont. 372. 409. 416.
 Ronco. 120.
 Root. 116. 180.
 Rosenberg. 471.
 Rosheim. 65.
 Rossillon. 472.
 Rothbach. 232.
 Röheln, Marktgrafschaft. 465.
 Rothenburg. 39. 85. 251. 252. 267. 306. 331. 332.
 Rothenburg am Neckar. 320. 321. 340. 461.
 Rothenburg an der Tauber. 307.
 Rothweil. 20. 41. 69. 307. 308. 313. 402. 408. 428. 440.
 441. 447.
 Rudolfstätten. 161.

Rufach. 320. 321.
 Rümflang. 266.
 Ruswil. 85. 116. 119. 180.
 Rütli, Kloster. 100.

S.

Saanen, Landschaft. 410. 459. 461.
 Sachseln. 53.
 Salzburg. 452.
 Sargans, Grafschaft. 101. 124. 170. 174. 218. 453. 466.
 Sarnen. 1. 2. 51. 164. 196. 257.
 Sausenberg, Herrschaft. 465.
 Savoyen. 33. 397. 399. 405. 406. 409. 433. 439. 446.
 449. 452. 459. 472.
 S. auch M.-N. Bündnisse, P.-N. Savoyen, Grafen.
 Schaffhausen. 17. 20. 35. 41. 56. 82. 116. 184. 187. 195.
 198. 321. 371. 392. 398⁽²⁾. 409. 428. 429.
 Verhältniß zum Reich. 203.
 zu Zürich. 415⁽²⁾. 419. 420. 321. 425.
 Inneres: Münzwesen. 57. 58. 320.
 S. auch M.-N. Bündnisse.
 Schams. 454.
 Schangnau. 199.
 Schiltwald. 233.
 Schinshorn. 159.
 Schlettstadt. 65. 307.
 Schnabelburg. 388.
 Scholberg. 126.
 Schönenwerd, Stift. 474.
 Schwaben. 38. 43. 45. 51. 62. 67. 116. 122. 259. 299.
 307. 312. 375. 410. 428. 429. 430. 435. 437. 450⁽²⁾.
 451. 474.
 Schwarzwald. 29. 41. 420. 430. 449. 452. 471.
 Schwyz, Land. 9. 26. 45. 47. 48. 50. 54. 62. 76. 83. 87.
 93. 98. 101. 102. 120. 121. 125. 126. 147. 150. 162.
 172. 190. 201. 202⁽²⁾. 204. 331⁽²⁾. 430. 447. 453.
 Verhältnisse zum Reich. 1. 3. 5⁽²⁾. 6. 7⁽²⁾. 8. 13. 14.
 15⁽²⁾. 16. 20. 23. 45⁽²⁾. 100⁽²⁾. 143. 147. 253⁽²⁾.
 369. 388.
 zu Oesterreich. 9. 10. 11⁽²⁾. 12⁽²⁾. 13. 14. 34. 49.
 50. 51. 55⁽²⁾. 70. 72. 73. 74⁽²⁾. 80. 131. 244.
 246⁽²⁾. 247⁽²⁾. 248. 250. 251. 252⁽²⁾. 259. 263.
 264. 268. 270. 271. 272. 283. 293. 299. 300. 305.
 306. 313. 315. 316. 317. 319. 324. 329. 333. 342.
 345. 469.
 zu den Eidgenossen. 1. 2. 3. 4. 7. 52. 59. 83. 87.
 156. 157. 231. 241. 243. 254. 255. 256. 301. 327. 352.
 insbesondere:
 zu Zürich. 29. 242.
 zu Bern. 12. 13. 36. 66. 73. 285. 289. 290.
 zu Lucern. 17. 89. 90. 388. 391.
 zu Uri. 27. 28. 32. 42. 59. 90. 137.

Schwyz, Land (Fortsetzung).

Verhältniß insbesondere:

zu Zug. 34. 108. 109. 110. 111. 112. 113. 115. 181⁽²⁾.
 185. 275.
 zu Glarus. 8⁽²⁾. 13. 33. 184. 200. 219. 273.
 zu Einsiedeln, Kloster und Waldfatt. 4. 5. 23⁽²⁾. 142.
 zu Gersau. 43. 297. 298.
 zur March. 140. 396.
 zu Disentis. 18. 22. 23.
 zu Livinen, Eschenthal etc. 16. 19. 168. 169.
 zu Wallis. 133. 182. 185. f. auch M.-N. Haronhandel.
 zu Appenzell. 102. 103. 105⁽²⁾. 118. 341. 463.
 zu St. Gallen. 347.
 zu den Städtebünden. 14. 15. 67.
 zu den Grafen von Homberg, Kyburg, Toggenburg.
 10. 15. 169. 170. 291.
 zu den Grafen von Habsburg-Laufenburg. 21.
 Inneres: Landesgesetze. 91. 132.
 Pfundzoll. 233.
 Zoll. 64.
 Seckingen, Stift. 17. 51. 79. 234. 284. 320. 321. 340.
 Seldenbüren. 161.
 Sels. 307. 398. 461.
 Sempach, Stadt und See. 15. 85. 116. 324. 331.
 Sennheim. 320. 321.
 Seon, Feste. 185. 190. 215. 216.
 Septimer, Berg. 29. 41. 420. 430.
 Sevelen. 118.
 Sibenthal. 81. 216. 324. 404.
 Siders, Zehnten. 188. 228. 362.
 Siggenthal, Amt. 161. 199.
 Signau. 119.
 Simmencel. 459.
 Simmenthal. 410. 459.
 Sitten, Stadt. 50. 182. 188. 212. 214. 215. 216. 217. 228.
 362. 372. 412. 432. 452.
 Sitten, Bisthum. 228. f. auch P.-N. Sitten, Bischöfe etc.
 und Anhang II.
 Solothurn. 30. 45. 51⁽²⁾. 55. 62. 65⁽²⁾. 66. 67. 79. 82.
 83. 93. 97. 116. 118. 122. 127. 139. 141. 146. 151.
 175. 176. 199. 204. 371. 393. 394. 427. 431. 436.
 447. 455. 466. 474.
 Verhältniß zum Reich. 99⁽²⁾. 100. 108. 396. 429.
 zu Oesterreich. 75. 80. 115. 131. 304. 317. 318. 319.
 326. 329. 332. 333. 342. 365. 414. 429. 430. 435.
 im Kyburgerkrieg. 64. 446.
 zu gemeinen Eidgenossen. 17. 83. 131. 202⁽²⁾. 203.
 327. (Sempacherbrief. 83. Zugerhandel. 109. 110).
 besondere:
 zu Bern. 96. 136. 304. 481⁽²⁾. 394. 414. 419. 426.
 435. 466.
 zu Basel. 96. 465. 468.

Solothurn (Fortfetzung).

Verhältnisse, befondere:

- zu den Grafen von Neuenburg. 79. 436. 438. 465.
 zu Biel. 403. 429. 445.
 zu Savoyen-Waadt. 406.
 zu den Städtebünden. 307. 308.
 Inneres: Münzweſen. 56. 57. 151. 158. 159. 188.
 191. 200. 320. 404.

Solothurn, Chorſtift und Capitel. 419.

Sonnenberg. 121.

Speicher. 457. 458.

Spelortia. 168.

Speyer. 14. 71. 73. 74. 253. 307. 399. 444. 445⁽²⁾.

Spiegelberg, Amt. 121.

Städte, ſchwäbiſche, rheiniſche u. ſ. Reichſtädte und die einzelnen, auch N.-N. Bündniſſe, Städtebündniſſe.

Stans. 1. 2. 92. 171. 172. 182. 207. 252. 257.

Stansſtab. 248.

Stäffis, Eſtavayer. 386.

Stains. 454.

Steffisburg. 199.

Stein. 82. 116. 320. 321.

Steinhausen. 101. 109.

Stöben, Alp. 4.

Straßburg. 14. 30. 65. 69. 70. 71. 73. 99. 139. 176.
 254. 307. 313. 372. 399. 400. 421. 425. 432. 444.
 445⁽²⁾. 451. 454. 456. 461. 463. 465. 468⁽²⁾. 474.

Sulz. 320. 321.

Summiſſwald, Comthurei. 394. 437.

Sundgau. 17. 29. 41. 43. 45. 197. 428. 430. 441. 452. 461.

Surenen, Alp. 4.

Surſee. 17. 151. 152. 153. 219. 231. 320. 321. 324.
 331. 345. 349. 351.

T.

Tamins. 455.

Tann. 320. 321.

Tanneramt. 67. 121.

Tannenfels, Deutſch-Ordens-Comthurei. 28.

Tattenried. 320. 321.

Tattifen. 454.

Tätwil. 382.

Tegerfelden. 180.

Teufelsgraben. 233.

Teufen. 441. 457. 458⁽²⁾. 470.

Thielle, Fluß. 403. 414. 437. 498. ſ. auch Zihl.

Thorbürg. 408.

Thun. 9⁽²⁾. 27. 45. 56. 65⁽²⁾. 67. 216. 255. 320. 385.
 390. 392. 397. 403. 408. 416. 432. 454.

Thüngen. 57. 188. 200. 320. 321.

Thur, Fluß. 260. 275. 308. 337.

Thurgau. 17. 39. 41. 43. 45. 51. 56. 125. 296. 299. 326.
 334. 346. 417. 425. 426. 435. 437. 441. 449. 452. 471.

Thüringen. 451.

Tiefenau. 465.

Thurtſhal. 465.

Toggenburg, Landſchaft, untere. 465.

Tottenau. 320. 321.

Tragona. 168.

Trins. 455.

Trogen. 457. 458⁽²⁾.

Trub, Trubthal. 174. 198.

Türkeln, Tourbiften, Schloß. 215. 217.

Tunfelberg. 222.

Türkheim. 65. 320.

Tyrol, Schloß. 452.

U.

Udligenschwyl. 219.

Ueberlingen. 14. 15. 45. 69. 106. 187. 254. 255. 307.
 313. 398. 399. 400. 402. 408. 409. 428. 431. 440.
 441. 442⁽²⁾. 443. 444. 445. 446. 447. 448⁽²⁾. 450. 451.
 458. 459. 460. 461. 466.Ueberſtorf. 413⁽²⁾. 436.

Ufnau. 330.

Ulm. 69. 106. 202. 203. 307. 308. 313. 402. 408. 428.
 440. 441. 442. 447. 449. 466.

Uſſpinnen. 39. 291.

Unterſeen. 5. 39. 65. 73. 82. 116. 286. 291. 293. 295.
 320. 410. 454.Unterwalden. 19. 21. 45. 50. 56. 62. 68. 76. 83. 87. 121.
 147. 150. 162. 163. 164. 170. 172. 174. 176. 180.
 202⁽²⁾. 210. 229. 331. 430. 447. 453.Verhältniſſe zum Reich. 1. 2. 3. 5. 6. 7. 8. 13. 14⁽²⁾.
 15⁽²⁾. 16. 20. 23. 45. 100⁽²⁾. 143. 147. 253.zu Oeſterreich. 9. 10⁽²⁾. 11⁽²⁾. 12⁽²⁾. 14. 34. 45. 53.
 70. 72. 73. 74. 80. 131. 244. 246⁽²⁾. 247⁽²⁾. 248.
 250. 251. 252⁽²⁾. 259. 263. 264. 268. 270. 271.
 272. 283. 284. 293. 305. 306. 313. 315. 316. 317.
 319. 324. 329. 332. 342. 345.

zu den Städtebünden. 14. 15.

zu gemeinen Eidgenoffen. 2. 4. 7. 52. 59. 108. 112.
 114. 156. 157. 231. 233. 241. 243. 254. 255.
 256. 327. 351.

inſbefondere:

zu Bern. 36. 60. 61. 62. 66. 73. 285 ff. 289. 290.

zu den Oberländern. 5. 9. 26. 27. 28. 43. 47.

62. 65.

zu Lucern. 17. 58. 59⁽²⁾. 233.

zu Zug. 34. 108—112. 114. 275.

zu Glarus. 33. 273.

Unterwalden (Fortsetzung).
 Verhältniß zu Gersau und Weggis. 43. 297. 298.
 zu Appenzell. 341.
 zu St. Gallen. 347.
 zu den Wallisern. 103. 183. 184. 185. 201. 203.
 204. 205. 206. 208. 213. 219. 220. 225. 228.
 354. 357. 359. 361. 362.
 zu Disentis und Curwalen. 18. 22. 23.
 Zimere Urnuben. 68. 89. 92. 95.
 Nidwalden insbesondere. 26. 66. 68. 92. 103. 134. 180.
 181. 182. 206.
 Obwalden insbesondere. 26. 61. 66. 68. 92. 205. 206.
 Bogtei Livinen, Vellenz, Sar. 104. 106. 107. 135.
 221. 223. 335. 336.
 Urannen. 116. 330.
 Urban, St., Kloster. 46. 80. 163. 236. 324. 431.
 Urnerboden. 6.
 Uri. 21. 26. 28. 45. 47. 54. 68. 76. 83. 87. 98. 126.
 135. 142. 150. 162. 165. 168. 170. 171⁽²⁾. 172⁽²⁾.
 202⁽²⁾. 229. 231. 369. 388. 389. 395. 430. 447. 453.
 Verhältnisse zum Reich. 1. 3. 5⁽²⁾. 7⁽²⁾. 8. 13. 14⁽²⁾.
 15⁽²⁾. 16. 45. 100. 141. 147. 253. 374.
 zu Oesterreich. 9. 10⁽²⁾. 11⁽²⁾. 12⁽²⁾. 14. 34. 49. 55.
 70. 72. 73. 74. 80. 131. 244. 245. 247⁽²⁾. 248.
 250. 251. 252⁽²⁾. 259. 263. 264. 282. 293. 299.
 303. 305. 306. 313. 315. 316. 317. 319. 324. 329.
 332. 342. 345.
 zu den Reichsstädten. 14. 15. 291.
 zu den Eidgenossen. 1. 2. 3. 4. 7. 52. 59. 108. 112.
 114. 156. 157. 233. 241. 243. 254. 255. 256. 301.
 327.
 zu Zürich, Gotteshaus. 40. 84.
 zu Zürich, Stadt. 3. 242.
 zu Lucern. 43. 94. 233.
 zu Bern. 36. 66. 73. 285 ff. 289. 290.
 zu den Oberländern. 9⁽²⁾.
 zu Engelberg. 4. 375.
 zu Schwyz. 27. 28. 32. 42. 59. 90. 137.
 zu Zug. 34. 108—112. 114. 275 ff.
 zu Glarus. 6. 33. 273. 369.
 zu Gersau und Weggis. 43. 297. 298.
 zu Appenzell. 341.
 zu St. Gallen. 347.
 zu Wallis. 49. 103. 183. 184. 185. 187. 201. 203.
 204. 205. 206. 208. 213. 219. 220. 225. 228. 354.
 357. 359. 361. 362.
 zu Urfern. 128.
 zu Disentis und Curwalen. 11. 22. 23.
 zu Livinen, Eschenthal, Vellenz, Sar. 16. 104. 106.
 107. 168. 221. 223. 335. 336. 364.
 Gotthardpaß. 378.
 Urnätschen. 441⁽²⁾. 457. 458. 465. 470.

Urfern, Thal. 6. 16. 19. 21. 25. 128. 375. 389. 395.
 396.
 Landrecht mit Uri und Verfassung. 128.
 Verhältniß zur Abtei Disentis. 128.
 Urft, St. 321.
 Urswil. 331.
 Ugnach. 293. 295.
 Uhwil f. Oberuhwil.

B.

Balsburg f. Pfalzburg.
 Baß. 454.
 Benedig. 474.
 Berasca (Falsch). 184. 182. 193. 194. 202. 207. 365.
 Bevay f. Bivis.
 Bilensbad oder Bissisbad. 116. 330.
 Billingen. 17. 29. 320. 321. 430.
 Billmergen. 168. 171. 176. 181. 192. 211. 219.
 Bisp. 25. 173. 182. 183. 184. 196. 228. 359.
 Bivis, Bevay. 388. 391.
 Bignau. 88⁽²⁾.
 Bogelberg. 121.
 Bogogna. 158. 166. 167. 168.

BB.

Baadt. 378. 381. 391. 394. 399. 401. 403⁽²⁾. 409⁽²⁾.
 425. 435. 446. 449. 451.
 Bädenswyl, Johanniter-Comthurei. 388. 414.
 Baggithal. 18. 35. 265. 269. 386.
 Balbfirch. 321. 458.
 Balbshut. 17. 148. 151. 200. 320. 321.
 Balbstätte, drei. 1. 2. 3. 4. 6. 7. 8. 9⁽²⁾. 10⁽²⁾. 11⁽²⁾.
 12⁽²⁾. 13. 14⁽²⁾. 15⁽²⁾. 16. 17. 18. 20⁽²⁾. 21⁽²⁾. 23.
 24. 27⁽²⁾. 45. 66. 95. 176. 241. 243. 244. 247. 248.
 250. 251. 253. 254. 255. 256. 259. 263. 285. 286.
 287. 288. 289. 290. 291. 293. 434.
 S. auch Uri, Schwyz, Unterwalden.
 Balbstätte, vier. 17. 25. 32. 33. 34. 43. 59. 68. 72. 297.
 298. f. auch Lucern, Uri, Schwyz, Unterwalden.
 Balgau. 124. 174. 464. 466.
 Ballensee. 82. 116. 170. 452.
 Ballenstatt. 50.
 Wallis. Land. 25. 49. 54. 103. 104. 131. 133⁽²⁾. 164.
 165. 167. 171. 172. 173⁽²⁾. 175. 176. 188. 203. 204.
 205. 206. 208. 209. 211⁽²⁾. 212. 214. 215. 216⁽²⁾.
 217⁽²⁾. 219. 220. 221. 225. 227⁽²⁾. 228⁽²⁾. 231. 354.
 357. 361. 362. 379. 452. 454.
 S. auch M.-R. Bündnisse, Karonhandel, D.-R. Bern,
 Lucern, Uri, Unterwalden u. f. w.

Wallis, Bisthum. 195. f. Sitten, Bisthum.
 Wallsee. 470.
 Walperswyl. 166. 386. 466.
 Wangen in Schwaben. 106. 307. 320. 321. 324. 402.
 431. 440. 447. 450. 458. 459. 460. 461.
 Wangen, Bern. 122. 232. 467. 473.
 Wangen, Lucern. 93.
 Wasgen, Berg. 29. 41. 420.
 Wasgau. 430.
 Wasserstefz. 127.
 Watt bei Strätlingen. 381.
 Watwiler. 321. 323.
 Weggis. 88⁽³⁾. 89. 90. 180. 182. 297. 298.
 Weil. 307. 402. 408. 440. 441. 442. 447.
 Weingarten bei Ravensburg. 203. 364.
 Weinsberg. 307. 402. 408. 440.
 Weissenau, Beste. 418.
 Weissenburg. 307. 444. 445.
 Weissenburg im Elsaß. 444. 445.
 Wengen. 27.
 Werdenberg. 451.
 Wesen, Stadt und Amt. 6. 8. 10. 11. 39. 50. 73. 79.
 116. 117. 170. 172. 174. 176. 249. 250. 324. 330.
 343. 394. 464.
 Wetterau. 450.
 Wettingen, Kloster. 69. 145. 378.
 Wettingen, Amt. 161.
 Weßlar. 307.
 Wietlisbach. 122. 136. 320. 325. 449⁽²⁾. 467.
 Wifflisburg f. Avenches.
 Wilberswyl. 27.
 Willisau, Stadt und Grafschaft. 73. 163. 175. 180. 232.
 Wimpfen. 307. 402. 408.
 Windegg. 6⁽²⁾. 101. 170. 176. 218. 464.
 Windisch. 432.
 Winterthur. 17. 121. 144. 320. 321. 377. 404.
 Winzheim. 307. 445.
 Wissenbach. 199.
 Wifferten. 62.
 Wittenbach. 458. 470.
 Wohlten. 174. 193. 211.
 Wohlenschwyl. 173.
 Wohlhusen, Herrschaft. 53. 54. 62. 68. 85. 116. 183. 198.
 331.
 Worms. 253. 307. 372. 397. 444. 445.
 Württemberg. 445.
 Wyl im Thurgau. 106. 307. 437. 445. 446⁽²⁾. 451.

9.

Yverdon. 406. 409.

Zehnten in Wallis. 228. f. auch Dois, Brieg, Gombé,
 Naters, Naron, Siders, Sitten, Visp.
 Zell f. Nadolfszell.
 Zellenberg. 320.
 Zihl, Fluß. 403. 414. 437. 438 f. auch Thielle.
 Zizers. 204.
 Zofingen. 17. 46. 56. 58. 95. 96. 196. 231. 232. 267.
 320. 321. 333. 345. 381. 417. 431.
 Zug. 11. 17. 101. 102. 116. 117⁽²⁾. 120. 125. 126. 147.
 172. 175. 179. 189. 202⁽²⁾. 210. 225. 228. 231. 249.
 250. 284. 295.
 Verhältnis zu Oesterreich. 34. 42. 50. 51. 55⁽²⁾. 56.
 70. 71. 74⁽²⁾. 80. 87. 131. 284. 300. 303. 305.
 306. 313. 315. 316. 317. 319. 324. 329. 330.
 zu den Reichstädten. 67. 307. 309.
 Freiheiten vom Reich. 147.
 Verhältnis zu den Eidgenossen. 34. 49. 50. 52⁽²⁾. 83.
 156. 157. 201. 203. 204. 205. 206. 208. 231. 233.
 275. 301. 327. 341. 347. 351. 364.
 Banner- und Siegestreit. 107. 108—112. 113—115.
 f. auch N.-N.
 zu Lucern. 131. 181⁽²⁾. 182⁽²⁾. 184. 231. 234⁽²⁾.
 Ammannwahl. 141.
 Landesgesetze zc. 132.
 Neuhäres Amt. 63. 113—115. 141.
 Zugerberg. 115.
 Zürich, Gotteshaus. 40. 84.
 Zürich, Stadt. 37. 49. 51. 54⁽²⁾. 62. 64. 65. 66. 69⁽²⁾.
 74. 76. 83. 87. 100. 101. 102. 103. 123. 137. 139.
 141. 142. 143. 144. 145. 146. 147⁽²⁾. 149. 150. 156.
 162. 169. 170⁽²⁾. 171⁽²⁾. 173⁽²⁾. 174. 175. 176. 177⁽⁴⁾.
 179. 184. 198. 200. 201. 202. 203. 204. 205. 206.
 208. 210. 217. 218. 220. 224. 234. 253. 255. 259.
 284. 305. 306. 316. 317. 320. 327. 345. 371. 372.
 378. 382. 383. 412. 430. 447. 466. 467. 471. 473.
 Verhältnis zum Reich. 45⁽²⁾. 99. 100. 138. 145.
 zu den Reichstädten. 14. 15. 17. 67. 291. 307. 312.
 392. 398. 399. 400. 402. 408. 412. 421. 422. 425.
 431.
 zu Oesterreich. 29. 34. 37. 41. 42. 43. 46. 48⁽²⁾. 55.
 70. 71. 72. 73. 80. 82. 83. 87. 115. 131. 264. 265.
 270. 271. 279. 280. 281. 291. 304. 316. 317. 324.
 329. 333. 342. 377. 379. 388. 393.
 zu Habsburg-Laufenburg. 34. 35. 406. 425.
 zu den Eidgenossen. 3. 32. 52. 108—112. 114. 153.
 155. 156. 225. 228. 231. 260. 275. 301. 327. 347.
 349. 351. 352.
 zu Bern. 86. 66. 72. 73. 286. 287. 289. 290.
 zu Lucern. 20. 25. 67. 133. 144. 231. 233. 382.

Orts-Register.

Zürich (Fortsetzung).

- Verhältniß zu Schwyz. 29. 242.
 zu Zug. 34. 275.
 zu Glarus. 33. 125. 213. 327.
 zu Basel. 131. 420. 422.
 zu Schaffhausen. 419. 420. 421. 422. 425.
 zu Appenzell. 105^(*). 106. 118. 340.
 zu St. Gallen. 347. 439. f. auch Verhältniß zu den Reichstädten.
 zum Abt von St. Gallen. 377.
 zum Bischof von Constanz. 67. 126. 377.
 zum Bischof von Cur. 218. 376.
 zum Abt von Einsiedeln. 68. f. auch M.-N. Bündnisse. D.-N. Pfaffen.
 zu Graf Friedrich von Toggenburg. 98. 117. 157. 163. 230. 231.

Zürich (Fortsetzung).

- Verhältniß zu Winterthur. 121.
 zur Grafschaft Kyburg. 194.
 zu Mapperswil. 377.
 zum Markgrafen von Baden und Sponheim. 138. 143.
 zum Eschenthal. 16. 133. 165. 167. 364.
 Innere Unruhen. 81. 406. 409.
 Judenschutz. 138.
 Besuch König Sigmunds. 183.
 Verfassung und Gesetze. 91. 102. 132. 282.
 Münzfachen. 57. 77. 151. 158. 159. 187. 191. 200. 320. 404. 417.
 Zürichgau. 1. 375.
 Zürichsee. 102. 265.
 Zurzach, Markt. 159. 199.
 Zwingen. 465.



Personen-Register.

A.

Abyberg, Conrad, Schwyz. 4^(?). 28^(?). 242. S. auch Anhang III.
 Abyberg, Ulrich, Schwyz. 134. 136. 157. 177. 180. 204. 211. 214. 219. 220. 225. 227.
 Adolf I., römischer König, s. römische Könige und Kaiser.
 Albrecht I., römischer König, s. römische Könige und Kaiser.
 Almen, Ulrich von, Interlaken. 228.
 Altenklingen, Walter von, österreichischer Landvogt. 61. 446. 450.
 Amarter, Welfi, Interlaken. 228.
 Ambüel, Walter, Unterwalden. 95.
 Ambüel, Ulrich, Glarus. 136. 166. 167. 171. 174. 175. 180. 181. 192. 194. 220. S. Anhang III.
 Ammann, Peter, Baden. 152.
 Ammann von Rothenburg, Werner. 259.
 Ammann von Sachseln, Rudolf. 4. S. auch Anhang III.
 Amstein, Arnold, Unterwalden. 135.
 Andachers, Jenni. 118. S. auch Anhang III.
 Aquileja, Patriarch, von. 474.
 Arberg, Grafen von: Gerhard. 407.
 " " " Dietrich. 378.
 " " " Johann; Reichslandvogt zu Uri. 13. 253. 378. 386.
 " " " Peter. 407. 409. 410. 424. 435.
 " " " Ulrich. 372. 378.
 " " " Wilhelm. 376. 377. 459.
 S. auch Balengin, Herren zu.
 Arburg, N., von. 186.
 " Rudolf Freiherr von. 250. 251. 252. 427.
 Arconcie und Illens, Herr von. s. Endlisperg, Nicolaus von.
 " Peter, s. Arberg; Agnes, s. Illens; Johann, s. Illens.
 Argau, österreichische Landvögte im. s. Oesterreich, Amtsleute.
 Arguel, Johann von. 384.
 Arlay, Herren von. s. Chalons.
 Arnold, Heinrich, Uri. 98.
 Arwangen, Johann von. 18.
 Attinghausen, Johann von, Uri. 16^(?). 24. 26. 28. 32. 33. 273. S. auch Anhang III.

Attinghausen, Thüring von, Abt zu Disentis. 28.
 " Werner von. 242. S. auch Anhang III.
 Auf der Mauer, Ulrich, Schwyz. 188. S. Anhang III.
 Augsburg, Bischöfe, von. 402. 469.
 Ulrich. 402.
 Heinrich. 408.
 Au, Margaretha in der. 94.

B.

Bach, Conrad vom, Schwyz. 26.
 Baden, Markgrafen von:
 Bernhard. 138. 174. 442.
 Rudolf. 442.
 Baden, Werner, Vogt von. 378.
 Baden, Conrad von, Schwyz. 26. S. Anhang III.
 Baden, Vögte:
 österreichische: Johann Schultheiß von Waldshut. s. da.
 Burkard von Mansperg. s. da.
 Ulrich Klingelfuß. s. da.
 eidgenössische: Peter Dery von Zürich. s. da.
 Johann, Schwend. s. da.
 Untervögte: Hans Schiri. s. da.
 S. auch M.-N. Herrschaften, gemeine, P.-N. Oesterreich.
 Bader, Claus, Lucern. 92.
 Balbegg, Margaretha von. 122.
 Baln, Peter von, Bern. 32. 71. 263. 265. 270. 271.
 " Ulrich von. 384.
 Bamberg, Bischof Lamprecht von. 73.
 Bargin, Jacob. 87. 90. 93. S. Anhang III.
 Basel, Bischöfe von. 30. 54. 376. 380. 386. 442. 443. 445. 465.
 Johann von Chalons, Administrator. 400. Bischof. 417. 418. 420. 422^(?). 428. 429. 430.
 Johann Senn. 394. 433. 434.
 Johann von Bienne. 435^(?). 436. 439.
 Jmer von Ramstein. 65. 77. 447.
 Werner Schaler. 65.
 Baumgartner, Ulrich, Schwyz. 25. S. Anhang III.
 Bayern, Herzoge von. 430.
 Ludwig. (römischer König). 13. s. auch römische Könige und Kaiser.

Personen-Register.

- Bayern, Herzoge von:
 Stephan. 402. 408.
 Ludwig, jünger. 402. 408.
 S. auch Rhein, Pfalzgrafen bei.
 Bebenheim, Walther von. 436.
 Beccarius, Beccarius de, Mailand. 19.
 Beshburg, Hemmann von. 439.
 Beggenhofen, Rudolf von, Zürich. 242. S. Anhang III.
 Belmont, Johann von. 22. 23.
 Bertisperger, N., Burgdorf. 97.
 Berensfels, Conrad von, Basel. 19. 258. 259. S. auch Anhang III.
 Besançon, Bischöfe, s. Byzanz.
 Beul, Rudolf, Schwyz. 76. S. Anhang III.
 Biber, Heinrich, Zürich. 19. 259. 258. S. Anhang III.
 Biberli, Heinrich, Zürich. 197. 204. 214. 218. 219. 232.
 S. auch Anhang III.
 Biberli, Werner. 242. S. auch Anhang III.
 Bilgrin, Heinrich. 19. S. auch Anhang. III.
 Billens, Humbert von, Bischof von Sitten. 452. S. Anhang II.
 Blaarer, Albrecht, Bischof von Constanz. 126. S. Anhang II.
 " Erhard. 192.
 Blafien, St., Abt von. 66.
 Blonay, Johann von. 435.
 Blum, N., Baden. 152.
 Blumenegg, Walther von. 188.
 Bod, Winant von, königlicher Marschall. 16.
 Bodli, Johann, Lucern. 19. 259.
 Bodman, Frischhans von. 202. 224.
 Böhmen, Könige:
 Johann. 3.
 (Wenzel IV.). 146. 149.
 Bon, N., Davedro. 192.
 Bonsegnoribus, Nicolaus de. 392.
 Bonstetten, Hans von. 229.
 " die von. 266.
 Bopparb, N., 175. S. Anhang III.
 Bourbon, Bona von, Herzogin von Savoyen. 449. 452.
 Brabant, Johann, Fritigen. 81.
 Brandenburg, Markgrafen:
 Ludwig. 34. 36. 37. 279. 282(?). 283. 284(?). 402. 408.
 Bregenz, Graf Hugo von. 180. s. auch Montfort.
 Breitenlandenbergr, Hermann von. 49. 126. 127. 417.
 Brislleder, N., 176.
 Brigen, Bischof Johannes von. 48. 51.
 Brogno oder Brönn, Francisch, Eschenthal. 130. 166. 167.
 170. 173. 177. 184(4). 190. 211. 219.
 " Swannin. 182. 184.
 Bruder, Nicolaus, Propst, Lucern. 175.
 Brugger, Peter, Obwalden. 6. 27. S. Anhang III.
 Bruhin, Heinrich, March. 140.
 Brumfin, Heinrich, Ueberlingen. 314. 315.
 Brun, Rudolf, Burgermeister, Zürich. 20. 33. 37. 39. 44.
 262. 264. 273. 277. 291. 294. 297. 415.
 " Herdegen, Zürich. 52.
 Brun von Rhäzüns, Ulrich. 97. s. auch Rhäzüns.
 " Hans. 97.
 " Heinrich. 97.
 " Ulrich, jünger. 97.
 Brunnen, Heinrich ab dem, Unterwalden. 43.
 " Nicolaus. 52.
 Brunnen, Johann zum, Nidwalden. 81. 85. 88. S. auch Anhang III.
 Brunner, Johannes, Zürich. 177. 200. 221. 225. 227. 229.
 230. S. auch Anhang III.
 Bubenberg, Ulrich von, Bern. 60. 61. S. Anhang III.
 " Johann. 19. 258. 259. 409. S. Anhang III.
 Bubendorf, Johann, österreichischer Rath. 71. 449.
 Buchheim oder Buchheim, Albrecht von, österreichischer Hauptmann. 39. 40. 41. 296.
 Buchegg, Graf Heinrich von. 384.
 Büel, Ulrich am s. Ambüel.
 " Walther am s. Ambüel.
 Büeler, Walther, Uri. 85. 86. 88(?). 89. 94. 108. 112.
 114. 134. 136(?). 141. 164. 188. 192. 194. 227.
 S. auch Anhang III.
 Buholzer, Ulrich, Unterwalden. 135. 165. S. auch Anhang III.
 Büren, Walther von, Unterwalden. 135.
 " N., von, Lucern. S. Anhang III.
 Bürgeln, Eberhard von, königlicher Commissar. 3. 5.
 Burgistein, Conrad von, Bern. 446.
 Burgund, Herzog von. 125.
 Pfalzgraf Otto von. 369.
 Grafen von. 381. 382.
 Herzogin Catharina von. 468. S. auch Oesterreich.
 Burkard, N., der alte Ammann von Uri. 242.
 " Claus, Obwalden. 108. S. Anhang III.
 Büttikon, Mathias von. 73.
 " die von. 182.
 Büwlin, Peter, Bern. 87. 90. 93. S. Anhang III.
 Byzanz, Erzbischof, N., von. 420.

G.

- Gaitate, Philipp von. 389.
 Campien, Francisch. 207.
 Can, Jacino. 179. 184. 190.
 Canevicius, Ottolinus. 359(?).
 Carl IV., römischer König, s. römische Könige und Kaiser.
 Chalons, Johann von, Administrator und Bischof von Basel.
 s. Basel, Bischöfe.
 " Johann von, Herr von Arlay. 376. 378. 386.
 " Isabella, Herrin der Waadt. 424. 425.
 " Wilhelm von. 378.

Personen-Register.

Cöln, Erzbischof, N., von. 211.
 Colocza, Andreas, Erzbischof von. f. Sitten, Bischöfe.
 Columbario, Humbert von. 446.
 Como, Bischof N. von. 210.
 Conrad IV., römischer König, f. römische Könige und Kaiser.
 Constanz, Bischöfe: 5. 101. 174. 175. 234. 370. 392. 412.
 422. 430. 469.
 Albrecht Blaarer. 126.
 Nicolaus, österreichischer Hauptmann. 19. 20. 67. 259.
 Otto III., Markgraf von Hochberg. 135. 142. 174. 191.
 234.
 Rudolf. 15. 255. 303. 377.
 Ulrich. 28.
 S. auch Anhang II.
 Corbières, Wilhelm von. 372.
 Coffonay, Johann Freiherr von. 380.
 Couch, Angelram von. 55. 75. 90. 304.
 Cristan, Hans, Urfern. 120.
 Cuonzen, Hans, Wallis. 227. S. Anhang III.
 Cur, Bischöfe. 136. 204. 218. 230. 234. 440.
 Berchtold. 376.
 Friedrich. 375⁽²⁾.
 Hartmann. 452. 454.
 Hugo. 375.
 Ulrich. 416.
 Johannes IV., Naf. 204. 234.
 S. auch Anhang II.

D.

Dänemark, König (Erich). 146. 147.
 Dierikon, Johann von, Lucern. 90. 98. 108. 112. 114.
 174. 175. 178. 191. 194. 206. 226. S. auch An-
 hang III.
 Diesbach, Johann von, Bern. 63. S. Anhang III.
 Dieffenhofen, Johann Truchseß von. 18.
 Diethelm, Stadtschreiber, Lucern. 275.
 Dietrich, Bertsch. 135.
 Dietrich, Zelli, Criols. 98.
 Disentis, Aebte von. 11. 18. 136. 395. f. auch Uttinghausen.
 Donna f. Ladonna.
 Dornen, Werner zer, Hasle. 81.
 Dreßidter, Nicolaus der, österreichischer Rath. 48.
 Dübi, Jacob, Solothurn, 106. S. Anhang III.
 Durach, Jos. von, Solothurn. 94. S. Anhang III.

E.

Egerder, Burkard, Lucern. 88. 92. 108. 112. 114. 120.
 S. auch Anhang III.
 Egg, Joh., Zürich. 52.
 Eggel, N., Glarus. 136.

Egre, Hans von, Zürich. 108. 112. S. Anhang III.
 Eich, Ulrich von, Lucern. 26. 59. S. auch Anhang III.
 Eichkorn, Johannes. 142.
 Einsiedeln, Aebte:
 Anshelm. 4. 12.
 Burkard. 210. 224.
 Heinrich. 28⁽²⁾.
 Johann I. 249. 251.
 Ludwig von Thierstein. 81.
 Peter von Wohlhusen. 69.
 Einwil, Claus von. 234. S. Anhang III.
 Ellerbach, Burkard von, österreichischer Landvoigt. 410. 412.
 425. 426.
 Elßaß, Heini von. 268.
 Elze, Conrad, Constanz. 216. 217.
 Emmen, Arnold von, Lucern. 61. S. Anhang III.
 Ende, Wilhelm von. 101.
 Enderli, N., Zweisültschinen. 228.
 Endlisberg, Wilhelm von. 372.
 " Nicolaus von. 382.
 Enentachers, Andreas, Unterwalden. 68⁽²⁾.
 Engelberg, Aebte. 134. 135.
 Walthar Mirer. 118.
 Conventherr Rudolf. 135.
 Engelberg, Bögge von: Claus Rütli. 174.
 Engiberg, Gilt von, Schwyz. 59. 61⁽²⁾. 65. 66. 88. 92.
 94. 95. S. Anhang III.
 England, König (Heinrich V.). 146. 147.
 Englisberg f. Endlisberg.
 Eptingen, Johannes Puliant von, Basel. 447.
 Erishaupt, Johann, Zürich. 54. 65. 66. S. Anhang III.
 Erlach, Rudolf von, Bern. 230. 405. 416.
 Erlach, Ulrich von, Bern. 202. 297. S. Anhang III.
 Eschenbach, Berchtold von. 379.
 Eperdes, N., von. 424⁽²⁾.
 Ewrar, Johannes, Biel. 396.

F.

Falkenstein, Erhard von. 66.
 " Hans von. 474.
 Fischli, Welte, Schwyz. 98.
 Flüglislo, Jenni, Richter in Mainthal. 167. 171. 173. 207.
 Fluh, Jost unter der. 134.
 " Rudolf unter der, Unterwalden. 88. 94. 95. S. An-
 hang III.
 Fön, Peter, Schwyz f. Bön.
 Förcher, N. 165. 166 f. auch Borscher.
 Frankreich, Könige. 229. 382. 447.
 Carl IV., Bund mit Oesterreich. 14.
 Frauen, Conrad der, Uri. 47. 59. 61. 94. 165. S. An-
 hang III.
 " Peter. 107.

Personen-Register.

Frauen, Heinrich der, 81. 85. 114.
 " Ulrich, Schwyz. 221. 223. 234. S. auch Anhang III.
 Frauenberg, N. von. 375. 376.
 Frauenseld, Johann von, österreichischer Rath und Vogt zu Kyburg. 25. 49.
 Fräuler, N., Schwyz. 192. 199. 200. S. Anhang III.
 Frei, Bertschi, Baden. 152.
 Freiburg, Graf Conrad von, römisch königlicher Bote. 150. 465. 466.
 Freising, Bischof N. von. 90.
 Friedrich II., römischer Kaiser s. römische Könige und Kaiser.
 Friedrich der Schöne III. (I.), römischer König. s. römische Könige und Kaiser.
 Froburg, Grafen von:
 Hartmann. 427.
 Johann. 45. 432. 435.
 Ludwig. 370.
 Frölich, Hans, Lucern. 88. S. Anhang III.
 Fromme, Walther, Uri. 95. S. Anhang III.
 Fröwler, Hans von, Basel. 449.
 Fügli, Ulrich, Schwyz. 94^(?). S. Anhang III.
 Furbach, Heini, Burgdorf. 97.
 " Rudolf, Burgdorf. 97.
 Füllzand, Johannes, Wallis. 215. 217. 219.
 Fürst, Jacob, Uri. 76. S. Anhang III.
 Fürstenberg, Grafen von. 17.
 Fuszchin, Johannes, Zürich. 19. S. Anhang III.

G.

Gachnang, Heinrich von. 200. 459.
 Gallen, St., Nechte. 133. 392. 420. 422^(?).
 Guno von Stoffeln. 442^(?). 443. 444^(?). 451. 457. 458^(?).
 459. 460^(?). 468. 470. 472.
 Georg von Wartenberg. 435. 437^(?). 442^(?).
 Heinrich von Mangistorf. 229. 230. 231. 233. 234.
 Heinrich von Gundelfingen. 472.
 Wilhelm von Montfort. 377.
 S. Anhang III.
 Gander, Heinrich, Unterwalden. 47.
 Garbiller, Hiltbrand, Wallis. 228.
 Garwell, N. 178.
 Gattwil, Rudolf von. 88. S. Anhang III.
 Gebistorf, Heini, Baden. 152.
 Geiß, Andreas zer. 170^(?). 173.
 Gemunder, Ulrich, Feldkirch. 101.
 Genf, Bischöfe. 399.
 Geroldseck, Walther von, Bischof von Straßburg. 372.
 Gerung, Anton, Uri. 166. 170. 174. 185. 188. 202. 203.
 219. 220. 227. 233. S. auch Anhang III.
 " Johann, Uri, 35. 88. 94. 108. 112. S. Anhang III.

Gesler, Heinrich, österreichischer Vogt zu Grüningen und Pfandherr zu Rickensee zc. 74. 93.
 Gesler, Wilhelm. 230. 231.
 " Margareth, geb. von Ebersbach. 221.
 Giel, Werner. 52.
 Gisenstein, Nicolaus von, Bern. 60. 225. S. auch Anhang III.
 Ginter, Jacob, Zürich. 108. 112. 114. 118. 129. 164.
 166. 171. 178. 183. 185. 198. 203. 204. 218. 224.
 227. 461. S. Anhang III.
 Glurenge, Thomas von, Wallis. 375.
 Goldenberg, Egbert von, österreichischer Rath. 25. 49.
 Göldlin, Heinrich, Zürich. 138. 139. 200.
 " Jacob. 139.
 " Lucas. 139.
 " Anna. 139.
 Goldschmid, Peter. 227. 234. S. Anhang III.
 Göler, N., Zürich. 52.
 Göswin, N., Constanz. 77.
 Graf, Michael, Stadtschreiber, Zürich. 263.
 Graf, N., Urdorf. 161.
 Graf, Johannes, Zug. 120. 131. 136. 164. 177. 178.
 181. 183. 190. 191. 192. 194. 197. 198. 199. 200.
 204. 206. 208. 210. 211^(?). 214. 219. 220^(?). 226.
 233. 236. S. Anhang III.
 Graispach und Marstett, genannt Riffen, Graf Berchtold von. 18. 402. 408.
 Grandiffon, Guillermus. 435.
 Graf, Guido, Wallis. 229. S. Anhang III.
 Greyerz, Grafen von:
 Johann. 415. 424.
 Peter. 385. 401. 415. 424. 428. 452.
 Rudolf. 372. 459. 461.
 Griesenberg, Heinrich von, österreichischer Rath. 244. 246.
 247^(?). 250^(?). 251. 252.
 Grimm von Grüenberg, s. Grüenberg.
 Grischo, Anton, Wallis. 217.
 Gruber, N. 171. 173. 176. 177. 234. 473.
 Grund, Jost am, Unterwalden. 68. 88^(?). 89. S. Anhang III.
 Grüenberg, Hermann Grimm von. 174. 183. 186. 331.
 " Peter von, österreichischer Landvogt. 49. 73.
 85. 331.
 Gruner, Peter, Uri. 181. S. Anhang III.
 Grüninger, Ernst, Zürich. 82.
 Grüners, Peter von, Bern. 94. S. Anhang III.
 Gugelberg, Heinrich, March. 140.
 Gugla, Anton, Bern. 144. 181. 186. S. Anhang III.
 Gumpfenberg, Heinrich von. 402.
 Gundoldingen, Peter von, Lucern. 47. 53. 54. 61^(?).
 S. auch Anhang III.
 " Claus von, Lucern. 26. S. Anhang III.

S.

- Saas, Andreas, Lucern. 95. S. Anhang III.
 Sabaj, Ulrich, Constanz. 314.
 Sabsburg, Grafen von. 369.
 Rudolf der ältere. 1^(?). 370. 372. 374.
 Rudolf, römischer König und übrige, s. Oesterreich, Herzoge und Anhang II.
 Sabsburg-Laufenburg, Grafen von. 377. 406. 421.
 Gottfried. 21. 34. 35.
 Johannes. 13. 20. 34. 35. 36. 58. 76. 93. 266. 320. 323. 326. 396. 406.
 Rudolf. 21. 34. 35. 56. 58.
 S. auch Anhang II.
 Sadstatt, Friedrich von. 461.
 Sagenauer, Heinrich. 76. 162. 169. 171. 172^(?). 180. 186. 188. 190. 191. 192. 195. 211. 214. 219. 220^(?). 233.
 " Rudolf. 194. 199. 204. 206. 209. S. Anhang III.
 Säginer oder Hegner, Heinrich, March. 140.
 Sallauer, N., Schaffhausen. 203. S. Anhang III.
 Sallwyl, Rudolf von. 73. 171. 449.
 " Thüring. 171.
 " Walter. 171.
 " die von. 92. 151. 168. 171. 172. 176. 186.
 Salten, Rudolf, von Obwalden. 43. S. auch Anhang III.
 " Rudolf, Hasle. 81.
 Salsler, Jacob, Zürich. 25.
 " Johannes, Zürich. 25.
 Salsenburg, Ulrich Theobald von. 427.
 Salsbegg, Ulrich von. 230. 231.
 Salsbergen, Graf Albrecht von. 451.
 Salsberg, Hans von, Bern. 454.
 Salsli, Werner, Schwyz. 88. s. Anhang III.
 Salsgarten, Philipp von, römisch königlicher Vize. 171. 178.
 " Rudolf, am, Unterwalden. 98. s. Anhang III.
 Salsrice, Claus, Unterwalden. 88. 98. 165. s. Anhang III.
 Salsrich von Hohenstaufen, römischer König, s. römische Könige und Kaiser.
 Salsrich VII. und VIII., römische Könige, s. römische Könige und Kaiser.
 Salszli, Welti, Obwalden. 26. 107. 185. S. auch Anhang III.
 Sals, in der, Anton, Wallis. 173.
 Salsatingen, Ulrich, Lucern. 173. 185. 194. S. auch Anhang III.
 Salsmann, Jenni, Unterwalden. 91. s. Anhang III.
 Salsrster, die, genannt Schiefeneegg. 10.
 Salsstein, Ulrich von, Lucern. 89. 184. 227. 234. S. Anhang III.
 Salsrter, Hans, Zürich. 129. S. Anhang III.
 Salszfel, Conrad, Bern. 171. 172. 174. 177. 186. 197.

- Salszfel, Ital, Bern. 227. S. Anhang III.
 Salszrich, Comthur von, s. Stoffeln, Peter von.
 Salszberg, Markgraf Rudolf von. 96. 465. 468. 471.
 Salszdorf, Peter von, Lucern. 26. S. Anhang III.
 Salszdel, Jenni, Zug. 141.
 Salszen, Andreas zen, Unterwalden. 68.
 Salszer, Heinrich, Uri. 95. 118. S. Anhang III.
 Salszmeister, Rudolf, Bern. 181. S. Anhang III.
 " Rudolf, Biel. 136. S. Anhang III.
 Salszstetten, Gaudenz von. 101.
 Salszberg, Grafen von, s. Homberg, Grafen.
 Salszfels, Conrad von. 23.
 Salszrein, Comthur N. von. 188. 219.
 " Welti von, Lucern. 120. S. Anhang III.
 Salszloch, Ulrich von. 446.
 Salszsch, Jenni, Zinstsee. 101.
 " Rudolf, Zug. 141. S. auch Anhang III.
 Salszberg oder Hohenberg, Grafen von:
 Albrecht. 375. 408.
 Elisabeth, Frau von Rapperswil. 377.
 Heinrich. 408.
 Hugo. 408.
 Rudolf. 76. 320. 323. 440.
 Werner. 10. 386. 388. 396. 473.
 Salszburg, Bruder Rudolf von. 299.
 Salszön, Werner, Schwyz. 157. 185. 188. 224. 225. 232. S. auch Anhang III.
 Salszophan, N., Glarus. 91. S. Anhang III.
 Salszorgen, Johann von, Zürich. 64.
 Salszornberg, Heinrich von. 66.
 Salszornberger, Hans, Rapperswil. 101.
 Salszörnli, N., Baden. 152.
 Salszöfche, Johann, Zürich. 61^(?). S. Anhang III.
 Salszspenthal, Rudolf, Zug. 96.
 Salszöttingen, Johann von, Zürich. 25^(?). 40. S. Anhang III.
 Salsz, Walter, Zug. 141 s. Anhang III.
 Salszumbel, Georg. 68. S. Anhang III.
 Salszünenberg, die von. 85. 173.
 " Gottfried von. 382.
 " Hartmann von. 166. 168. 173.
 " Johann Heinrich von, Zug. 232. s. Anhang III.
 Salszum, Conrad, Schwyz. 242. S. auch Anhang III.
 Salszumwyl, Heinrich von, Lucern. 26. 211. 378. s. Anhang III.
 " Walter von, Lucern. 62.
 " Heinrich von, Obwalden. 26. s. Anhang III.
 Salszurnfelden, Heinrich zu. 59. S. Anhang III.
 Salszuser, Jost, Uri. 107. S. Anhang III.
 Salszuzelbrand, N. 161.

S.

- Salsz, Jost, Schwyz. 85. 86. 94. s. Anhang III.
 " N., Baden. 158. 159.

Jacob, N., Eschenthal. 181.
 Jacobs, Erni, Schwyz. 202. f. Anhang III.
 Jans, Werner, Zürich. 91. S. Anhang III.
 Jberg f. Abyberg.
 Jfens und Arconcie:
 Agnes, Frau von. 385.
 Johann von. 385.
 Nicolaus, Herr von. 382. f. Englisberg.
 Peter. 424. f. Arberg:
 Jmhof, Rudolf. 131.
 Jufenberg, Pantaleon ab, Zürich. 178. S. Anhang III.
 Jnterlafen, Propst Werner von. 26.
 Jnwil, Peter von, Baden. 152.
 Johanniter-Ordens-Ritter f. M.-M. Orden.
 Meifter: Graf Hugo von Bregenz. 172. 180. 464.
 Jppikon, Werner von, Lucern. 26. f. Anhang III.
 Jfenburg, Heinrich von, öfterreichifcher Landvogt. 414(?).
 Jungingen, Lienhard von. 206. 224.

K.

Kapf, N., Zug. 167. 171. f. Anhang III.
 Kaufmann, Claus, Lucern. 81. 112. S. Anhang III.
 Kayenellenbogen, Graf Eberhard von. 375.
 Kägi, Conrad, Schwyz. 157.
 Kech, Wilhelm, Schaffhaufen. 161.
 Keller, Conrad, Napperswil. 101.
 Kerpellerin, die, Baden. 234.
 Keren, Johann zer, Frutigen. 81.
 Kien, Johann von. 405.
 " Philipp von. 19. 32. 258. 259. 263. 265. 270. 271.
 272(?). S. auch Anhang III.
 Kienast, N., Schreiber, Zürich. 70.
 Kifchmutter, Rudolf, Zürich. 112. 118. f. Anhang III.
 Kinden, Conrad zer, Bafel. 384.
 " Nicolaus. 19. 258. 259. f. auch Anhang III.
 Kirchberg, Graf Eberhard von. 197.
 Kirchheimer, Rüdiger. 139.
 Kirfiter, Merki, Unterwalden. 95.
 Klingelfuß, Ulrich, Baden. 152. 157. 161. 165. 166. 172.
 178. 196. 351.
 Klingen, Walter von der alten, öfterreichifcher Landvogt.
 61. f. auch Altenklingen.
 Klingenberg, Caspar von. 473. 474(?).
 Kloter, Hermann. 70.
 Kneller, N., Zürich. 166. 171. 230. S. auch Anhang III.
 Knuttin, Jenni, Uri. 107. S. auch Anhang III.
 Koli, Peter, Zug. 161. 166. 202. 204. 206. 209. 211. 214.
 225. 226. 232. f. Anhang III.
 Könige von Böhmen, Dänemark, England, Frankreich,
 römifche, Schottland, f. Böhmen u.
 Krenkingen, Hemmann von. 56. 76. 132. 320. 323.

Krenkingen, Lütold von. 415. 419.
 Krieg, Conrad, Zürich. 242. S. Anhang III.
 " Johann, Zürich. 19. 258. 259. S. Anhang III.
 Kupferfchmid, Claus, Lucern. 81. f. Anhang III.
 " Ulrich, Schwyz. 98. f. auch Anhang III.
 Kurz, N., Baden. 152. 166.
 " N., Lucern. 226. f. Anhang III.
 Kyburg, Grafen von. 12. 54. 56. 57. 64. 65(?). 66(?).
 67. 377. 393.
 Anna. 87. 194. 449.
 Anaftafia. 398. 416.
 Berchtold. 63.³). 76. 183. 320. 323. 445. 467.
 Eberhard. 9. 14. 15. 39. 254(?). 255. 271. 285. 289.
 291. 292. 296. 297. 398. 399. 400. 401(?). 403. 405.
 407. 408. 410. 413. 416.
 Egon. 449. 467.
 Elifabeth. 385. 391.
 Hartmann, älter. 7. 9. 57. 183. 372. 385.
 Hartmann, jünger. 380. 384. 385. 389. 391. 392. 394.
 416. 439. 467.
 Rudolf. 58. 63. 87. 445. 449.
 S. auch Anhang II.

L.

Ladonna, Swan de. 182. 190.
 Lagger, Hans, Wallis. 227. f. Anhang III.
 Landenberg, Hermann von. 267. 417. f. auch Breitenlan-
 denberg.
 Lausanne, Bifchöfe. 26. 376. 378. 386. 388. 417. 459.
 Franz. 424.
 Wilhelm. 227. 229.
 S. auch Anhang II.
 Leiningen, Graf Friedrich von. 375.
 Leuzburg, N., Truchfeß von. 161. 168.
 " Johann, Schultheiß v. f. Schultheiß.
 Lenzingen, Werner von, Jnterlafen. 24.
 Liebegg, Burkard von. 75. 383.
 Lienhard, Hans. 175.
 Lilli, Conrad, Schwyz. 61. f. Anhang III.
 " Werner, Schwyz. 59. f. Anhang III.
 Liniker, Jenni. 77.
 Lirimann, N., Bafel. 176. 186.
 Liffieux, Johann von. 417.
 Littau, Rögger von, Lucern. 384.
 Locarno ober Luggarus, Caftellan N. von. 170. 171. 173.
 193. 211(?).
 Loijen, Peter, Urm. 314.
 Ludwig der Baier, f. römifche Könige und Kaifer.
 Löfi, Welti. 193.
 Lothringen, Herzoge von. 430.
 Lupfen, Graf Johannes von. 175. 180. 197. 202. 460. 471.
 f. auch Defterreich, Landvögte.

Personen-Register.

Lüttschhofen, Johann von, Schreiber zu Rothenburg. 61.
 " N. von, Lucern. 206. f. Anhang III.
 Luz, N., Stum̄s. 101.

M.

Maffei, Vogt von Palens. 22. 23.
 Maggenberg, Johann, Freiburg. 396.
 Maier f. Meyer.
 Maigrauge, Abtiffin von. 373.
 Mailand, Herzoge. 166. 167. 168. 169. 170. 179. 180.
 184. 190. 196. 213. 230. 336. 364. 365. 453.
 Philipp Maria. 141.
 Philipp. 233.
 Mainz, Erzbischofe. 5. 442. 447.
 Adolf. 73. 174.
 Maters, Johann von, Lucern. 19. 259.
 Mähren, Markgraf Jost von. 82.
 Manesse, Eberli, Zürich. 64.
 " Felix, Zürich. 114. 145. 161. 165. 167. 170.
 177. 178. 204. 218. 223⁽³⁾. 224. 232. f. auch
 Anhang III.
 " Rüdiger, Zürich. 242. 439. f. auch Anhang III.
 Mangistorf, Heinrich von, Abt von St. Gallen, f. St. Gallen,
 Abte.
 Mansperg, Burkard von, österreichischer Hauptmann zc. 148.
 154. 183. 473.
 Markstein, Conrad, Uri. 177. 232. f. Anhang III.
 Markward, Werner, Schwyz. 94⁽²⁾. f. Anhang III.
 Marschall, Thüring, Basel. 395.
 Marschus, Jacob, Eschenthal. 181.
 Matt von, f. Bonnacht.
 Matt, an der, Johann, Unterwalden. 88. 98. f. Anhang III.
 Matter, Claus, Lucern. 61. f. Anhang III.
 Mecker, Johann, Schwyz. 95. f. Anhang III.
 Meggen, Hermann von, Lucern. 19. 259.
 " Werner von. 208⁽²⁾. 226. f. auch Anhang III.
 Meiß, Hans, Zürich. 88. 258. f. Anhang III.
 " Heinrich, Zürich. 81. 96. 101. 102. 114. 131. 134.
 136. 145. 154. 161. 166. 178. 183. 192. 194. 198.
 200. 201. 203. 204. 205. 209. 210. 211. 214. 219.
 220⁽²⁾. 225. 461. f. auch Anhang III.
 Memmingen, Siegfried von. 451.
 Menteler, Jacob, Lucern, Vogt zu Muri. 191. 193. 206.
 207. 208. f. auch Anhang III.
 Merli, Ulrich, Schwyz. 118. 124. 233. f. Anhang III.
 Metsch, die von. 204.
 Elisabeth, Gräfin von Toggenburg. 234.
 Ulrich, Graf von Kirchberg. 451.
 Egon. 453.
 Mettler, Werner, Schwyz. 91. f. Anhang III.
 Meyer oder Maier, Johann, Glarus. 29.

Meyer oder Maier, Conrad, Lucern. 242.
 " " " Rudolf, Lucern. 59.
 " " " von Knonan, Johann, Zürich. 91. 96.
 108. 112. f. Anhang III.
 " " " von Derzfeld, Johann, Uri. 47. 53.
 " " " von Derzfeld, Conrad. 242. f. Anhang III.
 " " " von Silinen, Arnold. 4. f. Anhang III.
 " " " Lienhard, Baden. 152. 186.
 " " " Hermann, Baden. 152.
 " " " von Detweil, N. 161.
 " " " von Stans, Heinrich. 4. f. Anhang III.
 " " " Walter, Uri. 86. 88⁽²⁾. 89. 91. 94. f. An-
 hang III.
 Meyenberg, Wilhelm, Ravensburg. 314.
 Mirer, Walter, Abt von Engelberg. 118.
 Mönch von Landstron, Burkard. 471.
 Montagny, Wilhelm von. 388. 430.
 Montalt, Heinrich von. 22. 23.
 " Simon von. 22. 23.
 Montfaucon, Nimo von. 372.
 " Walter. 386.
 Montfort, Grafen von. 377.
 Ulrich. 8. 15. 255.
 Wilhelm. 451.
 Montfort-Bregenz, Graf Ulrich von. 125. 146. 437.
 Hugo, Ordensmeister. 172. 180. 464.
 Montfort-Zettwang, Graf Heinrich von, Johanniter. 118. 447.
 Montfort-Zeldkirch, Rudolf, Graf von. 437.
 Moos, Johann von, Urjern. 21. 25.
 " Walter. 21.
 " Johann von, Uri. 59. 81. 94. f. Anhang III.
 " Margareth, geborene von Au, Uri. 94.
 " Heinrich, Lucern. 61. 65. 66. 161. 182. 206. 219.
 227. f. auch Anhang III.
 " Johann von, Lucern. 76. 77. 81. 90. 92. 93. 96. 93. 175.
 " Peter, Lucern. 120⁽²⁾. 136. 199. 206. 207. 208.
 211. f. auch Anhang III.
 " Jost, Lucern. 26. f. Anhang III.
 Morgia de, Marquard, Wallis. 375.
 " Nicolaus, Wallis. 375.
 " Wilhelm, Wallis. 375.
 Moser, Conrad, Uri. 388.
 " Gottfried, Nidwalden. 27. f. Anhang III.
 " Marquard, Nidwalden. 76. S. Anhang III.
 Müller, Heinrich, Billmergen. 163.
 " N. 171.
 Müllschwand, Bartholomäus, Zug. 170. 185. 199. 234.
 f. Anhang III.
 Müllner, die, Zürich. 382⁽²⁾.
 Johann, Zürich. 19. 259. f. Anhang III.
 Rudolf, älter. 4. 5. 242. f. Anhang III.
 Rudolf, jünger. 4. 242. f. Anhang III.

Personen-Register.

Mülheim, Eberhard von, Straßburg. 314.
 Mumpelgard, Graf Stephan von. 80. 451.
 " " Heinrich von. 80. 451. f. auch Orbe.
 Münsterey in Argau, Präpste von:
 Rudolf, Freiherr von Höwen. 60.
 Thüring, Freiherr von Arburg. 200.
 Münzer, Werner, Bern. 19. 258. 259. f. auch Anhang III.
 Nuolern, Johann von, Bern. 81. 86. 87. 90. 93. 106.
 f. auch Anhang III.
 Nurbach, Abte von. 258. 321.
 " Wilhelm. 77. 85.
 Muri, Abt Georg von. 209. 211. 219. 226. 230.
 " Bögte zu: Jacob Menteller. 208.
 Heinrich Seiler. 226.
 S. auch M.-N. Herrschaften, gemeine.

N.

Neiffen, Berchtold von. 406. 408.
 Nell, Johann, Stadtschreiber, Zürich. 217.
 Nellenburg, Grafen von. 377.
 Eberhard. 18. 23.
 Netstaller, Mattheias, Glarus. 129. 164^(?). 202. f. Anhang III.
 Neuenburg, Grafen von:
 Conrad. 174. 175. 176^(?). 182.
 Jacob. 405. 410. 416.
 Elisabeth. 56. 57. 76. 320. 323. 438. 440.
 Ludwig. 412. 414. 416. 436. 438.
 Matha. 73. 79. 449.
 Richard. 376. 386.
 Rudolf. 376. 386^(?). 400. 412. 438.
 Theobald. 79. 420.
 Conrad von Freiburg. 465. 466^(?).
 Neuenburg-Nydan, Grafen. 17. 417.
 Rudolf. 51. 380. 384. 400^(?). 401. 402. 405. 407.
 Rudolf, jünger. 405. 409. 410. 416.
 S. Anhang II.
 Niffen f. Graispach.
 Norwegen, König von. (Gric). 146. 147.
 Novara, Bischof N. von. 210. 219.
 Nürnberg, Burggraf Friedrich von. 73. 82. 166^(?).
 Nußbaumer, Nutschmann, Wallenstatt. 101.
 Nydan, Grafen von, f. Neuenburg-Nydan.

O.

Oberdorf, Hans im, Uri. 88. 89. 92. 107. 114. 210. 226.
 f. auch Anhang III.
 Obi, Johann, Solothurn. 96. f. Anhang III.
 Ochsenstein, Johann von, österreichischer Landvogt. 69. 70.
 37^(?).
 Oebisried, Rudolf von, Unterwalden. 17.
 Oehen, Westi. 77.

Oery, Peter, Zürich. 158. 159. 161. 162. 178. 180. 201.
 218. 226. 234. f. auch Anhang III.
 Oesterreich, Herzoge, Herrschaft. 1. 3. 5. 7. 9. 10. 11.
 12. 13. 14. 17. 18^(?). 19. 20. 29. 33. 45. 46. 48^(?).
 49. 51. 52. 53. 56. 65. 72. 75^(?). 78. 79. 80. 83. 84.
 85. 86^(?). 87. 90. 93. 96. 97. 98. 101. 102. 115. 116.
 125. 131. 132. 142. 153. 156. 171. 174. 176^(?). 218.
 244. 246. 247^(?). 248. 249^(?). 251. 252. 254. 256. 257.
 258. 259. 262. 278. 299. 301. 309. 310. 311. 324.
 327. 328. 329. 342. 345. 353. 377. 378. 379. 388.
 389^(?). 399. 417. 418. 419. 423^(?). 425. 426. 427.
 428. 432. 434. 435. 437. 451. 453^(?). 454. 456. 460.
 461. 466. 467. 471.
 Oesterreich, Herzoge und Herzoginen:
 Agnes, f. Ungarn, Königin.
 Albrecht I. 377. 378^(?). 379.
 Albrecht II. 18. 25. 31. 32. 33. 34. 35. 37^(?). 38^(?). 39.
 40. 41. 42. 44. 46. 263. 264. 265. 266. 267. 269.
 270. 271^(?). 279. 280. 282^(?). 283. 284^(?). 291. 294.
 296. 297. 398. 405^(?). 406. 407.
 Albrecht III. 46. 48^(?). 50. 51. 54. 74. 76^(?). 82. 300.
 301. 303. 305. 315. 316. 317. 318^(?). 320. 327. 410.
 412. 414^(?). 430. 441. 452^(?). 456.
 Catharina, Herzogin von Burgund. 468. 471^(?). 472.
 473. 474.
 Ernst. 74. 82. 316. 317. 318^(?). 452.
 Friedrich II. (König). 393. 410.
 Friedrich III. 44. 409. 430.
 Friedrich IV. 74^(?). 82. 122. 125. 134. 143^(?). 144^(?).
 145^(?). 146. 147^(?). 148^(?). 149^(?). 153. 162. 164. 176.
 188. 195. 196. 197. 198. 316. 317. 318^(?). 319. 349.
 388. 389. 393. 464. 466. 469. 472. 473^(?).
 Heinrich. 398.
 Johann I. 377. 379.
 Leopold II. 393. 398^(?).
 Leopold III. 44. 48^(?). 50. 51. 54^(?). 55^(?). 56. 69. 70.
 71^(?). 73. 74. 300. 301. 303. 304. 305. 313. 410. 430.
 439. 442. 444. 445. 446^(?). 447. 448. 449.
 Leopold IV. 73. 74^(?). 82. 315. 316. 317. 318^(?). 452^(?).
 456.
 Otto. 18. 398. 404.
 Rudolf IV. 43. 44. 46. 429. 430.
 Wilhelm. 74. 82. 316. 317. 318. 452. 456.
 Oesterreich, Landvögte und Amtleute:
 Otto von Ochsenstein, Pfleger. (1294). 379.
 Heinrich von Griefenberg (1318. 1320.). 244. 246. 247.
 250. 251. 252.
 Rudolf von Arburg (1318). 244. 246. 247. 250.
 Hartmann von Ruoda (1318. 1320.). 244. 246. 247.
 250. 251. 252.
 Bischof Nicolaus von Constanz, Hauptmann in Schwaben
 und Elsaß (1336). 20. 259.

Oesterreich, Landvögte und Amtleute:

- Burkard von Ellerbach, Landvogt in Schwaben, Argau, Thurgau, Elßaß (1340. 1351.) 412 425.
 Heinrich von Hsenburg, Landvogt in Schwaben, Elßaß (1341). 414.
 Hermann von Landenberg, Landvogt in Schwaben, Argau zc. (1344). 417.
 Johann Schultheiß von Waldshut (1347. 1351). 25. 426.
 Nicolaus von Schwandegg, Vogt zu Rothenburg (1347). 25.
 Johann von Frauensfeld, Vogt zu Kyburg (1347). 25.
 Albrecht von Buchheim, Landvogt in Argau, Thurgau, Glarus und Elßaß (1355). 39. 40. 41. 296.
 Herzog Friedrich von Teck, Landvogt in Schwaben und Elßaß zc. (1359). 43. 44. 430.
 Graf Johann von Froburg, Landvogt in Argau, Thurgau, Elßaß, Sundgau (1363). 45. 432.
 Peter von Thorberg, Landvogt in Schwaben, Argau, Thurgau (1365. 1373. 1374. 1377.) 46. 47. 49^(?). 53. 54. 56. 299. 435.
 Peter von Grünenberg, Statthalter der Landogtei (1365). 49.
 Graf Rudolf von Rydau, Landvogt in Schwaben, Argau, Thurgau (1370). 51.
 Walter von Altklingen (1381. 1383.). 61. 446. 450.
 Johann von Dachsenstein (1386). 69.
 Hans Truchseß von Waldburg, Landvogt in Argau, Thurgau, Schwarzwald (1386). 69. 71. 449.
 Graf Johann von Habsburg-Laufenburg (1398). 93.
 Graf Johann von Lupfen (1402). 460.
 Graf Hermann von Sulz (1407). 122.
 Burkard v. Manspurg, Landvogt in Argau zc. (1415). 154. 473.

Räthe der Herrschaft:

- Breitenlandenberg, Hermann von. 49.
 Brigen, Bischof Johann von. 48. 51.
 Bubendorf, Hermann von. 71. 449.
 Frauensfeld, Johann von. 49.
 Goldenberg, Egbert von. 25. 49.
 Dreißidler, Nicolaus. 48.
 Randegg, Heinrich von. 71. 449^(?).
 Ruoda, Marquard von. 25.
 Schenk, Werner von Bremgarten. 71. 449.
 Stoffeln, Peter von. 25.
 Straßberg, Graf Zmer von. 25.
 Sulz, Graf Rudolf von. 71. 449.
 Toggenburg, Graf Friedrich von. 25.
 Truchseß von Waldburg, Hans. 71.
 Dettingen, Graf Ludwig von. 408.
 " " Friedrich von. 108. 451.
 Dmischried, Arnold von, Unterwalden. 60. f. Anhang III.
 Erbe, Heinrich, Herr zu. 80. 451.
 Ostermunt, Heinrich von, Bern. 454.
 Ostheim, Peter von. 200.
 Otlin, Anton. 190.
 Ow, Johann in der, Lucern. 52.

P.

Päpste:

- Innocenz IV. 1. 28.
 Johann XXIII. 400. 472.
 Martin V. 195. 229. 474.
 Urban VI. 65.
 Gegenpapst (Clemens VII.). 65.
 Pasqualis, Gerardus de. 389.
 Passau, Bischof Georg von. 166^(?). 430.
 Paulus, Walter, Viberach. 461.
 Ferris, Anton, Wallis. 214.
 Peter, St., Walter von, Zürich. 242. f. auch Anhang III.
 Pfalzgrafen bei Rhein, f. Rhein, Pfalzgrafen am.
 Pfäfers, Abte. 28.
 Pfirt, Ulrich von. 29.
 Pfister, Peter, Bern. 81.
 Pizigun, Lorenz. 177.
 Polen, König (Wladislaw II.). 146. 147.
 Ponte, Laurenz de. 130. 167^(?). 168. 170. 171. 177. 181.
 184. 193. 234.
 Port, Anton zer, Uri. 81. 94. f. Anhang III.
 Potshis, Porro, Wallis. 214.
 Praroman, Hans von, Freiburg. 87. 90. 93.
 Buchheim, Albrecht von. 39. 40. 41. 296. f. auch Buchheim und Oesterreich, Landvögte und Amtleute.
 Püntiner, N., Uri. 172. 234. f. Anhang III.

R.

- Rack, Conrad, Caplan König Sigmunds. 152.
 Ramschwag, Ulrich von. 19.
 Ramstein, Hermann von, Basel. 52. 436.
 " Zmer, Bischof. 65. f. Basel, Bischöfe.
 " Thüring. 465.
 Randegg, Heinrich von. 71. 449.
 Rapaller, N., Wallis. 215.
 Rapoltstein, Brun von. 321.
 Raron, die von. 381.
 Ritschard von. 81. 182^(?). 185^(?). 186. 190. 204. 211.
 212. 213. 214. 215^(?). 216^(?). 217^(?). 219. 220^(?).
 227. 228.
 Heinrich, Bischof von Sitten. 371. 372. f. auch Sitten, Bischöfe und Anhang II.
 Margareth, geborene von Rhüzünz. 228.
 Rudolf oder Ruf. 81. 214.
 Petermann. 81.
 Raschli, Heinrich, genannt Knörr, Feldkirch. 101.
 Reding, N., Ammann, Schwyz. 136.
 " Stal. 129. 134. 136. 157. 166. 198. 200. 204. 206.
 209. 211^(?). 214. 218. 219. 220. 221. 224.
 227. f. auch Anhang III.
 " Rudolf, Schwyz. 59. 81. 232. 234. f. auch Anhang III.

Personen-Register.

- Regensberg, Luitold, Freiherr von. 382.
 Reich, Ulrich, Solothurn. 381. 392.
 Reichenbach, Ludwig von, Bern. 446.
 Reinach, Henmann von. 171. 172. 181.
 Rehrleben, Johann von, Uri. 59. f. Anhang III.
 " Heinrich von, Uri. 65. 66. f. Anhang III.
 Rhäzüns, Freiherren von. 185.
 " Hans. 223. 457.
 " Margaretha f. Baron.
 " Heinrich. 136. 223. 457.
 " Ulrich Brun, älter und jünger. 223. 440. 451.
 453. 457.
 Rhein, Pfalzgrafen am:
 Friedrich. 73. 447.
 Ludwig. 166. 471.
 Otto. 447.
 Ruprecht, älter und jünger. 73. 447.
 Stephan. 447.
 Richerlin, Jacob, Landvogt der Waadt. 409.
 Nieder, Peter, Bern. 86. 87. 90. 93. 106. f. Anhang III.
 Riethans, N., Baden. 152.
 Rinkenberg, Johann von. 5. 27.
 " Peter. 60. 61.
 Rischach, Bös-Conrad von. 180.
 Risenburg, Boretsch von. 437.
 Röid, die von. 177. 188. 190. 219.
 Römische Päpste, f. Päpste.
 Römische Könige und Kaiser. 370. 373. 375⁽²⁾. 376. 377.
 379. 384. 386⁽³⁾. 387. 392. 393. 418. f. auch M.-N.
 Reich, römisches, Reichsvorbehalte.
 Rudolf. 2. 383⁽²⁾.
 Albrecht I. 2.
 Carl IV. 37⁽³⁾. 38⁽³⁾. 39. 49. 57. 73⁽²⁾. 291. 296. 299.
 423. 424. 429. 430. 431⁽³⁾. 437⁽²⁾. 439. 440. 470.
 Conrad. 371.
 Friedrich II. 1⁽²⁾. 2. 369. 371.
 Friedrich III. (von Oesterreich). 7⁽²⁾. 17. 394. 396. 398.
 Heinrich (von Hohenstaufen). 2.
 Heinrich III. 2. 245. 248. 369. 388.
 Ludwig IV. (der Baier). 5⁽³⁾. 6. 7⁽³⁾. 8. 13⁽²⁾. 14⁽²⁾.
 15⁽²⁾. 16. 18. 20. 23. 24⁽²⁾. 253. 396. 402. 406. 408. 470.
 Rudolf I. 2. 374. 376.
 Ruprecht. 99. 100⁽²⁾. 466. 468. 470⁽²⁾.
 Sigmund. 137. 138⁽⁴⁾. 139. 141. 142. 143. 145. 146⁽²⁾.
 147⁽³⁾. 148. 149⁽²⁾. 150. 151. 153. 154. 156. 170.
 172⁽⁵⁾. 174⁽⁴⁾. 175. 176⁽²⁾. 177⁽²⁾. 178⁽²⁾. 179. 184⁽²⁾.
 188. 189. 190. 192. 193. 194. 195⁽³⁾. 196. 197.
 198⁽²⁾. 202⁽⁴⁾. 203. 206. 212. 218. 229. 349. 351.
 352. 353. 364. 473. (Sigmund, in Bern. 141. in
 Zürich und Lucern. 188. 189. 194.
 Wenzel. 65. 440⁽²⁾. 445⁽²⁾. 446. 447⁽²⁾. 448. 449. 450.
 451.
 Root, Rudolf von, Lucern. 26. 77. 79. 87. 95. 96. 98.
 106. 108. 112. 114. 118. 124. f. auch Anhang III.
 Nordorf, Rudolf von, Baden. 152.
 Rosegg, Heinrich von, Basel. 449.
 Roth, Johann, Uri. 108. 112. 129. 134. 136. 141. 142.
 161. 162. 164. 165. 166. 171. 172. 177. 180. 186.
 190. 191⁽²⁾. 192. 194. 205. 206. 207. 230. f. auch
 Anhang III.
 Rothenburg, Arnold, Freiherr von. 370.
 " Heinrich, Freiherr von. 451.
 Rothenburg, österreichische Bögte zu. 2. 11. 258. 306.
 371. f. auch Oesterreich, Landvögte u.
 Rothenburg, Werner, Ammanns von. 19.
 Rudenz, Johann von. 59. 61⁽²⁾.
 Rugg, Conrad oder Chuenzi. 52.
 Rümflang, die von. 56.
 " Heinrich. 56. 127.
 Ruoda, Hartmann von. 19. 25. 244. 246. 247⁽³⁾. 248.
 250⁽²⁾. 251. 252. 395.
 Ruoda, Marquard von, österreichischer Rath. 25.
 Ruprecht, römischer König, f. römische Könige und Kaiser.
 Ruprecht, Jacob, Baden. 180.
 Rusca, Franchino. 16. 19.
 " Gregor. 16.
 " Simon. 16.
 Rusconi, N., 169.
 Rüfegg, Welti von. 92.
 Ruß, Heinrich, Lucern. 181.
 " de Torre, Davedro. 181. 184.
 Russo, Rudolf, Obwalden. 27. f. Anhang III.
 Ruswil, Ludwig von, Lucern. 26. f. Anhang III.
 Rüttli, Claus von, Unterwalden. 85. 86. 88. 89. 90. 94⁽²⁾.
 107⁽²⁾. 108. 112. 114. 129. 136. 141. 161. 164. 167.
 170. 172. 183. 185. 186. 190. 191. 192. 194. 195.
 198. 199. 204. 205. f. auch Anhang III.
 Rüttli, Abt Gottfried von. 216. 217.
 Rüttli, Hans von, Zürich. 108. 112. f. Anhang III.
 Ryscher, Hermann, Uri. 96.
- S.
- Saarwerd, Graf Heinrich von. 321.
 Sachs, N., 177.
 Sachseln, Conrad von, Obwalden. 2. 6. f. Anhang III.
 Salzburg, Erzbischof N. von. 32. 430.
 Salzmann, Hans, Baden. 179. 202. 234.
 Savoyen, Grafen von. 45. 141. 158. 162. 166. 167. 168.
 171. 175. 176. 184. 192. 195. 213. 356. 358. 360.
 361. 363. 365. 381. 385.
 Simo. 401. 403. 405. 406.
 Amadeus VIII. (1391—1417.) 33. 225. 227. 228. 229.
 376. 378. 379⁽²⁾. 382. 424. 430. 432. 433. 435. 439.
 446. 449. 452.

Personen-Register.

- Savoyen, Grafen von.
 Bona. 449. 452.
 Catharina. 424. 425.
 Eduard. 397.
 Johann. 403.
 Ludwig, Herr von Waadt. 378. 381. 382. 390. 394.
 395. 399. 400. 401. 403. 404. 406. 407. 409(?). 411.
 412. 415(?). 418(?). 424(?).
 Peter. 372.
 Philipp. 373. 374.
 S. auch Anhang II.
- Sax, N. von. 173.
- Sax von Masox, Freie:
 Albrecht. 97. 453. 457.
 Caspar. 120. 121. 221. 223.
 Donat. 97. 120. 121. 221. 223.
 Heinrich. 120. 121.
- Scabilone, Herr von. 399.
- Schaler, Werner, Gegenbischof von Basel. 65.
- Schauenfee, Rudolf von. 384.
- Schein, N. von. 267.
- Scheitler, Johann, Uri. 108. 112. f. Anhang III.
- Schenk, Werner, Bremgarten. 71. 449.
- Schenk von Seyern, Wigalois. 149.
- Scherer, Hans, Lucern. 194. f. Anhang III.
- Scherer von Herrenberg, Conrad. 408.
 " " " Rudolf. 408.
- Schieffer, Jost, Glarus. 194. 232. 233. f. Anhang III.
- Schiffli, Bürgi, Zug. 141. f. Anhang III.
- Schilling, Werner, Basel. 96.
 " Heinrich, Uri. 88. f. Anhang III.
- Schindler, N., Baden. 199.
 " Peter, Glarus. 232. f. Anhang III.
 " N., Glarus. 166. 167. f. Anhang III.
- Schiri, Hans, Baden, Untervogt. 161. 173.
- Schneidewind, Johann. 52.
- Schneider, N., Baden. 155. 159. 161. 174. 234.
- Schön, N. 161.
 " Friedrich, Zürich. 230. f. Anhang III.
- Schönau, Jacob von. 436.
- Schriber, Peter, March. 140.
- Schreiber, N., Uri. 200 f. Anhang III.
 " Johann, Zug. 88. 120. 129. f. Anhang III.
 " Werner, Schwyz. 59. f. Anhang III.
- Schorno, Conrad, Schwyz. 81. 92. f. Anhang III.
- Schrotbank, Walter. 142. 162.
- Schott, Nicolaus. 142.
- Schudier, Studier oder Pstudier, Hans, Uri, Richter in
 Livinen. 106. 107. 129. 130. 131. 185. 191.
- Schultheiß, Götz, Schaffhausen. 162.
 " von Waldbhut, Johann, österreichischer Vogt zu
 Baden. 25.
- Schultheiß von Lenzburg, Johann, Bischof von Brigen
 f. Brigen, Bischof von, und Oesterreich, Räthe.
 Schulmeister, Johann, Lucern. 382.
- Schüpfer, Heinrich, Zürich. 19. f. Anhang III.
- Schwander, Arnold, Nidwalden. 27. f. Anhang III.
- Schwandegg, Nicolaus von, österreichischer Vogt zu Rothen-
 burg. 25.
- Schwarzmueller, N., Zürich. 183. 229(?). 230.
 " Stal, Zürich. 226. 229. f. Anhang III.
- Schwarzbürg, Graf Günther von. 149.
- Schweden, König (Eric) von. 146. 147.
- Schwend, Berchtold, Zürich. 161(?). 181. 183. 198.
 199. 200. 201. 202. 203. 221. f. auch An-
 hang III.
 " Johann, Vogt zu Baden. 158. 159. 183.
 " Rudolf. 65. 66. f. Anhang III.
- Seedorf, Peter von, Bern. 263. S. auch Anhang III.
- Sestingen, Anton von. 228.
 " Ludwig von. 73. 86. 93. 94. 223. 446. f. auch
 Anhang III.
- Segenser, (Johannes). 161. 166. 168. 172.
- Seiler, Conrad, Lucern. 88. 93. f. Anhang III.
 " Hans, Zürich. 81. 221. f. Anhang III.
 " Heinrich, Lucern. 208. f. Anhang III.
 " Johann, Zug. 136. 169. 174. 175. 186. 214. 219.
 220. f. Anhang III.
 " Rudolf, Bern. 73.
- Seiti, Werner, Obwalden. 81(?). 90. f. Anhang III.
- Sendler, Claus, Schultheiß, Baden. 186.
- Senn von Münsingen, Burkard. 374. 393. 394.
 " " " Conrad. 374.
 " " " Johann, Bischof von Basel. 394.
 433. 434. f. auch Basel, Bischöfe.
- Sep, Werner, Schwyz. 95. 81(?). 90. f. Anhang III.
- Sicki, Rudolf, Schwyz. 81. f. Anhang III.
- Sidlingen, Schwarz-Reinhard von. 100.
- Sidler, Beringer, Lucern. 199.
- Sigmund, römischer König, f. römische Könige und Kaiser.
- Signau, Hermann von. 66.
 " Matthias von. 66.
 " Ulrich von. 398.
- Sigrift, N., Zürich. 94. f. Anhang III.
 " Jenni, Schwyz. 118. 124. 141. 178. 185. 186.
 188. f. Anhang III.
- Silia, Rudolf, March. 140.
- Silinen, Arnold von, Uri. 107. 114. 134. 169. 185. 204.
 206. 207. f. auch Anhang III.
- Siplingen, Bruder Heinrich von. 18.
- Sißiker, Heinrich, Uri. 88. 95. f. Anhang III.
- Sitten, Bischöfe. 103. Wahl. 195.
 Andreas von Colocza. 213. 216. 221. 228(?).
 Bonifaz. 381.

Personen-Register.

- Sitten, Bischöfe, (Fortsetzung).
 Guichard. 50.
 Heinrich. 371. 372.
 Humbert. 452.
 Peter. 375. 376.
 Wilhelm. 212. 214.
 S. auch Anhang II.
- Snelbog, N. 181.
- Sotothurn, Propst N. von. 419.
- Sonnen, Conrad zer, Basel. 314.
 " Werner. 19. 258. 259. f. auch Anhang III.
- Spillmann, Giltg, Bern. 61. 63. f. auch Anhang III.
- Spillmutter, Hans, Unterwalden, Richter in Eschenthal. 27.
 59. 68. 173. 178. 181. 185. 186. 188. 192.
 193. 194. 214. f. auch Anhang III.
 " Hans, Schwyz. 91. f. Anhang III.
- Spillstatt, Heinrich an der, Unterwalden. 88. 90. 94^(?).
- Spinosa, Walthasar von. 94.
- Sponheim, Graf Johann von. 143.
- Ställi, Rudolf, March. 140.
- Stans, Hartmann von. 81. 90. 92. 98. 108. 112. 114.
 194. 208. f. auch Anhang III.
 " Werner von, Lucern. 26. 47. f. Anhang III.
- Stapfer, Johann, Zürich. 218. 224. f. Anhang III.
 " Werner, Schwyz. 57. 81. 85. 86. 94^(?). f. Anhang III.
- Staufacher, Conrad. 61. f. Anhang III.
 " Rudolf, Schwyz. 4. 242,
 " Ulrich. 59. f. Anhang III.
- Stein, Willi am, Unterwalden. 27. 68. 81. 88. 89. 98.
 f. Anhang III.
- Steinen, Arnold an, Nidwalden. 108. 112. 124. 129. 136.
 194. 197. 202. 208. 227. f. auch Anhang III.
 " Werner von. 134. f. Anhang III.
- Stoffeln, Bruder Peter von, österreichischer Rath. 25. 32.
 264. 265. 269. 270^(?). 271^(?). 415.
- Straßberg, Bruder Günther von. 23.
 " Graf Zmer von, österreichischer Rath. 25. 32. 53.
 264. 265. 269. 270^(?). 271^(?).
- Straßburg, Bischöfe. 372. 394.
 Berchtold. 420. 428.
 Friedrich. 76. 85. 320.
- Ströli, Johann, Ulm. 481.
- Stucki, Jacob, Zürich, Richter in Eschenthal. 207. 226.
 f. auch Anhang III.
- Studier oder Bschudier f. Schudier.
- Stüpi, N., Zürich. 144. 206. 207. 208. f. Anhang III.
- Subel, Jenni, Uri. 107. 170. 162. 169. f. auch Anhang III.
- Sulz, Graf Hermann von. 122. 123. 421.
 " Graf Rudolf von. 71. 449.
- Sulzmatter, Claus, Obwalden. 90. 98. 108. 112. 114. 166.
 f. Anhang III.
- Summiswald, Comthur, N. von. 182. 394.
- Suter, Heinrich, Mels. 101.
 " N., Zürich. 169. f. Anhang III.
- Swangrat, N., 166. 178. 193.
- Swerten, N. 171.

T.

- Tachelshofer, N., Schultheiß zu Mellingen, Vogt zu Hegglingen. 172. 173.
- Tannen, Anton zur, Wallis. 177.
- Tarantaise, Erzbischof Johannes von. 227. 229.
- Täschler, Conrad, Zürich. 145. 227. f. auch Anhang III.
- Tätigen, Heinz von. 52.
- Teß, Herzog Friedrich von. 43. 44⁽⁴⁾. 430.
- Tengeller, N., 226.
- Theiler, Thomas. 193.
- Thierstein, Grafen von:
 Bernhard. 471.
 Hans. 471.
 Ludwig, Abt von Einsiedeln. 81.
 Ditto. 136. 413.
 Sigmund. 439.
- Thomas, Rudolf, Unterwalden. 49.
- Thor, Ulrich von. 380. 385. 390. 391. 392.
- Thorberg, Peter von, österreichischer Landvogt und Pfandherr zu Wohlhusen. 49^(?). 53. 54. 56. 62. 68. 73.
 299. 300. 435.
- Thurn, Johann vom, Herr zu Gesteln. 10.
 " Peter vom, Herr zu Gesteln. 379. 412^(?). 452.
- Tiringer, Werner, Schwyz. 4. 48. f. auch Anhang III.
- Toggenburg, Grafen von:
 Donat. 80. 451.
 Elisabeth, geb. von Mettch. 234.
 Friedrich. 3. 6^(?). 25. 36. 80. 98. 117. 118. 136. 144.
 146. 150. 153. 157. 169. 174^(?). 177. 179. 184. 204.
 218. 234. 465. 466. 471.
 S. auch Anhang II.
- Torre, Guido de, Mailand. 389.
- Tottikon, Walthar von, Unterwalden. 62.
- Trient, Bischof N. von. 197.
- Trier, Erzbischof von. 442.
- Trindler, Rudolf, Zürich. 88. 108. 112. f. Anhang III.
- Tripfcher, Ulrich, Lucern. 26. 65. 66. f. Anhang III.
- Trog, Jekki zum, Uri. 88. 89. f. Anhang III.
- Truopach, Johannes, Schwyz. 47.
- Tübingen, Grafen von:
 Göy. 408.
 Wilhelm. 408.

U.

- Uesikon, Heinrich, Zürich, Vogt zu Muri. 231. 233. f. auch Anhang III.
 Uerzikon, Marquard von. 92.
 Ungarn, Könige. 430.
 Königin Agnes. 32⁽³⁾. 33. 263. 264. 265. 269. 270⁽²⁾. 271⁽²⁾. 403. 410⁽²⁾. 411. 412. 413⁽²⁾. 414. 425.
 Sigismund. 82.
 Ungriech, Rudolf. 127.
 Uoh, N., Schwyz. 161. 175. 208. 219. S. auch Anhang III.
 Urkingen, Herzog Reinhold von. 167. 168. 177. 199. 200. 473.
 Urtiner, Rudolf, Basel. 426.
 Urzach, Heinrich von. 415.
 Urkingen, Peter von, Uri. 129. 183. 197. 198. 226. 232. f. Anhang III.

V.

- Valleis oder Valengin, Graf Johann von. 13. 73. 175. 376.
 Gräfin Maha. 73. 79. 449.
 Graf Wilhelm von. 179. 181.
 S. auch Arberg, Grafen.
 Vah, Walter von. 375.
 Vachonia, Bernhard von. 168.
 Vahg, Peter. 181.
 Vanden, Johann, Augsburg. 314.
 Vespia, Johannes von, Wallis. 375.
 Vernovensis comes. 19.
 Vienne, Delfin von. 447.
 Visconti, Galeazzo. 440. f. auch Mailand, Herren von, und Anhang II.
 Visp, Graf Josselin von. 381.
 Viteringen, Johann von, Obwalden. 27. f. Anhang III.
 Vythum, Burkard, Basel. 378.
 Vogel, Albrecht, Glarus. 121. 136. 161. 166. 178. 183. 185. 186. 190. 191. 197. 198. 199. 204. 209. 211. 219. 225. f. Anhang III.
 „ Hans, Glarus. 227. f. Anhang III.
 Vogt, Erni, Siggenthal. 199.
 Vön, N., Schwyz. 224. f. auch Anhang III.
 Vomatt, Hartmann, Unterwalden. 47.
 Vontennen, N., Münster, Wallis. 228.
 Vörstcher, N., Baden. 186.

W.

- Waadt, Herren und Herrinnen der, f. Savoyen, Graf Ludwig von Chalons, Isabella von. 424. Catharina von Savoyen. 424.
 Wabern, Peter von, Bern. 446.
 Wädswyl, Conrathur, N. von. f. D.-R.

Wädswyl, Freiherren von:

- Arnold. 381.
 Walter. 381.
 Wagen, Anton, Wallis. 184.
 Wähingen, Reinhard von. 326.
 Wald, Cuno im. 182.
 Waldburg, Truchseßen von, Johann. 18. 449.
 „ „ „ Heinrich. 69. 70. 71.
 Waldeck, Graf Adolf von. 372.
 Waldner, Diebold. 175.
 „ N. 425.
 Waldshut, Johann, Schultheiß von, österreichischer Rath. 25. 29.
 Walker, Ulrich, Lucern. 134. 136. 141. 177. 180. 202. 207. 208. 217. 226. 227. f. auch Anhang III.
 Wallis, Bischöfe, f. Sitten, Bischöfe.
 Walliser, deutsche. 214.
 Wangen, Heinrich von. 384.
 Wanner, Peter, Glarus. 185. 211.
 Wart, Jacob von, Zürich. 4. f. auch Anhang III.
 Wartau, Hans von. 101.
 Waltersberg, Johann von, Unterwalden. 53. 62. 68. f. auch Anhang III.
 Weidmann, Jacob, Schwyz. 26. f. auch Anhang III.
 Weinsberg, Conrad von, königlicher Hauptmann. 147⁽²⁾. 148. 176. 177.
 Weissenburg, Freiherren von:
 Johann älter. 407. 410.
 Johann, jünger. 410.
 Rudolf. 381. 384. 403. 410.
 Wengen, Zekli von, Solothurn. 94. f. Anhang III.
 Wenzel, römischer König, f. römische Könige und Kaiser.
 Werdenberg, Grafen von:
 Albrecht. 18. 23. 48. (W. Studenz). 451.
 Albrecht, jünger. 48. 401.
 Eberhard. 408.
 Elisabeth. 464.
 Hartmann. 56.
 Hugo. 48. 136. 457. 470. 472.
 Hugo, Bischof von Cur. 375.
 Heinrich. 56. 440. 470.
 Heinrich (von Rheineck.) 455.
 Heinrich (von Baduz.) 451.
 Johann. 56.
 Johann (von Sargans.) 82. 451. 453. 454.
 Oswald. 416.
 Rudolf. 450. 457. 459. 463. 470.
 S. Anhang II.
 Weßwil, Johannes von, Zürich. 40. f. Anhang III.
 Wicherens, Wilhelm. 428.
 Wiescher oder Wieser, N., Lucern. 211. 226. f. auch Anhang III.
 Wildenstein, Heinrich, Biel. 381.

Willis, Erni, Nidwalden. 161. 171. 172. 174. 175. 177.
181. 186. 188. 192. 200. 204. 205. 206. 207. 210.
211. 219. 226. 233. f. Anhang III.

Wimann, Claus, Unterwalden. 47.

Windegg, Gertrud, Maierin von. 8^(?).
" Hartmann, Maier von, älter. 8^(?). jünger 8^(?).

Winkel, Johannes im, Schaffhausen. 203. f. auch Anhang III.

Winkelried, die. 95.
" Arnolt, Unterwalden. 178. 180. 185. f. Anhang III.
" Claus. 95.
" Senni. 95.
" Wetti. 95.

Winkler, Johann, Domherr, Zürich. 127.

Wiprecht, Rudolf, Bern. 446.

Wirz, Johann, Obwalden. 91. 107. 108. 112. 114. 120.
162. 164. 166^(?). 169. 171. 174. 180. 205. 206. 207.
f. Anhang III.

Wissenbach, die von. 95.

Wissenbach, Hans zu, Unterwalden. 88. 89. 94. f. Anhang III.

Wissenwegen, Heinrich von, Lucern. 90. 92. 108. 112.
114. 208. 211. f. Anhang III.

Wissenwegen, Peter von, Lucern. 26. f. Anhang III.

Wolf, Heinrich, Uri. 92. f. Anhang III.

Wolfschieschen, Ulrich von, Unterwalden. 27. 40. f. Anhang III.

Wollerzwil, Johann von. 412.

Wohlhusen, Hans von. 217.

Wohlhusen, Herren von. 53. 62. 198.
Marquard von. 370. 375.
Walter von. 370. 375.
österreichischer Pfandherr von, Peter von Thorberg,
f. Thorberg.

Würsch, Claus, Unterwalden. 47. 68.

Württemberg, Grafen von:
Eberhard. 73. 451. 469.

Württemberg, Grafen von:
Ulrich. 408.
Stephan, f. Mümpelgard.
Würzburg, Bischöfe von. 73. 447.
Gerhard. 73.

3.

Zähringen, Herzog Berchtold von. 373.

Zeller oder Zoller, Johann, Zürich. 183. 201. f. auch Anhang III.

Zelger, Hartmann, Unterwalden. 85. 94. f. Anhang III.
" Heinrich, Unterwalden. 232. f. Anhang III.
" Thomas, Unterwalden. 190. 191. 204. f. Anhang III.
" N., Ammann, Unterwalden. 164. 166. 169. 170.
172. 183. 204.

Zigerli, Rudolf, Bern. 161. 168. 178. 225. f. auch Anhang III

Zingg, Johann, Unterwalden. 188. 200. 232. f. Anhang III.

Znidrist, Bartholomäus. 209. f. Anhang III.

Zollern, Grafen von:
Friedrich. 451.
Jtal Frih. 168.

Zota, Andriöl. 167. 219.

Zschudier f. Schudier.

Zuben, Berchtold von, Unterwalden. 47. 60. 61. f. auch Anhang III.
" Georg von, Unterwalden. 88. 89. 94. 107. 134.
178. 181. 185. 188. 210. 227. 233. 234. f. auch Anhang III.
" Heinrich von, Unterwalden. 90. 95. 107. 108. 112.
118. f. auch Anhang III.
" Senni von, Unterwalden. 27. 68. f. auch Anhang III.

Zufes, N. 221.

Zurn, N., Wallis. 179. 226.

Zürich, Aebtissin von. 40. 84. 303. 422.

Zurzach, Decan N. von. 127.



Berichtigungen.

- Seite 1, Zeile 1 von unten statt Heinrich VIII. lese man Heinrich VII. (von Hohenhausen.)
- " 3, " 8 " " statt Anfang lese man Anhang.
- " 12, " 3 " oben (Datum von Absch. 34) statt 17. Nov. lese man 7. Nov.
- " 25, " 11 " " statt so man soll lese man so soll man.
- " 29, Die Abschiedenummern 81 und 82 sind verfehlt.
- " 36, Abschied 94, drittletzte Zeile statt Beiträge lese man Mittheilungen der antiquarischen Gesellschaft.
- " 53, Zeile 11 von oben statt Straßburg lese man Straßberg.
- " 64, Abschied 155, zweite Textzeile, statt bemuzget lese man benempget.
- " 64, " 156, statt Rathß- und Gerichtsbuch III. S. 1 lese man Rathß- und Gerichtsbuch. S. 3.
- " 87, Zeile 4 von oben statt Lxxxiiij lese man Lxxxiiij.
- " 88, Abschied 203, dritte Textzeile, statt Wilhelm am Wein lese man am Stein.
- " 140, Zeile 17 von unten statt in Bottschaft lese man ir Bottschaft.
- 144, " 1 " oben (Ueberschrift) statt 1414 lese man 1415.
- " 162, " 8 " unten statt Affororunt lese man Affuorunt.
- " 166, Abschied 368, vierte Textzeile, statt zum Rech kommen lese man zum Recht kommen.
- " 169, 170. Die Abschiede Nr. 373 und 374 sind verfehlt.
- " 170, Zeile 7 von unten statt Sollen lese man Sollten der Eidgenossen Voten.
- " 185, Abschied 396, Notenzeile 5, statt: am Baron lese man von Baron.
- " 189, Zeile 10 von unten statt omnium Sanctorum lese man omnium Sanctorum.
- " 199, Abschied 418, Datum, statt 19. Juli lese man 9. Juli.
- " 201, Zeile 14 von unten statt Herzgoss lese man Herzogs.
- " 207, " 19 " " " Eidnossen lese man Eidgenossen.
- " 209, " 5 " oben " gut vnderstanden lese man gut ze nemen vnderstanden.
- " 216, Ueberschrift der Seite, statt 1417 lese man 1419.
- " 230, " " " " " Februar lese man April 1420.
- " 230, Die Abschiede Nr. 477 und 478 sind verfehlt.
- " 231, Ueberschrift der Seite, statt Mai lese man Juni.
- " 232, Zeile 13 von unten statt davor mit schirmen lese man davor nit schirmen.
- " 246, " 5 " " " Wallenstillstandes lese man Waffenstillstandes.
- " 284, " 18 " oben " Urkundene lese man Urkunde.
- " 292, " 9 " unten " so sulent die Statt lese man so sulent sy die Statt.
- " 373, Regest Nr. 19, Zeile 3, statt quadragesimum lese man quadragesimam.
- " 373, Zeile 4 von unten statt defonsis lese man defensio.
- " 379, Reg. 47, vorletzte Zeile der Noten, statt 1872 lese man 1291.
- " 391, Zeile 7 von oben statt Kopp, Gesch. Buch IX. S. 283 lese man S. 285.
- " 391, " 13 " " " " " " " " " 283 lese man S. 284.
- " 406, " 9 " " " " scilicet lese man scilicet.
- " 407, Reg. 170, im lateinischen Datum, statt Mo 3eo Svo lese man Mo 3omo 3mo Svo (MCCCXXXVIII).
- " 415, " 199, 4, statt, es sei von Käufen der andern, lese man: es sei von Käufen oder andern rechten Titeln.
- " 417, Zeile 16 von oben statt Tschudi I. 37. b. lese man I. 376.
- " 447, " 10 " " " declarumus lese man declaramus.
- " 448, " 2 " unten " deutsche Fortsetzungen lese man deutsche Forschungen.
- " 467, " 7 " " " Stadtarchiv Bern lese man Staatsarchiv Bern.
- " 471, " 2 " " " 17. Juli lese man 11. Juli.
- " 472, " 5 " " " Januariis lese man Januarii.
- " 472, Note zu Reg. 418. Vgl. Urkunde von 1405, 24. Juni im Stadtarchiv St. Gallen.



UNTERSUCHUNG

Die vorliegende Untersuchung ist ein Beitrag zur Kenntnis der
Geschichte der deutschen Literatur im 18. Jahrhundert.
Es handelt sich um eine kritische Darstellung der
Lebens- und Werke des Dichters.
Die Untersuchung ist in drei Teile gegliedert:
I. Die Jugendjahre.
II. Die Reifejahre.
III. Die Spätjahre.
Die Untersuchung ist in drei Teile gegliedert:
I. Die Jugendjahre.
II. Die Reifejahre.
III. Die Spätjahre.





